.H. P. 1110. a.

germ. gen. ~~144~~
175-2

Renz. 1775.

R

D. Franz Dominicus Häberlins,

Herzogl. Braunſchweig = Lüneburg. Geheimen = Juſtitz = Raths,
erſten Lehrers der Rechte, des teutſchen Staats = Rechtes
und der Geſchichte auf der Julius = Carls = Univerſität
zu Helmſtedt,

Teutſche Reichs=Geſchichte.

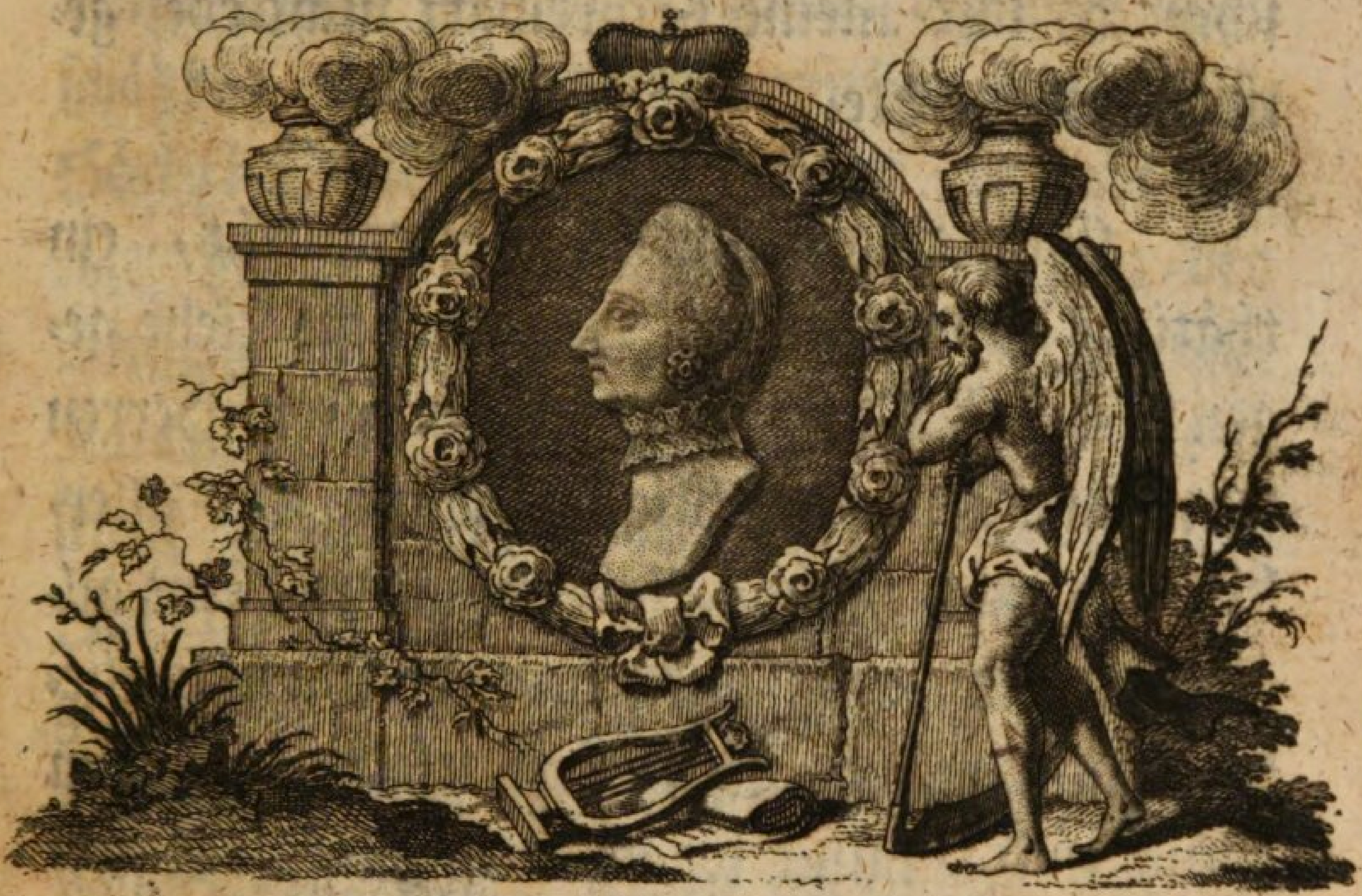
II. Band.

Halle,
bey Gebauers Wittwe und Joh. Jac. Gebauer. 1774.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Der
Durchlauchtigſten Fürſtin
und Frauen,
Frauen Philippinen
Charlotten,
vermählten regierenden Herzogin
von Braunſchweig und Lüneburg,
gebohrnen Prinzeßin,
aus dem Königlichen Hauſe Preuſſen,
Marggräfin zu Brandenburg
u. ſ. w.

Meiner gnädigſten Herzogin
und Frauen.



Durchlauchtigſte Herzogin,
Gnädigſte Fürſtin und Frau.

Euer Königlichen Hoheit hohe und preißwürdige Eigenſchaften auch nur in einem Abriſſe zu ſchildern, würde ein Unternehmen ſeyn, zu deſſen würdigen Ausführung meine Feder zu

ſchwach, und meine Schreibart nicht edel genug ſeyn möchte.

Eine ungeheuchelte Gottesfurcht, ein thätiges Chriſtenthum, eine zärtliche Liebe gegen Höchſt Dero Durchlauchtigſten Herren Gemahl, Durchlauchtigſte Familie und allerhöchſte, auch höchſte Anverwandten, eine allgemeine und ganz ausnehmende Menſchenliebe, nach welcher Höchſt Dieſelben an dem Glück und Unglück ſogar der geringſten Unterthanen einen recht merklichen und mitleidigen Antheil nehmen, eine mildthätige Unterſtützung wahrer armen und nothleidenden Perſonen, und endlich eine leutſelige Gnade gegen alle diejenigen, welche das hohe Glück genieſſen, Höchſt Dero gnädigſten Zutrauens und Gewogenheit gewürdiget zu werden, ſind Tugenden und Vorzüge, welche Euer Königlichen Hoheit ſchon längſten die Bewunderung und Ehrfurcht der itzigen Zeiten erworben haben, und den Nachruhm, wie auch die Verehrung bey der ſpäteſten Nachkommenſchaft verſichern.

Euer Königlichen Hoheit prangen aber auch noch mit einem andern hervorleuchtenden

den Vorzug, welcher vorzüglich den Gelehrten ſchätzbar und verehrungswürdig ſeyn muß. Höchſt Dieſelben beſitzen nicht nur eine feurige Neigung und ungemeine Liebe zu den Wiſſenſchaften, ſondern auch eine gründliche Käntniß derſelben. Die koſtbare und auserleſene Bibliothek, welche Euer Königlichen Hoheit, zu Höchſt Dero eigenem Gebrauch, geſammelt, und noch täglich mit den beſten und koſtbarſten Werken vermehren, zeuget von Höchſt Dero feinen Geſchmack und tiefen Einſichten in die vornehmſte Theile einer gemeinnützigen Gelehrſamkeit. Ja Höchſt Dieſelben beſchämen durch den nützlichen Gebrauch Höchſt Dero vortreflichen Bücherſchatzes manchen ſogenannten Gelehrten, welcher ſich zwar eine ſtarke Büchersammlung anſchafft, jedoch mehr zum Staat und Schein, als zum Gebrauch, und zur Aufklärung ſeiner öfters noch ſehr dunklen Käntniſſe und Begriffe.

Das fleißige und denkende Leſen, womit Euer Königlichen Hoheit ſich unermüdet beſchäftigen, und die lehrreichen Betrachtungen, ſo Höchſt Dieſelben mit dem Leſen beſtändig

verknüpfen, haben Euer Königlichen Hoheit mit den ſchönen Wiſſenſchaften, einer gereinigten Philoſophie, und pragmatiſchen Geſchichte ſo vertraut bekannt gemacht, daß Höchſt Dieſelben in die tiefſten Geheimniſſe dieſer und anderer gründlichen Wiſſenſchaften eine durchdringende Einſicht, und ausgebreitete Käntniß davon erlanget haben.

Diejenigen, welche das hohe Glück genieſſen, Euer Königlichen Hoheit ſich zu nähern, und mit Höchſt Denenſelben ſich zu unterreden, bewundern mit ſtiller Ehrfurcht die vertraute Bekanntſchaft, in welcher Höchſt Dieſelben mit den Wiſſenſchaften ſtehen. Und ſie kehren dankbar für den genoſſenen Unterricht, von dergleichen lehrreichen Unterredungen zurück. Ich ſelbſt erinnere mich noch, mit einer rührenden und ehrfurchtsvollen Bewegung meines Herzens, des Glückes, ſo ich vor einigen Jahren genoſſen habe, Euer Königlichen Hoheit unſere Univerſitätsbibliothek, und ihre vorzüglichſte Seltenheiten zu zeigen. Durch Höchſt Dero, bey dieſer Gelegenheit, geführte und mir unvergeßliche, gelehrte Reden, und gründliche Anmerkungen, ſo Höchſt

Die-

Dieſelben über ein und andere vorgezeigte Sachen und Bücher gemacht haben, bin ich ein lebendiger Zeuge von Höchſt Dero tiefen Einſichten in verſchiedene Arten der Wiſſenſchaften worden, und ich habe meine eigene geringe Käntniſſe hiedurch, mit ſtiller und demuthsvoller Ehrerbietung, bereichert.

Das leutſelige und aufmunternde Betragen aber, ſo Euer Königlichen Hoheit, bey dieſem Vorfall, gegen meine Wenigkeit huldreichſt äuſſerten, werde ich Zeitlebens mit dem demüthigſten Danke verehren. Höchſt Dieſelben aber erlauben gnädigſt, daß ich für dieſe und andere mir erzeigte höchſte Gnadenbezeugungen hiemit meinen unterthänigſten Dank erſtatte, und Höchſt Dero fernern erquickenden Huld und Gnade mich und die Meinigen devoteſt empfehle.

Zugleich flehe ich den grundgütigen Gott inbrünſtigſt an, daß er Euer Königlichen Hoheit Jahre bis auf das höchſte Ziel des menſchlichen Alters verlängern, und Höchſt Dieſelben den heutigen Tag, welchen das ganze Land mit Loben und Dankſagen feyret,

noch öfters in höchſtem Wohlſeyn wolle erleben laſſen.

Mit welchen Geſinnungen ich in tiefſter Erniedrigung erſterbe,

Durchlauchtigſte Herzogin,
Gnädigſte Fürſtin und Frau,
Euer Königlichen Hoheit,

Helmſtedt,
den 13. Merz, 1768.

unterthänigſter Knecht,
D. Franz Dominicus Häberlin.

Vor=

Vorrede.

Die gütige Aufnahme des erſten Bandes meines ſogenannten pragmatiſchen Auszuges aus der allgemeinen Welthiſtorie, oder vielmehr pragmatiſchen Hiſtorie des teutſchen Reichs, läßt mich hoffen, daß der gegenwärtige zweite Band ein gleiches günſtiges Schickſal haben werde, da ich auf denſelben, nach meinen ziemlich wieder hergeſtellten Kräften, noch mehrern Fleiß und Nachdenken verwenden können, als auf den erſtern Band deſſelben. Er erſcheinet zwar etliche Monate ſpäter, als ich hiezu in der Vorrede des erſten Bandes Hofnung gemacht hatte. Allein die Menge und Wichtigkeit der darinnen enthaltenen Materien, die aus ſo vielen Büchern und zerſtreuten Nachrichten mühſam zuſammengeſucht, und in einen lehrreichen Zuſammenhang und eine gute Ordnung gebracht werden muſte, wird dieſen Aufſchub um ſo mehr ent-

ſchul-

ſchuldigen, da ich dieſe Arbeit für das Publicum nur in denen Stunden, welche mir die Geſchäfte meiner öffentlichen Aemter frey gelaſſen haben, zuſammentragen und verfertigen konte.

Da ich meinen Leſern, ſchon in der Vorrede des erſten Bandes, von dem mir vorgeſetzten Plan, Nachricht gegeben habe; ſo wird nicht nöthig ſeyn, hievon weiter etwas zu erwähnen. Der Augenſchein wird zeigen, daß ich denſelben ferner befolget habe. Ich ſetze den Hauptwerth meiner Arbeit in einen genauen und richtigen Vortrag, auch ſorgfältigen Auswahl der vornehmſten Begebenheiten, welche ſich in unſerm teutſchen Reiche zugetragen haben. Der chronologiſchen Ordnung, als der wahren Seele der Geſchichte, bin ich ſo viel, als möglich war, auf das genaueſte gefolget, weil durch ſolche die Hiſtorie erſt vorzüglich eine pragmatiſche Geſtalt gewinnet, und uns die Triebfedern und Veranlaſſungen der wichtigſten Begebenheiten nach ihrer wahren Beſchaffenheit vorgeſtellet werden. Da unſere teutſchen Kayſer in dem Zeitraum der Geſchichte, den ich in dieſem Bande abgehandelt habe, noch keine beſtändige Reſidenz hatten, ſondern nach dem damaligen Zuſtande Teutſchlandes beſtändig herum reiſeten; ſo habe ich ihnen auf dieſer ihrer Wallfahrt, mit Hülfe der alten Geſchichtſchreiber, und noch mehr ihrer vorhandenen Urkunden genau nachgeſpüret, um auf ſolche Art gleichſam in den Geiſt ihrer Regierungsgeſchichte zu dringen, und dieſelbe beſſer aufzuklären.

Es iſt zwar eine ſolche Arbeit mühſamer geweſen, als ſie bey dem erſten Anblick ſcheinen möchte; dann in wie vielen Büchern muß man die zerſtreueten Urkunden unſerer Kayſer aufſuchen? Allein meine Mühe iſt mir davor reichlich vergütet worden.

Ich habe manches in einem andern Lichte erblicket, als worinnen es bisher geſehen worden, und ich habe dadurch die Bewegungsgründe und nächſte Veranlaſſungen von manchen Begebenheiten zuverläßig, oder doch höchſt wahrſcheinlich entdecket, die man bisher nur gemuthmaſſet, oder wohl gar überſehen hat. Es war mir nicht um abgeriſſene Stücke unſerer Geſchichte zu thun, oder daß ich, wie bisher faſt durchgehends in unſerer **Reichshiſtorie** die Gewohnheit war, Begebenheiten von einerley Art, die ſich öfters in verſchiedenen Jahren, und an verſchiedenen Orten zugetragen haben, zuſammenſetzte. Sondern ich bemühete mich, eine jede Sache in ihrer rechten Zeit, und Geſichtspunct zu ſtellen, damit man ſehen könte, wie und aus was für Urſachen, oder Zwiſchenfällen, bisweilen eine, mit der beſten Hofnung eines guten Erfolges, angefangene Unternehmung einen üblen Ausgang genommen, und dagegen eine andere anfangs noch ſo ſchlecht und bedenklich geſchienene Sache mit einem glücklichen Ende bekrönet worden.

Wie mühſam und beſchwerlich aber dieſer Plan mir, beſonders in den Regierungsgeſchichten der **Könige Rudolf, Adolf** und **Albrecht**, welche in der Vergleichung mit den bisherigen **Reichshiſtorien** ein ganz anderes Anſehen haben, geworden ſey, werden diejenige am beſten beurtheilen können, welche die Quellen kennen, woraus ich ſchöpfen muſte. Der Widerſpruch der alten **Annaliſten** und **Chroniſten**, und ihre häufige Parachronismen, noch mehr aber die unverzeihliche Nachläßigkeit der meiſten Herausgeber von alten Urkunden veranlaßten hiebey unglaubliche Schwürigkeiten, und es müſſen dieſe Quellen beſtändig mit einem kritiſchen Auge und Nachdenken beurtheilet werden. Die Hülfsmit-

mittel, welche man etwa zu Rath ziehen kónte, heben dieſe Verwirrungen nicht, ſondern vergróſſern vielmehr dieſelben nicht ſelten. Zu dieſen Schwürigkeiten komt noch der Mangel an guten teutſchen Geſchichtſchreibern des dreyzehenten Jahrhunderts, und der náchſtfolgenden Zeiten, woran es vor und unter den **ſchwábiſchen Kayſern** nicht ſo ſehr fehlet.

Bey ſo bewandten Umſtánden kan man auch nicht eine nach allen Regeln der Kunſt abgefaßte Geſchichte dieſer Zeiten fordern. Dann ſo ſchón auch die Theorie dieſer Vorſchriften in die Augen fállt, ſo unmóglich láßt ſich dieſelbe in dieſem dunklen Zeitalter zur Ausübung bringen. Wer die Hand ſelbſt an das Werk leget, wird es erkennen. Oder man muß der Wahrheit der Geſchichte zu nahe treten, und ſolche durch Zuſátze, und Erfindungen, wovon die Quellen nichts wiſſen, zwar verſchónern, aber auch verſtellen. Ein Geſchmack, den wir zum Theil anfangen, unſern witzigen Nachbarn nachzuahmen, aber gewiß nicht zur Aufnahme einer ächten Geſchichtskunde dienen wird. Ich habe daher dieſen Abweg ſorgfáltig vermieden, und die Geſchichte unſers **teutſchen Reichs** ſo vorgetragen, wie ich ſie durch die angeführte háufige Zeugniſſe gleichzeitiger und faſt zu gleicher Zeit lebenden **Annaliſten** und **Chroniſten** bewáhren kan. Die **Urkunden** habe ich auch nicht vernachláßiget, und es wird alſo hoffentlich der Vorwurf wegfallen, daß ich ſie nicht genutzet habe. Indeſſen iſt es bey der Menge der in ſo vielen Büchern verſteckten Urkunden wohl móglich, daß noch manche von mir nicht genutzte Urkunde überſehen worden, und ich werde es mit dem aufrichtigſten Danke erkennen, wenn mir dergleichen überſehene Urkunden angezeiget werden, und man es nicht bloß bey einem allgemeinen Vorwurf bewenden láßt.

Nicht

Nicht nur ich, ſondern auch das Publicum wird davon Nutzen haben, weil ich davon bey der Ausarbeitung des gröſſern Werkes unſerer teutſchen Reichshiſtorie werde Gebrauch machen können.

Die bisweilen häufige Allegata bey einer Begebenheit ſind nicht aus einer bloſſen Citirſucht angeführet worden, ſondern wegen mehrerer Genauigkeit. Ich wollte nichts ſagen, als was ich auch beweiſen konte. Und da die Umſtände einer Begebenheit nicht allemal nur von einem alten Scribenten erzählet werden, ſondern der eine dieſen, der andere einen andern merkwürdigen Umſtand anführet, ſo war nöthig alle nahmhaft zu machen, weil aus ihrer Zuſammenhaltung und kritiſchen Vergleichung mein zuſammenhangender Vortrag genommen iſt. Für die Richtigkeit dieſer Allegationen, (vielleicht einige, jedoch nicht wahrgenommene geringe Druckfehler in den Zahlen ausgenommen), kan ich um ſo mehr ſtehen, weil ſie nicht, nach der gemeinen Art, aus andern Büchern ausgeſchrieben ſind, ſondern von mir ſelbſt nachgeſchlagen worden. Es werden kaum zwölfe unter den angeführten Büchern ſeyn, die ich nicht ſelbſt in meiner Bibliothek beſitze. Und von jenen habe ich aus den öffentlichen Bibliotheken den Gebrauch gehabt. Ich habe auch deswegen lieber manches, mir ſonſt wohl bekannte Buch nicht allegirt, weil ich es itzo nicht gleich habhaft werden konte, und wenn ich es ja ein paar mal aus Noth habe thun müſſen; ſo iſt von mir derjenige angemerket worden, aus dem ich dieſe Anzeige genommen habe.

Uebrigens möchte man ſich wundern, daß dieſer zweite Band die teutſche Reichshiſtorie nicht völlig von hundert Jahren in ſich faſſet. Allein der

Augenſchein wird zeigen, daß der Abriß der Staats-verfaſſung unter den ſchwäbiſchen Kayſern faſt die Helfte dieſes Bandes einnimmt. Man wird mich auch disfalls nicht mit einer unnöthigen Weitläuftigkeit beſchuldigen können, wenn man erwäget, wie wichtig dieſes Stück in der pragmatiſchen Hiſtorie eines jeden Staats ſey. Und uns Teutſchen muß eben dieſer Theil unſerer vaterländiſchen Geſchichte um ſo angenehmer und ſchätzbarer ſeyn, weil ſich unſer heutiges Staatsrecht hauptſächlich erſt in dem abgehandelten Zeitalter gebildet hat. Es muſte alſo manches umſtändlicher geſagt werden, wobey man ſich bey dem folgenden Periodus deſto kürzer faſſen kan, und ich hoffe von billig denkenden Leſern und Kennern das Zeugniß zu erhalten, daß ich nichts unnöthiges geſagt, wohl aber manche, ſonſt nicht beobachtete Anmerkung gemacht habe.

In dem folgenden dritten Bande gedenke ich die noch übrigen drey Epochen der ſiebenten Periode zu Ende zu bringen, und die teutſche Staatsverfaſſung dieſes Zeitraums anzuhängen. Der vierte und lezte Band aber wird den Reſt der teutſchen Reichshiſtorie bis auf unſere Zeiten begreiffen. Friſtet der gütige GOtt ferner mein Leben, und nehmen meine verlohrne Kräfte wie bisher zu; ſo hoffe ich längſtens binnen Jahresfriſt dieſe beide Theile an das Licht zu ſtellen; worauf ich das gröſſere Werk einer pragmatiſchen teutſchen Reichshiſtorie ausarbeiten werde. Der HErr aber laſſe auch dieſe Arbeit geſegnet ſeyn, und vielen Nutzen bringen.

Geſchrieben auf der Julius Carls Univerſität zu Helmſtedt, den 25ten Merz, im Jahr 1768.

Fort-

Fortſetzung der Regierungsgeſchichte Kayſer Friedrichs des zweyten, vom Jahr 1236 = 1250.

Teutſchland genoß, nach der, zu Ende des vorigen Theils, bemerkten Rückreiſe des Kayſer Friedrichs nach Italien, nur noch ein= oder vielleicht zweymal auf wenig Wochen das Glück, denſelben in ſeinen Grenzen zu ſehen. Er muſte vielmehr ſeine übrige Lebenszeit unter lauter Unruhen in Italien, mit Bekriegung der widerſpenſtigen lombardiſchen Städte und der Päbſte zubringen. Darüber gerieth auch ganz Teutſchland in die gröſte Verwirrung, und wurde durch die von den Päbſten angeſtiftete und unterhaltene innerliche Zwiſtigkeiten auf das äuſſerſte zerrüttet. Es war auch kaum eine lange Reihe von Jahren, und die vereinigten Bemühungen der folgenden Kayſer und Reichsſtände im Stande, das ſo tief eingewurzelte Uebel aus dem Grunde zu heben. Die folgenden Bogen werden uns hievon zum Erſtaunen überzeugen, und wir machen mit Erzehlung der wichtigſten Vorfälle und Verrichtungen unſers Kayſers in Italien den Anfang. J.Chr.

J.Chr. Der vorhergehende Theil a) hat uns bereits von den Streitigkeiten des Kayſers mit den Päbſten, und von deſſen Händeln mit den lombardiſchen Städten belehret. Wir wiſſen aus demſelben, (daß dieſe den berühmten lombardiſchen Bund (Societas Lombardica) unter ſich errichtet, welcher dem Kayſer äuſſerſt mißfällig war, dann obgleich die verbundenen Städte überhaupt ſich nicht weigerten, die Oberherrſchaft des Kayſers über ſich zu erkennen; ſo lag ihnen doch auch ihre Freyheit am Herzen, und ſie ſuchten ſich bey ihren hergebrachten Gerechtigkeiten zu erhalten. Sie glaubten, durch die Wiederherſtellung und Erneurung ihres von Kayſer Friedrich dem erſten genehmigten und beſtätigten Bundes nichts ſtrafwürdiges zu begehen, und erboten ſich, dem Kayſer auf alle billige Bedingungen ſich zu unterwerfen. Allein Friedrich ſahe die lombardiſche Geſellſchaft als eine ſeiner landesherrlichen Hoheit nachtheilige Sache an, und verlangte eine Unterwerfung ohne alle Bedingungen. Die lombardiſchen Städte hingegen trugen Bedenken, ſich lediglich der Willkühr eines ſolchen Herren zu überlaſſen, welcher mehr ehrgeitzig als großmüthig war, und der auch Treu und Glauben nicht länger zu halten pflegte, als er ſeinen Vortheil dabey hatte oder dazu gezwungen wurde. Ueberdies ſo vergab auch unſer Kayſer nicht leicht die ihm angethane Beleidigungen, und ſeine harte Begegnungen wider ſeine Erbunterthanen in Sicilien und Apulien ſetzte die Lombarden in die gegründete Furcht, daß er aus der Lombardie ein anderes Apulien machen und jene unter ein ſchimpfliches Joch bringen wolte. Sie entſchloſſen ſich daher, lieber das äuſſerſte zu wagen, als ſich einem Herren zu unterwerfen, der gar bald ein Tyrann zu werden pflegte. Die meiſten und vornehmſten Städte, als z. E. Mayland, Breſcia,

a) Siehe die Seiten 743. 747. u. ff.

ſcia, **Mantua**, Piacenza, Bononien, Padua I. Abt.
und andere, beharreten alſo in ihrer Widerſpenſtigkeit gegen den Kayſer. Und nur wenige, als unter andern **Cremona**, Begamo, Parma, Reggio und **Modena**, hielten es mit unſerm **Friedrich**, jedoch nicht ſowol aus wahrer Zuneigung, als vielmehr aus Noth, um ihre Freyheit gegen mächtige Nachbarn durch die kayſerliche Hülfe zu vertheidigen.

Mit den Geſinnungen des lombardiſchen Bundes ſtimmte das Intereſſe des päbſtlichen Hofes genau überein. Die Päbſte hatten von der Herrſchſucht des Kayſers eben ſo viel, ja noch mehr zu befürchten, als die lombardiſchen Städte. Waren erſt dieſe unter das Joch gebracht; ſo hinderte dem Kayſer nichts, auch den Pabſt zu unterdrücken. Dieſer hatte keinen Rückhalt mehr, wie ehmals **Gregorius** der **ſiebende**, **Alexander** der **dritte** und andere Päbſte an den normanniſchen Königen von beyden **Sicilien** gehabt hatten, nachdem **Friedrich** auch ein Herr von dieſen Ländern war. Mithin ſahe der Pabſt den lombardiſchen Bund als etwas ungemein zuträgliches für ſich an, weil dieſer allein im Stande war, den Kayſer im Zaum zu halten. Er ſtärkte auch die Macht deſſelben dadurch, daß er in die lombardiſche Städte Dominicaner und Franciſcaner abſchickte, die überall den Frieden predigen, und die Bürger zur Eintracht unter ſich ermahnen muſten.

Friedrich war ein allzu feiner Staatsmann, als daß er nicht ſofort die hierunter verborgene Abſichten des Pabſtes hätte merken ſollen. Er beſchwerte ſich deshalben bey dem Pabſte, welcher aber ſein Verfahren entſchuldigte, und ſich noch immer äuſſerlich anſtellte, als ob er den Kayſer mit den lombardiſchen Städten vertragen wolte. Indeſſen da **Friedrich** wegen der Empörung ſeines Sohnes

J. Chr. nach Teutſchland hatte gehen müſſen, und mit deren Dämpfung ſowol, als auch mit Ordnung des teutſchen Reichsſtaats beſchäftiget war; ſo muſte er ſich in die Zeit ſchicken, und konte ſeinem Haß gegen die **Lombarden** und den Pabſt nicht den gehörigen Nachdruck geben. Er ließ ſich vielmehr während ſeiner damaligen Abweſenheit den Antrag
1235 des Pabſts gefallen, die Entſcheidung ſeiner Streitigkeiten mit den lombardiſchen Städten dem Pabſte, als allgemeinen Vater der Chriſtenheit, zu überlaſſen. Nur ſchrieb er eine gar zu kurze Zeit, nehmlich bis zu dem nächſten Weyhnachtsfeſte, vor, binnen welcher der Ausſpruch erfolgen ſollte. Es kam alſo kein Vergleich zu Stande, und der Pabſt
1236 verbot endlich dem Kayſer, die Waffen wider die **Lombarden** zu ergreifen, weil der Stillſtand noch nicht zu Ende wäre, den man zu Beförderung des Feldzuges nach dem gelobten Lande geſchloſſen hatte. Darüber wuchs die Feindſchaft zwiſchen dem Kayſer und dem Pabſte von Tag zu Tage, und beyde ſuchten einander an Liſt zu übertreffen [b]).

In dieſer Lage befanden ſich die Sachen, als Kayſer **Friedrich** den Entſchluß faßte, wiederum nach **Italien** zu gehen, um die lombardiſche Städte auch wider das päbſtliche Verbot zu züchtigen und
1236 zum Gehorſam zu bringen. Er brach im Julius mit einer zwar geringen, aber auserleſenen Mannſchaft von **Augſpurg** auf, und langte im Auguſt glücklich zu **Verona** an, welcher Ort damals unter der Botmäßigkeit des mächtigen und dem Kayſer ergebenen **Eccelinus** von **Romano** ſtand. Daſelbſt hatte er ſeiner in Teutſchland und Italien zuſammen

b) *Card. de Aragonia* vita Gregorii IX. in *Muratorii* Scriptor. rer. Ital. T. III. P. I. p. 581. ſq. *Raynaldi* Contin. Annal. eccleſiaſt. *Baronii*, T. XIII. ad a. 1236. n. 1-11. p. m. 432-434.

ſammen gebrachten Armee ihren Sammelplatz an- J. Chr.
gewieſen c). Der Kayſer wurde von ſeinem ge-
treuen **Eccelinus** und dem veroneſiſchen Stadtma-
giſtrat mit vieler Freude empfangen, und nach-
dem er hierauf mit ſeinem Heer bey **Valcaldo** ein
paar Wochen ausgeraſtet; ſo machte er inzwiſchen
alle nöthige Anſtalten zu Eröfnung eines muthigen
Feldzuges. Er verſtärkte ſich nach dem Uebergang
über den Fluß **Mincio** mit den **Cremoneſern,**
Parmeſanern, Reggianern und **Modeneſern,**
verwüſtete ſeiner Feinde Länder, eroberte verſchie-
dene haltbare Oerter und ging bis nach **Cremona.**
Mittlerweil unternahm der Marggraf von **Eſte,**
Azzo der ſiebende, mit denen von **Padua, Tre-**
vigo und **Vicenz** die Belagerung der wichtigen
veroneſiſchen Feſtung **Rivalta.** Wie aber der
Kayſer durch einen beſchleunigten Marſch dem auf
das äuſſerſte gebrachten Ort zu Hülfe kam; ſo zo-
gen die Belagerer mit ſolcher Eilfertigkeit ab, daß
ſie ihre Zelter, Bagage und Geſchütz meiſtentheils
im Stiche lieſſen. **Friedrich** eilte ihnen ſchleu-
nigſt nach, berannte und eroberte mit ſtürmender
Hand **Vicenz,** und ließ dieſe widerſpenſtige Stadt
andern zum Schrecken ausplündern und in die
Aſche legen. Weil er aber die Wichtigkeit dieſer
Stadt einſahe; ſo begnadigte er nach einigen Ta-
gen die Einwohner und räumte ihnen den Beſitz ih-
rer Güter wieder ein. Er übergab ſodann dem
Eccelinus und ſeinem General, dem Grafen **Geb-**
hard aus Schwaben, den gröſten Theil ſeiner Ar-
mee, befahl ihnen **Verona** und **Vicenz** wohl zu
bewahren, und kehrte auf einige Zeit nach Teutſch- 1236
land zurück, wie wir im erſten Theile dieſes Bu-
ches erzehlet haben d). In ſeiner Abweſenheit gab
ſich zwar der Pabſt **Gregorius der neunte** viele

 Mühe,

c) S. im 1. Bande, S. 814. d) S. 814. u. ff.

J.Chr. Mühe, einen Frieden zu ſtiften, und ſuchte zu dem Ende einen Congreß zu **Mantua** zu Stande zu bringen. Allein der Kayſer bezeigte dazu keine Luſt, und erſuchte vielmehr den Pabſt durch ſeine nach Rom geſchickte Geſandten, daß er ihm die Rebellen und Freunde der Ketzer in der Lombardie möchte helfen zu Paaren treiben. Seine obgedachte in
1237 Italien hinterlaſſene Statthalter brachten auch den Marggrafen **Azzo** auf ſeine Seite, bemächtigten ſich der Städte **Padua** und **Trevigo**, und belagerten die Feſtung **S. Bonifacio**, wie dann auch der bekante **Salinguerra** um dieſe Zeit dem Kayſer die Stadt **Ferrara** einräumte e).

Nachdem inzwiſchen Kayſer **Friedrich** ſein Vorhaben, weswegen er nach Teutſchland gegangen war, zu Stande gebracht hatte; ſo kehrte er in der
1237 Mitte des Auguſts nach **Italien** wieder zurück. Er ließ gleich nach ſeiner Ankunft die Belagerung von **S. Bonifacio** aufheben, und verſtärkte ſowol mit ſeinen lombardiſchen Bundsgenoſſen, als auch mit denen aus Teutſchland und Apulien verſchriebenen Truppen ſeine Armee anſehnlich. Die erſte Frucht

e) *Memoriale Poteſtatum Regienſ.* in *Muratorii* Scriptor. rer. Ital. T. VIII. p. 1108. ſq. *Annales vet. Mutinenſ.* ap. *Eundem*, T. XI. p. 60. *Rolandinus* de factis in Marchia Tarviſina, L. III. c. 9. ſq. et 16. L. IV. c. 1. et 3. ap. *Muratorium* l. c. T. VIII. p. 206. 208. 213. et 215. ſqq. *Monachus Patavinus* in Chron. L. I. ap. *Eundem*, T. VIII. p. 675. ſqq *Anton. Godii* Chron. ap. *Eundem*, T. eod p 82. ſq. *Rich. de S. Germano*, ad aa. 1236. ſq. ap. *Eundem*, T. VII. p. 1037. ſq. *Godefridus Colon.* ad a. 1236. in *Freheri* Scriptor. rer. Germ. T. I. p. m. 402. *Gerh. Mauriſii* Hiſt. de reb geſt. Eccelini de Romano, in *Muratorii* Scr. Ital. T. VIII. p. 43. ſqq. *Raynaldus*, l. c. T XIII. ad a. 1237. n. 1. ſqq. *Sigonius* de regno Italiae L. XVIII. *Opp. Eius* T. II. p. 955. ſqq.

Frucht seiner Ankunft und der Anfang seines Glü- J. Chr.
ckes in Italien war die Unterwerfung der Stadt **Mantua** und des Graf **Richards** von **S. Bonifacio**, als welche die Verwüſtung ihrer Güter nicht länger ausſtehen konten, ſondern ſich unter die Gnade des Kayſers demüthigten. Der erlangte Beſitz von **Mantua** machte auch unſern Kayſer ſo ſtolz, daß er die an ihn geſchickte päbſtliche Legaten ohne Gehör zurückſandte. Hierauf ſetzte er ſeine Armee in Bewegung, verwüſtete das breſcianiſche Gebiet, eroberte und verbrandte **Montechiaro** und andere Oerter. Nachdem ihm ſodann die **Mayländer** anfänglich den Weg über den Fluß **Oglio** verwehret, aber auf ein falſches Gerüchte ſich zurückgezogen hatten; ſo ſetzte er über dieſen Fluß, überfiel dieſelben unvermuthet bey **Corte nuova**, und ſchlug ſie auf das Haupt. Er erbeutete hierbey unter andern das von den **Mayländern** verſtümmelt zurückgelaſſene **Carocium** oder Hauptpanier derſelben, und ſchickte es zum Zeichen ſeines Triumphs ſogar nach **Rom**, um in dem **Capitolium** aufgeſtellet zu werden. Dann obgleich die **Römer** in dieſem Jahr mit dem Pabſte **Gregorius** ſich nach langen Streitigkeiten wieder ausgeſöhnet und ihn nach einer langwührigen Abweſenheit aufgenommen hatten; ſo war doch dem ohngeachtet der römiſche Senat noch immer dem Kayſer beygethan, und unterhielt mit demſelben ein offenbares Verſtändniß. Die Frucht dieſes groſſen Sieges war die freywillige Ergebung der Städte **Lodi, Vercelli** und verſchiedener andern. Daß übrigens der Kayſer ſich gegen Ende dieſes Jahrs zu **Lodi** aufgehalten habe, ſiehet man aus ſeiner daſelbſt im December ausgeſtellten Urkunde, durch welche er **Philipp**, Herrens von **Falkenſtein** Töchter, auf den Fall ermanglender männlichen

J.Chr. Nachkommen, in den Lehen ſucceßionsfähig erklärt hat f).

1238 Allein im folgenden Jahr veränderte ſich das bisherige Kriegsglück des Kayſers, und der Glanz ſeiner Waffen wurde durch die fruchtloſe Belagerung von Breſcia nicht wenig verdunkelt. Es kam dazu, daß der Kayſer durch ſeine Grauſamkeit und Härte ſich neue Feinde machte, und ſeine bisherige Feinde zu noch mehrerer Widerſpenſtigkeit gegen ſich reitzte. Den in der Schlacht bey **Corte nuova** gefangenen mayländiſchen Podeſta, **Peter Tiepolo**, ließ er in Apulien öffentlich aufhenken, und erbitterte dadurch die **Venetianer** dergeſtalt, daß ſie ſich endlich offenbar wider ihn erklärten, und mit dem Pabſte ſich dahin verabredeten, dem Kayſer **Sicilien** zu entreiſſen. Auch die **Genueſer**, durch einen harten Ausdruck eines an ſie ergangenen kayſerlichen Schreibens zum Unwillen gereitzet, fingen an, mit dem Pabſte und den **Venetianern** wider den Kayſer Tractaten zu pflegen. Vornehmlich aber ſchadete ſich der rachgierige **Friedrich** dadurch, daß er die ſeine Gnade anflehende **Mayländer** nicht anders, als auf Diſcretion annehmen wolte. Er vergaß über ſeinem Haß und Rachgier die vornehmſte Eigenſchaft eines klugen Regentens, nehmlich die Gütigkeit, und verſäumte die ſchönſte Gelegenheit, den Unruhen ein Ende zu machen, um die übrige Zeit ſeiner Regierung zum Beſten und Flor ſeiner Staaten verwenden zu können. Seine Feinde aber, beſonders die **Mayländer**, welche ſeine Grauſamkeit kanten, und aus ſeiner ungnädigen Antwort auf das, bey einer auf Diſcretion zu geſchehenden Unterwerfung, ihnen bevorſtehende Schickſal ſchlieſſen konten, entſchloſſen ſich, lie-

f) *de Gudenus* Cod. Mogunt. diplomat. T. II. n. 49. p. 74.

lieber als freye Leute mit dem Degen in der Fauſt J.Chr. zu ſterben, als unter der Gewaltthätigkeit und den Feſſeln eines Tyrannen ein beſtändiges unglückliches Leben zu führen. Indeſſen ſparte der Kayſer keine Mühe und Koſten, um die noch widerſpenſtige lombardiſche Städte vollends unter das Joch zu bringen. Er ging zu dem Ende ſelbſt auf eine kurze Zeit nach Teutſchland, um daſelbſt neue Völker zu verſammlen, und ſein Sohn, der römiſche König, **Conrad**, führte ihm, in Begleitung verſchiedener Fürſten, ein auserleſenes teutſches Heer zu. Er zog viele Truppen aus Apulien an ſich, ſeine Bundsgenoſſen in der Lombardie ſtieſſen mit ihrer ganzen Macht zu ihm, aus Engelland erhielt er einen Trupp Reuter und Hülfsgelder, und den tapfern **Eccelin** verband er ſich noch genauer durch die Vermählung mit ſeiner natürlichen Tochter, Selvaggia. Bey **Goito**, im mantuaniſchen Gebiete, war der Sammelplaß dieſer zahlreichen Armee, und der Kayſer fand ſich im Brachmonat perſönlich bey 1238 derſelben ein. Die Abſicht **Friedrichs** ging auf die Bezwingung von **Mayland** und **Breſcia**, und nach dem Rath des **Eccelins** unternahm er zuerſt die leichteſte dieſer Verrichtungen, nehmlich die Belagerung von **Breſcia**, mittlerweil auch **Mayland** eingeſchloſſen wurde. Allein die **Breſcianer**, welche ihren gewiſſen Untergang nach der Eroberung ihrer Stadt vor Augen ſahen, wehrten ſich mit einer ſo verzweifelten Hartnäckigkeit, daß endlich der Kayſer nach einer faſt dreymonatlichen vergeblichen Belagerung von ihrer Stadt abziehen muſte.

Pabſt **Gregorius** der **neunte** wurde durch dieſe Veränderung des kayſerlichen Kriegsglücks ebenfalls muthiger gemacht, ſich nunmehr öffentlich gegen den Kayſer zu erklären und mit dem Bann-

J. Chr. fluche gegen ihn loszubrechen. Er hatte ſchon ſeit langer Zeit eine groſſe Feindſchaft auf ihn geworfen, und bekam immer mehr Urſachen, auf ihn un-
1237 willig zu werden. Vor kurzer Zeit hatten die ſardiniſche Judices, oder kleine Könige von Galluri, Turri und Arborea dem päbſtlichen Legaten den Eid der Treue geleiſtet. Allein Kayſer Friedrich
1238 vermählte im folgenden Jahr ſeinen natürlichen Sohn Heinrich oder Entius mit der Adelaſia, Erbin der beyden Judicate Turri und Gallura. Und er erklärte ihn ſodann zum König von Sardinien, weil er behauptete, daß das römiſche Kayſerthum ein altes Recht auf Sardinien hätte. Es kam dazu, daß der Kayſer den Krieg in der Lombardie mit allem Ernſt fortſetzte, mit deren Untergang auch der Ruin des Pabſtes verknüpfet war. Und endlich trieb den Unwillen des Pabſtes auf das höchſte, daß der Kayſer noch immer die Römer in Geheim verleitete, ſich wider den Pabſt zu empören. Wie alſo bey dem Friedrich weder durch Bitten noch Drohungen weiter etwas auszurichten war; ſo griff der Pabſt zu denen ihm gewöhnlichen Waffen, that den Kayſer am Palmſonn-
1239 tage in den Bann und ſprach alle ſeine Unterthanen von dem ihm geleiſteten Eide der Treue los. Er wiederholte ſolchen am grünen Donnerſtage, wie auch nach Martini Tag dieſes Jahrs, und erſtreckte ſolchen das letzte mal auch auf den König Entius und deſſen Anhänger. Die angeführten Umſtände mögen nun wohl die wichtigſten Bewegungsgründe des päbſtlichen Bannfluches geweſen ſeyn. Es führet aber der Pabſt in ſeiner Bulle noch andere Urſachen an, und beſchuldiget z. E. den Kayſer, daß er den Heyland der Welt geläſtert, denſelben mit dem Moſes für einen Betrüger ausgegeben, und beyde mit dem Mahomet in eine Claſſe geſetzet, von

dem Abendmahl des HErrn ärgerlich geredet, einigen geiſtlichen Gütern und Perſonen übel begegnet habe, und was dergleichen Beſchuldigungen mehr ſind. **Gregorius** machte ſeinen ausgeſprochenen Bann durch die ganze Chriſtenheit bekant, und bemühete ſich, den Kayſer aller Orten verhaßt zu machen. Vornehmlich ſuchte er ihm in **Teutſchland** Unruhen zu erwecken, und die teutſche Krone einem andern Prinzen zuzuwenden, wovon wir noch ein mehreres weiter unten bey Erzehlung der teutſchen Reichsangelegenheiten erwehnen wollen. J.Chr.

Der Kayſer **Friedrich** war der päbſtlichen Bannflüche ſchon gewohnt, und mochte auch dieſes im Vatican gegen ihn ausgebrochene Ungewitter ſchon eine Zeit her vermuthet haben. Er ließ ſich alſo daſſelbe nicht viel anfechten, ſondern begnügte ſich damit, daß er durch ſeinen Canzler, **Peter von Vineis**, den gelehrteſten Mann ſeiner Zeit, zu ſeiner Rechtfertigung ein Manifeſt abfaſſen lieſſe, welches er an alle chriſtliche Höfe ſchickte, und darinnen gegen die Ungerechtigkeiten des Pabſtes groſſe Klagen führte. Da er anbey ſich eben damals zu **Padua** aufhielte, als die Nachricht von dem päbſtlichen Banne ankam; ſo ließ er deſſen Ungültigkeit in einer groſſen Verſammlung durch ſeinen erſtgedachten Canzler darthun, und die päbſtliche Verleumdungen widerlegen. Indeſſen konte er doch nicht den Argwohn und eine üble Meinung von ſich aus den Gemüthern des Volkes gänzlich vertreiben. Und weil er auch merkte, daß die **Paduaner** ihm von Tag zu Tag abgeneigter wurden; ſo verließ er dieſen Ort. Hiernächſt ſo fing auch ſein bisheriges Glück in der **Lombardie** immer mehr an zu wanken, geſtalten **Trevigo** und **Ravenna** ſich ſeinem Gehorſam entzogen, und der Marggraf **Azzo** wegen der ihm zugefügten Bedrückungen und Nach-

ſtellungen

J Chr. ſtellungen, ſich öffentlich für ſeinen Feind erklärte. Man änderte anbey die von ihm gefaßte vortheilhafte Meinung gar ſehr, wie man wahrnahm, daß ein ſo groſſer Kayſer mit Eroberung kleiner Feſtungen, als z. E. Piumazzo und Crevalcuore waren, ſich eine lange Zeit aufhalten muſte, und ihrer nicht anderſt, als mit der gröſten Mühe, habhaft werden konte, dahingegen ſeine Feinde in dieſer Art von Kriegsunternehmungen glücklicher und geſchwinder
1239 waren. Deswegen entſchloß er ſich, nach Toſcana zu gehen, ſich dieſes Landes zu verſichern, und von dar aus den Pabſt im Kirchenſtaat zu bekriegen,
1239 zu dem Ende er auch ſeinen Sohn Entius mit einigen Völkern in die Mark Ancona ſchickte, welcher ſich von einigen Orten Meiſter machte.

Das Glück begünſtigte den Kayſer in dieſen
1240 Gegenden beſſer, als in der Lombardie. Die Florentiner wolten ſich zwar ihm nicht unterwerfen, hingegen traten die Städte Piſa, Lucca, Siena, und nachmals auch Arezzo auf ſeine Seite. Entius machte ebenfalls in der Mark Ancona immer mehrere Progreſſen, und Friedrich rückte in das Herzogthum Spoleto ein. Sogar Rom war ſchon von auſſen mit einer kayſerlichen Armee umgeben, und der Pabſt war um ſo übler daran, weil der Kayſer eine ſtarke Parthey in der Stadt hatte, und der Adel nebſt der Bürgerſchaft ſchlechte Luſt bezeugte, ſich zu wehren. Indeſſen ergriff Gregorius alle mögliche Mittel, ſich zu helfen. Er ließ einen groſſen Umgang halten, und das Kreutz wider den Kayſer, als einen offenbaren Feind der Kirche, predigen. Dieſer verlohr zwar wiederum Mantua durch eine Empörung, und Ferrara durch eine Belagerung, welches ſodann dem Marggrafen von Eſte eingeräumet wurde. Hingegen nahm er Ravenna wieder weg, und belagerte Benevent

nevent und Faenza, welche beyde Städte ſich, J. Chr.
im folgenden Jahr, an ihn ergeben muſten. Auch 1241
Coſena fiel in ſeine Hände. Und da der Pabſt, um ſich zu helfen, im vorigen Jahr auf das gegenwärtige eine allgemeine Kirchenverſammlung nach Rom ausgeſchrieben hatte, und die Genueſer viele franzöſiſche und italiäniſche Cardinäle und Prälaten nach Rom überbringen wolten; ſo griff der Entius, mit der ſicilianiſchen und piſaniſchen Flotte, die Genueſer, bey der kleinen Inſel Melora, muthig an, und erfocht einen vollkommenen Sieg. Dieſer war für den Kayſer um ſo wichtiger, weil er ſowol, durch die Gefangennehmung ſo vieler Prälaten, die Hoffnung des Pabſtes, welche er auf das Concilium geſetzet hatte, vernichtigte, als auch auf der feindlichen Flotte anſehnliche Schätze erbeutete, die ihm bey ſeinem damaligen groſſen Geldmangel wohl zu ſtatten kamen. Nun ſchlug zwar des Kayſers Hoffnung fehl, aus dieſem Siege auch einige Vortheile gegen die Genueſer zu ziehen. Hingegen trieb er den Pabſt deſto mehr in die Enge. Er eroberte nehmlich Spoleto, und nachmals auch, nachdem der ebenfalls unverſöhnliche Gregorius die von dem Kayſer, durch ſeinen Schwager, den engliſchen Prinzen, Richard, Grafen von Cornwall, ihm angebotene billige Friedensvorſchläge hartnäckig verworfen hatte, die Städte, Terni, Nirrni Rieti, Tivoli und Monte Albano, ja vielleicht würde ſelbſt Rom bald in die Hände des ſiegenden Friedrichs gefallen ſeyn. In dieſem
Zuſtand der Sachen ſtarb Pabſt Gregorius der 1241
neunte, und hat man eben nicht nöthig ſeinen Tod einem auſſerordentlichen Gram über die bisherige Siege des Kayſers beyzumeſſen, wenn man bedenket, daß er faſt hundert Jahr alt, und mit Steinſchmerzen, ſeit langer Zeit, beladen geweſen iſt.

So-

J. Chr. Sobald nun Friedrich von des Gregorius Tode Nachricht erhielte; ſo ſtellete er alle Feindſeligkeiten gegen den Kirchenſtaat ein. Er zog ſich mit ſeiner Armee zurück, und ließ auch die gefangenen Cardinäle los, um der neuen Pabſtwahl beywohnen zu können. Dieſe fiel endlich, nach einigen Streitigkeiten, auf den Cardinal Goffred, einen Mayländer, und Biſchofen von Sabina, welcher den Namen Coeleſtin des vierten annahm. Er nahm von der päbſtlichen Würde Beſitz, und der Kayſer hatte auch wider ſeine Wahl nichts einzuwenden. Allein da er bey Beſteigung des päbſtlichen Stuhls, ſchon ein alter, unvermögender Mann war; ſo ſtarb er ſiebzehn, oder achtzehn Tage nach ſeiner Wahl, und hinterließ die Kirche voller Betrübniß, Italien aber in groſſer Zerrütttung ff).

Nach

ff) *Monachus Patavinus*, L. I. *l. c.* p. 677 - 680. *Godefridus Colon.* ad a. 1237. *l. c.* p. 403. *Richardus de S. Germano*, ad aa. 1237 - 1241 *l. c.* p. 1037 - 1048. & *Matthaeus Paris*, ad aa. ee. paſſim. *Autor* vitae Ricciardi, Com. S. Bonifacii, ap *Muratorium*, l. c. T. VIII. p. 130. *Rolandinus*, l. c. L. IV. c. 4. 9. 10. 14. & L V. c. 1. 5 6. ap. *Eundem*, T. eod p 218. 25. 26. 31. 33. 37 ſq. *Anton. Godius*, ad a. 1239. *l. c.* p. 83 ſq. *Card. de Aragonia* vita Gregorii IX. *l. c.* p. 582 ſqq. et *Bernh. Guidonis* vita Coeleſtini IV. *ibidem*, p 589. *Pariſii de Cereta* Chron Veronenſe, ad aa. 1237 - 1240, ap *Muratorium*, T. VIII p. 629 - 632. *Memoriale Poteſtat. Regienſ. l. c.* p. 1109 - 1111. *Malvecii* Chron. Brixian. Diſt. VII. c 125 - 133. ap *Muratorium*, T. XIV. p. 909 ſqq. *Galvaneus Flamma* in Manipulo Florum, c. 270 - 272. ap. *Muratorium* T. XI. p. 673 ſqq. *Annales Mediolan.* c. 8. & 10. ap. *Eundem*, T XVI. p. 645. 47. ſq. *Continuator* Annal. Genuenſ. *Caffari*

Nach dem Tode des Coeleſtins blieb der J. Chr.
päbſtliche Stuhl über Jahr und Tag unbeſetzt, weil die wenige Cardinäle, ſo noch zugegen waren, ſich über die Wahl eines neuen Pabſtes nicht vereinigen konten. Es wollen zwar einige, beſonders Raynaldus, die Schuld dieſer Verzögerung unſerm Kayſer beymeſſen. Allein auſſerdem daß die Geſchichte dieſer Zeit, durch die Partheylichkeit, Verleumdungen und ungegründete Nachrichten der damaligen Geſchichtſchreiber ſehr verfälſchet worden; ſo reimt ſich dieſes gar nicht mit einem von eben dieſem Raynaldus angeführten Brief des Kayſers, worinnen er den Cardinälen in den härteſten Ausdrücken Vorwürfe macht, daß ſie ſich nicht vereinigten, einen neuen Pabſt zu wählen, um die Kirche von den bisherigen Unordnungen zu befreyen. Es konten aber weder dieſe Vorſtellungen, und loslaſſung der gefangenen Cardinäle, noch die nach Rom geſchickte kayſerliche Geſandten bey den uneinigen Cardinälen etwas ausrichten, oder die Wiederherſtellung des Friedens zwiſchen dem Kayſer und der Kirche bewürken. Deswegen fing erſterer im May- 1242
monat die Feindſeligkeiten wieder an, nahm Aſcoli weg, und verwüſtete die Gegend um Rom. In der Lombardie aber tummelten ſich, der berüchtigte

Caffari L. VI. ad a. 1241. ap. *Eundem*, T. VI. p. 485 ſqq. Sim. Frid. *Hahnii* Coll. Monum. T. I. p. 229 et 235 ſqq. Andr. *Danduli* Chron. Venet. L. X. c. 5. P. 24 ſq. ap. *Muratorium*, T. XII. p. 351 ſq. *Annales Caeſenates*, ad aa. 1137-41. ap. *Eundem*, T. XIV. p. 1096-98. *Petri de Vineis* Epp. L. I. n. 6-9. 11. 21. 29 ſq. et L. II. n. 1. 3. 4. 6 8. 35. 50. *Sigonius*, L. 18. *l. c.* p. 959 ſqq. *Raynaldus*, l. c. T. XIII. ad aa. 1237-1241. paſſim. Cf. Io. Tob. *Koeleri* Diſſ. de Entio, ſ. Henrico - - R. Sardin. etc. Goettingae 1757. 4.

J. Chr. tigte Eccelinus von Romano und der Marggraf Azzo von Eſte, zur äuſſerſten Verwüſtung ihrer Länder, mit einander herum. Der König Entius hingegen, und die in Apulien und Sicilien ausgerüſtete kayſerliche Flotte konte gegen die Genueſer nichts ausrichten. Vielmehr zogen die päbſtliche Anhänger, die Marggrafen von Montferrat, Carretto und Ceva von der Parthey des Kayſers ab.

1243 Als nun im folgenden Jahr die Uneinigkeit der Cardinäle die neue Pabſtwahl noch immer aufhielte; ſo ging Kayſer Friedrich mit einer ſtarken Armee in die Gegend von Rom, und verwüſtete die Güter des römiſchen Adels und der Cardinäle, bey welcher Gelegenheit die Saracenen in dem eroberten Albano die unmenſchlichſte Grauſamkeiten ausübten. Dieſes bewog, endlich die zu Anagni verſammelte Cardinäle, daß ſie ſich mit einander
1243 vereinigten, und im Junius dieſes Jahrs den Cardinal Sinibald, einen gebohrnen Genueſer, einmüthig zum Pabſte erwählten, welcher den Namen Innocenz des vierten annahm. Schon das Vaterland des neuen Pabſtes, und der von alten Zeiten her verſchriehene Character ſeiner Landsleute macht uns keinen guten Begriff von den Eigenſchaften des Innocentius. Er war, wie nicht zu leugnen iſt, zwar ein ſehr gelehrter, und beſonders in den Rechten wohl bewanderter Mann, wie er denn Anmerkungen über die Decretalien geſchrieben hat. Aber man treibt die Schmeicheley zu weit, wenn man ihn deswegen einen Vater des Rechts und der Wahrheit nennet. Vielmehr beweiſet ſein ganzes Leben, daß er ein Vater der Lügen und des Betruges geweſen ſey. Als ein Schriftſteller war er zwar beſcheiden genug, aber als Pabſt war er deſto trotziger und kühner. Fähigkeiten, Ein-

ſichten

ſichten und Kentniſſe, die einen groſſen Mann bild J. Chr.
und vollkommen machen, können ihm zwar nicht abgeſprochen werden. Aber er mißbrauchte dieſ l-ben, um ſeine unerſättliche Habſucht und unerm ß-lichen Ehrgeitz auf das höchſte zu treiben. Seine ſträfliche Unternehmungen gegen die Rechte der Könige, beſonders gegen den Kayſer und deſſen Nachkommen, die blutigen Kriege, die er dadurch erreget, und unterhalten hat, und die treuloſen Handlungen, nebſt den niederträchtigen Kunſtgriffen, deren er ſich nicht ſelten, zu Ausführung ſeiner Abſichten, bedienet, machen ſeinem Andenken eine unauslöſchliche Schande. Und er muß zu einer neuen und beſondern Art von Heiligen gehören, wenn bey ſeinem Grabe ſollen Wunderwerke vorgefallen ſeyn.

Innocentius war, da er noch der Cardinal **Sinibald** hieſſe, ein recht guter Freund des Kayſers geweſen, und es freueten ſich alſo viele über ſeine Wahl, in Hoffnung, daß nunmehro die Eintracht zwiſchen der Kirche und dem Reiche bald wieder würde hergeſtellet werden. Allein der ſcharfſinnige Kayſer hatte mit Recht eine Ahndung des Gegentheils, und ließ ſich verlauten: „er habe einen Cardinal verlohren, der ſein **Freund** geweſen wäre, und einen Pabſt bekommen, der ſein **Feind** werden würde.„ Indeſſen ließ er doch allenthalben wegen der Wahl des **Innocentius** das Te Deum anſtimmen, und dem neuen Pabſte, durch eine an ihn geſchickte anſehnliche Geſandtſchaft, zu ſeiner Thronbeſteigung, Glück wünſchen. Dieſe ſolten ſich auch bemühen, einen Frieden zwiſchen dem Kayſer und dem Pabſte zu ſtiften, allein die Sachen kamen bald zu noch gröſſern Weiterungen, als ſie geweſen waren. **Innocentius** mochte durch den oben gemeldeten Vorfall mit der genueſiſchen

J. Chr. Flotte bereits dem Kayſer abgeneigt worden ſeyn, und dieſer wurde darüber unwillig, daß die **Römer**, währendem Stillſtand und Friedenshandlungen, die Stadt **Viterbo** wegnahmen. Er belagerte auch
1243 den Ort noch im Herbſt dieſes Jahrs, muſte ſich aber unverrichteter Dingen zurückziehen. Indeſſen arbeitete man doch noch immer an einem Frieden, und der Pabſt ſchickte zu dem Ende drey Nuntien an den Kayſer ab. Dieſe verlangten die Loslaſſung der noch übrigen gefangenen Prälaten und anderer Kriegsgefangenen, die Abtretung der weggenommenen päbſtlichen Länder, eine Genugthuung für die Kirche wegen der Loszählung vom Banne, ingleichen die Sicherheit und Begnadigung aller Städte, die es mit dem Pabſte gehalten hatten. Aus einem noch vorhandenen Schreiben des Pabſtes kan man ohngefähr abnehmen, daß der Kayſer auf die Forderungen des Pabſtes mit vielen Klagen gegen denſelben geantwortet habe, welche aber der Pabſt widerlegte. Ob nun gleich auf ſolche Art die Hoffnung zum Frieden ſich zerſchlug, und beyde Theile neue Anſtalten zum Kriege machten; ſo wurden
1244 doch, das Jahr darauf, die Friedenshandlungen wieder vorgenommen, und der Friede war ſchon ſo gut, als geſchloſſen. Allein es wurde dadurch wiederum alles rückgängig, daß der Pabſt nicht eher den Kayſer vom Banne losſprechen wolte, als bis er die der Kirche weggenommene Städte abgetreten, und die Kriegsgefangenen losgelaſſen hätte, der Kayſer aber verlangte, daß vorher der Bann aufgehoben werden ſolte.

Da nun auf ſolche Art der Krieg fortdaurte, und der Kayſer ſich der meiſten päbſtlichen Städte bemächtiget hatte; ſo ſahe der Pabſt wohl ein, daß er weder in- noch auſſerhalb **Rom** ſicher wäre, und daß er überhaupt gegen den Kayſer niemals etwas

mit

mit Nachdruck würde ausrichten können, bevor er J. Chr.
ſich nicht in einem freyen Staat befände. Nachdem er es alſo zu **Genua** heimlich ausgemacht hatte, daß man ihn mit einer Flotte abholen ſolte; ſo verließ er unvermuthet **Rom**, ging nach **Civita Vecchia**, und ſeegelte von dar mit der genueſiſchen Flotte nach ſeiner Vaterſtadt ab. Es folgten ihm viele Cardinäle nach, und der Kayſer ſchickte den Grafen von **Toulouſe** mit einem Schreiben an ihn, worinnen er ſeine Verwunderung über ſeine heimliche und eilfertige Entfernung zu verſtehen gab, und ſeine Bereitwilligkeit zu allem, was man verlangte, bezeugte. Der Graf traf den **Innocentius** zu **Savona** an, und richtete ſeinen Auftrag auf das beſte aus. Aber dieſer gab jenem kein Gehör, ſondern ſetzte ſeinen Weg nach **Lion** fort, woſelbſt
er auch gegen Ende des Jahrs anlangte. Dann 1244
da die Könige von **Frankreich**, **Engelland** und **Arragonien** keine Luſt bezeugten, den Pabſt, der ſie darum anſuchen laſſen, in ihre Staaten aufzunehmen; ſo erwählte er ſich **Lion**, welche Stadt damals unter ihrem Erzbiſchof ſtande. Er nahm nachher daſelbſt ſeine ordentliche Reſidenz, und es fanden ſich von allen Orten her eine groſſe Menge
Fremde bey ihm ein. Er ſchrieb hiernächſt auch an 1244
Weyhennachten eine allgemeine Kirchenverſamm-
lung auf Johannis des folgenden Jahrs dahin aus, 1245
ſchickte die Einladungsſchreiben in der ganzen Chriſtenheit herum, und beſchied den Kayſer, entweder in Perſon, oder durch Bevollmächtigte dabey zu erſcheinen. **Friedrich** hingegen bezeigte anfänglich ſeinen Unwillen gegen den Pabſt dadurch, daß er die Päſſe beſetzte, damit aus Italien weder Geld noch Volk nach Frankreich kommen könte. Hernach aber beſann er ſich eines andern, und ſchickte mit dem Patriarchen von **Antiochia** einige ſeiner

J. Chr. Miniſters nach **Lion**, um die Friedenshandlungen wieder anzufangen. Der Pabſt wolte auch darein willigen, wenn der Kayſer noch vor dem Anfang der Kirchenverſammlung die Kriegsgefangenen in Freyheit ſetzen, die Kirchengüter wieder abtreten, und die Entſcheidung ſeiner Streitigkeiten mit den **Lombardern** ſeinem Ausſpruche überlaſſen würde. Allein der Kayſer würdigte ihn darauf keiner Antwort, ſondern ging nach **Verona**, wo er einen groſſen Reichstag hielte. Auf dieſem fanden ſich unter andern der Kayſer von **Conſtantinopel**, und die Herzoge von **Mähren**, **Kärnthen** und **Oeſterreich** ein, wovon der letztere völlig wieder zu Gnaden aufgenommen, auſſerdem aber kein Schluß gefaſſet wurde. Vielmehr reiſete **Fried-**
1245 **rich** von dar nach **Turin**, unter dem Vorwande, der Kirchenverſammlung zu **Lion** perſönlich beyzuwohnen.

Dieſe hatte inzwiſchen ihren Anfang genommen, und waren auf derſelben beynahe anderthalb hundert Patriarchen, Erz- und Biſchöffe zugegen. Es fanden ſich auch der Biſchof von **Palermo** und **Thaddäus** von **Sueſſa**, als kayſerliche Anwälde ein. Gleich in den erſten Zuſammenkünften wurden die Beſchuldigungen des Pabſtes gegen den Kayſer vorgetragen, welche aber **Thaddäus** von **Sueſſa** punctweis widerlegte und ſeinen Herren beſtens rechtfertigte. Eben derſelbe antwortete auch mit vieler Heftigkeit auf die von einem ſpaniſchen Erzbiſchof und dem Biſchof von **Catinola** gegen den Kayſer ausgeſtoſſene Verleumdungen. Dem ohngeachtet und da der Kayſer binnen der ihm zu ſeiner perſönlichen Erſcheinung gegebenen kurzen Friſt nicht erſchiene, weil er ſolches ſeiner Hoheit vielleicht für nachtheilig hielte, fällte der Pabſt im Julius gegen ihn ein hartes **Urtheil**. Er

that ihn nehmlich abermals in den Bann, erklärte J.Chr.
ihn des Kayſerthums und aller ſeiner Königreiche verluſtigt, und ſprach alle ſeine Unterthanen von ihrer Verbindlichkeit in Anſehung des ihm geleiſteten Eydes der Treue los. Dergleichen Ausgang des Conciliums hatte ſich der Kayſer wohl ſelbſt noch vor dem Anfang deſſelben vorgeſtellet, und ſeine Geſandten begnügten ſich damit, daß ſie wider dieſes Urtheil an eine andere Kirchenverſammlung appellirten. Er aber ließ überall Briefe ausgehen, die mit den heftigſten Ausdrücken wider den Pabſt angefüllet waren. Zugleich wolte er ſeinen Zorn
gegen die **Mayländer** ausláſſen, und zog wider ſie 1245
zu Felde, mittlerweil ſein natürlicher Sohn, **Entius**, ſie auf einer andern Seite angreifen ſolte. Er richtete aber gegen dieſelben nichts aus, weil ſie in der gehörigen Gegenverfaſſung ſtanden, und die verſchiedene Nachrichten der Geſchichtsſchreiber von einem gegen die **Mayländer** gewonnenen oder wider ſie verlohrnen Treffen ſcheinen von keiner Glaubwürdigkeit zu ſeyn g). Pabſt **Innocentius** hin-

g) *Rich. de S. Germano*, ad aa. 1241 - 43. *l. c.* p. 1045 - 52. *Continuator Caffari*, L. VI. ad aa. 1242 - 45. l. c. p. 493 - 509. *Bernh. Guidonis* et *Nic. de Curbio* vita Inocentii IV. c. 6 - 19. utraque ap. *Murator.* l. c. T. III. P. I. p. 589. ſq. et 592. *α - ζ. coll.* T. III. P. II. p 398. ſq. *Monachus Patav.* L. I. ad aa. 1242 - 45. *l. c.* p. 680. ſq. *Matthaeus Paris*, ad aa. 1241 - 45. paſſim. *Rolandinus*, l. c. L. V. c. 7. 13. et 14. p. 238. 43. ſq. *Ricobaldi Ferrar.* Hiſt. Impp. ad *Eccardum* in Scriptor. T. I. p. 1173. et *Eiusdem* Hiſt. Pontif. ap. *Eundem*, T. I. p. 1218. *Petri* de *Vineis* Epp. L. I. n. 3. 14. 17. 25. 31. 33. *Galvaneus Flamma*, l. c. c. 278. ſq. p. 680. ſq. *Annales Caeſenates*, l. c. p. 1098. ſqq. *Annales Mediolan.* c. 16. ſq. p. 651. ſqq. *Acta Concilii Lugdun.*

J.Chr. hingegen gab ſich alle Mühe, ſeinem Bannfluche den gehörigen Nachdruck zu geben und einen andern König auf den teutſchen Thron zu ſetzen, womit es ihm auch einiger maſſen gelunge. Jedoch dieſes gibt uns Gelegenheit, die bisher in Teutſchland ſeit des Kayſers letztern Abreiſe vorgefallene Begebenheiten nachzuholen. Es iſt aber faſt kein Theil der teutſchen Reichshiſtorie an einheimiſchen zuverläßigen und vollſtändigen Geſchichtſchreibern und Urkunden ſo arm und zugleich ſo ſehr verworren, als wie die Geſchichte dieſer und der folgenden Jahre. Mithin muß man ſich mit dem wenigen begnügen, was mit vieler Mühe aus den zerſtreueten Nachrichten hat können ausfündig gemachet und in einige Ordnung und Zuſammenhang gebracht werden.

1237 Als Kayſer **Friedrich** im Herbſt nach Italien zurückkehrte; ſo hinterließ er zwar in Teutſchland ſeinen Sohn, den neuerwehlten römiſchen König **Conrad**; allein derſelbe konte wegen ſeinem geringen Alter der Regierung des Reichs nicht ſelbſt vorſtehen. Es ſcheinet alſo, daß der Kayſer noch vor ſeiner Abreiſe den damaligen Erzbiſchofen von **Maynz**, **Siegfried** den **dritten**, zum Reichsverweſer beſtellet habe. Wenigſtens legt er ſich den

1237 Titel eines Procuratoris noch in dieſem und auch

und zwey Jahre nachher in einem Paar Urkunden bey h).

1239 Die Erziehung aber des jungen Königes ſcheinet dem bey dem Kayſer ſehr beliebten **Gottfried**, Herrn von **Hohenlohe**, Grafen von **Romandiola**

Lugdun. ap. *Harduinum* in Collect. Concil. T. VII. p. 375-406. *Sigonius* de regno Italiae L. 18. p. m. 977-986. *Raynaldi* Contin. *Baronii*, T. XIII. ad aa. 1241-45. paſſim. Cf. Io. Adolphi *Hartmanni* Diſſ. de vita Innocentii IV. P. R. Marb. 1738. 4. h) *de Gudenus* Cod. Mog. Dipl. T. I. n. 227. p. 557. et T. II. n. 48. p. 73.

diola und Blandrate, anvertrauet worden zu ſeyn, als welcher des König Conrads Oberhofmeiſter und vertrauteſter geheimer Rath geweſen iſt [i]. Es iſt auch noch ein Schreiben von Kayſer Friedrich dem zweyten vorhanden [k]), worinnen er ſeinem gedachtem Sohn vortrefliche Regeln und gute Ermahnungen wegen ſeinem Betragen und Aufführung ertheilet. In Teutſchland übrigens war damals alles voller innerlichen Verwirrungen und Unruhen, und faſt in allen Provinzen bekriegten ſich die Stände unter einander. Beſonders ging es an dem Rheinſtrom und an der Moſel ſehr unruhig her, wie dann unter andern der Graf von Cleve nach erhaltener Hülfe von dem Grafen von Holland, den Erzbiſchofen von Cöln feindlich anfiele, welcher Unruhe aber durch die Vermittlung des Grafens von Geldern ein Ende gemacht wurde [l]). Auch der von dem Kayſer Friedrich geächtete und ſeiner Länder entſetzte Herzog Friedrich von Oeſterreich regte ſich gleich nach dem Abzug des Kayſers. Derſelbe gewann in dieſem und den beyden folgenden Jahren durch ſeine Tapferkeit und mit Beyſtand des König Wenceslaus von Böhmen ſein verlohrnes Land wiederum, und nahm zuletzt auch Wien weg, wozu der Kayſer ſtille ſitzen muſte, weil er in Italien alle Hände voll zu thun hatte. Ja er ſcheinet ſogar um dieſe Zeit bereits wieder in ein gutes Vernehmen mit dem

J.Chr. 1238

1239 und 1240

i) S. Jo. Ge. Matters Lebensbeſchreibung Gottfrieds, Herrn von und zu Hohenlohe, (Frankf. am Mayn, 1748. 4.) §. 3. ſq. p. 4. ſq. und Chriſtian Ernſt Hanſſelmans diplomat. Beweiß der Landeshoheit des Hauſes Hohenlohe vor dem groſſen Interregno, (Nürnb. 1751. fol.) §. 99. p. 129. k) *Hahnii* Coll. Monum. T. I. p. 228. ſq. l) *Godefridus Colon.* ad a. 1237. (rectius ad a. 1238.) *l. c.* p. 404.

J.Chr. dem gedachten Herzog **Friedrich** von **Oeſterreich**
getreten zu ſeyn m).

Ohne Zweifel lagen bey dieſen innerlichen Un-
ruhen in **Teutſchland** der Pabſt und die lombar-
diſchen Städte mit unter der Decke. Dann auf
ſolche Art haben ſie dem Kayſer den aus Teutſch-
land gehofften Beyſtand wo nicht ganz und gar ent-
ziehen, doch wenigſtens ſchwer machen können.
Es zeigte ſich ſolches ſchon einiger maſſen, als der
Erzbiſchof **Siegfrid** von **Maynz**, ohne Zweifel
als Reichsverweſer, einige geiſt- und weltliche
1238 Reichsſtände in den Faſten nach **Erfurt** berufen
hatte; geſtalten daſelbſt niemand als die Biſchöfe
von **Halberſtadt** und **Hildesheim** ſich einfanden.
Noch mehr aber legte es ſich an Tag, da der Kay-
1238 ſer ſelbſt den teutſchen Fürſten auf den erſten May
einen Hoftag nach **Verona** ausgeſchrieben hatte,
als auf welchem keiner von ihnen erſchiene, jedoch
durch Geſandte ſich von dem Verdacht einer heim-
lichen Conſpiration beſtens entſchuldigen lieſſen n).
Indeſſen fanden ſich nachmals doch nebſt dem jun-
gen römiſchen König **Conrad** o) viele geiſt- und
weltliche Reichsſtände bey dem Kayſer in Italien
1238 ein, und halfen ihm **Breſcia** belagern, wie man
aus der Unterſchrift einiger bald zu bemerkenden
Urkun-

m) *Chronica Auſtralis*, ad aa. 1238-1240. in *Freheri* Scr. rer. Germ. T. I. p. m. 456. *Chron. Clauſtro-Neoburg*. ad aa. ee. in Hier. *Pezii* Scriptor. Auſtr. T. I. p. 457. ſq. *Pernoldi* Chron. Frider. ult. D. Auſtr. ad aa. 1237-1240. ap. Chryſoſt. *Hanthaler* in Faſtis Campilil. T. I. p. 1316. ſq. Cf. hos ipſos *Faſtos*, Dec. IV. §. I. n. 81-95. p. 848. ſqq.

n) *Anonymi* Chron. Erford. ad a. 1238. in *Schannati* Vindem. literar. Coll. I. p. 97. Es ſtehet zum Theil correcter unter dem Titel: *MS. Biblioth. Metropolit. Mogunt. Sec. XIII.* in *de Gudenus* C. M. D. T. I. *ubi* cf. pag. 546. ſq.

o) *Rich. de S. Germano*, ad a. 1238. l. c. p. 1040.

Urkunden erſehen kan. Ja ſie erlieſſen an die be- J.Chr.
lagerte Stadt ein Ermahnungsſchreiben p), ſich zu ergeben, welches aber ohne Frucht war. Während dieſer Belagerung hat auch der Kayſer ein Paar Urkunden für den obgedachten **Gottfried**, Herren von **Hohenlohe** q), und für die Stadt **Nördlingen**, die nachmals ſein Sohn König **Conrad** im folgenden Jahr beſtätigte und erweiterte r), ingleichen für den Patriarchen von Aquileja s) ausgefertiget. Nach aufgehobener Belagerung aber be-
lehnte er im November zu **Cremona** den Biſchof 1238
Landolfen von **Worms** mit den Regalien und ſtellte demſelben einen Befehl an die Stadt **Worms** wegen Beſetzung des daſigen Magiſtrats zu t).

Der junge König **Conrad** kehrte noch in dieſem Jahr nach **Teutſchland** zurück u), und die Anweſenheit des künftigen Thronfolgers war in dieſem
Reich auch um ſo nöthiger, als im folgenden Jahr, 1239
nach der Verbannung des Kayſers, die ſchlimmen Abſichten des Pabſtes **Gregorius**, den Kayſer vom Thron zu ſtürzen, ſich zeitig äuſſerten. Derſelbe bot nehmlich das ſeiner Meinung nach erledigte Reich dem königlichfranzöſiſchen Prinzen **Robert** an, der es aber nach dem Rath der franzöſiſchen Reichsſtände großmüthig ausſchlug, welche noch überdies dem Pabſte eine ſehr unangenehme Antwort zurückentbieten lieſſen v). Der Kayſer hin-

p) *Hahnii* Coll. Monum. T. I. p. 229. ſqq. n. 19.
q) **Hanſſelmann** l. c. im Anhang, ſ. Cod. diplom. n. 29. p. 403. r) **Lünigs** R. A. P. ſpec. Contin. IV. II. Theil, ſ. T. XIV. des R. A. p. 3. ſq. s) *Vitae Patriarchar. Aquilejenſ.* in *Muratorii* Scriptor. T. XVI. p. 103. ſq. t) *Schannati* Hiſt. Wormat. T. II. n. 132. p. 120. et T. I. p. 373. ſq. u) *Richardus de S. Germano* l. modo c. v) *Matthaeus Paris*, ad a. 1239. p. 464. edit. Londin. de a. 1684. per Will. *Wats* curatae.

J.Chr. hingegen ließ durch ſeinen Sohn, den König Con-
1239 rad, gegen Anfang des Junius, einen Reichstag zu Eger halten. Auf demſelben that er den verſammelten Reichsſtänden ſeine Verbannung zu wiſſen, ließ ſich aber von denſelben die Treue ſchwören und verſprechen, ihn mit dem Pabſte zu vergleichen. Indeſſen wohnten dieſem Reichstag der König von Böhmen und der Marggraf von Brandenburg nicht bey w); dann der erſtere widerſetzte ſich dem Kayſer, und unterſtützte den damals noch geächteten Herzog Friedrich von Oeſterreich x). Ob nun gleich dem Pabſte ſein Anſchlag mit dem Prinzen Robert nicht gelungen war; ſo gab er deswegen doch die Hoffnung nicht auf, dem Kayſer den teutſchen Thron zu entziehen. Zu dem Ende
1239 ließ er im September an ſeine beyden in Teutſchland befindlichen Nuntien, den geweſenen paſſauiſchen Archidiaconus Albrecht, und den Philipp von Aßiſio, ein Breve ergehen, worinnen er allen und jeden teutſchen Ständen und Unterthanen die Verbannung des Kayſers bekant machte, und ihnen bey Strafe des Bannes verbot, ihrem rechtmäßigen Oberhaupt keinen Beyſtand zu leiſten y). Da nun beſonders der erſterwähnte Archidiaconus Albrecht ſolchen päbſtlichen Befehl mit einem unbeſcheidenen Eifer vollſtreckte, und der damalige Herzog von Bayern und Pfalzgraf am Rhein, Otto, ihm nicht nur Aufenthalt, ſondern auch Gehör gab, und ſich ſeiner Pflicht gegen den Kayſer entzoge; ſo

w) *Anonymi* Chron. Erford. ad a. 1238. (*rectius* 1239) ap. *Schannatum*, l. c. T. I. p. 98. x) *Chron. Auſtralis*, ad a. 1239. *l. c.* p. 456. y) *Du Mont* Corps diplomat. T. I. P. I. n. 339. p. 177. ſq. Cf. Marci *Hanſizii* Germ. S. T. I. p. 378. ſq. et Jo. *Aventini* Excerpta ex *Alberti Bohemi* Actis, in *Oefelii* Scriptor. rer. Boicar. T. I. p. 787-800. *paſſim.*

ſo ließ dieſer im folgenden Jahr aus dem Lager vor J. Chr.
Faënza an den Pfalzgraf und Herzog **Otten** ein 1240
ſehr hartes und bedrohliches Schreiben ergehen ȝ).
Es fruchtete auch dieſes ſo viel, daß endlich Her-
zog **Otto** ſich des unruhigen **Albrechts** entſchluge,
und dieſer im folgenden Jahr aus Bayern weichen 1241
muſte a).

Daß übrigens König **Conrad**, ohngeachtet
ſeiner noch jungen Jahre, ſich der Reichsſachen an-
genommen habe, davon zeugen ein und andere von
dieſen Jahren annoch vorhandene Urkunden. So
belehnte er z. E. auf dem Reichstage zu **Nördlin-**
gen den Biſchof von **Egno** von **Brixen** mit den 1240
Regalien, und verordnete noch ein und anderes we-
gen der Geleitsgerechtigkeit in deſſen Bißthum b).
Der Stadt **Kaufbeuren** gab er im Julius eine 1240
Urkunde, einige gemeine Stücke betreffend c), und
bey ſeiner Anweſenheit zu **Biberach** im Auguſt 1240
erhielt die Abtey **Schüſſenried** von ihm einen
Schutzbrief, nebſt der Zollfreyheit und dem Rechte,
in den Reichsforſten Holz zu fällen d). Eben der-
gleichen Schutzbrief ertheilte er auch dem Kloſter
Ebrach im November dieſes Jahrs bey ſeinem 1240
Aufenthalt zu **Nürnberg** e). Sein Herr Vater
aber, der Kayſer, welcher damals **Faënza** belager-
te und hiezu Volk nöthig hatte, verlangte von den
drey Waldſtädten **Ury**, **Schwitz** und **Unter-**
walden einige Hülfsvölker. Dieſelben ſchickten
ſie

ȝ) *Tolneri* Hiſt. Pal. in Cod. dipl. n. 74. p. 64.
a) *Aventini* Excerpta ex *Alb. Boh.* Actis, l. modo c. *Hanſiz*, l. c. p. 380. et T. II. p. 340. ſq. b) Lünigs Spicil. eccleſ. Contin. III. ſ. R. A. T. XXI. p. 993. ſq. c) *Idem*, P. ſpec. Contin. IV. 1. Th. ſ. T. XIII. p. 1250. d) *Idem* Spicileg. eccleſ. P. III. ſ. R. A. T. XVIII. p. 550. ſq. e) Caſp. *Bruſchii* Centur. I. Monaſter. Germ. p. m. 41. b. ſq. edit. primae.

J. Chr. ſie ihm auch zu, und erhielten davor einen, in der
Belagerung von Faënza, im December datirten,
1240 Schutzbrief, mit dem Verſprechen ſie niemals von
dem Reiche zu veräuſſern f). Gleich zu Anfang des
1241 folgenden Jahrs aber reſtituirte er, durch eine zu
Foggia gegebene Urkunde, der Stadt **Speyer**,
den freyen Gebrauch der **Speyerbach** g).

1240 In dem vorigen Jahr, entſtand auch zwi-
ſchen dem König von **Böhmen** und dem Her-
zog von **Oeſterreich** ein landverderblicher Krieg,
weil dieſer das jenem, wegen geleiſteter Hülfe ver-
ſprochene Land diſſeits der Donau nicht abtreten
wolte. Jedoch ſchon gegen den Winter wurde Frieden
gemacht, und die neue Freundſchaft, durch eine
mit dem böhmiſchen Prinzen **Vladislaus** und der
öſterreichiſchen Prinzeßin **Gertraut** getroffene
Vermählung befeſtiget h). Es war auch die Ei-
nigkeit der benachbarten Reichsſtände in dieſen Ge-
genden, um ſo nothwendiger, weil im folgenden
1241 Jahr die Annäherung der **Tartarn**, ihnen die grö-
ſte Gefahr drohete. Dieſe hatten mit einem unge-
heuren Heer **Ungarn** und **Pohlen** überſchwem-
met den Herzog **Heinrich** von **Breslau** in Schle-
ſien, auf das Haupt geſchlagen und erleget, **Mäh-
ren** verwüſtet, und **Oeſterreich** durchſtreifet.
König **Wenceslaus** von **Böhmen**, ſuchte al-
ſo um Hülfe an, und es wurde in Teutſchland das
Creutz gegen die **Tartarn** geprediget, welches auch
König **Conrad** mit vielen Fürſten und Edlen in
den

f) Aegid. *Tſchudii* Chron. Helvet., P. I. L. 3. p. 134. ſq. g) Lünigs R. A. T. XIV. ſ. P. ſpec. Contin. IV. 2 Theil, p. 466. n. 6.

h) *Chron. Auſtralis*, ad a. 1241. (*rectius* 1240.) l. c. 456. ſq. *Pernoldus*, ad a. 1240., *l. c.*, p. 1316. ſq. *Hanthaleri* Faſti Campililienſ., Dec. IV. §. 1. n. 89. et 93. p. 853. et 855. ſq.

den Pfingſten zu **Eßlingen** nahme. Zugleich wur- J. Chr.
de ein Heer gegen dieſelbe verſammlet, und demſelben in der Woche nach Johannis bey **Nürnberg** der Sammelplatz angewieſen. Der Kayſer ſchickte demſelben eine anſehnliche Verſtärkung unter ſeinem natürlichen Sohn dem König **Entius** aus Italien zu. Mit dieſem zog König **Conrad** gegen die **Tartarn** zu Felde, und ſoll ſie in **Oeſterreich**, ohnweit der Donau, auf das Haupt geſchlagen haben [i]. Da ſie nun das Jahr darauf 1242
wieder nach **Oeſterreich** kamen, und **Wieneriſch-Neuſtadt** belagerten; ſo trieb ſie blos Herzog **Friedrich** von **Oeſterreich** durch ſeine Annäherung mit einem auserleſenen Heer zurücke [k].

Ohngeachtet dieſer von auſſen drohenden Gefahr, und des hiebey von dem Kayſer dem **teutſchen Reiche** geleiſteten herrlichen Beyſtandes, waren doch bereits damals verſchiedene geiſt- und weltliche Fürſten in Teutſchland, die in ihrer Treue gegen den Kayſer und ſein Haus anfingen zu wanken. Sie lieſſen ſich, durch den vom Pabſte wider den Kayſer ausgeſprochenen Bannfluch, in ihrer Pflicht irre machen, und gaben den päbſtlichen Emiſſarien allzu geneigtes Gehör. Auſſer dem ſchon oben erwähnten König von **Böhmen** und dem Herzog von **Bayern**, welche aber bald wieder zu ihrer

i) *Pernoldus*, ad a 1241., *l. c.* p. 1317. *Hanthaler*, l. c. Dec. V. § I. n. 4-13. p. 879-84. *Schannati* Vindem. liter. Coll. I. p. 204 ſq. n. 51. ſq. *Chron. Luneburg.*, in *Eccardi* Scriptor, T. I. p. 1409. ſq. *Matthaeus Paris*, ad a. 1241. p. m. 496 ſq. et 501. Cf. *Scheidii* Origg. Guelf. T. IV. L. 8. c. un. §. 52. p. 62. ſqq.

k) *Pernoldus*, ad a. 1242. *l. c.* p. 1317. *Hanthaler*, l. c. Dec. V. § I. n. 20. ſq. p. 887. ſq. Cf. *Matthaeus Paris* ad a. 1243. p. m. 538. ſq.

J. Chr. ihrer Schuldigkeit zurückkehrten, wird bemerket, daß ſich auch ſchon damals der Landgraf **Heinrich** von **Thüringen**, und der Markgraf **Heinrich** von **Meiſſen** gegen den Kayſer haben aufwieglen laſſen l). Die meiſten übrigen aber blieben noch ſtandhaft, und ſchrieben dem Pabſte zurücke, daß er gar nicht das Recht hätte, einen andern Kayſer zu ſetzen, ſondern nur einen von den Fürſten erwehlten Kayſer zu krönen m). **Friedrich** hingegen und ſein Sohn **Conrad**, welche die von dem Pabſte zu ihrem Untergang, in Teutſchland geſchmiedete Anſchläge immer mehr entdeckten, ſuchten ſowol ihren Anhang durch allerhand Verbindungen, und durch Gnadenbezeugungen zu verſtärken, als auch ihren Thron durch genommene vorſichtige Maßregeln und Hinderungen, der ihnen ſchädlichen Abſichten der Gegenparthey, noch mehr zu be-
1241 feſtigen. So ſtellte z. E. Kayſer **Friedrich** an die Herzoge von **Braband**, **Lothringen** und **Limburg**, wie auch an die Grafen von **Geldern**, von **Loß** und von **Jülich**, ingleichen an die Freyherren von **Limburg** und **Heinsberg** eine Verſchreibung wegen einer Schadloshaltung aus, wenn ſie wegen des ihm geleiſteten Beyſtandes vom Pabſte ſolten angefochten werden n). König **Conrad**
1241 aber erſuchte im September, von **Halle** aus, den Herzog von **Limburg**, daß er den Erzbiſchofen von **Cöln** hindern möchte, das Schloß bey **Reumagen** zu erbauen o). Dann dieſer Prälat ſchiene

l) *Hanſiz*, l. c. T. II. p. 340. n. 52. *Aventini* Excerpta ex *Alberti Boh.* Actis ap. *Oefelium* l. c. T. I. p. 787. ſqq. *paſſim.* m) *Albertus Stadenſis*, ad a. 1240. p. m. 215. a. edit. primae Helmſtad. n) *Lünigii* Cod. Germ. diplomat., T. II. p. 1099. n. 45. o) *de Gudenus* C. M. D., T. II. p. 948. ſq. n. 12.

ne ihm vielleicht ſchon damals verdächtig. Er J.Chr.
ging auch noch in dieſem Jahr nach **Michaelis**, in 1241
Perſon nach **Trier**, und von da nach **Aachen** p), ohne Zweifel, um durch ſeine Gegenwart ſowol die Widriggeſinnten in Zaum zu halten, als auch ſeine Anhänger bey ihren guten Geſinnungen zu erhalten. Und daß er ſich auch noch bis gegen Oſtern des folgenden Jahrs an dem **Rhein**= und **Moſelſtrom** 1242
aufgehalten habe, erhärten ein Paar im Monat Merz zu **Cöln** und zu **Trier** von ihm ausgeſtellte Urkunden q).

Bey ſeinem damaligen Aufenthalt in dieſen Gegenden ſtarb der Erzbiſchof von **Trier**, **Dietrich** 1242
an deſſen Stelle von einigen trieriſchen Domherren ihr Domprobſt, **Arnold von Iſenburg**, von andern aber der Probſt zu **S. Paulinus**, **Rudolf** erwehlet wurde. Erſterer war ein naher Verwandter des Erzbiſchofs von **Maynz**, **Siegfrids**, welcher ſchon damals ſeine Abneigung gegen das kayſerliche Haus, nicht undeutlich an Tag gelegt hatte; deswegen auch König **Conrad** der Wahl ſeines Vetters, des obgedachten **Arnolds**, ſich widerſetzte, und die Regalien deſſen Gegner dem **Rudolf** ertheilte. Weil ſich aber dieſer zu ſchwach ſahe, die Oberhand gegen ſeinen mächtigen Gegner zu behaupten; ſo trat er nach einiger Zeit demſelben ſeine Rechte auf das Erzſtift ab. **Arnold** hingegen reſignirte nachmals ſeine Wahl in die Hände des neuerwehlten Pabſtes **Innocentius**, welcher ihn aber ſofort wiederum zum Erzbiſchof von **Trier** erklärte, und ihm ſogar das Pallium

p) *Geſta Trevirenſ. AEpiſcop.* c. 180. *l. c.* p. 248.
q) *Lünig* C. G. D., T. II. p. 1102. n. 47. und *ab Hontheim* Hiſt. Trevir. diplomat. T. I. n. 490. p. 726. ſq.

J.Chr. lium ohnentgeltlich zuſchickte, um ſich ihn auf ſol-
che Art gegen den Kayſer zu verbinden [r]). Dieſer
1242 hat übrigens in gegenwärtigen Jahr, ohngeachtet
ſeiner wichtigen Beſchäftigungen in Italien, ſich
der teutſchen Reichsſachen fleißig angenommen,
und verſchiedene dahin einſchlagende Urkunden aus-
geſtellet. So wiederhohlte er z. E. im Merz zu
Foggia die ſchon vormals geſchehene Legitimation
des **Johannis** und **Balduins von Aveſnes**,
welche die Gräfin von **Flandern** und **Hennegau**,
Margaretha, mit einem Domherrn von **Ryſ-
ſel**, **Burchard von Aveſnes**, auſſer der Ehe
erzeuget hatte [s]). Und weil damals die teutſchen
Städte, wegen ihrer groſſen Handlung reich und
mächtig waren; ſo ſuchte er ſowol als ſein Sohn Kö-
nig **Conrad**, dieſelben durch verſchiedene ihnen er-
theilte Gnadenbezeugungen, in der Treue und Gehor-
ſam gegen ſich zu erhalten. Dahin gehören z. B. die
von dem Kayſer den Städten **Cöln** [t]) und **Er-
furt** [u]), auf welche letztere Erzbiſchof **Siegfrid**,
1242 in dieſem Jahr einen groſſen Unwillen geworfen
hatte [v]), und die von dem König **Conrad** im
May zu **Rotenburg**, denen Städten **Frank-
furt** [w]) und **Wetzlar** [x]), ingleichen im Julius zu
Hagenau, der Stadt **Trier** [y]) gegebene Gnaden-
brie-

r) *Geſta Trevirenſ. AEpiſcop.*, c. 181. - 183., l. c. p. 249. ſq. s) *Martene* et *Durand* Theſ. Anecdot. nov., T. I. p. 1021. ſq. t) Hanſſelmanns vertheyd. Landeshoheit des Hauſes Hohenlohe, in den Beylagen n. 58. p. 124. ſq. u) Lünigs R. A. T. XIV. ſ. P. ſpec. Contin. IV. 2. Th. Fortſ. p. 428. n. 16. v) *Anonymi* Chron. Erford., ap. *Schannatum*, l. c. Coll. I. p. 99. w) Lünigs R. A. T. XIII, ſ. P. ſpec. Contin. IV. 1. Th. p. 558. n. 4. x) *de Gudenus* Sylloge, T. I. p. 471. y) *ab Hontheim*, l. c. T. I. n. 492. p. 729.

briefe. Ferner zog der Kayſer den Marggraf **Heinrich** den erleuchteten von **Meiſſen**, dadurch völlig wiederum auf ſeine Seite, daß er ihm die Anwartſchaft auf die Landgrafſchaft Thüringen und Pfalz Sachſen ertheilte z). Den Biſchof **Heinrich** von **Bamberg** aber verband er ſich dadurch, daß er ſowol Commiſſarien ernante, welche die, von dem Hochſtifte, durch den Biſchof **Boppo**, veräuſſerte Güther wieder herbeybringen ſolten [a]), als auch demſelben das Münzrecht zu **Villach** und **Griven** ertheilte [b]). Eben dergleichen Münzrecht, nebſt andern Freyheiten, gab auch König **Conrad** den dritten Julius dieſes Jahrs zu **Hagenau** dem Hochſtifte **Minden** [c]). J. Chr. 1242

1243 Auch im folgenden Jahr fuhren der Vater und Sohn mit Ertheilung ſolcher Gnadenbezeugungen gegen einige Reichsſtände fort. Da nehmlich der erſtere, im Auguſt, die Stadt **Worms** von dem neuen rheiniſchen Reichszoll bey **Oppenheim** befreyete [d]), der andere aber, im December zu **Nürnberg**, das von ſeinem Herrn Vater, dem teutſchen Orden, vor zwölf Jahren, ertheilte Privilegium beſtätigte [e]). Auſſerdem finde ich in dieſem

z) Io. Gottlob *Hornius* in Henrico illuſtri, c. 3. §. 19. ſqq. p. 67. ſqq., coll. Cod. diplomat., n. 12. p. 304. ſq. a) *Schwarzii* Diſſ. de Butigulariis, in Mantiſſa Docum., n. 2. p. m. 69. ſq. b) *de Ludewig* Scriptor. Bamberg., T. I. p. 1143. n. 21. c) Lünigs R. A. T. XVII. ſ. Spicil. eccleſ. P. II. im Anhang, p. 115. n. 26. d) Joh. Friedr. Moritz vom Urſpr. der R. Städte, inſonderheit der freyen R. Stadt Worms, in App. Docum. n. 15. p. 174. ſq. e) Raym. *Duellii* Hiſt. Ord. Teuton., P. II. n 8. p. 7. ſq.

J.Chr. ſem Jahr nichts beſonders merkwürdiges, ſo in
1243 Teutſchland vorgefallen wäre, als daß der Erzbiſchof von Maynz, im Junius, ein provincial Concilium zu Maynz gehalten hat. Auf demſelben ſind vornehmlich die Vorzüge und Gerechtigkeiten der Biſchöfe von Eichſtedt in der maynziſchen Provinz wieder hergeſtellet und beſtätiget worden f). Kayſer Friedrich aber ſchickte an den Herzog Otto von Bayern Geſandten, um über eine Heyrath zwiſchen deſſen Tochter Eliſabeth und ſeinem Sohn, dem römiſchen König Conrad zu handeln g), deren Vollziehung aber erſt einige Jahre
1244 hernach erfolget iſt. Das folgende Jahr iſt eben ſo arm an anmerkungswürdigen Begebenheiten in Teutſchland. Wenigſtens iſt davon nichts auf unſere Zeiten gekommen, oder liegt noch im dunklen verborgen. Von dem Könige Conrad finde ich nicht eine einige Urkunde dieſes Jahrs, doch iſt wahrſcheinlich, daß er ſich dieſes Jahr hindurch in Teutſchland aufgehalten habe. Von ſeinem Herren Vater, dem Kayſer aber findet man blos einen zu Piſa, im Auguſt ausgeſtellten Beſtätigungsbrief der Rechten und Freyheiten der Stiftskirche U. L. F. zu Aachen h). Hingegen zeigte nunmehro der ſo übel beſchryene Erzbiſchof Siegfried von Maynz ſeine Zuneigung gegen den päbſtlichen Stul, und ſeinen Haß gegen den Kayſer öffentlich und ohne Scheu, da er nehmlich auf einem in den
1244 Faſten zu Weymar gehaltenen Synodus, den Kayſer und die Erfurter in den Bann that, und
1244 ſolches nachmals, auf dem im May zu Fritzlar ge-

f) *de Gudenus* C. M. D., T. I. n. 239. p. 575. ſqq. *Hartzheim* Concil. Germ., T. III. p. 569. ſqq.
g) *Baluzii* Miſcellan. L. I. T. I. p. 455.
h) Lünigs R. A. T. XIII. ſ. P. ſpec. Contin. IV. 1. Th. p. 53. ſqq.

gehaltenem Concilium beſtätigte [i]). Er belagerte J. Chr.
auch die Stadt **Maynz**, weil dieſelbe ohne Zweifel, gleich den übrigen teutſchen Städten dem Kayſer ergeben war. Jedoch gab er ihr nachmals, im November anſehnliche Freyheiten und Gerechtigkeiten, vielleicht in der Abſicht, ſich dieſen haltbaren und wichtigen Ort geneigt zu machen [k]). 1244

Auch der neue Pabſt, **Innocentius der vierte**, bedienete ſich der Kunſtgriffe ſeines Vorfahrers des **Gregorius**, nehmlich die teutſchen Reichsſtände von dem Kayſer abwendig zu machen. Er ſchrieb zu dem Ende an verſchiedene Fürſten, beſonders zu Ende des Aprils, an den, dem römi- 1244
ſchen Stule ſehr ergebenen Landgrafen von **Thüringen, Heinrich Raſpo**, und ermahnte ihn das angefangene Werk ſchnell und unverdroſſen zu vollziehen, als worinnen er ihn niemals verlaſſen würde [l]). Vielleicht wäre ſchon damals die Wahl eines Afterköniges in **Teutſchland** zu Stande gekommen, woferne nicht der Kayſer einen ſchnellen Entſchluß gefaſſet hätte, welcher den päbſtlichen Anſchlag wenigſtens noch auf ein Paar Jahre hintertrieben hat. Wir haben zwar die Nachricht hievon nur von einem ausländiſchen Geſchichtſchreiber [m]), der aber damals gelebet hat, die Begebenheiten ſeiner Zeit genau wiſſen können, und in dem guten Ruf einer getreuen Erzählung und Unpartheylichkeit ſtehet. Derſelbe erzählt uns nehmlich, daß

C 2 der

i) *Anonymi* Chron. Erford., ad a. 1244. ap. *Schannatum*, l. c., Coll. I. p. 100. *Hartzheim*, l. c., T. III. p. 571. ſqq. k) *de Gudenus* C. M. D. T. I. n. 240. p. 580. ſqq. Cf. Nic. *Serrarii* rer. Mogunt. L. I. in *Ioannis* Scriptor. Mogunt., T. I. p. 18. l) *Raynaldus* in Contin. *Baronii*, T. XIII. ad a. 1244. n. 20. ſq. p. m. 529. m) *Matthaeus Paris*, ad a. 1244. p. m. 561. ſq.

J. Chr. der Kayſer nach erhaltener Nachricht, von den Anſchlägen des Pabſtes, mit dem Landgrafen **Heinrich** ſchleunig und in geheim nach Teutſchland gegangen, ſich mit dem Landgrafen unterredet, und ihn auf andere Gedanken gebracht habe. Es iſt ſolches auch um ſo möglicher, wenn man aus der Folge der Begebenheiten des Landgrafens wahrnimmt, daß er den neuen päbſtlichen Anlockungen allerhand Ausflüchte entgegen geſetzet, und wenn man ferner bedenket, daß er vorher bey dem Kayſer in groſſen Gnaden geſtanden habe. Dann derſelbe hatte ihn bey ſeiner Abweſenheit zum Statthalter und Reichsverweſer in **Teutſchland** beſtellet.
1242 Dieſen Titel hat ihm der Kayſer ſelbſt in dem oben angeführten Expectanzbrief für Marggraf **Heinrich** von **Meiſſen** beygeleget [n]), und der Landgraf führet ſolchen ebenfalls in einer andern Urkunde von eben dieſem Jahr [o]). Ich halte es alſo, daß ich es beyläufig bemerke, ebenfalls für eine Fabel und Erdichtung neuer Schriftſteller, daß der Landgraf der Hauptzeuge der von dem Kayſer angeblich ausgeſtoſſenen gotteslaͤſterlichen Rede, von den drey Erzbetrügern in der Welt ſolle geweſen ſeyn, und ſolches an den Pabſt geſchrieben haben [p]).

In ſolchem Zuſtande blieben die Sachen auch
1245 noch im folgenden Jahr. Kayſer **Friedrich** erhielt, durch

n) ap. *Hornium* in Henrico ill., p. 305. Cf. Casp. *Sagittarii* Bericht v. Lgr. Heinrichs in Thüringen römiſchen Königs-Wahl ꝛc. (Jena, 1692 4.) c. 1. §. 3. Io. Ge. *Eccardi* Hiſt. genealog. Principum Saxon. ſuper. p. 469. o) *Hahnii* Collect. Monum. T. I. p. 94. ſq. n. 14. Cf. *Sagittarius*, l. modo c.; c. 1. §. 1. p) Io. Frid. *Gruneri* Res Henrici Raſpe Anticaeſaris, §. 4., in Eius Opusc., T. I. p. 8. ſqq.

durch ſeine Klugheit, das teutſche Reich noch grö- J.Chr.
ſtentheils in ſeinem Gehorſam, und vereitelte die Abſichten des Pabſtes eine neue Königswahl in Teutſchland zu Stande zu bringen. Er ſuchte hiernächſt die mächtigſte teutſche Fürſten und Stände auf ſeiner Seite zu erhalten, und durch neue Gnadenbezeugungen ſich noch mehr zu verbinden, auch durch mündliche Unterhandlungen in der Treue gegen ſich zu befeſtigen. Zu dem Ende verſchrieb er einige derſelben auf die oben erwähnte Verſammlung zu **Verona**, und man findet auch, daß ſich daſelbſt nebſt ſeinem Sohn, dem römiſchen König **Conrad** verſchiedene eingefunden haben. Unter denſelben können nahmentlich angeführet werden, die Biſchöfe von **Bamberg** und **Freiſingen**, die Herzoge von **Oeſterreich**, **Mähren** und **Kärnthen**, Graf **Rudolf** von **Habſpurg**, und Graf **Ludwig** von **Helfenſtein** q). Vornehmlich aber ſuchte er den Herzog **Friedrich** von **Oeſterreich**, den er wegen ſeiner Macht und kriegeriſchen Neigung am meiſten zu fürchten hatte zu gewinnen. Er ſöhnte ſich zu dem Ende mit ihm gänzlich wiederum aus, und beſtätigte demſelben im Junius,
zu **Verona** das ehmals von ſeinem Großvater, dem 1245
Kayſer **Friedrich** dem erſten, dem Hauſe **Oeſterreich** ertheilte, ſtattliche Privilegium. Hiernächſt erhob er auch das Land **Crain** zu einem Herzogthum, und legte dem Herzog **Friedrich** die königliche Würde bey, welche derſelbe aber Bedenken trug anzunehmen r). Bey ſeinem Aufenthalt zu Vero-

q) *Monachus Patavinus*, l. c., p. 681. *Rolandinus*, L. V. c. 13. *l. c.* p. 243. ſq. *Hergott* Genealog. diplomat. Habsburg., T. II. P. I. n. 342. p. 283.

r) *Hergott*, l. modo c. *Petri de Vineis* Epp., L. VI. n. 26. p. m. 726. ſqq. *Pernoldus*, ad a. 1245., l. c.

J.Chr. **Verona** ſtellte er auch, im Julius an **Gottfried** und **Conrad**, Herren von **Hohenlohe** eine Verſicherung wegen dem Schloſſe **Schipf** aus, welches der römiſche König **Conrad** ebenfalls thate [s]). Er gab ferner der Stadt **Speyer** ein Privilegium über die Meßfreyheit [t]), und verſprach der Stadt **Worms**, daß er mit dem Pabſte und dem Erzbiſchof von **Maynz**, ohne ihre Einſchlieſſung keinen Vergleich machen wolle [u]). Der Kayſer ging hierauf mit ſeinem Sohn dem König **Conrad** von **Verona** nach **Turin**, und ſetzte nachmals den Krieg gegen die lombardiſche Städte fort. Endlich aber verfügte ſich der erſtere, nach geendetem Feldzug nach **Groſſeto** in **Toſcana**, und ſchickte ſeinen Sohn den König **Conrad** nach Teutſchland zurück [v]).

Pabſt **Innocentius** gab ſich nehmlich nach
1245 geendigtem Concilium zu **Lyon** ferner alle Mühe, die teutſchen Fürſten von dem Gehorſam gegen den Kayſer abzuziehen, und verſuchte es bey verſchiedenen, daß einer von ihnen ſich zum Gegenkönig möchte erwehlen laſſen. Er ſchickte auch deswegen den Biſchof von **Ferrara**, **Philipp**, als ſeinen Legaten nach Teutſchland. Aber niemand bezeigte Luſt, ſich in dieſes gefährliche Spiel einzulaſſen, und der Pabſt bekam nochmals die oben ſchon angeführte trockene Antwort, daß er nehmlich nur das Recht hät-

l. c., p. 1318. *Hanthaler*, l. c. Dec. V. §. I. n. 49-53. p. 903. ſqq. Cf. Franz Ferdin. Schrötters I. Abhandl. aus dem öſterreich. Staatsrecht, ſect. 3. §. 13. p. 69. ſq. und in den Beylagen, n. 21. p. 155. ſqq. s) Hanſſelmann im Diplomat. Beweiß ꝛc. im Anhang, n. 35. ſq. p. 406. ſq. t) Lünigs R. A. T. XIV. ſ. Part. ſpec. Contin. IV. 2. Th. p. 466. n. 7. u) Moritz l. c. in App. Docum. n. 16. p. 175. ſq. v) *Monachus Patavinus* L. I. *l. c.* p. 681.

hätte, einen erwehlten König zu krönen. Vornehmlich hintertrieb der mit dem Kayſer kürzlich wieder völlig ausgeſöhnte, Herzog **Friedrich** von **Oeſterreich** die päbſtlichen Abſichten wegen einer neuen Königswahl w). Allein der Kayſer verlohr dieſen treuen Anhänger bald darauf durch einen unglücklichen Zufall. **Friedrich** Herzog von **Oeſterreich**, war nehmlich ein ſehr kriegeriſcher Herr. Er konte nicht lange ruhig und ſtille ſitzen, ſondern führte faſt beſtändig mit allen ſeinen Nachbarn Kriege. Wie er aus Italien zurückgekommen war; ſo fielen ihm der König von **Böhmen** und der Herzog **Ulrich** von **Kärnthen**, auf Verhetzung des Königes von **Ungarn** in ſein Land, und belagerten die Stadt **Laa**. Der Herzog **Friedrich** ſchlug dieſelben glücklich in die Flucht, und bekam ſogar den Herzog von **Kärnthen** gefangen. Allein im folgenden Jahr griff ihn der König von **Ungarn** mit Krieg an, um die Niederlage ſeiner Bundsgenoſſen zu rächen. Nun war zwar Herzog **Friedrich** ſo glücklich, denſelben an dem Fluſſe **Leitha** gleichfalls in die Flucht zu treiben. Wie er aber die geſchlagene Feinde zu hitzig verfolgete; ſo wurde er darüber den funfzehenden Junius erſchlagen. Mit ihm erloſch der babenbergiſche Mannsſtamm der alten Herzoge von **Oeſterreich**, und die Verwirrungen in Teutſchland wurden durch die Streitigkeiten über ſeiner Erbfolge noch mehr vergröſſert. Er ſelbſt hinterließ keine Kinder, hatte aber zwey Schweſtern, nehmlich die **Margaretha**, eine Wittwe des geweſenen unglücklichen römiſchen Königs **Heinrichs** des ſiebenten,

J. Chr. 1245 1246

w) *Albertus Stadenſis* ad a. 1245. p. m. 218. a. *Matthaeus Paris* ad a. e. p. m. 593. Cf. *Raynaldus* l. c. T. XIII. ad a. 1246. n. 7. p. m. 554.

J.Chr. benten, welche damals in einem Kloſter bey Trier ſich aufhielt, und die **Conſtantia**, welche an **Heinrich** den erleuchteten Marggrafen von **Meiſſen** vermählet war. Hiernächſt lebte auch ſeines, vor dem Vater verſtorbenen Bruders **Heinrichs** Tochter, **Gertraut** eine Gemahlin des böhmiſchen Prinzens **Vladislaus**. Der Herzog **Friedrich** war geblieben, ohne eine Verordnung wegen der Nachfolge gemacht zu haben, wie er doch dazu nach dem öſterreichiſchen Herzogsbrief Kayſer **Friedrich** des **erſten**, ein Recht gehabt hätte. Nach eben demſelben ſchien ſeine älteſte Schweſter **Margaretha**, als die älteſte Tochter, welche ein öſterreichiſcher Herzog hinterlaſſen hatte, das gröſte Recht zur Erbfolge zu haben. Aber ſie war auſſer Landes, ihre mit dem römiſchen König **Heinrich** erzeugte zwey Söhne, **Friedrich** und **Heinrich**, waren in **Apulien**, und ſie ſchien ſchlechte Luſt zu haben, ſich wieder zu vermählen. Ihre Schweſter **Conſtantia**, und ihre Niece **Gertraut** befanden ſich auch auſſer Landes, und die Nachbarn von Oeſterreich, nehmlich die Könige von **Ungarn** und **Böhmen** nebſt dem Herzoge von **Bayern** und **Kärnthen**, bezeugten nicht unebene Luſt durch die öſterreichiſche Länder ihre Staaten zu vergröſſern. Vorerſt trat der Kayſer in das Mittel und ließ durch den Graf **Otten** von **Eberſtein Oeſterreich** und die dazu gehörige Länder in Beſitz nehmen r). Wir werden aber in der Folge hören, was noch für Unruhen über dieſer Erbfolge entſtanden ſind, und

r) *Chron. Mellicenſe*, *Clauſtro-Neoburgenſe* et *Anonymi Leobienſis*, ad a. 1246. in *Pezii* ſcr. Auſtr. T. I. p. 240. 461. 819. *Chronica Auſtralis*, ad aa. 1245. ſq. *l. c.* p. 458. *Pernoldus*, ad aa. eq. *l. c.* p. 1318. ſq. *Hanthaler*, l. c. Dec. V. §. 1. n. 54. ſq. p. 909. ſq. et n. 61-74. p. 912. ſqq.

und wie viel Blut es gekoſtet habe, bis Oeſter- J.Chr.
reich wiederum einen rechtmäßigen Herzog bekommen habe.

Wenig Wochen vor dem unglücklichen Ende des Herzog **Friedrichs** von **Oeſterreich**, brachte endlich auch der Pabſt ſeinen ſchon lang gefaßten Anſchlag einer neuen teutſchen Königswahl zu Stande. Von ſeinen unermüdeten Bemühungen, die er ſich deswegen gegeben, und wie ſolche eine geraume Zeit hindurch bey den teutſchen Fürſten keinen Eindruck finden wollen, haben wir bereits oben geredet. **Heinrich Raſpo**, Landgraf von **Thüringen**, welchen der Pabſt zuletzt zu einem Gegenkönig von **Friedrich** auserſehen hatte, ſträubte ſich ebenfalls lange Zeit darwider. Aber endlich gab er den päbſtlichen Bitten und Anlockungen, welche durch verſprochene groſſe Geldſummen unterſtützet wurden, nach. Er ließ ſich alſo zu **Hochheim** am **Mayn**, ohnweit **Würzburg** den zwey und zwanzigſten May zum König erwehlen y). Es melden uns zwar einige Geſchichtſchreiber damaliger und der folgenden Zeiten, daß **Heinrich Raſpo** nur von einigen geiſtlichen Fürſten ſeye erwehlet worden, und daß die weltlichen Fürſten an ſeiner Wahl keinen Antheil genommen hätten, deswegen er auch

y) *Albertus Stadenſis*, ad a. 1246. p. m. 218. *Anonymi* Chron. Erford. ad a. e. *l. c.* p. 100. *Geſta Trevir. Archiepiſcop.* c. 186. *l. c.* p. 253. *Chron. Luneburg.* ap. *Eccardum*, T. I. p. 1411. *Fragmentum hiſtor.* in *Urſtiſii* ſcriptor. T. II. p. 91. ſq. *Hiſt. de Landgrav. Thuringiae*, c. 50. et 52. in *Piſtorii* ſcriptor. T. I. p. 1327. ſq. *Monach. Patav.* L. I. *l. c.* p. 682. *Nic. de Curbio*, c. 21. ap. *Muratorium*, T. III. P. I. p. 592. *Matthaeus Paris*, ad a. 1246. p. m. 616. Cf. *Sagittarius*, l. c. c. 1. §. 4. ſqq. et *Gruner* l. c. §. 4-9. Opuſc. *Eius* T. I. p. 8-24.

J. Chr. Spottsweiſe nur der Pfaffenkönig wäre genant worden z). Allein zu allem Glücke finden ſich ein Paar Urkunden a), welche **Heinrich Raſpo** gleich den zweyten und vierten Tag nach ſeiner Wahl für das Bißthum **Würzburg** und die Abtey **Corvey** hat ausgehen laſſen, in deren Unterſchrift auch verſchiedene weltliche Reichsſtände vorkommen, welche nothwendig bey ſeiner Wahl müſſen geweſen ſeyn. Es ſind ſolche **Heinrich**, Herzog von **Braband**, **Albrecht**, Herzog von **Sachſen** und viele ſchwäbiſche, fränkiſche, ſächſiſche und weſtphäliſche Grafen und Herren.

Die Wahl dieſes Afterköniges geſchahe in Gegenwart des obgedachten päbſtlichen legaten **Philipps**, und hatte ſolche am meiſten befördert der Erzbiſchof **Siegfrid** der **dritte** von **Maynz**, von welchem ſein eigener Domprobſt und nachmaliger Nachfolger im Erzſtifte **Chriſtian** b), der ihn genau hat kennen können, ein ſchlechtes Portrait hinterlaſſen hat. Auſſer ihm nahmen daran auch die Erzbiſchöfe von **Trier**, **Cöln** und **Bremen**, ingleichen die Biſchöfe von **Würzburg**, **Naumburg**, **Regenſpurg**, **Straßburg** und **Speyer** Antheil. **Heinrich** ſchickte ſogleich nach ſeiner Wahl Geſandten an den Pabſt **Innocentius**, um ihm

z) z. E. *Albertus Stadenſis*, *Fragmentum Urſtiſ. Chron. Luneburg.* ll. modo cc. *Kranzius* in Saxonia, L. VIII. c. 14. et in Metropoli L. VIII. c. 13. a) in Frid. Chph. *Schminckii* Diſſ. epiſtol. ad Fr. Dom. *Haeberlinum* de vera epocha electionis et mortis Henrici Raſponis etc. (Goettingae 1742. 4.) §. 2. p. 9. ſqq. et in Ioh. Frid. *Falkii* Cod. Tradit. Corbeienſ. P. III. §. 216. nota I. p. 403. ſq. b) in *Chron. Mogunt.* ap. *Urſtiſium* T. I. p. 574. ſq. wovon wohl eigentlich unſer Chriſtian und nicht ein gewiſſer B. Conrad, dem es insgemein zugeſchrieben wird, der wahre Verfaſſer iſt.

ihm ſeinen Gehorſam zu bezeugen. Dieſe empfing der Pabſt mit vieler Freundlichkeit, und übermachte auch die verſprochene Geldſummen, damit **Heinrich** ſich noch mehrere Anhänger in Teutſchland erkaufen könte. Zugleich ſchrieb er an die teutſchen Fürſten und ermahnte ſie zur Treue und Gehorſam gegen den neuen König c). Dieſer aber machte ſeine Thronbeſteigung den **Mayländern**, **Genueſern** und ohne Zweifel auch andern mit dem Pabſte alliirten italiäniſchen Städten durch ein eigenes Schreiben bekant und ermahnte ſie zur Beſtändigkeit, die von **Breſcia** aber wünſchten ihm zu derſelben Glück d). König **Conrad** hatte ſich, während dieſem Wahlgeſchäfte, in der Nähe, nehmlich zu **Rotenburg** an der **Tauber** aufgehalten, wie man aus einem von ihm, im May dieſes Jahrs, daſelbſt für die Stadt **Frankfurt** ausgeſtellten Abſolutionsdecret, wegen der daſigen erſchlagenen Juden erſehen kan e). Da nun der Afterkönig **Heinrich** gleich nach ſeiner Wahl einen Reichstag auf Jacobi nach **Frankfurt** ausgeſchrieben hatte, und mit einem anſehnlichen Heer von Creutzbezeichneten dahin aufbrach; ſo legte ſich ihm König **Conrad** in den Weg. Es kam den fünften Auguſt ohnweit **Frankfurt** zu einem Treffen, welches aber Kö-

J. Chr. 1246 1246

c) *Cod. MS. Biblioth. Metropolit. Mogunt.* ad a. 1246. ap. *de Gudenus* C. M. D. T. I. p. 593. *Matthaeus Paris* ad a. e. p. m. 616. *Nic. de Curbio* c. 21. *l. c.* p. 592. *n.* *Hiſt. de Landgrav. Thur.* c. 50. l. c. p. 1327. *Siffridus Presbyter* L. II. ad a. 1246. in *Piſtorii* Scriptor. T. I. p. 1044. Cf. *Raynaldus* T. XIII. ad a. e. n. 5. et 8. p. m. 554. d) *Hahnii* Coll. Monum. T. I. n. 27. ſq. p. 247. ſqq. *Contin.* Annal. Gen. *Caffari* L. VI. ad a. 1246. *l. c.* p. 510. e) Lünigs R. A. T. XIII. ſ. Part. ſpec. Contin. IV. 1. Th. p. 558. ſq. n. 5.

J.Chr. König **Conrad** verlohr und dabey viele Gefangene einbüßte f). **Heinrich** notificirte dieſen Sieg ſofort den **Mayländern**, welche ihm auch nebſt den **Breſcianern** dazu Glück wünſchten g). **Frankfurt** aber eröfnete dem Sieger die Thore, und er konte nun mit Ruhe daſelbſt den Reichstag halten. Indeſſen findet man von denen daſelbſt abgehandelten Geſchäften nichts aufgezeichnet, als nur daß er einem gewiſſen **Sygelin**, genant **Bilde** und **Goſſelin**, wegen zweyhundert Mark Silbers, die er ihnen für ihren Beyſtand verſprochen hatte, das Schloß **Wickersheim** im **Elſaß** nebſt deſſen Zubehör zum Unterpfand verſchrieben hat h). Und vielleicht iſt von ihm eben daſelbſt der Befehl an den Biſchof und die Stadt **Straßburg** zu gleicher Zeit ausgefertiget worden, das gedachte Schloß **Wickersheim** zu erobern und zu ſchleifen, die dann auch ſeinem Befehl nachlebten, und dieſes nebſt noch mehrern den **Hohenſtauffern** dis- und jenſeits des Rheins zuſtändigen Schlöſſern wegnahmen i). Wenn es übrigens mit einer von unſerm Afterkönig dem Stift **Vißbeck** um dieſe Zeit zu **Frankfurt** angeblich ertheilten Urkunde ſeine Richtigkeit hat k); ſo hätte ſich der Anhang deſſelben ſehr

f) *Cod. MS. Bibl. Metropol. Mogunt.* ad a. 1246. *l. c.* p. 593. *Fragment. Urſtiſ.* l. c. p. 92. *Chron. Luneburg.* l. c. p. 1411. *Albert. Stadenſis* ad a. 1246. p. m. 218. a. Geſta AEp. Trevir. c. 186. *l. c* p. 253. *Matthaeus Paris* ad a. e. p. m. 616. Cf. *Sagittarius* l. c. c. 2. §. 1. ſq. et *Gruner* l. c. §. 12. p. 32. ſq. g) *Hahnii* Coll. Monum. T. I. n. 28-30. p. 249. ſqq. h) Iac. *Wenckeri* Appar. et Inſtruct. Archivor. p. 164. ſq. n. 6. i) *Idem* l. c. p. 163. ſq. n. 5. *Fragment. Urſtiſ.* l. c. p. 92. Jac. von **Königshoven** Elſaß. Chron. c. 2. p. 116. et c. 5. p. 316. k) Es führet ſolche **Baudiß** an in ſeinen Noten zu der teutſchen

ſehr verſtärket. Es ſind aber die angeführte Zeu- J. Chr.
gen eben dieſelbe, welche ich in einer andern un-
ſerm **Heinrich Raſpo** zugeſchriebenen Urkunde [l]), die ſich aber unſtreitig von dem römiſchen König **Heinrich** dem ſiebenten herſchreibet und zu dem Jahr 1234. gehöret, antreffe. Und unter ſolchen ſtehet ſowol der Erzbiſchof **Eberhard** von **Salzburg**, von welchem doch bekant iſt, daß er bis an ſeinen Tod dem Kayſer **Friedrich** angehangen [ll]), als auch Abt **Conrad** von **S. Gallen**, der doch bereits im Jahr 1239. geſtorben iſt [m]). Mithin ſetze ich in die Richtigkeit dieſer Urkunde oder ihre rechte Zeitbeſtimmung billig einen Zweifel.

Der geſchlagene König **Conrad** ging nach **Schwaben**, wie man dann findet, daß er gegen
Ende des Auguſts zu **Augſpurg** geweſen iſt [n]). 1246
Er war aber auf ſeine Erbunterthanen, die **Schwaben** ſehr übel zu ſprechen, weil er den Verluſt der Schlacht bey **Frankfurt** hauptſächlich der Verrätherey einiger von denſelben beymaß. Dieſe hingegen wurden dadurch dergeſtalt wider ihn aufgebracht, daß ſie ihn von einer Stadt zur andern jagten, alſo daß er ſich endlich gar nach **Italien** zu ſeinem Herren Vater hätte flüchten müſſen, woferne ihm nicht Herzog **Otto** von **Bayern** einen Aufenthalt gegeben und ihn durch friſche Truppen unter-

ſchen Ueberſetzung von *Muratorii* Geſch. von Italien, P. VII. p. 569. nota y). Ich habe aber der angeführten Hiſt. virg. Colleg. Visbecenſ. des *Paullini* nicht habhaft werden können, um die Urkunde ſelbſt einzuſehen und zu prüfen. l) **Lünigs** R. A. T. XIX. ſ. Spicil. eccleſ. Contin. I. p. 514. ll) *Hanſizii* Germ. S. T. II. p. 342. ſq. m) **Tſchudy** l. c. P. I. L. 3. p. 133. n) **Hanſſelmanns** diplomatiſcher Beweiß ꝛc. im Anhang n. 37. p. 407. ſq.

J. Chr. unterſtützet hätte o). Dann mit deſſen ihm ver-
1246 ſprochenen Tochter Eliſabeth vollzog er in dieſem Jahr ſeine Vermählung zu **Vohburg** p). Inzwiſchen luden die **Schwaben** unſern **Heinrich Raſpo** in ihr Land ein, und unterwarfen ſich ihm Haufenweiſe q) wie dann auch Graf **Ulrich** von **Würtenberg** und Graf **Conrad** von **Freyburg** auf ſeine Seite ſcheinen getreten zu ſeyn r). Jedoch, ehe er nach **Schwaben** ging, ſoll er von ſeinem Anhang zum König gekrönt worden ſeyn s), welches aber vielleicht nicht ſowol von einer eigentlichen Krönung, als vielmehr von der Inthroniſation auf den Königsſtul zu **Renſee** zu verſtehen iſt. In **Schwaben** wolte es inzwiſchen unſerm Afterkönig nicht recht gelingen, weil noch viele haltbare Städte es mit ihrem rechtmäßigen König hielten. **Reutlingen** ſoll er vergeblich belagert haben t), und die Belagerung von **Ulm**, wovor er verwundet wurde, muſte er wegen dem eingebrochenen Winter und Mangel an Fourage wieder aufheben

o) *Fragmentum Urſtiſ. l. c.* p. 92. *Chron. Luneburg. l. c.* p. 1411. *Monachus Patavinus* L. I. *l. c.* p. 682. p) *Hermanni Altahenſis* Annales ad a. 1246. in *Oefelii* Scriptor. rer. Boicar. T. I. p. 674. q) *Chron. Luneburg. l. c.* p. 1411. ſq. *Henr. Raſpo* in ep. ad AEp. Ravennat. ap. *Raynaldum* T. XIII. ad a. 1246. n. 10. p. 555. r) V. *Richardi, R. Rom.* Dipl. in Gebauers Leben K. Richards, L. III. in den Urkunden n. 29. p. 374. et *Wilhelmi R. Rom.* Dipl. in *Schoepflini* Hiſt. Zaringo-Bad. in *Cod. diplom.* ſ. T. V. n. 126. p. 220. s) *Hiſtoria de Landgrav. Thur.* ad a. 1247. in *Eccardi* Hiſt. Princip. Saxon. ſuper. p. 426. Adami *Urſini* Chron. Thuring. in *Menckenii* Scriptor. T. III. p. 1291. t) *Chron. Luneburg. l. c.* p. 1412. Hulder. *Mutii* Chron. Germ. L. XX. in *Piſtorii* Scr. T. II. p. m. 824. ſq.

heben u). Daß er ſich übrigens auch der italiäniſchen Angelegenheiten um dieſe Zeit angenommen habe, kan man aus ſeinem Schreiben an den Erzbiſchof von **Ravenna** erſehen, worinnen er verlanget, daß ſich der Erzbiſchof der von dem Kayſer **Friedrich** aus **Rimini**, **Ravenna**, **Faënza** und andern Städten und Schlöſſern der Grafſchaft **Romandiola** verjagten Edlen annehmen ſolle v). J.Chr.

1247 Zu Anfang des folgenden Jahrs hielt ſich der Gegenkönig **Heinrich Raſpo** zu **Nürnberg** auf, woſelbſt er im Jenner den **Gottfried** von **Sulzburg** mit den Burglehen **Adelenburg** oder **Heimburg** und mit vierzig Mark jährlicher Einkünfte aus dem Amte zu **Berengaue** belehnte w). Hiernächſt ſchlug ſich der Biſchof **Landulf** von **Worms** ebenfalls zu ſeiner Parthey und that die Stadt **Worms** in den Bann, weil ſie ihrem rechtmäßigen Oberherren getreu verblieb x). Daß hierauf **Heinrich Raſpo** in der Faſtenzeit nach **Aachen** gehen wollen, um ſich zum König krönen zu laſſen, und daß er bey ſolcher Gelegenheit von dem König **Conrad** auf das Haupt geſchlagen worden und ſeine von dem Pabſte erhaltene Schätze eingebüſſet habe, auch darauf aus Gram geſtorben ſeye, meldet uns zwar ein angeſehener ausländiſcher Geſchichtſchreiber dieſer Zeiten y). Allein unſe-

u) *Fragment. Urſtiſ. l. c.* p. 92. *Mutius* l. modo c. p. 825. Cf. *Sagittarius* l. c. c. 2. §. 6. et c. 3. §. 1. ſp. et *Grunerus* l. c. §. 15. p. 38 ſq. nota f).
v) *Raynaldus* T. XIII. ad a. 1246. n. 10. p. m. 555.
w) Io. Dav. *Koeleri* Hiſt. geneal. Dom. et Com. de Wolfſtein (Francof. et Lipſ. 1726. 4.) c. 1. §. 2. p. 3. ſq. et in *Cod. dipl.* Lit. C. p. 10. ſq.
x) *Schannati* Hiſt. Wormat. T. I. pag. 375.
y) *Matthaeus Paris* ad a. 1247. p. 633.

J. Chr. unſere damalige teutſche Chroniſten gedenken hievon nichts, ſondern erzählen uns blos, daß **Heinrich**, wie er ſeine zweyte Expedition nach **Schwaben** und **Bayern** vornehmen wollen, krank worden, und ſich nach ſeinen Erblanden bringen laſſen. In
1247 denſelben ſtarb er bereits den ſiebzehnten Hornung, und alſo gleich am erſten Sonntag in der Faſten auf dem Schloſſe **Wartburg** bey **Eyſenach** [z]), wodurch die Richtigkeit der Erzählung des **Matthäus Paris** ſehr zweifelhaft gemacht wird. Der Pabſt **Innocentius** ließ wegen dieſem Abſterben ſofort Schreiben an die **Mayländer**, **Genueſer** und andere mit ihm verbundene Städte ergehen, worinnen er dieſelben über den Tod dieſes Afterköniges tröſtet und ſie zur Beſtändigkeit ermahnet [a]).

Heinrich Raſpo führte alſo den unrechtmäßig erhaltenen Königstitel nicht ein volles Jahr, und ſtarben mit ihm die alten Landgrafen von **Thüringen** im Mannsſtamme aus, weil er keine Kinder hinterlieſſe. Er hatte aber zwey Schweſtern gehabt, Nahmens **Jutta** und **Irmengard**. Die erſtere war an den Marggrafen **Dietrich** von **Meiſſen** vermählt geweſen, und hatte mit ihm einen Sohn, nehmlich den damaligen Marggrafen von **Meiſſen Heinrich** den **erleuchteten**, erzeuget. Dieſer hatte gedachter maſſen von dem Kayſer

Cod. MS. Bibl. metropol. Mogunt. l. c. p. 593. *Fragment. Urſtiſ l. c.* p. 92. *Chron. Luneburg.* l. c. p. 1412. *Hiſt. de Landgr. Thur.* ad a. 1247. ap. *Eccardum* l. c. p. 426. ſq. *Nic. de Curbio* c. 21. *l. c.* p. 592. *n.* Cf. *Sagittarius* l. c. c. 3. §. 3. ſqq. *Schminckius* l. c. §. 4. ſqq. p. 13. ſqq. et *Grunerus* l. c. § 16. ſq. p. 40. ſqq. a) *Hahnii* Coll. Monum. T. I. n. 38. p. 172. ſqq. *Contin. Annal. Gen. Caffari* L. VI. ad a. 1247. *l. c.* p. 511.

ſer Friedrich dem zweyten auf ſeines Onkels des J.Chr.
Landgrafen Heinrichs zwey Fürſtenthümer, nehm- 1242
lich die Landgrafſchaft Thüringen und Pfalzgrafſchaft Sachſen die Anwartſchaft erhalten. Heinrich Raſpens andere Schweſter Irmengard hatte zum Gemahl den erſten Fürſten von Anhalt, Heinrich, und von demſelben unter andern Kindern einen Sohn, Nahmens Siegfrid. Hiernächſt lebte auch ſeines Bruders des Landgraf Ludewigs des heiligen Tochter Sophia, eine Gemahlin Herzog Heinrichs des fünften von Braband, dem ſie einen Sohn, nehmlich Heinrich das Kind gebohren hatte. Ueber der Landgrafſchaft Thüringen und Pfalzgrafſchaft Sachſen war kein Streit, als welche Reichsmannlehen waren, auf welche der Marggraf Heinrich der erleuchtete die Anwartſchaft hatte, und davon ruhigen Beſitz nahm. Die Sophia kam auch noch
vor Pfingſten dieſes Jahrs mit ihrem Gemahl dem 1247
Herzog von Braband in Perſon nach Heſſen, und ſetzte ſich in den Beſitz dieſes unſtreitigen allodial Landes. Thüringen aber begriff auſſer der lehnbaren Landgrafſchaft auch noch viele Allodialſtücke, deren Beſitz die Sophia anfänglich ebenfalls ohne Widerſpruch ſcheinet erhalten zu haben. Allein nachmals entſtand über dieſes thüringiſche Allodium ein heftiger Streit, welcher zu einem landverderblichen Krieg ausſchlug. Geſtalten Marggraf Heinrich ganz Thüringen beyſammen behalten wolte, auf deſſen Allodialſtücke auch der obgedachte Graf Siegfrid von Anhalt wegen ſeiner Mutter Irmengard ebenfalls Anſprüche machte. Die thüringiſche und heßiſche Landſtände aber zeigten nicht unebene Luſt ſich dem Gehorſam ihrer Landesherren gänzlich zu entziehen, worüber die Verwirrung in dieſen Ländern noch

J.Chr. gröſſer wurde b). Jedoch von dieſem allen wird
noch einiges bey den folgenden Jahren zu geden-
ken ſeyn.

Die Freude, welche Kayſer **Friedrich** über
das Abſterben ſeines Gegners, des **Heinrichs Ra-
ſpo**, ſolle gehabt haben, war übrigens von kurzer
Dauer, und er hatte auch wegen dem vergälleten
Sinn des Pabſtes wenig Vortheile von dieſem
Tode. Ehe wir aber hievon handlen; ſo wollen
wir erſt das merkwürdigſte von den Begebenheiten
des Kayſers nachholen. Wir haben denſelben in
1245 den Winterquartieren zu **Groſſeto** in **Toſcana**
verlaſſen, wohin er ſich nach der fruchtloſen Expe-
dition gegen die **Mayländer** gezogen hatte. Er
gab ſich zwar Mühe, mit dem Pabſte ausgeſöhnet
zu werden, und bediente ſich zu dem Ende der Un-
terhandlung **Ludewigs** des **neunten** oder **heili-
gen**, Königs von **Frankreich**. Dieſer unterre-
1245 dete ſich auch deshalben zweymal mit dem Pabſte
und zu **Clugny**; allein er konte bey dem unverſöhnli-
1246 chen **Innocentius** nichts ausrichten, deswegen er
ganz mißvergnügt wieder abreiſete. Der Pabſt
ernante vielmehr zwey Cardinäle zu Legaten, welche
eine Armee zuſammen bringen und wider den Kay-
ſer einen Aufſtand in Apulien und Sicilien er-
regen ſolten. Zu Beſtreitung der hiezu erforderli-
chen groſſen Koſten belegte der Pabſt die Kirchen
in Engelland, Frankreich, Italien und an andern
Or-

b) *Anonymi* Chron. Erford. ad a. 1247. in *Schannati* Vindem. litterar. Coll. I. p. 100. *Hiſt. de Landgrav. Thur.* c. 53. ſq. ap. *Piſtorium* T. I. p. 1328. ſq. Cf. *Hornii* Henricus illuſtris c. 3. §. 18. ſqq. p. 66. ſqq. coll. p. 304. ſq. Io. Ge. *Eſtor* Origg. I. P. Haſs. (Francof. ad Moen. 1752. 8.) L. II. c. 13. p. 96. ſqq. und vornehmlich J. B. Hundeshagen Unterſuchung der Trennung der Landgrafſchaften Heſſen und Thüringen, Caſſel 1756. 4.

Orten mit groſſen Abgaben. In Apulien entſpann J.Chr.
ſich auch würklich eine Verſchwörung wider den 1246
Kayſer, und um den Rebellen deſto mehrern Muth
zu machen, ſtreuete man das Gerüchte aus, daß
Friedrich in **Toſcana** geſtorben ſeye. Allein die-
ſer ſteurte ſolchem falſchen Vorgeben durch ſeine
ſchleunige Ankunft in **Apulien** und erſtickte die
Empörung in ihrer erſten Geburt. Inzwiſchen
ging der Haß und die Erbitterung der beyden Par-
theyen damals ſo weit, daß man ſogar dem Kayſer 1246
durch Meuchelmörder nach dem Leben trachtete, und
im folgenden Jahr ſtand dem Pabſte ein gleiches 1247
Schickſal bevor. Beyde aber entgingen glücklich
der ihnen gedroheten Gefahr. Man ſetzte bey die-
ſer Verbitterung der Gemüther alle Achtung gegen
einander aus den Augen, und vornehmlich muſten
die Gefangenen ſich auf ein hartes Schickſal oder
wohl gar zu einem ſchimpflichen Tode gefaßt ma-
chen. So ließ z. E. König **Entius** einen vor-
nehmen Geiſtlichen und nahen Verwandten des
Pabſtes, der ihm in die Hände gefallen war, nach
dem Befehl ſeines Vaters öffentlich henken, worüber
aber **Innocentius** beyde am Charfreytag abermals 1247
in Bann thate.

Friedrich hingegen, nachdem er die Empö-
rung in **Apulien** gänzlich geſtillet hatte, ging über
Piſa nach der **Lombardie** und von dar weiter
nach **Turin**. Er ſolle anbey die Abſicht gehabt
haben, mit einer ſtarken Armee nach **Lion** zu ge-
hen, um den Pabſt zu züchtigen, oder durch die Ge-
walt der Waffen auf andere Gedanken zu bringen.
Allein der unvermuthete Verluſt von **Parma** be-
freyete den **Innocentius** von dieſem unangeneh-
men Beſuch. Der aus dieſer Stadt vertriebene
Adel, welcher in derſelben noch einen Anhang hatte,
ging nehmlich im Junius vor **Parma**, ſchlug den 1247

J.Chr. daſigen Podeſta, und drang zugleich mit den Flüchtigen in die Stadt. Die kayſerlichen Beamten, Soldaten und Anhänger wurden ſodann aus derſelben gejaget, und obgleich König Entius ſofort Parma an der Seite des Taro einſchloſſe; ſo brachten doch die Mayländer und Placentiner einige Verſtärkung in die Stadt. Durch den Verluſt von Parma wurde der Kayſer von denen ihm getreu gebliebenen Städten Modena und Reggio, ingleichen von Toſcana abgeſchnitten. Er eilte alſo ſchnell zurücke, und unternahm noch in dieſem Jahr die Belagerung von dieſer abgefallenen Stadt. Um ſie noch enger einzuſchlieſſen; ſo ließ er hart davor eine neue Stadt, Nahmens Vittoria, erbauen. Man ſetzte die Belagerung ohngeachtet des eintretenden Winters fort, und der Mangel an Lebensmitteln nahm in der Stadt ſehr überhand. Allein die Ferrareſer und Mantuaner brachten eine groſſe Menge Korn und Victualien glücklich in das eingeſchloſſene Parma. Ja im
1248 folgenden Jahr den achtzehnten Hornung, da der Kayſer eben einige Meilen von dem Lager abweſend war, um ſich mit der Falkenjagd zu beluſtigen, thaten die Parmeſaner einen hitzigen Ausfall und griffen Vittoria an. Sie eroberten dieſen Ort nach einigem Widerſtand, legten ihn in die Aſche, trieben die kayſerliche Armee in die Flucht, und erbeuteten das ganze Lager, nebſt dem darinnen befindlichen groſſen kayſerlichen Schatze. Friedrich flüchtete ſich nach Cremona, und dieſer Unfall war für die italiäniſchen Angelegenheiten des Kayſers ſehr nachtheilig c).

In

c) *Matthaeus Paris* ad aa. 1245-48. p. m. 598. 610. 622. ſqq. 631. ſq. 634. 640. et 648. *Monachus Patav.* L. I. *l. c.* p. 683. ſq. *Rolandinus* L. V. c. 21.

In Teutſchland befanden ſich die Sachen J.Chr.
Kayſer Friedrichs und ſeines Sohnes, des König
Conrads, ebenfalls nicht in den beſten Umſtän-
den. Es unterwarfen ſich ihm zwar wieder nach
dem Tode des Afterköniges Heinrich Raſpo der 1247
Biſchof und die Stadt Straßburg, wie man aus
der von unſerm Kayſer denſelben in dem Lager vor
Parma ertheilten Amneſtie ſehen kan d). Allein
der Pabſt ſchickte gleich nach Heinrich Raſpens 1347
Tode vier Legaten nach Teutſchland, Italien,
Spanien und Norwegen, um dem Kayſer über-
all Feinde zu erwecken e). Er bot ferner die, sei-
ner Meinung nach, erledigte teutſche Reichskrone
verſchiedenen Prinzen, nehmlich dem Graf Hein-
rich von Geldern, ſodann dem Herzog Heinrich
von Braband, und nachher dem Graf Richard
von Cornwall an. Auch mit dem König Haquin
von Norwegen ſind Unterhandlungen deswegen ge-
pflogen worden. Aber keiner bezeigte zu dieſer noch
ſtreitigen und ſo gefährlichen Krone Luſt f). Be-
ſonders ſchickte Innocentius den Cardinal Peter
Capucius als ſeinen Legaten nach Teutſchland,

 um

c. 21. ſq. *l. c.* p. 248-50. *Nic. de Curbio* c. 25. ſq. *l. c.* p. 592. *n.* ſq. *Contin.* Annal. Gen. *Caffari* L. VI. ad aa. 1246-48. *l. c.* p. 510. 511. 515. *Mem. Poteſtat. Regienſ.* l. c. p. 1116. *Chron. Parmenſe* ad aa. 1247. ſq. ap. *Muratorium* T. IX. p. 770-775. *Annal. vet. Mutinenſ.* ad a. 1247. ap. *Eundem* T. XI. p. 63. *Annal. Mediolan.* c. 19. ſq. ap. *Eundem* T. XVI. p. 653. ſq. *Chron. Placentinum* ad a. 1247. ſq. ap. *Eundem* T. eod. p. 464. ſq. *Chron. Veron.* ad. a. 1247. ap. *Eundem* T. VIII. p. 633. ſq. Cf. *Sigonius* l. c. L. 18. p. m. 987. ſqq. et *Raynaldus* T. XIII. ad. a. 1246. n. 11. ſqq. p. 555. ſq. d) *Wencker* in appar. et inſtr. Archiv. p. 165. n. 7. e) *Matthaeus Paris* ad a. 1247. p. 633. f) *Matthaeus Paris* ad a. 1250. p. m. 698.

J.Chr. um eine neue Königswahl zu Stande zu bringen g). In dieſem Reiche waren hiernächſt die innerlichen Verwirrungen und Befehdungen auf das höchſte geſtiegen, und Mord, Raub und Brand erfüllte alle Provinzen. Die Abweſenheit des Kayſers, die Ohnmacht ſeines Sohnes, und der Eindruck des päbſtlichen Bannes auf die abergläubiſche Gemüther hinderten die Ausübung der höchſten oberſtrichterlichen Gewalt. Ein jeder ſuchte ſich ſelbſt mit dem Degen in der Fauſt Recht zu ſchaffen, und ein jeder bemühete ſich, gegen die Gewaltthätigkeiten ſeines Nachbars oder anderer Fremden alle mögliche Rettungsmittel zu ergreifen. Darüber ent-
1247 ſtand um dieſe Zeit der berühmte rheiniſche Bund, welchen vornehmlich die an und um den **Rhein** gelegene Städte mit einigen benachbarten Fürſten, Grafen und Herren ſchloſſen, um ihre Handlung aufrecht zu erhalten. Es iſt ſolcher in der Folge verbeſſert, erweitert und ſogar durch den König
1255 **Wilhelm** beſtätiget worden h).

Dieſer wurde um die Zeit, da der rheiniſche Bund entſtanden war, wider den rechtmäßigen
1247 Kayſer **Friedrich** zum Gegenkönig erwehlet. Es geſchahe ſolches hauptſächlich durch die Bemühungen des obgedachten päbſtlichen Legatens, **Peter Capucius** und der drey Erzbiſchöfe von **Maynz, Trier** und **Cöln**, welchen noch einige andere geiſt- und weltliche Fürſten beyſtimmten. Seine Wahl erfolgte den fünften October zu **Woeringen** ohnweit **Cöln**. Er war ein gebohrner Graf von **Holland**

g) *Albertus Stadenſis* ad a. 1247. p. m. 219. b.

h) *Chron. Auguſt.* ad a. 1247. *l. c.* p. 527. *Hermannus Altahenſis* ad a. e. *l. c.* p. 674. *Leibnitius* in Mantiſſa Cod. Jur. gent. diplomat. P. II. n. 8. p. 93. ſqq. Cf. *Datt* de pace publ. L. I. c. 4. n. 19. ſq. p. 22. ſq.

land und kaum zwanzig Jahr alt, da man ihn J. Chr.
erwehlte. Mithin wurde ihm, auf Anrathen ſeines Onkel, des Herzogs von **Braband**, ein Reichsrath von acht Perſonen zugeordnet, welche ſeine hitzigen Anſchläge mäßigen ſolten. Und da er noch nicht ſelbſt ein Ritter war; ſo muſte er ſich nach Gewohnheit damaliger Zeiten zu **Cöln** zum Ritter ſchlagen laſſen, damit er bey ſeiner künftigen Krönung den Ritterſchlag wieder an andern verrichten könte [i]). Allein es verzog ſich mit derſelben noch über Jahr und Tag; dann die Stadt **Aachen**, welche es mit ihrem rechtmäßigen Kayſer hielte, wolte unſern Afterkönig nicht einlaſſen. Man predigte daher das Kreuz aller Orten in Teutſchland, wo die päbſtliche Parthey die Oberhand hatte, um eine Armee zum Dienſt des neuen Gegenköniges **Wilhelm** zuſammen zu bringen [k]). Dieſer hat ſich vielleicht damals acht Wochen lang im Erzſtifte **Trier** aufgehalten, wo er von dem daſigen Erzbiſchof **Arnold** mit allem nöthigen verſehen wurde [l]). Die Belagerung, oder wenigſtens Einſchlieſſung von **Aachen** aber ſcheinet noch in dieſem Winter ihren Anfang genommen zu haben, und 1247
daurte weit in das folgende Jahr hinein. Deswegen ſchreibet auch **Wilhelm** an die **Mayländer**, daß er dieſerhalb noch nicht ſelbſt zu ihnen kommen kön-

i) *Matthaeus Paris* ad a. 1247. p. m. 636. ſq. *Albertus Stadenſis* ad a. e. p. m. 219. b. ſq. *Anonymi* Chron. Erford. ad a. e. *l. c.* p. 101. *Chron. Auguſt.* ad a. e. l. c. p. 527. *Geſta Trevir. AEp.* c. 187. *l. c.* p. 253. *Chron. Luneburg. Eccardinum* l. c. p. 1412. *Fragment. Urſtiſ.* l. c. p. 92. *Nic. de Curbio* c. 22. *l. c.* p. 592. *n.* *Monachus Patav.* L. I. *l. c.* p. 684. *Magnum Chron. Belg.* in *Piſtorii* Scriptor. T. III. p. m. 266. ſq. k) *Anonymi* Chron. Erford. ad a. 1248. *l. c.* p. 101. l) *Geſta Trevir. AEp.* c. 187. *l. c.* p. 253.

J.Chr. könte, ſondern ſeinen Canzler den Biſchof von Speyer zu ſeinem Vikarius in der Lombardie ernant hätte. Weil er aber denſelben vorerſt nicht entbehren könte; ſo hätte er ſeine Stelle dem R. von Suppino, Grafen von Romandiola aufgetragen m). Der Anhang des Afterköniges vermehrte ſich inzwiſchen, durch die Bemühung des Pabſtes und ſeines Legatens, von Tag zu Tag. Der neue Biſchof von Worms, Conrad der
1247 dritte ergriff ſeine Parthey, und nahm von ihm die Regalien zu Lehen. Deſſen Nachfolger Richard that nachmals ein Gleiches n). Auch der Biſchof von Straßburg verließ nach ſeiner Wankelmüthigkeit, bald wiederum die Parthey Kayſer Friedrichs, und trat auf Wilhelms Seite.

Hingegen die Städte Worms Speyer Metz und andere am Rhein und in Schwaben blieben ihrem rechtmäßigen Oberherren getreu o). Die Schweitzer ſcheinen von gleichen Geſinnungen geweſen zu ſeyn, wenigſtens jagten die Zür-
1248 cher die Geiſtlichkeit aus ihrer Stadt p). Vornehmlich aber blieb der Pfalzgraf am Rhein und Herzog von Bayern, Otto, dem Kayſer Friedrich und dem König Conrad mit unverbrüchlicher Treue beygethan, deswegen auch der Pabſt dem Biſchof Albrecht von Regenſpurg Befehl gab, ihn in Bann zu thun q). Und der Herzog Albrecht der erſte von Sachſen beharrete gleichfalls im Gehorſam gegen ſein rechtmäßiges Oberhaupt, weil er ſich zumal auf die Vermählung ſeiner Tochter

m) *Hahnii* Coll. monum. T. I. n. 31. p. 255. ſqq. n) *Schannati* Hiſt. Epiſcopat. Wormat. T. I. P. 3. c. 28. ſqq. p. 376. ſq. o) *Fragment. Urſtiſ.* l. c. p. 92. p) Tſchudy, l. c. P. I. L. 3. p. 144. ſq. q) Künigs R. A. ſ. ſpicil. eccleſ. Contin. I. p. 686. ſq. n. 2.

ter mit dem Kayſer Hoffnung machte [r]). Endlich J. Chr.
auch der böhmiſche Kronprinz **Ottokarus**, war
von gleichen Geſinnungen, und auf ſeinen Vater den
König **Wenceslaus** übel zu ſprechen, daß er an
der Wahl **Wilhelms** Antheil genommen hatte.
Er machte dieſerhalben demſelben viele Unruhen,
deswegen der Pabſt dem Biſchof **Conrad** von
Meiſſen Befehl gab ihn davon abzumahnen, und 1248
wenn er ihm nicht folgen würde, ihn mit ſeinem
Anhang in den Bann zu thun. Allein **Ottoka-
rus** kehrte ſich wenig daran, ſondern jagte noch
in dieſem Jahr ſeinen Vater vom Thron, welchen
aber dieſer im folgenden Jahr wieder behauptete, 1249
und ſeinen Sohn gefangen nahm [s]). Von dem Kö-
nig **Conrad** und ſeinem Aufenthalt finde ich übrigens
ſeit dem Tode **Heinrich Raſpens** weiter nichts, 1247
als daß er an den **Gerhard** von Sinzig, Burggra-
fen von **Landskron**, von **Schwäbiſch-Halle** 1247
aus, einen Befehl ergehen laſſen an **Conrad**, Her-
ren von **Brauneck**, einen Bruder des **Gott-
frieds**, Herrns von **Hohenlohe** hundert Mark
zu bezahlen [t]). An erſtgedachtem Orte hat ſich
vielleicht König **Conrad** noch lange aufgehalten,
weil derſelbe ihm beſonders ſchiene ergeben zu ſeyn,
und auch noch wegen einer andern Urſache angenehm
ſeyn muſte. Es entſtand nehmlich zu **Halle** eine 1248
Secte, welche das Anſehen und die übertriebene
Gewalt des Pabſtes und ſeiner Geiſtlichkeit offen-
bar angriffe, beſonders aber deſſen Macht, die Ge-
wiſſen durch den Bann zu binden, leugneten.
Conrad beſchützte zwar dieſe Leute, und hoffte viel-

 leicht

r) *Matthaeus Paris*, ad a. 1248. p. m. 651. s) Si-
gism. *Calles* Series Ep. Miſnenſ. p. 172. ſqq.
Contin. Coſmae Pragenſis, ad a. 1248. ſq. p. m.
68. et. 69. ſqq. t) *de Gudenus* C. M. D.
T. II. p. 943. ſq. n. 15.

J. Chr. leicht, durch ihre Lehren die Gemüther der Groſſen und des Volkes in Anſehung der verblendeten Achtung gegen den päbſtlichen Stul auf andere Gedanken zu bringen; allein er betrog ſich in ſeiner Hoffnung. Die dem Pabſte eifrigſt ergebene Mönche übertäubten durch ihr Gegengeſchrey den Haufen des Volkes und der Groſſen, und die ſchwäbiſche Grafen und Herren beharreten in ihrer Empörung und Widerſpänſtigkeit u). Der einmal unglückliche König **Conrad** wurde von dem Grafen von **Kyburg**, **Hermann** und andern ſchwä-
1248 biſchen Grafen und Herrn, im Frühling geſchlagen, und beynahe gefangen, alſo daß er ſich mit genauer Noth nach **Bayern** flüchten konte v). Vielleicht iſt dieſes eben dasjenige unglückliche Treffen, deſſen ein anderer Geſchichtſchreiber erwehnet w), und welches **Conrad** über den verſuchten Entſatz von **Aachen** ſolle verlohren haben. Oder wir müſſen annehmen, daß er den Reſt ſeines geſchlagenen Heeres wieder geſammelt habe, und hierauf von den gedachten ſchwäbiſchen Grafen abermals in die Flucht getrieben und nach **Bayern** gejaget worden.

König **Wilhelm** ſetzte übrigens die Belagerung oder Einſchlieſſung von **Aachen**, durch ein groſſes Heer von Creutzbezeichneten beſtändig fort, ob er gleich für ſeine Perſon nicht beſtändig in dem Lager mag geblieben ſeyn. Der Pabſt ſpahrte auch keine Mühe, ſich deſſen Anhänger in **Teutſchland**, durch

u) *Albertus Stadenſis*, ad a. 1248. p. m. 220. Cf. Ioh. Gottfr. *Bernholdi* Diſſ. de Conrado IV. Imp. Hallenſium Haereticorum aliquando defenſore, (Altorf. 1758. 4.) §. 7. ſq. p. 27. ſqq. v) *Albertus Stad.* l. modo c. p. 220. b. *Raynaldus*, T. XIII. ad a. 1248. n. 16. p. 584. w) *Matthaeus Paris*, ad a. 1248. p. 651.

durch Gnadenbezeugungen und Verſprechungen noch J. Chr.
feſter zu binden. Er erklärte zu dem Ende im
Merz den Erzbiſchof **Conrad** von **Cöln** zu ſeinem 1248
Legaten in **Teutſchland** x), und ſein anderer Legat, der oberwähnte Peter **Capucius**, muſte im
April dem Herzog **Matthäus** von **Lothringen** 1248
verſprechen, daß er ohne ſeine Einſchlieſſung, mit
dem Kayſer **Friedrich** keinen Frieden machen wolte, wogegen aber der Herzog dem päbſtlichen Stule allen Beyſtand gegen den Kayſer und ſeinen
Sohn verſprache y). Um dieſe Zeit muß ſich König **Wilhelm** zu **Maynz** aufgehalten und daſelbſt
einen Reichstag gehalten haben, wenn anderſt das
Datum derjenigen Urkunden richtig iſt, wodurch
er die Grafſchaft **Namur** dem Kayſer von **Conſtantinopel**, **Balduin** dem zweyten ab- und dagegen dem **Johannes** von **Aveſnes**, welcher mit
ſeiner Schweſter **Adelheid** vermählt war, zugeſprochen hat. Zu gleicher Zeit ſolle er eben daſelbſt
dieſem ſeinem Schwager und Schweſter zum Heyrathguth, dasjenige Land angewieſen haben, welches
die Grafen von **Holland** von den Königen von
Schottland zu Lehen hatten z). Allein bey genauer Prüfung der erſtern dieſer Urkunden ſcheinen
mir ſolche ein oder zwey Jahre ſpäter, bey einem Aufenthalt des König **Wilhelms** zu Maynz ausgeſtellet worden zu ſeyn. Daß er aber, nebſt dem päbſtlichen Legaten, **Peter Capucius** a), in dem Sommer und Herbſt dieſes Jahrs, der Belagerung von 1248
Aachen perſönlich beygewohnet habe, hat wol keinen

x) Lünigs R. A. ſ. Spicil. eccleſ. Contin. I. p. 253. ſq. n. 4. y) *Calmet* Hiſt. de Lorraine, T. II. dans les Preuves, p. 467. coll. p. 465. ſq. z) *Martene* Theſ. N. Anecdotor. T. I. p. 1032. ſqq. et 1034. ſq. a) *Eiusdem* Collect. ampliſſ. T. I. p. 1301.

J.Chr. nen Zweifel. Es iſt nehmlich eine den funfzehnten Junius, im Lager vor **Aachen** datirte Urkunde noch vorhanden, wodurch König **Wilhelm** die kayſerliche Burg zu **Nimmwegen**, vor ſechszehntauſend Mark, an den Graf **Otten** von **Geldern** verpfändet hat [b]), ohne Zweifel, um die ſchwere Belagerungskoſten und die Unterhaltung eines ſo anſehnlichen Heeres deſto leichter beſtreiten zu können. Und aus eben dieſem Lager vor **Aachen** ſcheinet er,
1248 erſt in dieſem Jahr den dritten September, den Muthſchein an den Biſchof von **Coſtnitz**, wegen Verwaltung ſeiner Regalien ausgeſtellet zu haben [c]). Ob er aber übrigens zwiſchen dieſer Zeit nach **Brügge** in Flandern gegangen und daſelbſt,
1248 den ſiebenten Julius dieſes Jahrs, den ehemals zwiſchen ſeinem Urgroßvater dem Grafen **Florentius** von **Holland**, und dem Grafen **Philipp** von **Flandern**, errichteten Vertrag beſtätiget habe [d]), oder ob ſolches ſpäter und in einem andern Jahr geſchehen ſey, laſſe ich an ſeinen Ort geſtellet ſeyn. **Aachen** wurde endlich durch Waſſers- und Hungersnoth gezwungen, ſich zu ergeben. Es geſchahe ſolches erſt gegen Ende des Octobers, und wur-
1248 de hierauf unſer **Wilhelm** in der daſigen Stiftskirche U. L. F. von dem Erzbiſchof von **Cöln Conrad** gekrönet [e]). Mithin kan das von ihm der Stadt **Aachen** angeblich in dieſem Jahr ertheilte Privi-

b) *Heda* Hiſt. Epiſcop. Ultraiect. p. m. 208. c) *Du Mont*. l. c. T. I. P. I. p. 195. d) *Martene* Theſ. N. anecdotorum, T. I. p. 1035. ſqq. e) *Alb. Stadenſis*, ad a. 1249. (rectius 1248.) p. m. 220. b. *Matthaeus Paris*, ad aa. 1247. ſq. p. m. 644. et 649. *Chron. Luneburg. Eccardin.* l. c. p. 1412. *Fragment. Urſtiſ.* l. c. p. 92. *Nic. de Curbio*, c. 22. *l. c.* p. 592. *n. Anonymi* Chron. Erford. ad a. 1248. p. 101. *M. Chron. Belg.* l. c. p. 267. ſq.

Privilegium f), wenn es damit ſeine Richtigkeit hat, J. Chr.
ohnmöglich bereits den ſiebzehnten September gegeben ſeyn, ſondern es muß erſt ſpäter ſeyn ausgeſtellet worden.

Nach der Eroberung von **Aachen** zwang der Geldmangel den König **Wilhelm** nach **Holland** zurückzugehen g). Nachdem ihm aber der Pabſt, zu ſeiner Unterſtützung dreyßigtauſend Mark überſchickt hatte h); ſo kehrte er noch in dieſem Jahr 1248
wieder an den **Rhein** zurück, um ſich völlig von demſelben Meiſter zu machen. Es wolte ſich ihm nehmlich der kayſerliche Caſtellan zu **Kayſerswerth** nicht unterwerfen i); deswegen er noch gegen Ende dieſes Jahrs den Ort belagerte. Man kan ſolches aus ein Paar Urkunden erſehen, welche er bereits im December, in dem Lager vor **Kayſerswerth** ausgeſtellet hat k). Die ſchlimme Jahreszeit mag indeſſen den König **Wilhelm** bewogen haben, das Lager vor **Kayſerswerth** zu verlaſſen; denn man findet, daß er das heil. Dreykönigsfeſt zu **Cöln** ge- 1249
feyret habe, von dar er wieder über **Utrecht** nach **Holland** abreiſete l). Allein er eröfnete bald wieder die Campagne, und unternahm ſchon im Februarius ll), in Begleitung des Erzbiſchof **Siegfrids von Maynz** die Belagerung von **Ingelheim.** Dieſer aber wurde auf dem Zuge krank und

f) Lünigs R. A. T. XIII. f. P. ſpec. Contin. IV. 1 Th. p. 57. ſq. g) *Albertus Stad.* ad a. 1249. (rectius 1248.) p. m. 221. a. h) *Nic. de Curbio.* c. 22. *l. c.* p. 592. *ſq.* i) *Io. de Beka* Chron. Ep. Ultraiect. p. m. 79. k) *Mirae* Opp. diplomat. T. II. p. m. 1324. et *Ioannis* Spicileg. T. I. p. 22. ſq. l) *Io. de Beka* l. c. p. 79. ſq. *M. Chron. Belg.* l. c. p. 268. ſq. ll) Nic. *Vignierii* Chron. rer. Burgund. p. 151.

J. Chr. 1249 und ſtarb den neunten Merz zu **Bingen**, worauf er ſeinen Domprobſt **Chriſtian** zu ſeinem Nachfolger bekam. **Wilhelm** hingegen eroberte **Ingelheim** am Palmſonntag m). Sodann ſcheinet er vor **Kayſerswerth** zurück gekehret zu ſeyn, indem mir ſehr wahrſcheinlich iſt, daß die beyden, den neun und zwanzigſten April, und erſten May im Lager vor **Kayſerswerth**, für die Stadt **Duisburg** und die Grafſchaft **Bergen** ausgeſtellten Urkunden n) erſt zu dieſem Jahr gehören, und fälſchlich, durch das Verſehen der Abſchreiber, ſchon zu den zwey vorhergehenden Jahren gerechnet worden. Uebrigens finde ich von den Unternehmungen und Verrichtungen der Könige **Conrads** und **Wil-**
1249 **helms** in dieſem Jahre nichts aufgezeichnet. Ausgenommen daß der erſtere über den letztern einige Vortheile ſolle erfochten haben, worüber dieſer genöthiget worden ſich zurückzuziehen o). Daß indeſ-
1249 ſen **Wilhelm** ſich im September und October dieſes Jahrs, zu **Coblenz** aufgehalten, kan man aus ein Paar noch vorhandenen Urkunden erſehen. In der erſtern hat er den vierten September, der Familie der **Fieſchi** zu **Genua** allerhand Privilegien, ertheilet, und dem älteſten derſelben die Würde eines kayſerlichen Hofpfalzgrafens beygeleget p). Und in der andern vom zweyten October verliehe er an des Pabſtes Marſchall und Anverwandten, den **Thomas von Fogliaro**, die Städte

m) *Anonymi* Chron. Erford. ad a. 1249. *l. c.* p. 102. *Conradi Ep.* Chron. Mogunt, *l. c.* p. 575. Cf. *de Gudenus* C. M. D. T. I. p. 606. ſqq. n) in Wernh. *Teſchenmacheri* Annal. Cliviae etc. ex edit. Iuſti Chph. *Dithmari*, in Cod. diplomat. n. 149. et 10. p. 221. et 4. ſq. o) *Matthaeus Paris*, ad a. 1249. p. m. 668. p) *Lünigii* Cod. Ital. diplomat. T. II. p. 2459 ſq.

te Cervia und Bertinoro in Romagna mit J.Chr.
ihrem Zubehör q).

Hingegen trug ſich das Jahr vorher, ein 1248
weit wichtigerer Vorfall in Teutſchland zu. Es wurde nehmlich Herzog Otto der zweyte von Meran, ohngefähr in der Mitte des Jahrs, auf ſeinem Schloſſe Plaſſenburg bey Culmbach erſtochen, und er beſchloß den Mannsſtamm ſeines Hauſes. Die Herzoge von Meran ſtammten urſprünglich von den alten Grafen von Andechs in Bayern ab, und hatten die herzogliche Würde von Meran
zuerſt von Kayſer Friedrich dem erſten erhalten r). 1180
Sie beſaſſen anſehnliche Güther im Vogtlande, Franken, Bayern, am Inn und an der Etſch, in der Grafſchaft Tyrol, ferner in Friaul, Iſterreich und Dalmatien. Durch die Heyrath Herzog Ottens des erſten mit der Beatrix, einer Tochter des kayſerlichen Prinzens Otto, Pfalzgrafens von Burgund hatten ſie zwar auch die anſehnliche burgundiſche Länder an ſich gebracht, aber nur den Theil in der heutigen Franche Comte von Beſancon bis an die teutſche Grenze behaupten können. Der letzte Herzog Otto der zweyte, hinterließ ganz und gar keine Kinder, hatte aber verſchiedene Schweſtern. Nehmlich die Adeliris, welche anfänglich mit Hu-
go, Grafen von Challons, hernach aber mit dem 1267
Grafen Philipp von Savoyen vermählet worden. Ferner die Agnes Gemahlin des letzten Herzogs von Oeſterreichs, Friedrichs der ſie aber verſtieß, worauf ſie den letzten Herzog von Kärnthen, Ulrich den dritten heyrathete. Weiter die Beatrix und Eliſabeth, wovon die erſte mit Graf Otten dem

q) (*Muratorii*) Les Droits de l'Empire ſur l'Eſtat eccleſiaſtique etc. (a Utrecht, 1713. 4.) c. 29. p. 294. ſq. et in App. Docum, n. 6. p. 484. ſq.

r) S. den 1. Band dieſes Auszuges, S. 587.

J.Chr. dem **erſten** von **Orlamünde**, und die andere mit **Friedrich** dem **dritten**, Burggrafen von **Nürnberg**, in der Ehe lebte. Endlich iſt billig zu ſolchen auch noch zu rechnen die **Margareta**, eine Gemahlin Graf **Friedrichs** von **Truhendingen**. Von dieſen ſeinen Schwägern theilten ſich nach einigen Jahren, und beygelegten Streitigkeiten, die drey leztern in die fränkiſche und vogtländiſche Länder. Der Burggraf **Friedrich** aber wurde von dem König **Wilhelm** den vier und zwanzigſten
1249 Hornung des folgenden Jahrs in dem Lager vor **Jngelheim**, mit allem demjenigen in der Grafſchaft Burgund belehnet, was ſein Schwiegervater **Otto** der **erſte**, Herzog von **Meran** von dem Reich zu Lehen gehabt hatte. Allein er verkaufte nachmals
1256 alle ſeine burgundiſche Rechte und Beſitzungen aus der meraniſchen Erbſchaft an ſeinen Schwager, den Graf **Hugo** von **Challons**, der ohnehin bey dieſer Erbſchaft nicht leer ausgehen wolte, ſondern ſich ſchon in den Beſitz einiger Güther geſetzet hatte. Die in **Bayern** gelegene und von den ehmaligen geiſtlichen Schenkungen noch übrige wenige andechſiſche Stammgüter, zog der Herzog von **Bayern** an ſich. **Mainhard** der **dritte** Graf von **Goerz**, deſſen Großmutter **Mathildis** eine Tochter Graf **Berthold** des **dritten** von **Andechs**, des Urgrosvaters von dem lezten Herzog von **Meran** geweſen war, bemächtigte ſich eines Theils von Jſterreich und der Windiſchenmark. Und da derſelbe mit des lezten Grafen von **Tyrol**, **Albrechts** des **dritten**, Tochter **Adelheid** vermählet war, welcher nach Abgang des meraniſchen Hauſes, deſſen Länder in Tyrol, ſcheinet an ſich geriſſen zu haben; ſo kamen ſelbige, nach dieſes ſeines Schwiegerva-
1253 ters Abſterben, nebſt der Grafſchaft Tyrol zum Theil auch noch an ihn. Endlich die **Venetianer** grif-

griffen zu demjenigen, was ihnen in Friaul, Iſter- J. Chr.
reich und Dalmatien gelegen war. Auf ſolche Art wurden die weitläuftige meraniſche Länder völlig zerriſſen s). Die meiſte Unruhe über dieſen Todesfall entſtand in Franken darüber, daß der Biſchof Heinrich von Bamberg die von ſeinem Hochſtifte zu Lehen gegangene Güther einzoge, und zu Tafelgüthern machte. Damit war Graf **Otto von Orlamünde** übel zu frieden, und bekriegte deswegen nebſt ſeinen Söhnen **Hermann** und **Otto**, den Biſchof in den folgenden Jahren. Endlich 1249
aber wurde dieſe Streitigkeit zwiſchen den beyden letztgedachten Grafen von Orlamünde, und dem neuen Biſchof von Bamberg, Berthold durch die Vermittelung Graf Heinrichs von Henneberg, und anderer aus dem Grunde verglichen t).

Es iſt ſich nicht zu verwundern, daß damals in Teutſchland dergleichen wichtige Sterbefälle, wodurch eine anſehnliche Erbfolge von Land und Leuten eröfnet wurde, allerhand Unruhen, und inner-

s) *Anonymi* Chron. Erford. ad a. 1248. *l. c.* p. 101. Io. *Aventini* Annal. Boior. L. VI. c. 6. §. 17. et. L. VII. c. 6. §. 18-24. Nic. *Vignierius* l. c. 151-153. Io. Dav. *Koeleri* Diſſ. de Ducib. Meraniae. Altorf. 1729. 4. Schriften der prüfenden Geſellſchaft zu Halle, 1. Band p. 332. 353. und 602. ſqq. Io. Frid. *Gruneri* Opuſc. T. I. n. 5. p. 159-170. coll. T. II. p. 124. ſq. nota K). Cf. *Rudolphi*, S. R. I. Com. *Coronini* de *Quiſcha* Tentamen genealog. chronolog. promovendae Seriei Com. et rer. Goritiae; (Viennae Auſtr. 1753. 4.) cap. III. paſſim et ad a. 1248-1253. p. 309. ſqq. t) *Schannati* Vindem. liter. Coll. II. n. 17. p. 122. ſq. Cf. *Koeleri* Diſſ. cit. §. 23. p. 60, ſqq. et *Gruneri* Opusc. T. II. p. 124. ſqq.

J.Chr. nerliche Kriege nach ſich gezogen haben, und mehr durch den Degen, als durch das Recht ausgemachet worden. **Teutſchland** war durch die påbſtliche Verfolgungen des kayſerlichen Hauſes, in der gröſten Verwirrung. Zwey Könige **Conrad** und **Wilhelm**, ſtritten um den Beſitz des Thrones. Ein jeder hatte ſeine Anhänger. Die obriſtrichterliche Gewalt des Kayſers ruhete, oder lag faſt gänzlich zu Boden, da der Kayſer ſelbſt beſtändig abweſend war, und ſich über den italiäniſchen Angelegenheiten, um die teutſche Reichsſachen wenig oder gar nichts bekümmern konte. Kayſer **Fried-**
1248 **rich** hielt ſich nehmlich nach ſeiner oben erzählten Niederlage bey **Parma**, den Winter über ganz ruhig in der **Lombardie** auf, und war dergeſtalt geſchwächt, daß er wider die påbſtliche Armee und andere Truppen des lombardiſchen Bundes das ganze Jahr hindurch nichts unternehmen konte. Er verſuchte nochmals durch König **Ludewig den heiligen**, eben wie derſelbe ſeinen Creutzzug antreten wolte, mit dem Pabſte ausgeſöhnet zu werden; und verſprach mit ſeiner ganzen Macht in Perſon dem Creutzzuge beyzuwohnen. Allein **Innocentius der vierte** blieb unerbittlich u). Der bekante **Eccelinus von Romano** erhielt noch einiger maaſſen die Sachen des Kayſers in dem obern Italien aufrecht, und verheerte die Länder der Gegenparthey, worüber er aber endlich von dem Pabſte in den Bann gethan wurde v). Auf deſſen Be-
1248 fehl muſte auch ſein Legat, der Cardinal **Octavianus Ubaldinus** die Provinz **Romagna** angreifen

u) *Continuator* Annal. Gen. *Caffari*, L. VI. ad a. 1248. *l. c.* p. 515. v) *Rolandinus*, L. V. c. 23. *l. c.* p. 250 ſq. *Raynaldus* T. XIII. ad a. 1248. n. 25. p. 585. ſq.

ſen, und derſelbe eroberte die Städte **Forli**, **For**-limpopoli, **Cervia**, **Ceſena**, **Jmola**, **Ra**-**venna** und **Faënza** w). Es ſcheinet daß dieſe Expedition züm Beſten des Afterköniges **Wil**-**helm** ſeye unternommen, und die gedachte Städte für ihn in Beſitz genommen worden. Dann die Provinz **Romagna** gehörte ſchon ſeit langer Zeit nicht mehr unter die Herrſchaft der römiſchen Kir-che ſondern war dem Reiche einverleibet, wie man unter andern auch aus der kurz vorher angeführten Urkunde König **Wilhelms** x) abnehmen kan. J. Chr.

Jm folgenden Jahr ging Kayſer **Friedrich** nach **Apulien**, und man findet nicht, daß er ſelbſt irgendswo etwas, was den Krieg anbelanget, un-ternommen habe. Er ſcheinet vielmehr dieſes Jahr hindurch gekränkelt zu haben, und er muſte geſche-hen laſſen, daß ihn der Cardinal **Remerius**, in ſeinem ausgebreiteten Schreiben, für den ärgſten Bluthund, grimmigen Drachen und brüllenden Lö-wen ausſchrye, weil er den Biſchof von **Arezzo**, **Marcellinus** öffentlich hatte aufhenken laſſen y). Der großmüthige **Friedrich** war dergleichen lä-ſternde Sprache ſeiner Feinde ſchon gewohnt, und ſcheinet alſo wenig darauf geachtet zu haben. Al-lein es begegneten ihm in dieſem Jahr zwey andere harte Unglücksfälle, welche ſeine Standhaftigkeit faſt gänzlich darnieder ſchlugen. Sein Kanzler und treueſter Rathgeber **Peter von Vineis** wurde ihm 1249

w) *Annales Caeſenates l. c.* p. 1101. *Matthaei de Griffonibus* Mem. hiſt. rer. Bonon. ad a. e. ap. *Muratorium*, T. XVIII. p. 113. *Cronica di Bologna*, ad a. e. ap. *Eundem*. T. eod. p. 264. Cf. *Sigonius*, L. XVIII. p. m. 996. ſq. x) S. die kurz vorhergehende Note q) y) *Matthaeus Paris*, ad a. 1249. p. m. 660. ſqq. et 665. *Nic. de Curbio*, c. 27. *l. c.* p. 592. Θ.

J. Chr. ihm entweder würklich untreu, und trachtete ihm mit Gift nach dem Leben; oder ſeine Feinde fanden wenigſtens Gelegenheit, dem Kayſer ſolche Gedanken beyzubringen. **Friedrich** mochte nun davon überzeuget ſeyn, oder ſolches wenigſtens glauben. Er ließ alſo den **Peter von Vineis** in Verhaft nehmen, und ihm die Augen ausſtechen, welcher ſich hierauf in ſeinem Gefängnis den Kopf entzwey geſtoſſen hat z). So nahe dieſer Unfall dem Kayſer gegangen, ſo iſt doch zweifelhaft, ob das mit ſeinem natürlichen Sohn, dem König **Entius**, um dieſe Zeit erlebte Unglück ihm nicht noch ſchmerzlicher geweſen ſeye. Er hatte denſelben als ſeinen Statthalter in der **Lombardie** zurück gelaſſen, und dieſer muthige und hitzige Prinz hegte einen unbeſchreiblichen Haß gegen die Städte **Parma** und **Bononien**. Er ſuchte ſich alſo an beyden zu rächen, und es gelung ihm auch einen kleinen Vortheil über die **Parmeſaner** zu erfechten. Hiedurch muthiger, aber auch verwegener gemacht, gieng er mit einer ſchönen Armee von teutſchen und italiäniſchen Truppen, auf die **Bologneſer** los. Bey **Foſſalta**, zwey Meilen von **Modena**, kam
1249 es den ſechs und zwanzigſten May, zu einem hitzigen Treffen. König **Entius** wurde nach einer tapfern Gegenwehr endlich geſchlagen und mit vielen der ſeinigen gefangen. Die **Bologneſer** führten ihn im Triumph in ihre Stadt, und behielten ihn noch zwey und zwanzig Jahre, nehmlich bis an ſeinen Tod in einem erträglichen Gefängnis. Sie weigerten ſich, die von ſeinem Herrn Vater ihnen angebotene groſſe Ranzionsgelder anzunehmen, und zogen die Ehre einen König und Kayſersſohn in ihren

z) *Matthaeus Paris*, ad a. 1249. p. 262. ſq. *Sigonius* L. *XVIII*. p. m. 998. ſq.

ren Ringmauren gefangen zu halten, allen noch ſo J. Chr. groſſen Anerbietungen von Guth und Gelde vor a).

Eine Folge dieſes Sieges war die, gegen Ende des Jahrs, geſchehene Unterwerfung der 1249 Stadt **Modena**. Dieſelbe ergab ſich, nach einer über drey Monate gedaurten Belagerung an den Cardinal **Octavianus**. Sie behielt ihre Freyheit, muſte aber verſprechen, der päbſtlichen Parthey getreu zu ſeyn, und im Fall der Noth eine Beſatzung einzunehmen b). Nach der Gefangennehmung des Königes **Entius**, hatte der Kayſer in der **Lombardie** Niemand mehr, auf den er ſich recht verlaſſen konte; dann **Eccelinus von Romano** ſahe mehr auf ſeinen eigenen als des Kayſers Vortheil. Da dieſer damals immer kränklich war; ſo faßte jener wie es ſcheinet, die Gedanken ſein Glück noch höher zu treiben, und ſich von der Oberherrſchaft des Kayſers loszumachen. Und dieſer muſte ſich anſtellen, als merke er es nicht einmal, damit nur **Eccelinus** nicht öffentlich von ihm abfallen möchte. Er überſahe alſo die ihm liſtiger Weiſe geſchehene Entreiſſung der wichtigen Stadt und Feſtung **Monſelice**, weil doch **Eccelin** ihm noch äuſſerlich beygethan blieb, und er

a) *Matthaeus Paris* ad a. 1249. p. m. 664. *Nic. de Curbio*, c. 28, *l. c.* p. 592. Θ. *Monach. Patav.* L. I. *l. c.* p. 684. *Annal. vet. Mutin*, ad a. 1249. *l. c.* p. 63. *Pariſii de Cereta* Chron. Veron. ad a. e. *l. c.* p. 634. *Malvecii* Chron. Brix. Diſt. VII. c. 145. *l. c*, p. 916. *Matthaeus de Griffonibus*, l. c. ad a. 1249. p. 113. *Cronica di Bologna* ad a. e. *l. c.* p. 264. Cf. *Sigonius*, L. 18. p. m. 999. ſqq. et *Koeleri* Diſſ. de Entio. Sect. II. §. 5. p. 94. ſqq.

b) *Memoriale Poteſtat. Regienſ.* l. c. p. 1117. *Monachus Patav.* L. I. *l. c.* p. 684. *Annal. vet. Mutinenſ*, ad a. 1249. *l. c.* 63. Cf. *Sigonius* L. 18. p. m. 1002. ſqq.

J.Chr. hoffte ſeine Sachen in der **Lombardie** durch ihn wieder herzuſtellen. Derſelbe eroberte auch **Bel-**
1249 **luno**, die Stadt **Eſte**, und die dabey gelegene Feſtung, ferner **Vighizuolo** und **Veſcovana**, in-
1250 gleichen das Jahr darauf, **Cerro** und **Calaone**, welche Oerter insgeſamt dem der Gegenparthey ergebenen Marggrafen **Azzo** dem **ſiebenten** von **Eſte** zugehörten c).

Jedoch ehe wir von der letzten Verrichtung
1250 des Kayſers, und ſeinem in dieſem Jahr erfolgten Abſterben handlen, wollen wir dasjenige erſt erzählen, was ſich noch vorher in **Teutſchland** zugetragen hat. Das Stillſchweigen der ohnehin wenigen Geſchichtſchreiber dieſer Zeit, und der Mangel an Urkunden wird alles in der Kürze faſſen laſſen.
1250 Den König **Conrad** finde ich im Merzmonat zu **Nördlingen**, wo er den daſigen Hoſpital von allen Steuren und Dienſten befreyet hat d). König **Wilhelm** aber, befand ſich zu Anfang des May zu **Lüttich**, woſelbſt er der Einweyhung des Hochaltars in daſiger Cathedralkirche beywohnte e). Und daß er hierauf den fünften Auguſt ſich zu **Maynz** aufgehalten habe, bezeuget ſein daſelbſt dieſer Stadt gegebener Gnadenbrief f). Ob hiernächſt König **Conrad** in dieſem Jahr bey ſeinem Herren Vater in Italien geweſen, und mit einem anſehnli-

chen

c) *Rolandinus*, L. VI. c. 1. 6. 11. *l. c.* p. 253. ſq. 258. ſq. et. 262. *Monachus Patav.* l. modo c. *Pariſius de Cereta*, l. c. ad a. 1249. *l. c.* p. 634. ſq. d) Dan. Eberh. Dolpens Bericht von dem alten Zuſtand und Reformat. in der R. Stadt Nördlingen, im Anhang n. 64. e) *Io. Hocſemii* Geſta Pontif. Leod. L. I. c. 2. in Io. *Chapeavilli* Scriptor. Leodienſ. T. II. p. 276. ſq. f) Hanſſelmanns Vertheyd. Landeshoheit, in den Beylagen, n. 59. p. 125.

chen Heer zurückgekommen ſeye g), iſt um ſo mehrers J.Chr.
zu zweiflen, wenn man die Umſtände erwäget, in welchen damals ſein Herr Vater geweſen iſt. Aber dieſes mag ſeine Richtigkeit haben, daß er in dieſem Jahr, mit einigen Völkern, nach Elſaß ge- 1250
gangen, um dieſe abgefallene Provinz wieder zu erobern, wie er dann auch, bey der Gelegenheit die kleine Stadt **Heiligen Creutz** bey **Colmar** weggenommen hat h). Es ſoll dieſe Expedition um **Allerheiligen** geſchehen, und König **Conrad** durch den Biſchof von **Straßburg** genöthiget worden seyn, ſich wieder nach **Schwaben** zurückzuziehen i). Es wird dieſes Vorgeben auch um ſo wahrſcheinlicher, weil wir ihn gegen Ende des Jahrs zu **Regenſpurg** finden, wo er einer groſſen Lebensgefahr glücklich entgangen iſt, wovon wir aber erſt in ſeiner Regierungsgeſchichte handlen wollen. Uebrigens konte **Conrad** anfangs um ſo leichter in Elſaß den Meiſter ſpielen, weil ſein Gegner **Wilhelm** ziemlich entfernet war. Dann daß dieſer, im November dieſes Jahrs, ſich zu 1250
Bergen im **Hennegau** befunden habe, ſiehet man aus ſeinem den ſieben und zwanzigſten dieſes Monats, daſelbſt der Abtey **S. Giuslain** gegebenen Schutzbriefe k).

Wir haben den von dem Pabſte ſo ſehr verfolgten Kayſer **Friedrich** in **Apulien** kränkelnd und über die Gefangenſchaft ſeines Sohnes des **Entius** ſchmerzlich betrübt verlaſſen, und er blieb auch daſelbſt das ganze Jahr hindurch. Man findet 1250
nicht, daß er etwas merkwürdiges unternommen

 habe,

g) Tſchudy, l. c. P. I. L. 3. p. 146. a. h) *Annal. Colmar.* P. I. in *Urſtiſii* Scriptor. T. II. p. 7. i) Tſchudy l. modo c. k) *Miraei* Opp. diplomat. T. I. p. 583.

J.Chr. habe, obgleich ſeine Parthey in der **Lombardey** ziemlich wieder empor kam, und die ihm ergebenen **Cremoneſer** einen wichtigen Vortheil über die **Parmeſaner** erfochten l). Es ergaben ſich ferner an ihn die Städte **Arles** und **Avignon** in der heutigen Grafſchaft **Provence** und huldigten ihm. Darüber hielt ſich der in der Nähe zu **Lion** befindliche Pabſt **Innocentius** der **vierte** vielleicht daſelbſt nicht mehr ſicher, und erſuchte deswegen den König von **Engelland**, ſich nach **Bourdeaux** begeben zu dürfen m). Allein der unvermuthete Tod des Kayſers befreyete ihn von aller weitern Furcht. **Friedrich** wurde auf dem Schloſſe **Fiorentino** in der Provinz **Capitanata** am Durchfalle tödtlich krank und ſtarb den dreyzehnten De-
1250 cember. Man gibt vor, daß er ſolle Gift bekommen haben, und vollends von ſeinem unächten Sohn **Manfred** mit einem Küſſen erſtickt worden seyn, welches ich aber an ſeinen Ort geſtellt ſeyn laſſe. Glaubwürdige Geſchichtſchreiber damaliger Zeiten verſichern, daß er noch vor ſeinem Tode Buſſe gethan, ſich in den Habit eines Ciſtercienſermönchens einkleiden laſſen, und von dem Erzbiſchof von **Palermo** die Abſolution erhalten habe. Er errichtete ſechs Tage vor ſeinem Abſterben ein förmliches Teſtament, worinnen er, auſſer einigen Geldvermächtniſſen und andern Diſpoſitionen, ſeinen damaligen älteſten Sohn, den römiſchen König **Conrad**, zu ſeinem Nachfolger im Kayſerthum und im Königreich Sicilien, wie auch überhaupt zu ſeinem Univerſalerben ernante. Demſelben ſubſtituirte er

l) *Matthaeus Paris*, ad a. 1250. p. m. 670. et 682. ſq. *Monachus Patav.* L. I. *l. c.* p. 685. *Memoriale Poteſtat. Regienſ.* l. c. p. 1117. Cf. *Sigonius* L. XVIII. p. m. 1006. ſq. m) *Matthaeus Paris*, ad a. 1250. p. m. 694.

er deſſen Halbbruder, ſeinen zweyten rechtmäßigen Sohn, den Prinzen **Heinrich**, und dieſem ſeinen natürlichen Sohn **Manfred**. Hiernächſt vermachte er ſeinem gedachten zweyten Sohn, dem Prinzen **Heinrich** das Königreich Jeruſalem oder **Arelat**, nach der Wahl des König **Conrads**, und dem unächten Sohn **Manfred** das Fürſtenthum **Tarento** nebſt vier Grafſchaften. Eben dieſen beſtellte er zugleich in Abweſenheit des König **Conrads** zum Reichsverweſer in **beyden Sicilien** mit einer ſehr unumſchränkten Gewalt. Seinem älteſten Enkel **Friedrich**, einem Sohn des unglücklichen römiſchen Königs **Heinrichs des ſiebenten**, vermachte er die Herzogthümer **Oeſterreich** und **Steyermark**. Er befahl auch, alle Länder und Rechte der Kirche wieder abzutreten, wenn hingegen der Pabſt alles, was zum Reich gehörte, wieder gegeben würde. Noch andere nicht ſo wichtige Verfügungen können in dem Teſtamente ſelbſt nachgeleſen werden. Man begrub den Kayſer in der Kirche zu **Palermo**, aber ſehr heimlich, vielleicht aus Furcht, daß ſein Leichnam etwa ein ähnliches Schickſal mit dem todten Körper Kayſer **Heinrichs des vierten** haben möchte. Darüber aber glaubten viele, daß er nicht würklich geſtorben ſeye, ſondern ſeinen Tod nur ausſprengen laſſen und ſich verſteckt habe, um den Verfolgungen des Pabſtes eine Zeitlang aus dem Wege zu gehen n).

J. Chr.

n) *Albertus Stadenſis* ad a. 1250. p. m. 221. b. *Chron. Auguſt.* ad a. e. *l. c.* p. m. 528. *Anonymi* Chron. Erford. ad a. e. p. m. 103. *Matthaeus Paris* ad a. e. p. m. 695. *Guil. de Podio* Chronica c. 49. in *Du Cheſne* Scriptor. Hiſt. Francor. T. V. p. 702. *Nic. de Curbio* c. 29. *l. c.* p. 592. *b. Mon. Patav.* L. I. *l. c.* p. 685. *Rolandinus* L. VI. c. 10. *l. c.* p. 262. *Vita Com. Ricciardi* ap. *Muratorium* T. VIII.

J.Chr. Iſt jemals ein groſſer Prinz von Schriftſtellern, die zu ſeiner Zeit gelebet und ihn gekant haben, auf eine ſo verſchiedene und widerſprechende Art geſchildert worden; ſo iſt es unſer Kayſer **Friedrich**. Die eifrigen Anhänger des römiſchen Stuls bilden ihn ab als ein Ungeheuer und Schandflecken des menſchlichen Geſchlechts, und einer von ihnen ſcheuet ſich nicht zu ſagen, daß er zum Teufel gefahren ſeye. Hingegen die ihm ergeben waren und in ſeinen Dienſten ſtanden, verſchwenden ihre Lobſprüche auf ihn zu ſehr, und ſcheinen mehr gedungene Lobredner zu ſeyn, als aufrichtige Auszeichner ſeines unpartheyiſchen Characters o). Man darf ſich aber über die Verſchiedenheit dieſer Schilderungen um ſo weniger verwundern, wenn man nur mit Aufmerkſamkeit einen Blick auf die bisher abgehandelte Regierungsgeſchichte Kayſer **Friedrichs** zurückwirft, und auf ſeine viele und beſtändige Händel mit den Päbſten, der Geiſtlichkeit und den Italiänern reflectiret. Dieſe Umſtände ſind vermögend genug, den gröſten Theil der Glaubwürdigkeit den Nachrichten der Päbſtlichgeſinnten zu entziehen, und das Uebertriebene in ihrer Schilderung wahrzunehmen. Ohne aber den Anhängern des Kayſers zu viel zu glauben, wollen wir uns bemühen, dieſen Herrn ſo zu characteriſiren, wie uns denſelben ſeine gute und böſe Handlungen vorſtellen.

Fried-

VIII. p. 132. *Baluzii* Miſcellan. T. I. p. 475. ſqq. *Matthaei Spinelli de Juvenatio* Ephemerides Neapolit. ad a. 1250. in *Muratorii* Scriptor. Ital. T. VII. p. 1067 - 1070. *Sigonius* L. 18. p. m. 1008. *Frider. II. Imp.* Teſtam. in *Chron. Siciliae,* in *Martene* Theſ. N. Anecdot. T. III. p. 13. ſqq. Cf. Ge. Dav. *Aland* de familia et regnis Frider. II. Imp. Lipſiae 1761. 4.

o) S. einige geſammelte Zeugniſſe in Hahns R. H. P. IV. p. 130. ſqq. not. b) - f).

Friedrich hatte, auſſer dem ſchönen Geſichte J.Chr. und der majeſtätiſchen Leibesgeſtalt, von ſeinem väterlichen Großvater faſt alle deſſen gute und ſchlimme Eigenſchaften geerbet, jedoch die letztere in gröſſerer Maaſſe, wie die erſtere, als worinnen er ſeinem Vater ziemlich nachartete. Er war bisweilen ſanftmüthig, leutſelig, gnädig und großmüthig, jedoch, wie es ſcheinet, nicht ſowol aus dem wahren Trieb eines guten und edlen Herzens, als vielmehr, weil es ſein Nutzen ſo erforderte. Man kan nicht leugnen, daß er einen groſſen und durchdringenden Verſtand gehabt, und eine ausnehmende Geſchicklichkeit in Staats- und Kriegsſachen beſeſſen habe. Er war geſchäftig, unermüdet, tapfer und unerſchrocken, gegen das Ende ſeines Lebens aber etwas zu ſicher und nachlaſſender. Bey ſeinem vielen Unglücke blieb er aber immer ſtandhaft, und vergab bey den härteſten Verfolgungen der Päbſte ſeinem hohen kayſerlichen Stande nicht das geringſte. Er widerſetzte ſich mit allem Nachdruck der von den Päbſten erfundenen und eingebildeten geiſtlichen Oberherrſchaft über alle bürgerliche Macht. Nur iſt dabey zu tadlen, daß er nicht ſelten ſeine Begriffe von der Herrſchaft auf Ungerechtigkeit und willkührliche Gewalt gegründet hat. Von ſeiner Gerechtigkeitsliebe zeugen die verſchiedene heilſame Verordnungen und Geſetze, die er während ſeiner Regierung hat ausgehen laſſen. Er war ein Liebhaber von Wiſſenſchaften und freyen Künſten, ja er war ſelbſt ein Gelehrter, verſtand und redete verſchiedene Sprachen, nehmlich auſſer ſeinen Mutterſprachen, der teutſchen und italiäniſchen, auch die lateiniſche, griechiſche, franzöſiſche und arabiſche. Er ſchrieb ſogar ſelbſt Bücher, Lieder und andere Gedichte, die zum Theil auf uns gekommen ſind, und von Kennern noch itzo geſchätzet werden. Die

Wiſſen-

J.Chr. Wiſſenſchaften ſuchte er dadurch zu befördern und weiter auszubreiten, daß er die hohe Schulen zu Neapolis und Wien und viele andere kleinere Schulen ſtiftete. Ingleichen daß er einige Bücher des **Ariſtoteles** und einiger gelehrten **Araber** in das lateiniſche überſetzen lieſſe p). Hätte er unter den damaligen Groſſen mehrere Nachahmer und Nachfolger gefunden; ſo würde die Barbarey ein Paar Jahrhunderte eher verſchwunden ſeyn, welche durch den dickſten Aberglauben unterſtützet, ihre Herrſchaft noch länger behauptet, und wie Finſterniß das Erdreich bedecket hat. Die Handlung wolte er ebenfalls in ſeinen Staaten wieder in Aufnahme bringen. Er konte aber wegen ſeiner faſt beſtändigen Kriege ſeine gute Abſichten nicht erreichen. Dann ob er gleich den Frieden liebte; ſo konte er doch nicht zum Genuß deſſelben kommen. Und wenn er auch die Waffen nicht in der Hand haben muſte; ſo war es mehr nur ein Stillſtand, als ein würklicher Frieden. Das Genie dieſer Zeiten war einmal ſo beſchaffen, daß man ſich nur erholte, um während dieſer äuſſerlichen Sicherheit die Macht und Abſichten ſeiner Feinde zu beurtheilen, damit man nach dieſen Grundſätzen, nicht aber nach Verträgen und Friedensſchlüſſen ſeine weitere Maaßregeln nehmen könte.

So rühmlich und lobenswürdig nun dieſe bisher bemerkte gute Eigenſchaften des Kayſers waren; ſo ſehr wurden ſie doch durch ſeine ſchlimme Neigungen und Handlungen verdunkelt. Man wirft ihm einen ſtarken Hang zur Wahrſager- und Zeichendeuterkunſt und eine gar ſehr ausſchweifende Wolluſt vor. Allein ich weiß nicht, ob man ſolches unter ſeine groſſe Fehler zählen könne. Jenes war

p) S. Io. Gottfr. *Schmutzeri* Diſſ. de Frider. II. Imp. in rem literar. meritis; Lipſ. 1740. 4.

war der Geſchmack damaliger und auch noch lange J.Chr.
der folgenden Zeiten, und die Aſtrologen waren an den Höfen ſo unentbehrlich, als nachmals die Hofnarren und Poſſenreiſſer. Dieſes aber war ein Gebrechen, welches er mit vielen Groſſen vor und nach ihm gemein hatte, ohne daß man dieſen deshalben beſonders Vorwürfe gemacht hätte. Mit mehrerm Recht kan ihm ein ungemäßigter Ehrgeiß, eine groſſe Unverſöhnlichkeit, unerbittliche Grauſamkeit, harte Bedrückung ſeiner Unterthanen, und ein Mangel an Treu und Glauben vorgeworfen werden. Durch ſeinen ungemeſſenen Ehrgeiß verleitet, ſuchte er die **Lombarden** um ihre durch den coſtnißer Frieden übrig behaltene Rechte und Freyheiten, den Pabſt aber um alle ſeine Macht und Anſehen zu bringen. Wer ihn einmal beleidiget hatte, konte nicht leicht Vergebung erhalten. Die **Guelfen** muſten vornehmlich ſeine Grauſamkeit in einer erſtaunenswürdigen Uebermaaſſe empfinden. Und ſeine Unterthanen, geiſtliche und weltliche, drückte er mit unzähligen Auflagen, um die Koſten zu ſeinen beſtändigen Kriegen beſtreiten zu können. Treu und Glauben pflegte er nicht länger zu halten, als es ſein Vortheil und Staatsintereſſe erforderte. Wenn dieſe ſich mit jenen nicht reimen wolten; ſo ging er ungeſcheuet, ohne einmal Ausflüchte zu ſuchen, von ſeinen Verbindungen ab. Er verurſachte aber hiedurch, daß ihm zuleßt niemand mehr glauben wolte. Ob endlich **Friedrich** ein Freydenker in der Religion geweſen ſey, getraue ich mir nicht zu entſcheiden. In die Geheimniſſe ſeines Herzens kan ich nicht eindringen, und aus ſeinen Handlungen läßt es ſich nicht ſchlieſſen. Sogar in unſern itzigen aufgeklärten Zeiten haben ſich die Groſſen dieſer Welt in ihren Kriegen bisweilen der ungläubigen Völker bedienet oder bedienen wollen,

J.Chr. len, ohne daß ihnen aus dieſem Grunde ein Vorwurf wegen ihrer Religion gemacht worden. **Friedrich** verſicherte bis an ſein Ende, daß er ein wahrer Chriſt ſeye, und man muß ſeinen Worten glauben, bis man das Gegentheil beweiſen kan q). Aber freylich war er kein guter Chriſt nach den damaligen päbſtlichen Grundſätzen vom Chriſtenthum.

Iſt es mir, nach dieſer weitläuftigen Schilderung des Characters von Kayſer **Friedrich**, erlaubt, noch eine Anmerkung zu machen; ſo beſtehet ſie darinnen. Hätte **Friedrich** einige Jahrhunderte ſpäter gelebet; ſo würde er vielleicht für einen der gröſten und lobwürdigſten Regenten gehalten worden ſeyn. Seinen erſt angezeigten Fehlern wäre ohne Zweifel durch den Anſtrich eine ganz andere Geſtalt gegeben worden, und ſie hätten ſich in lauter Tugenden und heroiſche Handlungen verwandelt. Allein dergleichen erborgte Schminke fällt nach Jahrhunderten ab, und die Wahrheit zeiget ſich in einer bloſſen Geſtalt. **Teutſchland** hingegen hatte an ihm, ſo wie an ſeinen meiſten Vorfahren aus dem ſchwäbiſchen Kayſerſtamm einen ſchädlichen Kayſer, und würde vielleicht zu ſeinen und in den nächſtfolgenden Zeiten nicht ſo ſehr innerlich verunruhiget worden ſeyn, woferne nicht der Beſitz von Italien und die zu weit getriebene Oberherrſchaft der ſchwäbiſchen Kayſer in dieſem Lande, ihre groſſe Streitigkeiten mit den Päbſten die innerliche Verwirrung und Schwächung von Teutſchland hervorgebracht hätten.

q) S. Io. Ge. *Schnizlini* Diſſ. de relig. Frider. II. Imp. Gottingae 1743. 4.

Geſchich-

Geſchichte
König Conrads des vierten,
vom Jahr 1250 = 1254.

König Conrad der vierte hatte ſich, nach der J.Chr. fruchtloſen Expedition in das Elſaß, nach 1250 Schwaben, und von dar weiter nach Bayern zurückgezogen. Er hielt ſich zur Zeit des Abſterbens ſeines Herrn Vaters zu Regenſpurg auf, und feyrte das Weyhennachtsfeſt im daſigen S. Emmeramkloſter. Allein er muſte daſelbſt in der Nacht nach der unſchuldigen Kindlein Tag eine groſſe Lebensgefahr ausſtehen, welche ihm der damalige Biſchof von Regenſpurg, Albrecht der erſte, ein gebohrner Graf von Pitingau und Conrad von Hohenfels zubereitet hatten. Er entging aber derſelben durch einen glücklichen Zufall, und verzieh zu Anfang des folgenden Jahrs 1251 dem gedachten Kloſter S. Emmeram, jedoch mit Ausſchlieſſung des Abt Ulrichs, welcher an der Verrätherey mit Antheil gehabt hatte r). Der Pabſt Innocentius aber hatte kaum den Tod des Kayſers erfahren, als er ſolchen mit vielem Frolocken allenthalben ausposaunete. Er hörte auch deswegen nicht auf, den guten König Conrad zu verfolgen. Vielmehr ließ er mit den Creutzpredigten fleißig gegen ihn fortfahren, erklärte ihn ſowol unwürdig, Kayſer zu werden, oder König zu bleiben, als

r) *Chron. Auguſtan.* ad a. 1251. p. m. 528. *Hermannus Altahenſis* ad a. e. *l. c.* p. 675. *Hundii* Metropolis Salisburg. T. I p. 152. ſq. *Laur. Hochwarti* Catal. Ep. Ratisbonn. L. III. c. 8. ap. *Oefelium* l. c. T. I. p. 204. ſqq.

J.Chr. als auch ſein Erbherzogthum **Schwaben** zu be-
1251 ſitzen, und that ihn endlich am grünen Donnerſtag nochmals in den Bann s). Dieſer eines beſſern Schickſals würdige König erfuhr bald nach Anfang des Jahrs das Abſterben ſeines Herren Vaters, und obgleich der König von **Böhmen** durch ſeinen Kronprinzen **Ottokar** einen Einfall in **Bayern** thun lieſſe; ſo eilte er doch an den **Rhein**, um ſich daſelbſt wider ſeinen Gegner feſte zu ſetzen t). Im Hornung war er zu **Augſpurg** und **Rotenburg** an der **Tauber**, wie man aus ein paar Urkunden u) erſehen kan, die er an dieſen Orten für das Kloſter **Steingaden** und den teutſchen Orden ausgeſtellet hat. Und in der Mitte des Merzmonats hielt er ſich zu **Speyer** auf, und gab daſelbſt eine Verordnung wegen der Steuerbarkeit der in der Stadt **Gelnhauſen** befindlichen Hoflehen und Zinßgüter v).

Um dieſe Zeit ſcheinet auch König **Wilhelm** mit einer Armee am **Rhein** herauf marſchirt zu ſeyn, um den **Conrad** von dieſem Fluſſe zu vertrei-
1251 ben. Es kam bey **Oppenheim** zu einem Treffen, worinnen **Wilhelm** ſiegte; dann alle Umſtände dieſer Zeit ergeben, daß dieſe Schlacht vor **Wilhelms** Reiſe nach **Lion** vorgefallen ſey w). Es hatte nehmlich der Pabſt denſelben zu ſich nach **Lion** eingeladen, wohin er auch mit dem Erzbiſchofen **Arnold** von **Trier** abging, und am grünen Don-

s) *Raynaldus* T. XIII. ad a. 1251. n. 3. ſq. 7. et 9-11. p. m. 604. ſqq. t) *Chron. Auguſtan.* et *Hermann Altahenſ.* ll. paulo ante cc. u) ap. *Hundium* l. c. T. III. p. 251. und in *de Gudenus* C. M. D. T. IV. n. 14. p. 882. v) **Lünigs** R. A. T. XIII. ſ. P. ſpec. Contin. IV. 1. Th. p. 785. n. 4. w) *Geſta Trevir. AEp.* c. 187. *l. c.* p. 253. Cf. *Schannati* Hiſt. Wormat. T. I. P. III. c. 29. p. 377.

Donnerſtag mit dem Pabſte ſpeiſete. Er wurde J.Chr.
von demſelben mit vieler Freundlichkeit empfangen, im Beſitz des Reiches beſtätiget, und ihm die Kayſerkrone verſprochen. Der Pabſt ſchickte auch mit ihm den Cardinal **Hugo** als ſeinen Legaten nach **Teutſchland** zurück, um dieſes Reich völlig auf **Wilhelms** Seite zu bringen x). Dieſer verſprach auf ſeiner Rückreiſe zu **Straßburg** ſeinem Anhänger dem Grafen **Conrad** von **Freyburg** die Reſtitution der Stadt **Neuburg** am **Rhein** y).
Und der päbſtliche Legat, **Hugo**, brachte bey ſeinem 1251
Aufenthalt zu **Maynz** die Abſetzung oder freywillige Abdankung des daſigen Erzbiſchofs **Chriſtians**, mit welchem wegen ſeiner Friedfertigkeit ſowol der Pabſt, als auch König **Wilhelm** übel zufrieden waren, zu Stande. An ſeine Stelle erhielt das Erzſtift **Gerhard**, ein gebohrner Wildgraf z). König **Wilhelm** ſcheinet hierauf nach den Niederlanden gegangen zu ſeyn, geſtalten er
ſchon in dieſem Jahr mit dem flandriſchen Krieg 1251
beſchäftiget war a), von welchem wir aber zu ſeiner Zeit im Zuſammenhang reden wollen. Hingegen ging König **Conrad** nach der unglücklichen Expedition am **Rheinſtrom** nach **Bayern**, welches noch immer von den böhmiſchen Völkern mit Feuer und Schwerd verwüſtet wurde, und unterredete ſich zu Ende des Junius mit ſeinem Schwiegervater, dem

x) *Geſta AEp. Trevirenſ. l.* modo *c.* *Nic. de Curbio* c. 30. p. 592. *&.* *Chron. Auguſt.* ad a. 1251. *l. c.* p. m. 529. *Hermann. Altahenſ.* ad a. e. *l. c.* p. 675. *MS. Biblioth. metropolit. Mogunt.* ap. *de Gudenus* l. c. T. I. p. 619. coll. p. 637 ſq.
y) *Schoepflin* l. c. T. V. n. 126 p. 220. z) *Conradus Ep.* in Chron. Mog. *l. c.* p. 575. *MS. Biblioth. metropolit. Mogunt.* l. c. T. I. p. 619.
a) *Chron. Auguſtan.* ad a. 1251. *l. c.* p. m. 529.

J.Chr. dem Herzog **Otto** von **Bayern** zu **Chamb** [b]). Er ſcheinet ſich hierauf meiſtentheils in dieſer Gegend, und zu **Nürnberg** aufgehalten zu haben, we-
1251 nigſtens hat er daſelbſt im Auguſt, drey Urkunden für **Schenk Walthern** von **Limburg** [c]), für **Gottfrieden Herrn** von **Hohenlohe** [d]), und für die Stadt **Mühlhauſen** [e]) ausgefertiget. Und
1251 bald darauf ging er nach **Italien** ab.

Jedoch ehe wir von dieſer ſeiner Reiſe handlen, wollen wir den Fortgang der Streitigkeiten über die öſterreichiſche und thüringiſche Erbfolge nachholen, weil ſich in dieſem und dem vorhergehenden Jahr, in Anſehung derſelben wichtige Vorfälle ereignet haben. Es iſt oben f) gemeldet worden, in welcher Lage ſich die Sachen wegen der Erbfolge in **Oeſterreich** nach dem unglücklichen Tode
1246 des letzten Herzogs **Friedrich** befunden haben. Kurz vorher war ſeine Niece **Gertraut**, mit dem böhmiſchen Prinzen **Vladislaus** würklich vermählet worden, der ſich nunmehr, wegen ſeiner Gemahlin, der Regierung von **Oeſterreich** und
1247 **Steyermark** anmaſſen wolte. Er ſtarb aber gleich das Jahr darauf, und ſeine junge Wittwe kehrte nach **Oeſterreich** zurück, wo ſie zu **Medlingen** ihren Sitz nahm. Der Pabſt ſuchte zwar die verwittwete römiſche Königin **Margareta**, zu einer, ſeinen wider den Kayſer **Friedrich** gefaßten Abſichten gemäſſen, neuen Heyrath zu be-

we-

b) *Hermann. Altahenſ.* ad a. 1251. *l. c.* p. 675. *Continuator Cosmae Prag.* ad a. e p. m. 76. c) von Ludewig Erläuterung der G. B. T. I. p. m. 152. nota u). d) Hanſſelmanns Diplomat. Beweiß ꝛc. im Anhang, n. 40. p. 409. e) Benjam Chph Graſſhofii Comm. de origg. et antiquitat. Muhlhuſae, in *App. Docum.* n. 3. p. 174. ſq. f) S. die S. 39.

wegen. Da ihm aber ſeine Hoffnung fehl ſchlug; J. Chr.
ſo beredete er ſie wenigſtens, daß ſie ebenfalls nach
Oeſterreich zurückging, wo ſie ihren Aufenthalt
auf dem Schloſſe **Heimburg** nahm. Hingegen be-
ſtimmte er nunmehr das Herzogthum **Oeſterreich**
und die zugehörige Länder dem König **Bela** von
Ungarn, welchen er auch deswegen dem After-
könig **Wilhelm** beſtens empfahl. Allein im fol-
genden Jahr brachte der Herzog **Otto** von **Bayern** 1248
eine Heyrath zwiſchen ſeiner Gemahlin Schweſter-
ſohn Marggraf **Hermann** dem ſechſten von **Baa-
den**, und der obgedachten jungen Wittwe **Ger-
traut** zu Stande, mit welcher er nachmals den
unglücklichen Prinz **Friedrich** erzeugte. Dieſer 1249
ſuchte ſich nun ebenfalls der Herrſchaft von **Oeſter-
reich** zu bemächtigen, und es iſt zu verwun-
dern, daß er ohngeachtet ſeiner nahen Schwäger-
ſchaft mit dem kayſerlichen und bayeriſchen Hauſe,
doch dem Pabſte anſtändig geweſen ſey. Dann die-
ſer beſtätigte ihm nicht nur im September das Her- 1248
zogthum **Oeſterreich**, ſondern empfahl ihn auch,
im folgenden Jenner, durch eine eigene Bulle dem 1249
König **Wilhelm**, daß er ihm zu dieſem Herzog-
thum verhelfen ſolte. Allein Marggraf **Hermann**
war nicht kriegeriſch genung, die von ſo vielen ange-
fallene öſterreichiſche Staaten zu beſchützen, und er
ſtand auch den mächtigen öſterreichiſchen Landſtän-
den niemals recht an, als welche in ihren Geſin-
nungen über einen neuen Herrn nicht recht mit ein-
ander einig waren. Unter dieſen Unruhen verließ
der kayſerliche Statthalter Graf **Otto** von **Eber-** 1248
ſtein Wien und Oeſterreich unter dem Vorwand zu
dem Kayſer zu gehen, und ſich deſſen Enkel **Fried-
rich** den älteſten Sohn der römiſchen Königin
Margareta, zum Herzog von **Oeſterreich** aus-
zubitten. Vor ſeiner Abreiſe aber theilte er den

J. Chr. Schatz des letzten Herzog **Friedrichs** unter deſſen beyde Schweſtern **Margareta** und **Conſtantia**, wie auch deſſen Niece **Gertraut** zu gleichen Theilen. Nach ſeinem Abzug beſtellte der Kayſer im
1249 folgenden Jahr den Herzog **Otten** von **Bayern**, und den Grafen von **Görtz Mainhard** den dritten zu Statthaltern von **Oeſterreich**.

Indeſſen wolte König **Bela** von **Ungarn** ſich mit Gewalt der Waffen in den Beſitz von
1249 **Oeſterreich** ſetzen, und verwüſtete das ſchöne Land entſetzlich. Marggraf **Hermann** von **Baaden**
1250 ſaß hiebey ganz ſtille, und ſtarb endlich das Jahr darauf zu Anfang des Octobers, nachdem ihm ſeine, wegen der Unruhen nach **Meiſſen** zu ihrer Tante **Conſtantia** entwichene Gemahlin noch vorher die Prinzeßin **Agnes** gebohreu hatte. Hierauf ſuchte der Pabſt abermals die römiſche Königin **Margareta** zu einer Heyrath mit König **Wilhelms** Bruder, dem Grafen **Florentius** von **Holland**, zu bereden, wozu aber weder ſie noch die öſterreichiſche Landſtände Luſt bezeigten. Hingegen fiel der bayeriſche Prinz **Ludewig** in **Oberöſterreich** ein, und bemächtigte ſich des Landes ob ber **Ens**. Dieſer beſtändigen Unruhen wurden endlich die öſterreichiſche Landſtände überdrüßig, und ſchickten
1251 an den Marggrafen von **Meiſſen**, **Heinrich** den **erleuchteten** Abgeordnete, um ſich einen von ſeinen mit der öſterreichiſchen **Conſtantia** erzeugten Söhnen zu ihrem Herzog auszubitten. Nun hatte der damalige König von **Böhmen Wenceslaus**, ſchon lang ſeine Abſichten auf die ihm ſo wohl gelegene öſterreichiſche Staaten gerichtet. Er fing alſo die Geſandten auf, und redete ihnen mit guten und böſen Worten zu, ſeinen Kronprinzen **Premiſlaus Ottokarus** zu ihrem Herzog anzunehmen, worin die öſterreichiſche Herren endlich zum Theil

im

November willigten. Aber andere waren damit J. Chr.
nicht zu frieden, und luden den Prinz **Heinrich** 1251
von **Bayern**, Herzog **Ottens** Sohn, in das
Land ein. Inzwiſchen ging **Ottokarus** nach der
Abreiſe König **Conrads** aus Teutſchland, perſönlich mit einer Armee nach **Oeſterreich**, und unterwarf ſich theils durch Gewalt, theils durch Geſchenke das ganze Land. Damit er auch den Schein eines rechtmäßigen Beſitzes deſſelben haben möchte; ſo beredete er nach einiger Verweigerung, die öfters gedachte **Margareta** ſich mit ihm zu vermählen. Der Pabſt willigte in dieſe Heyrath, unter der Bedingung daß **Ottokar** und ſein Vater König **Wenceslaus**, ſich dem König **Wilhelm** unterwerfen ſolten. Die Vermählung wurde im April
des folgenden Jahrs auf dem Schloſſe **Heimburg** 1252
vollzogen. Es ſchlug aber dieſelbe nachmals für die **Margareta** ſehr unglücklich aus. Ihre Niece, die **Gertraut** hatte ſich zwar indeſſen auch wie-
der nach Oeſterreich erhoben, um die Rechte ihres 1251
unmündigen Prinzens **Friedrich** geltend zu machen, ſie fand aber kein Gehör. Mithin floh dieſelbe zu dem König **Bela** von **Ungarn**, und übertrug ihm ihre an **Oeſterreich** habende Rechte. Derſelbe
vermählte ſie nachmals an einen rußiſchen Fürſten 1252
oder Herren, Namens **Romanus**, welcher ſie
aber ſchwanger das Jahr darauf bößlich verlieſſe, 1253
und die unglückliche Gertraut ſtarb nach einiger Zeit in **Meiſſen** im Elende. Uebrigens hat der König **Bela** den Krieg mit dem **Ottokarus** wegen **Oeſterreich** noch einige Zeit fortgeſetzet, und er richtete ſeine Abſicht vornehmlich auf **Steyermark**, welches er für ſeinen Prinzen **Stephanus** zu erhalten ſuchte. Aber nach dieſer Provinz trachtete auch der Erzbiſchof von **Salzburg Philipp**, ein Sohn des damaligen Herzogs von **Kärnthen**, **Bernhards**.

 Nach

J.Chr. Nach vielem Blutvergieſſen, und groſſer Landes-
verwüſtung kam endlich zwiſchen dem König **Bela**
und dem **Ottokarus**, welcher ſeinem während die-
1253 ſer Zeit verſtorbenen Vater im Königreich **Böh-**
1254 **men** gefolget war, den erſten May der Frieden zu
Stande, wodurch **Bela** das Herzogthum **Steyer-**
mark erhielte g).

Was den thüringiſchen Succeßionsſtreit an-
betrift; ſo habe ich davon meine Gedanken weiter
oben h) eröfnet, daß nehmlich anfangs kein Streit
über **Heſſen** und das thüringiſche **Allodium** ſchei-
ne obgewaltet zu haben. Die brabantiſche Her-
1247 zogin **Sophia** hielt ſich dieſe Zeit über meiſten-
bis theils in **Heſſen** auf, und ſtellte die Ruhe in die-
1249 ſem Lande ziemlich wieder her. Weil ihr nun der
Graf **Berthold** von **Ziegenhain** hiebey gute
1249 Dienſte mochte geleiſtet haben; ſo belehnte ſie ihn
mit einigen Güthern zu **Treiſa** und **Wohra**.
1249 Sie ſtellte damals noch eine andere merkwürdige Ur-
kunde aus, worinnen ſie ſich Frau von **Thüringen**
und **Heſſen** nante. Auch der Marggraf **Heinrich**
der erleuchtete von **Meiſſen** kam endlich mit ſei-
nen

g) *Pernoldus*, ad a. 1247-1254. *l. c.* p. 1320-1323. *Chron. Clauſtro Neoburg.* ad aa. 1249-1253. *l. c.* p. 461. ſq. *Anonymi Leobienſ. Chron. ad aa.* 1247-1253. *l. c.* p. 819-821. *Hermann. Altahenſ.* ad a. 1250. 51. et 54. *l. c.* p. 675. ſq. *Chron. Auſtrale*, ad aa. 1248. et 1252-54. *l. c.* p. 459. *Chron. Auguſt.* ad aa. 1250. et 1253. ſq. *l. c.* p. 528-530. *Contin. Cosmae Prag.* ad aa. 1247. et 51-54. p. m. 67. 78. ſq. 81. et 83. *Anonymi* Chron. Erford. ad a. 1252. *l. c.* p. 105. Cf. *Hanthaler*, l. c. Dec. V. et VI. §. 1. ad aa. 1247. - 1254. p. 923-937. et 955-967. *Schoepflin*, l. c. T. I. L. 3. c. 6. §. 2. ſqq. p. 322-329. coll. T. V. n. 122. et 125. p. 215. et 218. ſq.

h) S. die Seite, 49.

nen thüringiſchen Landſtänden überein, geſtalten J.Chr.
ſich dieſelben ihm, in eben dieſem Jahr den erſten 1249
Julius unterwarfen, und ihn für ihren Herren erkanten. Zu Anfang des folgenden Jahrs hielt er 1250
einen Landtag zu **Mittelhauſen** uud verfügte ſich von dar nach **Eiſenach** zu der Herzogin **Sophia**, die indeſſen ihren Gemahl den Herzog **Hein-** 1147
rich von **Brabant**, verlohren hatte. Dieſe beging nun hiebey die Unvorſichtigkeit, daß ſie den gedachten Marggrafen **Heinrich** zum Vormund ihres kaum fünfjährigen Prinzens **Heinrichs** des **Kindes**, beſtellete, worauf auch der Margraf in deſſelben Namen von **Eiſenach**, dem Schloſſe **Wartburg**, **Heſſen** und den Allodialſtücken in **Thüringen** Beſitz nahm. Sie ging hierauf aber erſt etwa nach ein paar Jahren mit ihrem Sohn nach **Brabant**. Und um dieſe Zeit machten auch die maynziſche Erzbiſchöfe auf die von ihrem Erzſtifte abhangenden Lehen in **Thüringen** und **Heſſen** Anſprüche. Der Erzbiſchof **Gerhard** that deswegen
den Marggrafen **Heinrich** in den Bann und brach- 1252
te den vorhin gedachten Grafen von **Ziegenhain**, **Berthold** auf ſeine Seite, daß er ihm ſeinen Beyſtand gegen den Marggrafen und die Herzogin verſprach. Aber der päbſtliche Legat **Hugo**, hob die- 1253
ſen Bannfluch wieder auf, und im folgenden Jahr 1254
den ſechszehnten May, kam ein interimiſtiſcher Vergleich zwiſchen dem Marggrafen und dem Erzbiſchofen **Gerhard** zu Stande, worinnen dieſer jenem alle maynziſche Lehen in **Thüringen**, welche weiland **Heinrich Raſpo** beſeſſen hatte, verliehe.
Im Herbſt dieſes Jahrs kam auch die Herzogin So- 1254
phia aus **Brabant** nach **Heſſen** zurücke. Wie ſie nun die dem Marggrafen anvertrauete Länder zurückforderte; ſo machte derſelbe zwar nicht in Anſehung **Heſſens**, wohl aber wegen des thüringiſchen Allo-

 dium

J.Chr. dium Schwürigkeiten. Er wolte ſolches auf Verleitung ſeiner Räthe, nicht wieder herausgeben, weil es ein ſchönes Land wäre, und ſie glaubten daß er es durch ſeine Macht leichtlich behaupten könte [i]. Hieraus aber entſtand ein Krieg der einige Jahre daurte, und von dem wir weiter unten handlen wollen.

1250 Das Abſterben Kayſer **Friedrichs** des zwey-
1251 ten, und die hierauf von dem Pabſt **Innocentius** dem **vierten** beſchloſſene Rückkehr nach Italien, nebſt den italiäniſchen und ſicilianiſchen Reichsangelegenheiten, bewogen unſern König **Conrad** den **vierten** ſelbſt nach Italien zu gehen. Er wolte durch ſeine Gegenwart den verfallenen Sachen in der **Lombardie** wieder aufhelfen, und zugleich von ſeinem Erbkönigreich **Sicilien** Beſitz nehmen, wo ſein natürlicher Bruder, **Manfred** nach dem väterlichen Teſtament die Interimsregierung führte. Da ich nicht finde, daß König **Conrad** nach ſeinem Abzug aus Teutſchland ſich der teutſchen Reichsſachen auf irgend eine Art angenommen habe, und mir von ſolcher Zeit an, nicht einmal eine einige Urkunde, die Teutſchland angehet zu Geſicht gekommen iſt; ſo wollen wir vorerſt die Begebenheiten deſſelben in Italien bis an ſeinen Tod in einem kurzen Auszuge abhandlen, dann eine

i) *Anonymi* Chron. Erford. ad a. 1250. et 1252. ſq. *l. c.* p. 103. et 105. *Hiſtoria de Landgrav. Thur.* c. 54. et 56 apud *Piſtorium*, T. I. p. 1328. ſq. *de Gudenus* C. M. D. T. I. p. 621. coll p. 637. *item* n. 259. et 268. ſq. p. 621. 638. 639. ſqq. *Hornii* Henricus illuſtris, c. 3. §. 24. ſqq. p. 71. ſqq. coll. *Cod. diplomat.* n. 16. p. 308. ſq. *Eſtor* Origg. I. P. Haſſ. L. II. c. 13. §. 55. ſq. p. 109. ſqq. und **Hundeshagen**, l. c. Sect. II. §. 19-27. p. 20. ſqq.

ne weitläuftigere Ausführung davon gehört nach dem J. Chr.
Plan dieſes Werkes, in die Specialgeſchichte von
Italien. Dasjenige aber, was ſich von ſeiner
Abreiſe an in Teutſchland zugetragen hat, werden
wir nachmals in der Regierungsgeſchichte König
Wilhelms erzählen. Indeſſen bin ich doch bey
dieſer erwehlten Methode weit davon entfernet,
den **Wilhelm** ſofort von der Zeit des Abzuges Kö-
nig **Conrads** aus Teutſchland für das rechtmäßi-
ge Oberhaupt des teutſchen Reiches zu halten.
Conrad blieb eigentlich der wahre und rechtmäßige
König von **Teutſchland**, obgleich ſein Anhang zu-
mal nach dem unglücklichen Treffen bey **Oppen-
heim** ſich täglich verminderte, und **Wilhelm** war,
bis an **Conrads** Tod, nichts anders als ein vom
Pabſte eingeſchobener Gegenkönig.

Ehe nun aber König **Conrad** mit Ernſt auf
ſeine Reiſe nach Italien gedenken konte; ſo ent-
ſchloß ſich Pabſt **Innocentius** ebenfalls dahin zu
gehen. Er hatte ſich nicht mehr vor dem Kayſer
Friedrich zu fürchten, und er hoffte durch ſeine
perſönliche Gegenwart, ſowol den durch ihn nach
Friedrichs Abſterben in **Apulien** erregten Em-
pörung, als auch den andern italiäniſchen Angele-
genheiten einen gröſſern Nachdruck zu geben.
Gleich nach Oſtern brach er von **Lion** auf, und 1251
ging über **Marſeille** längſt der Seeküſte nach **Ge-
nua**, von dar aber erhob er ſich nach **Mayland**.
Es war der Zuſammenlauf von allen Orten, nach
deſſen ſo langwieriger Abweſenheit ſehr groß. Ein
jeder bezeigte dem Pabſte ſeine Ehrerbietung und
Ergebenheit, und er machte ſich verſchiedene neue
Freunde und Anhänger, beſonders auch den Grafen
Thomas von **Savoyen**. Seine Gegenwart war
auch nöthig und zuträglich um die Einigkeit in de-
nen mit ihm verbundenen Städten wieder herzuſtel-

J.Chr. len, als in welchen ſich allerhand innerliche Factionen regten, nachdem die Furcht vor einem auswärtigen Feinde, nach dem Abſterben des Kayſers weg-
1251 fiel. König **Conrad** brach hierauf im Herbſt ebenfalls aus **Teutſchland** auf, und hinterließ daſelbſt ſeine ſchwangere Gemahlin **Eliſabeth**, wel-
1252 che ihm im folgenden Jahr den fünf und zwanzigſten Merz den unglücklichen **Conradin** gebar f).
1251 Er ſelbſt langte im October zu **Verona** an, wo er von dem berüchtigten **Eccelinus** von **Romano** mit vielen Ehrenbezeugungen empfangen wurde. Sodann ging er nebſt ſeiner teutſchen Armee, und mit den veroneſiſchen, paduaniſchen und vicentiniſchen Völkern über den Fluß **Mincio**, lagerte ſich jenſeits **Goito**, und hielt daſelbſt mit den Cremoneſern, Pavienſern, Placentinern und andern Völkern von ſeiner Parthey eine Unterredung. Nach funfzehn Tagen ging er nach **Verona** zurück, brach
1251 daſelbſt den vierten December wieder auf, und ſetzte ſeinen Weg über **Vicenza** und **Padua** nach **Iſterreich** fort, von dar er aus **Porto Navone** auf denen ihm entgegen geſchickten Galeeren, über das adriatiſche Meer fuhr, und noch gegen Ende
2151 des Jahrs in **Apulien** anlangte. Gleich nach ſeiner Ankunft übergab ihm ſein Bruder **Manfred** die bisher geführte Regierung. Er bezeigte ſeine Zufriedenheit über deſſen bisherige Regierung, zog von der damaligen Beſchaffenheit der Sachen die nöthige Nachrichten ein, und ließ ſich von den Ständen und Unterthanen huldigen.

König **Conrad** kante den bittern Haß des Pabſtes **Innocentius** gegen ſich, und hatte ſolchen bereits mit Schmerzen und Schaden empfinden müſ-

f) *Framentum Urſtiſianum* l. c. p. 92. *Chron. Auguſt.* ad aa. 1251. ſq. *l. c.* p. p. 529. *Hermannus Altahenſis*, ad aa. ee. *l. c.* p. 675.

müſſen. Er ſuchte alſo vor allen Dingen den Pabſt J.Chr.
zu beſänftigen, und deſſen Gewogenheit zu erlangen.
Mithin ſchickte er an denſelben den, ſchon bey ſei- 1252
nem Vater in groſſem Anſehen geſtandenen Marg-
graf **Bertholden** von **Hochberg**, den Erzbiſcho-
fen von **Trani**, und ſeinen Kanzler, **Wilhelmen**
von **Ocra**, welche um die Belehnung mit dem Kö-
nigreich **Sicilien** und **Apulien**, und um die Thron-
folge im Reiche bitten muſten. Er erbot ſich zu-
gleich zu allem, was ihm der Pabſt verordnen wür-
de. Allein alle Unterhandlungen waren vergeblich,
weil **Innocentius** feſt darauf beſtand, daß das
Königreich **Sicilien**, wegen der Verbrechen ſeines
Vaters, des Kayſer **Friedrichs**, der römiſchen
Kirche zugefallen wäre. Er ſoll zugleich damals
den Anſchlag gefaßt haben, eine ſeiner Niecen an
König **Conrads** Halbbruder, den jungen Prinzen
Heinrich, zu vermählen, und dadurch jenen gänz-
lich zu ſtürzen, oder wol gar aus dem Wege zu
räumen. Wenigſtens bekam **Conrad** um dieſe Zeit
Gift, und war dem Tode ſchon ſehr nahe. Nach-
dem er wieder hergeſtellet, und durch die harte Un-
verſönlichkeit des Pabſtes zu einem gerechten Zorn
gereitzet worden; ſo ſuchte er nunmehr mit Gewalt
dasjenige zu behaupten und zu erlangen, was ihm
in der Güte verweigert wurde. Er brachte alſo
eine ſtarke Armee zuſammen, griff damit die abge-
fallene Städte und Groſſen in dem diſſeitigen **Si-
cilien** an, und unterwarf ſich dieſelbe, dieſes Jahr 1252
hindurch, bis auf die einige Stadt **Neapolis**.
Deswegen unternahm er zu Anfang des Decembers 1252
die Belagerung dieſer rebelliſchen Stadt, welche ſich
auf ihre gute Lage, ſtarke Mauren, und Beyſtand
des Pabſtes verlieſſe. Die Belagerung daurte bis
in das folgende Jahr, und die Bürger wurden zu- 1253
letzt durch eine genaue Einſchlieſſung ihrer Stadt,
auch

J.Chr. auch von der Seeſeite her, zu der äuſſerſten Hungers-
noth gebracht, daß ſie ſich endlich, im September
1253 oder October, auf Gnade und Ungnade ergeben
muſten. **Conrad** bezeigte ſich gegen die Ueber-
wundene ſehr ſtrenge, und ließ auch einen Theil der
Mauren zu **Neapolis** und **Capua** niederreiſſen,
um dieſen unruhigen Städten die fernere Luſt zu
neuen Empörungen zu benehmen. Allein durch dieſe
Strenge brachte er die Neapolitaner dahin, daß
ſie einen unverſöhnlichen Haß auf ihn, und ſein
Haus, warfen. Hiernächſt ſchadete ſich König
Conrad, um dieſe Zeit, auch dadurch, daß er ge-
gen ſeinen natürlichen Bruder **Manfred** kaltſin-
nig wurde, ja ſogar einen Haß auf ihn warf. Die-
ſer verſtellte ſich zwar auf das äuſſerſte, und demü-
thigte ſich gar ſehr, um zum Schein ſeines Bru-
ders Gnade wieder zu erhalten. Aber in ſeinem
Herzen faßte er ebenfalls einen Groll wider den
Conrad, und mag von der Zeit an den Anſchlag
gemacht haben, ſich deſſen zu entledigen, worunter
er auch endlich ſeinen Zweck erreichte.

Die Vortheile, welche König **Conrad** in
1253 dieſem Jahr erfochten hatte, ſetzten den Pabſt in
groſſe Verlegenheit. Er dachte alſo auf neue Ränke,
das ſchwäbiſche Kayſerhaus zu Grunde zu richten,
und ſich einen ſo gefährlichen Nachbar vom Halſe
zu ſchaffen. Zu dem Ende ſchickte er ſeinen Ver-
trauten, den **Albrecht** von **Parma**, nach Engel-
land, und ließ dem Grafen **Richard** von **Corn-
wall**, einem ſehr reichen Herrn, und Bruder von
König **Heinrich** dem **dritten** von **Engelland**,
das Königreich **Sicilien** antragen. Allein dieſer
war ein guter Freund und Schwager von Kayſer
Friedrich dem **zweyten**, und bezeigte keine Luſt,
deſſen Nachkommen um den ihnen gebührenden Be-
ſitz einer Krone zu bringen. Er ſahe anbey, nach

ſeiner

ſeiner Klugheit, die damit verknüpfte Weitläuftigkeiten, und die Abſichten des Pabſtes wohl ein, nehmlich um nur Geld von ihm zu ziehen, damit er ſeinen unverſöhnlichen Haß gegen den ſchwäbiſchen Kayſerſtamm deſto mehr auslaſſen könte. Da Graf **Richard** keine Luſt bezeigte; ſo machte ſich der Pabſt an deſſen Bruder, den König **Heinrich**, und bot demſelben die ſicilianiſche Krone für ſeinen zweyten Sohn, **Edmund** von **Lancaſter**, an. Die Unterhandlungen kamen auch bereits ſehr weit; jedoch der Ausgang zeigte, daß es dem Pabſte kein rechter Ernſt geweſen, ſondern daß er nur nach dem ſchönen engliſchen Gelde getrachtet habe. Denn um eben die Zeit ließ er ſich auch über das, ſeiner Meinung nach, der römiſchen Kirche heimgefallene Königreich **Sicilien**, Herzogthum **Apulien**, und Fürſtenthum **Capua**, mit **Carln** von **Anjou**, Grafen von **Provence**, einem Bruder König **Ludewigs** des **Heiligen** von **Frankreich**, in Unterhandlung ein. Der Pabſt ſelbſt aber begab ſich endlich, in dieſem Jahr den ſechsten October, nach 1253
einer vieljährigen Abweſenheit, auf inſtändiges Bitten der Römer, wiederum nach Rom, und wurde daſelbſt mit den gröſten Ehrenbezeugungen eingeholet.

König **Conrad** ging, nach der Eroberung von **Neapolis**, nach **Melſi**, feyerte daſelbſt das 1253
Weyhnachtsfeſt, und hielt ſodann eine Verſammlung der Reichsſtände. Er ſchickte nochmals Geſandten an den Pabſt, um ihn zu beſänftigen, und die Lehen über **Sicilien** zu erhalten; aber wiederum vergeblich. In der **Lombardie** daurten die innerlichen Spaltungen und Streitigkeiten unter den Städten fort, und **Ecceliuus** tyranniſirte noch ferner zu **Padua**, und an andern ihm gehörigen Orten; deswegen ihn der Pabſt von neuem in den

Bann

J. Chr. Bann that, und für einen Ketzer erklärte, worüber aber jener nur ſeinen Spott trieb. Zu **Melfi** be-
1254 ſuchte den König **Conrad** ſein Halbbruder, Prinz **Heinrich**, ein noch junger Herr, aber von groſſen Eigenſchaften, und der liebſte Sohn ſeines verſtorbenen Vaters. Er wurde aber daſelbſt krank und ſtarb unvermuthet. Man ſchob die Schuld auf **Conraden**, daß er ihn vergiftet hätte, und der Pabſt war boshaft genug, ſolchen Argwohn durch ſeinen Beyfall zu beſtätigen. Allein **Conrad** wuſte dieſe harte Beſchuldigung von ſich abzulehnen. Hingegen drückte er um dieſe Zeit ſeine Unterthanen in **Apulien** mit ſchweren Auflagen, und ließ ſie mit Gewalt beytreiben, um die Hülfsmittel bey der Hand zu haben, eine ſtarke Armee zu unterhalten, und ſeinem unverſöhnlichen Feind, dem Pabſte, mit Nachdruck zu begegnen. Er befocht auch über deſſen Armee einen Vortheil, der Pabſt aber that ihn nochmals am Grünendonnerſtage in den Bann. Wie er nun im Begrif war, mit einem anſehnlichen Heer nach der **Lombardie**, und ſodann weiter nach **Teutſchland** zu gehen; ſo wurde er in dem Lager bey **Lavello** krank, und ſtarb in der
1254 Himmelfahrtsnacht, den ein und zwanzigſten May dieſes Jahrs. Sein unächter Bruder **Manfred** ſtehet in einem gegründeten Verdacht, daß er deſſen Tage durch Gift verkürzet habe, um ſich dadurch den Weg zur Herrſchaft über **Sicilien**, und endlich gar zum Throne zu bahnen. Der Erfolg hat auch dieſen Verdacht gerechtfertiget, wie wir zu ſeiner Zeit vernehmen werden. **Conrad** hinterließ einen einigen, kaum zweyzährigen Sohn gleiches Namens, welcher von den Italiänern insgemein **Conradin** genant wird. Dieſen, als ein unſchuldiges Kind, empfahl er, in ſeinem Teſtamente, dem päbſtlichen Stuhl auf das beſte, und ernante

ernante den Marggrafen von **Hochberg**, **Ber-** J.Chr.
tholden, zu ſeinem Vormund, und Statthalter des Reichs. Man ſchickte zwar ſogleich Geſandten an den Pabſt, um einen Vergleich zu vermitteln, aber ihre Bemühungen waren fruchtlos, weil der Pabſt ſich erklärte, daß er erſt im Beſitz des Königreiches ſeyn müſte, worauf er wolte unterſuchen laſſen, ob **Conradin** einiges Recht dazu hätte.
Nach Pfingſten begab ſich **Innocentius** nach 1254
Anagni, wohin er den **Manfred**, und die Baronen des Königreichs hatte fordern laſſen, um an einem Vergleiche zu arbeiten. Aber die Tractaten zerſchlugen ſich, nach einer funfzehntägigen Unterhandlung, fruchtlos. **Manfred** und die übrigen neapolitaniſchen Herren gingen alſo von **Anagni** weg, und man ſetzte ſich von beyden Theilen in gute Kriegsverfaſſung. Der Marggraf von **Hochberg** hingegen legte ſeine Statthalterſtelle nieder, und brachte es dahin, daß **Manfred** ſolche annehmen muſte. Da es inzwiſchen dieſem an genugſamen Geld mangelte, ein zahlreiches Heer zuſammen zu bringen, und zu unterhalten. Da er ferner merkte, daß die Unterthanen der harten teutſchen Herrſchaft überdrüßig, und zu einer Veränderung der Regierung geneigt wären. Da er endlich wahrnahm, daß die Reichsſtände mit Falſchheit umgingen, und beſonders der Viceſtatthalter von **Sicilien**, und andere vom Pabſte gewonnene Baronen eine heimliche Verrätherey anzuſpinnen ſuchten; ſo hielt er für das rathſamſte, auch die zweyte von dem **In-**
nocentius nach **Anagni**, auf den achten Septem- 1254
ber, angeſetzte Tagefahrt zu beſuchen, und der erſte zu ſeyn, welcher ſich dem Pabſte unterwürfe. Es geſchahe jedoch mit der Bedingung, daß hiebey ſeines jungen Vetters, des Königes, und ſeine eigene Rechte ungekränkt bleiben ſolten. Andere Groſſen

folgten

J. Chr. folgten ſeinem Exempel, und andere waren ihm ſchon
1254 zuvorgekommen. Den neunten October rückte der Pabſt bey **Ceperano** in das Neapolitaniſche ein, und ſein Nepote, der Cardinal **Wilhelm** von **Fieſchi**, ging mit einer Armee voran, und ließ überall den Eid der Treue gegen die römiſche Kirche ablegen. Alle Oerter, wo er durchzog, unterwarfen ſich ihm, und ſelbſt **Manfred** bezeigte ihm ſeine Ehrerbietung zu **Taranto**. Allein auf einmal wurde das bisherige gute Vernehmen durch einen unglücklichen Vorfall geſtöret. **Borellus** von **Anglar**, ein am päbſtlichen Hofe ſehr angeſehener Herr, welcher mit **Manfreden** über einige Güther Streitigkeiten hatte, wurde ohnweit **Teano**, wo ſich der Pabſt damals aufhielt, von **Manfreds** Leuten erſchlagen. Man ſchob die Schuld davon auf dieſen, und er ſolte ſich perſönlich zu **Capua** ſtellen, ſich vor dem päbſtlichen Marſchall verantworten, und deſſen Ausſpruch ſich unterwerfen. Da er nun hiebey ſeine Sicherheit nicht fande; ſo entwich er zu denen **Saracenen** nach **Nocera de Pagani**. Mit Hülfe derſelben brachte er bald einige Völker zuſammen, und ſchlug bey **Foggia** einen ſtarken Haufen päbſtlicher Truppen, darüber lief die groſſe, bey **Troja** ſtehende päbſtliche Armee, aus Schrecken aus einander, und flüchtete ſich nach **Neapolis**, wo damals der päbſtliche Hof ſich aufhielt. Allein Pabſt **Innocentius** hatte dieſen Unfall nicht mehr erlebet, geſtalten er bereits den
1254 ſiebenten December geſtorben war. Wenig Tage, nach ſeinem Tode, wehlten zu **Neapolis** die daſelbſt anweſende Cardinäle den Cardinalbiſchof von **Oſtia**, **Raynaldus** von **Anagni**, aus der Familie der Grafen von **Segni**, und einen Anverwandten der verſtorbenen Päbſte **Innocenz** des **dritten**, und **Gregors** des **neunten**, zum Pabſte,

welcher den Namen **Alexanders des vierten** an- J.Chr.
nahm. Dieſer beſaß freylich nicht eine ſo groſſe Herrſchſucht, als ſein Vorfahr. Er war vielmehr ein frommer, gütiger, ſanft- und demüthiger Mann, anbey ſelbſt gelehrt und ein Liebhaber der Gelehrten. Aber dem allen ohngeachtet wirft man ihm doch mit gutem Grunde vor, daß er den Schmeichlern gerne zu viel Gehör gegeben, und von Natur einen Hang zum Geitz gehabt habe. Dabey hatte er auch nicht den hohen Geiſt des **Innocenz des dritten**, ſondern war nur von mittelmäßigen Verſtandeskräften. Indeſſen trat er in die Fußtapfen ſeines Vorfahren, das ſchwäbiſche Kayſerhaus zu Grunde zu richten und das Königreich **Sicilien** auf einen andern Prinzen zu bringen, ob er gleich in dem, zu Ausführung dieſes Vorhabens, geführten Kriege meiſtens unglücklich war, wie weiter unten zum Theil vorkommen wird [l]).

Jedoch

l) *Nic. de Curbio*, c. 30 ſq. 34 ſq. 38. et 40-42. l. c. p. 592. i. ſq. *Matthaeus Paris*, ad aa. 1251. 52. et 54. p. m. 698. ſq 720 725 755. ſq. 757. 760. 765. et 767. *Vita Ricciardi Com.* l. c. p. 132. *Monachus Patav.* L I p. 685. et L. II. p. 689. *Matthaeus Spinellus*, l. c. ad aa. 1251-1254. p. 1069-1080. *Nic. de Iamſilla* Hiſt. de reb. geſt. Frid. II. Imp. et filiorum ejus ap *Muratorium*, l. c. T. VIII. p. 497 ſqq. *Saba Malaſpina* Hiſt. rer. Sicul. L. I. c. 1-5. ap. *Eundem* T. VII. p. 787.-794. *Contin.* Annal. Genuenſ. *Caffari* L. VI. ad aa. 1251 et 54. l. c. p. 518 ſq. et 52 . ſq. *Chron. Cavenſe*, ad aa. 1252-54. ap. *Muratorium* T. VII. p. 927. *Bartholom. de Neocaſtro* Hiſt. Sicula, c. 1-5. ap *Eundem*, T. XIII. p. 1016-1019. *Petri de Vineis* Epp. L. 5. n. 129. p. m 678. ſq. et L. 3. n. 77 et 79. p. 511. ſq. 514. ſq. *Conradi* IV. Epp. in *Baluzii* Miſcellan. T. I. p. 479-483. *Rymeri*

J.Chr. Jedoch ehe wir König **Conrads** Regierungsgeſchichte gänzlich beſchlieſſen; ſo müſſen wir noch einige kurze Anmerkungen über ſeinen Character, und den Zuſtand des teutſchen Reichs zu ſeinen Zeiten machen: von dem erſtern geben uns die ältern, und neuern Schriftſteller wenig, oder faſt gar keine Nachricht. Und er hat nicht lange genug gelebet, (denn bey ſeinem Abſterben war er nicht viel über ſechs und zwanzig Jahr alt,) auch eine zu kurze Zeit regieret, als daß man aus ſeinen Handlungen eine vollſtändige Abbildung von ſeinem Character abſtrahiren könte. Ein angeſehener Geſchichtſchreiber damaliger Zeiten [m]) rühmet blos dieſes von ihm, daß er ein tapferer und in den Waffen geübter Fürſt, auch ein bey ſeinen Unterthanen ſehr beliebter Herr geweſen ſey. An einer vortreflichen Erziehung ließ es ſein Herr Vater nicht ermangeln, und er gab ihm ſelbſt eine weiſe Vorſchrift, nach welcher er ſein Betragen, und ſeine Handlungen einrichten ſolte [n]). **Conrad** wurde, in noch ſehr jungen Jahren, zum römiſchen König erwehlet, und frühzeitig zu den Waffen, und Staatsgeſchäften angeführet. Als ein eilfjähriger Knabe wohnte er bereits der Belagerung von **Breſcia** bey, und im vierzehnten Jahr commandirte er die Armee gegen die Tartarn. Es iſt alſo nicht zu verwundern, daß er, ohngeachtet ſeiner Jugend, Proben einer ſolchen Tapferkeit und vorſichtigen Kriegserfahrenheit abgeleget hat, die auch einem ältern General

meri Acta Anglicana, T. I. P. I. p. m. 168 ſq. 181 ſqq. et 189 ſq. *Raynaldus*, T. XIII. ad aa. 1251 - 1254 paſſim. Cf. *Sigonius* l. c. L. XIX. p. m. 1009 - 1019. u. Jac. Paul von Gundling Geſchichte und Thaten K. Conrads IV. Berlin, 1719. 8. m) *Matthaeus Paris*, p. m. 698. 720. et 725. n) *Hahnii* Collectio Monum. T. I. n. 18. p. 228 ſq.

neral Ehre bringen würden. Da ſein Herr Vater J.Chr. gleich nachher, als er zum römiſchen König erwehlet worden, Teutſchland verlaſſen und die Beſorgung der teutſchen Reichsſachen ihm anvertrauet hat, ſo wurde er auch frühzeitig zu Staatsgeſchäften angeführt. Aber der unruhige Zuſtand unſers Vaterlandes, und deſſen innerliche Spaltungen hinderten ihn, viel heilſames für daſſelbe auszurichten. Indeſſen ſiehet man doch aus den wenigen, von ihm noch vorhandenen, guten Verordnungen o), daß es ihm nicht ſowol an dem guten Willen, als vielmehr am Vermögen gemangelt habe, mehr Gutes zu ſtiften. Auch ſeine Feinde wiſſen ihm nicht die Fehler ſeines Vaters und Großvaters vorzuwerfen, zu einem ſichern Beweiß, daß er mit denſelben nicht behaftet geweſen. Hingegen war in ihm das gefällige, leutſeelige und gnädige Weſen ſeines Urgroßvaters gleichſam wieder aufgelebet, deswegen er auch bey ſeinen Unterthanen ſo beliebt war. Er verdunkelte zwar daſſelbe einigermaſſen durch die Strenge, die er gegen das bezwungene **Neapolis** ausübte. Allein die Umſtände der Zeit und des Ortes entſchuldigen vielleicht die genommene Rache, um dadurch andere Rebellen in Furcht zu ſetzen, und die in der Treue wankende Unterthanen im Gehorſam zu erhalten. Das gröſte Unglück für unſern **Conrad** war, daß er aus dem, den Päbſten ſo verhaßten, ſchwäbiſchen Kayſerhauſe abſtammte, und der Erbe in ſeines Vaters Reichen und Staaten war. Er muſte alſo, ohnerachtet ſeiner Unſchuld, den päbſtlichen Bann auch über ſich ergehen laſſen, und endlich

o) *Goldaſti* Conſtitut. imperial. T. II. p. 83 ſqq. u. T. III. p. 397 ſq.

J. Chr. unter demſelben und den Verfolgungen des römiſchen Hofes erliegen. Der Verfolgungsgeiſt der Päbſte erweckte ihm Gegenkönige in Teutſchland, und reitzte ſeine Erbunterthanen in beyden **Sicilien** zur Empörung. Die teutſchen Reichsſtände gaben, nach einer langen Weigerung, den Anlockungen des päbſtlichen Stuhls Gehör, weil ſie, bey den innerlichen Verwirrungen, ihren Vortheil fanden, theils um ihre Beſitzungen zu vergröſſern, theils ihre angemaßte Gerechtſame zu behaupten, und noch höher zu treiben. Und endlich der herrſchſüchtige Ehrgeitz ſeines natürlichen Bruders **Manfred** verkürzte ſeine Tage in der Blüte ſeiner Jahre. Würde **Conrad**, in andern und ruhigern Zeiten, länger gelebet und regieret haben; ſo würde die Nachwelt an ihm einen groſſen, mächtigen, und weiſen Regenten zu verehren haben, der im Anſehen regiert, und ſeine Unterthanen glücklich gemacht hätte, weil es ihm an den hiezu nöthigen Eigenſchaften nicht mangelte.

Geſchichte
König Wilhelms,
vom Jahr 1252 = 1256.

Pabſt Innocentius der vierte hatte den Gra- J. Chr.
fen von Holland Wilhelm auf den teutſchen Thron befördert, und er gab ſich alle Mühe, ihn nicht nur darauf zu erhalten, ſondern auch ſeinen Anhang in Teutſchland beſtändig zu vergröſſern. Der ihm von Lion mitgegebene neue 1251
Legat, der Cardinal Hugo ſolte alle Kräfte anwenden, um ſolches zu bewerkſtelligen, und deſſen Bemühungen hatte auch der König Wilhelm die Erhaltung einer Gemahlin aus einem mächtigen teutſchen Hauſe zu danken. Es war dieſelbe Eliſabeth eine Tochter Ottens, des erſten Herzogs von Braunſchweig und Lüneburg, wodurch er mit den vornehmſten fürſtlichen Häuſern in Sachſen verſchwägert wurde. Die Vermählung wird zwar von einem gleichzeitigen Scribenten p) ſchon in den Anfang des Jahrs 1251. geſetzet. Allein das Zeugniß eines andern q), der ebenfalls um dieſe Zeiten mag gelebt und geſchrieben haben, beweget mich zu glauben, daß dieſe Vermählung erſt nach dem Abzug König Conrads nach Italien, und zu Anfang des folgenden Jahrs mag ſeyn 1252
vollzogen worden. Dieſe Meinung erhält auch dadurch noch ein beſonders Gewicht, daß wir von dem vorigen Jahr gar keine einige Urkunde finden,

p) *Albertus Stadenſis*, ad a. 1251. p. m. 221. b. ſq.

q) *Anonymi* Chron. Erford. ad a. 1252. *l. c.* p. 104. f. Mſ. Eccles. metropol. Mogunt. ap. *de Gudenus*, *l. c.* T. I. p. 621.

J.Chr. welche König **Wilhelm** zu **Braunſchweig** oder in daſigen Gegenden ausgeſtellet hätte. Da hingegen von dieſem Jahr genug urkundliche Nachrichten vorhanden ſind, daß ſich **Wilhelm** zu **Braunſchweig** aufgehalten habe. Das Beylager ging
1252 den fünf und zwanzigſten Jenner vor ſich, aber in der Nacht deſſelben entſtand ein ſo gefärlicher Brand, daß die neuvermählten in groſſe Lebensgefahr geriethen r). Dem ohngeachtet gab König **Wilhelm** gleich den Tag darauf, dem ohnweit **Helmſtedt** gelegenen Kloſter **Marienthal** einen Schutzbrief, und trug ſeinem Schwiegervater Herzog **Otten** die Advokatie darüber auf. Eben dergleichen Advokatie über das Kloſter **Poelden** ertheilte er zu **Braunſchweig** den neunten Merz ſeinem Schwager, dem jungen Herzog von **Braunſchweig Albrecht**, und ſtellte auch noch in dieſem Monat, für die franckenbergiſche Kirche zu **Goslar**, und das Nonnenkloſter **Marienberg** vor **Helmſtedt** Schutzbriefe aus s).

Herzog **Otto** von **Braunſchweig** war ein Schwager und guter Freund von den beyden damaligen Marggrafen von **Brandenburg**, **Johann** und **Otto**, ihr Vetter aber Herzog **Albrecht** der erſte von **Sachſen** war ſein Schwiegerſohn. Ohne Zweifel geſchah es alſo durch deſſen Vermittelung, daß am Montag in der Marterwoche,
1252 oder den fünf und zwanzigſten Merz der Marggraf von **Brandenburg** und der Herzog von **Sachſen** ſich zu **Braunſchweig** dem König **Wilhelm** unterwarfen, und ihn vor ihren Herren erkanten. Ein gleiches that um dieſe Zeit auch die Stadt **Goslar**

r) *Albert. Stadenſis*, l. modo c. Cf. *Scheidii* Origg. Gueif. T. IV. L. VIII. cap. un. §. 63. p. 72.
s) *Scheidius*, l. modo c. T. IV. in Probatt. ad L. VIII. n. 113-116. p. 235-237.

lar, und der König von Böhmen ſchickte ihm J. Chr.
prächtige Geſchenke. Wilhelm feyrte die Marterwoche und das Oſterfeſt zu Braunſchweig, ging aber gleich darauf zu Anfang des Aprils nach Merſeburg, wo ihm der Erzbiſchof von Magdeburg und Marggraf Heinrich der erleuchtete von Meiſſen aufwarteten, und die Lehen von ihm nahmen. Da nun unſer König auf ſolche Art die mächtigſten Fürſten in Teutſchland, bis auf Herzog Otten von Bayern auf ſeine Seite gebracht
hatte; ſo ſchrieb er auf den erſten Julius dieſes 1252
Jahrs einen groſſen Reichstag nach Frankfurt am Mayn aus ſſ). Daß er auf dieſer Reiſe auch zu Halle geweſen ſeye, erhärtet eine daſelbſt den ſiebenten April an den Caſtellan zu Wegeleben, Bertram ausgeſtellte Urkunde t). Sodann kehrte er erſt nach Braunſchweig zurück, wo er ſich noch den April hindurch und in den erſten Tagen des Maymonats aufhielt, auch einige Urkunden für die beyden Reichsſtifter zu Goslar, S. Simon und Judas, und Petersberg ausfertigte tt). Von dar ging er über Gandersheim, wo er den ſiebenten May der Stadt Goslar das daſige Stift zu S. Georgenberg in Schuß befahl u), nach den Niederlanden, geſtalten er, ſchon den zwey und
zwanzigſten May, zu Maſtricht für den Tho- 1252
mas von Savoyen, Grafen von Mauriennne, einen Lehensbrief über Turin ausſtellte v), und her-

G 4

ſſ) *Anonymi* Chron. Erford. ad a. 1252 *l. c.* p. 104 ſq. t) Ant. Ulr. ab *Erath* Cod. diplomat. Quedlinburg. Sec. XIII. n. 127. p. 192. tt) Leuckfelds Antiquit. Poeldenſes, App. IV. n. 21. p. 291. ſq. Io. Mich. *Heineccii* Antiquit. Goslar. L. I. in *Eius* Scriptor. p. 44. et L. III. p. 272. u) *Heineccius*, l. modo c. L. III. p. 272. ſq. v) *Du Mont.* l. c. T. I. P. I. p. 200. n. 386.

J.Chr. hernach in der Mitte des Junius zu **Utrecht** den daſigen Bürgern drey Gnadenbriefe gab w). Sodann eilte er auf den nach **Frankfurt** ausgeſchriebenen Reichstag. Unter wegens verlieh er noch dem Kloſter **Loccum** den ſechs und zwanzigſten Junius zu **Coblenz** einen Schutzbrief x), und erhielt vielleicht die betrübte Nachricht, daß inzwiſchen ſein Schwiegervater Herzog **Otto**, wie er im Begriff geweſen auf den Reichstag zu reiſen, den neunten Junius in ſeinen beſten Jahren geſtorben ſey y).

Zu **Frankfurt** nahm hierauf der Reichstag
1252 zu beſtimmter Zeit ſeinen Anfang, und war derſelbe ziemlich zahlreich. Von denen darauf vorgefallenen Handlungen iſt weiter nichts bekant, als daß er mit Einſtimmung der Reichsſtände, alle diejenige Reichslehensleute in die Acht, und ihrer Lehen verluſtigt erklärte, welche nicht in Jahr und Tag nach ſeiner Krönung zu Aachen, die Lehen von ihm genommen hatten. Dem König **Conrad** ſprach er ebenfalls das Herzogthum **Schwaben** und alle ſeine im Reich gelegene Güther ab. Der Pabſt beſtätigte dieſe Urtheile durch ſeinen Beyfall, und König **Wilhelm** hatte auch nicht unebene Luſt den Herzog **Otten** von **Bayern** in die Acht zu erklären, wurde aber von einigen daran gehindert z). Endlich ſprach er der Gräfin **Margaretha** von **Flandern** ihre vom Reich beſitzende Lehen ab, eignete ſolche ihrem Sohn dem **Johannes** von **Aveſ-**
nes

w) *Heda.* l. c. p. 209. et 210. x) *Origg. Guelf.* T. IV. in Probatt. ad L. VIII. n. 118. p. 238. ſq. y) *Alb. Stadenſis*. ad a. 1252. p. m. 222. a. Cf. *Origg. Guelf.* T. IV. L. 8. cap. un. §. 67. p. 76. ſq z) *Anonymi* Chron. Erford. ad a. 1252. *l. c.* p. 105 *Raynaldus*, T. XIII. ad a. 1252. n. 17. ſq. p. 619.

nes zu, und belehnte ihn mit denſelben a). Wäh- J. Chr.
rendem Reichstage zu **Frankfurt** mag ſich unſer
König **Wilhelm** nicht ſowohl in der Stadt, als
vielmehr in dem davor aufgeſchlagenem Lager auf-
gehalten haben. Man findet nehmlich von ihm
verſchiedene im Monat Julius dieſes Jahrs, im La- 1252
ger vor **Frankfurt** datirte Urkunden, welche für
den Hoſpital zu **Sangershauſen** b), den Grafen
von **Würtemberg**, **Ulrichen** c), und den Gra-
fen von **Henneberg**, **Hermannen** d), ausgeſtel-
let ſind. Es ſcheinet ferner, daß er nach geendig-
tem Reichstage eine Expedition wider Herzog **Ot-
tens** von **Bayern** pfälziſche Länder unternommen
habe, geſtalten ich ihn, den vierten Auguſt, in
dem Lager vor dem Städtchen **Caub** am Rhein fin-
de, wo er dem Erzſtifte **Maynz** die Stadt **Op-
penheim** verpfändet hat e). Im folgenden Mo-
nat September treffe ich ihn bey einem mir unbe-
kanten, aber ohne Zweifel in dieſen Gegenden gele-
genen Ort **Niode**, (wenn anderſt die Leſeart rich-
tig iſt) an. Er befreyete daſelbſt die **Burgmän-
ner** zu **Friedberg** von der Heerſteuer und Heeres-
folge bey ſeinem künftigen Römerzuge f). Daß
er aber zu Ende dieſes Monats ſolte zu **Antwer-
pen** geweſen ſeyn, und daſelbſt der Stadt **Bre-
men** ihr von Kayſer **Heinrich** dem **fünften** er-
haltenes Privilegium beſtätiget haben, wie die **Un-
terſchrift** dieſer **Urkunde** aufweiſet g), zweifle ich

G 5 gar

a) *Martene* Thes. N. Anecdotor. T. I. p. 1164. ſqq. b) Wilh: Crn. *Tenzelii* Hiſt. Gothan. Suppl. II. §. 257. p. 602. c) *Beſoldi* Docum. rediviva Monaſter. Wirtenberg. p. m. 466. d) *Ioannis* Spicileg T. I. p. 457. ſq. e) *de Gudenus* C. M. D. T. II. n. 76. p. 103. ſq. f) Lünigs R. A. T. XII. ſ. Part. ſpec. Cont. III. Abſ. 3. p. 101. n. 75. g) *Idem*, l. c. T. XIII. ſ. P. ſpec. Cont. IV. 1 Theil, p. 222. ſq. n. 5.

J. Chr. gar ſehr. Die dabey bemerkte Indiction läßt mich vielmehr vermuthen, daß dieſe Beſtätigung ſchon
1251 das Jahr vorher geſchehen ſey. Und ich bin eher der Meinung, daß er ſich ferner am **Rhein** und **Maynſtrom** aufgehalten, und nicht bereits vor zwey Jahren wie **Raynaldus** h) will, ſondern erſt
1252 damals den zweyten October, im Lager bey **Gelnhauſen**, den **Eccelinus** von **Romano** in die Reichsacht erkläret habe.

Nach geendigtem Feldzug verfügte er ſich in die braunſchweigiſche Länder, um ſeinen Schwager den neuen Herzog **Albrecht** den **groſſen** zu beſu-
1252 chen. Er war bereits den funfzehnten November zu **Scharfenſtein** auf dem **Eichsfelde** i), und drey Tage nachher zu **Oſterrode**, wo er dem daſigen Nonnenkloſter ſein Recht an der Capelle zu **Lasvelde**, und die Advokatie in **Hermerligge-**
1253 **rode** zueignete k). Zu Anfang des folgenden Jahrs hielt er ſich zu **Goslar** auf, und erlaubte dem daſigen Reichsſtifte der **Heiligen Simon** und **Judas** ſeine Advokatien, womit die Kayſer andere belehnet hatten, einzulöſen l). Er ging von dar nach **Braunſchweig**, ertheilte daſelbſt noch in eben dieſem Monat, dem Kloſter **Walkenried** einen Schutzbrief m), und vernichtete den von König **Conrad** der Stadt **Regenſpurg** gegebenen Freyheitsbrief gegen die Immunitäten der daſigen Geiſtlichkeit n). Sodann verfügte er ſich auf eine kar-

h) *Raynaldus*, T. XIII. ad a. 1250. n. 37. p. 600. ſq. i) *Ioannis* Spicileg. T. I. p. 459. k) *Scheidii* Origg. Guelf. T. IV, in Probatt. ad L. VIII. n. 117. p. 237. ſq. l) **Leuckfelds** Antiquit. Poeld. App. IV. n. 22. p. 292. ſq. m) *Origg. Guelf.* T. IV. in Probatt. ad L. VIII. n. 111. p. 233. ſq. n) Laur. *Hochwarti* Catal. Ep. Ratisbonn. L. III. c. 8. in *Oefelii* Scriptor. Boic. T. I. p. 206. b.

ze Zeit nach **Lüneburg**, wo er den dritten Hor- J. Chr.
nung, das lüneburgiſche Jungfernkloſter **Medingen** in ſeinen Schutz nahm o). Nach ſeiner Rückkehr nach **Braunſchweig** aber gab er daſelbſt erſt damals den funfzehnten Februar, und nicht bereits das Jahr vorher, auf Erſuchen Herzog **Albrecht** von **Sachſen**, deſſen Vettern den beyden Marggrafen von **Brandenburg Johann** und **Otto**, die Anwartſchaft auf das Herzogthum **Sachſen**. Er übertrug ihnen ferner die Lehnsherrſchaft über das Schloß und die Stadt **Zerbſt** nebſt deſſen Zubehör, und vertauſchte die ihm lehnbare **Uda**, **Richards** Herrn von **Zerbſt** Gemahlin, mit der **Greta Heidenreichs** von **Hartbeck** oder **Harbke** Gemahlin, welche den gedachten Marggrafen lehnbar geweſen war p).

König **Wilhelm** ſtand ſchon ſeit einiger Zeit, aus unbekanten Urſachen, mit dem Erzbiſchofen **Gerhard** von **Maynz** nicht in dem beſten Vernehmen, und die beyderſeitige Feindſchaft gieng immer weiter. Weil nun der Pabſt mit gutem Grunde beſorgte, daß davon König **Conrad**, und ſeine Anhänger einen Vortheil ziehen möchten; ſo ermahnte er im Julius dieſes Jahrs, ſowol den Kö- 1253
nig, als den Erzbiſchof, daß ſie ihren Unwillen gegen einander bey Seite ſetzen möchten, um der gemeine Sache dadurch nicht zu ſchaden q). Ob und was dieſe Ermahnung gefruchtet habe, findet man nicht aufgezeichnet. Es befand ſich aber unſer König

o) *Origg. Guelf.* T. IV. in Probatt. ad L. VIII. n. 112 p. 234. p) *de Ludewig* Rel. MSS. T. II. p. 247. 248. et 249. n. 41-43. Cf. Sam. Buchholz Geſch. der Churmarck Brandenburg, P. I. L. II. p. 163. ſq. wo aber dieſe Urkunden unrichtig zum J. 1252. gerechnet werden. q) *de Gudenus*, l. c. T. I. n. 270. ſq. p. 643. ſqq.

J. Chr. König um dieſe Zeit in den **Niederlanden**, weil da-
ſelbſt ſeine Gegenwart wegen dem flandriſchen Krieg
nöthig war. Es war nehmlich die Gräfin **Marga-
reta von Flandern**, durch den Spruch des frank-
furtiſchen Reichstages gegen ihn ſehr aufgebracht
worden. Mithin ſuchte ſie eine alte Prätenſion
auf **Seeland**, vornehmlich aber auf die Inſeln
Walchern, **Süd-** und **Nordbeveland** wie-
der hervor. Sie verlangte, daß König **Wil-
helm** dieſelben an ſie abtreten, oder doch von ihr
zu Lehen nehmen ſolte. Da er ſich nun deſſen wei-
1253 gerte; ſo ließ ſie, durch ihre beyden Söhne,
Guido und **Johann von Dampierre**, einen
ſtarken Anfall auf **Seeland** thun, da doch zu glei-
cher Zeit zu **Antwerpen**, wohin ſich König **Wil-
helm** begeben hatte, der Herzog **Heinrich** von
Braband, an einem Frieden arbeitete. Allein
des Königes Bruder, Graf **Florenz** von **Hol-
1253 land**, empfing die Feinde, den vierten Julius,
bey **Weſtcappel** ſo tapfer, daß er eine groſſe An-
zahl derſelben erlegte, die übrigen in die Flucht
jagte, und viele nebſt den beyden **Dampiers** ge-
fangen bekam. Die **Margareta** ſchickte zwar we-
gen der Loßlaſſung ihrer Söhne Geſandten an den
König **Wilhelm**, welcher aber dieſelben nicht vor
ſich lieſſe, und weil er überhaupt harte Friedensbe-
dingungen vorſchlug, ſo wurde der Krieg noch fer-
ner fortgeſetzet r). Hingegen willigte er noch in
dieſem

r) *Alb. Stadenſis*, ad a. 1253. p. 222. a. *Anonymi* Chron. Erford. ad a. e. l. c. p. 105. ſq. *Matthaeus* Paris, ad a. e. et ſq. p. 747 ſq. 761. ſqq. et in Additam. p. 1142. *Io. de Beka* Chron. Ultraject. p. m. 85. ſq. *Wilhelmi Egmondani* Chron. ad a. 1253. in *Ant. Matthaei* Analectis T. II. p. 511. ſqq. edit. noviſſ. *Io. Gerbrandus a Leidis* in

dieſem Monat Julius, darein, daß ſein Schwa- J. Chr.
ger **Johannes** von **Aveſnes** die, ihm zu Lehen ge- 1253
reichte, Grafſchaft **Namur** an den Grafen **Hein-**
rich von **Luxenburg** verafterlehnen durfte [s]).
Und zu **Leiden** gab er, im Auguſt, ſeinem andern
Schwager, dem Herzog **Albrecht** dem **Groſſen**
von **Braunſchweig**, die ſämtlichen Güther des
ehmaligen kayſerlichen Hoftruchſeſſen, **Günzels**
von **Wolfenbüttel** und **Peina** zu Lehen, woferne
derſelbe ohne Erben ſterben würde [t]). Hierauf er-
hob er ſich wieder auf eine kurze Zeit nach **Braun-**
ſchweig, als woſelbſt er, den achten September 1253
dieſes Jahrs, dem neu erwehlten Biſchof von
Minden, **Wedekind**, die Regalien ertheilte [u]).
Da indeſſen der erſtgedachte **Günzel** in die Reichs-
acht erkläret worden; ſo gab unſer König, nach
ſeiner Rückkehr nach ſeinen Erbſtaaten, noch in
dieſem Jahr, den ſechszehnten December, zu **Re-** 1253
neſſe in der Provinz **Seeland**, an den Grafen
von **Wernigerode**, und den von **Meinerſen**
Befehl, den Herzog **Albrecht** von **Braunſchweig**
in den Beſitz dieſer Güther zu ſetzen. Allein **Peina**
brachte der Biſchof **Johann** zu **Hildesheim** durch
Geld an ſich, und der Herzog konte ſolches durch
Krieg

in Chron. Com. Holland, L. 23. c. 23. in Franc. *Sweertii* ſcriptor. Belg. p. 207. ſq. *Renerus Snous* de reb. Batav. L. VII. ap. *Sweertium* l. c. p. 92. ſq. *Aegid. de Roya* Annal. Belg. ad a. 1253. ap. *Eundem*, p. 41. Cf. *Iac. Meyeri* Annal. rer. Flandr. L. IX. ad a. 1252-1254. p. m. 76. b. ſq. s) *de Ludewig* Rel. MSS. T. V. p. 446. ſq. n. 7. t) *Scheidii* Origg. Guelf. T. IV. in Probatt. ad L. VIII. n. 120. p. 240. Cf. Io. Wilh. *Goebelii* Diſſ. de jure Domus Brunſvic. in Comitatum Peinenſem; Helmſtad. 1720. 4. u) Nic. *Schateni* Annal. Paderborn, P. II, p. 71. ſq.

J. Chr. Krieg nicht wieder erlangen v). Uebrigens be-
freyete der Tod den König **Wilhelm**, um dieſe
Zeit, von einem ſeiner heftigſten Gegner in Teutſch-
land, nehmlich von dem Herzog **Otten** von **Bayern**,
Pfalzgrafen am **Rhein**. Derſelbe ſtarb nehmlich
1253 im November, und ein paar Jahre hernach, theil-
1255 ten ſeine zwey Söhne, **Ludewig** und **Heinrich**,
die väterliche Länder unter ſich, wie ſie ſich denn
1254 auch, noch vorher, mit dem Biſchof **Albrechten**
von Regenſpurg verglichen w).

Unſer König **Wilhelm** brachte den Winter
hindurch in den **Niederlanden** zu. Man trift
1254 ihn nehmlich in der erſten Helfte des Hornungs zu
Mecheln an, wo er nicht nur die von ſeinem
Schwager, dem **Johannes** von **Aveſnes**, ge-
ſchehene Beafterlehnung des Graf **Heinrichs** von
Luxemburg mit der Grafſchaft **Namur** beſtä-
tigte, ſondern auch dieſem alles übrige in gedachter
Grafſchaft, was unter ſolchem Lehen nicht begrif-
fen war, ertheilte x). Er beſtätigte ferner einige
Tage nachher die von dem Biſchof **Heinrich** von
Lüttich zum Beſten des mehrgedachten **Johannes**
von **Aveſnes** gefällete Sentenz wegen der Graf-
ſchaft **Hennegau** y). Und gegen Ende dieſes
Monats gab er zu **Mittelburg** der Stadt **Mühl-
hauſen** einen Freyheitsbrief, worinnen er ihr, auſ-
ſer andern Dingen, verſprach, ſie niemals vom
Reiche

v) *Origg. Guelf* T. IV. in Prob. ad L. VIII. n. 121. p. 240. *Chron. rhythmicum Principum Brunſvicenſ* c. 69. verſ. 1 - 38. in *Leibnitii* ſcriptor. Brunſv. T. III. p. 136. w) *Hermann. Altahenſ.* ad aa. 1253. et 1255. *l. c.* p. 676. *Anonymi* Chron Erford ad a 1254. *l. c.* p. 106. x) *de Ludewig* Rel. MSS. T. V. p 447. ſq. n 8. y) *Martene* Theſ. N. Anecdot T. I. p. 1053. wo aber unrichtig das J. 1253. ſtehet.

Reiche zu veräuſſern, oder zu verpfänden z). Durch J. Chr.
das einige Monate nachher a) erfolgte Abſterben König **Conrads** des **vierten**, gelangte nunmehro König **Wilhelm** erſt zum rechtmäßigen Beſitz des teutſchen Reichs. Der Pabſt lag ihm auch an, 1254
bald nach Italien zu kommen, um die Kayſerkrone aus ſeinen Händen zu empfangen. Er beſtimmte ihm zu dem Ende die bevorſtehende Weyhnachten, wie er denn auch deswegen den Cardinal **Peter Capucius** abermals als ſeinen Legaten nach Teutſchland und an ihn ſchickte b). Nun erzählet zwar ein etwas alter Schriftſteller c), daß hierauf König **Wilhelm**, nur von zwölf Rittern begleitet, in aller Stille nach Italien gegangen, ſich mit dem **Innocentius** zu **Genua** heimlich unterredet habe, und verkleidet durch die **Lombardie** zurückgekehrt wäre. Allein es verdient dieſes Vorgeben keinen Glauben. **Wilhelm** hatte zwar groſſe Luſt, nach **Rom** zu gehen, aber er konte und durfte dergleichen weite Entfernung von ſeinen Erbländern, und von Teutſchland nicht wagen. Er veruneinigte ſich, wie es ſcheinet, um dieſe Zeit, mit dem Erzbiſchofen von **Cöln** zu **Neuß**, und der Unwillen des letztern gieng ſo weit, daß er ihn, in dem daſigen Pallaſte, mit dem päbſtlichen Legaten verbrennen wolte d). Nach einer gewiſſen Urkunde e), ſoll er auch in dieſem Jahr in einen Krieg mit den 1254
Weſtrieſen verwickelt geweſen ſeyn; allein nach allen

z) *de Graſshof* l. c. in app. Docum. n. 4. p. 174 ſq. die unrichtig angegebene Jahrzahl 1255. weiſet die beygefügte *Indictio duodecima* zurecht. a) S. oben p. 94. b) *Miraei* Opp. diplomat. T. I. p. m. 425. edit. noviſſ. c) *Io Geerbrandus a Leidis*, l. c. L. 23. c. 27. p. m. 209. ſq. Cf. *Renerus Snoi*, l. c. L. VII. p. m. 94. d) *Alb. Stadenſis* ad a. 1254. p. m. 222. a. e) apud *Sclatenum*, l. c. P. II. p. 77. ſq.

J. Chr. allen Umſtänden iſt dieſer Krieg erſt im folgenden Jahr geführet worden, und das Datum der Urkunde nicht richtig.

Vornehmlich aber hinderte den König **Wilhelm** an ſeinem Römerzug der noch fortdaurende Krieg mit der Gräfin **Margareta** von **Flandern**. Wie dieſelbe von jenem weder die Loßlaſſung ihrer gefangenen Söhne, noch einen Frieden, auf billige Bedingungen, erhalten konte; ſo wandte ſie ſich an den aus dem Orient zurückgekommenen König **Ludewig** den **heiligen** von **Frankreich**. Sie flehete denſelben um Hülfe an, und verſprach, bey ihren Lebzeiten, den Beſitz der Grafſchaft **Henne-**
1254 **gau** deſſen Bruder, dem **Carln** von **Anjou**. Dieſer kam auch mit einem ſtarken Heer ihr zu Hülfe, und bemächtigte ſich des ganzen **Hennegaus**. König **Wilhelm** muſte alſo ſeinem Schwager zu Hülfe eilen, konte aber nur **Valenciennes** wieder erobern, und das übrige Land blieb in feindlichen Händen. Die nachmaligen Bemühungen König
1255 **Ludewigs**, der deswegen ſelbſt nach **Gent** reiſete, um einen Vergleich zu ſtiften, waren fruchtlos, und der Friede kam erſt nach **Wilhelms** Abſterben zu ſtande f). Während dieſem Krieg er-
1254 theilte König **Wilhelm**, im Auguſt, zu **Leiden**, den Städten **Frankfurt** und **Gelnhauſen**, jeder zwey Freyheitsbriefe, wodurch er ihnen ſowol ihre Rechte und Freyheiten beſtätigte, als auch verſprach, ſie nicht zu veräuſſern, oder zu verpfänden g). Und

f) *Matthaeus Paris*, ad a. 1254. p. m. 763. *Io. Geerbrandus a Leidis*, L. 23. c. 25. ſq. p. 208. ſq. *Renerus Snous*, L. VII. p. 93. *Aegid. de Roya* ad a. 1254. p. 41. *Io. de Beka*, p. m. 56. Cf. *Iac. Meyerus* l. c. L. IX. ad aa. 1254 - 1256. p. 77. b. ſq.
g) **Lünigs** R. A. T. XIII. ſ. P. ſpec. Cont. IV. 1. Th. p. 559. n. 6. et 7. u. p. 785. n. 5. et 6.

Und den zweyten November verließ er zu Eg- J.Chr.
mund, die Ausůbung des Reichsbanns in der 1254
Stadt Quedlinburg der daſigen Aebtißin h).
Er muß hierauf ſofort nach dem Oberrhein auf-
gebrochen ſeyn, an welchem das Schloß Trifels
mit den Reichskleinodien ſich ihm ergeben hatte i),
wenn anders die Erzehlung des Mönchs von
Kirſchgarten k) richtig iſt, daß, ſchon im De-
cember dieſes Jahrs, ſeine Gemahlin, wie ſie nach 1254
gedachtem Schloſſe Trifels reiten wollen, nebſt
dem Grafen Adolfen von Waldeck, von einem
rheiniſchen Edelmann, Hermann von Ritberg,
bey Oggersheim, ohnweit Worms, ſey gefan-
gen, und nach ſeinem Schloſſe abgeführet, aber,
nach einiger Zeit, nach abgenommenen Kleinodien,
wieder in Freyheit geſetzet worden. Andere ſagen,
daß dieſes erſt im folgenden Jahr geſchehen ſey l).
Uebrigens hielt der rheiniſche Bund, in der Wo-
che nach Michaelis (ſo wie auch das Jahr vor- 1254
her, da er den Bund auf zehen Jahre, vom Mar- 1253
garetentag an zu rechnen, beſchworen hatte,) eine
Zuſammenkunft zu Worms, und machte unter
ſich verſchiedene gute Ordnungen m). König Wil-
helm

h) *ab Erath* Cod. diplomat. Quedlinburg Sec. XIII. n. 135. p. 203. i) *Io. de Leydis* Chron. Egmund. c. 43. ex edit. Ant. *Matthaei*, p. m. 52. k) in *Chron. Wormat.* ap. *de Ludewig* in Rel. MSS T. II. p. 126. Cf. *Anonymi*, (forte Dan. *Praſſeri*) Chron. Waldecc. in *Hahnii* Coll. Monum. T. I. p. 813. l) z. E. Bernh. Herzog in der Elſaſſer Chronik, L. II c. 33 p. 45. *Schaten*, l. c. P. II p. 78. m) *Leibnitii* Mantiſſa Cod. I. G. diplom. P. II. n. 8. p. 93 ſqq. Cf *Alb. Stadenſis*, ad a. 1255 p. 222. et *Hermann. Altahenſ.* ad a. e. *l. c.* p. 676. ſq.

J.Chr. helm hat denſelben, im folgenden Jahr, den zehn-
1255 ten November, zu **Oppenheim** beſtätiget, und die
Austragung der Streitigkeiten mit denen nicht ver-
bundenen Herren und Edelleuten ſich vorbehalten,
oder an ſeinen beſtellten Richter, **Adolfen**, Gra-
fen von **Waldeck**, oder auch an die Schultheiſſe
einiger benannten Städte verwieſen [n]).

Daß inzwiſchen König **Wilhelm**, gleich
1255 von Anfang dieſes Jahrs, und bis gegen Ende
des Merzmonats, ſich in Teutſchland am **Rhein**
und **Maynſtrom** aufgehalten habe, erhärten ſei-
ne viele, um dieſe Zeit, und in dieſen Gegenden
gegebene Urkunden. Denn ſo hat er zu **Maynz**, den letzten Jenner, der Reichsſtadt **Worms** einen Abſolutionsbrief, wegen ihrer bisherigen Widerſpänſtigkeit gegen ihn und den Pabſt, ertheilet [o]), und auch derſelben, in eben dieſem Monat, ihre Rechte und Freyheiten beſtätiget [p]). Er erhob ſich hierauf perſönlich nach **Worms**, wo er, den zweyten Hornung, das Kloſter **Maulbronn** in ſeinen Schutz nahm [q]). Von dar ging er nach **Speyer**, und blieb daſelbſt bis in den folgenden Monat. Bey ſeinem daſigen Aufenthalt beſtätigte er der Stadt **Speyer** [r]), wie auch den Klöſtern **Maulbronn** [s]) und **Visbeck** [t]) ihre alte Rechten und Freyheiten. Das Nonnenkloſter auf dem **S. Andreasberg** nahm er in ſeinen Schutz,

n) *Datt* de pace publ. L. I. c. 4. et 20. p. 22. ſq.
o) *de Ludewig* Rel. MSS. T. II. p. 229. n. 28.
p) Moritz Abhandlung von der R. Stadt Worms, in App. Docum. n. 17. p. 176 ſq.
q) *Beſoldus*, l. c. p. 802 ſq.
r) Lünigs R. A. T. XIV. ſ. P. ſpec. Cont. IV. 2. Theil p. 467.
s) *Beſoldus*, l. c. p. m. 804.
t) Lünigs R. A. T. XIX, ſ. Spicil. eccleſ. Cont. I. p. 4. n. 5.

Schuß u), und dem **Gottfried**, Herrn von Sulz- J. Chr.
burg, beſtätigte er den Beſitz von **Berengowe** v).
In der Mitte des Merzmonats ſchenkte er zu
Franckfurt dem Domcapitel zu **Maynz** das Pa-
tronatrecht von der Kirche zu **Ehenheim** im
Elſaß w). Er muß aber bald darauf nach **Hol-
land** zurückgegangen ſeyn, weil ich ihn, bereits
den fünf und zwanzigſten Merz, auf dem Schloſſe 1255
Hammerſtein, ſo zwiſchen **Coblenz** und **Bonn**
gelegen iſt, finde, wo er dem Kloſter **Bebenhau-
ſen** die Privilegien ſeiner Vorfahren beſtätiget
hat x). Nach dem Bericht eines neuern Geſchicht-
ſchreibers ſoll hierauf König **Wilhelm**, den fünf
und zwanzigſten May, einen Reichstag zu **Cöln**
gehalten haben, auf welchem der, zu Anfang der
Faſten des folgenden Jahrs vorzunehmende, Rö-
merzug wäre beſchloſſen worden. Weil er aber,
auf dem bald hernach zu **Worms** gehaltenen Reichs-
tage, die Nachricht von der Empörung der **Weſt-
frieſen** bekommen, ſo hätte er eilig nach ſeinen
Erbländern zurückkehren müſſen y). Ich laſſe dieſe
Erzählung an ihren Ort geſtellet ſeyn, und kan ihr
meinen Beyfall wegen gewiſſer Bedenklichkeiten
nicht geben. So viel aber iſt gewiß, daß König
Wilhelm, wegen der erſtgedachten frieſiſchen Re-
bellion, ſchnell nach **Holland** zurückgegangen ſey,
und unter Wegens zu **Utrecht** eine beſondere und
mit Lebensgefahr verknüpfte Beſchimpfung habe

H 2 ausſte-

u) *Schannati* Hiſt. Epiſc. Wormat. T. II. n. 142. p. 126. v) *Koeleri* Hiſt. geneal. Dom. et Com. de Wolfſtein, in *Cod. Diplom.* Lit. D. p. 11. w) *de Gudenus* C. M. D. T. II. n. 84. p. 117. ſq. x) *Beſoldus*, l. c. p. m. 383. ſq. y) *Schaten* in Annal. Paderborn. P. II. ad a. 1255. p. 78.

J.Chr. ausſtehen müſſen, worüber er der Stadt eine ſchwere Rache geſchworen hat, woferne ſie ihm nicht den Böſewicht ausliefern würde z).

Was endlich den, zuletzt zum Untergang unſers **Wilhelms** ausgefallenen, Krieg mit den **Weſtfrieſen** anbetrift; ſo bin ich der ſchon oben geäuſſerten Meinung, daß er erſt in dieſem Jahr ſeinen Anfang genommen habe, und bereits im
1255 May in volle Flamme ausgeſchlagen ſey. Mithin glaube ich, daß die den achtzehnten May des
1254 vorigen Jahrs gegebene **Urkunde** a), für das Hochſtift **Minden**, mit der Unterſchrift: *in caſtris in depopulatione Weſtfriſiae*, in Anſehung der Datorum, bey dem Abſchreiben verdorben worden. Die **Weſtfrieſen** ſind, ſchon von alten Zeiten her, als ein tapferes und auf die Freyheit ſehr erpichtes Volk bekant, und waren gegen die benachbarten Grafen von **Holland**, welche ſich einer Herrſchaft über ſie anmaßten, nicht ſelten widerſpänſtig geweſen. Sie hatten dem König **Wil-**
1253 **helm** in dem flandriſchen Krieg gute Dienſte geleiſtet, waren aber von ihm ſchlecht dafür belohn-
1254 net worden. Sie blieben daher, im folgenden Jahr, bey dem franzöſiſchen Einfall in **Hennegau**, neutral, und ſchlugen ihm den verlangten Beyſtand ab. Ja ſie fielen ſogar in **Holland**
1255 ein. **Wilhelm** griff ſie alſo mit Krieg an, und war auch gegen dieſelben glücklich. Er zwang ſie nehmlich nicht nur, ihm den Zehnden zu geben, ſondern er ſetzte auch ihren künftigen Anfällen

z) *Io. de Beka*, l. c. p. m. 87. *M. Chron. Belg.* l. c. p. m. 270. *Io. Geerbrandus a Leidis* Chron. Com. Holl. L. 23. c. 29. *l. c.* p. m. 210. a) ap. *Schaten.* l. c. P. II. p. 77. ſq.

fällen die ſtarke Feſtung **Torenburg** entgegen b). J.Chr.
Allein er muſte nachmals doch in dieſem Krieg ſein Leben zuſetzen. Ehe wir aber davon was gedenken; ſo muß ich noch dreyer Urkunden erwehnen, welche er noch vor ſeinem Tode ausgeſtellet hat, indem mir etwa andere nicht ſind bekant worden. Die erſte iſt ein Rechtsſpruch für die Abtey **Corvey**, welchen er, den ſieben und zwanzigſten Julius, in der Abtey **Egmond** gefället hat. Nach demſelben verordnet er, daß kein gefürſteter Reichsabt, ohne Einwilligung ſeines Capitels, weder von Reichslehen, noch von andern dem Stifte gehörigen Güthern, etwas veräuſſern könne c). Die zweyte, den acht und zwanzigſten Auguſt, zu **Dortrecht** datirte Urkunde iſt ein Creditifbrief für **Gerharden** von **Sinzig**, Burggrafen von **Landskron**, an die Stadt **Dinant** im Hochſtifte **Lüttich** d). Die dritte iſt eine zum Beſten der Gemeinde zu **Nierſtein**, ohnweit **Oppenheim**, den neun und zwanzigſten October abermals in der Abtey **Egmund** ausgefertigter Befehl, daß dieſelbe mit keinen ungewöhnlichen Frohndienſten und Bürden beſchweret werden ſollen e). Auſſer dem habe ich auſſer der ſchon oben bemerkten, und angeblich, den zehnten November dieſes Jahrs, zu **Oppen-** 1255
heim geſchehenen Beſtätigung des rheiniſchen Bundes von König **Wilhelms** letztern Verrich-

 tungen

b) *Matthaeus Paris*, ad a. 1254. p. 763. coll. p. 762. *Io. de Beka*, p. m. 87. *M. Chron. Belg.* p. m. 270. *Raynaldus*, T. XIV. ad a. 1255. n. 54. p. 11. *Io. Geerbrandus a Leidis* l. modo c. L. 23. c. 30. p. 11. c) *Schaten*, l. c. P. II. p. 80. d) *de Gudenus*, l. c. T. II. p. 951 ſq. n. 22. e) *Idem*, l. c. T. IV. p. 887. n. 20.

J.Chr. tungen nichts ausfündig machen können. Seine letzte aber unglücklich abgelaufene Unternehmung war ſein Einfall in **Weſtfrießland**. Er wagte
1256 ſolchen im Jenner des folgenden Jahrs. Wie er aber den acht und zwanzigſten dieſes Monats bey **Medenblick** über das gefrorne Waſſer ſetzen wolte; ſo brach das Eiß, wegen ſeiner ſchweren Rüſtung, unter ihm, er blieb im Moraſte ſtecken, und wurde von einigen Frieſen, welche ihn nicht kanten, erſchlagen, ehe ihm ſeine Leute zu Hülfe kommen konten f).

Von **Wilhelms** Character iſt eben die Anmerkung zu machen, die ich weiter oben von **Conrad** dem **vierten** gemacht habe. Er iſt zu frühzeitig geſtorben, dann er wurde nicht völlig dreyßig Jahr alt. Er hat nicht lange genug regiert, nehmlich alles zuſammen gerechnet, nicht viel über ſieben Jahr. Und wir haben endlich zu wenig Nachrichten von ihm, als daß man aus ſeinen Thaten und Handlungen von ſeinen Eigenſchaften einen vollkommenen Abriß machen könte. Indeſſen ergibt ſich auch aus dem wenigen, ſo von ihm vorhanden iſt, daß er vielleicht

f) *Albertus Stadenſis*, ad a. 1256. p. m. 222. b. *Hermann. Altahenſ.* ad a. e. *l. c.* p. 677. *Chron. Auguſt.* ad a. e. *l. c.* p. m. 531. *Matthaeus Paris*, ad a. e. p. m. 793. *Wilhelmi Egmundani* Chron. ap. *Matthaeum* in Analectis, T. II. p. m. 514. ſqq. *Io. de Beka*, l. c. p. m. 87 ſq. *M. Chron. Belg.* l. c. p. m. 270. *Io. Geerbrandus a Leidis* l. c. L. 23. c. 30. p. m. 211. Cf. Jac. Paul von Gundling Geſchichte und Thaten K. Wilhelms ꝛc. Berlin, 1719. 8.

leicht als Graf von **Holland** ein grōſſeres Anſe- J.Chr.
hen in der Geſchichte wūrde gemacht haben, als wie ein Kōnig von **Teutſchland**. Die Art, wie er auf den teutſchen Thron gekommen, iſt fūr ihn nicht rūhmlich. Er gelangte zu demſelben durch eine von dem Pabſte angeſtiftete und unterhaltene Empōrung. Dieſer war ſein Schōpfer und Erhalter. Er nennet ihn deswegen in einem Schreiben an den Erzbiſchof **Gerharden von Maynz** 9), **eine von ſeinen Hānden gepflanzte Pflanze.** Indeſſen wurde er doch von demſelben nicht beſtāndig und nachdrūcklich genug unterſtūzet; dann der Pabſt richtete ſeine Hauptſorgen mehr auf Italien als auf Teutſchland. Er zettelte die Empōrung in dieſem Reiche nur zu dem Ende an, damit er den Kayſer **Friedrich** nebſt ſeinem Haus ſchwāchen, und demſelben eine Verſtārkung aus Teutſchland entziehen mōchte. **Wilhelm** ſcheinet auch dieſe Intrigue des Pabſtes endlich gemerket zu haben, und wurde darūber ſo verdrūßlich, daß er die Regierung niederlegen wolte. Seine Erblānder die von dem Pabſte geſchickten Subſidiengelder, die Verpfāndung verſchiedener Reichsdomānen, und die Einkūnfte aus den noch ūbrigen Reichsgūthern waren nicht immer zureichend, die nōthigen Ausgaben zu beſtreiten, und den Kayſerſtaat nach Wūrden zu fūhren. Er muſte deswegen manchesmal die angefangene Unternehmungen liegen laſſen, ward einigen Reichsſtānden durch ſeine lange Gegenwart lāſtig, und gerieth wol gar in dūrftige Umſtānde, alſo daß ein

9) ap. *de Gudenus* in C. M. D. T. I. p. 645. *Plantam noſtram, noſtrisque manibus conſitam.*

J. Chr. ein auswärtiger Geſchichtſchreiber ſich nicht ſcheuet, zu ſchreiben: *mendicare cogebatur.*

Der Pabſt brachte es zwar endlich dahin, daß faſt ganz Teutſchland, zumal nach König **Conrads** Tode, ihm anhienge. Es geſchahe aber ſolches mehr durch Beſtechungen, und aus Furcht für dem päbſtlichen Bannſtrahl, als aus einer wahren Zuneigung. Ein jeder ſuchte in den damaligen Zeiten mehr ſich zu vergröſſern, und von dem gemeinen Raube zu bereichern, als daß er ſein Abſehen auf das gemeine Beſte, und die Wohlfahrt des Reiches gerichtet hätte. Die groſſen und mächtigſten Reichsſtände beſuchten ſelten das kayſerliche Hoflager, weil bey einem ſo armen Herrn nichts zu holen war, und auf ſeinen gehaltenen Reichs- und Hoftägen ſahe es von denſelben ebenfalls ſehr leer aus, wenn man ſie gegen die Zeiten der vorigen Kayſer hält. Ueberhaupt muß ſein Anſehen im ganzen Reiche nicht beſonders geweſen ſeyn, wenn man bedenkt, daß ein gemeiner Edelmann ſich erdreuſtet, ſeine Gemahlin, bey ſeiner nahen Gegenwart, gefangen zu nehmen, und auszuplündern, ein gemeiner Bürger aber zu **Utrecht** mit einem groſſen Stein nach ihm geworfen hat. Uebrigens ſcheinet unſer König **Wilhelm** von einer hitzigen Gemüthsart und in Regierungsſachen nicht ſonderlich erfahren geweſen zu ſeyn, weil man nöthig fand, ihm bey ſeiner Thronbeſteigung einen Reichsrath zuzuordnen, ob er gleich damals ſchon zwanzig Jahr alt war, und auf deſſen Einſtimmung er ſich auch nachher in ſeinen Ausſprüchen manchesmal bezogen hat. Es zeugen auch hievon

ſeine

ſeine unvorſichtige Zwiſtigkeiten mit den Erzbi- J. Chr. ſchöfen von **Maynz** und **Cölln**, die er doch, als ſeine beyde ſtärkſte Stützen in Teutſchland, auf alle Art zu ſchonen, Urſache hatte. Die Begierde nach Ehre und Ländern mochte ihn mit verleitet haben, die teutſche Crone anzunehmen. Aber er hatte nicht Fähigkeiten genug, ſolchen Trieb zu ſeinem Endzweck zu befördern. Eine Neigung zum Krieg und Tapferkeit kan ihm nicht wohl abgeſprochen werden. Allein jene brachte das Genie damaliger unruhigen Zeiten mit ſich, und dieſe war nicht durch genugſame Vorſicht und Klugheit gemäßiget. Er war daher mehr kühn, als tapfer, und ſeine unvorſichtige Verwegenheit verurſachte endlich ſeinen frühzeitigen und gewaltſamen Tod.

Geſchichte
König Richards,
vom Jahr 1257-1272.

J.Chr. 1256 Nach dem unglücklichen Tode König Wilhelm entſtand in Teutſchland ein Interregnum, welches beynahe ſeit ſechszig Jahren her nicht geſchehen war. Es ging in demſelbigen ziemlich unruhig her, und beſonders in Sachſen war alles voller Kriegsempörung. Die Streitigkeiten zwiſchen dem Marggrafen von Meiſſen, Heinrich dem erleuchteten, und der verwittibten Herzogin von Braband, Sophia über der thüringiſchen Erbſchaft waren, in dieſem oder ei-
1253 nem der vorhergehenden Jahren, zu einem öffentli-
1255 chen Krieg ausgebrochen, welcher neun Jahr lang gedauret hat h), und wovon wir noch weiter unten etwas gedenken wollen. Herzog Albrecht der groſſe von Braunſchweig führte ebenfalls mit dem Günzel von Wolfenbüttel, und ſeinen alliirten Vettern denen von Aſſeburg einen Krieg und belagerte das feſte Schloß Aſſeburg, ohnweit Wolfenbüttel. Während der Zeit fiel Erzbiſchof Gerhard von Maynz, welcher mit dem Herzog ſeit einiger Zeit allerhand Streitigkeiten hatte, nebſt den Grafen von Beichlingen und Eberſtein, dem-

h) *Annales breviſſ. vet. Landgrav. Thur.* ad a. 1253. in *Piſtorii* Scriptor. rer. germ. T. I. p. 1372. *Hiſt. de Landgrav. Thur.* c. 53. *coll.* c. 62. in fine, *ibidem*, p. 1329. et 1331. *Anonymi* Chron. Thuring. et Haſſ. L. II. c. 8. in *Senckenbergii* Sel. iur. et hiſtor. T. III. p. 329.

demſelben in das Land, und richtete in der Gegend J. Chr.
Göttingen groſſe Verwüſtung an. Wie er ſich
nun von dar nach Thüringen wandte, und zu
Bollenſtetten, ohnweit dem Kloſter **Volcken-
roda** in aller Sicherheit lage; ſo überfiel ihn den
ſechszehnten Jenner Herzog **Albrechts** Vogt im 1255
Lande zu Göttingen, **Wilhelm von Kerſtlingero-
de**, und nahm ihn mit dem Grafen von **Eberſtein**
und vielen andern gefangen. Er führte ſie ſeinem
Herren in das Lager vor der **Aſſeburg** zu, welcher
den Grafen von **Eberſtein**, als einen meineidigen
Vaſallen bey den Füſſen aufhenken, und den Erz-
biſchof in gefängliche Haft bringen ließ. Daſelbſt
ſaß er auch ein Jahr gefangen, und muſte ſeine
Freyheit mit fünftauſend Mark Silbers als ei-
nem Theil des Geldes, ſo ihm Graf **Richard
von Cornwall** für ſeine Wahlſtimme bezahlte,
erkauffen und **Gieſelwerder** an den Herzog ab-
treten [i]).

Da alſo der erſte unter den teutſchen Wahlfürſten und auf deſſen Direction es bey der Wahl am meiſten ankam, gefangen ſaß; ſo erwieß ſich hiebey der damalige Erzbiſchof von **Cöln, Conrad** ein gebohrner Graf von **Hohenſteden**, ein gewaltiger und im ganzen Reiche ſehr angeſehener Mann [k]), um ſo geſchäftiger. Er handelte mit den übrigen Fürſten über die vorzunehmende Wahl an verſchiedenen Orten, und man wurde endlich einig, daß die-

i) *Chron. Rhythm. Princip. Brunſvicenſ.* c. 69. vers. 39-164. ap. *Leibnitium*, l. c. T, III. p. 136. ſq *Chron. Sampetrinum Erfurt.* ad aa. 1256. ſq. in *Menckenii* Scriptor. T. III. p. 266. ſq. Cf. *Scheidii* Praefat. ad T. IV. Origg. Guelf. §. 4. p. 9. ſqq. et Nic. *Serrarii* rer. Mogunt. L. V. in *Ioannis* Scriptor. Mogunt. T. I. p. 611. ſq.

k) S. das *M. Chron. Belg.* l. c. p. m. 259.

J.Chr. dieſelbe in der Woche nach dem heiligen drey Kö-
1257 nigstag des folgenden Jahrs zu Frankfurt vor ſich gehen ſolte l). Der damalige Pabſt Alexander der vierte beſorgte, daß die teutſche Fürſten ihr Abſehen auf den jungen Conradin, des verſtorbenen König Conrads des vierten Sohn richten möchten. Er ließ alſo an jeden der drey geiſtlichen Wahlfürſten ein Breve ergehen, worinnen er ihnen und ihren weltlichen Collegen, bey Strafe des Banns verbothe den Conradin zu wehlen m). Auſſerdem findet man nicht, daß der Pabſt ſich noch weiter damals in das teutſche Wahlgeſchäfte gemiſchet habe. Er hatte kein Geld übrig ſolches darauf zu verſchwenden, ſondern brauchte es zu dem Krieg gegen Manfreden, und er begnügte ſich damit, daß nur kein Prinz aus dem verbannten hohenſtauſiſchen Geſchlechte auf den teutſchen Thron käme. Bey den Vorberathſchlagungen über die neue Wahl mochte der ſchlaue Churfürſt von Cöln bald wahrnehmen, daß keiner von ſeinen weltlichen Collegen Luſt und Vermögen genug zu der ſo gefährlichen und koſtbaren teutſchen Krone hätte. Unter den andern teutſchen Ständen war auch keiner zu finden, welcher dazu tauglich geweſen wäre. Und ein jeder endlich ſcheuete ſich für den mißlichen Weitläuftigkeiten und groſſem Aufwande, die nothwendig mit Beſteigung des Thrones, bey einem einheimiſchen, verknüpft ſeyn muſten. Man hielt alſo für das rathſamſte, und dem teutſchen Reichsſtaat vortheilhafteſte einen Herrn zum römiſchen König zu wehlen, der in Teutſchland keine Erbländer hätte, ein Ausländer und dabey reich, aber dem päbſtli-

l) *Chron. Auguſt.* ad a. 1257. *l. c.* p. m. 531. f. *Hermann. Altahenſ.* ad a. e. *l. c.* p. 677. m) *Raynaldus,* T. XIV. ad a. 1256. n. 2. ſqq. p. 17. ſq.

päbſtlichen Stule nicht verhaßt wäre. Auf ſolche J. Chr.
Art könte keine Eiferſucht über das nunmehr erhabene Anſehen eines geweſenen Mitſtandes entſtehen. Man durfte hoffen, daß ein ſolcher reicher Herr mit den, von ſeinen neuen Ständen mit Recht und Unrecht an ſich geriſſenen Reichsgütern und Lehen es nicht ſo genau nehmen würde. Und man glaubte endlich daß man auf ſolche Weiſe den Pabſt zum Freunde behalten könte, damit er ſich in die teutſche Reichsſachen nicht mehr ſoviel, miſchen möchte.

Bey ſo bewandten Umſtänden verfiel der geſchäftige und ſtaatskluge Erzbiſchof von **Cöln**, **Conrad** auf den Grafen von **Cornwall**, **Richard**, einen Bruder des damaligen Königes von **Engelland**, **Heinrich** des **dritten**. Denſelben empfahl ſowol ſein bekanter groſſer Reichthum, und ſeine bisherige unpartheyiſche Aufführung gegen den päbſtlichen Stul, als auch ſein im Orient bezeigter heroiſcher Heldenmuth. Ferner diente zu ſeiner Empfelung ſeine Bekantſchaft, die er ohne Zweifel vormals an ſeines Herrn Schwagers, Kayſer **Friedrichs** des **zweyten** Hof, mit vielen vornehmen teutſchen Herren mag gemacht haben. Und überdieß ſo war er mit vielen fürſtlichen Häuſern in Teutſchland verwandt oder verſchwägert. Es
ſchickte alſo der Erzbiſchof **Conrad** von **Cöln** an 1256
den Grafen **Richard** nach Engelland einen Abgeordneten, und ließ ihm unter gewiſſen Bedingungen in ſeinem und einiger andern Fürſten Namen, die teutſche Krone antragen. Dem **Richard** gefiel der Antrag, und er ſchickte mit dem Abgeordneten des Erzbiſchofs, ſeinen groſſen Freund, den Grafen **Richard** von **Glouceſter** und ſeinen Vertrauten **Johann Manſel** nach Teutſchland im
Junius zurück, um von der Sache nähere Erkun- 1256
digung einzuziehen, und wegen der verlangten Gelder

J. Chr. der zu ſchlieſſen. Dieſe Herren nun wurden mit dem gefangenen Erzbiſchof **Gerhard** von **Maynz** auf achttauſend cölniſche Mark einig, wovon dem Herzog **Albrecht** von **Braunſchweig** für ſeine Ranzion fünftauſend ſolten ausbezalet, die dreytauſend übrigen aber dem Erzbiſchof gelaſſen werden. Mit dem Erzbiſchof von **Cöln** verglich man ſich auf zwölftauſend cölniſche Mark, und mit den beyden Brüdern **Ludewig** und **Heinrich**, Pfalzgrafen am **Rhein**, und Herzogen von **Bayern** auf achtzehntauſend Pfund Sterling. Einem jeden der übrigen Wahlfürſten aber wurden achttauſend cölniſche Mark gebothen, welche aber nicht geringer gehalten ſeyn wolten, als der Churfürſt von **Cöln**, und daher in der Sache nicht ſchloſſen. Beſonders war der Erzbiſchof von **Trier Arnold**, welcher bey dem vorigen König **Wilhelm** in groſſem Anſehen geſtanden, ſehr mißvergnügt, daß er für ſeine Stimme nicht ſo viel haben ſolte, als wie der Erzbiſchof von **Cöln**. Es mag daher derſelbe zuerſt auf die Gedanken gefallen ſeyn, ſich ebenfalls eine Parthey in Teutſchland zu machen, und einen andern Herren auszuſuchen, welcher ihm die Krone zu danken hätte, und von dem er dafür eine Belohnung erwarten könte. Er verfiel hiebey auf den damaligen König von **Caſtilien**, **Alfonſus** den **zehnten** mit dem Beynamen des **Weiſen**, deſſen mütterlicher Großvater König **Philipp** aus **Schwaben** geweſen war, und ließ ſich deswegen mit ihm in Unterhandlungen ein. Damit er nun auch die übrigen Churfürſten, welche mit den Abgeordneten des **Richards** nicht geſchloſſen hatten, völlig auf ſeine Seite ziehen möchte; ſo verſprach er wegen des Königes **Alfonſus**, einem jeden derſelben zwanzigtauſend Mark. Allein dieſelben wolten ſich mit leeren Verſprechungen nicht begnügen, und in

die

die Wahl des **Alfonſus** nicht eher willigen, bevor J. Chr.
nicht der Erzbiſchof **Arnold** ihnen wegen richtiger Auszalung des verſprochenen Geldes, genugſame Sicherheit gemacht hätte.

In ſolchen Umſtänden befanden ſich die Sachen, als der Wahltermin nehmlich der dreyzehente Jenner, herannahete. Erzbiſchof **Arnold** von 1257
Trier war der erſte, welcher ſich mit ſeinem Anhang zu **Frankfurt** einfand. Es war daſelbſt auch ein Geſandter des König **Ottokars** von **Böhmen**, und der Herzog **Albrecht** von **Sachſen**, der zugleich von ſeinen Vettern den beyden Marggrafen von **Brandenburg**, **Johann** und **Otto** Vollmacht hatte. Wie nun der Erzbiſchof von **Cöln**, **Conrad** und der Pfalzgraf **Ludewig** ankamen; ſo wolte der Erzbiſchof von **Trier** ſie nicht in die Stadt laſſen. Jene aber erwehlten dem ohngeachtet an dem einmal feſtgeſetzten Wahltage, oder den dreyzehnten Jenner auf **Franckeserde**, oder vor **Frankfurt** in ihrem und des noch gefangenen Churfürſtens von **Maynz** Namen den Grafen **Richard** von **Cornwall** zum römiſchen König, und machten dieſe Wahl den übrigen in groſſer Menge anweſenden Reichsſtänden bekant. Noch ehe dieſe förmliche und öffentliche Wahl **Richards** vor ſich ginge, und zwar nach allen Umſtänden, ſchon gegen Ende des vorigen Jahrs, hatten der Erzbiſchof 1256
von **Cöln** und ſeine Anhänger eine anſehnliche Geſandſchaft nach **London** abgefertiget, um den Grafen **Richard** ſeinem Bruder dem König **Heinrich** und den engliſchen Reichsſtänden die Wahl zu verſichern, und ihre Einwilligung zu verlangen. Da nun die engliſchen Herren nicht mit einander einig waren, ob **Richard** die teutſche Krone annehmen ſolte oder nicht; ſo erklärte ſich dieſer endlich, unter einer ſtarken Betheurung, für die Annehmung.

J.Chr. Er ſetzte hinzu: ſein Zweck ſey das teutſche Reich, mit GOttes Hülfe, in einen beſſern Zuſtand als es bisher geweſen zu ſetzen, und alsdann diejenigen, welche ihn freywillig über ſich zum Herren erwehlet, mit aller Sittſamkeit, Gerechtigkeit und Ehre zu regieren. Bald darauf erhielt er auch die gute Zeitung, daß König **Ottokar** von **Böhmen** in ſeine Wahl gewilliget habe, und bereit ſey nicht nur die Lehen von ihm zu empfangen, ſondern ihm auch mit ſechszehntauſend Schilden zu Dienſten zu ſtehen. **Richard** machte nunmehr alle Anſtalten nach Teutſchland zu gehen, um von dieſem Reiche Beſitz zu nehmen. Er hatte aber noch in Engelland das Vergnügen, den Erzbiſchof **Conrad** von **Cöln** mit einigen teutſchen Biſchöfen und weltlichen Herren, perſönlich bey ſich in **London** zu ſehen. Sie ſchworen ihm insgeſamt den Eid der Treue, wogegen er ſie reichlich beſchenkte, und voraus nach Teutſchland zurückſchickte, um alles zu ſeinem Empfang und Krönung vorzubereiten.

Während dieſer Zeit war Erzbiſchof **Arnold** von **Trier** beſtändig zu **Frankfurt** geblieben, und hatte die Wahl von Zeit zu Zeit aufgeſchoben. Herzog **Albrecht** von **Sachſen** war darüber weggereiſet, und endlich ſchritt der Erzbiſchof **Arnold** ganz allein, am Palmſonntage, welcher in dieſem
1257 Jahr auf den erſten April fiel, zu der Wahl, weil er meynte von dem König von **Böhmen**, dem Herzog von **Sachſen** und den Marggrafen von **Brandenburg** Vollmacht zu haben. Er ernante alſo König **Alfonſen** zu einem römiſchen König, und machte es allen Umſtehenden bekant. Allein, wenn wir auch annehmen wolten, daß ihm der abgereiſete Herzog von **Sachſen** ſeine und die brandenburgiſche Stimme aufgetragen hätte; ſo hatte ſich

ſich doch bereits um dieſe Zeit König Ottokar für J. Chr.
den Richarden erkläret mithin dieſer allerdings die
meiſten Stimmen vor ſich hatte. Derſelbe trat
nun am dritten Oſterfeyertag, oder den zehnten 1257
April mit ſeiner Gemahlin Sanctia, des letzten
Grafens von Provence Raymunds Tochter und
einem groſſem Gefolge, nebſt vielen von Adel
ſeine Reiſe von London nach Teutſchland an.
Nachdem er eine Zeitlang von der Einſchiffung,
durch widrige Winde aufgehalten worden; ſo fuhr
er endlich in zwey Tagen von Yarmouth glücklich
nach Dortrecht über, wo er den erſten May an
das land trat. Daſelbſt wurde er von dem Erz-
biſchof von Cöln, und andern Groſſen aus Teutſch-
land empfangen, und ging mit ihnen durch Hol-
land und Geldern nach Aachen, wo er am
Freytage vor dem Himmelfahrtstage anlangte. Er
erhielt daſelbſt die gute Nachricht, daß wenig Tage
vorher, der kriegeriſche und ſeiner Haft wieder er-
laſſene Erzbiſchof von Maynz, Gerhard den wi-
derſpänſtigen Erzbiſchof Arnolden von Trier
von der Belagerung des Schloſſes Boppard weg-
geſchlagen habe. Jener kam hierauf ebenfalls in
Perſon nach Aachen, und am Himmelfahrtstage,
oder den ſiebzehnten May ging daſelbſt die Krönung 1257
unſers König Richards und ſeiner Gemahlin
Sanctia mit vielen Feyerlichkeiten vor ſich. Er
nahm hierbey von dem daſigen Stule Carls des
groſſen Beſitz, ſchlug den andern Tag ſeinen erſt-
gebohrnen Sohn Heinrich zum Ritter, und gab
an beyden Tagen ein prächtiges Königsmahl.
Bey ſeiner Krönung waren zwey Erzbiſchöfe,
zehen Biſchöfe, dreyßig Herzoge und Grafen,
und bey dreytauſend Ritter und Edle zugegen
geweſen und er erklärte auch damals den Jo-
hannes von Aveſnes zu ſeinem Seneſchall

 in

n. Chr. in Teutſchland n). **Richard** gelangte alſo, wie bisher umſtändlich erzählet worden, durch die Mehrheit der Stimmen auf den teutſchen Thron, und nahm von demſelben durch ſeine Krönung rechtmäſſigen Beſitz. Mithin gehört er unſtreitig in die Reihe der rechtmäßigen teutſchen Könige, und hat ſich der Regierung von **Teutſchland** bis an ſein Ende angenommen, wie uns die Folge dieſer Geſchichte zeigen wird. Es iſt auch ſolches zu unſern Zeiten durch die Hand eines Meiſters auſſer allen Streit geſetzet worden o). Um ſo mehr muß man ſich alſo wundern, daß bey dieſem Lichte der Geſchichte ſich in unſern aufgeklärten Zeiten, noch Leute finden, welche Luſt haben in der Finſterniß zu tappen, da ſie doch in ihrem eigenen Vaterlande angeſehene und gleichzeitige Geſchichtſchreiber haben, welche ſie eines beſſern belehren könten p).

Nach

n) *Chron. Auguſt.* ad a. 1257. *l. c.* p. m. 531. ſ. *Hermann Altahenſ.* ad a. e. *l. c.* p. 677. *Geſta Trevir. AEp.* c. 188. *l. c.* p. 254. ſq. *Fragment. Urſtiſ.* l. c. p. 92. ſq. *Monachus Patav.* L. II. *l. c.* p. 697. *Ptolomaei Lucenſis* Hiſt. eccleſiaſt. L. 22. c. 15. in *Muratorii* Scriptor. ital. T. XI. p. 1149. *Matthaeus Paris,* ad a. 1257. p. m. 807. ſq. 809. 812. 813. 814. 817. 822. ſq. et in Additam. p. 1127. ſq. *Thomae Wikes* Chron. in Thomae *Gale* Scriptor. Hiſt. Britann. T. II. p. 51. ſq. coll. p. 45. et 53. *Chron. de Mailros* in Io. *Felli* Scriptor. rer. Angl. p. 221. *Rymeri* Acta Angl. T. I. P. II. p. 24. b. et 25. b. ſq. *coll.* p. 15. b. 38. b. et 77. ſq. o) S. Ge. Chriſtian Gebauers Leben und Thaten Kayſer Richards; Leipzig 1744. 4. beſonders im 2. und 3. Buch. Des Jac. Paul von Gundlings Geſchichte und Thaten K. Richards; Berlin, 1719. 8. verdienen wiederum angeführet zu werden. p) S. das elende Gewäſche in Wilh. Guthrie, und Joh. Gray allgemeiner Weltgeſchichte, IX. Theil, p. m. 305. ſq.

Nach der Krönung hat ſich König **Richard** J. Chr.
noch einige Tage zu **Aachen** aufgehalten, und ohne Zweifel daſelbſt verſchiedene Belehnungen vorgenommen. Es ſind uns aber davon bis dato nur
zwey bekant, da er nehmlich den zwanzigſten May 1257
den Graf **Otten** von **Geldern** mit dem was König **Wilhelm** ihm geliehen q), und zwey Tage hernach den **Philipp** von **Falkenſtein** mit dem Cämmereramte, und allen Reichslehen **Ulrichs** des ältern und jüngern von **Münzenberg** belehnet hat r). Von dar ging er nach **Cöln** ſſ), und feyrte daſelbſt das Pfingſtfeſt. Den Tag vor demſelben beſtätigte er der Stadt **Aachen** s) und **Cöln** alle ihre Privilegien und Freyheiten, und den ſechszehnten Junius ließ er für das Kloſter **Maulbronn** einen Schutzbrief ausfertigen t). Hierauf ſcheinet er im Sinn gehabt zu haben, einen Zug gegen den noch widerſpänſtigen Erzbiſchofen von **Trier** vorzunehmen, wie er dann im Julius im Schloſſe vor **Boppard** war, und daſelbſt den dreyzehnten dieſes Monats, die ehemals von dem **Johannes** von **Aveſnes** geſchehene und von dem König **Wilhelm** bewilligte, Ueberlaſſung der Grafſchaft Namur als ein Reichsafterlehen an den Grafen **Heinrich** von **Luxemburg** beſtätigte u). Der vorgehabte Zug wider den Erzbiſchofen von **Trier** mag durch die damals zwiſchen **Engelland** und **Frankreich** (an welche Krone **Arnold** ſich ge-

q) Io. Is. *Pontani* Hiſt. Gelricae L. VI. p. m. 147.
r) Sam. Wilh. Oetters Samml. verſchied. Nachrichten aus allen Theilen hiſtor. Wiſſenſchaften, 1. Band 5. Stück p. 427. ſq. ſſ) Lünigs R. A. T. XIII. ſ. Part. ſpec. Cont. IV. 1. Th. p. 342. ſq. n. 3. s) *Schaten* l. c. P. II. p. 95. ſq. t) *Beſoldus* l. c. p. m. 805. ſq. n. 9. u) *de Ludewig* Rel. Mſſ. T. V. p. 448. ſq. n. 9.

J.Chr. hänget hatte,) vorgeweſene Friedenshandlungen einen Anſtand bekommen haben. Mithin erhob ſich **Richard** von **Boppard** über **Bingen** nach **Maynz**, wo er den Auguſt und September hindurch reſidirte. Es erhärten ſolches verſchiedene Freyheits- und Gnadenbriefe, welche er daſelbſt für das Kloſter **Walkenried** [v]), die Städte **Frankfurt** [w]), **Gelnhauſen** [x]), **Wetzlar** [y]) und **Friedberg** [z]), wie auch vielleicht eben daſelbſt für das Domkapitel zu **Maynz** [a]) hat ausfertigen laſſen. Weiter an dem **Oberrhein** konte damals unſer König nicht fortrücken, weil die an demſelben gelegene Reichsſtände und Städte, beſonders Biſchof **Richard von Worms** [b]), ingleichen der Biſchof **Heinrich** von **Speyer** es mit dem König **Alfonſus** hielten. Geſtalten auch beyde bey deſſen Wahl zu **Frankfurt** mit zugegen geweſen [c]), und der letztere nebſt dem Biſchofen von **Coſtnitz** ſich im Geſandſchaft an Alfonſen nach **Spanien** abſchicken laſſen [d]). **Richard** ging alſo wiederum den **Rhein** hinunter, wie er dann den achtzehnten
1257 November zu **Neuß** dem teutſchen Orden ſeine Privilegien und Rechte beſtätigte [e]).

Wo

v) Gebauers Leben K. Richards. 3. Buch in den Urkunden, n. 9. p. 349. w) Lünigs R. A. T. XIII. ſ. P. ſpec. Cont. IV. 1. Th. p. 559. et 560. n. 8. et 9. x) *Idem* ibidem, p. 786. n. 7. y) *de Gudenus* Sylloge, T. I. p. 473. et 474. ſq. n. 3. et 4. z) Lünig *l.* et *T.* paulo ante *cc.* p. 728. n. 1. et 2. a) *Ioannis* in Notis ad *Serrarii* rer. Mog. L. V. in *Eius* Scriptor. Mogunt. T. I. p. 612. n. 9. b) *Schannati* Hiſt. Wormat. T. I. P. III. p. 378. Cf. Gebauer l. c. L. II. §. 12. ſq. p. 136. ſq. c) *Geſta AEpiſcop. Trevirenſ.* c. 188. *l. c.* p. 254. d) *Mariana* in Hiſt. de reb. Hiſpan. L. 13. c. 10. p. m. 558. e) Gebauer, l. c. L. III. in den Urkunden, n. 18. p. 362. ſq.

Wo ſich König **Richard** den Winter hin- J. Chr.
durch in dieſem und dem folgenden Jahr aufgehal- 1258
ten habe, iſt nicht ausfündig zu machen. Nur zeiget eine von ihm den neunzehnten Merz ausgeſtellte Urkunde, daß er den Grafen **Thomas** von **Savoyen** in ſeinen Schutz genommen, und demſelben wider die rebelliſche Stadt **Turin** Beyſtand verſprochen habe f). Allein den zwanzigſten April
dieſes Jahrs war er wieder zu **Aachen**, wo er der 1258
Gräfin **Margareta** von **Flandern** und **Hennegau** das Verſprechen gethan, den wider ſie, unter König **Wilhelm** gefällten frankfurtiſchen Reichstagſchluß aufzuheben ff). In einem andern daſelbſt gegebenen Brief beſtätigte er der Stadt **Nimwegen** ihre alten Rechten und Freyheiten g). Von dar ging er vermuthlich nach **Huy** h), und vertrug daſelbſt dem Anſehen nach, die Grafen von **Luxemburg** und **Hennegau** mit einander i). Indeſſen kam auch der Vergleich zwiſchen ihm, ſeinem Bruder dem König von Engelland, und dem König **Ludewig** von **Frankreich** zu Stande, in welchem **Richard** unter andern verſprach, daß er den König von **Frankreich** mit Krieg nicht überziehen, noch andern zu dergleichen Feindſeeligkeiten Geld vorſtrecken wolle k). Ohne Zweifel hat ſich König **Richard** ein gleiches von dem König **Ludewig** verſprechen laſſen, und der noch widerſpänſtige Erzbiſchof von **Trier** hat ſolchen Vergleich

J 3 mit

f) *Idem* ibidem, n. 19. p. 363. ff) Olivarius *Vredius* in Geneal. Com. Flandriae P. I. inter Probatt. Tab. III. p. 96. g) Io. *Smith* Noviomagum, c. 5. p. 63. h) *Io. Hocſemius*, l. c. L. I. c. 5. in *Chapeavilli* Geſt. Pontif. Leodienſ. T. II. p. 292. i) Gebauer. l. c. L. II. §. 18. p. 139. k) *Marteue* Theſ. N. Anecdotor. T. I. p. 1105. ſqq. Cf. *Rymeri* Acta Angl. T. I. P. II. p. m. 45. ſq. et p. 50. ſq.

J. Chr. mit zu genieſſen gehabt [l]. Uebrigens brachte unſer **Richard** immer mehr Reichsſtände auf ſeine Seite, ſogar einige anſehnliche Städte in Italien erkanten ihn für ihren Herren, und die Drohungen der Mißgünſtigen wuſte er zum Schweigen zu bringen [m]. Vornehmlich unterwarfen ſich ihm um
1258 dieſe Zeit die oberrheiniſche Städte **Worms**, **Speyer** und **Oppenheim**, nachdem die Biſchöfe von **Speyer** und **Worms**, **Heinrich** und **Richard** ihn für ihren Oberherren erkanten, von denen aber der letztere bald darauf geſtorben, und ſodann an ſeine Stelle **Eberhard** ein gebohrner Raugraf erwehlet worden [n]. Er ging alſo ſelbſt nach **Worms**, und beſtätigte daſelbſt der Stadt den
1258 vier und zwanzigſten Junius, ihre alten Rechten und Freyheiten [o]. Von dar erhob er ſich nach **Speyer** und erwieß auch dieſer Stadt den vierten October eben dieſelbe Gnade [p]. Daß er aber noch in eben dieſem Jahr, auch in der Schweitz geweſen, und den ſechszehnten Julius zu **Solothurn** eine Conſtitution wider die Ketzer und Gotteslåſterer [q]) den ſechs und zwanzigſten September aber zu **Lauſanne** eine andere Conſtitution wegen der Erbfolge der Eltern in den Güthern der Kinder [r]) ſolle gegeben haben, iſt noch allerhand Bedenklichkeiten unterworfen.

Hin

l) Gebauer l. c. L. II. §. 19. p. 140. ſq. m) *Matthaeus Paris* ad a. 1258. p. m. 826. et 833. n) *Monachi Kirſchgartenſis* Chron. Wormat. c. 39. in *de Ludewig* Rel. MSS. T. II. p. 127. ſq. *Schannati* Hiſt. Wormat. T. I. P. III. p. 378. Gebauer, l. c. L. II. §. 21. p. 141. ſq. coll. L. III. p. 496. et 499. o) Gebauer, L. III. in den Urkunden n. 23. p. 368. ſq. p) Lehmanns Speyer. Chron. L. V. c. 94. p. m. 607. ſq. q) *Goldaſti* Conſtitut. imperial, T. III. p. m. 404. r) *Idem* ibidem, p. 405.

Hingegen hat wohl ſeine Richtigkeit, daß J.Chr. König **Richard** bereits in dieſem Jahr ſeinen Römerzug habe antreten wollen. 1258 Zu dem Ende erlaubte ihm auch ſein Bruder König **Heinrich**, daß er hiezu aus ſeinen Länderenen in Engelland Steuren heben durfte s). Daß aber ſolcher Zug mit gutem Willen und Vorwiſſen des römiſchen Stuls hat ſollen unternommen werden, und daß auch das Gerüchte hievon bis über die Alpen nach Italien müſſe gekommen ſeyn, kan man daraus ſchlieſſen, weil der ſchlaue und mächtige **Eccelin von Romano** als das Haupt der Gibellinen in Italien ſich für den König **Alfonſus** erklärte, und deſſen ohne Zweifel von ihm erdichteten Brief dem Volke zu **Padua** vorzeigte t). Dieſer **Alfonſus** ſchrieb indeſſen um dieſe Zeit Briefe, ſowohl an den König **Heinrich** 1258 von **Engelland** als auch an unſern König **Richard**. Bey dem **erſtern** beſchwerte er ſich über **Richarden**, als einen Stöhrer der durch ſeine Wahl auf Teutſchland erlangten Rechte, dem letztern aber drohete er und befahl ihm, das ihm zugehörige teutſche Reich ſogleich zu räumen. König **Heinrich** antwortete ihm glimpflich, und rechtfertigte ſein und ſeines Bruders Betragen in dieſer Sache. König **Richard** hingegen gab ihm die herzhafte Antwort: „wenn er als Feind kommen „wolte, ſo ſolte er ihn noch auſſer Gränzen des „teutſchen Reichs mit dem Degen in der Fauſt finden u).„ Aber zu ſolchem blutigen Ernſt hatte **Alfonſus** keine Luſt, ſondern hing lieber ſeinen aſtro-

s) *Rymerus* l. c. T. I. P. II. p. m. 43. t) *Rolandinus* l. c. L. XI. c. 2. et c. 18. ap. *Murator.* T. VIII. 326. et 342. Cf. *Goldaſti* Conſtitut. imperial. T. III. p. 405. u) *Matthaeus Paris* ad aa. 1257. ſq. p. m. 819. 821. ſq. et 832. *Rymer*, l. c. T. I. P. II. p. m. 38. et 39.

J. Chr. aſtronomiſchen Wahrnehmungen nach. Jedoch ſchickte er noch Geſandten an den Pabſt, und verlangte die Kayſerkrone, welcher ihm aber die trockene Antwort zurückentbieten lieſſe: er möchte ſich erſt bemühen, das teutſche Reich als die Arrham Imperii zu erhalten, und ſich zu **Aachen** krönen laſſen; ſo wolte er ihm gerne zu Willen leben [v]).

Indeſſen hinderten unſern **Richarden** wichtigere Urſachen und vermuthlich die damals in Engelland wider ſeinen Bruder den König geſchehene Unternehmungen den Römerzug damals vorzunehmen, und riethen ihm vielmehr auf eine Zeitlang nach Engelland zurückzukehren. Und da die engliſchen Stände ihn nicht eher wolten in das Reich kommen laſſen, als bis er ihre neue Einrichtungen genehm gehalten, und die von ihnen entworfene Proviſiones Oxonienſes beſchworen hätte; ſo erklärte
1259 ſich hiezu endlich auf den Rath und Befehl ſeines Bruders, des Königes. Er landete ſodann den acht und zwanzigſten Jenner zu **Dover**, leiſtete zu **Cantelberg** den verſprochenen Eid, und ging mit ſeinem Bruder dem König nach **London**. Währendem ſeinem Aufenthalt in Engelland, richtete er ſeine Gedanken noch immer auf den vorzunehmenden Römerzug, und erhielt von ſeinem Herrn Bruder abermals die Erlaubnis, von ſeinen engliſchen Güthern hiezu Schatzungen zu erheben [w]). Er konte auch damals auf dieſes Unternehmen mit deſto gröſſerer Hoffnung eines glücklichen Erfolges gedenken, weil ihn der Pabſt, um dieſe Zeit, für einen

v) *Monachus Patavinus* L. II. l. c. p. 697. *Matthaeus Paris* ad a. 1258. p. m. 832. w) *Matthaeus Paris* ad a. 1259. p. 841-843. *Thomas Wikes* l. c. p. 52. *Matthaei Weſtmonaſterienſis* Flores Hiſtoriar. ad a. 1259. p. m. 365. *Rymer* l. c. T. I. P. II. p. 44. et 52.

einen König erkante, und ihm in einer aus Anagni J. Chr.
unter dem ein und zwanzigſten April an ihn erlaſſe- 1259
nen Bulle, den Titel eines erwehlten und gekrön-
ten römiſchen Königes beylegte. Er verſicherte
ihn zugleich, daß er ſeinen Hausprälaten **Walther von Rogat**, zum **Nuncius** an ihn und nach
Teutſchland ernant, und demſelben mündliche und
ſchriftliche Befehle mitgegeben hätte, den Anhang
des **Richards** zur Beſtändigkeit die Widerſpän-
ſtigen aber zum Gehorſam gegen ihn zu ermahnen.
Anbey fügte er hinzu, daß ſein **Nuncius** ihm
noch ein mehreres hinterbringen würde, jedoch ſolte
er ſolches alles noch zur Zeit geheim halten x).
Uebrigens hat König **Richard** bey ſeinem dama-
ligen Aufenthalt in Engelland gegen Ende des
Jahrs, dem anweſenden Grafen von Savoyen, 1259
Peter die Herrſchaft **Condamine** in dem ſogenan-
ten **Pais de Vaux**, zwiſchen **Bern** und **Morat**
geſchenket y). Und im folgenden Jahr den achtzehn- 1260
ten May, ſchrieb er an die Stadt **Beſancon**, daß
ſie nicht ſchuldig ſey, einen Reichsvikarius anzuneh-
men, und daß ſie auf keine Art von dem Reiche
ſolle getrennet werden z).

Sodann brach König **Richard** den achtze-
henten Junius mit ſeiner Gemahlin **Sanctia** zum 1260
zweytenmal nach Teutſchland auf, kam aber den
vier und zwanzigſten October dieſes Jahrs ſchon

x) *Matthaeus Paris* ad a. 1259. p. m. 846. *Matthaeus Weſtmonaſter.* ad a. e. p. 366. ſqq. *Alexandri IV.* Bulla, ap. *Rymerum*, l. c. T. I. P. II. p. 44. ſq. Cf. Gebauer, L. II. §. 31. ſqq. p. 152. ſqq. y) Sam. *Guichenon* Hiſt. genealogique de la Maiſon de Savoye T. I. p. 283. z) Io. Iac. *Chiffletii* Veſontio, P. I. c. 54. p. m. 223. edit. Lugdun. de a. 1650. 4. Cf. Gebauer l. c. in Addendis p. 633. ſqq.

J. Chr. wieder nach Engelland zurücke, ohne ſein gefaßtes Vorhaben, nach **Rom** zu gehen, aus unbekanten Urſachen ausführen zu können [a]). Ohngeachtet dieſer kurzen Anweſenheit im Reiche, hat er doch nicht unterlaſſen, allerhand Reichsgeſchäften obzuliegen. So ließ er z. E. eine Conſtitution ausgehen, die Hut und Sicherheit der Wege betreffend [b]). Bey ſeinem Aufenthalt zu **Cambray** gab er, ſeinem vor zwey Jahren gethanen Verſprechen zu folge,
1252 der Gräfin **Margareta** ihre, ehmals zu **Frankfurt** abgeſprochene Reichsländer wieder [c]). Und zu **Worms** hielt er einen Reichstag. Er war da-
1260 ſelbſt im Auguſt und September dieſes Jahrs, vertrug eine Fehde zwiſchen der Stadt **Worms** auf einer, und der Stadt **Oppenheim**, auch einigen Edlen auf der andern Seite, und richtete einen gemeinen Landfrieden auf [d]). Graf **Ulrich** von **Würtenberg** kam in Perſon dahin, und unterwarf ſich ihm, wofür er ihm tauſend Mark verſprach, die Lehen, worüber er von **Heinrich Raſpo** und **Wilhelm** Briefe hatte, beſtätigte, und alle die Lehen verſchrieb, welche, durch den Tod des letztern Grafens von **Urach** dem Reiche waren erlediget worden [e]). Ueberdies verſprach er demſelben, wegen der von den Bürgern zu **Eßlingen** erlittenen Schäden, fünf hundert Mark Silbers

a) *Thomas Wikes*, ad a. 1259. (rectius a. 1260.) l. c. p. 54. *Matthaeus Weſtmonaſter.* ad a. 1260. p. m. 374 et 376. Cf. Gebauer, L. II. §. 37. ſqq. p. 160. ſqq. b) *Goldaſti* Conſtitut. imper. T. I. p. 308. c) Iac. *Meyeri* Annal. rer. Flandr. L. IX. p. 78. b. d) *Monachus Kirſchgartenſis*, c. 39. l. c. p. 128. Gebauer, l. c. L. II. §. 44. p. 164. ſq. et §. 47. ſqq. p. 166. ſqq. e) Gebauer, L. III. in den **Urkunden**, n. 29. p. 374. ſq.

Silbers f). Und endlich beſtätigte er, den ſechs- J. Chr.
zehnten September, der Stadt **Worms** ihre alte 1260
kayſerliche Privilegien, beſonders die vom Kayſer
Friedrich dem **zweyten** geſchehene Befreyung ih-
rer Bürger von dem Zolle zu **Oppenheim** g).
Gleich darnach kehrte er nach Engelland zurück,
nachdem er vorher dem Erzbiſchofen von **Cöln** die
Belehnung der teutſchen Biſchöfe, in ſeiner Abwe-
ſenheit, aufgetragen, und dem Erzbiſchofen von
Bremen, auf ſeine Bitte, Hülfsvölker gegen die
Grafen von **Hollſtein** zugeſchickt hatte, die ſich
ihm auch hierauf unterwerfen müſſen h) Im fol- 1261
genden Jahr verlohr er, den fünf und zwanzigſten
May, ſeinen guten Freund, den Pabſt **Alexander**
den **vierten**, an deſſen Stelle der Patriarch von
Jeruſalem, **Jacob**, ein gebohrner **Burgunder**
von **Troyes**, unter dem Namen **Urbans** des **vier-
ten**, den päbſtlichen Stul beſtieg i), und den
neunten November ſtarb auch ſeine Gemahlin
Sanctia in Engelland k). Hingegen hatte er
ohngefähr um dieſe Zeit, das Vergnügen, daß ihn
die Städte, **Florenz**, **Siena** und **Bononien** für
ihren Herrn und dem künftig zu krönenden römi-
ſchen Kayſer erkanten l). Ja ſogar die **Römer**
haben ihn, vermuthlich mit des Pabſt **Alexanders**
ausdrücklicher oder ſtillſchweigender Genehmhaltung,
zu ihrem **Senator**, und alſo zu ihrem Herrn, an-
genommen m).

Allein

f) *Idem* ibidem, n. 30. p. 375. g) *Idem* ibidem, n. 31. p. 375. ſq. h) *Chron. Sclavica* ad a. 1260. in *Lindenbrogii* Scriptor. p. 261. edit. Fabric. i) *Vitae Pontif. Romanor.* in *Muratorii* Scriptor. Ital. T. III. P. I. p. 593. k) *Thomas Wikes*, ad a. 1261. l. c. p. 55. *Matthaeus Weſtmonaſter.* ad a. e. p. 381. l) Gebauer, L. II. §. 57. p. 175. ſqq. *coll.* L. III. in den Urkunden, n. 33. p. 377. ſqq. m) *Rymerus*, l. c. T. I. P. II. p. 65.

J. Chr. 1262 Allein, wichtige Urſachen nöthigten das Jahr darauf unſern König **Richarden**, ſchleunig nach Teutſchland, und zwar zum **drittenmal**, überzugehen. Er reiſete, den ein und zwanzigſten Julius, von **Londen** ab, gieng den dritten Tag nachher unter Seegel, und kam, erſt den zehenten Hornung des folgenden Jahrs, wieder nach Engelland zurück [n]). Dieſe wichtige Urſachen entdecken ſich höchſt wahrſcheinlich aus einem Schreiben, wel-
1262 ches Pabſt **Urban der vierte**, zu Anfang des Junius dieſes Jahrs, an dem König **Ottokar** von **Böhmen** abgelaſſen hat. Daraus iſt nehmlich zu erſehen, daß der neue Erzbiſchof von **Maynz**, **Werner**, ein gebohrner Herr von **Eppenſtein**, mit einer neuen Königswahl in Teutſchland, zum Beſten des jungen **Conradins**, damals umgegangen ſey [o]). Hievon hatte König **Ottokar** vielleicht unſerm König **Richard** gleichfalls Nachricht gegeben, oder derſelbe hatte dieſes Vorhaben anderwärts her erfahren, deswegen er nöthig erachten mochte, eiligſt in Perſon nach Teutſchland zu gehen, um durch ſeine Gegenwart dieſe Unternehmung in der erſten Geburth zu unterdrücken. Uebrigens mochte vielleicht die zur Fehde ausgebrochene Mißhelligkeit zwiſchen dem Erzbiſchof **Werner**, und des König **Richards** hinterlaſſenen Statthalter in den Reichsländern diſſeits des Rheins, **Philipp von Hohenfels**, den Erzbiſchofen ſo ſehr zum Unwillen gereitzet haben, daß er dieſe widerrechtliche Wahl vorneh-

p. 65. *Thierricus Vallicolor* in vita Urbani IV. ap. *Muratorium*, T. III. P. II. p. 408. *Martene* Theſ. N. Anecdotor. T. II. p. 26. Cf. **Gebauer**, L. II. §. 57. ſqq. p. 177. ſqq. n) *Thomas Wikes*, l. c. p. 55 ſq. *Matthaeus Weſtmonaſter.* ad. a. 1262. p. 381. ſq. *Rymer* T. I. P. II. p. 72. o) *Raynaldus* ad a. 1262. n. 4 ſqq. p. 71. ſq.

vornehmen wolte. Allein **Richard** vertrug beyde J. Chr.
im Jenner des folgenden Jahrs, und der Friede 1263
wurde bey Strafe der Acht beſtätiget p). Noch
vorher aber vermehrte derſelbe, bey ſeinem Aufent- 1262
halt zu **Aachen**, den daſigen kayſerlichen Schatz,
in der Capelle U. L. F., mit einer goldenen mit
Perlen und andern Edelgeſteinen gezierten Krone,
wie auch mit zwey königlichen Kleidern, einem ver-
güldeten Scepter und Reichsapfel, und übergab die
Verwahrung davon dem Dechant und Capitel ge-
dachter Stiftskirche, wie auch den Schöppen zu
Aachen q).

Eben daſelbſt nahm er, den neunten Auguſt, 1262
eine weit wichtigere Handlung vor, da er nehmlich
den König **Ottokar** von **Böhmen** nicht nur mit
ſeinen alten Erbländern, **Böhmen** und **Mähren**,
ſondern auch mit den Herzogthümern **Oeſterreich**
und **Steyermark**, als ihm und dem Reiche an-
heim gefallenen Ländern, belehnte r). Dieſer wich-
tige Umſtand beſtärket mich, in den kurz vorher
geäuſſerten Gedanken, daß wol König **Ottokar**
ſelbſt unſern **Richard** das Vorhaben Erzbiſchof
Werners, wegen einer neuen teutſchen Königs-
wahl, möge entdeckt haben. Denn derſelbe war
gleich ſtark in Staatsränken ſowol, als in den Waf-
fen. Er hatte ſich, wie weiter oben gemeldet wor-
den, des Herzogthums **Oeſterreich**, durch Geld,
Liſt

p) *Monachus Kirſchgartenſis*, c. 39. l. c. p. 228. *Io. Trithemii* Annal. Hirſaug. ad aa. 1262. ſq. Opp. *Ejus* T. I. p. 608. ſq. Cf. **Gebauer**, L. II. §. 65. p. 184. q) Lünigs R. A. T. XIII. ſ. P. ſpec. Contin. IV. 1 Th. p. 58. r) *Goldaſtus* de regno Bohemiae, in *App. Docum.* n. 17 et 33. p. 34. ſq. et 59. Cf. Anton. *Steyerer* Comm. pro Hiſt. Alberti II. D. Auſtriae, in *Addit.* ad Cap. I. p. 141. ſqq. und **Gebauer**, L. III. c. 2. p. 421-464.

J. Chr. Liſt und Gewalt bemächtiget, und die hernach mit
der **Margareta**, älteſten Schweſter des letzten
Herzog **Friedrichs**, getroffene Heyrath ſolte ihm
zum Vorwand eines rechtsbegründeten Beſitzes die-
nen. **Steyermark** aber hatte er, in dem mit
Ungarn geſchloſſenen Frieden, dem ungariſchen
Prinzen, **Stephan**, überlaſſen. Allein die from-
me und unfruchtbare **Margareta** wurde unſerm
1256 lüſterndem **Ottokar** bald zuwider, und er hing ſich
anfänglich an Kebsweiber. Den **Steyermärkern**
1258 ſtand die ungariſche Regierung auch nicht recht an.
Sie jagten endlich ihren Herzog, den ungariſchen
1259 Prinzen **Stephan**, aus dem Lande, und nahmen
den König **Ottokar** zu ihrem Herrn an. Es kam
1260 zwar darüber zu einem neuen Krieg mit **Ungarn**,
aber der glückliche **Ottokar** ſiegte über den ungari-
ſchen König **Bela** und ſeinen Sohn **Stephan**,
1260 und ſie muſten, in dem erfolgten Frieden, ihre
Rechte auf **Steyermark** an ihn abtreten. Da er
ſich nun für **Ungarn nicht mehr** zu fürchten
1261 hatte; ſo verſtieß er ſeine Gemahlin **Margareta**,
1267 die einige Jahr nachher geſtorben iſt, öffentlich, da
doch ſein Beſitzungsrecht dieſer Länder ſich blos auf
dieſe Ehe gründete, und heyrathete die bulgariſche
1261 Prinzeßin, **Kunigunda** s). **Ottokar** war alſo
nunmehro nichts, als ein Uſurpator der öſterrei-
chiſchen Staaten. Nach ſeiner Klugheit mochte er
wol einſehen, daß er über Kurz oder Lang wegen
dieſem unrechtmäßigen Beſitz könte in Anſpruch ge-
nommen

s) *Pernoldus*, l. c. ad aa. 1256 - 1261. ap. *Hanthalerum*, l. mox c. p. 1323. ſq. *Chron. Clauſtro-Neoburg.* ad aa. 1260. ſq. ap. *Pezium*, l. c. T. I. p. 463. *Anonymi Leobienſis* Chron. ad aa. ee. ap. *Eundem*, T. I. p. 825. ſq. Cf. *Hanthaleri* Faſti Campililienſes, Dec. VI. et VII, §. 1. p. 970 - 1010. et 1020. ſqq.

nommen werden. Mithin ſuchte er, ſolchen Vor- J. Chr.
fällen dadurch vorzubeugen, daß er eine königliche
Belehnung über die öſterreichiſche Länder erhielte.
Würde **Conradin** König worden ſeyn; ſo durfte
er dergleichen nicht wohl hoffen. Bey einem König aus einem auswärtigen Hauſe, und der öfters abweſend war, konte er dergleichen eher erlangen. Er bemühete ſich alſo, des **Conradins** Wahl, durch die dem Pabſte gegebene Nachricht, zu hindern, und zugleich, durch die vermuthlich dem **Richard** geſchehene Entdeckung dieſes Vorhabens, ſich bey dem rechtmäßigen König ein Verdienſt zu machen. Zur Belohnung mag er ſich wol die Belehnung mit den öſterreichiſchen Staaten ausbedungen haben, und **Richard** willigte darein um ſo eher, weil er ſich dadurch den mächtigſten Herren in Teutſchland zur Treue verband, und zu ſeinem Vaſallen machte. Es mag auch über die Sache bereits in Engelland, vor der Abreiſe König **Richards**, gehandelt worden ſeyn, weil die Belehnung ſo bald nach ſeiner Ankunft in Teutſchland erfolgte.

Von **Aachen** erhob ſich König **Richard** nach
Frankfurt, wo er, den ſiebzehnten September, 1262
das Nonnenkloſter **Altenberg** in ſeinen Schutz nahm [t]). Zehen Tage nachher war er zu **Oppenheim**, und gab daſelbſt dem Kloſter **Heyna** in **Heſſen** die Macht, Reichsgüther zu beſitzen [u]). Sodann zog er in das **Elſaß** nach **Hagenau**, wo
er, im November, ſowol die **Zürcher** von dem 1262
Banne entledigte, womit ſie der junge **Conradin** unrechtmäßiger Weiſe belegen wollen [v]), als auch der

t) **Gebauer**, l. c. L. III. in den Urkunden, n. 38. p. 383. u) Joh. Phil. **Kuchenbeckers** Annal. Haſſ. Collect. VIII. p. 286. v) *Goldaſti* Conſtitut. imper. T. I. p. 308.

J.Chr. der Stadt **Straßburg** in zwey Urkunden, ſowol ihre alte Rechte und Freyheiten beſtätigte, als auch ſie in ſeinem beſondern Schutz nahm w). Von dar ging er weiter nach **Schlettſtadt**, wo er ſich,
1262 zum Beſten des Hochſtifts **Baſel**, alles Anſpruchs, den ſeine Vorfahren auf den Berg **Breyſach** und das Thal des **S. Jürgenkloſters** zu haben, vordem vermeinet, begeben hat x). Und bald darauf ſcheinet er ſich auf den Rückweg nach Engelland gemacht zu haben, weil ſeine Gegenwart in dieſem Königreich ebenfalls nöthig war. Er nahm denſelben über **Trier**, geſtalten ſich eine daſelbſt gege-
1263 bene Urkunde, vom drey und zwanzigſten Jenner des folgenden Jahrs, findet, wodurch er ſeine vornehme Dienſtmännin, **Oda von Schöneck**, des **Werner** von Trije Ehefrau, dem Erzſtifte **Trier** zur Dienſtmännin überlaſſen hat y). Es
1259 war nehmlich bereits vor einigen Jahren der widerſpänſtige Erzbiſchof von **Trier**, **Arnold**, geſtorben, und an ſeine Stelle **Heinrich**, Herr von **Finſtingen**, ein ſchlauer, beherzter und glücklicher Mann, wieder an ſeine Stelle erwehlet worden. Da ſchon **Arnold**, kurz vor ſeinem Tode, ſich ſcheinet dem König **Richard** unterworfen zu haben; ſo ſuchte ſein Nachfolger, **Heinrich**, ſehr bald deſſen freygebige Gnade. Es ergeben auch noch vorhandene Urkunden, daß er, von dem reichen und mildthätigen König, von den geforderten zwölf tauſend Marken, wenigſtens zwey tauſend erhalten habe z). Mithin

w) **Gebauer**, L. III. in den Urkunden, n. 40. p. 385. ſqq. u. n. 42. p. 388. ſqq. x) *Hergott* Geneal. diplomat. Habsburg. T. II. P. I. n. 456. p. 377. ſq. y) **Gebauer**, L. III. in den Urkunden, n. 44. p. 391. ſq. z) *Geſta AEp. Trevirenſ.* c. 189. ſqq. p. 255. ſqq. *coll.* p. 468 ſqq. beſonders p. 497. Cf. **Gebauer**, L. III. p. 484. ſq.

Mithin konte unſer **Richard** ſeinen Rückweg J. Chr.
ganz ſicher durch das Erzſtift **Trier**, und über
deſſen Hauptſtadt nehmen. Und den zehnten 1263
Hornung langte er hierauf glücklich wieder in Engelland an [a]).

In dieſem Königreich war nehmlich alles wieder voller innerlichen Bewegungen und Unruhen. König **Heinrich der dritte** hatte ſich aus
päbſtlicher Macht von dem Eide, womit er die 1263
Provisiones Oxonienſes beſchworen hatte, loszählen laſſen. Darüber ruften die ſchwürigen Stände den alten **Simon von Montfort** Grafen von **Leiceſter**, wieder in das Reich, und kündigten, unter deſſen Anführung, auf dem in den Pfingſten gehaltenem Reichstage, dem König allen Gehorſam auf. König **Richard** rieth ſeinem Herrn Bruder zur Güte, und ſuchte die Unruhen noch ohne Blutvergieſſen zu ſtillen. Nach vielen vergeblichen Handlungen wurde endlich auf den König von **Frankreich** compromittiret, daß er in den Streitigkeiten zwiſchen dem König und ſeinen Ständen ſeinen Ausſpruch thun ſolte. Derſelbe über- 1264
eilte ſich aber damit, und ſprach lediglich zum Beſten des Königes. Darüber griffen die Stände zu
den Waffen, und der König verlohr, den vierzehn- 1264
ten May, die Schlacht bey **Lewes**. In derſelben wurde unſer König **Richard**, nebſt ſeinem zweyten Sohn, **Edmund**, und andern Groſſen, gefangen, ſein Bruder, König **Heinrich**, aber muſte ſich in der Abtey **Lewes** wohin er geflohen war, freywillig ergeben, und ſeinen Kronprinzen, **Eduard**, nebſt König **Richards** älteſten Sohn, **Heinrich**, als Geiſſeln, dem Grafen von **Leiceſter**

a) *Thomas Wikes*, l. c. p. 56.

J.Chr. ſter einliefern. König **Richard** und ſein Prinz **Edmund** hatte hierauf eine ſchwere Gefangenſchaft über vierzehn Monate lang, auszuſtehen. Endlich aber veruneinigten ſich die Aufrührer mit einander, worüber der Kronprinz **Eduard** aus ſeiner
1265 Haft entwiſchte. Derſelbe ſammelte ſodann die dem König noch übrig gebliebene Getreuen, gewann mit ihnen die Schlacht bey **Evesham**, in welcher der alte **Simon** von **Montfort**, mit ſeinem älteſten Sohn, **Heinrich**, und andern Groſſen ſeines Anhanges, auf dem Platz blieben, und befreyete ſeinen Vater, den König **Heinrich**. Des gebliebenen **Simons** zweyter Sohn, gleiches Namens, wurde durch dieſe Niederlage und den Tod ſeines Vaters dergeſtalt in Furcht geſetzet, daß er den König **Richarden**, nebſt ſeinem zweyten Sohn **Edmund**, auf dem Schloſſe **Kenelworth**, ohne
1265 alle Bedingungen, ebenfalls in Freyheit ſetzte. Die innerlichen Unruhen daurten hierauf noch einige Zeit fort, wobey König **Richard** ſeinem Herrn Bruder ferner treulich beyſtand, und das verwirrte Reich wieder in Ruhe zu bringen ſuchte. Und es
1267 glückte ihm endlich auch nach ein paar Jahren, daß er wieder den Frieden ſtiftete [b]).

König **Richard** richtete, ohnerachtet ſeiner Entfernung, und den Unruhen in Engelland, dennoch ſeine Gedanken auch auf Teutſchland. Es waren nehmlich, durch das Abſterben Graf **Hermanns** des **jüngern** von **Kyburg**, einige Reichslehen und Länder in der Schweiz erlediget worden. Mit dieſen beliehe er, noch vor ſeiner Gefangen-
1263 ſchaft, den ſiebzehnten October, zu **Berlamſtede**, wo

b) *Thomas Wikes*, l. c. p. 58-81. *Continuator Matthaei Paris*, p. m. 852-855. *Matthaeus Weſtmonaſter*. p. 382-390. *Chron. de Mailros*, l. c. p. 229. *Rymer*, T. I. P.II. p. 80. 83. 95. 96. 97.

wo er in Engelland gemeiniglich zu reſidiren pflegte, J.Chr.
ſeinen nahen Vetter, den Grafen **Peter** von **Sa-voyen**, und deſſen männliche Erben. Zugleich ertheilte er auch dieſem in Perſon anweſenden Grafen die Belehnung von den Herzogthümern **Chablais** und **Aouſt**, und erklärte ihn zum General-Vikarius des H. R. R. c). In eben dieſem 1263
Jahre trug ſich in Teutſchland, in Anſehung des thüringiſchen Erbfolgſtreits, ein wichtiger Vorfall zu, welcher hernach im folgenden Jahr, zu gänz- 1264
licher Abthuung dieſer Zwiſtigkeiten Gelegenheit gab. Der Krieg war vor einigen Jahren bereits 1255
angegangen, und mit groſſer Verwüſtung der Länder geführet worden. Da der Herzog **Albrecht** der **Groſſe** von **Braunſchweig** die brabantiſche Prin- 1254
zeßin **Eliſabeth**, des jungen Landgrafens **Heinrichs** des **Kindes**, Schweſter, geehlichet hatte, dieſer aber hernach wiederum die Schweſter von jenem, **Adelheit**, heyrathete; ſo nahm ſich Herzog **Albrecht** ſeines Schwagers mit Nachdruck an. Er ſchlug unter andern die **Meißner** bey **Erfurt**, 1258
zerſtörte **Kreuzburg**, und ſchloß die Beſatzung auf der **Wartburg** bey **Eiſenach**, durch andere Schlöſſer, auf das genaueſte ein. Wie er aber nachher nach Dänemark gieng, um dem jungen 1261
König **Erich**, und ſeiner Frau Mutter, **Margareta**, gegen ihre rebelliſche Unterthanen beyzuſtehen; ſo bekam der Marggraf **Heinrich** der **erleuchtete** wiederum die Oberhand. Deswegen machte Herzog **Albrecht**, nach ſeiner Zurückkunft aus Dänemark, auf einem Turnier zu **Lüne-** 1263
burg, ein Bündniß mit dem Grafen von Anhalt, **Schwerin**, und andern, und fieng den Krieg abermals mit allem Ernſte an. Er war auch an-

 fangs

c) *Guichenon*, l. c. L. VI. dans *les Preuves*, p. 74. item in *Lünigii* Cod. Ital. diplomat. T. 1. p. 595.

J.Chr. fangs ſo glücklich, daß er den Marggrafen aus
Thüringen jagte, und ſogar in Meiſſen einfiel. Al-
1263 lein er wurde den acht und zwanzigſten October von
des Marggrafen beyden Söhnen, **Albrecht** und
Dietrich, unvermuthet überfallen, nach tapferer
Gegenwehr geſchlagen, und nebſt den Grafen von
Anhalt, **Schwerin** und **Eberſtein** gefangen.
Nach anderthalbjähriger Gefangenſchaft, muſte er,
für ſeine Ranzion, acht Städte und Schlöſſer an
der **Werra**, worunter **Eſchwege**, **Allendorf**,
Witzenhauſen, **Wanfried** und andere abtreten,
und acht tauſend Mark Silber bezahlen. Mitler-
weile war auch an einem Frieden zwiſchen den
Hauptpartheyen fleißig gearbeitet worden, welcher
1264 endlich auf die Bedingungen zu Stande kam, daß
die von dem Herzog **Albrecht** abgetretene Oerter
der **Sophia**, und ihrem inzwiſchen in die Regie-
rung mit aufgenommenen Sohne, **Heinrich** dem
Kind, zur Schadloshaltung überlaſſen wurden,
wogegen dieſe auf alle an Thüringen gemachte An-
ſprüche Verzicht thun muſten b). Währender ſei-
ner Gefangenſchaft konte freylich König **Richard**
ſich der teutſchen Reichsſachen nicht annehmen.
Aber nachdem er ſeine Freyheit wieder erhalten hat;
ſo finden ſich auch Spuren von ſeiner in Teutſch-
land

b) *Chron. Rhythmicum*, c. 69. vers. 95. ſqq. et c. 71. vers. 103. ſqq. ap. *Leibnitium*, l. c. T. III. p. 138. et 140. ſq. *Chron. Sampetrin. Erfurt.* ad a. 1263. l. c. p. 269. ſq. *Hiſt. de Landgrav. Thuring.* c. 58-62. l. c. p. 1330. ſq. *Emendatt. et Supplem.* ad *Chron. Merſeburg.* in *Menkenii* ſcriptor. T. III. p. 163. *Chron. Terrae Miſnenſis*, ad aa. 1253-1263. in B. G. *Struvii* Actis litterar. T. II. Faſcic. VII. p. 603. ſqq. Cf. *Scheidii* Origg. Guelf. T. IV. in Praef. §. 4. p. 9. ſq. *Eſtor* Origg. I. P. Haſſ. L. II. c. 13. §. 55. ſq. p. 109. ſqq. und **Hundeshagen** l. c. Sect. II. §. 28. ſq. p. 27. ſq.

land ausgeübten königlichen Gewalt. Es gehöret J. Chr.
hieher die den dritten Junius, im Lager bey Straf- 1267
ford, ohnweit London, ausgeſtellte merkwürdige Urkunde, wodurch er ſeinem Kanzler, dem Biſchof Nicolaus von Cambray, und dem Balduin von Aveſnes aufträgt, zu unterſuchen, ob ſich auch alles mit Herzog Heinrichs von Braband Schenkung und Abtretung ſeiner Länder und Rechte an ſeinen jüngern Bruder, Johann, angebrachter maſſen verhalte. Auf ſolchen Fall ſolten ſie die Schenkung, in ſeinem Namen, beſtätigen, und dem jungen Herzog Johann die Lehenspflicht, und den Eid der Treue abnehmen e).

Indeſſen beſchäftigte, dieſe ganze Zeit hindurch, und noch etwas nachher, unſern König Richarden eine weit wichtigere Reichsangelegenheit, nehmlich der von dem König Alfonſus wider ihn zu Rom angebrachte Rechtshandel über den rechtmäßigen Beſitz des römiſch-teutſchen Reichs. Ich habe deſſen mit Willen bey demjenigen Jahr, da er ſich angefangen hat, nicht gedacht, um dieſes wichtige und merkwürdige Stück ſeiner Geſchichte, im Zuſammenhange vortragen zu können. Ehe aber ſolches geſchiehet; ſo will ich erſt alles zuſammenfaſſen, was Alfonſus, die ganze Zeit über, in teutſchen Reichsſachen unternommen hat, als welches ſehr wenig ausmacht. Es iſt nehmlich bereits vorgekommen, daß derſelbe von dem Erzbiſchof Arnolden von Trier, in ſeinem Namen, und wegen vermeintlich obhabender Vollmacht von Sachſen und Brandeuburg, zum römiſchen König erwehlet worden, und daß man ihm ſolches, durch

 eine

e) *Miraei* Opp. diplomat. T. I. p. m. 433. Cf. Franciſci *Haraei* Annal. Duc. Brab. T. I. p. 268. ſqq. und Gebauer, l. c. L. II. §. 114. p. 235. ſq. et L. III. p. 510. ſq.

J.Chr. eine Geſandſchaft, zu wiſſen gethan habe. Ferner, daß er ſich bey dem König **Heinrich** von **Engelland** über deſſen Bruder, **Richard**, beſchweret, und dieſem bedrohend zugeſchrieben habe, das Reich zu verlaſſen. Und endlich daß er bey dem Pabſte die Kayſerkrone geſucht habe, aber kurz abgefertiget worden, auch angeblich an den **Ecceli**n von **Romano** geſchrieben, und ihm verſprochen habe, nach Italien zu kommen. Dieſem iſt nun ferner und zuförderſt das abentheuerliche Gauckelſpiel beyzufügen, da er ſich, noch bey Lebzeiten König **Wilhelms**, von dem Abgeordneten der Stadt **Piſa**, **Bandinus Lancea**, an ſeinem Hoflager zu **Soria** in **Alt-Caſtilien**, den achtzehnten Merz,
1255 zum römiſchen König und Kayſer erwehlen laſſen, und ſolche Affenwahl, an eben demſelben Tage, durch ein förmliches Inſtrument, mit vieler Grandezza, auf das förmlichſte angenommen hat f).

Nach ſeiner teutſchen Wahl hat er den Herzog von **Braband**, **Heinrich** den **dritten**, oder
1257 nach andern, den **ſechſten**, unter dem ſechszehnten October, zu **Burgos**, zum Reichsverweſer von Braband bis an den Rhein, und von den Enden des trieriſchen Sprengels am Rhein herunter bis an das Meer, beſtellet. In einer andern, das
1258 Jahr darauf, den zwanzigſten October, zu **Segovien** ausgeſtellten Urkunde aber verſprach er ihm, zu **Paris** die anderwärts verſprochene zehentauſend Pfund Turnois für ihn, und noch eben ſo viel für die auf ſeine Seite zu kaufende Reichsſtände, auszahlen zu laſſen, auch noch alle überdis, auf die Vertreibung König **Richards**, zu verwendende Koſten,

f) *Ughelli* Ital. S. T. III. p. 435. Cf. Gebauer, L. I. §. 117. p. 111. ſqq. not. o).

ſten, zu vergüten g). Allein Herzog **Heinrich** J. Chr.
von **Braband** ſtarb ein paar Jahr hernach, und 1260
ſeine Gemahlin, als Vormünderin ihrer unmündigen Söhne, erkante den König **Richard** für ihren rechtmäßigen Oberherrn, wie kurz vorher gemeldet worden. Der damalige Herzog **Friedrich** von **Lothringen** reiſete ſogar ſelbſt nach Spanien, und
empfieng von dem **Alfonſus**, den vierzehnten Merz, 1258
zu **Toledo**, die Lehen über ſeine Reichsländer, je- oder
doch unter der Bedingung, daß er an dieſe Beleh- viel-
nung nicht wolte gebunden ſeyn, woferne nicht Al- mehr
fonſus, binnen zwey Jahren, in das teutſche 1259
Reich kommen würde. Und vier Tage darauf wieß 1259
Alfonſus dem Herzog **Friedrich** eine jährliche Penſion von tauſend Mark Silbers auf die Stadt **Burgos** an, wofür er ihm jedesmal auf Verlangen mit hundert Bewafneten zu Dienſte ſtehen
ſolte h). Ferner erließ er auch, den achtzehnten 1259
October, an die Stadt **Beſançon** ein Schreiben, worinnen er derſelben zu wiſſen that, daß er im Begriff geweſen, nach Teutſchland zu gehen. Aber auf Anrathen ſeiner ſpaniſchen Reichsſtände hätte er erſt eine Geſandſchaft an den Pabſt geſchicket, und denſelben erſuchen laſſen, ihm einen Termin zu Empfahung der Kayſerkrone anzuberaumen. Nach Zurückkunft der Geſandten ſey er geſonnen, die Gegenden des römiſchen Reichs mit einer mächtigen und tapfern Armee zu beſuchen. Und aus eben dieſem Schreiben erhellet noch weiter, daß er auch an den damaligen Herzog von **Burgund**, **Hugo**, geſchrieben, und ihm bedeutet habe, die Stadt **Beſançon**

g) *Bütkens* Trophées de Braband, T. I. dans *les Preuves*, p. 95. Cf. Gebauer, L. I. §. 111. p. 102. et L. III. p. 509. ſq. h) *Calmet* Hiſt. de Lorraine, T. II. L. 24. c. 9. ſq. p. 310. et dans *les Preuves*, p. 481. ſq. et 386.

J. Chr. ſancon nicht ferner zu beunruhigen i). Endlich
1268 hat er auch lange nachher den **Albrecht** von **Turre** zu ſeinem Seneſchall im Königreich Arelat ernant k). Und dieſes iſt alles, was von ſeinen Reichshandlungen bisher bekant worden, welches ſich aber mit den vielen und wichtigen Reichshandlungen König **Richards** in keine Vergleichung ſtellen läßt.

Was nun den beſchwerlichen Rechtshandel über den rechtmäßigen Beſitz des römiſch-teutſchen Reiches anbetrift, welchen inzwiſchen König **Alfonſus** zu **Rom** angefangen hatte; ſo iſt vorläufig zu
1261 bemerken, daß König **Richard**, das Jahr vor ſeiner dritten Reiſe nach Teutſchland, ſeinen guten Freund den Pabſt **Alexander** den **vierten** verlohren habe. **Alfonſus** hatte ſich zwar ſchon bey demſelben mit ſeinen Anſprüchen auf die Kayſerkrone gemeldet, hatte aber bey ihm ſchlechtes Gehör gefunden, geſtalten **Alexander** vielmehr den **Richard** für den rechtmäßigen König erkante, und ihm den Titel eines erwehlten und gekrönten römiſchen Königes beylegte. Nach **Alexanders** Tode beſtieg der oben erwähnte **Urban** der **vierte** den päbſtlichen Thron. Dieſer war zwar von ſehr geringer Herkunft, und nur eines Schuflickers Sohn aus **Troyes** in **Champagne**. Allein er erſetzte den Mangel einer edlen Geburt durch eine gründliche und ausgebreitete Gelehrſamkeit, durch einen erhabenen Verſtand viele Klugheit und tapfern Muth. Er ſtieg von einer geiſtlichen Ehrenſtelle zu der andern, wurde von den Päbſten in verſchiedenen Geſandſchaften gebraucht und zuletzt von ſeinem Vorfaren zum Patriarchen von **Jeruſalem** ernant.

Man

i) *Chiffletii* Veſontio, P. I. c. 54. p. 222. ſq.
k) *Valbonnays*, Mem. pour ſervir à l'hiſtoire de Dauphiné, p. 125.

Man rühmt ihm nach, daß er ein frommer, güti- J.Chr.
ger, freygebiger und leutſeliger Mann geweſen ſey. Indeſſen lag ihm, gleich ſeinen Vorfaren, die Erweiterung der päbſtlichen Macht und Hoheit ſehr am Herzen. Derſelbe legte nun zwar anfänglich auch noch unſerm König **Richard** den Titel eines erwehlten und gekrönten römiſchen Königes bey. Allein er ließ bald ſeine Partheylichkeit für den **Alfonſus** blicken und maßte ſich der Entſcheidung über die zwieſpältige Wahl des **Alfonſus** und des **Richards**, und dem darauf ſich gründenden rechtmäßigen Beſitz des römiſch- teutſchen Reiches an. Es war aber dergleichen Spruch weder nöthig, noch der Pabſt weder als ordentlicher Richter, noch als ein freyerwehlter Schiedsrichter dazu befugt. Dann **Richards** ſowohl, als auch anfänglich des **Alfonſus** Geſandten zu **Rom** weigerten ſich ihrer Herren Streitſache dem Urtheil des Pabſtes zu unterwerfen. Der leztere begehrte nur immer die Kayſerkrone, wie ihm aber ſolches nicht gelingen wolte; ſo ſuchte und verlangte er endlich Recht bey dem päbſtlichen Stuhle. Er ſah nehmlich ohne Zweifel wohl ein, daß er hiebey nichts verlieren, ſondern allenfalls etwas gewinnen konte. Der Spruch möchte nun ausfallen, wie er wolte.

Dieſes Verlangen des **Alfonſus** muſte alſo dem Pabſte **Urbanus** zu einer längſt gewünſchten Gelegenheit dienen, ſein vermeintliches Recht zu Ausübung ſeines richterlichen Amtes in dieſer Sache, zu gründen, obgleich das einſeitige Begehren des **Alfonſus** den Rechten des **Richards** nicht nachtheilig ſeyn konte. Er wagte alſo den erſten Schritt, zeigte aber gleich dabey ſeine Partheylichkeit für den **Alfonſus**, daß er den ſiebenten Auguſt 1263
von **Orvieto** aus, ein **Breve** an die Cardinäle ergehen lieſſe. In demſelben machte er ſeine gefaß-

J. Chr. te Entſchlieſſung bekant, und legte beyden Herren unter Anführung einiger Scheingründe, den Titel eines römiſchen Königes bey, ob er gleich nicht in Abrede ſtellen konte, daß zwar Richard nicht aber Alfonſius dieſen Titel bisher aus der päbſtlichen Canzley erhalten hätte. Nachdem nun Pabſt Urbanus glauben mochte, den König Richard durch dieſes vorläuffige Breve zu dem inſtehenden Gerichte genugſam vorbereitet zu haben; ſo ließ er
1263 zu Orviedo, den letzten Auguſt die förmliche Ladung an den König Richard ergehen, und ſetzte
1264 den zweyten May des folgenden Jahrs zum Erſcheinungstermin an. Man hat von dieſer Ladung ein doppeltes Formular, wovon das eine vermuthlich des König Richards Bevollmächtigten zu Rom mag zugeſtellet, das andere aber, durch den darinnen benanten päbſtlichen Nuncius Magiſter Wilhelm dem Richard ſelbſt überbracht worden ſeyn. Aus der Ladung ſelbſt ergibt ſich anbey unter andern auch dieſes, daß König Richard nicht mag geſonnen geweſen ſeyn, ſich zu Rom einzulaſſen, und daß deſſen Bevollmächtigte daſelbſt dem Pabſte mit vielen ſchönen Worten künſtlicher Weiſe nichts geſagt haben, wie er ſie befragte, ob ihr Herr der Unterſuchung des apoſtoliſchen Stules ſich unterwerfen wolle. Der Erfolg traf auch damit überein, dann an dem angeſetzten Gerichtstage,
1264 oder den zweyten May des folgenden Jahrs erſchienen zwar die Bevollmächtigte des Königes Alfonſius, und übergaben die auf ſie gerichtete und unterſiegelte Vollmacht. Aber König Richard blieb aus, und ſeine bisher zu Rom immer anweſend gebliebene Abgeordneten entſchuldigten nur, unter Hoffnung der Genehmhaltung ſeine Nichterſcheinung. Darüber ſetzte der Pabſt den Partheyen einen neuen und ſehr geraumigen Termin an, nehmlich

lich den dreyßigſten November des folgenden Jahrs. J.Chr.
Er erlebte aber ſolchen nicht, ſondern ſterb noch das 1265
Jahr vorher zu Anfang des Octobers. 1264

An ſeine Stelle wurde nach einer faſt fünf-
monatlichen Vacanz, der Cardinal **Guido Fou-
calt** von **S. Gilles** in **Languedoc** gebürtig zum 1265
Pabſt erwehlet, welcher den Namen **Clemens des
vierten** annahm. Er hatte ehmals im weltlichen
Stande, und in der Ehe gelebt, auch mit ſeiner
Gemahlin verſchiedene Kinder erzeugt. Allein
nach ihrem Tode trat er in den geiſtlichen Stand,
und wurde endlich Erzbiſchof von **Narbonne**.
Pabſt **Urban der vierte**, machte ihn zum Cardi- 1261
nal, und wolte ihn als ſeinen Legaten nach Engel- 1263
land ſchicken; um die Streitigkeiten zwiſchen dem
König **Heinrich** und ſeinen Ständen beyzulegen
Aber dieſe lieſſen ihn nicht in das Reich, deswegen
er ſie in den Bann that, und nach **Rom** zurück-
kehren wolte. Unterwegs erhielt er die Nachricht,
daß er zum Pabſt wäre erwehlet worden, ging in 1265
verſtellter Kleidung nach **Perugia**, und nahm
nach einiger Weigerung die päbſtliche Würde an.
Er war ein groſſer Rechtsgelehrter, fromm, wenn
man nach den äuſſerlichen Andachtsübungen urtheilen
ſoll, ſtreng in ſeiner Lebensart und ein guter geiſt-
licher Redner. Er beſaß dabey einen durchdringen-
den Verſtand, zeigte in ſeinen Handlungen eine
groſſe Klugheit, und war in ſeinen gefaßten Ent-
ſchlieſſungen ſtandhaft. Allein er verdient auch mit
Recht den Vorwurf einer übermäßigen Rachbegier-
de und Neigung zur Blutdürſtigkeit, wovon ſein
über den unglücklichen **Conradin** gegebener Blut-
rath zeuget. Er erlebte und beförderte den blutigen
Untergang des ſchwäbiſchen Kayſerhauſes, woran
bereits ſo viele ſeiner Vorfaren gearbeitet hatten,
und wovon noch weiter unten ſoll gehandelt wer-
den.

J. Chr. den. Dieſem neuen Pabſte ſtand anfänglich weder der damals noch gefangen ſitzende König Richard noch der tröblende Alfonſus recht an, und er ſuchte das römiſch-teutſche Reich einem dritten zuzuwenden. Zu dem Ende trug er dem Erzbiſchofen von Sevilien auf, den König Alfonſus, bey guter Gelegenheit zu bereden, daß er die teutſche Krone gutwillig möchte fahren laſſen.
1265 Wie aber König Richard noch in dieſem Jahr wieder ſeine Freyheit erhielt; ſo änderte er ſeine Gedanken, und entſchloß ſich den von ſeinem Vorfaren angefangenen Proceß fortzuſetzen. Auf der noch von dem Pabſte Urbanus anberaumten zweyten
1265 ten Tagfarth, oder den dreyßigſten November erſchien zwar wieder König Alfonſus durch ſeinen Bevollmächtigten, und bat daß wider den abermals ausgebliebenen Richard nunmehr der Spruch erfolgen möchte. Allein Clemens hielt für nöthig, daß vor allen Dingen auch von ihm noch eine Ladung ergehen müſte. Er verlängerte alſo, zu An-
1266 fang des neuen Jahrs, den bisher aufgeſchobenen Termin bis auf den Freytag nach dem Feſte der Er-
1267 ſcheinung des nächſtfolgenden Jahrs.

Ob nun gleich König Richard ſich bisher in dieſen, vor einem ohnehin unbefugtem Richter angezettelten nichtigen Rechtshandel nicht einlaſſen wollen; ſo muſte er ſich doch endlich in die Zeit und Umſtände ſchicken, nachzugeben, damit er nicht Gefahr liefe, durch einen unter dem Vorwand ſeines beharrlichen Ungehorſams, gegen ihn gefällten, obgleich unbefugten und unrechtmäßigen Rechtsſpruch, alles zu verlieren, oder ſich doch in groſſe Weitläuftigkeiten zu ſtürzen. Er wuſte was für einen gewaltigen Pabſt und in ſeinen gefaßten Entſchlieſſungen ſtandhaften Mann, er an Clemens dem vierten vor ſich hatte. Die neue Bewegungen

in Teutſchland zum Beſten des jungen Conra- J. Chr.
dins, durch den Erzbiſchofen Wernher von Maynz, mochten ihm auch nicht unbekant ſeyn. Und er war auch wohl von der Gerechtigkeit ſeiner Sache ſo feſt überzeuget, daß er ſich einen glückli- chen Ausgang ſicher verſprechen konte, wenn er nur dem Pabſte ein wenig nachgäbe. Mithin be- ſchickte er die, auf den ſiebenten Jenner angeſetzte 1267
dritte Tagefahrt durch ſeinen älteſten Prinzen Hein- rich, und einige ihm zugeordnete Räthe, welche mit genugſamer Vollmacht und ſtattlichen Urkun- den ihres Herren Recht zu beſtärken, verſehen wa- ren. Hingegen erſchien von Seiten des Königes Alfonſus nur ein einiger Bevollmächtigter, und zwar ganz unbereitet und mit keinen Beweißthü- mern verſehen. Nun willigte zwar der Pabſt ein, daß Alfonſus ſeine Beweisartikel noch ſolte ein- bringen können. Er ſetzte aber zugleich zu Füh- rung des Beweiſes durch die vorgeſchlagenen Zeu- gen den letzten October dieſes Jahrs an. Hier- 1267
nächſt beſtimmte er die vier Städte Frankfurt, Paris, Burgos und Bononien, wo er durch ſeine dahin geſchickte Commiſſarien die Zeugen wol- te abhören laſſen. Und endlich ſetzte er den ſechs und zwanzigſten Merz des folgenden Jahrs zum 1268
Hauptsgerichtstage an. An dieſem erſchienen nun die Anwälde von beyden Partheyen. Richards Bevollmächtigter, der M. Wilhelm bat um end- liche Entſcheidung, die ſpaniſche Abgeordneten aber brachten Ehehaften vor, warum ſie diesmal zur Sache nicht geſchickt erſcheinen konten. Der Pabſt fand ſolche auch erheblich, und beſtimmte da- her einen neuen Termin, nehmlich acht Tage vor Weyhennachten dieſes Jahrs zu Abhörung der Zeu- 1268
gen, und den erſten Junius des folgenden Jahrs 1269
zum endlichen Haupttermin zu Entſcheidung der

Sa-

J.Chr. Sache. Allein die für **Teutſchland** und ſeinen
rechtmäßigen König wachende göttliche Vorſehung
ließ nicht zu, daß zu deſſen Verkleinerung und
Nachtheil dieſes unbefugte Klagwerk durch einen
vermeinten oberſtrichterlichen Beſcheid des Pabſtes
konte entſchieden werden. Dann **Clemens** der
vierte ſtarb noch vor dem erſten der beyden ange-
1268 ſetzten neuen Termine zu Ende des Novembers.
Sein Nachfolger **Gregorius** der **zehnte** wurde
ſodann erſt nach einer faſt dreyjährigen Vacanz des
1271 päbſtlichen Stules erwehlet, und konte von dem-
ſelben wegen ſeiner Abweſenheit, erſt in der Faſten
1272 des folgenden Jahrs Beſitz nehmen, zu welcher
Zeit unſer König **Richard** bereits geſtorben
war l).

Während dieſem zu **Rom** betriebenen Reichs-
handel iſt in Teutſchland auſſer den ſchon oben be-
merkten Begebenheiten, nichts beſonders merkwür-
1266 diges vorgefallen, als daß bey der fortdaurenden
Abweſenheit König **Richards**, der Erzbiſchof
Wernher von **Maynz**, zum Beſten des jungen
Conradins eine Parthey zu machen ſuchte, um ihn
zum römiſchen König zu erwehlen. Kaum aber hatte
Pabſt **Clemens** ſolches erfaren, als er ein bedroh-
liches Breve an den gedachten Erzbiſchofen ergehen
lieſſe, worinnen er ihm dieſes Vorhaben auf das
1268 ſchärfſte verboth m). Daß ein paar Jahr hernach
der-

l) *Raynaldus* T. XIV. ad a. 1262. n. 1. 3. ad a. 1263. n. 38-61. ad a. 1264. n. 37-40. ad a. 1266 n. 36. ad a. 1267. n. 22-30. et ad a. 1268. n. 42-46. pagg. 71. 88.-94. 108. ſq. 139. 145. ſq. et 167. ſq. *Martene* Theſ. N. Anecdotor. T. II. p. 157. 319. et 396. *Thierricus Vallicolor*, l. c. p. 416. *Vitae Pontif. Rom.* ap. *Muratorium* T. III. P. I. p. 597. et P. II. p. 424. Cf. Gebauer l. c. L. II. §. 85-111. p. 203-234. m) *Schannati* Vindem. literar. Coll. I. n. 58. p. 207. ſqq.

dergleichen Vorhaben wieder im Werk geweſen ſey, J. Chr.
kan man aus einem andern Breve eben dieſes Pabſtes
an den König **Ottokar** von **Böhmen** erſehen n).
Allein damals würden ohnehin alle Bemühungen
für den **Conradin** vergeblich geweſen ſeyn, weil er
bereits um dieſe Zeit ſein junges Leben unter der
Hand des Henkers eingebüſſet hatte. Es geſchah
ſolches wenig Monate nach König **Richards** vierter Ankunft in Teutſchland. Ehe wir alſo von derſelben, und ſeinen letzten Reichsverrichtungen handlen;
ſo wird nicht undienlich ſeyn, den betrübten Untergang des ſo mächtig geweſenen Hohenſtauſiſchen Kayſerſtamms mit demjenigen, was wegen dem **Manfred** vorhergegangen einzuſchalten, in ſo weit es
in einer nöthigen Verbindung mit der teutſchen
Reichsgeſchichte ſtehet. Eine weitläuftigere Ausführung aber davon muß man nach dem Plan dieſes Werkes, in der beſondern Hiſtorie von **Italien**
ſuchen.

Wir haben weiter oben die Unternehmungen
des **Manfreds** bis auf den Tod des Pabſtes **Innocenz** des **vierten** erzählet o). Deſſen Nachfolger **Alexander** der **vierte** hatte nicht den Geiſt 1254
ſeines Vorfaren, und war gegen **Manfreden** beſtändig unglücklich. Er folgte zwar den Grundſätzen ſeiner Vorfaren, beyde **Sicilien** den Hohenſtauſiſchen Hauſe zu entreiſſen, und ſetzte zu dem
Ende die mit dem König **Heinrich** dem **dritten**
von **Engelland** ſchon unter **Innocentius** dem
vierten angefangene Unterhandlungen fort, **Sicilien** deſſen zweyten Sohn, dem **Edmund** von
Lancaſter zuzuwenden. Allein wie der König
von **Engelland** weiter kein Geld anwenden konte, und die in dieſem Geſchäfte gemachte groſſe,
und

n) *Raynaldus*, ad a. 1268, n. 43. ſqq. p. 167. ſq.
o) S. oben S. 95. ff.

J. Chr und theils unnütze Schulden nicht bezahlen wolte; ſo brach er auf einmal alle fernere Unterhandlungen mit ihm ab. Mittlerweil hatte ſich der ohnehin bey dem Volke ſehr beliebte **Manfred** in **Neapolis** recht feſte geſetzet, und ſeinen Anhang ſehr vermehret. Er ſuchte die Regierung völlig an ſich zu ziehen, und erklärte ſich zu dem Ende zum Vormund des jungen **Conradins**, als rechtmäßigen Thronerbens von **Sicilien**. Aber nach einiger Zeit zeigte er ſein feindſeliges Gemüthe gegen ihn, und ließ von deſſen in Teutſchland geſchehenen Abſterben falſche
1255 Nachrichten ausſtreuen. Mit dem Pabſte trat er in Unterhandlungen, und es kamen auch vom Herzog in **Bayern**, im Namen ſeiner Schweſter der Königin **Eliſabeth** des **Conradins** Mutter Geſandten an den Pabſt mit Friedens Vorſchlägen. Man wurde endlich mit dem päbſtlichen Legaten dem Cardinal **Octavianus Ubaldini** über einen Vergleich einig. Nach demſelben ſolten dem **Conradin** und **Manfred** beyde **Sicilien** bis auf **Terra di Lavoro**, welches die römiſche Kirche behielt, verbleiben, jedoch unter der Bedingung darüber von dem Pabſte die Lehen zu nehmen. Dieſer ſchlug aber wegen der mit **Engelland** wieder vorgenommenen Unterhandlungen den Vergleich aus,
1255 und ging hierauf mehrerer Sicherheit halber von **Neapolis** nach **Rom**. Das Verfaren des Pabſtes gereichte dem **Manfred** zum groſſen Vortheil.
1256 Dann die Städte **Neapolis**, **Capua**, **Averſa** und andere ergaben ſich an ihn, und auch der gröſte Theil von **Sicilien**, beſonders **Meßina** und **Palermo** empörten ſich wider die päbſtlichen Befehlshaber, und unterwarfen ſich ſeinem Gehorſam. Der übrige Reſt von **Sicilien** wurde im folgenden
1257 Jahr theils mit Gewalt bezwungen, theils ergab er ſich freywillig.

Da nun **Manfred** ſich im ruhigen Beſitze J.Chr.
von ganz **Sicilien** diß- und jenſeits des **Faro** ſahe; ſo richtete er ſeine Gedanken auf was Höheres. Er wolte nicht mehr der Vormund eines Kindes heiſſen, und nur der Regente von einem Reiche seyn, welches er faſt bloß durch ſeine Tapferkeit und gutes Glück erobert hatte, ſondern er trachtete nach dem Titel und der Würde eines Königes. Zu dem Ende ließ er abermals falſche Nachrichten von dem Abſterben ſeines Vetters des **Conradins**, ausſprengen, ging nach **Sicilien** über, und ſetzte ſich
den eilften Auguſt mit Genehmhaltung der Stän- 1258
de zu **Palermo** die ſicilianiſche Krone auf. Er hatte ohngeachtet der ihm zur Laſt gelegten Fehler, viele gute Eigenſchaften und Vorzüge die ihn empfalen und zur Regierung geſchickt machten. Er war jung und wohlgebildet, leutſelig und gnädig, großmüthig und prächtig, freygebig und dankbar, beſonders gegen diejenigen welche ihm treue Dienſte geleiſtet hatten. Dabey beſaß er eine Klugheit und Einſichten die ſein Alter weit überſtiegen, wie auch eine groſſe Liebe gegen die Wiſſenſchaften und Gelehrten, da er ſelbſt in den vornehmſten Künſten und Wiſſenſchaften erfaren war. Seine heftigſte Leidenſchaften waren eine unmäßige Herrſchbegierde, und eine ſolche weltliche Staatsklugheit, wobey er nicht allemal auf die rechtmäßige Mittel ſahe, zu ſeinem Endzweck zu gelangen. Hieher gehöret unſtreitig ſein erſtgemeldtes Unternehmen, daß er ſich bey Lebzeiten des rechtmäßigen Königes die ſicilianiſche Krone aufſetzte. Es blieb auch dieſe Sache in Teutſchland nicht unbekant, und die Königin **Eliſabeth**, nebſt ihrem Bruder dem Herzog
von **Bayern**, ſchickten an den **Manfred** Geſandte, 1259
mit der Nachricht daß **Conradin** noch lebte. Jener fertigte die Geſandten mit koſtbaren Geſchenken

J.Chr. für den Herzog von Bayern, und einer ausſtudir-
ten Rede ab, worinnen er zu verſtehen gab, daß
er das durch ſeine tapfere Waffen eroberte König-
reich bis an ſeinen Tod behalten wolte, worauf es
Conradin bekommen ſolte. Der Pabſt aber that
1259 den **Manfred** in dieſem Jahr in den Bann.
1260 Jedoch im folgenden Jahr ließ er ſich mit ihm in
Unterhandlungen ein, wolte ihn für einen König
erkennen, und ihm die Lehen ertheilen, woferne er
alle Saracenen aus ſeinem Reiche verjagen würde.
Allein **Manfred** verwarf dieſe Bedingung, weil
er an dieſen treuen und tapfern Leuten eine ſtärkere
Stütze fand, als an ſeinen chriſtlichen Untertha-
nen. Er war vielmehr bedacht, noch mehrere an
ſich zu ziehen.

1260 Indeſſen ſchickten die **Gibellinen** in der
Lombardie, Toſcana und Mark **Ancona**,
welche bisher von den **Guelfen** ſehr waren bedrückt
worden, an den **Manfred** und fleheten ihn um
Hülfe an. Nach der Mark **Ancona** ſchickte er
den **Percival** von **Oria**, welcher ſich dieſelbe unter-
warf, und nach **Toſcana** ſeinen Marſchall den
1260 Grafen von S. **Severino, Jordan**, derſelbe
ſchlug mit Hülfe der **Sieneſer**, die **Florentiner**
auf das Haupt, und bemächtigte ſich der Stadt
Florenz, nachdem die daſige **Guelfen** ſich nach
Lucca geflüchtet hatten. Dieſe ſuchten nun
Schutz bey dem König **Richard**, und auch ſchon
vorher und jetzo wieder, bey dem jungen **Conra-
din**. Der letztere verſprach ihnen auch mit Ein-
1261 willigung ſeines Vormundes und Onkels, Herzog
Ludewigs von **Bayern** allen Beyſtand, ob er
gleich wegen ſeiner noch zarten Jugend nicht ſelbſt
überkommen könte. Unter dieſen Unruhen ſtarb
1261 **Alexander der vierte**, welchem **Urban der vier-
te**, auf dem päbſtlichen Stule folgte. Dieſer
muthi-

muthige Mann gedachte ſofort mit allem Ernſte J. Chr.
darauf wie er den Manfred demüthigen und züch-
tigen möchte, weil zumal ſeine Macht in Italien
ſich täglich vergröſſerte. Auch Lucca ſahe ſich 1262
endlich genöthiget, auf ſeine und der Gibellinen
Seite zu treten, und einen Statthalter anzunehmen.
Im obern Italien aber muſten Cremona, Pa-
via, Placenz und Breſcia, nebſt vielen andern
ſeine Herrſchaft erkennen. Indeſſen ſahe Pabſt
Urbanus als ein kluger Mann wohl ein, daß er
aus eigenen Kräften mit dem Manfred nicht wür-
de fertig werden, und beyde Sicilien der römi-
ſchen Kirche zum Beſitz erwerben können. Des-
wegen fing er wieder am franzöſiſchen Hofe die al-
ten Unterhandlungen an, und trug das Königreich
Sicilien dem Carln von Anjou, Grafen von
Provence einem überaus klugen, verſtändigen und
tapfern Herren, der ein Bruder des damaligen Kö-
niges von Frankreich war, an; den Manfred 1262
aber citirte der Pabſt abermals vor ſich, und da er 1263
nicht erſchien, ſo that er ihn in den Bann. Die
Tractaten mit dem Carln von Anjou wurden fleiſ-
ſig fortgeſetzet, und kamen endlich zu Stande. 1264
Ja Urban willigte auch darin, daß Carl unter
gewiſſen Bedingungen zum Senator zu Rom er-
wehlet wurde, der auch durch ſeinen dahingeſchick-
ten Statthalter von dieſer Würde Beſitz nehmen
lieſſe. Manfred rüſtete ſich alſo zur tapfern Ge-
genwehr, und that einen Einfall in den Kirchen-
ſtaat. Dagegen ließ der Pabſt wider ihn das
Creutz predigen, ſtarb aber bald darauf im October 1264
zu Perugia. Sein Nachfolger Clemens der 1265
vierte beſtätigte alles, was ſein Vorfahr mit dem
Carln von Anjou wegen Sicilien und ſeinem
Zug nach Italien geſchloſſen hatte. Derſelbe kam
ſodann im May dieſes Jahrs, mit einer geringen 1265

 Mann-

J.Chr. Mannſchaft zu **Rom** an, ſeine Hauptarmee aber folgte ihm zu Lande durch Italien nach, und ſtieß gegen Ende des Jahrs, und zu Anfang des
1266 folgenden bey **Rom** zu ihm. Der Pabſt ließ ihn auch nach abgeſchwornen Lehenseide, im **Vati-**
1266 **can**, den ſechſten Jenner, durch fünf Cardinäle, zum König von beyden **Sicilien** krönen, und hierauf trat er ohngeachtet des Winters den Feldzug gegen den **Manfred** an. Er ging über den Gränzfluß **Garigliano**, weil der von dem **Manfred**, zu deſſen Beſetzung dahin poſtirte Graf von **Caſerta** ſich aus Treuloſigkeit zurückzog. Den ſtark beſetzten Gränzort S. **Germano** eroberte er mit ſtürmender Hand, und beſiegte den ſechs
1266 und zwanzigſten Februar, in dem Deciſivtreffen ohnweit **Benevent** den **Manfred** welcher dabey ſein Leben einbüßte. Dieſer Sieg unterwarf in kurzer Zeit beyde **Sicilien** dem **Carln** von **Anjou**. Viele **Neapolitaner** hatten theils aus Haſſe gegen das hohenſtaufiſche Haus, theils durch Geſchenke oder Verſprechungen des römiſchen Hofes und König **Carls** ſich verleiten laſſen, treulos gegen den **Manfred** zu werden, und dadurch deſſen Untergang zu beſchleunigen. Sie verſprachen ſich bey einer Regimentsveränderung goldene Zeiten, fanden ſich aber nunmehr in ihrer Hoffnung ſehr betrogen, weil ſie unter **Carln** noch härter gehalten wurden, als unter dem **Manfred**. Sie ſeufzeten alſo nach einer neuen Herrſchaft und beklagten zu ſpät ihre an dem **Manfred** begangene Treuloſigkeit [p]).

Nach-

p) *Nicol. de Iamſilla*, l. c. p. 543. ſqq. et *Supplem.* ad *illum*, ibidem, p. 585-609. *Saba Malaſpina* L. I. c. 5. (6.) L. II. per totum et L. III. c. 1-16.

Nachdem nun König **Carl** ſich im ruhigen J. Chr.
Beſitz von beyden Sicilien ſahe; ſo richtete er ſeine Abſichten darauf, die **Gibellinen** in **Toſcana** und der **Lombardie** zu unterdrücken, und wo möglich ganz und gar auszurotten. Die **Guelfen** aus **Florenz** und **Lucca** baten ihn um Bey- 1267
ſtand, und er ſchickte ihnen auch einige Hülfe. Bald hernach ging er ſelbſt nach **Florenz**, welche Stadt ihn zu ihrem Herren angenommen hatte. Der Pabſt aber erklärte ihn zum **Paciarius** oder Statthalter von **Toſcana**, unter der Verbindlichkeit dieſe Würde ſogleich wieder niederzulegen, ſobald ein römiſcher König oder Kayſer mit Genehmhaltung des apoſtoliſchen Stuls würde erwehlet worden seyn. König **Carl** bekriegte hierauf die **Gibellinen** zu **Siena** und **Piſa**, und fügte ihnen vielen Schaden zu. Er machte ſich faſt von ganz **Toſcana** Meiſter, und auch die **Guelfen** in der **Lombardie** regten ſich unter ſeinem Schutze gegen die **Gibellinen** und bedrückten dieſelbe. Darüber richteten dieſe leztere ihre Gedanken auf den jungen **Conradin**, und ſchickten nebſt den Mißvergnügten in **Apulien** an denſelben heimlich Geſandten mit Briefen, worinnen ſie ihn unter den gröſten Verſprechungen nach Italien einluden. **Conradin** wider den Rath und Willen ſeiner Frau Mutter, der Königin **Eliſabeth** entſchloß ſich zu dieſem

c. 1-16. p. 794. ſqq. *Matthaeus Spinellus*, l. c. p. 1080. ſqq. *Monachus Patavinus*, L. III. ad a. 1265. ſq. l. c. p. 724-727. *Vitae Pontif. Rom.* l. c. T. III. P. I. p. 592. 593. ſq. 595. et P. II. p. 404. ſq. 413. ſq. 418. ſqq. 421. ſq. *Martene* Theſ. N. Anecdot. T. II. p. 499. et 512. *Chron. Siciliae* c. 30-33. apud *Eundem* ibid. p. 17. ſqq. *Raynaldus*, ad aa. 1255-1266. paſſim. et *Sigonius*, L. XIX. ſq. l. c. p. m. 1019-1057.

J.Chr. ſem gefärlichen Zuge. Er verpfändete zu dem Ende viele Oerter an der Donau an die Herzoge von Bayern, um zu ſeiner Unternehmung das nöthige
1267 Geld zu haben, und trat im Sommer mit viertauſend Reutern und einigen tauſend Mann zu Fuß ſeine unglückliche Expedition nach Italien an. Unter andern begleiteten ihn ſein Onkel, Herzog **Ludewig von Bayern**, Graf **Mainhard von Tyrol** und der baadiſche Prinz **Friedrich**, welcher wegen ſeiner Frau Mutter **Gertraut** einen rechtmäßigen Anſpruch auf die öſterreichiſchen Staaten hatte. Gegen Ende des Sommers langte er zu **Verona** an, wo er aber eine geraume Zeit liegen blieb, um die Unterhandlungen abzuwarten, welche ſeine Anhänger zu ſeinem Beſten pflegten. Darüber aber und weil es ihm an Geld zur Bezalung ſeiner Völker, zu manglen anfing, verliefen ſich ſeine meiſten Truppen, wie dann auch der Herzog von **Bayern** und der Graf von **Tyrol** nach Teutſchland zurückkehrten. Da **Conradin** noch vor ſeinem Aufbruch ein Manifeſt mit dem königlichen Namen und ſicilianiſchen Reichsſiegel nach Italien vorausgeſchickt hatte; ſo nahm dieſes, wie auch ſeinen nachmals unternommenen Zug, Pabſt **Cle-**
1267 **mens der vierte** ſehr übel auf. Er forderte ihn zu dem Ende vor ſein Gerichte, und that ihn das
1268 Jahr darauf am grünen Donnerſtag mit allen ſeinen Anhängern in den Bann. Noch vorher aber
1267 war der caſtilianiſche Prinz **Friedrich**, auf Anrathen des **Conrads von Capece**, welchen **Conradin** zu ſeinem oberſten General und Statthalter in Sicilien ernant hatte, von **Tunis** wo er ſich damals aufhielt nach Sicilien übergegangen, und hatte ſich einiger Oerter bemächtiget. Er erklärte ſich nun öffentlich für den **Conradin**, und der obgedachte **Conrad von Antiochia** oder **Capece** deſ-

ſen

ſey Vater Kayſer Friedrichs des zweyten natür- J. Chr.
licher Sohn geweſen, nahm den Titel eines Vice-
königes von Sicilien an. Ja bald darauf erklärte
ſich faſt dieſe ganze Inſel bis auf Meßina für
den Conradin. Auch des erwähnten Prinz 1267
Friedrichs von Caſtilien Bruder, Heinrich wur-
de bey einer zu Rom entſtandenen Empörung, zur
Senatorwürde daſelbſt erhoben, daß alſo die Sa-
chen des Conradins recht gut zu ſtehen ſchienen.

Zu Anfang des folgenden Jahrs brach derſel- 1268
be endlich mit mehr als dreytauſend Pferden von
Verona auf, und ging durch das Gebiet von
Cremona und Lodi nach Pavia, wo er ſich wie-
der über zwey Monate aufhielt. Nachdem nun
die Piſaner zu ſeiner weitern Reiſe einige Galeeren
ausgerüſtet hatten; ſo verfügte er ſich, durch die
Länder des Marggrafen von Caretto, in den Ha-
fen Vada, ſchiffte ſich daſelbſt ein, und langte
den ſiebenten April glücklich zu Piſa an. Sein
treuer Gefährte, der junge Prinz Friedrich von
Baaden, aber führte ſeine Reuterey durch Luni-
giana ebenfalls nach Piſa. Es ſcheinet zwar et-
was wunderbares, daß keine unter den vielen guel-
fiſchen Städten in der Lombardie ſich dieſer feindli-
chen Armee widerſetzte. Allein einige beſonders die
Torrianer zu Mayland, ſtänden damals mit
dem Pabſte nicht in gutem Vernehmen, und es hat
das Anſehen, daß die Lombarden erſt ſehen wollen,
wie der Krieg ablauffen würde, um nach dem Aus-
gang deſſelben ihre Maßregeln zu nehmen. Auf
Anſuchen der Piſaner fiel Conradin in das Ge-
biet der Stadt Lucca ein, welche es mit Carln
von Anjou hielt, und verheerte daſſelbe. Sodann
rückte er weiter nach Siena, und befocht bey Pon-
te a Valle am Arno einen Vortheil über einige
Völker des erſtgedachten Carls von Anjou. Die-

 ſer

J.Chr. ſer war noch vor Conradins Ankunft in Toſca-
na nach Apulien zurückgegangen, um ſowohl An-
ſtalten zu Vertheidigung ſeines Königreichs zu ma-
chen, als auch ſeine auf das Gerüchte von Con-
radins Ankunft, theils abgefallene, theils in der
Treue wankende Unterthanen, wieder zum Gehor-
ſam zu bringen, oder darinnen zu erhalten. Be-
ſonders befurchte er das meiſte von den Saracenen
zu Nocera, deswegen er wider ſie einen Creutz-
zug unternahm und dieſen Ort belagerte. Conra-
din hingegen ſetzte ſeinen Weg weiter nach Rom
fort, ohne ſich an die Vorſtellungen der an ihn ge-
ſchickten päbſtlichen Geſandten, oder an den wider
ihn ausgeſprochenen päbſtlichen Bannfluch zu keh-
ren. Er wurde auch mit den gröſten Ehrenbezeu-
gungen zu Rom aufgenommen, und ſein Heer
wurde durch den ſtarken Zulauf der Gibellinen,
wie auch vieler Römer anſehnlich vermehret. Die
Piſaner ſchickten zu Unterſtützung ſeiner Expedi-
tion, eine anſehnliche Galeerenflotte nach Sicilien,
welche bey Melazzo die ſtärkere Flotte des Carls
von Anjou in die Flucht ſchlug. Alles ſchien al-
ſo dem Conradin einen ſiegreichen Ausgang zu
prophezeyen, zumal er auch glücklich in das heutige
Königreich Neapolis eindrang. Auf dieſe Nach-
richt hob König Carl die Belagerung von Noce-
ra auf, und rückte ſeinem Feind entgegen. In der
Ebene von Tagliacozzo kam es endlich den drey
1268 und zwanzigſten Auguſt zum Treffen, in welchem
auch anfänglich Conradin ſiegte. Wie aber ſeine
Leute zum Theil die flüchtigen Feinde zu hitzig ver-
folgten, zum Theil ſich zu frühzeitig auf das Plün-
dern legten; ſo brach Carl aus einem Hinterhalt
mit ſeinen beſten Leuten, die noch nicht gefochten
hatten plötzlich hervor, und brachte die in Unord-
nung gerathene Sieger leichtlich in die Flucht. In
ſol-

ſolcher ſuchte nunmehr auch der unglückliche Con- J.Chr.
radin, und ſein unzertrennlicher Gefährte Fried-
rich von Baaden in verſtellter Kleidung ihre Si-
cherheit. Sie mietheten alſo zu Aſtura ein Fahr-
zeug um nach Piſa zu entweichen. Allein der
Herr dieſes Ortes, Johann Frangipani ließ ſie
durch ein anderes ihnen nachgeſchickte Fahrzeug ein-
holen, und gefangen nehmen, um von dem Kö-
nig Carln eine groſſe Belohnung zu erhalten. Es
wurden ihm aber die gefangene Prinzen von dem
königlichen Galeerenchef, Robert von Lavena
abgedrungen, und nach Neapolis in das Gefäng-
niß geſchleppet.

Dahin verfügte ſich ſodann auch König Carl,
und ließ zu Anfang des Octobers, eine groſſe 1268
Staatsverſammlung von den Groſſen des Reichs,
Deputirten der Städte und einigen Rechtsgelehrten
halten, worinnen die Sache dieſes unglücklichen
Prinzens vorgetragen wurde. Nun behaupteten
zwar die vornehmſten franzöſiſchen Herren und die
Rechtsgelehrten, beſonders Guido von Suzara,
daß Conradin nicht mit Recht zum Tode könte
verdammet werden. Allein ein einiger Rechtsge-
lehrter, und vermuthlich auch andere Groſſe des
Reichs, aus Haß und Furcht vor dem Hauſe
Schwaben, waren anderer Meinung. Dieſe und
der bekante blutdürſtige Rath des Pabſtes Clemens
des vierten: *Vita Conradini, mors Caroli; mors
Conradini, vita Caroli*, bewog den König Carln
zu dem barbariſchen Verfahren, daß er dem letzten
ächten Zweige aus einem hohen Kayſerhauſe, ei-
nem Prinzen, der nur ſein väterliches Erbreich wie-
der zu erobern ſuchte, und höchſtens auf den Fuß
eines Staats- und Kriegsgefangenen betrachtet
werden konte, den neun und zwanzigſten October, 1268
öffentlich durch den Henker den Kopf vor die Füſſe

J.Chr. legen lieſſe. Und ſein, vollends ganz unſchuldiger, treuer Gefährte, Friedrich von Baaden, muſte ein ähnliches Schickſal mit erleiden. So ging, durch Gottes unerforſchliches Verhängniß, ein mächtiges Kayſerhaus durch des Henkers Hand zu Grunde. Nun waren von demſelben nur noch vier unächte Prinzen übrig, nehmlich König Entius, welcher
1272 zu Bononien gefangen ſaß, und vier Jahre hernach ſtarb. Und deſſen natürlichen Halbbruders, Friedrichs von Antiochia, drey Söhne, Conrad, Martin und Jacob. Allein dieſe muſten
1269 das Jahr darauf nach der Hinrichtung des Conradins, eines noch ſchimpflichern Todes ſterben. Dann nachdem ſie dem König Carln und ſeinen Leuten in die Hände gefallen; ſo wurden ſie aufgehengt, und dem erſtern noch vorher die Augen ausgeſtochen. Durch ſolche barbariſche Grauſamkeiten hat ſich Carl von Anjou eine allgemeine Schande bey allen damals lebenden Menſchen, wie auch bey der Nachwelt, ja ſo gar bey ſeinen eigenen Landesleuten, zugezogen. Man hat auch die Anmerkung gemacht, daß, von dieſer Zeit an, ſein bisher auf das höchſte geſtiegene Glück in Abnehmen gerathen, und ihn überaus ſchwere Unglücksfälle betroffen haben, ob er gleich Anfangs das abgefallene Sicilien, theils durch eine freywillige Unterwerfung, theils mit Gewalt wieder zum Gehorſam brachte, und auch der Pabſt ihn wieder in die römiſche Senatorenwürde einſetzte q). Uebrigens ging

q) *Supplem.* ad *Nicol. de Iamſilla*, l. c. p. 609 ſqq. *Matth. Spinellus* et *Monachus Patav.* ad a. 1267 ſq. *Saba Malaſpina*, L. III. c. 17. L. IV. c. 1-17. *Chron. Sicil* l. c. c. 34-37. *Vitae Pontif. Rom.* l. c. T. III P. I. p. 595. et P. II. p. 422 ſq. *Raynaldus*, T. XIV. ad a. 1267. n. 1-20. p. 141-144. et

ging mit dem Conradin auch das Herzogthum J.Chr.
Schwaben und der herzogliche Titel von dieſem Lande unter. Und die noch übrigen hohenſtauſiſchen Länder in Schwaben kamen an verſchiedene Herren, wie dann der Pfalzgraf am Rhein und Herzog in Bayern, die Marggrafen von Baaden, die Grafen von Würtenberg und Habsburg nebſt andern dasjenige, was ihnen am gelegenſten lage, an ſich riſſen. Die erſtere von ihnen bekamen beſonders die noch übrigen hohenſtauſiſchen Güter in Franken, woraus nachher die obere Pfalz entſtanden iſt. Der herzogliche Titel von Franken aber war ſchon lang, vor Conradins Tod, in Abgang gekommen r).

König

et ad a. 1268. n. 3-37. p. 159-166. *Ricobaldi Ferrarienſis* Hiſt. Impp. ad aa. 1257 ſq. in *Eccardi* ſcriptor. T. I. p. 1179 ſqq. *Albertus Argentin.* in *Vrſtiſii* ſcriptor. T. II. p. 98. *Sigonius*, L. XX. p. 1053-1061. Cf. *M. Petri de Pretio* Adhortatio ad Henr. ill. - - in qua - - fatalem caſum Conradini deſcribit etc. etc. cura Frid. Chph. *Schminckii* Lugd. Bat. 1745. 4. Von dem unglücklichen Conradin finden ſich auch verſchiedene gute und ſchlechte Schriften in *Wegelini* Theſ. rer. Suev. T. II. et III.

r) Mart. *Cruſii* Annal. Suev. P. III. L. II. c. 20. p. 123. *Aventinus*, l. c. L. VIII. c. 8. §. 5. p. m. 670 ſq. edit. noviſſ. *Wenceslai*, *R. Rom.* Dipl. in *Tolneri* Cod. diplomat. Palat. n. 110. p. 77. Cf. Lud. Barthol. *Hertenſtein* Diſſ. de Ducatu Sueviae et Alemanniae; Argentor. 1731. 4. et ap. *Wegelinum*, l. modo c. T. II. n. 38. p. 548 ſqq. Io. Dav. *Koeleri* Diſſ. de fatis Ducatus Alemann. et Sueviae; Altorf. 1735. 4. et ap. *Wegelinum*, l. et T. cc. n. 39. p. 578 ſqq. aucta cum Obſſ. quibusdam Car. Andr. *Belii*, ap. *Eundem*, T. IV. n. 28. p. 513 ſqq. und Io. Chph. *Pesleri* Lib. de Aug. Gentis Auſtr. Ducatu et Principatu in Suevia; Lipſ. 1739. 4. et ap. *Wegelinum*, l. c. T. III. n. 2. p. 5 ſqq.

J.Chr. König **Richard** war wenig Monate vor dem
unglücklichen Ende des **Conradins** zum viertenmal
in Teutſchland angekommen, und es beſchäftigten
ihn wichtigere Reichsſorgen, als daß er ſich um dieſe
Beſitznehmungen der hohenſtaufiſchen Erbgüter hät-
te bekümmern können. Vielleicht erforderte es auch
eine vorſichtige Staatsklugheit, daß er dasjenige
ſtillſchweigend geſchehen lieſſe, was er, wegen der
damaligen Zeitumſtände und ohne groſſe Unruhen
zu erwecken, nicht wohl ändern konte. Er reiſete
1268 nehmlich den vierten Auguſt aus England nach
Teutſchland ab, und den zwanzigſten September
befand er ſich noch zu **Cambray**. Dann an die-
ſem Tage beſtätigte er daſelbſt der verwittweten
Herzogin von Brabant, **Adelheid**, ihr Leibgeding,
und bemerket zugleich in der darüber ausgeſtellten
Urkunde, daß neulich ihr Sohn, Herzog **Johann**
von Brabant, in Perſon die Reichslehen von ihm
empfangen habe [s]). Von dar ging er nach **Cöln**,
1268 wo er den funfzehenten December dieſes Jahres den
edlen **Ganerben** zu **Nierſtein** eine Verſicherung
gab, daß ſie von niemand in ihren Freyheiten ſol-
1269 ten beeinträchtiget werden [t]). Im folgenden Jahr
aber reiſete er im Reiche weiter herum, und durch-
zog das obere und niedere Teutſchland. Endlich
kam er im Merz nach **Worms** [u]), wo ihm im
1269 April **Philipp von Falkenſtein**, die demſelben zu
getreuer Hut, von ihm vormals überlieferte Burg
Trifels, nebſt den kayſerlichen Zierungen, auf ſei-
nen Befehl, wieder ausgeliefert hat [v]). Und da
nun

s) Miraei opp. diplomat. T. I. p. 434. Cf. *M. Chron Belg.* l. c. p. 279. t) *de Gudenus*, C. M. D. T. IV. p. 911 ſq. u) M. Zorns ungedruckte wormſer Chronik, ap. *Gebauerum*, l. c. L. II. §. 119. p. 241. v) Gebauer,

nun damals, wegen der, von verſchiedenen Reichs- J. Chr.
ſtänden am Rheinſtrom, in allen ihren Städten und Schlöſſern, neue angelegten Rheinzölle ein groſſer Mißbrauch eingeriſſen war, und hiedurch Handel und Wandel ſehr gehindert wurde; ſo ſuchte unſer **Richard** ſolchem Uebel aus dem Grunde abzuhelfen. Zu dem Ende hielt er um dieſe Zeit zu 1269
Worms einen groſſen Reichstag und ſtellte zwiſchen den Fürſten, Grafen, Herren und Städten, die hiebey vornehmlich intereßirt waren, gütliche Handlungen an. Er brachte es auch durch ſeinen Fleiß und Anſehen dahin, daß endlich die Fürſten, Stände und Städte ſich eidlich unter einander verbanden, denjenigen mit geſamter Hand zu überziehen, und ſeine Veſtungen der Erde gleich zu machen, der ſich ins künftige unterſtehen würde, dergleichen neue Zölle ferner zu erpreſſen. Jedoch wurden die uralten Zölle zu **Boppard** und **Kayſerswerth** hievon namentlich ausgenommen w). Und da hiernächſt auch der Rath zu **Worms** eine Art von Auflagen, Umgeld genannt, neuerlich und eigenmächtiger Weiſe aufgebracht hatte, darüber aber von Geiſtlichen und Weltlichen, Einheimiſchen und Ausländiſchen groſſe Beſchwerde geführt wurde; ſo vermittelte es der König **Richard**, nebſt den Reichsſtänden, gleichfalls auf dieſem Reichstage, daß der daſige Magiſtrat ſich dieſer Auflage eidlich begab x). Endlich errichtete er auch einen gemeinen Landfrieden, und geſtattete den daſigen Juden, daß

bauer, L. III. in den Urkunden, n. 53. p. 404. Cf. Ge. Frid. Lud. *Mueller* Or. de Anvilla, cum Obſſ. Io. Phil. *Crollii* (Biponti, 1767. 4.) p. 122 ſqq. w) *Thomas Wikes*, l. c. p. 86 ſq. und Gebauer, L. II. §. 117 ſqq. p. 238 ſqq. x) *Schannati* Hiſt. Wormat. T. I. P. III. p. 379 ſq. et T. II. f. in *Cod. Probatt.* n. 153 ſq. p. 134 ſq.

J. Chr. daß ſie die nächſten ſechs Jahre hindurch, zu **Worms** ohnangefochten ſolten wohnen dürfen, gegen jährliche Erlegung von zweyhundert Mark Silbers, wovon er dem Raugrafen **Ruprecht**, des Biſchofs von Worms Bruder, jährlich zwanzig Mark auf Walpurgistag zu Lehen gab y).

Von **Worms** verfügte ſich König **Richard** nach **Frankfurt**. Daſelbſt hat er den zwey und
1269 zwanzigſten May die Abtey **Arnsburg** von allen und jeden Reichsbeten und Anlagen befreiet z), und den Tag darauf dem daſigen Reichsſtifte **S. Bartholomäus** vergönnet, die unnützen Hölzer aus ſeinem und des Reichsforſte **Dreyeich** zu ſammlen, und heimzuführen a). Zwey Tage hernach aber erzeigte er, in einer ausgeſtellten Urkunde, dem Grafen **Diethert** von Catzenellnbogen die Gnade, daß ihn, in Ermanglung männlicher Leibeserben, ſeine Tochter in den Reichslehen erben ſolle b). Inzwiſchen gedachte unſer verwittwete König **Richard** auf eine neue Vermählung, und ſeine Wahl fiel auf eine teutſche Schönheit, ohne Zweifel auch aus dem Grunde, damit er ſich hiedurch die Gemüther der teutſchen Reichsſtände, und aller Teutſchen noch mehr verbinden möchte. Er heyrathete alſo die ſehr ſchöne **Beatrix von Falkenſtein**, welche vermuthlich des vorhin gedachten **Philipps von Falkenſteins** Schweſter war, und vollzog mit ihr das
1269 prächtige Beylager den ſechszehenten Junius in dem kayſerlichen Pallaſte zu **Kayſerslautern**. Ihr Geſchlecht gehörte zu dem hohen Adel in Teutſchland, und ihr Haus war mit vielen vornehmen Familien in Teutſchland verwandt und verſchwä-

gert.

y) Gebauer, L. II. §. 119. p. 242. z) Gebauer, L. III. in den Urkunden, n. 54. p. 405 ſq. a) *Idem*, ibidem, n. 55. p. 406 ſq. b) *Idem*, ibidem, n. 56. p. 407.

gert c). Dieſe ſeine neue Gemahlin liebte unſer J. Chr.
Richard dergeſtalt, daß er ſie, nach dem Zeugniß eines gleichzeitigen Geſchichtſchreibers, auch nicht eine einige Nacht von ſeiner Seite laſſen wolte. Ja er entſchloß ſich ſo gar, wenig Tage nach ſeinem Beylager, nach England zurück zu gehen, um ſeiner lieben **Beatrix** ſeine dortige Länder und Herrlichkeit zu zeigen. Er langte auch mit ihr den dritten Auguſt, nachdem er juſt ein Jahr abweſend ge- 1269
weſen war, glücklich zu **Dover** an, und wurde nachmals von ſeinem Herren Bruder, dem König, mit vielen Ehrenbezeugungen und angeſtellten koſtbaren Luſtbarkeiten empfangen. Wie er dann auch nebſt ihm, den dreyzehenten October dieſes Jahres, 1269
der prächtigen Erhebung der Reliquien des heiligen König **Eduards** des **Bekenners**, zu **London** mit beywohnte, und mit demſelben ſolche in ihrem neuen koſtbaren Sarge, aus Frömmigkeit, auf ſeine Schultern nahm d).

Noch in eben dem Jahr, da König **Richard** 1269
zum letztenmal aus Teutſchland abgereiſet war, oder nach andern, das Jahr darauf, ſtarb Herzog **Ul-** 1270
rich der **dritte** von **Kärnthen**, ohne von ſeinen beyden Gemahlinnen Kinder zu hinterlaſſen. Seiner Mutter Bruders Sohn war der damalige mächtige König von Böhmen und Herzog von Oeſterreich und Steyermark, **Ottokar**, mit welchem er in ſehr gutem Vernehmen lebte. Dieſem ehrgeizigen und

c) *Thomas Wikes*, l. c. p. 88. *Rymerus*, l. c. T. I. P. II. p. 161. *Trithemius*, l. c. p. 598. coll. p. 604. 605 et 606. Cf. Gebauer, L. II. §. 125-133. p. 246-260. et L. III. p. 615 ſqq. und *de Gudenus* C. M. D. in *Indice III, n. II. Lit. f. Dynaſtarum*, ibique *Obſervationem praemiſſam*.

d) *Thomas Wikes*, l. c. p. 88. *Annales Waverlejenſes*, in Th. *Gale* Scriptor. Angl. T. II. p. 225.

J. Chr. und länderbegierigen Herren fehlte noch, zu Ergänzung ſeiner Länder, das in denſelben eingeſchloſſene Herzogthum **Kärnthen.** Er richtete alſo darauf ſeine Gedanken, da ohnehin ſein Vetter, Herzog **Ulrich**, ohne Leibeserben war, und that demſelben ſo gütlich, daß er ihn, in ſeinem errichteten Teſtamente, zu ſeinem Erben einſetzte. Wie Herzog **Ulrich** ſtarb; ſo war König **Ottokar** in **Preuſſen.** Allein er ſchickte ſo fort, nach deſſen vernommenen Abſterben, den Biſchofen **Bruno** von **Olmütz**, oder den Probſten von **Brünn** in Mähren, nach Kärnthen, um die Landeseinwohner auf ſeine Seite zu bringen. Dann mit dem Teſtamente Herzog **Ulrichs** war deſſen noch vorhandener Bruder, **Philipp**, gar nicht zufrieden. Derſelbe war zwar Anfangs in geiſtlichen Stand getreten, und auch zum Erzbiſchof von **Salzburg** erwählet worden, liebte aber den Krieg mehr, als es ſeinem geiſtlichen Stande geziemte. Darüber wurde er des Erzſtiftes entſetzet, jedoch machte er deſſen Beſitz ſeinem Nachfolger **Ulrich** ſo ſauer, daß dieſer zuletzt freywillig abdankte, worauf er ſich endlich von dem König **Ottokar** bereden lieſſe, das Erzſtift **Salzburg** an ihren beiderſeitigen, und inzwiſchen erwählten Vetter, **Vladislaus**, abzutreten. Um ihn nun einigermaſſen ſchadlos zu halten; ſo bemüheten ſich
1269 ſein Bruder Herzog **Ulrich** und der König **Ottokar**, ihm das erledigte Patriarchat zu Aquileja zu verſchaffen. Es ſcheinet aber die Sache, über des erſtern Abſterben, nicht völlig zu Stande gekommen zu ſeyn, wenigſtens hat der Pabſt die auch etwa geſchehene Wahl nicht beſtätigen wollen. Vielmehr wolte nunmehr unſer **Philipp** das, durch ſeines Bruders Tod, erledigte Herzogthum **Kärnthen** in Beſitz nehmen, und fand auch bey den Landſtänden und Unterthanen guten Beyfall. Allein König

Ottokar ging, das Jahr hernach, ſelbſt nach J.Chr.
Kärnthen. Und nachdem er das abgefallene 1270
Crain wieder zum Gehorſam gebracht hatte; ſo
brachte er die **Kärnther** dahin, daß ſie ſich ihm
freywillig ergeben muſten. Hierauf trieb er unſern
Philipp dergeſtalt in die Enge, daß er ſich im fol-
genden Jahr mit ihm vergleichen, allen ſeinen Rech- 1271
ten auf **Kärnthen** entſagen, und mit einer jährli-
chen Penſion vorlieb nehmen muſte. Er hat aber,
wie im folgenden Periodus vorkommen wird, nach-
mals unter König **Rudolph** von **Habsburg** ſeine
Rechte auf **Kärnthen** wieder ſuchen geltend zu
machen b).

Uebrigens obgleich König **Richard**, nach
ſeiner kurz vorher bemerkten vierten Rückreiſe nach
England, nicht wieder nach Teutſchland zurück ge-
kommen iſt; ſo hat er ſich doch auch in ſeiner Ab-
weſenheit der teutſchen Reichsſachen noch beſtändig
und bis an ſeinen Tod angenommen. Es zeuget
davon unter andern, daß er den zwanzigſten Jenner, 1270
auf ſeinem gewöhnlichen Reſidenzſchloſſe in England
zu **Berkamſtede** einen zwiſchen dem Herzog **Al-
brecht** dem **Groſſen** von **Braunſchweig**, und
dem Grafen **Ludolph** von **Daſſel** getroffenen Kauf
beſtä-

b) *Anonymus Leobienſis* L. I. ad aa. 1268 ſq. in *Pezii* Script. Auſtr. T. I. p. 831. *Paltramus* ſ. *Vatzo* in Chron. Auſtr. ad a. 1269. ap. *Eundem*, T. I. p. 717. *Hermannus Altahenſ.* ad a. 1269. l. c. p. 683. Eraſmi *Froelich* Archontol. Carinth. P. I. p. 71. *Continuator Martini Poloni*, ad aa. 1268 et 1273, in *Eccardi* Scriptor. T. I. p. 1424 ſq. *Chron. Salisburg.* ad a. 1271. ap. *Pezium*, l. c. T. I. p. 372. Cf. Io. Chph. *Pesleri* Series Ducum Carinth. §. 18 et 19. p. m 72 - 85. und *Hanſizii* Germ. S. T. II. p. 344 ſqq. beſonders p. 363 - 365.

J. Chr. beſtätiget hat e). Hiernächſt ſuchte er in England Friede und Ruhe zu ſtiften, und zu erhalten, zu
1270 dem Ende er den Kronprinzen **Eduard** mit dem Grafen **Gilbert** von **Gloceſter** vertruge. Und da hierauf dieſer ſeinen gelobten Kreuzzug antreten wolte; ſo erlaubte unſer König **Richard** ſeinem älteſten Prinzen **Heinrich**, daß er ſeinen Vetter begleiten durfte. Allein dieſer unglückliche Zug muſte dem vortreflichen und weiſen **Heinrich** zu ſeinem Untergang gereichen. Die beyden Prinzen
1270 traten zwar ihre Reiſe den funfzehnten Auguſt muthig an, gingen zu Lande durch Frankreich, und ſchiften nach **Tunis** in **Africa** über, wo ſie den erſten November anlangten. Aber bey ihrer Ankunft hatten, nach Abſterben König **Ludewigs** des **Heiligen** von **Frankreich**, deſſen Sohn und Nachfolger **Philipp** der **Kühne**, und deſſen Onkel, König **Carl** von **Sicilien**, mit dem König von **Tunis** ſich bereits vertragen. Mithin fuhren ſie nach **Drepano** in **Sicilien** zurück, und wurde unter ihnen beliebet, daß der Prinz **Eduard** die Kreuzfahrt nach dem gelobten Lande fortſetzen, Prinz **Heinrich** aber nach **England** zurück kehren ſolte, um in England dem alten König **Heinrich** mit Rath und Hülfe beyzuſtehen. Derſelbe reiſete nun mit den beyden Königen von **Frankreich** und **Sicilien** nach **Viterbo**, woſelbſt damals die Cardinäle wegen einer neuen Pabſtwahl beſchäftiget waren. Auf ihr Erſuchen verweilte er ſich daſelbſt, mit den beyden Königen, bis nach verrichteter Wahl, um, wenn dieſe etwa zwiſtig ausfallen ſolte, alles zur Eintracht richten zu helfen. Ehe noch aber dieſelbe
1271 zu Stande kam; ſo wurde unſer Prinz **Heinrich**, den dreyzehenten Merz, in einer Kirche zu **Viterbo**, wo

e) **Gebauer**, L. III. in den **Urkunden**, n. 57. p. 408.

wo er die Meſſe gehört hatte, von ſeinen beyden J. Chr.
nahen Vettern, **Simon** und **Guido von Mont-
fort**, Söhnen des in der Schlacht bey **Evesham**
gebliebenen alten **Simons von Montfort**, Gra-
fens von **Leiceſter**, meuchliſcher Weiſe ermordet.
Der Hauptmörder war **Guido von Montfort**, 1273
wider welchen nachmals der neue Pabſt, **Grego-
rius der neunte**, eine ſcharfe Sentenz fällte. Der-
ſelbe verwandelte ſie aber nachher in ein Gefängniß, 1273
welches er in **Sicilien** ausſtehen muſte. Indeſſen
ſcheinet es, daß **Guido** ſich nachmals aus ſolchem 1274
losgekaufet habe, worauf ihm König **Eduard** von
England aller Orten, und ſo gar in **Norwegen**
nachſpüren lieſſe. Endlich fiel er den **Arragoniern** 1283
in die Hände, und ſoll, einige Jahre hernach, in 1288
ihrer Gefangenſchaft in **Sicilien**, eines böſen To-
des geſtorben ſeyn f).

Die nach England gekommene Trauerpoſt 1271
von der Ermordung des weiſen und vortreflichen
Prinzens **Heinrich**, ſchlug ſeinen Vater, unſern
König **Richard**, ſehr nieder, und mag ſeinen nicht
lange nachher erfolgten Tod mit befördert haben.
Und da er nunmehro nur noch einen einigen recht-
mäßigen Sohn, nehmlich den Prinzen **Edmund**
übrig, demſelben aber kurz vorher die Erlaubniß
gegeben hatte, mit ſeines Bruders zweyten Sohn,
dem **Edmund von Lancaſter**, nach dem gelobten
Lande zu ziehen; ſo ſchickte er ihm einen Befehl 1271
nach, eiligſt nach England zurückzukehren. Ihn
ſelbſt aber rührte in der Nacht auf den dreyzehnten
December der Schlag auf der rechten Seite, nach- 1271
dem er, noch den Tag vorher, einen Befehl nach
Teutſchland ausfertigen laſſen. In demſelben trug
er dem **Balduin von Avesnes**, Herren von **Bel-
mont**,

f) S. aus den Quellen **Gebauer**, l. c. L. II. §. 137-
179. p. 262 - 297.

J. Chr. **mont**, auf, den neuerwählten Abt **Peter** des Kloſters des heiligen Ghislenus nebſt deſſen Convent in ſeinen beſondern Schutz und Schirm aufzunehmen, die Lehenleute und Unterthanen des Kloſters zum Gehorſam anzuweiſen, und ſie beſonders zu Erſtattung der, von dem Abte, zu der Reiſe nach ſeinem Hoflager, verwendeten Koſten, anzuhalten g). Einige Monate vorher aber, nehmlich den zwan-
1271 zigſten May, verſprach er der Stadt **Cöln**, weil ſie es jederzeit getreu mit ihm gehalten hätte, in einer ſehr merkwürdigen und zu **Balingfort** ausgefertigten Urkunde, ſeinen und des Reichs Beyſtand wider ihren Erzbiſchofen **Engelbert**, wenn ſie etwa von dieſem beläſtiget werden ſolte h). Der von unſerm König **Richard**, durch den gedachten Schlagfluß, erlittene Anfall war übrigens ſo heftig, daß er ſich von demſelben niemals wieder recht erholen konte. Er bekam zwar wieder den dadurch Anfangs verlohrnen Gebrauch der Sprache und des Verſtandes, aber von ſeinem Krankenbette hat er niemals wieder aufſtehen können. Er ſtarb viel-
1272 mehr im folgenden Jahr den zweyten April, auf ſeinem Reſidenzſchloſſe **Berkamſtede** in England, im vier und ſechzigſten Jahr ſeines Alters, und funfzehenden ſeiner Regierung in Teutſchland i). Seine Gemahlin **Beatrix** von **Falkenſtein** aber
1277 ſtarb fünf Jahre hernach in England k).

Richard

g) *Miraeus*, l. c. T. I. p. 590. h) Dieſe Urkunde iſt von dem ſel. Hofr. **Koch** in Wolfenbüttel zuerſt bekannt gemacht worden in den Braunſchweig. Anzeigen, v. J. 1745. n. 15. p. 242 ſq. Aus denſelben ſtehet ſie in den Götting. gel. Zeitungen, de a. e. n. 29. p. 239 ſq. i) *Thomas Wikes*, l. c. p. 96 ſq. *Annales Waverlejenſes*, l. c. p. 226. *Nic. Triveti Chronicon*, in *d'Achery* Spicilegio, T. III. p. 203. edit. recentiſſ. Cf. **Gebauer**, L. III. §. 183 ſqq. p. 300 ſqq. k) *Incerti*

Richard war ein ſchöner und wohlgeſtalter Herr, durch welche Schönheit ſeines Körpers ſowol, als auch durch ſein liebreiches und leutſeliges Weſen er ſich die Neigung und Liebe von allen die ihn kannten erwarbe. Dabey war er von Jugend an mit einem vortreflichen Genie begabet, alſo daß aller Augen und Hoffnung auf ihn gerichtet war. Muth und Tapferkeit, nebſt einem groſſen Verſtande und Klugheit können ihm nicht abgeſprochen werden. Die erſtere Eigenſchaften zeigte er auf ſeinem, noch als Graf von **Cornwall**, gethanem Kreuzzug, und hernach, als König, in der dem König **Alfonſus**, ſeinem Gegner, gegebenen heroiſchen Antwort, und in den Hauskriegen ſeines Herren Bruders. Sein Verſtand und Klugheit aber legten ſich in eben dieſen innerlichen Streitigkeiten in England, in ſeinen Unterhandlungen wegen der Angelegenheiten Kayſer **Friedrichs** des **Zweyten** an dem Hofe des Pabſtes **Innocenz**, und vornehmlich in ſeiner teutſchen Reichsregierung, an den Tag. Es war gewiß das Werk eines groſſen und klugen Geiſtes, bey der damaligen Verwirrung in Teutſchland, und bey dem ſo verſchiedenem Intereſſe der mächtigen Reichsſtände, dieſes Reich zu regieren, und in der Treue zu erhalten, und dieſes iſt ihm bis an ſeinen Tod gelungen. Er war mitleidig, fromm, und beſonders gegen die Geiſtlichkeit mildthätig, wovon unter andern die von ihm geſtiftete und reichlich begabte Ciſtercienſerabtey **Hayles** in England zeuget. Durch ſeine gute Wirthſchaft ſammlete er ſich ſo groſſe Schätze, daß es ihm niemals an Geld gebrach, und er alſo im

J. Chr.

certi Autoris Chronicon, ad a. 1277. in Io. *Lelandi* Collectan. de reb. Britann. T. II. p. 385. Anton. *Wood* Hiſt. et Antiquit. Vniverſit. Oxon. L. I. p. 79. a. XI.

J. Chr. im Stande war, ſowohl Nothleidenden auszuhelfen, als auch ſeine großmüthige Freygebigkeit, bey guter Gelegenheit, zu zeigen. Dieſe hat beſonders auch Teutſchland genoſſen. Er ſchonte ſeiner eigenen Schätze nicht, wenn er hiedurch Friede und Ruhe in Teutſchland herſtellen konte. Er bezahlte aus einem milden Herzen Gelder, bald um die Anforderungen des einen Theils zu befriedigen, bald um den andern Theil ſchadlos zu halten. Er löſete dem Reich Städte und Schlöſſer ein, welche ſeine Vorfahren verpfändet hatten. Er trachtete nicht nach eigenthümlichen Beſitzungen in Teutſchland, ob er gleich damals, bey dem Abgang ſo vieler hohen Häuſer in Teutſchland, und dadurch geſchehenen Erledigung anſehnlicher Länder, vielleicht Gelegenheit gehabt hätte, ſeine groſſe Schätze ſo gut anzuwenden, daß ihm ſeine gefaßte Abſichten wohl nicht hätten fehl ſchlagen können. Mit einem Worte, **Richard** war ein um Teutſchland wohlverdienter und gegen daſſelbe gutgeſinnter König. Er würde auch ſich deſſelben noch mehr haben annehmen können, wenn er nicht in die unruhige Regierung ſeines Herren Bruders in England wäre mit eingeflochten worden, und darüber ſo gar in eine langwierige Gefangenſchaft gerathen wäre. Mithin gehöret derſelbe mit Recht in die Reihe der teutſchen Könige und Kayſer, folglich verdient er gar nicht die unanſtändige Benennung eines Afterkayſers, womit, auch nach dem in ſeiner Geſchichte, durch das oben belobte vortrefliche Werk, aufgeſtecktem Lichte, jemand noch neuerlich [l]) ſeinen Ruhm

l) Oetter, im auferweckten Interregnum; Frf. und Leipz. 1752. 8. 2ter Theil; ibid. 1759. 8. Sed Cf. Göttingiſche gel. Zeitungen, v. J. 1756. n. 98. p. 851 ſqq. und vom J. 1760. n. 75. p. 663 ſq.

Ruhm hat beflecken wollen, aber damit mehr Mit- J. Chr.
leiden, als Verachtung verdienet hat.

Man kan aus dem Ende dieſer Schilderung leicht abnehmen, was meine Gedanken von dem ſogenannten groſſen Interregnum in Teutſchland ſeyn, welches ein müßiger Mönch in ſeinem Kopfe zuerſt ausgehecket, andere ihm nachgeſchrieben, unſere Vorväter ohne Prüfung geglaubet, und die neuere Welt ihnen lange nachgebetet hat, bis, etwa vor etlich und zwanzig Jahren, der Ungrund deſſelben, auf eine gründliche und überzeugende Art, iſt dargethan, und daſſelbe in ſein wohlbereitetes Grab geleget worden m). Und die eben nicht allzugeſittete Art eines Mannes, dem ich übrigens ſeine Geſchicklichkeit und Verdienſte gar nicht abſprechen will, dieſes Grab wieder zu eröffnen n), hat vielmehr einen widrigen Eindruck bey der gelehrten Welt gemacht, als daß man von ſeiner Kraft, Todte zu erwecken, wäre überzeuget worden. Um aber meine der Sachen vielleicht nicht völlig recht kundige Leſer in Stand zu ſetzen, ſelbſt zu beurtheilen, ob dann wol dergleichen, ehmals geglaubtes, Interregnum in Teutſchland geweſen ſey; ſo wird mir erlaubt ſeyn, alles, nach Anleitung des vortreflichen **gebaueriſchen Werks**, auf gewiſſe Grundſätze zu ſetzen, aus welchen dann die Beurtheilung ſelbſt leichtlich geſchehen kan. Es kommt nehmlich hiebey vornehmlich auf folgende drey Fragen an: 1) ob man zu den Zeiten, da dieſes angebliche Interregnum geweſen ſeyn ſolle, und in dem nächſtfolgenden etwas davon gewuſt habe? 2) Woher dann die Fabel von dem Interregnum entſtanden

 ſeyn

m) Gebauer, im Leben K. Richards, beſonders L. III. c. 3. im Grab des Interregni, p. 465 - 555.

n) In dem erſt angeführten erweckten Interregnum.

J. Chr. ſeyn möge? und 3) was die Erfinder des Interregnum von demſelben für einen Begriff und Grund gehabt haben?

Was die **erſte** dieſer Fragen anbetrift; ſo iſt dieſelbe ſchlechterdings zu verneinen; dann **erſtlich** hat man, währender Regierung König **Richards**, von dem, unter dem König **Wilhelm**, entſtandenen rheiniſchen Bunde nichts gehöret. Derſelbe aber regte ſich gleich wieder, nach ſeinem Tode, in dem damaligen Interregnum. Die darinnen, unter andern Ständen, befindliche ſieben Städte, **Maynz**, **Worms**, **Oppenheim**, **Frankfurt**, **Friedberg**, **Wetzlar** und **Gelnhauſen** errichteten unter ſich, den fünften Hornung 1273, eine neue Bundesnotel, in welchem die merkwürdige Worte vorkommen: *Sed imperii ut nunc vacante.* **Zweytens** nennet und zählet der folgende römiſche König **Rudolph** von **Habsburg**, in zwey merkwürdigen Urkunden, unſern König **Richarden** unter ſeine Vorfahren im Reich, welches ſich ja mit einem Interregnum nicht zuſammen reimen läßt. Und es wird ja wol König **Rudolph** am beſten gewuſt haben: ob vor ſeiner Wahl ein ſo langwieriges Interregnum geweſen ſey, oder nicht? und ob **Richard** ein rechtmäßiger teutſcher König, und alſo ſein Vorfahr im Reiche geweſen ſey, oder nicht? zumal da er ſelbſt, als Zeuge, eine vom König **Richard** ausgeſtellte Urkunde mit unterſchrieben hat. **Drittens** haben auch die zu gleicher Zeit oder bald hernach lebende teutſche Chronikſchreiber ebenfalls nichts von einem Interregnum gewuſt, ſondern das Reich nicht anders, als mit König **Richards** Tode für erlediget angeſehen und ausgegeben. Z. E. **Heinrich Stero**, der nächſte und älteſte Schriftſteller dieſer Zeiten, fängt in ſeinen Jahrbüchern das Jahr 1273 folgender geſtalt an: *Mortuo Richar-*

chardo, *Romanorum Rege*, Principes Imperii circa J. Chr.
octavam Michaëlis ad eligendum *alium Regem*, in
Frankenfurt convenerunt etc. Eben dieſer Worte
bedienet ſich auch der Mönch **Eberhard** zu **Altaich**,
und der Probſt **Heinrich** zu **Oettingen**, welche
bald nachher gelebt und geſchrieben haben, womit
ferner das Zeugniß **Lewolds von Northof**, in
ſeiner **Chronik der Grafen von der Mark**, kan
verglichen werden. Und endlich **viertens** ſtimmen
damit auch überein faſt alle, nachher gelebte, aus-
und inländiſche Annaliſten und Chroniſten des mitt-
lern Zeitalters, als z. E. **Wilhelm** von **Nan-
gis**, **Matthäus** von **Weſtmünſter**, der colma-
riſche Annaliſt, ſo gar auch einigermaſſen der Ver-
faſſer des bekannten **urſtiſiſchen Fragments**, fer-
ner **Hermann** von **Lerbecke**, **Hermann Körner**,
Conrad Bothe, **Erdwin Erdmann**, und an-
dere. Dieſe insgeſamt gedenken nur der Regierung
unſers **Richards**, ohne Erwehnung ſeines Mit-
buhlers um das Reich des **Alfonſus**, und führen
nur in jenem die Folge der römiſchen Kayſer und
Könige fort.

So viel die **zweyte Frage** anbelanget: wo-
her dann die Fabel von dem Interregnum entſtan-
den ſeyn möge? ſo iſt der Urſprung derſelben ohn-
ſtreitig, jenſeits der Alpen, bey den italiäniſchen
Scribenten zu ſuchen. Der Mönch von **Padua**,
der um dieſe Zeiten lebte und ſchrieb, hat ohne Zwei-
fel hiezu den Grund geleget. Indeſſen ſagt er doch
nur ſo viel, daß **Richard** und **Alfonſus** in einer
zwiſtigen Wahl ſeyn erwählet worden, beyde hätten
an den Pabſt um ihre Beſtätigung Geſandten ge-
ſchickt, dieſer aber, hätte nach dem Rath der Car-
dinäle, für das rathſamſte gehalten, die Entſchei-
dung, unter dem Vorwand einer Berathſchlagung,
aufzuſchieben. Der Canonicus von **Ravenna**,

J. Chr. **Ricobald von Ferrara**, welcher bereits gegen das Ende des dreyzehnten Jahrhunderts geſchrieben, gehet ſchon weiter, und ſchreibet ausdrücklich: Anno Chriſti 1251. *vacavit Imperium* annis circiter XXIV etc. Ein anderer Italiåner, der zu Ende des folgenden Jahrhunderts geſchrieben hat, nehmlich der **Benevenutus de Rambaldis von Imola**, folget demſelben hierunter ebenfalls. Und dieſen Auslåndern, die Knechte des rômiſchen Stuls, und natürliche Feinde der teutſchen über Italien herrſchenden Kônige waren, haben hernach einige teutſche Chroniſten und Annaliſten, als z. E. **Martin von Fulda**, die Mônche von **Zwethal** und **Lauben**, der Fortſetzer des **Vincenz von Beauvais**, **Julius Pflug**, **Johann Cuſpinian**, und ein unzåhliger Haufen von vielen andern, ſolches Måhrgen nachgeſchrieben, und dieſen Irrthum weiter fortgepflanzt. Verſchiedener anderer und neuerer auslåndiſchen Scribenten nicht zu gedenken. Allein wenn man nun auch noch die **dritte Frage** erwåget: was dann die Erfinder des Interregnum von demſelben für einen Begriff und Grund gehabt haben? ſo zeiget ſich gleich als eine Anzeige einer üblen Sache, daß ſie unter ſich ſelbſt gar nicht einig ſind.

Darinnen ſind ſie zwar mit einander einig, daß es ſich mit der Wahl König **Rudolphs von Habsburg** geendiget habe. Aber in Anſehung des Anfanges ſtimmen ſie gar nicht mit einander überein. Dann einige rechnen es ſchon von dem Jahr 1245 an, da Kayſer **Friedrich der Zweyte** von dem Pabſte, **Innocenz** dem **vierten**, auf der Kirchenverſammlung zu **Lyon**, iſt verbannet worden Andere aber, und zwar die meiſten, heben es erſt mit dem Tode des gedachten Kayſers, oder dem J. 1250, an. Noch andere zåhlen es von dem

Abſter-

Abſterben König **Conrads** des **vierten**, oder von dem J. 1254. Wieder andere machen den Anfang mit dem unglücklichen Ende König **Wilhelms**, oder dem J. 1256. Und endlich die letzten beſtimmen den erſten Anfang des geträumten Interregnum erſt von dem J. 1259, da nehmlich die teutſchen Fürſten dem König **Richard**, nachdem er angeblich ſeine aus England mitgebrachte Schätze ausgegeben hätte, einen Scheidebrief ſollen gegeben haben, und derſelbe nicht wieder nach Teutſchland gekommen ſeyn. Gleichwie aber der von den erſtern beſtimmte Anfang des Interregnum im Grunde falſch iſt, man müſte dann den längſt verworfenen und verdammlichen Satz annehmen, daß der Pabſt durch ſeinen Bannfluch einem rechtmäßigen Regenten Kron und Scepter entreiſſen könte. Alſo hält auch der von der zweyten, dritten und vierten Parthey gezählte Anfang des Interregnum keinen Stich. Dann **Conrad** der **vierte** war, bey ſeines Vaters Lebzeiten, auf eine rechtmäßige Art, zum römiſchen König erwählet worden, und folgte alſo demſelben, nach ſeinem Tode, als geſetzmäßiger Thronfolger. **Wilhelm** war zwar anfänglich nur ein Afterkönig, aber da er ſchon bey **Conrads** Lebzeiten, von dem gröſten Theil des teutſchen Reiches für einen König erkannt worden, und vollends nach **Conrads** Abſterben auch von den übrigen, bis etwa auf die Herzoge von **Bayern**, davor erkannt wurde; ſo gehört er ebenfalls von dieſer Zeit an in die Reihe der rechtmäßigen teutſchen Könige. Und wie er endlich unglücklicher Weiſe um das Leben kam; ſo gelangte **Richard**, durch die Wahl der meiſten Stimmen, auf den Thron, und wurde auch gekrönet. Anbey ſchadet ſeinen Rechten nichts, daß er in einer zwiſtigen Wahl erwählet, von ſeinem Gegner ebenfalls der Titel eines römiſchen Königes geführet, und gegen

J. Chr. gen ihn, am päbſtlichen Hofe, ein Proceß erhoben worden. Das erſtere hat er mit verſchiedenen andern, die aber hernach deswegen nicht aus der Reihe der teutſchen Könige ausgeſtrichen worden, gemein gehabt, und in Anſehung der beyden letztern Puncten iſt bekannten Rechtens, daß ein ungegründeter Anſpruch das Recht deſſen, der ſolchen leidet, in keine Wege mindere oder ſchwäche. Es thut auch ferner nichts zur Sache, daß keiner von den drey genannten Nachfolgern Kayſer **Friedrichs** des **zweyten** von dem Pabſte zum römiſchen Kayſer gekrönet worden. Dann ein teutſcher König iſt zugleich auch ein römiſcher König, ja ſo gar ein erwählter römiſcher Kayſer. Er hat nicht nöthig erſt die römiſche Krönung abzuwarten, ſondern wird ſchon durch ſeine teutſche Wahl und Krönung Herr in und auſſer Teutſchland, alſo daß die Italiäner auch ſeinen Abgeordneten huldigen müſſen. Und wenn die römiſche Krönung eine Vacanz im Reiche machte; ſo müſte das Interregnum noch bis in das folgende Jahrhundert, und bis auf **Heinrich**, den **ſiebenten**, fortdauren, als welcher wieder der erſte römiſche König iſt, der nach **Friedrich** dem **zweyten** zu **Rom** gekrönet worden. Endlich der von den letztern angeführte Grund und Anfang des Interregnum, nehmlich erſt von dem J. 1259, verdienet vollends keine Aufmerkſamkeit, da uns aus der abgehandelten Regierungsgeſchichte König **Richards** nunmehr bekannt iſt, daß er nach dieſem Jahr noch dreymal nach Teutſchland gekommen, und der teutſchen Reichsſachen ſich bis an ſeinen Tod angenommen habe o). Wie dann auch in dem belobten

o) Die Stellen der bisher angeführten Scribenten, und andere Zeugniſſe findet man umſtändlich in des

lobten **gebaueriſchen Werke** p) auf hundert und acht und dreyßig Reichsſtände von allen Arten, die man wohl etwa noch mit mehrern vermehren könte, angeführet werden, welche unſern König **Richarden**, als das einige und rechtmäßige Oberhaupt des teutſchen Reichs erkannt und verehret haben. J. Chr.

Uebrigens thut nichts zur Sache, daß unter der Regierung König **Richards** ſehr unruhige und verwirrte Zeiten in Teutſchland geweſen ſind. Dann dieſe machen noch kein Interregnum aus. Es waren dergleichen auch unter der Regierung Kayſer **Lotharius** des **Sachſen**, und beſonders König **Conrads** des **dritten**, deswegen ſchon der Biſchof **Otto von Freyſingen** die Zeiten, da er ſeine Chronik geendiget: foetulentam improbitatem *tumultuoſiſſimi temporis*, genennet hat q). Und die Verwirrungen und Unruhen in Teutſchland haben, theils wegen der zwiſtigen Kayſerwahlen, theils wegen der öftern und langwierigen Abweſenheit der Kayſer, theils wegen ihrer häufigen Verbannungen durch die Päbſte, und dadurch veranlaßte Wahlen der Afterkönige, eigentlich die ganze zweyte Epocha unſers itzigen Periodus hindurch gedauret und mit den Jahren immer mehr zugenommen. Dann ſo klagt z. E. ſchon Kayſer **Otto** der **vierte**, in einer

des Herrn geheimen Juſtitzrath Gebauers Leben K. Richards, L. III. p. 465-482. p) L. III. p. 482-555. q) *Otto Friſingenſis* Chron. L. VII. c. 34. in *Vrſtiſii Scriptoribus*, T. I. p. 158. daſelbſt lieſet man aber: tumultuoſiſſimi *Imperatoris*, welches ſich auf König Conrad den dritten nicht reimet, wie dann auch in der erſten Ausgabe dieſer Chronik, zu Straßburg 1515, fol. p. m. 85. a. auf der letzten Linie am Rande wohl bemerket wird: al's, *temporis*. Cf. *Meichelbeckii* Hiſt. Friſing. T. I. p. 329.*

J. Chr. ner Urkunde vom J. 1209 r), über die: *Seditionem temporis, et intranquillitatem patriae.* Und Kayſer **Friedrich der zweyte** beruft ſich, in einer andern Urkunde vom J. 1220 s), auf: *Longam perturbationem imperii*, qua quaedam conſuetudines, - - (ſeu) - - verius - - abuſiones inoleverant etc. Aber dergleichen verwirrter und unruhiger Zuſtand in einem Reiche macht deswegen noch kein Interregnum aus. Wir haben ſelbſt die groſſe Verwirrungen und Unruhen in Teutſchland erlebet, die nach dem Tode Kayſer **Carls des ſechſten** entſtanden ſind, und die ganze Regierung Kayſer **Carls des ſiebenten** hindurch fortgedauret haben. Deshalben wird aber niemand den letztern aus der Reihe der Kayſer ausſtreichen, und behaupten wollen, daß von dem Tode **Carls des ſechſten**, bis auf die Wahl des letztverſtorbenen Kayſer **Franzens des erſten**, ein Interregnum in Teutſchland geweſen ſey.

r) Apud *de Gudenus* C. M. D. T. I. p. 417. s) Apud *Eundem*, ibidem, p. 469 ſq.

Zweyter Abſchnitt.

Staatsverfaſſung des teutſchen Reichs,

von

Kayſer Lotharius dem Sachſen bis auf den Tod König Richards vom Jahr 1125=1272.

Das teutſche Reich hatte, zu Anfang des itzigen Periodus, nicht mehr das Uebergewicht über die übrigen europäiſchen Reiche, welches es, bey dem Anfang des vorigen Periodus, oder kurz vorher, gehabt hatte. Die Urſachen davon hab ich in dem vorhergehenden Bande dieſes **Auszuges** t) kürzlich angezeiget, und einige davon paſſen auch auf den gegenwärtigen Periodus. Indeſſen hat der in demſelben herrſchende Kayſer **Friedrich** der **erſte** ſein und des teutſchen Reiches Anſehen dergeſtalt wieder zu erheben gewuſt, daß es ſeinen alten Glanz beynahe völlig wieder erhalten hätte. Aber unter ſeinen Nachfolgern ging faſt alles wieder zu Grunde. Und ſo, wie die Macht und Gewalt der groſſen Fürſten in Teutſchland ſtieg; ſo fiel die Macht und Gewalt der Kayſer, folglich auch des ganzen Reiches, als deſſen Anſehen in dem übrigen Europa, zu Ende dieſes Periodus, nicht viel bedeuten wolte. Die hohenſtaufiſchen, oder ſchwäbiſchen Kayſer haben zu dieſem Verfall das meiſte ſelbſt beygetragen.

Dieſelben pflegen zwar insgemein als groſſe und um den teutſchen Reichsſtaat höchſtverdiente Regenten geprieſen zu werden, die von den Päbſten unſchuldig wären verfolget worden, und deren Nachkommen endlich, als Märtyrer für die teutſche Reichshoheit, unter dem Haſſe und den Verfolgungen der Päbſte hätten unterliegen müſſen. Allein

t) S. im 1 Bande, S. 304 u. f.

Allein diejenige, welche ſo urtheilen, ſcheinen, nach meiner Einſicht, die Geſchichte dieſer Zeiten in ihrem ganzen Zuſammenhang, und die Triebfedern der Handlungen dieſer Kayſer, nicht recht überſehen und überdacht zu haben. Ich ſehe ſie vielmehr als ſehr ſchädliche Kayſer für Teutſchland an, welche durch ihre weit ausſehende Abſichten, und zum Theil mit einer ungerechten Rachgierde verknüpfte Unternehmungen in Italien und Teutſchland, ſowol die Italiäner in Verzweiflung gebracht, und die Päbſte zu einem unauslöſchlichen Haß und Verfolgung gegen ſie und ihr Haus gereitzet, als auch die teutſchen Reichsſtände zu einem Mißtrauen verleitet haben, woraus in der Folge eine Abneigung, und endlich ſo gar eine Widerſpenſtigkeit entſprungen iſt. Um die Vergröſſerung des regierenden kayſerlichen Hauſes in Italien auszuführen, wurde weder teutſches Blut, noch Geld geſchonet, hiedurch aber Teutſchland innerlich geſchwächet. Die öfters langwierige und zuletzt faſt beſtändige Abweſenheit der Kayſer in Teutſchland gab zu mehrerm Verfall der Gerechtigkeit Gelegenheit, und öffnete zu Einreiſſung verſchiedener Unordnungen in unſerm Reiche gleichſam Thür und Thore. Die den **Hohenſtaufen** ſo ſehr am Herzen liegende Vergröſſerung ihrer Macht in Italien nöthigte ſie, den Reichsſtänden, um ihren Beyſtand zu haben, manche Anmaſſungen zu überſehen, ja wohl manche neue Vorrechte ihnen ausdrücklich oder ſtillſchweigend zu geſtatten, wodurch aber das kayſerliche Anſehen geſchwächt wurde. Hiedurch iſt es geſchehen, daß unſere Staatsverfaſſung in dieſem Zeitpunct eine ſchon ziemlich veränderte Geſtalt gegen die vorige Zeiten bekommen, und die heutige Staatsverfaſſung ſich gleichſam zu bilden angefangen hat, wie in dem folgenden weiter ſoll gezeiget werden.

Es fehlet uns auch nicht an einigen ſchriftlichen Quellen, woraus wir das Staatsrecht damaliger Zeiten ſchöpfen können. Auſſer den wenigen Spuren, die in den Schriften der gröſtentheils ſchlechten Annaliſten und Chro-

Chronikſchreiber damaliger Zeiten, wie auch in den noch vorhandenen Urkunden gleichſam verſteckt ſind, gehören hieher beſonders die teutſche Rechtsſammlungen, welche unter dem Namen des **Schwaben**- und **Sachſenſpiegels** mehr bekannt ſind. Dieſe ſind, nach den richtigſten und gegründeteſten Muthmaſſungen, in unſerm Periodus, unter den ſchwäbiſchen Kayſern, und zwar vermuthlich unter Kayſer **Friedrich** dem **erſten**, zuſammengetragen, und hernach die neue Verordnungen der folgenden Kayſer, als Authenticae, beygefüget worden. Ja man findet ſo gar, daß Kayſer **Friedrich** der **zweyte** befohlen hat: man ſolle eine gewiſſe ſeiner Verordnungen, einen **Umſtand** bey den Kayſerwahlen betreffend, ſchreiben:

an allen den Puechen,
an den man dew Recht ſol ſuchen u).

Mithin müſſen ſchon damals dergleichen teutſche Rechtsbücher, oder Sammlungen vorhanden geweſen ſeyn, welche, bey dem, zu ſelbiger Zeit in Teutſchland in den Gerichten, noch nicht eingeführten Gebrauch des römiſchen Rechtes, ſtatt des gemeinen, oder Landrechts waren. Dann, wie gedacht, der Name des **Schwabenſpiegels** ſchreibt ſich nicht aus dieſen alten Zeiten her, und man hat auch denſelben bisher noch in keinen davon vorhandenen alten Abſchriften gefunden. Vielmehr heißt er in denſelben: das kayſerliche Land- und Lehenrecht, oder Kayſer **Friedrichs** Landrecht, auch wohl bisweilen: Kayſer **Carls** Landrechtbuch. Es iſt nun aber dieſe Sammlung etwas neuer und weitläuftiger, als das bekannte, und vermuthlich unter den fränkiſchen Kayſern zuſammengetragene Kayſerrecht. Man kan es gleichſam als deſſen Fortſetzung oder Gloſſe anſehen, und die groſſe Verſchiedenheit der Abſchriften deſſelben rühret ohne Zweifel davon her, weil man

u) S. Ottokars von Horneck Reimchron. von Oeſterreich, c. 101. in Hieron. *Pezii* Scriptor. Auſtr. T. III. p. 115.

man an jedem Orte, wo ein Exemplar in dem Gerichte lag, die Landesgewohnheiten dazu geſchrieben hat, damit alles in dem Gerichtsbuche ſich fände, was man bey dem Gerichte nöthig hatte. Es findet ſich auch in dem ſogenannten **Schwabenſpiegel** nichts, als was in die Zeiten der ſchwäbiſchen Kayſer, und nach denſelben gehöret, und wovon im Kayſerrecht kein Wort vorkommt. Der Anfang davon iſt aus **Conrads** des **dritten**, und **Friedrichs** des **erſten** Geſetzen entſtanden, wie dann z. E. des letztern beyde Landfrieden faſt ganz eingerücket ſind. Nachher ſind auch einige Verordnungen der folgenden Kayſer, beſonders **Friedrichs** des **zweyten**, als Authenticae beygefüget worden.

Die **Sachſen** hatten ſchon von den älteſten Zeiten her ihr eigenes, und von den übrigen teutſchen Völkern in vielem verſchiedenes Recht, welches ihnen auch von den Kayſern, wenn ſie nach Sachſen kamen, beſtätiget wurde. Dieſes ganz alte ſächſiſche Recht iſt wohl in ſeiner Vollſtändigkeit nicht mehr vorhanden, und da der heutige ſo genannte **Sachſenſpiegel** ſeine Sammlung ebenfalls von den Geſetzen **Conrads** des **dritten**, und **Friedrichs** des **erſten** anfangt; ſo iſt ſehr glaublich, daß dieſe beyde Spiegels um dieſe Zeit, und zugleich zu ſammlen, ſind angefangen worden. **Epke von Repkow**, der insgemein für den Verfaſſer des **Sachſenſpiegels** gehalten wird, ſoll zwar erſt zu den Zeiten Kayſer **Friedrichs** des **zweyten** gelebt haben; allein es kan einer eben dieſes Namens auch ſchon unter Kayſer **Friedrich** dem **erſten** vorhanden geweſen ſeyn. Hiernächſt verſichert **Brand von Tzerſtadt**, ein lüneburgiſcher Patricius, welcher im J. 1442 einen Schlüſſel des ſächſiſchen Rechtes in alphabetiſcher Ordnung zuſammengetragen hat, daß der Sachſenſpiegel von dem **Epke von Repkow** im J. 1158 ſey verfertiget worden. Ferner ſo beruft ſich der **Sachſenſpiegel** auf die Rechte der übrigen Teutſchen, und der ſo genannte **Schwabenſpiegel** auf das Recht der Sachſen. Es konte auch eines

dieſer

dieſer Rechtsbücher ohne das andere faſt nicht beſte- J. Chr.
hen. Die Denkungsart, die Abtheilung, die angeführte königliche Geſetze, und die angehängte Novellen aus den kayſerlichen Verordnungen nach dem Abgang der ſchwäbiſchen Kayſer, ſind in beyden einerley, und es kommt faſt alles mit einander überein, auſſer wo das ſächſiſche Recht eine Abweichung erforderte.

Ob nun übrigens dieſe beyde Spiegels, oder Rechtsbücher auf kayſerlichen Befehl zuſammengetragen worden, kan zwar nicht gewiß behauptet werden, es iſt aber ſolches doch möglich, und nicht ganz unwahrſcheinlich. Daß der **Sachſenſpiegel** ein geſetzliches Anſehen gehabt habe, wird niemand leugnen, und ſein Rechtsſprengel erſtreckte ſich ſehr weit. In dem übrigen Theil von Teutſchland nun, der nicht unter ſelbigen gehörte, mag leichtlich der ſo genannte **Schwabenſpiegel** in gleichem Anſehen geſtanden haben. Unter **Schwaben**, oder **Alemannien** wurde zur Zeit der ſchwäbiſchen Kayſer wohl ganz Teutſchland verſtanden, und deswegen ſtehen im Schwabenſpiegel: **das Reich und die Schwaben** immer beyſammen. In Schwaben und in der Schweitz, ſo weit ſie zu Alemannien gehörte, wie auch in den nächſtgelegenen burgundiſchen Orten hat dieſes Geſetzbuch wohl unſtreitig ein geſetzliches Anſehen gehabt. Wegen Elſaß, Franken und dem Nordgau läßt es ſich daran faſt auch nicht zweifeln, wenn man bedenkt, daß ſie zum Theil unter hohenſtaufiſcher Herrſchaft geſtanden. Die Gebräuche des Rheinſtromes und Heſſenlandes ſind dem **Schwabenſpiegel** völlig gemäß. Von Bayern zeiget es der Gerichtsſtiel, und die noch itzo vorhandene öſterreichiſche Gewohnheiten kan man ohne dieſes Rechtbuch nicht verſtehen. Man würde auch daſſelbe ohne Zweifel in den mittlern Zeiten nicht

J. Chr. ſo oft abgeſchrieben, demſelben, gemeiniglich auf landesherrlichen Befehl, die Landesgeſetze nicht beygefüget, und es in den Gerichtshöfen niedergeleget haben, woferne der Nutzen und Gebrauch deſſelben nicht von Nothwendigkeit geweſen wäre. Wenigſtens bleibet dieſes richtig, daß wir noch in manchen Puncten der Staatsverfaſſung dieſes Periodus im Finſtern würden irren müſſen, woferne uns nicht die beyden Spiegel in dieſer Dunkelheit ein Licht anſteckten. Deswegen man ſie mit Recht als Quellen des damaligen Staatsrechtes anſehen kan, wovor ſie auch von verſchiedenen einſichtsvollen Männern ſind genutzet worden v).

Zu den geſchriebenen Quellen des Staatsrechts dieſer Zeiten gehören ferner die zum Theil noch ganz, oder Stückweiſe vorhandene Landfrieden und Reichsabſchiede dieſes Periodus. Die wenigſten ſind zwar auf unſere Zeiten gekommen; allein die alten Geſchichtsbücher geben uns von mehrern Nachricht, welche errichtet worden. Dann die ſo ſehr überhand genommene Befehdungen erforderten öfters den Landfrieden zu gebieten, wovon ich einige Beyſpiele anführen will. So machte z. E. Kayſer
1125 **Lotharius** auf dem Reichstage zu Regenſpurg einen Landfrieden auf anderthalb Jahre, und hernach

auf

v) S. des Freyherrn von Senkenberg Corp. Iur. feud. Germ. in der Vorrede §. 11 ſqq. p. 14 ſqq. *Ejusdem* Methodus Iurisprud. App. III. §. 44 ſqq. p. m. 132 ſqq. et App. V. §. 9 ſqq. p. m. 186 ſqq. Eben deſſelben Gedanken von dem jederzeit lebhaften Gebrauch des uralten teutſchen bürgerl. und Staatsrechts; (Frf. am M. 1759. 8) c. 1. §. 11-36. p. 10 ſqq. et c. 3. §. 6. p. 72 ſq. coll. p. 226-231. *Eiusdem* Corp. Iur. Germ. publ. et priv. T. I. P. I. in Praef. §. 6-9. p. 7 ſqq. Cf. vom Schwabenſpiegel: Phil. Iac. *Lambacher*

de

auf dem Hoftage zu Magdeburg einen andern auf J. Chr.
zehen Jahre w). Eben dergleichen ordnete auch 1135
König **Conrad** der **dritte**, vor ſeiner angetretenen 1147
Kreuzfahrt, auf dem Reichstage zu Frankfurt an x).
Kayſer **Friedrich** der **erſte** ließ ſich gleichfalls den
Landfrieden ſehr angelegen ſeyn y), und gehöret hie-
her beſonders ſeine doppelte zu Nürnberg gegebene 1187
Verordnung z), aus welcher zugleich auch andere
Stücke der damaligen Staatsverfaſſung erläutert
werden können. Von gleichem Inhalt war der von
dem König **Philipp** publicirte Landfrieden a), und 1201
Kayſer **Otto** der **vierte** machte gleich auf ſeinem
erſten Reichstage zu Frankfurt die heilſamſten Ver- 1208
ordnungen von Haltung des Friedens zu Waſſer und
zu Lande b). Dieſe wurden auf den folgenden

de aetate - - Speculi Suevici; Viennae 1739. 4. et in *Wegelini* Theſ. rer. Suev. T. III. n. 9. p. 152 ſqq. und Io. Gottl. *Gonne* de commento ſpeculi Suev. Erlangae, 1753. 4. et ap. *Eundem*, ibidem, n. 10. p. 158 ſqq. Vom Sachſenſpiegel aber Io. Adam. *Koppii* Hiſt. Iuris, P. V. epocha IV. §. 6. p. m. 217 ſqq. und Joh. Heinr. Gottlob von Juſti hiſtor. und juriſt. Schriften, P. I. Sect. I. n. 4 ſq. p. 33 et 59 ſqq. w) *Incerti Autoris* Narratio de elect. Lotharii in Imp. Rom. in *Eccardi* Quatern. vet. Monum. p. 48. *Annaliſta Saxo* ad a. 1135, in *Eccardi* Scriptor. T. I. p. 668. x) *Wibaldi* Epiſtolae, n. 20, in *Martene* et *Durand* Collect. ampliſſ. T. II. p. 205. y) *Chron. Auguſt.* ad a. 1152, l. c. p. m. 509. *Conrad. Urſperg.* p. m. 215. z) Joh. Heinr. Drümels Corp. LL. et Conſuetud. I. P. Imperii Rom. Germ. n. 12. et 13. p. 277 et 286 ſqq. Cf. *Ius provinciale Alemann.* c. 91 ſqq. 247 und 244 ſqq. in *Schilteri* Theſ. antiquit. Teuton. T. II. p. 58. 143 u. 141 ſqq. a) *Goldaſti* Conſtitut. imperial. T. III. p. 367. b) *Godefridus Colon.* ad a. 1208, l. c. p. m. 378.

J. Chr. Reichstägen wiederholet c), deswegen auch die Ge-
ſchichtſchreiber rühmen, daß, ſo gar in **Ottens**
Abweſenheit, die gröſte Ruhe in Teutſchland ver-
ſpüret worden d). Von ſeinem Nachfolger **Frie-
drich dem zweyten** iſt bekannt, daß er ebenfalls
1215 verſchiedene Landfriedens publicirt habe, nehmlich
†1219 zu Cöln, zu Frankfurt †, zu Augſpurg *, und zu
und Maynz e), um hiedurch der innerlichen Sicherheit
1234 des Reiches nach Vermögen zu rathen. Endlich
*1235 fehlet es uns auch nicht an dergleichen Landfrieden
1255 von König **Wilhelmen** f), und dem König **Ri-
1260 charden** g), deren wir etwas weiter oben beyläufig
und gedacht haben. Es iſt ferner aus dieſen Zeiten ein
1269 Reichsabſchied auf uns gekommen, welcher zugleich
1235 auch das noch vorhandene älteſte Reichsgeſetze in
teutſcher Sprache iſt h). Daß übrigens die Kay-
ſer nicht ohne gewiſſe Verſprechungen erwählet wor-
den,

c) *Arnoldus Lubecenſis*, L. VII. c. 18. d) *Idem* ibidem, c. 17. *Fragmentum Vrſtiſ.* ad a. 1211. p. 88. e) *Godefridus Colon.* ad aa. 1215 et 1235, l. c. p. m. 383 und 400. *M. Chron. Belg.* l. c. p. m. 242. *Chron. Luneburg.* ap. *Eccardum*, T. I. p. 1406. *Albericus* ad a. 1234. l. c. p. 549 ſq. Maynzer R. A. c. 4 - 6. *l.* mox *c.* f) *Datt* de pace publ. L. I. c. 4. n. 19 ſq. p. 22 ſq. g) Gebauers Leben K. Richards, L. II. §. 47 u. 117 - 119. p. 169 et 238 ſqq. h) *Godefridus Colon.* ad a. 1235, l. c. p. m. 400. Neueſte Sammlung der R. A. P. I. n. 12. p. 19 ſqq. Cf. *Conring* de orig. Iur. german. c. 27. Friedr. Jac. Beyſchlags hiſtor. Erläuterung des Problem. ob unter der Regier. K. Friedr. II. auf dem R. T. zu Maynz 1235. der R. Abſchied zum allererſtenmal in teutſcher Sprache abgefaſſet und publiciret worden; Schwäbiſch-Halle, 1737. fol. *Eiusdem* Collectio Epiſtolarum de epocha linguae germ. in Conſtitut. imperii publ. etc. ibid. eod. fol. *Eiusdem* continuata Collectio harum Epiſtolarum; ibid. 1738. fol.

den, davon hat man das Exempel an dem **Lotha-** J. Chr.
rius [i]). Hiernächſt glaubten die Kayſer, daß ſie eben ſowohl, als die Reichsſtände, zu Beobachtung der Reichsgeſetze verpflichtet wären, und Kayſer **Friedrich** der **erſte** wolte ſelbſt an dieſelben gebunden ſeyn [k]). Zugleich findet man auch allerhand Spuren von dem Reichsherkommen, und daß unter andern die Reichsſtände ſich ausdrücklich darauf berufen haben [l]).

So viel die Gränzen des teutſchen Reiches anbetrift; ſo wurden dieſelben noch ſo ziemlich in ihrem alten Zuſtande erhalten. Auch die Verbindung mit Ober- und Niederlothringen, ingleichen mit dem Königreich Burgund oder Arelat wurden behauptet, obgleich in dieſem der Pabſt ſich gegen Ende dieſes Periodus, eine groſſe Gewalt herausnahm, und auch die Könige von **Frankreich** verſchiedenes an ſich riſſen [m]). Aelterer Exempel von beyden **Lothringen** nicht einmal zu erwähnen; ſo zeigten ſich die unſtreitige Reichsrechte auf dieſe beyden Länder vornehmlich gegen Ende unſers Periodus. Es gehören hieher die ſchon in dem vorhergehenden Abſchnitt berührte Streitigkeiten, über die Erbfolge in Flandern, Hennegau und Namur, zwiſchen den Söhnen der Gräfin **Margareta** von Flandern aus ihren beyden Ehen, in welchen von **Friedrich** dem **zweyten**, **Wilhelmen** und **Richarden** verſchiedene Rechtsſprüche geſchehen ſind. Bey der zwiſtigen Wahl des **Richards** und des Alfon-

i) *Incerti Autoris* Narr. de elect. Lotharii, l.c. p. 47. b. Cf. *Albertus Stadenſis*, ad a. 1126. p. m. 156. k) *Radevicus* de geſt. Frider. I. Imp. L. II. c. 3. *Güntherus* in Ligurin. L. VIII. vers 468 ſqq. l) *Radevicus*, l. c. L. I. c. 16. m) *Geſta AEpiſcop. Trevirenſ.* l. c. p. 368.

J. Chr. **Alfonſus** hingen ſich die Herzoge von Ober- und Niederlothringen oder Braband, anfänglich auf die Seite des **Alfonſus**. Es ſcheinet aber, daß ſie nachher die Parthei des **Richards** mögen ergriffen haben. Wenigſtens hat der Sohn und Nachfolger des Herzog **Heinrichs** von Brabant, Johann, die Lehen von dem König **Richard** empfangen, und ſchon vorher hat ſeine Frau Mutter, als Vormünderin und Regentin des Landes, eben deſſelben Oberherrſchaft anerkannt n). In **Arelat** behaupteten unſere teutſche Kayſer ebenfalls ihre und des Reichshoheit o). Kayſer **Lotharius** z. E. belehnte, nach Abſterben des letzten Grafens von Burgund, **Wilhelms** des **vierten**, den Herzog von Zäringen, **Conrad** mit der Grafſchaft Burgund, dem ſich zwar des letzten Grafens Vetter, der Graf **Rainald** widerſetzte, aber die **Zäringer** behaupteten ſich doch in dem diſſeits des Jura gelegenen Burgund, oder in der heutigen Schweitz, und werden daher Herzoge und Pfalzgrafen von Burgund bisweilen genannt p). König **Conrad** der **dritte** hat eben-

n) Io. Guil. *Hoffmanni* Diſſ. de Iure publico, quod in S. R. I. Interregni magni temporibus obtinuit, §. 5-7. p. 10-18. edit. ſec. Francof. ad Viadr. 1740. 4. und Io. Iac. *Maſcovii* Diſſ. de nexu Regni Lotharingiae cum Imperio Rom. Germ. (Lipſ. 1728. 4.) Sect. II. §. 10. et Sect. III. §. 18-20. o) Petri *Saxii* Pontificium Arelatenſe, in *Menckenii* Scriptor, T. I. p. 255 ſqq. 260 ſq. 266. 272 ſqq. 288. *Conring* de finib. Imperii, L. I. c. 13. Maſcovii Diſſ. de nexu regni Burgund. cum Imperio R. G. (Lipſ. 1720. 4.) Sect. II. §. 1. *Hoffmanni* Diſſ. cit. §. 8. p. 18 ſqq. Cf. Sim Frid. *Hahnii* Diſſ. de iuſtis Burgundici novi, vel Arelatenſis Regni limitibus etc. Halae, 1716. 4. p) *Maſcovii* Comm. de reb. Imperii Rom. Germ. T. III. L. I. §. 7. p. 10 ſq.

ebenfalls verſchiedene Handlungen ſeiner und des J. Chr.
Reichs Oberherrſchaft in Burgund ausgeübet q).
Und Kayſer **Friedrich** der **erſte** verband ſich, durch
ſeine Heyrath mit des obigen Graf **Rainalds** Erb-
tochter, **Beatrix**, die burgundiſchen Länder noch ge-
nauer, worauf ſie an ſeinen Sohn **Otto**, und
durch deſſen Tochter an die Herzoge von Meran,
unter teutſcher Oberherrſchaft, kamen, welche auch
noch, nach ihrem Ausſterben, König **Wilhelm**
behauptete r). Sowol **Alfonſus**, als **Richard**
äuſſerten ein gleiches in ihren an die Stadt **Beſan-
con** ergangenen Befehlen s), und durch einige an-
dere vorgenommene Handlungen t). Indeſſen
wurde ſchon unter Kayſer **Friedrich** dem **zweyten**
der Grund geleget zu dem nachmaligen Verluſt ei-
ner anſehnlichen Provinz des arelatiſchen Reiches.
Die **Provence** hatte nehmlich ihre eigene Grafen.
Der letzte derſelben **Raymund Berengar** ſtarb 1245
ohne männliche Erben, hinterließ aber vier Töchter,
von denen er die jüngſte, **Beatrix**, zu ſeiner Uni-
verſalerbin einſetzte, und nach ihrem Tode ihre
männliche Nachkommen. In deren Ermangelung
ſubſtituirte er ſeiner dritten Tochter, **Sanctia**,
die an den König **Richard** vermählt war, älteſten
Sohn, und in deſſen Ermanglung der obigen **Bea-
trix** älteſte Tochter. Da dieſe Verordnung, ohne
Genehmhaltung des Kayſers, als oberſten Lehens-
herren, gemacht wurde; ſo war ſie in der That wi-

q) *Idem* in iisdem, T. cit. L. III. §. 26. p. 169 ſqq.
r) S. den erſten Band unſers Auszuges, S. 486
u. f. f. 557 u. f. und im zweyten Bande, S. 63 u. f.
s) *Chiffletii* Veſontio, P. I. c. 54. p. 222 ſq.
t) S. z. E. Gebauers Leben K. Richards, L. III.
in den Urkunden, n. 27. 41 und 47. p. 373. 387.
395 ſq. (Valbonays) Mem. pour l'Hiſtoire de
Dauphiné, p. 125.

J. Chr. derrechtlich. Aber Kayſer **Friedrich** der **zweyte**
war damals im päbſtlichen Banne, und der Pabſt
nahm ſich heraus, ſolche zu beſtätigen. Die **Bea-
trix** heyrathete ſodann den franzöſiſchen Prinzen,
Carln von **Anjou**, nachmals König von Sicilien,
einen Bruder König **Ludewigs** des **heiligen**, und
erzeugte mit ihm unter andern Kindern einen Sohn,
bey deſſen Nachkommenſchaft die **Provence** bliebe,
und endlich die Lehensverbindlichkeit mit Teutſch-
land aufhörete u).

Daß **Ungarn** von dem König **Conrad** dem
dritten dem teutſchen Reiche wieder unterworfen
worden, und er den Herzog, oder vielmehr König
von **Ungarn** zum Eid der Treue genöthiget habe,
will zwar von jemand v) vorgegeben werden, es ver-
dienet aber keinen Glauben. Er hatte zwar nicht
unebene Luſt, ſich in die damalige ungariſche Erb-
folgsſtreitigkeiten, zum Beſten des **Boritius** zu
miſchen. Er wurde aber durch ſeinen Kreutzzug
daran gehindert w). **Ungarn** blieb alſo ferner ein
freyer Staat, und die Gränzen zwiſchen dieſem
Königreich und Teutſchland wurden in dem zwiſchen
den Königen von Böhmen und Ungarn, **Ottokar**
1271 und **Stephan**, geſchloſſenem Frieden feſte geſetzet x).
Die ſchon gegen Ende des vorigen Periodus, ziem-
lich in Verfall gerathene Abhängigkeit **Polens** ge-
gen das teutſche Reich hatte zwar Kayſer **Lotha-
rius**, und hernach, weil ſein Nachfolger in die dama-
lige polniſche Unruhen ſich nicht wohl einlaſſen konte,
noch mehr Kayſer **Friedrich** der **erſte** wieder her-
geſtel-

u) P. *Saxii* Pontif. Arelat. l. c. p. 284 ſq. u. 287.
v) *Dodechinus* ad a. 1147, in *Piſtorii* Scriptor. T. I. p. m. 676. w) S. im erſten Bande des Auszuges, S. 433 u. f. x) *Du Mont* Corps diplomatique, T. I. P. I. n. 441. p. 233.

geſtellet y). Aber da dieſer und die folgenden Kay- J. Chr.
ſer in Italien mit den Päbſten und den Lombarden
genug zu thun hatten; ſo ging endlich unter **Frie-
drich** dem **zweyten** auch Polen verlohren, und
riſſe ſich vollends vom teutſchen Reiche loß z).
Bald nachher ſollen auch die Gränzen zwiſchen Po- 1251
len, Pommern und der Mark Brandenburg durch
einen beſondern Tractat beſtimmet worden ſeyn a).
Ob hiernächſt in dieſen Zeiten auch **Dännemark**
dem teutſchen Reiche mit Lehenspflicht beygethan ge-
weſen ſey, darüber wird noch geſtritten. Und
wenn auch dergleichen wirklich vorhanden geweſen
wäre; ſo dauerte ſie doch nur eine kurze Zeit b).
Es haben ſich auch die däniſche Monarchen dißfalls
wohl vorgeſehen, und noch König **Waldemar** der
zweyte brachte es bey dem Kayſer **Friedrich** dem
zweyten dahin, daß derſelbe in einer ausgeſtellten
Urkunde den Eyderſtrom zur Gränze zwiſchen 1214
Teutſchland und Dännemark feſtſetzte c). Hinge-
gen

y) S. im erſten Bande des Auszuges, S. 391. 434 f. f. 489 f. f. und 561 f. z) *Conring* de fin. Imp. L. I. c. 18. p. m. 337 ſq. et L. II. c. 29. p. 812 ſqq. Cf. Io. *Schultzii* Tr. de Polonia nunquam tributaria; (Gedani, 1694. 4.) Sect. VII et VIII. p. 189 ſqq. a) I. G. *Hoffmanni* Diſſ. cit. §. 4. p. m. 8. nota p). b) S. im erſten Bande des Auszuges, S. 384 f. f. 390. 464 f. und 529. Cf. *Conring* l. c. L. I. c. 14. p. m. 208 ſqq. Detlev. *Reventlov* Diſſ. de nexu foederum inter Imperium Rom. Germ. et Regnum Daniae; (Lipſiae, 1735. 4.) Sect. I §. 4. C. L. *Scheidii* Diſſ. de regii Vandalorum tituli, Daniae Regibus familiaris, orig. et cauſa; Havn. 1743. 4. *Eiusdem* Diſſ. II. de Dania Imperio Germ. nexu feudali nunquam ſubiecta, in *Scriptis Societatis Hafnienſis*, P. I. n. 5. p. 87-194. et P. II. n. 7. p. 177-252. c) Io. If. *Pontani*

J. Chr. gen iſt eine unſtreitige Fabel, wenn von einigen vorgegeben werden will, daß der gefangene König **Richard** von **England** ſich und ſein Reich dem Kayſer **Heinrich** dem **ſechſten** lehnbar gemacht habe d). Es iſt auch dieſe Fabel ohne Zweifel daher entſtanden, daß der Kayſer einen Theil des Königreichs Arelat dem König zu Lehen geben wolte, welches Vorhaben aber hernach rückgängig worden iſt. Und mag alſo das zwiſchen dem Kayſer und dem König wegen der **Provence** abgehandelte unrichtig auf das Königreich England gezogen worden ſeyn e). Uebrigens wurde der Verluſt, den das teutſche Reich, in dieſem Periodus, durch die Abtrennung von Polen, und etwa einiger anderer Länder erlitten hatte, dadurch wieder einigermaſſen erſetzet, daß die **Wenden** in **Pommern**, nach der Achtserklärung Herzog **Heinrichs** des **Löwen**, dem teutſchen Reiche einverleibet, und ihr Fürſt
1182 **Bogislaus** zum unmittelbaren Reichslehensmann aufgenommen wurde f). Ferner wurde **Preuſſen** durch den teutſchen Ritterorden, und **Liefland** durch die Schwerdbrüder erworben g), mithin die teutſche Reichsgränze in dieſen Gegenden ſehr erweitert.

Ita-

tani Hiſt. rer. Dan. L. VI. p. m. 303. Cf. Mart. *Chemnitius* et Io. Adam *Kielmann* de ſupremato Ducatus Slesvicenſ. eiusque ab Imperio Germ. et Regno Dan. exemtione, in *de Weſtphalen* ſcriptor, T. IV. n. 14. p. 1671 ſqq. d) *Chron. Halberſtad.* in *Leibnitii* ſcriptor. T. II. p. 138. *Guil. Brito* Philippidos L. IV. vers. 421 ſqq. p. m. 84. coll. p. 283 ſq. edit. Barth. e) S. im erſten Bande des Auszuges, S. 652. f) Eben daſelbſt, S. 592. g) Eben daſelbſt, S. 784 f. f. Cf. *Io. Henr. Boecleri* jun. Diſſ. de acquiſito et amiſſo Imperii R. G. in Livoniam iure; Argentor. 1710. 4.

Italien wird insgemein, noch heutiges Ta- J. Chr.
ges, das Grab der Franzoſen genannt. Man kan es aber, in unſerm Periodus, mit noch gröſſern Rechte, das Grab der Teutſchen nennen. Dieſes Land, wie ich ſchon öfters erinnert habe, lag den ſchwäbiſchen Kayſern allzuſehr am Herzen. Sie opferten dem völligen Beſitz deſſelben die Sorge für das teutſche Reich und deſſen Ruheſtand auf. Unzählige Heere wurden dahin geführet, und wenig Leute kamen wieder zurück. Italien war eine lernäiſche Hydra. Je mehr Köpfe derſelben abgehauen wurden, je mehr wuchſen wieder hervor. Die Kayſer konten niemals zu einem ganz ruhigen Beſitz von Italien gelangen, und ſie veranlaßten dadurch Unruhen in Teutſchland, oder ſetzten ſich doch auſſer Stand, dieſelben gänzlich auszurotten, weil ſie Italien faſt allein beſchäftigte. Den Italiänern mißfiel eine fremde Herrſchaft, und die Päbſte konten ebenfalls die Macht und faſt beſtändige Anweſenheit der Kayſer in Italien nicht gleichgültig anſehen. Sie wurden dadurch theils verhindert, ihre weltliche Herrſchaft weiter auszubreiten, und aus der mathildiſchen Schenkung die gehoffte Vergröſſerung ihres Kirchenſtaats zu ziehen. Theils liefen ſie bey der Oberhand der Kayſer Gefahr, ihre kaum befeſtigte Unabhängigkeit wieder zu verlieren, und geriethen auch in beſtändige Streitigkeiten mit den Kayſern über die, von dieſen bisweilen hervorgeſuchte, Anſprüche auf einige Länder und Güter, wovon die Päbſte glaubten, daß ſie allein dazu ein Recht hätten. Darüber ruheten ſie nicht eher, als bis ſie das ihnen ſo gefährliche hohenſtaufiſche Geſchlecht gänzlich ausrotteten. Schon Lotharius gerieth darüber einigermaſſen mit dem Pabſte in Uneinigkeiten, ob gleich Pabſt Innocentius der zweyte ihm allein ſeine Unterſtützung zu danken

hatte.

J. Chr. hatte. Auf ſeinen beyden Feldzügen nach Italien vindicirte er die geſchmälerte kayſerliche und Reichsrechte, die mathildiniſche Erbländer aber muſte er
1133 von dem Pabſte gegen einen jährlichen Zins zu Lehen nehmen. Und da er auf ſeinem zweyten Zug die Oberherrſchaft über Apulien behaupten wolte; ſo entſtanden zwiſchen ihm und dem Pabſte ſofort Mißhelligkeiten, und man verglich ſich endlich, daß die Belehnung des neuen Herzogs von Apulien zugleich von dem Kayſer und dem Pabſte, mit Vorbehalt eines jeden Theils Rechte, geſchehen ſolte h). Den König **Conrad** den **dritten** wuſten die Päbſte beſtändig von einem Zuge nach Italien abzuhalten, welcher ihnen um ſo gefährlicher hätte seyn können, weil damals die Römer ſich der Herrſchaft der Päbſte widerſetzten, und den alten Senat wieder angeordnet hatten i).

Hingegen unter **Friedrich** dem **erſten** kam es zum öffentlichen Bruch. Dann da dieſer Kayſer die Abſicht gefaßt hatte, ſich in Italien zu vergröſſern; ſo ſuchte er alles, worauf er glaubte, einen Anſpruch machen zu können, mit der äuſſerſten Strenge hervor. Darüber entzweyete er ſich mit den Päbſten, und viele lombardiſche Städte wurden zur Empörung gereitzet. So glücklich der Kayſer Anfangs gegen dieſelben geweſen war; ſo unglücklich liefen zuletzt die Sachen. Er muſte mit ſeinem gröſten Feinde, dem Pabſte **Alexander** dem
1177 **dritten** zu Venedig einen Frieden, und mit deſſen Bundesgenoſſen, dem König von **Sicilien**, und den lombardiſchen Städten, Stillſtände ſchlieſſen.
1183 Durch den coſtnitzer Frieden wurden endlich die Rechte des Kayſers und des Reichs im Königreich Ita-
1186 lien beſtimmet. Allein die hierauf getroffene Vermäh-

h) S. im erſten Bandes des Auszuges, S. 387 f. f. und 397. u. 401 f. f. i) Eben daſ. S. 422 f. f.

mählung ſeines Sohnes, des römiſchen Königes J. Chr.
Heinrichs des **ſechſten** mit der vermuthlichen Er-
bin von beyden Sicilien, **Conſtantia**, legte zu dem
unauslöſchlichen Haß und Verfolgung der **Hohen-
ſtaufen** durch die Päbſte den Grund [k]). Sie ver-
gröſſerte ſich auch, wie dieſer **Heinrich** einige Zeit
nach dem Abſterben des letzten normanniſchen Kö- 1189
nigs von Sicilien, dieſes Königreich mit ſeinen übri-
gen Staaten vereinigte, und auf ſeine Nachkommen
vererbte [l]). Dann die Päbſte ſahen wohl ein, daß
die ſicilianiſche Lehensverbindlichkeit bald ihre Kraft
verlieren würde, wenn der Beherrſcher von Sicilien
zugleich Kayſer wäre. Sie hintertrieben deswegen
auch unter der Hand das Vorhaben Kayſer **Hein-
richs** des **ſechſten**, als derſelbe beyde Sicilien dem 1196
teutſchen Reiche einverleiben, und dagegen die erb-
liche Nachfolge für ſein Haus in Teutſchland ſich
ausbedingen wolte [m]). Die zwiſtige Wahl **Phi-
lipps** und **Ottens** des **vierten**, und der zwiſchen
ihnen in Teutſchland geführte Krieg befreyete die
Päbſte und Italiäner eine Zeitlang von der Gegen-
wart des Kayſers in Italien. Die **Lombarden**
machten ſich ſolche Abweſenheit, zu einiger Erweite-
rung ihrer eingeſchränkten Rechte, ſofort zu Nutzen,
und der Pabſt zog daraus auch ſeinen Vortheil.
Vornehmlich brachte es Pabſt **Innocenz** der **dritte**
dahin, daß der kayſerliche Stadtvogt zu **Rom**,
(Praefectus Vrbis,) welcher die noch übrig geblie-
bene Gerechtſame der Kayſer in **Rom** verwaltete,
ihm huldigen muſte [n]). Als hierauf, nach dem Tode
König **Philipps**, **Otto** der **vierte** nach Italien
kam,

k) *Ibidem* paſſim, beſonders S. 470. 493. 505. 511. 516. 568. 574. 597 u. 604 f. f. l) Eben daſelbſt, S. 640 u. 658 f. f. m) *Ibidem*, S. 663 u. f. n) *Ibidem*, S. 681.

J. Chr. kam, und nach erhaltener Kayſerkrone, verſchiedene dem Reich entzogene Plätze des päbſtlichen Gebiets in Anſpruch nahm, auch die alte Oberherrſchaft über Apulien wieder hervor ſuchte; ſo wandte der Pabſt alles an, um denſelben zu Grunde zu richten o).

Die Päbſte behaupteten nehmlich, daß ſie ſchon von den Zeiten der normanniſchen Fürſten und Könige, ein ausſchlieſſendes Recht auf die Oberlehnsherrlichkeit von Sicilien und Apulien hätten. Deswegen und aus den kurz vorher angeführten Urſachen ließ ſich Pabſt **Innocenz** der **dritte** von dem jungen König **Friedrich** von **Sicilien**, als er ihn
1216 gegen den Kayſer **Otten** aufgewiegelt hatte, ſo gar ſchriftlich verſprechen, daß er, ſo gleich nach erhaltener Kayſerkrone, Sicilien an ſeinen älteſten Sohn **Heinrich** abtreten wolte. Da nun **Friedrich** der **zweyte** dieſes Verſprechen hernach nicht erfüllte; ſo entſtanden auch daraus die bis an ſeinen Tod fortdaurende Händel mit den Päbſten, als welche durchaus das Kayſerthum, die Herrſchaft über das obere und mittlere Italien und Sicilien nicht mit einander vereiniget wiſſen wolten p). Daher ließ ſich auch Pabſt **Clemens** der **vierte**, als er den **Carln** von
1265 **Anjou** zum König von Sicilien ernannte, von demſelben endlich verſprechen, niemals nach dem römiſchen Kayſerthum und teutſchen Reiche, oder nach der Herrſchaft von der Lombardie und Toſcana zu trachten, auch wenn ihm dieſelben angeboten würden, ſie auszuſchlagen q). Aus dieſem allen ergiebt ſich nun klar und deutlich, daß das Königreich beyder Sicilien nicht zu dem teutſchen Reiche gehört habe, wenn es gleich einige Kayſer dieſes Periodus beſeſſen haben.

o) Eben daſelbſt, S. 708 u. f. f. p) Eben daſelbſt, S. 726. 742 u. f. f. q) *Raynaldus*, l. c. T. XIV. ad a. 1265. n. 14 ſqq. p. 119 ſq. beſonders n. 17. p. 119. b.

haben. Eine gleiche Bewandniß hatte es auch mit J. Chr.
Sardinien, als auf deſſen Oberherrſchaft ſowol
die Päbſte als die Kayſer Anſpruch machten, und
dadurch die Vermehrung ihrer Zwiſtigkeiten beför-
derten. Kayſer **Friedrich** der **erſte** gab ein Stück 1157
von Sardinien an den alten Herzog **Welfen** den
ſechſten, und erklärte einige Jahre nachher den
Bariſo zum König von **Sardinien** r). Kayſer 1164
Friedrich der **zweyte** that ein gleiches, da er sei- 1238
nen natürlichen Sohn, **Heinrich**, oder **Entius**,
ebenfalls zum König von **Sardinien** ernannte,
nachdem er ihn mit der Erbin der beyden ſardini-
ſchen Judicate **Gallura** und **Turri** vermählt hat-
te, obgleich das Jahr vorher die ſardiniſche kleine
Könige von **Gallura**, **Turri** und **Arborea** dem
päbſtlichen Legaten den Eid der Treue geleiſtet
hatten s).

In dem übrigen Italien aber reitzte der Pabſt, durch ſein fleißiges Anhetzen, die Abneigung und den Widerwillen der Stände und Unterthanen gegen den Kayſer **Friedrich** den **zweyten** noch mehr. Die **Lombarden** waren ohnehin über die ſtrenge Regierung des Kayſers, und über die Beeinträchtigung ihrer, durch den coſtnitzer Frieden verſicherten Rechte und Freyheiten mißvergnügt, und ſie errichteten alſo die **lombardiſche Societät**. Mit dieſer hatte **Friedrich** bis an ſeinen Tod zu kämpfen, und kam nicht wieder zur Ruhe. Die Reichsrechte litten dabey gar ſehr, und als er darüber wegſtarb; ſo wurde die Verwirrung in Italien deſto gröſſer. Sein Sohn und Nachfolger König **Conrad** der **vierte** regierte eine allzukurze Zeit, und hatte in ſeinen Erbreichen beyder Sici-
lien

r) S. im erſten Bande des Auszuges, S. 485. u. 536.
s) S. im zweyten Bande dieſes Auszuges, S. 10.

J. Chr. lien genug zu thun, alſo daß er ſich um das **obere** und **mittlere Italien** wenig bekümmern konte. Dieſes war durch die **Guelfen** und **Gibellinen** in lauter Factionen zerriſſen, deren eigenmächtige Häupter, als wie z. E. die **Turrianer** und **Viſconti** zu **Mayland**, die **Scaligers** zu **Verona**, die **Carrara** zu **Padua**, und andere mehr, vornehmlich aber der berüchtigte **Eccelin von Romano**, gleichſam als kleine Tyrannen anzuſehen waren. Dieſelbe verfolgten ſich unter einander, zum Ruin des ſchönen Landes, und zum Untergang ihrer Bürger. Sie hingen ſich, nachdem es ihr Vortheil erforderte, bald auf die Seite des Pabſtes, bald auf die Seite der römiſchen Könige, und wir haben weiter oben Beyſpiele angeführet, daß einige italiäniſche Städte auch die Könige **Wilhelm**, **Richard** und **Alfonſus** für ihre Oberhäupter anerkannt haben. Im Grunde aber trachteten ſie nach einer freyen Unabhängigkeit. Und nach dem Tode des Königes **Manfred** befeſtigte der neue König von **Sicilien**, **Carl von Anjou**, ſeine Herrſchaft in dem mittlern Italien, ja ſogar in einigen Städten der Lombardie. Mithin war die Herrſchaft der Teutſchen in Italien in dieſen unruhigen Zeiten faſt nur ein Schattenwerk t).

Bey

t) S. im erſten Bande des Auszuges, S. 747 f. f. und 791 f. f. und im zweyten Bande, S. 2 f. f. 51 f. 55 f. 66 f. f. 139 u. ſ. w. Cf. *Muratorii* Antiquit. Ital. med. aevi, T. IV. Diſſ. 48. p. 321 ſqq, et Diſſ. 51. p. 605 ſqq. Benevenuti *de S. Georgio*, Com. *de Blandrate* Liber de orig. Guelforum et Gibellinorum; Baſileae, 1519. Io. Guil. *Hoffmanni* Diſſ. cit. §. 9-14. p. m. 21-34. Gebauers Leben K. Richards, L. III. n. 4. p. 556 ſqq. und *Scheidii* Origg. Guelf. in Praef. T. III. §. 2. p. 4 ſqq.

Bey den bisher erzählten Umſtänden iſt es J. Chr. kein Wunder, daß das bisherige groſſe Anſehen des teutſchen Reiches bey Auswärtigen, und die Macht der Kayſer in Teutſchland gar ſehr gefallen ſey. Hingegen ſtieg das Anſehen und die Gewalt der teutſchen Reichsſtände, welche gleichſam die Geſtalt beſonderer Staaten annahmen. **Teutſchland**, welches in dieſen Zeiten von der regierenden Familie auch wohl **Schwaben**, oder **Alemannien** genennet wurde u), blieb indeſſen bey ſeiner alten Regierungsform, die in einer eingeſchränkten Monarchie beſtand. Dann die Kayſer muſten die Reichsſachen mit Zuthun und Gutbefinden der Reichsſtände abhandlen v). Kayſer **Friedrich** der **erſte**, welcher ſich, in ſeinen Handlungen und Regierungsmaximen, **Carln** den **groſſen**, gleichſam als ſeinen Helden, auserſehen hatte w), verſuchte zwar etwas unumſchränkter zu herrſchen, zu dem Ende er, durch die Zergliederung der Herzogthümer **Sachſen** und **Bayern**, die Macht der groſſen Herzoge in Teutſchland zu ſchwächen ſuchte x). Es gelungen ihm auch ſeine Abſichten um ſo leichter, weil er, wegen ſeiner langen, und gröſtentheils ſiegrei-

u) S. *Speculum Suev.* c. 31. edit. Schilter. Cf. *Gotfridus Viterb.* in Chron. P. IX, in *Piſtorii* Scriptor. T. II. p. m. 142 und Freyherr von Senckenberg im lebhaften Gebrauch der uralten deutſchen Rechte ꝛc. c. I. §. 28. p. 26 ſq. coll. §. 17. in nota, p. 16. v) S. z. E. *Albericus* in Chron. P. II. ad a. 1143. p. m. 299. und *Otto Friſing.* de geſt. Frider. I. Imp. L. II. c. 4. Cf. Chriſt. Gottlob *Haltauſii* Memoria I. P. certi S. R. I. ex medio aevo; (Lipſ. 1735. 4.) Sect. III. §. 3. p. 25 ſq. w) Köhlers R. Hiſt. p. m. 174. x) Hahns R. Hiſt. P. III. p. 315 ſq. und Joh. Dan. von Olenſchlager neue Erläuterung der G. B. §. 26 ſqq. p. 87 ſqq.

J. Chr. ſiegreichen Regierung, im ganzen Reiche geliebet, geehret und gefürchtet wurde, anbey die Kunſt beſaß, den Willen der Reichsſtände nach ſeinen Abſichten zu lenken y). Allein an dieſer Geſchicklichkeit fehlte es ſeinem Sohn und Nachfolger, dem Kayſer **Heinrich** dem **ſechſten**. Da nun derſelbe noch deſpotiſcher regieren wolte; ſo legte er dadurch nicht nur den Grund zu der Abneigung der Reichsſtände gegen ſein Haus, ſondern erweckte ſogar bey auswärtigen Potentaten einen Haß gegen daſſelbe z). Die folgenden Unruhen in Teutſchland, die aus den zwiſtigen, oder Afterwahlen der Könige entſprangen, warfen auf einmal das, von **Friedrich** dem **erſten** zu gründen angefangene, Gebäude einer abſoluten Herrſchaft wieder über einen Haufen. Seine, und ſeines Sohnes Nachfolger kamen hiedurch in die Umſtände, daß ſie manches von ihrer Hoheit und kayſerlichen Vorrechten, ausdrücklich oder ſtillſchweigend, muſten fahren laſſen, und den Reichsſtänden dagegen ein und anderes einräumen, wodurch ihr Anſehen einen gewaltigen Stoß bekam.

Uebrigens war der in Teutſchland erwählte König ipſo iure auch König von **Italien** und römiſcher Kayſer a). Jedoch blieb es bey dem bisherigen Herkommen b), daß ein von dem Pabſte noch nicht

y) S. im erſten Bande des Auszuges, S. 628. z) **Hahn**, l. c. P. IV. p. 3 ſqq. **Köhler**, l. c. p. 198. und *Scheidii* Origg. Guelf. T. III. L. 7. c. 1. §. 106. p. 121 ſq. a) *Güntherus* in Ligurin. L. I. verſ. 249 ſqq. et L. III. verſ. 565 ſqq. *Otto Friſing*. de geſt. Frider. I. Imp. L. II. c. 21. b) S. im erſten Bande des Auszuges, S. 307. Cf. *de Gudenus* C. M. D. T. I. p. 214. nota *. **Hahn**, l. c. T. III. p. 196. o) und 233. c). In dem ſogenannten Interregno kam die Titulatur auf: *in Regem Romanorum electus*; S. *Hoffmanni* Diſſ. cit. §. 32-34. p. m. 69 ſqq.

nicht gekrönter Kayſer, ſich mit dem Titel eines J. Chr.
römiſchen Königes begnügte. Nur **Conrad der
dritte** machte einmal eine Ausnahme, als er an
den griechiſchen Kayſer ſchrieb, und bey der Gele-
genheit ſich ebenfalls den Titel eines römiſchen Kay-
ſers beylegte c). Es wolten auch die Päbſte nicht
geſchehen laſſen, daß zwey römiſche Kayſer zu glei-
cher Zeit wären d). Hingegen wurde von ihnen
ſchon damals bisweilen der Titel eines erwählten rö-
miſchen Kayſers, (*electi Romanorum Imperatoris,*)
den römiſchen Königen beygeleget e). In den groſ-
ſen Streitigkeiten, welche die Päbſte mit den bey-
den Kayſern, **Friedrich** dem **erſten** und dem
zweyten hatten bemüheten ſich zwar jene die Herr-
ſchaft von Italien und das römiſche Kayſerthum 1158
bald auf den König von Sicilien, bald auf den grie-
chiſchen Kayſer zu bringen f), ja ſie boten das Reich 1172
gleichſam als ihr Eigenthum aus g). Allein ſie 1228
konten mit ihren Abſichten nicht durchdringen, und und
Italien nebſt dem Kayſerthum blieben ferner mit 1245
Teutſchland verknüpft. Der Gegenpabſt **Anaclet**
ſuchte ebenfalls die Würde eines römiſchen Patricius 1130

 dem

c) *Otto Friſing.* de geſt. Frider. I. Imp. L. I. c. 23. Cf. *Mascovii* Commentarii citati, T. III. p. 150.
d) *Godefridus Colon.* ad a. 1185, l. c. p. m. 346.
e) *Leibnitii* Prodrom. T. I. Cod. I. G. diplomat. n. 5. p. 4. Cf. Burc. Gothelf. *Struvii* Corp. I. P. Imperii noſtri R. G. c. 8. §. 12. p. m. 266 ſq. nota 32) *edit. noviſſ.* K. Friedrich II. ſchrieb ſich ſelbſt ſchon im J. 1212, *Romanorum Imperator electus*; S. *Martene* et *Durand* Coll ampliſſ. T. I. p. 1111.
f) *Godefridus Colon.* ad a. 1172. l. c. p. m. 340. *Auctarium Affligemenſe* ad a. 1158. in *Piſtorii* Scriptor. T. I. p. m. 972. *Albertus Bohemus* in Excerptis Literar. ad Gregor. IX. P. R. apud *Oefelium*, l. c. T. I. p. 788.
g) S. im erſten Bande des Auszuges, S. 757. und im zweyten Bande, S. 21 f. 35. 38 u. 53 f.

J. Chr. dem von ihm ernannten neuen König von Sicilien, **Rogerius**, zuzuwenden h), konte aber ſolches nicht ausführen. Und ſowohl **Lotharius**, als **Friedrich** der **erſte** lieſſen ſich noch zu römiſchen Patricien krönen i). Hierauf aber findet man nicht weiter, daß ihre Nachfolger ein gleiches gethan haben. Als etwas beſonders in Anſehung der Titulatur der Kayſer dieſes Periodus wird bemerket, daß einige derſelben angefangen haben, dem bisher gewöhnlichen Kayſertitel auch die Titel von ihren übrigen Erbreichen und Ländern, in ihren Urkunden, beyzufügen. So ſchrieb ſich z. E. Kayſer **Heinrich** der **ſechſte** auch einen König von **Sicilien**. Sein Sohn Kayſer **Friedrich** der **zweyte** that ein gleiches, und fügte noch den Titel eines Königes von **Jeruſalem** bey, worunter ihm ſein Sohn **Conrad** der **vierte** folgte, und auch bisweilen die Titulatur: eines Herzogs von **Schwaben** hinzuſetzte. Anderer noch ungewöhnlicherer Titulaturen einiger Kayſer dieſes Zeitraums nicht zu gedenken k). Hingegen hat es keinen Grund, wenn von einigen behauptet werden will, daß Kayſer **Friedrich** der **erſte** ſich zuerſt und beſtändig: *Semper Auguſtum* genennet habe, und auch unter ihm die Benennung: *Sacrum Imperium*, zuerſt aufgekommen ſey l).

Dann

h) *Vdalrici Babenberg.* Cod. epiſtolar. n. 360. in *Eccardi* Scriptor. T. II. p. 366 ſq. i) *Chron. Caſin.* L. IV. c. 119. in *Muratorii* Scriptor. T. IV. p. 593. a. *Acerbi Morenae* Hiſt. rer. Laudenſ. ap. *Eundem*, ibid. T. VI. p. 1150. k) *Chron. Gottwicenſe*, T. I. L. II. c. 14. §. 7. p. 392 et c. 17. §. 4. p. 424. coll. L. eod. p. 329 ſq. et 424 ſq. *Hoffmanni* Diſſ ſaepius cit. §. 30 - 35. p. m. 61 ſqq. Köhlers Münzbeluſt. P. I. p. 200. et P. VIII. p. 371. l) S. z. E. *Conringium* in Notis ad Iac. *Lampadium* de Republ. Röm.

Dann den erſtern Titel hat auch ſchon bisweilen J. Chr.
Kayſer **Otto** der **erſte**, und ſeine Nachfolger, und in dieſem Periodus, **Lotharius** und **Conrad** der **dritte** geführet. **Friedrich** der **erſte** gebrauchte ſolchen zwar häufiger, ließ aber doch bisweilen das Beywort: *Semper*, weg. Dagegen trift man denſelben beſtändig in der Titulatur **Philipps** aus **Schwaben** und **Ottens** des **vierten** an m). Der andern Benennung aber, nehmlich: *Sacri Imperii*, bediente ſich bereits ehemals der Käyſer **Arnulf** n). Endlich betrachtete man damals den römiſchen Kayſer, als das weltliche Haupt der ganzen Chriſtenheit, und welcher durch ſeine römiſche Krönung den Schutz, und die Herrſchaft über die ganze Chriſtenheit erhalten hätte o). Deswegen wurde er auch der **Herr der Welt** genannt p).

Der finſtere Aberglauben damaliger Zeiten, und die blinde Ehrerbietung, welche man für den Pabſt, als das ſichtbare und geiſtliche Oberhaupt der Chriſtenheit, hatte, trug gleichfalls zu der groſ-

Rom. Germ. P. III. c. 2. p. m. 103. et 105. Io. Henr. *Boecleri* Notit. Imp. L. IV. c. 1. p. m. 43. et in Diſſ. S. R. I. *ibidem*, p. 235 ſqq.
m) *Chron. Gottwicenſe*, T. I. L. II. c. 3. §. 13. p. 167 ſq. c. 11. §. 6. p. 329. c. 12. §. 7. p. 346. c. 13. §. 7. p. 367. c. 15. §. 7. p. 408. et c. 16. §. 4. p. 418.
n) S. Hahns R. Hiſt. P. III. p. 314. nota bb).
o) S. *Ottonis Friſing.* Chron. L. VII. c. 34. und *Tageno*, in *Freheri* Scriptor. T. I. p. m. 409. Cf. *Leibnitii* Praef. ad Cod. I. G. diplomat. p. (9.) und *Pfeffingeri* Vitriar. illuſtr. T. I. L. I. Tit. 4. §. 8. nota a), p. m. 378 ſq.
p) S. *Otto Friſing.* de geſt. Frider. I. Imp. L. I. c. 28. et L. II. c. 30. Radevicus de geſt. Frider. I. Imp. L. I. c. 22. *Otto Morena* Hiſt. rer. Laudenſ. ad a. 1158. l. c. p. 1018. Cf. *Pfeffinger*, l. c. T. I. L. I. Tit. 4. §. 7. nota a), p. m. 375 ſqq.

J. Chr. ſen und allgemeinen Achtung gegen den Kayſer vieles bey, weil dieſer von dem Pabſte zu ſeinem und der Kirche oberſten Schutz- und Schirmvogt angenommen worden. Aber davon rührte es auch her, daß unſere Kayſer bisweilen eine groſſe, ja recht übertriebene Ehrerbietung gegen die Päbſte geäuſſert haben, wovon ich nur den **Lotharius** q), **Friedrich den erſten** r), **Otten den vierten** s), und **Friedrich den zweyten** t), als Beyſpiele anführen will. Die Päbſte aber, unter dem Deckmantel, als wenn dieſe Ehre nicht ihnen, ſondern dem Apoſtel Peter erwieſen würde tt), mißbrauchten ſolches ſo ſehr, daß ſie ſich in der Folge immer mehr herausnahmen, und in Anſehung unſerer Kayſer, und ihrer Beſtellung, ſich ſolcher Rechte anmaßten, die ihnen zwar nicht zukamen, zu deren Beſitz ſie aber in den damaligen unruhigen Zeiten, und bey den zwiſtigen Wahlen gelangten. Es gehöret hieher, daß ſie die Beſtätigung des erwählten römiſchen Königes uſurpirten u), daß ſie über die Wahlfähigkeit des Candidaten urtheilen wolten v), oder einem

q) *Sugerii* vita Ludov. Groſſi, in *Pithoei* Scriptor. XI, p. 132. r) *Vitae Pontif.* in *Muratorii* Scriptor. Ital. T. III. P. I. p. 443. a. und *Rogerii Hovedeni* Annal. Angl. in *Savilii* Scriptor. Angl p. m. 569 ſq. s) *Innocentii III.* Regiſtr. de negot. imp. n. 53. l. c. p. 711. coll. n. 52. 710. t) *Friderici II. Imp.* B. A. Egrenſis, in *Goldaſti* Conſtitut. imperial. T. I. p. 209. Cf. *Eleonorae Reginae Angliae*, epiſtola ad *Coeleſtinum III. P. R.* in *Rymeri* Act. Angl. T. I. P. I. p. 24. tt) S. z. E. *Helmoldi* Chron. Slavor. L. I. c. 80. u) *Dodechinus*, ad a. 1125, l. c. p. m. 671. Cf. *Innocentii III.* Regiſtr. de negot. imp. n. 29. p. 700. b. v) *Idem Regiſtrum*, n. 21. p. 695. und n. 29. p. 697 ſqq. Cf. *Innocentii III.* Epp. T. I. L. V. n. 122. p. 673 ſq. ex edit. *Baluzii.*

einem ihnen nicht anſtändigen Prinzen die Excluſi- J. Chr.
vam bey der Wahl gaben w). Bey den zwiſtigen Wahlen **Philipps** und **Ottens** des **vierten**, imgleichen des **Richards** und **Alfonſus** wolten die Päbſte ſogar den Streit durch ihren richterlichen Ausſpruch entſcheiden. Es gelung ihnen aber beydesmal nicht, ihre Abſichten gänzlich auszuführen x). Wenn übrigens die bekannte Verſe auf dem Gemählde von der Krönung des Kayſer **Lotharius**:

Rex venit ante fores. Iurans prius urbis honores.
Poſt homo fit Papae. Recipit quo dante coronam.

auch nach meiner Meinung nicht dahin zu deuten ſind, daß **Lotharius** wegen dem Kayſerthum ein Lehensmann des Pabſtes worden ſey y). Und wenn auch gleich der hochmüthige Pabſt **Hadrian** das von dem Kayſerthum gebrauchte zweydeutige Wort: *Beneficium*, auf die Ahndung Kayſer **Friedrich** des **erſten**, in einem ganz andern Verſtande ausdeuten muſte, als in welchem er es anfänglich mochte ge-

 nom-

w) *Leibnitii* Prodrom. T. I. Cod. I. G. diplomat. n. 13. p. 10 ſqq. *Schannati* Vindem. literar. coll. I. p. 208. Cf. *Hoffmanni* Diſſ. cit. §. 23. p. m. 49 ſqq. x) S. im erſten Bande des Auszuges, S. 680. und im zweyten Bande S. 152 u. f. f. Cf. *Hoffmanni* Diſſ. cit. §. 24 ſq. p. m. 51 ſqq. y) S. im erſten Bande des Auszuges, S. 389. Cf. Io. Frid. *de Beulwiz* Diſſ. epiſt. Pontif. Innocentium II. perperam credi Imp. Lotharii autoritatem clientelae ſpecie violaſſe; Halae 1742. 4 Meine Diſſ. de diſſid. ex elect. Lotharii Saxonis Imp. etc. §. 12. in *Wegelini* Theſ. rer. Suev. T. IV. p. 160. et in *Addendis*, ibidem p. 562. Friedr. Wiedeburgs Sammlung vermiſchter Anmerkungen, n. 7. p. 177 ſq. und *Scheidii* Origg. Guelf. T. II. L. 6. c. 4. §. 15. p. 341 ſq. coll. p. 513 ſq.

J. Chr. nommen haben z). So ſtimmten doch die Päbſte immer, bey einer guten Gelegenheit, das alte Lied wieder an, und gaben das Kayſerthum für ein päbſtliches Lehen aus a).

Was den kayſerlichen Canzley- und Hofſtaat anbetrift; ſo wurden, in dieſem Periodus, die Erzcanzlerwürden in Teutſchland und Italien mit den Erzſtiftern **Maynz** und **Cöln** auf beſtändig verknüpfet. Auch die weltlichen Erz- oder Ober- und Unterämter des Reiches wurden erblich b). Unter dem Kayſer **Friedrich** dem **erſten** fingen hiernächſt die Erzbiſchöfe von **Maynz** und **Cöln** an, in den Unterſchriften der kayſerlichen Urkunden, bey ihren Erzcanzlerstiteln, jener den Zuſatz von **Teutſchland**, und dieſer von **Italien** zu gebrauchen c). In ihren eigenen Urkunden aber findet man bey
1239 **Maynz**, daß zuerſt **Siegfrid** der **dritte** dem, bisher nur gewöhnlichen, Titel eines Erzbiſchofs auch den Titel: eines Erzcanzlers durch **Teutſchland**, beygefüget habe d). Hingegen hat der Erzbiſchof

z) S. im erſten Bande des Auszuges, S. 495 f. f. *Radevicus*, l. c. L. I. c. 9. coll. capp. 16 et 22.
a) *Regiſtrum de negot. imp.* n. 29. l. c. p. 697. *Gervaſii Tilberienſis* Otia imperial. Deciſ. II. c. 19. in *Leibnitii* Scriptor. T. I. p. 943 ſq.
b) *Maſcovii* Diſſ. de origg. Officiorum aul. S. R. I. (Halae, 1718. 4.) §§. 13. 16. et 23. Köhlers R. Hiſt. p. m. 170 ſq. 179. *Hoffmanni* Diſſ. cit. §. 36. p. m. 84 ſq. Des Freyherrn von Senckenberg lebhafter Gebrauch ꝛc. c. 3. §. 62 ſqq. p. 151 ſqq.
c) *Maſcovii* Diſſ. cit. §. 14. et 16. *Chron. Gottwicenſe*, T. I. L. II. c. 13. §. 13. p. 375 ſqq. Io. Frid. *Ioachimi* Comm. de Archicancellariatu AEp. Colon. per regnum Italiae; (Ienae et Lipſ. 1738. 4.) §. 13. und Ge. Lud. *Boehmeri* Diſſ. de origg. praecipuor. iur. AEp. et El. Colonienſis; (Goett. 1753. 4.) §. 16.
d) *de Gudenus* C. M. D. T. I. p. 550.

biſchof von Trier in dieſem Zeitraum kein beſonde- J. Chr.
res Erzcanzleramt verwaltet. Dann der ehmals von ihm beſeſſenen Erzcanzlerwürde in Lothringen hatte ſich, nach Kayſer **Ottens** des **groſſen** Zeiten, der Erzbiſchof von **Maynz** angemaſſet, und das arelatiſche Erzcanzellariat kam um dieſe Zeit noch nicht dem Erzbiſchofen von Trier zu [e]). Vielmehr
hat daſſelbe Kayſer **Friedrich** der **erſte** dem Erzbi- 1157
ſchof **Stephan** von **Vienne** und ſeinen Nachfolgern verliehen, deſſen Vorfahren es ſchon vorher bisweilen verwaltet hatten [f]). Von dem Zuſtande der Reichscanzley trift man einige gute Nachrichten unter dem König **Conrad** dem **dritten** an, welcher auch ſeine Vorſorge vor das Reichsarchiv an den Tag legte [g]) Und von dem Kayſer **Lotharius** verdienet es, als etwas beſonderes, angeführet zu werden, daß er den bekannten **Peter Diaconus** zum *Logotheta*, *Cartulario* und *Capellano Romani Imperii per Italiam*, beſtellet hat [h]).

Die weltlichen Ober- oder Erzämter wurden, zu Kayſer **Friedrichs** des **erſten** Zeiten nur von Königen, Herzogen oder Marggrafen bekleidet [i]), und ſcheinen unter demſelben völlig erblich worden zu ſeyn [k]), ob man gleich einige Spuren der Erblichkeit auch ſchon vor deſſen Zeiten antrift [l]). Das Erz-

c) *ab Hontheim*, l. c. T. I. in Diſſ. praevia ad Sec. XIII. §. 2. p. 632. Cf. von Olenſchlager, l. c. §. 21. p. 68 ſq.

f) *Maſcovii* Diſſ. cit. §. 54. *Chron. Gottwicenſe*, T. I. L. II. c. 13. §. 13. p. 378 ſqq.

g) S. *Maſcovii* Commentarii, T. III. p. 308. et 309 ſq.

h) *Chron. Caſſinenſe*, L. IV. c. 116. et 125, l. c. p. 591 et 598, ibique *Muratorius* in nota 2.

i) *Arnoldus Lubecenſis*, L. III. c. 9. §. 4.

k) S. die in der vorhergehenden Note h) angeführten Schriftſteller.

l) Freyherr von Senckenberg im lebhaften Gebrauch etc. c. 3. §. 62. p. 152.

J. Chr. Erztruchſeſſenamt, als das vornehmſte, nebſt dem Nordgau, oder der heutigen obern Pfalz, war vormals bey dem Herzogthum Franken, nachmals aber bey dem Herzogthum Schwaben, und vermuthlich iſt es mit Kayſer **Friedrichs** des **erſten** Bruder, dem Pfalzgrafen **Conrad**, an die Pfalzgrafſchaft am **Rhein** gekommen. Das Marſchallenamt war dem Truchſeſſenamt gleich nachgeſetzt, und man findet, daß es ſchon vor Alters von den Herzogen von **Sachſen** verwaltet worden. **Heinrich** der **großmüthige**, Herzog von **Sachſen**, beſaß daſſelbe, und von ſolcher Zeit an iſt dieſes Erzamt beſtändig bey **Sachſen** geblieben. Das Erzcämmereramt war auch unter **Friedrich** dem **erſten** bereits bey dem Marggrafen von **Brandenburg**, und hat es vielleicht der erſte Marggraf **Albrecht** der **Bär** erhalten, nachdem er zu dem Beſitz des, ihm ertheilten, Herzogthums Sachſen nicht gelangen konte. Endlich das Erzſchenkenamt iſt ſehr wahrſcheinlich ſchon zu den Zeiten des **Lotharius**, oder doch wenigſtens ſeines Nachfolgers, **Conrads** des **dritten** bey **Böhmen** geweſen, weil damals eine Perſon die Herzogthümer Bayern und Sachſen beſaß, zwey Erzämter aber nicht von einer Perſon verwaltet werden konten. Wie nun aber Sachſen und Bayern an zwey verſchiedene Herren kamen; ſo machte der Herzog von **Bayern** an das Erzſchenkenamt An-
1290 ſpruch, bis endlich nachmals ſolchen Streit König **Rudolf** der **erſte** für Böhmen entſchied m). Der Reichsmarſchall hatte übrigens die Gerichtsbarkeit auf Reichstägen und bey andern öffentlichen Verſammlungen. Dann ſo trift man unter **Otten** dem **vierten** Spuren an, daß der Reichsmarſchall auf

m) *Maſcovii* Diſſ. cit. §. 28 - 40. Freyherr von Senckenberg, l. modo c. c. 3. §. 67 - 79. p. 164 ſqq. von Olenſchlager, l. c. §. 33. p. 124 ſqq.

auf den Reichstägen die Verbrecher, welche ſich her- J. Chr.
vorthaten, muſte aufſuchen, auch die ſonſten etwa entſtandene Tumulte ſtillen und dämpfen helfen n). Von den Reichserzbeamten hingen nur die Reichsunterbeamten, oder *Subofficiales* ab, welche auch, in Abweſenheit der erſtern, ihre Aemter verrichteten. Wenn aber auch dieſe nicht gegenwärtig waren; ſo verſahen die täglichen kayſerlichen Hofbeamten den Dienſt desjenigen abweſenden Reichserbbeamten, mit dem ſie gleichen Namen und Amt hatten. Dieſe letztere kommen in den Urkunden der ſchwäbiſchen Kayſer öfters nur mit dem Namen ihres Amtes vor, und waren ſchon unter **Conrad** dem **dritten** in vollem Flor. Unter Kayſer **Friedrich** dem **erſten**, oder wohl noch vorher, ſcheinen ihre Aemter ebenfalls erblich worden zu ſeyn, ob ſie gleich den Namen als Reichserbbeamte weit ſpäter angenommen haben. Sie waren insgeſamt Franken oder Schwaben. Bey König **Philipps** Ermordung waren der Truchſes und Cämmerer im Zimmer gegenwärtig. Deſſen flüchtigen Mörder tödtete nachmals der Marſchall von **Calatin**, oder wie ſie heutiges Tages heiſſen, von **Pappenheim**. Ja es kommt ſchon unter dem Kayſer **Lotharius** aus **Sachſen** ein Reichsmarſchall dieſes Namens vor. Man trift ferner die Reichserbcämmerer von **Münzenberg** an, deren Geſchlecht ſogar bereits
in dieſem Periodus ausgegangen iſt, worauf dieſes 1255
Amt an die von **Falkenſtein** gekommen. Und Anfangs waren die Herren von **Rotenburg**, hernach, ſeit Anfang des dreyzehnten Jahrhunderts, die Herren von **Bolland** Reichserbtruchſeſſen, ſo wie unter Kayſer **Friedrich** dem **erſten** die von **Schipf** in

n) *Conradus Vrſperg.* ad a. 1209. p. m. 239. *Gerardi Mauriſii* Hiſt. Eccelini de Romano, in *Muratorii* Scriptor. T. VIII. p. 20.

J. Chr. in Franken und hernach die **Schencken von Limburg** das Reichserbſchenkenamt bekleideten. Die Erzbeamte hatten wegen ihrer Aemter gewiſſe Lehen, und ihre Unterbeamte bekamen auch dergleichen von dem Reiche als Afterlehen [o]). Sonſten verdienet auch noch bemerket zu werden, daß der Tartar-Chan von dem Kayſer **Friedrich** dem **zweyten** ebenfalls ein Hofamt, mit einem dazu gehörigen Lehen, verlangte. Hierauf ſoll der witzige Kayſer erwiedert haben, daß er ſich am beſten zum Falkenmeiſter ſchicken würde, weil er eine gute Wiſſenſchaft von den Vögeln hätte [p]).

Auch in dieſem Periodus hatten unſere Kayſer noch keine beſtändige Reſidenzen, ſondern reiſeten in dem Reiche herum, und hielten ſich bald da, bald dorten auf. Sie hatten auch noch überall, durch ganz Teutſchland, ihre Palläſte, und Kammergüter, wo ſie ihr Hoflager anrichten konten [q]). Von **Friedrich** dem **erſten** wird bemerket, daß er verſchiedene ſolche Palläſte neuerbauet habe, als z. E. in Italien, zu **Monza** und **Lodi**, in Teutſchland zu **Kayſerslautern.** Und einige alte, aber meiſt verfallene, Palläſte ließ er wieder erneuren, wie z. E. zu **Ingelheim, Nimmwegen** und **Hagenau** [r]). Da nun alſo die Kayſer beſtändig herum reiſeten, und auch öfters in Italien waren; ſo

o) Subſcriptio Diplomatis *Conradi III*, in *Martene* Collect. ampliſſ. T. II. p. 610. Köhlers R. Hiſt. p. 227. und 238. *Hoffmanni* Diſſ. cit. §. 36. p. 85 ſqq. Freyherr v. Senckenberg, l. c. c. 3. §. 60 ſq. p. 148 ſqq. von Olenſchlager, l. c. §. 95. p. 374 ſqq. p) *Alberici* Chron. P. II. ad a. 1238. p. 567. q) *Chron. Gottwicenſe*, T. II. L. III. c. 1. p. 441 ſqq. 447 ſqq. r) *Radevicus*, l. c. L. I. c. 14. et L. II. c. 76. *Chron. Gottwicenſe*, T. II. L. III. c. 2. p. 479. 485. 489

ſo fiel den Reichsſtänden der Aufenthalt am kayſer- J. Chr.
lichen Hoflager, und das Nachreiſen ſehr koſtbar und beſchwerlich. So klagte z. E. der bekannte Abt **Wibald**, daß er ſich, zehen Wochen lang, mit einem groſſen Gefolge, an dem Hoflager des Königes hätte aufhalten müſſen, und deswegen auf vierzig Mark verzehret hätte s). Noch bitterer iſt die Beſchwerde des Abts **Poppo** zu **Altaich** in **Bayern**, als der uns erzählet, daß er erſt mit groſſen Unkoſten dem Hoflager des Königes **Philipp** hätte nachziehen müſſen, und hernach hätte er den Kayſer **Otten** den **vierten**, erſt nach einer langen Reiſe, und aufgewandten vielen Koſten, zu **Alexandria** in der Lombardie angetroffen, um ſeine Klagen wider die Bedrängungen verſchiedener Grafen anbringen zu können t). Daß hiernächſt, in dieſem Periodus, der Anfang gemacht worden, die teutſche Sprache in öffentlichen Handlungen zu gebrauchen, iſt kurz vorher, bey Erwehnung des erſten teutſchen Reichsabſchiedes zu Maynz, bemerket 1235
worden u).

Nachdem auch, bey Gelegenheit der Kreuzzüge, die Wappen aufgekommen; ſo gebrauchten unſere Kayſer, in dieſem Periodus, den Adler, als das bisherige Sinnbild des römiſchen Reiches, zu ihrem Wappen in Fahnen, und auf Münzen. Von Kayſer **Friedrich** dem **erſten** iſt bekannt, daß er einen Adler in ſeinen Fahnen geführet habe v).

Kayſer

489 ſq. et 498. Cf. Io. Dan. *Schoepflini* Diſſ. de caeſareo Ingelheim. Palatio, in *Actis Academiae Theodoro-Palatinae*, T. I. (Manhemii, 1766. 4.) p. 300-321. s) *Wibaldi* Epp. n. 261. in *Martene* Collect. ampliſſ. T. II. p. 442. t) *Hundii* Metrop. Salisburg. T. II. p. m. 20. n. 31. u) S. weiter oben in dieſem Bande. v) S. Köhlers R. Hiſt. p. 190. ibique citati.

J. Chr. Kayſer **Otto** der **vierte** hatte in ſeiner Hauptfahne ebenfalls einen Adler, und unter demſelben einen Drachen w). Von **Friedrich** dem **zweyten**, wie auch von dem König **Wilhelm** findet man Münzen, auf welchen ebenfalls der Adler als ein Wappen ſtehet x). Auf ächten Sigillen aber kommt der Adler in dieſen Zeiten noch nicht als ein Wappen, ſondern nur als ein Sinnbild vor, und das Sigill des Königes **Alfonſus** iſt, ſo viel man bis itzo weiß, das älteſte, auf welchem ſich zuerſt auf der Spitze des Scepters ein Adler zeiget y). Indeſſen war dieſer Adler in den Fahnen, Münzen und Siegeln damals nur noch einköpfigt, oder einfach, und iſt mir in dieſen Zeiten noch kein zweyköpfichter, oder doppelter Adler vorgekommen, ob ich gleich weiß, daß von einem groſſen Gelehrten vermuthet werden will, daß **Friedrich** der **zweyte** ſich des doppelten Adlers zuerſt möchte bedienet haben. Nach deſſen Vorgeben auch ſchon zu König **Wilhelms** und **Albrechts** des **erſten** Zeiten der doppelte Adler kein ungewöhnliches Ding geweſen ſeyn ſolle z).

Teutſch-

w) *Rigordus* de geſt. Phil. Auguſti, ad a. 1214. in *Pithoei* Scriptor. XI. p. 217. *Guil. Brito* Philippid. L. XI. verſ. 25 ſqq. coll. p. 681. edit. Barth. *Albericus* P. II. ad a. 1214. p. 481. Cf. Vlr. *Obrechti* Diſſ. de vexillo imperiali, c. 3. p. m. 16 ſq. x) Köhlers Münzbeluſt. P. I. p. 193. et 159 ſq. und P. II. p. 8. Des Freyherrn von Senckenbergs Vorrede zum erſten Stück von Oetters Wappenbeluſtigungen, §. 22. p. 19. y) Oetters Wappenbeluſtigung, erſtes Stück, Sect. IV. §. 63. p. 113 ſqq. coll. p. 50. z) Des Freyherrn von Senckenberg erſt angeführte Vorrede, §. 25. p. 21 ſq.

Teutſchland blieb ferner ein Wahlreich [a]. J. Chr.
Die hohenſtaufiſchen Prinzen lieſſen ſich zwar, nach Abgang des ſaliſchen Kayſerſtamms, bey der vorgenommenen neuen Wahl merken, als hätten ſie wegen ihrem mütterlichen Großvater, dem Kayſer **Heinrich** dem **vierten**, ein Näher- oder wol gar Erbrecht zum teutſchen Thron [b]. Allein ſie veranlaßten dadurch, bey den meiſten teutſchen Fürſten, eine Abneigung gegen ſich, alſo daß ihnen darüber Herzog **Lotharius** von **Sachſen** vorgezogen wurde [c]. Nun ſuchte zwar Kayſer **Heinrich** der **ſechſte**, unter angebotenen groſſen Vortheilen, das teutſche Reich bey ſeiner Familie erblich zu machen. Er muſte aber, weil die Erzbiſchöfe von **Maynz**, **Trier** und **Cöln**, wie auch die ſächſiſchen Herren ſich widerſetzten, ſein Vorhaben fahren laſſen, und den darüber erhaltenen Brief wieder herausgeben [d]. Ja um dieſes, bereits von ſo vielen Ständen verwilligt geweſene, Erbrecht vollends aus dem Grunde zu vernichten; ſo wurde, unter dem Kayſer **Otten** dem **vierten**, auf dem Reichstage zu Frankfurt, ein Reichsſchluß gemacht, 1208
wodurch den Kayſern unter andern eine Erblichkeit und
des Reiches auf ewig unterſagt wurde [e]. 1209

Die

a) *Otto Friſing.* de geſt. Frider. I. Imp. Lib. II. c. 1. ibique verba: *nam id iuris Romani Imper. apex* etc. Cf. Strubens Nebenſtunden, P. IV. p. 138 ſqq. b) *Annaliſta Saxo*, ad a. 1127. l. c. p. 661 ſq. c) S. oben im erſten Bande des Auszuges, S. 367 f. d) S. eben daſelbſt, S. 663 u. f. e) *Goldaſti* Conſtitut. imperial. T. III. p. 371. Cf. von Olenſchlager, l. c. §. 31. p. 105 ſqq.

J. Chr. Die Wahlen der erſten Kayſer dieſes Periodus geſchahen noch von allen teutſchen Völkern, und ein jeder Fürſt, Graf, Herr und Edelmann, ja ein jeder Freygeborner, erſchien unter der Fahne ſeines Anführers, und in dem Haufen ſeiner Nation auf dem Wahlplatze, und nahm an der Beſtellung der Vorwähler und der Ausrufung des Neugewählten Antheil f). Auch die Städte waren befugt, durch ihre Abgeordnete auf den Reichswahltägen zu erſcheinen, um mit den Fürſten wegen der vorzunehmenden Wiederbeſetzung des Thrones zu handlen g). So zogen noch zu der Wahl des **Lotharius** die vier teutſchen Hauptvölker in ihren Heeren unter der Fahne ihrer Herzoge, ſchlugen ihr Lager an den beyden Ufern des Rheins auf, und ſoll ſich ſolche Mannſchaft, nach einigen Berichten, über ſechszigtauſend Mann belaufen haben h). Hingegen **Conrads** des **dritten** Wahl geſchahe mit Ausſchlieſſung der Sachſen und Bayern, wowider ſich ihr Herzog, **Heinrich** der **großmüthige** vergeblich beſchwerte i). Indeſſen verbeſſerte **Conrad** ſelbſt das bey ſeiner Wahl verſehene, und ließ ſeinen älteſten Sohn, **Heinrich**, auf einem allgemeinen Reichswahltage zu Frankfurt erwäh-

f) S. die gehäuften Zeugniſſe bey dem *Pfeffinger* in vitriario illuſtr. T. I. p. 120. 123. 124 ſq. und 145 ſqq. g) *Chron. Caſſin.* L. IV. c. 87. l. c. p. 549. *Güntherus* in Ligurin. L. I. verſ. 209. Cf. *Leibnitii* Mantiſſa Cod. I. G. diplomat. P. II. n. 8. §. 38. p. 98. und *Limnaei* Addit. ad I. P. T. IV. ad L. VII. c. 1. §. 48. p. m. 117 ſq. h) *Orderici Vitalis* Hiſt. eccleſiaſt. L. XII. ad a. 1125. in *Du Cheſne* Scriptor. Hiſtor. Normann. p. 883. i) S. im erſten Bande des Auszuges, S. 413.

wählen [k]). Und **Friedrichs** des **erſten** Wahl ge- J. Chr.
ſchahe auf gleiche Art [l]).

Ob nun gleich dieſe Wahlen noch von dem ganzen Volke geſchehen, und ohngefähr beſchaffen waren, wie die heutige pohlniſche Wahltäge; ſo hatten doch die vornehmſten geiſt- und weltlichen Reichsſtände, oder die Erzfürſten, dabey das meiſte zu ſagen [m]). Bey der Wahl des **Lotharius** wurde ein Ausſchuß von zehen [n]), und bey der Wahl **Ottens** des **vierten**, wie es ſcheinet, von zwölf angeſehenen Fürſten [o]), aus den vier teutſchen Nationen, durch die mehrere Stimmen, ausgezogen, um die tauglichſte Candidaten, auf welche die Wahl gerichtet werden ſolte, forderſamſt zu erkieſen. Durch die Achtserklärung **Heinrichs** des **Löwen** und die Zerreiſſung der alten Herzogthümer, ging aber hernach die ganze bisherige Reichsverfaſſung auseinander, und die bisherige Verbindung der vier teutſchen Hauptnationen wurde aufgehoben. Die neuen Herzoge von Sachſen und Bayern bekamen auſſer den alten Titeln wenig andere Vor-

k) *Wibaldi* Epp. n. 20. l. c. p. 205. l) *Otto Friſing.* de geſt. Frider. I. Imp. L. II. c. 1. et in Chron. L. VII. cap. ult. m) Man halte z. E. zuſammen die Stellen des *Welberti* und *Amandi*, apud *Gewoldum* in Septemviratu, c. 6. §. 69 ſq. in *Repraeſentatione* Reipubl. Germ. (Noribergae, 1657. 4.) p. 689 ſqq. ferner der *Narrat. de elect. Lotharii*, l. c. p. 46 ſq. *Regiſtri de negot. Imperii*, n. 29. p. 700. b. *Rogerii Hovedeni*, P. II. ad a. 1198. l. c. p. 776. *Alberti Stadenſis* ad a. 1240. p. m. 215. a. und des *Innocentii IV.* Sentent. contra Frider. II. Imp. in *Harduini* Act. Concil. T. VII. p. 386. Cf. von Olenſchlager, l. c. §. 24 ſqq. p. 80 ſqq. n) *Idem*, l. c. §. 24. p. 81 ſq. o) *Idem* ibidem, §. 29. p. 99 ſq. nota 6).

J. Chr. rechte, und alle mindere Fürſten und Stände in dieſen Provinzen kamen nunmehr unmittelbar an das Reich. Dieſes muſte nothwendig auch bey den Königswahlen eine groſſe Verwirrung nach ſich ziehen, weil dieſe viele unmittelbar gewordene Reichsfürſten und Stände eben das perſönliche Recht bey den Wahlen verlangten, welches vorher ihre Stimmvertreter die vier alte weltliche Erzfürſten von Franken, Schwaben, Sachſen und Bayern gehabt hatten. Es zeigte ſich dieſes ſofort bey der Gelegenheit, als **Heinrich** der **ſechſte** das Reich in ſeiner Familie erblich machen wolte, geſtalten zu ſolchem Begehren des Kayſers zwey und funfzig Fürſten bereits ihre Einwilligung gaben, die ſchon alle bey der Wahl verlangten zugelaſſen zu werden p). Und **Friedrich** der **zweyte** erhielt die Würde eines römiſchen Königes mit Beyſtimmung der ſämtlichen Reichsfürſten q). Weil aber die meiſte Stände, nach ſeines Vaters Tode, es für bedenklich hielten, ein Kind zu ihrem König zu haben; ſo kam es zu einer neuen, aber zwieſpältigen Wahl r). Alle Fürſten wolten an derſelben Antheil nehmen, und **Philipp** aus **Schwaben** wurde von den meiſten erwählet s). Da hingegen die alten Erzfürſten **Trier**, und **Cöln** die Wahlgerechtigkeit vorzüglich prätendirten, ſich auf die im gelobten Lande abweſende Erzfürſten von **Maynz**, und **Pfalz** beriefen, und, unter Zuziehung einiger Fürſten zu der Vorwahl, **Otten** den **vierten** erkieß-

p) *Magnum Chron. Belg.* l. c. p. 224. q) *Chron. Reinhartsbornenſe*, in *Scheidii* Origg. Guelf. T. III. p. 189. nota e). r) S. im erſten Bande des Auszuges, S. 675 und f. s) *Chron. Montis Sereni* ad a. 1198. p. m. 66. und *Conradus Vrſperg.* p. m. 254.

kieſten [t]). Es muſte ſich auch **Philipp** nachmals J. Chr.
von den alten Erzfürſten noch einmal erwählen laſſen [u]), wogegen **Otto** der **vierte**, nach ſeines Gegners Tode, nicht zum zweytenmal erwählet, ſondern ſeine ehmalige Wahl nur von den mindern Fürſten für gültig erkannt wurde [v]).

Eben dieſer Kayſer **Otto** der **vierte** hat nachmals, auf dem ſehr merkwürdigen Reichstage
zu Frankfurt, das durch die erwähnte veränderte 1208
Reichsverfaſſung, ganz in Verwirrung gerathene Wahlgeſchäfte wieder ſuchen auf den alten Fuß zu ſetzen. Zu dem Ende hat er das Wahlrecht auf die theils neue Erzbeamten gebracht, wovon die weltlichen in die Stelle von den alten Erzfürſten der vier teutſchen Hauptnationen traten [w]), darüber aber wurden die alten ſehr zahlreichen Wahltäge überflüßig, weil man die Wahl auf ſieben Stimmen beſtimmte, und die mindere Fürſten nur noch zu den Vorwahlen gezogen wurden. **Friedrich** der **zweyte** hielt ſolches ſelbſt für nöthig, und ließ
ſich daher, nach ſeiner Ankunft in Teutſchland, von 1212
den Churfürſten, mit Zuziehung oder Genehmigung einiger andern Fürſten noch einmal feyerlich wählen, ob er gleich ſchon als ein Kind, bey ſeines Vaters Lebzeiten, war erwählet worden. Die Wahl ſei-

 nes

t) *Godefridus Colon.* ad a. 1198. l. c. p. m. 363. *Geſta Archiep. Trevirenſ.* c. 112. l. c. p. 225. Cf. Hahns R. Hiſt. P. IV. p. 81 ſq. in der Note c).
u) *Godefrid. Colon.* ad a. 1204. l. c. p. 375.
v) S. aus den Quellen von Olenſchlager, l. c. §. 30. p. 101 ſq.
w) *Goldaſti* Conſtitut. imper. T. III. p. 371. *Speculum Suevicum*, im Landrecht, c. 113. edit. *Schilter.* in *Eius* Theſ. Antiquit. Teuton. T. II. p. 70 ſq. coll. Lehnrecht, c. 8. §. 1. p. 5. edit. Schilter. Cf. von Olenſchlager, l. c. §. 31. p. 105 ſqq.

J. Chr. nes älteſten Sohnes, **Heinrichs des ſiebenden**, zum römiſchen König geſchahe auf gleiche geſetzmäſſige Art zu Frankfurt x). Und nachdem derſelbe wegen ſeiner Empörung wider ſeinen Vater der Thronfolge entſetzet worden; ſo waren, bey der
1237 Wahl **Conrads des vierten zu Wien**, auſſer den Churfürſten von Maynz, Trier, Böhmen und Pfalz, nur wenige andere Fürſten zugegen y), die auch in den noch vorhandenen Wahlacten genennet werden z). Mithin mag wohl eigentlich zu **Wien**
1237 nur eine Vorwahl geweſen ſeyn, welcher hernach zu **Speyer** noch einige Fürſten beygeſtimmet haben a), und die feyerliche Wahl mag ſodann, erſt auf dem nach **Frankfurt** ausgeſchriebenem Wahltage b), vollzogen worden ſeyn c). In den folgenden unruhigen Zeiten geſchahe die Wahl des Gegenköniges, **Heinrichs Raſpo**, nur von den drey geiſtlichen Churfürſten mit Zuziehung einiger Biſchöfe, und weltlichen Fürſten und Herren. • Und eben dieſe drey, nebſt dem König von **Böhmen**, erwählten **Wilhelmen** aus Holland d). An ihren Wahlen nahmen die mindere Fürſten weiter keinen Antheil, und es ſcheinen auch die Päbſte aus Staatsurſachen das ihrige mit beygetragen zu haben, daß jene allmählich von den vorläufigen Wahlberathſchlagungen, und Vorwahlen ſind ausgeſchloſſen worden, weil

x) v. Olenſchlager, l. c. §. 34. p. 119 ſq. y) *Fragmentum Vrſtiſ.* l. c. p. 91. z) In *Franciſci Pipini* Chron. L. III. c. 2. ap. *Muratorium*, in Scriptor. Ital. T. IX. p. 676. a) *Godefridus Colon.* ad a. 1237. l. c. p. 403. b) *Hiſt. de Landgrav. Thur.* c. 50. ad a. 1242. (rectius ad a. 1237.) l. c. p. 1327. c) von Olenſchlager, §. 34. §. 121 ſqq. d) S. oben in dieſem zweyten Bande, S. 41 f. und 54 f.

weil ſie, bey ihren Händlen mit dem Kayſer **Friedrich** dem **zweyten**, merkten, wie ſchwer es ſey, ſo viele Fürſten zu vereinigen, und nach ihrem Sinne zu lenken. Mithin wie es, nach dem Tode König **Wilhelms**, zu einer neuen Wahl kam; ſo wurden zu den vorläufigen Wahlberathſchlagungen in Frankfurt nur die Churfürſten eingeladen, und auch von ihnen allein die zwieſpältige Wahl **Richards** und **Alfonſus** verrichtet e). Und dieſe beyde Könige behaupteten hernach als einen unwiderſprechlichen Satz des teutſchen Staatsrechtes, daß alles, bey den Wahlen eines römiſchen Königes, ganz allein auf das von den ſieben Churfürſten ſeit undenklichen Zeiten beobachtete Herkommen ankomme f). J. Chr.

Uebrigens muſten die Wahlen auf fränkiſcher Erde geſchehen g). Wie die groſſen Wahlreichstäge noch gewöhnlich waren; ſo wurden ſie auf freyem Felde vorgenommen. Des **Lotharius** Wahl ging bey **Maynz** vor, wo die vier teutſchen Hauptvölker ihr Lager aufgeſchlagen hatten. Die engere Verſammlung und Ablegung der Stimmen aber wurde in den Pallaſt der Stadt gezogen h). Die folgende Wahl wurde zwar ebenfalls nach Maynz ausgeſchrieben; allein **Conrad** der **dritte** ließ ſich von einigen ihm ergebenen Fürſten zu

P 4 Co-

e) von Olenſchlager, l. c. §. 36. p. 129 ſqq. f) *Vrbani IV.* epiſtola ad R. Richardum, §. 4. in *Leibnitii* Prodr. Cod. I. G. diplomat. p. 14. g) *Vrbani IV.* epiſtola l. modo c. Cf. *Gundlingiana*, P. XVIII. (T. IV.) p. 209 ſqq. Freyherr von Senckenberg im lebhaften Gebrauch ꝛc. c. 3. §. 44. p. 105 ſqq. von Olenſchlager, l. c. §. 6. p. 12. h) *Narratio de elect. Lotharii*, l. c. p. 46 ſq. *Ordericus Vitalis* l. c. L. XII. p. 882 ſq.

J. Chr. Coblenz zum König ausrufen [i]). Hingegen ſein älteſter Sohn, Heinrich, wie auch hernach Friedrich der erſte wurden zu Frankfurt erwählet [k]). Und von dieſer Zeit an iſt dieſe Stadt, wo nicht durch ein ausdrückliches Geſetze, wenigſtens durch ein beſtändiges Reichsherkommen zum ordentlichen Wahlorte beſtimmet worden [l]). So geſchahen z. E. Friedrichs des zweyten erſte und zweyte Wahl, ferner Ottens des vierten, Heinrichs des ſiebenden, Conrads des vierten, Richards und Alfonſens Wahlen zu Frankfurt. Nur kam es jedesmal auf die beſondere Umſtände im Reiche an, ob die Wahlhandlung vor, oder innerhalb der Stadt vorgenommen werden konte. Noch zu den Zeiten des ſogenannten groſſen Interregnum und nachher waren zwey Oerter inn- und auſſerhalb Frankfurts anzutreffen, welche von Alters her zu den Königswahlen beſonders beſtimmt waren, und beyde Frankenerde ſollen geheiſſen haben. Der erſtere iſt vielleicht in dem heutigen groſſen Römer in Frankfurt, und der letztere auf dem nachmals in die Stadt gezogenem Klapperfelde, wo vorhin der

kleine

i) *Otto Friſing*. Chron. L. VII. c. 22. coll. de geſt. Frider. I. Imp. L. I. c. 22. *Chronographus Saxo* ad a. 1138. in *Leibnitii* Acceſſion. T. I. p. 294.

k) S. im erſten Bande des Auszuges, S. 439 und 461.

l) Schwäbiſch Landrecht, c. 112. edit. *Schilter*. l. c. p. 70. *Vrbani IV.* epiſt. l. c. §. 10. p. 18. Cf. *Gundlingiana*, P. XVIII. n. 1. T. IV. p. 205 ſqq. *Hoffmanni* Diſſ. cit. §. 6. p. m. 37. Freyherr von Senckenberg, l. modo c. c. 3. §. 44. u. 63. p. 105 ſq. 154. von Olenſchlager, in der Vorrede zu K. Carls VII. Krönungsdiario, und in der N. Erläuterung der G. B. §. 6. p. 13. und §. 9. p. 22 ſqq. Godofr. Dan. *Hoffmannus* in Lib. de loco elect. et coronat. Regis Rom. (Tubingae 1764. 4.) §. 6 ſqq.

kleine Römer geſtanden, zu ſuchen m). Zu der J. Chr.
Zeit des Interregnum wurde nach einem Herkommen Jahre und Tag gerechnet n), und die Anordnung, Direction und Ausſchreibung des Wahltages kam dem Erzbiſchofen von **Maynz**, als dem erſten fränkiſchen Erzbiſchofen zu o), welcher auch bey der Wahl die erſte Stimme ablegte p). In dieſem Periodus erlangte auch der Pfalzgraf am **Rhein** das Recht, den Wahltag anzuſetzen, und die übrigen Churfürſten einzuladen, wenn zumal **Maynz** verhindert wurde, oder ſäumig war, und er konte ſolches bey Strafe der Acht gebieten q). Als nach dem Tode Kayſer **Heinrichs** des **ſechſten** ſowohl **Maynz** als **Pfalz** abweſend, und im gelobten Lande waren; ſo maßten ſich dieſes Geſchäftes die Erzbiſchöfe von **Trier** und **Cöln** an r). Man findet hiernächſt, bereits bey Gelegenheit der nach Kayſer **Heinrichs** des **fünften** Tode vorzunehmenden Wahl, Spuren von dem ſichern Geleite für die Wäh-

m) *Idem* ibidem, §. 7 ſq. p. 14 ſqq. coll. §. 89. p. 351 ſq.

n) *Vrbani IV.* epiſt. cit. §. 4 ſq. l. c. p. 14 ſq. Cf. I. G. *Hoffmanni* Diſſ. de I. P. Interregni M. tempp. §. 17. p. 38.

o) *Otto Friſing.* de geſt. Frider I. Imp. L. I. c. 16. (coll. tamen *Vdalr. Babenberg*, l. c. n. 320. p. 334 ſq.) *Vrbani IV.* epiſt. §. 4. p. 14. Schwäbiſch Landrecht, c. 113. §. 6 ſq. edit. *Schilter.* l. c. p. 71. Cf. *Hoffmanni* Diſſ. cit. §. 17. p. 38 ſq.

p) *Radevicus* de geſt. Frider. I. Imp. L. I. c. 16. *Güntherus* in Ligurin. L. VI. verſ. 610 ſq. Cf. Freyherr von Senckenberg im lebhaften Gebrauch ꝛc. c. 3. §. 63. p. 153 ſqq.

q) Schwäbiſch Landrecht, und *Vrbani IV.* epiſt. ll. nota o) cc.

r) *Geſta AEp. Trevir.* c. 68. et 112. l. c. T. IV. p. 199 et 225. *Godefridus Colon.* ad a. 1198. l. c. p. 363. *Arnoldus Lubecenſis*, L. VI. c. 1. §. 1. Cf. von Olenſchlager, l. c. §. 29. p. 98 ſq.

J. Chr. Wählenden s). Und es kommen auch Beſchwerden vor, daß die Wahlfürſten ein zu groſſes Gefolge bey ſich hätten. Dann obgleich die Erzfürſten, ſeit **Friedrichs** des **erſten** Zeiten, nicht mehr an der Spitze der vier alten Hauptnationen auf den Wahltägen erſchienen; ſo brachten dieſelben doch bisweilen, wenn ſie ihre beſondere Abſichten durchſetzen wolten, eine groſſe Anzahl bewaffneter Leute mit ſich t). Darüber aber mochte es geſchehen, daß die Bürger der Wahlſtadt eine ſo ſtarke Mannſchaft nicht einlaſſen wolten, und daher den Wählenden ihre Thore verſchloſſen. Kayſer **Friedrich** der **zweyte** machte zwar eine Verordnung, wodurch er den **Frankfurtern** dergleichen Verſperrung ihrer Stadt bey ſchwerer Strafe verbote u). Daß ſie ſich aber daran nicht gekehret haben, werden wir nachher vernehmen. Endlich konten damals die Wahlfürſten noch keine Geſandten ſchicken ſondern die Abweſenden trugen ihre Stimmen einem anweſenden Collegen auf v).

Bey den Wahlen waren bisweilen auch päbſtliche Nuntii gegenwärtig, um ohne Zweifel die neue Wahl nach den Abſichten des römiſchen Hofes zu lenken w). Ingleichen fanden ſich auch manchsmal auf

s) *Vdalr. Babenberg*. l. c. n. 320. p. 335. t) *Vrbani IV*. epiſt. cit. §. 8. p. 16. Sed Cf. *Hoffmanni* Diſſ. cit. §. 18. p. 40. und Gebauers Leben K. Richards, p. 103 ſq. nota g). u) Hornigks Oeſterr. Reim-Chronik, c. 101. l. c. p. 115. Cf. v. Olenſchlager, l. c. §. 7. p. 15. et §. 34. p. 520. nota 2). v) *Vrbani IV*. epiſt. §. 5. p. 15. et §. 8 ſq. p. 17. Cf. *Hoffmann*, l. c. §. 18. p. 41. Joachims vermiſchte Abhandl. P. I. n. 13. p. 312 ſqq. w) S. z. E. *Narrat. de elect. Lotharii*, l. c. p. 46. *Otto Friſing*. Chron. L. VII. c. 22. *Regiſtr. de negot. imp.* n. 61 ſq. l. c. p. 715 ſq.

auf dem Wahltage viele **Italiäner** ein, die aber bey der Wahl ſelbſt nichts zu ſagen hatten, ſondern nur zugegen waren, um dem neuerwählten Monarchen, als auch ihrem König die gebührende Ehrerbietung zu erzeigen x). Vor der Wahl ſelbſt wurden nun die ſchon erwähnten Wahlberathſchlagungen, oder Vorwahlen vorgenommen y), nach deren Endigung zur Wahl ſelbſt geſchritten wurde, wovon auf unſere Zeiten gute Nachrichten gekommen ſind, auf was Art und Weiſe dieſelben vor ſich gegangen ſind z), und wovon wir noch bey den heutigen Wahlen Ueberbleibſel haben. J. Chr.

Es wurde nehmlich der Anfang der Wahl mit der Heiligengeiſtmeſſe gemacht a), und ſodann der Wahleid abgeleget b). Es galten ferner die meiſten Stimmen c); jedoch konten damals noch die von

x) *Otto Friſing*. de geſt. Frider. I. Imp. L. II. c. 1. *Güntheri* Ligur L. I. verſ. 211 ſqq. coll. verſ. 242 ſqq. y) S. z. E. Schwäbiſch Landrecht, c. 113. §. 12. edit. *Schilter*. p. 71. Sächſiſch Landrecht, L. III. Art. 53. p. 448 ſqq. edit. *Gaertner*. *Vdalricus Babenberg*. n. 320. l. c. p. 333 ſq. *Godefridus Colon*. ad a. 1198. l. c. p. 363. *Leibnitii* Mantiſſa C. I. G. D. P. II. n. 8. §. 38. p. 98. *Vrbani IV*. epiſt. l. c. §. 5. p. 15. Cf. Freyherr von Senckenberg, l. c. c. 3. §. 83 - 86. p. 202 ſqq. z) *Narratio de elect. Lotharii*. l. c. *Güntherus* in Ligurin. L. I. Cf. Hahns R. Hiſt. P. III. p. 194 ſq. not. a) - l) und *Hoffmanni* Diſſ. cit. §. 15. p. m. 34 ſqq. a) *Narratio* modo allegata, l. c. p. 46. a. Cf. von Ludewig, Erläuterung der G. B. P. I. p. 300. 308 ſqq. b) Schwäbiſch Landrecht, c. 114. edit. cit. p. 72. c) *Idem*, c. 113. §. 13 ſq. l. c. p. 71. *Regiſtr. de negot. imp*. n. 29. et 55. p. 698. b. 700. a. 712. a. *Vrbani IV*. epiſt. §. 5. p. 15. Cf. I. G. *Hoffmanni* Diſſ. cit. §. 19. p. m. 41. Godofr. Dan. Hoff-

J. Chr. von der Wahl weggebliebene Fürſten ihre Stimmen nachholen, oder wohl gar die ſchon abgelegte Vota abändern, wodurch aber öfters viele Verwirrungen im Reiche angerichtet wurden d). Keiner von den vorgeſchlagenen Candidaten durfte ſich ſelbſt die Stimme geben e). An dem Wahltage blieben die Thüren des Wahlconclave verſchloſſen, bis alles richtig war, und es ging bisweilen ziemlich tumultuirend bey der Wahl her f). Ingleichen war auch noch die alte *Acclamatio* und *Elevatio* gewöhnlich, nehmlich das feyerliche Zurufen der Wahlvölker, wodurch ſie ihre Beyſtimmung zur Wahl bezeugten, und die Erhebung des neuerwählten, vermuthlich auf den Altar der frankfurtiſchen Domkirche g).

Wenn zwiſtige Königswahlen vorfielen; ſo kam dem Pfalzgrafen am Rhein die Entſcheidung zu h). Dergleichen zwiſtige Wahlen aber, oder wenn gegen den rechtmäßigen Monarchen ein Gegenkönig erwählet wurde, gaben zu allerhand Unheil im Reiche Anlaß, und nöthigten vornehmlich die Wahlſtadt, **Frankfurt**, alle Vorſicht zu gebrauchen, damit ſie von zwey widrigen Partheyen, wenn dieſelbe eingelaſſen würden, nicht zu einem blutigen Kampfplatz gemacht würde. Sie ver-

ſperr-

Hoffmanni Diſſ. de pluralitate ſuffragiorum in elect. Imp. Tubingae 1742. 4. und von Olenſchlager, l. c. §. 10. p. 30 ſq. nota 9). d) *Idem* ibidem, p. 31. e) *Idem* ibidem, p. 33. f) *Narr. de el. Lotharii*, l. c. p. 47. a. g) *Eadem*, l. c. p. 46. a. et 47. a. Cf. von Olenſchlager, l. c. §. 9. p. 24 ſq. und §. 107. p. 410. ingleichen in der Vorrede zu K. Carls VII. Krönungsdiario, *paſſim*. h) *Vrbani IV*. epiſt. §. 5. p. 15. Cf. I. G. *Hoffmanni* Diſſ. de I. P. Interregni M. tempp. §. 19. p. m. 41 ſq.

ſperrte alſo ſowohl **Otten** dem **vierten**, als auch J. Chr.
Friedrich dem **zweyten** ihre Thore, als dieſelben 1212
in ihrer Nähe ſtanden. Der Fall trug ſich hernach 1246
wieder zu, als der neuerwählte Gegenkönig, **Heinrich Raſpo**, gleich nach ſeiner Wahl nach **Frankfurt** gehen, und daſelbſt den ausgeſchriebenen Reichstag halten wolte, worüber es zwiſchen ihm und dem römiſchen König **Conrad** dem **vierten** zu einem Treffen kam. Von dem König **Wilhelm** bezeugen ebenfalls verſchiedene oben angeführte Urkunden, die er in dem Lager vor **Frankfurt** gegeben hat, daß er nicht gleich müſſe in die Stadt gelaſſen worden ſeyn, als er daſelbſt ſeinen erſten 1252
Reichstag halten wolte. Nach deſſen Tode ver- 1256
banden ſich ſofort die im rheiniſchen Bunde befindliche Städte unter einander, und verſprachen unter andern denen Fürſten, Grafen und Herren, welche mit in dem Bunde waren, daß, woferne eine zwiſtige Wahl erfolgen ſolte, ſie keinen von beyden erwählten Königen in ihre Stadt einlaſſen wolten. Hieraus mag nun die Gewohnheit entſtanden ſeyn, daß ein, in einer zwiſtigen Wahl erwählter, Kayſer ſechs Wochen und drey Tage, vor der Wahlſtadt, in einem Lager ſtille liegen, und die Ankunft ſeines Gegners erwarten muſte, um den Streit durch das Schwerdt mit ihm auszumachen, ehe er in die Stadt gelaſſen wurde [i]).

Endlich

i) *Leibnitii* Mant. C. I. G. D. P. II. n. 8. §. 37. p. 98. Senckenbergiſche Samml. v. raren und ungedruckten Schriften, P. I. in der Vorrede, §. 9 : 14. coll. p. 9 ſqq. Cf. Chriſt. *Hechtii* Sched. de obſid. binarum S. R. I. lib. Civit. Francof. et Aquisgran. in diſſid. duor. Impp. electione etc. Francof. 1724. 4. *Hoffmanni* Diſſ. cit. §. 19. et 26. p. m. 42 ſq. 56 ſq. und von Olenſchlager, §. 107. p. 411 ſq. coll. p. 120. nota 2).

J. Chr. Endlich ſo war auch damals, weder durch Geſetze, noch durch das Reichsherkommen, in Anſehung des Alters, Standes, oder Nation des zu erwählenden Königes, etwas feſtgeſetzet. Z. E. **Heinrich** der ſechſte, **Friedrich** der zweyte, **Heinrich** der ſiebente und **Conrad** der **vierte** wurden, noch als Kinder, zu römiſchen Königen erwählet [k]. Und **Wilhelm** war bey ſeiner Erwählung erſt zwanzig Jahr alt, deswegen man ihm auch einige Fürſten als Räthe zuordnete [l]. Indeſſen finde ich doch irgendswo angemerket, daß man damals davor gehalten habe, es könne keiner vor dem dreyßigſten Jahr Kayſer werden [m]. Den
1266 jungen **Conradin** aber erklärte Pabſt **Clemens** der **vierte** aus dem Grunde mit zur Wahl unfähig, weil er noch von gar zu geringem Alter wäre [n]; dann damals war er erſt dreyzehn Jahre alt. Die meiſten Kayſer dieſes Periodus waren zwar aus hohem Stande, und gröſtentheils aus dem regierenden kayſerlichen, oder einem königlichen Hauſe entſproſſen, oder doch vor ihrer Wahl ſchon Könige, oder Herzoge geweſen. Allein man findet auch einen bloſſen Grafen, nehmlich den **Wilhelm** von **Holland**, welcher erwählet worden iſt. Und daß ſogar nicht einmal auswärtige Prinzen von dem teutſchen Thron ausgeſchloſſen geweſen ſeyn, ſiehet man an den Exempeln **Richards** und **Alfonſens**.

Was

k) S. *Koeleri* Diſſ. de Genealogia Familiae Aug. Stauffenſis, Tab. III. n. 1. 3. 9 et 11. l) *M. Chron. Belg.* l. c. p. m. 268. *Io. Geerbrand a Leidis* in Chron. Com. Holland. etc. L. 23. c. 9. in *Schweertii* Hiſt. rer. Belg. T. I. p. 200. m) *Disputatio carmin. de Ottonis IV. deſtitutione*, in *Leibnitii* Scriptor. p. 529. n) in *Schannati* Vindem. literar. Coll. I. p. 208.

Was die teutſchen Krönungen anbetrift; ſo J. Chr.
geſchahen dieſelben ferner zu **Aachen** o), als an 1151
dem Hauptorte des fränkiſch⸗lothariſchen Reiches,
wo der Stul Kayſer **Carls** des **groſſen** war, durch
den Erzbiſchof von **Cöln**. Demſelben beſtätigte
Pabſt **Eugenius** der **dritte** das Krönungsrecht
innerhalb ſeiner Provinz p). Dagegen Pabſt **Ale⸗
xander** der **dritte** ſolches wieder auf die cölniſche 1179
Diöces einſchränkte q), wie ſchon ehmals Pabſt 1052
Leo der **neunte** gethan hatte r). Es wurden
alſo **Lotharius**, **Conrad** der **dritte**, **Friedrich**
der **erſte**, **Heinrich** der **ſechſte**, und **Otto** der
vierte zu **Aachen** geſalbet und gekrönet. **Philipp**
aus **Schwaben** muſte ſeine ſchon zu **Maynz** ge⸗
ſchehene erſte Krönung zu **Aachen** wiederholen laſ⸗
ſen. Auch **Friedrich** der **zweyte**, deſſen Sohn,
Heinrich der **ſiebente**, ferner **Wilhelm**, und
Richard erhielten ihre Krönung zu **Aachen**.
Sie wurde jedesmal von dem Erzbiſchofen von **Cöln**
verrichtet, nur nicht bey **Conrad** dem **dritten**, als
welche der cölniſche Erzbiſchof dem anweſenden
päbſtlichen Nuntius überlaſſen muſte, weil er noch
nicht das Pallium hatte s). Nun iſt zwar die
gemei⸗

o) S. im erſten Bande des Auszuges, S. 313. Cf. *Vrbani IV.* epiſt. ſaepius cit. §. 4. l. c. p. 14. I. G. *Hoffmanni* Diſſ. cit. §. 26. p. m. 56. von Olenſchlager in der Vorrede zu K. Carls VII. Krönungsdiario.

p) *Coleti* Coll. Concil. T. XII. p. 1583 ſq. und Lünigs R. A. T. XVI. ſ. Spicil. Eccleſ. 1 Th. in der Fortſ. p. 332. n. 15.

q) *Coletus* l. c. T. XIII. p. 108 ſ. und Lünig l. et T. cc. p. 336. n. 18.

r) *Miraei* Opp. diplomat. T. II. p. 1132.

s) Petri *a Beeck* Aquisgranum; (Aquisgr. 1620. 4.) c. 7. p. 114-122. und *Gundlingiana*, P. XVIII. n. 2. (T. IV.) p. 230 ſqq. Cf. von Olenſchlager, in der N. Erläuterung der G. B. §. 29. p. 101.

J. Chr. gemeine Meinung, daß damals ein erwählter römiſcher König auch vor **Aachen** einige Tage habe verweilen und den Ort belagern müſſen, ehe er zur Krönung wäre eingelaſſen worden t). Es beziehet ſich auch Pabſt **Urban** der **vierte** in ſeinem Schreiben an den König **Richarden** auf dieſe alte Gewohnheit u). Und dieſer weiß ſich viel damit, daß keinem Kayſer, ſeit zweyhundert und mehr Jahren der Eingang in **Aachen** ſo bald und ſo leicht wäre geſtattet worden, als wie ihm v). Aber dem allen ohngeachtet trag ich doch kein Bedenken, dieſe angebliche Belagerung von **Aachen** mit dem hochberühmten Freyherrn von **Senckenberg** w), für eine Fabel zu halten. Vielleicht hat zu derſelben Anlaß gegeben, daß **Otto** der **vierte**, und **Wilhelm** ſich den Eingang in die Stadt **Aachen** zu ihrer Krönung, erſt durch eine Belagerung, haben bahnen müſſen. Allein daran war nicht ſowohl eine Gewohnheit Schuld, als vielmehr die Treue der aachner Bürger gegen das hohenſtaufiſche Kayſerhaus x).

Gleichwie übrigens der neuerwählte römiſche König, durch ſeine Einlaſſung in die Wahlſtadt **Frankfurt**, *poſſeſſionem momentaneam* des Reiches erhielte; ſo gelangte er durch die ihm geſchehene Ueberlieferung der Reichsinſignien, und ihres Verwahrungsortes, wie auch durch die hierauf erfolgte Krönung zu Aachen, zur Vollkommenheit ſeines Beſi-

t) S. z. E. *Hecht* in Sched. nota i) cit. von Olenſchlager, l. c. §. 107. p. 412.

u) l. c. §. 4. p. 14.

v) Gebauers Leben K. Richards, p. 340.

w) in der Vorrede zu den Senckenberg. Samml. P. I. §. 14. in fine.

x) *Godefridus Colon.* ad a. 1198. l. c. p. 364. und oben in dieſem zweyten Bande S. 55 f. 59 f. f.

Beſitzes y). Dann man ſahe einen Kayſer oder römiſchen König, welcher die Reichsinſignien nicht beſaſſe, gleichſam nicht vor voll oder rechtmäßig an z). Es hatte aber unſer Reichsſchatz, der aus den Reichsinſignien, der kayſerlichen Kleidung, und einigen Heiligthümer beſtand, anfänglich in dieſem Periodus noch keinen gewiſſen und beſtändigen Verwahrungsort. Kayſer **Heinrich** der **fünfte** befahl bey ſeinem Abſterben die Verwahrung deſſelben auf den feſten Schlöſſern entweder zu **Trifels** oder zu **Hammerſtein.** Aber der ſchlaue Erzbiſchof **Adalbert** von **Maynz** lockte der verwittweten Kayſerin die Inſignien ab, und wurde hernach **Lotharius** damit gekrönet. Nach deſſen Tod waren ſie in der Gewahrſam Herzog **Heinrichs** des **großmüthigen** auf dem Schloſſe zu **Nürnberg**, welcher dieſelbe, gegen die geſchehene Verſprechungen, an den neuen König **Conrad** den **dritten** auslieferte. Dieſer empfahl ſie bey ſeinem Hintritt ſeinem Neffen, dem Herzog **Friedrich** von **Schwaben**, welcher bald darauf zum König erwählet wurde, und bey angetretenem Kreuzzuge ſolche zu **Presburg** ſeinem Sohn, dem römiſchen König, **Heinrich** dem **ſechſten** übergab. Nach dem Berichte eines neuern Schriftſtellers ſoll auch Kayſer **Friedrich** der **erſte**, zur Aufbewahrung der Reichsinſignien, eine eigene Kapelle in dem Schloſſe zu **Hagenau** haben erbauen laſſen. Und unter **Heinrich** dem **ſechſten** ſind ſie vielleicht, mit dem in Sicilien erlangten Schatze der normanniſchen Könige, nach dem

J. Chr.

y) *Lib. Bar.* de *Senckenberg*, epiſt. II. ad I. P. *Roederum*, in *Huius* Libello mox citando, p. 101 ſqq.

z) Chriſt. Henr. *Eckhardi* Diſſ. epiſtol de iure imperii ſine Clenodiis et inſignibus imperii minus pleno et inefficaci, in Germania habito; Ienae, 4.

J. Chr. dem feſten Schloſſe **Trifels** gebracht worden. Eben dieſer Kayſer übergab ſie auch, zum Beſten ſeines Sohnes, des erwählten jungen Königes **Friedrichs** des **zweyten**, ſeinem Bruder **Philipp.** Nach deſſen Tode aber waren ſie ebenfalls zu **Trifels** unter der Verwahrung des Biſchof **Heinrichs** von **Speyer**, welcher dieſelben, gegen die Beſtätigung in der Canzlerwürde, an **Otten** den **vierten**, auf dem Reichstage zu Frankfurt, auslieferte.

Dieſer Kayſer nahm hernach die Reichsinſignien mit ſich nach Italien, und vertrauete ihre Verwahrung der Stadt **Mayland** an. Er muß ſie aber nachher wieder nach Teutſchland haben kommen laſſen, weil er ſelbige, in ſeinem Teſtamente, ſeinem Bruder, dem Pfalzgrafen **Heinrich** übergeben, und ihm zugleich anbefohlen hat, ſie zwanzig Wochen lang nach ſeinem Tode aufzubewahren, und an niemand auszuhändigen, als welchen die Fürſten einmüthig zum König erwählet hätten. Der Pfalzgraf hat ſodann auch, das Jahr
1219 darauf, die Reichskleinodien und Heiligthümer, gegen einige bedungene Vortheile, an **Friedrich** den **zweyten** ausgeliefert, welcher ſie anfänglich mit ſich nach Italien genommen, aber bey den daſelbſt entſtandenen Unruhen nach Teutſchland zurückgeſchicket hat. Und dieſelben wurden auch wieder zu **Trifels**, unter der Verwahrung des Reichstruchſeſſes, aufbehalten. Nun findet man zwar, daß König **Conrad** der **vierte** ſich ſelbige, nach der
1246 Wahl des Gegenköniges **Heinrichs Raſpo**, habe ausliefern laſſen. Aber daraus folget noch nicht, daß er ſie nach Italien an ſeinen Vater geſchickt habe, und dieſer ſelbige nach **Victoria** bringen laſſen, wo ſie von den **Parmeſanern** wären erbeutet und beſonders die Krone erſt an den Kayſer **Hein-**

rich

rich den ſiebenten ausgeliefert worden. Dann J.Chr.
die von den **Parmeſanern**, bey dem Ueberfall des kayſerlichen Lagers in **Victoria** erbeutete Krone war, nach dem ausdrücklichen Zeugniß der alten Geſchichtſchreiber, nicht die teutſche Reichskrone, ſondern die kayſerliche Hauskrone. Ueberdis ſo bekam auch König **Wilhelm**, nach der Eroberung des Schloſſes **Trifels**, die daſelbſt verwahrte alte und ächte Reichsinſignien, und unter denſelben namentlich die Krone in ſeine Gewalt. Sie lagen ferner daſelbſt noch unter König **Richarden** verwahrt, wie man aus deſſen an den Reichserbkämmerer von **Falkenſtein** ausgeſtellten, und oben an- 1269
geführten Urkunde erſehen kan [a]).

Uebrigens wurden die Reichsinſignien und Heiligthümer zu **Trifels** ohne Zweifel in der daſelbſt befindlichen Kapelle aufbewahret [b]). In dieſer verſahe ein Mönch aus der, ohnweit davon, und

a) S. Io. Paul. *Roederi* Comm. de fatis Klinodiorum imperial. (Norib. 1766. 4.) p. 34-63. u. auſſer den vielen daſelbſt angeführten Zeugniſſen der alten und neuern Scribenten, auch noch den *Albert. Stadenſ.* ad a. 1219. p. m. 204. b. *Io. de Beka* Chron. Vltraiect. p m. 86 ſq. *de Ludewig* Noriberg. inſignium imperial. tutelarem, c. 4. p. m. 28-59. et in *Eius* Opuſc. miſcell. T. II. I. G. *Hoffmanni* Diſſ. ſaepius cit. §. 27. p. m. 57 ſqq. und Gebauers Leben K. Richards, p. 244. nota s) und p. 404 ſq.

b) S. noch ferner von dem Schloſſe Trifels, und der Verwahrung der Reichsinſignien daſelbſt Henn. Nic. Io. *Schlaaff*, (oder vielmehr Ge. Chriſti. *Ioannis*) Or. de caſtro Trifels; (Biponti, 1726. 4.) beſonders p. 15 ſqq. und des Letztern angehängte *Epiſtolam*, ibidem, p. 29 ſqq. und Ge. Frid. Lud. *Mueller* Or. de Anvilla, cum Obſſ. Io. Phil. et Ge. Chriſt. *Crolliorum*; (Biponti, 1767. 4.) p. 101-141, vornehmlich p. 126-128.

J. Chr. bey Anweiler gelegenen, Ciſtercienſerabtey **Euſſerſtal** den Dienſt eines Capellans c). Und deswegen heißt es ohne Zweifel in einer noch vorhandenen Urkunde König **Adolfs**, daß der Abt des gedachten Kloſters und ſein Convent ſchon von alten Zeiten her, zur Verwahrung der Reichsinſignien beſonders ſey beſtellet worden d). Es iſt dieſes vermuthlich zuerſt unter den ſchwäbiſchen Kayſern, und vielleicht wohl gar unter Kayſer **Friedrich** dem **erſten**, als deſſen Gnadenbriefes, in der erſtgedachten adolphiniſchen Urkunde, zuerſt erwähnet wird e) geſchehen. Von welcher Zeit ohnehin faſt all unſer altes Reichsherkommen ſich herſchreibet f). Was übrigens damals zu den Reichsinſignien gehört habe, davon findet man hier und dar einige Anzeige. So werden z. E. namhaft gemacht: die **Krone**, **Scepter**, **Reichsapfel**, der **Ring**, **zwey Schwerdter** mit den Scheiden, der **kayſerliche Mantel**, **drey** goldene **Sporen**, eine **Albe** von weiſſem Sammet, zwey **ſcharlackene Hoſen**, zwey **Schuhe** mit Steinen gezieret, **unſers HErren Holz** mit einem goldenen Kreuze, **S. Johann Baptiſten Zahn**, **S. Maurizien Speer**, und **unſers HErrn Nagel** g). Ob nun

c) *Muelleri* Or. modo cit. p. 115-118. d) In *Muratorii* Antiquit. Ital. med. aevi, T. V. Diſſ. 63. p. 293-296. Cf. *Lib. Bar.* de *Senckenberg* epiſt. II ad *Roederum*, l. c. p. 106 ſq. coll. p. 115-118. e) l. modo c. p. 116. f) Freyherr von Senckenberg lebhafter Gebrauch ꝛc. c. 3. §. 46. p. 111. g) S. z. E. *Ottonis IV.* Teſtam. in *Scheidii* Origg. Guelf. T. III. L. 7. c. 5. §. 96. p. 364 coll. *Narrat. de morte Ottonis IV. Imp. ibidem*, §. 97. p. 368. et in *Martene* Theſ. Anecdotor. T. III. p. 1378. Fragm. Apochae *Conradi IV*, in Gebauers Leben

K. Ri-

nun dieſe Reichsinſignien, beſonders die Krone, J. Chr.
noch von **Carln** dem **groſſen** hergekommen, will zwar von verſchiedenen in Zweifel gezogen werden h); jedoch iſt ſelbiger von andern mit vielem Anſchein gehoben worden i). Indeſſen iſt es wohl wegen der **Alba**, und vielleicht auch wegen der **Stola** richtig, daß dieſelben erſt von Kayſer **Heinrich** dem **ſechsten**, oder **Friedrich** dem **zweyten** aus dem königlich-ſicilianiſchen Schatze zu dem Reichszierrathen genommen worden k). Und auch in Anſehung des noch vorhandenen ſogenannten **Pluvials**, oder kayſerlichen Mantels bin ich ebenfalls der Meinung, daß erſt Kayſer **Friedrich** der **zweyte** den Reichsſchmuck damit vermehret habe, weil man auf deſſen Stickerey arabiſche Schriften entdecket hat l),

Q 3 und

K. Richards, L. II. c. 121. p. 244. nota (s). coll. L. III. p. 404 ſq. *Wilhelmi*, R. Rom. epiſt. ap. *Io. de Beka*, l. c. p. 87. Ein ſehr genaues Verzeichniß und Beſchreibung von den noch heutiges Tages zu Nürnberg verwahrten Reichskleinodien, und den davon handlenden Schriften, S. in Ge. Andr. Wills Nürnberg. Münzbeluſt. P. I. n. 12-19. p. 89-150. h) S. z. E. H. *Conringius* in Caſtigatione Libelli, cui titulus: Anti-Conringiana Defenſio etc. (Francof. 1656. 4.) ad Quaeſt. I. §. 6. p. 6 ſq. Io. Iac. *Maſcovii* Diſſ. de regali imperialique Auguſtorum Germ. Auguſtarumque coronatione; (Lipſ. 1723. 4.) c. 2. §. 23 p. m. 23 ſq. i) S. z. E. *de Ludewig*, in Diſſ cit. c. 7. §. 3. p. m. 118 ſqq. und in der Erläuterung der G. B. P. II. ad Tit 26. §. 4. p. m. 618 ſqq. Cf. von Olenſchlager, l. c. §. 90. p. 355. k) Will, l. c. p. 144 und 146. l) von Ludewig gelehrte Anzeigen, T. I. n. 63. p. 191 ſqq. und Will, l. c. p. 146-148. Ich bemerke bey dieſer Gelegenheit ein Verſehen in Meinem Entwurf einer pragmat. teutſchen R. Hiſt. p. 383, wo auf der 11ten Linie: *Dalmatica*, ſtatt *Pluviali*, geſetzt worden.

J. Chr. und von erſtgedachtem Kayſer bekannt iſt, daß er der arabiſchen Sprache mächtig geweſen ſey [ll]). Ueberdies muß die ehemalige *Chlamys*, oder kayſerlicher Talar, deſſen, bey den ältern Scribenten, vor dieſen Zeiten, Erwähnung geſchiehet, ſchon zu Kayſer **Ottens** des **vierten** Zeiten nicht mehr vorhanden geweſen ſeyn, weil er, in ſeinem Teſtamente, bey dem Verzeichniß der auszuliefernden Reichsinſignien den **Mantel**, oder Talar, ausnimmt, und den vorhandenen **ſeinen Mantel** nennet [m]). Gleich darauf aber unter dem folgenden Kayſer kommt unter den übrigen Reichszierrathen wieder der **Mantel** vor [n]). Daß endlich die *regalia* und *imperialia inſignia*, oder die zu der teutſchen königlichen und zur römiſchen kayſerlichen Krönung erforderliche Inſignien von einander unterſchieden geweſen, und die letztere auf dem Schloſſe zu **Boppard** aufbewahret worden, iſt zwar ohnlängſt mit vielem Anſchein behauptet worden [o]). Es verdienet aber ſolche Meinung eine noch genauere Prüfung und Unterſuchung [p]).

Hiernächſt hatten unſere Kayſer auſſer den Reichsinſignien unſtreitig auch noch ihre beſondere und ihnen eigenthümlich zuſtehende Hausinſignien, beſonders die hernach ſogenannte **Hauskrone**, welche ein jeder ſich ſelbſt anſchafte, und um ſo nöthiger

ll) S. oben in dieſem **Bande**, S. 75 u. f. m) *Ottonis IV Imp.* Teſtamentum, *loco* paulo ante *nota g) citato.* n) *Conradi IV.* Apocha etc. l. ibidem c. o) Oetter im auferweckten Interregnum, P. I. §. 5. p. 88-128. oder wie dieſes Buch wenig Jahre nachher, bloß unter dem umgedruckten Titelbogen, unter der Aufſchrift: **Beweis daß die Reichskleinodien Nürnberg zu verwahren gehören**, verkauft worden, §. et p. iisdem. p) *Lib. Bar.* de *Senckenberg*, epiſt. II. ad *Roederum*, l. c. p. 114 ſq.

ger waren, nachdem es zur Gewohnheit wurde, die J. Chr.
eigentlichen Reichsinſignien an einem befeſtigten Orte aufzubewahren q). Dergleichen Hauskrone und Inſignien waren unſtreitig diejenige, womit Kayſer **Otto** der **vierte** ſeinen todten Körper zu zieren befahl r). Von gleicher Art ſcheinen auch diejenige geweſen zu ſeyn, welche **Friedrich** der **zweyte**, bey der Ueberrumplung ſeiner neuen Stadt **Victoria** durch die **Parmeſaner**, verlohren hat s). König **Wilhelm** muſte, wegen Ermanglung der Reichskleinodien, zu ſeiner aachniſchen Krönung eine neue Krone machen laſſen t), und vielleicht iſt eben dieſelbe hernach, bey dem unvermutheten Brande zu Braunſchweig in ſeiner Hochzeitnacht, nebſt andern Koſtbarkeiten durch die Flammen verzehret worden u). König **Richard** ſchenkte in 1262
den Schaz in der Kapelle der Stiftskirche **U. L. F.** zu **Aachen** eine goldene Krone, und zwey königliche Kleider, wie auch einen Scepter und Reichsapfel von Silber und übergoldet, die er vielleicht mit ſich aus England v) gebracht hatte. Er befahl zugleich, daß ſie, unter des Dechants und Capituls, ingleichen der Schöppen zu Aachen Verwahrung, zu ewigen Zeiten ſolten aufbehalten, und niemals veräuſſert werden, damit ſie zu den künftigen königlichen Krönungen könten gebraucht werden, und

q) *Haec ipſa Epiſtola*, l. c. p. 112. r) *Narr. de morte Ottonis IV. Imp.* l. c. p. 1378. s) *Chron. Parmenſe*, ad a. 1248. ap. *Muratorium* in Scriptor. Ital. T. IX. p. 775. *Franciſci Pipini* Chron. L. II. c. 37. ap. *Eundem*, ibidem p. 659. t) *Io. de Beka*, l. c. p. 87. coll. p. 78. *M. Chron. Belg.* l. c. p. m. 268. u) Albert. Stadenſ. ad a. 1251. (*rectius* 1252.) p. m. 222. a. v) Io. *Noppii* Aacher Chronick; (Cöln, 1632. fol.) L. I. c. 10. p. 47.

J. Chr. ſofort bereit wären. Es gaben ihm auch darüber die gedachten Dechant, Capitel und Schöppen zu Aachen einen Revers w). Wenn nun auch gleich dieſe Urkunden, ohngeachtet der dagegen gemachten ſehr erheblichen Einwendungen, ihre gute Richtigkeit hätten, und gar nicht interpolirt ſind, wie man aus der, bey dem **Lünig**, am angeführtem Orte, beygefügten Vidimation, zu vermuthen Urſache hat; ſo ſind doch dieſe Inſignien zu dem beſtimmten Endzweck, nehmlich den folgenden königlichen Krönungen, nie gebraucht worden. Und die Stadt **Aachen** hat unter andern auch daraus, in neuern Zeiten, einen unbefugten Anſpruch auf die Verwahrung der Reichsinſignien, die itzo zu **Nürnberg** ſind, gemacht; geſtalten von dieſen jene Hausinſignien ganz unterſchieden ſind x). Vielleicht hat König **Richard**, dem die Schwürigkeiten nicht unbekannt waren, die zu **Trifels** verwahrten, ächten Reichsinſignien zu erhalten, denſelben für das künftige dadurch vorbauen wollen, daß er, an dem ordentlichen Krönungsorte zu **Aachen**, ſeine Hausinſignien, durch eine Schenkung, niederlegte, damit es, bey vorfallenden Krönungen, an dem erforderlichen Schmucke nicht fehlen möchte. Zuletzt muß ich noch anmerken, daß bereits gegen Ende dieſes Periodus von der teutſchen Reichskrone der

w) Lünigs R. A. T. XIII. f. Part. ſpec. Cont. IV. 1 Th. p. 58 ſq. n. 4 ſq.

x) S. kurzen Bericht über der Stadt Aachen bey denen Krönungen der Röm. Kayſer habenden Gerechtſamen, p. 3. coll. p. 10-13. zu Ende des Wahl- und Krönungsdiarii K. Carls VI. *de Ludewig* in Diſſ. cit. c. 5. §. 5 ſq. p. m. 74 ſqq. (C. G. Schwarzens) gründl. Ausführung der Stadt Nürnberg = = zukomm. Verwahrung der Reichsinſignien ꝛc. (Altdorf, 1742. fol.) beſonders §. 6. p. 22 ſqq. und **Oetter**, l. c. p. 112-127.

der Ausdruck: **einer ſilbernen Krone**, gebraucht J. Chr.
worden y). Und dieſe hernach von einigen Schullehrern weiter ausgebreitete z), aber von andern mit Grunde verworfene Meinung a), iſt noch neulich von jemand, mit einigem Schein, wieder aufgewärmet worden b).

Die Krönungen ſelbſt dieſes Periodus werden uns von den Annaliſten und Chroniſten ganz kurz angezeiget. Nur von der Krönung König **Wilhelms** findet ſich eine umſtändliche Beſchreibung aller dabey vorgefallenen Ceremonien c). Wenn dieſe ihre Richtigkeit hätte; ſo würde man daraus ſehen können, daß verſchiedenes von ſolchem Gepränge auf unſere Zeiten gekommen ſey. Allein da **Johann von Beka**, der uns ſolches zuerſt erzählet, erſt hundert Jahre nachher gelebet hat; ſo

y) *Raynaldus*, T. XIV. ad a. 1267. n. 27. p. 146. *Io. de Beka*, l. c. p. 78. und ohne Zweifel aus ihm das *M. Chron. Belg.* l. c. p. m. 268. erwähnen zwar auch der: *Coronae argenteae*. Allein der erſtere von dieſen beyden hat ſpäter, und erſt in der andern Helfte des folgenden Jahrhunderts gelebt. Hingegen ſcheinet Raynald, beſage des, l. c. am Rande befindlichen Allegati, ſeine Worte aus dem päbſtlichen Archiv genommen zu haben. Cf. *Gundlingiana*, P. XX. n. 3. (T. IV.) p. 471. z) S. z. E. Hieron. *Balbum, Ep. Gurcenſem*, de coronatione, c. 3. p. 184. ex edit. Matthiae *Berneggeri;* Heidelb. 1664. 4. und andere, die *Pfeffinger* in Vitriar. illuſtr. T. I. L. I. Tit. 8. §. 6. nota b) p. 909 ſq. anführet. a) *Idem* ibidem, p. 910. I. *Fontanini* de corona ferr. c. 8. §. 6. p. 88. *Muratorius* de eadem, c. 1. p. 7 ſqq. *edit. Lipſ.* von Olenſchlager, l. c. §. 90. p. 356 ſq. b) Oetter, l. c. p. 99. 108. 111 ſqq. c) *Io. de Beka*, l. c. p. 78 ſq. *M. Chron. Belg.* l. c. p. 268. Cf. I. G. *Hoffmanni* Diſſ. cit. §. 28. p. m. 60.

J. Chr. trag ich Bedenken, allen von ihm erzählten Umſtänden Glauben beyzumeſſen. Um ſo mehr, weil auch die Herzoge von **Bayern** und **Sachſen**, ingleichen der Marggraf von **Brandenburg** dabey ſollen gegenwärtig geweſen ſeyn, von denen doch bekannt iſt, daß der erſtere in ſeiner Widerſpenſtigkeit gegen den König **Wilhelm** bis an ſeinen Tod beharret, die beyde andere aber, erſt einige Jahre hernach, denſelben als rechtmäßigen König anerkannt haben d). Hingegen will ich wohl glauben, daß **Wilhelm** auf dem Stule **Carls** des **groſſen** zu **Aachen** inthroniſirt worden. Dann dieſes war eine bereits alte Gewohnheit der teutſchen Könige, von dem *Archiſolio Regni* zu **Aachen** Beſitz zu nehmen e). Und wir finden dergleichen Inthroniſation auch von **Friedrich** dem **erſten** f) und **Richarden** ff) angemerket. Dieſer letztere ſchlug auch, nach ſeiner Krönung, ſeinen älteſten Sohn, **Heinrich**, zum Ritter, und gab ein prächtiges Krönungsmahl g). Uebrigens war die teutſche Krone die *Arrha Imperii*, und die Päbſte haben ſie ſelbſt mit einer Mutter verglichen, welche einem jeden in **Teutſchland** erwählten König das unſtreitige Recht zur italiäniſchen Krone und zum Kayſertitel gebe h). Mithin waren die italiäniſche und römiſche Krönungen in der That unnöthig. Sie waren eine bloſſe Ceremonie,

d) S. oben in dieſem Bande, S. 102. 103. 104 und 110. e) *Gundlingiana*, P. XVIII. n. 2. §. 6. 15. 19. 26. (T. IV.) p. 245. 265. 279. 288. von Olenſchlagers Vorrede zu K. Carls VII. Krönungsdiario. f) *Otto Friſing*. de geſt. Frid. I. Imp. L. II. c. 3. ff) *Vrbani IV*. epiſt. §. 6. l. c. p. 15. g) *Thom. Wikes* Chron. in Th. *Gale* Scriptor. Angl. T. II. p. 52. h) *Gregorii IX*. epiſt. ad *Frider. II. Imp*. apud *Raynaldum*, T. XIII. ad a. 1227. n. 23. p. 340.

monie, und gaben unſern römiſchteutſchen Königen J. Chr. kein gröſſeres Recht, als ſie ſchon, durch ihre teutſche Wahl, erhalten hatten [i]), den Kayſertitel ausgenommen, welchen dieſelben erſt nach der lezten dieſer Krönungen annahmen [k]).

Indeſſen lieſſen ſich doch die meiſten teutſchen Monarchen dieſes Periodus, nehmlich **Lotharius**, **Conrad der dritte**, und dieſer zwar noch vor jenem, ingleichen **Friedrich der erſte**, **Heinrich der ſechſte**, **Otto der vierte** und **Friedrich der zweyte** zu Königen von Italien [l]), und eben dieſelben, bis auf **Conrad den dritten**, auch zu **Rom** zu Kayſern krönen [m]). Vor der römiſchen Krönung leiſteten die Kayſer den gewöhnlichen Beſchützungseid [n]), und Kayſer **Friedrich der erſte** ließ ſich von dem Pabſte, wegen der künftig vorzunehmenden kayſerlichen Krönung, eine ſchriftliche Verſi-

i) von Olenſchlager, neue Erläuter. der G. B. §. 91 ſq. p. 357. 361. 363. 365. Cf. Ioach. *Feller* de tribus coronis imperatoriis, german. lombard. atque romana. k) S. etwas weiter oben S. 212 u. f. Indeſſen ſchrieb ſich doch Friedrich der zweyte, ſchon im J. 1212. und alſo ſogar vor ſeiner teutſchen Krönung: *Romanorum Imperator electus*; S. *Raynaldus*, T. XIII. ad a. 1212. n. 2. p. 187. und *Martene* et *Durand* Collect. ampliſſ. T. I. p. 1111. l) *Muratorius* de corona ferrea, c. 8 ſq. p. 53 ſqq. *Fontanini* de eadem corona, c. 4. p. 42 ſqq. S. jedoch wegen des Lotharius Krönung *Maſcovii* Comm. T. III. in *Annotatt.* n. 3. p. 329 ſq. m) S. im erſten Bande des Auszuges, S. 388 f. 479. 642. 707 und 742. Cf. *Hoffmanni* Diſſ. cit. §. 29. p. m. 69 ſq. n) S. z. E. *Baronii* Annal. eccleſiaſt. T. XII. ad a. 1133. n. 2. ad. a. 1155. n. 7. et ad a. 1391. n. 10. p. m. 233. 402 ſq. 841. *Raynaldus*, T. III. ad a. 1209. p. 167.

J. Chr. Verſicherung geben o). Die bey der Krönung ſelbſt beobachtete Ceremonien findet man in dem ſogenannten *Ordo Romanus* weitläuftig beſchrieben p). Die italiäniſche Reichskrone hieſſe die **eiſerne**, wegen des darinnen befindlichen Zirkels, welcher aus einem Nagel, womit Chriſtus an das Kreuz geheftet worden, ſoll geſchmiedet worden ſeyn. Man trift aber dieſe Benennung der **eiſernen Krone**, (*Coronae ferreae*,) zuerſt bey einem Schriftſteller unſers Periodus an, welcher, gegen Ende deſſelben gelebt, und geſchrieben hat q). Zu dieſen Krönungen waren nun auch noch immer die **Römerzüge** nöthig. Dieſelben wurden auf einem teutſchen Reichstage veranſtaltet und beſchloſſen. Ein jeder teutſcher Reichsſtand war verpflichtet, ſolchem mit einer gewiſſen Anzahl gerüſteter Leute beyzuwohnen. Zur Zurüſtung hatte man ein Jahr, ſechs Wochen und drey Tage Zeit. Wer ausblieb, verwürkte ſein Lehen, welches anfänglich noch eine Gewohnheit war, die aber nachher zu einem geſchriebenen Geſetze gemacht wurde r). So wurden z. E. der Erzbiſchof **Hartwig** von **Bremen**, und der Biſchof **Ulrich** von **Halberſtadt**, ihrer Regalien und Lehen, für ihre Perſon, verluſtigt erklärt,

o) *Baronius*, l. et T. cc. ad a. 1152. n. 5 ſq. p. 389.
p) *Muratorii* Antiquit. ital. med. aevi, T. I. Diſſ. 3. p. 98 - 108. q) *Rolandinus*, l. c. L. 12. c. 5. ap. *Muratorium*, T. VIII. p. 347. Cf. *Muratorius* de corona ferrea, c. 13. p. m. 85.
r) Schwäbiſch Lehnrecht, c. 8. p. 5. ed. *Schilteri*, coll. *Eius* Comm. ad Ius feud. Alemann. p. 157 ſqq. Bayeriſch Lehenrecht, c. 8. in *Senckenbergii* Corp. Iur. feud. German. p. 137. *vetus Autor* de Beneficiis, c. 1. §. 14. ap. *Eundem*, ibid. p. 160. Sächſiſch Lehenrecht, c. 4. ibidem, p. 180. *Ius feud. Saxon. latinum*, c. 4. ibidem, p. 220.

erklärt, wie man ſie, bey Kayſer **Friedrichs** des
erſten Römerzug, auf dem roncaliſchen Gefilde, bey der Muſterung vermißte s). Es waren nehmlich noch damals, bey ſolcher Gelegenheit, die Reichstäge auf dem roncaliſchen Gefilde gewöhnlich, als dergleichen verſchiedene **Lotharius**, **Conrad** der **dritte**, und **Friedrich** der **erſte** gehalten haben. Allein nach des letztern Zeiten findet man davon weiter keine Spur t). In **Arelat** hat ſich in dieſem Zeitraum nur Kayſer **Friedrich** der **erſte** zum König krönen laſſen tt).

Von freywilligen Abdankungen und förmlichen Abſetzungen der Kayſer in dieſem Periodus findet man keine Exempel. König **Wilhelm** ſoll zwar aus Verdruß die Regierung einmal haben niederlegen wollen u), es kam aber doch nicht dazu. Und die Bemühungen der Päbſte, die Kayſer, **Otten** den **vierten** und **Friedrich** den **zweyten** abzuſetzen, und ſie gänzlich vom Throne zu ſtoſſen, wie ehmals **Heinrich** den **vierten** konten ſie nicht zu Stande bringen, ſondern dieſelben behaupteten den Kayſertitel und Würde bis an ihr Ende. Ja einige Fürſten ſchrieben dem Pabſte **Gregorius**, auf ſein Aufwiegelungsſchreiben trocken zurück: daß er gar nicht das Recht hätte einen andern Kayſer zu ſetzen, und den rechtmäßigen Regenten abzuſetzen, ſondern nur einen von den Fürſten erwählten zu

s) *Otto Friſing.* l. c. L. II. c. 12. und *Radevicus*, L. II. c. 7. t) E. A. *Heiliger* de campis Roncaliae, §. 18-23. p. 47-76. von Olenſchlager, l. c. §. 92. p. 365. tt) S. im erſten Bande des Auszuges, S. 576. *Pagi* Crit. in *Baronii* Annal. eccleſiaſt. T. IV. ad a. 1178. n. 5. p. m. 654. u) *Matthaeus Paris*, ad a. 1252. p. m. 718. Cf. *Hoffmanni* Diſſ. cit. §. 37. p. m. 87 ſq.

J. Chr. zu krönen v). Hingegen wurde der römiſche König, **Heinrich der ſiebente**, wegen der Empörung gegen ſeinen Herrn Vater auf dem Reichstage zu Maynz, auf eine geſetzmäßige Art, der Nachfolge im Reich entſetzet w). Sogar in Privatſtreitigkeiten der Kayſer mit den Reichsſtänden wollten die Päbſte Richter ſeyn, geſtalten z. E. der päbſtliche Nuncius, **Guido**, ſich unterſtand, in den Händlen Kayſer **Ottens** des **vierten** mit dem Erzbiſchofe von **Cöln**, mit groſſem Anſehen zu richten x). Aber er war auch hiezu nicht befugt. Und was in den alten Rechtsbüchern dieſer Zeiten von dem richterlichen Amte des Pfalzgrafens am **Rhein** über den Kayſer vorkommt, und daß dieſer vor jenem verklagt werden könne y), gehet wohl hauptſächlich nur auf den Ausſpruch des Pfalzgrafens, der ihm bey zwiſtigen Königswahlen gebührte z). Man ſiehet auch ſolches nicht undeutlich aus dem ſchon öfters angeführten Schreiben des Pabſtes **Urbanus** des **vierten** an den König **Richar**-

v) S. im erſten Bande des Auszuges, S. 713 f. 730. und im zweyten Bande, S. 25. und 30.
w) S. im erſten Bande des Auszuges, S. 808.
x) *Godefridus Colon.* ad a. 1202. l. c. p. m. 367.
y) Schwäbiſch Landrecht, c. 104. §. 6 ſq. coll. c. 111. §. 7. und c. 114. §. 12. p. 66. 70. 72. ed. *Schilter.* Schwäbiſch Lehnrecht, c. 42. §. 8. coll. c. 142. §. 4. p. 21 et 80. in *Schilteri* Cod. Iur. feud. Alemann. Sächſiſch Landrecht, L. III. Art. 52. p. 437. *edit. Gaertner.* Cf. Io. Frider. *Hertlingii* Diſſ. de Regalibus Palatinis; (Heidelb. 1734. 4.) §. 5. p. m. 19 ſqq. *Senckenbergii* Fabula iudicii Palatini in Caeſarem, c. 4. §. 25. p. 98 ſq. edit. ſec. in *Eius* Diſquiſitionibus tribus; Francof. et Lipſ. 1745. 4. von Olenſchlager, l. c. §. 43. p. 154 ſqq.
z) *Senckenberg* l. modo c. c. 5. §. 35. p. 115 ſqq. edit. cit. von Olenſchlager, l. c. §. 43. p. 156 ſq.

charden [a]). Wenigſtens findet man bey den vie- J. Chr.
len Streitigkeiten, welche die Kayſer, in dieſem Zeitraum, mit den Fürſten und andern Ständen gehabt haben, nicht ein einiges Beyſpiel, daß die letztern ſich, mit ihren Klagen und Beſchwerden über den Kayſer, an den Pfalzgrafen am **Rhein** gewendet hätten. Allenfalls konte der Zwiſt durch Austräge ausgemacht werden, oder wurde auf die Reichstäge gebracht, auf welchen ebenfalls dem Pfalzgrafen das Recht zukam, den Schluß, oder die Meinung der Fürſten auszuſprechen [b]).

Es fehlet, in dieſem Periodus, nicht an Krönungen der Kayſerinnin, ſowohl in **Teutſchland**, als auch zu **Rom**. So wurde z. E. die **Richenza**, des **Lotharius** Gemahlin, zu **Cöln** zur teutſchen Königin und zu **Rom** zur Kayſerin gekrönet. **Friedrich** der **erſte** ließ ſeiner Gemahlin **Beatrix** zu **Rom** die Kayſerkrone aufſetzen. Die beyden **Conſtantien** wurden mit ihren Gemahls, **Heinrich** dem **ſechſten** und **Friedrich** dem **zweyten**, zu **Rom** zu Kayſerinnin, und die **Irene**, oder **Maria**, ingleichen die **Sanctia**, mit ihren Gemahls, dem **Philipp** und **Richard** zu **Aachen** zur teutſchen Königin gekrönet [c]). Es verdienet hiebey als etwas beſonderes angemerket zu werden, daß **Friedrichs** des **zweyten** dritte Gemahlin, die engliſche **Iſabella**, welche weder in Teutſchland noch zu Rom gekrönet worden, ſich lieber Königin,

a) l. c. §. 5. p. 14 ſq. b) *Senckenberg.* l. modo c. c. 6. §. 40-45. p. 125 - 134. et c. 8. §. 57. et 59. p. 150. 151 ſq. coll. c. 5. §. 36. p. 117 ſq. *Eiusdem* Flores ſparſi ad ius Auſtraegarum (Gieſſae, 1740. 4.) §. 33. p. m. 53 ſq.
c) S. im erſten Bande des Auszuges, S. 369. 388. 549. 642. 691 und 742. und im zweyten Bande, S. 129.

J. Chr. gin, als Kayſerin, tituliren lieſſe d), obgleich zu Führung des königlichen oder kayſerlichen Titels bey einer Kayſerin die Krönungen nicht nöthig waren. Wir ſehen dieſes unter andern aus dem Beyſpiel der **Margareta**, **Heinrichs** des ſiebenten Gemahlin, welche ſich in ihren Urkunden eine römiſche Königin e), ſo wie auch die brabantiſche **Maria**, zweyte Gemahlin **Ottens** des **vierten**, in einer Urkunde und auf ihrem Majeſtätsſiegel eine Kayſerin genannt haben f), ob ſie gleich beyde nicht ſind gekrönet worden. Eben ſolchen königlichen Titel legte auch **Conrad** der **dritte** ſeiner Gemahlin **Gertraut** bey g), von deren Krönung man nichts findet. Von der ſicilianiſchen **Conſtantia** trift man ebenfalls dergleichen Majeſtätsſiegel an h), und den Titel: *Semper Auguſta* führten die beyde letztgedachte Kayſerinnin, **Conſtantia** und **Maria**, wie auch die andere **Conſtantia**, **Friedrichs** des **zweyten** erſte Gemahlin i). Der **Richenza** aber wird er gleichfalls in einer Urkunde beygeleget k). Gegen dieſe hatte ihr Gemahl **Lotharius** eine ungemein groſſe Liebe, und ließ ihr ſogar in Regierungsſachen vielen Antheil l). Er pflegte ſie immer

d) *Rolandinus*, L. IV. c. 9. l. c. p. 225. e) Io. *Heumanni* Comm. de re diplomat. Imperatricum Augg. c. 5. §. 143. p. 276 ſqq. f) *Idem*, ibidem, §. 142 ſq. p. 260 ſqq. *Scheidii* Origg. Guelf. T. III. L. VII. c. 5. §. 102. p. 373. coll. *Tab. aen. XXII.* g) *Heumann.* l. c. c. 5. §. 135. p. 232 ſq. h) *Idem*, ibidem, §. 139. n. 7. p. 253. i) *Idem*, ibidem, §. 138. p. 235 ſqq. *paſſim*, §. 139. n. 1. p. 252. §. 142. p. 260. et §. 145. p. 266. Cf. *Origg. Guelf.* l. modo c. k) *Heumann*, l. c. c. 4. §. 131. p. 220. et §. 134. p. 226. l) *Anacleti*, epiſt. ad *Richenzam*, ap. *Baronium*, l. c. T. XII.

mer um und bey ſich zu haben, und ſie begleitete ihn J. Chr. beydesmal, da er nach Italien ging. Wie er zum andernmal daſelbſt war, und in der Lombardie Kriege führte, hielt ſie ſich zu **Reggio** auf, und ſaß daſelbſt zu Gerichte m). Sie wird daher öfters genannt: *vere Conſors Regni et Imperii* n). Nach ihres Gemahls Tode ſetzte ſie ſogar einen Hoftag nach **Quedlinburg** an, der aber von dem Marggrafen, **Albrecht** dem **Bären**, verhindert wurde o). Auch **Conrad** der **dritte** erwähnet noch öfters, in ſeinen Urkunden, der Bitte, des Antriebes und dergleichen von ſeiner Gemahlin **Gertraut** p). Allein von **Friedrich** dem **erſten** an wird der Gemahlinnin in den kayſerlichen und königlichen Urkunden, nicht mehr ſo viel gedacht, ob ſie gleich nicht gänzlich davon ausgeſchloſſen wurden q). Ja die Stadt **Tortona** muſte dem Kayſer **Friedrich** dem **erſten** und ſeiner Gemahlin **Beatrix**, wie auch ſeinem Sohne, dem römiſchen König, **Heinrich**, den Eid der Treue ſchwören r).

Ohngeachtet der unter Kayſer **Heinrich** dem **vierten**, bey Gelegenheit der Wahl des Gegenköniges **Rudolphs**, gemachten, und ſofort vom Pabſte beſtätigten Satzung, wodurch die Beſtellung

XII ad a. 1130. n. 22. p. 202. Cf. *Rud.* (Com.) *a Bünau* de ornam. et honor. Augg. (Lipſ. 1733. 4.) Disquiſ. III. c. 26. p. 64. m) *Heumann*, l. c. c. 4. §. 131 ſqq. p. 218 ſqq. n) *Maſcovii* Commentarii, T. III. L. II. §. 20. p. 85. o) *Annaliſta Saxo*, ad a. 1138. l. c. p. 680. p) *Heumann*, l. c. c. 5. §. 135. p. 232 ſq. q) *Idem* ibidem, §. 137. p. 234 ſq. r) *Muratorii* Antiquit. Ital. med. aevi, T. IV. Diſſ. 48. p. 291 ſq.

J. Chr. lung der Thronfolge, bey Lebzeiten eines Kayſers, für unzuläßig erklärt wurde [s]), geſchahen doch, auch in dieſem Periodus, genug dergleichen römiſche Königswahlen. Dann da jener, in der gröſten Verwirrung des Reiches gemachten, Satzung alle Erforderniſſe zu einer rechtsbeſtändigen Gültigkeit fehlten; ſo konte ſie niemals in unſerm Reiche eine Rechtskraft erhalten [t]). Es lieſſen alſo **Conrad** der **dritte**, **Friedrich** der **erſte**, **Heinrich** der **ſechſte** und **Friedrich** der **zweyte** ihre Söhne, noch bey ihren Lebzeiten, und zwar meiſtens ohne einigen Widerſpruch, zu ihren Thronfolgern erwählen [u]). Mit **Conrads** des **dritten** Sohn, dem **Heinrich**, iſt der Titel eines römiſchen Königes in dem heutigen Verſtande aufgekommen [v]). Es haben auch einige von dieſen römiſchen Königen, als z. E. der erſtgedachte **Heinrich**, ingleichen **Heinrich** der **ſechſte**, **Friedrichs** des **erſten**, ferner **Heinrich** der **ſiebente** und **Conrad** der **vierte**, **Friedrichs** des **zweyten** Söhne, in Abweſenheit ihrer Herren Väter, die Regierung in Teutſchland geführet, da dann ihnen, wenn ſie noch zu jung waren, angeſehene Reichsſtände, gleichſam als Vormünder, zugeordnet wurden, welche die Regierung verwalten muſten [w]).

Soviel

s) S. im erſten Bande des Auszuges, S. 313. t) von Olenſchlager, l. c. §. 106. p. 409. u) S. im erſten Bande des Auszuges, S. 439. 558. 664. 740. 772 und 815 f. und im zweyten Bande S. 22 f. Cf. Chriſt. Gottfr. *Hoffmanni* Comm. de Rege Rom. vivo Imp. electo; (Francof. ad Viadr. 1733. 4.) c. 1 §. 1 ſq. p. 2. 26 ſq. 28 ſq. 34 ſqq. v) *Wibaldi* epiſtolae, l. c. n. 31. 55. 57. 89 ſq. 94. 100. w) S. im erſten Bande des Auszuges, S. 439. 616. 740. 772. und

Soviel das Vicariat, oder die Verweſung J. Chr.
des Reiches bey erledigtem Throne anbetrift; ſo iſt bereits oben gemeldet worden, wie es damit, nach Kayſer **Heinrichs** des **fünften** Abſterben, beſchaffen geweſen ſey x). In dieſem Periodus aber mag es wahrſcheinlich den Häuſern **Pfalz** und **Sachſen** zu Theil worden ſeyn y). Es kan ſolches eben ſowohl von dem, durch den hohenſtaufiſchen **Conrad**, auf die Rhein-Pfalz gebrachten Truchſeſſen- und erſten weltlichen Reichserzamte z), als auch von dem Amte der alten Landpfalzgrafen, die eigentlich Statthalter des Kayſers und Reichs waren a), und unter welchen die rheiniſche Pfalzgrafen, unter den ſchwäbiſchen Kayſern, die vornehmſten wurden b), hergeleitet werden. Man hat auch ſchon vormals, von Seiten der Churpfalz, den Grund des Vicariates, ſowohl in der Reichspfalzgrafſchaft, als dem Erztruchſeſſenamte geſezet c). Der Pfalzgraf und Herzog von **Bayern**, **Ludwig** der **Strenge**, hat in dem ſogenannten groſſen Interregnum ſogar bey Lebzeiten König **Richards**, weil er vom Pabſte nicht beſtätiget

 war,

und im zweyten Bande, S. 22 f. Cf. Des Freyherrn von Senckenberg lebhafter Gebrauch ꝛc. c. 3. §. 65. p. 159 ſqq. x) S. im erſten Bande des Auszuges, S. 317. y) *Tolneri* Hiſt. Palat. c. 4. n. 8 ſqq. p. 130 ſqq. N. H. Gundlings Samml. kleiner T. Schriften, P. I. n. 4. p. 150 ſqq. *Scheidii* Origg. Guelf. T. III. L. 7. c. 3. §. 35. p. 224 ſqq. nota x). z) Freyherr von Senckenberg im lebhaften Gebrauch ꝛc. c. 3. §. 73. p. 179 ſqq. a) von Olenſchlager, l. c. §. 42. p. 147 ſqq. b) Freyherr von Senckenberg, l. c. c. 3. §. 71. p. 174 ſqq. c) Joh. Heinr. von Harpprecht im kayſerl. und des H. R. R. Cammer-Gerichts Staats-Archiv, 4. Theil, 1. Abſchn. §. 2-6. p. 19-21.

J. Chr. war, verſchiedene hohe Gerechtſame des Reichsvicariats ausgeübet d). Und König **Rudolph** der **erſte** hat, wenig Jahre nachher, in einer öffentlichen Urkunde, ſich auf dieſes groſſe Vorrecht des Pfalzgrafens am **Rhein**, als eine demſelben von Alters zukommende Befugniß, bezogen e). Indeſſen haben ſich doch noch nachmals die **Augſpurger** dem Pfalzgrafen mit aller Macht widerſetzet, da er, nach **Rudolphs** von **Habsburg** Abſterben, allein das Reichsvicariat über ſie führen wolte f). Dann es hielten damals noch viele die ſämtlichen **vier weltlichen Churfürſten** zur Reichsverweſung berechtiget g). Das Reichserzmarſchallamt aber war dem Truchſeſſenamte gleich nachgeſetzet, und der Marſchall vicarirte auch für daſſelbe h). Vielleicht läßt ſich gar die Stelle des **Albericus** i), durch eine gewagte Muthmaſſung k), auf die von dem Kayſer **Friedrich** dem **erſten** verordnete Reichsverweſung deuten, wenn er, währender damaliger Belagerung von Mayland, ſterben würde. Die alten teutſchen Rechtsbücher reden, ebenfalls ſchon in dieſen Zeiten, mit vieler Zuverläßigkeit, von

d) S. W. Oetters Verſuch einer Geſch. der Bgr. von Nürnberg, 2. Th. L. 3. c. 2. §. 8. p. 475 ſqq. und in deſſen auferweckten Interregnum, p. 2 ſqq. und 220 ſqq. e) *Leibnitii* Mant. Cod. I. G. dipl. P. II. n. 10. a. p. 102. Cf. *Tolner.* l. c. c. 4. n. 13. p. 133. et in *Cod. diplomat.* n. 107. p. 75 ſq. f) Pauls von Stetten Geſch. der Reichsſtadt Augſpurg, 1. Th. c. 6. §. 8. p. 82. Cf. von Olenſchlager, l. c. §. 41. p. 145. nota 8). g) Hornegks öſterreich. Reimchronik, c. 543. l. c. p. 513. h) Freyherr von Senkenberg, l. c. c. 3. §. 74. p. 183 ſqq. i) In *Chron.* P. II. ad a. 1160. l. c. p. 335. k) Freyherr von Senckenberg, l. c. p. 184. et 186 ſq. nota i).

von dieſen dem Pfalzgrafen, und dem Herzog von J. Chr. Sachſen zuſtehenden Gerechtſamen l). Und vielleicht hat auch die denſelben von den Kayſern, bey ihrer Abweſenheit, bisweilen aufgetragene Reichsverweſung Gelegenheit gegeben, ihnen das Vicariat auch bey erledigtem Throne anzuvertrauen m), als wozu ſie ohnehin, wegen ihrer Aemter und Länder, oben berührter maſſen, ein vorzügliches Recht hatten.

Wann nun aber der Kayſer Teutſchland verlieſſe; ſo kam es auf denſelben an, wem er, in ſeiner Abweſenheit, die Reichsverweſung anvertrauen wolte. So trug z. E. Kayſer **Lotharius**, bey ſeinem erſten Römerzug, dieſelbe ſeinem Schwiegerſohn, dem Herzog **Heinrich** dem **großmüthigen**, auf n). **Conrad** der **dritte** beſtellte dazu ſeinen Sohn, den römiſchen König, **Heinrich**, und ordnete ihm, wegen ſeiner Jugend, den Erzbiſchofen **Heinrich** von **Maynz** zu o), bey welcher Gelegenheit man eine Spur findet, daß die Reichsprocuratur, aus einem alten Herkommen, bey Abweſenheit des Königes, dem Erzbiſchofen von **Maynz** zukomme p). Wie Kayſer **Friedrich** der **erſte** ſeinen Kreuzzug antrat; ſo verordnete er ſeinen Sohn, den römiſchen König, **Heinrich** den **ſechſten**, zum Reichsregenten q). **Otto** der

l) **Schwäbiſch Lehenrecht**, c. 42. §. 6 - 8. p. 20 ſq. ed. *Schilteri*, coll. *Eius* Commentario ad h. l. und 17 ſqq. 26 ſq. p. 225 ſqq. 229. Cf. von Olenſchlager, l. c. §. 41. p. 146. m) S. Gundling und *Scheidius*, ll. paulo ante *nota y)* cc. n) *Hanſizii* Germ. S. T. II. in *vita Conradi I. AEp. Salisburg*, §. 62. p. 233. o) S. im erſten Bande des Auszuges, S. 439. p) *Wibaldi* epp. n. 99. l. c. p. 268 ſq. q) *Godefridus Colon.* ad aa. 1187 ſq. l. c. p. m. 348. et 350.

J. Chr. **vierte** übertrug es ſeinem Bruder, dem Pfalzgrafen **Heinrich** r). Und dieſer erhielt es auch nachmals von Kayſer **Friedrich** dem **zweyten** s), welcher zugleich den **Engelbert**, Erzbiſchofen von **Cöln**, zum Reichsproviſor ernannte t), und nach deſſen Todt den Herzog **Ludewig** von **Bayern** dazu verordnete, weil der römiſche König noch zu jung war, ſelbſt zu regieren u). Derſelbe aber übernahm, nach des Herzogs Ermordung, und nachdem inzwiſchen auch der Pfalzgraf **Heinrich** geſtorben war, die Regierung ſelbſt v). Nach ſeiner Abſetzung, und der Wahl ſeines Bruders **Conrads** des **vierten** zum römiſchen König, trug zwar **Friedrich** der **zweyte** dem letztern die Reichsregierung auf, aber wegen ſeiner noch allzugroſſen Jugend muſte er einige Gehülfen haben w), und man findet auch, daß ſowohl der Erzbiſchof **Siegfried** der **dritte** von **Maynz** x), als auch der Landgraf von **Thüringen**, **Heinrich Raſpo** y), ſich *Procuratores Imperii* geſchrieben haben. Nachdem aber der letztere, durch die Intriguen des erſtern, zum Gegenkönig aufgeworfen worden; ſo unterzog ſich der indeſſen erwachſene **Conrad** der **vierte**

r) S. im erſten Bande des Auszuges, S. 706. Cf. Freyherr von Senckenberg, l. c. c. 3. §. 73. p. 179. et 181. nota d). s) *Origg. Guelf.* l. *nota y)* cit. t) *Caeſarii Heiſterbacenſis* Hiſt. S. Engelberti, L. I. c. 5. p. 81 ſqq. in Aegid. *Gelenii* S. Engelberto, Coloniae Agripp. 1633. 4. u) *Conradus Vrſperg.* p. m. 247. Geſta Trevir. AEpiſcop. c. 168. l. c. p. 242. v) S. im erſten Bande des Auszuges, S. 790 f. w) *Ibidem*, im zweyten Bande, S. 22 f. x) *de Gudenus* C. M. D. T. I. n. 227. p. 557. et T. II. n. 48. p. 73. y) S. im zweyten Bande des Auszuges, S. 36. in den Noten n) und o).

vierte ſelbſt der Regierung z). Und als er nach J. Chr.
ſeines Vaters Tode nach Italien ging; ſo trug er die Reichsverwaltung ſeinem Schwiegervater, dem Pfalzgrafen und Herzog von **Bayern**, **Otten dem erleuchteten** auf a). Nach deſſen Tode ſein älteſter Sohn, **Ludewig der ſtrenge**, ſogar auch während der Regierung König **Richards**, aus vorhin bemerkten Urſachen, dieſelbe fortſetzte b). König **Richard** aber ſelbſt verordnete, wegen ſeiner Reiſe nach England, verſchiedene Statthalter in ſeiner Abweſenheit, nehmlich im **Elſaß** den Churfürſten von **Maynz** c), oder wahrſcheinlicher den Biſchofen von **Straßburg** d), in der **Wetterau** den **Philippen**, Herren von **Falkenſtein** e), und zu **Worms**, **Oppenheim**, **Maynz** und **Boppard** den **Philippen** von **Hohenfels** f). Und dem Erzbiſchofen von **Cöln** trug er, in ſeiner Abweſenheit, die Inveſtitur der Biſchöfe auf g).

Was endlich das Vicariat in **Italien** anbelanget; ſo finden ſich daſelbſt, unter den ſchwäbi-

R 4 ſchen

z) *Ibidem*, S. 41 u. f. f. a) *Conradi IV.* epiſt. ad *Manfredum* in *Franc. Pipini* Chron. L. III. c. 3. in *Muratorii* Scriptor. Ital. T. IX. p. 678. b) Oetter, l. paulo ante *nota* d) cit. c) *Trithemius*, l. c. ad a. 1261. p. m. 606. Cf. Louis *Laguille* Hiſt. d'Alſace, P. I. L. 20. p. 232. d) *Monachi Kirſchgartenſ.* Chron. Wormat. c. 39. in *de Ludewig* Rel. Mſſ. T. II. p. 128. Cf. Franc. *Guillimannus* de Epiſc. Argent. p. 295 et 298. e) *Trithemius* et *Monachus Kirſchgart.* ll. modo cc. f) *Iidem* ibidem. Cf. *Ioannis* Acceſſ. ad *Serrarii* res Mogunt. L. V. in *Wernhero*, §. 2. n. 4. et §. 4. n. 1. et 4. in *Eius* Scriptor. Mogunt. T. I. p. 615 ſq. Gebauer, l. c. L. II. c. 65. p. 184. g) *Chron. Slav.* ad a. 1260. ap. *Lindenbrog.* l. c. p. 261. edit. Fabric.

J. Chr. ſchen Kayſern, zu einer Zeit, viele Vicarien, und
waren dergleichen faſt in allen italiäniſchen Städ-
1249 ten h). Kayſer **Friedrich** der **zweyte** aber be-
ſtellte, gegen das Ende ſeines Lebens, den **Tho-
mas von Savoyen** zu ſeinem Generallegaten in
dieſen Gegenden i). Indeſſen hatte Pabſt **Inno-
cenz** der **dritte**, bey den damaligen Streitigkei-
ten, zwiſchen dem **Philipp** und **Otten** dem **vier-
ten**, über den Beſitz des Thrones, den Grund ge-
leget, zu den nachmaligen Anmaſſungen ſeiner
Nachfolger auf das italiäniſche Vicariat k). Dann
da die meiſten italiäniſchen Stände noch unſchlüſ-
ſig zu ſeyn ſchienen, ob ſie ſich vor den **Philippen**
oder **Otten** erklären ſolten; ſo fuhr der gedachte
Pabſt **Innocenz** in dieſen verwirrten Zeitläuften
zu, und erlaubte den Layen, ihren Recurs auch in
weltlichen Streithändeln an einen geiſtlichen Rich-
ter zu nehmen, wenn ſie ſolche bey erledigtem Rei-
che vor keinem weltlichen Gerichtshof anbringen
könten l). Hieraus haben dann die folgenden
Päbſte ſehr abgeſchmackte Folgerungen gezogen,
und ſich eines Generalvicariats in **Italien** anmaſ-
ſen wollen. Aus dieſem Grunde beſtellte alſo Pabſt
Clemens der **vierte** den **Carln** von **Anjou**, Kö-
nig von **Sicilien**, anfänglich zum Paciarius m)
in **Tuſcien**, und hernach zum Reichsvicarius in
Italien n).

In

h) Gerl. Ad. *de Münchhauſen* Diſſ. de Vicariatu ital. c. 2. §. 2. p. m. 24 ſq. i) *Idem* ibidem, §. 7. p. 31 ſqq. k) von Olenſchlager, l. c. §. 41. p. 144. l) Cap. 10. de foro compet. m) *Du Freſne* Gloſſar. med. et inf. Latinit. T. V. p. m. 6. edit. noviſſ. n) *Clementis IV.* Epp. n. 492. 512. et 625, in *Martene*

Jn Anſehung der Reichsſtände trugen ſich, J. Chr.
in dieſem Periodus, ſehr wichtige und merkwürdige Veränderungen zu. Dann da anfänglich noch die vier groſſe Herzogthümer, **Franken, Schwaben, Sachſen** und **Bayern**, in ihrem Weſen waren; ſo muſten die in denſelben gelegene mindere, geiſt- und weltliche, Stände ihr Abſehen hauptſächlich auf ihren Herzog richten, und hatten noch lange nicht das groſſe Anſehen, deſſen ſie ſich nach der Erlöſchung und Zertrennung dieſer groſſen Herzogthümer anmaßten, und erhielten. Wenn ich die drey Erzbiſchöfe und Primaten von **Mayntz, Trier** und **Cöln**, und etwa die oſtfränkiſche Biſchöfe von **Bamberg, Würzburg** und **Eichſtedt** ausnehme; ſo waren die übrigen teutſchen Biſchöfe noch ziemlich unter der Hoheit der Herzoge, in deren länder ihre Hochſtifter lagen. Sie muſten als Theile des Ganzen ihr Abſehen nächſt dem König vorzüglich auf den Herzog richten. Man findet davon einen nicht undeutlichen Beweis unter andern bey der Wahl des Kayſers **Lotharius**. Dann da bey derſelben anfangs der Herzog von **Bayern** nicht zugegen war; ſo bezeugten darüber alle bayeriſche Biſchöfe ihren Unwillen, und erklärten, durch den Erzbiſchofen von **Salzburg**, und den Biſchofen von **Regenſpurg**, öffentlich, daß ſie ohne deſſen Beyſeyn keinen König könten wählen laſſen. Es wurde auch die Wahl, erſt nach des Herzogs Ankunft, förmlich vorgenommen o). Aber durch die Zerſplitterung der Herzogthümer **Sachſen** und **Bay-**

tene Theſ. Anecdot. T. II. p. 499. 512 u. 587. *Conradini* Querimonia etc. in *Chron. Sicil.* c. 34. ap. *Eundem* ibidem, T. III. p. 23. Cf. *Hoffmanni* Diſſ. cit. §. 14. p. 32 ſqq. o) *Narr. de elect. Lotharii,* apud *Eccardum,* l. c. p. 47.

J. Chr. Bayern, und durch die gänzliche Erlöſchung der Herzogthümer **Franken** und **Schwaben**, erhielten die Biſchöfe ſchon eine mehrere Freyheit, und Gewalt in ihren Ländern. Deswegen halfen auch die Biſchöfe, vornehmlich die ſächſiſchen, ſo treulich dazu, daß **Heinrich** der **Löwe** zu Grunde gerichtet wurde p).

Uebrigens wurde die Anzahl der Hochſtifter im teutſchen Reiche, in dieſem Periodus, abermals vermehret. Wie Herzog **Heinrich** der **Löwe** noch in ſeinem Wohlſtande war; ſo richtete er die ganz verfallene Bißthümer, **Ratzeburg** q), **Mecklenburg**, ſo nachher nach **Schwerin** verlegt wurde r), und **Altenburg**, welches hierauf zu **Lübeck** ſeinen Sitz bekam s), wieder an, und begabte ſie aus ſeinem Eigenthum reichlich t). Er erhielt auch über dieſel-

p) S. im erſten Bande des Auszuges, S. 583. 587 und (H. A. Kochs) pragmat. Geſch. des Hauſes Br. Lün. Sect. II. S. 51 f. f. q) *Chron. Epiſcopat. Ratzeburg.* in *de Weſtphalen* Scriptor. T. II. p. 1984. *Diplomatar Raceburg* ap. *Eundem* ibid. p. 1997 ſqq. Cf. Chriſtian Sclöpkens Nachr. v. dem Heydenth. Chriſtenth. und Reformat. des Fürſtenth. Lauenburg; (Lübeck, 1724. 8.) p. 33. 37. 94 ſqq. r) *Dipl. fundat.* in Lünigs R. A. T. XVII. ſ. Spicil. eccleſ. P. II. im Anh. p. 152 ſq. Cf. Bernh. *Hederici* Chron. Suerin. ap. *de Weſtphalen*, l. c. T. III. p. 1645 ſqq. et Bernh. *Latomi* Hiſt. Epiſcop. Megapol. ſ. Suerin, ap. *Eundem* ibid. T. IV. p. 531 ſqq. s) S. Meine Diſp. de Friderici Dan. et Norveg. Pr. hered. iuſta et legit. poſtulat. in Adiutorem Epiſcopat. Lubecenſ. (Helmſtad. 1758. 4.) Sect. I. §. 3. t) *Scheidii* Origg. Guelf. T. III. L. 7. c. 1. §. 12. 30. 47 ſq. et 60. p. 18 ſqq. 41. 61 ſqq. et 72 ſq. coll. *Probatt.* ad L. 7. n. 63. p. 511 ſqq. et *Praefat.* ad h. T. §. 14. p. 41 ſqq.

dieſelben das Recht, die Biſchöfe mit **Ring** und J. Chr.
Stab zu inveſtiren [u]), welches groſſe Vorrecht doch die Kayſer ſelbſt, in Anſehung der teutſchen hohen Geiſtlichkeit verlohren hatten [v]). Mit dieſem Inveſtiturrecht aber war die Huldigung und Unterthänigkeit verknüpfet, als womit die gedachten Biſchöfe dem Herzog verpflichtet waren [w]). Nach ſeiner Achtserklärung ſetzten ſich dieſe Biſchöfe ebenfalls in Freyheit, und kamen unmittelbar unter das Reich. Sie wolten daher den neuen ſächſiſchen Herzogen aus dem aſcaniſchen Stamm nicht gleiche Rechte über ſich eingeſtehen, als **Heinrich der Löwe** über ſie gehabt hatte [x]). Ferner entſtand in **Pommern** ein neues Bißthum, welches anfänglich zu **Julin** errichtet und vom Pabſte **Innocentius dem zweyten** beſtätiget wurde, auch 1140
den **Adalbert** zum erſten Biſchof bekam. Es verlegte aber hierauf, nach der Zerſtöhrung von **Julin**, der folgende Biſchof, **Conrad der erſte**, daſſelbe nach **Camin** [y]). Endlich veranlaßte die Bekehrung 1186

u) *Idem* ibidem, §. 21. p. 27 ſq. coll. *Probatt.* ad h. L. n. 36. p. 470 ſq. et *Tab. I. aen.* ad Praef. Tomi IV. p. 6. nota e).

v) S. im erſten Bande des Auszuges, S. 298. und 327.

w) (C. L. Scheids) Anmerk. und Zuſätze zu **Moſers** Br. Lün. Staatsrecht, p. 156 ſqq. nota (*). und **Koch**, l. c. Sect. II. p. 42 ſq. nota c).

x) *Scheidius* in Praef. ad T. IV. Origg. Guelf. §. 3. p. 6. et T. IV. L. 8. c. un. §. 66. p. 74. nota cccc). coll. *Probatt.* ad h. L. n. 127. p. 248 ſq. *Eiusdem* Anmerk. zu **Moſers** Br. Lün. Staatsr. p. 167. in der **Note** (*) und **Koch**, l. c. Sect. II. p. 55.

y) *Kazimari Ducis* Dipl. in Mart. *Rangonis* Pomerania diplomat. p. 152 ſqq. P. *Wuia* Hiſt. Epiſcopat. Camin. in *Ludewigii* Scriptor. Bamberg. T. II. p. 496 ſqq. beſonders c. 5-8. et 16. p. 526 ſqq. et 581. Cf. *de*

J. Chr. kehrung der Liefländer zum chriſtlichen Glauben, daß
in dieſen Gegenden ein neues Bißthum geſtiftet
1186 wurde. Der erſte Biſchof **Meinhard** nahm ſeinen Sitz anfänglich zu **Uskuli**, oder **Urküll** ohnweit **Riga**, worauf das neue Hochſtift nachmals von dem Biſchof **Albrecht** in die Stadt **Riga** ver-
1201 legt und in der Folge von dem Pabſte zu einem
1255 Erzbißthum erhöhet wurde z). Hiernächſt erlangte auch der, in der Belagerung von **Accon** geſtiftete,
1190 marianiſche, oder teutſche geiſtliche Ritterorden von
1221 Kayſer **Friedrich** dem **zweyten** die Reichsſtandſchaft a). Und der in **Liefland** entſtandene
1238 Schwerdtbrüderorden vereinigte ſich mit dem teutſchen Orden, und wurde gleichfalls zu den geiſtlichen Reichsſtänden gerechnet b). Unter den noch vorhandenen Reichsprälaturen aber ſind, in dieſem Periodus, die Abteyen **Elchingen** c), **Kayſersheim**

de Ludewig in Praef. ad h. T. §. 10. p. 5 ſqq. et Mart. *Zülich* Diſſ. de Hiſt. Epiſcop. Camin. Ienae, 1677. 4. z) *Arnold. Lubecenſ.* L. VII. c. 9. n. 1. Io. Dan. *Gruberi* Origg. Livoniae, p. 4 ſq. 22. et 183 ſq. nota g) *de Weſtphalen* in Scriptor. T. III. p. 1649 ſq. nota x). *Pagi* Crit. Baron. T. IV. ad a. 1186. n. 11 ſq. p. 680. b Joh. Gottfr. Arndts Liefländ. Chron. P. I. p. 6. 8 ſqq. 31 und 215 ſqq.

a) S. im erſten Bande des Auszuges, S. 627. 763 und 784 f. f.

b) Eben daſelbſt, S. 787 f. Cf. Arndt, l. c. P. II. p. 35 ſqq.

c) im J. 1128. S. *Fel. Fabri* Hiſt. Suev. L. II. c. 7. in *Goldaſti* Scriptor. Suev. (Francof. 1605. 4.) p. 263 ſqq. *Bruſchii* Centur. I. Monaſter. Germ. p. m. 46. a. ſqq. Car. *Stengelii* Monaſteriol. P. I. in Mich. *Kuen* Collect. Scriptor. rer. hiſtorico-monaſtico-eccleſiaſt. (Vlmae 1755. fol.) T. I. P. I. p. 58 ſqq. Franc. *Petri* Suevia eccleſiaſt. p. 303 ſqq. Lünigs R. A. T. XVIII. ſ. Spicil.

heim [d]), Salmannsweiler [e]), Irſingen [f]), J. Chr.
und Schüſſenried [g]), geſtiftet worden. Hingegen **Marchtal** an der **Donau** wurde aus einem Collegium von Chorherren in eine Prämonſtratenſerabtey verwandelt [h])

Bey den weltlichen Reichsſtänden findet man noch mehr Veränderungen, und es entſtanden verſchiedene neue Reichsſtände, jedoch gröſtentheils nur dem Namen nach. Z. E. Kayſer **Lotharius** er- 1130
hob den bisherigen Grafen von **Thüringen**, **Ludewig** den **dritten** zum erſten Landgrafen in dieſem Lande [i]), deſſen Geſchlecht aber mit ſeinem Urenkel, dem Gegenkönig, **Heinrich Raſpo**, nachmals 1247
ausging. Worauf **Thüringen** an ſeinen Schweſterſohn, den Marggrafen von **Meiſſen**, und **Heſſen** an ſeines Bruders Tochter, die brabantiſche Herzogin **Sophia** und ihren Sohn, **Heinrich** das **Kind** fiele [k]). Man trift ferner zu gleicher Zeit, als der Titel der Landgrafen von Thürin- 1130
gen aufkam, auch den Titel der Marggrafen von **Baa-**

Spicil. eccleſ. 3 Th. p. 274 ſqq. Cf. *Schoettgenii* Diſſ. epiſtol. de Luitgarde, eiusque fundat. Monaſterii Elching. in *Wegelini* Theſ. rer. Suev. T. III. n. 15. p. 253 ſqq. d) im J. 1133. S. *Bruſchius* l. c. p. 22. b. ſqq. *Petri*, l. c. p. 224 ſq. e) um das J. 1134. S. *Bruſchius* p. 106. a. ſqq. *Petri*, p. 736 ſq. f) im J. 1182. S. *Bruſchius*, p. 161. b. ſqq. *Stengel*, l. c. P. I. ap. *Khuenium*, l. c. T. I. P. I. p. 61 ſq. *Petri*, p. 823 ſqq. g) im J. 1188. S. *Bruſchius*, p. 149. a. ſqq. *Petri*, p. 753. h) im J. 1177. S. *Bruſchius*, p. 82. a. ſqq. *Petri*, p. 563 ſqq. i) S. im erſten Bande des Auszuges, S. 378 f. Cf. Io. Ge. *Reinhardi* Antiquit. Marchionat. ut et origg. Landgraviat. Thuring. (Dresdae, 1713. 4.) §. 25 ſq. k) S. im zweyten Bande des Auszuges, S. 48 f. f. und 147 f.

J. Chr. **Baaden** an, welchen die andere Linie des zäringiſchen Hauſes nunmehr zu führen anfing, nachdem ſie bisher, ſeit einigen Jahren, nur den marggräflichen Titel, ohne Beyfügung eines Landes oder Stadt, gebraucht hatte [l]. **Albrecht der Bär**
1134 aus dem aſcaniſchen Hauſe erhielt von dem Kayſer **Lotharius** die Marggrafſchaft **Nordſachſen** [m]. **Conrad der dritte** gab ihm, nach der Achtserklärung Herzog **Heinrichs des großmüthigen**, das Herzogthum **Sachſen**, welches er zwar nicht behaupten konte, aber vielleicht bey Abſtehung ſeiner darauf erhaltenen Rechte ein und andere Vortheile mag erhalten haben [n]. Es ſetzte ihn ferner der wendiſche König zu **Brandenburg**, **Pribislaus** oder **Heinrich** zu ſeinem Erben ein, nach deſſen Tode er die **Mittelmark**, und einen Theil der
1147 **neuen Mark** erbte [o], worauf er den Titel eines Marg-

l) Der Titel eines **Marggrafen** von **Baaden** findet ſich zuerſt in einer Urkunde des K. **Lotharius** vom J. 1130. vom 6. Februarius in *Schoepflini* Hiſt. Zaringo-Bad. T. V. ſ. *Cod. diplomat.* T. I. n. 34. p. 73. und zwey Tage nachher in einer andern Urkunde dieſes Kayſers in *Hergotti* Geneal. diplomat. Habsburg. T. II. P. I. n 211. p. 155. Cf. *Schurzfleiſchii* Diſſ. de reb. Badenſ. Vitemb. 1677. 4. *item* in *Eius* Opp. p. 269. et ap. *Wegelinum*, l. c. T. III. n. 26. p. 586 ſqq. Oetters Samml verſchied. Nachr. T. I. n. 7. et 40. p. 101. 580 ſqq. et T. II. p. 150 ſqq. *Schoepflin* l. c. T. I. L. 3. c. 2. §. 3 ſqq. p. 285 ſqq. S. auch im erſten Bande des Auszuges, S. 318 f. m) *Annaliſta Saxo*, ad a. 1134. l. c. p. 667. n) S. im erſten Bande des Auszuges, S. 415 f. f. 419. Cf. Freyherr von Senckenberg im lebhaften Gebrauch ꝛc. c. 1. §. 76. p. 193 ſq. o) Io. Dav. *Koeleri* Diſſ. de Pribezlao, ſ. Henrico, Rege Brandenburg. Altd. 1723. 4. Io. Lud. Levin *Gebhardi* Marchiones Aquilonales; (Lipſiae, 1742. 4.) p. 101. 107 ſqq.

Marggrafen von **Brandenburg** zu führen an- J. Chr.
fing p). Er erhielt dadurch ein unmittelbares und dem Herzogthum Sachſen nicht unterworfenes Land, und beſaß nunmehr wenigſtens einige Rechte der Herzoge. Deswegen trat er auch die Marggraf- 1147
ſchaft **Nordſachſen**, die zu **Salzwedel** in der **alten Mark** ihren Sitz hatte, an ſeinen älteſten Sohn, **Otten** den **erſten** ab, welcher ſolche, nach ſeines Vaters Tod, mit den neu erlangten Ländern wieder vereinigte. Und hieraus läßt ſich auch erklären, warum er nach der Achtserklärung **Heinrichs** des **Löwen** ſich lieber mit ſeinen väterlichen Ländern begnüget, und ſeinem jüngern Bruder, **Bernhard**, das neue Herzogthum **Sachſen** überlaſſen hat. Zumal da, durch die Zerſplitterung des alten Herzogthums **Sachſen**, auch vollends die bisherige Unterwürfigkeit der **alten Mark** oder Marggrafſchaft **Nordſachſen** gegen die Herzoge von **Sachſen** aufhörte, und er ein völlig unabhängiges Land bekam, wenn auch nicht ſchon vorher, bey Aufgebung der von **Albrecht** dem **Bären** auf das Herzogthum **Sachſen** erlangten Rechte, dergleichen etwas war ausbedungen worden q). Bey ſolchen

p) *Conradi III.* Diploma in *Schateni* Annal. Paderborn. T. I. p. 771.

q) *de Ludewig* Diſſ. de formula Ducatus Brandenburg. Halae, 1706. 4. et in *Eius* Opuſc. T. I L. I. n. 4. p. 207 ſqq. **Eben deſſelben** Erläuter. der G. B. T. II. p. 702 ſqq. *Gebhardi*, l. c. 109 ſqq. et 119 ſqq. Carl Friedr. **Pauli** Erweis, daß Albrecht der Bär an Brandenburg ein wirklich Herzogth. ererbet; Halle, 1749. 4. **Freyherr von Senckenberg**, l. c. c. 3. §. 76. p. 193 ſqq. und Sam. **Buchholtz** Geſch. der Churmark Brandenburg, P. II. L. I. §. 3. p. 20 ſqq. coll. P. I. L. III. §. 13. p. 385-388. und 395 ſq.

J. Chr. ſolchen Umſtänden, und aus der nunmehro völligen Unabhängigkeit der brandenburgiſchen Marggrafſchaft von dem Herzogthum **Sachſen** läßt ſich verſtehen, warum des erſtgedachten **Ottens** des **erſten** Söhne, **Otto** der **zweyte**, und **Albrecht**, bey der Lehensauftragung eines groſſen Theils ihrer Länder an das Erzſtift **Magdeburg**, denſelben den Namen des *Ducatus Tranſalbini* beygeleget haben, welchen auch Kayſer **Heinrich** der **ſechſte** in ſeinem Beſtätigungsbriefe gebraucht hat r).

1156 Die völlige Reſtitution **Heinrichs** des **Löwen** in ſeine väterliche Herzogthümer, gab zu Errichtung eines neuen Herzogthums in Teutſchland Gelegenheit. Nehmlich der bisherige Herzog von **Bayern** und Marggraf von **Oeſterreich**, **Heinrich Jaſomergott** trat, für das gemeine Beſte und die Ruhe im Reich, das Herzogthum **Bayern** an **Heinrich** den **Löwen** ab. Dagegen trennete Kayſer **Friedrich** der **erſte** von **Bayern** die, dieſem Herzogthum bisher unterwürfig geweſene, Marggrafſchaft **Oeſterreich** nebſt dem Lande **ob der Ens**, und erhöhete ſie, unter Beylegung herrlicher Vorzüge, zu einem Herzogthum, alſo daß hinführo der Herzog von **Oeſterreich** als einer de *palatinis Archiducibus*, das iſt: als **ein den alten Herzogen gleicher mit einem Herzogthum verſehener Herzog**, gehalten werden ſolle s). Sein Ge-

r) Sam. **Walthers** Singularia Magdeburg. P. II. p. 46 ſq. coll. p. 43. Cf. *Gebhardi*, l. c. p. 122 ſqq. und **Buchholtz**, l. c. P. II. L. I. §. 16. p. 99 ſqq. s) S. im erſten Bande des Auszuges, S. 482 f. f. das Diploma erectionis Ducatus Auſtriae findet man am richtigſten und vollſtändigſten aus dem Original in des **Freyherrn** von **Senckenberg** lebhaft. Gebrauch ꝛc. c. 3. §. 49. p. 123

Geſchlecht ging indeſſen, im männlichen Stamm, J. Chr.
ſchon mit ſeinem Urenkel, Herzog **Friedrich** dem 1246
ſtreitbaren, aus [t]). Eine noch gröſſere Verände-
rung in der bisherigen Verfaſſung des teutſchen
Reichsſtaats, und noch mehrere neue Herzogthü-
mer, oder vielmehr neue herzogliche Titel veran-
laßte die Achtserklärung des erſt gedachten **Hein-** 1180
richs des Löwen. Dann nachdem der Kayſer
alle deſſen Länder ſeinen Nachbarn preiß gegeben;
ſo wurden dadurch die alten Herzogthümer **Sach-
ſen** und **Bayern** völlig auseinander geriſſen, und
die bisherige Verbindung der vier teutſchen Haupt-
nationen, welche König **Heinrich der erſte** näher
vereiniget hatte, gänzlich aufgehoben. Bey **Sach-
ſen** wurde die alte, faſt ganz vergeſſene Eintheilung
des alten groſſen Sachſenlandes in **Oſtfalen**,
Weſtfalen und **Engern** wieder hervorgeſucht.
Das erſtere, nehmlich **Oſtfalen**, oder das nun-
mehr eigentlich ſo genannte Sachſen war **allodial**,
und gehörete faſt ganz **Heinrich** dem **Löwen** ei-
gen. Es war alſo in der Acht nicht mit begriffen,
ſondern blieb demſelben, und bekam keinen eigenen
Herzog, deswegen auch er und ſeine Nachkommen
ſich manchsmal Herzoge von **Sachſen** genennet,
und ſolchen Titel ſogar in öffentlichen Urkunden von
den

p. 123 ſqq. Cf. *Hanthaleri* Faſti Campilil. Elog. VIII. §. 3. n. 19 ſqq. p. 327 ſqq. (Phil. Jac. Lambachers) Beobachtung über das Wort Oeſterreich; Wien 1760. 8. Franz Ferdin. Schröters 2te Abhandl. aus dem öſterreich. Staatsr. Sect. I. §. 2 ſqq. p. 5 ſqq. und G. D. Hoffmanns vermiſchte Beobacht. P. I. n. 1. p. 1 ſqq. coll. P. II. p. 246 ſq.

t) S. im zweyten Bande des Auszuges, S. 39 f. f.

J. Chr. den Kayſern erhalten haben. In **Weſtfalen** aber wolte der Erzbiſchof von **Cöln** die herzogliche Gewalt mit der geiſtlichen Archidiöces verknüpfen, und auf **Engern** hatte **Bernhard**, ein Sohn **Albrechts** des **Bären**, vermuthlich deshalben Abſichten, weil daſelbſt die **Aſcanier** noch Güter aus der billungiſchen Erbſchaft beſaſſen, welche ſie von der Oberbothmäßigkeit eines fremden Herzogs loßmachen wolten. **Philipp**, Erzbiſchof von **Cöln**, bekam daher **Weſtfalen**, und der erſterwähnte aſcaniſche **Bernhard** erhielt **Engern**, unter dem Titel beſonderer Herzogthümer, worunter aber vielmehr die herzogliche Gewalt in dieſen Ländern, als das Eigenthum derſelben zu verſtehen iſt. Nun nahm zwar nachher **Bernhard**, den Titel eines Herzogs von **Sachſen** an, und ſeine Nachkommen führten ſolchen fort. Sie theilten ſich, auch gegen Ende dieſes Periodus, mit ſeinen beyden Enkeln, **Johann**, und **Albrecht** dem **zweyten**, in die zwey Linien der Herzoge von **Niederſachſen**, oder zu **Lauenburg**, und von **Oberſachſen**, oder zu **Wittenberg**. Allein wie dieſe Herzoge die alten herzoglichen Rechte in Engern, Mecklenburg, Holſtein, Ditmarſen und Hamburg wieder herſtellen wolten; ſo konten ſie ihre Abſichten nicht erreichen [u]).

1180 Das Herzogthum **Bayern** hatte, nach der Achtserklärung **Heinrichs** des **Löwen**, faſt gleiche Schickſale, als das Herzogthum **Sachſen**, und verlohr vieles von ſeiner bisherigen Macht. **Otto** der

u) Eben daſelbſt, im erſten Bande, S. 586 f. Cf. *Arnold. Lubec.* L. III. c. 1. n. 1 ſq. et Bernh. Clem. *Mettingh* de Statu milit. Germ. vet. et med. aevi, Sect. V. §. 5. not. d) et e), p. 340 ſqq.

der ältere, Pfalzgraf von Wittelsbach, bekam J. Chr. zwar das Herzogthum Bayern, und mit demſelben nicht bloß nur einen Titel, und die herzogliche Gewalt in Bayern, ſondern auch wirklich Land und Leute. Aber dieſes neue Herzogthum Bayern war nicht von dem Umfange, und von ſo groſſer Macht, als wie es Heinrich der Löwe beſeſſen hatte v). Dann ſo wurde z. E. der, dem Herzog von Bayern bisher unterwürfig geweſene, Marggraf von Steyermark deſſen Gewalt entzogen, und erhielt den Titel eines Herzogs w). Es will zwar 1180
vorgegeben werden, daß Marggraf Ottokar der 1165
dritte ſchon vorher den Titel eines Herzogs von Steyermark erhalten habe x), und es ſind auch einige Urkunden vorhanden, worinnen er noch vor dem J. 1180. mit dem herzoglichen Titel vorkommt y). Allein bey genauerer Prüfung derſelben hat man gefunden, daß die angegebene Jahrzahlen unrichtig ſind z). Vielmehr erhellet aus andern ächten Urkunden, daß gedachter Ottokar ſich noch im J. 1179. nur einen Marggrafen von

v) Eben daſelbſt, S. 587. w) *Chron. Garſtenſe MS.* ſynchronum ad a. 1180. excerptum ab Er. *Froelich.* in Archontol. Carinth. P. II. c. 9. p. 194. *Chron. Auſtr.* ad a. e. in *Pezii* Scriptor. Auſtr. T. I. p. 563. *Chron. Admontenſe* ad a. e. ap. *Eundem,* T. II. p. 190. Cf. *Schezii* Hiſt. Ducum Styriae; (Graecii, 1728. fol.) p. 16. u. Schrötter, l. c. p. 88 ſqq. x) Valentin Pruenhuebers Annal. Styrenſes; (Nürnb. 1740. fol.) p. 15-17. y) in *Diplomatario Garſtenſi,* ap. *de Ludewig* in Rel. MſſT. IV. p. 191 ſqq. *paſſim.* z) S. *Diplomatarium Garſtenſe,* opera Er. *Froelich;* (Viennae, 1754. 4.) §. 3. p. 11 ſqq. et *Hanthalerus,* l. c. Elog. IX. §. 1. n. 17. p. 404 ſq.

J. Chr. **Steyermark** geſchrieben habe [a]), da er hingegen ſogleich im folgenden Jahr den Titel eines Herzogs
1192 führet [b]). Sein Geſchlecht ging einige Jahre hernach mit ihm aus, und ſein Land fiel an den Herzog **Leopold** den **ſechſten** von **Oeſterreich**, welcher ſodann dem herzoglich-öſterreichiſchen Titel auch den Titel eines Herzogs von **Steyermark**
1180 beyfügte [c]). Ferner wurde auch **Bernhard** der **vierte**, Graf an der **Etſch** in dem heutigen **Tyrol**, welcher aus dem Geſchlechte der alten Grafen von **Andechs** abſtammte, der Oberherrſchaft des neuen Herzogs von **Bayern** entzogen, und bekam den Titel eines Herzogs von **Meran** [d]). Durch die Vermählung ſeines Sohnes, **Ottens** des **erſten**, mit der **Beatrix**, Erbtochter des Pfalzgraf **Ottens** von **Burgund**, eines hohenſtaufiſchen Prinzens, erhielten zwar die neue Herzoge von **Meran** den anſehnlichen Zuwachs der burgundiſchen Länder. Aber mit deſſen Sohn **Otten** dem
1248 **zweyten** ſtarb dieſes Haus bereits wieder aus, und erloſch dadurch der Titel eines Herzogs von **Meran** [e]). Endlich gab auch noch die Achtserklärung **Heinrichs** des **Löwen** Gelegenheit, daß **Pommern**

a) S. Sim. *Rettenpacheri* Annal. Monaſterii Cremifanenſ. (Salisb. 1677. fol.) L. II. c. 12. p. 170 ſq. Cf. *Hanſizii* Germ. S. T. I. in *Altmanno*, n. 27. p. 273. et *Froelichii* Diplomatar. Garſt. p. 47 ſq. et 51 ſq. b) *Idem* ibidem, p. 56 ſqq. et in Archontol. Carinth. P. II. c. 9. p. 194 ſq. c) *Idem* in Diplom. Garſt. p. 61. et in Archontol. Carinth. P. II. c. 9. p. 197. Cf. *Pernoldus*, ad a. 1192. l. c. p. 1288. *Hanthalerus*, l. c. Elog. IX. §. 1. n. 31 ſqq. et §. 3. n. 1 ſq p. 413 ſqq. et 441 ſq. et *Schezius*, l. c. p. 17 ſqq. d) *Koeleri* Diff. de Ducib. Meran. §. 13. p. 28 ſqq. e) S. oben in dieſem Bande, S. 63 f. f.

mern dem teutſchen Reiche unmittelbar einverleibet J. Chr.
wurde. Dann in dem Lager vor Lübek fand ſich 1181
auch **Bogislaus** ein wendiſcher Fürſt in **Pommern**, deſſen Bruder **Caſimir** kurz vorher geſtorben war, ein, und wurde von dem Kayſer **Friedrich** dem **erſten**, mittelſt Ueberreichung einer Fahne, zu einem Reichsfürſten, und erſten Herzog von **Pommern** erkläret f). Unter dem Kayſer **Heinrich** dem **ſechſten** findet man zuerſt einen 1193
Herzog **Albrecht** von **Teck** ff). Derſelbe war höchſtwahrſcheinlich ein Sohn Herzog **Conrads** von **Zäringen**, und mochte in der Theilung der väterlichen Länder das Schloß **Teck** in Schwaben nebſt einigen andern Gütern erhalten haben. Da er nun aus einem herzoglichen Hauſe abſtammte, ſo ſchrieb er ſich einen Herzog von **Teck** von ſeinem Reſidenzſchloſſe, ob er gleich kein eigentliches Herzogthum beſaſſe. Seine Nachkommen haben lang geblühet, und dieſen Titel fortgeführet g).

Bald nach dem Anfang des dreyzehnten Jahrhunderts kommt auch der Titel eines Fürſten von **Anhalt** vor. Nehmlich der ſchon öfters erwähnte neue Herzog von **Sachſen**, **Bernhard**, hatte unter andern Kindern zwey Söhne, wovon der älteſte, **Heinrich** der **fette**, den ruhigen Beſitz der väterlichen Grafſchaft dem noch ſtreitigen Herzogthum

f) S. im **erſten Bande** des **Auszuges**, S. 591 f. Cf. *Saxo Grammat.* Hiſt. Dan. L. XV. p. 371. edit. Steph. *Stephanii,* et *Arnold. Lubec.* L. II. c. 31. n. 3. ff) *Beſoldi* Docum. rediv. Monaſter. Wirtenberg. p. m. 727. in n. 4.
g) Joh. Friedr. Sattlers Beſchr. des Herzogth. Würtenberg; (Stuttg. und Eßlingen, 1752. 4.) P. II. c. 34. §. 9 ſqq. p. 105 ſqq. *Schoepflini* Hiſt. Zaringo-Badenſ. T. I. L. II. c. 9. p. 205 ſqq.

J. Chr. Sachſen vorzog, und dieſes ſeinem jüngern Bru-
der **Albrecht** dem **erſten** überlieſſe h). Nun will
zwar jemand vorgeben, daß ſchon Kayſer **Friedrich**
der **erſte** den vorhin erwähnten aſcaniſchen Grafen,
Heinrich, zum Fürſten gemacht habe i), da doch
deſſen Vater noch nicht einmal geheyrathet hatte,
wie bereits der Kayſer ſtarb. Andere hingegen be-
haupten mit mehrerm Anſchein, daß er erſt von
Kayſer **Friedrich** dem **zweyten** ſey gefürſtet wor-
den k). Allein es iſt wohl am glaublichſten, daß
dergleichen Fürſtenerhöhung überall nicht vorgegan-
gen, ſondern daß ſich **Heinrich** einen Fürſten ge-
ſchrieben, weil er aus einem fürſtlichen Hauſe ent-
ſproſſen war. Und man findet daher in ſeinen Ur-
1215 kunden von dem J. 1215. an bisweilen den Titel
eines Fürſten von **Anhalt**, welchen er aber, nebſt
ſeinen Nachkommen, gemeiniglich dem Titel eines
Grafens von **Aſcharien** nachgeſetzet hat, bis end-
lich, gegen die Mitte des vierzehnten Jahrhunderts,
dieſe Fürſten von **Anhalt** den Fürſten- vor den
Grafentitel geſetzet haben l). Aus eben dieſem
Grunde ſchrieben ſich auch die Söhne **Heinrichs**
des **Löwen**, und deſſen Enkel, **Otto** das **Kind**,
bis-

h) *Albert. Stadenſ.* ad a. 1211. p. m. 202. b. et Alb. *Krantzii* Saxon. L. IX. c. 19. p. m. 243.
i) Ernſt Brottuff in der Geneal. und Chron. der Fürſten v. Anhalt; (Amberg, 1602. fol.) L. IV. c. 1. p. 116 ſq.
k) Caſp. *Sagittarius* in Diſſ. de hiſt. Princip. Anhaltin. (Ienae, 1686. 4.) c. 2. p. m. 9 ſq. **Köhler** in der R. Hiſt. p. m. 221.
l) Johann Chriſtoph **Beckmann** Anhalt. Hiſt. T. I. p. 312. et P. IV. c. 2. p. 510. Sam. **Lenz** hiſtor. geneal. Fürſtellung des Hauſes Anhalt; (Cöthen und Deſſau, 1759. 4.) c. 6. §. 2. p. 441 ſqq. und *Pfeffinger* in Vitriar. illuſtr. T. II. L. I. Tit. 16. §. 13. nota a) n. 6. p. 524 ſqq.

bisweilen Herzoge, weil ſie von einem Herzog ab- J. Chr.
ſtammten, obgleich derſelbe geächtet worden. Und es kommt auch der Titel eines Fürſten, oder Herzogs von **Lüneburg**, ingleichen Herzogs von **Braunſchweig** noch eher in den Urkunden vor, als Kayſer **Friedrich** der **zweyte** das Herzogthum **Braunſchweig** errichtete ll). Es geſchah ſolches
auf dem groſſen Reichstage zu **Maynz**, auf die 1235
ſchon oben erzählte Art und Weiſe m), und wurde dadurch das teutſche Reich mit einem neuen Herzogthum, und nicht bloß nur mit einem herzoglichen Titel vermehret. Nach dem Abſterben des erſten
Herzogs von **Braunſchweig** und **Lüneburg**, 1252
Ottens des **Kindes**, theilten nach einigen Jahren 1267
deſſen beyde Söhne, **Albrecht** der **groſſe**, und **Johann**, die väterlichen Länder und ſtifteten jener das **alte Haus Braunſchweig** und dieſer das **alte Haus Lüneburg** n). Von dieſer Zeit an ſind die ſämtliche braunſchweig-lüneburgiſche Länder niemals wieder unter ein Haupt gekommen, ſondern immer in verſchiedene Linien vertheilt geblieben. Der Landſchaft **Crain** legte Kayſer **Frie-**
drich der **zweyte** ebenfalls den Titel eines Herzog- 1245
thums bey o). **Heſſen** wurde zwar, gegen Ende dieſes Periodus, von **Thüringen** gänzlich getren-

 net,

ll) Kochs pragmat. Geſch. des Hauſes Br. und Lün. p. 65. 81. 82. Scheids Anmerk. zu Moſers Br. Lün. Staatsr. p. 10 ſqq. m) S. im erſten Bande des Auszuges, S. 809 f. f. n) *Scheidii* Origg. Guelf. T. IV. in Praef. §. 4 ſq. p. 9 ſqq. o) *Petri de Vineis* Epp. L. VI. n. 26. p. m. 728 ſq. Joh. Weich. Freyherr von Valvaſſor Ehre des Herzogth. Crayn, P. III. L. X. c. 14. p. 212 ſq. *Froelich* Archontol. Carinth. P. II. c. 6. p. 105 ſqq. und Schrötter, l. ſupra c. p. 94 ſqq.

J. Chr. net, und bekam an dem brabantiſchen Prinzen, **Heinrich** dem **Kinde**, ſeinen eigenen Herren p). Weil aber derſelbe in dieſen Zeiten, da nehmlich **Heſſen** noch ein Allodium war, ſich nur ſchlechtweg einen Landgrafen, bisweilen mit dem Zuſatze: **von Thüringen**, oder auch nur einen Herren von **Heſſen** geſchrieben, und erſt ſpäter den Titel eines Landgrafen von **Heſſen** angenommen hat, nachdem
1292 er nehmlich einen Theil ſeines Allodium dem König **Adolphen** und dem **Reiche** zu Lehen aufgetragen q); ſo müſſen wir das weitere hievon bis in den folgenden Periodus verſparen.

Unter den gräflichen Häuſern, deren Länder oder Nachkommen, nachmals gefürſtet worden, und zum Theil noch heutiges Tages unter den alten Fürſten blühen, ſind zu bemerken die Grafen von **Holſtein**, **Würtenberg**, **Tyrol** und **Görz** die alten Grafen von **Holſtein** ſtammen von den alten Grafen von **Schaumburg** an der **Weſer**, ſo wie dieſe von den alten Herrn von **Santersleben** und Grafen von **Walbeck** bey **Helmſtedt**, ab. Kayſer **Lotharius** ſetzte, wie er nur noch Herzog von **Sachſen** war, **Adolphen** den **erſten**, Grafen
1106 von **Schaumburg**, zum Grafen von **Holſtein** ein, und derſelbe nebſt ſeinen Nachkommen waren anfänglich den Herzogen von **Sachſen** unterwürfig. Aber nach der Achtserklärung **Heinrichs** des **Löwen** ſetzten ſich die Grafen von **Holſtein** in die Freyheit, und behaupteten endlich **Holſtein** als ein unmittelbares Land ohngeachtet aller Bedrängniſſen und Anfechtungen, die ſie von den Königen von Dän-

p) S. oben in dieſem Bande, S. 147 f.
q) *Eſtor* Origg. I. P. Haſſ. L. III. c. 15. §. 59. c. 17. §. 62. und c. 18. §. 65. p. 115. 120. 126 ſq.

Dännemark, und den neuen aſcaniſchen Herzogen J. Chr.
von Sachſen ausſtehen muſten [r]). Ein Conrad
von Wirdenebercħ kommt ſchon in einer Urkunde
Kayſer Heinrichs des fünften unter den Zeugen 1123
vor [s]). Und in einer Urkunde König Conrads 1139
des dritten finden ſich bereits Ludewig Graf von
Würtenberg, und ſein Bruder Emich [t]). Hier-
auf aber trift man dieſe Grafen beſtändig an [u]).
Hingegen der Namen Würtenberg iſt noch älter,
und erwähnet denſelben bereits der alte Geſchicht-
ſchreiber Hermannus Contractus [v]). In dem 989
zwölften Jahrhundert kommen auch die Grafen von
Tyrol und Görz zum Vorſchein. Der letzte
Graf von Tyrol, Albrecht der dritte, erlebte 1248
das Ausſterben der Herzoge von Meran, und
ſcheinet die meraniſche Länder in Tyrol an ſich ge-
riſſen zu haben. Er hatte keine männliche Erben,

S 5 ſon-

r) S. im erſten Bande des Auszuges, S. 266. Ferner Fridr. Wilh. *Bierling* Diſſ. de familia Com. Holſato-Schaumburg. Rinthel. 1699. 4. *Scheidii* Origg. Guelf. T. IV. in Praef. §. 3. p. 6 ſqq. *Haeberlini* Diſſ. de Friderici Dan. et Norv. Pr. hered. poſtulat. in Adiutor. Lubecenſ. Sect. I. §. 6. Cf. von Göſſel Unterſuch. des Urſpr. und der Beſchaffenh. der von den BB. zu Lübeck in vorigen Zeiten verrichteten Belehn. des Herzogth. Holſtein; Gött. 1752. 4. s) *Hergott* Geneal. diplomat. Habsb. Auſtr. T. II. P. I. n. 197. p. 136. t) *Beſoldus*, l. c. p. m. 452. u) *Chron. Wirtemberg.* in *Schannati* Vindem. literar. Coll. II. p. 21 ſqq. Sattler, l. c. P. I. c. 2. §. 4. p. 13 ſqq. Hoffmanns verm. Beobacht. P. I. n. 3. p. 83 ſqq. v) in Chron. ad a. 989. in *Caniſii* Lection. ant. T. III. P. I. p. 262. *edit. Basnag.* Cf. *Imhofii* Notit. Procer. S. R. I. T. I. L. 4. c. 6. §. 1. p. 303. nota c), edit. *Koeleri.*

J. Chr. ſondern nur zwey Töchter **Eliſabeth** und **Adelheid**, wovon jene an den Graf **Gebharden** von **Hirſchberg**, und dieſe an Graf **Mainharden** den **dritten** von **Görz** vermählet waren. Dieſe
1253 erbten ihren Schwiegervater bey ſeinem Abſterben, und Graf **Mainhard** von **Görz** hatte, als ein Verwandter des meraniſchen Hauſes, ſich eines Theils der Güter deſſelben in **Iſterreich** und der **Windiſchenmark** bemächtiget. Er vererbte, bey
1258 ſeinem Ableben, ſeine ſämtliche Länder auf ſeine zwey Söhne, **Mainhard** den **vierten**, und **Albrecht** den **zweyten**. Von jenem ſtammen die gefürſteten Grafen von **Tyrol**, und von dieſem die nachmalige gefürſtete Grafen von **Görz** ab w).

So wie auf der einen Seite einige Familien empor kamen, neue Herzogthümer, oder neue herzogliche Titel entſtanden; ſo gingen dagegen auf der andern Seite einige unter. Von den alten Landgrafen von **Thüringen**, wie auch den Herzogen von **Steyermark**, **Oeſterreich** und **Meran** ha-
1218 ben wir ſchon geredet. Unter Kayſer **Friedrich** dem **zweyten** ſtarben, mit **Berthold** dem **fünften**, die Herzoge von **Zäringen** aus. Von ſeinen Lehen kam an ſeine Stammvettern, die Marggrafen von **Baaden** und **Hachberg** weiter nichts als die Landgrafſchaft **Breisgau**. Seine andere und nähere Schwerdmagen, die Herzoge von **Teck** verkauften ihre Rechte an den Kayſer **Friedrich** den **zweyten**, welcher deshalben mit des letzten Herzogs **Bert-**

w) Fuggers Oeſterr. Ehrenſpiegel, L. 3. c. 8. §. 8. p. 340 ſq. Rudolphi *Com. Coronini* de Quiſcha Tentam. genealog. chronolog. Comitum et rerum Goritiae, Tab. II. III. et IV. cap. 3 - 5. *paſſim*, et in ſubiuncto *Chron. Goritienſi*, p. 296-314. *paſſim*.

Berthold Schwägern Streit bekam. Nehmlich J. Chr.
deſſen ältere Schweſter Agnes hatte den Grafen
von Urach, Egeno, ſo wie ſeine jüngere Schwe-
ſter Anna den Grafen von Kiburg, Ulrich, ge-
heyrathet. Der erſtere ſetzte ſich in den Beſitz der
alten zäringiſchen patrimonial Güter in Schwaben
und auf dem Schwarzwalde. Er verglich ſich end-
lich darüber mit dem Kayſer, und von ihm ſtam-
men die Grafen von Freyburg ab. Der andere
Schwager aber, nehmlich Graf Ulrich von Ki-
burg bemächtigte ſich der zäringiſchen Erbgüter in
der Schweitz, beſonders der Grafſchaft Burgdorf,
welche eigentlich des letzten Herzogs Berthold
Wittwe, Clementia, zum Witthum haben ſolte.
Endlich die übrigen burgundiſchen Güter dieſes Hau-
ſes in der Schweitz kamen zum Theil an den Bi-
ſchofen von Lauſanne, die Grafen von Savoyen,
Kiburg, Griers, Neufchatel, und Herrn
von Granſon. Bern aber, Friburg, und Zürch
wurden Reichsſtädte r). Das eigentliche und alte
Herzogthum Franken war ſchon lange in Abgang
gekommen, und der Titel eines Herzogs von Fran-
ken, den einige hohenſtaufiſche Prinzen im zwölften
Jahrhundert geführet haben, bedeutete wohl nichts
mehr, als der herzogliche Titel, das iſt, die Ge-
richtsbarkeit des Biſchofs von Würzburg in ſei-
nem Bißthume, welchen noch Kayſer Friedrich
der erſte dem würzburgiſchen Biſchof, Herolden, 1168
beſtä-

r) *Albericus* in Chron. P. II. ad a. 1218. l. c. p. 499. *Schoepflin*, l. c. T. I. L. II. c. 6. §. 7 ſqq. p. 158 ſqq. et c. 8. p. 199 ſqq. coll. L. III. p. 433 ſqq. Cf. Gottl. Walthers crit. Prüfung der Geſch. v. Ausrott. des zäring. Stammes durch Vergift. 2 Söhne Berchtolds V. Bern, 1765. 8.

J. Chr. beſtätiget hatte *). Mit der Enthauptung des letzten Herzogs von Schwaben, Conradins, aber erloſch auch dieſes Herzogthum, auf welches ſchon bey deſſen Lebzeiten König Alfonſus der zehente von Caſtilien wegen ſeiner Mutter Beatrix, einer Tochter König Philipps von Schwaben Anſprüche gemacht hatte y).

Uebrigens iſt auch noch zu bemerken, daß, in dieſem Periodus, der Namen der obern Pfalz, nach einer ſehr wahrſcheinlichen Muthmaſſung, mag entſtanden ſeyn z), und daß dagegen die Benennung von Ober- und Nieder-Lothringen nach und nach in Abgang gekommen ſey. Jenes Land wurde ſchlechtweg Lothringen genannt, und blieb bey dem Geſchlechte des Graf Gerhards von Elſaß. Hingegen anſtatt des Namens von Nieder-Lothringen wurde die Benennung von Brabant gewöhnlich. Die groſſe niederländiſche Chronik will zwar vorgeben, daß erſt Herzog Heinrich der dritte, oder wie ihn andere nennen, der ſech-
1248 ſte, welcher ſeinem Vater im J. 1248. in der Regierung folgte, ſich zuerſt einen Herzog von Bra-
bant

*) *Schannati* Vindem. liter. Coll. II. p. 116 ſq. wo K. Friedrichs I. Beſtätigungsbrief am richtigſten aus dem Original abgedruckt iſt. Und doch iſt unter den Zeugen eine ganze Linie ausgelaſſen; S. *Koeleri* Vindiciae elect. dubiae Iodoci Imp. in App. Docum. p. 1. nota (1). Cf. von Olenſchlager, l. c. §. 33. p. 118.

y) S. weiter oben in dieſem Bande, S. 171. und beſonders *Hertenſteinii*, *Koeleri* et *Pesleri* angeführte Schriften in *Wegelini* Theſ. rer. Suev. T. II. n. 38. 39. T. III. n. 2. und T. IV. n. 28.

z) Freyherr von Senckenberg, l. c. c. 3. §. 68. p. 170 ſq. von Olenſchlager, l. c. §. 33. p. 117 ſq. nota 9). Einer andern Meinung iſt Gundling, in Otiis, P. II. c. 4. p. 141 ſqq.

bant geſchrieben habe ẞ). Und **Miräus** giebt J. Chr.
vor, daß ſolches ohngefähr um das J. 1250. ge- 1250
ſchehen ſey a). Allein der Namen, und der herzog-
liche Titel von **Brabant** ſind weit älter. Dann
ſchon **Heinrich** der **dritte**, Graf von **Löwen**,
ſchrieb ſich *Bracbatenſis patriae Comes* b). Deſ- 1086
ſen Bruder **Gottfried** der **erſte** oder **bärtigte** er-
hielt von Kayſer **Heinrich** dem **fünften** das, dem 1106
geächteten **Heinrich** von **Limburg** entzogene, Her-
zogthum **Nieder-Lothringen**, welches ihm zwar 1129
Kayſer **Lotharius** wieder nahm, aber König
Conrad der **dritte** reſtituirte c). Von ihm ſtam- 1139
men alle folgende Herzoge von **Nieder-Lothrin-
gen**, oder nachmals **Brabant** ab. Sein Sohn
Gottfried der **zweyte** führet in einer ſeiner Urkun-
den den Titel: *Dux Lotharingiae et Comes Bra-
bantiae* *). Deſſen Enkel aber, **Heinrich** der
erſte, oder nach andern der **dritte**, half nebſt an-
dern **Otten** den **vierten** erwählen, und unterſchrieb
ſich in dem an den Pabſt erlaſſenem Notifications- 1198
ſchreiben: HENRICUS *Dux Lotharingiae, qui et*
BRABANTIAE d). Er führte zwar übrigens in
ſeinen vielen vorhandenen Urkunden gemeiniglich nur
den Titel eines Herzogs von **Lothringen**, jedoch
finden ſich auch Beyſpiele, daß er den Titel von
Brabant hinzugeſetzet hat e). Und er wurde
auch

ẞ) *Magnum Chron. Belg.* l. c. p. m. 271. a) in *Cod. Donatt. piar.* c. 62. nota 1), Opp. *Eius* diplomat. et hiſtor. T. I. p. 73. Cf. *Maſcovii* Diſſ. de nexu Regni Lothar. cum Imperio R. G. §. 18. p. 28 ſq. b) *Miraeus*, l. modo c. c) *Maſcovii* Comm. T. II. p. 140. und T. III. p. 20. et 129 ſq. *) *Miraeus*, l. c. T. II. p. 1164. d) *Regiſtrum de negot. imp.* n. 10. l. c. p. 689. e) S. z. E. *Miraei* Opp. diplom. T. III. p. 91.

J. Chr. auch von andern in öffentlichen Urkunden: Herzog
von **Lothringen** und **Brabant** tituliret f). Sein
1235 Sohn und Nachfolger **Heinrich** der **zweyte**, oder
1239 **fünfte**, gebrauchte beſtändig vom J. 1239. an
den herzoglichen Titel von **Lothringen** und **Bra**-
1248 **bant** in allen ſeinen Urkunden bis an ſeinen Tod g).
Und ſowohl deſſen Sohn Herzog **Heinrich** der
dritte oder **ſechſte** h), als auch deſſen Enkel, Her-
zog **Johann** der **erſte** i) beobachteten ein gleiches.
Die kurz vorher bemerkte Veränderung mit dem
Herzogthum **Nieder-Lothringen** gab inzwiſchen
Gelegenheit zu dem in dieſen Gegenden entſtande-
nen neuen Titel der Herzoge von **Limburg**.
Nehmlich **Heinrich**, Graf von **Limburg** an der
Maas, der von den alten Grafen von **Ardenne**
1101 abſtammte, erhielt von dem Kayſer **Heinrich** dem
vierten, nach Abſterben **Gottfrieds** von **Bouil-**
lon, erſten Königs von **Jeruſalem**, das Herzog-
thum **Nieder-Lothringen**, deſſen ihn aber Kay-
1106 ſer **Heinrich** der **fünfte** entſetzte, und es dem Gra-
fen von **Löwen**, **Gottfried** dem **erſten**, oder
bärtigten verlieh. Des entſetzten Herzog **Hein-**
1129 **richs** Sohn, **Walram**, bekam zwar wiederum,
durch die Gnade des Kayſers **Lotharius**, das vä-
terliche Herzogthum, aber er brachte es nicht auf
ſeine

f) Z. E. von dem K. Philipp im J. 1204, ap. *Miraeum,* l. c. T. III. p. 75. von dem Erzb. Engelbert von Cöln im J. 1222. ap. *Eundem,* ibid. p. 83. g) S. z. E. *Miraeum,* l. c. T. II. p. 858. T. I. p. 116. et 203. bis, T. II. p. 1228. *Du Mont,* l. c. T. I. P. I. p. 181. et 185. h) S. z. E. *Miraeum,* l. c. T. I. p. 582. 426. 207. und T. III. p. 120. ingleichen *Du Mont,* l. c. T. I. P. I. p. 199. i) S. z. E. *Miraeum,* l. c. T. I. p. 438. T. III. p. 605. und T. II. p. 864. et 1007.

ſeine Erben, weil, vermuthlich nach ſeinem Tode, J. Chr.
König Conrad der dritte das Herzogthum Gott- 1139
frieden dem erſten oder bärtigten wieder gab.
Des Herzog Walrams Sohn Heinrich wider-
ſetzte ſich vergeblich, und der Streit wurde endlich
dadurch geendiget, daß ſeine Tochter Margaretha
mit des damaligen Herzogs von Nieder-Lothrin-
gen, Gottfrieds des zweyten, Sohn, Gott- 1155
fried dem dritten, vermählet wurde. Indeſſen
blieb auch der herzogliche Titel bey den Grafen von
Limburg, und man findet nunmehr auch Herzoge
dieſes Namens f). Auſſerdem finden ſich zu dieſen
Zeiten in Nieder-Lothringen auch verſchiedene,
theils mächtige, Grafen, die dem Reiche unter-
würfig waren, als z. E. die Grafen von Geldern
und Zütphen, von Holland und Seeland, von
Flandern, Artois, Hennegau, Namur, und
Luxemburg.

Unter den teutſchen Reichsſtänden ſind noch heutiges Tages die Churfürſten die erſten und vor- nehm-

f) *Maſcovii* Comm. T. II. p. 124. 137 ſq. 140. u. T. III. p. 20. et 129 - 131. Cf. Iuſti Chrph. *Dithmari* Diſſ. de orig. ac ſucceſſ. Ducum Limburg. in *Eius* Diſſ. academ. P II. n. 1. p. 377 ſqq. Ich finde zuerſt eine Urkunde Herzog Heinrichs von Limburg vom J. 1191. in Lünigs Cod. Germ. dipl. T. II. p. 1577 ſq. n. 1. In einer andern Urkunde vom J. 1196. bey dem *Miraeus*, l. c. T. I. p. 722. nennet derſelbe ſich nur: *Henricus de Lemburg*. Aber in der dritten vom J. 1200, eben- falls bey dem *Miraeus*, T. I. p. 726 ſchreibt er ſich: *Henricus Dux de Limburg*. Es kommt fer- ner ein *Henricus Dux de Lenburgo* vor unter K. Con- rad dem dritten; S. *ab Hontheim* Hiſt. Trevir. diplom. T. I. p. 471. §. 6. und einen *Henricum Ducem de Limburch* finde ich bey dem J. 1183, in den *Geſtis AEp. Trevirenſ.* c. 95. l. c. p. 214.

J. Chr. nehmſten. Von ihrem Urſprung haben verſchiedene geſchrieben [l]), und man ſetzet denſelben insgemein in die Zeiten des ſogenannten groſſen Interregnum [m]). Ich bin ſelbſt vormals dieſer Meinung einigermaſſen beygethan geweſen [n]), aber ich fand bey einem fleißigen Nachforſchen hier und dar ſo wichtige Spuren eines ältern Urſprunges, daß ich in meiner erſten Meinung wankend wurde. Und die gründliche Unterſuchungen, welche zwey über mein Lob erhabene Männer, nehmlich ein **Freyherr von Senckenberg** [o]), und ein Herr **von Olenſchlager** [p]), disfalls angeſtellet, und dem Publicum in öffentlichen Schriften vorgeleget, haben mich nach einer nachmaligen genauen und ſcharfen Prüfung dieſer Sache, völlig überzeuget, daß der Namen unſerer Churfürſten, und die Sache, oder das vorzügliche Recht gewiſſer, und zwar ſieben Fürſten in Teutſchland, einen Kayſer zu wählen, weit älter ſeyn, als die Zeiten des ſogenannten groſſen Interregnum. Man muß aber dieſe beyden Stücke wohl von einander unterſcheiden, indem das letztere

l) S. z. E. Iuſti Chph. *Dithmari* Diſſ. de Electorum S. R. I orig. Francof. ad V. 1711. 4. et in *Eius* Diſſſ. Academ. P. I. n. 2. p. 17 ſqq. Euchar. Gottl. *Rinkii* Diſſ. de orig. Electorum; Altd. 1712. 4. und beſonders Io Guil. *Iani* Iudicia Eruditorum de orig. Elector. Wittenb. 1729. 8. Mehrere ſind angezeiget in Meinen Annotatt. ad *Schmauſſii* Compend. I. P. p. 154 ſqq. not. y) - g). m) S. z. E. B. G. *Struvii* Corp. I. P. Imperii noſtri, c. 17. §. 7 ſqq. p. m. 609 ſqq. Köhlers R. Hiſt. p. m. 245 ſqq. I. G. *Hoffmanni* Diſſ. de I. P. Interregni M. tempp. §. 40. p. m. 90. n) in Meinem Entwurf ein. pragmat. T. R. Hiſt. §. 336. p. 393. o) in dem lebhaften Gebrauch ꝛc. c. 3. § 46-89. p. 111-212. p) in der N. Erläuterung der G. B. §. 12-36. p. 36-131.

letztere noch älter iſt, wie das erſte, und wir wol- J. Chr.
len nun alles ordentlich aus einander ſetzen, und noch einiges, zur Ergänzung desjenigen, nachho- len, was ſchon weiter oben in dieſem Abſchnitt, bey Gelegenheit der teutſchen Königswahlen, geſagt wor- den q). Den Namen der Churfürſten oder vielmehr: *Electores Principes*, findet man ſo viel bis itzo bekannt iſt, unſtreitig zuerſt in Kayſer **Friedrichs** des
erſten Urkunde vom J. 1156 r), wodurch er die 1156
Marggrafſchaft Oeſterreich zu einem Herzogthum erhoben hat. Eben daſelbſt heiſſen ſie auch *Pala- tini Archiduces*. Und von dieſer Zeit an nennet man ſie in den *Geſtis Archiepiſcoporum Treviren- ſium* beſtändig: *Electores*. Schon vorher kommen die Benennungen vor: *Summi Principum*, *Prin- cipes regni*, *Magnates*, *Imperii maiores Princi- pes*, *Principes officiati regni praecipui regni Prin- cipes* u. ſ. w. worunter wohl unſtreitig die nachher ſogenannten Churfürſten, oder *Electores*, zu verſte- hen ſind. Der Titel eines *Electoris* bey einem je- den ins beſondere war indeſſen um ſo weniger noth- wendig, weil das Wahlrecht ſchon eine nothwendige Folge von ſeinem Amte war s). Es thut alſo nichts zur Sache, daß hierauf eine geraume Zeit der Namen der *Electorum* oder Churfürſten, we- der in den Schriften der damaligen Geſchichtſchrei- ber, noch in den Urkunden dieſer Zeiten weiter vor- kommt, da die Sache ſelbſt, oder das vorzügliche Wahlrecht gewiſſer, und zwar ſieben Fürſten, be- reits ſeine Richtigkeit hatte, wie wir hernach um- ſtänd-

q) S. die S. 225. f. f. r) Bey dem Frey- herrn von Senckenberg im lebhaften Gebrauch ꝛc. p. 128 *in fine*. s) *Idem*, l. modo c. c. 3. §. 48. p. 118 ſqq. nota a).

J. Chr. ſtändlicher zeigen wollen. Hierauf findet man wie-
der den Namen der *Electorum* in des Pabſt **Inno-**
1198 **cenz des dritten** Schreiben an den Herzog **Bert-**
hold den fünften von Zäringen t). Ferner trift
1198 man, bey dem **Arnold von Lübeck** u), den Aus-
druck von: *Electoribus*, an. Der unruhige päbſt-
liche Nuncius in Teutſchland **Albrecht** nennet in
1240 einem Schreiben: *Coëlectores* v); und **Johann von**
Beka bey der Wahl des Gegenköniges, **Heinrichs**
1246 **Raspo,** die *Officiales Imperii* w), ſo wie die **groſſe**
1246 **niederländiſche Chronik** die *Electores Imperii* x).
Bald nachher gedenket der Pabſt **Alexander der**
1256 **vierte** in ſeinem Schreiben an den Erzbiſchof **Ger-**
harden von Maynz ausdrücklich der *Electorum et*
1263 *Coëlectorum* y), und ſein Nachfolger **Urban der**
vierte nennet in ſeinem Schreiben an den König
Richarden *Principes vocem in huiusmodi* (ſcil.
Regis Romanorum) electione habentes, qui ſunt ſe-
ptem numero z). Endlich ſo redet auch der Cardi-
nal Biſchof von **Oſtia, Heinrich**, der um dieſe
Zeiten und noch vorher gelebt hat, von den Chur-
fürſten, als einer zu ſeiner Zeit ganz bekannten
Sache, leget ihnen den Namen *Electores* bey, und
führet die ſieben alten Churfürſten namentlich an tz).
So

t) In *Regiſtro de negot. imp* n. 62. p. 716. a. et in cap. *venerabilem* 34 X. *de elect. et electi poteſt.* u) in *Chron. Slavor.* L. VI. c. 1 n. 2. p. 449. *edit. Bangert.* v) S. *Aventini* Excerpta ex *Alberti Bohemi* Actis, in *Oefelii* Scriptor. rer. Boicar. T. I. p. 788. a. w) in *Chron Epiſcop Vltraject* p. m. 76. x) *M. Chron Belg.* (*ex Emundo* p. m. 265. y) §. 4 ſq. in *Leibnitii* Prodr. Cod. I. G. diplomat n. 13. p. 12. z) §. 4. apud *Eundem*, l. c. n. 14. p. 14. tz) in *Lectura in V. Decretal. Gregorian Libros*, T. I. fol. 52. col. 4. *edit. Pariſinae de a.* 1512. *fol.*

So viel nnn ferner die Sache anbetrift; ſo will zwar insgemein in dem erſt angeführten Schreiben des Pabſt **Urbans** des **vierten** der Grund des vorzüglichen Rechtes geſetzet werden, daß nur einige Fürſten, und zwar ſieben; mit Ausſchlieſſung der übrigen, befugt ſeyn, einen römiſchen König zu wählen. Allein da dieſes Wahlrecht der ſieben Churfürſten daſelbſt [a]) **eine von undenklichen Zeiten her beobachtete Gewohnheit** (- - *conſuetudines - - obſervatas a tempore, cuius memoria non exiſtit*,) genannt wird; ſo kan daſſelbe nicht damals erſt, oder kurz vorher, entſtanden ſeyn, ſondern man muß den Anfang dieſer Gewohnheiten in weit ältern Zeiten aufſpüren. Wir wollen aber für diesmal nicht über die Zeiten unſers Periodus hinauf ſteigen, ob gleich auch bereits in jenen gezeigt werden könte, daß es bey den teutſchen Königswahlen hauptſächlich auf die drey fränkiſch-lothringiſche Erzbiſchöfe von **Maynz**, **Trier** und **Cöln**, und die Herzoge oder vier Erzfürſten der vier teutſchen Hauptnationen angekommen ſey [b]). Sondern wir wollen bloß dasjenige anmerken, was ſich bey den Königswahlen dieſes Periodus, zu Aufklärung dieſer dunklen Sache, uns darleget. Bey der Wahl des **Lotharius** wurden aus den vier teutſchen Hauptnationen zehen angeſehene Fürſten, durch die Mehrheit der Stimmen ausgezogen, welche die zum Reiche ſchicklichſten Candidaten, und auf welche die Wahl gerichtet werden ſolte, zu erkieſen hatten, wobey die übrigen verſichern muſten, daß ſie es bey ſolchen bewenden laſſen wolten [c]).

J. Chr.

a) l. modo *nota* 3) c. b) S. von Olenſchlager, l. c. §. 12-23. p. 36-79. und Freyherr von Senckenberg, l. c. c. 1. §. 53 ſqq. p. 136 ſqq.
c) *Narr. de elect. Lotharii*, l. c. p. 46.

J. Chr. Welbert, König Conrads des dritten Capellan, nennet ſogar *paucos ſpirituales et temporales Magnates*, welche den **Lotharius** durch ihre Stimmen, (*votive*,) gewählet hätten. Dabey gedenket er auch noch anderer Fürſten, die keine Stimmen gegeben hätten, (*alii Principes*, *qui nulla dabant ſuffragia*,) aber ſich doch die Wahl des **Lotharius** gefallen laſſen d). **Amandus**, Kayſer Friedrichs des erſten Secretair, redet von ſechs oder acht Reichserzbeamten, die in dem geheimen Wahlconclave verſammlet geweſen wären (- - ad *ſex* aut *octo Principes officiatos regni*, reſidentes in *arcano loco curiae regalis*,) und die Wahl des **Friedrichs** einſtimmig verrichtet hätten, worauf der Beyfall aller Stände (*omnium ordinum*) erfolget wäre, wie jene, nachdem ſie aus dem Wahlconclave, (*ex ſecreto conclavi*,) herausgekommen, ſolches bekannt gemacht hätten e).

Es iſt mir nicht unbekannt, was wider die Glaubwürdigkeit dieſer noch nicht ganz, ſondern nur auszugsweiſe von dem **Gewold** f), oder vielmehr ſchon vor ihm von dem **Windeck** g) zum Vorſchein gebrachten alten Schriftſteller pflegt eingewen-

d) ap. *Gewoldum* de Septemviratu, c. 6. n. 70. coll. c. 7. n. 20. in *Repraeſentat. Reipubl. Germ.* p. 690. et 725. e) ap. *Eundem*, l. c. c. 6. n. 69. coll. c. 7. n. 20. *ibidem*, p. 689 ſq. et 725 ſq. f) in ſeinem erſt angeführten Tractat *de Septemviratu*, welcher zuerſt im J. 1616. in 4. herausgekommen, und hernach: *Ingolſtadii*, 1621. in 4. wieder aufgeleget worden. g) Io. Paul. *Windeck* Comm. de Elect. Imper. Coloniae, 1616. 4. Ich habe aber dieſe lateiniſche Originalausgabe, zu meinem Gebrauch nicht habhaft werden können. Hingegen beſitze ich in meiner Bibliothek eine wohl eben ſo ſeltene franzöſiſche Ueberſetzung

wendet zu werden h). Allein wenn wir auch ihre Zeugniſſe gänzlich verwerfen wolten; ſo verdienen doch gewiß die Nachrichten des Biſchof **Ottens** von **Freyſingen** von der Wahl **Friedrichs** des **erſten** alle Aufmerkſamkeit. Dieſer angeſehene Reichsſtand aber, welcher zu dieſen Zeiten lebte, und alles genau wiſſen konte, meldet uns hievon folgendes i): - - cum *de eligendo Principe* PRIMATES CONSVLTARENT, - - - *tandem* AB OMNIBVS *Fridericus Suevorum Dux* - - PETITVR, *cunctorumque* FAVORE *in Regem ſublimatur*. Und ferner: PRINCIPES ergo - - *caput regni eum* (ſcil. *Fridericum*) *conſtituere* ADIVDICAVERVNT. Hier wird der *Primatum* gedacht, welche über **Friedrichs** des **erſten** Wahl berathſchlagten, und hierauf nur des Verlangens oder der Bitte, auch der Gunſt aller übrigen erwähnet, und zuletzt hinzugefüget, daß die Fürſten dem **Friedrich** das Reich rechtlich zuerkannt, oder die ganze Sache ausgemacht, entſchieden hätten. Dann das Wort: *adiudicaverunt*, iſt hier nicht vergeblich geſetzt worden, ſondern zeiget ein Urtheil, oder eine Entſcheidung durch ordentliches Erkänntniß an k). Der ſtaatskluge Abt **Wibald** von **Corvey** wurde von den Fürſten zu dieſer Wahl verſchrieben, und meldet davon in einem Schreiben an den damaligen

 Pabſt

ſetzung dieſes Buches, unter dem Titel: l'Origine des Princes Electeurs, par Jean Paul *de Windeck*, traduit en François, par Chriſtofle *Beys*; à Lille, 1632. 8. h) S. J. E. von Olenſchlager, l. c. §. 24. p. 83. nota 6). Sed cf. etiam den Freyherrn von Senckenberg, l. c. c. 3. §. 87. p. 207 ſqq. i) in *de geſt. Frider. I. Imp.* L II. c. 1. et 2. in *Muratorii* Scriptor. Ital T. VI. p. 699 ſq. k) Freyherr von Senckenberg, l. c. c. 3. §. 47. p. 113 ſqq.

J. Chr. Pabſt **Eugenius** folgendes l): *Coeperunt* SVMMI PRINCIPVM - - - *de habendo inter ſe colloquio pro regni ordinatione ſollicitare, ſicque* - - ELECTVS EST *cum ſummo univerſorum* ASSENSV - - - *Fridericus* etc. Es ſagt auch **Otto von S. Blaſio** m): *Fridericus* - - *a* PRINCIPIBVS *Rex creatus* etc. Hiernächſt ſo bedient ſich **Friedrich der erſte** ſelbſt, in dem Notificationsſchreiben von ſeiner Wahl an den Pabſt **Eugenius** n), folgender Worte: *ipſi* PRINCIPES, *et ceteri* PROCERES, *cum totius* POPVLI *favore et alacritate nos in regni faſtigium elegerunt.* Hier ſind die *Principes*, welche kurz vorher in dieſem Schreiben *univerſi Principes regni* genannt werden, nicht vergeblich geſetzt, und ſodann die *ceteri Proceres* und der *Populus* noch beſonders genannt worden. Nehmlich die erſten oder die *Principes regni*, die **Fürſten**, die **vornehmſten des ganzen Reichs**, wählten, oder ſprachen die Sache mit Urtheil aus. *Ceteri Proceres*, das iſt die **mindern Fürſten** und **Stände** bezeugten ihre Zufriedenheit über den aus den vorgeſchlagenen Herren ausgewählten **König**. Und *Populus*, das **Volk**, und alle **übrigen** *Militares* gaben ihre Beyſtimmung durch das, noch heutiges Tages, bey den Kayſerwahlen gewöhnliche Vivatrufen zu verſtehen o). Man hat auch nicht nöthig, ſich durch das in dem kayſerlichen Schreiben gebrauchte Wort: *elegerunt*, irre machen zu laſſen. Dann ich ſtimme der Meinung eines grundgelehrten Mannes völlig bey, „daß nehmlich die Wörter: *eligere*, und *electio*, von den Scribenten

l) in *Cod. Epp. Wibaldin. n. 344.* in *Martene* et *Durand* Collect. ampliſſ. T. II. p. 515. m) in *Chron.* c. 5. ap. *Murator.* l. et T. cc. p. 867. n) in *Cod. Epp. Wibald. n. 345.* l. c. p. 516. o) Freyherr von Senckenberg, l. c. p. 115.

benten dieſer Zeiten, bald für die wirkliche und feyerliche Wahl der Erzbeamten, bald aber nur für die Einwilligung oder den Vorſchlag der erkieſten Throncandidaten, vornehmlich aber auch für die freywillige Beyſtimmung der mindern Stände zu dem von den Erzbeamten gewählten König angenommen werden p).„ Endlich iſt auch noch der Umſtand bey der Wahl des Kayſer Friedrichs des erſten zu bemerken, daß Herzog Heinrich der Löwe wegen Bayern, worauf er einen Anſpruch machte, und welches damals noch der öſterreichiſche Heinrich beſaß, ſich nichts vergeben wolte, ſondern mit einer Appellation an den Pabſt drohete, deswegen ihm auch Friedrich das Herzogthum Bayern wieder verſprach q). J. Chr.

Wenn die Fragmente aus Heinrichs des Löwen Achtserklärung, und aus dem kayſerlichen Lehenbrief für den neuen Herzog von Sachſen, Bernhard r), ächt wären; ſo könte auch aus ſolchen ein Beweis für die ſchon damals exiſtirende Churfürſten genommen werden. Dann in dem erſten ſtehet: - - *auferimus* IVS ELIGENDI *Caeſarem* etc. und in dem andern lauten die Worte folgender geſtalt: *In Bernhardum* - - *conferimus* -- MV-

p) von Olenſchlager, l. c. §. 30. p. 103. nota ſ).
q *Rhythmus Chronicus*, maxime de *Frider. I. Imp.* in Bernh. *Pezii* Theſ. Anecd. noviſſ. T. VI. P. II. p. 29. b. Cf. Freyherr von Senckenberg, l. c. c. 3. § 47. p. 114. und von Olenſchlager, l. c. §. 25. p. 86.
r) ap. *Windeckium*, l. c. c. 1. p. 13 ſq. *verſ. gall.* Weil aber daſelbſt dieſe Fragmente ebenfalls franzöſiſch überſetzt ſind; kan man die von dem Windeck lateiniſch gegebene Auszüge nachleſen in Henr. *Hoepffneri* Saxonia Evangel. Sect. II. P. IV. c. 1. p. m. 347. Cf. Freyherr von Senckenberg, l. c. §. 87. p. 207 ſqq.

J. Chr. - - - MVNVS ELECTORATITIVM etc. Weil aber gegen die Richtigkeit dieſer Fragmente erhebliche Einwendungen ſind gemacht worden; ſo will ich auf dieſelben nicht zu viel bauen. Da hingegen, wie oben gezeiget worden, die ſogenannte **Schwaben- und Sachſenſpiegels**, höchſtwahrſcheinlich ſchon unter Kayſer **Friedrich** dem **erſten** ſind zuſammengetragen worden; ſo iſt auch aus denſelben erſichtlich s), daß bereits damals die Churfürſten, und zwar an der Zahl diejenige ſieben, welche hernach in der **güldenen Bulle** vorkommen, vorhanden geweſen ſind. Und der noch ältere AVTOR *de Beneficiis* nennet t): SEX PRINCIPES, *qui primi ſunt in eius* (ſcil. *Regis*) *electione.* Es hat daher auch ſchon der alte **Peucer** u) den Urſprung der Churfürſten, und ihrer Erzämter von Kayſer **Friedrich** dem **erſten** abgeleitet. Bey der, nach dem Fall **Heinrichs** des **Löwen** geſchehenen, Zerſplitterung der alten Herzogthümer, **Sachſen** und **Bayern**, litten freylich die bisherige Vorrechte der alten Erzfürſten. Dann nunmehr kamen auch alle mindere Stände unmittelbar an das Reich, und dieſe unmittelbar gewordene Reichsfürſten prätendirten itzo eben ſo viel perſönliches Recht bey den Königswahlen, als vorher die Erzfürſten gehabt hatten. Und es ſcheinet auch Kayſer **Heinrich** der **ſechſte** ihnen ſolches eingeſtanden zu haben, wie er das Reich bey ſeiner Familie erblich zu machen ſuchte v). Bey der Gelegenheit gedenket der **Gervaſius**

s) **Schwäbiſch Landrecht**, c. 113. *edit. Schilter.* **Lehnrecht**, c. 8. §. 1. **Sächſiſch Landrecht**, L. III. art. 57. p. 449. *edit. Gaertner.* t) cap. 1. §. 12. in *Senckenbergii* Corp. Iur. feud. Germ. p. 160. u) in Chron. *Carionis* a ſe aucto, P. III. L. 4. p. m. 596 ſqq. *edit. de a. 1592,* 8. v) **von Olenſchlager**, l. c. §. 28 ſq. p. 91 ſqq.

vaſius Tilberienſis w) der: PRISTINAE PALATINORVM *electionis*. Und die groſſe Niederländiſche Chronik x) ſchreibet: *Conſtitutioni - - huic - - conſentit curia Romana et* PRINCIPES L. II, QVI *Imperatorem* ELIGERE CONSVEVERVNT. J. Chr.

Allein die Erzbiſchöfe von Maynz, Trier und Cöln, wie auch die ſächſiſche Fürſten hintertrieben, durch ihren Widerſpruch, das ganze Vorhaben y). Indeſſen maßten ſich doch nachher, bey der folgenden zwieſpältigen Wahl Philipps und Ottens, viele Fürſten, denen ſolches eigentlich nach der ältern Reichsverfaſſung nicht zukam, der feyerlichen Wahl an, wie man aus ihrem Schreiben an den Pabſt Innocenz den dritten erſehen kan z). Und Philipp von Schwaben wurde wirklich durch die meiſten Fürſten erwählet. Hingegen hatte Otto die meiſten Stimmen der alten Erzfürſten auf ſeiner Seite, geſtalten er von dem Erzbiſchofen von Cöln, im Namen der abweſenden Erzbiſchöfe von Maynz und Trier, wie auch des Pfalzgrafens, mit Zuziehung einiger andern Reichsfürſten, die an der Vorwahl Antheil hatten, erwählet wurde. Und auf ſolche Art wird man auch das von ſeiner Wahl an den Pabſt erlaſſene Berichtsſchreiben a) erklären müſſen, womit zugleich die dunkle und theils unrichtige Stelle des engliſchen Geſchichtſchreibers, Rogers von Hoveden

w) in *Otiis imperial. Deciſ. II. c. 19.* in *Leibnitii* Scriptor. T. II. p. 943. x) *M. Chron. Belg.* l. c. p. m. 224. (e *Iohanne Monacho.*) y) S. im erſten Bande des Auszuges, S. 664. und v. Olenſchlager, l. c. §. 29. p. 96 ſq. z) in *Regiſtro de neg. imp.* n. 14. l. c. p. 690 ſq. a) *Ibidem*, n. 10. l. c. p. 689.

J. Chr. den [b]) ihre Erläuterung bekommt [c]). Da nun der Pabſt **Innocentius** der **dritte** ſich in dieſe Sache miſchte; ſo ließ er deshalben viele Schreiben nach Teutſchland ergehen, in welchen man zum Theil wieder Spuren von den damals ſchon bekannten Churfürſten findet. Dann ſo gedenket er z. E. der *Principum, ad quos* PRINCIPALITER *ſpectat Imperatoris electio* [d]). Er ſagt ferner: **Otto** der **vierte** ſey erwählet worden, *a maiori parte eorum, qui* VOCEM *habere in Imperatoris electione noſcuntur* [e]). In ſeinem Schreiben an den Herzog **Berthold** den **fünften** von **Zäringen** [f]), ſo auch größtentheils im *Corpore Iuris Canonici* [ff]) ſtehet, bedient er ſich des Ausdruckes: - - *illis Principibus ius et poteſtatem eligendi Regem* - - *recognoſcimus,* - - *ad quos* DE IVRE *et* ANTIQVA CONSVETVDINE *noſcitur pertinere.* Und etwas hernach gedenket er der ELECTORVM - - *qui eligendi Regem* - - DE IVRE *ac* CONSVETVDINE *obtinent poteſtatem.* Auch der König von **England**, der Graf von **Flandern**, und der **Podeſta** von **Mayland** beziehen ſich in ihren an den Pabſt für **Otten** den **vierten** erlaſſenen Vorſchreiben [g]) auf dieſe Rechte der Fürſten, *quorum* INTEREST *Regem eligere*, ferner: *ad quos electio* PERTINET, ingleichen: *ad quos* DE IVRE *ſpectat electio*, als auf eine damals überall ausgemachte Sache [h]). Wie alſo

b) in *Annal. P. II.* in *Savilii* Scriptor. rer. Angl. p. 776. c) von Olenſchlager, l. c. §. 29. p. 98 ſqq. d) in *Reg. de neg. imp.* n. 29. p. 698. et 700. coll. n. 92. p. 730. e) *Ibidem*, n. 55. l. c. p. 712. f) *Ibidem*, n. 62. l. c. p. 715 ſq. ff) cap. *Venerabilem* 34. X. de elect. et electi poteſt. g) in *Regiſtro de neg. imp.* n. 5. 7. 6. l. c. p. 688 ſq. h) von Olenſchlager, l. c. §. 29. p. 100 ſq.

alſo nachher König **Philipp**, um dem Vorwurf J. Chr.
auszuweichen, daß er nicht von den meiſten der
ächten und eigentlichen Wahlfürſten erwählet worden, ſich entſchloß, den königlichen Namen und die königliche Krone niederzulegen, und ſich nochmals wählen zu laſſen; ſo gebraucht hiebey der Mönch **Gottfried von Cöln** i) die Worte: *ut* PRINCIPES *ſuam liberam electionem* SEDIS ANTIQVITATIS INSTITVTVM *non perdant etc.* Dieſe Stelle wird ganz deutlich, wenn man ſtatt des unverſtändlichen Wortes: *ſedis*, mit dem Herrn **von Olenſchlager** k) lieſet: *ſecundum.* Dann aus der etwa in der Urſchrift geſtandenen Abbreviatur: *ſcam*, das iſt *ſecundum*, hat ein ungeſchickter Abſchreiber leichtlich: *ſedis*, machen können. Durch die: *Principes* aber, und ihre: *liberam electionem ſecundum antiquitatis inſtitutum*, muß man, mit Zuſammenhaltung der vorhin angeführten päbſtlichen Schreiben, und der Wahlgeſchichte beyder Könige, nothwendig die alten Erzfürſten oder die nunmehr in ihre Stelle und Rechte getretene Reichserzbeamten, und ihr vorzügliches Wahlrecht verſtehen. Es kan auch dieſe Stelle nicht auf die übrige mindere Fürſten gezogen werden, weil ja der gröſte Theil derſelben unſern **Philipp** ſchon erwählet hatte, und bey dieſer ſeiner zweyten Wahl der Erzbiſchof von **Cöln** die Hauptperſon vorſtellte.

Nach König **Philipps** Ermordung wurde **Otto** der **vierte** nicht von neuem erwählet, da er einmal von dem gröſten Theil der zur Wahl berechtigten Fürſten war gewählet worden, ſondern es wurde nur ſeine ehmalige Wahl, auf den Hoftägen zu **Halberſtadt** und **Frankfurt**, von den noch diſſen-

i) *Godefrid. Colon.* ad a. 1204. l. c. p. m. 375

k) l. c. §. 29. p. 101. nota 10.)

J. Chr. diſſentirenden Fürſten für gültig erkannt. Allein nun kam es aber auch darauf an, daß den nunmehrigen Reichserzbeamten diejenigen Rechte bey den Königswahlen feyerlichſt verſichert wurden, welche vormals die alten Pfalzerzfürſten gehabt hatten. Dann dieſelbe waren durch dasjenige, was bey der vorgeweſenen Einführung einer erblichen Nachfolge im Reiche, und bey der folgenden zwieſpaltigen Wahl vorgegangen war, ſehr gefähret worden. Die Wiederherſtellung und Bekräftigung ihrer Gerechtſame aber war um ſo leichter ins Werk zu richten, weil die drey geiſtlichen Churfürſten, wenigſtens ſchon ſeit den Zeiten der ſaliſchen Kayſer, die Wahlen als Erzcanzlers mit verrichtet hatten. Und die weltliche Reichserzbeamte hatten ſich, noch bey der Wahl **Ottens** des **vierten**, im Beſitz der bey ihren Erzämtern hergebrachten Vorzüge erhalten. Und allen übrigen unmittelbar gewordenen mindern Fürſten lag zum ſichern und ruhigen Beſitz ihrer, durch die Zertrennung der Herzogthümer, erlangten Gerechtſame, ſelbſt daran, daß der alte Zuſammenhang der vier Hauptnationen, oder groſſen Herzogthümer nicht ferner beſtehen blieb, ſondern die alte Reichsverfaſſung aufhörte, da die vier Nationen, in ihren Haufen und unter ihren Herzogen, zu den Wahlhandlungen anzogen. Mithin war nur noch ein förmliches Geſetze nöthig, um die Churwürden auch für die künftige Zeiten in völlige Sicherheit zu ſtellen, und mit den Erzämtern zu verbinden. Da nun allen dabey interreßirten Partheyen hiemit gedient war; ſo war ſolches um ſo leichter zu Stande zu bringen. Und es hat alſo den höchſten Grad der Wahrſcheinlichkeit, daß es, durch die bereits oben l) bemerkte Conſtitution Kayſer **Ottens**

l) S. in dieſem Abſchnitt S. 225.

Ottens des vierten, auf dem Reichstage zu J. Chr.
Frankfurt geſchehen ſey, wenigſtens iſt dieſelbe, 1208
ihrem weſentlichen Inhalte nach, gröſtentheils und
richtig. Man findet auch, von dieſer Zeit an, bey 1209
den alten Geſchichtsſchreibern nicht mehr den vormals ſehr gewöhnlichen Ausdruck, „daß die Könige von allen und jedem aus dem Volke gewählet worden m).„ Wie, und warum übrigens die vier weltliche Churwürden, nach der erſten Rangordnung der Churfürſten, auf die Häuſer Pfalz, Sachſen, Brandenburg und Böhmen, gekommen ſeyn, iſt zum Theil ſchon oben n) geſagt worden, und man kan ſich auch disfalls anderwärts o) Rath erholen.

Wie es mit den folgenden Königswahlen Friedrichs des zweyten, und ſeiner beyden Söhne, Heinrichs des ſiebenten, und Conrads des vierten, gehalten worden, wird nicht nöthig ſeyn, hier zu wiederholen, da hievon ſchon weiter oben p) geredet worden. Hingegen verdienet angemerket zu werden, daß, bey den Streitigkeiten des Kayſer Friedrichs des zweyten, und des Pabſtes, Gregors des neunten, dieſer letztere nachdem er den
Kayſer in den Bann gethan, die Wahlfürſten in 1240
Teutſchland ermahnet, einen andern Kayſer zu erwählen, worauf die bekannte Antwort erfolgte,
welche Sprache die Churfürſten auch, fünf Jahre 1245
nach-

m) von Olenſchlager, l. c. §. 30-32. p. 101-112. n) S. in dieſem Abſchnitt, S. 225. u. f. f. o) S. den Freyherrn von Senckenberg im lebhaften Gebrauch rc. c. 3. §. 63-81. p. 153-201. und von Olenſchlager, l. c. §. 33. p. 114 ſqq. p) S. in dieſem Abſchnitt, S. 228-230. 232. 237. 238. Cf. von Olenſchlager, l. c. §. 34. p. 119 ſqq.

J. Chr. nachher, gegen **Innocenz** den **vierten** führten q). Und bey der Gelegenheit geſchiehet bey einem teutſchen, damals lebenden Geſchichtſchreiber, nehmlich dem **Albrecht** von **Stade**, zum erſtenmal die namentliche Erwähnung aller **ſieben alten Churfürſten**. Er führet auch bey den drey weltlichen, **Pfalz**, **Sachſen** und **Brandenburg** den Grund ihres Wahlrechtes an, mit den Worten: *Palatinus elegit*, QVIA *Dapifer eſt*, *Dux Saxoniae* QVIA *Marſcalcus*, *et Margravius de Brandenburg*, QVIA *Camerarius*. Von dem König von **Böhmen** aber ſchreibt er: *Rex Boëmiae*, *qui Pincerna eſt*, *non eligit*, QVIA *non eſt Teutonicus* r). Man will zwar dieſe Stelle für eingeſchoben ausgeben s); allein die deswegen angeführte Gründe ſind von ſchlechter Erheblichkeit. Und ich kan verſichern, daß ſich dieſe Stelle in dem, von mir öfters in Händen gehabten, und itzo wieder nachgeſchlagenem, alten und fürtreflichen **geſchriebenen Codex** des **Albrechts** von **Stade** auf Pergamen, welcher auf der **helmſtedtiſchen Univerſitätsbibliothek** verwahret wird t), ohne den geringſten Verdacht einer Einſchaltung oder Interpolation, finde. Es waren auch damals die Churfürſten und ihr Wahlrecht ſchon allzubekannt in Teutſchland, als daß man Urſache hätte, auf den Verdacht einer Interpolation bey dem **Albrecht** von **Stade** zu verfal-

q) S. im zweyten Bande des Auszuges, S. 25. 30. *Albertus Stadenſ* ad a. 1245. p. m. 218. a.
r) *Idem* ad a. 1240 p. m. 215. a.
s) *Struvius* in Corp. I. P. Imperii noſtri, c. 17. §. 4. p. m. 606. Köhler in der R. Hiſt. p. m. 25.
t) Ich habe von dieſem ſchätzbaren *Cod Mſ* umſtändliche Nachricht gegeben, in der *Praefat* Meiner Analector. med. aevi, *e t a ſqq.* die Stelle ſelbſt ſtehet auf der *col. 2. fol. 162.*

verfallen. Dann um eben dieſe Zeit ſchrieb der be- J. Chr. 1240
kannte päbſtliche Emiſſarius in Teutſchland, **Albrecht** u), an den Pabſt, als ein groſſes Geheimniß: er hätte dem Herzog von **Bayern** und Pfalzgrafen am **Rhein**, **Otten**, zu Gemüthe geführet, daß er und ſeine Mitchurfürſten für diesmal ihr Wahlrecht verlohren, weil ſie nicht nach dem päbſtlichen Befehl einen neuen Kayſer erwählet hätten, und daß der Pabſt, ohne die **Teutſchen** weiter zu fragen, (*Teutonicis inconſultis,*) leichtlich einen auswärtigen zum König, Patricius oder Advocaten annehmen könte. Allein hierauf hätte ihm der Herzog trocken geantwortet: *o utinam - - Papa hoc ipſum iam feciſſet, propter hoc enim vellem* VTRIQVE VOCI *renuntiare, videlicet* PALATII *et* DVCATVS, *et dare ſuper hoc Eccleſiae pro me et heredibus publicum inſtrumentum* v). Dieſe Stelle iſt überhaupt ſehr merkwürdig, dann man ſiehet daraus, daß der patriotiſche Pfalzgraf und Herzog **Otto** den Schaden wohl eingeſehen, welchen **Teutſchland** davon hatte, daß ſein König auch römiſcher König oder Kayſer und Advocat des päbſtlichen Stules war. Ferner daß er eine doppelte Churſtimme zu haben glaubte, nehmlich wegen der Pfalzgrafſchaft am **Rhein**, und dem Herzogthum **Bayern**. Mithin ſchon damals der Streit mit **Böhmen** wegen der Wahlſtimme mag vorgewaltet haben. Und vielleicht dient ſie auch zur Aufklärung der vorhin angeführten Stelle des **Albrechts von Stade**, und einiger Handſchriften des **Schwabenſpiegels**, in welchen dem König von **Böhmen** das Wahlrecht abgeſprochen wird. Jedoch dieſes kan

u) S. von ihm in dieſem zweyten Bande des Auszuges, S. 26 f. v) in *Aventini* Excerpt. ex *Alberti Bohemi* Actis, ap. *Oefelium*, l. c. p. 788. a.

J. Chr. kan vielleicht bey einer andern Gelegenheit weiter ausgeführet werden.

Es will zwar ferner vorgegeben werden w), daß der bekannte **Johann von Winterthur**, welcher etwa hundert Jahre nach dieſer Zeit lebte, die Nachricht aufgezeichnet habe, daß Pabſt **Inno-**
1245 **cenz** der **vierte**, auf dem Concilium zu **Lyon**, eine neue Anordnung des churfürſtlichen Collegium ſolle gemacht, und von dieſem Vorgeben bey den neuern viele Nachfolger ſolle gehabt haben. Allein aus den Worten deſſelben x): *Iſte Papa* (ſcil. *Innocentius IV.*) *dedit Principibus Theutoniae poteſtatem libere eligendi Regem Romanorum*, kan ich dergleichen nicht ſchlieſſen, um ſo mehr, da er erſt ein wenig nachher von der lyonniſchen Kirchenverſammlung redet. Und überdies ſo war um dieſe Zeiten das churfürſtliche Collegium bereits ſo feſt gegründet, daß der Pabſt es nicht hätte wagen dürfen, eine Aenderung, oder neue Anordnung mit demſelben zu machen. Bey einem der beſten Geſchichtſchreiber dieſer Zeiten, nehmlich dem **Matthäus Paris**, welcher die Acten dieſes Concilium in Händen gehabt und genußt hat, findet man zwar, zwiſchen der Erzählung von den Handlungen deſſelben, eine Nachricht von den vorwählenden vornehmſten teutſchen Fürſten, und den wirklichen **ſieben Churfürſten** y). Allein es hat ſchon der fleißigſte Herausgeber des **Matthäus Paris**, der **D. Wats** bemerket, daß er dieſe Stelle in ſeinem Original nicht in dem Texte, ſondern nur an dem Rande, und

w) von Olenſchlager, l. c. §. 36. p. 129. x) in *Chronico*, ap. *Eccardum* in Scriptor. T. I. p. 1736. y) ad a. 1245. p. m. 592 ſq. Cf. *Watſii* ſubiunctae *Matthaei Pariſii* Hiſtoriae maiori *Variantes Lectiones*, I. 1. a. et *Adverſaria*, M. 1. a.

und zwar von einer andern Haud beygeſchrieben, J. Chr.
gefunden habe. Ueberdies ſo iſt ſie in dieſer Geſchichte, in ihrem ganzen Zuſammenhang ſo fremd und unnatürlich, daß man ſelbige billig für untergeſchoben halten muß. Wäre auch allenfalls etwas an der ganzen Sache; ſo möchte es als eine, zu den Concilienacten nicht gehörige, Privatnachricht von einem Project des Kayſers, oder eines ſeiner Anhänger, wegen einer neuen Anordnung des churfürſtlichen Collegium anzuſehen seyn. Und vermöge deſſelben möchte alſo der rachgierige Kayſer, ſtatt des von ihm abtrünnig gewordenen Churfürſtens von **Trier** und Königs von **Böhmen**, den Erzbiſchof von **Salzburg**, und die Herzoge von **Oeſterreich** und **Brabant** unter die Churfürſten haben aufnehmen wollen z). Endlich nach Kayſer **Friedrichs** des **zweyten**, und der bey ſeinen Lebzeiten erwählten Könige, **Conrads** des **vierten** und **Wilhelms** Abſterben, findet man bey der folgenden Wahl des **Richards** und **Alfonſens** das churfürſtliche Collegium, und die geſiebente Zahl der Churfürſten ſchon in ſeinem völligen Stande. Bloß die Churfürſten wurden zu den vorläufigen Wahlberathſchlagungen eingeladen, von ihnen allein der Wahltermin angeſetzet, und durch ſie allein die Wahl der beyden erſtgedachten Könige verrichtet a). Und der Pabſt **Urban** der **vierte** ſetzet, in ſeinem öfters angeführten Schreiben oder Ladung an den König **Richarden**, die Zahl der **ſieben Churfürſten**, und ihr ausſchlieſſendes Recht, einen König zu wählen, als einen in Teutſchland überall bekann-

z) von Olenſchlager, l. c. §. 35. p. 125 ſqq.
a) von Olenſchlager, l. c. §. 36. p. 130 ſq.

J. Chr. kannten und unſtreitigen Grundſatz voraus b). Aus dieſem allen aber erhellet, daß ſowohl der Namen der Churfürſten, als auch die Sache weit älter ſeyn, als die Zeiten des ſogenannten groſſen Interregnum.

Man findet hiernächſt nicht undeutliche Spuren, daß dieſe Wahlfürſten bereits zu dieſen Zeiten, auſſer dem vorzüglichen Wahlrecht, auch noch verſchiedene andere groſſe Vorzüge und Gerechtſame vor den übrigen Fürſten und Ständen gehabt haben. Dahin gehöret z. E. daß ſie den Rang vor den übrigen Fürſten hatten, wie man unter andern aus der herzoglich - öſterreichiſchen Erhebungsurkunde erſehen kan c). Sie waren auch ohne Zweifel diejenigen, welche auf dem prächtigen Hoftage
1184 zu Maynz von den übrigen Ständen unterſchieden wurden d). Die groſſen Herzogthümer hieſſen wohl gar bisweilen in dieſen Zeiten Königreiche (*Regna*,) und von den ſieben Erzfürſten wurde die Benennung: Könige, gebraucht, woraus der Grund erhellen kan, woher die Churfürſten immer begehret haben, den Königen gleich geſtellet zu ſeyn e). Vornehmlich aber war ſchon damals ihre Einwilligung in wichtigen Angelegenheiten nöthig f), wie

b) ap. *Leibnitium*, l. c. n. 14. §. 4. p. 14. c) Freyherr von Senckenberg, l. c. c. 3. §. 50. p. 131 ſq. d) *Otto de S. Blaſio*, c. 26. ap. *Murator.* l. c. p. 884. Cf. Freyherr von Senckenberg, l. c. p. 134 ſq. e) *Idem* ibid. c. 3. §. 58. p. 144 ſqq. und von Olenſchlager, l. c. §. 72. p. 279 ſqq. f) Sim. Frid. *Habnii* Obſſ. I. P. medii aevi, §. 6. p. 23 ſqq. I. G. *Hoffmanni* Diſſ. cit. §. 31. p. 66 ſq. et §. 40. p. 90 ſq. Freyherr von Senckenberg, l. c. c. 3. § 51. p. 134 ſq. und von Olenſchlager, l. c. § 73. p. 287 ſq. Cf. Chriſt. Guil. Franc. *Walchii* Progr.

wie man aus ihrem Conſens zu den von Kayſer J. Chr.
Friedrich dem **zweyten** dem römiſchen Stul ge-
gebenen Privilegien erſehen kan, dann daſelbſt müſ- 1220
ſen unter den PRINCIPIBVS *Alemanniae* die Chur-
fürſten verſtanden werden g). Noch deutlicher zei-
get ſich dieſes aus der Beſtätigung der öſterreichi-
ſchen Privilegien von dem römiſchen König, **Hein-
rich** dem **ſiebenten**, als in welcher er ſich auf das 1228
Beneplacitum, *conſilium et favorem* PRINCIPVM,
QVORVM IVRIS *quemque Romanorum Regem*
EST ELIGERE, berufet h). Es gehöret hieher
auch einigermaſſen die Urkunde des Pfalzgrafens
und Herzogs von **Bayern**, **Ludewigs** i), welche 1259
man beynahe als einen von den erſten, bisher be-
kannt gewordenen und nachher ſogenannten Wille-
briefen der Churfürſten anſehen kan. Und endlich
kan auch noch als ein Beweis von der ſchon damals
nöthigen Einwilligung der Churfürſten zu wichtigen
Reichshandlungen betrachtet werden der bekannte
Rechtsſpruch König **Rudolphs** des **erſten**, wo-
durch er alle Schenkungen und andere Verordnun-
gen der vorhergehenden Kayſer, von der Zeit an,
da der Pabſt den Kayſer **Friedrich** den **zweyten**
auf dem Concilium zu Lyon abgeſetzet hat, für un-
gültig erkläret, wann ſie nicht von dem gröſten
Theil der Churfürſten wären gebilliget worden k).
Daß ferner bey den Churfürſten, während einem
Interregnum, die Klagen über ſtreitige Reichsle-

Progr. de literis Electorum conſenſionis teſti-
bus; (Goett. 1754. 4.) p. 22 ſq. g) *Mu-
ratorii* Antiquit. Ital. med. aevi, T. VI. Diſſ. 71.
p. 85. 87. h) Lünigs R. A. T. VII. f.
Part ſpec. Cont. I. Forts. 1. Abſchn. 4. p. 6. a.
i) *Koeleri* Hiſt. Dan. et Com. de Wolfſtein, in
Cod. diplomat. Lit. E. p. 11 ſq. k) *Mar-
tene* Theſ. Anecdot. T. I. p. 1169 ſq.

J. Chr. hen ſeyn angebracht worden, will zwar mit dem Exempel der brabantiſchen **Sophia** dargethan werden [l]). Allein nach meiner Meinung war dieſer Streit nicht ſowohl über das thüringiſche Reichslehen, als vielmehr über das Allodium in Thüringen [m]). Zuletzt will ich noch bemerken, daß man auch bereits in dieſen Zeiten einige Elogia den Churfürſten beygelegt findet, als z. E. PRVDENTIORES, *ſeu* MAIORES *ex numero Principum* [n]), ingleichen: PATRES *et* LVMINA Imperii [o]), u. a. m. [p]).

Bey ſo bewandten Umſtänden, und den groſſen Vorzügen der nachmals genannten Churfürſten findet die, auch noch in der **güldenen Bulle** vorkommende Unterſcheidung der Fürſten, und Benennung der mindern Fürſten, (*Principes ſimplices*) ſchon in dieſen ältern Zeiten ihren Grund. Es waren nehmlich, bereits zu **Friedrichs** des **erſten** Zeiten, *Principes Electores*, oder *Archiduces*, Erzfürſten, alte Herzoge, und noch andere Fürſten, oder *Principes ſimplices*, mindere Fürſten. Die erſtern wurden vorzugsweiſe auch nur bloß *Principes*, oder Fürſten genannt, wie man aus den **beyden Spiegeln** [q]) erſehen kan. Solcher Unterſcheid äuſſert ſich ferner aus dem herzoglich-öſterreichi-

l) *Hoffmanni* Diſſ. cit. §. 40. p. 92. m) S. oben in dieſem 2. Bande, S. 49. n) *Otto Friſing*. de geſt. Frider. I. Imp. L. II. c. 4. l. c. p. 701. o) S. *Acta elect. Conr. IV*, ap. *Muratorium*, l. c. p. 676. p) z. E. K. Friedrich I. nennet in ſeinem Schreiben an den Erzbiſchofen Hillin von Trier denſelben *Columnam Regni*, ap. *ab Hontheim*, l. c. T. I. n. 389. q) Schwäbiſch Landrecht, c. 113. §. 1. 5. 12. 13. 14. Schwäbiſch Lehenrecht, c. 8. §. 1. 2. coll. c. 42.

chiſchen Erhöhungsdiplom, wodurch zwar **Oeſter-** J. Chr.
reich ein altes Herzogthum, aber kein Churfürſten-amt wurde. Unter den Fürſten in weitem Verſtande hingegen, oder den ſogenannten andern, mindern Fürſten wurden, nach der damaligen Sprache, auch alle Grafen, Freyherren und Aebte mit gemeinet [r]). Man findet hiernächſt auch in unſerm Periodus Nachrichten von einer vorgehabten Einziehung geiſtlicher Güter und einer Seculariſation. Es ſoll nehmlich Kayſer **Otto** der **vierte**, bey Gelegenheit ſeines Zuges gegen Frankreich [s]), und 1214
wenn ſolcher glücklich abgelaufen wäre, den Vorſatz gefaßt haben, die geiſtlichen Güter zum Nutzen ſeiner Soldaten, und Ritterſchaft einzuziehen, und den Geiſtlichen nur den Zehenden und die freywilligen Opfer frommer Seelen zu laſſen [ss]). Insbeſondere ſoll er das anſehnliche Bißthum **Lüttich** völlig haben ſeculariſiren, deſſen Länder unter ſeine Bundsgenoſſen vertheilen, und in dem hohen Stifte nur vier, in dem kleinen Stifte aber zwey Domherren verordnen wollen, welche den Gottesdienſt verrichten ſolten [t]), Allein mir ſcheinet die ganze Erzählung erdichtet zu ſeyn.

Unter eben dieſem Kayſer **Otten** dem **vierten** findet man wo nicht den erſten Anfang, doch wenigſtens eine Spur von der Prälatenbank und einem *Voto curiato* der Aebte. Da nehmlich auf dem würzburgiſchen Reichstage über die Vermählung des Kayſers mit ſeines Vorfahren, des **Philipps**,

r) Freyherr von Senckenberg, l. c. c. 3. §. 51 ſq. p. 133 ſqq. s) S. im erſten Bande des Auszuges, S. 721 f. ss) *Guil. Brito* Philippid. L. X. verſ. 551-595. p. 314 ſq. *edit. Barth.* t) *Autor* Triumphi S. Lamberti, c. 15. in *Chapeavillii* Scriptor. Pontif. Leodienſ. p. 631.

J. Chr. lipps, Prinzeßin Tochter berathſchlaget wurde;
ſo ſtand der Abt von **Morimund** auf, und legte
ſeine Stimme im Namen aller Ciſtercienſer- und
Cluniacenſeräbte ab tt). Hiernächſt iſt in Anſe-
hung der Reichsabteyen das Schickſal des uralten
und unmittelbaren Reichsſtiftes **S. Maximin** in
der Vorſtadt zu **Trier** zu bemerken. Dieſe reiche
Abtey hätten die Erzbiſchöfe von **Trier** ſchon lange
gerne zu ihren Tafelgütern geſchlagen, es hatte ih-
nen aber bisher ſolches nicht gelingen wollen. Nun-
mehr ſchiene ſich dazu ein günſtiger Zeitpunct zu
äuſſern, da der neue König **Conrad** der **dritte** ſei-
ne Erhebung auf den teutſchen Thron hauptſächlich
den Bemühungen des damaligen Erzbiſchofs von
Trier, **Albero** zu danken hatte. Dieſer brachte
1139 es alſo dahin, daß ihm dieſes unmittelbare Reichs-
ſtift, durch einen von **Conrad** den **dritten** ergan-
genen Spruch, gänzlich unterwürfig gemacht und
dem Erzſtifte **Trier** incorporirt wurde, welche Sen-
tenz der Pabſt **Innocenz** der **zweyte**, das Jahr
darauf, beſtätigte. Und ſodann wurden der Abt
und die Mönche in das Elend gejagt, weil ſie den
Erzbiſchofen nicht für ihren Oberherren erkennen
wolten. Nun ſetzte ſich zwar der Graf **Heinrich**
von **Namur**, als Advocat dieſes Reichsſtiftes,
äuſſerſt dagegen. Er muſte aber doch endlich dem
1146 mächtigern Erzbiſchof nachgeben, und ſich mit dem-
ſelben, unter König **Conrads** Vermittlung, ver-
1157 gleichen. Es erlangte auch der folgende Erzbiſchof
von **Trier**, **Hillin**, vom Kayſer **Friedrich** dem
erſten die Beſtätigung der conradiniſchen Sentenz.
1169 Wie aber **Hillin** geſtorben war; ſo fanden ſich die
Mönche, mit ihrem im Exilium erwählten, und
1182 von dem Pabſte beſtätigten Abte, wieder ein, und
erhielten auch von dem erſtgedachten Kayſer **Frie-**
drich

tt) *Otto de S. Blaſio*, c. 51. l. c. p. 908.

drich die Wiedereinſetzung in ihre alte Güter und J. Chr.
Gerechtſame u).

Ferner kommen in dieſem Periodus auch bereits die Wild- und Raugrafen vor, von welchen zum Theil die heutigen Wild- und Rheingrafen abſtammen. Dann dieſen Namen führte nicht bloß eine, ſondern mehr Familien, und die Raugrafen ſcheinen kein beſonderes Geſchlecht, ſondern nur ein Aſt von den Wildgrafen geweſen
zu ſeyn, wie dann in einer Urkunde vom J. 1155. 1155
Cuonradus Comes ſilveſtris, *et* FRATER EIVS *hirſutus Comes*, vorkommen v). Die Wildgrafen erhielten ihren Namen von den Wäldern, Forſten und Jagden, welche ihrer Aufſicht anvertrauet waren. Und die Raugrafen bekamen ihre Benennung von den rauhen, wüſten und unbebaueten Ländereyen, die ihrer Beſorgung übergeben waren w). Bey Gelegenheit des von Kayſer **Otten** den **vierten** unternommenen flanderiſchen Zuges und der Schlacht bey Bovines, kommt zwar auch ein *Comes piloſus* x), ingleichen ein *Comes hirſutus* y) vor. Allein dieſelben gehören gar nicht zu den Rau- und Wildgrafen am **Rhein** z). Uebrigens

 iſt

u) *Dodechinus* ad a. 1140. in *Piſtorii* Scriptor. T. I. p. 675. *ab Hontheim*, l. c. T. I. n. 365. p. 541 ſqq. n. 369. p. 547 n. 374 ſq. p. 554 ſqq. n. 396. p. 577 ſqq. und n. 425. p. 612. v) S. (J. D. Grubers) Vorrede zum dritten Theil der Zeit- und Geſchichtbeſchr. der Stadt Göttingen, §. 21. p. 112. nota 55. w) H. C. *Senckenberg* Meditat. de univ. iure et hiſt. Faſcic. I. n. 1 ſq. p. 3-41. x) *Guil. Brito*, l. c. L. X. verſ. 407. und L. XI verſ. 486. et 516. p. 310. 334 ſq. *ed. cit.* coll. *Barthii* animadverſ. p. 655. y) *Albericus* in Chron. P. II. ad a. 1214. p. m. 481. z) *Senckenberg*, l. *paulo ante* c. §. 8. p. 15 ſq.

J. Chr. iſt überhaupt von den Grafen und Freyherren zu bemerken, daß ihr Zuſtand, in verſchiedenen teutſchen Provinzen, ſich nach dem Steigen und Fallen der Macht der Herzoge, geändert habe. Wie nehmlich das **guelfiſche Haus**, unter **Heinrich** dem **großmüthigen**, und **Heinrich** dem **Löwen**, durch den Beſitz der beyden groſſen Herzogthümer, **Sachſen** und **Bayern**, zu einer überwiegenden Macht in Teutſchland ſtiege; ſo iſt ſich nicht zu verwundern, daß die in **Bayern** und **Sachſen** gelegene Grafen, welche vorher zum Theil unmittelbar geweſen, ſich der Herrſchaft ihres Herzogs haben unterwerfen müſſen, und zu mittelbaren Grafen ſind gemacht worden. Auch in **Oeſterreich** wurden, bey der Erhöhung dieſes Landes zu einem Herzogthum, alle Grafen, Freyherren und übrige Stände des Landes dem neuen Herzog als mittelbare unterworfen. Ferner die in dieſem Periodus entſtandene neue Landgrafen von **Thüringen** machten ebenfalls die meiſten thüringiſchen Grafen und Baronen landſäßig. Hingegen in **Franken**, **Schwaben**, am **Rheinſtrom** und in den Ländern, wo keine Herzoge waren, behaupteten ſich die Grafen und Herren bey ihrer Unmittelbarkeit, und hatten groſſe Vorzüge und Gerechtſamen vor den Grafen in den herzoglichen Ländern. Ja nach der Zerſplitterung der groſſen Herzogthümer **Sachſen** und **Bayern** ſetzten ſich auch verſchiedene bayeriſche, und die meiſten ſächſiſch-weſtfäliſche Grafen in die Reichsunmittelbarkeit, und behaupteten ſolche gegen die neue Herzoge von **Bayern** und **Sachſen** [z]).

Endlich

z) Io. Adam. *Kopp* de inſigni differentia inter S. R. I. Comites et Nobiles immediatos; (Argentor. 1728. 4.) Sect. I. §. 19 ſqq. p. 117 ſqq.

Endlich iſt auch noch von den Städten anzu- J. Chr. merken, daß ſowohl der bisherige Unterſcheid unter unmittelbaren und mittelbaren, oder Reichs- und Landſtädten noch ferner fortdaurte a), als auch von dieſen verſchiedene zu den Rechten und Freyheiten jener gelangten. Ja überhaupt nahmen, in dieſem Periodus, beyde Arten der teutſchen Städte an Gröſſe, Reichthum, Macht und Anſehen gar ſehr zu. Die Urſache davon liegt in der Verbeſſerung und Erweiterung des teutſchen Commercienweſen, welches ſchon zu Ende des vorigen Periodus in einem ſchönen Flor war b), und unter den ſchwäbiſchen Kayſern zu noch mehrern Kräften kam. Hiedurch wurden viele Reichthümer in die Städte gezogen, und dieſe wurden durch die Ausbreitung der Manufacturen und Handlung volkreicher. Ihre ſtarke Mauren und Thürme machten ſie, vor Erfindung des Pulvers, faſt unüberwindlich, und ſie übertrafen alſo gar ſehr die Landleute an Kräften. Das Staatsintereſſe der Kayſer erforderte, ſie in ihrer Macht zu begünſtigen, und ihre Anzahl zu vermehren, weil ſie ihnen gleichſam zur Stütze ihres Thrones, gegen die bisweilen überwiegende Macht und öftere Empörungen der geiſt- und weltlichen Reichsſtände, dienten. Darüber behaupteten die Städte, unter dem Schutz des Kayſers, ihre Freyheiten, und vermehrten ihre Gerechtſame. Wie nachmals die Macht der Kayſer, durch die innerliche Trennungen des teutſchen Reiches, dergeſtalt geſchwächt wurde, daß ſie nicht mehr Friede und Ruhe erhalten konten, ſondern ſich ein jeder

a) S. im erſten Bande des Auszuges, S. 321. Cf. J. F. Moritz von Urſpr. der R. Städte, inſonderheit der freyen R. Stadt Worms, P. I. p. 1 ſqq. b) Eben daſelbſt, S. 361.

J. Chr. ſelbſt, durch das Fauſtrecht, ſo gut, als er konte, Recht ſchafte; ſo ſtieg dadurch die Macht der Städte noch mehr, und ſie furchten ſich vor den wenigſten Herzogen, Grafen, Herren unb Edelleuten. Sie verbanden ſich vielmehr gegen dieſelben, wovon wir weiter unten Beyſpiele beybringen wollen, weil ſie wohl wuſten, wie ſehr ſie die Eiferſucht der Fürſten und des Landadels gegen ſich, durch ihre Macht und Reichthümer, gereizet hatten c). Beſonders waren diejenige Städte, welche von den älteſten Zeiten her, unmittelbar unter den Kayſern geſtanden, in vorzüglichem Anſehen, wie z. E. **Frankfurt**, welches auch den Titel der **Reichskammer** führte d). Und von dem König **Richarden** ein Privilegium erhielte, worinnen unter andern enthalten iſt, daß es mit der, vom Kayſer **Friedrich**, mit Bewilligung der Reichsfürſten, daſelbſt abgeſtellten Vogtey, ſo bleiben ſolle, wie es itzo ſey, und daß die Einkünfte dieſer Vogtey zu dem Schulteiſſenamte ſollen geſchlagen werden e).

Diejenige Reichsſtädte aber, in welchen die Erz- und Biſchöfe ihre Domkirchen hatten, waren übler daran, und hatten viele Streitigkeiten mit ihren Erz- und Biſchöfen. Dann da dieſe die Regalien, oder die den Königen in ſolchen Städten zuſtändige Rechte, und alſo folglich auch die Vogteyen und Burggrafſchaften nach und nach an ſich brachten; ſo ſuchten ſie nicht ſelten, ſolche richterliche

c) Strubens Nebenſtunden, P. I. n. 5. p. 455 ſqq. beſonders §. 11 ſqq p. 541 ſqq. d) von Olenſchlager Staatsgeſch. des röm. Kayſerth. in der erſten Hälfte des vierzehnten Jahrh. §. 128. p. 295. nota 3), und Eben deſſelben N. Erläuter. der G. B. §. 9. p. 25 ſqq. not. 11. et 12. e) Gebauers Leben K. Richards, L. III. in den Urkunden, n. 10. p. 350 ſqq.

liche Gewalt in eine Hoheit zu verwandlen. Es J. Chr.
hatten nehmlich damals die wenigſte, ja vielleicht wohl gar keine Städte eine ſogenannte *Autonomiam*, das iſt, daß ſie ſich aus ihrem eigenen Mittel, Bürgermeiſter, Schöppen oder Rathsherren erwählen konten, oder durch einen bloß von den Bürgern erwählten und aus Bürgern beſtehenden Rath regieret wurden. Sondern die Grafen und Vögte, welche der Kayſer ſetzte, oder die Biſchöfe, denen es der König in ihren Epiſcopalſtädten eingeräumet hatte, führten das Regiment. Auſſer dem Vogt nun, welcher im Namen des Kayſers das Gericht hegte war auch noch der ſogenannte Rath, oder das aus Bürgermeiſtern, und Schöppen oder Rathsherren beſtehende Collegium, welches an dem Stadtregimente mit Theil nahme. Dann die obrigkeitliche Gewalt der Vögte in den Städten begriff auſſer der Gerichtsbarkeit auch das Recht, in Kriegs- und Policeyſachen, ingleichen in andern Regierungsgeſchäften Verfügungen zu machen. Allein ſie war nicht unumſchränkt, ſondern bey den Gerichten des Vogtes waren die aus der Bürgerſchaft genommene Schöppen, oder Rathsherren Beyſitzer, und nach deren Gutbefinden wurden die Urtheile abgefaſſet. Ferner wurden mit der Bürger, oder des Stadtmagiſtrats Zuziehung Ordnungen und Geſetze beliebet, auch von den Thoren und Mauren der Städte Verfügungen gemacht. Ueber die Beſtellung nun der Magiſtrate in ſolchen Reichsſtädten, wo die Biſchöfe die Vogtey hatten, entſtanden öfters groſſe Streitigkeiten, weil die Biſchöfe die von der Stadt allein angenommene Bürgermeiſter und den groſſen und gemeinen Rath nicht leiden wolten. Sie brachten es endlich auch ſo weit, daß der Kayſer **Friedrich** der **zweyte**,
auf dem Reichstage zu **Ravenna**, den gemeinen 1233
Rath

J. Chr. Rath und die Bürgermeiſter, (*communia Conſilia, Magiſtros civium ſive Rectores, vel alios quoslibet Officiales,*) in den teutſchen Städten, welche ohne der Erz- und Biſchöfe Genehmhaltung beſtellet waren, gänzlich abſchaffte. Aber die Städte widerſetzten ſich dieſer Verordnung, und man findet auch nicht, daß dieſelbe überall wäre vollſtrecket worden. Vielmehr kommen auch noch nach dieſen Zeiten, die *Magiſtri Civium*, *Conſilia*, *Conſules*, Bürgermeiſter, und Rath, in den vorhandenen Urkunden, vor f).

Indeſſen entſtanden in den Reichsſtädten ſelbſt allerhand gefährliche Bewegungen, und innerliche Unruhen, wovon der veränderte Zuſtand der Bürgerſchaft und übrigen Einwohner Urſache war. Dann nach der erſten Grundverfaſſung waren keine andere Bürger in den Städten als nur freygebohrne und freye Leute. Die Freygelaſſene aber, und Leibeigene, die ſich ebenfalls in den Städten aufhielten, waren nicht ſowohl Bürger, als vielmehr nur Beyſaſſen, und bloſſe Einwohner, und hingen den alten Freybürgern gleichſam als Clienten an. Man nannte ſie **Muntmanne**, weil ſie ſich dem Schutze und der Vorſprache eines mächtigern untergeben hatten. Dieſer muſte ſie bey gerichtlichen und auſſergerichtlichen Handlungen ver-

f) S. Dan. Heiders Ber. von den alten R. Vogteyen; Stuttg. und Ulm, 1655. 4. Struben, l. c. P. I. n. 5. §. 2 ſqq. p. 497 ſqq. P. IV. n. 25. §. 2. p. 144 ſqq. und T. V. n. 41. §. 8 ſqq. p. 473 ſqq. *Schannat* Hiſt. Epiſcopat. Wormat. T. I. p. 368. et T. II. n. 120. p. 110 ſq. Sed cf. etiam Moritz, l. c. P. I. und P. II. c. 9. §. 16 - 20. p. 460 - 508. item c. 10. §. 8. p. 535 ſqq. et in *App. Docum.* n. 4. 10. 12. 14. p. 146. 162. 165. et 169 ſqq.

vertreten, dagegen dieſelben aber jenem, als ihrem J. Chr. Muntpar oder Vormund, wie Vaſallen ihrem Lehenherren, in Off- und Defenſivvorfällen beyſtehen muſten g). Nachdem nun aber, wie bereits im vorigen Periodus bemerket worden h), die Freygelaſſene und Leibeigene in den Städten, unter Kayſer **Heinrich** dem **fünften**, zum völligen Genuß der Reichsbürgerſchaft, und allen davon abhangenden Freyheiten, gekommen ſind. Hiernächſt auch die Handwerker gleicher Vorrechte theilhaftig gemacht wurden; ſo erhielten ſie durch ihre Menge bald das Uebergewicht über die alten freygebohrnen Bürger, und die ehrbaren Geſchlechter, oder ſogenannte Patrizier in den Städten. Jene begaben ſich in Innungen, Zünfte oder Gilden, und ſuchten die bisherige Regimentsverfaſſung in den Städten über einen Haufen zu werfen, und ſich in die Rathscollegien mit einzudringen. Dagegen die alten oder freygebohrnen Reichsbürger Gewalt mit Gewalt abzutreiben, trachteten, ſich hiezu ihrer Muntmänner bedieneten, und dieſelben vermehrten. Weil aber, durch dergleichen Gegenverbindungen in einer Stadt, der innerliche Ruheſtand derſelben, und die öffentliche Sicherheit, nothwendig geſtöhret wurden; ſo machte ſchon Kayſer **Friedrich** der **erſte**, bey ſeinem zweyten Römerzuge, auf dem ronkaliſchen Gefilde, die Verordnung, daß alle dergleichen ſchädliche Verſammlungen und Verſchwörungen in und auſſer den Städten ſolten aufgehoben, und bey Strafe einer Mark Goldes für jeden Verſchwornen künftighin verboten ſeyn. Allein

g) Io. Iac. *Frey* Comm. de Muntmannis; Norimb. et Altorf. 1749. 4. von Olenſchlager, l. c. §. 77 ſq. p. 303 - 309. h) S. im erſten Bande des Auszuges, S. 361.

J. Chr. Allein dieſe heilſame Verordnung wurde ſchlecht beobachtet.

Vielmehr wurden die Zünfte, unter dem Schutz der Kayſer, und mit Hülfe ihrer Privilegien, immer mächtiger, und erhielten mehrere Gewalt, als ihnen vormals zugeſtanden worden. Ja ſie wuſten es ſogar dahin zu bringen, daß, auf ihr Anhalten, von den Kayſern, den mächtigern Bürgern befohlen wurde, ihre Muntmänner abzuſchaffen. Und ſelbſt die Biſchöfe und andere Fürſten wurden von ihren in den Städten hergebrachten Vorrechten und Gerechtſamen, durch dieſe Verbindungen des gemeinen Mannes verdrungen. Inzwiſchen aber iſt das Vorgeben nicht richtig, welches von dieſer Begünſtigung des gemeinen Mannes oder der Zünften in den Städten durch die Kayſer, will hergenommen werden, daß Kayſer **Friedrich der zweyte**, aus einer ſehr feinen Staatsklugheit, den gemeinen Mann in den Städten mit habe wollen an das Regimentsruder bringen, um hiedurch denſelben deſto mehr an ſich ziehen. Vielmehr und da das Uebel immer weiter um ſich griffe; ſo hat der
1231 römiſche König, **Heinrich** der **ſiebente**, auf die Beſchwerden der Biſchöfe, alle dergleichen Verſtrickungen, und Verbindungen in den Städten von neuem verboten. Und ſein Herr Vater, Kayſer
1232 **Friedrich der zweyte**, hat das Jahr darauf, auf dem Reichstage zu Ravenna, ſolches wiederholet, alle Zünfte, Gilden und Handwerksinnungen gänzlich aufgehoben, und die deshalben ertheilte Privilegien, auf das feyerlichſte, widerrufen. Jedoch iſt auch auf dieſe Geſetze, wie es ſcheinet, nicht lange gehalten worden [i].

Es

i) *II. Feud. 53. Radevicus,* l. c. L. II. c. 7. Maynz. R. A. vom J. 1235. c. 9. §. 2. *Schannat,* l. paul.

Es entſtand ferner, in dieſem Periodus, noch J. Chr. eine andere Art von Bürgern in den Städten, oder nahm doch wenigſtens mehr überhand, welche zu vielen Verdrießlichkeiten mit den Fürſten und übrigen Ständen Anlaß gabe. Es waren ſolches die ſogenannte Pfalbürger, und die von ihnen unterſchiedene Ausbürger. Die erſtere waren diejenige Leute und Unterthanen anderer Reichsſtände oder Edelleute, welche zwar das Bürgerrecht in den Reichsſtädten annahmen, dabey aber dannoch in den Gebieten, Städten und Dörfern ihrer angebohrnen Landesherren wohnen blieben. Dieſelben wolten nun ſich dem Gehorſam und den Dienſten und Abgaben ihrer bisherigen Herren entziehen, unter dem Vorwand, daß ſie der Freyheiten derjenigen Reichsſtädte theilhaftig wären, in welchen ſie das Bürgerrecht erhalten hätten. Sie waren von den Ausbürgern in ſofern unterſchieden, daß dieſe, ohne jemands Abbruch und Nachtheil, das Bürgerrecht in den Städten beſaſſen, ihre Wohnung aber, den gröſten Theil des Jahrs hindurch, auf ihren Gütern hatten. Da hingegen jene, oder die Pfalbürger, hinterliſtig und betrüglich zu Werk gingen, und unter Vorſchützung der mit dem Bürgerrechte erlangten bürgerlichen Freyheiten und Gerechtſamen, ihrem rechtmäßigen Landes- und Gutsherren ſeine Gerechtſame und Einkünfte zu entziehen ſuchten. Da nun die ſchwäbiſche Kayſer den Städten, um ſie noch mehr empor zu bringen, Privilegien ertheilet hatten, alle und jede Perſonen zu Bürgern anzunehmen. Und endlich ſogar die

Bür-

paulo ante c. T. II. n. 119 ſq. p. 109 ſqq. *de Ludewig* Rel. Mſſ. T. VII. p. 525. Struben, l. c. P. V. n. 41. §. 7. p. 470 ſqq. und von Olenſchlager, l. c. §. 78. p. 309 ſqq.

J. Chr. Bürger in den Reichsſtädten von allen Zinſen und Abgaben, wegen ihrer in den umliegenden Ländern habenden Güter, befreyeten; ſo ſuchten viele von dem Landadel ſowohl, als den Landleuten das ſo vortheilhafte Bürgerrecht in den Städten zu erhalten. Die Städte nahmen auch ſolche gegen die Erlegung des Bürgergeldes, und einer jährlichen leidlichen Schatzung zu Bürgern auf. Sie machten dieſelben aller ihrer bürgerlichen Freyheiten theilhaftig, und verſprachen ihnen Schutz und Hülfe gegen ihre Feinde, wogegen ſich aber dieſe ſogenannte Pfalbürger und Ausbürger hinwiederum verpflichteten, der Stadt in ihren Fehden und Kriegen Beyſtand zu leiſten.

Nun konten die Fürſten und Herren dergleichen Beginnen unmöglich in die Länge gleichgültig anſehen, weil ihnen, auf dieſe Art, ihre Unterthanen und Gefälle nach und nach würden völlig entzogen worden ſeyn. Sie beſchwerten ſich alſo darüber mit gutem Grunde, und behaupteten, daß dergleichen Leute nicht für rechte Bürger könten angeſehen werden, weil ſie nicht wirklich in den Städten ſich aufhielten, und innerhalb den Mauren wohneten. Mithin denſelben eben ſo wenig die bürgerliche Freyheiten und Vorrechte gebührten, als den Vorſtädtern, die nur hinter den Pfälen der Städte wohnten, und nicht viel beſſer als Bauren angeſehen wurden. Und vermuthlich iſt dieſes der wahre Urſprung ihrer Benennung als Pfalbürger, die anfangs nur den Vorſtädtern eigen geweſen ſeyn mag, und welche man hernach auch dieſer neuen Art Bürger, und den in die Städte entflohenen Leibeigenen, als einen Stachelnamen, beygeleget hat. Die Fürſten und Herren brachten es auch endlich, durch ihre beſtändige Klagen, dahin, daß ſchon König
1232 **Heinrich der ſiebente** die Abſchaffung der Pfalbür-

bürger in allen Städten verordnete. Und ſein J. Chr.
Herr Vater, Kayſer **Friedrich** der **zweyte**, be-
ſtätigte dieſes Geſetz in dem **Maynzer Reichs-** 1235
Abſchiede. Ja ſelbſt die Städte verſtanden ſich, zu Anfang des ſogenannten groſſen Interregnum, freywillig zu der Abſtellung der Pfalbürger, um die Fürſten nicht noch mehr gegen ſich zu reizen. Allein in den folgenden Zeiten gingen dieſe Händel über die Pfalbürger von neuem wieder an [k]).

Uebrigens hat die Anzahl der Reichsſtädte in dieſem Periodus ſehr zugenommen, und bemerket man beſonders an dem Kayſer **Friedrich** dem **erſten**, eine beſondere Neigung die Reichsſtädte zu vermehren und zu erhalten. Dann ſo ſoll er z. E. die Städte **Hagenau**, **Rotenburg**, **Memmingen**, **Ravenſpurg**, **Eßlingen**, **Reutlingen**, **Heilbronn**, **Eger**, **Altenburg** und **Pfullendorf** zu Reichsſtädten gemacht haben [l]). Die Reichsſtadt **Goslar** wolte er dem Herzog **Heinrich** dem **Löwen**, auf ſein Verlangen, nicht überlaſſen, ob er gleich deſſen Hülfe, bey ſeinem damaligen

k) **N. Sammł. der R. A.** P. I. n. 10. p. 17. et n. 12. c. 9. p. 22. *Leibnitii* Mantiſſa Cod. I. G. diplom. P. II. p. 96. n. 27. Cf. *Datt* de pace publ. L. I. c. 14. p. 100 ſqq. Iac. *Wenckeri* Diſſ. de Pfalburgeris. (beſonders §. 23 ſq. l. mox c. p. 30 ſqq.) et *Eiusdem* Disquiſ. de Vsſburgeris, in *Eius* Collectan. I. P. Argentor. 1702. 4. und **von Olenſchlager**, l. c. §. 50. p. 316 ſqq. l) Fel. *Fabri* Hiſt. Suevor. L. I. c. 12. in *Goldaſti* Scriptor. rer. Suev. p. m. 102. et 105. *ed primae.* Dan. **Heider**, l. c. P. I. c. 9. p. 317 ſqq. I. G. *Hoffmanni* Diſſ. cit. §. 42. p. m. 94. Cf. Io. Rud. *Beckeri* Comm. de Vrbibus immed. S. I. R. G. (Roſt. et Wism. 1757. 4.) §. 1.

J. Chr. ligen italiäniſchen Feldzuge, ſehr benöthiget war m). Nach des erſtgedachten Herzogs Achtserklärung wurden von ihm auch **Regenſpurg** n), und **Lübeck** o) zu Reichsſtädten erkläret, und die Obrigkeit der letztern hatte den Ehrennamen der kayſerlichen Räthe, genoß auch nicht geringere Privilegien und Vorrechte als die von **Rom**, **Venedig**, **Florenz** und **Piſa** p). Kayſer **Friedrich** der zweyte machte die Stadt **Wien** zu einer Reichsſtadt q), und **Hamburg** kaufte ſeine Freyheit von dem Grafen **Albrecht** von **Orlamünde** r). Die Stadt **Zürch** wurde dem Reiche vom König **Richard** vindicirt s). Die Stadt **Augſpurg** aber erhandelte ſich von dem unglücklichen **Conradin** mehrere Freyheiten, und machte ſich von der Gewalt und Gerichtsbarkeit der Landvögte loß, alſo daß ſie ſich, ohne deſſen Hinderung, einen Rath aus ihren eigenen Geſchlechtern wählen konte t). Nach des Con-

m) *Otto de S. Blaſio*, c. 23. l. c. p. 882. Cf. *Scheidii* Origg. Guelf. T. III. L. VII. c. 1. §. 68. p. 84 ſqq. n) *Aventinus*, l. c. L. VI. c. 6. §. 18. p. m. 617. o) *Arnold. Lubecenſ.* L. II. c. 35. §. 8. Caſp. *Sagittarii* Dispp. de Hiſt. ant. et med. Lubec. Ienae, 1677. 4. Sed cf. *Scheidius*, l. modo c. T. IV. in *Praef.* §. 3. p. 6 ſq. nota f). p) *Herm. Corneri* Chron. novella ad a. 1376. in *Eccardi* Scriptor. T. II. p. 1125. Joh. Pet. **Willebrandts** Hanſiſche Chronik, 2. Abtheil. p. 44 ſq. q) *Pernoldus* ad a. 1237. l. c. p. 1316. **Lünigs** R. A. T. VII. ſ. Part. ſpec. Contin. I. Fortſ. 1. Abh. 4. p. 265. Sigism. *Calles* Annal. Auſtr. T. II. ad a. 1237. r) Lambecii Origg. Hamburg. L. I. in fine p. 34. *ed. Fabric.* Cf. *Scheidius*, l. c. T. IV. in *Praef.* §. 3. p. 6 ſq. nota f). s) Aeg. **Tſchudy** Eydgenoſſ. Geſch. P. I. L. III. p. 163. t) Dav. **Langenmantels** Hiſt. des

Conradins Enthauptung mögen noch mehrere J. Chr.
Städte in Schwaben, und unter andern auch Ueberlingen, die Unmittelbarkeit erlanget haben u). Nürnberg aber will ſchon von weit ältern Zeiten her eine freye Reichsſtadt geweſen ſeyn v), obgleich wider dieſes Vorgeben noch vieles mit gutem Grunde kan erinnert werden w). Dieſe Reichsſtädte nun muſten den Kayſern den Eid der Treue ſchwören, und huldigen x), wie man dann unter andern von der Stadt Straßburg findet, daß dieſelbe dem König Philippen aus Schwaben Gehorſam und Treue eidlich hat angeloben müſſen y). Hiernächſt trift man auch Nachrichten an, daß dergleichen Städte an die Kayſer die Reichsſteuren haben

X 2 bezah-

des Regim. der R. Stadt Augſpurg, im Vorbericht, p. 12 ſq. und P. von Stetten Geſch. der R. St. Augſpurg, c. 6. §. 2. p. 73 ſqq. u) B. G. *Struvii* Corp. I. P. Imperii R. G. c. 22. §. 12. p. m. 793. coll. c. 3. §. 16. p. 59. v) Ioh. Chph. *Wagenſeilii* Comm. de S. R. I. lib. Civit. Norib. c. 27. p. 252 ſqq. Chriſt. Gottl. *Schwarzii* epiſt. de Norimberga ab ortu ſuo imperiali, et a nexu municipali libera, *ſubiuncta* Chph. Iac. *Waldſtromeri* Or. de Curiis reg. Comitiisque ante Sanctionis Carol. tempp. Norimbergae celebratis; (Altd. 1722. 4.) p. 94 - 116. et Io. Paul. *Roederi* Comm. de ortu et progr. Civit. Norimberg; Norimb. 1746. 4. w) S. z. E. Meine Emendatt. et Supplem. ad Diſſ. de diſſid. ex elect. Lotharii etc. in *Wegelini* Theſ. rer. Suev. T. IV. p. 538 ſq. und Io. *ab Indagine* (i. e. J. H. von Falkenſtein) Beſchr. der Stadt Nürnberg, L. I. et II. x) *Anonymi* Tr. germ. de homagio, quod S. R. I. lib. Civitates Imp. praeſtant; (Frkf. u. Leipz. 1746. 4.) §. 2 - 4. p. 5 ſqq. y) *Conrad. Vrſperg.* p. m. 235. Sed cf. quoque J. von Königshoven Elſaß. Chron. c. 5. p. 368.

J. Chr. bezahlen müſſen z). Zuletzt iſt noch in Anſehung der unmittelbaren Reichsritterſchaft, beſonders in **Franken** und **Schwaben** anzuführen, daß, gleich wie der Adel in dieſen Ländern ſchon unter dem König **Philippen**, durch deſſen Schenkungen, viele von den hohenſtaufiſchen Gütern an ſich gebracht hat a), wobey er aber doch den Herzogen von **Schwaben** unterwürfig geblieben, alſo derſelbe, nach deren Untergang, zur Reichsunmittelbarkeit gröſtentheils gelanget ſey, und hiedurch die unmittelbare Reichsritterſchaft in dieſen Provinzen ſehr zugenommen habe b). Bey eben der Gelegenheit mögen auch einige von den Reichsdörfern und reichsfreyen Leuten in dieſen beyden Provinzen entſtanden ſeyn c). **Und der Urſprung der bekannten Ganerb-**

z) S. z. E. *Ioh. Geerbrand a Leidis,* l. c. L. 23. c. 15. ap. *Swertium,* l. c. p. 203. Lünigs R. A. T. IX. ſ. Part. ſpec. Cont. II. Fortſ. p. 444. a. Cf. Herm. Henr. Engelbrecht de Steura imp. ord. Civitatum Imperii, Gryphiswald. 1751. 4. a) *Conrad. Vrſperg.* p. m. 237. b) Io. Steph. *Burgermeiſteri* Status equeſtr. Caeſaris et Imp. R. G. Ulm, 1709. 4. Dav. Ge. Strube Diſſ. de orig. Nobilit. german. etc. Lugd. B. 1718. 4. B. G. *Struvius,* l. c. c. 32. §. 3. p. m. 1233. *Koppius,* l. paulo ſuperius c. Sect. I. §. 23 ſqq. p. 143 ſqq. Vertheidigte Freyheit und Unmittelbark. der H. R. R. Ritterſchaft ꝛc. 2. Theile; ſ. l. 1750. fol. *paſſim.* Cf. *Anonymi* zufäll. Ged. v. dem bishero ſo zweifelh. wahren Urſpr. der heut. R. Ritterſchaft ꝛc. ſ. l. 1753. 4. und Anmerkungen über dieſe zufäll. Ged. ꝛc. ſ. l. 1754. 4. c) S. Chriſt. Frid. *Schoepffii* Progr. de Servis Germ. inpr. Palatii, von R. u. Pallaſt-Bauren; Suabinofurth. 1740. 4. Wilh. Frid. *Lautzii* Diſſ. de pagis imp. immed. Argent. 1738. 4. und G. A. Jenichens Abhandl. von R. Dörfern und R. freyen Leuten; Leipz. 1747. 8. Cf.

Ganerbſchaften unter dem niedern Adel pflegt J. Chr.
ebenfalls insgemein in die Zeiten des ſogenannten groſſen Interregnum geſetzet zu werden [d]).

So viel die Reichstäge in Teutſchland anbetrift; ſo kommen dieſelben eben ſowohl, als die gemeine und groſſe Reichshöfe, oder Hoftäge, (*Curiae*,) auch in dieſem Periodus, noch ſehr häufig vor, werden aber nicht allemal ſorgfältig genug von einander unterſchieden [e]). Sie blieben bey ihrer vorigen Verfaſſung, und die Gegenwart des Kayſers war hiebey jedesmal nöthig, weil das Reich, oder deſſen Staatskörper ohne ſein höchſtes Oberhaupt nirgends beſtehen konte. Auf den allgemeinen Reichstägen wurden die wichtigſten Staats- und Reichsſachen vorgenommen, und abgehandelt, Geſetze gegeben und publiciret, beſonders aber die Klagen auf peinliche Fälle, welche die Verwürkung der Ehre, des Lebens und der Länder nach ſich ziehen konten, mithin beſonders die Achtserklärungen der Reichsſtände, vor der ganzen Nation angebracht, und unter dem Vorſitz und Geheiß des Kayſers abgeurtheilt. Die gröſſere Reichshöfe

Cf. Joh. Reinh. Wegelins Bericht von der kayſerl. und R. Landvogtey in Schwaben ꝛc. P. I. Sect. II. §. 10 ſqq. p. 36 ſqq. d) Iac. Wernh. *Kyllinger* de Ganerbiis caſtrorum; Tub. 1620. 4. und noch Mehrere in Meinen Annotatt. in *Schmauſſii* Comp. I. P. p. 211 ſq. nota z). Adde: (von Ludewigs) rechtl. Erläuter. der R. Hiſt. p. 211. und I. G. *Hoffmanni* Diſſ. cit. §. 46. p. m. 101. e) Ein Verzeichniß der Reichstäge und Reichshöfe in dieſem Periodus S. in *Pfeffingeri* Vitriar. illuſtr. T. I. p. 120. a. - 161. a. und in J. F. Joachims Geſchichte der teutſchen Reichstäge, im 2ten Bande; Halle, 1762. 8. per totum. Sed cf. von Olenſchlager, l. c. §. 66. p. 249. nota 5).

J. Chr. oder Hoftäge traten in den mittlern Zeiten gleichſam in die Stelle der allgemeinen Reichstäge, und waren von denſelben nur kaum dem Namen nach unterſchieden. Sie wurden wenigſtens einmal im Jahre an einem von den hohen Feſten gehalten. Die Kayſer erſchienen dabey in ihrer vollen Pracht, mit den Zeichen der Majeſtät geziert, lieſſen ſich von ihren Erzbeamten die Reichsinſignien vortragen und zeigten ſich, mit den verſammelten vornehmſten Fürſten, dem Volke in aller ihrer Herrlichkeit. Dergleichen groſſen
1184 Hoftag hielt z. E. Kayſer **Friedrich** der **erſte** zu **Maynz**, wobey er die aus allen Provinzen ſeines Reiches erſchienene Stände mit dem gröſten Ueberfluſſe bewirthete. Man brachte aber die Zeit nicht mit bloſſem Gepränge zu, ſondern es wurden auch zugleich die wichtigſten Reichs- und Staatsangelegenheiten mit abgehandelt.

Hingegen die kleinere oder gemeine Reichshöfe, die man gemeiniglich auch wohl das **Reich** zu nennen pflegte, waren lange nicht ſo prächtig und zahlreich. Auf denſelben hielten die Kayſer, mit Rath und Zuziehung vornehmlich der Churfürſten, ſodann auch einiger Fürſten und Stände aus allen Ordnungen, in wichtigen Sachen Gericht. Sie wurden gewöhnlich in den Reichsſtädten, die den Kayſern unmittelbar unterworfen waren, angeſetzet, ja auch nicht ſelten in den biſchöflichen Reichsſtädten, oder wohl gar in **Italien** gehalten, als z. E. auf den ronkaliſchen Feldern, oder in den Städten, dergleichen einer, unter **Friedrich** dem **zweyten**, zu **Ravenna** vorkommt. Es wurden dazu jedesmal die nächſtwohnenden Fürſten, Herren, und andere Reichsgetreue und Dienſtmänner, unter einer namhaften Geldbuſſe, oder unter Strafe der Reichsacht, verſchrieben, um binnen den nächſten

ſten ſechs Wochen zu erſcheinen. Und durften ihrer J. Chr.
auch nicht weniger, als ſieben, wohl aber mehrere ſeyn. Bey ſolchen Reichshöfen machten die Churfürſten den vornehmſten Theil aus, und es waren auch jedesmal Rechtsgelehrte mit zugegen, um von den vorkommenden Rechtsfällen zu referiren, und ihr rechtliches Gutachten zu eröfnen. Die Entſcheidung aber, oder der Ausſpruch blieb dem Kayſer, oder ſeinem Hofrichter, und ihren Beyſitzern vorbehalten. Man nahm aber nicht bloß die Unterſuchung und Entſcheidung der unter den Reichsſtänden obwaltenden Rechtsſtreitigkeiten vor, ſondern es wurden auch zugleich viele andere Schlüſſe in Staats- Lehen- und Gnadenſachen abgefaſſet, ja bisweilen wohl gar neue Reichsſatzungen gemacht. Jedoch muſten dieſe erſt nachmals auf öffentlichen Reichstägen die Macht und das Weſen eines feyerlichen Reichsgeſetzes erhalten. Wenn der Kayſer, oder König nach **Italien**, oder in andere Reiche ging; ſo konte er dem Pfalzgrafen den Auftrag thun, dergleichen von ihm angeſetzte Reichshöfe in Teutſchland, an ſeiner Statt, zu beſtellen. Lag aber der ausgeſchriebene Hof auſſer teutſchen Landen; ſo war kein teutſcher Reichsſtand ſchuldig, denſelben zu beſuchen f). Indeſſen findet man doch, daß auch auf ſolchen auswärtigen Reichshöfen teutſche Fürſten und Stände zugegen geweſen, wie z. E. zu **Ravenna** unter Kayſer **Friedrich** dem **zweyten** g).

f) *Idem*, l. c. §. 64-66. p. 243 ſqq. et §. 89. p. 347 ſqq. *Pluresque* ibi *citati. Maſcovii* Comm. de reb. I. R. G. T. III. L. V. §. 27. p. 311 ſq. Cf. C. G. *Herrmanni* Diſſ. de curiis Impp. et Regum Germ. ſolennibus, eorumque a Comitiis Imperii differentia; Lipſ. 1757. 4. g) Schannati Hiſt. Ep. Wormat. T. II. n. 120. p. 111.

J. Chr. Uebrigens trift man an der Stadt **Cöln** ein Beyſpiel an, daß ſie darüber ſich ein kayſerliches Privilegium geben laſſen, daß in ihrer Stadt kein Reichshof ſolle gehalten werden h). Andere Reichsſtände aber wurden bisweilen diſpenſirt, auf Reichs- und Hoftägen nicht erſcheinen zu dürfen. Dann ſo wurde es z. E. bloß dem freyen Willen der Herzoge von **Oeſterreich** überlaſſen, ob ſie auf einen Reichs- oder Hoftag kommen wolten, oder nicht i). Und Kayſer **Friedrich** der **zweyte** befreyete die Könige von **Böhmen** von der Schuldigkeit, die Reichstäge und Höfe zu beſuchen, wenn ſie nicht an einem ihnen bequem gelegenen Orte, und zwar namentlich zu **Bamberg**, **Nürnberg**, oder **Merſeburg** gehalten würden k). In den biſchöflichen Städten hatten die Kayſer acht Tage vor und nach dem Reichs- oder Hoftag die Gerichtsbarkeit über Zoll und Münze, und konten ſolche, jedoch ohne die Jurisdiction des Biſchofs, oder die Gewohnheiten der Stadt zu überſchreiten, durch ihre Beamten ausüben l). Bisweilen erſchienen auf ſolchen öffentlichen Verſammlungen auch auswärtige Könige, Geſandten, oder päbſtliche Legaten.
1134 So waren z. E. auf des Kayſers **Lotharius** zu **Halberſtadt** gehaltenem Hoftage der däniſche Prinz **Magnus** ll), ſo wie auf Kayſer **Friedrichs** des

h) Lünigs R. A. T. XIII. ſ. Part. ſpec. Cont. IV. 1. Th. p. 343. a. Cf. *Hoffmanni* Diſſ. cit. §. 43. p. m. 96 ſq. i) *Frider. I. Imp* Dipl. de a. 1156. bey dem Freyherrn von Senckenberg, l. c. p. 126. k) *Frieder. II. Imp.* B. A. de a. 1212. ap. *Goldaſtum* de regno Boh. T. I. in *App. Docum* n. 13. p. 27* ſqq. l) *Frider. II. Imp.* Dipl. de a. 1220. in de *Gudenus* C. M. D. T. I. n. 177. p. 471 ſq. ll) *Mascov.* l. modo c. T. III. L. II. §. 3. p. 54 ſq. nota 6), ibique citati.

des erſten Reichstage zu Merſeburg der König J. Chr. 1152
von Dännemark, Sueno, gegenwärtig, und
trugen beyde den Kayſern das Schwerdt vor [m]).
Auf Ottens des vierten Reichstage zu Würzburg fanden ſich die beyden Cardinäle, Hugo und Leo, als päbſtliche legaten, ein. Sie ſaſſen aber nicht, nach dem Vorgeben des S. blaſianiſchen Mönchens [n]), zunächſt bey dem König vor allen Fürſten, ſondern demſelben gegen über, und hatten die verlobte königliche Braut, Beatrix, in ihrer Mitte [o]). Da nun auf dieſem Reichstage über die Heyrath des Königes mit ſeiner erſtgedachten Braut gehandelt wurde, und der päbſtliche legat, Hugo, ſeine Meinung in lateiniſcher Sprache vortrug; ſo verteutſchte deſſen Rede der Biſchof von Würzburg, damit ſie alle Anweſende verſtehen könten [p]). Dann bey dergleichen öffentlichen Reichsverſammlungen bediente man ſich der teutſchen Sprache, und es wird daher auch von dem berühmten mayntziſchen Reichsabſchied angemerket, daß er in teutſcher Sprache ſey publicirt worden [q]). Ja man fing ſchon damals an, dieſelbe auch in königlichen Urkunden zu gebrauchen. Und da man bisher geglaubt hat, daß die älteſte von den vorhandenen ächten teutſchen Urkunden unſerer Kayſer ſich erſt von Rudolphen dem erſten herſchreibe [r]); ſo iſt doch, erſt vor etlichen Jahren, eine noch ältere, nehmlich von König Conrad dem vierten und zwar von

m) von Bünau Leb. K. Friedr. I, p. 14. ibique allegati. n) *Otto de S. Blaſio*, c. 51. p. 908. o) *Arnold. Lubecenſ.* L. VII. c. 19. ſn. 7. p. m. 564. *ed. Bangert.* p) *Otto de S. Blaſio*, l. mox c. q) S. in dieſem zweyten Bande des Auszuges, S. 198. in der Note h). r) S. Köhlers R. Hiſt. p. 255.

J. Chr. dem J. 1240. entdecket und aus dem ächten Original zum Vorſchein gebracht worden s).

Die Hoheitsrechte der Kayſer über die Kirche, geiſtliche Sachen und Perſonen waren zwar in dem vorigen Periodus verlohren gegangen, und unſern Monarchen nur noch ein ſogenanntes *Ius circa Sacra* übrig geblieben t). Allein es haben doch einige Kayſer, beſonders **Friedrich** der **erſte**, noch eine groſſe Gewalt in geiſtlichen Dingen behauptet u). Es wird von ihm bemerket, daß ſein Anſehen nicht nur in Anordnung weltlicher, ſondern auch geiſtlicher Sachen ſehr zugenommen habe v). Und ein päbſtlich geſinnter Scribente ſeiner Zeiten iſt übel darauf zu ſprechen, daß man den Kayſer gleichſam als das Haupt der Kirche verehre, und ihn für Pabſt und Kayſer zugleich hielte w). Ueber dem, zwiſchen dem Kayſer **Heinrich** dem **fünften**, und dem Pabſte **Calixtus** dem **zweyten**, errichteten Concordat x), und deſſen Deutung, entſtanden bald einige

s) Und zwar durch den Herrn R. H. Rath, Baron von Senckenberg. Sie ſtehet nach dem Original in Kupfer geſtochen in den *Commentar. Societatis reg. Scientiar. Goetting.* T. III. *Tab. II. aen.* Vorher hat ſie Lünig drucken laſſen im R. A. T. XIII. ſ. Part. ſpec. Cont. IV. 1. Th. p. 1250. aber ſehr fehlerhaft, daß man auch daher an ihrer Richtigkeit gezweifelt hat. S. die angeführte *Commentarios etc. p.* 207. t) S. im erſten Bande des Auszuges, S. 322 f. f. u) *Schilter* de libert. Eccleſ. Germ. L. IV. c. 6. L. V. c. 10. p. 588 ſqq. Hahns R. Hiſt. P. III. p. 322. v) *Otto Friſing.* de geſt. Frid. I. Imp. L. II. c. 10. in *fine*, l. c. p. 705. w) *Iohannis Sarisber.* Epp. n. 283. in *Biblioth. PP. max.* T. XXIII. p. 527. x) S. im erſten Bande des Auszuges, S. 298. u. 327.

einige Streitigkeiten y), und ſchon nach **Heinrichs** J. Chr.
des **fünften** Tode lieſſen ſich die Päbſte nicht undeutlich merken, daß das Concordat nur mit demſelben ſey gemacht worden, und nicht auch auf ſeine Nachfolger gehe. Kayſer **Lotharius** beſtätigte zwar, ſogleich nach ſeiner Wahl, den ganzen Inhalt dieſes Vergleichs z). Er forderte aber doch nachher das Inveſtiturrecht mit **Ring** und **Stab** von dem Pabſte **Innocenz** dem **zweyten** wieder zurück, wie derſelbe ſeiner Hülfe wider den Gegenpabſt **Anaklet** nöthig hatte. Jedoch ſtand er, auf Zureden des bekannten Abtes **Bernhard**, von ſeiner Forderung wieder ab a), und iſt es alſo falſch, daß ihm der Pabſt ſolches abgetreten habe b). Hingegen handelte eben dieſer Pabſt, **Innocenz** der **zweyte**, wider das Concordat bald darauf, da er den neuen Erzbiſchofen von **Trier**, **Albero**, beſtätigte, und weihete, ehe er von dem **Lotharius** mit den Regalien durch den Scepter war inveſtirt worden, welches auch der Kayſer ſehr übel aufnahm c). Und nachmals hat auch Pabſt **Eugenius** der **dritte**, wider den klaren Inhalt des Concordats, auf der Kirchenverſammlung zu Rheims, die Wahl des neuen fuldiſchen Abtes, **Rugger**, vernichtet, und den daſigen Mönchen verboten, einen

y) *Mascovii* Comm. T. II. p. 213. und T. III. p. 247. Io. Guil. *Hoffmanni* Diſſ. ad Concordatum Henrici V. et Calliſti II. de inveſtitur. Epiſcop. et Abbatum; (Vitemb. 1739. 4.) §. 8 - 10. p. m. 28 ſqq. z) *Narratio de elect. Lotharii*, l. c. p. 47. b. a) *Otto Friſing.* Chron. L. VII. c. 18. *Conrad. Vrſperg.* p. m. 212. Cf. autem *Vita S. Bernhardi*, L. II. c. 1. §. 5. in *Eius* Opp. Vol. II. p. 1094. b) *Chron. Caſſinen.* L. IV. c. 97. l. c. p. 555. b. Cf. *Baronius*, T. XII. ad a. 1131. n. 8. p. 226. c) *Mascovii* Comm. T. III. p. 37. et 41 ſq.

J. Chr. nen Abt aus ihrem Convent zu wählen, wogegen ſich König **Conrad** der **dritte** vergeblich ſetzte. Wie dann auch darauf in Gegenwart der päbſtlichen Commiſſarien, nehmlich der Aebte von **Corvey** und **Hirſchfeld**, der letztere zum Abt erwählet wurde, der aber ebenfalls dem Pabſte nicht recht anſtand d). Uebrigens hat auch Kayſer **Otto** der **vierte** dem gedachten Inveſtiturrecht, bey ſeiner kayſerlichen Krönung zu Rom, abermals eidlich entſaget e). Wie er aber nachher mit dem Pabſte in Streitigkeiten gerieth; ſo verlangte er ſowohl, als auch nachher **Friedrich** der **zweyte** von den Päbſten, daß ſie es ihnen wieder abtreten ſolten, ſie konten aber nichts ausrichten f). Und in den folgenden Zeiten war an deſſen Wiedererlangung gar nicht mehr zu gedenken.

Die Kayſer wurden noch immer für die oberſten Advocaten der römiſchen Kirche gehalten, wie man unter andern auch daraus erſehen kan, daß Pabſt **Urban** der **vierte**, in den Zeiten des ſogenannten groſſen Interregnum, über den Mangel eines Advocaten der Kirche klagte ff). Kayſer **Friedrich** der **erſte** nannte ſich, in ſeiner Rede an die Geſandten des Sultans von **Cogni**, einen Advocaten von **Paläſtina** g). Und daß auch die oberſte Schutz- und Schirmgerechtigkeit über alle Kirchen im römiſch-teutſchen Reiche allein unſern Kayſern

d) *Idem* ibidem, p. 247 ſqq. e) *Regiſtr. de negot. imp.* n. 189. l. c. p. 762. Cf. *Meibomii* Apologia Ottonis IV. in *Scriptor. Meibom.* T. III. p. 135. f) *Marſilii Patavini* Defenſor pacis, P. II. c. 25. p. 374 ſq. edit. Francof. de a. 1592. 8. ff) *Vrbani IV.* epiſt. §. 2. in *Leibnitii* Prodr. T. I. C. I. G. D. p. 13. g) *Tageno*, l. c. p. 414. Cf. G. S. *Treueri* Diſſ. de titulis officii Imp. Aug. (Goett. 1737. 4.) beſonders c. 2. §. 8.

ſern zugekommen ſey, ſiehet man aus einer merk- J. Chr.
würdigen Urkunde König **Conrads** des **dritten**.
Dann in derſelben äuſſert er, daß niemand erlaubt
ſey, ſich einer Advocatie über eine Kirche anzumaſ-
ſen, als welcher dazu durch Königsbann beſtellet
worden; geſtalten der Kayſer allein ſey: *primus
Advocatus, et defenſor Romanae Eccleſiae et omnium
Eccleſiarum et eccleſiaſticarum perſonarum et bono-
rum eorundem, ſub Sacro Romano Imperio exi-
ſtentium* h). Ja obgleich, mit dem Verluſt der
kayſerlichen Hoheitsrechte in der Kirche, auch das
Recht der Kayſer, Concilien und Synoden, unter
ihrer Direction, zu halten, verlohren gegangen
war i); ſo findet man doch auch noch in dieſem Pe-
riodus Beyſpiele, daß einige Kayſer ſolches Recht
ausgeübet haben. Dergleichen that z. E. der Kay-
ſer **Lotharius**, zu nicht geringen Verdruß des
Pabſtes, bey ſeinem Aufenthalte zu **Melfi**, in der
Sache des Abtes und Kloſters **Monte Caßino**,
welche dem Gegenpabſte **Anaklet** angehangen hat-
ten k). Und Kayſer **Friedrich** der **erſte** hielt,
wegen der zwiſtigen Wahl der beyden Päbſte **Vi-
ctors**, und **Alexanders**, ſowohl das Concilium 1160
zu **Pavia**, als auch hernach ein anderes zu **S. Jean** 1162
de Laune in Burgund l). Endlich kommen auch
nunmehr deutliche Spuren vor von der den Päb-
ſten, durch unſere Kayſer, geſchehenen Obedienz-
lei-

h) Io. Iac. *Chiffletii* Alſatia Philippo IV. vindicata, c. 2. p. 9. in *Eius* Opp. polit. hiſtor. in Folio.

i) S. im erſten Bande des Auszuges, S. 328.

k) *Chron. Caſſin.* L. IV. c. 108 ſq. l. c. p. 563. et 572 ſqq. *ibique* p. 566 ſqq. *Angelus de Nuce* in Excurſu hiſtor. iurid. Cf. *Schilter*, l. c. p. 595 ſq.

l) *Harzheim* Concil. Germ. T. III. p. 384. 389 ſqq. Cf. *Schilter*, l. c. p. 647 ſqq.

J. Chr. leiſtung, und zu dem Ende abgefertigten Geſandſchaften. Es ſchickte zwar bereits **Lotharius**, nach ſeiner Wahl, Geſandten an den Pabſt, und bat um ſeine Beſtätigung. Jedoch geſchiehet in ſeinem, bey der kayſerlichen Krönung geleiſtetem, Eide keine Erwähnung einer Obedienz. Vom **Friedrich** dem **erſten** und **Heinrich** dem **ſechſten** findet man dergleichen auch nicht. Allein nach der ſtreitigen Wahl **Philipps** und **Ottens**, ſchickten beyde Throncandidaten ihre Geſandten an den Pabſt, und **Otto** ſchwor in die Hände des päbſtlichen Legatens zu Neuß, wie auch hernach in ſeinem römiſchen Krönungseide, dem Pabſte untern andern auch *omnem Obedientiam*. Kayſer **Friedrich** der **zweyte** verſprach dem Pabſte ein gleiches in dem für den römiſchen Stul zu **Eger** ausgefertigtem Privilegium, und ſchickte nachmals an den Pabſt Geſandten wegen ſeiner kayſerlichen Krönung. Auch von den Gegenkönigen, **Heinrich Raſpo** und **Wilhelm**, ingleichen von den beyden zwieſpältig erwählten Königen, **Richard** und **Alfons** findet man, daß ſie Geſandten an den Pabſt abgeordnet, und denſelben ihres Gehorſams verſichern laſſen. Von **Conrad** dem **vierten** aber, als einem verbanneten, wolte **Innocenz** der **vierte** keine Geſandten annehmen [m]).

Die Beſtätigung, oder wohl gar Ernennung der Päbſte war den Kayſern gänzlich entriſſen worden [n]). Bey zweifelhaften Wahlen derſelben wandten ſich zwar beyde Päbſte an den Kayſer, und erſuchten ihn, ſie für rechtmäßige Päbſte zu erkennen.

m) Chriſt. Gottl. *Buder* de Legationib. obedientiae Romam miſſis; (Ienae et Lipſ. 1737. 4.) c. 1. §. 11 - 17. p. 12 ſqq. n) S. im erſten Bande des Auszuges, S. 322 f. f.

nen. Allein ſie beobachteten ein gleiches, auch in J. Chr.
Anſehung anderer chriſtlichen Potentaten und Republiken. Es wurde auch deswegen gar nicht derjenige von beyden, für welchen ſich der Kayſer erklärte, von der ganzen Chriſtenheit für den rechtmäßigen Pabſt angenommen. Dann ſo wurde z. E. wider den, vom Kayſer **Lotharius** erkannten, **Innocenz** den **zweyten** der Gegenpabſt **Anaklet**, bis an ſeinen Tod, von dem neuen ſicilianiſchen König **Rogerius**, geſchützet. Und dem Pabſte **Alexander** dem **dritten** hing der gröſte Theil der Chriſtenheit gegen den Pabſt **Victor** den **dritten**, und deſſen Nachfolger, **Paſchalis** den **dritten**, und **Calixtus** den **dritten**, an, für welche ſich Kayſer **Friedrich** der **erſte** erklärt hatte, und ſeine äuſſerſte Kräften anwandte, ſie auf dem päbſtlichen Stule zu erhalten [o]). Ja von dem Kayſer **Friedrich** dem **erſten** will ſogar vorgegeben werden, daß er den von ihm erkannten und beſtätigten Pabſt **Victor** den **dritten**, mit dem **Ringe**, inveſtirt habe [p]).

Nach dem oben angeführten Concordat kam unſern Kayſern das Recht zu, die ſtreitige Biſchofswahlen zu entſcheiden. Sie behaupteten aber zugleich, daß durch jede zwiſtige Wahl auf ſie das Recht gebracht werde, ſodann dem Stifte einen Prälaten, nach Belieben, aus kayſerlicher Machtvollkommenheit vorzuſetzen [q]). Es fehlet auch gar nicht an Exempeln, daß die Kayſer in dieſem Periodus das Entſcheidungsrecht bey biſchöflichen Wahlſtreitigkei-

o) S. eben daſelbſt, S. 379. 395. 516. 537. 551. und f. f. p) *Alexandri III.* epiſt. ad *Arnulph. Lexov. Ep.* in *Harduini* Act. Concil. T. VI. P. II. p. 1578. q) *Otto Friſing.* de geſt. Frid. I. Imp. L. II. c. 6. l. c. p. 702.

J. Chr. keiten ausgeübet haben r). Von dem Kayſer **Lotharius** iſt es bey **Magdeburg**, **Würzburg**, **Baſel**, gewiſſer maſſen bey **Cöln**, und beſonders bey **Trier** geſchehen, wo bey der Wahl des **Albero** ſich die Geiſtlichkeit und der Adel mit dem Volke von einander trenneten. Dann der Kayſer entſchied die Sache auf dem Synodus zu **Maynz** dahin, daß er niemals eine Wahl billigen würde, die nicht einmüthig durch die Cleriſey und Layen geſchehen wäre s). Unter **Conrad** dem **dritten** wagte zwar der Pabſt **Eugenius** der **dritte** den ſchon vorhin bemerkten Eingrif in die kayſerliche Rechte bey Beſtellung eines neuen Abtes von **Fulda**. Aber zuletzt erlangte der König doch einigermaſſen ſeinen Willen t). Vornehmlich aber vindicirte er ſeine Gerechtſame, wie zu **Utrecht** zwey Biſchöfe, nehmlich **Friedrich** und **Hermann**, zugleich erwählet wurden. Er entſchied nehmlich die Sache für den letztern, und belehnte ihn nachmals gewöhnlicher maſſen zu **Nürnberg**. Die Gegenparthey widerſetzte ſich zwar, und wolte behaupten, daß die Entſcheidung einer ſo wichtigen Sache nicht vor den Kayſer, ſondern vor den Pabſt gehöre. Allein **Conrad** legte ihnen dieſes Bezeugen als ein Laſter der beleidigten Majeſtät aus, und drung mit ſeinem **Hermann** durch, welches Verfahren hernach auch der päbſtliche Hof genehmigte u).

Unter

r) *Hoffmanni* Diſſ. paulo ante cit. §. 11-17. *paſſim*. *Anonymi* Erörter. des Entſcheidungsrechtes in zwieſpaltigen Wahlen geiſtl. R. Fürſten; (ſ. l. 1756. 8.) Sect. II. §. 19-26. p. 58 ſqq.
s) S. *Mascovii* Comm. T. III. p. 9 ſq. 11 ſ. 14. 37. 41. 51.
t) *Idem* ibidem, p. 247 ſqq. und 275 ſq.
u) *Idem* ibidem, p. 285. 290. und 297.

Unter ſeinem Nachfolger **Friedrich** dem er- **ſten** kommen häufige Exempel von der ausgeübten Obergerichtsbarkeit des Kayſers bey ſtreitigen Biſchofswahlen vor. So beredete er bey der zwieſpältigen Wahl eines neuen Erzbiſchofs von **Magdeburg**, und der darüber von beyden Theilen an ihn gebrachten Klage, die eine Parthey, daß ſie ſich für den Biſchofen von **Zeitz**, **Wichmann**, erklärte, welchen er auch ſofort inveſtirte. Bald hernach trennte ſich, bey der neuen erzbiſchöflichen Wahl zu **Cöln**, das Domcapitel von der übrigen Geiſtlichkeit, und jeder Theil erwählte ein Oberhaupt. Der Kayſer ſprach, nach langer Unterſuchung, auf dem Reichstage zu **Regenſpurg** für den vom Domcapitel erwählten **Friedrich**, gegen den von der übrigen Geiſtlichkeit erkießten **Gerhard**. Da nach des Erzbiſchof **Arnolds** von **Maynz** Ermordung eine zwiſtige Wahl entſtand, und ſowohl **Rudolph** aus dem zäringiſchen Hauſe, als auch hernach der Probſt **Chriſtian** zu **Merſeburg**, erwählet wurde; ſo caßirte der Kayſer beyde Wahlen, und ließ des Pfalzgraf **Ottens** von **Wittelsbach** Bruder, **Conraden**, zum Erzbiſchof erkieſen. Ferner ſo muſte von den beyden zu **Cambray** erwählten Biſchöfen, **Alard** und **Rogerius**, dieſer letztere, nach dem kayſerlichen Ausſpruch, zurückſtehen, und bis nach dem Tode des erſtern warten. Endlich entſtand auch zu **Trier** nach dem Tode des Erzbiſchofs **Arnold** eine groſſe Spaltung, da ein Theil der Domherren den Probſt **Rudolphen**, der mehrere Theil aber den Dechant **Volmar** erkor. Anfänglich entſchied zwar der Kayſer den Streit für **Rudolphen**, und nahm ſich deſſelben auch bey dem Pabſte auf das äuſſerſte an. Allein der Pabſt **Lucius** hielt die Parthey des **Volmars**, und ſein Nachfolger **Urban** der **dritte** J. Chr.

J. Chr. weihete ihn ſogar zum Erzbiſchof. Weil nun kein Theil dem andern nachgeben wolte; ſo wurde zuletzt die Sache dahin vermittelt, daß ſowohl **Rudolphs**, als **Volmars** Wahlen vernichtiget wurden, und das Domcapitel die Erlaubniß erhielt, einen neuen Erzbiſchof zu erwählen. Die Wahl fiel ſodann auf den kayſerlichen Kanzler **Johann**, welcher auch von dem damaligen römiſchen König, **Heinrich dem ſechſten**, in Abweſenheit ſeines Herren Vaters, belehnet wurde v). Eben dieſer **Heinrich der ſechſte** verfocht ebenfalls die kayſerliche Vorrechte in den Wahlſtreitigkeiten. Da alſo unter ſeiner Regierung ſowohl der brabantiſche Prinz **Albrecht**, als auch der Domprobſt **Albrecht**, im Zwieſpalt, zu Biſchöfen von **Lüttich** erwählet wurden; ſo verſagte er beyden die biſchöfliche Würde, und behauptete, daß ihm, nach dem Devolutionsrechte, gebührte, einen neuen Biſchof zu ernennen, weil die Wahl einmal zwieſpaltig geweſen wäre. Wie er dann ſeinen Kanzler **Lotharius** zum Biſchof von **Lüttich**, und bald hernach ſeinen Protonotarius **Heinrich** von **Maſtricht** zum Biſchof von **Worms** ernannte, nachdem auch daſelbſt zwey andere, in Uneinigkeit, waren erwählet worden. Und als hierauf abermals zu **Lüttich**, zu gleicher Zeit, zwey Biſchöfe, nehmlich der limburgiſche Prinz **Simon**, und **Albrecht** von **Cuyck**, waren erkoren worden; ſo erklärte er ſich, jedoch nicht mit gutem Willen, vor den erſtern. Mithin er alſo gerne ſahe, daß der letztere nach **Rom** an den Pabſt appellirte, welcher ihn auch beſtätigte. Und weil der Biſchof **Simon** darüber wegſtarb; ſo

v) Hahns R. Hiſt. P. III. p. 322 ſq. nota c) - l). *Anonymus*, paulo ante *nota* r) citatus, Sect. II. §. 22. p. 63 ſqq.

ſo ließ er ſich den **Albrechten** von **Cuyck** gefallen, J. Chr.
und ertheilte ihm die Regalien w).

Bisher hatten alſo die Kayſer ihr, ihnen aus dem Concordat zukommendes Recht behauptet, die ſtreitige Biſchofswahlen zu entſcheiden. Allein in den folgenden trübſeligen Zeiten, da **Philipp** und **Otto** der **vierte**, mit einander um den Beſitz des teutſchen Thrones kämpften, wurde ihnen auch dieſes Vorrecht geſchmälert. Dann damals war ganz Teutſchland dergeſtalt getrennet, daß, gleichwie zwey Könige waren, alſo auch faſt in jedem teutſchen Erz- und Hochſtift zwey Oberhäupter zugleich erwählet wurden, von denen der eine die Inveſtitur von dem König **Philipp**, der andere aber von dem König **Otten** nahm. Beyde Theile aber gingen nach Rom, und erkannten den Pabſt als den Richter ihrer ſtreitigen Wahl. Beſonders giebt uns in dieſen Zeiten das Erzſtift **Maynz** ein merkwürdiges Beyſpiel, in welchen **Lupold** Biſchof von **Worms** von den meiſten, und **Siegfried** von **Eppſtein** nur von wenigen Domherren war erkieſet worden, deren jener von dem **Philipp**, und **Siegfried** von dem Otten geſchützet wurden. Anderer Exempel von **Bremen**, **Augſpurg**, **Lüttich** u. ſ. w. nicht einmal zu gedenken x). Es wird aber hievon noch weiter unten etwas zu gedenken ſeyn, wenn wir auf die Anmaſſungen der Päbſte, die erwählte Biſchöfe, noch vor ihrer Inveſtitur mit den Regalien, zu beſtätigen, kommen werden. Indeſſen iſt es ein falſches Vorgeben, daß Kayſer **Otto** der **vierte**, und **Friedrich** der

Y 2 zwey-

w) Hahn, l. c. P. IV. p. 20 ſqq. et 43 ſq. I. G. *Hoffmanni* Diſſ. ad Concordat. etc. §. 15. p. 50 ſqq.
x) *Idem* in Diſſ. cit. §. 16. p. 52 ſqq. und im erſten Bande des Auszuges, S. 685.

J. Chr. zweyte dem kayſerlichen Entſcheidungsrecht über die biſchöflichen Wahlſtreitigkeiten feyerlichſt entſaget hätten y). Vielmehr findet man, daß noch **Friedrich** der **zweyte** die zwiſtige Wahl **Arnolds**, und **Rudolphs** zu Erzbiſchöfen von **Trier** für den letztern entſchieden habe. Er erklärte ſich zwar auch in einem ähnlichen Falle bey **Lüttich**, zwiſchen den beyden erwählten Biſchöfen **Otto** und **Wilhelm**, für den erſtern von denſelben. Aber der Pabſt behielt mit dem von ihm beſtätigten **Wilhelm** die Oberhand. Und in den folgenden verwirrten Zeiten uſurpirten vollends die Päbſte das eigentlich den Kayſern zuſtehende Vorrecht, in ſtreitigen Biſchofs- und Abtswahlen ein Urtheil zu fällen z).

Nach dem öfters gedachten Concordat ſolten auch alle dergleichen Wahlen der hohen Prälaten in Teutſchland in Gegenwart des Kayſers geſchehen. Man findet auch, daß ſie ſolches Recht häufig ausgeübet haben. Mithin iſt es ein unrichtiges Vorgeben, daß Kayſer **Friedrich** der **erſte** es durch Liſt, in dem Erzſtifte **Mayntz**, dahin gebracht hätte, daß die künftige Wahl eines neuen Erzbiſchofs in ſeiner Gegenwart geſchehen ſolte a). Und da es nun den Kayſern nicht allemal bequem und möglich fiel, ſolchen Wahlen perſönlich beyzuwohnen; ſo konten ſie zu ſolchen ihre Geſandten oder Commiſſarien ſchicken, wie dergleichen von **Conrad** dem **dritten** bey der utrechtiſchen Biſchofswahl geſchehen iſt b). Es wolte aber nachher dem König **Philippen** ſeine Gegenwart bey der erzbiſchöflich-mayntziſchen Wahl ſtreitig gemacht werden, und zwar

y) Io. Caſp. *Barthel* Opuſc. iurid. T. III. p. 142.

z) *Hoffmanni* Diſſ. cit. §. 17. p. 54 ſqq. und der vorhin angeführte *Anonymus*, l. c. Sect. II. §. 25 ſq. p. 78 ſqq.

a) *Dodechinus*, ad a. 1157. l. c. p. m. 677. a.

b) *Wibaldi* Epp. n. 306. l. c. p. 484.

zwar unter dem Vorwande, weil eine ſolche Hand- J. Chr.
lung ſodann nicht ohne Zwang, und völlig frey ſeyn konte [c]). Allein derſelbe ſowohl, als ſein Gegner, **Otto** der **vierte** behaupteten dieſe ihnen zuſtehende Gerechtſame. Dann wie die cölniſche Domherren, nach dem Abſterben des Erzbiſchofs **Bruno**, ſich über ein neues Oberhaupt nicht mit einander vergleichen konten; ſo befahl ihnen **Otto** der **vierte** mit der Wahl ſo lange Anſtand zu nehmen, bis er ſelbſt nach **Cöln** kommen, und dieſem Geſchäfte mit beywohnen konte. Wie dann auch nachher, in ſeiner Gegenwart, und vornehmlich auf ſeine Empfehlung der neue Erzbiſchof **Dietrich** iſt gewählet worden [d]).

Uebrigens hat eben dieſer Kayſer, und hernach auch **Friedrich** der **zweyte** dem oben [e]) erwähnten *Iuri exuviarum* förmlich entſaget [f]). Dann obgleich bereits Pabſt **Innocenz** der **zweyte**, auf den Kirchenverſammlungen zu **Rheims** und im **Lateran**, daſſelbe wolte abgeſchaffet wiſſen [g]); ſo haben doch unſere Kayſer ſich beſtändig dabey behauptet. Und noch Kayſer **Friedrich** der **erſte**, gab dem Erzbiſchofen von **Cöln**, **Philipp**, auf ſeinen Antrag, dieſes Vorrecht fahren zu laſſen, die trockene Antwort: *Hanc vero minimam ſcintillam iuris noſtri, quam invenimus, nequaquam mutari* per-

c) *Conrad. Vrſperg.* p. m. 236. d) *Godefridus Colon.* ad a. 1208. l. c. p. 378. e) im erſten Bande des Auszuges, S. 328. f) *Regiſtr. de negot. imp.* n. 3. l. c. p. 687. coll. n. 9. et 10. p. 689. *Friderici II. Imp.* a. B. ap. *de Gudenus*, in C. M. D. T. I. p. 470. Cf. *Henr. Meibomii* ſen. Diſſertatio, in *Eius* Script. T. III. p. 183 ſqq. g) *Concil. Remenſ.* a. 1131. can. 3. et *Lateran. II.* a. 1139. can. 5. in *Harduini* Act. Concil. T. VI. P. II. p. 1191. et 1208.

J. Chr. *permittimus* h). Es will zwar dieſe Stelle von einigen von dem, den Kayſern zuſtehenden, Recht der erſten Bitte (*iure primariarum precum,*) ausgedeutet werden i). Allein der Zuſammenhang derſelben weiſet, daß es gar nicht darauf zu ziehen ſey. Indeſſen muß auch dieſes letztbeſagte Vorrecht unſerer Kayſer ſchon in dieſen Zeiten nicht unbekannt geweſen ſeyn, weil ſich König **Rudolph** der **erſte**, bey deſſen Ausübung, auf eine *antiquam et approbatam a Divis Imperatoribus et Regibus ad ſe productam conſuetudinem* berufet k). Wir haben auch noch durch die Hand eines Meiſters eine gründliche Ausführung von dem Urſprung und Grunde dieſes Rechtes zu erwarten, worinnen gezeiget werden wird, daß es von dem Rechte der Krönung, als dem wirklichen Antritt der Regierung, abzuleiten ſey l). Ferner finden ſich in dieſem Periodus Spuren von den ſogenannten Königspfründen unſerer Kayſer, und zwar in dem Bißthum **Utrecht**, welche von derſelben oberſten Advocatie und Patronatrecht über alle teutſche Kirchen herzuleiten ſind m). Endlich iſt noch, zum Beſchluß dieſer Materie von dem kayſerlichen *Iure circa Sacra*, das Exempel einer

h) *Arnold. Lubecenſ.* L. III. c. 17. n. 4 ſq. i) *Pertſchii* Annotatt. in *Schmauſſii* Comp. I. P. p. 286. Sed cf. *meam* animadverſionem, *ibidem, nota e).* k) *Goldaſti* Conſtitut. imperial. T. III. p. 406. Cf. Conradi *Oligenii* Diſſ. de primar. precib. imperial. (Frib. Brisg. 1707. 8.) §. 18 ſq. p. 24 ſq. l) S. Lib. Bar. *de Senckenberg* epiſt. ad I. P. *Roederum,* in calce *Huius* Comm. de fatis Klinod. imp. p. 110 ſq. nota d). m) *Wilh. Hedae* Hiſt. Epiſcop. Vltraiect. p. m. 164. Cf. C. G. *Buderi* Hiſt. Canonicatuum Impp. Regumque Germ. ſ. Praebendae regiae; Ienae, 1738. 4. et in *Eius* Opuſc. n. 6. p. 425 ſqq. beſonders §. 13. et 19 ſq. p. 436 ſq. et 452 ſqq.

ner durch den Kayſer geſchehenen Reformation der Klöſter anzumerken. Dann da es in den Nonnenklöſtern ziemlich luſtig herging; ſo ermahnte Pabſt **Eugen** der **dritte** den König **Conrad** den **dritten**, daß er dieſem Unweſen ſteuren möchte, worauf er auch das Jungfernkloſter **Kemnade** reformirt hat, wovon die Urkunde noch übrig iſt [n]). J. Chr.

Da es ein Hauptartickel des Staatsglaubens damaliger Zeiten war, daß alle chriſtliche Könige, unter den zwey oberſten Häuptern der Chriſtenheit, dem **Pabſte**, und dem **Kayſer**, in einer gemeinſamen Verbindung ſtehen müſten [o]); ſo iſt ſich nicht zu wundern, daß bey denſelben die königliche Titel und Würden ſind geſucht, und auch von ihnen ertheilet worden [p]). Wir wollen uns bey demjenigen, was von den Päbſten geſchehen iſt, nicht aufhalten [q]). Hingegen können wir bey den Kayſern unſers Periodus wahrnehmen, daß dieſelben ſowohl Reichsſtände, als auch auswärtige Fürſten zu Königen erklärt haben, und krönen laſſen. So ernannte z. E. der Kayſer **Lotharius** den däniſchen Prinzen **Canut** zum König der **Obotriten** [r]). Kayſer **Friedrich** der **erſte** erklärte den **Vladislaus**, Herzog von **Böhmen**, für ſeine Perſon, zum König [s]), ferner den **Bariſo** zum König von Sar-

n) S. *Conradi III.* Diploma, am richtigſten in Dan. Eberh. *Baringii* Clavi diplomat. (Hannoverae, 1737. 4.) in Praef. p. 25 ſqq. o) *Leibnitii* Praef. ad C. I. D. in Praef. * * 1. a. ſqq. *Pfeffinger*, l. c. T. I. L. I. Tit. 4. §. 7 ſq. p. 375 ſqq. Cf. von Olenſchlager, l. c. §. 22. p. 70. p) I. P. de *Ludewig* Diſſ. de auſpicio Regum; Halae, 1701. 4. et in *Eius* Opuſc. T. I. beſonders cap. 2. q) *Idem* ibidem, cap. 4. r) S. im erſten Bande des Auszuges, S. 385 f. s) Eben daſelbſt, S. 491 f.

J. Chr. Sardinien t) und den Gideon ließ er zum König von Armenien krönen u). Sein Sohn, Kayſer Heinrich der ſechſte, hat ebenfalls dem Almerich, durch den Biſchof Conrad von Würzburg, die königliche Krone von Cypern v), und dem Leo die von Armenien, durch den Erzbiſchofen Conrad von Maynz aufſetzen laſſen w). Er hatte ferner dem Herzog von Böhmen, Premislaus dem zweyten Ottokarus, die königliche Würde zugedacht, ſtarb aber darüber weg, worauf ſie demſelben von ſeinem Bruder dem König Philipp ertheilt wurde x). Von Kayſer Otten dem vierten findet man, daß er dem Ruppinus die königliche Würde von Armenien gegeben, und den Willebrand, der nachmals Biſchof von Paderborn, und endlich von Utrecht wurde, abgeſchickt habe, um ihn zu krönen y). Ferner hat er dem vorhingedachten Premislaus dem zweyten Ottokarus für ſich und ſeine Nachkommen den erhaltenen königlichen Titel beſtätiget. Wie er aber hernach von ſeiner Parthey abtrat, ſo nahm er ihm ſein Königreich, und belehnte damit ſeinen Sohn erſter

t) Eben daſelbſt, S. 536. Cf. Car. Frid. *Belii* Progr. de Barriſone, Friderici Barbaroſſae Imp. beneficio Rege Sardiniae; Lipſ. 1766. 4.
u) S. im erſten Bande des Auszuges, S. 626.
v) *Arnold Lubecenſ.* L. V. c 2. n 8. Cf. Joh. Paul. Reinhards Geſch. des Königr. Cypern, P. I. p. 134 ſqq. w) *Arnold. Lubecenſ.* L. V. c 5. n. 6. x) S. im erſten Bande des Auszuges, S. 683. und Hahns R. Hiſt. P. IV. p. 40. nota q) et p. 83. not. m) - p).
y) Ipſe *Willebrandus* in Leonis *Allatii* Symmictis, p. 134. coll. p. 138. Cf. Scheidts Abhandlung, in den Hannover. gel. Anzeigen, ad a. 1750. n. 43. p. 173 ſqq. *Eiusdem* Origg. Guelf. T. III. in *Praef.* §. 25. p. 84. ſqq.

erſter Ehe. Allein Kayſer **Friedrich** der zweyte beſtätigte ihm und ſeinen Nachfolgern von neuem den königlichen Stand und Ehren z). Eben dieſer Kayſer ernannte auch ſeinen natürlichen Sohn, **Heinrich**, oder **Entius**, zum König von Sardinien a), und war geſonnen, **Oeſtereich**, zu Gunſten des letzten Herzogs **Friedrich**, mit der königlichen Würde zu begaben b). J. Chr.

An fürſtlichen Standeserhöhungen, und Ertheilung herzoglicher Titel und Würden in Teutſchland fehlet es uns ebenfalls nicht, und ſind davon weiter oben c) verſchiedene Beyſpiele angeführet worden. So erklärte Kayſer **Lotharius** den Grafen von **Thüringen**, **Ludewig**, zum Landgrafen, den Grafen von Wettin, **Conrad**, zum Marggrafen von **Meiſſen**, den **Walram**, Grafen von Limburg, zum Herzog von **Nieder-Lothringen**, und **Albrecht** den **Bären**, Grafen von Aſcharien und Ballenſtedt, zum Marggrafen von **Nordſachſen**. Eben dieſer wurde von **Conrad** dem **dritten** zum Herzog von **Sachſen**, und der Marggraf von Oeſterreich, **Leopold**, auch nachher deſſen Bruder **Heinrich**, zu Herzogen von **Bayern** ernannt. **Friedrich** der **erſte** machte dieſen erſtgenannten **Heinrich** zum erſten Herzog von **Oeſterreich**, und gab die herzogliche Titel von **Bayern** an den Pfalzgraf **Otten** von Wittelsbach, den von **Engern** an **Bernharden**, des oberwähnten **Albrechts** des **Bären** Sohn, den von **Steyermark** an den bisherigen Marggrafen dieſes Na-

z) S. im erſten Bande des Auszuges, S. 686. u. 716 f. f. a) S. im zweyten Bande des Auszuges, S. 10. b) *Petri de Vineis* Epp. L. VI. n. 26. p. m. 726 ſqq. c) S. im zweyten Bande des Auszuges, S. 269 f. f.

J. Chr. mens **Ottokar**, den von **Meran** an den Grafen **Berthold** von Andechs, und den von **Pommern** an den ſlaviſchen Fürſten **Boleslaus**. Von den Fürſten von **Anhalt** iſt nicht erweislich, daß ſie von den Kayſern wären zu Fürſten erklärt worden, und da ſie ſchon von wegen ihrer Geburt Fürſten waren; ſo hatten ſie nicht nöthig, ſich erſt den fürſtlichen Titel geben zu laſſen, ſondern konten ſolchen ſelbſt annehmen. Eben ſowohl als ſich des geächteten **Heinrichs** des **Löwen** hinterlaſſene Söhne, und deſſen Enkel **Otto** das **Kind** Herzoge oder Fürſten bisweilen, ja gemeiniglich, ſchrieben, ehe noch der letztere zum Herzog von **Braunſchweig** durch den Kayſer **Friedrich** den **zweyten** erkläret wurde [d]). Nicht nur aber bloß die Perſonen, ſondern auch einige Länder erhielten, in dieſem Periodus, höhere Titel, und ſind alſo auch ſchon die Standeserhöhungen und Veränderungen der Titel von Ländern in dieſen Zeiten üblich geweſen. Z. E. **Thüringen** bekam den Namen einer Landgrafſchaft. **Oeſterreich**, **Steyermark**, **Meran**, und **Braunſchweig** wurden Herzogthümer genannt. **Crain** erhob **Friedrich** der **zweyte** gleichfalls zu einem Herzogthum. Anderer nicht zu gedenken [e]).

In Anſehung des Adels überhaupt, ſowohl des hohen, als niedern, iſt nichts neues oder beſonderes, ſondern faſt alles dasjenige zu ſagen, was hievon in dem vorhergehenden Periodus bemerket worden [f]). Unter dem niedern Adel waren ferner noch viele Miniſterialen und man kan ſie am beſten ein-

d) Eben daſelbſt, S. 278 f.

e) S. Adam Frid. *Glafey* Diſſ. de dignitate perſonali territoriis Germ. communicabili; Lipſ. 1717. 4. recuſa Halae, 1751. 4.

f) S. im erſten Bande des Auszuges, S. 330 f.

eintheilen in *Miniſteriales Principis* vel *Epiſcopi*, J. Chr.
und *Principatus* vel *Epiſcopatus*. Unter dem Worte *Princeps* wird auch der Kayſer verſtanden, und alſo begreift das Wort *Principatus* auch das Reich unter ſich, folglich ſind bey dieſer Eintheilung die *Miniſteriales Imperii* nicht ausgeſchloſſen. Unter den *Miniſterialibus Principatus* ſive *Epiſcopatus* findet man ſogar auch einige aus dem hohen Adel oder Herrenſtande, nehmlich diejenige, welche die Erbämter verwaltet haben. Von dem Zuſtande aber der *Miniſterialium Principis* ſive *Epiſcopi* überhaupt laſſen ſich keine allgemeine Regeln machen, es verbeſſerte ſich aber derſelbe in verſchiedenen Stücken gegen die vorige Zeiten. Ihre Dienſtpflichtigkeit ging nicht bloß auf die Kriegsdienſte, die hauptſächlich auf das Lehensweſen gerichtet waren, ſondern auch auf Hofdienſte. Ihre Freyheit im Heyrathen und in Veräuſſerung der Güter war mehr eingeſchränket, als derjenigen Edelleute, welche in der Freyheit geblieben waren, und die Dienſtpflichtigkeit ging auch auf ihre Erben. Dadurch aber wurde ihr Stand gegen andere von Adel nicht verringert, ſondern ſie genoſſen davor gegen die Beſchwerden ihres Dienſtes ein und andere Vorrechte und auch nunmehr Güter nach Lehensrecht. Und überhaupt waren die Miniſterialen keine gemeine und verächtliche, ſondern rittermäßige und angeſehene Leute. Sie ſpeiſeten nicht ſelten mit ihren Herren an einer Tafel. Sie hatten eine Stimme bey der Wahl ihrer Biſchöfe und Aebte. Die Miniſterialen des Hochſtiftes **Hildesheim** pflegten ſich ſogar ihrer verſtorbenen Biſchöfe Mobilien zuzueignen. Ueberhaupt hatten die Miniſterialen, mit dem übrigen niederen Adel, bey den allerwichtigſten Berathſchlagungen ihren Antheil. Sie waren bey den Reichshöfen mit Beyſitzer,

J. Chr. ſitzer, und ſaſſen mit dem hohen Adel ganz allein zu Gerichte. In Streitigkeiten zwiſchen Fürſten und Herren nahm man insgemein von beyden Theilen die Schiedsrichter aus der Ritterſchaft, und aus ihr erwählte auch der Landesherr ordentlicher Weiſe ſeine Räthe, oder beſtellte ſie mit den übrigen Landſtänden zur Vormundſchaft bey unmündigen Prinzen. Sie haben öfters die Regierung von ganzen Herrſchaften verwaltet und ihr Beyrath wurde in allen wichtigen Angelegenheiten des Landes erfordert, beſonders wenn der Landesherr etwas verſchenken, vertauſchen, verkaufen, oder ſonſt veräuſſern wolte. Es ſcheinet auch gar nicht, daß die *Miniſteriales Imperii* vor den Miniſterialen anderer Fürſten mehrere Freyheit und Gerechtſame zum voraus gehabt haben. Dann ſonſt hätten die Kayſer ihre Miniſterialen nicht ſo oft vertauſchen, oder an andere verſchenken können. Allein vielleicht nahmen ſich die Reichsminiſterialen, in Anſehung der Ehre, vor den fürſtlichen Miniſterialen ein und anderes heraus, und hielten dieſe gleichſam nicht für eben ſo gute Edelleute, als wie ſich ſelbſten. Darüber dann die Kayſer durch Privilegien ein und andere ſolcher Miniſterialen den ſeinigen gleich gemacht hat, wie mit den braunſchweigiſchen, bey der Erhebung des Herzogthums Braunſchweig, von dem Kayſer **Friedrich** dem **zweyten**, geſchehen iſt g).

Es ſetzen ferner einige in dieſe Zeiten den Urſprung des Briefadels in Teutſchland. Man beruft ſich zu dem Ende unter andern auf die be-
1197 kannte Erzählung von dem angeblichen Thurnier Kay-

g) Scheidts Nachr. vom hohen und niedern Adel in Teutſchland, p. 103 ſqq. 115 ſqq. 159 ſq. 172 ſqq. und 247. Cf. Pütters vollſtänd. R. Hiſt. p. 318 ſq. nota (i), pluresque ibi allegati.

Kayſer **Heinrichs** des **ſechſten** zu Nürnberg, und J. Chr.
daß er hierauf denjenigen aus den acht und dreyßig nürnbergiſchen rathsfähigen Familien, welche ihn bis Donauwörth begleitet, ihren adelichen Stand beſtätiget habe. Ingleichen daß ſich ein von dem König **Conrad** dem **vierten** ertheilter Adelbrief vorfinde h). Gleichwie aber der erſtere, den nürnbergiſchen Geſchlechtern angeblich ertheilte, Adelsbrief bisher noch nicht hat können zum Vorſchein gebracht werden, und die andere Urkunde mehr von Ertheilung des Ritter- als Adelſtandes redet; alſo iſt dieſes Vorgeben noch vielem Zweifel unterworfen i). Man muß nehmlich den Ritterſtand mit dem Adelſtand nicht vermengen. Jener war in dieſen Zeiten noch ſehr häufig und gewöhnlich. Er wurde aber nicht wie der Adelſtand angebohren. Deswegen muſten ſich auch Könige, Fürſten und Herren zu Rittern ſchlagen laſſen k). Wir finden davon in dieſem Zeitpunct unſerer Reichshiſtorie ein paar merkwürdige Exempel, da nehmlich Kayſer **Friedrich** der **erſte** auf dem groſſen Reichshof zu 1184
Maynz ſeine beyde älteſte Söhne, den römiſchen König, **Heinrich** den **ſechſten**, und den Herzog von **Schwaben**, **Friedrich**, zu Rittern geſchlagen

h) *Petri de Vineis* Epp. L. VI. n. 17. p. m. 717. *de Ludewig* Rel. Mſſ. T. VIII. in *Praef.* p. 34 ſq. Chriſt. Gottl. *Riccius* Entwurf von dem landſäßigen Adel in Teutſchland; (Nürnberg, 1735. 4.) P. II. c. 2. Sect. 3. p. 292 ſqq. Io. Chph. *de Leipziger* Diſſ. de origg. Nobilitatis diplomat. Vitemb. 1738. 4. beſonders §. 13. Io. Chph. *Gattereri* Epiſt. de ludo equeſtri etc. (Altdorf. 1752. 4.) *Diſſ. II.* de nobilitatis diplomate ab *Henrico VI. Imp.* Patriciis Norimberg. conceſſo, p. 22 ſqq. i) **Joachims** Samml. vermiſcht. Anmerkungen, P. I. n. 5. p. 113 ſqq. k) **Scheidt**, l. paulo ante c. §. 8. p. 51 ſqq.

J. Chr. gen hat l). Und daß König **Wilhelm** ſich nach ſeiner Wahl ebenfalls zum Ritter hat ſchlagen laſſen m). Indeſſen konte zu der Ritterwürde niemand gelangen, als wer edel gebohren war. Deswegen verbot auch Kayſer **Friedrich** der erſte den Fürſten, daß ſie keinen aus dem bürgerlichen oder gemeinen Stande zum Ritter machen ſolten, woraus auch zugleich erhellet, daß das Ritterſchlagen in dieſen Zeiten nicht zu den Majeſtätsrechten, wie hingegen das adlen, gerechnet worden n). Mithin war es eine Ausnahme von der Regel, da Kayſer **Friedrich** der erſte, in der Belagerung von Tortona, einen gemeinen Stallknecht, wegen ſeiner Tapferkeit, zum Ritter machen wolte. Allein derſelbe war eben ſo großmüthig, als tapfer, verbat die ihm zugedachte Ehre, und bezeugte, daß er mit ſeinem bisherigen Stande ganz wohl zufrieden wäre o).

Da nun übrigens die nachmals ſogenannte Patrizier in den Städten der Ritterwürde fähig waren; ſo iſt auch daher ein Beweis zu nehmen, daß ſie von adelicher Herkunft, oder edelgebohren müſſen geweſen ſeyn. Ihr Urſprung läßt ſich auch am füglichſten in das Zeitalter der ſchwäbiſchen Kayſer ſetzen. Dann unter dieſen erhielten, wie weiter oben iſt angemerket worden, verſchiedene

Städ-

l) *Godefridus Colon.* ad a. 1184. l. c. p. 346. S. auch im erſten Bande des Auszuges, S. 600. in der Note e). m) *M. Chron. Belg.* l. c. p. m. 266 ſq. et *Io. de Beka*, l. c. p. 77. n) *Conradus Vrſperg.* p. m. 231. Cf. Scheidt l. c. §. 15. p. 112 ſq. nota r). und in der Vorrede zu der Mantiſſa Docum. p. 14. nota g). o) *Otto Friſing.* de geſt. Frider. I. Imp. L. II. c. 18. *Güntherus* in Ligurin. L. II. verſ. 605 ſqq.

Städte die Autonomiam, oder das Recht, ihre ei- gene Obrigkeit aus ihrem Mittel zu beſtellen. Diejenige nun, welche wegen ihrer Geburt berechtiget waren, an dem Stadtregimente allein Antheil zunehmen, und andere Bürger, die nicht von gleicher Herkunft waren, davon entweder gänzlich, oder doch in Anſehung gewiſſer Aemter, auszuſchlieſſen, wurden Patrizier genannt. Das ganze Inſtitut ſcheinet aus Italien hergekommen zu ſeyn, als woſelbſt, ſchon von der ſächſiſchen Kayſer Zeiten her, Städte geweſen ſind, die ihre eigene Obrigkeit gehabt haben. Dergleichen adeliches Stadtregiment, oder, wie wir es itzo nennen, Patriziat entſtand zu Lübeck bereits nach der Achtserklärung Herzog **Heinrichs** des **Löwen**. Und in den folgenden unruhigen Zeiten, da die Befehdungen ſo ſehr überhand nahmen, zog ſich der Landadel häufig in die Städte, kaufte ſich in ſolchen an, und bekam auch an der Stadtregierung Antheil. Es ſchadete aber ſolches demſelben ſo wenig, als den vorher ſchon in den Städten geweſenen adelichen Geſchlechtern, an ihrem Adelſtande. Und es finden ſich noch itzo in einigen Reichsſtädten, als z. E. zu **Augſpurg, Nürnberg, Ulm, Lübeck, Frankfurt** u. a. m. ja ſogar in einigen niederſächſiſchen groſſen Landſtädten, wie zu **Braunſchweig, Lüneburg** ꝛc. ſolche Patrizienfamilien, die mit dem Alter und der erweislichen Stammreihe ihres Geſchlechtes höher hinauf ſteigen können, als manche von dem Landadel und der Reichsritterſchaft p).

Von

p) S. Scheidt, l. c. §. 21. p. 182 ſqq. coll. §. 5. p. 21 ſqq. nota q). Sed cf. quoque Io. Chph. *Gattereri* Hiſt. genealog. Dnn. Holzſchuherorum; (Norimb. 1755. fol.) Part. gen. §. 1 ſq. p. 4. 15 ſqq.

J. Chr. Von dem Zuſtande der Wiſſenſchaften in dieſem Zeitpuncte wollen wir weiter unten reden, und hier nur dieſes bemerken, daß man in dieſen Zeiten den erſten Anfang finde, daß die Kayſer die hohe Schulen, oder ſogenannte Univerſitäten, mit Privilegien begabet haben, damit auf denſelben die academiſche Würden konten gegeben werden. Dann es gehörte unter die kayſerliche Vorrechte, Titel und Würden im Reiche zu ertheilen q). So beſtätigte z. E. Kayſer **Lotharius** die damals ſehr berühmte hohe Schule zu **Bononien**, gab ihr zu zwey verſchiedenen malen neue Privilegien, und begnadigte die Doctoren, daß ſie ritterliche Zierathen ſolten tragen dürfen r). Kayſer **Friedrich der erſte** gab, zum Schutz und Beſten der Studirenden, das berühmte Geſetz, welches den erſten Grund zu Einrichtung der hohen Schulen in den folgenden Zeiten geleget hat, und auf ſeinen Befehl dem Juſtinianiſchen Codex mit iſt einverleibet worden. Vermöge deſſen befahl der Kayſer, daß alle, die Studirenshalber in fremde Länder reiſeten, auf keine Weiſe ſolten beleidiget und gekränket werden, und daß, wenn jemand einen Studenten verklagen wolte, ſolches entweder bey deſſen ordentlichen Lehrer, oder bey dem Herren der Stadt, oder auch bey

q) H. *Conringii* Antiquit. Academ. Diſſ. IV. §. 22 ſqq. p. 134 ſqq. *edit. Heumann.* **J. P. v. Ludewigs** Vorrede zu dem Tomo II. Conſilior. Hallenſ. ICtorum, p. 5 ſqq. r) Car. *Sigonii* Hiſt. Bonon. L. III. in *Eius* Opp. T. III. p. 118. 121. ibique Alex. *Machiavellus* in notis (12.) et (18). in Notis. *Conring.* l. c. Diſſ. III. §. 19 ſqq. p. m. 98 ſqq. *Muratorii* Antiquit. Ital. med. aevi, T. III. Diſſ. 44. p. 803 ſqq. *paſſim.* Cf. Ge. Gottfr. **Keuffels** Merkwürdigk. der Bonon. Schule; (Helmſtedt, 1749. 8.) c. 3. p. 21 ſqq.

bey dem Biſchofe, nach der Wahl des verklagten J. Chr.
Studioſus, geſchehen ſolte [s]). Kayſer **Friedrich** der zweyte aber beſtätigte ebenfalls die Privilegien der hohen Schule zu Bononien [ss]), und hat, wie insgemein davor gehalten wird, zu **Wien** die erſte Univerſität in **Teutſchland** geſtiftet, oder doch wenigſtens, durch den der Stadt ertheilten Freyheitsbrief, zu der nachmaligen förmlichen Stiftung einer hohen Schule daſelbſt, Gelegenheit gegeben [t]).

Bey vorfallenden Rangſtreitigkeiten unter den Reichsſtänden kam dem Kayſer die Entſcheidung derſelben unſtreitig zu. Wir haben hievon in dieſem Periodus wieder einigermaſſen ein Beyſpiel. Es iſt weiter oben vorgekommen, aus was für Urſachen der Abt von **Fulda**, bey öffentlichen Zuſammenkünften, den Rang gleich nach dem Erzbiſchofen von **Maynz**, vor allen andern Erz- und Biſchöfen gefordert, auch was für einen blutigen Streit der Abt von Fulda, unter Kayſer **Heinrich** dem **vierten**, darüber zu **Goslar** erreget habe [u]). Ohngeachtet nun derſelbe damals dabey den Kürzern zoge; ſo ſuchte doch einer ſeiner Nachfolger, nehmlich

s) Authent. *Habita* Cod. *ne fil. pro Patre. Heumann*, l. c. Diſſ. V. §. 4 ſqq. p. 144 ſqq. Keuffel, l. c. c. 3. §. 19. p. 30 ſq. ss) *Sigonius*, l. c. L. V. p. 218. nota (20). Cf. p. 130. nota (44). und p. 192. nota (50). wo der Beſtätigungen Conrads III. und Ottens IV. gedacht wird.
t) *Friderici II. Imp.* Dipl. in Wolfg. *Lazii* Vienna Auſtriae; (Baſil. 1546. fol.) L. II. c. 5. p. 66 ſqq. Cf. c. 6. p. 68 ſqq. et in Ioſ. Io. *Schlikenriederi* Chronol. diplomat. Vniverſitat. Vindobonnenſ. (Viennae, 1753. 4.) p. 1 ſqq. Sed cf. *Hanthaleri* Faſt. Campilil. T. I. Dec. IV. §. 1. n. 79. p. 847 ſq. u) S. im erſten Bande des Auszuges, S. 332 f.

J. Chr. lich der Abt, **Conrad der zweyte**, auf dem groſ-
1184 ſen Hoftage zu **Mayntz**, dieſe alte Rangforderung wieder hervor. Wie nehmlich der Kayſer, am heiligen Pfingſtfeſte, ſeinen Sitz, mit allen Fürſten in der Kirche genommen hatte; ſo ſtand der Abt von **Fulda** auf, und behauptete, daß auf einem groſſen Reichshofe, der zu **Mayntz** gehalten würde, ihm, nach den alten Vorrechten ſeiner Kirche, der nächſte Sitz an der linken Seite des Kayſers gebühre. Er bat zugleich, dem Erzbiſchofen von **Cöln**, der ſchon ſeit geraumer Zeit her die Abtey **Fulda** an dieſen ihren Rechten gekränket hätte, zu befehlen, den ſtreitigen Sitz an ihn abzutreten. Kayſer **Friedrich** war auch anfänglich hiezu nicht abgeneigt, und verlangte von dem Erzbiſchofen **Philipp** von **Cöln**, daß er, durch ſeine Verweigerung, das Vergnügen dieſes Tages nicht ſtöhren, ſondern dem Abte die verlangte Stelle abtreten möchte. Der Erzbiſchof aber war damit übel zu frieden, und erklärte ſich beym Aufſtehen, daß er zwar ſeinen eingenommenen Sitz, aber auch zugleich die ganze Verſammlung verlaſſen wolte. Hierauf verſicherten des Kayſers Bruder, der Pfalzgraf **Conrad**, der Herzog von **Brabant**, der Graf von **Aſſowe**, und viele andere Herren, die insgeſamt cölniſche Lehensleute waren, daß ſie gleichfalls mit ihrem Lehensherren die Kirche verlaſſen würden. Auf das inſtändige Bitten des römiſchen Königes **Heinrichs**, und auf die Verſicherung des Kayſers, daß er dem Erzbiſchofen nichts unrechtmäßiger Weiſe wolte entziehen laſſen, entſchloß ſich endlich der Erzbiſchof, da zu bleiben. Er ſtrich aber bey der Gelegenheit ſeine dem Kayſer geleiſtete treue und langwierige Dienſte, auf eine ſehr ruhmräthige, und für den Abt verächtliche Art, heraus. Zugleich hing er die Bedrohung an,

daß er ſich wider alle Gewalt zu beſchützen wüſte, J. Chr.
wenn der Abt ſich unterſtehen ſolte, den erzbiſchöflichen Stul umzuſtoſſen. Dann der Erzbiſchof verließ ſich auf ſeine bey ſich habende Macht, indem er dergleichen Streitigkeiten voraus gemuthmaſſet, und daher über viertauſend bewafneter Leute mit ſich auf den Hoftag gebracht hatte. Kayſer **Friedrich** aber, um den aufgebrachten, und ſtolzen Erzbiſchofen zu beſänftigen, ſtand von ſeinem Throne auf, und verſicherte denſelben von ſeiner Unſchuld, ja er wolte ſolches ſogar mit einem körperlichen Eide betheuren. Allein der Erzbiſchof war damit zu frieden, und erklärte ſich, daß er den Worten des Kayſers auch ohne Eid glaube. Der Abt aber wurde von dem Kayſer bedeutet, daß er ſich ſeines verlangten Rechtes begeben, und dem Erzbiſchofen die Oberſtelle laſſen müſte v).

Endlich iſt auch noch eine merkwürdige Legitimation unehelicher Kinder einer hohen Standesperſon, aus dieſem Periodus, anzuführen. Die wollüſtige **Margaretha**, eine Schweſter der damaligen Gräfin **Johanna von Flandern**, hatte mit dem **Burchard von Avesnes**, einem Domherren zu **Ryſſel**, drey Söhne auſſer der Ehe erzeuget, nehmlich den **Johann**, **Balduin** und noch einen, deſſen Namen nicht bekannt iſt. Der Domherr **Burchard** reiſete hierauf nach Rom, um Erlaubniß zu bitten, daß er den geiſtlichen Stand verlaſſen dürfte, damit er die **Margaretha** eheligen und alſo die mit ihr erzeugte Kinder, durch die folgende Ehe legitimiren könte. Allein inzwiſchen verliebte ſich die geile **Margaretha** in den

v) *Arnold. Lubecenſ.* L. III. c. 9. §. 5 ſqq. ibique *Bangertus* in notis, p. 323 ſq. Cf. *Schannati* Hiſt. Fuldenſ. P. III. p. 184. coll. Cod. Probatt. n. 79. p. 195 ſq.

J. Chr. den **Wilhelm** von **Dampierre**, einen ſchönen und vornehmen Herren, und heyrathete denſelben. Sie erzeugte mit ihm ebenfalls drey Söhne, nehmlich den **Wilhelm**, **Guido** und **Johann**. Die-
1244 ſen wolte ſie ihre ganze von ihrer Schweſter nachher auf ſie gefallene Erbſchaft, die aus **Flandern**, **Hennegau** und **Namur** beſtand, zuwenden, und von ihren erſten Kindern nichts wiſſen. Aber Kayſer **Friedrich** der **zweyte** hatte dieſe ſchon vorher nicht nur legitimirt, ſondern ſie auch zur Erbfolge in **Hennegau** und andern Reichslehen, mit Ausſchlieſſung der dampierriſchen Söhne, fähig erkläret, Die eigentliche Zeit, wenn ſolches geſchehen, iſt nicht bekannt, weil der erſte Legitimationsbrief vielleicht verlohren gegangen, wenigſtens bis itzo noch nicht zum Vorſchein gebracht worden. Jedoch aus deſſen noch vorhandenen Beſtätigung, und dem beygefügten Befehl an die hennegauiſche Stände vom J. 1242. iſt zu erſehen, daß ſolches ſchon lange vorher geſchehen ſey. Der Kayſer behauptete in dieſer Urkunde das ihm zuſtehende Legitimationsrecht, und befahl, den Vaſallen von Hennegau, daß ſie nichts zum Nachtheil der avesniſchen Söhne ſolten geſchehen laſſen. König **Wilhelm** hat nachmals dieſes alles beſtätiget, und die Erbfolge auch auf die Grafſchaft **Namur** erweitert w). Was aber für ein blutiger Krieg daraus entſtanden ſey, iſt ſchon oben geſagt worden x). Und wie die Sache endlich beygeleget worden, wird in dem

w) *Martene* Theſ. N. Anecdotor. T. I. p. 1021 ſq. 1032 ſqq. 1034 ſq. et 1053. *Matthaeus Paris*, p. m. 761 ſq. *Aegid. a Roya*, l. c. ad aa 1244. et 1246. ap. *Sweertium*, l. c. p. 40 ſq. Cf. S. F. *Hahnii* Obſſ. I. P. medii aevi, §. 3. p. 15 ſqq. nota k). x) S. im zweyten Bande des Auszuges, S. 108 f.

dem folgenden Periodus gemeldet werden. Ein Formular von einer andern, durch König **Conrad** den **vierten** geſchehener legitimation unehlicher Kinder, findet ſich bey dem **Peter von Vineis** y), und dem **Goldaſt** z). Jedoch wurden durch daſſelbe die legitimirte Kinder nur fähig erklärt, in den väter- und mütterlichen Erbgütern, nicht aber auch in den lehen, zu folgen. J. Chr.

So viel das lehenweſen anbelanget; ſo haben wir von verſchiedenen Kayſern dieſes Periodus Lehengeſetze, die in dem longobardiſchen lehenrechte hinter dem *Corpore Iuris civilis* ſtehen. Z. E. von dem Kayſer **Lotharius** findet man ein Geſetze *de ſucceſſionibus et culpis Vaſallorum*, ferner von verbotener Veräuſſerung der lehen, ingleichen von der binnen Jahr und Tag nicht geſuchten Inveſtitur a). Auch Kayſer **Friedrich** der **erſte** vermehrte das lehenrecht mit unterſchiedenen Geſetzen, welche zwar in den meiſten Stücken nur die Italiäner, vornehmlich die Afterlehensleute betrafen, in einigen Puncten aber auch die Teutſchen angingen b). Dieſe hatten übrigens bereits damals ihr eigenes lehenrecht c), wie dann auch der VETVS AVTOR *de Beneficiis* in den Zeiten der ſchwäbiſchen Kayſer geſchrie-

y) Epiſtol. L. VI. n. 16. p. 715 ſq. z) in Conſtitut. imperial. T. III. p. 398. Cf. *Hahnii* Diſſ. cit. §. 3. p. 12 ſq. nota h). a) I. *Feud.* 19. II. *F.* 52. et V. *F.* 5 ſq. Cf. *Maſcovii* Comm. T. III. p. 83. et 334 ſqq. b) II. *Feud.* 27. 53. 55. 56. V. 7 - 14. Cf. *Radevicus* de geſt. Frid. I. Imp. L. II. c. 7. *Güntherus* in Ligur. L. VIII. verſ. 593 ſqq. *Gervaſius Tilber.* Deciſ. II. c. 19. l. c. p. 942. c) Geſta *Marcuvardi, Abb. Fuld.* a ſemetipſo conſcripta, in Chph. *Broweri* Antiquit. Fuldenſ. L. III. c. 18. p. 265 ſq. et in *Schannati* Hiſt. Fuld. in *Cod. Probat.* n. 73. p. 187 ſq.

J. Chr. geſchrieben hat, und das ſchwäbiſche, und ſächſiſche Lehenrecht ebenfalls unter denſelben iſt zuſammengetragen worden d). Es iſt auch ganz glaublich, daß der bononiſche Rechtsgelehrte, **Hugolin**, auf Befehl Kayſer **Friedrichs des zweyten**, eine neue Sammlung des longobardiſchen Lehensrechtes verfertiget habe, ſo noch itzo unter dem Titel *Libri duo feudorum* hinter dem *Corpore Iuris civilis* ſtehet e). Dann obgleich **Gobelinus Perſona** f) und **Theodoricus Engelhuſius** g), die uns ſolches verſichern, etwas neuere Scribenten ſind h); ſo thun doch auch weit ältere i) Erwähnung eines Buches: *Vſus feudorum* genannt, und daß in demſelben eine gewiſſe Conſtitution von Kayſer **Friedrich** dem **zweyten** ſtehe. Eben dieſelbe aber findet man noch itzo im *Corpore Iuris Civilis* hinter den *Libris Feudorum* k).

Die Lehen, zumal die groſſen Herzogthümer wurden nunmehr insgeſamt erblich. Deswegen verlangte der alte Herzog **Welf**, ein Bruder Herzog **Heinrichs** des **großmüthigen**, das Herzogthum Bayern, welches dem Marggrafen von **Oeſterreich**, **Leopold**, und hernach deſſen Bruder,

d) *Schilteri* Praef. ad Cod. Iur. Alemann. feudal. §. 15 ſqq. Senckenbergs Corp. Iur. feud. Germ. in der Vorrede, §. 11. 18. 22 ſqq. S. auch oben in dieſem zweyten Bande, S. 193 f. f. e) Köhlers R. Hiſt. p. 228. ibique allegati. f) in *Coſmodromio*, aet. 6. c. 64. in *Meibomii* Scriptor. T. I. p. 280. g) in *Chronico*, in *Leibnitii* Scriptor. T. II. p. 1115. h) S. Hahns R. Hiſt. P. IV. p. 215. nota aa). i) *Henricus*, *Praepoſitus Oetting*. in Chron. Bavar. ad a. 1295. in *Oefelii* Scriptor. rer. Boic. T. I. p. 691. b. *Henricus Stero*, ad a. c. in Freheri Scriptor, T. I. p. 576. k) inter Conſtitut. *Friderici II. Imp*. Tit. I. §. 2.

der, **Heinrich**, war überlaſſen worden, nach Erb- J. Chr.
recht, obgleich ſein Neffe, **Heinrich** der **Löwe**, aus Rückſicht gegen ſeine mit dem öſterreichiſchen **Heinrich** vermählte Frau Mutter, **Gertraut**, in die Ueberlaſſung des Herzogthums an ſeinen erſtgedachten Stiefvater, gewilliget hatte l). Wie nun aber bald hernach ſeine Mutter ſtarb; ſo forderte er ſelbſt, ebenfalls aus dem Grunde des Erbrechtes, ſein altväterliches Herzogthum **Bayern** m). Bey Errichtung der neuen Herzogthümer **Oeſterreich**, und **Braunſchweig** wurde gleichfalls das Erbrecht derſelben, in der erſten Herzogen Nachkommenſchaft, feſtgeſetzet n). Und in den übrigen teutſchen Reichslehen findet man durchgehends eine erbliche Succeßion, nicht nur in abſteigender Linie auf die Söhne, ſondern auch in der Seitenlinie, oder auf die Brüder. Ja Kayſer **Heinrich** der **ſechſte** wolte ſogar, mit Aufhebung der Lehensverbindlichkeit, alle Reichslehen allodial machen, und die Erbfolge auch den weiblichen Nachkommen zuwenden o). Uebrigens erforderte des Kayſers, als des oberſten Lehensherren im Reiche, Obliegenheit, die Reichsländer zu erhalten, und das verlohrne wieder herbey zu bringen, wie auch ſolches noch Kayſer **Otto** der **vierte**, bey ſeiner Krönung, beſchworen hat p).

l) *Otto Friſing.* in Chron. L. VII. c. 26. ap. *Vrſtiſium*, p. 154. m) *Idem* de geſt. Frid. I. Imp. L. I. c. 43. n) *Diploma erect. Ducatus Auſtr.* bey dem Freyherrn von Senckenberg, l. c. p. 125. 127. et *erect. Ducatus Brunſuic.* in J. F. Fellers genealog. Hiſt. des Br. Lün. Hauſes, p. 419. coll. p. 428 ſq. o) *Gervaſius Tilber.* Deciſ. II. c. 19. l. c. p. 943. p) *Chron. Mont. Sereni*, ad a. 1211. p. m. 93. *edit. Mader.* *Matthaeus Paris*, ad a. 1210. p. m. 193.

J. Chr. Die von dem Kayſer **Friedrich** dem **erſten** geſchehene Zerreiſſung der groſſen Herzogthümer veranlaßte, wie in ſo vielen andern, zum Theil ſchon bemerkten, Stücken, alſo vornehmlich auch in unſerm teutſchen Reichslehensweſen wichtige Veränderungen, und vermehrte auch mit die Zahl der aufgetragenen Lehen. Vor dem Fall **Heinrichs** des **Löwen** beſaſſen die Erzfürſten oder Herzoge der teutſchen Hauptnationen in ihren Provinzen wenig eigenes, auſſer etwa ihre Stammgüter. Alle übrige Stände der Provinz, geiſt- und weltliche Fürſten, Grafen und Pannerherren, ſtanden unter ihrem Herzog, als dem Heerführer der ganzen Nation, weil die fränkiſche Monarchie, und das daraus entſtandene teutſche Reich, von ſeiner erſten Gründung an, ein militäriſcher Staat war. Sie waren insgeſamt gehalten, mit den ihnen untergebenen Leuten, auf den Befehl des Kayſers, als ihres allgemeinen Feldherrens, zu den Reichskriegen auszuziehen. Ein jeder war daher ſchuldig, dem ihm vorgeſetzten Pannerherren, Grafen, Marggrafen, geiſt- oder weltlichen Fürſten, unter deſſen Haufen er ſtand, Treue und Gehorſam zu leiſten, ſo wie dieſe dagegen für jene dem Herzog ihrer Provinz, dieſer aber für ſeine unterhabende Fürſten dem Kayſer pflichtig ſeyn muſte. Dieſer belehnte den Herzog, und ſtellte ihm ſehr wahrſcheinlich, bey ſeiner Belehnung, ſo viele Fahnen zu, als er Fürſten, oder Oberſten der Kriegshaufen unter ſich hatte, welche er wieder, und zwar als Lehen, unter dieſe austheilte. Und es muſten daher dergleichen Landſaſſen, nach dem alten Lehenrechte behandelt werden. Die übrigen herrſchaftlichen Rechte in der Provinz aber übte der Herzog vermöge ſeiner obhabenden Reichsamtſchaft aus. Allein nach der Achtserklärung **Heinrichs** des **Löwen**,

wen, und Zertrennung ſeiner beſeſſenen Staaten J. Chr. bekam die bisherige Verfaſſung eine ganz andere Geſtalt. Alle mindere Fürſten und Stände, die bisher noch unter den Herzogen geſtanden hatten, kamen nunmehr unmittelbar an das Reich. Den neuen Herzogen wurden alſo die Fürſten, als Lehenleute, zugleich mit den unter ihnen geweſenen Fahnlehen entzogen. Und dieſe bisherige mittelbare Fürſten hatten nicht weiter nöthig, den Herzog über ſich zu erkennen, ſondern nahmen nunmehr ihre Fahnlehen unmittelbar von dem Kayſer ſelbſt.

Durch ſolche erlangte Unmittelbarkeit, und Zerreiſſung der alten teutſchen Hauptprovinzen hatten auch die Stände derſelben keine eigene Vorſteher, oder Anführer weiter nöthig, weil alle nunmehr pflichtig worden waren, den Kayſern ohne Mittel zu folgen. Die, in die Stelle der alten Erzfürſten gekommene, neuere Erz- oder Churfürſten aber beſaſſen ihre hohe Vorzüge im Reiche nicht, wie die alten, wegen ihrer Länder und Reichsamtſchaften, ſondern wegen ihrer neuerlangten Erzämter. Dann ihre Länder beſtanden gröſtentheils aus eigenen und ererbten Gütern, geringern Lehen, oder auch eroberten Landſchaften, die nach und nach zuſammen gekommen waren, und zuletzt meiſtentheils die Natur der Allodien angenommen hatten. Jedoch wuſte Kayſer **Friedrich** der **erſte**, nach ſeiner groſſen Staatsklugheit, bald ein Mittel auszufinden, die ſich, in einem Staate, widerſprechende Eigenſchaften des Eigenthums und der Lehen mit einander zu vereinigen, und die Beſitzer der allodial Fürſtenthümer, durch die Lehensbande, für das künftige genauer mit dem Reiche zu verbinden. Seine Nachfolger folgten ihm zum Theil in dieſen Grundſätzen, und wurde auf ſolche Art manches allodiales Land zum Lehen gemacht und aufgetragen.

J. Chr. Das alte fränkiſche Lehenrecht aber bekam dadurch in vielen Stücken eine ganz andere Geſtalt, weil die neuere Fürſtenlehen nicht mehr auf die Fürſtenämter, ſondern auf eigenthümliche Landſchaften waren gerichtet worden, welches noch andere Folgen, in Anſehung der ehmaligen Untheilbarkeit derſelben nach ſich gezogen hat, wie weiter unten ſoll bemerket werden [q].

Noch mehr aber gaben die häufige Befehdungen, und der unruhige Zuſtand in Teutſchland zu den Zeiten des ſogenannten groſſen Interregnum, zu Vermehrung der aufgetragenen Lehen Gelegenheit. Dann diejenige ſchwächere Stände, oder auch Edelleute, welche ſich von den mächtigern nicht wolten unterdrücken laſſen, trugen ihre eigenthümliche Länder, Herrſchaften, und Güter, entweder den Biſchöfen, Aebten, und Kirchen, oder den mächtigen Herzogen und Fürſten zu Lehen auf. Sie hielten ſich nehmlich, unter dem Schutze derſelben, vornehmlich aber der Heiligen, zu deren Ehren die Kirchen geſtiftet, und auf ihren Namen geweihet waren, ſicherer, als vorher. Und hieraus laſſen ſich auch die, in den Urkunden dieſer Zeiten bisweilen vorkommende Formeln erklären, daß dieſe oder jene Herrſchaft, Gut u. ſ. w. dem heiligen Moritz, Bonifacius, Anaſtaſius u. ſ. f. aufgetragen worden [r]. So trugen z. E. die Marggrafen von Brandenburg, **Otto** der **zweyte**, und **Albrecht** einen groſſen Theil ihres Landes dem Erzſtifte **Magdeburg** zu Lehen auf, welches ſogar

q) von Olenſchlager, l. c. §. 28. p. 93 ſq. und §. 48. p. 172 ſqq.

r) *Hertius* de feudis oblatis, P. I. §. 8. in *Eius* Opuſc. Vol. I, T. II. p. 502 ſq. *Schannati* Clientela Fuldenſis, c. 3. §. 1. p. 13 ſqq.

gar Kayſer **Heinrich** der ſechſte beſtätigte. Sol- J. Chr.
ches hat aber nachher zu vielen landverderblichen Unruhen Anlaß gegeben s). In Lehensſtreitigkeiten war ferner das *Iudicium Parium* gewöhnlich. Und wenn über den Beſitz eines groſſen Herzogthums, oder anſehnlichen Reichslehens der Streit war; ſo wurde ein ſogenanntes *Iudicium Principum* angeordnet, und die Sache von dem Kayſer, mit Zuziehung einiger Reichsfürſten, auf einem öffentlichen Reichshofe entſchieden. Wir haben davon unter andern ein Exempel, unter **Conrad** dem **dritten**, und **Friedrich** dem **erſten**, in Anſehung des Herzogthums **Bayern**, auf welches **Heinrich** der **Löwe** gegen den damaligen Beſitzer, und ſeinen Stiefvater, den öſterreichiſchen **Heinrich** Anſpruch machte t).

Die Huldigung und Belehnung der Reichsſtände pflegte, wenn der erwählte König anweſend war, ſogleich nach ſeiner Wahl vor ſich zu gehen. Wir finden hievon, unter andern von **Lotharius**, und **Friedrich** dem **erſten**, deutliche Zeugniſſe bey den alten Scribenten u). Von dem erſtern wird überdis als etwas beſonderes angemerket, daß er ſich den Lehens- und Huldigungseid nur von den welt-

s) Sam. Walthers Singular. Magdeburg. P. II. §. 7 ſq. p. 42 ſqq. Sam. Buchholz Geſch. der Churmark Brandenburg, P. II. L. I. §. 16. p. 99 ſqq. t) S. *Mascovii* Comm. T. III. p. 279 ſq. et 316 ſqq. *Eiusdem* Diſſ. de Paribus Curiae; Lipſ. 1740. 4. I. B. *Küchelbeckeri* Diſſ. de iure et modo cognoſc. de feudis Imperii, §. 10 ſq. p. m. 10 ſqq. C. G. *Haltauſii* Mem. I. P. certi ex med. aevo, Sect. II. §. 6. n. 1. p. 14. u) *Albert. Stad.* ad a. 1126. p. m. 156. a. *Otto Friſing.* de geſt. Frid. I. Imp. L. II. c. 3. coll. c. 1. *Güntherus*, l. c. L. I. verſ. 361 ſqq.

J. Chr. weltlichen, nicht aber auch von den geiſtlichen Reichsſtänden habe leiſten laſſen v). König **Richard** ſoll ſogar von einigen Reichsſtänden, die nach ſeiner Wahl nach England gegangen waren, um ihm aufzuwarten, ſich den Eid der Treue haben ſchwören laſſen, und ſie hierauf belehnet haben. Gleich nach ſeiner Krönung zu **Aachen** nahm er daſelbſt eine Belehnung vor, und ohne Zweifel ſind deren damals mehrere geſchehen w). Da auch die ſchriftlichen Lehensbriefe, unter Kayſer **Heinrich** dem **vierten**, einmal ihren Anfang genommen hatten x); ſo findet man ſelbige nunmehr in dieſem Periodus in groſſer Anzahl und die erſten bisher zum Vorſchein gebrachte ſind von Kayſer **Friedrich** dem **erſten** y). Nach dem, unter **Heinrich** dem **fünften**, eingeführten Unterſcheid zwiſchen Scepter- und Fahnenlehen z), wurden die geiſtlichen Fürſten ferner mit dem Scepter, die weltlichen aber mit der Fahne belehnet. Es iſt alſo etwas beſonderes, daß der Erzbiſchof **Philipp** von **Cöln** über das erhaltene Herzogthum **Weſtfalen**, vom Kayſer **Friedrich** dem **erſten**, mit einer Fahne iſt inveſtiret worden a). Ohne Zweifel geſchahe es deswegen, weil er nicht die Regalien über die alten zu ſeinem Erzſtift gehörige Länder, ſondern ein neues Her-

v) *Narratio de el. Lotharii,* l. c. p. 47. b. w) Gebauers Leben K. Richards, p. 120. et 130 ſq. ibique allegati. x) S. im erſten Bande des Auszuges, S. 335. y) Jac. Carl Speners teutſches I. P. P. III. L. II. c. 9. §. 8. p. 126 ſqq. notis c) et d). z) S. im erſten Bande des Auszuges, S. 334 f. ibique allegati. a) *Frider. I. Imp.* Literae inveſtiturae, ap. Aegid. *Gelenium* de admir. Coloniae magnitud. p. 74. Cf. von Olenſchlager, l. c. §. 46. p. 165. nota (3).

Herzogthum zu lehen empfinge. Bey der von eben dieſem Kayſer vorgenommenen feyerlichen Belehnung des erſten pommeriſchen Fürſtens, **Bugislaus** b), ingleichen ſchon vorher, bey der vom Kayſer **Lotharius** geſchehenen Belehnung des böhmiſchen Herzogs, **Sobieslaus** c), geſchiehet ausdrücklich Erwähnung, daß ſie, mittelſt Ueberreichung und Annahme einer Fahne geſchehen ſind. Anderer Exempel nicht zu gedenken. Daß aber bey der Belehnung des bisherigen bayeriſchen Herzogs, **Heinrichs**, mit dem neuen Herzogthum **Oeſterreich**, dieſer ſieben Fahnen dem Kayſer überreichet, und zwey Fahnen von demſelben wegen **Oeſterreich** zurückbekommen habe, wie von einigen will vorgegeben werden d), finde ich weder in der Urkunde ſelbſt e), noch bey einem alten Scribenten angemerket. Endlich bey Belehnungen mit Königreichen bedienten ſich unſere Kayſer zu einem Zeichen des gereichten lehens eines Degens f). Und vielleicht rühret von daher die Gewohnheit, daß die bey feyerlichen Reichshöfen anweſende, lehnbare Könige unſern Kayſern das Schwerdt vortragen muſten g).

J. Chr.

Diejenige Reichsſtände, welche ihre lehenspflicht, beſonders bey einem Römerzug, verſäumten

b) *Saxo Grammat.* Hiſt. Dan. L. XV. p. m. 371. Alb. *Kranzii* Vandalia, L. VI. c. 14. p. m. 136. Cf. Oetters Wappenbeluſtig. P. I. in der Vorrede, §. 3.)(4. b.

c) *Anonymi* Supplem. ad *Cosmae Prag.* Chron. in *Menckenii* Scriptor. T. III. p. 1801.

d) S. z. E. B. G. *Struvii* Corp. Hiſt. Germ. Per. VII. Sect. II. §. 6. p. 381. Pütters vollſtänd. R. Hiſt. p. 165.

e) l. paulo ante c. p. 123 ſqq.

f) *Otto Friſing.* de geſt. Frid. I. Imp. L. II. c. 5.

g) S. z. E. im erſten Bande des Auszuges, S. 390. 393. 465.

J. Chr. ten h), oder die Lehen nicht zu rechter Zeit ſuchten, wurden ihrer Regalien und Lehen entſetzet. Wir wollen ſolches mit ein paar merkwürdigen Exempeln beſtärken. Als Kayſer **Friedrich** der **erſte**, bey ſeinem Römerzuge, auf dem ronkaliſchen Gefilde die Reichsvaſallen muſterte, und der Erzbiſchof **Hartwich** von **Bremen**, wie auch der Biſchof **Ulrich** von **Halberſtadt** abweſend befunden wurden; ſo erklärte er ſie aller weltlichen Herrlichkeiten und Gerechtſamen auf lebenslang verluſtigt i). Und unter dem König **Wilhelm** wurde auf dem frankfurtiſchen Reichstage der Reichsſchluß gemacht, daß alle diejenige ihrer vom Reiche tragenden Lehen ſolten entſetzet ſeyn, welche die Lehen, binnen Jahresfriſt ſeit ſeiner Krönung zu Aachen, bey ihm nicht geſuchet hätten k). Die **Acht** zog zwar den Verluſt des Lehens für den geächteten nach ſich. Sie konte aber den unſchuldigen Agnaten nichts ſchaden, wie man aus den, weiter oben bemerkten, Anſprüchen Herzog **Welfens**, eines Bruders des geächteten Herzog **Heinrichs** des **großmüthigen**, auf das Herzogthum **Bayern** ſchlieſſen kan l). Was die Veräuſſerung der Lehen anbetrift; ſo verbot Kayſer **Lotharius** allen Vaſallen, ihre Lehensgüter, ohne ausdrückliche Einwilligung des Lehensher-

h) *Vetus Autor* de Beneficiis, c. 1. §. 13. Schwäbiſch Lehenrecht, c. 8. *Ius feud. Alemann. ex mor Bavar* c. 8. Sächſiſch Lehenrecht, n. 4. *Ius feud. Saxon. latinum*, n. 6. in *Senckenbergii* Corp. I. feud. Germ. p. 160. 24 ſq. 137. 180 ſq. 220. S. auch oben, S. 252. Note r). i) *Otto Friſing.* l. c. L. II. c. 12. *Helmoldus*, L. I. c. 82. n. 5 ſq. *Güntherus*, L. II. verſ. 47 ſqq. k) *Innocentii IV.* epiſt. ap. *Raynaldum*, T. XIII. ad a. 1252. n. 17. p. 619. l) S. die vorhergehende Note l). Cf. *Hiſt. de Guelfis*, c. 13. in *Leibnitii* Scriptor. T. I. p. 789 ſq.

herrens, zu verkaufen, oder zu verpfänden, oder J. Chr.
ſonſt auf einige Art und Weiſe zu veräuſſern [ll]). Allein Pabſt **Eugen der dritte** gab allen Kreuzfahrern, um dadurch die Kreuzzüge zu begünſtigen, die Freyheit, ihre Lehensgüter nach Belieben zu verpfänden, damit ſie die nöthige Koſten zu dieſem heiligen Zug beſtreiten könten. Nur muſten ſie vorher ihren Lehensherren und Verwandten um einen Geldvorſchuß anſprechen. Konten nun oder wolten dieſe nicht ihnen damit an die Hand gehen; ſo hatten ſie freye Hände, mit Verpfändung des Lehens nach Belieben zu ſchalten [m]).

Endlich ſind zum Beſchluß dieſer Materie noch ein merkwürdiger Fall von einer durch den Lehenherren begangenen Felonie, und einige Beyſpiele von Anwartſchaften anzuführen. Der erſtere trug ſich mit dem **Hermann**, Grafen von **Winzenburg** und Landgrafen von **Thüringen** zu. Derſelbe hatte ſeinen Vaſallen, den Grafen **Burchard** von **Lüchow**, welcher bey dem Kayſer **Lotharius** ſehr beliebt, und deſſen Rath war, meuchliſcher Weiſe ermorden laſſen. **Lotharius** verklagte ihn ſelbſt wegen dieſem Verbrechen, auf dem Hoftage zu **Quedlinburg**, bey den anweſenden Fürſten, und er wurde in einem gehaltenen Fürſtenrechte geächtet, und ſeiner Länder verluſtigt erklärt. Der Landgraf **Hermann** aber wurde ſodann in ſeinem Schloſſe **Winzenburg** von dem **Lotharius** belagert, und muſte ſich auf Gnade und Ungnade ergeben, worauf er, zu ewiger Gefangenſchaft, nach dem Schloſſe **Blanckenburg** abgeführet wurde [n]).

Die

ll) II. *Feud.* 52. Cf. *Gervaſ. Tilber* Deciſ. II. c. 19. l. c. p. 942. m) *Eugenii III.* epiſt. ap. *Ottonem Friſing*. l. c. L. I. c. 35. n) *Annaliſta Saxo,* ad a. 1130. *Dodechinus* ad a. e. *Chro-*

J. Chr. Die Anwartſchaften hieſſen in dieſe Zeiten: Anevelle o). Und es finden ſich verſchiedene Exempel, daß unſere Kayſer in dieſem Zeitraum dergleichen ertheilet haben. So gab z. E. Kayſer **Friedrich** der zweyte dem Marggrafen von **Meiſſen, Heinrich** dem **erleuchteten**, die Expectanz auf die Landgrafſchaft **Thüringen**, und die Pfalzgrafſchaft **Sachſen** p). König **Wilhelm** ertheilte eben dergleichen den Marggrafen von **Brandenburg, Johann** und **Otto** auf das Herzogthum **Sachſen** q), und dem Herzog **Albrecht** von **Braunſchweig** auf die Grafſchaft **Peina** r). Und daß auch Reichsſtände auf die von ihnen abhangende Lehen Anwartſchaften gegeben haben, ſiehet man aus dem merkwürdigen Streit über die Grafſchaft **Stade**. Dann, nachdem der letzte Graf **Rudolph** in Dithmarſen erſchlagen worden; ſo wolte deſſen Bruder, der damalige Domprobſt, und nachmalige Erzbiſchof von **Bremen, Hartwich**, die Grafſchaft dem Erzſtifte zuwenden. Allein **Heinrich** der **Löwe** verlangte ſolche, vermöge einer, von dem bremiſchen Erzbiſchof **Adalbero**, darauf erhaltenen Expectanz, und behauptete auch dieſelbe s).

Das

Chronographus Saxo, ad a. e. *Annales Hildesheim.* ad a. 1130 ſq. in *Leibnitii* Scriptor. T. I. p. 740. *Chron. Gozecc.* ad a. 1129. o) *Scheidii* Origg. Guelf. T. IV. in Cod *Probatt.* n. 119. p. 239. Cf. Henr. Andr. *Kochii* Tr. de Exſpectativis et inveſtitura eventuali; (Helmſtadii, 1735. 4.) c. 1. §. 1 ſq. p. 1 ſqq. p) *Hornii* Vita Henrici illuſtris, in *Docum.* p. 304 ſq. q) *de Ludewig* Rel. Mſſ. T. II. p. 247 ſq. r) *Scheidii* Origg. Guelf. T. IV. in *Cod. Probat.* n. 120. p. 240. s) *Albertus Stadenſis*, ad a. 1144. p. m. 163. b. Cf. *Scheidius*, l. modo c. T. III. L. VII c. 1. §. 6. p. 13 ſqq. und Kochs pragm. Geſch. des Hauſes Br. Lün. p. 39 ſq. nota d).

Das Recht Geſetze zu geben, konten unſere Kayſer, gleich ihren Vorfahren, nicht nach eigenem Belieben, und aus freyer Gewalt ausüben, ſondern ſie muſten hiezu die Einwilligung der Reichsſtände auf den Reichstägen einholen. Es iſt auch kein Kayſer, in dieſem Periodus, geweſen, von welchem nicht auf dieſe Art Geſetze wären gegeben worden t). Weil aber die Reichstäge nicht mehr ſo häufig zuſammenberufen, und die meiſten Staatsſachen nur auf den groſſen Reichshöfen, in Gegenwart der dazu berufenen nächſtgelegenen Fürſten, abgehandelt wurden; ſo fanden die darauf gemachten Satzungen dasjenige Anſehen nicht, welches man ſich von allgemeinen Reichsgeſetzen verſprechen konte. Sie waren auch nicht hinlänglich, um alle vorkommende Streitigkeiten darnach zu entſcheiden u). An dem Kayſer **Friedrich** dem erſten aber iſt beſonders zu loben, daß er ſcharf über die Beobachtung der Reichsgeſetze gehalten habe. Deswegen ſagte er auch zu den verſammelten Fürſten auf dem ronkaliſchen Gefilde: - - *cum leges inſtitutae fuerint, non erit liberum, iudicari de eis, ſed oportebit iudicare ſecundum ipſas* v). J. Chr.

Hingegen hatten unſere Kayſer in Anſehung des Rechtes, Privilegien zu ertheilen, freyere Hände, wie davon die häufig vorhandene Privilegien dieſes Zeitpunctes zeugen. Man ſiehet aber aus noch vorhandenen Nachrichten, daß ſie dieſes Recht nicht auf bloſſes Bitten des Impetranten, ſondern praevia cauſſae cognitione ausgeübet haben.

t) S. die Exempel in *Pfeffingeri* Vitriar. illuſtr. T. I. L. I. Tit. II. § 8. nota a). p. 65 - 68.
u) von Olenſchlager, l. c. §. 1. p. 2. · v) *Radevicus* de geſt. Frid. I. Imp. L. II. c. 3. p. 785.

J. Chr. ben w). Dann gleichwie alle Privilegien die ausdrückliche oder ſtillſchweigende Clauſel mit ſich führen, daß ſie niemals zum Abbruch des Rechtes eines dritten, oder wol gar eines ganzen Standes gereichen ſollen. Alſo haben auch unſere Kayſer ſich jederzeit nach dieſer Richtſchnur der natürlichen Billigkeit gerichtet, und nie zugeben wollen, daß ihre einem oder andern ertheilte Gnadenbezeugungen ihren übrigen Ständen und Unterthanen Nachtheil bringen ſollen. Sie lieſſen alſo die über ihre Privilegien entſtandene Streitigkeiten an ihre Reichshöfe gelangen. Und die Fürſten ſahen hiebey ſorgfältig darauf, daß niemand, durch dergleichen kayſerliche Bewilligung zu Schaden kommen möchte x). So wie übrigens die Kayſer das Recht hatten Privilegien zu ertheilen; ſo kam ihnen auch zu, ſelbige in zweifelhaften Fällen zu erklären. Und auf ſolche Art ſind die Worte: *ſicut noſtrum eſt*, LEGES *concedere, ita et quae dubia ſunt, benigne interpretari*, welche Kayſer **Friedrich** der **erſte**, in einer ſeiner Urkunden y) gebrauchet, zu verſtehen. Es ertheilten aber unſere Kayſer nicht nur neue Privilegien, ſondern ſie beſtätigten auch die alten Privilegien ihrer Vorfahren, damit ihre Nachfolger eine gleiche Achtung für die von ihnen gegebene Privilegien haben möchten. Daher drückt ſich auch König **Conrad** der **dritte** in einer ſeiner Urkunden z) folgender geſtalt aus: *Praedeceſſorum privi-*

w) S. z. E. *Albericus* in Chron. P. II. ad a. 1143. l. c. p. 299. und *Conradi III.* Dipl. ap. *Hedam* de Epiſc. Vltraiect. p. m. 166. x) von Olenſchlager, l. c. §. 75. p. 294 ſq. y) in Lehmanns Speyr. Chron. L. V. c. 64. p. m. 530. a. z) in *Tolneri* Cod. diplomat. ad Hiſt. Palatin. n. 51. p. 45. Cf. *Frider. I. Imp.* Diploma modo cit. ap. *Lehmannum*, p. 529. b.

privilegia debet conſervare, qui ſua vult a Succeſ- J. Chr.
ſoribus inſtituta ſervare.

Das Zollweſen in Teutſchland gehörte unſtreitig, wie ehemals, alſo auch noch in dieſem Periodus, zu den Majeſtätsrechten der Kayſer a). Dieſe hatten aber, in Anſehung deſſelben, anfänglich freyere Hände, als gegen das Ende dieſes Zeitraums. Schon Kayſer **Heinrich der vierte** hielt die Zölle im ganzen Reiche für eigene, ſeiner königlichen Gewalt angewieſene, Gefälle. Und ſeine Nachfolger ſuchten ſich ſelbige faſt überall zuzueignen. Die Aufſicht über dieſelben hatten in den Provinzen anfangs die Landpfalzgrafen, und hernach die in ihre Stelle getretene kayſerliche Landvögte, in den Städten aber die kayſerliche Schultheiſſen b). Ohne Erlaubniß des Kayſers durfte Niemand neue Zollſtätte im Reiche anrichten c). Und es ſchafte daher Kayſer **Otto der vierte** auf dem frankfurtiſchen Reichstage alle unrechtmäßige Zölle ab d). Ja Kayſer **Friedrich der zweyte** ſetzte, auf dem Reichstage zu **Maynz**, die ſchwereſten Strafen auf alle diejenige, welche ſich unterfangen würden, neue Zölle zu Waſſer und zu Lande eigenmächtiger Weiſe anzulegen e). Auch König **Richard** ſuchte dieſem Unweſen zu ſteuren, und vernichtigte, auf dem Reichstage zu **Worms** alle neuerlich errichtete

Aa 2 Rhein-

a) S. im erſten Bande des Auszuges, S. 335 f. b) Joh. Phil. Orths Abhandl. von den beyden Frankfurt. R. Meſſen, Sect. IV. §. 43 ſqq. von Olenſchlager, l. c. §. 55. p. 199 ſqq. c) Lünigs R. A. T. XVII. ſ. Spicil. eccleſiaſt. P. II. p. 916. b. d) *Godefrid. Colon.* ad a. 1208. l. c. p. 378. e) Maynz. R. A. v. J. 1235. Tit. X. in der Neueſten Samml. der R. A. P. I. p. 22 ſq. Cf. *Albericus* ad a. 1234. l. c. p. 549.

J. Chr. Rheinzölle bis auf die uralte Reichszölle zu **Boppard** und **Kayſerswerth** f). Da nun alſo keine neue Zölle in **Teutſchland**, ohne Erlaubniß des Kayſers, angelegt werden konten; ſo bemüheten ſich die Reichsſtände, welche dergleichen vorhatten, kayſerliche Privilegien zu erhalten. Es waren auch damit die Kayſer dieſes Zeitraums eben ſo freygebig, wie ihre Vorfahren g). Weil aber dadurch faſt aller Handel und Wandel gänzlich zu Grunde gerichtet wurde; ſo fand man endlich nöthig, disfalls ſelbſt das Majeſtätsrecht des Kayſers einzuſchränken. Und ſo groſſe Eiferer für ihre Vorrechte die beyden Kayſer **Friedrich** der **erſte** und der **zweyte** waren; ſo hielt man doch ſchon, zu ihren Zeiten, für nöthig, zu erklären, daß ſelbſt der Kayſer, ohne Bewilligung der Fürſten, weder für ſich neue Zölle ſolte anrichten, noch auch den Ständen dergleichen, zu jemands Nachtheil, verſtatten können h). Daher gab auch nachmals König **Wilhelm**, mit Einwilligung der Fürſten, auf dem Reichstage zu **Frankfurt**, dem Grafen **Hermann von Henneberg**, den neuen Zoll zu **Braubach** i). Und dieſer ließ ſich darüber nachher von dem Churfürſten von **Sachſen**, **Albrecht**, einen Willebrief ertheilen k).

Indeſſen hat es keinen Zweifel, daß nicht unſere Reichsſtände, beſonders die vormaligen Erzfürſten, in ihren Ländern eigene Zölle gehabt und her-

f) Gebauers Leben K. Richards, p. 238 ſqq. g) S. davon ein Verzeichniß ap. *Pfeffingerum*, l. c. T. III. p. 491 ſqq. h) S. die Diplomata *Frider. I. Imp.* in Lünigs Cod. Germ. Diplom. T. II. p. 1739 ſqq. und *Frider. II. Imp.* ap. *Hedam*, l. c. p. 193 ſqq. i) *Ioannis* Spicileg. p. 457 ſq. k) *Idem* ibidem, p. 465.

hergebracht haben, wie ſolches aus unverwerflichen Urkunden kan erwieſen werden, auf deren Beybehaltung ſie daher mit Recht beſtanden l). Herzog **Heinrich** der **Löwe** richtete, wie er noch in ſeinem Wohlſtande war, aus eigener Gewalt einen neuen Zoll zu **Lübeck** an m). Und Herzog **Friedrich** der **vierte** von **Schwaben** befreyete die Abtey **Weiſſenau** von der Entrichtung des Zolles auf allen Märkten in ſeinem Herzogthum n). Mithin er alſo auch die Zollgerechtigkeit in ſeinem Lande muß gehabt haben. Herzog **Albrecht** von **Sachſen** aber regulirte in ſeinem Herzogthum die Zollrollen aus landesherrlicher Hoheit o). Und König **Wilhelm** gab den brandenburgiſchen Unterthanen gewiſſe Zollfreyheiten in **Holland** und **Seeland** p). Da er ſich nun hiebey, nicht wie in der vorigen Urkunde, auf die Einwilligung der Fürſten berufet; ſo ſiehet man daraus, daß er dieſe Begnadigung nicht als König, ſondern als Landesherr ertheilet habe, und ihm alſo, als Grafen von **Holland** die Zollgerechtigkeit in ſeinem Lande zugekommen ſey. J. Chr.

Aa 3 Alles

l) von **Olenſchlager**, l. c. §. 55. p. 201 ſqq. m) *Helmoldus*, L. I. c. 85. n. 6. n) **Lünigs** R. A. T. XVIII. ſ. Spicil. eccleſiaſt. P. III. p. 748. b. o) (Sam. **Lenzens**) Marggräfl. Brandenburg. Urkunden P. I. (ſ. l. 1753. 8.) n. 23. p. 45 ſqq. p) S. Phil. Wilh. **Gerckens** Diplomataria vet. March. Brandenburg. T. I. (Salzwedel, 1765. 8.) c. I. n. 2. p. 3 ſqq. und Joh. Chriſt. **Beckmanns** hiſtor. Beſchr. der Chur- und Mark Brandenburg, P. IV. p. 1138. Mehrere **Exempel** von dergleichen ſowohl durch die Kayſer, als Landesherren ertheilten Zollfreyheiten S. in Joh. Heinr. Herm. **Fries** Abhandl. vom Pfeifer-Gericht zu Frankfurt am Mayn (Frkf.

J. Chr. Alles was kurz vorher von dem Zollweſen bemerket worden, iſt faſt insgeſamt auch von dem Münzweſen zu ſagen. Es gehörte daſſelbe ebenfalls von den älteſten Zeiten her zu den höchſten Majeſtätsrechten des Kayſers. Und unſere Monarchen in Teutſchland hielten auf das Münzregal weit ſtrenger, wie die weſtfränkiſche Könige. Man wird nicht darthun können, daß den alten Erzfürſten in ihren Provinzen das Münzrecht von Amtswegen zugekommen ſey, ſondern ſie hatten höchſtens die Oberaufſicht über das Münzweſen in ihrer Provinz. Von den drey geiſtlichen Erzfürſten findet man deutlich, daß ſie die Münzgerechtigkeit, durch kayſerliche Privilegien, erhalten haben q). Und von den weltlichen groſſen Herzogen macht es der ſchon oft angeführte öſterreichiſche Gnadenbrief Kayſer **Friedrichs** des **erſten** ebenfalls glaublich, weil in demſelben unter ſo vielen, den neuen Herzogen von Oeſterreich verliehenen Freyheiten, wodurch ſie den alten weltlichen Pfalzerzfürſten ſolten gleich geſetzet werden, des Münzregals mit keinem Worte gedacht wird r). Es war vielmehr gemeinen Rechtens in Teutſchland, daß alle Münzen im römiſchen Reiche eines römiſchen Königes ſeyn. Und wer ſie haben wolte, er mochte nun Pfaff, oder Laye ſeyn, muſte ſie haben von dem römiſchen Reiche, und von dem römiſchen König. Wer dis nicht that,

(Frkf. am M. 1752. 8.) und das vorangeſetzte Sendſchreiben des Freyherrn von Senckenberg, *paſſim*. q) S. z. E. von Maynz: *de Gudenus* C. M. D. T. I. n. 8. p. 13. coll. n. 177. p. 470. von Trier: *ab Hontheim*, l. c. T. I. n. 133. p. 253. coll. p. 149. §. 5. und von Cöln: Lünigs R. A. T. XVI. ſ. Spicil. eccleſiaſt. P. I. in der Fortſetzung, p. 338. coll. p. 466. b.
r) v. Olenſchlager, l. c. §. 56. p. 207 ſq.

that, der frevelte an dem römiſchen Reiche s). So J. Chr. freygebig nun aber die Kayſer mit den Zollprivilegien waren, eben ſo freygebig waren ſie auch, in dieſem Periodus, mit Ertheilung der Münzgerechtigkeit. Sie gaben, oder beſtätigten doch wenigſtens dieſelbige nicht nur teutſchen Reichsſtänden t), ſondern auch verſchiedenen italiäniſchen Städten u). Dergleichen Privilegium z. E. die Stadt **Genua** von dem König **Conrad** dem **dritten** erhielte, deswegen ſie auch, noch faſt bis auf dieſes Jahrhundert, deſſen Namen auf ihren Münzen geführet hat v). Sogar mittelbare Stände in den teutſchen Hauptprovinzen wurden bisweilen von den Kayſern mit dieſer Gerechtigkeit begnadiget w). Nun geſchahe ſolches zwar meiſtentheils auf die Vorſprache (*ad interventum*) der Herzoge. Es wurde aber zugleich jederzeit behauptet, daß auch die Herzoge ihre Münzfreyheit von dem Kayſer und dem Reiche getragen hätten x).

s) Schwäbiſch Landrecht, c. 355. §. 9-11. edit. *Schilteri,* l. c. p. 206. Cf. Sächſ. Landrecht, L. II. Art. 26. p. 226 ſqq. edit. *Gaertneri.* t) S. die Exempel ap. *Pfeffingerum,* l. c. T. III. L. III. Tit. 4. §. 4. nota e). p. 467 ſqq. Cf. *Mascovii* Comm. T. III. p. 321. et 353 ſqq. und Joh. Chriſtoph Hirſchens T. R. Münz-Archiv, T. I. n. 10 ſqq. p. 8 ſqq. u) *Muratorii* Antiquit. Ital. med. aevi, T. II. Diſſ. 27. p. 547 ſqq. *paſſim.* Cf. *Mascovius,* l. modo c. T. III. p. 161 ſq. v) *Idem* ibidem, p. 163. nota 12). Köhlers Münzbeluſt. P. II. n. 5. p. 33. et 36. *Viri perilluſtris* Imperii Germ. ius ac poſſeſſio in Genua Liguſtica, cap. 4. §. 20. p. 24. et annexas Tabb. aen. numismat. *paſſim.* w) Vid. *Pfeffinger,* l. paulo ante nota t) c. *paſſim.* x) S. z. E. Lünigs R. A. T. XVII.

J. Chr. Allein aus dieſer unbedachten Freygebigkeit der Kayſer entſtand ſehr bald vieles Unheil. Schon unter den Kayſern des vorigen Periodus mißbrauchten die Stände, in den damaligen vielen innerlichen Kriegen, ihre Münzfreyheit und überſchwemmten das Land mit einer Menge kleiner und ſchlechter Landmünzen. Ein jeder ſuchte ſich, durch Ausmünzung geringhaltiger Gelder, zu bereichern. Und da nun der fremde Kaufmann für ſeine gute Waaren kein ſchlechtes Geld nehmen wolte; ſo war der Vortheil nur kurz, und anſcheinend, und die Landesherren fügten ſich ſelbſt den empfindlichſten Schaden zu. Dann es war eine nothwendige Folge von der geringhaltigen Münze, daß dadurch alle Lebensmittel und andere Bedürfniſſe geſteigert wurden, wodurch aber der Landesherr ſowohl ſeine eigene Einkünfte, als auch das Vermögen ſeiner Unterthanen zuſehends ſchwächte. Der würkliche Vortheil hingegen fiel nur den Juden, an welche zuletzt das Münzweſen meiſtens kam, und den ſogenannten Gewertſchen oder welſchen Wucherern zur Ausbeute zu, wie wir die leidige Erfahrung auch zu unſern Zeiten erlebet haben y). Wir haben aber auch bereits oben z) vernommen, wie man dieſem Uebel, unter andern auch durch die Einführung der Münzer und Hausgenoſſen, zu ſteuren bemühet geweſen. Dieſe letztern kommen auch noch ferner unter den hohenſtaufiſchen Kayſern vor. Sie waren von den Münzmeiſtern unterſchieden, und dieſen gleich-

T. XVII. ſ. Spicil. eccleſiaſt. P. II. p. 825. Cf. von Olenſchlager, l. c. §. 56. p. 208. nota (11).
y) *Idem* ibidem, §. 2. p. 4. und §. 56. p. 208. coll. §. 17. p. 89 ſq. nota (i). Cf. *Haltauſii* Gloſſar. German. med. aevi, T. I. p. 212 ſq. voce: *Cowertſchen*.
z) S. im erſten Bande des Auszuges, S. 336.

gleichſam als Controlleurs von den Kayſern zugege- J. Chr.
ben worden. Gemeiniglich hatte ein jeder Münzmeiſter zwölf Hausgenoſſen, und ſie genoſſen an den meiſten Orten alle Rechte und Freyheiten des kayſerlichen Hofgeſindes. Sie hatten alſo nicht nur ihren eigenen Gerichtsſtand, ſondern waren auch von aller Gerichtsbarkeit der Landesherren, und von allen bürgerlichen Laſten frey. Allein weil dieſelben, gegen das Ende dieſes Periodus, ihre Pflicht nicht mehr gehörig beobachteten, und die Aufſicht der Münze vernachläßigten; ſo wurden ſie darüber von den Landesherren anfänglich zur Rede geſtellet, und endlich gar unter ihre Bothmäßigkeit gezogen [a]).

Die erſten hohenſtaufiſche Kayſer lieſſen ſich die Verbeſſerung des Münzweſens, und die Aufrechterhaltung einer untadelhaften Münze von ächtem Schroot und Korn, beſtens angelegen ſeyn. Die alten Münzgeſetze wider die falſchen Münzer und die Ausgeber des ungerechten Geldes wurden, mit geſchärftern Strafen, erneuert. Statt der, zum Handel und Wandel unbequemen, bisherigen Bracteaten, oder ſilbernen Blechmünzen, wurden gröbere und dickere Münzſorten ausgemünzet. Und es ſind ohne Zweifel bereits in dieſen Zeiten die Groſchen, Weißpfennige und Heller in **Teutſchland** ausgepräget worden. Es wurde zugleich auch feſte geſetzet, daß weiter keine Münzen, ohne Vorwiſſen und Genehmigung der Landesherren auf ihren Märkten ſolten ausgegeben, zugleich aber auch zum Zeichen, daß der Kayſer hiezu ſeinen Willen ertheilet, deſſen Handſchuh überſchicket werden. Deswegen prägte man auch wohl auf die neue Münzſor-

a) von Olenſchlager, l. c. §. 56. p. 209 ſq. coll. §. 57. p. 214. nota (9).

J. Chr. ſorten der Heller die Hand, oder vielmehr den Handſchuh, weil dieſer von den älteſten Zeiten her die Einwilligung des Königes, zur Ausübung ſeiner Regalien, andeutete b). Uebrigens iſt es ſehr wahrſcheinlich, daß die von dem Münzweſen in dem **Schwäbiſchen Landrechte** c) vorkommende Verordnungen von dem Kayſer **Friedrich** dem erſten herrühren mögen, weil ſich derſelbe die Aufnahme der Städte, und den Flor der Commercien beſonders hat laſſen angelegen ſeyn. Auch noch unter dem Kayſer **Heinrich** dem **ſechſten** blieb das wieder hergeſtellte Münzweſen in gutem Stande, und er verſprach dem Erzbiſchofen von **Cöln**, **Philipp**, daß er nur an zwey Orten ſeiner Diöces, nehmlich zu **Duisburg** und **Dortmund**, und zwar nach alter Gewohnheit, wolte ausmünzen laſſen d).

Allein ſo ſehr die bisherigen Kayſer auf eine gute und gleiche Reichsmünze gehalten hatten; ſo ſehr änderten ſich die Umſtände nach **Heinrichs** des **ſechſten** Tode e). Die aus der zwiſtigen Wahl ſeines Bruders **Philipps**, und **Ottens** des **vierten** entſtandene bürgerliche Kriege ſetzten auch das Münzweſen in Verwirrung. Nach des erſtern Abſterben hielt der letztere den bekannten Reichstag zu **Frankfurt**, und vielleicht hat man auf ſolchem auch

b) *Idem* ibidem, §. 56. p. 210 ſqq. Von dem Handſchuh als dem Zeichen der königlichen Einwilligung, S. Schwäbiſch Landrecht, c. 186. §. 16. edit. cit. Sächſ. Landrecht, L. II. Art. 26. p. 228 ſq. edit. cit. und des Freyherrn von Senckenberg Sendſchreiben bey dem Fries l. modo c. p. 6 ſq. c) Cap. 186. §. 1-20. p. 110 ſq. edit. *Schilteri*. d) Lünigs R. A. T. XVI. p. 338. e) von Olenſchlager, l. c. §. 57. p. 212.

auch das Münzweſen mit vorgenommen, und die J. Chr.
alten guten Münzgeſetze von **Carln** dem **groſſen**
erneuret und beſtätiget, als wovon etwa die bekannte Worte des cölniſchen Mönchens könten ausgedeutet werden f). Jedoch wenn auch dergleichen vorgegangen iſt; ſo hat doch die Sache keinen Beſtand gehabt. Vielmehr geſchahe es, daß, durch die Unruhen, worein **Otto** der **vierte** mit dem Pabſte, und hernach mit ſeinem Gegenkönig **Friedrich** dem **zweyten**, dieſer aber mit den Päbſten und Italiänern verwickelt wurden, alles in noch gröſſere Zerrüttung geriethe, und von Jahr zu Jahr ſchlechtere Reichsmünzen ausgepräget wurden. Weil nun dabey auch alle Stände an ihren Einkünften und Ausgaben einbüßten; ſo wurden deswegen beſonders an den Kayſer **Friedrich** den **zweyten** die gröſten Klagen gebracht. Derſelbe ſtellte alſo ſchon im
J. 1220. den geiſtlichen Fürſten die bündigſte Ver- 1220
ſicherung aus, daß er, ohne ihren Willen und Vorwiſſen, hinführo weiter keine neue Zölle, noch neue Münzen in ihren Gebieten oder Gerichten einführen, ſondern ſie bey ihren alten Münzfreyheiten
erhalten wolle g). Er beſtätigte ſodann zwölf Jahre 1232
nachher, zu **Udine**, allen und jeden Fürſten dieſe Gerechtſame, mit der Zuſage, daß er niemals neues Geld in den Ländern der Fürſten, wolte ſchlagen laſſen, wodurch die Münze des Landesherrns würde verringert werden h). Und endlich verrufte ſowohl ſein Sohn, der römiſche König **Heinrich**
der **ſiebente** auf dem Reichstage zu **Frankfurt** 1234
alle

f) *Godefridus Colon.* ad a. 1208. l. c. p. m. 378.

g) *de Gudenus* C. M. D. T. I. n. 177. p. 470.

h) S. *Friderici II. Imp.* A. B. in *de Ludewig* Rel. MſT. T. VII. p. 517. Cf. Schilters XII. Anmerkung zu **Königshoven** Elſaß. Chron. p. 619.

J. Chr. alle ſeit ſeines Urgroßvaters Tode, ſo wie unſer
1235 **Friedrich der zweyte** auf dem Reichstage zu **Maynz** alle ſeit ſeines Herrn Vaters Ableben im Reiche geſchlagene falſche Münzen, erneurte und ſchärfte die auf die falſchen und unrichtigen Münzer geſetzte Strafen, und wolte das Reichsgeld auf ſeinen alten wahren Werth wieder heruntergebracht wiſſen [i]. Jedoch der Geldmangel worein er bald darauf durch ſeine heftige und beſtändige Kriege mit den Päbſten und dem lombardiſchen Bunde gerieth, nöthigte ihn, zu noch ſchädlichern Ausmünzungen [k]. Und es wird daher höchſt wahrſcheinlich, daß er zuletzt auch verſchiedenen Reichsſtänden die dem gemeinen Weſen ſchädliche Freyheit nachgelaſſen habe, geringere Münzen, als nach dem Reichsfuſſe, zu ſchlagen, damit er ſie wegen ihrer Klagen über ſeine ſchlechte Reichsmünze beſänftigen möchte [l].

In den folgenden noch verwirrtern Zeiten des ſogenannten groſſen Interregnum that vollends ein jeder, was ihn gelüſtete, weil das Anſehen der Kayſer gar ſehr gefallen war, und König **Richard** ſich wenig in Teutſchland aufhielte [m]. Alle bisher noch übrige gute Reichsmünzen gingen mit dem alten Reichsfuſſe verlohren, welcher ſich, unter allerhand Anfechtungen und Abwechslungen, doch noch immer von den Zeiten Kayſer **Carls** des **groſſen** her, erhalten hatte [n], als der das Verhältniß

i) *Albericus* ad a. 1234. l. c. p. 549. **Maynz. R. A.** v. J. 1235. cap. 14. l. c. p. 23. k) *Raynaldus*, T. XIII ad a. 1239. n. 12. p. 477. et ad a. 1241. n. 46. p. 507. l) Schwäb. Landrecht, c. 186. §. 21. ed. cit. Cf. von Olenſchlager, l. c. §. 57. p. 213. m) *Idem* ibidem, §. 57. p. 214 ſq. n) *Arnoldus Lubecenſis*, L. III. c. 2. n. 2. p. 301. *Albericus*, l. modo c. p. 548.

niß zwiſchen Gold und Silber wie eins zu zwölfen J. Chr. feſtgeſetzet hatte o). Ja ein jeder Landesherr hielt es zuletzt für ein wohlhergebrachtes Regal, falſche Münzen zu ſchlagen. Darüber gerieth die Ausübung dieſer wichtigen Gerechtigkeit abermals den ſchelmiſchen Juden, und italiäniſchen Wucherern in die Hände, welche nicht ſelten, für die Bezahlung eines geringen Münzpachtes, die höchſt ſchädliche Erlaubniß erhielten, das ganze Land mit ihrer geringhaltigen und ſchwarzen Münze zu verderben p). Indeſſen fanden ſich doch auch in den damaligen Zeiten, noch immer einige patriotiſche Reichsſtände, welche das aus dergleichen ſchlechten Münzſorten entſpringende Unheil beherzigten, und den ihren Unterthanen daraus zuwachſenden Schaden abzuwenden ſuchten. So verbot z. E. Herzog **Otto von Bayern** in ſeinem Lande die regenſpurgiſche Münze, und ließ eine neue Münze zu **Landshut** ſchlagen, welche allein in ſeinem Gebiete gelten ſolte. Der Biſchof von **Regenſpurg** aber nahm ſolches ſehr übel auf und entſtand daraus viele Verdrießlichkeit q), weil die regenſpurgiſche Münze zwiſchen dem Biſchof und dem Herzog gemeinſchaftlich war, und die Anlegung einer neuen Münze wider ältere Verträge anſtieſſe r). Ueberdies ſo war auch vormals auf einem Reichshofe Kayſer **Friedrichs des erſten** von allen Fürſten der Schluß gemacht worden, daß niemand in einem Bißthume, ohne Vorwiſſen und Willen des Biſchofs, eine Münze haben und

o) von Olenſchlager, l. c. §. 56. p. 205 ſq. p) *Idem* ibidem, §. 57. p. 214 ſq. q) *Hermannus Altahenſis*, ad a. 1253. ap. *Oefelium*, l. c. T. I. p. 675. *Chron. Auguſtenſ.* ad a. e. ap. *Freherum*, T. I. p. 529. Cf. *Tolneri* Hiſt. Palat. c. 18 ſq. p. 398. et 401. r) S. Lünigs R. A. T. XVII. ſ. Spicil. eccleſiaſt. P. II. p. 825.

J. Chr. und ſchlagen ſolte [s]). Wie auch die Hausgenoſſen zu **Cöln** die Aufſicht über die Münze vernachläßigten; ſo ſetzte ſie deswegen der daſige Erzbiſchof **Conrad** zur Rede, entzog ihnen ihre Freyheiten, unterwarf ſie ſeiner Gerichtsbarkeit, und reformirte die ſchlechte Münze [ss]).

Vornehmlich aber betrugen ſich die Städte, in dieſen verwirrten Zeiten, am vorſichtigſten. Sie hielten auf ihrer Wehrung, oder dem von ihrer Obrigkeit von Zeit zu Zeit beſtimmten wahren Werthe aller courſirenden fremden und einheimiſchen Geldſorten. Und überdis ſo wurden auch, zu noch mehrerer Sicherung des Commercium, an den anſehnlichſten Oertern, öffentliche Gold- und Silberwagen unterhalten, und in den Rathhäuſern aufgehenket, auf welchen entweder die Silberbarren, oder auch das ausgeprägte Geld, unter der Aufſicht eigener dazu beſtellten Rathsperſonen vorgewogen werden muſte. Da nun aber ſowohl das Gewichte, als auch die Münze faſt an allen Orten verſchieden war; ſo waren faſt ſo vielerley Wehrungen und Gewichte anzutreffen, als Städte in einer jeden Provinz waren, nach welchen ſich dann das ganze umliegende Land im Handel und Wandel zu richten pflegte. Und hieraus wird man nun den Grund einſehen, warum in den meiſten noch vorhandenen Contracten dieſer Zeiten beſtändig der Frankfurter, Straßburger, Augſpurger, Nürnberger oder anderer Städte Wehrung oder Gewichtes gedacht wird [t]). Beſonders aber war die cölniſche Mark, oder das Gewichte der Stadt **Cöln**, als einer von

alten

s) *de Ludewig* Rel. Mſſ. T. VII. p. 478.
ss) Hirſch, l. c. T. I. n. 21. p. 17 ſq. Cf. n. 20. p. 15 ſqq.
t) von Olenſchlager, l. c. §. 57. p. 215 ſqq.

alten Zeiten her berühmten Münzſtadt, bereits da- J. Chr.
mals vorzüglich in gutem Werth und Anſehen u).
Wie dann Kayſer **Friedrich** der erſte ſich von dem Grafen von **Barcellona**, **Raymund**, als er ihn mit der Grafſchaft **Provence** belehnte, zum jährlichen Lehenszins ſechs Mark reinen Goldes nach dem gerechten cölniſchen Gewichte verſprechen lieſſe v).

Die höchſte Gerichtsbarkeit, und oberſtrichterliche Gewalt in Teutſchland blieb vor wie nach bey dem Kayſer, und ſind daher auch die verſchiedene Arten der Freygerichte, weil ſie aus der Oberherrlichkeit entſpringen, von dem Kayſer herzuleiten w). Man trift auch hin und wieder gute Nachrichten aus dieſen Zeiten an, auf was Art und Weiſe die Kayſer die Gerichtsbarkeit ausgeübet haben, und wie in den Gerichten verfahren worden x). Die ganze Jurisdiction der Könige aber gründet ſich, von dem erſten Urſprung der fränkiſchen Monarchie, und unſers Reiches an, hauptſächlich auf die Oberaufſicht und Verbeſſerung der Juſtizpflege. Und damit hierunter alles deſto ſorgfältiger beobachtet würde, ſaſſen unſere Könige nicht ſelten in Perſon zu Gerichte. Man findet dieſes auch noch von den hohenſtaufiſchen Kayſern, und der römiſche König, **Heinrich** der **ſiebente**, ver-

u) *Maſcovii* Comm. T. III. p. 322 ſq. v) *Frider. I. Imp.* Diploma in *Martene* et *Durand* Collect. ampliſſ. T. I. p. 861. w) S. des Freyherrn von Senckenberg Abhandl. von der kayſerl. höchſten Gerichtbarkeit in Teutſchland; (Frankf. am Mayn, 1760. 4.) §. 3 ſqq. p. 5 ſqq. x) S. z. E. *Wibaldi* Epp. n. 147. l. c. p. 338 ſq. *Maſcovii* Comm. T. III. p. 163 ſq. not. 2). *item* p. 312. et 316 ſqq. Freyherr von Senckenberg l. modo c. paſſim.

J. Chr. verſprach, auf dem Reichstage zu Frankfurt, den
1234 Fürſten, daß er wenigſtens viermal in jedem Monat, wo er ſich auch im Reiche aufhalten würde, perſönlich im öffentlichen Reichsgerichte vorſitzen wolle y). Und da auch, nach alten teutſchen Rechten und Gewohnheiten, Hohe und Niedrige nur in ihrem Vaterlande gehört und gerichtet werden konten; ſo reiſeten deswegen unſere Monarchen in allen Reichsländern herum, hörten die Klagen der Nothleidenden an, und ſprachen das Recht. In den Provinzen hatten zwar die Herzoge und unter ihnen die Grafen die Gerichtsbarkeit. Allein das oberſte Landrecht, welches zugleich das vornehmſte Reichshofgericht in jeder Provinz war, beſaſſen die ſchon von den ſächſiſchen Kayſern angeordnete Landpfalzgrafen. In jedem Herzogthum war ein ſolcher Pfalzgraf z), oder auch mehrere, wenn die Provinz von groſſem Umfange war. Ihre Gewalt war gröſſer in denjenigen Ländern, die unmittelbar unter dem Kayſer ſtanden, hingegen eingeſchränkter, wo Herzoge regierten. Sie waren inzwiſchen dieſen gleichſam an die Seite geſetzt, um die Gerechtſame des Kayſers, in Anſehung der Jurisdiction, in den Provinzen zu erhalten. Wenn jemand wider den Kayſer, König oder Herzog zu klagen hatte; ſo konte er ſeine Beſchwerden bey dem Pfalzgrafen anbringen. Derſelbe ließ ſie an den Kayſer gelangen, und wenn dieſer in die Provinz kam; ſo wurde die Sache entſchieden. In den vornehmſten Städten aber waren Schöppenſtüle und Oberhöfe von den

y) *Albericus* ad a. 1234. l. c. p. 548. Cf. von Olenſchlager, l. c. §. 64 ſq. p. 239. 245. und Bar. *de Senckenberg* Obſſ. de Iudicio Camerali hodierno; (Vindob. 1764. 8.) §. 4. p. 13 ſq.
z) Schwäbiſch Landrecht, cap. 102 ſq. coll. cap. 97. edit. *Schilteri*.

den Kayſern angeordnet, damit bey denſelben in zweifelhaften Fällen, die unwiſſenden Unterrichter, ſich Raths erholen konten. Nach und nach erhielten viele ſolcher kayſerlichen Schöppenſtüle die Eigenſchaft von förmlichen Gerichten, und maßten ſich von Reichswegen mit den reichsſtändiſchen Gerichten einer concurrenten Jurisdiction an. Nach dem Untergang und Zerſplitterung der alten Herzogthümer vermehrte ſich die Anzahl von dergleichen Reichsgerichtsſtülen, und es wurden in allen Provinzen kayſerliche Hof- oder auch Landgerichte angeordnet, da zumal auch die herzogliche Gerichtshöfe und Landpfalzgrafen abgingen. An ſolche kayſerliche Hofgerichte wurden nun die Sachen der Privatperſonen gewieſen, und unter der Anordnung des Hof- oder Landrichters, mit dem Beyrath eingebohrner Schöppen und Landrechtskundigen, das Endurtheil, nach dem Herkommen und Gebräuchen eines jeden Volkes, gefället [a]). J. Chr.

Die viele bürgerliche und auswärtige Kriege unter den letzten hohenſtaufiſchen Kayſern, die Zerreiſſung der alten Herzogthümer, und der Abgang der Herzoge und Landpfalzgrafen in den groſſen Provinzen gaben übrigens zwar Anlaß zu einer unumſchränkteren Gerichtsbarkeit der Kayſer in Anſehung des

a) Schwäb. Landr. cap. 97. Sächſ. Landrecht, L. II. art. 12. von Olenſchlager, l. c. §. 42. 62. 65. p. 147. 232 ſqq. 246. Cf. (H. A. Kochs) Anmerkungen von den weſtfäl. Gerichten, auch den vormaligen Landgerichten in Teutſchland; ſ. l. 1751. 4. J. R. Wegelins Bericht von der kayſerl. und R. Landvogtey in Schwaben; Lindau, 1755. fol. und Freyherr von Senckenberg von der kayſerl. höchſten Gerichtbarkeit in Deutſchland, *paſſim*, beſonders aber §. 8. p. 12 ſqq.

J. Chr. des Ortes ihrer Hofgerichtsſtätte, aber auch zugleich und vornehmlich zu groſſem Verfall des Juſtitzweſens in Teutſchland. Dieſer wurde dadurch noch mehr befördert, daß die Befehdungen immer ſtärker überhand nahmen, und dieſem, von dem erſten Urſprung unſers Staates, ſo tief eingewurzelten Uebel auf keine Art und Weiſe geſteuret werden konte. Das Fauſtrecht warf die noch übrige geringe Juſtitzpflege faſt gänzlich über einen Haufen, und der hohe ſowohl, als der niedrige fand es ſich zuträglicher, ſein würkliches, oder vermeintes Recht mit dem Degen zu behaupten, als es vor dem Richter zu ſuchen. Die ſchlechte Beſtellung der Gerichte in den Provinzen gab noch dazu einen ſcheinrechten Vorwand, die Selbſthülfe zu nehmen, und die Raubbegierde des teutſchen Adels flammte ſolche Neigung noch mehr an. Weder die Pflichten der Geſellſchaft, noch der geſchwornen Treue und Gehorſams waren im Stande die Gewalt zurückzuhalten. Man befehdete nicht nur höhere, geringere und ſeines gleichen, ſondern auch der Unterthan und Lehensmann machte ſich kein Bedenken, ſeinen Land- und Lehensherren zu bekriegen, wenn er nur glaubte ſich damit bereichern zu können b). Die Vaſallen kündigten ihren Lehensherren das Lehen

b) Von dem immer weiter einreiſſenden Fauſtrechte S. unter andern: 1) W. F. von Piſtorius hiſtor. Nachr. von dem Urſpr. Art und Beſchaffenheit der Fehden in Teutſchland, in calce der Lebensbeſchr. Herrn Götzens von Berlichingen; Nürnberg, 1731. 8. 2) Io. Frid. *Fauſt* Diſſ. de iure manuario. Argentor. 1733. 4. und 3) I. H. C. *de Selchow* de reliquiis iuris manuarii in I. P. et priv. Germ. Goett. 1760. 4. Cf. des Herrn Gr. von Bünau Leben K. Friedr. I. p. 52 ſq. von Olenſchlager, l. c. §. 76. et 81. p. 296 ſq. und 321 ſqq.

hen und die Güter nicht ſelten auf, ſchickten ihnen J. Chr.
aber faſt in eben der Stunde einen Fehdebrief zu, fielen ſie feindlich an, und nahmen das aufgeſagte Lehen wieder mit Gewalt weg c). Es war in dieſen Zeiten ein Schwerdt wider das andere, und man glaubte, ſeine Ehre genugſam zu bewahren, wie gemeiniglich damals die Formel lautete, wenn man nur, durch einen Abſagebrief, das räuberiſche Vorhaben demjenigen bekannt gemacht hätte, dem man Schaden zufügen wolte. Eine wahre, oder eingebildete Beleidigung diente zum Grunde der Befehdung, und man achtete gar nicht auf die Verordnungen der Monarchen, daß ein jeder, der an einen andern eine Anſprache zu haben vermeinte, ſeine Klage zuförderſt für eines jeden ordentlichen Richter geſetzmäßig anbringen, und ſodann erſt, ſeinen Gegner zu befehden, befugt ſeyn ſolte, wenn ihm das Recht verſagt würde, oder die Vollſtreckung des Urtheils nicht zu erhalten wäre d). Um dieſem landverderblichen Uebel doch wenigſtens einigermaſſen zu ſteuren, hatten ſchon die vorigen Kayſer ein und andere Verordnungen gemacht, und auch die ſchwäbiſchen Kayſer lieſſen es daran nicht fehlen. Sie ſuchten doch wenigſtens allein Trug und Argliſt, ingleichen den unmenſchlichen Grauſamkeiten bey den Befehdungen vorzubeugen e). Kayſer **Friedrich** der **erſte** machte auf dem Reichstage zu **Nürnberg** dieſerhalben eine löbliche Ver- 1187
ordnung. Nach derſelben ſolte man einander nicht

 unge-

c) Strubens Nebenſtunden, P. I. n. 4. §. 5. p. 437 ſqq. Cf. *Wibaldi* Epp. n. 279. l. c. p. 460.
d) Graf von Bünau, und von Olenſchlager, ll. modo cc. Cf. Joh. Leonh. Hauſchild von der Gerichtsverfaſſ. der Teutſchen; (Leipz. 1741. 4.) §. 33 ſqq. p. 107 ſqq.
e) *Iidem* ibidem.

J. Chr. ungewarnet überfallen, und die Fehde, wenigſtens drey Tage vorher, durch einen ſichern Boten ankündigen laſſen f). Sein Sohn König **Philipp** wiederholte dieſes Gebot, und vermehrte es mit einigen Zuſätzen, als unter andern, daß man ſeinen Feinden entweder perſönlich, oder doch an dem Orte ihrer gewöhnlichen Wohnung, durch glaubwürdige Zeugen abſagen ſolte, wobey er alles Sengen und Brennen, Rauben und Plündern u. ſ. w. auf das ernſtlichſte unterſagte g). Kayſer **Friedrich** der **zweyte** machte endlich aus dieſen bisherigen Verordnungen ein förmliches Reichsgeſetze auf dem
1235 Reichstage zu **Maynz**. Er erweiterte auch daſſelbe dahin, daß die Ankündigung der Fehden nur bey Tage geſchehen, und dem Befehdeten vor dem vierten Tage hernach kein Schaden, bey Strafe der doppelten Wiedererſetzung, zugefügt werden ſolte h).

Eben dieſer Kayſer ließ ſich überhaupt die Wiederherſtellung des verfallenen Juſtitzweſens in Teutſchland, und in ſeinem Erbkönigreich **Sicilien** beſtens angelegen ſeyn. Und da die neuen Pfalzgrafen am **Rhein**, welche zugleich Herzoge von **Bayern** waren, wegen der Regierung ihrer weitläuftigen Länder, nicht mehr ſo fleißig den kayſerlichen Hof beſuchten, ja ſich deſſen, wegen ihrer groſſen Mißhelligkeiten mit dem römiſchen König, **Heinrich** dem **ſiebenten**, einige Jahre lang, gänzlich ent-

f) Bey dem *Conrado Vrſperg*. p. m. 230. und in Drümels Corp. LL. et Conſuetud. I. P. Imperii R. G. n. 12. §. 10. p. 283. g) *Goldaſti* Conſtitut. imp. T. III. p. 367. Es iſt dieſe Conſtitution nachmals faſt mit eben den Worten in den *Tit. XVII.* der G. B. eingerücket worden; S. Hauſchild, l. c. §. 36. p. 125. nota 6). h) Maynz. R. A. vom J. 1235. cap. 4. l. c. p. 20 ſq.

enthielten; ſo beſtellte **Friedrich** der zweyte, auf J. Chr.
dem Reichstage zu **Maynz**, für ſein Hofgericht 1235
einen Hofrichter, der vielleicht anfänglich allein die Stelle des Pfalzgrafens, bey deſſen Abweſenheit, verſehen ſolte. Dieſer Hofrichter ſolte ſeyn ein Freymann, unter welcher Benennung Fürſten, Grafen und Herren zu verſtehen ſind. Sein Amt war nicht beſtändig, indeſſen ſolte er wenigſtens ein Jahr an demſelben bleiben, und alle Tage zu Gerichte ſitzen, auſſer am Sonntag und an den hohen Feyertagen. Er führte den Titel: *Iuſtitiarius Curiae imperialis*, *aulae imperialis*, *Reipublicae et Regis*, ingleichen *Iudex aulicus*, hingegen aber nicht: *Iudex* oder *Iuſtitiarius imperialis Camerae*. Seine Beyſitzer im Hofgerichte waren Herren, Ritter und Rechtsgelehrte, deren Amt ebenfalls nicht beſtändig war. Sondern ſie wurden von dem Kayſer, nach eigener Willkühr, entweder aus den am kayſerlichen Hofe anweſenden, oder ihm auf ſeinen Reiſen im Reiche folgenden Perſonen gemeiniglich bey jeder Sache erwählet. Es hatte auch das Hofgericht keinen feſten und angewieſenen Ort im Reiche, ſondern wurde an dem wandelbaren kayſerlichen Hoflager gehalten. Deſſen Gerichtszwang war allgemein, dann der Hofrichter ſolte allen Leuten richten, die ihm klagen, und über alle Leute und Sachen, auſſer in gewiſſen ausgenommenen, und dem Kayſer vorbehaltenen Fällen, von welchen hernach noch ſoll gedacht werden. Und endlich ſo wurden die Urtheile unter des Hofrichters Namen, und unter einem beſondern gröſſern oder kleinern Hofgerichtsſiegel ausgefertiget, wovon verſchiedene in neuern Zeiten zum Vorſchein gebracht worden. Als erſter Hofrichter, noch unter Kayſer **Friedrich** dem zweyten, komt **Albrecht von Roſſewach** vor. Sodann findet man in dieſem Periodus wei-

J. Chr. ter keinen, als den Grafen **Adolph** von **Waldeck** unter der Regierung König **Wilhelms** [i]).

Uebrigens wurden einige Gerichtsſachen, auſſer dem erſtgedachten Hofgerichte, auch entweder auf den groſſen, oder kleinern Reichshöfen vorgenommen, von welchen aber bereits, etwas weiter oben, umſtändlich iſt gehandelt worden [k]). Es hatten nehmlich unſere Kayſer jederzeit ihren beſondern Rath in Reſervatfällen neben dem Reichshofgerichte. Dieſes durfte nicht richten über die Fürſten und andere hohe Leute, wenn es an ihren Leib, Recht, Ehre, oder andere Sache ginge. Dann dieſe Fälle gehörten, ſchon auch nach den ältern Geſetzen und Herkommen, für das ſelbſtrichterliche Amt des Kayſers. Dergleichen Rechtsſtreitigkeiten wurden nun, nach Beſchaffenheit der Perſonen und Sachen, theils auf den Reichstägen nach bloſſer Willkühr und Staatsabſichten abgehandelt, theils auf den Reichshöfen, durch den kayſerlichen Rath von Fürſten, Grafen und Herren, mit Zuziehung einiger Rechtsgelehrten, erörtert, und entſchieden. Die Kayſer waren Richter, Frager und Mah-

i) S. **Maynz.** R. A. vom J. 1235. c. 24. l. c. p. 25 ſq. Henr. Balth. *Blum* de *Kempis* Comm. de Iudicio Curiae imp. germ. Francof. ad Moen. 1745. 4. *paſſim.* von Harpprecht Staatsarchiv des kayſerl. und des H. R. R. Cammergerichts, P. I. §. 6-13. p. 25 ſqq. coll. p. 95 ſq. Lib. Bar. *de Senckenberg* Meditt. de univ. iure et hiſt. Faſcic. II. n. 3. p. 332 ſqq. beſonders §. 9. p. 350 ſqq. *Idem* de fabula Iudicii Palat. in Caeſ. c. 7. §. 47. p. m. 135 ſq. und *Eiusdem* Obſſ. de Iudicio Camerali hod. §. 6-10. p. 17 ſqq. coll. Adiunct. A-D. p. 57 ſqq. von Olenſchlager, l. c. §. 65. p. 247. k) S. in dieſem zweyten Bande des Auszuges, S. 325 f. f.

Mahner. Sie fragten die Fürſten des Rechten J. Chr.
und ermahnten ſie, in der Sache das Recht zu erkennen. Die Fürſten hingegen erkannten auf ihren Eid, was, nach des Reichs Recht und Gewohnheit, billig war. Einer von den Fürſten ſprach das Urtheil aus. Und darinnen beſtand inſonderheit das alte Fürſtenrecht, (*Iudicium Principum*,) deſſen ſich, nach der Zertrümmerung der groſſen Herzogthümer, auch die vornehmere Grafen, als Fürſtengenoſſen, zu erfreuen hatten [l]. Sie wurden ebenfalls zu ſolchen Reichshöfen mit zugezogen, und es iſt glaublich, daß auch die Miniſterialen, und andere ehrbare ſchöppenbar freye Leute, die dem Reiche ſchwören muſten [m], zu dergleichen Reichshöfen ſind mit zugelaſſen worden. Hiedurch aber wurden ſie aller Vorzüge und Würden der kayſerlichen Reichsräthe theilhaftig [n]. Von den lübeckiſchen Rathsherren iſt ſchon oben bemerket worden, daß ſie, von Zeiten Kayſer **Friedrichs** des **erſten** an, berechtiget geweſen, in den kayſerlichen Rath zu gehen, wo der Kayſer und ſie gegenwärtig wären [o]. Beſonders aber wurden die Sachen über ſtreitige Reichsfürſtenthümer für dergleichen *Iudicium Principum* gebracht und vor demſelben entſchieden. Wir haben davon unter andern das merkwürdige Exempel an dem Herzogthum **Bayern**,

 wel-

l) von Harpprecht, l. c. §. 145 ſq. p. 85 ſq. und von Olenſchlager, l. c. §. 66. p. 248 ſqq. Cf. Io. Ge. *Eſtor* de Iudicio Principum; Ienae, 1741. 4. *paſſim.*

m) Sächſ. Landrecht, L. III. art. 54. p. 440. ed. *Gaertneri.*

n) *Gloſſa* des Sächſ. Landr. ad L. I. art. 13. p. 44. edit. modo cit. Cf. von Olenſchlager, l. c. §. 77. p. 304.

o) S. etwas weiter oben in dieſem Abſchnitt, S. 322. in der Note p). Adde: *Chron. Slavic.* c. 37. in *Lindenbrogii* Scriptor.

J. Chr. welches **Heinrich** der **Löwe** wider deſſen Beſitzer, den öſterreichiſchen **Heinrich**, unter **Conrad** dem **dritten** und **Friedrich** dem **erſten**, in Anſpruch nahm, worüber auf verſchiedenen ſolchen Reichs- höfen in *Iudicio Principum* iſt gehandelt worden p). Und ſchon vorher ſprach auch Kayſer **Lotharius**, auf dem Reichstage zu **Lüttich**, dem Grafen **Heinrich**, einem Sohn des Graf **Wiprechts** von **Groitzſch**, durch ein *Iudicium Principum*, die ſtreitige Marggrafſchaft **Lauſitz** zu, welche **Al- brecht** der **Bär**, bisher uſurpirt hatte q).

Es war, wie wir ſchon beyläufig bemerket haben, ein altes, theils in den Geſetzen, theils in dem Herkommen, gegründetes Recht in Teutſch- land, daß ein jeder Fürſt und Herr, ſo wie auch eine jede Privatperſon, nur in ſeinem Vaterlande und vor ſeiner eigenen Obrigkeit konte gehöret, und von Perſonen ſeines Volkes gerichtet werden. Und eben deswegen zogen die Kayſer in den Provinzen beſtändig herum, und hielten ihre Reichshöfe, um die Klagen der Nothleidenden anzuhören, und zu entſcheiden r). Aus dieſem Grunde verwarf **Hein- rich** der **Löwe** ſeine Achtserklärung, weil er, als ein gebohrner **Schwabe** nicht auf ſchwäbiſchem Grund und Boden wäre überführet und verurthei- let worden s). Allein es erbot ſich damals ein an- weſen-

p) S. z. E. Wibaldi Epp. n. 233. l. c. p. 417 ſq. *Haltauſii* Mem. I. P. certi ex med. aevo, Sect. II. §. 6. p. 14. Sed cf. *Anonymus* de praetenſo pecul. Principum iudicio etc. in *Senckenbergii* Disquiſitt. tribus; (Francof. et Lipſ. 1745. 4.) n. 1. p. 3 ſqq. *paſſim*. q) *Annaliſta Saxo*, ad a. 1131. r) Schwäb. Landrecht, c. 100. Sächſ. Landrecht, L. III. art. 26 und 33. Cf. von Olenſchlager, l. c. §. 65. p. 245. s) *Arnold. Lubec.* L. II. c. 24. n. 9. p. m. 276.

weſender Ritter, daß er es durch einen Zweykampf J. Chr.
gegen jedermann erhärten wolte, daß der Kayſer einen jeden Fürſten, an welchem Orte innerhalb Teutſchlandes es ihm beliebte, vor Gerichte fordern könte t). Ohne Zweifel hatte dieſes uralte Recht ſeinen Grund darinnen, damit ein jeder nach den beſondern Geſetzen und Gewohnheiten ſeines Volkes möchte gerichtet werden. Man findet auch, daß ſolches geſchehen ſey. Dann ſo entſchied z. E. König **Conrad** der **dritte**, auf dem Reichshofe zu **Straßburg**, die Streitigkeiten zwiſchen dem Kloſter **Einſiedel**, und dem Grafen von **Lenzburg**, wie auch den **Schweitzern** und **Unterwäldern** nach alemanniſchen Geſetzen tt). Und Kayſer **Friedrich** der **zweyte** verordnete auf dem Reichstage zu **Maynz**, daß ein jeder nach ſeines Landes Gewohnheiten ſolten gerichtet werden u).

In zweifelhaften Fällen waren, auch noch in dieſem Periodus, die Ordalien oder *Iudicia Dei* ge-
wöhnlich v). So beſtand z. E. der Graf von 1143
Hirſchberg in ſeinen Streitigkeiten mit dem Kloſter **Gerode** darauf, daß die Sache durch die Probe des glüenden Eiſen muſte entſchieden werden, worein der damalige Erzbiſchof **Heinrich** von **Maynz** nicht nur willigte, ſondern ſogar das Eiſen vorher weihete w). Ein anderes Exempel von dergleichen *Iudicio Dei*, und zwar *per Duellum*, findet man in eben dieſen Zeiten. Ein gewiſſer Reinher beſchuldigte den Grafen **Dietrich** von **Höxter**, daß er ſeines Herren, des Abtes von **Corvey**,

t) *Conradus Vrſperg*. p. m. 227. tt) *Conradi III*. Dipl. ap. *Hergott*, l. c. T. II. P. I. n. 223. p. 170 ſq. u) Maynz. R. A. vom J. 1235. c. 7. l. c. p. 22. v) S. Hauſchild, l. c. §. 54 ſqq. p. 187 ſqq. w) *de Gudenus* C. M. D. T. I. n. 53. p. 144 ſq.

J. Chr. Pferde, durch ſeinen Rath, ſtehlen und tödten laſſen. Er erbot ſich auch, die Wahrheit ſeines Vorgebens, durch einen Duell mit dem Grafen **Dietrich**, zu erhärten. Jedoch wurde nachher die Sache dahin verglichen, daß ſich der Graf **Dietrich** wegen dieſer Beſchuldigung, mittelſt eines Eides, reinigen muſte x). Zu den Zeiten Kayſer **Friedrichs** des **erſten** galten ebenfalls noch die Feuer- und Waſſerproben y). Da ferner unter dem Kayſer **Heinrich** dem **ſechſten** der Graf **Chriſtian** von **Oldenburg**, auf Anſtiften ſeines Bruders, **Moritz**, meuchliſcher Weiſe war ermordet worden; ſo wurden die Mörder, durch die Probe der glüenden Pflugſcharen, überführet, und ſodann wegen ihrem Verbrechen mit dem Rade hingerichtet z). Nun verboten zwar die Päbſte **Innocenz** der **dritte**, bald nach dem Anfange des dreyzehenten Jahrhunderts, und nach einiger Zeit auch **Honorius** der **dritte**, dergleichen mißliche Proben, die Wahrheit zu erforſchen, beſonders die mit dem glüenden Eiſen, abermals auf das ſtrengſte a). Dem ohngeachtet waren ſie, noch viele Jahre nachher, ſogar in geiſtlichen Gerichten gewöhnlich, und der Probſt zu **Hamburg** drang auf die Probe des
1257 glüenden Eiſen. Allein Pabſt **Alexander** der **vierte** verbot es auf die Bitte der Stadt **Hamburg**, und befahl, daß hinführo niemand dazu ſolte gezwungen werden b).

Da auch, wie etwas weiter oben bemerket worden, die Landpfalzgrafen zugleich mit den Herzogen

x) *Wibaldi* Epp. n. 145. l. c. p. 330 ſq. y) Schwäbiſch Landrecht, cap. 186. §. 7. Sächſ. Landrecht, L. I. art. 39. z) *Albert. Stad.* ad a. 1191. a) *Cap. 10.* X. *de Exceſſ. Praelator.* und *cap. 3.* X. *de purgat. vulg.* b) *Lambecius* rer. Hamburg. L. II. p. m. 41.

zogen die Gerichtsbarkeit in den Provinzen hatten, J. Chr.
und die darinnen angerichtete kayſerliche Schöppenſtüle ſich nach und nach einer concurrenten Jurisdiction mit den Reichsſtänden anmaßten; ſo fiel es dieſen ſehr beſchwerlich, daß ſich ihre Unterthanen vor ſolchen kayſerlichen Hofgerichten einlaſſen muſten. Und da nun auch das Nachreiſen und die Rechtfertigung in andern Ländern den Ständen ſowohl, als ihren Unterthanen ſehr koſtbar war c); ſo dachten ſie auf Mittel, ſolchen Beſchwerlichkeiten abzuhelfen. Eine öffentliche Widerſetzung gegen den königlichen Gerichtszwang würde allzu gefährlich geweſen ſeyn, und es lieſſen ſich daher die Reichsſtände von den Kayſern Freyheitsbriefe gegen alle Vorforderungen an alle auswärtige, und namentlich die kayſerliche Gerichte, (*Privilegia de non evocando*,) ertheilen d). Das älteſte Exempel, welches bisher von dergleichen Privilegien bekannt worden hat die Stadt **Strasburg** von dem
Kayſer **Lotharius** erhalten, wodurch er ihre Bür- 1129
ger von allen auswärtigen Gerichten befreyete e). Eben dergleichen und eine noch höhere Befreyung von allen auswärtigen und Reichsgerichten bekamen
die Herzoge von **Oeſterreich** durch den Gnadenbrief 1156
Kayſer **Friedrichs** des **erſten** bey der Erhebung ihres Landes zu einem Herzogthum f). Kayſer **Friedrich** der zweyte gab gleichfalls der Stadt **Maynz** g), und König **Wilhelm** eben derſelben und

c) S. in dieſem zweyten Bande des Auszuges, S. 223. d) von Olenſchlager, l. c. §. 62. p. 234. e) von Königshoven, Elſaß. Chron. p. 731. f) *Frider. I. Imp.* Dipl. erect. Ducat. Auſtr. l. ſaepius c. p. 126 ſq. Cf. Frid. Lud. de *Berger* Animadverſ. ad *Cocceji* I. P. prudent. p. 697 ſqq. g) Oetters Samml. verſchied. Nachr. aus allen Theilen der hiſtor. Wiſſenſch. T. I. P. V. p. 422 ſq.

J. Chr. und der Stadt **Utrecht**, zum Beſten ihrer Bürger, dergleichen Privilegium h). Noch mehrere Exempel kan man anderwärts finden i). Mit dieſem Rechte aber muß man die *Privilegia de non appellando* nicht vermiſchen. Jenes verſchafte den Ständen und Unterthanen nur die Sicherheit, daß ſie nicht vor ein auswärtiges oder kayſerliches Gerichte ſofort in der erſten Inſtanz konten vorgefordert werden. Dieſes aber, oder das leztere verhinderte die Berufung von den Ausſprüchen des Landesherren, und alſo auch in der zweyten Inſtanz, an ein auswärtiges und kayſerliches Gerichte. Allein wegen der oberherrlichen Gerichtsbarkeit der Kayſer im ganzen Reiche konte ein jeder Unterthan an ſie appelliren, wenn er glaubte, daß er durch den Ausſpruch des Gerichtshofes ſeines Landesherren ſey beſchweret worden. Und es waren von jeher in Teutſchland zwey Appellationsinſtanzen, nehmlich vom Unterrichter an den Oberrichter, und von dieſem an den König k). Mithin weiß man von dergleichen Appellationsfreyheiten in dieſen Zeiten noch nichts, und man wird vor der Errichtung der güldenen Bulle Kayſer **Carls** des **vierten** kein *Privilegium de non appellando* anführen können l).

Ob nun gleich vor den Gerichten der Kayſer eigentlich nur weltliche Streithändel pflegten vorgenommen zu werden, und in geiſtlichen Sachen der Pabſt und die Biſchöfe behaupteten, daß ſie Richter wären; ſo findet ſich doch unter dem König **Philipp** ein merkwürdiges Exempel, daß derſelbe in

h) *Idem* ibidem, p. 419 ſqq. und *Heda*, l. c. p. 210. nota p). i) in *Pfeffingeri* Vitr. illuſtr. T. III. p. 1160 ſq. k) Schwäb. Landrecht, Art. 97. §. 1. et 13 - 15. Sächſ. Landrecht, L. II. Art. 10. l) von Olenſchlager, l. c. §. 63. p. 236 ſq.

in einer Eheſache erkannt habe. Da nehmlich der J. Chr.
König von **Böhmen**, **Premislaus** der zweyte **Ottokarus** ſeine erſte Gemahlin, verſtieſſe, und eine andere heirathete; ſo klagten darüber ihr Bruder Marggraf **Dietrich** von **Meiſſen**, und der Herzog **Bernhard** von **Sachſen** bey dem König **Philipp.** Derſelbe verfuhr auch in der Sache, erklärte den König **Ottokar** ſeines Landes verluſtigt, und ſprach es deſſen, mit ſeiner verſtoſſenen Gemahlin erzeugten, Sohne **Theobald**, der noch ein Kind war, zu m). Ja es wolten überhaupt die erſten Kayſer dieſes Periodus die Appellationen nach **Rom** an den päbſtlichen Stul nicht geſtatten. Sie verhinderten dieſelben auf alle mögliche Art und Weiſe, und verboten allen Geiſtlichen, unter keinerley Vorwand nach **Rom** an den Pabſt zu gehen n). Als daher die Domherren zu **Lüttich**, nach der, oben ſchon bemerkten, ſtreitigen Biſchofswahl, ſich herausnahmen, an den Pabſt zu appelliren; ſo ſetzte ſie Kayſer **Heinrich** der ſechſte, wegen dieſer Begünſtigung, eine Zeitlang gefangen. Dem zum Biſchof erwählten brabantiſchen Prinzen **Albrecht** verlegte er den Weg nach **Rom**, und deſſen Bruder, den Herzog **Heinrich** von **Brabant** bedrohete er, wenn er ſich ſeines Bruder **Albrechts** ferner annehmen würde o). Nachmals ließ er zwar geſchehen, daß der, abermals im Zwieſpalt, zum Biſchof zu **Lüttich** erwählte **Albrecht** von **Cuyk** ſich nach **Rom** an den Pabſt wandte. Es geſchahe aber ſolches aus einem Privathaß gegen

m) Hahns R. Hiſt. P. IV. p. 83. und 64 ſq. nota c) ibique citati. n) *Autor* Translat. S. Bernwardi Hildes. Ep. c. 8. et 9. in *Leibnitii* Scriptor. T. I. p. 473. 474. o) *Aegidius, aur. vallis Monachus*, l. c. c. 59. 60. 65. ap. *Chapeavillum*, l. c. p. 140 ſq. et 152 ſq.

J. Chr. gen den andern Competenten, dem limburgiſchen Prinzen, **Simon** p). Endlich aber hat Kayſer **Friedrich** der zweyte, in der bekannten zu **Eger** gegebenen güldenen Bulle, die Zulaſſung der Berufungen an den Pabſt freygegeben q).

Die peinlichen Fälle der Fürſten, Grafen und Herren wurden auf allgemeinen Reichstägen angebracht, und unter dem Vorſitz und im Namen des Kayſers, mit Zuziehung aller Reichsſtände, abgeurtheilt. Auf eben denſelben ergingen auch, mit Einwilligung der Reichsſtände, die Achtserklärungen r). Von den letztern bezeugen ſolches unter andern die Exempel, welche mit dem Landgrafen von **Thüringen**, **Hermann**, und den beyden Herzogen von Sachſen und **Bayern**, **Heinrich** dem **großmüthigen**, und **Heinrich** dem **Löwen** vorgefallen ſind s). Anderer Beyſpiele nicht zu gedenken ss). Ein über Jahr und Tag geächteter verlohr ſeine Lehen und Allodien t). Es ergiebet ſich ſolches aus der Achtserklärung **Heinrichs** des **Löwen**, welchem, weil er über Jahr und Tag in der Acht geſtanden, durch einen Spruch, ſeine Lehen und Allodien aberkannt worden. Die erſtere fielen an den Lehensherren, die letztere aber an den Kayſer. Auch deſſen Kinder verlohren ihr Erbe, weil

p) *Idem* ibidem, c. 91. l. c. q) *Frid. II. Imp.* A. B. Egrenſis n. 3. in *Goldaſti* Conſtitut. imp. T. III. p. 290. r) *Hahnii* Obſſ. I. P. §. 7. p. 26 ſq. ibique citati. Cf. von Olenſchlager, l. c. §. 65. p. 245 ſq. und Hauſchild, l. c. §. 50 ſqq. p. 175 ſqq. s) S. im erſten Bande des Auszuges, S. 379. 415. und 585 f. f. ss) *Pfeffinger*, l. c. T. III. p. 524 ſqq. *Eſtor* de iudicio Principum, §. 191. p. 119. t) *Haltaus* Mem. I. P. certi ex med. aevo, Sect. II. §. 3. n. 4. p. 11.

weil ſie ſolches nicht binnen Jahr und Tag aus des Kayſers Hand vindicirt hatten [u]). Man kan hieraus eine doppelte Folge ziehen. Einmal, daß unſern Kayſern ehmals nichts verhaßter geweſen, als die Halsſtarrigkeit der Fürſten, weil nehmlich durch ſolche ſogar auch das Erbe verlohren ginge. Hernach auch, daß die Allodien eine vorzügliche Gunſt gehabt haben, weil die Kinder und Erben des Geächteten ſolche, innerhalb Jahr und Tag, wieder aus der Gewalt des Kayſers ziehen konten, da ſie nehmlich nicht von dem halsſtarrigen Aechter, ſondern von den Vorfahren waren erworben worden. Nach der Beſchaffenheit des Verbrechens, wurde der Aechter wohl gar vogelfrey. Z. E. der Königsmörder, Graf **Otto** von **Wittelsbach**, wurde von dem Kayſer **Otten** dem **vierten** auf dem Reichstage zu **Frankfurt** geächtet, ſolches Urtheil auf dem folgenden Reichstage zu **Augſpurg** wiederholet, und er aller ſeiner Ehren, Güter und Würden, nach den bayeriſchen Geſetzen, verluſtigt erklärt. Da er nun, das Jahr darauf, ohnweit Regenſpurg, dem Reichsmarſchall von **Lalentin** in die Hände fiel; ſo wurde er von demſelben ohne langen Proceß ſogleich hingerichtet [v]). Der geächtete Graf **Friedrich** von **Iſenburg**, welcher den Erzbiſchofen **Engelbert** von **Cöln** ermordet hatte, wurde ſogar gerädert und auf das Rad geflochten [w]). Es dienen dieſe Beyſpiele zum Beweis, daß man, auch noch in dieſem Periodus, ſogar mit der Lebensſtrafe wider Reichsſtände verfahren habe. J. Chr.

Ande-

u) *Chron. Luneburg.* ap. *Eccardum,* T. I. p. 1394. *Anonymi Saxonis* Hiſt. Impp. in *Menckenii* Scriptor. T. I. p. 111. v) *Arnoldus Lubec.* L. VII. c. 16. *Otto de S. Blaſio,* c. 50. w) S. im erſten Bande des Auszuges, S. 771 f.

J. Chr. Andere dergleichen Verbrecher kamen zwar mit einer leidlicheren Strafe davon, muſten aber doch empfindliche Leibesſtrafen ausſtehen. Z. E. der geächtete Landgraf **Hermann** von **Thüringen** wurde, wegen ſeines Verbrechens, gefangen geſetzt r). Die alte, ganz in Abgang gekommene, Strafe des Hundetragens wurde von dem Kayſer **Friedrich** dem **erſten** wieder hervorgeſucht. Man beſtrafte mit derſelben ehmals in Teutſchland beſonders die Landfriedensſtöhrer, wenn ſie auch gleich von anſehnlichem Stande waren. Fürſten, Grafen, und Herren wurden damit beleget, deswegen es auch eine ritterliche Strafe (*poena militaris*) benennet wurde. Die Verbrecher muſten einen Hund entweder von dem Orte, wo die Uebelthat geſchehen, bis zu der nächſten Kirche, oder aus einer Grafſchaft in die andere, auf dem Rücken tragen. Vielleicht haben die ehmalige Einfälle, und Räubereyen der **Hunnen** in Teutſchland zu dieſer Gewohnheit Gelegenheit gegeben. Denenſelben hatte nehmlich König **Heinrich** der **erſte**, ſtatt des geforderten Tributs, einen Hund zugeſchicket. Es iſt alſo wahrſcheinlich, daß man hernach diejenige Reichsſtände und andere vornehme teutſche Herren, welche ſich durch ihre Landfriedensbrüche und Räubereyen den **Hunnen** gleich ſtellten, dieſen, durch die Tragung eines Hundes, gleichſam gleich ſtellen, und ſie damit beſchimpfen wollen. Andere Landfriedensbrecher von geringerem Stande, nehmlich die gemeinen Edelleute und Miniſterialen, muſten, ſtatt des Hundes, einen Stul, oder Sattel auf dem Kopfe tragen, um ihnen dadurch anzuzeigen, daß ſie ihren adelichen Stand verlohren, und aus Rittern zu bloſſen Fußknechten gemacht worden. End-

r) *Ibidem*, S. 379.

Endlich die Verbrecher dieſer Art aus dem Bauren- J. Chr.
ſtande wurden angehalten, ein Pflugrad auf ihren
Achſeln zu tragen, um ſie dadurch zu belehren, daß
ihr Stand ſie nicht zum Räuben und Plündern,
ſondern zu Beſtellung des Ackers anweiſe y).

Da nun, währendem erſten Römerzug Kayſer **Friedrichs** des **erſten**, der Erzbiſchof **Arnold** von **Maynz**, und der Pfalzgraf **Hermann** am **Rhein** eine landverderbliche Fehde gegen einander geführet hatten; ſo forderte der Kayſer beyde Theile, zu ihrer Rechtfertigung, auf den Reichstag nach **Worms**. Daſelbſt wurden ſie, mit vielen Grafen und Herren, die ihnen beygeſtanden, von dem Kayſer und den Reichsſtänden zu der, ſeit langer Zeit unerhörten, Strafe des Hundetragens verdammet. Den Erzbiſchofen **Arnold** verſchonte man zwar, wegen ſeines Alters und Standes, mit der würklichen Strafe, jedoch muſten ein Paar Grafen von ſeinen Helfern den Anfang machen, Hunde zu tragen. Hingegen der Pfalzgraf **Hermann** muſte mit ſeinen zehen verbundenen Grafen, ein jeder einen Hund, eine teutſche Meileweges, auf dem Rücken tragen z). Man trift noch ein anderes Exempel vom Hundetragen in dieſem Periodus, unter der Regierung des König **Philipps**, an. **Gerhard**, ein Bruder des Burggrafens von **Magdeburg**, und des Biſchof **Conrads** von Hil-

y) S. Io. Andr. *Cruſius* de Κυνοφορία ſ. canum portatione, in *Eius* Tractatt. polit. iurid. hiſtor. (Bremae, 1691. 4.) n. 5. et Io. Henr. *Meibomii* epiſt. de Κυνοφορία, ſ. canis portatione ignominioſa; Helmſt. 1661. 4. z) *Dodechinus*, ad a. 1155. l. c. p. 676 ſq. *Otto Friſing.* de geſt. Frid. I. Imp. L. II. c. 29. Güntheri Ligurin. L. V. verſ. 201 ſqq.

J. Chr. **Hildesheim**, hatte den magdeburgiſchen Domde-
1200 chanten, **Heinrich**, ohnweit **Hallensleben**, über-
fallen, und ihm die Augen ausgeſtochen. Der-
ſelbe muſte nun, auſſer andern ihm auferlegten
Buſſen, mit ſeinen Helfern, von dem Orte, wo
die That geſchehen war, bis an die Thüren der
Domkirche zu Magdeburg Hunde tragen [a]). Deſ-
ſen Bruder, der vorhin gedachte Biſchof **Conrad**,
welcher hernach das Bißthum **Hildesheim** mit
dem von **Würzburg** verwechſelte, wurde, ein
1202 paar Jahre darauf, von den beyden Brüdern,
Heinrich und **Bodo** von **Ravensburg** ermor-
det. Dieſen wurde davor eine ſehr harte Strafe
aufgeleget, jedoch geſchahe ſolches nicht von dem
Kayſer, ſondern von dem Pabſte, **Innocenz** dem
dritten [b]).

Den Urſprung der Austräge wollen zwar ei-
nige erſt in die Zeiten des ſogenannten groſſen In-
terregnum, oder in die letzte Regierungsjahre Kay-
ſer **Friedrichs** des **zweyten** ſetzen [c]). Allein es
iſt unſtreitig, daß ſich davon bereits ältere Spuren
finden. Dann wenn man gleich billiges Bedenken
hat, mit denſelben bis zu den Zeiten der **Carolin-
gen** hinaufzuſteigen [d]), unter welchen bereits *Ar-
bitri*

a) *Arnold. Lubec.* L. VII. c. 2. *Chron. Montis Se-
reni*, ad a. 1200. p. m. 69. b) *Idem* ad
a. 1202. p. 72 ſq. *Arnold. Lubec.* L. VII. c. 2.
n. 3. *Raynaldus*, T. XIII. ad a. 1203. n. 46 ſq.
p. 97. Cf. *Innocentii III.* Epp. L. XVI. n. 50.
p. 772. c) Herm. *Conringii* Diſſ. de iu-
diciis Reipubl. German. (Helmſt. 1647. 4.)
§. 53. und **Mehrere**, die ihm darunter gefolget,
und angeführt werden in der unter **Meinem** Vorſitz
gehaltenen Disputation Tob. Lud. *Kienlini* de
Auſtraegis; (Helmſt. 1759. 4.) Sect. I §. 1.
nota a). d) *Senckenbergii* Flores ſparſi
ad

bitri vorkommen, weil nehmlich zwiſchen den römi- J. Chr.
ſchen *Arbitris* und teutſchen Austrägen ein groſſer
Unterſcheid vorwaltet e). So trift man doch ſchon
in dieſem Periodus in den beiden ſogenannten **Spie-
geln** einige Nachricht von gewillkührten Austrägen
an f). Es iſt ferner ein ſchiedsrichterlicher Aus-
ſpruch (*Laudum auſtraegale,*) des Erzbiſchof **Sieg-
frieds** von **Mayns** vom J. 1213. vorhanden, 1213
welchen er, als gewillkührter Schiedsrichter in den
Streitigkeiten einiger Grafen und Edelleute gethan
hat g). Wenige Jahre nachher findet ſich eben der- 1218
gleichen von dem Erzbiſchof von **Magdeburg**,
und den Biſchöfen von **Merſeburg** und **Naum-
burg**, als erwählten Austrägen, bey den Strei-
tigkeiten zwiſchen dem Marggrafen von **Meiſſen**
und dem Abte von **Pegau** h). Mehrerer Exem-
pel nicht zu gedenken i). Es iſt alſo ganz wahr-
ſcheinlich, daß die Austräge, bey dem immer mehr
überhand genommenen Fauſtrechte, und den häufi-
gern Befehdungen, aus den *Treugis conventiona-
libus* entſtanden ſind. Dieſe waren Gelobungen
des Friedens, und einer getreulichen Haltung deſ-
ſelben, welche von den Partheyen geſchahen. Sie
compromittirren dabey, daß ihre Streitigkeiten

ad ius Auſtraegarum; (Gieſſae, 1740. 4.) §. 11. p. m. 24. et *Meam* epiſt. Diſſ. modo cit. ſubiunctam, p. 68 ſq. e) S. Iuſti Dav. *Zufall* Diſſ. de differentiis Arbitror. Rom. et Germ. etc. Marb. 1749. 4. f) Schwäb. Landrecht, c. 68. §. 1. edit. *Schilteri*, und Sächſ. Landrecht, L. I. art. 55. ed. *Gaertneri*. g) *de Gudenus*, C. M. D. T. I. n. 162. p. 425 ſqq. h) *de Ludewig* Rel. Mſſ. T. II. p. 212 ſqq. i) S. dergleichen z. E. in Lünigs R. A. T. XVI. ſ. Spicil. eccleſ. P. I. Fortſ. p. 925. 927. 928 ſq. und apud *de Gudenus*, l. c. p. 563. et 570. T. II. p. 101. 133. 148 ſqq.

J. Chr. binnen einer gewiſſen Zeit ohne Fehde abgethan werden ſolten f). Man findet davon ſchon Spuren unter dem Kayſer **Friedrich** dem **erſten** l), und in den beyden **Spiegeln** ll). Da nun dergleichen gerichtliche und auſſergerichtliche Friedensgelobungen, (*Treugae conventionales*,) rechtmäßig, und erlaubt waren; ſo konte auch den Partheyen nicht verwehrt werden, wenn ſie ſich zu den vorfallenden Irrungen Austräge, oder Sühn, und Schiedsrichter erwählten. Der, in den letzten ſehr unruhigen Zeiten dieſes Periodus, immer mehr überhand nehmende Verfall des Juſtizweſens in Teutſchland gab dann Anlaß, daß immer mehr dergleichen Schiedsverträge, oder, wie ſie nun genannt wurden, Austräge, (*Pacta Treugarum*, *Auſtraegarum*,) entſtanden. Sie wurden ſowohl zwiſchen Perſonen von gleichem, als auch ungleichem Stande errichtet. Und die verglichenen Stände und Perſonen ſagten ſich nicht nur unter einander den Frieden feſte zu, ſondern ſie gelobten auch einer dem andern zu Rechte mächtig zu ſeyn. Zu dem Ende erwählten, oder ordneten ſie zum voraus ihre Austragsrichter zu vorkommenden Streitfällen, und richteten ihre Bündniſſe auf eine gemeinſchaftliche Hülfe wider die von andern zu beſorgende Befehdungen und Kriege. Uebrigens mag die Vermehrung derſelben zu den Zeiten des ſogenannten groſſen Interregnum zu der Meinung, von ihrem Urſprunge in demſelben, Gelegenheit gegeben haben. Ja vielleicht iſt der Name *Auſtrega*, nicht ſowohl von

f) Hauſchild, l. c. §. 34. p. 112 ſqq. l) *Frid. I. Imp.* Conſtitut. de a. 1137. n. 10. bey dem Drümel, l. c. p. 283. ll) Schwäb. Landrecht, c. 138. Sächſ. Landrecht, L. III. art. 9. Sächſ. Weichbild, Art. 85. et 114.

von dem Worte: Austragen, als vielmehr von J. Chr.
dem Worte: *Treugae* entſtanden m).

Die damalige eiſerne Zeiten der Befehdungen veranlaßten ferner, daß die eigenmächtige Pfändungen immer mehr überhand nahmen, wobey öfters der unſchuldige für den ſchuldigen leiden muſte. Dieſes Uebel vermehrte ſich in Teutſchland bey dem immer mehr zunehmenden Verfall des Juſtitzweſens. Dann da es gemeiniglich nach der Entſcheidung des Richters an der Hülfe, oder Execution mangelte; ſo ſuchte ſich der obſiegende Theil ſo gut, als er ſelbſt konte, zu helfen n). Kayſer **Friedrich** der zweyte verbot zwar, zu pfänden ohne des Gerichtes Urlaub. Und er verordnete, daß man denjenigen, der dagegen handelte, als einen Straſſenräuber richten ſolte o). Es hat deswegen auch Pabſt **Gregorius** der zehente, auf dem Concilium zu **Lyon**, eine Verordnung gemacht p). Allein das Uebel war zu tief eingewurzelt, und wir werden davon noch in dem folgenden Periodus vieles von dieſem Unweſen zu ſagen haben. Uebrigens gehöret auch noch in dieſe, in ſchlimmen Gewohnheiten ſehr erfindungsreiche, Zeiten der Urſprung des *Iuris obſtagii*, oder ſogenannten Inlagers, welches anfänglich entſtanden zu ſeyn ſcheinet, um ſich, wegen des einander gethanen Verſprechens, und darüber gegebene Bürgen, eine mehrere Verſicherung geben zu laſſen, aber in den folgenden Zeiten gar ſehr iſt gemißbrauchet worden. So muſten
z. E. bey der Verbindung Kayſer **Ottens** des vier- 1212
ten mit dem Herzog **Ludewig** von **Bayern**, und

 den

m) Hauſchild, l. c. §. 35. p. 115 ſqq. n) *Henricus Stero*, ad a. 1277. l. c. p. 563. Cf. Hauſchild, l. c. §. 44. p. 156 ſqq. o) Maynz. R. A. vom J. 1235. cap. 19. l. c. p. 24. p) *Cap. un.* de iniur. et damno dato in 6.

J. Chr. den beyden Marggrafen **Dietrich** von **Meiſſen**, und **Albrecht** von **Brandenburg**, ſich verſchiedene Grafen, Herren, und Edelleute eidlich verbürgen, daß ſie auf den Fall, wenn der Herzog oder die Marggrafen den Vertrag nicht halten würden, die Bürgen des Herzogs ſich, auf Erfordern des Kayſers, nach der Stadt **Augſpurg**, die Bürgen der beyden Marggrafen aber ſich nach **Braunſchweig** verfügen, und von dar, ohne des Kayſers Erlaubniß, nicht weichen wolten. Der Kayſer aber ſtellte dem Marggrafen von **Meiſſen** ebenfalls einige eidliche Bürgen, welche erforderndenfalls das Inlager zu **Meiſſen** halten ſolten q). Der Erzbiſchof **Engelbrecht** der **zweyte**, und
1265 die Stadt **Cöln** ſetzten, nach dem ſchiedsrichterlichen Ausſpruch des Biſchofs von **Paderborn** und des Grafens von **Jülich**, einander ebenfalls dergleichen eidliche Bürgen, jener zehen Edelleute, und dieſe dreyzehen ihrer Bürger. Von jenen wurde verabredet, daß ſie auf den Fall, wenn der Erzbiſchof den Entſcheid nicht halten würde, in der Stadt **Cöln** ſich zum Inlager ſtellen ſolten. Wenn aber die Stadt ihrer Seits dem Entſcheid zuwider handeln würde; ſo ſolten die gedachten dreyzehn Bürger auſſer ihren Häuſern das Inlager halten, wie es der Gebrauch der Bürgen mit ſich brächte r). Wenige Jahre darauf heißt es ſchon
1270 von andern dergleichen eidlichen Bürgen, in einem alten Rathsprotocoll der Stadt **Kiel**: quod ſi non perſolverint eodem die ſub fide inviolabili in *Kyl* comparebunt, et *in expenſis pro denariis ipſorum iacebunt* s). Wir

q) Ioach. Io. *Maderi* Antiquit. Brunſuic. p. 127. 129. 130. 132 ſq. r) Lünigs R. A. T. XVI. ſ. Spicil. eccleſ. P. I. Fortſ. p. 928 ſq. s) *de Weſtphalen* Monum. ined. rer. Germ. T. III. p. 637. in *nota*.

Wir haben, ſchon etwas weiter oben, von J. Chr.
den Freygerichten und kayſerlichen Schöppenſtülen in den Provinzen geredet, und angemerket, daß die letztere nach und nach die Eigenſchaft von förmlichen Gerichten angenommen haben. Es iſt auch gezeiget worden, aus was Urſachen ſich die Anzahl der Reichsgerichtsſtüle in den Provinzen vermehret habe, und wie in denſelben kayſerliche Hof- oder auch Landgerichte angeleget worden. Die Freygerichte waren nehmlich von dreyerley Art oder Claſſen. Die erſte Claſſe beſtand aus den unterſten und niederſten Freygerichten. Sie hieſſen ſchlechtweg *Comecia* oder Gericht. Unter der andern Claſſe, die auch wohl Freygerichte genannt wurden, ſtand die erſtgedachte Claſſe der kleinern Gerichte. Dergleichen hatten alle Land- und Marggrafſchaften, ingleichen die groſſe Grafſchaften, und ſie wurden öfters an mehrern Orten gehalten. Sie hatten ihren gewiſſen angewieſenen Bezirk, über welchen ſie, auſſer willkührlich, nicht richten durften. Endlich die dritte oder vornehmſte Claſſe machten die Landgerichte ganzer Provinzen aus. Hier vertrat der Herzog die königliche Gewalt, und er zog zu Bequemlichkeit der Unterthanen im ganzen Herzogthum, ſo wie der Kayſer im ganzen Reiche, herum. Es hatten deswegen dergleichen Landgerichte anfänglich keinen gewiſſen und beſtimmten Sitz, ſondern wurden zum Beſten der Kläger an mehreren Orten gehalten. Alle dieſe drey Claſſen hingen anfangs von der königlichen Gewalt ab, und ſie führten bisweilen alle drey den Titel von Landgerichten. Dann die alten Teutſchen ſahen nicht ſowohl auf die Worte, als auf die Sache, und die alte teutſche Sprache war auch noch nicht ſo wortreich, wie itzo [t]).

t) Freyherr von Senckenberg von der kayſerl. höchſten Gerichtbark. in Teutſchl. §. 4-11. p. 7 ſqq.

J. Chr. Nach dem Abgang der alten Herzoge von **Franken** und **Schwaben** gingen dann auch dieſe herzogliche Gerichtshöfe, oder Landgerichte in dieſen Ländern, die bisher vom Herzog abgehangen hatten, ein, und wurden kayſerliche Hofgerichte. Auch überhaupt wurde, wie ſchon gedacht, die Anzahl verſchiedener ſolcher kayſerlichen Oberhöfe, und Landgerichte in den Provinzen vermehret u).

Die Anrichtung des Hofgerichtes zu **Rothweil** wolte zwar ſonſten insgemein den Kayſern beygeleget werden, und es wurde vorgegeben, daß König **Conrad der dritte** daſſelbe nach **Rothweil** auf beſtändig verleget, und ihm eine noch vorhandene Ordnung vorgeſchrieben habe v). Allein es verdienet ſolches Vorgeben nicht den geringſten Glauben. Es war vielmehr daſſelbe unſtreitig, ſeinem erſten Urſprung nach, ein bloſſes oberſtes Landgericht der Herzoge von **Schwaben**, und ging aller Orten herum, wo die Herzoge waren. Erſt, und zwar bald, nach dem Abgang derſelben mag es ſeinen gewiſſen Sitz bekommen haben, weil niemand vorhanden war, dem es nachfolgen konte. Vielleicht hat König **Albrecht** der **erſte** demſelben die Stadt **Rothweil** zum beſtändigen Sitz angewieſen w). In **Sachſen** war eben dergleichen groſ-

u) **Koch** und **Wegelin**, II. ſupra *nota* a) p. 385. cc.

v) **Münſters** Coßmographey, L. III. c. 320. p. m. 831 ſq. Er. *Mauritius* de Iudicio Rothwil. c. 2. §. 4. in *Eius* Opuſc. p. m. 602 ſqq. u. a. m. K. Conrads III. angebliche Hofger. Ordn. ſtehet in Goldaſts R. Satzungen, P. I. p. 6 ſq.

w) S. **Hahns** R. Hiſt. P. III. p. 235 ſq. nota p). *Blum* de Iudicio Curiae imper. germ. in *App.* de iudicio Curiae imp. Rottwil. p. 137 ſqq. **Wegelin** von der kayſ. und R. Landvogtey in Schwaben, P. I. Per. II. Sect. IX. §. 18. p. 208 ſqq. und Freyherr von Senckenberg von der kayſ. höchſten Gerichtsbark. in Teutſchl. §. 25 ſqq. p. 33 ſqq.

groſſes Landgericht, oder das bekannte Botding in dem Erzſtifte **Bremen** zu **Stade**, von welchem man in dieſem Periodus die erſte Nachrichten findet x). In **Schwaben** und **Franken** fehlte es ebenfalls nicht an verſchiedenen Landgerichten, und Oberhöfen y), wie dann auch die, nachher ſo berühmt gewordene, weſtfäliſche Gerichte im Gange waren, und in dieſem Periodus den Namen der freyen Stüle, oder Freygerichte ſcheinen erhalten zu haben z). J. Chr.

Was von den kayſerlichen Einkünften in dem vorigen Periodus angemerket worden a), läßt ſich auch noch gröſtentheils von den erſten Zeiten des itzigen Zeitraums behaupten. Die Einkünfte der Kayſer von Reichswegen waren von verſchiedenen Gattungen, die bereits an dem bemerkten Orte ſind angeführet worden. Kayſer **Friedrich** der erſte ſoll

x) *Annaliſta Saxo*, ad a. 1139. l. c. p. 682. Diplomata *Ottonis IV. Imp.* et *Hildeboldi*, AEp. Brem. excerpta in Lüneberg Mushards Monum. Nobilit. Brem. et Verd. (Bremen, 1708. fol.) c. 3. p. 38 ſq. in den Noten (*). Cf. *E. F.* Parerg. Botdingicum, in *Parergis Goetting.* L. III. n. 7. p. 109 ſqq. et Io. Car. Conr. *Oelrichs* Diſſ. de Botding et Lodding; Traj. ad Viadr. 1750. 4. y) Wegelin, l. c *paſſim*, beſonders P. I. Per. I. Sect. II. et Per. II. Sect. IX. p. 24 ſqq. et p. 190 ſqq. Freyherr von Senckenberg, l. modo c. *paſſim* beſonders, §. 8. p. 12 ſqq. z) Marqu. *Freherus* de ſecretis Iudiciis olim in Weſtphal. - - uſitatis etc. 4. *item:* cum Collectan. Mſſ. Lib. Bar. *de Senckenberg* ex edit. Io. Henr. Dav. *Goebelii;* Ratisb. 1762. 4. und (H. A. Kochs) Anmerk. von den Weſtfäl. Gerichten ꝛc. *paſſim*, beſonders §. 9. a) S. im erſten Bande des Auszuges, S. 338 f.

J. Chr. ſoll noch auf ſechszig Tonnen Goldes jährlicher Einkünfte gehabt haben. Und ein gleichzeitiger Scribente verſichert uns, daß derſelbe, nach Revindicirung der italiäniſchen Regalien, und bewilligter Land- und Kopfſteuer, jährlich nur allein aus Italien, über dreyßigtauſend Talente habe erheben können b). Es waren dieſes, in Zuſammenhaltung des Werthes vom Gelde in damaligen Zeiten, und des Aufwandes, welchen dagegen unſere Kayſer, in Anſehung ihres Hof- und Kriegsſtaats, hatten, auch deren Vergleichung gegen unſere itzige Zeiten, ſo groſſe Einkünfte, daß itzo kein einiger Potentat in Europa ſein Einkommen ſo hoch wird rechnen können. Bey ſo bewandten Umſtänden, und da die Kayſer, zu ihrem Unterhalt, nicht nur genug, ſondern ſogar zum Ueberfluß hatten, iſt es kein Wunder, daß unſere Monarchen, nach beſtiegenem Thron, ihre vorher beſeſſene Herzogthümer an andere vergeben haben. So überließ z. E. Kayſer **Lotharius** ſein Herzogthum **Sachſen** an ſeinen Schwiegerſohn, den Herzog von **Bayern, Heinrich** den **großmüthigen** c). Und Kayſer **Friedrich** der **erſte** gab ſein väterliches Herzogthum **Schwaben** anfänglich an ſeinen Vetter, den **Friedrich** von **Rothenburg**, einen Sohn König **Conrads** des **dritten** d), nach deſſen unbeerbten Abſterben aber an ſeinen zweyten Sohn, **Friedrich** e). Wie derſelbe, nach ſeines Vaters Tode, in dem gelobten Lande ohne Erben ſtarb; ſo zog es ſein

b) *Radevicus*, L. II. c. 1 - 8. coll. cap. 10. et 15. wo von dem *Fodro* was gedacht wird. c) S. im erſten Bande des Auszuges, S. 373. und 393 f. d) *Conradus Vrſperg.* p. m. 214. *Radevicus*, L. I. c. 6. *Otto de S. Blaſio*, c. 20. e) *Otto de S. Blaſio*, c. 21.

ſein erſtgebohrner Bruder, Kayſer **Heinrich** der J. Chr.
ſechſte, nicht an ſich, ſondern verliehe es an ſeinen Bruder **Conrad**, und nach deſſen unbeerbten Ableben, an ſeinen noch übrigen jüngſten Bruder **Philipp** f). Sogar die geiſtlichen Reichsſtände waren von auſſerordentlichen Auflagen nicht frey g), und König **Richard** verordnete durch eine beſondere Conſtitution, daß die an geiſtliche Stiftungen gegebene Güter ſteuerbar bleiben ſolten h). Unter dem Kayſer **Heinrich** dem **ſechſten** war die öffentliche Schatzkammer des Reiches auf dem Schloſſe zu **Trifels**, wohin derſelbe auch den aus Sicilien weggeführten Schatz der alten normanniſchen Könige bringen lieſſe i).

Unter die verſchiedene Gattungen der kayſerlichen Einkünfte gehörte unter andern auch das Recht der Kayſer, daß ſie in allen erz- und biſchöflichen Städten, wo Reichs- oder Hoftäge gehalten wurden, ſo lange dieſe daurten, wie auch einige Tage vor- und nachher, die Nutzungen, die von den Zöllen, der Münze, und dergleichen Herrlichkeiten aufkamen, zu erheben hatten. Allein bereits Kayſer **Otto** der **vierte** begab ſich dieſes Rechtes k), und ſein Nachfolger, **Friedrich** der **zweyte** reſervirte ſich in ſolchen Fällen nur noch die Jurisdiction über Zoll und Münze, wie bereits weiter oben iſt bemerket worden l). Aus den Städten erhoben die

f) *Idem*, c. 37. et 44. *Fragment. Vrſtiſ.* p. 86. *Conrad. Vrſperg.* p. m. 233. g) *Chron. Lauriſham.* ap. *Freherum*, T. I. p. m. 142 ſq. h) *Goldaſti* Conſtitut. imp. T. I. p. 308. i) *Otto de S. Blaſio*, c. 40. k) *Ottonis IV. Imp.* Dipl. in *Meibomii* Apolog. eiusdem, in *Eius* Scriptor. T. III. p. 128. l) *Frider. II. Imp.* Dipl. ap. de *Gudenus* C. M. D. T. I. p. 471 ſq.

J. Chr. die Kayſer die ſogenannte Urbarſteuren, oder Königszins, wie gleichfalls ſchon oben iſt angemerket worden m). Dieſe Abgabe wurde von den Reichsvögten und Schultheiſſen in den Städten, oder auch wohl von den kayſerlichen Landvögten eingenommen, und den Kayſern bisweilen berechnet n). Sie wurde gemeiniglich auf S. Martenstag entrichtet, und wer dieſelbe nicht zu beſtimmter Zeit abtrug, muſte ſie, nach einer bremiſchen Urkunde, doppelt bezahlen: „ſo oft die Glocke ſchlägt, der „Hahn krähet, der Wind wehet, Sonne und „Mond, Ebbe und Fluth auf- und abgehet o).„ Vornehmlich aber genoſſen unſere Kayſer gute Nutzungen von den Juden, und ſogenannten Gewerzſchen, welche durch das ganze Reich dem Kayſer zugehörten. Die letztere waren Italiäner, und handelten, vermöge kayſerlicher Freyheiten, im ganzen Reiche mit Specereyen und Gewürzwaaren, wovon ſie vielleicht die Gewürzhändler, Gewürzer, oder Gewerzſchen hieſſen, aus welchem Namen hernach in andern europäiſchen Reichen, aus Unwiſſenheit der teutſchen Sprache, die barbariſche Wörter: *Caurzim*, *Caverſini* etc. gemacht worden. Sie wurden in der Folge wegen ihres Wuchers ſehr beſchryen, und ſtehen daher gemeiniglich beyſammen mit den Juden p).

Dieſe lebten ſchon ſeit langer Zeit in Teutſchland zerſtreuet, und genoſſen des Schutzes unſerer Kayſer, als gegen ſie die heftigſte Verfolgungen, bey

m) S. in dieſem zweyten Bande des Auszuges, S. 323 f. n) Wegelin, l. c. P. I. Per. II. Sect. VI. §. 14. p. 103 ſq. ibique citatus *Heiderus*. o) Lünigs R. A. T. IX. ſ. Part. ſpec. Contin. II. in der Fortſ. p. 444. p) *Haltauſii* Gloſſar. P. I. p. 212 ſq. voce: *Cowertſchen*, und von Olenſchlager, l. c. §. 27. p. 89 ſq. nota z) coll. §. 54. p. 194 ſq.

bey Gelegenheit der Kreuzzüge, ausbrachen q). J. Chr.
Auch die hohenſtaufiſchen Kayſer nahmen ſich ihrer mit Nachdruck an, wovon ſich unter König **Conrad** dem **dritten** ein deutliches Beyſpiel findet r). Es ſcheinet auch, daß ihrenthalben eine eigene Reichsverordnung ſey gemachet worden, wodurch ſie der Kayſer, bey ſeiner Abweſenheit, dem Erzbiſchofen von **Mayntz**, als ſeinem Canzler, empfehlen ſolte s). Kayſer **Friedrich** der **zweyte** ließ die ſämtlichen Juden in allen Ländern ſeines Reiches, ſeines höchſten Schutzes, durch offene kayſerliche Briefe, verſichern, und nannte ſie zuerſt ſeine und des Reichs eigene Kammerknechte t). Sein Sohn, König **Conrad** der **vierte**, ließ zu ihrem Beſten eine ähnliche Verordnung ausgehen u). Auch König **Richard** geſtattete den Juden zu **Worms**, gegen Bezahlung jährlicher zweyhundert 1269
Mark Silbers, daß ſie daſelbſt, die nächſten ſechs Jahre, unangefochten ſolten wohnen können v). Für dieſen Schutz aber muſten die Juden als Kammer-

q) S. im erſten Bande des Auszuges, S. 339. Cf. Io. Henr. *Iungii* Diſſ. (Praeſide G. H. *Ayrero*,) de iure recip. Iudaeos; (Goett. 1741. 4.) c. 3. beſonders §. 2. et 5. p. 55. et 62 ſqq. Godofr. Dan. *Hoffmanni* Comm. de advocatia Imp. iudaica etc. (Tubing. 1749. 4.) P. II. Sect. 3. §. 7. 12 ſqq. und Io. Frid. *Fiſcheri* Comm. de ſtatu et ICtione Iudaeorum; (Argent. 1763. 4.) c. 4. §. 46 ſqq. p. 58 ſqq. r) *Otto Friſing.* de geſt. Frid. I. Imp. L. I. c. 37. s) Schwäb. Landrecht, c. 108. §. 5. 6. edit. *Schilteri*. Cf. *Senckenbergii* Sel. Iur. et Hiſtor. in *Prael.* ad T. III. §. 6. p. 18 ſqq. t) *Petri de Vineis* Epp. L. VI. n. 12. p. m. 711 ſq. u) in *Leibnitii* Prodr. Cod. I. G. diplomat. n. 12. p. 10. Cf. G. D. *Hoffmann*, l. modo c. Sect. 3. §. 14. p. 18. v) Gebauers Leben K. Richards, p. 242.

J. Chr. merknechte jährlich ein gewiſſes Kopfgeld entrichten, und noch auſſerdem von ihrem Gewerbe und Wucher eine gewiſſe Abgabe bezahlen. Dieſe beſtand, ſchon unter den **Carolingen**, in dem zehenten Pfennig ihres Gewinſtes, und muſten ſie deswegen jährlich, oder längſtens alle zwey Jahre bey Hofe abrechnen w). Sie gehörten alſo unter die einträglichſten Arten der Landesnutzungen, und deswegen maßten ſich ihrer die Kayſer durch das ganze Reich an. Jedoch überlieſſen ſie dieſelben, und das Recht, ſie aufzunehmen und zu beſchützen, auch wohl an Reichsſtände, wie wir davon weiter unten Beyſpiele anführen werden. Da nun die Juden den Kayſern und Reichsſtänden für ihre Kammern ſo einträglich waren; ſo genoſſen ſie auch davor manche Rechtsfreyheiten, deren ſich nicht einmal die Chriſten zu erfreuen hatten. Sie wurden vor dieſen begünſtiget, und fanden überall einen ſtarken Eingang x). Die Pachtungen von den Zöllen, und Münzen gediehen meiſtens an ſie, und ſie ſaugten durch ihren Wucher das Land aus y). Beſonders hatten ſie, mit den Gewerzſchen oder welſchen Wucherern, das Recht, daß ſie die von ihnen gekaufte geſtohlene Sachen nicht anderſt herausgeben durften, als bis ihnen zuvor das davor ausgelegte Geld wieder war erſtattet worden z).

So

w) S. aus den Quellen von Olenſchlager, l. c. §. 54. p. 191. not. 3) et 4). Cf. *de Gudenus* C. M. D. T. II. p. 943 ſq. n. 14 ſq. und Wegelin, l. c. P. I. Per. II. Sect. VI. §. 20 - 24. p. 110 ſqq. x) S. die Anmerkungen des Freyherren von Senckenberg in den Gött. gel. Anzeigen, ad a. 1755. n. 54. p. 497 ſqq. y) von Olenſchlager, l. c. §. 54. p. 194 ſq. z) Schwäb. Landrecht, c. 258. §. 24 - 33. ed. cit. Sächſ. Landrecht, L. III. Art. 7. Cf. Hier. Petri *Schloſ-*

So anſehnlich nun, noch zu Anfang dieſes J. Chr.
Periodus, die Einkünfte der Kayſer geweſen ſind; ſo ſehr nahmen dieſelben gegen deſſen Ende ab, und wurden immer geringer. Die vornehmſten beſtanden noch in einigen Zöllen, im Königszins aus den Städten, und im Judenzins. Die koſtbaren und langwierige Kriege, welche die ſchwäbiſche Kayſer in Italien, führten, die bürgerliche Kriege **Philipps**, **Ottens** des **vierten** und ihrer Nachfolger, und die beſtändigen innerlichen Unruhen in Teutſchland trugen hiezu vieles bey. Die Kayſer verſchenkten manches an die Reichsſtände, um ſie dadurch auf ihrer Seite zu behalten, oder von ihren Gegnern abzuziehen. Viele Reichsſtände griffen ſelbſt zu, und riſſen an ſich, was ihnen gelegen war, zumal in den letzten Jahren dieſes Zeitraums, nach dem Tode Kayſer **Friedrichs** des **zweyten**. Deswegen ſchreibet auch der colmariſche Mönch: *Imperii res, quas quilibet Dominorum poterat, confiſcavit* a). Vornehmlich ſchwächten unſere Kayſer ihre und des Reichs Einkünfte durch die Verpfändungen, woraus die Reichspfandſchaften entſprungen ſind b). So haben z. E. bereits König **Philipp**, und Kayſer **Friedrich** der **zweyte** ſogar Klöſter verpfändet.

Schloſſeri Diſſ. de banno Iudaeorum - - quo res amiſſae, vel furto ablatae, reſtituto pretio recuperantur; Altdorf. 1757. 4. a) *Chron. Colmar.* ap. *Vrſtiſium,* T. II. p. 38. Cf. I. W. *Hoffmanni* Diſſ. de I. P. Interregni M. tempp. §. 48. p. 104. b) S. überhaupt: D. Heiders Acta Lindov. etc. Nürnberg, 1643. fol. Io. *Strauchii* Diſſ. de Oppignorat. rer. imp. cum animadv. C. *Thomaſii,* N. H. *Gundlingii,* et St. C. *Harpprechti,* ex recenſ. Laur. Andr. *Hambergeri;* Vitemb. 1742. 4. und Nic. Hier. *Gundlingii* Sched. de iure oppignorati territorii; Halae, 1706. 4. *paſſim.*

J. Chr. det c). Und von dem König **Wilhelm** iſt bekannt, daß er unter andern die kayſerliche Burg zu **Nimwegen**, mit ihrem Zubehör, an den Grafen von **Geldern** d), die Reichseinkünfte im **Arelat** an den Grafen **Hugo** von **Challons** e), und die Stadt **Oppenheim** an das Erzſtift **Maynz** Pfandsweiſe überlaſſen hat f). Beſonders waren disfalls die Reichsſtädte übel daran, als welche die Kayſer nach eigenem Gefallen veräuſſerten und verpfändeten. Aber dieſelbe lieſſen ſich nachmals darwider privilegiren. Dergleichen Freyheitsbrief erhielten z. E. die Städte **Lübeck** von Kayſer **Friedrich** dem **zweyten** g), **Mühlhauſen** von **Conrad** dem **vierten** h), **Frankfurt** am **Mayn** aber, **Friedberg**, **Wetzlar** und **Gelnhauſen** von den Königen **Wilhelm** und **Richard** i).

Hingegen mit den Fürſtenthümern hatten die Kayſer nicht ſo freye Hände. Als deswegen **Friedrich** der **zweyte** die beyden fürſtlichen Reichsſtifter **Ober-** und **Niedermünſter** zu **Regenſpurg** an den daſigen Biſchof **Conrad** gegen andere ver-
1216 tauſchen wolte; ſo erhoben darüber beyde Aebtißinnen, auf dem Reichstage zu **Würzburg**, groſſe Beſchwerden. Mithin der Kayſer nicht nur den geſchehenen Tauſch widerrufte, ſondern auch daſelbſt den Reichsſchluß machte, daß keinem Kayſer er-

laubt

c) *Conrad. Vrſperg.* p. m. 237. Lünigs R. A. T. XVIII. ſ. Spicil. eccleſ. P. III. p. 678.
d) *Heda,* l. c. p. 206. coll. p. 208. nota n).
e) Nic. *Vignierii* Chron. rer. Burgund. (Baſil. 1575. 4.) ad a. 1251. p. 152.
f) *de Gudenus* C. M. D. T. II. n. 76. p. 103 ſq.
g) Lünigs R. A. T. XIII. ſ. P. ſpec. Contin. IV. P. I. p. 1332.
h) *Graſshof* Origg. Muhlhuſ. in *App. Docum.* n. 3. p. 174.
i) Lünigs R. A. T. XIII. ſ. P. ſpec. Cont. IV. P. I. p. 559. n. 7. et 8. et p. 785. n. 5.

laubt ſeyn ſolte, ein Fürſtenthum auf irgends eine J. Chr.
Art von dem Reiche zu vertauſchen, oder einem andern Fürſten zuzuwenden, ohne Einwilligung des Beſitzers, und ſeiner Miniſterialen k). Endlich iſt noch anzumerken, daß öffentliche Reichsanlagen und Steuren, auf Reichstägen, ſind berathſchlaget und beſchloſſen worden. So wurde z. E. unter dem König **Philipp**, auf den Reichstägen zu **Nordhauſen** und **Quedlinburg**, eine Steuer, 1207
zu einem Kreuzzuge, auf fünf Jahre, durch alle Reichsländer, mit Vorbewuſt und Einwilligung der Stände, beliebet, und hernach durch biſchöfliche Commiſſarien eingeſammelt. Man ſchätzte einen jeden, der Aecker oder Häuſer beſaß, auf eine gewiſſe beſtimmte Summe. Nur die Fürſten, Grafen, Herren und Edelleute waren ausgenommen, als in deren Willkühr es ſtand, nach eigenem Wohlgefallen etwas beyzutragen l).

So viel die wichtigen Majeſtätsrechte des Krieges und Friedens anbelanget; ſo hing die Ausübung derſelben, auch noch in dieſem Zeitraum, nicht bloß von der Willkühr der Kayſer ab. Dieſelben trugen vielmehr die Sache auf einem Reichstage vor, auf welchem dann, mit Einwilligung der Stände, der Krieg beſchloſſen wurde. Man findet davon verſchiedene Beyſpiele unter der Regierung Kayſer **Friedrichs** des **erſten**, welcher ſogar den wider die **Ungarn** bereits bey ſich beſchloſſenen Krieg, nach der Reichsſtände Willen, ausſetzte, deswegen ihn auch der **Radevicus** folgender geſtalt redend einführet: *nemo nos pro libitu noſtro bella*

k) *Hundii* Metrop. Salisburg. T. III. p. m. 407.
l) *Martene* Theſ. N. Anecdotor. T. I. p. 805 ſq.

J. Chr. *bella gerere putaverit* m). Andere Exempel von den übrigen Kayſern kan man anderwärts aufgezeichnet finden n). Eben dieſer Kayſer gab, bey Gelegenheit ſeiner italiäniſchen Feldzüge, ſehr ſcharfe Kriegsgeſetze. Er verbot z. E. den Gebrauch der Waffen innerhalb des Lagers bey Verluſt der Hand, oder wohl gar des Kopfes. Und wenn ein Streit im Lager entſtände; ſo ſolte man nicht mit den Waffen, ſondern nur mit einem Prügel zulaufen o). Das Heer beſtand ferner aus Reutern und Fußknechten, wovon jene geehrter und vornehmer als dieſe waren, weil ſie aus dem Adel genommen wurden. Diejenige, welche ſich durch tapfere Thaten hervorthaten, wurden zu Rittern geſchlagen. Die alte Heeresfolge war auch noch gewöhnlich, wozu das Aufgebot auf dem Reichstage erging. Und überhaupt blieb es gröſtentheils bey der bisherigen Kriegsverfaſſung p), wovon ich ſchon das weitere in dem vorigen Periodus angemerket habe q). Ob aber erſt in unſerm Zeitraum eine neue Art von Soldaten, nehmlich die *Sarrianti*, oder *Sarganti*, die beſoldete Bogenſchützen ſollen geweſen ſeyn, aufgekommen r), laſſe ich an ſeinen Ort

m) *Radevicus*, l. c. L. I. c. 27. Cf. *Otto Friſing.* de reb. geſt. Frider. I. Imp. L, II. capp. 6. 11. 23. et 30. *Burchardus Notarius* de victor. et excid. Mediolan. in *Freheri* Scriptor. T. I. p. m. 332. n) *Pfeffinger*, l. c. T. I. p. 171. n. 15 ſq. coll. p. 122 ſqq. o) *Otto Friſing.* l. modo c. L. II. c. 15. *Radevicus*, L. I. c. 26. *Güntheri* Ligurin. L. VII. verſ. 248 ſqq. p) S. Pauli *Hachenbergii* Germ. med. Diſſ. IV. p. 71 ſqq. *paſſim*, ex edit. Guil. *Turkii*. *Mettingh* de ſtatu milit. Germ. Sect. V. p. 289 ſqq. *paſſim*. q) S. im erſten Bande des Auszuges, S. 340 f. f. r) *Mettingh*, l. c. Sect.

Ort geſtellet ſeyn. Wenigſtens findet man derglei- J. Chr.
chen *Sargantos* ſchon in einer Urkunde Kayſer **Heinrichs** des **vierten** [s]).

Die **Schwaben** behaupteten noch immer das Recht des Vorſtreites vor den übrigen teutſchen Nationen [t]). Es wurde daher der ſchwäbiſche Prinz, **Conrad**, Herzog von **Franken**, wie er ſich dem Kayſer **Lotharius** unterwarf, *ſummus Imperii Signifer* [u]). Und wenn man auch dieſes nicht von dem Reichshauptpanier, ſondern von dem Reichsapfel, folglich dem Erztruchſeſſenamte ausdeuten wolte [v]); ſo thut es nichts zur Sache. Dann der Truchſeß war der erſte weltliche Reichserzbeamte. Er hatte den Vorſtreit, beſorgte den Vor- und Nachzug, (Ante cuſtodiam et Retrocuſtodiam,) und hatte bey dem Heer beſtändig und überall den Ehrenpoſten, welcher den **Schwaben** von uralten Zeiten her zukam [w]). In Anſehung der Art, den Krieg zu führen, trift man gegen die vorige Zeiten auch keine beſondere Veränderung an. Jedoch findet man in dieſen Zeiten zuerſt den Ge-

 brauch

Sect. V. §. 2. nota c). p. 302 ſq. coll. §. 11. nota k). p. 443 ſq. s) *Du Freſne* Gloſſar. T. VI. p. m. 422. voce: *Sarganti*. t) Schwäb. Landrecht, c. 31. *ed. cit. Gottfrid. Viterb.* in Pantheo ſ. Chron. P. IX. in *Piſtorii* Scriptor. rer. Germ. T. II. p. m. 142. a. Cf. Freyherr von Senckenberg im lebhaften Gebrauch ꝛc. c. 3. §. 43. p. 102 ſqq. u) *Gottfrid. Viterb.* l. c. P. XVII. p. m. 348. a. Cf. *Landulfi jun.* Hiſt. Mediolan. c. 42. in *Muratorii* Scriptor. Ital. T. V. p. 515. v) *Gundlingiana*, P. III. (T. I.) p. 221. w) Freyherr von Senckenberg, l. modo c. c. 3. §. 74. p. 183 ſqq. Cf. *Albert. Argentin.* ad a. 1354. in *Vrſtiſii* Scriptor. T. II. p. 162.

J. Chr. brauch der Minen und des Trybocks x). Kayſer **Friedrich** der **erſte** bediente ſich nehmlich der Minen bey der Belagerung von **Tortona**. Aber die Belagerten verſtanden ſich auf dieſe Kunſt ebenfalls, und legten Contreminen an y). Herzog **Heinrich** der **Löwe** verſuchte dieſe bisher unerhörte Sache gleichfalls in der Belagerung des Schloſſes **Daſenburg**, wie er auf keine andere Art demſelben beykommen konte, und ließ zu dem Ende einige Bergleute von **Goßlar** holen, um das Werk auszuführen z). Kayſer **Otto** der **vierte** aber gebrauchte, in der Belagerung von **Weiſſenſee**, zuerſt das Kriegsinſtrument Trybock genannt, welches mit den Mauerbrechern, (Arietibus,) der alten **Römer** eine Aehnlichkeit hatte, und zu **Nürnberg** ſoll ſeyn erfunden worden a). Endlich iſt noch zu bemerken, daß, obgleich Pabſt **Innocenz** der
1131 **zweyte**, auf der Kirchenverſammlung zu **Rheims**,
die Turniere verboten hatte b), dannoch das kriegeriſche Genie unſerer Vorfahren ſich daran nicht gekehret hat. Es wurden vielmehr dieſe ritterliche Spiele und Kampfübungen zu Friedenszeiten fleißig getrieben, und mit vieler Pracht gehalten, wie auch unter andern auf Kayſer **Friedrichs** des **erſten** prächtigem Hoftage zu **Maynz** bey dem Ritter-

x) *Hachenberg*, l. c. Diſſ. IV. §. 7. 15 ſqq. p. 80. 91 ſqq. *Mettingh*, l. pariter c. *paſſim*. y) *Otto Friſing*. l. c. L. II. c. 16. z) *Helmoldi* Chron. Slav. L. II. c. 11. a) *Fragment. Vrſtiſian.* ad a. 1212. l. c. p. 88. Cf. *Du Freſne* Gloſſar. T. VI. p. 1251 ſq. voce: *Trebuchetum* et ſqq. *edit. noviſſ.* und Io. *ab Indagine* (von Falckenſteins) Beſchreib. der Stadt Nürnberg, L. II. c. 3. §. 11. p. 260. b) *Concil. Rhem. a. 1131.* can. 12. ap. *Harduinum*, l. c. T. VI. P. II. p. 1193.

Ritterſchlagen ſeiner beyden älteſten Söhne ge- J. Chr.
ſchehen ſeyn mag c).

Von den geiſtlichen Reichsſtänden, und ihrer *Conditione privata* wollen wir etwas weiter unten handlen, wenn wir auf die Materie von dem teutſchen Kirchenſtaat dieſer Zeiten kommen werden. So viel aber die *Conditionem privatam* der weltlichen Reichsſtände anbelanget; ſo gelangten ſie, da nunmehr alle Lehen erblich worden waren d), durch die Succeßion zu ihren Ländern. Anfänglich waren noch alle alte Herzogthümer, und andere Reichslehen, denen die Reichsamtſchaften anklebten, untheilbar und unzertrennlich, und konten nicht von mehr als einem Fürſten beſeſſen werden e). Es war auch ſchon längſtens fränkiſchen Rechts, daß der männliche Stamm den Vorzug vor dem weiblichen hatte, und der erſtgebohrne Sohn ſeinen jüngern Brüdern in der Erbfolge vorgezogen wurde f). Deswegen ſetzte auch Kayſer **Friedrich** der **erſte** bey Errichtung des neuen Herzogthums **Oeſterreich**, die Untheilbarkeit deſſelben, den Vorzug der Söhne vor den Töchtern in der Erbfolge, und dieſe in Anſehung der erſtgebohrnen Kinder feſte g). Nachdem aber eben dieſer Kayſer durch die Zer-

c) *Otto Friſing.* L. I. c. 17. *Otto de S. Blaſio*, c. 26. Cf. praeter alios Ge. *Schubarti* Diſſ. de ludis equeſtr. *recuſa in forma* Commentationis, cum *Eius* et B. G. *Struvii* Additam. Halae, 1725. 4. Guil. *Ilmanni* Diſſ. de Torneamentis, inpr. German. Lipſ. 1724. 4. und *Mettingh*, l. c. Sect. V. §. 9. p. 417 ſq. nota s). d) S. im zweyten Bande des Auszuges, S. 358 f. e) Schwäb. Landrecht, c. 104. §. 2-4. ed. *Schilteri*. Sächſ. Landrecht, L. III. per arg. Art. 53. Cf. II. Feud. 55. §. 1. f) von Olenſchlager, l. c. §. 47. p. 170. nota 9). g) S. im erſten Bande des Auszuges, S. 483 f.

J. Chr. ſplitterung der alten groſſen Herzogthümer Teutſchland, oben bemerkter maſſen, in eine ganz andere Form gegoſſen hatte; ſo muſte auch nothwendig das alte fränkiſche Lehenrecht eine ganz andere Geſtalt annehmen, und wurde hiedurch der Grund zur Theilbarkeit der Länder geleget. Es waren nehmlich die neure Fürſtenlehen nicht mehr auf die Fürſtenämter, wie ehmals, ſondern auf die eigenthümliche Länder gerichtet worden. Mithin konten ſie wegen ihrer urſprünglichen Allodialeigenſchaft nicht mehr für unzertrennlich, und untheilbar gehalten werden. Und man fing alſo an, die von einem Fürſten nachgelaſſene Länder unter ſeine ſämtliche Söhne nach gleichem Rechte zu vertheilen h). Oder es führten doch wenigſtens die vorhandenen Brüder eine gemeinſchaftliche Regierung, welches ſich mit den vormaligen Grundſätzen von der Untheilbarkeit der Länder, und dem Rechte der Erſtgeburt ebenfalls nicht reimen lieſſe.

Es bezeugen dieſes auch verſchiedene Exempel in fürſtlichen Häuſern dieſer Zeiten. Nach dem Abſterben des Marggraf **Albrechts** des **zweyten**
1220 von **Brandenburg**, welchen ſchon vormals ſein Bruder, Marggraf **Otto** der **zweyte**, in die Mitregierung aufgenommen hatte, führten ſeine beyde Söhne, **Johann** der **erſte**, und **Otto** der **dritte**, nachdem ſie zu ihren vogtbaren Jahren gekommen waren, eine gemeinſchaftliche Regierung faſt bis
1261 an ihren Tod. Wenig Jahre vor ihrem Ableben theilten ſie, wegen ihrer zahlreichen Nachkommenſchaft, ihre Länder unter ſich nach den Städten, jedoch ſcheinet die eigentliche Landesregierung auch unter ihren Söhnen, die ebenfalls insgeſamt erbten,

h) von **Olenſchlager**, l. c. §. 48. p. 172 ſq.

ten, ferner in Gemeinſchaft geblieben zu ſeyn i). J. Chr.
In dem braunſchweigiſchen Hauſe führte, nach dem 1252
Tode des erſten Herzogs, Ottens des **Kindes**, ſein älteſter Sohn, **Albrecht** der **groſſe**, anfänglich die Regierung für ſich und ſeine noch minderjährige Brüder, **Johann**, **Conrad**, und **Otto**. Nachmals und da ſie mündig worden; ſo erforderte er ihre Einwilligung zu wichtigen Regierungsgeſchäften. Nachdem aber die beyden leztere in den geiſtlichen Stand getreten; ſo regierte er noch eine Zeitlang mit ſeinem Bruder **Johann** gemeinſchaftlich, und theilte endlich mit demſelben die geſamte 1267
väterliche Länder, in den braunſchweigiſchen und lüneburgiſchen Antheil. Jenen behielt er, dieſen aber bekam ſein Bruder, und ſeit dieſer Zeit ſind dieſe beyde Fürſtenthümer nie wieder vereiniget worden k).

Als ferner der Pfalzgraf am **Rhein**, und Herzog von **Bayern**, **Otto** der **erleuchtete**, ſtarb; ſo theilten ſeine zwey Söhne, **Ludewig** 1253
der **ſtrenge**, und **Heinrich**, ein paar Jahre her- 1255
nach, die väterlichen Länder. Der erſte bekam die Pfalzgrafſchaft am **Rhein** nebſt **Oberbayern**, der andere aber **Niederbayern**, deſſen männliche Nachkommenſchaft aber mit ſeinem Urenkel **Johann**, im folgenden Jahrhundert, wieder aus- 1340
ging l). In dem aſcaniſch-ſächſiſchen Hauſe trug

 ſich

i) *Gebhardi* Marchiones Aquilonales, Tab. VI. p. 128 ſqq. Buchholz Geſch. der Churmark Brandenburg, P. II. L. I. §. 16. 22 ſq. 31 et 93. p. 98. 132. 136. 178 ſq. et 204. k) *Scheidii* Origg. Guelf. T. IV. in *Praef.* §. 4 ſqq. p. 9 ſqq. Kochs pragmat. Geſch. des Hauſes Br. Lün. Sect. IV. p. 95 ſq. l) S. im zweyten Bande des Auszuges, S. 110. in der Note w), ibique citatos. Cf. Dav. *Parei* Hiſt. Bav. Palatin. p. m. 68. et 74. edit. *Ioannis.*

J. Chr. ſich ebenfalls dergleichen Theilung zu, da nehmlich
1260 nach Churfürſt **Albrechts** des **erſten** Abſterben der eine Sohn **Johann** von den väterlichen Ländern das Lauenburgiſche behielte, der andere aber **Albrecht** der **zweyte** den heutigen ſächſiſchen Churkreis zu ſeinem Antheil nahm, woraus die zwey Linien, zu **Lauenburg** und **Wittenberg** entſtanden ſind m). Endlich ging auch in dem marggräflich baadiſchen Hauſe, nach Marggraf
1190 **Hermann** des **vierten** Ableben eine Theilung unter ſeinen beyden Söhnen vor. Der älteſte, **Hermann** der **fünfte**, ſtiftete nehmlich die baadiſche, und der jüngere, **Heinrich** der **erſte**, die hachbergiſche Linien. Des erſtern zwey Söhne, **Hermann** der **ſechſte**, und **Rudolph** der **erſte**, theil-
1243 ten entweder, nach ihres Vaters Tode, deſſen Länder abermals unter ſich, oder regierten doch dieſelben gemeinſchaftlich. Die ältere Linie aber ging ſchon wieder mit des Stifters Sohne, dem unglücklichen **Friedrich** von **Baaden**, aus, als
1268 welcher mit dem **Conradin** zu **Neapolis** enthauptet wurde n).

Nach gemeinen fränkiſchen Lehenrechten hatten in der Lehensfolge nicht nur die Söhne vor den Töchtern den Vorzug, ſondern dieſe wurden nach der Regel ſogar auch von der Nachfolge ausgeſchloſſen. Allein in den alten Fürſtenthümern beſaſſen die Herzoge, auſſer ihren Fürſtenlehen, ihre alte Stamm- und noch etwa andere an ſich gebrachte Güter, und waren alſo Lehen und Allodien unter ein-

m) *ab Imhof* Notit. Procer. S. R. I. T. II. L. XI. c. 1. §. 5 ſq. p. 162. edit. *Koeleri.* n) *Schoepflini* Hiſt. Zaringo-Badenſ. T. I. Tab. geneal. VI. coll. L. III. Per. I. c. 5. §. 1. c. 6. §. 1. et 7. Per. II. c. 1. §. 3. p. 305. 321 ſq. 329. et 336 ſq.

einander vermiſchet. Die neuentſtandene Fürſtenthümer aber beſtanden gröſtentheils aus lauter ehmaligen Allodien, oder hatten doch zulezt die Allodialeigenſchaft angenommen, und waren nur durch neue Lehensbande dem Kayſer und dem Reiche genauer angeſchloſſen worden. Mithin iſt ſich nicht zu verwundern, daß, in dieſem Periodus, auch die weibliche Erbfolge häufig vorkommt. Schon die Kayſer **Friedrich** der **erſte** und der **zweyte** erklärten, bey der Errichtung der Herzogthümer **Oeſterreich**, und **Braunſchweig** auch die Töchter, nach Abgang des Mannsſtammes, ſucceßionsfähig o). König **Philipp** gab dem Herzog von **Niederlothringen** und **Brabant**, **Heinrich** dem **erſten**, oder **vierten** ein Privilegium, daß in ſeinen Ländern auch die Töchter die Erbfolge haben ſolten p). Herzog **Heinrichs** des **Löwen** älteſter Sohn, **Heinrich**, bekam, durch ſeine Heirat mit der pfälziſchen Prinzeßin **Agnes**, die Pfalzgrafſchaft am **Rhein** q). Und durch die Vermählung ſeiner Tochter **Agnes** mit dem Herzog von **Bayern**, **Otten** dem **erleuchteten**, wurde dieſem, das von ſeinem Vater, durch die kayſerliche Belehnung, zwar ſchon vorher erlangte Recht auf die Pfalzgrafſchaft erſt recht befeſtiget und verſichert r). Kayſer **Otto** der **vierte** zog daher, mit gutem Grunde, wegen ſeiner Gemahlin **Beatrix**, den gröſten Theil der hohenſtaufiſchen Länder, vornehmlich aber die ſchwäbiſchen Güter, an ſich. Indeſſen mögen die drey jüngere Töchter König **Philipps** auch nicht leer ausgegangen ſeyn, oder

o) S. im erſten Bande des Auszuges, S. 484. und 810. p) Lünigs Cod. Germ. diplomat. T. II. p. 1077 ſq. q) S. im erſten Bande des Auszuges, S. 654 f. f. r) Eben daſelbſt, S. 724. und 725.

J. Chr.

J. Chr. doch wenigſtens einige Anſprüche gemacht haben. Die eine davon, Namens **Cunegund**, war an den König von **Böhmen**, **Wenceslaus**, vermählet worden. Denſelben hat auch nachmals Kayſer **Friedrich** der **zweyte**, wegen ſeiner Gemahlin Anforderungen auf Schwaben, mit zehentauſend Mark abgefunden. Wegen ihrer Schweſter **Maria**, einer Gemahlin Herzog **Heinrichs** des **zweyten** oder **fünften** von **Brabant**, heißt es in dem Heirathscontract, daß ſie in der väterlichen Erbſchaft, mit den andern Töchtern König **Philipps**, nach teutſchen Rechten und Gewohnheiten, (*ſecundum iu: et conſuetudinem Teutonicae*,) folgen ſolte. Und der jüngſten, an den König von **Caſtilien**, **Ferdinand** den **dritten**, vermählten Schweſter, **Beatrix**, Sohn, König **Alfonſus** der **zehente**, machte, wegen dieſer ſeiner Mutter, auf das Herzogthum **Schwaben** Anſprüche s). Aehnliche Beyſpiele einer weiblichen Erbfolge finden wir auch in den Grafſchaften **Flandern**, **Hennegau** und **Namur**, ingleichen bey dem Abgang der alten Landgrafen von **Thüringen**, und der Herzoge von **Meran**, wovon aber ſchon weiter oben umſtändlich iſt geredet worden t).

Damit nun aber der Mannsſtamm, gegen dergleichen Anforderungen der Töchter an die, mit den Lehen vermengte, Allodien und übrige väterliche Erbſchaft, in Sicherheit geſetzt werden möchte; ſo kamen, in dieſem Periodus, die ſogenannten Fräulinverzichte, (*Renunciationes foeminarum illuſtrium*,) auf. Das erſte, bisher bekannt gewordene, Exempel trift man in dem brabantiſchen Hauſe an,

s) S. aus den Quellen Hahns, R. Hiſt. P. IV. p. 121 ſq. nota y), und p. 250. nota d). t) S. im zweyten Bande des Auszuges, S. 48 f. f. 63 f. f. und 112.

an, da nehmlich bey der Verlobung der Prinzeßin J. Chr. **Mathildis**, einer Tochter Herzog **Heinrichs** des **erſten** oder **vierten** von **Brabant**, mit dem nachmaligen Grafen von **Holland**, **Florenz** dem **vierten**, die Braut, mit ihrem Bräutigam, und deſſen damals noch lebenden Vater, dem Grafen **Wilhelm** dem **erſten**, gegen die Ausſetzung eines Heirathgutes von zweytauſend, fünfhundert Mark, auf alle Allodien, und übrige väterliche Erbſchaft renunciren muſte u). Zu der Nachfolge in den väterlichen Ländern aber wurde noch immer eine ebenbürtige Geburt, oder ſtandesmäßige Heirath des Vaters erfordert. Die unehliche Kinder waren vollends nicht ſucceßionsfähig. Kayſer **Friedrich** der **zweyte** hat zwar die Söhne der Gräfin **Margaretha** von **Flandern**, welche ſie mit dem **Burchard** von **Avesnes** auſſer der Ehe erzeuget hatte, legitimirt, und zur Erbfolge fähig erklärt. Es iſt aber weiter oben gemeldet worden, was für ein langwieriger Streit, und blutiger Krieg daraus entſtanden ſey v). Und es half daher dem bekannten **Apicius** nichts, welchen Landgraf **Albrecht** der **unartige** von Thüringen mit ſeiner Beyſchläferin, **Cunigund** von **Eiſenberg**, erzeuget hatte, daß ihn ſein Vater, bey der nachmaligen Trauung mit ſeiner Mutter, unter den Mantel nahm, und dadurch legitimiren wolte w), wie in dem folgenden Periodus weiter vorkommen wird.

Was

u) Lünigs Cod. Germ. diplomat. T. II. p. 1087 ſqq. n. 26. Cf. Frid. Iac. Dieter. *de Boſtel* Diſſ. de orig. renunciat. filiarum illuſtr. ex diplomat. medii aevi; Gieſſae, 1766. 4. v) S. im zweyten Bande des Auszuges, S. 108. u. 112. w) Ge. *Fabricii* Saxon. illuſtrat. ſ. Origg. Saxon. L. VI. p. m. 591.

J. Chr. Was die Vormundſchaften über minderjährige Fürſten anbetrift; ſo wuſte man damals noch nichts von der *Tutela teſtamentaria*, ſondern die *Tutela dativa* war nach gemeinen teutſchen Rechten gewöhnlich, wozu ohnehin, die nächſten väterlichen und mütterlichen Anverwandten vorzüglich eine Befugniß hatten, mithin auch ſchon die *Tutela legitima* damals bekannt, und üblich war x). Der Kayſer aber, als oberſter Lehensherr, war zugleich oberſter Vormund über alle unmittelbare Minderjährige im teutſchen Reiche, und kam ihm, nach den alten Lehenrechten, die Sorge für ihre Erziehung, und die Oberaufſicht über die von ihren Vätern nachgelaſſene Lehen vornehmlich zu. Er hatte alſo das Recht, den unmündigen Fürſten, jedoch aus ihren Landſtänden, Vormünder zu beſtellen. Und wenn auch die Mutter oder nächſte Agnaten ſich der Aufſicht über die Perſonen und Länder ihrer Söhne und Vetter bisweilen unterzogen haben; ſo iſt es doch ohne Zweifel auf Befehl und mit Vorwiſſen des Kayſers, auch mit Zuthun der Landſtände geſchehen y). Wir finden auch in dieſen Zeiten ein merkwürdiges Exempel von einer *Tutela dativa* und *legitima* in dem brandenburgiſchen Hauſe. Wie Marggraf **Albrecht** der **zweyte** ſtarb; ſo
1220 hinterließ er zwey minderjährige Söhne, **Johann** den **erſten**, und **Otten** den **dritten**. Kayſer **Friedrich** der **zweyte**, trug die Vormundſchaft über die von ihrem Vater beſeſſene Reichslehen, dem Erzbiſchofen von **Magdeburg** auf. Und die Mutter der beyden jungen Prinzen, **Mechtild**, übernahm, nebſt dem Grafen **Heinrich** von **Anhalt**, welcher der nächſte Agnat, nehmlich des Großvaters Bruders älteſter Sohn, war, gleichfalls

x) Schwäb. Landr. c. 46. §. 7 ſq. y) von Olenſchlager, l. c. §. 47. p. 170 ſq.

falls die Vormundſchaft über ihre Perſonen, und J. Chr.
übrige eigene Länder und Güter. Weil ihnen aber die kayſerliche Tutel des Erzbiſchofs über die marggräfliche Reichslehen bedenklich und gefährlich ſchiene; ſo kauften ſie ſolche, das Jahr darauf, dem 1221
Erzbiſchofen ab z).

Nach König **Wilhelms** unglücklichen Tode 1256
übernahm deſſen Bruder, Graf **Florenz**, die Vormundſchaft über ſeinen hinterlaſſenen halbjährigen Sohn, **Florenz** den **fünften**. Nach ſeinem Ableben unterzog ſich der Tutel der Herzog von **Bra-** 1259
bant, welcher des jungen Grafens Großmutterbrudersſohn war. Weil aber die **Holländer** mit der brabantiſchen Regierung nicht zufrieden waren; ſo wählten die Landſtände in **Holland** den Grafen **Otto** von **Geldern** einen Vetter (*Avunculum*) ihres minderjährigen Grafens zum Vormunde. Hingegen verlangten die Stände von **Seeland** deſſen Vaters Schweſter, die **Adelheid**, verwittwete Gräfin von Hennegau, zur Vormünderin. Es kam darüber zu einem Krieg, in welchem aber der Graf von **Geldern** die Oberhand behielte a).
Hingegen in **Brabant** führte, nach dem Abſter- 1260
ben Herzog **Heinrichs** des **dritten** oder **ſechſten**, deſſen Gemahlin, **Aliſa**, Herzog **Hugens** des **vierten** von Burgund Tochter, mit Zuziehung der Landſtände, die Vormundſchaft über ihre minderjährige Söhne, **Heinrich** und **Johann**, ob ſie gleich in ihres Gemahls Teſtamente nicht dazu war beſtellet worden, und der Biſchof von **Lüttich**, **Heinrich**, der Graf **Otto** von **Geldern**, und **Heinrich** das **Kind** von **Heſſen** als nächſte Agnaten

z) *Gebhardi*, l. c. p. 128 ſq. und Buchholtz, P. II. L. I. §. 22. p. 133 ſq. a) *de Beka*, l. c. p. 88. *Magnum Chron. Belg*. l. c. p. m. 275.

J. Chr. ten auf die Tutel Anſpruch machten b). Uebrigens ſchrieben ſich dergleichen Vormünder nicht ſowohl *Tutores* von den Perſonen, als vielmehr von den Provinzen. Dann ſo nannte ſich z. E. der vorhin-gedachte Graf **Heinrich** von **Anhalt**: *Tutorem Marchiae*, und die erſtbeſagte Gräfin **Adelheid** von Hennegau: *Tutricem Hollandiae* c). Die Volljährigkeit wurde bey den Teutſchen erſt mit dem Tage ihrer Wehrmachung erreichet d). Mithin iſt es ſehr glaublich, daß, vor Kayſer **Friedrichs** des **erſten** Zeiten, den groſſen Reichsvaſallen noch kein gewiſſes Jahr zum Ziel ihrer Minderjährigkeit beſtimmt geweſen e). Gleichwie nun übrigens der Kayſer der oberſte Vormund aller unmittelbaren Minderjährigen im Reiche war; alſo gebührten hingegen alle Vormundſchaften über unmündige Vaſallen aller Orten dem Lehenherren f). Folglich hatten die Herzoge die Tutelen über die unmündige Lehensleute in ihren Provinzen, welches Recht der Herzog von Brabant, **Heinrich**, ſich von dem Kayſer **Friedrich** dem **zweyten** beſtätigen lieſſe g). Endlich iſt noch von den Teſtamenten der Reichsſtände anzumerken, daß dieſelben, in dieſen Zeiten, noch ſehr ſparſam vorkommen. Auſſer den ſchon anderwärts angemerkten Teſtamenten der Gräfin von Flandern, **Johanna**, und des Graf **Heinrichs** von Sayn h), wovon jenes der König **Ludewig** von **Frankreich**, und

b) *M. Chron. Belg.* l. c. p. m. 279. c) *Hoffmanni* Diſſ. de I. P. tempp. Interregni M. §. 49. p. m. 106. d) S. im erſten Bande des Auszuges, S. 205. e) von Olenſchlager, l. c. §. 47. p. 172. f) *Mascovius* de Iure feudorum, cap. 5. p. m. 77 ſqq. g) Lünigs Cod. Germ. diplomat. T. II. p. 1089 ſqq. n. 29. h) *Pfeffinger*, l. c. T. IV. p. 115. a.

und dieſes Pabſt **Clemens** der **vierte** beſtätiget J. Chr.
haben, kan indeſſen auch noch das Teſtament Herzog **Heinrichs** des **dritten**, oder **ſechſten** von Brabant angeführet werden i).

Der alte Unterſcheid der Länder und Güter in Teutſchland, daß ſie nehmlich entweder Lehen, oder Allodien waren, daurte noch immer fort. Von den letztern wurden verſchiedene, durch die Staatsklugheit Kayſer **Friedrichs** des **erſten**, und ſeiner Nachfolger, auch andere dazu gekommene Urſachen, durch Lehensbande näher mit dem Reiche verknüpfet und ſolche alſo aus Allodien, durch eine freywillige Auftragung der Beſitzer, zu Lehen gemacht, wovon wir unter andern das Exempel an dem Herzogthum **Braunſchweig** haben k). Ueberhaupt aber waren bereits damals in den Provinzen die Allodien und Lehen mit einander vermiſchet, daß es hernach bey deren Auseinanderſetzung und Abtheilung gemeiniglich groſſen Streit zu ſetzen pflegte, wie man beſonders aus den Streitigkeiten über das thüringiſche Allodium, nach dem Tode des Gegenköniges, **Heinrichs Raſpo**, erſehen kan l). Dann obgleich, ſo lang noch Söhne, und männliche Nachkommen von dem erſten Erwerber vorhanden waren, dieſelben, mit Ausſchlieſſung der Töchter, die Allodien gemeiniglich allein erbten; ſo prätendirten doch nachher, wenn der Mannsſtamm gänzlich ausging, die Töchter oder weiblichen Nachkommen des letzten Beſitzers auf die Allodialgüter, und forderten ſolche von dem Lehensfolgern. Uebrigens vindicirten die Kayſer die Allodien der ohne Erben verſtorbenen, oder geächteten Reichsſtände ihrem

i) *Miraei* Opp. diplomat. T. I. p. 207. k) S. im erſten Bande des Auszuges, S. 810. l) S. Eben denſelben im zweyten Bande, S. 48 f. f.

J. Chr. ihrem Fiſcus. Von dem erſtern haben wir ein Exempel unter König **Conrad** dem **dritten**, welcher des unbeerbt verſtorbenen Pfalzgrafens am Rhein, **Wilhelms**, ſämtliche Allodien an das Reich zog m). Und von dem letztern iſt bereits, etwas weiter oben, das Beyſpiel von dem geächteten Herzog **Heinrich** dem **Löwen** angeführet worden n).

Die Biſchöfe und Aebte hatten eigene zu ihrer Kirche gewidmete Tafelgüter, (*Bona menſalia*,) mit welchen dieſelben öfters ſehr freygebig waren, und ſie aus allerhand Bewegungsgründen andern bisweilen zu Lehen reichten, oder auf andere Art verſchleuderten. Weil aber ſolches zum Schaden ihrer Nachfolger und des ganzen Stiftes gereichte; ſo gaben die Kayſer dieſes Periodus verſchiedene Verordnungen, daß dergleichen Tafelgüter nicht ſolten können veräuſſert werden. Z. E. König **Conrad** der **dritte** machte zu **Cöln**, mit Einſtimmung vieler und der vornehmſten Fürſten, den Reichsſchluß: *quod quotidiana ſervitia ad epiſcopalem menſam pertinentia nequaquam in beneficiari vel invadiari iure poſſint*, *eo quod Regno et Eccleſiae debeantur*. Zugleich fügte er hinzu, daß, wenn auch dergleichen von jemand geſchehen würde, ſolches dem Nachfolger unſchädlich ſeyn, und er daran nicht gebunden ſeyn ſolte. Kayſer **Friedrich** der **erſte** aber hat nachmals dieſen Spruch, auf den Reichshöfen zu **Dortmund** und **Worms**, beſtätiget, und darüber eine eigene Urkunde ausfertigen laſſen o). Deswegen bezeugte nachmals Kayſer

m) *Conradi III*. Dipl. in *Tolneri* Cod. diplomat. ad Hiſt. Palatin. n. 41. p. 37. n) S. etwas weiter oben in dieſem zweyten Bande, S. 398. o) *Frid. I.* Praeceptum, in *Schannati* Vindem. literar. T. II. p. 113 ſq.

ſer **Friedrich** der zweyte, daß er von Rechtswe- J. Chr.
gen (*de iure*) *iuxta Curiae ſuae ſententiam* keinem, wegen der von ihm oder ſeinen Vorfahren, veräuſſerten geiſtlichen Güter, die Gewähr leiſten könte p). Ferner that König **Conrad** der **vierte**, auf dem Reichstage zu **Nördlingen**, zum Beſten des Biſchofs von **Brixen**, die Erklärung, daß alle Verpfändungen, Belehnungen, und andere Veräuſſerungen der Güter ſeines Hochſtiftes, welche ohne des Reichs und ſeines Capitels Bewilligung geſchehen wäre, *ipſo iure* ungültig ſeyn, mithin der Biſchof ſolche revindiciren könte q). Wegen der gefürſteten Prälaten aber publicirte König **Wilhelm** einen Rechtsſpruch, daß dieſelben, ohne ſeine und ihres Capitels Einwilligung, weder von Reichslehen, noch von andern dem Stifte gehörigen Gütern etwas ſolten veräuſſern können r). Endlich da in neuern Zeiten über die ſogenannte *Territoria clauſa* viel geſtritten worden; ſo kan aus unſerm Zeitraum das Herzogthum **Oeſterreich** als das vollkommenſte Exempel eines ſolchen geſchloſſenen Landes angeführet werden s).

Das merkwürdigſte, was in dieſem Periodus in Anſehung der Reichsſtände anzumerken iſt, betrift wohl den Urſprung, oder Anfang der nachher immer höher geſtiegenen Landeshoheit derſelben. Die erſten Grundſteine, zu dieſem in den folgenden Zeiten immer weitläuftiger und höher aufgeführten Gebäu-

p) J. G. Leuckfelds Antiquit. Blanckenburg. p. 96.
q) Lünigs R. A. T. XXI. ſ. Spicil. eccleſiaſt. Contin. III. p. 994. a. r) *Schaten* Annal. Paderborn. P. II. p. 80. s) *Dipl. ereƈt. Ducat. Auſtr.* in des Freyherrn von Senckenberg lebhaft. Gebrauch ꝛc. p. 126 ſq.

J. Chr. Gebäude, wurden bereits unter den beyden letzten fränkiſchen Kayſern geleget t). Der Verfall des Anſehens der letzten Kayſer unſers Zeitraums u) begünſtigte die Unternehmungen der Reichsſtände, und die Kayſer ſelbſt beförderten ſolche durch Mittel und Handlungen, die hernach theils wider ihre Abſichten ausſchlugen, theils von ihnen aus Noth muſten ergriffen werden. Es iſt mir nicht unbekannt, daß man mit dem Urſprung unſerer heutigen Landeshoheit bis auf die Zeiten König **Conrads** des **erſten** hinaufſteigen will, und deswegen verſchiedene ſcheinbare Gründe anführet. Ich will auch nicht läugnen, daß viele geiſt- und weltliche Reichsſtände, beſonders die Erzfürſten, lange vor dem ſogenannten groſſen Interregnum, verſchiedene, theils wichtige, Regalien beſeſſen und ausgeübet haben, welche heutiges Tages, als integrirende Theile das Ganze, nehmlich die Landeshoheit, ausmachen. Und man hat uns noch neuerlich weitläuftige Verzeichniſſe von ſolchen Regalien geliefert, deren die Fürſten, ja ſogar Grafen und Herren, ſchon lange vor den letzten Zeiten unſers Periodus theilhaftig geweſen ſind, und ſie ruhig ausgeübet haben. Allein man muß zugleich erwägen, daß die Kayſer hiebey immer die Hände mit im Spiel gehabt, und eine groſſe Gewalt auch über die mächtigſte Fürſten, und in ihren Ländern ausgeübet haben, wovon bisher, auch noch in dieſem Abſchnitt, verſchiedene merkwürdige und wichtige Beyſpiele ſind angeführet worden. Ich billige zwar nicht die Gewohnheit vieler, theils angeſehenen, Schriftſteller, welche entweder aus Gemächlichkeit, oder aus Mangel einer hinlänglichen Känntniß unſers ältern

t) S. im erſten Bande des Auszuges, S. 344 f. f.
u) S. Eben denſelben im zweyten Bande, S. 211 f.

ältern teutſchen Reichsſtaates, und der ſolchen er- J. Chr.
läuternden Quellen und Hülfsmittel, ihre Zuflucht ſofort zu dem groſſen Interregnum nehmen, wenn es auf die Entdeckung und Aufklärung der Urſprünge unſers heutigen teutſchen Staatsrechts ankommt. Allein ſo viel iſt doch auch gewiß, daß die teutſche Staatsverfaſſung dieſer Zeiten in den wichtigſten Puncten von den vorigen Stücken, und von dem ehmaligen fränkiſchen Staatsrechte gar ſehr abweiche. Die bisher nach und nach aufgekommene einzelne Veränderungen werden wenigſtens erſt itzo recht merklich und ſichtbar. Und es ſtellt ſich nunmehr ein ganz anderes teutſches Staatsrecht der mittlern Zeiten uns dar, als vorher zu den Zeiten der carolingiſchen, ſächſiſchen, und fränkiſchen Kayſer war, wohin dann auch der Urſprung der Landeshoheit gehöret v).

v) Von dem Urſprung der Landeshoheit können, auſſer den bekannten ältern Schriften eines Pufendorfs (Monzambanus) Coccejus, Ludewigs, Gundlings, Abt Gottfrieds von Göttwich u. a. m. worinnen dieſe Materien *pro* et *contra* abgehandelt worden, vornehmlich folgende darüber gewechſelte neuere Streitſchriften zu Rath gezogen werden, in welchen die Sache ſehr genau und gründlich unterſuchet wird. Nehmlich: 1) Chriſtian Ernſt Hanßelmanns diplomat. Beweis, daß dem Hauſe Hohenlohe die Landeshoheit - - nicht etwan in dem ſogenannten groſſen Interregnum - - zu Theil worden, ſondern demſelben ſchon lang vorher zugeſtanden ꝛc. Nürnberg, 1751. fol. 2) D. G. Strube vom Urſpr. der Landeshoheit in Teutſchl. in deſſen Nebenſtunden, P. IV. n. 12. p. 1 ſqq. 3) C. E. Hanßelmanns weiter vertheid. Landeshoheit des Hauſes Hohenlohe ꝛc. Nürnberg, 1757. fol. 4) D. G. Strubens vernichtigter Beweis der T. R. Stände völl. Landeshoheit vor dem ſogenannten groſ-

J. Chr. Die Landeshoheit hat wohl unſtreitig ihren Grund in der Gerichtsbarkeit, und iſt aus derſelben vornehmlich entſtanden w). Dieſer hohen Landgerichtsbarkeit waren die ſämtlichen Einwohner eines Landes oder Völkerſchaft unterworfen. Die alten Herzoge bekamen dieſelbe von den Kayſern in den ihnen anvertraueten Provinzen, und hierauf ging das Weſentliche des herzoglichen Amtes. Die geiſtliche Erzfürſten hatten dieſelbe ebenfalls, vermöge der ihnen, von den Kayſern, in einigen ober- und niederrheiniſchen Provinzen zugeſtandenen herzoglichen Gewalt. Dieſe hohe Gerichtsbarkeit erhielten nach und nach auch andere geiſt- und weltliche Fürſten, ja wohl Grafen und Herren, in ihren Ländern und Gebieten, zumal da, nach der Achtserklärung **Heinrichs** des **Löwen**, die alte groſſe Herzogthümer **Sachſen** und **Bayern**, zerſplittert wurden, das alte Herzogthum **Franken** ſchon vorher zerriſſen war, und es auch mit dem Herzogthum **Schwaben** eine beſondere Bewandniß hatte, ſeitdem die Herzoge deſſelben gemeiniglich zugleich auch Kayſer waren. Das groſſe Regal der hohen Gerichtsbarkeit unſerer Fürſten und Reichsſtände wurde daher mit Recht für den eigentlichen Grund aller

groſſen Interregnum; Hannover, 1758. 4. und 5) C. E. Hanßelmanns Beleuchtung des von Hr. D. G. Struben vernicht. Beweiſes ꝛc. p. 83 ſqq. Nürnb. 1762. fol. 6) Sinceri *Aletophili* (i. e. Sattlers) vertheidigter Beweis der T. R. Stände völliger Landeshoheit vor dem ſogen. groſſen Interregn. ſ. l. 1760. 4. und 7) Strubens Nebenſtunden, P. VI. n. 45. p. 225 ſqq. Ein weitläuftiges Verzeichniß der von den Reichsſtänden nach und nach erhaltenen Regalien, S. bey dem *Pfeffinger* l. c. T. III. p. 1094 - 1117.

w) Strubens Nebenſtunden, P. IV. n. 25. §. I. p. 141 ſqq.

aller königlichen Lehen, (*Feudorum Regalium*,) und J. Chr. der damit verknüpften landesherrlichen Vorzüge und Gerechtſamen gehalten x). Ja das Wort: Gericht kommt in dem **Schwäbiſchen Landrecht** einigemal y) in dem Verſtande vor, daß es ein Gebiet, (*Territorium*,) mit anklebenden Herrlichkeiten anzeiget.

Dieſe hohe Gerichtsbarkeit war alſo auch zugleich die Quelle aller übrigen oberlandesherrlichen Vorrechte. Da der Herzog in ſeiner Provinz, den Landfrieden zu handhaben, und allen ſeinen Landſäſſen die allgemeine Sicherheit zu leiſten, ſchuldig war; ſo genoß er auch davor die Nutzungen der gemeinen Güter, und aller öffentlichen Gefälle in der Provinz, um davon die Gerichtskoſten, die Geleite, und andere, wegen der öffentlichen Sicherheit zu verwendende, Ausgaben zu beſtreiten z). Dieſe Vorrechte und Gerechtſame hieſſen nun Regalien. Sie wurden nach und nach von den anſehnlichen kayſerlichen Regalien einzeln vermehret. Indeſſen wird man nicht leicht vor dem Periodus der ſchwäbiſchen Kayſer finden, daß die kayſerliche Belehnungen der Reichsſtände, wenn man etwa die biſchöflichen ausnimmt, auf die Regalien weder insgeſamt, noch auf ein einzelnes Regal insbeſondere wären gerichtet worden. Dann die dem Fürſtenamte anklebende Gerichtsbarkeit begriff ſchon die übrige daraus flieſſende Gerechtſame, welche wir itzo Regalien nennen. Aber unter der Regierung **Friedrichs** des **erſten** wurden zuerſt in **Italien**, nach den lombardiſchen Lehenrechten, die Regalien

 genau

x) von Olenſchlager, l. c. §. 60 ſq. p. 225 ſqq.
y) z. E. cap. 75. §. 15. cap 78. §. 1. cap. 84. §. 3. cap. 95. §. 2. edit. *Schilteri*. z) von Olenſchlager, l. c. §. 51. p. 182 ſqq.

J. Chr. genau aufgeſuchet, und behauptet, daß ſie allein *imperiali beneficio, et Regni nomine* konten beſeſſen werden. Nun beſaſſen zwar freylich auch in **Teutſchland** die Kayſer ſchon von jeher verſchiedene, beſonders nutzbare Regalien. Allein es iſt gewiß, daß man im teutſchen Reiche von ſo vielen Regalien des Kayſers, als ihm in **Italien**, durch die römiſche und lombardiſche Rechtsgelehrte zuerkannt wurden, eben ſo wenig wuſte, als von dem Grundſatze, daß ihr rechtmäßiger Beſitz ſich bloß auf eine beſondere und namentliche Belehnung mit denſelben gründen müſte. Indeſſen fand der ſtaatskluge Kayſer, **Friedrich** der erſte, dieſe lombardiſche Lehre ſeinen weitausſehenden Staatsabſichten ſo zuträglich, daß er ſolche, unvermerkt nach und nach, auch in **Teutſchland** einzuführen ſuchte. Der Fall **Heinrichs** des **Löwen**, die Zertrennung deſſen Länder, und die dadurch geſchwächte Gewalt der alten Herzoge begünſtigte ſein Unternehmen, und ſeine Nachfolger baueten ferner auf dieſen gelegten Grund. Die in die Stellen der alten Erzfürſten geſetzte und neuerhobene Fürſten, auch andere Stände hatten theils Verpflichtung, theils Bedenken, ſich dem Kayſer zu widerſetzen, weil ſie zumal glaubten, daß ſie ſich hiedurch in dem Beſitze ihrer neuerlangten Rechte noch mehr befeſtigen konten. Mithin wurde es allmählich zur Gewohnheit, daß alles, was die Reichsſtände beſaſſen, für kayſerliche *Beneficia*, wenigſtens dem Namen nach, erkläret wurde. Sogar diejenigen, welche ſonſt Allodien beſaſſen, muſten wenigſtens wegen der Regalien, als einem nunmehr nothwendig gemachten Rechte, Lehensleute von dem Kayſer werden, wodurch die ſonſt ſich widerſprechende Eigenſchaften des Eigenthums und der Lehen mit einander im Staate vereiniget, und die Beſitzer auch

der

der Allodialländer durch die Lehensbande dem Kay- J. Chr.
ſerthum genauer angeſchloſſen wurden. Es büßten aber dabey ſowohl die Reichsſtände, als auch ihre Landſtände am meiſten ein a).

Manche dergleichen, ſogar geringere, Regalien wurden auch den Ständen durch Privilegien ertheilet, damit es deſto mehr das Anſehen hätte, daß ſie bloß von der kayſerlichen Gnade herrührten, da ſie doch gröſtentheils und eigentlich eine natürliche Folge der ſchon erlangten hohen Gerichtsbarkeit waren, Zoll- und Münzgerechtigkeit ausgenommen. Ein und anderes Vorrecht maßten ſich die Reichsſtände auch wohl eigenmächtig an, wozu ihnen das überhand genommene Fauſtrecht, und die immer mehr in Abnahme gerathene Gewalt der Kayſer beförderlich war. Es muſten auch die letzten Kayſer dieſes Zeitraums den Ständen vieles nachſehen und einräumen, weil ſie ihrer Hülfe gegen die Päbſte oder ihre übrigen Gegner nöthig hatten. Und da die Fürſten glaubten, daß ſie, ſowohl durch die Eingriffe des Kayſers, als auch durch die geſtiegene Macht der Städte, welche die Kayſer begünſtigten, an ihren erworbenen und hergebrachten Rechten geſchmählert würden; ſo waren ſie beſorgt, ſich durch ausgewürkte allgemeine kayſerliche Verordnungen zu verwahren, und ihre Rechte ſicher zu ſtellen. Es ſind zwey dergleichen ſehr merkwürdige Conſtitutionen von dem Kayſer **Friedrich** dem **zweyten** vorhanden b), wodurch er ſehr wichtige Vorrechte den geiſt-

a) J. C. Speners teutſches Ius publ. P. III. L. II. c. 9. §. 5. p. 109 ſqq. b) Zuerſt hat ſolche an das Licht geſtellet *Schilter* in Inſtitutt. I. P. T. II. Tit. 15 ſq. p. 110. et 117 ſqq. Sie ſtehen aber vollſtändiger, und zwar die erſte vom J. 1220. ap. de *Gudenus* C. M. D. T. I. n. 177. p. 469

J. Chr. geiſt- und weltlichen Reichsſtänden eingeſtanden
1220 hat. Die erſte vom J. 1220, gab er den geiſtlichen Fürſten zur Vergeltung, daß vornehmlich durch ihre Beyhülfe ſein älteſter Sohn, **Heinrich**, zum römiſchen König war erwählet worden. Und die andere, zu **Udine** im **Friaul**, unter einer gol-
1232 denen Bulle ausgefertigte Verordnung vom J. 1232 gehet auf alle und jede geiſt- und weltliche Fürſten und Stände, worinnen er die von ſeinem Sohn, dem römiſchen König **Heinrich**, ihnen, auf dem Reichstage zu **Worms**, bewilligte Puncten und wichtige Vorrechte beſtätigte, und erweiterte. Es wird nicht nöthig ſeyn, dieſelben nach ihrem ganzen Inhalt anzuführen, weil wir bereits ein und anderes daraus, an gehörigem Orte in dieſem **zweyten Abſchnitt**, beygebracht haben, und das übrige noch in der Folge **dieſes Abſchnittes** anführen müſſen. Folglich haben verſchiedene Umſtände das ihrige dazu mit beytragen müſſen, daß die Landeshoheit nach und nach entſtanden, und in den folgenden Zeiten immer höher geſtiegen iſt c). Einige, und zwar die hauptſächlichſte ſolcher Regalien aber, welche die Reichsſtände in unſerm Periodus beſeſſen und ausgeübet haben, und die wenigſtens in den folgenden und neuern Zeiten zum Theil als integrirende Stücke der Landeshoheit angeſehen worden, wollen wir nun nach der Reihe anzeigen.

Nehmlich in Anſehung des *Iuris circa Sacra* hatten auch unſere weltliche Fürſten und Reichsſtände, bereits in damaligen Zeiten, eine groſſe Gewalt

p. 469 ſqq. die andere aber vom J. 1232. in de *Ludewig* Rel. Mſſ. T. VII. p. 515 ſqq. Cf. etiam *Wilhelmi, R. Rom.* Diploma de a. 1255. ap. *Dattium* de Pace publ. L. I. c. 4. n. 20. p. 22 ſqq.

c) S. Strubens Nebenſtunden, P. IV. n. 22. §. 29. p. 80 ſqq.

walt in ihren Ländern. Man kan unter andern, nach der Meinung einiger Gelehrten, hieher rechnen ihr Recht, geiſtliche Stiftungen zu errichten, Kirchen und Klöſter zu ſtiften, auch ſelbige mit allerhand vorzüglichen Freyheiten zu begaben, ferner in geiſtlichen Sachen Geſetze und Verordnungen zu machen. Weiter gehören hieher ihre über Stifter und Klöſter geführte höchſte Vogteyen, oder Advocatien, womit ſie bisweilen andere beafterlehnten, und wovon die Subadvocatien entſtanden ſind, ingleichen das Patronatrecht. Anderer Gerechtſamen in geiſtlichen Sachen nicht zu erwähnen, als z. E. die Erbſchaft der verſtorbenen Prälaten und Geiſtlichen in ihrem Lande in ihren Fiſcus zu ziehen d). Vornehmlich iſt die groſſe Gewalt Herzog **Heinrichs** des **Löwen** in ſeinen über der Elbe gelegenen ſlaviſchen Ländern zu bemerken, als welcher von **Friedrich** dem **erſten** das Inveſtiturrecht mit **Ring** und **Stab** über die von ihm wieder hergeſtellte drey Bißthümer, **Lübeck**, **Schwerin** und **Ratzeburg** erhalten hat, deſſen ſich doch die Kayſer ſelbſt, in Anſehung der teutſchen hohen Geiſtlichkeit, hatten begeben müſſen e). J. Chr.

Jedoch verminderten ſich, in dieſem Zeitraum, die Advocatien über Stifter und Klöſter, oder ihre

 bis-

d) S. hievon überhaupt *Pfeffingerum*, l. c. T. IV. L. III. Tit. 19. §. 26. p. 13. *paſſim*. S. F. *Hahnii* Obſ. I. P. med. aevi, §. 8. p. 27 ſqq. Io. Ge. *Reinhardi* Meditatt. de iure Principum Germ cumpr. Saxoniae, circa Sacra ante tempp. Reformationis; Halae, 1717. 4. *paſſim*. und W. F. von Piſtorius Anmerk. über allerh. den Urſpr. ꝛc. der Grafen betr. Materien, P. II. c. 1. p. 128 ſqq. beſonders, §. 6 ſqq. p. 152 ſqq. e) *Scheidii* Origg. Guelf. T. III. L. VII. c. 1. §. 21. p. 27 ſq. et in Praef. §. 14. p. 41 ſqq. coll. Praef. T. IV. §. 3. p. 6. nota e).

J. Chr. bisherige Gerechtſame wurden doch mehrers eingeſchränkt. So verbot z. E. König **Conrad der dritte**, daß niemand ſich einer Advocatie über eine Kirche anmaſſen ſolte, wenn er nicht durch Königsbann dazu beſtellet wäre f). Und unter **Friedrich**
1188 **dem erſten** wurde auf dem Reichstage zu **Goslar** die Verordnung gemacht, daß der Advocat in den Kirchengütern kein Recht haben ſolte, als nur in drey Fällen, nehmlich in Diebſtahl, Zweykampf, und Raub g). Erzbiſchof **Johann** von **Trier**
1197 brachte es dahin, daß der Pfalzgraf am **Rhein**, **Heinrich**, die von ſeinen Vorfahren auf ihn gekommene Advocatie über das Erzſtift und die Stadt **Trier** fahren lieſſe. Und die folgenden Erzbiſchöfe entledigten ſich nach und nach auch von den noch übrigen Advocatien in ihrem Erzſtifte h). Anderer Exempel nicht zu gedenken i). Unter Kayſer **Friedrich dem zweyten** gingen die Sachen noch weiter, und die meiſten Biſchöfe und Aebte machten ſich von ihren Stiftsvögten frey, und löſten die Kaſtenvogteyen durch groſſe Geldſummen an ſich k). Pabſt **Honorius der dritte** aber machte in einem Schreiben an den Erzbiſchofen von **Cöln** und ſeine Suffraganeen die Anmerkung, daß ſie den Bißthümern, Klöſtern, und überhaupt der Geiſtlichkeit nichts nützten. Er befahl deswegen, ihnen Einhalt

f) Io. Iac. *Chiffletii* Alſatia Philippo IV. vindicata, c. 2. p. 9. in *Eius* Opp. polit. hiſtor. in Folio. g) *Frider. I. Imp.* Dipl. in *Heineccii* Antiquit. Goslar. L. II. ad a. 1188. p. 185 ſq. in *Eius* Scriptor. h) *ab Hontheim*, l. c. T. I. in Diſſ. praevia ad Sec. XII. §. 4. p. 469 ſq. et ad Sec. XIII. §. 4. p. 634 ſq. coll. p. 629 ſq. n. 439. item p. 701. n. 463. et p. 704. n. 468. i) S. z. E. *Pfeffinger*, l. c. T. I. L. I. Tit. 15. §. 10. nota a). p. 1161. k) Köhlers R. Hiſt. p. m. 225 ſq.

halt zu thun, und ihre Stellen, wenn ſie etwa ab- J. Chr.
gingen, nicht wieder zu beſetzen l). Beſonders aber waren der Geiſtlichkeit die vorhin gedachten Subadvocatien zuwider, welche im eilften Jahrhundert ſcheinen entſtanden zu ſeyn m). Pabſt
Eugen der dritte verbot ſolche bereits auf der Kir- 1148
chenverſammlung zu Rheims n). Und Kayſer
Friedrich der erſte verordnete, daß keiner, bey 1155
Verluſt der Vogtey, einen Subadvocaten ſolte beſtellen können o). Pabſt Hadrian der dritte berufte ſich auf dieſe Verordnungen, und beſtätigte dieſelbe p). Deswegen ſagt der Erzbiſchof Eber-
hard von Salzburg mit gutem Grunde, in einer 1160
ſeiner vorhandenen Urkunden: SVBADVOCATIAE *tam* SYNODALIBVS, *quam etiam* IMPERIALIBVS IVDICIIS abiudicatae ſunt q).

Hiernächſt ſo hatten unſere Reichsſtände, beſonders die geiſtliche bereits damals einen anſehnlichen Lehenhof. Es hatten nehmlich die Stifter und Klöſter, durch die Freygebigkeit der Kayſer, Fürſten und anderer Layen, nach und nach anſehnliche Güter erhalten. Sie gaben alſo ſolche, theils wegen des benöthigten Schutzes in den damaligen kriegeriſchen Zeiten, den Fürſten, Grafen, Herren, und Edelleuten wieder zu Lehen. Theils bemüheten ſich dieſe, ihre Beſitzungen, durch Erlangung geiſtlicher Lehensgüter, zu vermehren, und zu erwei-

l) *Honorii III.* epiſt. in *Binii,* T. VII. P. II. p. 827. a.
m) W. E. *Tenzelii* Vindiciae pro *Conringii* cenſura in Diploma Lindav. p. 323. n) *Concil. Rhem.* de a. 1148. ap. *Harduinum* l. c.
o) *Hundii* Metrop. Salisburg. T. II. p. m. 4.
p) *Hadriani IV.* epiſt. apud *Hundium,* l. modo c.
q) *de Ludewig* Scriptor. Bamberg. T. II. p. 274. et 285. Cf. *Hanſizii* Germ. S. T. I. in *Eberhardo I.* §. 29. p. 261.

J. Chr. erweitern. Beſonders nahm dieſe Gewohnheit unter den ſchwäbiſchen Kayſern ſehr überhand, und ſelbſt die hohenſtaufiſchen Kayſer trugen kein Bedenken, von den Biſchöfen und Aebten ſich Güter zu Lehen geben zu laſſen, um ihre Söhne damit zu verſorgen, wie dieſes unter andern die Exempel der Lehenshöfe zu **Worms** und **Fulda** bezeugen [r]). So lange hiernächſt die alte und groſſe Herzogthümer noch in ihrer Vollkommenheit waren; ſo haben ohne Zweifel die Herzoge die Fürſten in ihrer Provinz als Lehensleute unter ſich gehabt, und ſie mit denen vom Kayſer empfangenen Fahnen belehnet. Allein nach dem Fall **Heinrichs des Löwen** ſcheinen die Kayſer den Herzogen die Fürſten als Lehensleute, zugleich mit den unter ihnen geweſenen Fahnlehen entzogen zu haben [s]).

Gleichwie übrigens die hohe Geiſtlichkeit in **Teutſchland**, wenigſtens ſchon ſeit dem eilften Jahrhundert her, ihre Erbhofbeamten hatte, worunter die vier Aemter des Marſchalls, Truchſeſſens, Schenkens und Cämmerers die vornehmſten waren; ſo ahmten ihnen darunter auch die groſſen weltlichen Reichsſtände nach. Sie wurden dazu ohnehin durch die bekannte Conſtitution Kayſer **Conrads des zweyten** von dem Römerzuge verbun-

r) *Otto de S. Blaſio*, c. 21. in fine, ap. *Muratorium*, T. VI. p. 880. *Schannati* Hiſt. Wormat. T. I. p. 231 ſqq. *Eiusdem* Clientela Fuldenſ. in *Elencho Clientum primi ordinis*, p. 3 ſqq. et in *Cod. Probatt.* p. 195 ſqq. Cf. *ab Hontheim* l. c. T. I. in *Diſſ. praev. ad Sec. XII.* §. 5. p. 471.

s) Sächſ. Landrecht, L. III. Art. 53. p 438 ſq. ed. *Gaertneri*, und die uralte Ausgabe des Schwäb. Landrechtes, ſo ohngefähr um das J. 1488. gedruckt worden. Cf. **von Olenſchlager**, l. c. §. 28. p. 93. nota s).

bunden. Und auch nach dem ſchwäbiſchen Landrecht J. Chr.
ſind „die geiſtlichen und weltlichen Fürſtenämter von erſten geſtiftet mit Fürſtenamten [ss]).„ Indeſſen findet man, meines Wiſſens, vor den Zeiten der ſchwäbiſchen Kayſer, keine Erbhofbeamten bey den weltlichen Fürſten. Aber von dieſer Zeit an kommen ſie in den Urkunden öfters vor, wie man dieſes, wenn es nöthig wäre, mit verſchiedenen Exempeln, **Herzog Heinrichs** des **Löwen** und ſeiner Söhne, ferner der Herzoge von **Schwaben**, **Oeſterreich**, **Steyermark** und **Lothringen**, der Landgrafen von **Thüringen**, u. a. m. darthun könte. Auch ſogar die Grafen hatten ſchon in dieſen Zeiten ihre Hofbeamten. Ihre Beſtellung war damals noch was willkührliches, und die alten Fürſten konten ſie bey ihren Höfen eigenmächtig einſetzen. Nachher aber muſte ſolches, bey den nachmaligen Standeserhöhungen, durch beſondere kayſerliche Vergünſtigungen, ausgewürket und erlanget werden. Bey einigen geiſtlichen Reichsſtänden trift man auch ſchon Ober- und Unterhofämter an, und die mächtigſte weltliche Fürſten trugen kein Bedenken, bey den geiſtlichen Höfen die Verwaltung der Erbämter zu übernehmen, wie wir davon die Beyſpiele bey **Maynz**, **Trier**, **Salzburg**, **Magdeburg**, **Bamberg**, **Regenſpurg**, **Brixen**, **Utrecht**, **Baſel**, **Fulda**, **Kempten**, **S. Gallen**, und vielleicht noch andern haben [t]). Bisweilen aber nahmen ſich dergleichen Erbbeamte bey den Stiftern ein mehreres her-

ss) Cap. 51. §. 1. edit. *Schilteri*. t) S. überhaupt: C. G. *Buder*, de feudis Officialium haereditar. Procerum ac Provinciar. Germ. in *Eius* Opuſc. n. 4. p. 201 ſqq. beſonders c. 1. §. 6 ſq. et c. 8. §. 5. p. 206. et 234 ſqq. Io. Wilh.

J. Chr. heraus, als ihnen zukam, wie ſolches z. E. der Erbtruchſeß und Erbſchenke des Stiftes **Corvey** thaten. Deswegen aber König **Conrad** der **dritte**, auf die, von dem Abte **Wibald**, erhobene Klage, die Sache von andern Erbbeamten verſchiedener geiſt- und weltlicher Fürſten unterſuchen, und her-
1150 nach von ihnen den Spruch abfaſſen, ſolchen aber von den Reichsſtänden beſtätigen lieſſe, durch welchen beſagtes Stift von allen dergleichen Beläſtigungen befreyet wurde u). Unter Kayſer **Friedrich**
1188 dem erſten wurde auf dem Reichstage zu **Goslar** der Schluß gemacht, was die vier Erbämter zu **Gandersheim** zu genieſſen haben ſolten, wenn ſie ihre Hofdienſte verrichteten v). Uebrigens konten die oben genannte vier vornehmſte Erbhofämter damals noch nicht auf die Töchter vererbet werden, wie man aus dem von dem Römiſchen König **Heinrich** und den Fürſten, auf dem Reichstage zu
1230 **Nürnberg** ertheilten Spruch erſehen kan w). In einer andern nachher aber zu **Nördlingen**, auf Anſu-

Wilh. *Com. de Wurmbrand* Collectanea genealog. hiſtor. acc. Comm. de hereditar. Provinciar. Auſtr. Officialibus; Viennae Auſtr. 1705. fol. (Haec *poſterior Comm.* recuſa eſt cur. I. G. *Eſtor*; Lipſ. 1737. 4.) Joh. Phil. Kuchenbeckers Abhandl. von den Erbhofämtern der Landgrafſch. Heſſen; (Marb. 1744. 4.) §. 2 ſqq. p. 7 ſqq. J. D. Köhlers Nachr. von den Erb-Land-Hofämtern des Herzogth. Br. und Lün. (Göttingen, 1746. 4.) §. 2 ſqq. p. 2 ſqq. E. L. M. Rathlef von den älteſten Hofämtern des Hauſes Br. Lün. Göttingen, 1764. 4. *paſſim.* u) *Conradi III.* Dipl. in app. *Wibaldi*, ap. *Martene* in Coll. ampliſſ. T. II. p. 607 ſqq. v) Leuckfelds Antiquit. Gandersheim. c. 25. §. 17. p. 302 ſqq. nota mm). w) *ab Erath* Cod. diplomat. Quedlinburg. p. 150. n. 48.

Anſuchen des Biſchofs von **Brixen**, ergangenen J. Chr.
Sentenz König **Conrads** des **vierten** und der an- 1240
weſenden Reichsſtände, heißt es: *quod poſt ſuſcepta Regalia, univerſa officia Episcopatus ſui, ſuis manibus ſint ſoluta, exceptis* QVATVOR OFFICIIS PRINCIPALIBVS, *quae* CONSEQVENTIAM *poſt ſe trahunt* x).

Das Recht Juden in ihren Ländern zu halten, und ihnen Schutz zu geben, mochten wohl die alten Erzfürſten ſchon vorlängſt hergebracht haben. Wie man dann Nachricht hat, daß die Herzoge von **Bayern**, gleich den Kayſern, ſie von den älteſten Zeiten her ihre getreue Kammerknechte genannt haben, weil ſie ihnen jährlich eine beträchtliche Steuer bezahlen muſten y). Ja man findet gar, daß ein paar Juden ſich Kammergrafen des Herzogs von **Oeſterreich**, (*Comites Camerae illuſtris Ducis Auſtriae,*) geſchrieben haben z). Da aber die Juden durch das ganze Reich eigentlich dem Kayſer zugehörten, wie etwas weiter oben gezeiget worden a); ſo gaben dieſe den Reichsſtänden das Recht, Juden in ihren Ländern aufzunehmen, und zu beſchützen. Z. E. Kayſer **Friedrich** der **erſte** verſtattete unter andern den neuen Herzogen von **Oeſterreich** auch die Freyheit, Juden in ihrem Lande zu haben b). Kayſer **Otto** der **vierte** erklärte die Juden in allen maynziſchen Städten wegen aller Anforderungen von Reichswegen frey und ledig,

x) Lünigs R. A. T. XXI. f. Spicil. eccleſ. Contin. III. p. 994. a. y) *Hundii* Metrop. Salisburg. T. I. p. m. 144. z) Car. *Meichelbeckii* Hiſt. Friſing. T. II. P. II. p. 23. n. 35. a) S. in dieſem zweyten Bande des Auszuges, S. 414. b) *Frider. I. Imp.* Dipl. bey dem Freyherrn von Senckenberg im lebhaft. Gebr. ꝛc. p. 128.

J. Chr. ledig, und belehnte den Erzbiſchofen **Siegfried** von **Maynz** mit denſelben c). Auch der Erzbiſchof von **Cöln** trug die Juden zu **Cöln** von dem Kayſer und Reiche zu Lehen d). König **Conrad** der **vierte** aber verſchrieb dem **Gottfried**, Herren von **Hohenlohe**, die Stadt **Rotenburg** an der **Tauber**, und die daſelbſt wohnende Juden nebſt andern Gütern, vor drey tauſend Mark e). Da nun alſo auch einige Reichsſtände das Recht und die Freyheit hatten, Juden aufzunehmen; ſo waren ſie auch befugt, ihnen Ordnungen vorzuſchreiben, und Schutzbriefe zu ertheilen. Dergleichen Judenordnung gab z. E. **Heinrich** der **erleuchtete**, Marggraf von **Meiſſen**, den Juden in ſeinem Lande, worinnen die Art und Weiſe begriffen war, wie die Juden ſchwören ſolten f). Und die Aebtiſſin von **Quedlinburg**, **Bertradis**, ertheilte den Juden zu **Quedlinburg** ein Protectorium g). Hingegen in anderer Reichsſtände Ländern wurden ſie nicht ſo gut gehalten und geſchützet, wie ſie dann der Erzbiſchof **Ruprecht** von **Magdeburg**, und Herzog **Heinrich** der **dritte** von **Brabant** aus ihren Ländern verjagten h).

Da ferner die Reichsſtände die völlige Civil- und Criminaljurisdiction in ihren Ländern erlanget hat-

c) *de Gudenus* C. M. D. T. I. n. 207. p. 417. et n. 208. p. 419. d) *Laudum Colon.* de a. 1258. in Lünigs R. A. T. XVI. f Spicil. eccleſ. in der Fortſ. p. 518. a. e) *Conradi IV.* Dipl in Hanßelmanns diplomat. Beweis ꝛc. in den Beylagen, n. 40. p. 409. f) *Hornii* vita Henr. ill. c. 5. §. 26. p. 158. coll. p. 319 ſq. g) *ab Erath*, l. paulo ante c. p. 252. n. 247. h) *Chron. Magdeburg.* in *Meibomii* Scriptor. T. II. p. 331. *Miraei* Opp. diplomat. T. I. p. 207.

hatten *); ſo waren ſie auch befugt, Geſetze und Landesordnungen ergehen zu laſſen, und ihren Städten Statuten zu geben. Es fehlet uns nicht an Beyſpielen aus dieſem Periodus. Das älteſte derſelben mag ſeyn, daß der Biſchof von **Hildesheim**, **Adelog**, unter Kayſer **Friedrich** dem **erſten**, die Rechte und Gewohnheiten ſeines Hochſtiftes zuſammentragen, und in Schriften verfaſſen lieſſe [i]. Auch der Biſchof von **Verden**, **Gerhard**, machte mit ſeinen Landſtänden eine beſondere Ordnung wegen der Succeßion in den Lehen [k]. Und die Grafen, **Johann** und **Gerhard**, von **Holſtein** gaben das magdeburgiſche Weichbild an die Stadt **Hamburg** [l]. Das *Ius fiſci* wurde den Reichsſtänden ſchon von dem Kayſer **Lotharius** beſtätiget. Dann unter demſelben wurde auf dem Reichstage zu **Regenſpurg** ausgemacht, daß die Güter der geächteten Vaſallen nicht dem Eigenthum des Königes, (*proprietati Regis*,) ſondern dem Landesherren und ſeinem Fiſcus (*ditioni regiminis*) zufallen ſollen [m]. Und König **Philipp** beſtätigte dem Erzbiſchofen von **Salzburg** die *Iura Fiſci* [n]. Stadt-

J. Chr. 1125

1199

*) S. *Buderi* Praef. ad C. I. C. *Engelbrechti* Tr. de ſervitut. I. P. Lipſ. 1739. 4. und von Olenſchlager, l. c. §. 28. p. 91. nota 2). i) *Chron. Hildesh.* n. 23. in *Leibnitii* Scriptor. T. I. p. 748. k) Cyr. Spangenbergs Chron. aller BB. des Stiftes Verden, p. 82. l) *Lambecius* de reb. Hamburg. L. I. p. m. 44 ſq. m) *Dodechinus* ad a. 1125. *Haltauſii* Mem. I. P. certi med. aevi, Sect. II. §. 2. p. 9. nota e). Sed cf. J. E. Schmidts R. Hiſt. Sect. VI. §. 10. p. 269. wie auch von Olenſchlager, l. c. §. 45. p. 162. nota 3), woſelbſt aber des *Dodechini* Worte aus des Schatens Annal. Paderborn. unrichtig angeführet werden. n) *Hundius*, l. c. T. I. p. m. 51. *Han-*

J. Chr. Stadtrecht zu geben, oder eigentlicher zu reden, aus einem Dorfe oder Flecken eine Stadt zu machen, kam damals noch dem Kayſer allein zu, und die Reichsſtände durften ſich dergleichen ohne kayſerliche Erlaubniß nicht anmaſſen. So gab z. E. Kayſer **Friedrich** der **zweyte** das Stadtrecht dem Flecken **Anweiler** o). Und König **Conrad** der **vierte** ertheilte dem Biſchof **Johann** von **Minden** die Freyheit, zwey Städte, oder Weichbilde anzulegen p). Eben ſo war es auch beſchaffen mit der Meß- und Marktgerechtigkeit, welche nur die Kayſer allein durch das ganze Reich ertheilten, und die fremden Kaufleute in ihren beſondern Schutz nahmen. Sogar über die Wochenmärkte wurden kayſerliche Privilegien ausgebracht, um ſie mit Sicherheit halten zu können. Auſſer den anderwärts q) angeführten Exempeln kan man noch bemerken, daß
1134 Kayſer **Lotharius** der Stadt **Quedlinburg** r), und König **Conrad** der **dritte** dem Abt **Wibald** von **Stablo** s) das Recht ertheilet haben, einen Markt oder Meſſe anzulegen. Biſchof **Gebhard**
1156 von **Würzburg** gab zwar der Stadt **Halle** in **Schwaben** die Gerechtigkeit, einen öffentlichen Markt, ſieben Tage vor und nach dem Michaelisfeſte, zu halten, ſetzet aber ausdrücklich hinzu, daß es mit Genehmhaltung des Kayſers geſchehe t).

Die

Hanſizii Germ. S. T. I. in *Adalberto II.* §. 46. p. 308 ſqq. o) *Ioannis* Spicil. etc. p. 453 ſqq. p) *Conradi IV.* Dipl. in Chron. Mind. ap. *Piſtorium*, T. III. p. m. 830. q) ap. *Pfeffingerum*, l. c. T. III. L. III. Tit. II. §. 37. nota c). p. 177 ſqq. r) *ab Erath*, l. c. p. 80 ſq. n. 3. s) *Vetera Monum. Stabulenſ. Monaſterii*, in *Martene* Collect. ampliſſ. T. II. p. 105. coll. p. 107. t) Jac. Friedr. Georgi Uffenheim. Nebenſtunden, T. I. im 9. Stück, p. 1120. coll. p. 923. et 926.

Die berühmte Reichsmeſſe zu **Frankfurt** erhielt J. Chr. ebenfalls in unſerm Periodus Privilegien von den Kayſern u). Das ſo ſtark überhand genommene Fauſtrecht, und die dadurch vermehrte Unſicherheit der Straſſen veranlaßte, daß die ſogenannte Geleite häufiger und nöthiger wurden. Die Herzoge hatten ohnehin die Obliegenheit, für die Erhaltung des Landfriedens, und innerlichen Ruheſtandes in der Provinz zu ſorgen, und zu dem Ende das Geleit der Reiſenden durch das ganze Land zu beſtellen. Dem Kayſer aber kam die Obergeleitsgerechtigkeit durch das ganze Reich zu. Er konte alſo einem Reichsſtande wohl das Privilegium geben, das Geleite auch durch ein fremdes Gebiete zu führen, wenn zumal ein ſchwächerer Reichsſtand nicht vermögend war, daſſelbe in ſeinem Lande zu leiſten. Indeſſen verſprach doch Kayſer **Friedrich** der **zweyte** den Fürſten, daß er, weder ſelbſt, noch durch die ſeinige, ihre Geleitsgerechtigkeit in ihren, von ihm zu Lehen tragenden, Ländern hindern, oder derſelben Eintrag thun wolle. Und König **Conrad** der **vierte** verſicherte deſſen insbeſondere den Biſchof von **Brixen** in Anſehung ſeines Hochſtiftes v).

u) S. Ioh. Benj. *Lehnemann* Diſſ. (*Praeſ.* Traugott *Thomaſio,*) de nundinar. Moeno-Francofurt. hiſt. iur. et privileg. (Lipſ. 1738. 4.) cap. 2. p. 22 ſqq. J. H. H. Fries vom Pfeiffer-Gerichte ꝛc. §. 8 ſqq. p. 24 ſqq. und vornehmlich Joh. Phil. Orths Abhandl. von den beyden Frankfurter R. Meſſen, *paſſim.* v) *Frid. II. Imp.* A. B. de a. 1232. ap. *de Ludewig* Rel. Mſſ. T. VII. p. 517. (*n. 14. in marg.*) Lünigs R. A. T. XXI. ſ. Spicil. eccleſ. Contin. III. p. 994. Cf. Strubens vernichtigter Beweis der T. R. Stände völl. Landeshoheit vor dem ſogen. gr. Interr. §. 50. p. 116 ſq. und von **Olenſchlager**, l. c. §. 45. p. 164.

J. Chr. Unter die vorzüglichſte und einträglichſte Regalien gehöret das *Ius collectandi*, oder das Recht von den Unterthanen Steuren, Schatzungen, und Landbeeden zu erheben. Daß ſolches die Fürſten und Stände in ihren Ländern, auch bereits in dieſen Zeiten, ausgeübet haben, hat wohl keinen Zweifel. Es waren aber dergleichen Abgaben theils ſtändige Gefälle von verſchiedener Art die ordentlich, und zwar insgemein alle Jahr, von den Unterthanen muſten entrichtet werden, und welche der Landesherr, nach eigener Willkühr verwenden konte, wohin unter andern auch in den Grafſchaften der ſogenannte Grafenſchatz gehörte. Oder ſie wurden auſſerordentlich, wenn es die gemeine Wohlfahrt, und andere Angelegenheiten des Landes erforderten, entrichtet. Hieher gehörten z. E. die ſogenannten Landbeeden, welche aber der Landesherr weder willkührlich ausſchreiben und erheben, noch willkührlich anwenden konte. Gemeiniglich wurde hiezu die Einwilligung der Landſtände und Unterthanen erfordert, die ſolche nicht ſelten verweigerten, und ſodann von den Kayſern, nach Beſchaffenheit der Umſtände, dazu angewieſen, oder auch davon frey geſprochen wurden. Sogar die Geiſtlichkeit, noch weniger ihre Unterthanen, waren hievon befreyet, wohl aber in den meiſten Ländern der Adel, hingegen aber nicht ihre Hinterſaſſen w). Und Kayſer **Friedrich** der **zweyte** verſicherte den Fürſten ihre Gefälle von den Gütern derjenigen ihrer

w) D. G. *Struben* de collectarum et aerarior. provincial. orig. ſ. l. 1744. 4. et in *Eius* Obſſ. iur. et hiſtor. Germ. Obſ. 3. p. 86 ſqq. *Eiusdem* Nebenſtunden, P. II. n. 9. p. 337 ſqq. coll. P. IV. p. 56 ſqq. *Eiusdem* vernicht. Beweis ꝛc. §. 51. p. 118 ſqq. Chriſt. Vlr. *Grupen* Diſceptat. forenſ. Obſ. IV. p. 884 ſqq. und de *Weſtphalen* in Monum. inedit. T. IV. in Praef. p. 100 ſq.

rer Unterthanen, die ſich in die Städte gezogen J. Chr.
hatten x). Eben dieſer Kayſer ſchafte zwar, wie 1232
weiter oben iſt gemeldet worden, die Zünften, Gilden und andere Verbindungen in den Städten ab. Allein man findet deswegen doch, daß dem ohngeachtet die Landesfürſten ihren Städten erlaubet haben, dergleichen Zünfte, oder Innungen anzurichten, wie z. E. Herzog **Otto** das **Kind** von **Braunſchweig** dergleichen Freyheit den Bürgern in der **alten Wick** zu **Braunſchweig**, durch ſei- 1240
nen daſigen Vogt, **Hermann** von **Borſſen**, ertheilet hat y).

Mit den ſo wichtigen Vorrechten der Reichsſtände, in Anſehung des Krieges, Friedens und der Bündniſſe, war es in damaligen Zeiten ganz anders beſchaffen, wie heutiges Tages. Es maßten ſich nehmlich derſelben nicht nur die Reichsſtände, ſondern ſogar auch die Landſaſſen und Unterthanen an. Der Verfall des kayſerlichen Anſehens, und vornehmlich der Mangel an wohlbeſtellten Gerichten, auch allenfalls an der Rechtshülfe, gaben, wie ſchon weiter oben iſt angemerket worden, den Reichsſtänden, und auch ihren Unterthanen gleichſam eine rechtliche Befugniß, Kriege unter einander zu führen, oder ſich zu befehden, zu ihrer Sicherheit ein und andern Ort in ihren Ländern zu befeſtigen, zur wechſelſeitigen Vertheidigung Bündniſſe unter ſich zu errichten, und endlich auch Frieden zu machen. Mithin können dergleichen Thathandlungen, welche bey dem ſehr verwirrten Zuſtande in unſerm Reiche häufig vorgefallen ſind,

 nicht

x) in B. A. de a. 1232. ap. *de Ludewig*, l. c. T. VII. p. 518. *n. 22. in marg.* y) *Scheidii* Origg. Guelf. T. IV. L. VIII. c. un. §. 51. p. 62. coll. Probatt. ad h. L. n. 82. p. 183.

J. Chr. nicht als rechtmäßig erlangte und hergebrachte Regalien, oder als Beweiſe von der Landeshoheit angeſehen werden z). Unter den vielen Verbindungen der Reichsſtände, die in dieſen Zeiten mögen geſchloſſen worden ſeyn, iſt vornehmlich der rheiniſche, und hanſeatiſche Bund zu bemerken. Von dem erſten und ſeiner Veranlaſſung iſt ſchon oben gehandelt worden a), von dem letzten aber wollen wir noch einiges gegen das Ende dieſes Abſchnittes gedenken.

So viel die Bergwerke, beſonders aber die Gold- und Silbergruben in Teutſchland anbelanget; ſo haben die Kayſer von jeher, nicht nur die Bergwerke, ſondern auch die davon fallende Bergzehenden, ſich und dem Reiche, aus einem alten herkommlichen, und gebilligten Rechte, jederzeit zugeeignet. Es war ein uralter Grundſatz des ehmaligen teutſchen Staatsrechtes, daß aller Schatz, unter der Erde vergraben, tiefer als ein Pflug gehet, mithin auch alle Bergwerke, zu der königlichen Gewalt gehörig ſey b). Mithin vindicirte Kayſer **Heinrich** der **ſechſte** die, zu ſeiner Zeit, im Hochſtifte **Minden** neu entdeckte Silbergruben ſeinen Regalien, überließ aber zwey drittel der Ausbeute dem Biſchof von **Minden**, und behielt ſich nur einen drittel vor c). Es privilegirten auch die Kayſer ſehr häufig verſchiedene geiſt- und weltliche Reichsſtände mit den ſämtlichen Bergwerken, und Salzquellen in ihren Ländern, oder reichten ſie ihnen

z) Strubens vernicht. Beweis ꝛc. §. 24 ſq p. 60 ſqq. et §. 30 - 33. p. 82 ſqq. a) S. in dieſem zweyten Bande des Auszuges, S. 54. u. 117 f. b) Schwäb. Landrecht, cap. 379. ed. *Schilteri*, und Sächſ. Landr. L. I. Art. 35. c) *Henr. VI.* Diplom. in *Chron. Mindenſi*, ap. *Piſtorium*, l. c. T. III. p. 829.

ihnen zu Lehen, und lieſſen es fleißig in ihre Lehens- J. Chr.
briefe ſetzen d). Man kan dieſes mit vielen Exempeln aus unſerm Zeitraum darthun, die aber ſchon anderwärts angeführet ſind e). Solchen will ich nur noch ein Paar beyfügen, da nehmlich Kayſer **Friedrich** der zweyte dem Erzbiſchofen von **Maynz** die, auf dem Berge **Diefenthal** bey **Oberlahnſtein** entdeckte Silbermine zugeeignet hat f). Und der römiſche König, **Heinrich** der **ſiebente**, verlieh an die Grafen von **Ortenberg** alle in ihren Ländern aufzufindende Gold- und Silbergruben g). Indeſſen iſt nicht zu läugnen, daß die Berg- und Salzwerke in den ältern und mittlern Zeiten nicht ſelten für Appertinenzſtücke der erb- und eigenthümlichen Güter gehalten worden h). Und von **Heinrich** dem **Löwen** iſt bekannt, mit welcher landesherrlichen Gewalt er die Berg- und Salzwerke in ſeinen Ländern behandelt habe. Da er nehmlich ſogar die von dem Grafen von **Holſtein** verſottene Salzquelle zu **Oldeslo** verſtopfen lieſſe, weil ſie der Sülze zu **Lüneburg** Abbruch that i). Ferner wurden auch von den Kayſern unſers Periodus noch vielfältig Fiſchereyen, Wälder und Jagden an Reichsſtände, oder wohl auch an Mittelbare verſchenket, und ſie damit belehnet k).

d) von **Olenſchlager**, l. c. §. 53. p. 188 ſqq. e) *Pfeffinger*, T. III. L. III. Tit. 18. §. 28. nota b) p. 1447 ſqq. f) *de Gudenus* C. M. D. T. I. n. 173. p. 465. g) Wigul. Hunds Bayer. Stammbuch. P. II. p. 29. Cf. *Biblioth. Vffenbach. Mſſ.* P. X. Sect. I. p. 713. n. 102. h) S. z. E. *Pfeffinger*. T. III. p. 1103. 1109. et 1445. i) *Helmoldus*, l. c. L. I. c. 76. p. m. 171 ſq. k) S. verſchiedene Exempel ap. *Pfeffinger*. T. III. L. III. Tit. 18. §. 8. nota b). p. 1385 ſq. coll. p. 1338.

J. Chr. Endlich iſt noch, aus dieſem Zeitraum, etwas von dem Strandrechte anzuführen. Kayſer **Heinrich** der **ſechſte** l) und **Friedrich** der zweyte verboten ſolches, und machten die Verordnung, daß alle geſtrandete Waaren und Güter, mit Aufhebung aller bisherigen Gewohnheiten, ihren Eigenthümern wieder ſolten gegeben werden ll). Er gab hiernächſt den Städten **Lübeck** m), **Regenſpurg** n) und **Wien** o) Privilegien, daß ihre Bürger die durch Schiffbruch verlorne Güter ſich aller Orten ſolten vindiciren können, und erklärte diejenige in die Acht, welche ſich ſolcher anmaſſen würden. Uebrigens könten zwar noch verſchiedene, von den Reichsſtänden in dieſem Zeitraum ausgeübte, Gerechtſame angeführet werden, welche einige neue Schriftſteller als Regalien anführen, und für Beweiſe der völligen Landeshoheit der Reichsſtände vor dem ſogenannten groſſen Interregnum ausgeben wollen. Allein es iſt von denſelben nicht nur, ſondern auch von vielen andern bisher angezeigten, überhaupt wohl zu bemerken, daß einige ſolcher angeblichen Regalien eigentlich aus der richterlichen Gewalt folgten, welche alſo die Herzoge und Grafen ſchon in den carolingiſchen Zeiten beſeſſen und ausgeübet haben. Andere maßten ſich nicht bloß die Reichsſtände, ſondern ſogar auch die Mittelbaren, in den unruhigen Zeiten des leidigen Fauſtrechtes, an, da ſie doch eigentlich keinem

l) *Wenckeri* Appar. et inſtruct. Archivor. p. 160.

ll) *Frider. II.* Authentica *Navigia* in *Eius* Conſtitutt. §. 9. et in *Cod.* de Furtis et ſervo corr. §. 18.

m) *Bungerti* Origg. Lubecenſ. §. 49. ad a. 1226. ap. *de Weſtphalen*, l. c. T. I. p. 1301.

n) Lünigs R. A. T. XIV. p. 263.

o) *Lambecius* de Biblioth. caeſ. Vindobonn. T. I. L. II. c. 5. p. 81.

nem Unterthanen in einem ruhigen und wohlgeord- J. Chr.
neten Staate zukommen. Wieder andere ſind durch kayſerliche Privilegien erlanget worden. Noch andere ſind, wenigſtens nach dem Zuſtande des mittlern Zeitalters, überhaupt keine Regalien geweſen. Und endlich einige von dergleichen vorgegebenen Regalien können überall nicht erwieſen werden. Folglich fällt das noch ſo zierlich und mühſam aufgerichtete Gebäude einer völligen Landeshoheit der Reichsſtände in dieſen Zeiten über einen Haufen, weil es ihm an einem tüchtigen Grunde fehlet, wie ſolches von dem, über mein Lob erhabenen Herren Canzleydirector **Struben** gründlich iſt dargethan worden p), deſſen Gründen ich, nach einer genauen und ſcharfen Prüfung, beypflichte.

So wenig übrigens der Kayſer, in Anſehung der Regierung über das ganze teutſche Reich, völlig freye Hände hatte; eben ſo wenig hatten unſere Fürſten und Stände eine völlig freye Gewalt in Regierungsſachen ihrer Länder. Und gleichwie die Kayſer ſchon damals, bey Ausübung verſchiedener Majeſtätsrechte, die Einwilligung der Reichsſtände nöthig hatten. Alſo konten auch die Fürſten, Grafen und Herren, in verſchiedenen, zumal etwas wichtigen, Landesangelegenheiten, ohne Beyrath ihrer Landſtände, nichts unternehmen. Es iſt aber deswegen der Urſprung der Landſtände in den teutſchen Provinzen nicht erſt in die Zeiten unſers Periodus zu ſetzen. Dann ſchon in den älteſten Zeiten hatte ein jedes teutſches Hauptvolk ſeinen Herzog oder Regenten und Stände. Die **Franken** lieſſen die bezwungenen **Schwaben**, **Bayern** und

p) Strubens vernicht. Beweis ꝛc. §. 64-68. p. 153 ſqq. und *Einsdem* Nebenſtunden, P. VI. n. 45. p. 225 ſqq. *per totum.*

J. Chr. und Sachſen bey ihrer alten Verfaſſung, Geſe⸗tzen und Freyheiten, und nach Abgang der Carolin⸗gen wurden ihnen dieſe Rechte ferner verſichert, um ſie deſto genauer an den teutſchen Reichsſtaat zu verknüpfen. Nun ſind aber bereits weiter oben q), aus den ältern Zeiten, Exempel angeführet wor⸗den, daß die alten Herzoge und Erzfürſten ihre Landſtände nicht ſelten zu Rath gezogen, und fleißig Landtäge mit ihnen gehalten haben. Daß derglei⸗chen aber auch ferner in unſerm Periodus geſchehen ſey, hat um ſo weniger einen Zweifel, und könte, wenn es nicht von andern bereits geſchehen wäre, mit verſchiedenen Exempeln dargethan werden.

Da nun, nach der Zerreiſſung der alten groſ⸗ſen Herzogthümer und Provinzen, ſo viele neue un⸗mittelbare Fürſtenthümer und Grafſchaften entſtan⸗den ſind; ſo blieb es um ſo mehr bey der alten Ver⸗faſſung, weil die neue Fürſten und Grafen ſich in ihren Ländern keiner gröſſern Vorrechte gegen ihre Stände und Unterthanen anmaſſen konten, als vor⸗her die Herzoge oder Erzfürſten in der Provinz ge⸗habt hatten. Es lag auch dieſen neuen Fürſten und Grafen ſelbſt daran, ihre Landſtände auf ihrer Seite zu erhalten, weil ſie, bey deren Widerſetzung, wegen ihrer eigenen Gewalt Gefahr liefen. Mit⸗hin ſind von jeher in den teutſchen Provinzen Land⸗ſtände geweſen, und ihr Rath und Einwilligung muſte in wichtigen Angelegenheiten des Landes er⸗fordert werden, wenn z. E. Geſetze ſolten gegeben, neue Steuren aufgeleget, Krieg angefangen, Frie⸗den und Bündniſſe gemacht werden. Sie concur⸗rirten bey der Vormundſchaft über den minderjäh⸗rigen Landesherren, maßten ſich, bey Abgang der regierenden Familie, wohl gar an, einen neuen Her⸗

q) S. im zweyten Bande des Auszuges, S. 348.

Herren ſich zu erkieſen, und ihre Gewalt ſtieg über- J. Chr. haupt gegen das Ende unſers Periodus ſehr hoch, wie man unter andern aus den Beyſpielen der öſterreichiſchen und thüringiſch-heßiſchen Landſtände, nach Abſterben der regierenden Häuſer, erſehen kan r).

Zuletzt iſt auch noch etwas von den Leibeigenen anzumerken. Es ſtehen zwar einige in den Gedanken, daß nicht nur, gegen Ende des zwölften Jahrhunderts, der Zuſtand der Knechte auf einen leidlichern Grad geſetzet, und denſelben ſtatt der bisherigen Benennung der *Mancipiorum* der Namen: *Homines proprii*, eigene, arme Leute beygeleget worden s). Allein es iſt beydes nicht erweislich. Die Benennungen: *Mancipia* und *Servi* kommen in den Urkunden des dreyzehenten und vierzehenten Jahrhunderts noch eben ſo oft vor, als wie die Worte: *Homines proprii*, und die denſelben ähnliche. Dieſe bedeuteten in Teutſchland einen Eigenbehörigen, und jene einen Sclaven, der ſeinem Herren dienen muß, bis er frey gelaſſen wird. Beyde aber zeigen keine harte Knechtſchaft an, und ſind auch ſogar den Dienſtmännern aus dem Ritterſtande bisweilen beygeleget worden. Und es kan eine ganz andere Urſache angegeben werden, daß im dreyzehenten Jahrhundert, und in den folgenden Zeiten der *Mancipiorum* und *Servorum* in den Urkunden nicht mehr ſo häufige Meldung geſchiehet. Hiernächſt ſo iſt auch ihr Zuſtand in dieſen

r) D. G. *Struben* de Statuum provincial. orig. et praecip. iur. ſ. l. 1744. 4. et in *Eius* Obſſ. iur. et hiſt. Germ. Obſ. IV. p. 157 ſqq. *paſſim.* Eben deſſelben Nebenſtunden, P. II. n. 10. p. 424 ſqq. *paſſim.* s) *Chron. Gottwicenſe*, T. I. L. II. in Conr. I. §. 23. p. 126. Hanßelmanns diplomat. Beweis ꝛc. §. 157 ſq. p. 205 ſq.

J. Chr. dieſen Zeiten ſchwerlich gelinder worden, als er vorher war. Dann die **Teutſchen** hatten niemals eine ſo harte Knechtſchaft unter ſich, als wie die **Römer**. Jener ihre Knechte hatten ihr eigenes Hausweſen, gaben ihren Herren jährlich einen gewiſſen geringen Zins, leiſteten gewiſſe Dienſte, und nach ihrem Tode bekam der Herr das ſogenannte *Mortuarium*, Hauptrecht oder Todfall ss).

Dergleichen leibeigene Leute ſuchten ſich bisweilen der Bothmäßigkeit ihres Herren zu entziehen, daß ſie in die Städte zogen, und Pfalbürger wurden. Sie glaubten, ſich dadurch in Freyheit zu ſetzen, weil, nach dem alten teutſchen Sprüchworte, „keine Henne über die Mauren flieget t).„ Allein bereits Kayſer **Heinrich** der **ſechſte** entſchied den darüber, zwiſchen den elſaßiſchen Städten und Edelleuten, entſtandenen Streit dahin, daß dieſe ihre in die Städte entflohene Leibeigene, nach geführtem Beweis, ſich ſolten vindiciren können u). Und der römiſche König **Heinrich** der **ſiebente** ſprach den Klöſtern den Hauptfall, oder das *Mortuarium*, von ihren in die Städte gezogenen leibeigenen Leuten zu v). Kayſer **Friedrich** der **zweyte** aber verbot überhaupt, die Leibeigene der Fürſten, Grafen, Herren, Miniſterialen und Kirchen in den Städten aufzunehmen w). Nach und

ss) Ioach. *Potgieſſer* de ſtatu Servorum, L. I. c. 2. §. 107-118. et cap. 3. §. 21 - 24. p. 110 ſqq. et 140 ſqq. Strubens vernicht. Beweis ꝛc. §. 55. p. 126 ſqq. t) Joh. Friedr. Eiſenharts Grundſ. der deutſchen Rechte in Sprüchwörtern, Sect. II. n. 5. p. 51 ſqq. u) *Schilteri* Inſtitut. I. P. Rom. Germ. T. I. L. I. Tit. VII. §. 5. p. m. 52 ſq. v) *Beſoldi* Docum. rediv. Monaſter. Wirtenberg. p. m. 799. cf. p. 919. w) *Frider. I. Imp.* A. B. de a. 1232. ap.

und nach nahm die Leibeigenſchaft in den meiſten teutſchen Ländern ein Ende, weil der Herr ſich beſſer dabey befand, daß er die Leibeigenſchaft fahren lieſſe, und allenfalls ſich nur ein geringes *Mortuarium* vorbehielt. Dagegen aber muſte der freygegebene Unterthan jährlich einen höhern Zins bezahlen, an ſtatt daß er vorher als Leibeigener nur ein geringes entrichtet hatte. Und der Vortheil von dem Hauptfall, oder das Erbtheil, ſo der Herr nach deſſen Tod empfinge, war ohnehin etwas ſehr ungewiſſes, und hing davon ab, ob der Bauer gut wirthſchaftete, und nicht zu lange lebte x). Faſt gleiche Urſachen mochten auch der adelichen Dienſtbarkeit, oder Miniſterialität ein Ende machen y). J. Chr.

Zum Beſchluß muß ich noch einer beſondern Gewohnheit oder Rechtes Erwähnung thun, ſo in dieſen Zeiten üblich geweſen, und den Städten ſehr beſchwerlich fiel. Wenn nehmlich der Kayſer oder König ſich in denſelben aufhielt, und einer von ſeinem Hofgeſinde eine ſchöne und reiche Bürgerstochter erblickte; ſo ſprach er den Kayſer oder König um dieſelbe an. Derſelbe ſchickte ſodann ſeinen Marſchall vor der gedachten Perſon Haus, und lieſſe ausrufen:

„Höret zu ihr Herren überall,
„Was gebeut der Kayſer (König) u. Marſchall.
„Was er gebeut, und das muß ſeyn,
„Hier ruf ich aus N. N. mit N. N.
„Heut zum Lehen,
„Morgen zum Ehen,
„Ueber ein Jahr
„Zu einem Paar.„

Es

ap. *de Ludewig* in Rel. MSſ. T. VII. p. 517. (n. 12. in marg.) x) Strubens vernicht. Beweis ꝛc. §. 55. p. 128. y) Eben deſſelben Nebenſtunden, P. IV. n. 28. §. 21. p. 433 ſqq.

J. Chr. Es muſten ſodann die Eltern oder Vormünder die zur Braut ausgebetene Perſon dem kayſerlichen Hofbedienten folgen laſſen. Weil aber ſolches nicht nur den Eltern ſehr unangenehm war, ſondern auch die Städte dieſes nicht gerne ſahen, indem dadurch vieles Geld aus der Stadt gezogen wurde; ſo brachten die vier wetterauiſche Reichsſtädte, **Frankfurt**, **Wetzlar**, **Friedberg** und **Gelnhauſen**, von dem römiſchen König **Heinrich** dem **ſiebenden** ein Privilegium aus, daß dieſes Recht, oder vielmehr üble Gewohnheit gegen ſie nicht ſolte ausgeübet werden. Und König **Richard** beſtätigte und erweiterte es nachmals den Städten **Frankfurt** und **Wetzlar** z).

Nach dieſer vorſtehenden weitläuftigen Beſchreibung der teutſchen Staatsverfaſſung unter den ſchwäbiſchen Kayſern wollen wir auch noch einige Anmerkungen von dem teutſchen Kirchenſtaat dieſer Zeiten, und der Gewalt und Einfluß des Pabſtes in denſelben beybringen, mit einer kurzen Nachricht aber von dem Zuſtande der Wiſſenſchaften und des Commercienweſens in **Teutſchland** den Beſchluß machen.

Der Zuſtand der Kirche war noch eben ſo beſchaffen, wie ich denſelben bey dem vorigen Periodus beſchrieben habe a). Ja es hatte ſich derſelbe noch in vielen Stücken verſchlimmert. Die Lehre wurde durch den Zuſatz von neuen Menſchenſatzungen

z) S. Io. Th. *Klumpfii* Diſſ. de privil. Henr. VII. Rom. R. Françofurtanis ad Moen. civibus de filiabus libere elocandis olim dato: Altdorf. 1730. 4. p. 7 ſq. et c. 1. §. 10. p. 49 ſqq. und Gebauers Leben K. Richards, L. II. §. 6. p. 134. coll. L. III. im Urkundenbuch, n. 10. et 14. p. 350. et 355 ſqq.

a) S. im erſten Bande des Auszuges, S. 348 f.

gen immer unreiner gemacht, und die Vorſteher J. Chr.
und Lehrer der Kirche in Haupt und Gliedern taugten nicht das mindeſte b). Es fanden ſich zwar Männer, welche die Herzhaftigkeit hatten, dem Pabſte, mit ſeiner hohen und niedern Cleriſey, ihre Laſter frey ins Geſichte zu ſagen c). Allein theils war ihr Anſehen nicht groß genug, theils wurde auf ihre Ermahnungen nicht geachtet. Das Chriſtenthum, oder vielmehr der chriſtliche Namen, wurde zwar, in dieſem Periodus, ſowohl in **Teutſchland**, als auch durch die **Teutſchen** weiter ausgebreitet. Aber die Religion gewann dabey wenig oder nichts. Es gehöret hieher die ſchon im vorigen Zeitraum angefangene, und in dieſem völlig zu Ende gebrachte Bekehrung der **Pommern** zum chriſtlichen Glauben, wovon ich aber ſchon das nöthigſte geſagt habe d). Auch Herzog **Heinrich** der **Löwe** ließ ſich, in ſeinem Glücksſtande, die weitere Ausbreitung der chriſtlichen Religion unter den bezwungenen **Slaven** ſehr angelegen ſeyn. Er richtete ferner die ganz verfallene Bißthümer **Altenburg**, nachher **Lübeck**, **Ratzeburg** und **Mecklenburg**, oder nachmals **Schwerin**, wieder

b) *Moshemii* Inſtitut. Hiſt. eccleſiaſt. Sec. XII. P. II. c. 2 ſq. p. 456 ſqq. et Sec. XIII. P. II. c. 2 ſq. p. 505 ſqq. *paſſim.* edit. noviſſ. c) *S. Bernhardus* in Libris V. de Conſideratione ad *Eugen. III. Pontif.* et in Tr. de mor. et off. Epiſcopor. ad *Henricum, Senon. AEp.* porro in Apologia ad *Guilielmum Abbatem* de vita et mor. Religioſorum, in *Eius* Opp. cura *Mabillonii,* Vol. I. T. II. p. 407. 461 et 525 ſqq. Item *Gerohus,* Praepoſ. Reicherſperg. in Libro de corrupto Eccleſiae ſtatu ad *Eugen. III. Papam,* in *Baluzii* Miſcellan. L. V. p. 63-236. d) S. im erſten Bande des Auszuges, S. 349 f. und im zweyten Bande, S. 267.

J. Chr. der auf. Der Biſchof **Vicelin** ließ ſich auch die Bekehrung der **Slaven** vornehmlich angelegen ſeyn, aber die Waffen **Heinrichs** des **Löwen** muſten den beſten Nachdruck geben e).

In **Eſth**= und **Liefland**, wie auch in **Preuſſen** machten es die **Teutſchen** nicht beſſer. Nach den beyden erſten dieſer Länder trieben die **Lübecker** und **Bremer** eine ſtarke Handlung. Sie brachten mit ſich dahin den ſegebergiſchen Mönchen, **Mainhard**, welcher das Evangelium predigen ſolte. Da die heidniſche **Eſthen** und **Lieven** hiezu keine Luſt bezeugten; ſo rieth der Pabſt, ſie, mit Gewalt der Waffen, zum chriſtlichen Glauben zu nöthigen, und machte den **Mainhard** zum erſten liefländiſchen Biſchof. Dieſer, und ſeine beyde Nachfolger, **Berthold** und **Albrecht**, mit dem Schwerdt in der einen, und mit dem Kreuze in der andern Hand, auch durch teutſche Völker und den errichteten Schwerdtbrüderorden unterſtützet, fingen den heiligen Krieg in **Eſthland** an, und endigten ihn in **Liefland**. Sie zwangen das arme Volk, nach vielem Blutvergieſſen, und Verwüſtung des Landes, ihre Götzen zu verlaſſen, und davor die Heiligenbilder, mit der Taufe, anzunehmen. Davor theilten ihre Bekehrer das Land unter ſich, und machten die neuen Chriſten zu Sclaven, in welchem Zuſtande ihre Nachkommen noch leben f). Im folgenden Jahrhundert kam die Reihe an die heidniſche **Preuſſen**, welche ebenfalls durch geſtiefelte Apoſtel in den Schaf-

e) S. in eben demſelben, S. 266 f.

f) S. im erſten Bande des Auszuges, S. 787. und im zweyten Bande, S. 267 f. ibique *Allegatos Scriptores*. Cf. *Moſhemius*, l. c. Sec. XII. P. I. c. 1. §. 4 ſq. p. 441 ſq.

Schafſtall der Kirche getrieben wurden. Die Be- J. Chr.
kehrung derſelben war ſchon ehmals, unter den bey-
den Kayſern, **Otten** dem **dritten** und **Heinrich**
dem **zweyten**, durch den heiligen **Adalbert**, Bi-
ſchofen von Prag, und den heiligen **Bruno**, ver-
ſucht worden, aber vergeblich, weil die Preuſſen
auf ihren alten Götzendienſt allzu eifrig hielten, und
die an ſie geſandten Mißionarien todtſchlugen.
Weil ſie nun auch durch ihre beſtändige Streife-
reyen dem benachbarten Herzog **Conrad** von Ma-
ſovien ſehr beſchwerlich fielen; ſo rief er die, aus
dem gelobten Lande verjagte, teutſchen Ordensrit-
ter zu Hülfe, und ſchenkte ihnen **Culm** und **Lö-
bau** mit den dazu gehörigen Diſtricten, auch alles
Land, was ſie den **Preuſſen** abnehmen würden.
Der teutſche Orden brachte ſodann, durch einen
drey und funfzig jährigen Krieg, endlich das ganze
Land unter ſeine Bothmäßigkeit, und zwang die
Einwohner deſſelben, wie auch einen Theil der
Littauer, ſich taufen zu laſſen g).

Bey dem elenden Zuſtande der Kirche, in den dickeſten Finſterniſſen des Aberglaubens unter dem Volke ſtieg das Anſehen und die Gewalt der Päbſte täglich höher. Und die meiſten derſelben in unſerm Periodus beſaſſen Klugheit und Standhaftigkeit genug, um aus den ihnen günſtigen Umſtänden damaliger Zeiten Vortheile zu ziehen, ihre Vorrechte zu erweitern, und ſich bey denſelben zu handhaben h). Was für eine groſſe, und übertriebene

g) S. im erſten Bande des Auszuges, S. 784 f. f. ibique *citatos Autores.* Cf. *Mosbemius*, l. c. Sec. XIII. P. I. c. 1. §. 9. p. 495 ſq. h) *Mosbemius*, l. c. Sec. XII. P. II. c. 2. §. 7 ſqq. p. 459 ſqq. et Sec. XIII. P. II. c. 2. §. 2 - 12. p. 506 ſqq.

J. Chr. dene Ehrerbietigkeit ſogar unſere Kayſer den Päbſten erwieſen haben, iſt ſchon oben bemerket worden [i]). Auch andere gekrönte Häupter ſchmeichelten dem Pabſte, und bekenneten, daß er höher und gröſſer ſey, als der Kayſer. So ſchreibet z. E. die verwittwete Königin **Eleonora** von **England** an den Pabſt **Cöleſtin** den **dritten**: - - *Princeps Apoſtolorum adhuc in apoſtolica ſede regnat et imperat, et in medio conſtitutus eſt iudiciarius rigor; illudque reſtat, ut exeratis in maleficos,* PATER, *gladium Petri, quem ad hoc conſtituit ſuper gentes et regna. Chriſti crux* ANTECELLIT *Caeſaris aquilas, gladius Petri gladio Conſtantini, et Apoſtolica Sedes* PRAEIVDICAT *Imperatoriae poteſtati* [k]).

Die allgemeine päbſtliche Macht in geiſtlichen Sachen wurde durch die, in unſerm Periodus, zu Stande gebrachte Sammlungen des Decrets und der Decretalien, welche noch itzo das vornehmſte Stück des canoniſchen Rechtes ausmachen, gar ſehr vermehret und weiter ausgebreitet. Das Decret enthält eine Sammlung von allerhand Canonen und Kirchenverordnungen. Der bekannte Mönch **Gratian** trug ſolche zu **Bononien** zuſammen, und unter dem Pabſte **Eugen** dem
1151 **dritten** kam ſie zum Vorſchein. Er ſelbſt nannte ſie *Concordantiam diſcordantium Canonum.* Pabſt **Innocenz** der **dritte** aber legte derſelben den Namen: *Corpus Decretorum*, bey. Insgemein, wiewohl unſchicklich, wird ſie das Decret genannt. Sie iſt nach den Materien in drey Theile, und dieſe wieder in Diſtinctionen, oder *Cauſas*, und *Quaeſtiones*, auch **Canonen** ab- und untergetheilt. In

i) S. im zweyten Bande des Auszuges, S. 216.
k) *Rymeri* Acta Anglic. T. I. p. m. 24. edit. noviſſ.

In dieſe Sammlung iſt nun zwar ein und anderes J. Chr. eingefloſſen, welches den Päbſten nicht recht anſtändig geweſen und mit ihrer angemaßten geiſtlichen Monarchie ſtritte. Allein in den meiſten Stücken war doch **Gratian** dem römiſchen Stule ganz ergeben, und ſuchte deſſen Hoheit und Gewalt auf das möglichſte zu erheben. Einen deutlichen Beweis findet man davon, wenn er von den Verordnungen der Concilien handelt, und daß ſolche auch der vornehmſte biſchöfliche Sitz vor allen andern beobachten, nichts gegen dieſelbe verordnen, viel weniger jemanden von deren Verbindlichkeit freyſprechen ſolle. Dann er fügt ſofort eine ſo weitſchichtige Antwort hinzu, daß nach derſelben die Päbſte freye Hände behalten, alles, was ihnen beliebet, gegen die Verordnungen der Kirchenverſammlungen zu verhängen l).

Nun gefiel zwar dem Pabſte **Eugen dem dritten**, und ſeinen Nachfolgern dieſe Sammlung des **Gratians** ſehr wohl. Man wußte auch, ehe die päbſtliche Decretalen zum Vorſchein kamen, von keinem andern canoniſchen Rechte, als von derſelben. Es wurde von verſchiedenen mit Anmerkungen, oder ſogenannten Gloſſen, erläutert. Man hielt darüber auf den Academien öffentliche Vorleſungen. Es wurde in den Gerichten eingeführet, und nach den darinnen enthaltenen Canonen geſprochen. Allein dem allen ohngeachtet kan doch nicht erwieſen werden, daß Pabſt **Eugen** oder ſeine Nachfolger dieſe Arbeit förmlich beſtätiget hätten, oder daß der erſtere dem **Gratian** befohlen habe, ſie auf der hohen Schule zu **Bononien** zu erklären, mithin ſolche dadurch von dem päbſtlichen Stule genehm gehalten worden. Vielmehr

l) Can. 16. Cauſ. 25. qu. 1.

J. Chr. mehr ergeben alle Umſtände, daß die Päbſte nur unter der Hand, aus Staatsabſichten, den Gebrauch dieſer Sammlung befördert haben. Dann ſo konten ſie dieſelbe jederzeit zu ihrem Vortheil gebrauchen, und entweder vor ſich anführen, oder ſie verwerfen, nachdem es die Beſchaffenheit, und die Umſtände der Sachen erforderten. Indeſſen hat doch dieſe Sammlung des Gratians, oder das Decret, nach und nach durch den Gebrauch, die Kraft eines Geſetzbuches, auch in Anſehung unſers teutſchen Reiches, erlanget. Und diejenige, welche das Decret vornehmlich ſtudirten, wurden Decretiſten genannt. Dieſe ſuchten des Pabſtes Parthey zu unterſtützen, ſo wie die Legiſten, oder diejenige, welche ſich vorzüglich auf das römiſche Recht legten, auf des Kayſers Seite ſtanden. Da nun aber die Kayſer in dieſen Zeiten faſt beſtändige Händel mit den Päbſten hatten; ſo ſahen ſie ſich bald genöthiget, auch Decretiſten in ihre Dienſte zu ziehen, um ſich aus dem Decret gegen den Pabſt zu vertheidigen, wodurch dieſe Sammlung immer in gröſſeres Anſehen kam m).

Die Decretalen ſind theils in Briefen verfaßte Antworten der römiſchen Biſchöfe auf einige an ſie ergangene, und die Lehre oder Kirchenzucht betreffende, Fragen, theils einige, aus eigener Bewegniß ergangene, Verordnungen derſelben, um ſowohl künftig zu beſorgenden Irrungen, bey der Kirche überhaupt, oder bey beſondern Kirchen, abzuhelfen, als auch gegen die bereits entſtandene Hülfsmittel zu ertheilen, und alſo dadurch Ruhe und Ordnung zu erhalten. In unſerm Periodus ſind verſchiedene Sammlungen derſelben gemacht wor-

m) Joh. Ge. Pertſchens kurze Hiſt. des Canon. und Kirchen-Rechts, Sect. III. p. 217 ſqq. Cf. *Moshem.* l. c. Sec. XII. P. II. c. 1. §. 6. p. 453.

worden. Als z. E. 1) von dem **Bernhard** J. Chr. **Circa**, 2) dem **Gibert** und **Alanus** mit des **Johannes Gallenſis** Zuſätzen, ferner 3) von einem andern **Bernhard**, Archidiacon von Compoſtel, die, auf Befehl des Pabſtes **Innocenz** des **dritten**, von ſeinem Notarius, **Peter** von **Benevent**, geändert und verbeſſert worden. Ingleichen wurde 4) unter eben dieſem Pabſte von einem noch unbekannten Gelehrten dergleichen Sammlung zuſammengetragen, wie auch weiter und 5) eine andere von dem Canzler der Univerſität Bologna, **Tancred**, auf Veranlaſſen des Pabſtes **Honorius** des **dritten**, und endlich 6) noch eine andere, deren Verfaſſer gleichfalls noch unbekannt iſt. Nun haben zwar dieſe alte Sammlungen der Decretalen noch insgeſamt ihren guten Werth. Aber es hat doch keine derſelben das Glück gehabt, dem Corpus des canoniſchen Rechtes beygefüget zu werden. Vielmehr veranlaßte Pabſt **Gregor** der **neunte** eine neue Sammlung, und trug dieſe Arbeit dem berühmten **Raymundus** von **Pennaforti** auf. Er bediente ſich dabey der vorhergemachten Sammlungen, und fügte die Verordnungen **Gregors** des **neunten** hinzu. Die ganze Sammlung beſtehet aus fünf Büchern, welche wieder in Titel, dieſe in Capitel, und dieſe, wenn ſie weitläuftig ſind, in Abſätze oder Paragraphen ab- und untergetheilet ſind. Pabſt **Gregor** der **neunte** beſtätigte dieſe neue Sammlung durch eine eigene Bulle, und ſchickte ſolche an die Univerſität **Bologna**, auch vielleicht an andere hohe Schulen. Hiedurch kam dieſe Arbeit ſofort in ein groſſes Anſehen, und da zu **Bononien** junge Gelehrte aus allen Ländern der abendländiſchen Chriſtenheit damals ſtudirten: ſo wurde durch dieſelben der Gebrauch und die Anwendung der Decretalen

J. Chr. gar bald unter allen Nationen, folglich auch in Teutſchland, ausgebreitet. Man betrachtete nehmlich dieſelben als ein ſolches Geſetzbuch, nach welchem nicht allein geiſtliche und Kirchenſachen, ſondern auch viele ſogenannte bürgerliche Handlungen beurtheilet, und entſchieden werden müſten n).

Gleichwie nun die geiſtliche Monarchie des römiſchen Stuls, durch die erſt erwähnte beyde Sammlungen gar ſehr befördert und erweitert wurde. Alſo waren überhaupt die Päbſte unſers Periodus mit allem Ernſt bemühet, ſich nicht nur in der von ihren Vorfahren erworbenen Independenz zu erhalten, ſondern auch ihre erlangte Macht zu vermehren, eine weltliche Oberherrſchaft in der Chriſtenheit an ſich zu ziehen, und die Beſitzungen ihres Stuls zu erweitern. Dieſes Unternehmen verſuchten zwar faſt alle Päbſte unſers Zeitraums, jedoch mit ungleichen Kräften, indem hiezu einer vor dem andern mehr Fähigkeiten, oder auch mehr Glück hatte. Pabſt **Alexander** der **dritte** veränderte die, wegen der Pabſtwahlen, ehmals von dem Pabſte **Nicolaus** dem **zweyten** gemachte, aber von dem kayſerlichen Hofe bald hernach wieder aufgehobene, Verordnung. Vermöge derſelben ſolten dieſe Wahlen vorzüglich von den Cardinalbiſchöfen geſchehen, die andere Cardinäle vor der Wahl mit zu Rath gezogen, und endlich von der übrigen Geiſtlichkeit und dem Volke zu **Rom**, nach vollzogener Wahl, der Beyfall gegeben werden o). Es ſetzte nehmlich obgedachter Pabſt **Alexander** der **dritte**, auf dem dritten lateraniſchen Con-

n) Pertſch, l. c. Sect. IV. p. 254 ſqq. Cf. *Mosheim*. l. c. Sec. XIII. P. II. c. 1. §. 10. p. 505.

o) S. im erſten Bande des Auszuges, S. 199. Cf. von Olenſchlager, l. c. §. 23. p. 77 ſq.

Concilium, feſte, daß hinführo die Pabſtwahlen J. Chr.
bloß durch die Cardinäle geſchehen, und derjenige 1179
für den rechtmäßigen Pabſt gehalten werden ſolte, welchen zwey drittel derſelben erwählet hätten p). Hiedurch wurde die übrige römiſche Geiſtlichkeit und das Volk von ihrem Rechte, ſo ſie bisher noch bey der Wahl gehabt hatten, ausgeſchloſſen, welches den Römern zu einem groſſen Mißvergnügen Anlaß gab. Vielleicht iſt ſein Nachfolger, **Lucius der dritte**, hauptſächlich auch deswegen von den Römern verjagt worden q), weil es ihnen unerträglich fiel, einen ſolchen Pabſt täglich vor ihren Augen zu ſehen, welcher, mit Abbruch ihrer hergebrachten Rechte, den päbſtlichen Stul beſtiegen hatte. Ihr Widerwillen daurte auch noch eine geraume Zeit gegen die folgende Päbſte fort, als welche ihrer Sicherheit halber ſich öfters auſſerhalb **Roms** aufhalten muſten. Ueberhaupt wurde es den Päbſten ſehr ſauer, bis ſie ſich endlich nach und nach der völligen Oberherrſchaft von **Rom** bemächtigen konten. Von den Unternehmungen der **Römer** gegen die Päbſte **Innocenz den zweyten**, **Lucius den zweyten**, und **Eugen den dritten** iſt ſchon weiter oben geredet worden r). Beſonders aber ſtand ihnen der, zu **Rom** noch immer befindliche, kayſerliche Stadtvogt, (*Praefectus Vrbis*) im Weg, um ihre Abſichten zu erreichen. Nun brachte es zwar endlich Pabſt **Innocenz der dritte** dahin, daß der kayſerliche Stadtvogt zu **Rom** ihm den Eid der Treue ſchwören muſte s). Allein der römi-

p) *Concil. Lateran. III. a. 1179.* cap. I. in *Harduini* Act. Concil. T. VI. P. II. p. 1673 ſq. q) S. im erſten Bande des Auszuges, S. 596. r) Eben daſelbſt, S. 425 u. f. f. s) Eben daſelbſt,

J. Chr. römiſche Senat und das Volk blieb dem ohngeachtet dem Pabſte noch immer abgeneigt, und beharrete in ſeiner Ergebenheit und Treue gegen die teutſchen Kayſer, und ihr Haus, wie davon die Beyſpiele in Anſehung Kayſer **Friedrichs** des **zweyten**, und ſogar noch ſeines Enkels, des unglücklichen **Conradins**, bekannt ſind, und zum Theil weiter oben angeführet worden [t]).

Eben der vorhin erwähnte Pabſt **Innocenz der dritte** erweiterte auch ſeine weltliche Herrſchaft in dem mittlern Italien gar ſehr, und vergröſſerte den Kirchenſtaat, oder das ſogenannte Patrimonium des heiligen **Peters**. Da **Friedrich der zweyte** ſeine Erhebung auf den teutſchen Thron hauptſächlich ihm zu danken hatte, und ſeines allmächtigen Beyſtandes, ſo lange noch **Otto der vierte** lebte, nicht wohl entbehren konte; ſo bediente ſich der eigennützige und herrſchſüchtige Pabſt dieſer günſtigen Umſtände, um ſeine weltliche Herrſchaft in dem mittlern Italien weiter auszubreiten. **Friedrich der zweyte** muſte ihm alſo, mit Vorwiſſen und Einwilligung der Fürſten, die, von den Päbſten, aus der mathildiniſchen Schenkung, angemaßte, aber von den Kayſern ihnen jederzeit widerſprochene und behauptete, Länder von **Radicofano** bis **Ceperano**, und alles was zur römiſchen Kirchen gehörte, nicht nur überlaſſen, ſondern auch verſprechen, ihm zu deren Erlangung behülflich zu ſeyn, wobey er ſich nur das Fodrum, zur Zeit eines Römerzuges, vorbehielt. In der darüber

daſelbſt, S. 680 f. Cf. *Sigonius* de regno Italiae, L. XV. ad a. 1198. p. m. 855. Opp. *Eius* edit. noviſſ. t) S. im erſten und zweyten Bande des Auszuges, *paſſim*, im letztern S. 168.

über zu **Eger** ausgefertigten güldenen Bulle werden die Mark **Ancona**, das Herzogthum **Spoleto**, die Grafſchaft **Bertinoro**, der **Exarchat, Ravenna**, und andere namentlich angeführet u). Indeſſen würde dieſe weltliche Macht des Pabſtes nicht im Stande geweſen ſeyn, der weit gröſſern Macht der teutſchen Kayſer Einhalt zu thun, ja ſogar dieſelbe zu unterdrücken, woferne nicht ſolches durch andere Kunſtgriffe der Päbſte wäre bewerkſtelliget worden. Die tiefe Ehrfurcht, womit faſt die ganze Welt, in den damaligen abergläubiſchen Zeiten, gegen die Hoheit und Heiligkeit des römiſchen Stuls, und den auf ſolchem ſitzenden angeblichen Statthalter Chriſti, erfüllet war, machte die Päbſte dreiſte genug, von den Zeiten **Innocenz** des **dritten** an, den Satz zu behaupten: „der Pabſt ſey der Oberherr der Welt, und der Kayſer, die Könige und andere weltliche Regenten hätten keine mehrere Gewalt, als der Pabſt ihnen zu geſtatten, für gut befände.„ Hieraus folgte weiter der gefährliche Lehrſatz, daß die Päbſte die Kayſer und Könige nach Gutbefinden abſetzen, und ihre erledigte Königreiche nach Belieben verſchenken könten. Es widerſetzten ſich zwar ſolchen übertriebenen Grundſätzen vornehmlich die Könige von **Frankreich** und **England**, wie auch unſere Kayſer. Sie muſten aber mit Gefahr und Schaden erfahren, daß die Macht des Pabſtes ihnen ſchon zu Kopf gewachſen wäre. Bereits **Innocenz** der **dritte** nahm ſich gegen den König **Philipp**, und den Kayſer, **Otto** den **vierten**, vieles heraus.

J. Chr. 1213

u) *Frider. II. Imp.* A. B. Egrenſis, in *Goldaſti* Conſtitut. imperial. T. I. p. 290. n. 6 ſq. Cf. *Muratorii* Antiquit. Ital. med. aevi, T. I. Diſſ. VI. p. 327 ſqq. et T. VI. Diſſ. 71. p. 7. et 79 ſqq.

J. Chr. **Gregor** der **neunte**, und **Innocenz** der **vierte** verfolgten den Kayſer **Friedrich** den **zweyten** auf das äuſſerſte und bis an ſein Ende. Die Päbſte **Alexander**, **Urban** und **Clemen** die **vierte** aber ruheten nicht eher, als bis ſie das hohenſtaufiſche Kayſerhaus gänzlich ausgerottet hatten v).

Es übten aber die Päbſte ihre geiſtliche Herrſchaft, oder vielmehr Tyranney nicht bloß unmittelbar, ſondern auch durch ihre Legaten aus, als welche ſich, beſonders auch in **Teutſchland**, ſehr vieles herausnahmen. Sie wiegelten die Unterthanen gegen ihre Obern auf. Sie waren nicht ſelten die Anführer, oder doch vornehmſte Rathgeber bey den Empörungen. Sie betrogen das einfältige Volk mit ihrem Reliquien- und Ablaßkram. Sie ſogen durch ihre Geldſchneidereyen das Land aus u. ſ. w. Man findet daher häufige Klagen über ſie bey den Schriftſtellern dieſer Zeiten. Und Pabſt **Alexander** der **vierte** ließ gegen ihren Geiz und Betrügereyen ein ſcharfes Geſetz ausgehen. Allein ſie wuſten demſelben durch ihr Anſehen und mächtige Freunde am römiſchen Hofe ſchon auszuweichen w). Da auch die Päbſte, zu Errichtung ihrer groſſen Abſichten, und wegen ihrer beſtändigen Händel und Kriege mit den Kayſern, vieles Geld gebrauchten; ſo zeigte ihnen ihr erfindungsreicher Kopf bald Mittel und Wege, auch von der

v) *Concil. Lateran. IV. a. 1215.* cap. 3. ap. *Harduinum*, l. c. T. VII. p. 19 ſq. Cf. *Moshem.* l. c. Sec. XIII. P. II. c. 2. §. 2. p. 506. coll. §. 7-12. p. 508 ſqq. w) *Matthaeus Paris* ad aa. 1231 ſq. 1244. et 1247. p. m. 313. 316. 549. 637. *Alexandri IV.* Bulla in *Leonis Vrbevetani* Chron. Pontif. in *Io. Lami* Deliciis Eruditor. T. II. p. 300 ſqq. Cf. *Moshem.* l. c. p. 507. §. 4.

der teutſchen Geiſtlichkeit Geld zu ziehen, und ihre Le- J. Chr.
gaten waren ihnen dazu ſehr beförderlich. Es war nicht leicht ein Bißthum, oder auch eine andere geringere Kirche in **Teutſchland**, welche nicht, bey dieſer, oder jener Gelegenheit, die Geldgierigkeit des päbſtlichen Hofes hätte ſättigen müſſen, worüber ein damals lebender Schriftſteller ſehr lebhaft ſatyriſiret x). **Urban** der **vierte**, ging ſo weit, daß er ſogar den hunderſten Pfenning von allen geiſtlichen Einkünften in **Teutſchland** forderte, um gegen die Ungläubigen Kriege führen zu können y), unter welchem Vorwande auch nachmals bisweilen Schatzungen von den teutſchen Kirchen erhoben wurden z). Wie aber Pabſt **Clemens** der **vierte**, unter einem ähnlichen Vorgeben, ſogar den Zehenden in Teutſchland verlangte; ſo widerſetzten ſich die Stände, und der vortrefliche Probſt zu **Halberſtadt**, **Johann Semeca** muſte wider dieſe unbillige Anforderung an eine allgemeine Kirchenverſammlung appelliren a). Wegen der Zehenden und anderer geiſtlichen Gefälle hatte ſchon vorher Pabſt **Innocenz** der **dritte**, auf dem vierten lateraniſchen Concilium, die Verordnung gemacht, daß ſie vor allen andern Steuren, Contributionen und weltlichen Abgaben den Vorzug haben ſolten. Er erklärte zugleich die Geſetze der weltlichen Herren von geiſtlichen Sachen ſchlechterdings für ungültig, und

x) *Conradus Vrſperg.* p. m. 235. y) *Vrbani IV.* Epp. n. 4. in *Martene* Theſ. N. Anecdotor. T. II. p. 6. z) *Harzheim* Concil. Germ. T. III. p. 797. cf. 631. a) Herm. *Corneri* Chron. ap. *Eccardum*, T. II. p. 920. Cf. *Heineccii* Antiquit. Goslar. L. III. ad a. 1237 ſq. p. 253. in *Eius* Scriptor *Schilter* de libert. Eccleſ. Germ. L. V. c. 10. §. 5. p. m. 729 ſq.

J. Chr. und daß ein Verbanneter nach Jahresfriſt infam ſeyn ſolte. Könige, Fürſten und Obrigkeiten, welche die Ketzer nicht verfolgeten, und ausrotteten, ſolten ihrer Reiche und länder ohne Ausnahme verluſtiget ſeyn b). Hiedurch wurden die weltliche Regenten der weltliche Arm, (*Brachium ſeculare,*) der Geiſtlichkeit. Und deswegen ſagt der damals der Cleriſey noch ſehr ergebene **Friedrich** der **zweyte**: *gladius materialis conſtitutus eſt in ſubſidium gladii ſpiritalis.* Er verſpricht auch zugleich den teutſchen Biſchöfen, um ſich bey ihnen noch beliebter zu machen, daß er die über ſechs Wochen Verbannete in die Acht thun wolle c).

Die teutſche Geiſtlichkeit hatte zu Erlangung der päbſtlichen Independenz, und Gewalt über die Kayſer das ihrige redlich mit beygetragen, um hiedurch ebenfalls ſich ſelbſt der weltlichen Oberherrſchaft der Kayſer zu entziehen. Allein ſie lud ſich damit nur ein noch ſchwereres Joch auf den Hals, welches ſie in unſerm Periodus zu fühlen anfing, und ihr in dem folgenden erſt recht unerträglich wurde. Dieſelbe gerieth nehmlich immer mehr unter die päbſtliche Abhängigkeit, und muſte ſolches unter andern, bey Ausübung ihrer geiſtlichen Gerichtsbarkeit, mit Verdruß erfahren. Es fingen nehmlich einige teutſche Erz- und Biſchöfe, im dreyzehenten Jahrhundert an, die geiſtliche Jurisdiction, theils durch einen Official, theils durch den Archidiacon, theils durch *Decanos rurales* auszuüben d). Die Päbſte aber nahmen nicht nur die

b) *Concil. Lateran. IV. a. 1215.* capp. 54. 44. et 3. ap. *Harduinum,* l. c. T. VII. p. 59. 49 ſq. et 19 ſqq. c) Ap. *de Gudenus* in C. M. D. T. I. p. 471. d) *ab Hontheim,* l. c. T. I. Sec. XIII. §. 8. p. 639. Cf. 1) (Sonne-

die Appellationen von ihren Ausſprüchen, ſondern J. Chr.
auch Proceſſe über andere Beſchwerden, als in Zollſachen u. d. g. an, und zogen ſolche zu ihrer höchſten Erkäntniß e). Vornehmlich aber fühlte die hohe Geiſtlichkeit in **Teutſchland** die harte Sclaverey des römiſchen Hofes bey Vergebung der geiſtlichen Würden und Aemter. In Anſehung der Abſetzung, Beſtätigung und Recommendation der Biſchöfe, wie auch des *Iuris devolutionis*, nahmen ſich die erſten Kayſer dieſes Periodus noch vieles heraus, ob es gleich auch hiebey hauptſächlich auf den Pabſt ankam. So wurden z. E. der Erzbiſchof **Heinrich** von **Maynz**, und die Biſchöfe **Heinrich** von **Minden**, und **Burchard** von **Eichſtedt**, von den päbſtlichen Legaten, den Cardinälen **Bernhard** und **Gregorius**, jedoch mit Vorwiſſen und Zulaſſung Kayſer **Friedrichs** des **erſten**, abgeſetzet. Wie aber hierauf die letztern mit dem Erzbiſchofen von **Magdeburg**, und einigen andern Biſchöfen ein gleiches vornehmen wolten; ſo that ihnen der Kayſer, durch ſein Verbot, zu rechter Zeit Einhalt f). Kayſer **Lotharius** beſtätigte, auf dem Reichstage zu **Würzburg**, 1133
die Wahlen der Biſchöfe von **Regenſpurg**, und Aug-

nemanns) Deduction und Erläuter. von dem Herkommen, Amt und ICtion der ADiaconorum et ADiaconat. ſ. l. 1717. fol. 2) Joh. Paul Kreſſens Erläuter. des Archidiaconal-Weſens, und der geiſtl. Send-Gerichte ꝛc. Helmſtedt, 1725. fol. und 3) Joh. Ge. Pertſchens Abhandl. v. Urſpr. der Archidiaconen, archidiaconal Gerichten, biſchöfl. Officialn und Vicarien ꝛc. Hildesh. 1743. 8.

e) *ab Hontheim*, l. c. T. I. p. 532. nota a). Sec XIII. §. 8. p. 639. *item:* p. 741 ſq. n. 507. et 744 ſq. n. 511.

f) S. z. E. *Otto Friſing*. de geſt. Frid. I. Imp. L. II. c. 9. et *Chron. Mont. Ser.* ad a. 1153. p. m. 26.

J. Chr. Augſpurg. Er empfahl ferner den Adalbero zum Bißthum Baſel nach der Abſetzung des Biſchof Heinrichs, und vermittelte, daß der von dem Pabſte abgeſetzte Biſchof Otto von Halberſtadt wieder zu ſeinem Hochſtifte gelangte g). Wie ſcharf auch Kayſer Heinrich der ſechſte das in Anſpruch genommene *Ius Devolutionis*, bey ſtreitigen Biſchofswahlen, ausgeübet habe, iſt bereits oben erzählet worden h).

Indeſſen hatten bisher die Päbſte wider den Kayſer vor die freye Wahl der hohen Geiſtlichen in Teutſchland mit allem Ernſt geſtritten, und Kayſer Heinrich der fünfte muſte auch endlich, in dem berufenen Concordat, die freye Wahl den Erz- und Hochſtiftern, wie auch Abteyen in Teutſchland zugeſtehen i). Dieſelbe wurde noch in dem zwölften Jahrhundert nicht bloß von dem Domcapitel, ſondern auch von der übrigen niedrigen Geiſtlichkeit des Stiftes und dem Volke verrichtet. Aber bereits gegen das Ende des gedachten Jahrhunderts ſcheinen die Domherren in einigen Stiftern, mit Ausſchlieſſung der übrigen Geiſtlichkeit und des Volkes, die Wahlen an ſich allein gezogen zu haben k). Der Biſchof Balderam
1186 von Brandenburg beſtätigte nehmlich ſeinem Domcapitel alle ſeine Gerechtſame, beſonders auch bey der Wahl eines Biſchofs, und daß derſelbe aus deſſen Mittel erwählet werden ſolle, unter andern mit

g) S. z. E. *Chronogr. Saxo*, ad aa. 1128. 1131. et 1133. h) S. in dieſem zweyten Bande des Auszuges, S. 335. und 338 f. Sed cf. *Concil. Later. IV. a.* 1215. cap. 23. ap. *Harduinum*, l. c. T. VII. p. 38. i) S. im erſten Bande des Auszuges, S. 298. und 327. k) *ab Hontheim*, l. c. T. I. Sec. XII. §. 1. p. 465 ſq. coll. p. 517 ſqq. n. 344.

mit folgenden Ausdrücken: „*omne* etiam *ius Canoni-* J. Chr.
cum, quod *cathedrales Eccleſiae Saxoniae iuſte* et
rationabiliter debent habere, eisdem Canonicis
confirmamus, videlicet ut obeunte eorum Pontifice
in electione futuri Epiſcopi cum Praepoſito eorum
- - *primam habeant vocem*, nullusque eis invitis
- - praeponatur, ſed quem *concors fratrum* cum
Praepoſito *aſſenſus*, vel *pars ſanioris conſilii de
gremio ipſius Eccleſiae* elegerit, ipſe obtineat.„
Und in einer andern, von eben dieſem Biſchof, dem circa
Kloſter **Liezke** bald nachher ertheilten Beſtätigung 1187
ſeiner Güter und Freyheiten, heißt es: „- - -
utriusque Eccleſiae *Canonici libere eligant*, ſicut
iuſtitia dictante mos obtinuit *omnium cathedralium
Eccleſiarum* l).„ Kayſer **Friedrich** der zweyte
verſtattete, in der bekannten, zu **Eger** ausgefer-
tigten güldenen Bulle, eine völlige Wahlfreyheit 1213
der Biſchöfe, und verſicherte den Domcapiteln ihr
ausſchlieſſendes Recht in den Worten: „- - ſan-
cimus, ut *electiones* Praelatorum *libere* et canonice
fiant, quatenus ille praeficiatur Eccleſiae viduatae,
quem *totum Capitulum*, vel maior et ſanior pars
ipſius duxerit eligendum etc. m).„ Und Pabſt
Innocenz der dritte redet ebenfalls in ſeiner, auf
dem vierten lateraniſchen Concilium, wegen der 1215
geiſtlichen Wahlen, gegebenen Verordnung von
dem

l) Iuſti Chriſti. *Thorſchmidt* Antiquit. Plocenſ. (Lipſ. 1725. 4.) P. II. §. 4. p. 94. und Phil. Wilh. Gerckens Stiftshiſt. von Brandenburg; (Braunſchw. und Wolffenb. 1766. 4.) p. 96. coll. *Cod. diplomat.* n. 17. b. p. 373. et n. 18. p. 378. Cf. *Haltauſii* Mem. I. P. certi med. aevi, Sect. II. §. 4. p. 12 ſq. m) *Frid. II. Imp* A. B. Egrenſis, n. 2. ap. *Goldaſtum* in Conſtitut. imp. T. I. p. 290.

J. Chr. dem maiori et ſaniori parte *Capituli* n). Pabſt **Gregor** der **neunte** aber verbot, daß die Wahlen von den Layen zugleich mit den Canonicis geſchehen ſolten o). Hiedurch gelangten endlich die Domcapitel nach und nach zu dem ausſchlieſſenden Wahlrecht ihrer Biſchöfe. Deswegen heißt es auch von der Wahl des Erzbiſchofs von **Trier**, **Heinrichs** des **zweyten**: „conuenientibus Eccleſiae Treuirenſis Praelatis et Canonicis, *ad quos ius electionis* Praeſulatus dictae Treuirenſis eccleſiae *dignoſcitur pertinere* etc. p).„

Allein eben dieſe ehmalige ſtrenge Verfechter der Wahlfreyheit der teutſchen Stifter waren hernach diejenige, welche ſolche zuerſt wieder über einen Haufen warfen. Aus dem oben bemerkten Grundſatze, daß der Pabſt der Oberherr der Welt ſey, maßten ſich die Päbſte der Gewalt an, alle geiſtliche Aemter, oder, wie ſie ſelbige nannten, *Beneficia* zu vergeben. An ſcheinbaren Vorwenden fehlte es ihnen nicht, und ſie behielten alſo die einträglichſten Präbenden entweder für ſich, oder gaben ſie an ihre Clienten. Auf ſolche Art entſtanden die ſogenannte päbſtliche Proviſionen, unter welchen die teutſche Kirche lange Zeit hat ſeufzen müſſen. Pabſt **Innocenz** der **dritte** maßte ſich ſolcher Proviſionen zuerſt an, und ſeine Nachfolger, **Honorius** der **dritte**, **Gregor** der **neunte** und andere folgten ihm darunter nach. Es widerſetzten

n) *Concil. Lateran. IV. a. 1215.* cap. 24. ap. *Harduinum*, l. c. T. VII. p. 38 ſq. Sie ſtehet auch im *Corp. Iur. Canon.* cap. 42. X. *de elect. et electi poteſt.* o) *Cap. 56.* X. *de elect. et electi poteſt.* p) *Geſta Treuir. AEpiſcop.* c. 190. in *Martene* et *Durand* Collect. ampliſſ. T. IV. p. 256.

ſetzten ſich zwar ſolchen neuen Anmaſſungen, auſſer den Königen von **Frankreich** und **England**, vornehmlich die Biſchöfe, weil ihnen dadurch ihr bisheriges Recht in Vergebung der kleinern geiſtlichen Pfründen geſchmälert wurde. Aber ſie muſten zuletzt doch nachgeben q). Um einige Exempel von dieſer, von den Päbſten in **Teutſchland**, mißbrauchten Gewalt anzuführen; ſo verbot Pabſt **Innocenz** der **vierte** dem Domcapitel zu **Paſſau**, eine neue Biſchofswahl vorzunehmen, weil er ſelbſt ihrer Kirche mit einem tüchtigen Biſchof providiren wolte r). Eben derſelbe befahl dem Erzbiſchof von **Cöln**, daß er dem päbſtlichen Capellan, **Gebhard**, einem gebohrnen Grafen von **Freyburg**, mit dem erſten, in Teutſchland ledig werdenden, Bißthume, in ſeinem Namen, providiren ſolte s). Pabſt **Clemens** der **vierte** ſuſpendirte den Erzbiſchofen von **Trier**, **Heinrich** den **zweyten**, und trug die Verwaltung des Erzſtiftes dem **Bernhard** von **Caſtinet** auf, welche Sentenz aber nachmals der folgende Pabſt, **Gregor** der **zehente**, wieder aufhob t). Sogar die päbſtliche Legaten in **Teutſchland** nahmen ſich dergleichen Proviſionen heraus, wie ſolches der bekannte **Petrus Capucius** bey den Bißthümern **Worms** u), und auf gewiſſe Art auch

q) *Moshemius*, l. c. Sec. XIII. P. II. c. 2. §. 2 ſq. p. 506. r) *Baluzii* Miſcellan. L. VII. p. 466. Cf. *Hanſizii* Germ. S. T. I. in *Rudigero* §. 16 ſqq. p. 384 ſq. coll. p. 388. in *Bertholdo*, §. 1. s) *Baluzii* Miſcellan. L. VII. p. 488. et 491. t) *ab Hontheim*, l. c. T. I. n. 537. p. 788. nota a). et n. 544. p. 800. u) *Baluzii* Miſcellan. L. VII. p. 437. et 475. Cf. *Schannati* Hiſt. Wormat. T. I. p. 376 ſq.

J. Chr. auch bey **Cambray** v) gethan hat. Uebrigens wird der Urſprung der biſchöflichen Capitulationen nicht unwahrſcheinlich in dieſe Zeiten geſetzet, da die völlige Wahlfreyheit bey den Stiftern und Abteyen iſt eingeführet worden. Dann nunmehr war den Wahlherren daran gelegen, ihrem neuen Biſchof oder Abt eine gewiſſe Norm vorzuſchreiben, wornach er ſeine Regierung einrichten ſolte. Und der Candidat muſte ſich ſolche Capitulation auch um ſo mehr gefallen laſſen, damit er die Wahlherren deſto eher bewegen möchte, die Wahl auf ihn zu richten. Jedoch ſind aus dieſen Zeiten keine dergleichen Capitulationen auf uns gekommen, oder doch wenigſtens bisher noch nicht zum Vorſchein gebracht worden w).

Die Päbſte verpflichteten hiernächſt die teutſche hohe Geiſtlichkeit zu noch mehrerm Gehorſam gegen ſich, daß ſie bey denſelben, ebenfalls in dieſem Zeitraum, wie es ſcheinet, die Eide einführten, welche noch itzo alle Erzbiſchöfe, Biſchöfe und Aebte, nach ihrer Beſtätigung und bey der Conſecration ſchwören müſſen x). Vor ſolcher päbſtlichen Beſtätigung aber muſten ſich die Biſchöfe von den Kayſern, vermöge des Concordats, mit den Regalien belehnen laſſen y). Kayſer **Lotharius** hatte zwar einmal geſchehen laſſen, daß der neue Erzbiſchof von **Trier**, **Adalbero**, noch vor ſeiner Beleh-

v) *Baluzii* Miſcellan. L. VII. p. 480 ſqq. w) C. G. *Buderi* Diſſ. de Capitulationibus Epiſcopor. Germ. (Ienae, 1737. 4.) *paſſim*, beſonders §. 6. 9. et 18. x) *Eiusdem* Diſſ. de iuram. Principum eccleſiaſt. S. R. I. G. Ienae, 1724. 4. et *auctior* in forma Tractatus, ibid. 1748. 4. *paſſim*, beſonders §. 23. et 25. in *Eius* Opuſc. p. 121. et 123 ſqq. y) S. im erſten Bande des Auszuges, S. 298. und 327.

Belehnung von dem Pabſte war beſtätiget und ge- J. Chr.
weihet worden. Allein in andern Fällen hielt er deſto ſchärfer auf ſeinem, aus dem Concordat ihm zuſtehenden, Rechte. Und ſeine Nachfolger, beſonders **Friedrich** der **erſte**, thaten ein gleiches, wie mit vielen Exempeln könte dargethan werden z). Der erwählte, und von dem Kayſer belehnte Biſchof ſchrieb ſich anfänglich nur: *electus*, nach ſeiner vom Pabſte geſchehenen Beſtätigung aber ließ er das Beywort: *electus* weg a). Und dieſe Beſtätigung durfte der Pabſt keinem verſagen, der vom Kayſer war belehnet worden. Es verſahe es alſo Kayſer **Heinrich** der **ſechſte** gar ſehr, daß er, bey einer ſtreitigen Wahl zu **Lüttich**, den von ihm bereits inveſtirten Biſchof von dem Pabſte zurück ſetzen lieſſe. In den folgenden unruhigen Zeiten, unter der Regierung der beyden in Zwieſpalt erwählten Könige, **Philipps** und **Ottens** des **vierten**, fielen mehr dergleichen ſtreitige Biſchofswahlen in Teutſchland vor, und da erhielte der eine von dieſem, der andere aber von dem andern König die Belehnung. Beyde Biſchöfe gingen ſodann nach **Rom**, erkannten den Pabſt für ihren Richter, und baten um deſſen Beſtätigung. Darüber wuchs den Päbſten der Muth, und ſchon **Innocenz** der **dritte** behauptete, daß kein *Electus* weder ſpiritualia,

z) *Geſta AEp. Trevirenſ.* c. 65. l. c. p. 198. *Albericus*, P. II. ad a. 1126. *Dodechinus* ad a. 1128. *Otto Friſing.* l. c. L. I. c. 62. et L. II. c. 6. 28. *Güntheri* Ligurin. L. I. verſ. 570 ſq. Cf. I. G. *Hoffmanni* Diſſ. ad Concordatum Henr. V. et Calliſti II. de inveſtituris Epiſcop. et Abbat. §. 11 ſqq. p. m. 36 ſqq. a) S. einige Exempel ap. *de Gudenus* C. M. D. T. I. p. 249. coll. p. 282. et p. 669. coll. p. 680 ſq. Cf. Köhlers Münzbeluſt. P. IV. p. 440.

J. Chr. lia, noch temporalia vor ſeiner Weihung verwalten
könte. Die folgende noch unruhigere Zeiten begünſtigten die päbſtliche Uſurpationen noch mehr, alſo daß die Päbſte es endlich dahin brachten, daß, wider das Concordat, ihre Beſtätigung der kayſerlichen Belehnung vorgehen muſte. Und Pabſt **Gregor** der **zehente** ſetzte ſolches, gleich zu Anfang des folgenden Periodus, auf dem Concilium
1274 zu **Lyon** endlich feſte b).

Uebrigens durfte kein teutſcher Biſchof ſeine Vaſallen belehnen, oder eine andere weltliche Handlung vornehmen, bevor er nicht von dem Kayſer die Belehnung mit den Regalien empfangen hatte. Als daher der Biſchof **Hartwich** von **Regenſpurg**, vor erlangter Inveſtitur, ſeine Stiftsvaſallen belehnte; ſo nahm es Kayſer **Friedrich** der **erſte** ſo übel auf, daß er ihn deswegen mit ſeinen Lehensleuten in eine groſſe Geldbuſſe verdammte c). Unſere Erzbiſchöfe muſten noch immer das Pallium mit ſchweren Gelde zu **Rom** löſen, und es wird von dem in einer zwiſtigen Wahl erwählten Erzbiſchofen von **Trier**, **Arnold** dem **erſten**, als ein ſeltenes Exempel bemerket, daß ihm das Pallium von dem Pabſte umſonſt gegeben worden d). Vor deſſen Erhaltung konte der Erzbiſchof nicht, ea, quae ſunt ordinis, verrichten. Deswegen auch der Erzbiſchof von **Cöln**, **Arnold** der **erſte**, dem päbſtlichen Legaten **Theoduni** die Salbung und Krönung König **Conrads** des **dritten** überlaſſen muſte, weil er das Pallium noch nicht erhalten hatte.

b) *Cap.* 23. X. *de elect. et electi poteſt.* et *cap.* 5. de elect. in 6. Cf. *Hoffmanni* Diſſ. cit. §. 8 ſq. et 15-19. p. 28 ſqq. et 50 ſqq. c) *Otto Friſing.* l. c. L. II. c. 29. Cf. *Hundii* Metrop. Salisburg. T. I. p. m. 132. d) Geſta AEp. Trevir. c. 182. l. c. p. 250.

hatte e). Ja die Päbſte hielten es für eine unerlaubte J. Chr.
Sache, daß ſich einer, vor dem Empfang des Pallium, einen Erzbiſchof ſchriebe, wie man an dem Exempel des Erzbiſchofs von **Trier**, **Heinrichs des zweyten**, ſehen kan f). Ein von dem Pallium unterſchiedenes Ehrenzeichen eines hohen Prälaten war das ſogenannte Rationale. Deſſen Gebrauch er-
hielt der Biſchof **Bernhard** von **Paderborn** für 1133
ſich und ſeine Nachfolger von dem Pabſte **Innocenz** dem **zweyten**, der es auch dem Biſchof **Albero** von **Lüttich** zuſandte g). Endlich iſt noch anzumerken, daß die drey erſte Erzbiſchöfe des teutſchen Reiches, in dieſen Zeiten, über den Titel eines apoſtoliſchen Legaten gleichſam unter einander geeifert haben. Ein jeder derſelben ſuchte dieſe Würde zu **Rom**, und erhielt ſolche leichtlich, weil die Päbſte ſie hiedurch, in ihren damaligen Streitigkeiten mit den Kayſern, noch mehr mit ihrem Intereſſe verknüpften, und in eine gröſſere Abhängigkeit gegen ſich zogen h).

Zuletzt iſt noch, in Anſehung der teutſchen Hierarchie, anzuführen, daß der bisher, zwiſchen den Domherren zu **Hamburg** und **Bremen**, ſo lange gedaurte Streit über den erzbiſchöflichen Sitz und das Recht einen Erzbiſchof zu wählen i), unter dem

e) *Otto Friſing.* Chron. L. VII. c. 22. f) *ab Hontheim*, l. c. T. I. n. 507. p. 741. a. g) *Schateni* Annal. Paderborn. P. I. L. VIII. p. 732 ſq. Cf. *Du Freſne* Gloſſar. T. V. p. 1128 ſqq. h) S. z. E. von Maynz ap. *de Gudenus*, C. M. D. T. I. p. 42. 65. 76. 84. 94. 105. 117. 414. 423. 425. 432 etc. von Trier *ab Hontheim*, l. c. T. I. Sec. XII. §. 7. p. 472. item p. 520. 536. 580 etc. und von Cöln in Lünigs R. A. T. XIX. f. Spicil. eccleſiaſt. Contin. I. p. 253 ſq. et *alibi*. i) S. im erſten Bande des Auszuges, S. 354 f.

J. Chr. dem Kayſer **Friedrich** dem **zweyten**, endlich ge=
1223 endiget, und durch die von beyden Theilen erwählte Schiedsleute gütlich verglichen worden. Dieſen
1225 Vergleich hat nachmals Pabſt **Honorius** der **dritte** beſtätiget, und gehet deſſen Inhalt vornehmlich dahin, daß 1) der Titel und die erzbiſchöfliche Würde bey **Bremen** verbliebe, 2) der bisher geführte Proceß aufgehoben wurde, 3) der Erzbiſchof ſowohl zu **Bremen**, als auch zu **Hamburg** ſich ſeines Amtes gebrauchen möchte. Ferner und 4) daß von dem Ausſpruch des hamburgiſchen Domcapitels an den Erzbiſchof nach **Bremen** ſolte appellirt werden können, und 5) daß zu den Wahlen eines neuen Erzbiſchofs drey Canonici von **Hamburg**, nehmlich der Probſt, Dechant und Scholaſticus, berufen werden, auch dieſelbe bey der Wahl gleiches Recht mit den bremiſchen Domherren haben ſolten [k]). Unter der Regierung König **Richards**
1258 aber wurde, auf deſſen Befehl, die in der Stadt **Oppenheim** an einander gränzende Kirchenſprengel von **Maynz** und **Worms** von einander geſchieden, und die Neuſtadt **Oppenheim** dem Erzbiſchofen von **Maynz** zugetheilet [l]).

Was die geiſtliche Orden anbetrift; ſo verloren, in unſerm Zeitraum, die, bisher in ſo groſſem Anſehen geſtandene, **Cluniacenſer** [m]) vieles von ihrer Achtung und Heiligkeit, wozu ſie durch ihr üppiges Leben, ſo eine Folge ihrer erlangten groſſen Reichthümer war, ſelbſt Gelegenheit gaben. Hingegen thaten ſich die **Ciſtercienſer** durch ihr heili=

k) *Lambecii* Origg. Hamburg. L. I. p. m. 32 ſq. Nic. Staphorſt hamburg. Kirchen=Geſchichte, P. I. Tom. I. c. 5. p. 650 ſqq. l) *Trithemii* Chron. Hirſaug. P. I. p. m. 599. *de Gudenus* C. M. D. T. I. p. 660 ſq. n. 284. m) S. im erſten Bande des Auszuges, S. 357.

heiliges Leben, und die Reinigkeit ihrer Sitten, J. Chr.
deſto mehr hervor, und der heilige **Bernhard**, welcher gleichſam ihr anderer Stifter war, von dem ſie auch nicht ſelten **Bernhardiner**, noch itzo, genannt werden, brachte ſeinen Orden zum gröſten Anſehen. Die Päbſte ertheilten ihnen immer neue Rechte und Freyheiten, wogegen ſie auch treue Anhänger des römiſchen Stuls waren, und ihre Ergebenheit gegen den Pabſt **Alexander** dem **dritten** ſo weit trieben, daß ſie darüber insgeſamt der Kayſer **Friedrich** der **erſte** aus **Teutſchland** verjagte. Ihr zunehmendes Anſehen, und vielleicht noch mehr der faſt tägliche Zuwachs an Macht und Gütern erregte gegen ſie den Neid der **Cluniacenſer.** Darüber geriethen dieſe beyde ſo angeſehene Orden in einen ärgerlichen Streit und Schriftwechſel mit einander, wodurch die Kirche wenig gebeſſert wurde. In eben ſo ärgerliche Streitigkeiten wurden auch die regulirte Chorherren, (*Canonici regulares,*) mit den Mönchen überhaupt verwickelt. Dann da jene ein untadelhafteres Leben führten und ſich um das gemeine Weſen mehr verdient machten, als wie dieſe; ſo wurden auch in Teutſchland verſchiedene Mönchsklöſter in Probſteyen von regulirten Chorherren verwandelt, welches den alten Beſitzern unmöglich gleichgültig ſeyn konte.

Unter den neu entſtandenen Mönchorden ſind vornehmlich die im zwölften Jahrhundert zuerſt in Paläſtina aufgekommene **Carmeliter**, und aus den verſchiedenen im folgenden Seculum ausgebrüteten **Bettelorden**, die **Dominicaner**, **Franciſcaner** und **Auguſtiner-Eremiten** zu bemerken, weil dieſelben ſich auch bald in **Teutſchland** ausgebreitet haben. Unter dieſen vier neuen Orden thaten ſich aber vorzüglich die beyden mittlern hervor, die von ihren Stammvätern den heiligen **Dominicus**

J. Chr. und **Franciſcus** zwar gemeiniglich den Namen führen, aber auch jene die Predigermönche, und dieſe die *Fratres Minores* pflegen genannt zu werden, und ſich wieder in vielerley Gattungen abgetheilet haben. Beyde Orden wurden von den Päbſten **Innocentius** und **Honorius**, den **dritten**, beſtätiget. Sie machten ſich um den päbſtlichen Stul ſehr verdient, theils durch ihren Eifer in Aufſuchung und Bekehrung oder Verfolgung der ſogenannten Ketzer, theils durch ihre blinde Abhängigkeit von dem Pabſte, und die zu deſſen Dienſte übernommene Legationen und Mißionen. Sie waren bis zu den Zeiten der Reformation die vornehmſte Stützen der römiſchen Kirche, und dasjenige, was hernach die **Jeſuiten** worden ſind. Dann ſie miſchten ſich in alle Händel und wurden auch in den wichtigſten Weltgeſchäften gebraucht. Durch ihre gleißneriſche Heiligkeit und affectirte Armuth bezauberten ſie die Welt, und erwarben ſich das Vertrauen nicht nur des gemeinen Mannes, ſondern auch der Vornehmern, ja ſogar der Regenten. Indeſſen lieſſen ſie doch auch bald von der erſten Strenge ihrer Einrichtung ab, und verminderten ihr Anſehen ſelbſt durch die Zänkereyen und Streitigkeiten, welche dieſe **Bettelorden** theils unter ſich, theils gegen einander hatten. Jedoch das weitere hievon gehört in die Kirchengeſchichte [n]).

Der

n) S. aus den Quellen *Moshem.* l. c. Sec. XII. P. II. c. 2. §. 15-21. p. 463 ſqq. et Sec. XIII. P. II. c. 2. §. 18-42. p. 514-535. beſonders §. 24-26. p. 517 ſqq. Cf. Hahns R. Hiſt. P. IV. p. 88. notis p) et q). Von der Verjagung der Ciſtercienſer aus Teutſchland S. insbeſondere *Helmoldum,* L. I. c. 90. n. 3. p. m. 205. und I. N. *Hertii* Diſſ. de iactitata vulgo Ord. Ciſtercienſis liber-

Der Zuſtand der Wiſſenſchaften war in dieſen Zeiten blühender, als man ſich von denſelben verſprechen ſolte. Die meiſten Kayſer unſers Zeitraums hatten ſelbſt einen Geſchmack an den Wiſſenſchaften und freyen Künſten, und beförderten dieſelben. Der unter den Waffen gebohrne und erzogene Kayſer **Lotharius** liebte den berühmten Abt **Peter** von **Montecaßino** wegen ſeiner groſſen Geſchichtskunde und Känntniß der Alterthümer, und wolte ihn daher nicht gerne von ſich laſſen o). **Conrad** der **dritte** und **Friedrich** der erſte waren ebenfalls den Gelehrten und Wiſſenſchaften nicht abgeneigt. Wie die Gelehrſamkeit zu ihren Zeiten beſchaffen geweſen, kan man aus einem noch vorhandenen Schreiben des bekannten Abt **Wibalds** erſehen p). Unter ihnen führte der Biſchof **Otto** von **Freiſingen** den Gebrauch der Schriften des **Ariſtoteles** in den teutſchen Schulen ein q), von welchen ſchon damals lateiniſche Ueberſetzungen bekannt waren r). Unter **Heinrich** dem **ſechſten** und ſeinen Nachkommen bekam die teutſche Sprache und Poeſie eine weit beſſere Geſtalt, als ſie bisher gehabt hatten. Wir haben ſelbſt von dieſem Kayſer und ſeinem Enkel, **Conrad** dem **vierten** Proben von einer feinen und zärtlichen Dicht- J. Chr.

libertate ac exemptione a ſuperioritate et advocatia Regionum in S. R. G. I. Dominorum, in *Eius* Opuſc. Vol. II. T. II. n. 5. p. 161 ſqq. edit. primae, *paſſim.* o) *Chron. Caſinenſe,* L. IV. c. 125. in *Muratorii* Scriptor. T. IV. p. 598. D. p) *Wibaldi* epiſtolae, n. 147. l. c. p. 333 ſqq. q) *Radevicus,* l. c. L. II. c. 11. p. m. 793. coll. p. 795. r) *Robertus de Monte* in App. germana ad *Sigebert. Gemblac.* ad a. 1128. in App. Opp. *Guiberti, Abb. de Novigento* per Luc. *d'Achery;* Pariſ. 1651. fol.

J. Chr. kunſt [s]). **Friedrichs** des **zweyten** Verdienſte um das ganze Reich der Wiſſenſchaften ſind ſchon weiter oben in etwas bemerket worden [t]), und dieſelben ſind gröſſer, als man nach den damaligen Zeitumſtänden, und der Lage, worinnen ſich der gute Kayſer befand, vermuthen ſolte. Er ſelbſt war vieler Sprachen kundig, machte lateiniſche, provenzaliſche und italiäniſche Gedichte, und ſchrieb Bücher, die zum Theil auf unſere Zeiten gekommen ſind, und noch itzo ihren Werth behaupten. Er veranſtaltete, daß durch geſchickte und auserleſene Männer (*Viros electos,*) die Schriften des **Ariſtoteles**, und anderer alten Philoſophen, wie auch das **Almageſt**, aus dem griechiſchen und arabiſchen in das lateiniſche überſetzt wurden. Er ſtiftete die hohe Schulen zu **Neapolis** und zu **Wien**, und er hatte auch einen geläuterten Geſchmack an den Werken der Kunſt, die er beförderte [u]).

Nach dem Exempel der Monarchen richteten ſich auch die Groſſen unſers Reiches, und man findet in dieſem Zeitraum unter den geiſtlichen Reichsſtänden Männer, die nicht nur in wichtigen Staatsgeſchäften und Geſandſchaften ihre ausgebreitete politiſche Känntniß dargethan haben, ſondern noch itzo mit Recht einen Rang unter den Gelehrten und Beförderern der Wiſſenſchaften behaupten. Um nur einige derſelben anzuführen; ſo kan man mit gutem Grunde hieher rechnen die Erzbiſchöfe

s) (**Bodmers**) Proben der alten ſchwäb. Poeſie, p. 1 ſq. t) S. in dieſem zweyten Bande des **Auszuges**, S. 75 f. u) Io. Alb. *Fabricii* Biblioth. lat. med. et inf. aetatis, T. II. L. VI. p. 618 ſqq. und Io. Gottfr. *Schmutzeri* Diſſ. de Frider. II. Imp. in rem literar. meritis; Lipſ. 1740. 4.

ſchöfe von Trier, Albero, Hillin und Johann, J. Chr.
die Biſchöfe **Conrad** von Regenſpurg, **Anshelm** von Havelberg, **Embrico** von Würzburg, **Hermann** von Coſtnitz, **Ottlieb** von Baſel, **Eberhard** von Bamberg, **Albrecht** von Meiſſen, **Vicelin** von Altenburg, **Otten** von **Freiſingen**, und viele andere mehr v). Eine gleiche Achtung verdienet der groſſe Abt **Wibald** von Corvey und Stablo, ohne deſſen, auf uns gekommene, Sammlung ſeiner Briefe noch vieles von der Geſchichte ſeiner Zeiten in Dunkelheit ſeyn würde. Er ſuchte mit vieler Sorgfalt die Schriften des **Cicero** zuſammen, und legte zu **Corvey** eine auserleſene Bibliothek von den beſten Büchern an, aus welcher die Jahrbücher des **Tacitus** zuerſt an das Licht geſtellet worden w). Eben dergleichen Bibliothek war auch zu **Fulda**, und man nannte damals dergleichen Bücherſammlungen *Armarium* x). Andere Gelehrte der teutſchen Geiſtlichkeit, in allen Arten der Wiſſenſchaften, von geringerm Stande kan man anderwärts angezeiget finden. Jedoch verdienen aus denſelben **Ruprecht**, Abt zu Deutz bey Cöln, **Balderich**, Domſcholaſter zu Trier, **Gerohus**, zuletzt Probſt zu Reicherſperg in Bayern, **Radevich**, Domherr zu Freiſingen, der boſauiſche Prieſter **Helmold**, und ſein Fortſetzer Ar-

v) *Maſcovii* Comm. T. III. p. 110. et 313 ſqq.
w) Ipſe *Wibaldus* in Epp. n. 241. l. c. p. 425. Cf. *Eius* elogium in *Martenii* et *Durandi* Obſſ. praeviis ad Epp. *Eius*, in Collect. ampliſſ. T. II. p. 153 ſqq. et Ferdin. *Fürſtenbergii*, *Ep. Paderborn.* Monum. Paderborn. p. m. 71 ſq. x) *Wibaldi* Epp. n. 114. l. c. p. 283 ſqq. Cf. *Schannati* Hiſt. Fuldenſ. P. I. c. 6. §. 2. p. 63 ſqq. Cf. *Eiusdem* Vindem. Literar. Collect. I. p. 215 ſqq.

J. Chr. Arnold, Abt zu Lübeck, Cäſarius von Heiſterbach, Conrad von Lichtenau, Abt zu Urſperg, der cölniſche Mönch Gottfried und Albrecht, Abt zu Stade namentlich angeführet zu werden y). Vornehmlich aber hat einen Vorzug Albrecht der groſſe, (*Albertus Magnus*,) welcher gegen das Ende dieſes Periodus lebte, und eine Zeitlang Biſchof von Regenſpurg war. Er hatte die Ehre daß er vor den allgemeinen Lehrer ſeiner Zeiten gehalten wurde z).

Auch an den Höfen der weltlichen Reichsſtände fanden die Wiſſenſchaften und Gelehrten Aufenthalt und Achtung. Der kriegeriſche Herzog, Heinrich der Löwe, hatte in den letzten Jahren ſeines Lebens ſein Vergnügen an der Geſchichte. Er ließ alte Chronicken ſammlen, neue zuſammenſchreiben, und ſich dieſelbe vorleſen, womit er ganze Nächte zubrachte a). Die öſterreichiſche, thüringiſche, meißniſche Höfe waren damals der Sitz der Höflichkeit und feinen Sitten in Teutſchland, und die berühmten Minneſinger oder Liebesdichter waren an denſelben werthe und angenehme Gäſte. Sie zogen an denſelben herum, und laſen oder ſangen ihre Arbeiten ab. Die Troubadors oder Provenzaldichter in Frankreich waren kurz vorher entſtanden, und Kayſer Friedrich der erſte verſuchte ſelbſt ſeine Kräften in dieſer Art der Poeſie. Er zog viele dieſer Provenzaldichter an ſeinen Hof, welche ohne Zweifel den Geſchmack an der Dichtkunſt in Teutſchland weiter aus-

y) Godefr. *Hechtii* Germania S. et literata; (Vitemb. 1717. 8.) L. X. p. 378 ſqq. et L. XII. p. 448 ſqq. z) *Fabricius*, l. *paulo ante* c. T. I. L. I. p. 113 ſqq. a) *Gerhardus Stederburg*. l. c. in *Meibomii* Scriptor. T. I. p. 435.

ausbreiteten. Unſere **Minneſinger** beſangen in J. Chr.
ihren Liedern die Schönheit der Natur, die Reize der Schönen, und die Thaten der Helden ihrer Zeit. Sie machten Fabeln, und ſagten auch wohl bisweilen den Fürſten die Wahrheit, oder entdeckten die an den Höfen herrſchende Laſter. Jedoch es war bey ihnen noch alles nur Natur, und es mangelte ihnen an den Schätzen der Beleſenheit, und an der Feile der Kritik. Es werden ihrer auf hundert und vierzig gezählet, unter welchen Fürſten, Grafen, Herren und Edelleute waren. Von dieſen will ich aus unſerm Zeitalter den Marggrafen von Meiſſen, **Heinrich** den **erleuchteten**, den Herzog **Johann** von Brabant, den Fürſten **Heinrich** von Anhalt, die Grafen **Rudolph** von Nauenburg, **Kraft** von Toggenburg, **Wernher** von Honberg, und die Herren **Gottfried** und **Heinrich** von Neuffen, **Heinrich** von Stretlingen, **Ulrich** von Winterſtetten, und **Ulrich** den Truchſeß von Singenberg namhaft machen. Der Burggraf von **Riedenburg** war der Verfaſſer von vielen teutſchen Fabeln. Unter den übrigen **Minneſingern** haben ſich vornehmlich hervorgethan **Heinrich** von **Veldig**, **Winsbeck** und die **Winsbeckin**, **Klinſore** aus Ungerland, **Walther** von der **Vogelweide**, ſein groſſer Schüler **Marner**, ferner **Reinmar** der alte, und vermuthlich deſſen Sohn **Reinmar** von **Zweter**, weiter **Conrad** von **Würzburg**, **Wolfram** von **Eſchilbach**, **Heinrich** von **Efterdingen**, Meiſter **Hadloub**, und andere mehr b).

Ihre

b) Bodmers Vorbericht zu den Proben der alten ſchwäb. Poeſie, p. 17 ſqq. und (Ebelings) kurze Geſch. der deutſchen Dichtkunſt, Sect. I. Per. II. im Hannöv. Magazin, ad a. 1767. n. 6 ſq. p. 90. et 97 ſqq.

J. Chr. Ihre durch ganz Teutſchland zerſtreuete Gedichte hat **Ruedger Maneſſe**, ein vornehmer Bürger zu Zürch, gegen Ende des dreyzehenden Jahrhunderts, in einem prächtigen Codex zuſammentragen laſſen, welcher, nach allerhand Schickſalen, endlich in die königliche Bibliothek zu Paris gekommen iſt c). Einige Fragmente aus demſelben hat ſchon ehmals **Goldaſt** herausgegeben d), und der berühmte **Scherz** hat einige von den Fabeln bekannt gemacht, und mit kritiſchen Noten über die Sprache erläutert e). Hiedurch aber iſt die Begierde des Publicum nur noch mehr gereizet worden, von dem ganzen Schatze dieſer Dichter des ſchwäbiſchen Zeitalters Gebrauch zu machen. Und der Herr **Bodmer** zu **Zürch** hat dieſes Verlangen endlich geſtillet, nachdem ihm obgedachter Codex der, von dem **Maneſſe** geſammelten, **Minneſinger** zur Abſchrift iſt überlaſſen worden. Er gab davon anfänglich einige Proben heraus f). Dieſen folgten die Fabeln g), ingleichen die Chriemhildenrache und die Klage h), und endlich machte die vollſtändige Sammlung i) den Beſchluß. Ueber-

c) **Bodmers** Vorbericht ꝛc. p. 3 - 16. d) in *Paraeneticorum veterum P. I.* cum notis M. H. *Goldaſti*, e Biblioth. Barthol. *Schobingeri*: acced. Conr. Rittershuſii coniecturae in Panegyr. vet. Inſulae, 1604. 4. e) Io. Ge. *Scherzii* Philoſophiae moralis vet. Germanor. Specimina XII. Argentor. 1704 - 1710. 4. f) **Proben der alten** ſchwäb. Poeſie des dreyzehenten Jahrhunderts aus der Maneßiſchen Sammlung; Zürich, 1748. 8. g) **Fabeln aus den Zeiten der Minneſinger**; Zürich, 1757. 8. h) **Chriemhildenrache und die Klage**, zwey Heldengedichte aus dem ſchwäb. Zeitpuncte, mit einigen epiſchen Figmenten, und einem Gloſſarium; Zürich, 1757. 4. i) **Sammlung von Min-**

Ueberhaupt blühete damals die Dichtkunſt gar ſehr, J. Chr.
und man hat auch von dem obgedachten **Heinrich von Veldig** eine aus dem Italiäniſchen gemachte Ueberſetzung von **Virgils** Aeneis, oder vielmehr eine zweyte Aeneis, die er nach der Denkungsart und dem Geſchmack des zwölften Jahrhunderts umgearbeitet hat, und wovon unter andern zu **Gotha** eine vollſtändige Handſchrift vorhanden iſt f). Von des **Urlichs** von dem **Thurlin** Roman aber, den er zu Ehren des heiligen Marggrafens **Wilhelms**, im dreyzehenten Jahrhundert, in Reimen geſchrieben hat, findet ſich eine prächtige Handſchrift auf der fürſtlichen Bibliothek zu Caſſel l). Allein nach dem Untergang des hohenſtaufiſchen Hauſes wurde die Poeſie vernachläßiget, und der Namen der **Minneſinger** fiel bald darauf gänzlich in Vergeſſenheit. Wegen der genauen Verbindung der Dichtkunſt mit der Muſic, will ich übrigens nur dieſes noch kürzlich anmerken, daß die muſicaliſche Noten, welche in dem eilften Jahrhundert **Guido von Arezzo** erfunden hatte, in unſerm Periodus verbeſſert, und brauchbarer gemacht worden. Nehmlich an ſtatt daß dieſelben bisher nur über die Geſänge gezeichnet wurden, ſo fing man an, über den Text derſelben vier bis fünf Linien zu ziehen, und in ſolche die Noten zu ſetzen, um hiedurch das Stei-

Minneſingern ꝛ ꝛ 140 Dichter enthaltend durch **Ruedger Maneſſen**, 2 Theile; Zürich, 1758. und 1759. 4.

f) W. E. Tenzels monatl. Unterred. vom J. 1691. in Nov. p. 924 ſqq. n. 7. Ich vermiſſe aber die Anzeige von dieſer Handſchrift in *Cypriani* Catal. Codd. Mſſ. Biblioth. Gothanae; Lipſ. 1724. 4.

l) F. C. *Schminckii* Diſſ. epiſtol. ad F. D. *Haeberlinum* de vera epocha elect. et mort. Henr. Raſponis, §. 1. nota a). p. 6 ſq.

J. Chr. Steigen und Fallen, die Länge und die Kürze des Tons deſto deutlicher zu machen [m]).

Die Wiſſenſchaften wurden damals in **Teutſchland** nur in den Dom- und Kloſterſchulen gelehret. In den erſten Zeiten unſers Periodus waren vornehmlich die Cathedralſchulen zu **Trier** [n]) und zu **Lüttich** [o]), wegen ihrer Lehrer, ſehr berühmt, und hatten einen ſtarken Zulauf. Weil aber dergleichen Schulen anfingen in Verfall
1179 zu gerathen; ſo verordnete Pabſt **Alexander der dritte** auf dem dritten lateraniſchen Concilium, daß dieſelben wieder ſolten in beſſern Stand geſetzet werden [p]). Indeſſen verloren ſie vieles von ihrem bisherigen Anſehen und ſtarken Frequenz, nachdem die Univerſitäten, oder ſogenannte *Studia univerſalia* entſtanden, und ſich vermehrten. Hiedurch erweiterte ſich auch der Umfang der Wiſſenſchaften und Diſciplinen, und es wurden in Anſehung derſelben neue Abtheilungen gemacht. Bisher wurde die ganze Gelehrſamkeit, die man damals in den Schulen vortrug, unter den ſogenannten ſieben freyen Künſten begriffen, nehmlich der **Grammatik, Rhetorik, Dialektik, Arithmetik, Muſic, Geometrie** und **Aſtronomie**. Und dieſe wurden wieder abgetheilt in das Trivium, wozu die drey erſten gehörten, und das Quadrivium, wo-

zu

m) *Sigebert. Gemblacenſ.* ad a. 1028. ap. *Piſtorium,* T. I. p. m. 831. Staphorſt, l. c. P. I. T. III. p. 337 ſqq. coll. Tab. aen. II. *Chron. Gottwic.* T. I. L. I. c. 5. p. 60 ſq. Io. Lud. *Waltheri* Lexicon diplomat. P. II. Tabb. VI. X. et XIV. coll. Io. Henr. *Iungii* Praef. *ad illud,* d. 2. a.

n) *ab Hontheim,* l. c. T. I. Sec. XII. §. 8. p. 473 ſq.

o) *Conradus Vrſperg.* p. m. 199.

p) *Concil. Lateran. III. a. 1179.* cap. 18. ap. *Harduinum* l. c. T. VI. P. II. p. 1680 ſq.

zu man die vier letzten rechnete. Die meiſten be- J. Chr.
gnügten ſich auch bloß mit dem Trivium, und we-
nige, die vor andern ſich hervorthun wolten, traten
das Quadrivium an. Allein in dem zwölften Jahr-
hundert fügte man dieſen Wiſſenſchaften noch hinzu
den Unterricht in der Theologie, und zwar der
ſcholaſtiſchen, in der bürgerlichen und canoniſchen
Rechtsgelahrheit, die anfangs vornehmlich zu **Bo-
nonien** blühete, und in der Medicin, welche zuerſt
gemeiniglich mit dem Namen der Phyſik beleget
wurde, und wovon nachmals die Schule zu **Sa-
lerno** in groſſen Flor kam.

Darüber muſte die alte Abtheilung der Ge-
lehrſamkeit in die ſieben freyen Künſte geändert
werden, und dieſe wurden endlich nach und nach
unter dem einigen Worte: Philoſophie zuſammen-
gefaſſet. Hieraus entſtand die neue Eintheilung
der ganzen Gelehrſamkeit in die Theologie, Juris-
prudenz, Medicin und Philoſophie. Dieſe letztere
wurde wieder untergetheilt in die theoretiſche, pra-
ctiſche, mechaniſche und logikaliſche. Unter den
Philoſophen ſelbſt entſtanden Streitigkeiten über
die Lehrart, da nehmlich einige die alte und einfäl-
tige Methode empfohlen, und glaubten, daß man
mit wenigen philoſophiren müſte. Andere erhoben
den **Ariſtoteles** und folgten blindlings ſeinen
Grundſätzen. Noch andere folgten ihrem eigenen
Genie, und wolten Eclectiker vorſtellen, verwickel-
ten aber darüber ſich und ihre Schüler in verſchie-
dene unnütze und ſpitzfindige Fragen, deswegen
viele der Meinung waren, man müſſe alle Philo-
ſophie aus den Schulen verbannen, weil ſie den
jungen Leuten nur die Köpfe verwirrte. Am mei-
ſten aber zankten ſich unter einander die ſteifen Dia-
lectiker oder Metaphyſiker, die ſich nunmehr in
drey Secten der Realiſten, Nominaliſten und For-

J. Chr. maliſten theilten. Bey ſo bewandten Umſtänden war eine gründliche und practiſche Gelehrſamkeit gar nicht an den Orten zu finden, wo man ſie hauptſächlich ſuchen ſolte. Und es muſten alſo diejenige, welche die Medicin, Aſtronomie, Mathematik und andere damit verwandte Wiſſenſchaften gründlich ſtudiren wolten, zu den **Mauren** oder **Saracenen** in **Spanien** reiſen, wo dieſe Wiſſenſchaften damals vorzüglich blüheten. Sie hatten dabey den Vortheil, daß ſie die arabiſche Sprache erlernen konten, in welcher die beſten Bücher geſchrieben waren, und die auch einige Geiſtliche zu der verſuchten Bekehrung der Mauren gebrauchten q).

In dem folgenden oder dreyzehenten Jahrhundert verbeſſerte ſich in etwas der Zuſtand der Gelehrſamkeit, und **Teutſchland** zog davon auch einigen Vortheil. Die ſchon erwähnte lobenswürdige Unternehmungen des gelehrten Kayſer **Friedrichs** des **zweyten** trugen dazu das meiſte bey, und breiteten ein Licht über das ganze Reich der Wiſſenſchaften aus. Die hohe Schule zu **Bononien** blühete ſchon ſeit dem vorigen Jahrhundert, und es entſtanden neue öffentliche Schulen zu **Padua**, **Modena**, **Neapolis**, **Capua**, **Touloufe**, **Salamanca**, **Lyon**, ja auch in **Teutſchland** zu **Cöln** und zu **Wien**. Die neue Eintheilung der ganzen Gelehrſamkeit in die Theologie, Jurisprudenz, Medicin und Philoſophie gab Gelegenheit zu den heutigen vier Facultäten auf den Univerſitäten. Jedoch wurden dieſe vier Wiſſenſchaften damals noch nicht auf allen vorhin genannten

q) S. aus den Quellen *Moshemius*, l. c. Sec. XII. P. II. c. 1. §. 4. et 7-9. p. 500 ſqq. et 502 ſqq.

ten Academien gelehret. **Paris** hatte disfalls den Vorzug vor allen andern, und war ein Muſter eines vollkommenen *Studii univerſalis*. Sie wird daher mit Recht für die Mutter aller übrigen gehalten, und die neue Univerſitäten haben ſich in den folgenden Zeiten noch lange nach ihr gebildet. Der Pabſt miſchte ſich auch bald darein, und ertheilte den Univerſitäten groſſe Privilegien. Den Theologen gab er die erſte Stelle, und unterwarf dadurch die Lehrer der übrigen Facultäten dieſen ihm ergebenen *Magiſtris noſtris*, wie ſie damals und nachher genannt wurden. Den Philoſophen, vor denen er ſich am meiſten fürchtete, wies er den letzten Ort an. Den Facultäten wurde einer aus ihrem Mittel als Decanus vorgeſetzet, und das Haupt der ganzen Univerſität war anfänglich der Canzler, welchem hernach der Rector zugegeben und vorgeſetzet wurde, womit man zu **Paris** den Anfang machte. Das ganze academiſche Corpus wurde in Collegia vertheilt, in welche ſich die Studirende begeben muſten. Die academiſche Laufbahn aber (*Curſus academicus*) war beſchwerlich und langwierig. Derjenige, der ſolche glücklich zu Ende gebracht, und in den angeſtellten Prüfungen zureichende Proben ſeiner Geſchicklichkeit abgelegt hatte, wurde mit gewiſſen Cerimonien zum Magiſter erkläret, welches ſo viel, als itzo Doctor war. Im vorigen Jahrhundert hatten die Juriſten zu **Bononien** damit den Anfang gemacht, und in dieſem ahmte es die theologiſche Facultät zu **Paris** nach, welcher bald hernach auch die beyden übrigen Facultäten folgten. In dieſe Zeiten gehört alſo der Urſprung der academiſchen Graden, wodurch aber die Republik der Gelehrten nicht viel iſt gebeſſert worden. J. Chr.

J. Chr. Bey dieſen neuen Einrichtungen litten die ſchönen Wiſſenſchaften am meiſten, und wurden durch die Schulfüchſereyen der übrigen Gelehrten in der Folge faſt gänzlich erſticket. Man findet zumal, in **Teutſchland**, in den folgenden Zeiten wenig pragmatiſche Geſchichtſchreiber, feurige Poeten, reine Stiliſten, und tiefdenkende Meßkünſtler. Das Studium der griechiſchen und morgenländiſchen Sprachen wurde ganz verabſäumet, und man beſchäftigte ſich mit unnützen Grillen. Die Urſache war, weil man die ruhmwürdige Abſichten, welche Kayſer **Friedrich** der **zweyte** bey der Verbeſſerung der Wiſſenſchaften hatte, zubald aus den Augen ſetzte, und mit ihm ſchien auch aller guter Geſchmack abgeſtorben zu ſeyn. Dieſer vortrefliche Kayſer hatte die auf ſeinen Befehl in das lateiniſche überſetzte Schriften des **Ariſtoteles**, und anderer alten Philoſophen an die Univerſität **Bononien**, und vielleicht auch an andere geſchicket, und den Lehrern dieſe neu eröffnete Schätze beſtens empfohlen. Es wurde aber daraus bald ein Mißbrauch gemacht, und die ariſtoteliſche Philoſophie, beſonders die Metaphyſik, als die vermeinte Königin aller Wiſſenſchaften, kam darüber auf den hohen Schulen zu dem gröſten Anſehen. Daſſelbe wurde durch die **Franciſcaner** und **Dominicaner**, die damals faſt allein die Lehrſtüle in den Schulen einnahmen, immer weiter fortgepflanzet. Beſonders that ſich hiebey **Albert** der **groſſe**, der allgemeine Lehrer ſeiner Zeit hervor, deſſen Schüler der **Thomas** von **Aquin**, oder der ſogenannte engliſche Doctor, (*Doctor Angelicus*,) war, welcher auch die Schriften des **Ariſtoteles** von neuem in die lateiniſche Sprache überſetzen lieſſe. Diejenige aber, welche den ſchönen Wiſſenſchaften ihren wahren Werth zu beſtimmen wuſten, und dieſelben

em-

empfohlen, wurden verfolget, und von dem unwiſ- J. Chr.
ſenden Pöbel der Gelehrten für Ketzer und Zaube-
rer ausgeſchryen. Dergleichen widerfuhr dem **Ro-
gerius Baco, Arnold von Villanova** und **Pe-
ter von Abano.** Ja Kayſer **Friedrich** der zweyte
muſte ſelbſt ein gleiches Schickſal erfahren, und ſich
beſchuldigen laſſen, daß er der Verfaſſer des ſchlim-
men Buches von den drey Erzbetrügern (*de tribus
Impoſtoribus*) ſey r).

So viel noch endlich das römiſche Recht an-
betrift; ſo iſt bekannt, daß man ehmals faſt durch-
gehends in den Gedanken geſtanden, daß die Pan-
decten erſt unter dem Kayſer **Lotharius**, bey der
Eroberung der Stadt **Amalfi**, wieder ſeyn aufge- 1137
funden, und ſodann von dem Kayſer den **Piſanern**,
aus Dankbarkeit wegen des geleiſteten Beyſtandes,
geſchenket worden. Und es ſolle ferner **Lotharius**
das römiſche Recht, mit Abſchaffung der bisher ge-
bräuchlich geweſenen alten teutſchen und longobardi-
ſchen Rechte, eingeführet haben s). Allein ich
habe im vorigen Periodus gezeiget, daß der Ge-
brauch des römiſchen Rechtes in **Italien** niemals
gänzlich untergegangen, und daſſelbe, ſchon unter
dem Kayſer **Heinrich** dem **fünften**, auf der hohen
Schule zu **Bononien** von dem berühmten **Irne-
rius** gelehret worden, welcher auch die verſchiedene
Rechtsbücher der Inſtitutionen, Pandecten, des Co-
dex und der Novellen in eine Sammlung gebracht
hat t). Ueberdis ſo haben die **Piſaner** bereits zwey

r) *Idem*, l. c. Sec. XIII. P. II. c. I. §. 2-9. p. 499 ſqq. C. A. *Heumanni* Conſp. Reipubl. literar. c. 4. §. 36-42. p. 119 ſqq. *edit. quintae*, ibique citatos. s) *Sigonius* de regno Ital. L. XI. ad a. 1137. p. m. 678. t) S. im erſten Bande des Auszuges, S. 359 f.

J. Chr. 1135 Jahre vor dem gemeiniglich angegebenen Jahr die Stadt **Amalfi** erobert, zu welcher Zeit der Kayſer **Lotharius** ſich noch in Teutſchland aufhielt u). Und das Zeugniß des **Raynerius de Grancis** v), daß die itzo zu **Florenz** befindliche Handſchrift der Pandecten von **Amalfi** nach **Piſa** gebracht worden, verdienet um ſo weniger Glauben, weil **Granci** erſt im vierzehenten Jahrhundert gelebet hat, und ſeine davon gegebene Nachricht ſo dunkel iſt, daß man nicht einmal recht weiß, was er ſagen will w). Am wenigſten aber iſt das Vorgeben richtig, daß mehrgedachter Kayſer den Gebrauch des römiſchen Rechtes in den teutſchen Gerichtsſtuben eingeführet, und dagegen die alte teutſche Rechte abgeſchaffet habe x). Es brachte ſolches vielmehr Kayſer **Friedrich der erſte**, theils durch ſeine Bemühungen, theils durch die berühmten Rechtslehrer zu **Bononien**, den **Hugo**, **Jacob**, **Bulgarus** und **Martin** in die Höhe. Die bononiſche Univerſität war damals in dem gröſten Flor, und es blühete auf derſelben vornehmlich die Rechtsgelahrheit. Sie wurde auch von vielen Teutſchen beſucht, welche daſelbſt das römiſche Recht lerneten, und davon, wie ſie in ihr Vaterland zurück und in Bedienungen kamen, Gebrauch machen wolten y). Hiedurch

u) **Muratorius** Geſch. von Italien, P. VII. p. 47 ſq. v) in *Poëm. caligin. de proeliis Tuſciae,* L. III. in fine, in *Muratorii* Scriptor. T. XI. p. 314. w) Henr. *Brencmanni* Hiſt. Pandectar. L. I. c. 5 - 8. p. 24 ſqq. et *Maſcovii* Comm. T. III. L. II. §. 15 ſq. p. 74 ſqq. x) *Sigonius* de R. Ital. L. XI. ad a. 1137. p. m. 682. Iuſti *Lipſii* Monita et exempla polit. L. II. c. 10. p. 142 ſq. *edit. Plantin.* de a. 1613. 4. mai. y) *Radevicus,* L. II. c. 3. et 5. H. *Conring* de orig. iur. Germ. c. 21 ſq. B. G. *Struvii* Hiſt. Iuris,

durch wurde nach und nach das römiſche Recht in J. Chr.
den Gerichtshöfen, und in den Handlungen der Privatperſonen eingeführet, wie man auch davon bereits in den Urkunden dieſer Zeiten Spuren findet. Indeſſen daurte es noch lange in den folgenden Periodus hinein, bis die alten teutſchen Rechte durch dieſes fremde Recht ſind gänzlich verdrungen worden z).

Nun iſt noch übrig, daß wir, zum Beſchluß dieſes weitläuftigen **Abſchnitts**, einige Beobachtungen über den Zuſtand der Manufacturen und des Commercienweſens in **Teutſchland**, in unſerm Periodus, beybringen. Bereits zu Ende des vorigen iſt angeführet worden, daß der teutſche Handel, durch die Gunſtbezeugungen Kayſer **Heinrichs** des **fünften**, welche er den Handelsleuten, Künſtlern, und Handwerkern erzeiget hat, zu einigem Flor gekommen ſey a). Deſſen Nachfolger begünſtigten die Commercien ebenfalls. Sie nahmen die Handelsleute unter ihren beſondern Schutz, und ſie befreyeten dieſelben von den meiſten Zöllen in Teutſchland. Kayſer **Lotharius** z. E. gab den Kaufleuten zu **Quedlinburg** eben diejenige Gerechtſame und Freyheiten, welche die Handelsleute zu **Goslar** und **Magdeburg** von ſeinen

Iuris, c. 5. §. 10. p. 376 ſqq. *Brenemannus*, l. c. L. I. c. 7. p. 41 ſqq. *Muratorii* Praef. ad LL. Langobard. in *Scriptor. ital.* T. I. P. II. p. 4 ſqq. *Eiusdem* Antiquit. Ital. med. aevi, T. II. Diſſ. 22. p. 285 ſq. et T. III. Diſſ. 44. p. 885 ſqq. Cf. Polyc. *Leyſeri* Diſſ. de iure Iuſtin. a Lothario Imp. in Germ. minime introducto; Helmaeſtad. 1727. 4. z) S. z. E. Freyherr von Senckenberg im lebhaften Gebrauch ꝛc. c. 2. p. 40 ſqq. beſonders §. 8. p. 48 ſqq. *ab Hontheim*, l. c. T. I. Sec. XIII. §. 7. p. 638 ſq. a) S. im erſten Bande des Auszuges, S. 360 f. f.

J. Chr. Vorfahren am Reich erhalten hätten [b]). Die damalige Handlung in **Teutſchland** ward nehmlich hauptſächlich von den Städten getrieben, welche dadurch groß, reich und mächtig wurden, und die Anzahl ihrer Bürger wuchs zuſehends. Die Städte in dem **obern Teutſchland** ſetzten ihren einträglichen Specerey- und Seidenhandel mit den **Italiänern** fort, und verſorgten damit die Städte in **Nieder-Teutſchland**, welche ſolche Waaren zur See weiter verführten, und davor Geld oder andere Waaren aus den weſtlichen und nordiſchen Ländern Europens nach Teutſchland brachten. Von den Manufacturen und der Handlung im **obern Teutſchland** finden wir zwar, in den erſten Zeiten unſers Periodus, nicht ſo viele und zuverläßige Nachrichten, als wie von **Nieder-Teutſchland**. Indeſſen mag doch auch daſelbſt das Commercienweſen in gutem Flor geweſen ſeyn, wie man aus den Umſtänden zu Ende unſers Zeitraums urtheilen kan.

Hauptſächlich aber blühete die Handlung und Manufacturen in den weſtfäliſchen niederſächſiſchen und wendiſchen Städten, welche mit ihren Schiffen den Rhein, die Weſer und Elbe, die Nord- und Oſtſee bedeckten. **Julin** in Pommern war nach dem Untergang der groſſen Stadt **Winnetha** der gröſte Handelsort in **Teutſchland**, wurde
1170 aber von dem däniſchen König, **Waldemar** dem erſten, zerſtöret [c]). **Mecklenburg** ohnweit **Wismar** war ebenfalls wegen ſeiner Reichthümer und Handlung berühmt, erfuhr aber ein gleiches Schickſal mit **Julin**, da es nehmlich **Heinrich** der

b) *ab Erath* Cod. Quedlinburg. diplomat. Sec. XII. n. 3. p. 80 ſq. c) Joh. Pet. Willebrandts Vorbereit. zu der hanſiſchen Chron. Sect. II. p. 6. coll. nota 16. p. 26.

der Löwe und der wendiſche Fürſt **Niclot** zu J. Chr.
Grunde richteten d). Durch den Untergang von **Julin** ſchwung ſich **Wisby** auf der Inſel **Gothland** empor, wohin ſich eine Colonie von Kaufleuten aus **Ripen**, und **Teutſchland** zog. Bereits Kayſer **Lotharius** gab ihnen Privilegien und Geſetze, welche nachmals ſein Enkel, Herzog **Heinrich** der **Löwe**, beſtätigte, und ſich ausbedung, daß ſie ſeinen neuen Seehafen und Handelsort **Lübeck** fleißig beſuchen ſolten e). Dieſer erſtgedachte groſſe Herzog ließ ſich überhaupt die Handlung in ſeinen Staaten, und ihre weitere Ausbreitung ſehr angelegen ſeyn. Seine Erbſtadt **Bardowick** war ein ſchon von ältern Zeiten her berühmter und groſſer Handelsort f). Er ſahe deswegen anfänglich das neuentſtandene **Lübeck** mit Mißvergnügen an, weil dadurch die Handlung in **Bardowick** Abbruch litte, jedoch änderte er nachmals ſeine Geſinnung.

Das heutige **Lübeck**, wurde nehmlich, nach
der durch die **Rugier** geſchehenen Zerſtöhrung des 1138
alten Lübecks an der **Schwartowe**, von dem Grafen von **Holſtein**, **Adolph** dem **zweyten**,
auf dem **Werder Buku** zwiſchen der **Trave** und 1140

d) *Idem* ibidem, pagg. *modo* cit. nota 18. e) *Leibnitii* Scriptor. rer. Brunſuic. T. III. n. 39. p. 750. coll. Introd. ad h. T. n. 39. p. 28 ſqq. Cf. Willebrandt, l. c. Sect. II. p. 6. coll. nota 19. p. 26 ſq. et *Scheidii* Origg. Guelf. T. III. L. VII. c. 1. §. 43. p. 56 ſqq. coll. Probatt. ad h. L. n. 49. p. 490 ſqq. f) S. Henr. *Meibomii*, ſen. Bardevicum; Helmeſtadii, 1654. 4. et in *Eius* Scriptor, T. III. p. 51 ſqq. und Caſp. *Sagittarii* Hiſt. Bardewici; Ienae, 1674. 4. wie auch Chriſti. Schlöpkens Chron. von Bardewick; Lübeck, 1704. 4. *paſſim*, beſonders letztere P. I. c. 2. §. 17 ſq. p. 20 ſqq.

J. Chr. Wakenitz, erbauet. Er bevölkerte die Stadt und das umliegende Land mit Leuten, die er aus Holland, Friesland, Flandern und Weſtfalen kommen ließ, und richtete daſelbſt eine Handlung an. Da ſich nun, wegen der bequemen Lage des Ortes, viele Kaufleute dahin zogen, und Graf **Adolph** die Salzquellen zu **Oldeslo** nutzte, die **Lübecker** aber dieſes neue Salz ſtatt des lüneburgiſchen zur See verführten; ſo litten dadurch die Handlung zu **Bardewick** und die Salzwerke zu **Lüneburg**. Es verlangte alſo Herzog **Heinrich** der **Löwe** von dem Grafen **Adolph** die Hälfte von **Lübeck** und der neuen Sülze zu **Oldeslo**. Und als der Graf
1151 ihm ſolches abſchlug; ſo ruinirte er ſowohl die lübeckiſche Handlung, als auch die oldesloiſche Salzquellen. Da nun ferner bald darauf **Lübeck**, durch einen unglücklichen Brand, gröſtentheils ver-
1156 zehret wurde; ſo erbauete zwar **Heinrich** der **Löwe** ein wenig oberhalb des Ortes eine neue Stadt, nehmlich die **Löwenſtadt**, für die lübeckiſche Kaufleute. Allein der Ort war zu der Handlung nicht ſo bequem gelegen, und weil auch endlich Graf **Adolph** die Stadt **Lübeck** an ihn abtrat; ſo ließ der Herzog die eingeäſcherte Stadt wieder aufbauen, gab ihr einen freyen Handel in allen ſeinen Ländern, und andere Privilegien, als Münz- und Zollgerechtigkeit, lud die Dänen, Norweger, Schweden und Ruſſen ein nach Lübeck zu handlen, und gab auch der Stadt das Recht der Stadt **Soeſt**. Dieſe war damals eine anſehnliche und reiche Handelsſtadt in **Weſtfalen**, und ſtand unter der Herrſchaft unſers Herzogs. **Lübeck** ſchwung ſich hierauf ſehr bald in die Höhe, und führte auf der Oſt- und Nordſee eine ſtarke Handlung und Schiffahrt. Sie trieb anfänglich den Häringsfang um die Inſel Rügen, und nachher an

an der Küſte von Schonen und Jüttland ausſchlieſ- J. Chr.
ſungsweiſe, woraus der Häringshandel der ſoge-
nannten **Schonenfahrer** zu **Lübeck** entſtanden
iſt. Sie verführte ingleichen anfänglich das oldes-
loiſche, und hernach das lüneburgiſche Salz weit und
breit. Daß ſie ferner noch vor dem Fall **Heinrichs**
des **Löwen**, eine ſtarke Handlung nach **England**
getrieben, ſiehet man aus einer Urkunde König 1176
Heinrichs des **zweyten** von **England**, aus wel-
cher ſich aber auch zugleich ergiebet, daß die teut-
ſchen Kaufleute ſchon lang vorher nach **England**
gehandelt, und von den engliſchen Königen anſehn-
liche Freyheiten erhalten haben.

Nach dem Fall **Heinrichs** des **Löwen** brachte Kayſer **Friedrich** der **erſte** die Stadt **Lübeck** an das **Reich**, und beſtätigte ihr alle von dem Herzog erhaltene Privilegien, unter andern auch: IVSTITIAS, *quas in privilegiis ſcriptas habebant*, SECVNDVM IVRA SOSATIAE, nehmlich das **Soeſter-Recht**, ſo ihnen **Heinrich** der **Löwe** gegeben hatte, und woraus nachher das **lübiſche Recht** entſtanden iſt. **Heinrich** der **Löwe** brach-
te zwar, nach ſeiner Rückkehr aus England, die 1189
Stadt **Lübeck** wieder unter ſeine Gewalt, und der Handel zog ſich, nach der Zerſtöhrung von **Bardowick**, vollends gröſtentheils nach **Lübeck**. Allein der Beſitz war nicht von langer Dauer, dann Graf **Adolph** der **dritte** von Holſtein nahm
ihm dieſen anſehnlichen Handelsort bald wieder 1192
weg. Indeſſen ſchadeten dieſe öftere Veränderungen der Oberherren der Stadt **Lübeck** im geringſten nichts. Ihre Handlung und Schiffahrt war bereits ſo feſte gegründet und ausgebreitet, daß ſie dadurch gar nicht erſchüttert wurden. Man findet vielmehr, daß die **Lübecker**, wie auch die **Bremer**, noch gegen das Ende des zwölften Jahrhun-

derts

J. Chr. derts die Küſte von **Eſth**= und **Liefland** mit ihren Schiffen befahren, und dahin ein ſtarkes Commercium getrieben haben, wodurch auch die Handlung zu **Wisby** noch mehr empor kam. Mit dem
1202 Anfang des dreyzehenten Jahrhunders gelangte zwar **Lübeck** unter die däniſche Herrſchaft. Allein es war dieſes ihr ſo wenig nachtheilig, daß ſie vielmehr, durch die von ihrem neuen Oberherren, dem König **Waldemar** dem **zweyten**, erlangte ſtattliche Privilegien, einen noch gröſſerm Flor erreich-
1226 te. Endlich ſchüttelte ſie das däniſche Joch wieder ab, und behauptete ihre unmittelbare Reichsfrey-
1226 heit. Kayſer **Friedrich** der **zweyte** beſtätigte ihr
1227 ſolche nebſt ihren alten Rechten, und der Sieg bey **Bornhoved** befeſtigte ihre Freyheit. Sie wurde zwar deswegen von den däniſchen Königen angefeindet und nebſt ihrer benachbarten Schweſter, **Hamburg**, bedrücket. Allein ſie wickelte ſich, durch ihre Klugheit und nunmehr erlangte innerliche Stärke, aus allen dieſen Gefährlichkeiten glücklich heraus. Und wir werden ſie bald als das Haupt eines mächtigen Bundes erblicken, welcher ſich, Jahrhunderte lang, ſogar den nordiſchen Monarchen furchtbar gemacht hat.

Bremen und **Hamburg** hatten ſich nehmlich, gleich der Stadt **Lübeck**, in dieſen Zeiten, und nach der Zerſtöhrung von **Bardowick**, durch ihre Handlung und Schiffahrt, die ſicherſten Quellen des Reichthums und der Macht für einen Staat, ebenfalls empor geſchwungen. Dieſe drey Städte waren die Niederlage der italiäniſchen und teutſchen Manufacturen. Dieſe letztere beſtanden vornehmlich in allerhand Sorten von Wollen= und Linnenwaaren, und wurden von den drey gedachten Handelsſtädten weit und breit verführet. Der Mangel

gel an Künſtlern und Handwerkern nöthigte die J. Chr.
ausländiſche, beſonders nordiſche Völker, daß ſie faſt alle Nothwendigkeiten des menſchlichen Lebens von ihnen kaufen, und davor ihre rohe Landesproducten zurückgeben muſten, die ihnen hernach verarbeitet wieder zugeführet wurden. Hiedurch bekamen auch die Handwerker in den Städten einen ſtarken Abgang von ihrer Handarbeit, und konten ſich Reichthümer ſammlen. Es breiteten ſich zugleich immer neue Handelszweige aus, und brachten Reichthum und Ueberfluß in die Städte. Allein dieſer reizte endlich den Unwillen und Neid der Fürſten, Herren und Edelleute gegen die Städte, die ihnen zu Kopf wuchſen. Und der verwirrte Zuſtand des teutſchen Reiches, gegen das Ende unſers Periodus, begünſtigte, nebſt dem überhand genommenen Fauſtrechte, ihre gefaßte Abſichten, den Städten zu ſchaden. Durch die Unſicherheit der Straſſen zu Waſſer und zu Lande, und durch die Anlegung neuer, oder Erhöhung alter Zölle, wurde die Handlung geſchwächet, hiedurch aber die Quelle des Reichthums verſtopfet. Die commercirende Städte merkten bald dieſe wider ſie geſchmiedete Anſchläge. Sie fanden aber auch bald in ihren Bündniſſen und Einungen ein bewährtes Mittel wider alle beſorgliche Anfälle und Anfechtungen, wo mit ihre Handlung wolte beeinträchtiget werden. Sie bedachten ſich alſo nicht lange, ſich durch Verbindungen genauer zuſammen zu ſetzen, und hiedurch ſowohl ihre Handlung zu verſtärken, als auch ſich bey derſelben die nöthige Sicherheit zu verſchaffen. Der hanſeatiſche und der rheiniſche Bund, welche in dieſen Zeiten entſtanden, ſind davon ein überzeugender Beweis.

Der

J. Chr. Der erſtere von dieſen zwey berühmten Bünden war eine ſichere Stütze, und ſtarke Bedeckung vornehmlich des nordiſchen Handels wider alle Capereyen auf dem Meer, und wider die Räubereyen und Plünderungen auf dem Lande. Der erſte Anfang dieſes Bundes war eben nicht beträchtlich, er erweiterte ſich aber in einer ſehr kurzen Zeit, und gedieh zu einer ſehr groſſen Macht. Die
1239 Stadt **Hamburg** hatte mit den **Hadelern** und **Weſtfrieſen** ein Bündniß, zur Sicherheit ihrer Handlung und Schiffahrt auf der **Elbe** und in der **Nordſee** errichtet. Als **Lübeck** hievon den Nutzen ſah; ſo verband ſich dieſe Stadt, ein paar
1241 Jahre nachher, mit der Stadt **Hamburg**. Der Endzweck war hiebey daß die beyde Städte mit gemeinſchaftlichen Kräften einige Kriegsſchiffe, und eine Anzahl Truppen ausrüſten wolten, um die Landſtraſſe zwiſchen der **Elbe** und **Trave**, und das Gewäſſer von **Hamburg** bis an die **Nordſee** von den Straſſen- und Seeräubern zu reinigen. Sie verſprachen ferner einander, alles gemeinſchaftlich zur Aufnahme, Sicherheit und Beförderung ihrer Handlung beyzutragen, und mit zuſammen geſetzten Kräften ihre Freyheiten und Gerechtſame zu
1256 vertheidigen. Einige Jahre nachher erneurten und verlängerten ſie dieſes Bündniß. Hiedurch wurde der Grund zu der groſſen und berühmten teutſchen
1247 Hanſa geleget. Dann ſechs Jahre nach der erſten Verbindung zwiſchen **Lübeck** und **Hamburg**, begab ſich die Stadt **Braunſchweig** ebenfalls in dieſen Bund mit den gedachten beyden Städten. Dieſe hatten in jener Stadt eine groſſe Niederlage der aus Italien und dem Reiche nach Norden beſtimmten Waaren, und es war ihnen alſo an der Erhaltung dieſes Ortes viel gelegen. Auch **Wismar**,

mat, **Roſtock**, **Stralſund** und andere Städte J. Chr.
traten in dieſes neue Bündniß, und nach und nach kamen immer mehr Städte hinzu. Hievon aber wird in dem folgenden Periodus zu reden ſeyn, als in welchem erſt die völlige Einrichtung des Bundes, und deſſen Abtheilung in vier Quartiere erfolget iſt.

Lübeck war inzwiſchen vom erſten Anfang an das Haupt des Bundes. Sie ſchrieb die Convente aus. Sie hatte die erſte Stimme in der Hanſa. Die von derſelben ausgefertigte Briefe wurden mit dem groſſen lübeckiſchen Stadtſiegel beſiegelt. Die Canzley, das Archiv und die Caſſe von der **Hanſa** waren in der Stadt **Lübeck**. In **England** war, oben bemerkter maſſen, bereits ſeit langer Zeit eine Handlung von teutſchen Kaufleuten errichtet worden, an welcher die verbundene Städte auch ihren Antheil haben mochten, und im
J. 1250. ſoll der Grund zu ihrem Handelscontoir 1250
zu **London**, ſo wie zwey Jahre nachher zu **Brüg-** 1252
ge in **Flandern** geleget worden ſeyn. Sowohl die teutſche Kaufleute überhaupt, als auch einige einzelne Handelsſtädte in **Teutſchland** hatten ſchon vorher, und in dieſen Zeiten allerhand wichtige Privilegien und Freyheiten wider das Strandrecht, wegen der Zollfreyheit, Sicherheit ihrer Perſonen und Waaren, ungehinderten Einführung und Verkauf derſelben, ingleichen wegen der Juriſdiction u. ſ. w. erhalten. Und es ſind davon in neuern Zeiten verſchiedene ſolcher Freyheitsbriefe von den Päbſten und ihren Legaten, den Königen von **England**, **Dännemark**, **Schweden** und **Norwegen**, den Erzbiſchöfen von **Riga**, den Biſchöfen von **Curland**, den Herzogen von **Brabant** und

Pom-

J. Chr. Pommern, den Fürſten von Rügen, den Grafen von Holland, Flandern, und Holſtein, den wendiſchen Herren zu Danzig und Roſtock, u. a. m. zum Vorſchein gebracht worden. Man findet aber in denſelben, zu dieſen Zeiten, noch nicht die Benennung der teutſchen Hanſa. Dann z. E.
1237 in dem Privilegium König Heinrichs des dritten von England werden ſie genannt: *Mercatores de Gutlandia.* In einem andern von der Gräfin
1252 Margaretha von Flandern heiſſen ſie: *univerſi mercatores romani imperii Godlandiam frequentantes.* Und der vorhin gedachte engliſche König,
1257 Heinrich der dritte, beſtätigte, auf Erſuchen ſeines, eben damals zum römiſchen König erwählten, Bruders, Richards, den *Mercatoribus regni Almanie, - - qui habent domum in Civitate - - London, quae* GILDEHALLA THEVTONICORVM *vulgariter nuncupatur*, alle Gerechtſame und Freyheiten, welche ſie ſchon von ſeinen Vorfahren erhalten hatten.

1260 Nachdem aber im J. 1260. der erſte hanſiſche Convent zu Lübeck gehalten worden, auf welchem wegen der neuen Handelscontoirs zu London und Brügge, ingleichen wegen der in Norwegen und Moſcau zu ſuchenden Handlungsfreyheit vieles berathſchlaget wurde; ſo trift man hierauf allmählig in den Urkunden den Namen der Hanſa an. Es bedeutete aber dieſes Wort damals, nach meiner Meinung, noch nicht den Bund einiger conföderirten Handelsſtädte, ſondern vielmehr nur eine geſchloſſene Handelscompagnie der Kaufleute aus einer Stadt, und waren ſolcher Hanſen mehr, als eine. Z. E. der ſchon öfters erwähnte König Heinrich der dritte von England gab, auf die

Bitte Herzog **Albrechts** des **groſſen** von **Braun-** J. Chr.
ſchweig, den *Burgenſibus et Mercatoribus de* 1267
Lubek, ſo lange ſie unter der Herrſchaft und dem Schutz des gedachten Herzogs bleiben würden, die Erlaubniß, ihre *Hanſam* zu haben, dergleichen auch die Bürger und Kaufleute von **Cöln** hätten. Und auch die des erwähnten Herzog **Albrechts** Kaufleute von **Hamburg** bekamen ebenfalls auf
Vorbitte des Herzogs von dem König **Heinrich** 1267
dem **dritten** die Erlaubniß zu einer eigenen **Hanſa** durch ſein ganzes Reich. Nach der Hand aber, und wie ſich immer mehr Städte zu dieſem Handelsbund und Geſellſchaft begaben; ſo wurde dem Bunde ſelbſt der Namen der **teutſchen Hanſa** beygeleget, welches jedoch erſt im folgenden Periodus mag geſchehen ſeyn. Es ſind zwar in unſern Zeiten, zur Ehre und Erläuterung des teutſchen Handelsweſens mittlerer Zeiten, durch die löbliche Bemühungen der vortreflichen Männer, nehmlich eines **Willebrandts**, **Schubacks** und **Dreyers**, viele noch unbekannt geweſene Urkunden und Nachrichten an das Licht geſtellet worden, und ich habe ſelbſt hiezu einigen Beytrag geleiſtet. Allein es mag noch manches in den Archiven, oder ſonſten hier und dar verſteckt liegen, ſo ein gröſſeres Licht über dieſen Theil des teutſchen Handlungsfleiſſes ausbreiten könte. Vielleicht iſt deſſen Entdeckung erſt der Nachwelt vorbehalten. Vielleicht aber bin ich ſelbſt ſo glücklich, die mir von einem hohen Gönner gemachte Hoffnung erfüllet zu ſehen, um ein mehreres aus den Archiven einer uralten **Hanſeſtadt** an das Licht zu bringen g).

Es

g) Dieſe Nachrichten ſind zuſammen getragen aus dem *Helmoldo*, L. I. c. 57. n. 4. c. 71. n. 3. c. 76. et

J. Chr. Es wäre zu wünſchen, daß wir von dem Zuſtande der oberländiſchen teutſchen Handlung eben ſo gute und zuverläßige Nachrichten hätten, als wie bisher von dem **niedern Teutſchland** angeführet worden. Aber hier iſt faſt noch alles mit Finſterniß umhüllet. Daß indeſſen doch auch in dieſem Theil des teutſchen Reiches ſchon damals ein ſtarker und wichtiger Handel müſſe getrieben worden ſeyn, iſt aus verſchiedenen Umſtänden mit vieler Glaubwürdigkeit zu ſchlieſſen. Die nahe Nachbarſchaft und der ſtarke Verkehr mit Italien läſſet uns ſolches glauben. Den Städten in Nieder-Teutſchland wurden ſolche Waaren zugeführt, und dagegen die nordiſche Producten zurückgebracht. Die **Bartholomäireichsmeſſe** zu **Frankfurt am Mayn** war damals ſchon in groſſem Flor, und wurde auf derſelben ein ſtarkes Gewerbe getrieben. Die Kayſer gaben den Städten, zur Begünſtigung der Commercien, die Zollfreyheit bey den Reichszöllen, und mächtige Reichsſtände folgten hierunter ihrem Exempel. Die handelnde Städte ſelbſt bedungen ſich unter einander eine wechſelſeitige Zollfrey-

et 85. *Arnoldo Lubec.* L. II. c. 35. L. IV. c. 2. et 12. et L. VI. c. 15. Adam Tratzigers Chron. der Stadt Hamburg, ad aa. 1239 et ſqq. in *de Weſtphalen* Monum. ined. T. II. p. 1284 ſqq. *Lambecii* rer. Hamburg. L. II. ad aa. 1241 ſqq. p. 26 ſqq. edit. Fabric. Io. Dan. *Gruberi* Origg. Livoniae S. et civil. Francof. et Lipſ. 1740. fol. *paſſim.* Willebrandt, l. c. Sect. II. et III. p. 7 - 11 ſqq. et 29 ſq. nota 43. und in der hanſiſchen Chronick, P. I. Sect. 4. et 7. p. 21 ſqq. et 55 ſqq. und P. II. p. 3 - 10. Wideburgs Samml. verm. Anmerk. p. 297 ſqq. *Scheidii* Origg. Guelf. T. III. L. VII. c. 1. §. 3. 19. 31. 43. 95. et 114 ſq. *item* in Praef. T. IV. p. 6 ſq.

freyheit. Und bisweilen wurden von ſolchen zoll- J. Chr.
freyen Städten gewiſſe ſymboliſche Abgaben vorbehalten, welche jährlich muſten abgeliefert, und dabey um die fernere Prorogation der Zollfreyheit gebeten werden. Das noch itzo gewöhnliche und uralte Pfeiffergerichte in der Herbſtmeſſe zu **Frankfurt** iſt davon ein deutlicher Beweis, und gründet ſich auf die zu **Frankfurt** erlangte Zollbefreyung der drey Städte, **Worms, Nürnberg** und **Bamberg**. Alles dieſes aber zeuget von einem ſtarken Gewerbe und Handlung zu damaligen Zeiten in dem **obern Teutſchland**. Es wurde zwar der Flor der Commercien in dieſen Gegenden, in den unruhigen Zeiten des dreyzehenten Jahrhunderts, durch die häufige Landplackereyen ſehr geſtöhret, und durch die viele widerrechtlich und neu angelegte Zölle ungemein erſchweret. Allein die oberländiſche Handelsſtädte wuſten ſich eben ſo gut zu helfen, als wie die niederſächſiſche. Kaum hatten einige von dieſen, durch ihre Verbindungen, den Grund zu der nachmals ſo mächtigen **teutſchen Hanſa** geleget, als jene den rheiniſchen Bund unter ſich errichteten.

ſq. nota f). Gebauers Leben K. Richards, L. III. p. 545 ſqq. Iac. *Schubach* de iure littoris, vom Strandrechte; Hamburg. 1751. 4. und Io. Car. Henr. *Dreyeri* Specim. I. P. Lubec. - - circa inhum. ius naufragii etc. Buezov. et Wismar. ſ. a. 4. *paſſim*. *Statuta Suſattenſia latina*, primum in lucem edita a Fr. Dom. *Haeberlin*; Helmſtadii 1748. 4. ingleichen Meine Analecta med. aevi, Sect. I. n. 1. et 2. p. 3 ſqq. et Sect. II. n. 3. et 4. p. 226 ſqq. coll. Praef. a. 5. b ſqq.

J. Chr. Der rheiniſche Bund iſt zwar weder an
1249 Macht, noch an Dauer dem Hanſeatiſchen gleich gekommen. Aber er war in ſeinem erſten Anfang
1255 deſto ſtärker. Man zählet, in der im J. 1255. erneurten Bundesnotel, neun und dreyßig, am Rhein und in Oberteutſchland gelegene, Städte, unter welchen **Maynz**, **Cöln**, **Worms**, **Speyer**, **Straßburg** und **Baſel**, oben an ſtehen. In Weſtfalen bekannten ſich zu dieſem Bunde **Münſter**, *et aliae Civitates plus 60, cum civitate Berenmenſi*, worunter ohne Zweifel **Bremen** zu verſtehen iſt. Die vier rheiniſche Churfürſten, ingleichen die Biſchöfe von **Worms**, **Straßburg**, **Baſel** und **Metz**, der Abt von **Fulda**, und zwey und zwanzig Grafen und Herren nahmen an demſelben ebenfalls Antheil. Der Bund war ſo mächtig, daß bloß die Städte ſich anheiſchig machten, ſechshundert bewaffnete und wohl bemannte Schiffe auf dem Rhein, und auſſerdem eine hinlängliche Mannſchaft zu Roß und Fuß zu unterhalten. Der Endzweck des Bundes war, nebſt der Handhabung des Landfriedens, die Straſſen zu Waſſer und zu Lande, zum Beſten des Handels und Wandels, ſicher zu halten, und zu dem Ende mit den Stöhrern der allgemeinen Ruhe einen beſtändigen Krieg zu führen, insbeſondere aber die, zu Bedrückung des Commercii, neu angelegte und unerlaubte Zölle abzuſchaffen. Die Churfürſten, Fürſten, Grafen und Herren, welche dem Bunde beytraten, lieſſen ſogleich ihre unrechtmäßige Zölle fahren, und andere wurden dazu mit Gewalt gezwungen. König **Wilhelm** billigte den rheiniſchen Bund, und
1255 beſtätigte denſelben in allen Stücken bey der allgemeinen Verſammlung der Bundesgenoſſen zu **Oppenheim**. Man regulirte hierauf auch verſchie-

den

dene Puncten, ſo die Policey und Haltung guter J. Chr.
Ordnung unter den Verbundenen betraffen. Es wurde unter andern beſchloſſen, ſich alle drey Monate zu verſammlen, um über die Angelegenheiten des Bundes zu berathſchlagen. Und die Städte **Cöln**, **Maynz**, **Worms** und **Straßburg** wurden zu den Verſammlungsörtern beſtimmet. König
Richard beſtätigte den rheiniſchen Bund eben- 1269
falls auf ſeinem groſſen Reichstage zu **Worms**, und gab demſelben die volle Gewalt, über alle diejenigen herzufallen, welche den freyen Handel, durch Erpreſſung unrechtmäßiger Zölle ſtöhren würden. Die Bundsgenoſſen waren auch hierunter nicht ſäumig, und ſorgten, mit zuſammengeſetzten Kräften, für die Sicherheit der Straſſen und Commercien h).

Uebrigens verdienet auch noch der beſondere Umſtand von dem Kayſer **Friedrich** dem **zweyten** angemerket zu werden, daß derſelbe ſebſt eine groſſe und weitausgebreitete Handlung geführet habe. Seine beſtändige Händel mit den Päbſten und **Italiänern** ſcheinen ihn zwar gehindert zu haben,

h) S. oben in dieſem **zweyten Bande** des Auszuges, S. 113 f. item S. 173. und die daſelbſt in den **Noten m) n)** und w) angeführte Schriftſteller. Adde: *Chron. Auguſt.* ad aa. 1247 et 1255. in *Freberi* Scriptor. T. I. p. m. 527 et 531. *Monachus Kirsgart.* c. 39. ap. *de Ludewig* in Rel. Mſſ. T. II. p. 125 ſq. Joh. Ehrenfr. Zſchackwiz gründl. Nachr. v. d. Handlungsweſen ꝛc. (Leipz. 1736. 8.) §. 12. p. 36 ſq. Gebauer, l. *modo* c. L. II. §. 117 ſqq. p. 238 ſqq. **Wideburg**, l. c. p. 300 ſq. von **Pfeffels** chronolog. Auszug der Geſchichte und des Staatsr. von Teutſchland, p. m. 364.

J. Chr. ſich des Handelsweſens in **Teutſchland** mit Ernſt anzunehmen, und ſolches zu befördern. Allein in ſeinen italiäniſchen Erbreichen, die auch wegen ihrer Lage hiezu ſehr bequem waren, mag er ſich die Handlung deſto mehr haben angelegen ſeyn laſſen. Sie war ihm eine unerſchöpfliche Quelle des Reichthums zu ſeinen groſſen Unternehmungen, und beſtändigen koſtbaren Kriegen. Er trieb durch ſeine Factors einen ſtarken Handel durch den ganzen **Orient**, und bis nach **Indien**, zu Waſſer und zu Lande. Und vielleicht war die, wenigſtens im dreyzehenten Jahrhundert, entdeckte Direction des Magnets nach den Weltpolen ihm ſchon bekannt, und alſo zu ſeinen angeſtellten weiten Schiffahrten bis nach dem heutigen **Oſtindien**, vermittelſt des Compaſſes, beförderlich, von welchem man insgemein, erſt zu Anfang des funfzehenten Jahrhunderts, bey den Portugieſen die erſte Spuren finden will. **Friedrich** der **zweyte** erhielt, nach der Verſicherung eines glaubwürdigen und damals lebenden Geſchichtſchreibers, in dem Jahr ſeines Abſterbens, durch ſeine angelegte Handelscompagnien, zwölf mit Gold und Silber beladene Kameele aus dem **Orient**. Deswegen war er auch im Stande, in ſeinem Teſtamente ſo anſehnliche Vermächt-

364. und 373. J. H. H. **Fries** Abhandl. von dem ſogen. Pfeifer-Gerichte in Frankfurt am Mayn; Frkf. am M. 1752. 8. *paſſim*, beſonders §. 29 ſqq. p. 201 ſqq. J. Ph. Orth von der Reichsmeſſe zu Frankfurt ꝛc. : : Es ſollen auch in Eben deſſelben Anmerk. über die Frankfurt. Reformation, gute hieher dienliche Nachrichten ſtehen, die ich aber dismal, wegen Mangel des Buches, noch nicht habe zu Rath ziehen können.

mächtniſſe von vielen tauſend Unzen Goldes zu machen [i]). J. Chr.

Zuletzt will ich noch bemerken, daß man in **Teutſchland**, gegen Ende unſers Periodus, von dem ſchon den **Römern** bekannt geweſenen Wechſelhandel, Spuren antreffe. Dann ein alter Scribente, der zwar erſt zweyhundert Jahr nach dieſer Zeit gelebet, aber aus guten Nachrichten geſchöpfet hat, verſichert uns, daß Pabſt **Innocenz** der **vierte** den, dem Gegenkönig **Heinrich Raſpo** zugedachten, groſſen Schatz von fünf und zwanzigtauſend Mark Silbers zu **Venedig** in: **dy Wechſil**, geleget habe. Die Kaufleute zu **Frankfurt** aber hätten ſelbige nachmals an den erwähnten Gegenkönig ausbezahlet. Und es iſt daher ganz glaublich, daß auch die teutſchen Kaufleute ſich dieſes Vortheils des Wechſelhandels bedienet haben, um den venetianiſchen oder genueſiſchen Handelsleuten ihre Schulden für die überſandten Specereyen und Seidenwaaren abzutragen [k]). Es ſcheinet anbey, daß die welſchen Wucherer, oder ſogenannte Gewertſchen, *Caurſini*,

i) *Matthaeus Paris* ad a. 1252. p. m. 702. Cf. von Olenſchlager, l. ſaepius c. §. 57. p. 213. nota 4) und *Les Progrés du Commerce*; (à Amſterd. 1761. 8.) p. 158 ſq. nota a). Man hat von dieſer nützlichen Schrift auch eine teutſche Ueberſetzung, unter dem Titel: **vom Urſpr. und Wachsthum der Handlung**; Leipz. 1762. 8. *ibidem* p. 150. nota a).

k) *Io. Rohte* Chron. Thuring. ad a. 1246. in *Menckenii* Scriptor. T. II. p. 1735. Cf. von Olenſchlager, l. c. §. 57. p. 216 ſq.

J. Chr. *ſini*, den Wechſelhandel hauptſächlich getrieben und von den aus Frankreich, zu Anfang des dreyzehenten Jahrhunderts, nach der Lombardie geflohenen **Juden** erlernet haben. Dann der **Matthäus Paris** erzählet uns, daß ſie anfänglich durch die Duldung, und hernach unter öffentlichem Schutze des Pabſtes ſich auch in **England** niedergelaſſen hätten, mit dem Zuſatze: *Et ſe ſine rubore mercatores vel* ESCAMBIATORES *nominant Papae* l).

l) *Matthaeus Paris* ad a. 1250. p. m. 696. Cf. *Les Progrés du Commerce*, p. 182 ſq. und nach der teutſchen Ueberſetzung, p. 172 ſq.

Sie-

Siebente Periode der Geſchichte Teutſchlands.

Erſter Abſchnitt.

Geſchichte der Kayſer, von Rudolph dem erſten, oder dem Ende des ſogenannten groſſen Interregnum, bis zu Ende der Regierung Friedrichs des dritten, oder bis gegen die Zeiten des erſten beſtändigen und allgemeinen Landfriedens, vom Jahr 1273 - 1493.

Erſte Epocha.

Von Rudolph dem erſten bis zu Ende der Regierung Albrechts des erſten vom Jahr 1273 - 1308.

Geſchichte König Rudolphs des erſten von Habsburg, vom Jahr 1273 - 1291.

König **Richard** hinterließ, bey ſeinem Abſterben, das teutſche Reich in einem, ſchon im vorigen Periodus beſchriebenem, verwirrten Zuſtande, welchen die Päbſte durch ihre beſtändige Verfolgungen Kayſer **Friedrichs des zweyten**, und ſeines Hauſes, angerichtet hatten, die mächtigen Fürſten in Teutſchland aber, wegen

J. Chr. ihrem Vortheil und zu Erweiterung ihrer Macht, unterhielten. Darüber und weil die Fürſten und Stände des Reichs unter ſich nicht einig waren, verzog ſich die Wahl eines neuen römiſchen Königes über Jahr und Tag. Keiner gönnte dem andern die teutſche Krone, und keiner bezeugte Luſt, einen mit ſo vielen Gefährlichkeiten gleichſam umzäunten Thron zu beſteigen. Es lebte auch damals noch, wie König **Richard** ſtarb, der wider ihn ehmals erwählte König **Alfonſus der zehente** von **Caſtilien.** Derſelbe regte ſich, nach der erhaltenen Nachricht von **Richards** Ableben, von neuem, und ſchien nunmehr mit Ernſt darauf zu denken, ſelbſt nach **Teutſchland** zu gehen. Sein an dem römiſchen Hofe, wider den König **Richard** ange-
1268 zettelter Rechtshandel war ſeit dem Abſterben des Pabſtes **Clemens** des **vierten** ins Stecken gerathen [m]), weil der päbſtliche Stul faſt bis an den Tod **Richards** unbeſetzt bliebe.

Es konten nehmlich die, zu **Viterbo** verſammelte, Cardinäle, wegen der unter ihnen herrſchenden Factionen, ſich über eine neue Pabſtwahl nicht mit einander vergleichen. Endlich trugen die funfzehen im Conclave befindliche Cardinäle ſechſen aus ihrem Mittel auf, einen neuen Pabſt zu er-
1271 wählen, und dieſe ernannten hiezu einmüthig den **Thebald** aus dem Geſchlechte der **Viſconti** zu **Placenz.** Derſelbe war weder Cardinal, noch Biſchof, ſondern nur Archidiaconus zu **Lüttich,** und hielt ſich damals zu **Accon** in Syrien auf. Keiner von den Cardinälen kannte ihn von Perſon, und gleichwol willigten alle in ſeine Wahl, die auch ſehr gut ausſchlug. Dann **Thebald** war zwar kein

m) S. in dieſem zweyten Bande des Auszuges, S. 152 : 158.

kein gelehrter Mann, aber er beſaß einen guten J. Chr.
natürlichen Verſtand, eine groſſe Klugheit, und hatte eine groſſe Erfahrung in den Welthändeln. Er war von Jugend an ein Muſter der Tugend, und ein Eiferer für die Ausbreitung der Religion geweſen. Unbefleckt mit dem Laſter ſeiner nächſten Vorfahren, dem Geize, erwies er ſich vielmehr freygebig, und als einen groſſen Wohlthäter der Armen. Er nahm die ihm noch zu **Accon** angetragene päbſtliche Würde, und zugleich den Namen **Gregors** des **zehenten** an. Das Jahr darauf reiſete er nach Italien zurück, und langte glücklich zu Rom an, wo er zum Pabſte eingeweihet 1272
wurde. Seine Hauptſorgen waren darauf gerichtet, dem heiligen Lande Hülfe zu ſchaffen, und daſſelbe wieder aus den Händen der Ungläubigen zu reiſſen. Er vergaß aber auch dabey nicht, die erlangte Hoheit des päbſtlichen Stuls zu handhaben, und erfüllte dadurch völlig die Hoffnung, welche die Cardinäle, bey ſeiner Wahl, auf ihn geſetzet hatten. Bey dieſem neuen Pabſte nun meldete ſich König **Alfons** mit ſeinen vermeinten Anſprüchen auf das teutſche Reich, fand aber bey dem klugen Pabſte ſchlechtes Gehör n).

Vielmehr ermahnte **Gregor** der **zehente** die Churfürſten, daß ſie die Wahl eines römiſchen Königes, ohne weitern Anſtand vornehmen möchten, und drohete ihnen zugleich, daß er widrigenfalls, mit Beyrath der Cardinäle, für ein Oberhaupt des römi-

n) *Vitae Rom. Pontif.* in *Muratorii* Scriptor. rer. Ital. T. III. P. I. p. 597. et 599 ſqq. und P. II. p. 424 ſq. *Ptolomaei Lucenſis* Hiſt. eccleſiaſt. L. XXIII. c. 1. ap. *Muratorium*, l. c. T. XI. p. 1165. *Raynaldus*. T. XIV. ad a. 1272. n. 33-38. p. 197 ſqq.

J. Chr. römiſchen Reichs ſorgen wolle. Die Churfürſten waren nun zwar nicht abgeneigt, einen neuen König zu wählen. Nur wolten ſie keinen mächtigen Herren zu ihrem Oberhaupt haben. Vielleicht iſt dieſes hauptſächlich die Urſache, weswegen der mächtige König von **Böhmen**, **Ottokar**, ſeine Abſichten nicht erreichen konte, ob er ſich gleich alle Mühe gab, und es bey dem Pabſte und den Churfürſten weder an Verſprechungen noch an Geſchenken ermangeln ließ, den teutſchen Thron zu beſteigen. Dann daß er das ihm angetragene teutſche Reich ſolle ausgeſchlagen haben, wie einige, zum Theil von dieſen Zeiten zu weit entfernte, Geſchichtſchreiber vorgeben, kan ich mich nicht völlig bereden. Die Churfürſten trugen inzwiſchen billiges Bedenken, es auf die Erfüllung der päbſtlichen Drohung ankommen zu laſſen, und ſie verſammelten ſich daher, auf die Einladung des Churfürſtens von **Maynz**, wegen einer neuen Wahl, um das
1273 Michaelisfeſt zu Frankfurt am Mayn. Ein anderer Umſtand nöthigte dieſelben, auf eine einmüthige Wahl bedacht zu ſeyn. Es hatten nehmlich die rheiniſche und wetterauiſche Städte, **Maynz**, **Worms**, **Oppenheim**, **Frankfurt**, **Friedberg**, **Wezlar** und **Gelnhauſen**, ſich, zu Anfang des
1273 den 5. Febr. Jahrs, mit einander dahin verbunden, keinen andern Herren zum König anzunehmen, und in ihre Städte einzulaſſen, als welchen die Churfürſten einmüthig erwählet hätten.

Ich laſſe alſo die gemeine Erzählung an ihren Ort geſtellet ſeyn, als ob der Graf **Mainhard** von Tyrol, auf Verlangen der Churfürſten, drey Candidaten, nehmlich den Herzog **Bernhard** von Kärnthen, den Grafen **Albrecht** von Görz, und den Grafen **Rudolph** von Habsburg, zum teut-

ſchen

ſchen Throne vorgeſchlagen habe. Wenigſtens iſt J. Chr.
in der Geſchichte damaliger Zeiten kein Herzog **Bernhard** von **Kärnthen** bekannt; dann ein kärnthiſcher Herzog dieſes Namens war ſchon im J. 1256; ſein eben ſo genannter Sohn aber noch vor ihm geſtorben. Es ſcheinet vielmehr, daß der damalige Churfürſt von **Maynz**, **Werner**, ein gebohrner Herr von **Falkenſtein**, aus Verbindlichkeit wegen der ihm ehmals auf ſeiner Reiſe nach Rom geleiſteten Vergleitung, ſeine Abſichten vorzüglich auf den Grafen von **Habsburg**, **Rudolphen**, gerichtet habe. Derſelbe wurde auch den übrigen Churfürſten von dem Burggrafen **Friedrich** von Nürnberg beſtens empfohlen, und die Betrachtung, daß drey damals noch unvermählte Churfürſten von der **Pfalz**, **Sachſen** und **Brandenburg**, durch eine Heirath mit den mannbaren Töchtern des **Rudolphs**, ſich mit dem neuen König genauer verknüpfen könten, beförderte endlich, nebſt ſeiner durch das ganze Reich bekannten Tapferkeit und Klugheit, vollends deſſen Wahl. Nachdem alſo die Churfürſten insgeſamt auf ihren Collegen, den Churfürſten von der Pfalz und Herzog von Bayern, **Ludewig**, compromittirt
hatten; ſo ſprach derſelbe die förmliche Wahl für 1273
Rudolphen, Grafen von **Habsburg** aus, wi- den 30.
der deſſen Wahl aber der Biſchof **Berthold** von Sept.
Bamberg, des König **Ottokars** von **Böhmen** Geſandter proteſtirte o).

Ru-

o) *Fragment. Vrſtiſ.* l. c. p. 93. *Raynaldus*, T. XIV. ad a. 1273. n. 6 ſqq. p. 206 ſq. beſonders n. 11. p. 207. b. *Contin. Coſmae Prag.* ad a. 1271. p. m. 116 ſq. *Anonymi* Chron. Bohem. c. 75. in *Menckenii* Scriptor. T. III. p. 1724. *Sifridus*

J. Chr. **Rudolph**, Graf von **Habsburg**, war zwar nicht aus einem damals fürſtlichen oder in groſſem Anſehen ſtehendem Hauſe entſproſſen, ſtammte aber aus einem der älteſten Geſchlechter in Teutſchland ab, und hatte mit den Herzogen von **Ober-Lothringen** und **Zäringen**, ingleichen den Marggrafen von **Baaden** einen gemeinſchaftlichen Stammvater an dem **Ethico dem erſten**, Herzog von **Alemannien** oder im **Elſaß**, der ſchon im ſiebenten Jahrhundert gelebet hat p). Er war ein Sohn **Albrechts**, Grafens von **Habsburg**, und der **Hedwig**, einer gebohrnen Gräfin von

dus Presbyter ad aa. 1273 ſq. in *Piſtorii* Scriptor. T. III. p. 1047. *de Gudenus* C. M. D. T. I. n. 336. p. 744. *Rudolphi I.* Dipl. in *Tolneri* Cod. diplomat. Palat. n. 107. p. 76. *Henricus Stero* ad a. 1273. in *Freheri* Scriptor. T. I. p. m. 559. *Chron. Auſtralis* ad a. e. ap. *Eundem*, T. I p. m. 465. *Albert. Argentin.* ad a. 1273. in *Vrſtiſii* Scriptor. T. II. p. 100. *Contin. Martini Poloni*, in *Eccardi* Scriptor. T. I. p. 1425. Joh. Jac. **Fuggers** Spiegel der Ehren des Erzhauſes Oeſterreich, durch Sigm. von **Birken**; (Nürnb. 1668. fol.) L. I. c. 9. p. 75 ſqq. Cf. 1) Ludov. Frid. *de Beulwiz* Diſſ. de memorabil. in elect. Rudolphi I. Goett. 1750. 4. 2) *Rudolphus I. in Rom. Imp. electus*, var. eloquentiae exercitatt. in *Monaſterio Mellicenſi* exhibitus; Vienn. Auſtr. 1753. 4. und 3) Io. Fridr. *Gruner* de elect. Rud. I. Caeſ. Aug. in *Eius* Opuſc. T. I. n. 2. p. 47 - 90.

p) Von dem Urſprung des Hauſes **Habsburg** verdienen vornehmlich zu Rath gezogen zu werden: 1) Io. Lud. *Schoenleben* Diſſ. polem. de prima orig. Aug. Domus Habsburgo-Auſtr. Labaci, 1681. fol. 2) Io. Ge. *Eccardi* Origg. famil. Habsburgo-Auſtr. Lipſ. 1720. fol. und 3) Marqu. *Hergott* Geneal. diplomat. Aug. Gentis Habsburg. Vienn. 1737. fol. *Voll. III.*

von Kyburg, und im J. 1218. den erſten May J. Chr.
gebohren. Er beſaß die Grafſchaften **Habsburg, Kyburg, Lenzburg, Baaden, Hohenberg,** und **Haigerloch**, die theils in der Schweitz, theils in Schwaben lagen, und war auch Landgraf im **Oberelſaß**. In ſeiner Jugend wurde er an dem Hofe Kayſer **Friedrichs** des **zweyten** erzogen, der ihn auch aus der Taufe gehoben hatte, und leiſtete ihm in ſeinen Kriegen in Italien treue Dienſte. Auch deſſen Sohn, dem König **Conrad** dem **vierten**, blieb er bis an deſſen Tod mit Treue beygethan. Hierauf trat er, nach einiger Vorgeben, ſo aber noch zweifelhaft iſt *), in die Dienſte des mächtigen König **Ottokars** von **Böhmen**, wurde deſſen Hofmarſchall, und legte in den preußiſchen und ungariſchen Kriegen Proben von ſeiner Tapferkeit und bereits erlangten Kriegserfahrung ab. Inzwiſchen verabſäumte er nicht die Regierung ſeiner eigenen Länder, und er führte, als Graf von **Habsburg**, nach dem Genie damaliger Zeiten, mit ſeinen geiſt- und weltlichen Nachbarn verſchiedene kleine Kriege, oder Fehden, aus welchen er ſich aber jederzeit durch Tapferkeit und Klugheit herauswickelte, und dabey eine, in damaligen Zeiten, ſeltene Menſchlichkeit zeigte. Unſer Graf **Rudolph** hatte ſich hiedurch in ganz Teutſchland in groſſes Anſehen geſetzet, und ſeine Weisheit, Klugheit, Tapferkeit und Kriegserfahrenheit waren im ganzen Reiche bekannt. Seine letzte Fehde war mit dem Biſchof und der Stadt **Baſel**. Sie war zwar acht Tage vor ſeiner Wahl durch einen Still- 1273
ſtand beygeleget, aber doch noch nicht gänzlich ge- den 22.
endi- Sept.

*) S. Eraſmi *Froelich* Dialogus, quo diſceptatur: anne *Rudolfus Habsburg.* Regi Bohemiae *Ottocaro* ab obſequiis fuerit, eundemque tentorio lapſili deluſerit? Viennae Auſtr. 1755. 4.

J. Chr. endiget worden. Dann unſer Graf **Rudolph** lag noch vor der Stadt **Baſel**, als der Burggraf **Friedrich** von Nürnberg ihm die Nachricht von der auf ihn gefallenen Wahl der Churfürſten zum römiſchen König überbrachte. Er ſchickte eben denſelben mit dieſer Botſchaft an den Biſchof in die Stadt **Baſel**. Derſelbe wurde darüber nicht wenig betreten, und ſoll geſagt haben: „Sitze feſt lieber **Herre Gott**! „ſonſt wird **Rudolph** auch bald deinen Thron „beſteigen q).„

1273 Der neu erwählte König **Rudolph** begab ſich hierauf mit ſeiner Gemahlin **Gertraut**, oder **Anna**, einer gebohrnen Gräfin von **Hohenberg**, und einem anſehnlichen Gefolge nach **Aachen** zu ſeiner Krönung, wohin ſich inzwiſchen die Churfürſten bereits verfüget hatten. Unterwegs wurden ihm die Reichskleinodien zu **Mayntz** überliefert, und die Churfürſten holten ihn mit einem groſſen und zahlreichen Gefolge in **Aachen** ein. Seine
1273 den 31. Octob. Krönung erfolgte den letzten October dieſes Jahres durch den Erzbiſchof von Cöln, **Engelbrecht den zweyten**, und er wurde auf dem Stul **Carls des groſſen** inthroniſirt. Er ließ ſich nach ſeiner Krönung von den anweſenden Chur- und Fürſten den Eid der Treue ſchwören, und nahm ſofort verſchiedene Belehnungen vor. Dem Burggrafen von Nürnberg, **Friedrich**, gab er wegen der ihm geleiſteten treuen Dienſte bey ſeiner Erhebung auf den teutſchen Thron, das Burggrafthum **Nürnberg** als

q) *Albertus Argentin.* l. c. p. 97 - 100. Aegid. Tſchudy Chron. Helvet. P. I. L. III. p. 175 ſq. *Hergott*, l. c. T. II. L. II. c. 1. §. 4. p. 121 ſqq. Cf. Ewaldi Frider. de *Herzberg* Diſſ. (Praeſ. Mich. Frid. *Quadio*,) de geſtis notatu dignior. Impp. gentis Auſtr. inde ab Interr. M. ad Carolum usque quartum; (Sedini, 1741. 4.) §. 1-8. p. 1 ſqq.

als ein *feudum promiſcuum*, und erneurte ſolche J. Chr.
Belehnung, einige Jahre nachher, in einer neuen 1281
unter der güldenen Bulle gegebenen Urkunde. Er befeſtigte endlich ſeinen Thron, noch vor ſeiner Abreiſe von **Aachen**, dadurch, daß er ſeine beyde
Töchter, **Mechtild** und **Agnes** an die Churfür- 1281
ſten **Ludewig** von der **Pfalz**, und **Albrecht** von **Sachſen**, vermählte, die dritte aber **Hedwig**
hat, erſt einige Jahre nachher, **Otten** den **ſech-** 1287
ſten, einen Prinzen aus dem churbrandenburgiſchen Hauſe zum Gemahl bekommen. Nun reichten zwar unſers König **Rudolphs** Kräfte, wie er den teutſchen Thron beſtieg, nicht an die Macht der meiſten damaligen Fürſten in Teutſchland, beſonders des mächtigen König **Ottokars** von **Böhmen**. Allein es war Gottes weiſer Wille, durch dieſen ſchwachſcheinenden Arm den Ruheſtand im teutſchen Reiche wieder herzuſtellen, und der König aller Könige wuſte dieſen ſchwachen Arm bald dergeſtalt zu ſtärken, daß ſich auch die mächtigſten und hochmüthigſten Fürſten in Teutſchland vor ihm demüthigen muſten. **Rudolph**, und ſeine beyde Nachfolger, **Adolph** und **Albrecht** bekümmerten ſich, zur Wohlfahrt **Teutſchlandes**, mehr um dieſes Reich, als um **Italien**. Sie lieſſen zwar die Rechte auf das letztere nicht fahren, aber ſie unternahmen doch auch keine Römerzüge, wodurch ſie nur in neue Irrungen mit den Päbſten, zur Verwirrung von Teutſchland, hätten gerathen können. Vielmehr ſuchten ſie den innerlichen Ruheſtand in dem letztern Reiche wieder herzuſtellen, und die ſehr verfallene kayſerliche Hoheit wieder empor zu bringen. Es gelung ihnen auch ſolches nach dem Maaß ihrer Kräfte, und Klugheit, wie uns die Folge dieſer Geſchichte lehren wird. Und dieſe

J. Chr. alleweil gemachte Beobachtung hat uns bewogen, ihnen eine eigene Epoche in dieſem Periodus zu widmen [r].

König **Rudolph** hielt ſich nach ſeiner Krönung nicht lange zu **Aachen** auf, ſondern war bereits zu Anfang des Novembers zu **Cöln**. Von dar reiſete er über **Worms**, wo er den Landgrafen **Heinrich** das **Kind** Herren von Heſſen, ächtete, **Speyer** und **Hagenau** nach **Straßburg**, wo-
1274 ſelbſt er zu Anfang des folgenden Jahres war. Er verfügte ſich aber noch in dem Jenner nach **Zürch**, und nach einigem Aufenthalt daſelbſt fand er nöthig, in den Rheinländern, **Franken** und **Schwaben** herum zu reiſen, weil vielleicht ſeine Gegenwart, wegen des zerrütteten Zuſtandes, in dieſen Provinzen am nöthigſten war. Man findet
1274 alſo unſern König dieſes Jahr hindurch im Frühjahr zu **Hagenau**, **Rotenburg** an der **Tauber**, **Ulm**, wieder zu **Hagenau**, wo er den ganzen Sommer hindurch verweilte, ſodann im Herbſt zu **Schwäbiſchgemünd**, und im Winter zu **Nürn-**
1274 **berg**. Daſelbſt hielt er um Martini ſeinen erſten Reichstag, beſtätigte den geiſtlichen Fürſten das von Kayſer **Friedrich** dem **zweyten** erhaltene Privilegium, und hatte dahin den König **Ottokar von Böhmen** und den Herzog **Heinrich** vorgeladen. Beyde erſchienen aber nicht und blieben auch auf dem folgenden Reichstage zu **Würzburg** aus.

Uebri-

r) *Henr. Stero*, ad a. 1273. l. c. p. m. 559. *Chron. Colmar.* ad a. e. in *Vrſtiſii* Scriptor. T. II. p. 40. Cf. G. W. Oetters Verſuch einer Geſch. der Bgr. v. Nürnberg, P. II. L. IV. c. 2. p. 591 ſqq. et P. III. L. I. c. 1. §. 1. p. 7 ſqq. *Hergott*, l. c. T. II. P. II. n. 600. p. 499 ſq. et *Gebhardi* Aquilonales Marchiones, p. 175.

Uebrigens beſchäftigte ſich, König **Rudolph**, die- J. Chr.
ſes Jahr hindurch, wie die noch vorhandene Urkunden ausweiſen, mit Ertheilung verſchiedener Gnadenbezeugungen, und Beſtätigung der Privilegien, welche ſeine Vorfahren an verſchiedene Fürſten und Stände des Reichs, wie auch an einige Klöſter ertheilet hatten, mit deren Anführung ich mich nicht aufhalten will [s]). Nur mag mir, aus Liebe gegen mein Vaterland, erlaubt ſeyn, anzuführen, daß **Ulm**, in dieſem Jahr, von unſerm König **Rudolph** zwey wichtige Freyheitsbriefe erhalten hat, wodurch er ihr alle, von ſeinen Vorfahren der Stadt **Eßlingen** ertheilte, Gerechtſame beſtätigte [t]). Man muß aber nicht glauben, daß dieſe Wallfahrt des Königes nur in einen müßigen Herumreiſen beſtanden habe. Nach ſeiner Klugheit wuſte er ſich ohne Zweifel deſſelben zu einem Mittel zu bedienen, um ſich in ſeiner erlangten Herrſchaft mehr zu befeſtigen. Die Rheinländer, **Franken** und **Schwaben** waren ihm zu Erreichung ſeiner Abſichten, wegen der vielen darinnen gelegenen kleinern und minder mächtigen Fürſten und Stände, zuträglicher, als die übrigen teutſchen Provinzen, in welchen mächtigere Fürſten regierten. Inzwiſchen

s) Die verſchiedene von ihm damals ausgefertigte Urkunden verzeichnet zum Theil Petr. *Georgiſch* in Regeſt. chronolog. diplomat. T. II. ad aa. 1273. et 1274. p. 1 ſqq. *paſſim*, S. auch *de Gudenus* C. M. D. T. I. n. 344 ſq. p. 755 ſqq. *Hundii* Metrop Salisburg. T. I. p. m. 260. *Hergott*, T. II. P. II. n. 131 ſqq. p. 438 ſqq. *Anonymi Leobienſis*, Chron. ad a. 1274. in *Pezii* Scriptor. Auſtr. T. I. p. 841 ſq. *Chron. Salisburg.* ad a. e. ap. *Eundem*, T. I. p. 373 ſq.

t) *Rouſſet* Supplem. au Corps Diplomat. de Mr. *du Mont*, T. I. P. I. p. 129.

J. Chr. ſchen verurſachte ihm der, nunmehro einmal würkſam gewordene, König **Alfonſus** von **Caſtilien**,
1274 in dieſem Jahre einige Sorgen, da er nehmlich wegen ſeiner Mutter einige Anſprüche auf das Herzogthum **Schwaben** machte, und ſich deswegen an den Pabſt **Gregor** den **zehenten** wandte. Dieſer ſchrieb auch deshalben an unſern König, der ihm aber hierauf ſtandhaft antwortete. Jedoch ermahnte ihn der Pabſt, welcher damals wegen dem Concilium zu **Lyon** war, daß er ſich dem Orte ſeines Aufenthalts nähern möchte, um mit ihm auch, wegen ſeiner andern Mißhelligkeiten mit dem König von **Frankreich** und dem Grafen von **Savoyen**, deſto leichter unterhandlen zu können u).

Das wichtigſte aber, was König **Rudolph**
1274 in dieſem Jahr zu Stande gebracht hat, betrift die von dem Pabſte geſchehene Beſtätigung ſeiner Wahl zum römiſchen König. Die Päbſte hatten es nehmlich, in den bisherigen trübſeligen Zeiten, ſo weit gebracht, daß ihre Erkennung und Beſtätigung eines erwählten römiſchen Königes für nöthig gehalten wurde, wenn derſelbe den teutſchen Thron ruhig beſitzen, und die römiſche Kayſerkrone empfangen wolte. Die Bewegungen des Königes **Alfonſus** nöthigten noch auſſerdem unſern König **Rudolphen**, daß er ſich vor allen Dingen muſte den Pabſt zum Freunde machen. Er ſchickte alſo im
1274 April ſeinen Kanzler, den Probſt **Otten** zu S. Guido in Speyer, von **Rotenburg** aus, an den Pabſt auf das damalige Concilium zu **Lyon**. Zugleich gab er demſelben völlige Gewalt, den gewöhnlichen Beſchützungseid an den päbſtlichen Stul abzulegen, die demſelben von den vorigen Kayſern gethane

u) *Hergott*, l. c. T. II. P. II. n. 143. et 145 ſq. p. 448. et 450 ſq.

thane Schenkungen und gegebene Privilegien zu J. Chr.
beſtätigen, und alles zu bewilligen, was der Pabſt verlangen würde, und ohne Zerſtümmlung des Reiches könte eingeſtanden werden. Zuletzt verſprach er, alles dieſes perſönlich zu beſchwören, ſo bald der Pabſt es verlangen würde, und darüber die Verſicherung unter dem goldenen Siegel auszuſtellen. Der Kanzler und Probſt **Guido** wuſte ſo
gut zu negociiren, daß er, bereits in dem Junius, 1274
alles glücklich zu Stande brachte. **Gregor** der **zehente** erkannte mit dem Concilium unſern **Rudolphen** als rechtmäßigen römiſchen König, und verlangte von ihm, daß er neue Geſandten an ihn ſchicken möchte, um mit denſelben das weitere und die Zeit ſeiner römiſchen Kayſerkrönung zu verabreden. Zugleich ſchrieb er an die Fürſten in **Teutſchland**, und ermahnte ſie **Rudolphen** auf ſeinem Römerzuge zu begleiten, den König **Ottokar** von **Böhmen** aber ſuchte er mit ihm zu vertragen. **Rudolph** ſandte ſodann im folgenden
Jahr den Herzog von **Teck** und den Biſchofen von 1275
Baſel, in abermaliger Geſandſchaft, an den Pabſt nach **Lyon**, und ließ durch ſie um die römiſche
Krönung auf das nächſte Himmelfahrtsfeſt bitten. 1275
Zugleich verlangte er, daß nunmehr der König von **beyden Sicilien**, **Carl** von **Anjou**, das Vicariat in **Toſcana** niederlegen ſolte, an welchen auch deswegen der Pabſt einen Geſandten ſchickte, um ihn dazu zu bewegen. Allein es fielen nachher ſowohl für den König, als auch den Pabſt allerhand Hinderniſſe vor, weswegen der Römerzug und Krönung nicht auf die gebetene Zeit vor ſich gehen konten, und zuletzt gar unterblieben v).

v) *Lünigii* Cod. Ital. diplomat. T. II. p. 719 ſqq. n. 19 - 22. *Raynaldus*, T. XIV. ad a. 1274. n. 5

J. Chr. König **Rudolph** hielt ſich noch bis in den
1275 Merz dieſes Jahrs zu **Nürnberg** auf, ging aber ſodann an den Rheinſtrom, und war bald zu **Speyer**, wo er abermals der hohen teutſchen Geiſtlichkeit den vorhin gedachten friedericianiſchen Freyheitsbrief förmlicher beſtätigte, bald zu **Mayntz**,
1275 bald zu **Hagenau** w). Im May hielt er abermals einen Reichstag zu **Augſpurg**, auf welchem der Herzog **Heinrich** von Niederbayern, durch ſeine Geſandte, ſein Wahlrecht wegen **Bayern**, gegen den König von **Böhmen**, und deſſen anweſende Geſandte, darthun lieſſe. Es ſprach auch damals unſer **Rudolph** für **Bayern** gegen **Böhmen**, weil auch des Herzog **Heinrichs** anweſender Bruder, der Pfalzgraf **Ludewig** ſich der Sache annahm. Indeſſen ſetzte er zugleich feſte, daß hinführo, bey den römiſchen Königswahlen, die Stimmen der gedachten beyden Brüder wegen **Bayern** nur für eine unter den ſieben gerechnet werden ſollen x). In der hierüber ausgefertigten Urkunde kommt unter den übrigen Zeugen auch **Philipp**, Herzog von **Kärnthen** vor. Es iſt derſelbe der, weiter oben y) erwähnte, geweſene Erzbiſchof von **Salzburg**, **Philipp**, ein Bruder des

n. 5 - 12. p. 220 ſqq. et n. 44 - 61. p. 228 ſqq. und ad a. 1275. n. 2 - 12. p. 234 ſqq. *Annal. Colmar.* ad a. 1275. in *Vrſtiſii* Scriptor. T. II. p. 11. w) Lünigs T. R. A. T. XVI. ſ. Spicil. eccleſ. 1. Th. Fortſ. p. 39 ſqq. Die übrigen von ihm ertheilten Urkunden ſpecificiret *Georgiſch*, l. c. T. II. ad a. 1275. *paſſim.* Cf. *de Gudenus* C. M D. T. IV. p. 929. n. 55. x) *Tolneri* Cod. diplomat. Palatin. n. 107. p. 75 ſq. *Chron. Saliſburg.* ad a. 1275. l. c. p. 374. Cf. des Freyherrn von Senckenberg lebhaft. Gebrauch ꝛc. c. 3. §. 78. p. 198 ſq. y) S. in dieſem zweyten Bande des Auszuges, S. 175 f. f.

des letzten Herzogs von Kärnthen, Ulrichs, J. Chr.
welchen aber König Ottokar von ſeinem väterli-
chen Erbe verdrungen hatte. Allein auf ſeine bey
unſerm König Rudolph erhobene Klage, hatte
ihn dieſer auf dem, im vorigen Jahr, zu Nürn- 1274
berg gehaltenem Reichstage reſtituirt, und ihn
mit Kärnthen und Crain belehnet. Er folgte
hierauf dem königlichen Hoflager, und erwartete
den günſtigen Zeitpunct, daß ihn der König in den
Beſitz ſeiner väterlichen Länder wieder einſetzen
könte z).

Nach geendigtem Reichstage zu Augſpurg reiſete Rudolph in dem obern Teutſchlande herum, ſuchte aller Orten den zerrütteten Ruheſtand wieder herzuſtellen, gab neue Privilegien und beſtätigte die alten, und hatte das Vergnügen, daß verſchiedene lombardiſche Städte, als z. E. Mayland, Cremona, Placenz u. a. m. ihm huldigten. Er hatte nehmlich in dieſem Jahr ſeinen Kanzler Rudolphen nach Italien geſchicket, welchen der päbſtliche Legat, Wilhelm, Biſchof von Ferrara, begleitete. Dieſe beyden lieſſen ſich von den Einwohnern der Städte den Eid der Treue gegen den Pabſt und den König ſchwören. Und der letztere ließ ſich auch von den Städten in Romagna huldigen a). Hierauf machte ſich König Rudolph auf den Weg nach Lauſanne, um ſich daſelbſt,

z) *Anon. Leobienſis* Chron. ad a. 1274. l. c. p. 842. *Contin. Martini Poloni,* ap. *Eccardum* l. c. T. I. p. 1425. Cf. *Pesleri* Ser. Ducum Carinth. §. 19. p. 80. et 84 ſq. und *Froelich* Archontol. Carinth. P. I. p. 77 ſq. a) *Georgiſch,* l. c. T. II. ad a. 1275. *paſſim.* Cf. *Schoepflini* Hiſt. Zaringa-Badenſ. T. V. ſ. Cod. diplom. T. I. n. 154. p. 257 ſqq. *Petri de Gazata Chron. Regien-*

J. Chr. ſelbſt, verabredeter maſſen, perſönlich mit dem Pabſte zu unterreden. Dieſer hatte inzwiſchen den
1275 König **Alfonſus**, bey einer mit ihm zu **Beaucaire** gehaltenen Zuſammenkunft, bewogen, ſeinen Anforderungen auf das teutſche Reich und das Kayſerthum zu entſagen. Und als derſelbe, nach ſeiner Rückkunft nach Spanien, dem ohngeachtet den kayſerlichen Titel wieder annahm; ſo zwang er ihn endlich, durch die Bedrohung mit dem Banne, daß er ſich nach ſeinem Willen bequemen muſte. **Gre-**
1275 **gor der zehente** ging ſodann im October nach **Lauſanne**, woſelbſt auch, wenig Tage hernach, König **Rudolph** anlangte. Daſelbſt beſtätigte und beſchwor derſelbe, mit Einwilligung der anweſenden Fürſten, alles, was ſein Geſandter, der Kanzler **Guido** vormals zu **Lyon** verſprochen hatte. Er verſicherte dem römiſchen Stule von neuem alle Staaten, die in Friedrichs des zweyten güldenen Bulle vom J. 1213. enthalten waren [b]), und es wurde dabey zugleich des Exarchats und der Provinz **Romagna** namentlich erwähnet. Er verſprach ferner die römiſche Kirche wegen **Sicilien, Sardinien** und **Corſica** zu beſchützen, und im folgenden Jahr mit zweytauſend Reutern nach Italien zu kommen, um am Feſte aller Heiligen zum Kayſer gekrönet zu werden. Zuletzt nahm er auch, nebſt ſeiner Gemahlin, das Kreuz an, wozu er ſich ſchon bey ſeiner Krönung zu **Aachen** entſchloſſen hatte, und verſprach einen perſönlichen Zug nach **Paläſtina**, welches dem Pabſte ſo ſehr am Her-

gienſe, ad a. 1275. in *Muratorii* Scriptor. rer. Ital. T. XVIII. p. 8. *Annal. Forolivienſes* ad a. 1275. ap. *Eundem*, T. XXII. p. 139. *Lünigii* Cod. Ital. diplom. T. II. p. 1437 ſqq. b) ap. *Goldaſtum* Conſtit. imperial. T. I. p. 289 ſq.

Herzen lag, zu thun. Sodann beurlaubten ſich J. Chr.
dieſe beyde Häupter der Chriſtenheit, und der Pabſt
ging nach **Rom**, wo er zu Anfang des folgenden 1276
Jahrs ſtarb. Seine beyde Nachfolger, **Innoz** den 10.
cenz und **Hadrian** die **fünften** aber folgten ihm Jan.
noch in dieſem Jahre im Tode nach c). 1276

Nachdem König **Rudolph** auf die erwähnte den 2.
Art ſich auch von Seiten des Pabſtes völlig ſicher Jun. und 18.
geſtellet hatte; ſo nahm er ſich nunmehr mit Ernſt Aug.
vor, den innerlichen Ruheſtand von Teutſchland herzuſtellen, und die vom Reiche abgeriſſene Länder wieder herbeyzubringen. Er ging von **Lauſanne**
anfänglich nach **Hagenau**, ſodann noch im Winter 1275
über **Rotenburg** d) nach **Nürnberg**, wo er
gleich zu Anfang des folgenden Jahrs dem Grafen 1276
von Hennegau, **Johannes von Avesnes dem** den 13.
jüngern, der bey ihm in groſſen Gnaden ſtand, Jan.
die Anwartſchaft auf **Holland** und **Seeland** ertheilte, womit er aber auch den Grafen **Hermann**
von Henneberg und deſſen Nachkommen begnadigte e). Von dar erhob er ſich nach **Augſpurg**,
hielt daſelbſt wegen der fortdaurenden Widerſpenſtigkeit König **Ottokars** und Herzog **Heinrichs**
einen Reichstag und gab dieſer Stadt ein paar

Ll 5 Frey-

c) *Henricus Stero*, ad a. 1275. l. c. p. m. 561. *Annales Colmar.* ad a. e. l. c. p. 12. *Vitae Rom. Pontif.* apud *Muratorium*, l. c. T. III. P. I. p. 598. 603. et 605 ſq. *Lünigii* Cod. Ital. diplom. T. II. p. 725 ſqq. n. 23-26. *Raynaldus*, T. XIV. ad a. 1275. n. 13-16. p. 236 ſqq. n. 36-42. p. 243 ſqq. et ad a. 1276. n. 1. 15. et 25-28. p. 248. 250. et 252 ſq. d) Beſage der von dem *Georgiſch*, l. c. T. II. ad a. 1275. n. 55. et 60 ſq. angeführten Diplomatum, coll. n. 66. ad a. 1277. als welche Urkunde auch zum J. 1275. gehört. e) Martene N. Theſ. Anecdot. T. I. p. 1153 ſq.

J. Chr. Freyheitsbriefe f), worauf er ſich an den Rhein begab, und vom April bis zu Ende des Julius bald zu **Maynz**, und **Baſel**, bald zu **Hagenau** und wieder zu **Baſel** ſich aufhielt g). Er brachte die Zeit ohne Zweifel mit den nöthigen Zurüſtungen wider den König **Ottokar** von **Böhmen**, und den Herzog **Heinrich** von Bayern zu, welche noch immer in ihrer Widerſpänſtigkeit beharreten. Indeſſen als ein kluger und vorſichtiger Feldherr wolte er, bey dieſer wichtigen Unternehmung, und Entfernung von ſeinen Erbländern, ſich vor allen Dingen den Rücken ſicher machen, und zugleich den Muth
1276 und Tapferkeit ſeiner Soldaten prüfen. Er fiel alſo, mit Hülfe ſeines Schwiegerſohns, des Churfürſt **Ludewigs** von der Pfalz, den Marggrafen von Baaden, **Rudolph** den **erſten**, welcher ſich mit dem Grafen **Eberhard** von Würtenberg dem Grafen von **Freyburg** und noch verſchiedenen andern Grafen und Herren verbunden hatte, feindlich an. Er verlangte von ihnen, daß ſie die, in den bisherigen unruhigen Zeiten, an ſich geriſſene Reichsgüter wieder ſolten herausgeben, und zwang ſie, ſolches zu thun, wie auch ſich ihm zu unterwerfen h).

Hierauf wandte ſich König **Rudolph**, mit ſeinem Kriegsheer, über **Nürnberg** i), gegen den Her-

f) Lünigs R. A. T. XIII. ſ. P. ſpec. Contin. IV. 1. Th. p. 89 ſq. n. 1. et 2. Cf. P. von Stetten Geſch. der R. Stadt Augſpurg, P. I. c. 6. §. 4 ſq. p. 77 ſq. g) Nach Anzeige der Diplomatum bey dem *Georgiſch*, l. c. T. III. ad a. 1276. n. 13. 28. 31. und 34. h) *Hiſt. Auſtralis plenior* ad a. 1276. in *Freheri* Scriptor. T. I. p. 470. Annal. Colmar. ad a. 1276. l. c. p. 12. *Schoepflinus*, l. c. T. II. L. IV. c. 1. §. 8. p. 7 ſq. i) S. *Heineccii* Antiquit. Goslar. l. c. L. III. p. 293.

Herzog **Heinrich** von Bayern. Dieſer ſtand mit J. Chr.
dem König **Ottokar** in der genaueſten Verbin- 1276
dung, und beyde entzogen ſich dem Gehorſam, den ſie unſerm König ſchuldig waren. Herzog **Heinrich** lebte ſogar mit ſeinem Bruder, dem Churfürſten **Ludewig**, in öffentlicher Feindſchaft, weil dieſer dem König **Rudolph** ergeben war. Er ſcheinet auch ſeine Hoffnung auf den Pabſt, und ſogar den König **Alfonſus** geſetzet zu haben, ob ihn gleich jener zum Gehorſam ermahnte, und König **Rudolph** ſelbſt in ſeinem Schreiben ihm auf das beweglichſte anrieth, ſich nicht auf dieſes Rohrſtab zu ſtützen. Da nun die Güte nichts helfen wolte; ſo muſte dem Herzog **Heinrich** der Ernſt gezeiget werden. Er wurde alſo in ſeinem Lande angegriffen, und bald dahin gebracht, daß er, durch die Vermittlung ſeines Bruders **Ludewigs**, Gnade ſuchen muſte. Der gütige König **Rudolph** verzieh ihm ſeine bisherige Aufführung, und ſöhnte ſich mit ihm aus. Zur Befeſtigung der neuen Freundſchaft wurde die königliche Prinzeßin **Catharina** ſeinem Sohn **Otto** zur Ehe gegeben, und ihm das **Land ob der Ens**, theils als ein Pfand, theils zum Heirathgut, eingeräumet f).

Nunmehr war nur noch **Ottokar** übrig. Dieſer ſtolze König wolte denjenigen nicht für ſeinen Oberherren erkennen, der ihm ſelbſt ehmals gedienet hätte. Er weigerte ſich die Lehen zu empfangen, und war, ohngeachtet der an ihn ergan-
genen Ladungen, auf den Reichstägen zu **Nürn**- 1274
berg

f) Bernh. *Pezii* Theſ. Anecdotor. noviſſ. T. VI. P. II. p. 137. *Hergott*, l. c. T. II. P. II. n. 553 ſq. p. 457 ſqq. *Hiſt. Auſtral. plen.* ad a. 1276. l c. p. 470. *Aventini* Annal. Boior. L. VII. c. 9. §. 10. p. m. 677. Fugger, l. c. L. I. c. 11. §. 2. p. 92 ſq.

J. Chr. berg und **Würzburg** ausgeblieben. Auf dem
1275 folgenden Reichstage zu **Augſpurg** erſchien er zwar durch ſeine Geſandten, die ſich aber ungeziemend aufführten, und ſogar harte Reden wider unſern König **Rudolphen** ausſtieſſen. Den an ihn geſchickten Geſandten, dem Biſchof **Heinrich** von **Baſel**, und dem Burggrafen **Friedrich** von Nürnberg, begegnete er ſchnöde, und ſpottete über das Begehren, die von ihm uſurpirte Reichsländer, **Oeſterreich**, **Steyermark** u. ſ. w. herauszugeben. Zulezt ließ er die an ihn geſchickte Boten ſogar henken. Vielleicht waren dieſe die Reichsherolde, welche ihm die Acht verkündigen ſolten, in die ihn der König, nach dem Schluß der Reichsſtände, gethan hatte. **Ottokar** verachtete ſeinen annähernden Feind zu ſeinem Schaden. Er ließ ſich zwar
1276 von den öſterreichiſchen Ständen und den **Wienern** von neuem den Eid der Treue ſchwören, und nahm von ihnen Geiſſeln. Allein die **Oeſterreicher** waren ſchon lang ſeines ſtrengen Regimentes überdrüßig, und hatten bereits im vorigen und in dieſem Jahr Abgeordnete an den König **Rudolphen** geſchickt, um ſie von dem harten böhmiſchen Joche zu befreyen. Wie daher **Rudolph** zu Anfang des Octobers in **Oeſterreich** einrückte; ſo traten die Landſtände häufig auf ſeine Seite, und die meiſten Städte ergaben ſich gutwillig. Zu gleicher Zeit fiel, auf des Königes Befehl, auch Graf **Mainhard** von Tyrol in **Steyermark** und **Kärnthen** ein, und machte gute Progreſſen. **Neuburg** am **Inn**, worauf ſich **Ottokar** am meiſten verließ, fiel durch eine Kriegsliſt in **Rudolphs** Hände, der hierauf vor **Wien** rückte, und dieſe Stadt belagerte. Der König von **Ungarn**, ein alter Feind des Königes von **Böhmen**, griff ihn ebenfalls feindlich an, und **Ottokar** konte

theils

theils nicht über die Donau kommen, theils be- J. Chr.
zeugten ſeine Soldaten ſchlechte Luſt zum Fechten.

Bey ſo mißlichen Umſtänden hielt der König **Ottokar** für das rathſamſte, Frieden zu ſuchen und ſich zu demüthigen. Durch die Unterhandlungen der Biſchöfe von **Würzburg** und **Olmütz**, wie auch der Churfürſten, **Ludewigs** von der Pfalz und **Ottens** von Brandenburg, kam es auch in kurzer Zeit zum Frieden, und zwar auf folgende Bedingungen. König **Ottokar** muſte 1) Oeſterreich, Steyermark, Kärnthen, Crain, die Windiſchmark, Eger, und Porto Naon ohne allen Vorbehalt abtreten, dagegen 2) König **Rudolph** ihn mit Böhmen, Mähren und andern von ſeinen Vorfahren her mit Recht beſitzenden Reichsländern zu belehnen verſprach. 3) Solte **Ottokar** die weggeführte öſterreichiſche Geiſſeln auf freyen Fuß ſtellen. Und 4) wurde, zu Befeſtigung der neuen Freundſchaft, eine Wechſelheirath zwiſchen einem Sohn König **Rudolphs** und der böhmiſchen Prinzeßin, wie auch deſſen Tochter **Judith** und dem böhmiſchen Kronprinzen verabredet. Zu dem Ende verpfändete 5) **Rudolph**, wegen der ſeiner Tochter zum Heirathgut ausgelobten vierzigtauſend Mark Silbers, das diſſeits der Donau, gegen Böhmen und Mähren, gelegene Oeſterreich. Endlich 6) wurde auch der König von **Ungarn** in dieſen Frieden mit eingeſchloſſen, und **Ottokar** muſte verſprechen, demſelben alles bisher abgenommene wieder herauszugeben. Es erfolgte ſodann die Be- 1276
lehnung, auf der Donauinſel **Lamberg**, auf eine den 25.
Art, die den ſtolzen **Ottokar** nothwendig ſchmer- Nov.
zen muſte. Er verdiente aber mit Recht eine ſolche Demüthigung wegen ſeiner bisher gegen ſeinen rechtmäßigen Oberherren bezeugten Verachtung. Und ſo wurde, durch den Muth und die Tapferkeit

unſers

J. Chr. unſers **Rudolphs**, dieſer ſo gefährlich angeſchienene Krieg, in einer kurzen Zeit von nicht völlig zwey Monaten, vom erſten Einbruch in Oeſterreich an zu rechnen, glücklich geendiget. **Wien**, die Hauptſtadt von Oeſterreich, ergab ſich nunmehr freywillig an unſern König **Rudolph**, wo er ſich hierauf einige Jahre lang faſt beſtändig aufhielt, und den Ständen und Klöſtern von **Oeſterreich**, **Steyermark** ihre alte Privilegien theils beſtätigte, theils erweiterte. Er publicirte ferner gleich zu
1276 Anfang des Decembers dieſes Jahrs einen Land-
den 3. Dec. frieden und Ordnung für **Oeſterreich**, um dadurch dieſen bisher gedrückten Lande wieder aufzuhelfen, und beſtellte, auf den Fall ſeines Abſterbens, den Churfürſten von der Pfalz **Ludewig** zum Reichsverweſer in **Oeſterreich** und **Steyermark**. Wie
1277 er aber in dem folgenden Jahr eine ſtarke Schazung auf das Land legte; ſo verminderte dieſes die Freude der **Oeſterreicher**, die ſie aus der Veränderung ihrer bisherigen Herrſchaft geſchöpfet hatten.

König **Ottokar** kehrte hierauf nach **Böhmen** zurück, und war, über den Verluſt ſo anſehnlicher Provinzen, wie auch über die ihm bey ſeiner Belehnung wiederfahrne Begegnung, ſehr mißvergnügt. Seinen Unwillen reizte noch mehr ſeine hochmüthige Gemahlin, **Kunigund**, eine bulgariſche Prinzeßin, durch ihre heftige und bittere Vorwürfe, die ſie ihm täglich machte. Er entſchloß ſich alſo den kaum getroffenen Frieden zu brechen, und zu verſuchen, das verlorne Land wieder zu erobern. Die Feindſeligkeiten nahmen gleich im
1277 folgenden Jahr wieder ihren Anfang, und daurten, zu groſſer Verheerung des Landes, das ganze Jahr hindurch. König **Ottokar** wolte weder die öſterreichiſche Geiſſeln wieder herausgeben, noch dem König von **Ungarn** das im letzten Frieden verſprochene

chene leiſten. Dagegen nahm König Rodolph J. Chr.
das, demſelben zum Unterpfande, wegen des Hei-
rathgutes ſeiner Tochter, gegebene, Oeſterreich
diſſeits der Donau wieder weg. Nun ſuchte zwar
Ottokar die teutſchen Fürſten gegen ihren König
aufzuwieglen und verſprach ihnen groſſe Geldſum-
men. Allein er richtete bey ihnen nichts aus, nur
etwa den Herzog Heinrich von Bayern ausgenom-
men. Vielmehr erklärte der Pabſt alle Feinde des 1278
König Rudolphs in den Bann. Und dieſer rü-
ſtete ſich mit Macht, ſeinen treuloſen Feind, und
rebelliſchen Vaſallen zu unterdrücken. Zu dem
Ende verſammelte er ein anſehnliches Heer, und
ſuchte auch den König von Ungarn, Ladislaus,
und den Herzog Andreas von Sclavonien zu einem
neuen Krieg gegen den König von Böhmen zu be-
wegen. Ottokar brach mit einer ſtarken Macht in
Oeſterreich ein, und Rudolph zog ihm muthig
entgegen. Die Armeen ſtieſſen im Marchfelde
ohnweit Wien auf einander. Es kam zu einem 1278
blutigen und hartnäckigen Treffen, welches endlich den 26.
Ottokar verlor, und dabey ſein Leben auf dem Aug.
Wahlfelde zuſetzte.

Der ſiegende römiſche König brach ſodann
im erſten Schrecken mit ſeinem Heer in Mähren
und Böhmen ein, und hatte nicht unebene Luſt,
auch dieſe Länder ſich zu unterwerfen. Es nahm
ſich aber der Marggraf von Brandenburg, Otto
der fünfte oder lange, des erſchlagenen Ottokars
Schweſterſohn, deſſen hinterlaſſenen achtjährigen
Prinzens, Wenceslaus, mit Nachdruck an, und
erhielt ihm, durch den zu Iglau in Mähren ge-
ſchloſſenen neuen Frieden, ſeine altväterliche Erb- 1278
länder. Zugleich wurde der vor etwa zwey Jahren
mit dem Ottokar geſchloſſene Frieden in allen ſei-
nen Puncten beſtätiget, und die damals ſchon ver-
abre-

J. Chr. abredete Wechſelheirath nochmals bekräftiget. Der Marggraf **Otto** der **lange** blieb Vormund des jungen Königes **Wenceslaus**, und Regente in Böhmen, ſein Bruder aber, **Otto** der **ſechſte**
1278 oder **kleine**, bekam, zu mehrerer Befeſtigung der neuen Freundſchaft, König **Rudolphs** Tochter, **Hedwig**, zur Gemahlin. Endlich wurde dieſem die Marggrafſchaft **Mähren** auf fünf Jahr lang überlaſſen, und ſoll zugleich ausgemacht worden ſeyn, daß der, an die böhmiſche Prinzeßin **Agnes** zu vermählende kayſerliche, Prinz **Rudolph** in dem Königreich **Böhmen** die Erbfolge haben ſolte, falls der junge König **Wenceslaus** ohne männliche Nachkommenſchaft ſterben würde.

Unſer König **Rudolph** kehrte hierauf ſiegreich nach **Wien** zurück, hielt ſich daſelbſt in die-
1279 ſem und dem gröſten Theil des folgenden Jahrs auf, und brachte alles in **Oeſterreich** in gute Ord-
1279 nung. Er ging ſodann im Herbſt nach **Steyermark**, **Kärnthen**, **Crain** und in die benachbarten Länder, um auch in dieſen den Ruheſtand völlig wieder herzuſtellen. Und in eben dieſem Jahr ſtarb
1279 der von ihm belehnte Herzog **Philipp** von Kärnthen, zu **Kremsmünſter** ohne Erben. Es ſcheinet auch derſelbe zum würklichen Beſitz von **Kärnthen** niemals gekommen zu ſeyn. Vielmehr behielt daſſelbe König **Rudolph** mit den übrigen eroberten Ländern, in ſeiner Gewalt, und beſtellte nachher in demſelben den Grafen **Mainhard** von Tyrol zum Statthalter. Auf dem Rückwege wolte er den Herzog **Heinrich** von Bayern feindlich überziehen, weil er in dem letzten Kriege mit dem **Ottokar** wo nicht deſſen Parthey gehalten, doch wenigſtens neutral geblieben war. Derſelbe machte zwar Anſtalten ſich zu wehren, allein er fand ſich hiezu zu ſchwach, und ſuchte alſo, durch die Vermitt-

lung ſeines Sohnes **Ottens** und deſſen Gemahlin, J. Chr. der kayſerlichen Prinzeßin, **Catharina**, bey dem erzürnten König **Rudolph** Gnade. Dieſer verzieh ihm zwar, doch muſte Herzog **Heinrich** das an ihn verpfändete **Land ob der Ens**, ohne Bezahlung des Pfandſchillings, wieder abtreten. Dagegen überließ König **Rudolph** an ſeinen Schwiegerſohn **Otten**, an ſtatt des Heirathgutes für ſeine Tochter **Catharina**, die Städte **Neuburg, Schärdingen, Freyſtadt, Ried** und andere Oerter, die an der Gränze von Oeſterreich und Bayern bis an die Stadt **Linz** lagen l).

Unter

l) *Henr. Stero* ad a. 1277. l. c. p. m. 563 ſq. *Hiſt. Auſtral. plen.* ad aa. 1276-1278. l. c. p. m. 470 ſqq. *Chron. Colmar.* l. c. p. 41 ſqq. *Albert. Argent.* l. c. p. 101 ſq. *Anonymi Leobienſis* Chron. L. II. c. 3 ſq. l. c. p. 845 ſq. et 848 ſqq. *Chron. Salisburg.* ad aa. 1276 ſqq. l. c. p. 375 ſqq. *Paltrami* ſeu *Vatzonis* Chron. Auſtr. ad a. 1278. in *Pezii* Scr. Auſtr. T. I. p. 719. *Contin. Coſmae Prag.* ad aa. 1276 ſqq. p. m. 118 ſqq. Ottokars von Horneck öſterreich. Reimchron. c. 121-182. in *Pezii* Scr. Auſtr. T. III. p. 129-170. *paſſim. Leibnitii* Mant. Cod. I. G. diplom. P. II. n. 9. a. et b. et n. 10. p. 98-102. coll. Ant. *Steyerer* Comm. pro Hiſt. Alberti II. D. Auſtr. in Addit. ad cap. 1. p. 147. *Goldaſtus* de Regno Bohem. in App. Docum. n. 20. p. *39 ſq. edit. Schminck. *Hergott*, l. c. T. II. P. II. n. 561 ſq. p. 465 ſqq. n. 575. p. 476. et n. 580-583. p. 481 ſqq. Cf. Fugger, l. c. L. I. c. 11 ſq. p. 93 ſqq. *Aventinus*, l. c. L. VII. c. 9. § 11-17. p. 677 ſqq. und Er. *Froelichii* Dialogus, paulo ante nota *) citatus. Die von dem K. Rudolph in Oeſterreich gegebene Diplomata ſind verzeichnet bey dem *Georgiſch*, l. c. T. II. ad aa. 1276-1281. paſſim. Es ſtehen

J. Chr. Unter dieſen in Teutſchland vorgefallenen
Begebenheiten hatte König **Rudolph**, wegen der
italiäniſchen Angelegenheiten, nicht wenig mit den
Päbſten zu ſchaffen. Er muſte auch zuletzt in eini-
gen Stücken denſelben zu Willen leben, damit er
von ihnen, in ſeinen Unternehmungen in Teutſch-
land, nicht gehindert würde. Wegen der teutſchen
Angelegenheiten konte er weder nach Italien gehen,
noch den gelobten Kreuzzug antreten, darüber ſoll
ihn, nach einiger Vorgeben, noch Pabſt **Gregor**
der **zehente** in den Bann gethan haben, welches
aber noch zweifelhaft, oder doch nicht recht verſtan-
den zu ſeyn, ſcheinet. Dann dieſer Pabſt ſtarb,
1276 obgedachter maſſen, bald nach der mit unſerm Kö-
den 10. nig zu **Lauſanne** gepflogenen Unterredung. Deſ-
Jan. ſen beyde Nachfolger, **Innocenz**, und **Hadrian**,
1276 die **fünften**, folgten ihm bald im Tode nach, und
der erſtere von ihnen erließ an unſern **Rudolphen**
ein Breve, worinnen er ihn erſuchte, nicht eher
nach Italien zu kommen, bevor nicht der Frieden
in dieſem Lande hergeſtellet wäre. Der neue Pabſt,
1276 **Johann** der **ein und zwanzigſte**, von welchem
uns die Mönche, weil er ihnen nicht gewogen war,
eine ſchlechte Abbildung machen, lebte ebenfalls
1277 nicht lange, ſondern ſtarb ſchon in dem folgenden
den 16. Jahre. Unter ſeiner Regierung fiel aber doch eini-
od. 17. ges vor, ſo dem päbſtlichen Hofe zu einem Mißver-
May. gnügen Gelegenheit geben muſte. Der Pabſt
ſchrieb nehmlich ſowohl an den König **Rudolphen**,
und erinnerte ihn an ſein, zu **Lauſanne**, dem
päbſt-

ſtehen auch verſchiedene daſelbſt nicht angeführte in Sigism. *Puſchii* Diplomatar. ſacris Ducatus Styriae, ex ed. Er. *Froelich*, P. I. et II. Viennae, 1756. 4. und anderwärts. *Eiusdem* Archontol. Carinth. P. I. p. 5. et 79 ſqq. *Pesler*, l. c. §. 19. p. 81. et 86.

päbſtlichen Stul, gethanes Verſprechen, als auch J. Chr.
an den Churfürſten von **Maynz**, daß er den König zu deſſen Vollziehung ermahnen ſolte. **Rudolph** aber ſchickte den Grafen **Heinrich** von Fürſtenberg, als ſeinen Statthalter, in die Provinz 1276
Romandiola, und ließ ſich in derſelben huldigen, von welcher doch die Päbſte glaubten, daß ſie, wegen der alten, zu **Lyon** und **Lauſanne** beſtätigten, kayſerlichen Schenkungen, ihnen zugehörte. Hierüber mögen eher die Mißhelligkeiten zwiſchen dem römiſchen und teutſchen Hofe entſtanden ſeyn, als über dem unterlaſſenen Römer- und Kreuzzuge. Dann nach dem Tode **Gregors** des **zehenten** wurde an den letztern nicht mehr mit ſo vielem Eifer gedacht, und in Anſehung des erſtern, erſuchten die Cardinäle, ſogar noch nach dem Tode des 1277
Pabſtes **Johannes**, unſern König, ſelbigen ſo lange aufzuſchieben, bis es zwiſchen ihm und dem König **Carln** von **Sicilien**, wegen ihrer hernach zu meldenden Streitigkeiten, zu einem Vergleich gekommen wäre.

Die Intriguen des erſtgedachten **Carls** hielten die neue Pabſtwahl einige Monate lang auf. Endlich wurde der Cardinal **Johann Cajetan**, 1277
aus dem berühmten römiſchen Hauſe **Orſini**, zum den 25.
Pabſt erwählet, welcher den Namen **Nicolaus** Nov.
des **dritten** annahm. Dieſer war ein muthiger, munterer, kluger, und den Mönchen, beſonders dem Orden der Minoriten, ſehr gewogener Mann. Er beſaß noch viele andere gute Eigenſchaften, verdunkelte aber ſein Andenken durch die groſſe Begierde, ſeine Verwandten zu erheben, und zu bereichern. Man hält ihn daher für den Urheber von dem bekannten päbſtlichen Nepotismus. Seine wichtigſte Bemühungen waren vornehmlich darauf gerichtet, den römiſchen König **Rudolphen** zur

J. Chr. Abtretung von **Romagna** zu bewegen, und die Macht des König **Carls** von **Sicilien** zu ſchwächen. Es gelung ihm beydes, und die damalige Zeitumſtände begünſtigten ſein groſſes Vorhaben. **Rudolph** war in einen neuen Krieg mit dem König **Ottokar** verwickelt worden, und muſte, wegen dem, unter Strafe des Bannes, zwar angelobten, aber noch nicht vollzogenen Kreuzzuge, den Pabſt ſehr ſchonen, durfte ihn auch nicht zum Unwillen reizen, wenn er nicht ein gleiches Schickſal mit dem Kayſer **Friedrich** dem **zweyten** erfahren wolte. Es hatte **Nicolaus** die Gewalt in Händen, und einen ſcheinbaren Vorwand, **Rudolphen** in den Bann zu thun. Und König **Carl** von **Sicilien** würde ſich bald willig haben finden laſſen, die päbſtliche Unternehmungen zu unterſtützen, weil er mit dem **Rudolphen** noch nicht vertragen war. Hiedurch aber würde dieſer gehindert worden ſeyn, ſeine Abſichten in Teutſchland auszuführen.

1277 Bey ſo günſtigen Umſtänden ſchrieb Pabſt **Nicolaus** an den König **Rudolph**, und erſuchte ihn, ſeine Reiſe nach Italien ſo lange zu verſchieben, bis ſeine Streitigkeiten mit dem König **Carln** beygeleget wären. Zugleich drung er mit Ernſt auf die wirkliche Abtretung von **Romagna**. Mithin
1278 ſchickte **Rudolph**, gleich zu Anfang des folgenden Jahrs einen, dem Pabſte ſo beliebten, Minoritenmönchen, nehmlich den Bruder **Conrad**, als ſeinen Geſandten, mit nöthiger Vollmacht, nach
1278 **Rom**. Derſelbe brachte auch im May alles zur Richtigkeit, und ſtellte, über das ehmals zu **Lyon** und **Lauſanne** verſprochene, eine neue Urkunde aus. Weil aber der, inzwiſchen nach Italien geſchickte, königliche Kanzler, **Rudolph** von **Hoheneck**, fortfuhr, in den Städten von **Romandiola** die

die kayſerliche Vorrechte zu handhaben, und die J. Chr.
Huldigung in einigen Städten einzunehmen; ſo beſchwerte ſich darüber der Pabſt bey unſerm König. Derſelbe ſchickte alſo einen neuen Geſandten, nehmlich den Probſten **Gottfried** von **Sulz**, nach **Rom**, welcher, im Namen **Rudolphs**, die Handlungen des Kanzlers von **Hoheneck** vernichtigte, und im Junius die alte Verträge nochmals 1278
beſtätigte. Zugleich ſetzte er den Pabſt in den würklichen Beſitz der Städte von **Romagna**, und dieſer ließ ſich, durch ſeinen, zu dem Ende abgeſandten, Legaten, in denſelben den Eid der Treue ſchwören. **Bologna** unterwarf ſich gleichfalls, jedoch unter gewiſſen Bedingungen. Einige Städte aber verweigerten damals noch dem Pabſte den Gehorſam. Im folgenden Monat befocht König **Rudolph** den oben erwähnten groſſen Sieg wider den König **Ottokar** und befreyte ſich hiedurch von ſeinem gefährlichſten Feinde. Der Pabſt wünſchte ihm zu dieſem Siege Glück, und erſuchte ihn zu- 1278
gleich durch ſeinen Geſandten, den Dechanten von S. Omer, **Gottfried**, daß er das, bisher von ſeinen Geſandten beſchloſſene, ratificiren, und auch die Einwilligung der Churfürſten verſchaffen möchte. König **Rudolph** beſtätigte alſo, im Februar des folgenden Jahrs, zu **Wien**, in einer, unter 1279
der güldenen Bulle, ausgefertigten Urkunde, alles dasjenige, was ſeine Geſandten zu **Rom** bewilliget hatten. Und die Churfürſten gaben hiezu ihre beſondere Einwilligung.

Während dieſer Unterhandlungen mit dem König **Rudolphen**, brachte der Pabſt **Nicolaus** auch ſein anderes Vorhaben, nehmlich die Macht **Carls** von **Anjou**, Königs von **Sicilien**, zu ſchwächen, glücklich zu Stande. Die vorigen Päbſte, beſonders **Clemens** der **vierte**, hatten

J. Chr. dieſen Herren, aus Haß gegen das ſchwäbiſche Kayſerhaus, erhoben, und der letzte hatte ihn endlich ſogar zum Reichsvicarius in **Italien**, und zum Senator in **Rom** ernannt m). Nunmehr fing deſſen Macht an, den Päbſten ſelbſt bedenklich und gefährlich zu werden. König **Carl** nahm zwar
1276 die Lehen über **Sicilien** von dem Pabſte **Johan-**
im Oct. **nes** dem **ein und zwanzigſten**, und erneurte dabey unter andern ſein altes Verſprechen, nicht nach dem Kayſerthum zu trachten, oder zu ſuchen, daſſelbe mit dem Königreich **Sicilien** zu vereinigen. Allein er hatte, als Senator zu **Rom** und Vicarius des Reichs in **Toſcana** und der **Lombardie**, auch ohne den Kayſertitel, eine überwiegende und den Päbſten furchtbare Macht in Italien. **Nicolaus** hatte es bey ſeiner Wahl, die ihm **Carl** durch ſeine Intriguen ſehr ſauer gemacht hatte, mit Verdruß empfunden. Er hatte noch eine andere Urſache zu ſeinem gegen den **Carln** gefaßten Haſſe. Mithin nahm er ſich vor, deſſen Macht zu brechen, und als ein kluger Mann bediente er ſich, zu ſeinem Vortheil, der Streitigkeiten, die König **Carl** mit dem römiſchen König **Rudolphen**, wegen der **Provence**, und dem noch immer fortführenden Vicariat in **Toſcana**, hatte. Das letztere hatte König **Carl** ehmals, von dem Pabſte **Clemens** dem **vierten**, unter der Bedingung, erhalten, daß er es ſogleich wieder niederlegen wolte, als der Pabſt einen in Teutſchland erwählten römiſchen König erkannt und beſtätiget hätte. Nun war dieſes ſchon von dem Pabſte **Gregor** dem **zehenten**, in der Perſon unſers **Rudolphs** von **Habsburg**, geſchehen. Dem ohngeachtet weigerte ſich König **Carl** das Reichsvicariat in **Toſcana** fahren zu laſſen,

m) S. in dieſem zweyten Bande des Auszuges, S. 163. 165. 170. und 264.

ſen, hielt das Land mit ſeinen Völkern beſetzt, und J. Chr.
hinderte des König **Rudolphs** Commiſſarien, die Huldigung in den toſcaniſchen Städten einzunehmen.

Hierüber beſchwerte ſich nicht nur König **Rudolph** bey den Päbſten, ſondern es machte auch einen Aufenthalt in ſeinen Unterhandlungen mit dem Pabſte wegen **Romagna**. **Nicolaus** verlangte alſo von dem König **Carln**, daß er ſowohl der Statthalterſchaft in **Toſcana**, zur Befriedigung des römiſchen Königs, als auch der Würde eines römiſchen Senators entſagen ſolte. **Carl** ſaß ohnehin auf ſeinem, auf dem Umſturz des hohenſtaufiſchen Hauſes gegründeten, Throne nicht recht feſte, weil er, durch ſeine tyranniſche Regierung in Apulien und Sicilien, ſich den allgemeinen Haß ſeiner neuen Unterthanen zugezogen hatte. Und er muſte fürchten, daß ein ſo mächtiger Pabſt, als **Nicolaus der dritte** war, den römiſchen König **Rudolphen** und ganz Italien wider ihn bewaffnen möchte, worüber er zuletzt alles verlieren könte. Mithin ſchickte er ſich ebenfalls in die Zeit,
nahm, bey ſeinem Aufenthalt zu **Rom**, die Lehen 1278
über beyde Sicilien, und verſprach die römiſche den 24.
Senatorenwürde und das Vicariat in **Toſcana** May.
niederzulegen. Die erſtere erlaubte ihm der Pabſt, noch bis auf den ſechszehenten September dieſes Jahrs, zu behalten, worauf er, nach Ablauf dieſer Zeit, ſelbſt davon Beſitz nahm, und die Verordnung machte, daß hinführo kein Kayſer, König, Fürſt, Herzog, Marggraf, Graf, oder eine andere mächtige Perſon zu dieſer Würde ſolte gelangen können [n]). Der Verluſt des toſcaniſchen Vicariats kam den König **Carln** noch härter an, und

 er

n) Cap. 17. *de elect.* in 6.

J. Chr. er zauderte noch einige Zeit mit der Räumung von Toſcana. Endlich muſte er doch dem Pabſte ebenfalls zu Willen leben, und an ſeinen Unterſtatthalter in dieſem Lande Befehl geben, daſſelbe
1278 den vier und zwanzigſten September zu räumen. Der Pabſt nahm es ſodann für den römiſchen König in Beſitz.

Durch dieſes gezwungene Opfer König **Carls** wurden nicht nur die vorhin gedachte Unterhandlungen des Pabſtes mit dem römiſchen König befördert, und endlich zu ihrem glücklichen Schluß gebracht, ſondern auch der Grund zu dem darauf erfolgten Vergleich zwiſchen dem letztern und dem König **Carln** geleget. Der Pabſt hatte ſich nehmlich von dem König **Rudolphen** eidlich verſprechen laſſen, daß er den König **Carln** weder mit Krieg überziehen, noch in dem ruhigen Beſitze von Sicilien ſtöhren wolte. Ja **Rudolph** hatte auch ſogar dem Pabſte die Vermittlung ſeiner Streitigkeiten mit dem **Carln** von **Anjou** übertragen, und zu dem Ende ſeinen obgedachten Geſandten am päbſtlichen Hofe, den Minoriten **Conrad**, dazu bevollmächtiget. Der Hauptſtreit war noch über die Grafſchaften **Provence** und **Forcalquier**. Dieſelben waren unſtreitige teutſche Reichslehen, und **Carl** hatte ſich wegen ſeiner Gemahlin **Beatrix**, welche als ſeine jüngſte Tochter der letzte Graf **Raymund Berengar**, in ſeinem Teſtamente, zu ſeiner Erbin verordnet hatte, in den Beſitz dieſer Länder geſetzet. Allein des gedachten Grafens älteſte Tochter, die verwittwete Königin von Frank-
1270 reich, **Margaretha**, machte ſeit einigen Jahren lebhafte Anſprüche auf ihre väterliche Länder. Sie wandte ſich deshalben an unſern König **Rudolphen**, als den oberſten Lehensherren, welcher auch eine Neigung bezeugte, ihr Recht wiederfahren zu

laſſen, und ſie zu unterſtützen. Nunmehr aber J. Chr.
brachte es der Pabſt **Nicolaus**, durch ſeine emſige Bemühungen und Zureden, dahin, daß ſich beyde Könige völlig mit einander vertrugen. König **Rudolph** ertheilte hierauf dem König **Carln** 1280
und ſeinen Erben die Lehen über die **Provence** und den 28.
Forcalquier. Dieſer aber verſprach jenem eid- Merz.
lich, die Reichsländer nicht feindlich anzufallen, und 1280
mit **Rudolphs** Feinden ſich in keine Verbindun- den 10.
gen einzulaſſen. Den förmlichen Frieden hat ſo- May.
dann, im folgenden Jahr, der neue Pabſt, **Mar-** 1281
tin der vierte, beſtätiget. Und zugleich wurde, zu Befeſtigung der neuen Freundſchaft, eine Heirath zwiſchen der kayſerlichen Prinzeßin **Clementia**, und des König **Carls** älteſtem Enkel, dem **Carolus Martellus**, der nachmals König von **Ungarn** wurde, verabredet, welche aber, wegen der Jugend des Bräutigams, erſt einige Jahre nachher vollzogen worden.

Zuletzt hatte Pabſt **Nicolaus** noch ein wichtiges Unternehmen vor, wobey er hauptſächlich die Vergröſſerung ſeiner eigenen Familie zur Abſicht hatte. Er wolte nehmlich das ganze Kayſerthum, oder römiſch-teutſche Reich in vier Königreiche vertheilen, und alſo zwey neue Könige in **Italien** einſetzen, den einen in der **Lombardie**, den andern in **Toſcana**. Und dieſe zwey neue Königreiche waren zweyen ſeiner Vettern aus dem Hauſe **Orſini** zugedacht. Um den römiſchen König **Rudolphen** deſto leichter zu ſeinen Abſichten zu bewegen; ſo ſolte, zum Beſten deſſen Nachkommen, die Erblichkeit im teutſchen Reiche eingeführet werden. Und um auch den König **Carln** dahin zu bringen, daß er ſich ſeinem Vorhaben nicht widerſetzen möchte; ſo wolte er die **Provence**, mit einigen andern, zum burgundiſchen oder arelatiſchen Königreich ge-

J. Chr. hörigen, Ländern, zu einem unabhängigen, und erblichen Königreich für **Carls** Nachkommen machen. Allein die über der Menſchen Handlungen wachende göttliche Vorſicht erſtickte dieſes weitausſehende Unternehmen, welches zu vielen neuen Unruhen und Blutvergieſſen hätte Anlaß geben können, in ſeiner erſten Geburt. Unſer Pabſt **Nicolaus der dritte**, der die ganze chriſtliche Welt
1280 nach ſeinem Gefallen einrichten wolte, ſtarb un-
den 22. Aug. vermuthet, und ohne Empfangung der Sacramente, an einem Schlagfluſſe, da jedermann glaubte, daß er, wegen ſeiner muntern Jahre, und mäßigen Lebensart, ein hohes Alter erreichen würde o).

König

o) Man findet die Beweiſe zu allem, was bisher von den Handlungen K. Rudolphs mit den Päbſten und dem K. Carln geſagt worden, in den *vitis Pontif.* ap. *Muratorium*, T. III. P. I. p. 605 ſqq. et T. III. P. II. p. 426 ſqq. *Ricordano Maleſpini* Iſtoria Fiorentina, c. 199. et 203. ap. *Muratorium*, l. c. T. VIII. p. 1019. et 1022 ſq. *Hergott*, l. c. T. II. P. II. n. 558-560. p. 462 ſqq. *Ptolomaeus Lucenſis*, L. XXIII. c. 17. 19-21. 24. 26. 29. et 31-35. p. 1173 ſqq. *Lünigii* Cod. Ital. diplom. T. II. p. 733 ſqq. n. 27-38. et p. 935 ſq. n. 52. *Raynaldus* T. XIV. ad a. 1276. n. 24. p. 252. n. 29. p. 253. n. 38-44. p. 255 ſqq. ad a. 1277. n. 47-55. p. 270 ſqq. ad a. 1278. n. 44-76. p. 291-299. ad a. 1279. n. 1-7. p. 302 ſqq. et ad a. 1280. n. 1-4. p. 315 ſq. et n. 23. p. 322. *Sigonius*, L. XX. ad a. 1276-1280. in *Eius* Opp. T. II. p. 1082 ſqq. *paſſim.* (Laur. *Zaccagni*) Diſſ. Hiſtor. de ſummo Apoſtol. Sedis imperio in urbem, Comitatumque Comacli; (ſ. l. 1709. 4.) in *App. Docum.* p. 113-136 ſqq. *Les Droits de l'Empire ſur l'Eſtat eccleſiaſtique etc.* (a Utrecht, 1713. 4.) c. 24. p. 239 ſqq. Cf. Dom. Ant. *Spingaroli* e Dnn. *de*

König **Rudolph** hatte ſich bisher beſtändig J. Chr.
in **Oeſterreich**, und zwar meiſtens zu **Wien**, aufgehalten, wo ihn anfänglich der doppelte Krieg mit dem König **Ottokar**, hernach die Unterhandlungen mit den Päbſten über die italiäniſche Angelegenheiten, und endlich die Wiederherſtellung einer guten Ordnung in den öſterreichiſchen Staaten, hauptſächlich beſchäftigten. Indeſſen richtete er doch auch bisweilen ſein Augenmerk auf das übrige Teutſchland, wovon verſchiedene ſeiner noch vorhandenen Urkunden zeugen, die er, bey ſeinem fünfthalbjährigen Aufenthalt in **Oeſterreich**, gegeben hat. Beſonders ſuchte er die Güter, welche noch hier und dar im teutſchen Reiche den Königen unmittelbar zugehörten, zu erhalten, damit ſie nicht vollends eine Beute der Fürſten und Stände würden. Er übertrug alſo anfänglich dem Churfür- 1277
ſten **Albrecht** von **Sachſen**, und dem Herzog von den 27.
Braunſchweig, **Albrecht** dem **groſſen**, die Sept.
Verwaltung ſolcher Güter und Einkünfte in **Sachſen** und **Thüringen**, und namentlich in den Reichsſtädten **Lübeck**, **Goslar**, **Mühlhauſen** und **Nordhauſen**. Zugleich befahl er ihnen, die in dieſen Gegenden veräuſſerte Einkünfte, Güter und Gerechtſame einzuziehen und wieder herbey zu bringen. Und wie hierauf Herzog **Albrecht** von
Braunſchweig ſtarb; ſo trug er die Verwaltung 1279
dieſer den 9.
Sept.

de Deſſa Tentam. hiſtor. contra vulgarem de Rud. I. excommunicatione opinionem; Viennae, 1753. 4. I. I. *Mascovii* Diſſ. de iure Imp. in M. Ducat. Etrur. Sect. II. §. 1-3. et in App. Docum. p. 4 ſq. S. F. *Hahnii* ius Imp. in Florent. §. 3. p. 11 ſq. N. H. *Gundling* Diſſ. de iure Imp. et Imperii in M. Etrur. Ducatum, c. I. §. 42 ſqq. Cf. Köhlers Münzbeluſt. P. XIII. p. 131 ſqq.

J. Chr. dieſer Güter in **Sachſen** und **Thüringen**, und die Stadt **Lübeck**, dem vorhin erwähnten Churfürſten von **Sachſen**, und den Marggrafen von **Brandenburg**, **Johann**, **Otto** und **Conrad** auf p). Nachdem er hierauf ſeinen älteſten Sohn **Albrecht** zum Gewaltiger und gemeinen Verweſer in **Oeſterreich** und **Steyer**, (*Vicarius generalis per Auſtriam et Styriam*,) beſtellet hatte q); ſo
1281 ging er, etwa im May, aus **Oeſterreich** nach **Oberteutſchland** ab. Den Junius hindurch hielt
1281 er ſich zu **Regenſpurg** auf, und beſtätigte daſelbſt
den 30. Jun. unter andern den, zwiſchen den beyden Brüdern und Herzogen von Bayern, dem Pfalzgrafen **Ludewig** und dem Herzog **Heinrich**, über ihre Streitigkeiten getroffenen Vergleich r). Er eilte ſodann nach **Nürnberg**, wohin er einen Reichshof ausgeſchrieben hatte, und wo er ſich im Julius
1281 und Auguſt verweilte.

Seine erſte Beſchäftigung war, daß er von den fränkiſchen Biſchöfen, Grafen, Herren, Edel-
den 25. Jul. leuten und Städten, an S. Jacobstag, den Landfrieden auf fünf Jahre, vom nächſten Michaelisfeſte an zu rechnen, beſchwören ließ s). Sodann nahm er die Sache wegen der Anſprüche **Johannes**

p) *Scheidii* Origg. Guelf. T. IV. in Praef. §. 2. nota b). p. 3. *de Ludewig* Rel. MſſT. T. II. p. 250 ſq. q) *Henr. Stero* ad a. 1281. l. c. p. 566. *Chron. Clauſtro-Neoburg.* ad a. 1281. in *Pezii* Scriptor. Auſtr. T. I. p. 467. *Hergott*, l. c. T. I. L. III. c. 1. §. 2. p. 203. coll. T. II. P. II. n. 608. p. 506. et *Eiusdem* Monum. Auſtr. T. I. Auctarii p. 215. Io. Iac. *Moſeri* Biblioth. MſſT. maxime anecdotor. eorumque hiſtoricor. p. 121. r) *Tolneri* Cod. Palat. diplomat. n. 112. p. 78. s) Neueſte Samml. der R. A. P. I. n. 13. p. 27. Vollſtändig ſtehet dieſer Landfried. in des Hrn. v. Olenſchlagers N. Erläuter. der G. B. im Urkundenbuch, n. 49. p. 127 ſqq.

nes von **Avesnes** des **jüngern** auf die flandriſche J. Chr.
Erbſchaft vor, von der ſchon einigemal iſt geredet worden t). Es iſt aber nöthig theils einiges ſchon geſagte kürzlich zu wiederholen, theils einiges noch nicht bemerkte nachzuholen, um das folgende deſto deutlicher zu machen, weil dieſe wichtige Streitſache noch einige Jahre lang fortgedauret hat. Durch
den Spruch König **Wilhelms** waren der Gräfin 1252
Margaretha von Flandern alle ihre Reichslehen abgeſprochen, und ihr Sohn erſter Ehe, **Johannes von Avesnes** der **ältere** mit den Grafſchaften Hennegau, Valenciennes und Namur, dem Lande an der Schelde, dem von Aloſt, von Waes, und den vier Aemtern, belehnet worden. Er verglich
ſich hierauf, nach König **Wilhelms** Tode, mit 1256
ſeiner Mutter **Margaretha** dahin, daß ihm die Grafſchaft **Hennegau** verſchrieben wurde. Sein jüngerer Bruder, **Balduin von Avesnes**, begab ſich ſeines Rechtes auf dieſe Grafſchaft, und die Stadt Valenciennes verband ſich eidlich, den **Johannes von Avesnes**, nach ſeiner Mutter Tod, für ihren Herren zu erkennen. Er ſtarb aber gleich
das Jahr darauf, und trat nunmehr ſein Sohn, 1257
Johann von Avesnes der **jüngere**, in ſeine Rechte. Deſſen Großmutter, die Gräfin **Margaretha**, erhielt ſodann von dem König **Richard**, mit Aufhebung des wilhelminiſchen Spruches, die Belehnung über obgedachte Reichslehen, und es ſcheinet auch, daß die bisherige alte Zwiſtigkeiten, durch allerhand Verträge und Vermählungen, gänzlich ſeyn gehoben worden. Wie alſo endlich
auch die Gräfin **Margaretha** ſtarb, ſo folgte ihr 1279
in der Regierung über **Flandern** ihr älteſter Sohn zweyter Ehe, **Guido**, und über **Hennegau** ihr vor-

t) S. in dieſem zweyten Bande des Auszuges, S. 355 f. 104 f. 108 f. 133. und 138.

J. Chr. vorhin gedachter Enkel, **Johann von Avesnes** der **jüngere**.

Nun war dieſer ein groſſer Liebling König **Rudolphs**, und ergriff daher, nach der Groß-mutter Tode, die gute Gelegenheit, dieſe faſt ganz vergeſſene Streitſache, auf dem Reichshofe zu
1281 **Nürnberg**, wieder rege zu machen. Zuerſt er-
den 5. folgte alſo eine Sentenz, wodurch der ehmalige
Aug. Spruch König **Wilhelms**, und deſſen Belehnung des **Johannes von Avesnes** des **ältern** mit den obgedachten ſtreitigen flandriſchen Reichslehen beſtätiget wurde. Zuglrich erging ein Befehl an die Ritterſchaft und Einwohner dieſer Länder, den **Johann von Avesnes** den **jüngern** für ihren Herren anzunehmen, und ein anderer Befehl an den Biſchof von **Cambray**, ihn in den Beſitz der verliehenen Länder einzuweiſen. Hierauf folgte,
den 9. wenig Tage nachher, ein anderer Spruch von un-
Aug. ſerm König **Rudolphen**, wodurch alle Schenkungen und Verordnungen ſeiner Vorfahren am Reich, von der Abſetzung Kayſer **Friedrichs** des **zweyten** auf dem Concilium zu **Lyon** an, ſonderlich in Reichsſachen, für null und nichtig erkläret wurden, wenn ſie nicht von dem gröſten Theil der damaligen Churfürſten wären zugleich genehmiget worden. Es läßt ſich aber wider dieſen Rechtsſpruch mit Beſtand Rechtens vieles einwenden, und er iſt nachmals ſogar von unſers **Rudolphs** eigenem Sohn, dem König **Albrecht** wieder aufgehoben worden. Uebrigens verſprach der König, noch
den 9. an eben dieſem Tage, dem **Johann von Aves-**
Aug. **nes**, daß er ihm einen ſelbſt anſtändigen Executor des für ihn ausgefallenen Erkänntniſſes ſetzen wolte. Hiezu ernannte er hernach, bey ſeinem Auf-

Aufenthalt zu **Colmar**, den Grafen **Heinrich** J. Chr.
von **Luxenburg** u). 1281

Nach einiger Vorgeben ſoll König **Rudolph** den 12.
in dieſem, oder wohl ſchon im vorigen, Jahr auch Octob.
einen groſſen Reichstag zu **Frankfurt** gehalten, 1281
und nach dem Schluß deſſelben einen Zug wider die Raubſchlöſſer in **Schwaben** gethan, verſchiedene derſelben zerſtöhret, und ſodann die Städte **Hagenau**, **Colmar**, **Zürch** und **Bern** wieder zur Ruhe gebracht haben v). Allein der bisherige Zuſammenhang der Geſchichte geſtattet nicht, dieſes Vorgeben zu glauben. Hingegen hat ſeine Richtigkeit, daß unſer König, von **Nürnberg** nach **Schwaben** gegangen, und zu Anfang des Octobers den unruhigen Grafen von Freyburg, **Egeno** 1281
den dritten, in ſeiner Stadt gleichen Namens, belagert habe w). Er eilte hierauf nach dem **Elſaß**, wo ſeine Gegenwart, wegen der vielen in dieſem Lande, entſtandenen Fehden, ebenfalls nöthig war. Dieſe dämpfte er durch ſein Anſehen, und verweilte ſich im October zu **Colmar**, im November aber zu **Straßburg** x). Sodann ging er nach **Maynz**, wo er, zu Anfang des Decembers, einen groſſen Reichshof hielt. Auf demſelben vertrug er den Churfürſten **Werner** 1281
von Maynz mit den Grafen von **Sponheim**, den 12.
und wies jenem, wegen der erlittenen Schäden Dec.
und

u) *Martene* N. Theſ. Anecdot. T. I. p. 1161-1171. Gebauers Leben K. Richards, L. III. p. 411-418. und p. 517-521. v) Fugger, l. c. L. I. c. 13. §. 2 ſq. p. 109. et 112. *Trithemius*, l. c. ad a. 1281. T. II. p. 42 ſq. Ger. *de Roo* Annal. rer. Auſtr. (Oeniponti, 1592. fol.) L. I. p. 33 ſq. w) *Annal. Colmar.* ad a. 1281. l. c. p. 18. x) *Georgiſch* Regeſt. diplomat. T. II. ad a. 1281. p. 56. n. 48 ſq.

J. Chr. und aufgewandten Koſten in der Belagerung und Zerſtöhrung des Schloſſes **Rheinberg** eilfhundert
den 13. Mark Silbers an y). Zugleich beſtätigte er den
Dec. ehmals von Kayſer **Friedrich** dem **zweyten** zu **Maynz** im J. 1235. gegebenen Landfrieden auf fünf Jahre von den nächſten Weihennachten an, und ließ denſelben, von den anweſenden Churfürſten, Fürſten, Ständen und Edelleuten am Rheinſtrom von Coſtnitz an bis Cöln, beſchwören z). Es iſt auch glaublich, daß unſer **Rudolph**, bey
1282 ſeinem folgenden Aufenthalt am Rheinſtrom und in **Schwaben**, den beſchwornen Landfrieden mit allem Nachdruck behauptet habe. Vielleicht hat er auch damals den unruhigen Grafen von Würtenberg, **Eberhard**, abermals bekrieget, welcher die ſchwäbiſche Reichsſtädte, und einige ſeiner Nachbarn, die ſich ihrer annahmen, ſehr bedrückte a).

1282 Im Junius hielt er einen zahlreichen Reichshof zu **Worms**, auf welchem der Streit über die flandriſche Reichslehen wieder vorgenommen wurde. Es war nehmlich von dem ernannten kayſerlichen Commiſſarius, dem Biſchof von **Cambray**, zu Anfang des Jahrs, ein umſtändlicher Bericht eingelaufen, daß man ihn weder zu **Geertsberg**, noch zu **Aloſt**, hätte einlaſſen wollen, um den **Johann** von **Avesnes** in den Beſitz der, ihm zu Nürnberg zuerkannten, flandriſchen Reichslehen einzuſetzen. Dieſer klagte auch ſelbſt deswegen bey dem König zu **Hagenau** und es wurde daher dem Grafen **Guido** von Flandern der dreyzehente Ju-
1282 nius zum endlichen Termin, (*Termino peremtorio*,) geſetzet, um zu erſcheinen. Bey ſeinem Ausbleiben

y) *de Gudenus* C. M. D. T. I. n. 364 ſq. p. 782 ſq. et 784 ſqq. z) N. Samml. der R. A. P. I. n. 16. p. 31 ſqq. a) **Fugger**, l. c. L. I. c. 13. p. 115 ſq.

ben wurde gegen ihn in contumaciam verfahren, J. Chr.
die mehr gedachte Flandriſche Reichslehen den Jo- 1282
hann Avesnes nochmals zugeſprochen, und der den 15.
Graf Guido ſo gar in die Reichsacht erkläret. Jun.
Dem Biſchofen von Cambray, und dem Official den 17.
zu Utrecht trug man zwar auf, die Sentenz in die Jun.
Würklichkeit zu ſetzen. Allein ſie konten nichts
ausrichten, weil der Graf Guido zu mächtig war.
Deswegen wolte ſich nachmals Johann von Aves- 1284
nes ſelbſt mit dem Degen Recht ſchaffen, aber ei-
nige Mittelsleute verhinderten, daß es nicht zum
Krieg kam, und beyde Theile ſtellten die Ausma-
chung ihres Streites auf den ſchiedsrichterlichen
Spruch der Biſchöfe, Johann von Lüttich, und
Burchard von Metz. Ein paar Jahre hernach 1286
miſchte ſich der, in Teutſchland anweſende, päbſt-
liche Legat, Johann, Biſchof von Tuſculum, in
dieſe Sache, und wolte, wie er ſelbſt ſchreibt, mit
dem geiſtlichen Schwerdte dem weltlichen zu Hülfe
kommen. Er konte aber auch nichts ausrichten,
und der Graf Guido blieb ferner in dem Beſitze
der ihm aberkannten Länder [b]). Von Worms
ging König Rudolph am Rhein hinunter nach
Boppard, wo er ſich im Auguſt und September 1286
aufhielt [c]) und hierauf nach Maynz zurückkehrte.
Dahin hatte er den Abten von Fulda, Berthous
den vierten, geladen, mit welchem er, wegen der
eingezogenen burgauiſchen Lehen, nicht recht zu frie-
den war. Da nun die Abtey Fulda in groſſe
Schulden und Armuth gerathen war; ſo muſte die-
ſes

b) *Martene*, l. paulo ante c. T. I. p. 1172 ſqq. 1175 - 1187. 1190 ſq. 1194 ſq. 1208 ſq. et 1216 ſq. Cf. Gebauer, l. c. L. III. p. 418 ſq.

c) S. *Georgiſch*, l. c. T. II. ad a. 1282. n. 46. 49. 54.

J. Chr. ſes unſerm König zum Vorwand dienen, die Verwaltung der fuldiſchen Güter dem Grafen **Eber**-
1286 **hard** von Catzenelnbogen, auf ſechs Jahr lang auf-
den 5. zutragen d). Nachdem dieſe Sache zur Richtig-
Nov. keit gebracht war; ſo zog er über **Worms** *) nach
1286 **Hagenau**, woſelbſt er eine Erklärung von ſich
den 2. ſtellte, daß die von ihm den Städten bisher ertheil-
Dec. te Freyheiten den alten und hergebrachten Rechten der Biſchöfe und Prälaten nicht nachtheilig seyn ſolten e).

Und nunmehr eilte König **Rudolph** nach **Augſpurg**, wohin er einen Reichstag, in den De-
1286 cember, ausgeſchrieben hatte, und geſonnen war, ſeine Söhne mit den öſterreichiſchen Ländern feyerlichſt zu belehnen. Dieſe mochte derſelbe, gleich vom Anfang ſeiner Thronbeſteigung, wenigſtens ſeit ihrer Eroberung, zur Verſorgung ſeiner Söhne, und zur Erhöhung ſeines Hauſes ſich auserſehen haben. Er richtete auch, mit vieler Vorſicht und Klugheit, alle ſeine Maßregeln darnach ein, daß ihm ſeine gefaßte Abſichten nicht fehl ſchlagen konten. Die Vortreflichkeit dieſer Länder lernte er, bey ſeinem langen Aufenthalt in denſelben, auf das genaueſte kennen. Durch die Wiederherſtellung des Ruheſtandes, und einer guten Ordnung in dieſen Staaten gewann er die Gemüther der mächtigen Landſtände, und des Volkes, die Geiſtlichkeit aber verband er ſich durch ſeine milde Schenkungen. Damit er auch ſeinen damaligen drey Söhnen **Albrecht**, **Hartmann** und **Rudolphen** einen feſten Fuß in denſelben verſchaffen möchte; ſo brachte er es

d) *Schannati* Hiſt. Fuld. T. I. P. III. p. 206 ſq. coll. T. II. n. 99. p. 210 ſq. *) *Schoepflin* Hiſt. Zaringo-Bad. T. V. n. 166. p. 275 ſq.
e) Lünigs R. A. T. XV. f. Spicil. eccleſ. P. I. p. 811. n. 434.

es anfänglich bey dem Biſchof von **Paſſau** f), und J. Chr.
hernach bey dem Biſchof von **Bamberg** ff) dahin, 1277
daß ſie die ihren Hochſtiftern, durch das Abſterben 1279
des letzten Herzogs von **Oeſterreich**, in ſeinen Län-
dern eröffnete Lehen, gedachten ſeinen drey Söhnen
wieder zu Lehen reichten. Wie hierauf König **Ru-** 1281
dolph die öſterreichiſche Staaten verließ; ſo be-
ſtellte er in denſelben ſeinen älteſten Sohn **Albrecht**
zum Vicarius, damit die **Oeſterreicher** deſſen Re-
gierung allmählig möchten gewohnt werden. Und
endlich war er beſorgt, die Einwilligung der ſämt-
lichen Churfürſten zu erhalten, ſeine Söhne mit
dieſen erledigten Reichslehen zu belehnen. Sein
Schwiegerſohn, Churfürſt **Albrecht** von Sachſen 1280
hatte ſchon vor zwey Jahren ſolches bewilliget, und den 22.
die übrigen Churfürſten, thaten es im Julius und Jul.
September des itzigen Jahrs. Mehrerer Vorſicht 1282
halber ließ ſich König **Rudolph** auch von des Chur-
fürſtens von **Sachſen** Bruder, dem Herzog **Jo-
hann** zu Sachſen-Lauenburg, die Einwilligung
geben. Und in allen dieſen Willebriefen, den cöl-
niſchen ausgenommen, waren die ſämtliche, dem
König **Ottokar**, abgenommene Länder, nehmlich
Oeſterreich, Steyermark, Kärnthen, Crain, die
Windiſche Mark und Port Naon, namentlich aus-
gedrucket g).

f) *Hundii* Metrop. Salisburg. T. I. p. 261. et *Hanſizii* Germ. 5. T. I. in *Petro*, §. 16. p. 418 ſqq. ff) *Rouſſet* Supplem. au Corps diplomat. de Mr. *Du Mont*, T. I. P. I. p. 134. g) *Du Mont*, l. c. T. I. P. I. n. 468. p. 247. Vorläufige Beantwortung der ſogen. gründl. Ausführung der dem Churhauſe Bayern zuſteh. Erbfolge ꝛc. in die v. K. Ferdin. I. beſeß. Erbkönigr. und Länder; (1741. fol. ed. ſec.) p. 60. und in den Bey-

J. Chr. Dieſe Provinzen waren auch würklich, durch das Abſterben der Herzoge **Friedrichs** von Oeſterreich, ingleichen **Ulrichs** und **Philipps** von Kärnthen, dem Kayſer und Reiche erlediget worden, weil keiner von ihnen Kinder hinterlaſſen hatte, und nach den alten teutſchen Lehenrechten das Lehen der Vater nur auf den Sohn vererbet h). Ob nun alſo gleich die noch übrige weibliche Nachkommen von den alten öſterreichiſchen Herzogen aus dem babenbergiſchen Stamm, aus der in dieſem Lande, durch Kayſer **Friedrichs** des **erſten** Gnadenbrief, eingeführten weiblichen Succeßion, kein Recht zur Nachfolge behaupten konten; ſo ſuchte doch der vorſichtige **Rudolph** ihren auch etwa unbefugten Anſprüchen vorzubeugen. Es lebten nehmlich noch von des letzten Herzog **Friedrichs** Schweſter, **Conſtantia**, einer Gemahlin **Heinrichs** des **erleuchteten**, zwey Söhne, **Albrecht** der **unartige**, und **Dietrich**. Von der öſterreichiſchen Prinzeßin **Gertraut** *) aber war, aus ihrer zweyten Ehe mit dem Marggrafen **Hermann** von Baaden, noch eine Tochter vorhanden, nehmlich die **Agnes**, die an den Grafen **Mainhard** von Tyrol vermählet war. Den erſtern der ohnehin, wegen ſeiner ergiebigen Bergwerke, ein reicher Herr war,
1278 befriedigte er damit, daß er ihm die Stadt **Mühlhau**-

Beylagen, n. 54. p. 92. Er. Froelich Archontol. Carinth. P. I. p. 85. Fr. F. Schröters 1. Abhandl. aus dem öſterr. Staatsrechte, in den Beylagen, n. 10. et 11. p. 113. 114 ſq.

h) Phil. Iac. *Lambacher* Demonſtratio Iuris ſ. Tituli, quo *Imp. Rudolph. Habspurg.* uſus eſt, cum - - ditiones Auſtr. - - filiis ſuis *Alberto* et *Rudolpho* in feudum concederet etc. (Lipſ. 1754. 4.) §. 26 ſqq. p. 48 ſqq. *) S. in dieſem zweyten Bande des Auszuges, S. 40 u. 82 f. f.

hauſen verpfändete, und den Beſitz des **Pleißner**landes beſtätigte. Dann dieſes hatte ihm ehmals Kayſer **Friedrich der zweyte**, wegen der Heirath ſeiner Tochter **Margaretha** mit ſeinem Sohn **Albrechten**, ſtatt des Heirathgutes für zehentauſend Mark Silbers verpfändet [i]. Der Graf **Mainhard** hingegen wurde, durch die gegebene Statthalterſchaft in **Kärnthen**, und die Hofnung dieſes, ihm demnächſt zu überlaſſenden, Herzogthums, auch durch die nunmehr getroffene Vermählung ſeiner Tochter, **Eliſabeth**, mit dem älteſten königlichen Prinzen, **Albrecht**, beruhiget [k]. J. Chr. 1282

Nachdem nun alles gehörig eingeleitet war; ſo eröffnete König **Rudolph** den Reichstag zu **Augſpurg**, und trug die Verleihung der dem König **Ottokar** abgenommenen länder an ſeine Söhne den verſammelten Reichsſtänden vor. Die Sache fand auch um ſo weniger Schwürigkeit, weil die Churfürſten hiezu bereits ihre Einwilligung gegeben hatten, und König **Rudolph**, wegen ſeiner, in Beruhigung des Reiches, bisher angewandten vielen Mühe und Sorgen, dergleichen Vergeltung wohl verdiente. Der einige unruhige Herzog **Heinrich** von Bayern, welcher das ehmals beſeſſene ſchöne **Land ob der Ens** noch nicht vergeſſen konte, war damit übel zu frieden, und verließ, mit Proteſtation, und ohne Abſchied, den Reichstag. Man kehrte ſich aber nicht an ſeinen Widerſpruch, und **Rudolph** belehnte ſeine beyde Söhne, **Albrecht** und **Rudolphen**, dann der mittlere **Hart**- 1282 1282 den 27. Dec.

i) *de Gudenus* Sylloge Diplom. p. 606 ſqq. n. 19. *de Roo*, l. c. L. I. p. m. 24. I. G. *Hornii* Henricus illuſtris, c. 8. §. 17 ſqq. p. 260 ſqq. coll. Cod. diplomat. n. 14. p. 306. k) Fugger, l. c. L. I. c. 13. p. 112 ſq. *Froelich*, l. c. P. I. p. 5. 85. et 87.

J.Chr. **mann** war inzwiſchen, unglücklicher Weiſe im Rhein ertrunken, mit **Oeſterreich**, **Steyermark**, **Crain** und der **Windiſchen Mark**, öffentlich, und mit den gewöhnlichen Feyerlichkeiten [l]). In dem Lehensbriefe wird nur der Einwilligung der Churfürſten gedacht, und von dem Herzogthum **Kärnthen** keine ausdrückliche Meldung gethan, deswegen von jemand dafür gehalten wird, daß der Beſitz dieſes Landes den neu belehnten Herzogen von **Oeſterreich** nicht eingeräumet worden, ſondern der Graf **Mainhard** von Tyrol ferner in demſelben Statthalter geblieben ſey [m]). Indeſſen ſiehet man
1286 doch aus dem nachmals dieſem Grafen über **Kärnthen** gegebenen Lehenbrief [n]), daß der König ſeine Söhne allerdings auch mit **Kärnthen** müſſe inveſtirt haben. Nun wollen zwar einige vorgeben, daß König **Rudolph**, zu gleicher Zeit, ſeinen zweyten Sohn **Rudolph**, zu **Augſpurg**, mit dem Herzogthum **Schwaben** belehnet habe. Allein es verdienet dieſes Vorgeben nicht den geringſten Glauben, und wird unter andern auch durch die

l) *Hiſtoria auſtral. plen.* ad a. 1282. l. c. p. 475. *Henr. Stero*, ad a. 1281. l. c. p. 566. von Horneck, l. c. c. 199-201. ap. *Pezium*, l. c. p. 180 ſqq. Fugger, l. c. L. I. c. 13. p. 113 ſq. Vorläufige Beantwortung ꝛc. in den Beylagen, n. 52. p. 91. und Schrötter, l. c. Sect. I. §. 8. p. 22 ſqq. und in den Beylagen, n. 7. p. 106 ſqq. Cf. *Lambacher* in Schediasm. paulo ante alleg.
m) *Froelich*, l. c. P. I. p. 86.
n) In der vollſtändigen Beantwortung der ſogen. gründl. Ausführ. der dem Churhaus Bayern zuſteh. Erbfolge ꝛc. in die v. K. Ferdin. I. beſeß. Erbkönigr. und Länder, 1. Abſatz; (Wien, 1742. fol.) n. 49. in der Note a) p. 236 ſq. item *per extractum* in Ant. *Steyereri* Alberto II. D. Auſtr. in Addit. ad cap. 1. p. 82. und beym Schrötter, l. c. P. I. in den Beylagen, n. 12. p. 115 ſq.

die von unſerm König unter ſeinen Söhnen gemachte Ordnung widerleget o). J. Chr.

Es beſtätigte nehmlich König **Rudolph**, im folgenden Jahr, zu **Rheinfelden**, ſeinen Söhnen 1283 alle, von den vorigen Kayſern, dem Herzogthum den 11. **Oeſterreich** ertheilte Privilegien, und machte zu- Jun. gleich, wegen der Regierung der öſterreichiſchen länder eine Ordnung. Kayſer **Friedrich** der **erſte** hatte, in dem Erhöhungsbrief des Herzogthums Oeſterreich, die Untheilbarkeit dieſes Herzogthums feſtgeſetzet, und die öſterreichiſche landſtände ſtellten ebenfalls dem König **Rudolph** vor, daß es dem lande gefährlich und beſchwerlich fallen würde, wenn daſſelbe durch zwey Herren regieret würde. Deswegen verordnete der König, daß ſein Sohn **Albrecht** und ſeine männliche Erben, nach dem Verlangen der Stände, die Regierung und Herrſchaft in dieſen ländern allein führen ſolte, ohngeachtet ſeine beyde Söhne damit ohne Zertheilung, (pro indiviſo,) wären belehnet worden. Würde er nun binnen vier Jahren ſeinem andern Sohn **Rudolphen** kein anderes land oder Fürſtenthum zuwenden können; ſo ſolten Herzog **Albrecht** oder ſeine männliche Erben an den **Rudolph** und ſeine Erben jährlich eine gewiſſe Summe Geldes bezahlen. Dieſe ſolten einige benannte Schiedsrichter beſtimmen, falls der König eher ſterben würde, als er ſeinen andern Sohn verſorget hätte. Und wäre

o) *Hiſt. auſtral. plen.* ad a. 1282. l. c. p. 475. Sed cf. Io. Dav. *Koeleri* Diſſ. de fatis Ducatus Alemann. et Sueviae, cum obſſ. C. A. *Belii*; (Lipſ. 1757. 4.) §. 11 ſqq. p. 25 ſqq. Köhlers R. Hiſt. p. 256. und Io. Chph. *Peslerus* de Aug. gent. Auſtr. Ducatu et Principatu in Suevia; (Lipſ. 1739. 4.) beſonders §. 22. et in Wegelini Theſ. rer. Suev. T. III. n. 2. p. 5 ſqq.

J. Chr. etwa die Verſorgung zu geringe, und nicht zureichend, ſo ſolte **Albrecht** und ſeine Erben noch einige jährliche Ergötzlichkeit an Gelde an **Rudolphen** und ſeine Erben entrichten. Dieſem aber ſolte ſein Recht, ſo er auf die vorbeſagten Länder einmal durch ſeine Belehnung erhalten hätte, unverletzt bleiben, woferne der Herzog **Albrecht**, oder ſeine Erben, dieſer väterlichen Verordnung nicht nachleben würden p). Uebrigens hat König **Ru-**
1288 **dolph**, erſt ſechs Jahre hernach, an die öſterreichiſche Stände und Vaſallen einen Befehl ergehen laſſen, wodurch er ſie ihres, ihm und dem Reiche geleiſteten, Eides erlieſſe, und ſie zum Gehorſam gegen ſeine beyde Söhne, **Albrecht** und **Rudolphen**, als ihre belehnte Herzoge und Herren, anwieſe q).

Nach geendigtem Reichstage zu **Augſpurg**
1283 reiſete König **Rudolph** ſehr vergnügt über **Ulm** r) nach dem **Elſaß**. Nach einem kurzen Aufenthalt
1283 zu **Hagenau** s), begab er ſich nach **Breiſach**, wo
den 13. Febr. er eine merkwürdige Sentenz in Anſehung des Münzweſens fällte t). Sodann zog er dem Biſchof **Heinrich** von Baſel, der bey ihm in groſſen Gnaden ſtand, und ſein Kanzler war, gegen den Grafen **Raynald** von **Mömpelgard** zu Hülfe. Dieſer war ein Bruder des Pfalzgraf **Ottens** von Bur-

p) *Du Mont*, T. I. P. I. n. 479. p. 252 ſq. Vollſtändige Beantwortung ꝛc. 1. Abſatz, §. 50. p. 242 ſqq. nota a). und Schrötter, l. c. P. I. in den Beylagen, n. 8. et 22. p. 110 ſq. et 159 ſqq. q) Vorläufige Beantwortung ꝛc. in den Beylagen, n. 53. p. 91 ſq. und Schrötter, l. c. in den Beylagen, n. 9. p. 111 ſq. r) *Georgiſch*, l. c. T. II. ad a. 1283. n. 3. s) *Idem*, ibid. ad a. e. n. 9. t) *Schannati* Hiſt. Wormat. T. II. n. 167. p. 143 ſq.

Burgund, und beyde waren Söhne des oben er- J. Chr.
wähnten Grafens **Hugo** von Challons u), welcher
die meraniſche Güter in Burgund gröſtentheils an
ſich gebracht hatte. Ihre Mutter, die meraniſche
Prinzeßin, **Aliſa**, oder **Adelais**, hatte ſich, nach
ihres Gemahls Abſterben, zum andernmal mit dem
Grafen **Philipp** von Savoyen vermählet v), der
damals mit unſerm König in öffentlichen Krieg verwi-
ckelt war w). Dieſer war ohnehin auf die gedachte
zwey Brüder übel zu ſprechen, weil ſie eine Abnei-
gung gegen ihn und das Reich verriethen, und ſich
ſehr auf die franzöſiſche Seite hingen. Beſonders
hatte Graf **Raynald** verſchiedene Streitigkeiten
mit dem Biſchof von **Baſel**, welchem er die Stadt
Brundrut vorenthielt, und aus dem feſten Schloſſe
Melan dem Bißthum ſelbſt vielen Schaden zu-
fügte. König **Rudolph** kam alſo im Merz dem 1283
Biſchof zu Hülfe. Beyde belagerten **Brundrut**
ſechs Wochen lang, und eroberten zuletzt die Stadt.
Darüber ſahe ſich der Graf **Raynald** genöthiget,
mit dem Biſchof einen Vergleich zu treffen, der am 1283
grünen Donnerſtag zu ſtande kam. Vermöge den 15.
deſſelben begab er ſich aller ſeiner Rechte und An- April.
ſprüche, die er auf verſchiedene Oerter des Hoch-
ſtiftes Baſel bisher gemacht hatte, nahm die Herr-
ſchaft **Blamont** von dem Biſchof zu Lehen, und
das Schloß **Melan** wurde zerſtöhret. Die noch
übrige Streitigkeiten wurden vollends, im folgen-
den Jahr, durch neue Verträge, abgethan, und 1284
König **Rudolph** beſtätigte dieſelbe bey ſeinem Auf- 1284
enthalt zu **Freyburg** im **Uchtlande** x).

u) S. in dieſem zweyten Bande des Auszuges, S. 63 f. v) *Koeleri* Diſſ. de Ducibus Meraniae, §. 16. p. m. 41 ſq. w) *Annal. Colmar.* ad a. 1281. l. c. p. 18. x) *Iidem* ad

J. Chr. Nach dieſem glücklichen Feldzug kehrte er
1283 nach **Hagenau** zurück, wo er dem Grafen von
den 23. Löwenſtein, **Albrecht**, den Reichszehenten zu
May. **Haylbronn** ertheilte, welches er nachmals bey ſei-
1287 nem Aufenthalt zu **Löwenſtein** wiederholte, und
den 11. ſolches hierauf der Stadt **Haylbronn** von **Maynz**
Nov. aus bekannt machte. Dieſer **Albrecht** hieß vorher
1288 der Herr **von Schenkenberg**, und war ein natür-
den 18. licher Sohn unſers König **Rudolphs**. Er liebte
Jan. ihn ungemein, und war für ſeine gute Verſorgung
1282 bedacht. Mithin würkte er bey den Churfürſten
die Einwilligung aus, daß er ihn mit anſtändigen
Gütern, die jährlich ſechshundert Mark Einkünfte
abwarfen, verſorgen könte. Nun hatte König
1281 **Rudolph** von dem Biſchof **Bertholden** von
Würzburg die Grafſchaft **Löwenſtein** kurz vorher
gekauft, mit welcher er alſo ſeinen gedachten natür-
lichen Sohn, **Albrechten** von **Schenkenberg**,
1282 vermuthlich auch auf dem Reichstage zu **Augſpurg**
belehnte. Derſelbe nahm hierauf den Namen ei-
nes Grafen von **Löwenſtein** an, und in der Folge
wurde er, von ſeinem, ihm ſehr geneigten, Va-
ter, mit noch mehrern Gütern und Einkünften
verſorget y). In der **Schweitz** war damals die
Gegenwart unſers Königs, wegen dem Krieg mit
dem Grafen von **Savoyen**, abermals nöthig.
Es ging alſo **Rudolph** über **Baſel** z), und
Rhein-

ad a. 1283. l. c. p. 18 ſq. *Albert. Argentin.* l. c. p. 103. Chriſt. Wurſtiſen, Basler Chronick, L. III. c. 2. p. 141. *Hergott*, l. c. T. II. P. II. n. 616. 622-625. et 627 ſq. p. 512 ſq. 517 ſqq. et 520 ſq. y) *Schoepflin*, l. c. T. V. n. 169. p. 278 ſq. C. J. Kremers Abhandl. v. den Gr. von Löwenſtein ꝛc. §. 7 ſqq. in *Actis Acad. Theodoro-Palatinae*, Vol. I. p. 328 ſqq.

z) *Georgiſch*, l. c. T. II. ad a. 1283. n. 39.

Rheinfelden, wo er im Junius die beyden, oben J. Chr.
erwähnte, Urkunden wegen Oeſterreich für ſeine 1283
Söhne ausfertigen ließ, nach der Schweitz ab.
Nach einiger Bericht iſt es noch in eben dieſem Mo- 1283
nat zu einem ſcharfen Gefechte mit dem Grafen von
Savoyen bey Murten gekommen, in welchem
unſer Rudolph eine groſſe Gefahr glücklich über-
ſtand, und Murten eroberte. Sodann rückte er
weiter fort nach Freyburg, wo er einen Reichshof 1283
hielt, und unter andern, auf Anbringen der böh- den 23.
miſchen Geſandten, durch eine, von den anweſen- Aug.
den Fürſten, Grafen, Herren, und Dienſtman-
nen, gefällte Sentenz, die von dem jungen König
von Böhmen, Wenceslaus, auf Verleitung,
geſchehene Verpfändung der Stadt Zittau, und
anderer Städte und Schlöſſer an den Marggrafen
Otten den langen von Brandenburg vernichtigte [a]).
Er ſetzte inzwiſchen den Krieg wider den Grafen von
Savoyen muthig fort, und belagerte im ſpäten
Winter Peterlingen. Darüber kam es, in dem
Lager vor dem letztern Orte, zum Frieden, nach 1283
welchem der Graf die dem Reiche entzogene Oerter den 27.
Murten, Contamin, und die Vogtey zu Pe- Dec.
terlingen mit ihrem Zubehör abtreten muſte [b]).

Bald zu Anfang des folgenden Jahrs ver- 1284
mählte ſich König Rudolph zum andern- oder
drittenmal, vermuthlich zu Romainmôtier, (apud
Romaricum montem,) mit der Eliſabeth oder
Agnes, von der noch ungewiß iſt, ob ſie eine
Tochter Herzog Hugens des vierten von Bur-
gund, oder des obgedachten Pfalzgraf Ottens von
Bur-

a) *Lünigii* Cod. Germ. dipl. T. I. p. 967 ſqq. n. 11.

b) *Annal. Colmar.* ad a. 1283. l. c. p. 19. *Lünigii* Cod. Ital. dipl. T. III. p. 953 ſq. n. 21. Cf. Fugger, l. c. L. I. c. 14. n. 2. p. 119 ſq.

J. Chr. Burgund geweſen ſey, jedoch kommt mir erſtere
Meinung glaublicher vor. Sie ſoll noch eine junge
Dame erſt von vierzehen Jahren geweſen ſeyn, da
hingegen unſer **Rudolph** ſchon ſechs und ſechszig
Jahr alt war. Er erzeugte aber mit ihr keine Kin-
1284 der c). Eben daſelbſt belehnte er auch **Robert** den
den 4. **zweyten**, Herzog von Burgund, mit der **Dau-**
Febr. **phine**, jedoch mit Vorbehalt der Rechte der **Dau-**
phine Beatrix, einer Tochter des Graf **Peters**
von Savoyen. Indeſſen gelangte Herzog **Robert**
doch nicht zu dem Beſitz dieſes Landes, weil der
Graf **Humbert de la Tour**, den **Rudolph**
1278 ſchon vor einigen Jahren zum Seneſchall von **Bur-**
gund ernannt hatte, wegen ſeiner Gemahlin **Anna**,
einer Schweſter des letzten **Dauphins Johanns**,
darauf Anſprüche machte, und es auch in dem
Vergleich mit **Roberten** behielt d). Hierauf ver-
weilte König **Rudolph** bis in den Junius hinein
in der **Schweitz**, um den Ruheſtand in dieſen
Gegenden völlig wieder herzuſtellen, und war mei-
ſtentheils zu **Freyburg** im **Uchtlande** e). Unter
1278 dieſer Zeit ſtarb der Churfürſt **Werner** von Maynz,
den 2. und nach ſeinem Tode konte ſich das Domcapitel
April. über der Wahl eines neuen Erzbiſchofs nicht ver-
gleichen. Ein Theil deſſelben erwählte ſeinen Dom-
probſt **Peter**, der unſers König **Rudolphs** Leib-
arzt und Domherr zu **Baſel** war, der andere hin-
gegen ſtimmte auf den **Gerhard** von **Epſtein**,
Archi-

c) *Annal. Colmar.* ad a. 1284. l. c. p. 19. Cf. *Hergott*, T. II. P. II. n. 632. p. 524. et T. I. L II. c. 1. §. 6. p. 125 ſq. ibique citatos. d) *Du Mont*, T. I. P. I. n. 483. p. 257. *Du Freſne* Gloſſar. T. VI. p. 372. *Du Cheſne* Hiſt. des Comtes d'Albon et des Dauphins de Viennois, p. 22. e) *Georgiſch*, l. c. T. II. ad a. 1284. n. 22. 25 et 29.

Archidiaconus zu Trier. Die Sache gelangte alſo J. Chr.
an den Pabſt, und werden wir von ihrem Ausgange weiter unten reden f).

Uebrigens richtete unſer König **Rudolph**, bey ſeinem Aufenthalt in der Schweitz, ſein Augenmerk auch auf **Italien**. Pabſt **Nicolaus der dritte** war, obgedachter maſſen, vor einigen Jah- 1280
ren geſtorben, und hierauf, durch die Bemühungen König **Carls** von **Sicilien**, der Cardinal **Si-** 1281
mon, ein gebohrner Franzoſe, unter dem Namen den 22.
Martins des vierten, zum Pabſte erwählet wor- Febr.
den. Dieſer war ſehr franzöſiſch geſinnet, und beſonders dem erſtgedachten König **Carln** völlig ergeben. Er ernannte denſelben wiederum zum Se- 1281
nator zu **Rom**, und er unterſtützte, wo nicht öffentlich, doch wenigſtens unter der Hand, alle deſſen Unternehmungen, den **Teutſchen** aber war er vornehmlich ſehr abgeneigt. An die Städte und Baronen in **Toſcana** ließ er zwar einen Befehl er- 1281
gehen, den Biſchofen von **Gurk** und dem **Rudolphen** von **Hoheneck**, die als Statthalter nach **Toſcana** waren geſchickt worden, in ſolcher Würde zu erkennen. Aber, auf geheimes Anſtiften des König **Carls**, weigerten ſich die toſcaniſchen Städte, bis auf **Piſa** und **Santo Miniato**, den Eid der Treue zu ſchwören, und man konte auch mit Gewalt nichts gegen ſie ausrichten g). **Rudolph** von

f) *Trithemius* ad a. 1284. T. II. p. m. 45 ſq. Nic. *Serrarii* rer. Mogunt. L. V. in *Ioannis* Scriptor. Mogunt. T. I. p. 621 ſq.

g) *Vitae Pontif.* ap. *Murator.* l. c. T. III. P. I. p. 608. et P. II. p. 429. *Raynaldus*, T. XIV. ad a. 1281. n. 17. p. 327. *Giachetto Maleſpini* Iſtoria Fiorentina, c. 213. in *Muratorii* Scriptor. T. VIII. p. 1034. *Io. Villani*, l. c. L. VII. c. 77. ap. *Eundem*, T. cit. p. 288 ſq.

J. Chr. von **Hoheneck** wurde nach einigen Jahren zum
1284 Erzbiſchof von **Salzburg** erwählet, und verließ
den 22. alſo Italien, worauf unſer König ſeinen Liebling,
April. den **Johannes** von **Avesnes** den jüngern, zum
1284 Generalvicarius in **Toſcana** ernannte, und nach
den 1. Italien ſchickte h).
May.

Er ſelbſt aber verließ im folgenden Monat
den 29. die **Schweitz**, hielt zu **Baſel** einen Reichshof, ließ
Jun. ſich zu **Worms** die rheiniſche Städte ſchwören,
und ſoll wider den Churfürſten von **Cöln** einen Zug
unternommen haben i). Es muß aber derſelbe von
kurzer Dauer geweſen ſeyn, weil ich ihn, bereits
gegen Ende des Julius, wieder zu **Germersheim**
1284 antreffe. In den folgenden Monaten war er mei-
ſtens in **Schwaben**. Er beſchäftigte ſich mit
Aufſuchung und Beſtrafung der Landfriedensbre-
cher, belagerte die Raubſchlöſſer, von welchen
fünfe, und darunter namentlich **Waldeck** ange-
führet werden, und machte ſie, nach ihrer Erobe-
1284 rung der Erde gleich k). Im November war er
den 13. zu **Herdolfsheim** in **Schwaben**, wo er dem
Nov. **Diepold** von **Bernhauſen** die Vogtey über das
Kloſter **Denkendorf** vor vierhundert Pfund Heller
verpfändete l). Uebrigens ſtand um dieſe Zeit ein
Betrüger auf, welcher ſich für den längſt verſtor-
benen Kayſer **Friedrich** den zweyten ausgab. Er
hieß eigentlich **Tile Kolup**, **Friedrich Holztuch**,
oder

h) *Hanſizii* Germ. S. T. II. in *AEp. Rud.* n. 1 ſqq. p. 394 ſqq. *Martene* N. Theſ. Anecdot. T. I. p. 1192. i) *Annal. Colmar.* ad a. 1284. l. c. p. 19 ſq. *Chron. Erfurt. Sampetrinum* ad a. 1278. (rectius ad a. 1284.) in *Menckenii* Scriptor. T. III. p. 291. k) *Georgiſch*, T. II. ad a. 1284. n. 38. 43. et 49. *Annal. Colmar.* ad a. e. l. c. p. 20. l) *Beſoldi* Docum. rediv. Monaſter. Wirt. p. m. 467 ſq.

oder **Dietrich Stol**, hatte anfänglich ſein Weſen J. Chr.
am Niederrhein, und verſchiedene Städte hingen ihm an. Die **Cölner** jagten ihn endlich aus ihrer Stadt, worauf er nach **Neus**, und von dar nach **Wetzlar** ging. König **Rudolph** trieb anfangs nur ſeinen Scherz über dieſe Sache. Weil ſich aber der Anhang dieſes Betrügers verſtärkte, und ſogar des Landgrafen von **Thüringen** Söhne ſich auf ſeine Seite ſollen geneiget haben; ſo that unſer König mit Ernſt zur Sache, belagerte ihn vermuth-
lich im folgenden Jahr zu **Wetzlar**, bekam denſel- 1285
ben gefangen, und ließ ihn verbrennen. Wegen der eigentlichen Zeit dieſer komiſchen Tragödie ſind die Chroniſten und Annaliſten nicht recht mit einander einig. Nach allen Umſtänden aber mag ſich die Begebenheit mit ihm in den beyden erſt bemerkten Jahren zugetragen haben m).

In den erſten Monaten des letztern dieſer bey-
den Jahre verweilte ſich König **Rudolph** ohne 1285
Zweifel noch in **Schwaben**, und in dem benachbarten **Franken**; dann zu Anfang des Aprils war er zu **Nürnberg**. Nachher findet man ihn im Junius zu **Maynz**, ſodann im Julius bald zu **Friedberg**, bald wieder zu **Maynz**, bald zu **Schwäbiſchgemünd**, bald zu **Speyer**, an welchen

m) *Hiſt. auſtral. plen.* ad a. 1284. l. c. p. 476. *Siffridus Presbyter.* ad aa. 1284 ſq. l. c. p. m. 1049. *Chron. Erfurt. Sanpetrin.* ad a. 1286. ap. *Menckenium*, l. c. T. III. p. 293. *Excerpta Saxon. etc.* ex *Mon. Pirnenſis* Onomaſtico, ap. *Eundem*, T. II. p. 1509. von Königshoven, l. c. c. 2. §. 181. p. 118 ſq. Cf. Io. *Hildebrandi* Pſeudo-Fridericus, in W. F. *Piſtorii* Amoenit. hiſtor. iurid. P. VI. p. 1569 - 1658. coll. Praef. ad h. P. p. 9 ſqq.

J. Chr. chen Orten er in dieſen Monaten verſchiedene Ur-
kunden ausfertigen ließ n). Er durchzog alſo dieſe
Provinzen, um den Ruheſtand in denſelben, durch
ſeine Gegenwart, zu erhalten. Unter dieſer Zeit
1285 belagerte er in der Mitte des Junius fünf Tage
den 14. lang die Stadt **Colmar** im **Elſaß**. Dieſelbe hatte
Jun. ſich nicht nur im vorigen Jahr wider ihn empöret,
1284 und ihm den dreyßigſten Pfenning verweigert, ſon-
dern hing auch dem **Pſeudo-Friedrich** an. Weil
aber deſſen Anhang zunahm; ſo hob er die Belage-
rung auf und nahm gegen ihn die vorhin gemeldte
Expedition vor. Nach ſeiner Gefangennehmung
1285 und Hinrichtung kehrte er vermuthlich im Auguſt
nach dem **Elſaß** zurück, belagerte abermals **Col-
mar**, brachte die Stadt zum Gehorſam, und ſtrafte
ſie um viertauſend Mark Silbers o). Hierauf
1285 ging er, im September über **Rheinfelden** p),
abermals nach der **Schweitz**. Zu Ende des
1285 Jahrs war er zu **Lauſanne**, von daraus er Ge-
den 23. ſandten an den neuen Pabſt **Honorius den vier-
Dec. ten** ſchickte.

Es war nehmlich der, den Teutſchen ſo ab-
geneigte, Pabſt **Martin der vierte**, gleich nach
den 29. Oſtern dieſes Jahrs, geſtorben, und hierauf an
Merz. ſeine Stelle der Cardinal **Jacob**, aus dem vorneh-
den 2. men römiſchen Hauſe **Savelli** von den Cardinälen
April, einmüthig zum Pabſt erwählet worden, welcher
den Namen **Honorius** des **vierten** annahm. Er
hatte zwar die Gicht an Händen und Füſſen in ſol-
chem Grad, daß er weder gehen und ſtehen, noch
die

n) *Georgiſch*, T. II. ad a. 1285. n. 17. 29. 32. 33. 34. et 36. o) Annal. Colmar. ad a. 1284 ſq. l. c. p. 20 ſq. *Chron. Colmar.* l. c. p. 48. p) *Georgiſch*, T. II. ad a. 1285. n. 45.

die Finger rühren konte. Sein Kopf und ſeine J. Chr.
Zunge aber waren deſto geſunder und munterer. Er war ein kluger, fürſichtiger und beſcheidener Mann, der niemand gerne, was zu leide that. Mithin hoffte König **Rudolph** bey ihm mehr auszurichten, als bey ſeinem tückiſchen und gewaltthätigen Vorfahren. Zu dem Ende ſchickte er an ihn einige Geſandte, worunter auch der zum Erzbiſchof von **Mayntz**, in einer zwiſtigen Wahl, erwählte Domprobſt **Peter** war. Er empfahl denſelben dem Pabſte zu ſeiner Beſtätigung beſtens, und erſuchte ihn zugleich, ihm die Zeit zu beſtimmen, wenn er ihn zum Kayſer krönen wolte.
Nachher ſchickte König **Rudolph** auch den bey 1286
ihm ſehr gelittenen Biſchofen von Baſel, **Heinrich**, der ein Franciſcaner Mönch und eines Beckers zu **Jßni** in **Schwaben** Sohn war, in ſeinen Angelegenheiten nach Italien, und an den päbſtlichen Hof. Dieſer wuſte ſeine Sachen bey dem **Hono-**
rius ſo gut zu machen, daß er ihn, mit Beyſeitſe- 1286
tzung der oben erwähnten **Peters**, und **Gerhards**, zum Erzbiſchof von **Mayntz** ernannte, und nach Teutſchland zurück ſchickte. Den Domprobſt **Peter** aber befriedigte er damit, daß er ihm das, durch **Heinrichs** Beförderung, erledigte Bißthum **Baſel** gab. Dem König **Rudolph** antwortete hier-
auf **Honorius** auf ſein Anſuchen, daß er ihn auf 1286
Maria Reinigung des folgenden Jahrs zum Kayſer den 30.
krönen wolte, und ermahnte ihn, mit anſtändiger April.
Pracht zu **Rom** zu erſcheinen. Zugleich ernannte 1287
er den Biſchof von **Tuſculum**, **Johann**, zu ſei- 1286
nem Legaten in Teutſchland und einigen benachbar- den 30.
ten Königreichen, und ſchickte ihn in dieſem Jahr April.
dahin ab. Demſelben war vornehmlich aufgetragen, den Zehenden in Teutſchland zu erheben,

J. Chr. wovon in der Folge das Weitere vorkommen wird q).

Zu **Lauſanne** muß ſich übrigens König **Rudolph** nicht lange verweilet haben, ſondern gleich
1285 nach Weihennachten von dar wieder abgereiſet ſeyn,
1286 weil ich ihn bereits zu Anfang des folgenden Jahrs
den 10. Jan. zu **Ravenſpurg** antreffe r). Er eilte nach **Augſpurg**, um in dieſer Stadt einen Reichstag zu hal-
den 26. Jan. ten. Bereits gegen Ende dieſes Monats war er daſelbſt, ließ für den Abt **Heinrich** von Benedictbayern einen Lehensbrief ausfertigen, und entledigte ihn von der perſönlichen Lehensempfängniß s).
1282 Und da auch ſeine beyde Söhne, **Albrecht** und **Rudolph**, die vormals über **Kärnthen** erhaltene Belehnung wieder an ihn abtraten, und baten, mit dieſem Herzogthum den Grafen **Mainhard** von
1286 Tyrol zu inveſtiren; ſo willfahrte ihnen hierunter
den 1. Febr. König **Rudolph** und gab dem Grafen **Mainhard** und ſeinen Erben das gedachte Land zu Lehen, worüber ſchon vorher die Churfürſten ihre Willebriefe ausgeſtellet hatten. Jedoch wurde dem **Mainhard** weiter nichts, als nur das bloſſe Herzogthum **Kärnthen** ertheilet, hingegen die Rechte und Beſitzungen, welche die vorigen Herzoge von **Kärnthen** in **Crain**, und der **windiſchen Mark** gehabt hatten, dem Herzog **Albrecht**, und ſeinen Nachfolgern in Oeſterreich vorbehalten. Zugleich wur-

q) *Vitae Pontif.* l. c. T. III. P. I. p. 609. et P. II. p. 432. *Raynaldus*, T. XIV. ad a. 1285. n. 22 ſqq. p. 370. et ad a. 1286. n. 1 ſqq. p. 383 ſq. *Annal. Colmar.* ad a. 1286. p. 21. *Trithemius*, ad a. 1284. et 1286. T. II. p. 46. et 48. *Serrarius*, l. paulo ante c. p. 622. **Wurſtiſen**, l. c. L. III. c. 2. p. 141 ſq. r) *Georgiſch*, T. II. ad a. 1286. n. 5. s) *Hundii* Metrop. Salisburg. T. II. p. 98 ſq.

wurden zwiſchen dem neuen Herzog von Kärnthen J. Chr.
und ſeinem Schwiegerſohn, dem Herzog Albrecht
von Oeſterreich Erbverträge errichtet, wodurch die-
ſem und ſeinen Erben, nach Abgang des mainhar-
diniſchen Mannsſtammes, die Erbfolge in Kärn-
then verſichert wurde. Der neue Herzog iſt ſo-
dann in ſeinem Lande, mit den gewöhnlichen alten 1286
Feyerlichkeiten, eingeführet worden [ss]). Nach den 1.
geendigtem augſpurgiſchen Reichstage finde ich, we- Sept.
gen Mangel der Urkunden, und dem Stillſchwei-
gen der Annaliſten dieſer Zeit, von unſerm König
Rudolph keine Spur, als daß er, in der Mitte
des Julius, zu **Schafhauſen** geweſen [t]), **Lau-** 1286
terburg einige Wochen lang belagert [tt]), und auch den 15.
in **Eßlingen** ſich aufgehalten habe. An dem letz- Jul.
tern Orte gab er eine Probe von ſeiner Leutſeligkeit,
durch eine kurzweilige Handlung und Antwort, die
er auf die unbeſcheidene Beſchwerde eines daſigen
Bürgers ertheilte [u]).

Am meiſten aber mag ihn in dieſem Jahr, beſonders im Herbſt, und bis den Winter hinein, der neue Krieg mit dem unruhigen Grafen **Eberhard** von Würtenberg, und einigen andern, mit ihm verbundenen ſchwäbiſchen Grafen und Herren beſchäftiget haben. Jener hatte zu ſeinem gewöhnlichen Leibſpruch: „Gottes Freund, und aller Welt „Feind,„ und beſonders die ſchwäbiſchen Städte und ihre Freunde empfanden die Wahrheit davon

ss) *Anonymi Leobienſ. Chron.* L. II. c. 6 ſq. p. 857 ſqq. Vollſtänd. Beantwort. ꝛc. im 1. Abſatz §. 49. p. 234 ſqq. nota a). *Froelich*, l. c. P. I. p. 6. et 87 ſqq. coll. P. II. c. 7. p. 125 ſqq. et *icone* in limine Praefat. P. I.

t) *Georgiſch*, T. II. ad a. 1286. n. 43.

tt) *Annal. Colmar.* ad a. e. l. c. p. 21.

u) *Anon. Leob.* Chron. L. II. c. 6. l. c. p. 858.

J. Chr. zu ihrer äuſſerſten Bedrückung und Schaden. König **Rudolph** hatte ihn ſchon ein paarmal zum Gehorſam und zur Ruhe gebracht. Er fing aber immer wieder neue Unruhen an, und dismal hatte er viele Grafen und Herren in **Schwaben** auf ſeiner Seite, die insgeſamt den Befehlen des Königs ſich widerſetzten, und ihre gehorſame Mitſtände befehdeten und bedrückten. **Rudolph** nahm ſich alſo mit Ernſt vor, den Grafen **Eberhard** zu demüthigen, und ſich und den ſchwäbiſchen Ständen vor dieſem unruhigen Herren Ruhe zu ſchaffen. Er fiel alſo denſelben, in Geſellſchaft ſeiner beyden Söhne, **Albrechts** und **Rudolphs**, auch anderer Stände, mit einem ſtarken Heer an, und belagerte ihn in ſeiner Hauptſtadt **Stuttgard**. Die

1286 Belagerung verzog ſich bis in den November, deswegen endlich König **Rudolph** darüber verdrießlich wurde, und daher um ſo leichter der Vorbitte des, im Lager mit befindlichen, neuen Churfürſtens von Maynz, **Heinrichs**, für den Grafen Gehör gab. Er verzieh alſo demſelben, wie er zu ihm aus der Stadt in das Lager kam, ihm zu Füſſen fiel, und um Gnade bat. Damit auch die benachbarte Reichsſtädte vor ihm hinführo deſto geſicherter ſeyn möchten; ſo geſtattete König **Rudolph**, daß **Eßlingen**, **Reutlingen** und **Haylbronn** damals

1287 ummauret wurden, und vertrug ihn auch mit der

den 22. Febr. erſtern das Jahr darauf v).

Nach dem Bericht des **Fuggers** w) ſoll dieſer abermalige Krieg mit dem Grafen **Eberhard** von Würtenberg, und die Belagerung von **Stuttgard**

v) *Annal. Colmar.* ad a. 1286. l. c. p. 22. *Trithemius* ad a. e. T. II. p. 49. Fugger, l. c. L. I. c. 13. n. 7. p. 115 ſq. Cf. *de Gudenus*, in Cod. Mog. dipl. T. I. n. 386. p. 819. w) L. I. c. 14. n. 1. p. 118.

gard ſich ſchon vier Jahre vorher zugetragen, und J. Chr.
hierauf König **Rudolph** einen Zug wider den Abt 1282
von **S. Gallen** vorgenommen haben. Allein überhaupt iſt bey dem **Fugger** die Zeitrechnung in der Rechnung in der Regierungsgeſchichte unſers Königs faſt durchgehends unrichtig, und alles voller Anachroniſmen. Indeſſen hat er, durch ſein Anſehen, verſchiedene neuere teutſche Geſchichtſchreiber zu gleichen Irrthümern verleitet. Ich habe mir aber die Mühe gegeben, dieſe Unrichtigkeiten, durch die genaue Prüfung und Zuſammenhaltung der wenigen vorhandenen Nachrichten bey den Annaliſten dieſer Zeiten, und der rudolphiniſchen Urkunden ſelbſt, ſo viel als möglich aus dem Wege zu räumen, und die Begebenheiten in ihrer wahren Zeitordnung vorzuſtellen. Vermöge dieſer zwar mühſamen, aber nützlichen Unterſuchungen iſt König **Rudolph**, nach geendigter Belagerung von **Stuttgard**, nicht noch gegen den Abt von **S. Gallen** zu Felde gezogen, ſondern hat ſich vielmehr zu dem päbſtlichen Legaten nach **Speyer** verfüget, wovon hernach das Weitere ſoll gemeldet werden. Von ſeinen Händeln aber mit dem Abte von **S. Gallen** wollen wir itzo im Zuſammenhang
handlen, weil gleich im folgenden Jahr ein Ver- 1287
gleich getroffen worden, der aber nicht von Dauer geweſen iſt.

Der damalige Abt von **S. Gallen** hieß **Wilhelm** und war ein gebohrner Graf von **Montfort.** Er hatte noch fünf Brüder, wovon der eine nachmals Biſchof von **Chur** wurde, der andere aber daſelbſt Domprobſt war. Die drey andere waren weltlich. Einer nehmlich **Rudolph** beſaß Montfort und Tetnang, der andere **Ulrich** Bregenz, und der dritte **Hugo** Scheer. Sie waren mit vielen andern Grafen und Herren in Schwa-

J. Chr. ben und in der Schweitz verwandt und verſchwä-
gert, und das gräflich montfortiſche Haus war da-
mals reich und mächtig. Unſer **Wilhelm** erhielt
1281 die Abtey **S. Gallen** durch die freywillige Abdan-
kung des vorigen Abtes, fand dieſelbe aber mit vie-
len Schulden beſchwert. Den erſten Unwillen er-
regte er bey dem König **Rudolph** und ſeinen Söh-
nen durch ſeine übereilte Abreiſe von dem Reichs-
1282 tage zu **Augſpurg**, wodurch er auch die Hoffnung
deſſelben vereitelte, von ihm einige Lehen ſeines
Stiftes für ſeine Söhne zu erhalten. Weil indeſ-
ſen der Abt **Wilhelm**, um die Schulden der Ab-
tey abzutragen, ſeine Conventualen etwas genauer
1284 hielt; ſo entflohen ihrer drey aus dem Kloſter, und
verklagten ihn bey dem König **Rudolph**. Dieſer
brachte eine Commißion auf den Abten von **Wet-**
1285 **tingen** aus, und der Abt von **S. Gallen** kam
darüber in den Bann. Allein Abt **Wilhelm** ſetzte
ſich zur Gegenwehr, verband ſich mit den Grafen
von Würtenberg, Toggenburg, Helfenſtein und
andern, und fügte dem König **Rudolphen** in ſei-
nen in der Schweitz gelegenen Erbgütern vielen
Schaden zu, wie er dann unter andern die Stadt
1287 **Schwarzenbach** eroberte und verbrannte. Nun
1287 kam es zwar, noch in dieſem Jahr, in dem Lager
den 7. Octob. vor **Herwartſtein**, zu einer gütlichen Unterhand-
lung. Weil aber der Abt das Schloß **Yberg** im
Thurthal nicht abtreten wolte; ſo zerſchlugen ſich
die Tractaten, und der Abt gerieth endlich in die
1288 Reichs Oberacht. Er wurde darüber ſogar von
dem König ſeiner Abtey entſetzet, und muſte aus
dem Lande flüchtig werden. Die Unruhen dauer-
ten auch fort bis nach **Rudolphs** Tod da dann end-
lich Abt **Wilhelm** wieder zum Beſitz ſeiner Abtey
gelangte x).

Nach

x) Tſchudy, l. c. P. I. L. IV. p. 189-206. *paſſim.*

Nach getroffenem Vergleich mit dem Grafen J. Chr.
von **Würtenberg**, wovon wir kurz vorher gere- 1286
det haben, ging unſer König nach **Speyer**, um
ſich daſelbſt mit dem inzwiſchen angekommenen
päbſtlichen Legaten, dem Biſchof **Johann** von
Tuſculum, zu unterreden. Es hatte Pabſt **Ho-
norius** der **vierte** denſelben hauptſächlich aus der
Urſache nach Teutſchland geſchickt, um den Zehen-
den von den geiſtlichen Gütern zu heben, und die
darüber entſtandene Schwürigkeiten beyzulegen.
Nachdem nehmlich, bereits auf dem Concilium zu
Lyon, den Päbſten der Zehende von der Geiſtlich- 1274
keit durch die ganze Chriſtenheit, zum Krieg wider
die Ungläubigen, bewilliget worden; ſo mißbrauch-
ten die Päbſte ſolches gar ſehr, und verwandten
das gehobene Geld zu einem ganz andern Endzweck.
Darüber entſtanden, ſchon unter dem Pabſte **Mar-** 1283
tin dem **vierten**, in Teutſchland allerhand Bewe-
gungen, da zumal derſelbe dem König von **Frank-
reich** die Hebung dieſes Zehendens in den teutſchen
Bißthümern **Lüttich**, **Metz**, **Verdun** und
Baſel überlaſſen hatte. König **Rudolph** be-
ſchwerte ſich auch darüber bey dem folgenden Pabſte 1285
Honorius dem **vierten**, der es beſtens entſchul-
digte, und gedachter maſſen nunmehr den Biſcho- 1286
fen **Johann** von **Tuſculum**, als ſeinen Legaten,
wegen dieſer Angelegenheiten, nach Teutſchland
ſchickte. Deſſen Antrag zu **Speyer** an den König
Rudolphen ging nun dahin, daß er gekommen
wäre, um den Zehenden von der hohen und niedri-
gen teutſchen Geiſtlichkeit einzuſammlen, und daß
der König dergleichen Steuer für ſich von den welt-
lichen Fürſten und Ständen erheben möchte. Es
fand dieſer Vorſchlag bey unſerm König einigen
Eingang, er verſchob aber die Sache auf einen
nächſtens zu haltenden Reichstag. Dieſer, wie

 auch

J. Chr. auch ein National Concilium wurden, auf Faſten
1287 des folgenden Jahrs, nach **Würzburg** ausge⸗
ſchrieben, und die Verſammlung war, in perſön⸗
licher Anweſenheit des Königs und des Legatens,
ſehr zahlreich. Auf den geſchehenen Antrag wurde
die Sache in Berathſchlagung gezogen, und als es
ſich damit etwas in die Länge verzog; ſo forderte
der Legat mit ungeſtümen Worten auf vier Jahr
lang den vierten Theil von allen geiſtlichen Einkünf⸗
ten. Darwider ſetzte ſich vornehmlich der Biſchof
Conrad von **Tull**, ein Franciſcanermönch, der
unter dem Namen **Probus** gemeiniglich bekannt
iſt. Er fand auch bey der übrigen Geiſtlichkeit vie⸗
len Beyfall, und der Legat, welcher den Biſchofen
Conrad ſeiner Würde entſetzte, gerieth, bey dem
in der Verſammlung entſtandenem Tumult, bey⸗
nahe in Lebensgefahr. Durch die Unterhandlungen
der Erzbiſchöfe von **Trier** und **Cöln** wurde die Sa⸗
che hernach dahin eingeleitet, daß dem Pabſte der
Zehende auf ſechs Jahr lang ſolte bewilliget werden,
und damit endigte ſich das Concilium. Der Legat
aber kehrte, nach dieſer fruchtloſen Verrichtung,
nach Italien zurück, und es ſcheinet nicht, daß die
Päbſte damals viel Geld aus Teutſchland erhalten
1287 haben. **Honorius der vierte** ſtarb ohnehin bald
den 3. April. darauf y).

Was

y) *Annal. Colmar.* ad a. 1286 ſq. l. c. p. 21 ſq. Hiſt. àuſtral. ad a. 1287. l. c. p. 478. *Siffridus Presbyter* ad a. e. l. c. p. 1049. *Henr. Stero* (at falſo) ad a. 1290. l. c. p. 573. Lor. Frieſens Hiſt. der B. von Würzburg, in vita Bertholdi II. c. 23. in des von **Ludewig** Wirzburg. Geſchichtſchr. p. 589. **Lehmanns** Speyr. Chron. L. V. c. 17. p. m. 646 ſq. *Hartzheim* Concil. Germ. T. III. p. 724 ſqq. *Vitae Pontif.* l. c. T. III.

Was die Handlungen auf dem zu gleicher Zeit zu **Würzburg** gehaltenem Reichstage anbelanget; ſo iſt wohl das wichtigſte, daß daſelbſt König **Rudolph** den Landfrieden Kayſer **Friedrichs des zweyten** von neuem beſtätiget und publicirt hat ſ). Zugleich wurden auch die ſchon alten Händel zwiſchen dem Erzſtifte **Mayntz** und den braunſchweigiſchen Herzogen vorgenommen, und auf Anrufen des Churfürſt **Heinrichs** der Schluß gemacht, daß der König, ſobald als der Churfürſt darum bitten würde, die Acht gegen die beyden Brüder, und Herzoge von Braunſchweig, **Albrecht** den **fetten**, und **Heinrich** den **wunderlichen**, wolte ergehen laſſen, weil ſie dem kurz vorher zu **Mühlhauſen** verabredeten Compromiß nicht nachgelebet hätten. Dieſe Streitigkeiten haben ſodann noch eine geraume Zeit fortgedauret, und ſind, einige Jahre nachher, abermals zu gütlicher Vergleichung auf ein Compromiß ausgeſtellet worden ʒ). Uebrigens muß hierauf König **Rudolph** ſich nicht lange mehr zu **Würzburg** aufgehalten haben, weil ich ihn gleich in den erſten Tagen des Aprilmonats zu **Altenburg** im alten **Oſter-** oder **Pleißnerlande** antreffe a). **Er** war ohne

J. Chr. 1287

1287 den 31. Merz.

1290

1287 den 8. April.

 Zwei-

T. III. P. I. p. 612. *Raynaldus*, T. XIV. ad a. 1282. n. 7. p. 331. ad a. 1283. n. 61. p. 353. ad a. 1285. n. 24. p. 370. et ad a. 1286. n. 3 ſqq. p. 384. Cf. Car. Frid. *de Beulwiz* de tributo germ. Clericis olim a Pontif. impoſ. et quid de ea re a. 1287. in Comitiis actum ſit; Goett. 1750. 4. ſ) N. Samml. der R. A. P. I. n. 17. p. 34 ſqq. ʒ) *de Gudenus* C. M. D. T. I. n. 390. 391. et 396. p. 822. 829. et 840 ſqq. et *Scheidii* Origg. Guelf. T. IV. in *Praef.* §. 4. p. 10 ſqq. nota i). a) *Rud. I.* epiſt. ad Cives Biſontinos, in *Chiffletii* Venſontio-

J. Chr. Zweifel deswegen dahin abgegangen, um die Unruhen, welche zwiſchen dem Landgrafen von Thüringen, **Albrecht** dem **unartigen**, und ſeinen Söhnen entſtanden waren, vollends aus dem Grunde zu heben, und den Ruheſtand in dieſen Gegenden herzuſtellen, weil ſeine übrige Reichsbeſchäftigungen ihm bisher nicht erlaubt hatten, perſönlich nach dieſen Provinzen zu kommen. Es verdienet dieſe Sache wegen ihrem Einfluß in die Geſchichte der beyden folgenden Könige eine etwas genauere Anzeige, und wir wollen alſo von dem erſten Anfang und Fortgang der, nachmals zu einem blutigen Krieg ausgebrochenen, Mißhelligkeiten in der meißniſch-thüringiſchen Familie eine kurze Nachricht ertheilen.

Heinrich der **erleuchtete**, Landgraf von Thüringen und Marggraf von Meiſſen, beging die circa ann. 1262 oder 1263 Unvorſichtigkeit, daß er ſeinen beyden Söhnen erſter Ehe, ſehr frühzeitig, einen Theil ſeiner Länder abtrat. **Albrecht** der **unartige** bekam Thüringen und die Pfalzgrafſchaft Sachſen, **Dietrich** der **ältere** aber oder **weiſe** erhielt Landsberg, und das Oſterland, Altenburg und das Pleißnerland ausgenommen, welches ohne Zweifel der ältere Bruder, **Albrecht**, wegen ſeiner Gemahlin, der kayſerlichen Prinzeßin, **Margaretha**, mit empfangen hat. Die übrigen Länder, beſonders Meiſſen, behielt Marggraf **Heinrich** der **erleuchtete** vor ſich, und wies nachmals aus denſelben ſeinem, aus der dritten Ehe mit der **Eliſabeth** von **Maltitz** erzeugten Sohn, **Friedrich**, einige Einkünften, und die Stadt **Dresden** an. Sein älteſter Sohn, der Landgraf **Albrecht**, ſchlug ſehr aus der Art, und hat

tione, P. I. c. 58. p. 230. ed. ſec. wo aber in der Unterſchrift fälſchlich ſtehet: *Regni noſtri anno quarto*, und noch die Zahl: *decimo* ſupplirt werden muß.

hat deswegen auch mit Recht den Beynamen des J. Chr.
Unartigen oder **Ungerathenen**, (*Degeneris*,) in der Geſchichte erhalten. Er gerieth bald in Streitigkeiten mit ſeinem Bruder, **Dietrich** dem weiſſen, ja ſogar mit ſeinem leiblichen Vater **Heinrich**, 1268
verglich ſich aber mit jenem, durch Vermittlung 1269
ſeines Onkels, des Biſchof **Dietrichs** von Naumburg, und ſöhnte ſich auch nachher wieder mit ſei- 1270
nem Vater aus. Seine meiſten Händel hatte er mit ſeinen Söhnen erſter Ehe, wozu folgendes Gelegenheit gab. Landgraf **Albrecht** hatte ſich, erwähnter maſſen, mit Kayſer **Friedrichs** des **zweyten** Prinzeßin, **Margaretha**, vermählet, und 1255
mit ihr, auſſer einer Tochter, drey Söhne erzeuget, nehmlich **Heinrichen**, mit dem Beynamen **ohne Land**, **Friedrich** den **gebiſſenen**, und **Dietrich** den **jüngern**, oder wie er insgemein genannt wird, **Ticemann**. Er verliebte ſich aber in eine Hofdame, nehmlich die **Kunigund** von **Iſenberg**, und erzeugte mit ihr auch einen Sohn, **Albrecht** den **jüngern**, der insgemein unter dem Namen **Apetz** oder **Apizius** mehr bekannt iſt. Seine rechtmäßige Gemahlin hielt er darüber ſehr hart, und ſtellte ihr ſogar nach dem Leben. Deswegen entfloh dieſelbe aus dem Schloſſe **Wartburg** 1270
bey **Eiſenach**, nach **Frankfurt**, wo ſie bald darauf ſtarb. Er ließ ſich ſodann ſeine geliebte Bey- 1270
ſchläferin, **Kunigund**, antrauen, und zog den den 8.
mit ihr erzeugten Sohn **Apitz** ſeinen drey vorhin Aug.
genannten rechtmäßigen Söhnen in allem vor.

Die beyden jüngere, **Friedrich** und **Ticemann**, wurden, mit ſeiner Bewilligung, an ſeines Bruders, Marggraf **Dietrichs** des **ältern**, Hofe erzogen. Und dem älteſten, **Heinrich**, ſcheinet er die Verwaltung von **Altenburg** und dem circ. a.
Pleißnerlande aufgetragen zu haben, die er ihm 1274

jedoch

J. Chr. jedoch nachmals wieder entzog, wovon er vielleicht den Beynamen: **ohne Land**, bekommen hat. Indeſſen brachte es vermuthlich der noch lebende Großvater, Marggraf **Heinrich** der **erleuchtete**, nachmals dahin, daß ſein Sohn, der Landgraf **Albrecht**, etwas von ſeinen Ländern an ſeine zwey Söhne, **Friedrich** und **Ticemann**, abgetreten hat. Die eigentliche Zeit, wenn ſolches geſchehen, findet man zwar nicht angezeiget, ſie kan aber aus
1279 den von beyden Brüdern geführten Titeln einiger-
und maſſen gemuthmaſſet werden. Und nach eben den-
1281 ſelben mag **Friedrich** die Pfalzgrafſchaft **Sachſen**, der **Ticemann** aber das **Pleißnerland** erhalten haben. Allein das gute Vernehmen zwiſchen dem Vater und ſeinen beyden Söhnen war nicht von langer Dauer. **Albrecht** haſſete ſie wegen ihrer Mutter. Und die Söhne konten die vorzügliche Liebe ihres Vaters gegen ihren Baſtardbruder **Apitz** auch nicht gleichgültig ertragen. Es kam alſo zwi-
1281 ſchen ihnen zu einem öffentlichen Krieg, welcher vier bis fünf Jahre daurte, und bisweilen durch Vergleiche unterbrochen wurde, aber gleich von neuem wieder anging. In demſelben wurde **Friedrich** der **gebiſſene** gefangen, und von ſeinem Vater, ein Jahr lang, auf dem Schloſſe **Wartburg** verwahret, jedoch von einigen ſeiner Anhänger wieder in Freyheit geſetzet.

Unter dieſen Unruhen war ſowohl Marggraf
1285 **Dietrich** der **ältere** zu Landsberg, mit Hinterlaſ-
1286 ſung eines Sohnes, nehmlich des **Friedrichs Tuta**, als auch des Landgraf **Albrechts** älteſter Sohn, **Heinrich** ohne **Land**, und endlich, vielleicht noch vor dieſen beyden, die **Kunegund** von
1286 **Iſenberg** geſtorben. Ihr Ableben mag die Wiederherſtellung der Einigkeit zwiſchen dem Vater und ſeinen zwey Söhnen erſter Ehe befördert haben,

und ich finde angemerket, daß ſowohl im J. 1285, J. Chr.
als auch im J. 1286, Verträge ſollen geſchloſſen 1285
worden ſeyn. Entweder aber hat das gute Ver- 1286
nehmen nicht lange gedauret, und war alſo die Gegenwart des Königes in dieſen Gegenden einmal nöthig, um den Ruheſtand herzuſtellen. Oder es hielten beyde Theile für rathſam, daß des Reichs höchſtes Oberhaupt ſie perſönlich ausſöhnte und ihre Vergleiche beſtätigte. Daß König **Rudolph**
im J. 1287. in **Thüringen** geweſen, und den 1287
Landgrafen **Albrecht** mit ſeinen Söhnen vertragen habe, findet man in alten Chronicken angemerket. Er ſelbſt aber meldet in dem vorhin angeführten Schreiben an die Stadt Beſançon folgendes: „Vobis - - intimamus, quod *Principatibus Miſnenſi orientali et Thuringiae noſtro Imperio triumphaliter applicatis* - - in aliis Reipublicae negotiis perſequendis, libere poterimus - - convertere curas noſtras etc.„ Es iſt alſo die Anweſenheit König **Rudolphs** in dieſem Jahr in **Thüringen** auch durch eine Urkunde beſtärket, und kan nicht ferner in Zweifel gezogen werden. Auf was Art der Vergleich zwiſchen dem Vater und den Söhnen geſtiftet worden, kan nicht mit Gewißheit geſagt werden. Doch iſt aber wahrſcheinlich, daß der Vater ſeinen Söhnen, unter königlicher Vermittlung, gewiſſe jährliche Einkünfte an Geld angewieſen habe b). Inzwiſchen war die unter ihnen herge-

b) *Hiſtoria de Landgrav. Thur.* c. 71-73. apud *Piſtorium*, T. I. p. 1334. und aus den Quellen: *Hornii* Henricus ill. c. 6. §. 19-49. p. 192 ſqq. W. E. *Tentzelii* vita Frider. admorſi, Sect. II. et III. *paſſim*, in *Menckenii* Scriptor. T. II. p. 913 ſq. Io. Ge. Lebr. *Wilkii* Ticemannus; (Lipſ. 1754. 4.) L. I. c. 2. 9. 12-14. L. II. c. 2. et L. III.

J. Chr. hergeſtellte Einigkeit von kurzer Dauer, und die
neu entſtandene Streitigkeiten erforderten abermals
König **Rudolphs** Gegenwart in dieſen Gegenden,
wie weiter unten vorkommen wird. Dismal hatte
er ſich, wegen anderer wichtiger Reichsangelegen-
heiten, nicht lange zu **Altenburg** aufhalten kön-
nen. Er ſchreibt ſelbſt, in dem erſtgedachten
Schreiben, an die Stadt **Beſancon**, daß er näch-
ſtens an dem Rheinſtrom ſeyn würde, und verlangt,
daß ſie und andere burgundiſche Stände dahin Ab-
geordnete ſchicken möchten, damit er ſich von dem
Zuſtande ihres Landes genauer unterrichten könte.
Er ermahnet ſie ferner, in der Treue gegen ihn und
das Reich zu beharren, weil er hörte, daß der Kö-
nig von **Frankreich** ſie abwendig zu machen ſuchte.
Und endlich meldet er ihnen, daß er auf das Feſt
1287 S. Johanns des Täufers einen Reichstag zu
Frankfurt halten wolle, um auf demſelben über
die burgundiſche und andere Reichsangelegenheiten
mit den Ständen zu rathſchlagen c).

Ob dieſer Reichstag vor ſich gegangen ſey,
kan ich wegen dem Abgang der von unſerm **Ru-**
1287 **dolph** im Brachmonat dieſes Jahrs gegebenen **Ur-**
kunden, nicht behaupten. Und ich zweifle auch we-
gen nachher zu meldender Umſtände daran billig.
1287 Daß er aber bereits zu Anfang des Maymonats zu
Mayntz geweſen, und ſich daſelbſt einige Zeit auf-
gehal-

L. III. c. 1-5. coll. L. VII. c. 1. Cf. Herm. Ulr. von **Lingen** kleine teutſche Schriften, P. I. n. 4. p. 103 ſqq. (Chriſt. Aug. Heinr. **Heydenreichs**) Entw. einer Hiſt. der Pfalzgr. zu Sachſen; (Erfurt, 1740. 4.) c. 7. p. 164. et Gotthilf Fridem. *Loeberi* Diſſ. de titulo Com. Pal. Saxon. in literis Friderici admorſi; Ienae, 1743. 4.

c) *Rud. I.* epiſt. paulo ante nota a) cit.

gehalten habe, iſt unſtreitig d). Von dar zog er J. Chr. nach dem Elſaß, und belagerte im Junius, den un- 1287 ruhigen Freyherren **Anshelm** von **Rappoltſtein** in ſeinem Schloſſe, jedoch vergeblich. Vielmehr fügte derſelbe dem benachbarten Lande, und den Anhängern des Königs vielen Schaden zu e). Ueberhaupt war in dieſen Gegenden alles voller Unruhen. Dann auch der Biſchof von **Metz**, **Burchard** von **Avesnes**, bekriegte den Herzog **Friedrich** von Lothringen, und den Grafen von **Barr**, welchen letztern er nöthigte, ſich ſeiner Gnade zu überlaſſen f). Der Biſchof **Peter** von Baſel bekam neue Händel mit dem Grafen von **Mömpelgard** g), und König **Rudolph** nahm wider den, noch immer ſehr franzöſiſch geſinnten Graf **Otten** von Burgund einen Zug in Perſon vor. Ob nun gleich derſelbe eine anſehnliche Hülfe aus Frankreich erhalten hatte; ſo wolte er doch mit **Rudolphen** kein Treffen wagen, ſondern ſuchte durch den Herzog **Robert** von Burgund deſſen Gnade, die er auch erhielt h). Mit dieſer Expedition muß er ſich indeſſen nicht lange verweilet, ſondern ſich hierauf wider den Abten von **S. Gallen**, und ſodann nach **Schwaben** gewandt haben, woſelbſt einige Grafen neue Unruhen angefangen hatten. Er belagerte auch mit ſeinem Sohn **Rudolph** das, dem Grafen von **Helfenſtein** zuſtändige Schloß **Herwartſtein**, wo ſich zwar der Abt von **S. Gallen** perſönlich einfand, und Tractaten pflog, die aber, im Oct. ſchon

d) *Georgiſch*, l. c. T. II. ad a. 1287. n. 36. et *de Gudenus*, l. c. n. 292. p. 254. e) *Annal. Colmar.* ad a. 1287. l. c. p. 22. et *Chron. Colmar.* l. c. p. 48 ſq. f) *Annal. Colmar.* ad h. a. p. 22. g) *Iidem* ibidem. h) *Iidem* ibidem. *Henr. Stero* ad a. 1287. l. c. p. m. 571. *Chron. Saliſburg.* (at) ad a. 1288. l. c. p. 388.

J. Chr. ſchon gedachter maſſen, ſich wieder zerſchlugen i). Von dar ging König **Rudolph** über **Haylbronn** k), und **Löwenſtein** l) nach **Maynz**. Daſelbſt hielt er ſich noch im Jenner und Hornung des folgenden
1288 Jahrs auf, und entſetzte, dem Churfürſten **Heinrich** von Maynz zu Gefallen, eines von deſſen
1288 Schlöſſern m). Dieſer Churfürſt ſtarb bald her-
den 17. nach, und wurde an ſeine Stelle, von dem Pabſte
Merz. das Jahr darauf, der ehmals erwählte **Gerhard** von **Eppſtein** zum Erzbiſchof von **Maynz** ernannt n). König **Rudolph** aber verfügte ſich
1288 nach **Worms** o), und von dar nach **Colmar**, wo
den 1. er von den elſaßiſchen Ständen den Landfrieden von
April. neuem beſchwören ließ p).

Nunmehr eilte er nach der Schweitz, wo ſeine Gegenwart ſehr nöthig war. Zu **Baſel**
den 12. ſtellte er eine merkwürdige Urkunde aus, worinnen
April. er bezeugte, daß vor ihm, von den Reichsfürſten, Grafen und Herren, ingleichen von den Dienſtmannen und Landleuten in Oeſterreich und Steyermark, ein Urtheil gefället und beſtätiget worden, daß er ein Herr der vom Herzog **Friedrich** von Oeſterreich hinterlaſſenen Güter ſeyn ſolle, oder auch der, welchen er zum Herren dieſer Güter ma-
den 26. chen würde q). Und ſodann ſtellte er in dem Lager
April. vor

i) Tſchudy, l. c. P. I. L. IV. ad a. 1287. p. 195. von Horneck, l. c. c. 320 ſq. p. 286 ſq.
k) *Schoepflin*, l. c. T. V. n. 173. p. 284 ſq.
l) *Acta Acad. Theodoro-Palat.* T. I. p. 332.
m) *Eadem*, p. 331. nota z). *Georgiſch*, l. c. T. II. ad a. 1288. n. 12. *Annal. Colmar.* ad a. e. p. 23.
n) *Iidem* ibidem. *Serrarius* rer. Mogunt. L. V. l. c. p. 625 ſq.
o) *Georgiſch*, T. II. ad a. 1288. n. 13.
p) *Annal. Colmar.* ad a. 1288. p. 23.
q) *Du Mont*, T. I. P. I. n. 502. p. 267.

vor dem Schloſſe **Weiſſenburg**, in dem heutigen J. Chr.
Canton **Bern**, den ſchon oben erwähnten Befehl an die öſterreichiſche Landſtände aus, ſeinen älteſten Sohn, den Herzog **Albrecht**, zu ihrem Landesherren anzunehmen r). Von **Kyburg** aus, wohin er ſich auf eine kurze Zeit erhob, ſchickte unſer 1288
König einige Commiſſarien in das Bißthum **Verdun**, um die Beſchwerden zu unterſuchen, welche den 29. April.
wegen der von dem König von **Frankreich** geſchehenen Schmälerung der Reichsgränzen bey ihm waren angebracht worden s). Und hierauf zog er gegen die Stadt **Bern**.

Dieſe hatte ſchon ſeit geraumer Zeit unſerm König **Rudolphen** zu einem gegründeten Mißvergnügen Anlaß gegeben, als z. E. daß ſie ſich ſeinem Kauf der Stadt **Freyburg** im **Uchtlande** widerſetzet, daß ſie es mit dem Grafen von **Savoyen** gehalten, und was dergleichen mehr war. Er nahm aber zum Vorwand ihrer Bekriegung, daß ſie einige Juden hingerichtet und die übrigen aus der Stadt vertrieben, auch die ihr aufgelegte groſſe Geldſtrafe nicht bezahlen wolte. Mithin belagerte er mit einem groſſen Heer die Stadt vom Ausgang des Maymonats bis in den Junius, konte aber davor nichts ausrichten. Er hob daher die Belagerung eine Zeitlang auf und wandte ſeine Waffen gegen den widerſpenſtigen Grafen von im Jul.
Mömpelgard. Dieſer hatte, gedachter maſſen, mit dem Biſchof **Peter** von Baſel neue Unruhen ange-

r) Schrötters öſterr. Staatsrecht, P. I. in den Beylagen, n. 9. p. 111 ſq. s) *Calmet* Hiſt. de Lorraine, T. II. dans *les Preuves*, p. 529. wo aber am Rande die unrichtige Jahrzahl 1289. angegeben iſt.

J. Chr. angefangen, und demſelben, nebſt den mit ihm verbundenen **Baslern**, eine ziemliche Niederlage beygebracht. Der von dem Biſchof zur Hülfe gerufene König **Rudolph** belagerte alſo **Mömpelgard**, und übte gegen das franzöſiſche Gebiet in der Gegend von **Brundrut** Feindſeligkeiten aus. Sodann kehrte er ſiegreich nach **Bern** zurück, nahm die Belagerung dieſer Stadt von neuem vor, und
1288 ſetzte ſie den Auguſt und September hindurch fort. Während derſelben belehnte er den **Johann** von
den 13. Sept. **Challons** mit **Neufchatel**. Allein hier verließ ihn ſein gewöhnliches Glück, und er muſte mit nicht geringer Kränkung die Belagerung endlich
1289 aufheben. Jedoch im folgenden Jahr war ſein Sohn Herzog **Albrecht** deſto glücklicher gegen die **Berner**, und dieſe unterwarfen ſich, in dem zu **Baaden** getroffenen Vergleich, auf leidliche Bedingungen unſerm König [ss]). Dieſer hatte ſich inzwiſchen, nach aufgehobener Belagerung von
1288 im Oct. **Bern**, nach **S. Gallen** gewandt, und der daſigen neuen Abtswahl beygewohnt [t]), worauf er ſich aber durch **Schwaben** über **Haylbronn** [u]) nach **Speyer** verfügte, wo er die Weihennachten feyerte [v]).

Mitler=

ss) *Annal. Colmar.* ad a. 1288 ſq. p. 23 ſq. *Georgiſch,* T. II. ad a. e. n. 42 ſq. Peters von Hohenhard, (i. e. von Ludewigs) Preuß. Neuburg, p. 306. Tſchudy, P. I. L. IV. p. 196 ſq. Wurſtiſens Basler Chronick, L. III. c. 2. p. 143. Beat. Rud. Tſcharners Hiſt. der Eidgenoſſen P. I. Sect. I. L. I. §. 1. p. 110 ſqq. *Eiusdem* Hiſt. der Stadt Bern, P. I. L. I. p. 6 ſqq. t) Tſchudy, l. c. P. I. L. IV. p. 197. u) *Georgiſch,* l. c. T. II. ad a. 1288. n. 52. v) *Idem* ibidem, n. 55.

Mitlerweil daß König **Rudolph** in der J. Chr.
Schweitz beſchäftiget war, entſtand am Nieder-
rhein ein gefährliches Kriegsfeuer. Es waren
ſchon vor einigen Jahren die Herzoge von **Lim-** 1282
burg *) in abſteigender Linie mit **Walram** dem
fünften abgeſtorben. Seine einige Tochter, **Er-
mengard**, war an den Grafen von Geldern, **Rai-
nald** den **erſten**, vermählt geweſen, aber, ohne
Kinder zu hinterlaſſen, noch bey ihres Vaters Leb-
zeiten geſtorben. Nach deſſen Tode ſetzte ſich dem
ohngeachtet der gedachte Graf **Rainald** in den Be-
ſitz des Herzogthums **Limburg**. Es machte aber
auf ſolches mit mehrerem Rechte Anſpruch des letz-
ten Herzog **Walrams** Brudersſohn, **Adolph** der
ſechſte, Graf von Bergen. Da er ſich indeſſen
zu ſchwach ſahe, das ſtreitige Land gegen den mäch-
tigen Grafen **Rainald** zu behaupten; ſo ſchenkte 1282
oder verkaufte er ſeine darauf habende Rechte an
den Herzog von **Brabant**, **Johann** den **erſten**,
und bat unſern König **Rudolphen**, dieſem es zu
verleihen. **Rudolph** mag auch ſolches gethan ha-
ben, weil der Herzog von **Brabant** ſich mit Ge-
walt in den Beſitz dieſes Landes ſetzen wolte. Dar-
über kam es zum Krieg, und der Graf von **Gel-
dern** hatte den Churfürſten von Cöln, **Siegfrie-
den**, und verſchiedene andere Fürſten und Grafen,
worunter auch Graf **Adolph** von Naſſau, unſers
Rudolphs Nachfolger im Reich, war, auf ſeiner
Seite. Es kam zu einem entſcheidenden Treffen 1288
bey **Woringen**, in welchem Herzog **Johann** den den 5.
Sieg erhielt, den Churfürſten von **Cöln**, die Gra- Jun.
fen von **Geldern** und **Naſſau**, nebſt andern, zu
Gefangenen machte, und das Herzogthum **Lim-**

 burg

*) S. in dieſem zweyten Bande des Auszuges, S. 287. in der Note k).

J. Chr. **burg** behielt. Dann der Graf **Rainald** von Geldern muſte ſeine Freyheit, mit Entſagung ſeiner Rechte auf das ſtreitige Land, erkaufen. Der Churfürſt von **Cöln** aber und der Graf **Adolph**
1289 von Naſſau ranzionirten ſich im folgenden Jahr mit vielem Gelde, nachdem ſich des erſtern auch der neue Pabſt, **Nicolaus** der **vierte** angenommen hatte w). Dieſer hieß vor ſeiner Beſteigung des päbſtlichen Stuls der Cardinal **Hieronymus**, und war General des Baarfüſſerordens geweſen. Er war zwar von geringen Eltern zu **Aſcoli** in der anconitaniſchen Mark gebohren, beſaß aber nach Art damaliger Zeiten eine feine Gelehrſamkeit, und war von den vorigen Päbſten in wichtigen Legationen gebraucht worden, wodurch er ſich eine gute Käntniß in Staatsſachen erworben hat. Nach einer
1288 faſt jährigen Sedisvacanz erwählten ihn die Car-
den 22. dinäle einmüthig zum Pabſte. Da er, wider die
Febr. Gewohnheit ſeiner Vorfahren, den **Gibellinen**, wenigſtens heimlich, gewogener war, als den
1289 **Guelfen**; ſo ſchickte unſer König **Rudolph** an ihn Geſandten, und trug darauf an, daß er ihn zum Kayſer krönen möchte. Allein der Pabſt ſcheinet keine Luſt dazu gehabt zu haben, und ſchob alſo die Sache in die Länge, worüber endlich König **Rudolph** wegſtarb x).

Dieſer

w) *Miraei* Opp. diplomat. T. I. p. 211 ſq. Io. *Hocſemii* geſta Pontif. Leod. L. I. c. 16. ap. *Chapeavillum,* T. II. p. 318 ſqq. *Anon. Canonici floridi Horti* Chron. ad a. 1288. in Car. Lud. *Hugonis* S. Antiquitatis Monum. T. I. (Stivagii, 1725. fol.) p. 557. *Chron. Saliſburg.* ad a. 1288. l. c. p. 388. *Annal. Colmar.* ad a. 1289. p. 24. *Raynaldus,* T. XIV. ad a. 1289. n. 43-45. p. 414 ſq. Cf. I. C. *Dithmari* Diſſ. de orig. et ſucceſſ. Ducum Limburg. §. 11 ſqq. in *Eius* Diſſ. Acad. T. II. p. 388 ſqq. x) *Vitae Pontif.* l. c.

Dieſem mag es auch wohl überhaupt niemals J. Chr.
ein wahrer Ernſt geweſen ſeyn nach Italien zu gehen, indem er hiedurch nur an der Beruhigung von Teutſchland, ſo der Hauptzweck ſeiner Unternehmungen war, würde verhindert worden ſeyn. Indeſſen verabſäumte er doch nicht gänzlich die Aufrechterhaltung der kayſerlichen und Reichsrechte in Italien. Einiger ſeiner dahin geſandten Statthalter habe ich ſchon bey den vorhergehenden Jahren gedacht, und denſelben muß auch noch der **Prinzivallis** von **Fieſco**, Graf von **Lavagna**, beygezählet werden. Er ſchickte denſelben, noch mit
Genehmhaltung des Pabſtes **Honorius** des **vier-** 1286
ten, dahin ab, und derſelbe begab ſich nach **Toſcana**. Er verlangte von **Florenz**, **Siena**, und andern toſcaniſchen Städten, daß ſie ſich den Befehlen des König **Rudolphs** unterwerfen ſolten. Weil er aber ohne Armee gekommen war; ſo weigerten ſie ſich, ihm zu gehorchen. Wie er ſelbige wegen ihrem Ungehorſam zu Geldſtrafen verdammte; ſo wurde er damit nur ausgelacht, weil es ihm an Macht fehlte ſolche beyzutreiben. Die **Gibel-**
linen zu **Arezzo** jagten zwar die Guelfen aus der 1287
Stadt, und **Prinzivallis** zog ſich mit einigen wenigen **Teutſchen** und allen **Gibellinen** in **Toſcana** dahin. Allein ſie waren gegen die weit zahlreichere Guelfen in dieſer Provinz viel zu ſchwach, um etwas wichtiges unternehmen zu können. Bey ſo bewandten Umſtänden ſoll er ſich aus Armuth genöthiget geſehen haben, die Oberherrſchaft des teutſchen Reichs an verſchiedene Städte in **Toſcana** zu verkaufen, wie dergleichen von **Lucca** angeführet wird. Allein es mangelt an Urkunden, wor-

 aus

l. c. T, III. P. I. p. 612. *Raynaldus*, T. XIV. ad a. 1289. n. 46 ſq. p. 415.

J. Chr. aus man die Wahrheit und Beſchaffenheit dieſes Vorgebens erſehen könte. Und **Prinzivallis** entſchloß ſich endlich, wegen der gegen ihn bezeigten Verachtung nach Teutſchland zurückzugehen, um ſowohl ſein eigenes, als ſeines Herren Anſehen nicht ganz zu verlieren y).

Um auf den König **Rudolphen** wieder zu
1288 kommen, welchen wir zu **Speyer** verlaſſen haben;
1289 ſo ging derſelbe im folgenden Jahr nach **Eger**, wo er in der Faſtenzeit einen Reichstag hielt, und zum Beſten ſeines Schwiegerſohns, des Königs **Wenceslaus** von **Böhmen**, verſchiedenes verfügte. Dieſer hatte, oben erzählter maſſen, nach ſeines
1278 Vaters unglücklichem Tode ſeinen Vetter, den Marggrafen von Brandenburg, **Otten** den **langen**, zum Vormund bekommen, welcher ſich auch ſeiner treulich annahm, und das Reich wohl regierte. Allein die verbuhlte königliche Mutter **Kunigund** machte ihm viele Unruhen, und lebte mit ihrem Galan, dem **Zaviſius** von **Roſenberg**, auf eine unanſtändige Art. Wie nun Marggraf **Otto** ſelbige in genauer Aufſicht hielt, damit ſie ihren Sohn den jungen König nicht verführen möchte; ſo entzog ſie ſich bey guter Gelegenheit ihren Aufſehern. Darüber nahm Marggraf **Otto** den jungen **Wenceslaus** von Prag weg, und ſoll er eine Zeitlang in **Zittau** erzogen worden ſeyn. Die aus ihrer weiten Haft entwiſchte Königin aber heirathete nachmals ſogar den erwähnten **Zaviſius** von **Roſenberg**, und wiegelte die böhmiſche Stände wider den Marggraf **Otten** auf. Gegen denſelben waren

y) *Io. Villani,* L. VII. c. 111. et 114. l. c. p. 313 ſqq. *Ptolomaeus Lucenſis*, L. XXIV. c. 21. l. c. p. 1195. *Sigonius* de regno Ital. L. XX. ad a. 1286. Opp. T. II. p. 1101 ſqq. *Raynaldus*, T. XIV. ad a. 1288. n. 22. p. 401.

ren jene ohnehin aufgebracht, weil er ihren König J. Chr.
von Prag weggeführet, und ſowohl ſelbſt, als auch
durch ſeinen, eine Zeitlang beſtellten, Statthalter,
den Biſchof **Gebhard** von Brandenburg, eine
ſtrenge Regierung in Böhmen führte. Es war alſo
im ganzen Königreich alles voller innerlichen Unru-
hen, und zuletzt miſchte ſich auch König **Rudolph**
in die Sache. Mithin wurde der Marggraf **Otto**
genöthiget, den jungen König **Wenceslaus** wieder 1283
herauszugeben, und die Vormundſchaft niederzule- oder
gen. Er bekam nicht einmal die verſprochene Be- 1285
lohnung, und König **Rudolph** ſprach, wie ſchon ad a.
weiter oben gemeldet worden, den **Wenceslaus** 1283
von ſeinen eingegangenen Verbindlichkeiten los.
Dieſer vollzog hierauf zu **Eger**, in Gegenwart 1286
König **Rudolphs**, ſeine Vermählung mit deſſen
Prinzeßin **Jutta**, trat die Regierung ſelbſt an,
und beſtrafte, einige Jahre nachher, wie ſeine Mut-
ter geſtorben war, den **Zaviſius** wegen aller ſeiner
begangenen Uebelthaten. Bey der anfangs aber er-
wähnten abermaligen Zuſammenkunft zu **Eger** mit 1289
ſeinem Swiegervater, beſtätigte dieſer ihm ſowohl
das Churrecht und Erzſchenkenamt für die Krone den 4.
Böhmen, als auch den mit dem Marggrafen **Frie-** Merz.
drich dem **jüngern** zu **Dresden**, getroffenen den 13. Merz.
Tauſch einiger Länder und Güter, mit welchen er
ihn zugleich belehnte z).

z) *Contin. Cosmae Prag.* ad aa. 1279 ſqq. p. m. 132 ſqq. *paſſim.* *Anonymi* Chron. Bohem. c. 77-79. in *Menckenii* Scriptor. T. III. p. 1727 ſqq. *Chron. auſtrale* ad a. 1286. l. c. p. 468. *Annal. Colmar.* ad a. 1289. p. 24. von Horneck, l. c. cap. 170-179. p. 163 ſqq. *Goldaſt* de regno Bohem. T. I. in App. p. 259 ſqq. n. 12. *Du Mont*, T. I. P. I. n. 504. p. 286. Cf. Buchholtz, P. II. L. I. §. 37. p. 231 ſqq.

J. Chr. Gleich nach geendigtem Reichstage zu **Eger** wandte ſich König **Rudolph** an den Rheinſtrom,
1289 wie er dann bereits in der Mitte des Aprils zu **Germersheim** war [a]), von dar weiter nach **Colmar** [b]) und endlich nach **Baſel** ging. Daſelbſt hielt er ſich noch im Junius auf [c]), und brachte ein anſehnliches Heer zuſammen, um ſowohl den Biſchofen von **Baſel** an den Grafen von **Mömpelgard** und **Pfirt** zu rächen, als auch den abermals abſpänſtig gewordenen Grafen von **Burgund** zum Gehorſam zu bringen. Im Julius brach er in die Grafſchaft **Mömpelgard** ein, und eroberte nach einigem Widerſtande die Hauptſtadt derſelben gleiches Namens. Sodann rückte er in die Grafſchaft **Burgund** ein, und belagerte im Auguſt einige Tage lang die Stadt Beſancon, die es in der Basler Fehde mit den Grafen gehalten hatte. Es ſchickte zwar König **Philipp** der **ſchöne** von **Frankreich** an unſern **Rudolphen** Geſandten, und ließ ihm zu entbieten, dieſe Gegenden zu verlaſſen. Aber unſer König gab ihm eine trockene und herzhafte Antwort. Darüber bezeigte König **Philipp** keine Luſt, ſich mit einem ſo entſchloſſenen Feinde einzulaſſen. Die drey Grafen von **Burgund**, **Mömpelgard** und **Pfirt** ſtanden mit ihren Völkern ohnweit **Beſancon**, und beyde Heere wurden nur durch den Fluß **Doux** von einander geſchieden. König **Rudolph** bezeigte eine groſſe Luſt, mit ſeinen Feinden zu ſchlagen, und der Mangel an Proviant in ſeinem Lager zwang ihn auch zu dieſem Entſchluß. Allein wie die Grafen Nachricht bekamen, daß die von **Frankreich** verſprochene Hülfsvölker ausbleiben würden; ſo wolten ſie kein Treffen wagen.

a) *Georgiſch*, l. c. T. II. ad a. 1289. n. 18. b) *Annal. Colmar.* ad h. a. p. 24. c) *Georgiſch*, T. II. ad h. a. n. 31.

gen. Sie ſuchten vielmehr durch den Grafen von J. Chr.
Challons des Königs Gnade, und dieſer bewilligte
ſie ihnen auch, unter der Bedingung, daß ſie ſich
zu **Baſel** perſönlich einſtellen ſolten. Sie erfüllten
ſolche Bedingung im September, verglichen ſich 1289
zu **Baſel** mit unſerm **Rudolph**, und nahmen ihr
Land, nach geleiſteter Eidespflicht, von neuem zu
Lehen. Der Graf von **Mömpelgard** aber muſte
achttauſend Mark Silbers Strafe erlegen d).

Hiernächſt vertrug König **Rudolph** zu **Ba**- den 21.
ſel auch die Stadt **Freyburg** im **Breißgau** mit Sept.
ihrem Grafen **Egeno** e), und ging hierauf nach
Straßburg, woſelbſt er, über den, von ſeinen, den 12.
im vorigen Jahr, nach **Verdun** geſchickten Com- Octob.
miſſarien, abgeſtatteten Bericht, wegen der von
Frankreich in daſigen Gegenden beeinträchtigten
Reichsgränzen, geſchehenen Eingriffe in die teutſche
Reichshoheit, eine Urkunde abfaſſen ließ f). Nun
führte er zwar darüber bey dem Pabſte ſchriftliche
Beſchwerde, welcher aber, in ſeiner erlaſſenen Ant- 1290
wort, die Sache entſchuldigte, und vorgab, daß den 3.
er dem König von **Frankreich** die Zehenden an der Jul.
Reichsgränze, zu dem arragoniſchen Krieg bewilli-
get habe g). Mitten im Winter dieſes Jahrs eilte

Pp 5 Kö-

d) *Continuator Martini Poloni* ad a. 1289. ap. *Eccardum*, T. I. p. 1429. *Henricus Stero*, ad a. e. p. 572. *Anon. Leobienſ.* Chron. L. II. c. 9. ad a. 1289. l. c. p. 863 ſq. von Horneck, l. c. c. 327-334. p. 291 ſqq. et c. 353-355. p. 312 ſqq. Fugger, l. c. L. I. c. 15. n. 4. p. 128 ſqq. Wurſtiſen, l. c. L. III. c. 2. p. 143 ſq. Nic. *Vignier* Chron. rer. Burgund. ſed male ad a. 1290. p. 158. *Chiffletii* Veſontio, P. I. c. 59. p. m. 233 ſq. e) *Schoepflin*, l. c. T. V. n. 178. p. 290 ſqq. f) *Calmet*, l. c. T. II. dans *les Preuves*, p. 528 ſq. g) *Raynaldus*, T. XIV. ad a. 1290. n. 21 ſq. p. 427 ſq.

J. Chr. König **Rudolph** nach **Thüringen**. Er war
1289 nehmlich noch den neunten December zu **Gelnhau-**
1289 **ſen** [h]), und gleich fünf Tage nachher zog er in **Er-**
den 14. Dec. **furt** ein [i]). Daſelbſt hielt er ſich, nach Ausweiſung ſeiner bisher bekannt gewordenen Urkunden,
1290 bis in den November des folgenden Jahrs auf [k]).
Es hatte ſich unſer König **Rudolph**, wegen anderer wichtigen Reichsangelegenheiten, um den Zuſtand der Sachen in dem nordlichen Teutſchland, bisher noch wenig bekümmern, oder dieſe Gegenden durchziehen können, in welchen es eben nicht allemal ruhig hergegangen war. Mithin war ſeine, und zwar langwierige, Anweſenheit endlich einmal in dieſen Gegenden nöthig, und auch die neu entſtandene Unruhen zwiſchen dem Landgrafen **Albrecht** von Thüringen und ſeinen Söhnen erforderten dieſelbe. Er ſorgte, bey ſeinem daſigen langen Aufenthalt, ſowohl für die Befeſtigung des Landfriedens in **Thüringen** und **Sachſen** überhaupt, als auch insbeſondere für die Beylegung der Streitigkeiten in dem thüringiſch-meißniſchen Hauſe, und es wurden auch noch andere wichtige Reichsſachen daſelbſt abgehandelt, wie wir aus dem folgenden ſehen werden. Zugleich hatte er das Vergnügen, von ſeiner Familie ſeine beyden Söhne, **Rudolphen,** und

h) *Georgiſch*, T. II. ad a. 1289. n. 61. i) *Chron. Sampetrin. Erfurt*. ad a. 1290. in *Menckenii* Scriptor. T. III. p. 295. - - *intravit Erfordiam in craſtino S. Luciae* etc. Die folgende Umſtände ergeben, daß der Chroniſte anticipando das J. 1290. geſetzt habe, da er das J. 1289. hätte angeben müſſen. k) Die von dem K. Rudolph zu Erfurt ausgefertigte Urkunden verzeichnet *Georgiſch*, l. c. T. II. ad a. 1290. n. 9 ſq. 12. 15. 27 - 30. 32. 37. 50. 52. 60. 63 - 67. 75. und 78. Einige von ihm nicht angezeigte ſtehen bey dem *Ayrmann* und *Graßhof*, ll. mox cc.

und hernach auch **Albrechten**, ingleichen von ſei- J. Chr.
nen Töchtern die Königin von Böhmen, und die
Chùrfürſtinnen von **Pfalz** und **Sachſen**, mit ih-
ren Gemahls bey ſich zu ſehen, und ſich mit ihnen
zu ergötzen. Allein ſein Vergnügen wurde durch
die traurige Nachricht von dem Ableben ſeines zwey-
ten Sohnes, **Rudolphs** geſtöhret, als welcher,
in dieſem Jahr, bey einem zu **Prag**, bey ſeiner 1290
Schweſter, abgeſtatteten Beſuch, die Zeitlichkeit im
verließ. Es ſtarb auch in dieſem Jahr zu **Erfurt** May.
der Erzbiſchof **Rudolph** von Salzburg, welcher 1290
bey unſerm König in groſſem Anſehen ſtand. Aber den 3.
über das zu Anfang des Jahrs erfolgte Abſterben Aug.
des Herzog **Heinrichs** von Niederbayern wird er 1290
ſich nicht viel betrübet haben, weil er dadurch eines den 4.
Fürſten loß wurde, welcher allen ſeinen Abſichten Febr.
ſich faſt beſtändig widerſetzet hatte l).

Was nun erſtlich den Zuſtand von **Sachſen** in dieſen Zeiten überhaupt anbetrift; ſo war in dieſem Lande alles voller innerlichen Unruhen, und die ſächſiſche geiſt- und weltliche Fürſten, Grafen und Herren führten faſt beſtändige kleine Kriege unter einander. Sogar die verſchiedene regierende Herren in einem Hauſe entſchieden, zum Verderben ihrer Unterthanen, ihre Streitigkeiten durch die Waffen. Um nur einiges davon zum Beweis anzufüh-
ren; ſo entſtanden in dem Erzſtifte **Magdeburg** 1277
über der Wahl eines neuen Erzbiſchofs groſſe Weit-
läuftigkeiten, da nehmlich einige Domherren den
brandenburgiſchen Prinzen **Erich** erwählten, wel- 1278
chem

l) *Chron. Sampetrin.* l. modo c. p. 295 ſqq. *Siffridus Presbyter* ad a. 1290. l. c. p. m. 1050. *Chron. auſtrale* ad a. e. p. 468. *Hiſt. auſtral.* ad a. e. p. 480. *Henricus Stero*, ad a. e. p. 573. *Annal. Colmar.* ad a. e. p. 24. von Hornegk, l. c. cap. 243. l. c. 208.

J. Chr. chem andere anfänglich den Grafen **Günther** von
1279 Schwalenberg, und hernach den Grafen **Bernhard** von Wölpe entgegen ſetzten. Ein jeder Theil hatte unter den benachbarten Fürſten ſeine Anhän-
1283 ger, und zuletzt behielt Prinz **Erich** die Oberhand m). Die verſchiedene Marggrafen von **Brandenburg** hatten, ſo wie die Fürſten von **Mecklenburg**, unter ſich allerhand Streitigkeiten. In dieſe letztere wurden hernach jene, wie auch die Herzoge von **Pommern** mit verwickelt, in welchen Kriegen die Marggrafen von **Branden-**
1283 **burg**, **Otto** der **vierte** und **Conrad**, die Schlacht bey **Gadebuſch** verloren n).

1279 Nach dem Abſterben Herzog **Albrechts** des **groſſen** von Braunſchweig theilten ſeine drey älteſte Söhne, **Heinrich** der **wunderliche**, **Albrecht** der **fette**, und **Wilhelm**, das väterliche Land unter einander. Die Einigkeit unter ihnen war nicht von langer Dauer. Dann der erſtere wurde beſchuldiget, daß er auf dem feſten Schloſſe **Herlingsberg**, nahe bey **Goslar**, Räuber dulde, durch welche die Sicherheit der Straſſen geſtöhret
1284 würde. Es unternahmen alſo verſchiedene, durch den groſſen ſächſiſchen Landfrieden verbundene Stände, nehmlich der Erzbiſchof **Erich** von Magdeburg, Biſchof **Siegfried** von Hildesheim, die Marggrafen von **Brandenburg**, die Fürſten von **Anhalt** ja ſogar unſers **Heinrichs** eigene Brüder, u. a. m. die Belagerung des **Herlingsberges**. Allein Herzog **Heinrich** erhielt Hülfe aus **Thüringen**, **Meiſſen** und **Heſſen**, ingleichen von den Städten

Bre-

m) S. aus den Quellen: **Kochs** pragmat. Geſch. des Hauſes Br. Lün. Sect. IV. p. 108 ſq. Cf. S. **Lentzens** diplomat. Stifts- und Landeshiſt. von Magdeburg, §. 84 ſqq. p. 228 ſqq. n) **Buchholtz**, l. c. P. II. L. I. §. 37. p. 230 ſq.

Bremen und **Verden**, trieb die Belagerer in die J. Chr.
Flucht, und bekam den Erzbiſchofen **Erich** gefan-
gen. Doch iſt der **Herlingsberg** nachmals doch 1291
erobert, und deſſen Zerſtöhrung durch Urtheil und
Recht erkannt worden o). Eben dieſer unruhige
Herzog **Heinrich** bekam einen neuen Krieg mit dem 1287
Biſchofen **Siegfried** von Hildesheim, in welchem
anfänglich ſeine beyde Brüder **Albrecht** und **Wil-
helm** es mit ihm hielten. Sie traten aber bald
auf die Seite des Biſchofs, und belagerten mit
ihm ihren Bruder in **Helmſtedt.** Es wurde, zu 1288
gütlicher Beylegung der Zwiſtigkeiten, ein Still-
ſtand beliebet, und der Abt von **Werden**, nebſt
einigen von Adel in die Stadt geſchickt, um an ei-
nem Vergleich zu arbeiten. Aber die raſenden
Helmſtedter ſchlugen dieſe Friedensmittler treulo-
ſer Weiſe todt, worüber die Stadt in die Reichs- 1290
acht fiel, wovon ſie aber hernach König **Rudolph**
wieder entband p). Man könte noch viel mehrere
dergleichen Beyſpiele beybringen. Es mag aber an
dieſen genung ſeyn, um darzuthun, daß es auch in
dem nordlichen **Teutſchland** an beſtändigen Unru-
hen nicht gefehlet habe, weil einmal das Genie die-
ſer Zeiten ſo beſchaffen war. Da aber dieſelben in
die Reichsangelegenheiten keinen nahen Einfluß hat-
ten, und König **Rudolph** daran keinen unmittel-
baren

o) *Henr. Roslae* Herlingsberga, cum notis *Meibomii*, in *Eius* Scriptor. T. I. p. 771 ſqq. *Chron. Hildes.* in *Leibnitii* Scriptor. T. I. p. 756 ſq. Cf. Koch, l. c. Sect. V. p. 119 ſqq. p) *Chron. Hildes.* l. c. X. p. 756. *Chron. Goslar.* ap. *Leibnitium*, T. III. p. 429. *Fragment. Chron. Hildes.* ap. *Eundem*, T. III. p. 604. *Chron. Sampetrin. Erfurt.* l. c. p. 294 ſq. Ioach. Theod. *Lichtenſteinii* Epiſt. tertia Obſſ. hiſtorico - iurid. ex Diplomat. Helmſtad. ſiſtens; Helmſtadii, 1748. 4.

J. Chr. baren Antheil genommen hat; ſo habe ich derſelben in dem bisherigen Zuſammenhang der Reichsgeſchichte nicht erwähnen wollen.

Indeſſen ſiehet man aber auch daraus, wie nothwendig endlich einmal die Gegenwart des Königes in dieſen Gegenden geweſen, da zumal auch einige Städte ſich ſogar gegen den ihm ſchuldigen Reſpect vergingen. Dann ſo riſſen z. E. die Städte **Nordhauſen** und **Mühlhauſen** die bey ihnen befindliche kayſerliche Burg, nieder. Sie waren aber auch die erſten, welche König **Rudolphs**
1290 Gnade, bald nach ſeiner Ankunft zu **Erfurt** ſuch-
den 28. ten, und auch von ihm Verzeihung erhielten q).
u. 30. Hauptſächlich war nun die Abſicht des Königs dar-
Jan. auf gerichtet, den Landfrieden durch **Thüringen** und ganz **Sachſen** feſtzuſetzen, die Landfriedensbrecher aber und Räuber überall aufzuſuchen und zu beſtrafen. Es hatten zwar bereits etliche Jahre
1284 vorher in **Sachſen** einige Fürſten und Herren unter ſich einen geſchwornen Landfrieden errichtet r).
1287 Und in **Thüringen** hatte ebenfalls der Churfürſt **Heinrich** von Maynz einen Landfrieden zu ſtande gebracht s). Allein da nicht alle Stände an demſelben Antheil genommen hatten; ſo war das Anſehen des Königs nöthig, um daraus ein allgemei-
1289 nes Werk zu machen. So bald er alſo gedachter
den 14. maſſen zu **Erfurt** angekommen; ſo gebot er nach-
Dec. drücklich die Haltung des Landfriedens. Und um ſeinen

q) C. F. *Ayrmanni* Sylloge Anecdotor. p. 303 ſq. und *de Graßhof* Origg. Mulhuſ. c. 3. §. 7. p. 30 ſqq. coll. App. Docum. n. 7. p. 179 ſq.

r) *ab Erath* Cod. Quedlinburg. diplomat. Sec. XIII. n. 304. p. 277. Cf. Koch, l. c. Sect. V. p. 119 ſq. nota a). et plures ibi citatos.

s) *Chron. Sampetrin. Erfurt*, ad a. 1287. l. c. p. 293.

ſeinen Befehlen den Nachdruck zu geben, auch durch J. Chr.
ein Exempel der Schärfe ſich furchtbar zu machen; 1289
ſo verdammte er ſelbſt neun und zwanzig zu **Ilme-** den 20.
nau gefangene Räuber von Adel zum Tode, und Dec.
ließ ſie hinrichten. In den Weihennachten hielt er 1289
mit den, nach **Erfurt** verſchriebenen, Reichsſtänden einen groſſen Reichstag, der bis in das folgende Jahr mag gedauert haben. Die Verſammlung 1290
war ſehr zahlreich, und fanden ſich, auſſer dem König von Böhmen, und ſeinem Sohn, dem Herzog **Rudolph** von Oeſterreich, die Churfürſten von Maynz, Pfalz, Sachſen und Brandenburg, viele Biſchöfe und Aebte, ingleichen die Landgrafen von Thüringen und Heſſen, die Marggrafen von Meiſſen, die Herzoge von Bayern, Kärnthen, Braunſchweig, und von Lüneburg, die Fürſten von Mecklenburg und Anhalt, wie auch viele Grafen und Herren zu **Erfurt** ein. König **Rudolph** erneuerte vor allen Dingen den Landfrieden in **Thüringen** und **Sachſen**, zog in denſelben noch mehrere Fürſten, beſonders die ſämtliche Herzoge von Braunſchweig und Lüneburg, und ließ ihn von den anweſenden Fürſten und Herren beſchwören. Um nun denſelben zu handhaben; ſo ließ er, nach geendigtem Reichstage, in der Faſtenzeit die Raubſchlöſſer in **Thüringen** angreifen, und zerſtöhrte faſt ſechs und ſechszig derſelben, wodurch der innerliche Ruheſtand in dieſer Provinz ziemlich wieder hergeſtellet wurde [88]).

Der andere Bewegungsgrund, daß König **Rudolph** ſich abermals nach **Thüringen** gewandt hat, iſt unſtreitig in den neuen Irrungen zwiſchen dem

88) *Idem,* ad a. 1290. p. 295 ſq. coll. *Additionib.* ad *Lambert. Schaffnaburg.* ad a. 1290. in *Piſtorii* Scriptor. T. I. p. 434 ſq.

J. Chr. dem Landgrafen **Albrecht** und ſeinen Söhnen, ingleichen zwiſchen dem erſtern und ſeinem Vetter, dem **Friedrich Tuta** zu **Landsberg**, zu ſuchen. Es war nehmlich das von unſerm **Rudolph**, bey
1287 ſeinem vorigen Aufenthalt zu Altenburg, zwiſchen dem Vater und den Söhnen, geſtiftete gute Vernehmen nicht von Beſtändigkeit geweſen, ſondern es entſtanden nach einiger Zeit neue Mißhelligkeiten in dem thüringiſch-meißniſchen Hauſe. Allen Um-
1288 ſtänden nach gab das erfolgte Abſterben des Marg-
den 15. Febr. grafens **Heinrich** des **erleuchteten** hiezu Gelegenheit. Deſſen ſich ehmals, bey der Abtheilung mit ſeinen Söhnen, vorbehaltene Länder, nehmlich die Marggrafſchaften **Meiſſen** und **Lauſitz**, oder eigentlicher die **Niederlauſitz**, zogen Landgraf **Albrecht** und ſeines Bruders Sohn, **Friedrich Tuta** an ſich. Sie ſcheinen dieſe Länder anfänglich eine kurze Zeit lang gemeinſchaftlich regiert, nachher aber getheilt zu haben. Beyde gaben des Landgraf **Albrechts** Söhnen, **Friedrich** dem **gebiſſenen**, und **Ticemannen** Anlaß zum Mißvergnügen, als welche bey der großväterlichen Erbſchaft nicht gerne leer ausgehen wolten. Sie glaubten dazu auch einiges Recht zu haben, und vielleicht hatte ihr Großvater zu ihrem Beſten einiges verordnet, welches zu erfüllen **Albrecht** und **Friedrich Tuta** itzo keine Luſt bezeigte, oder es doch länger aufſchoben, als es die Ungeduld der beyden jungen Fürſten geſtatten wolte. Es kam daher, nach der Gewohnheit damaliger Zeiten, da man von langen Unterhandlungen nicht viel hielt, zu den Waffen. Mit dem **Friedrich Tuta** ſcheinen die Händel
1288 ſchon im Sommer angegangen zu ſeyn, aber nicht lang gedauret zu haben. Vermuthlich befriedigte **Friedrich Tuta** ſeine Vettern damit, daß er dem **Ticemann** die **Lauſitz** und einen Theil des **Oſter**-

lan-

landes überlieſſe, dann dieſer ſchrieb ſich von dem J. Chr.
Ende dieſes Jahrs an einen Marggrafen von Lau- 1288
ſitz, welchen Titel er doch noch in dem Julius
eben deſſelben Jahrs nicht geführet hat.

Mit dem Vater, oder dem Landgrafen **Albrecht**, mögen die Feindſeligkeiten etwas ſpäter, und vielleicht gegen den Herbſt des erſtgedachten
Jahrs, zum Ausbruch gekommen ſeyn. Den Söh- 1288
nen mißfiel nehmlich daß ihr Vater eine verſchwenderiſche Haushaltung führte, und die von ihrem Vater geerbte groſſe Schätze an ſeine Freunde und Lieblinge verſchenkte, vornehmlich aber ihrem ſo verhaßten Baſtardbruder, dem **Apitz**, ſo vieles zuwandte. **Friedrich** der **gebiſſene** überfiel alſo ſeinen Vater **Albrecht** zwiſchen Gotha und Eiſenach, und führte ihn gefangen nach **Landsberg** ab. Auf die ernſtliche Befehle König **Rudolphs** mu-
ſte er ihn zwar, noch in dieſem Jahr, wieder in 1288
Freyheit ſetzen; allein Landgraf **Albrecht** ſahe ſich
genöthiget, gleich zu Anfang des folgenden Jahrs, 1289
mit ſeinem älteſten Sohn, zu **Rochlitz**, einen den 1.
Vergleich einzugehen. Vermöge deſſelben ſolte er Jan.
an ſeinen Sohn **Freyberg** im **Erzgebürge** nebſt den dabey gelegenen Bergwerken abtreten, wie auch verſchiedene Städte und Oerter in **Meiſſen** an ihn überlaſſen, worunter **Mühlberg** und **Torgau** waren, die hernach dem **Ticemann** zu Theil wurden. Die wiederhergeſtellte Freundſchaft aber mag
vielleicht nicht völlig bis zu Ende dieſes Jahrs ge- 1289
dauret haben. Der Landgraf **Albrecht** gab ſeinen Söhnen zu neuem Mißvergnügen Anlaß. Er behielt gegen ſie den alten Groll in ſeinem Herzen, und mochte glauben, daß er mit den übrigen Ländern, ſo ihm in dem rochlitziſchen Vertrag geblieben waren, frey ſchalten und walten könte. Er gab alſo davon ſeinem lieben **Apitz** verſchiedene

J. Chr. Schlöſſer und Güter in **Thüringen**. Andere verſchenkte, verkaufte, oder verpfändete er an andere. Seinen noch übrigen Antheil an **Meiſſen** und im **Oſterlande** verkaufte er theils an ſeinen Vetter den **Friedrich Tuta**, theils vertauſchte er ihn gegen andere ihm gelegenere Güter. Alles in der Abſicht, damit nach ſeinen rechtmäßigen Söhnen erſter Ehe von ſeinen Beſitzungen nichts mehr übrig bleiben möchte. Dieſe konten ſolch unnatürliches und bösartiges Betragen ihres Vaters unmöglich gleichgültig anſehen. Es kam alſo zwiſchen ihnen zu neuen Mißhelligkeiten, die aber, wegen der nahen Anweſenheit des König **Rudolphs**, nicht zu offenbaren Thätlichkeiten ſcheinen ausgebrochen zu ſeyn. Dann dieſer groſſe Friedensſtifter in Teutſchland würde gewiß, bey ſeinem ſo nahen Aufenthalt zu **Erfurt**, nicht geſtattet haben, daß zwey Partheyen ſich, in der Nachbarſchaft ſeines Hoflagers, unter einander bekrieget hätten. Er gab ſich vielmehr alle Mühe, die Einigkeit in der geſamten Familie der Landgrafen von Thüringen und Marggrafen von Meiſſen vollkommen wieder herzuſtellen.

Landgraf **Albrecht** war nehmlich indeſſen auch mit ſeinem Vetter, dem **Friedrich Tuta**, über den mit ihm getroffenen Kauf und Tauſch ſeines meißniſchen Antheils in Weiterungen gerathen, und machte an denſelben verſchiedene Anſprüche.
1290 Auf dem Reichstage zu **Erfurt** waren die beyde letztere ſowohl, als auch **Friedrich** der **gebiſſene** und **Ticemann** perſönlich zugegen geweſen. Und Landgraf **Albrecht** kam nachher nochmals nach **Erfurt**. Daher iſt wohl kein Zweifel, daß König **Rudolph**, durch mündliches Zureden, die gegen einander erbitterte Gemüther zu beſänftigen und zu vertragen, werde bemühet geweſen ſeyn. Wenigſtens kam es zu **Erfurt**, durch ſein höchſtes

Anſe-

Anſehen, zu einem Vergleich zwiſchen dem Land- J. Chr.
grafen **Albrecht** und dem Marggrafen **Friedrich** 1290
Tuta, und jener lebte mit dieſem, bis an ſeinen den 6.
nachher erfolgten Tod, in gutem Vernehmen. May.
Ob man nun gleich bisher noch keine Urkunde ent- 1291
decket hat, nach welcher König **Rudolph** den Land-
grafen **Albrecht** auch mit ſeinen Söhnen vertragen
hätte; ſo iſt es doch glaublich, daß ſolches unter
ſeiner höchſten Autorität geſchehen ſey. Uebrigens
verglichen ſich der Vater und der älteſte Sohn mit 1290
einander zu **Eiſenach** dahin, daß der erſtere ver- den 5.
ſprach, er wolte hinführo, ohne Vorwiſſen und Aug.
Einwilligung ſeiner beyden Söhne, von ſeinen Land und Leuten weiter nichts verkaufen, verſetzen, oder verleihen. Zu mehrerer Verſicherung lieferte er ſeine Schlöſſer und Städte in die Hände des Graf **Günthers** von Schwarzburg, und der Herren von **Myla**, **Schlotheim** und **Hain**, damit dieſe ſie ſeinen Söhnen überliefern könten, ſo bald er wider den geſchloſſenen Vergleich handlen würde. Jedoch behielt er ſich vor, ſeinem Sohn **Apitz**, nach ſeinem Willen, und nach ſeiner Söhne Rath, ein Erbtheil auszuſetzen. Und es ſcheinet, daß ihm nachmals das Schloß **Tenneberg** hiezu ſey angewieſen worden. Inzwiſchen hatte es auch mit dieſem Vertrag keinen Beſtand, und die Sachen kamen, nach wenig Jahren zu noch gröſſern Weitläuftigkeiten, wie wir in der Regierungsgeſchichte König **Adolphs** vernehmen werden t).

Was nun noch die übrigen Handlungen König **Rudolphs** bey ſeinem langen Aufenthalt zu **Erfurt** anbetrift, welche in die allgemeine Reichs-

t) S. aus den Quellen: *Tentzelii* Vitam Frider. admorſi, Sect. III. §. 6 ſqq. l. c. p. 923 ſqq. et *Wilkii* Ticemannus, L. I. c. 6. et L. III. c. 6-15.

J. Chr. geſchichte einen nähern Einfluß haben; ſo beſtehen
1290 ſie in folgendem. Währendem daſigen Reichstage
ſtarb der letzte Graf von Brene, **Otto**, worauf
deſſen Mutter **Eliſabeth** die von demſelben geerbte
Allodien ihrem Neffen, dem ſächſiſchen Churprin-
1290 zen **Rudolphen**, ſchenkte. König **Rudolph** be-
den 28. ſtätigte nicht nur dieſe Schenkung, ſondern belehnte
Jun. auch dieſen ſeinen Enkel mit der Grafſchaft **Brene**
den 31. und den dazu gehörigen Reichslehen u). Deſſen
Aug. Vater, dem Churfürſten **Albrecht** von Sachſen
ſoll er ebenfalls zu **Erfurt** das Burggrafthum
Magdeburg zu Lehen gereichet haben, welches
bisher bey der Familie der Herren von **Querfurt**
geweſen war v). Und nach einiger Vorgeben hat
1290 er ihm auch damals, oder wie andere wollen, gleich
1288 nach dem Abſterben Marggraf **Heinrichs** des **er-
leuchteten**, die Pfalzgrafſchaft **Sachſen** gegeben,
wovon aber doch auch nachher Landgraf **Albrecht**
von Thüringen, und ſein älteſter Sohn, **Friedrich**
der **gebiſſene**, den Titel beſtändig fortgeführet ha-
ben w). Dem Grafen von Geldern, **Raynald**
dem **erſten**, der bey ihm in groſſen Gnaden ſtand,
1290 verlieh er die Verwaltung von **Oſtfriesland**, je-
den 29. doch daß er von den zu erhebenden Einkünften dem
Jul. Kayſer Rechnung ablegen ſolte x). Seinem
Schwie-

u) Conr. Fridr. *Reinhardi* Diſſ. (Praeſ. B. G. *Struvio*) de officiis Imperii Saxon. (Ienae, 1712. 4.) Sect. I. §. 15. p. 63. coll. p. 96 ſq.

v) Pet. Albinus Meißniſche Land- und Berg-Chron. Tit. 16. p. m. 216. Caſp. Henr. *Hornii* Diſſ. de Burggraviis Magdeburg. (Vitemb. 1718. 4.) §. 17 ſqq. p. 27 ſqq.

w) *Albinus*, l. c. Tit. 16. p. 216 ſq. *Reinhardi* Diſſ. cit. Sect. I. §. 15. p. 62 ſq. Heydenreich, l. c. c. 7. p. 164 ſqq. coll. c. 9. p. 202 ſqq. Cf. B. G. *Struvii* Progr. de Comitia Palatinatus Saxon. etc. Ienae, 1712. 4.

x) Lünigs R. A. T. XXIII.

f. Spi-

Schwiegerſohn, dem König von **Böhmen**, **Wenceslaus**, beſtätigte er nicht nur nochmals das Chur- J. Chr. 1290
recht und Erzſchenkenamt, ſondern auch den von den 26.
demſelben mit dem Herzog **Heinrich** von **Breslau** Sept.
getroffenen Erbvertrag, und bewilligte, daß er nach deſſen Tode die Erbfolge im Herzogthum **Breslau** haben ſolte [y]. Ohne Zweifel erhielt unſer König **Rudolph** auch noch zu **Erfurt** das, von dem
Pabſte **Nicolaus** dem **vierten**, an ihn erlaſſene 1290
Schreiben, worinnen ihn dieſer ermahnte, ſich der den 9.
ungariſchen Angelegenheiten anzunehmen. Sept.
In dieſem Königreich war es nehmlich bereits ſeit einigen Jahren her ziemlich verwirrt hergegangen, und Herzog **Albrecht** von **Oeſterreich** war auch mit den **Ungarn** in einen Krieg verwickelt worden, wobey ſeine Länder vieles erlitten haben. König **Ladis-
laus** von Ungarn ward in dieſem Jahr erſchlagen, 1290
worauf ſein Vetter **Andreas** ſich des Throns bemächtigte. Es ſoll aber auch unſer König **Rudolph** damals für ſeinen Sohn, den Herzog **Albrecht**, Abſichten auf **Ungarn** gehabt haben, denen aber der Pabſt ſich widerſetzet hätte [z].

Nachdem nun König **Rudolph** ſich faſt ein Jahr lang zu Erfurt aufgehalten hatte [a]; ſo ver-

Qq 3 ließ

ſ. Spicil. ſecul. 2. Th. p. 1860. et *Pontani* Hiſt. Geldr. L. VI. p. m. 166. y) *Goldaſt* de regno Bohem. T. I. in App. p. 39 ſq. n. 21. et p. 261 ſqq. n. 14 ſq. Cf. von Horneck, l. c. c. 230. p. 200 ſq. z) *Raynaldus*, T. XIV. ad a. 1290. n. 42. p. 432. et ad a. 1291. n. 45. et 47 ſqq. p. 445. et 446 ſq. Von H. Albrechts Krieg mit den Ungarn und in den Unruhen in dieſem Königreich handelt weitläuftig, von Hornegk, l. c. c. 262-279. p. 223 ſqq. c. 284-287. p. 237 ſqq. c. 309-317. p. 267 ſqq. a) Seine erſte zu Erfurt ausgefertigte Urkunde, die mir bekannt

J. Chr. ließ er endlich zu Anfang des Novembers dieſe
1290 Stadt, und hinterließ in Thüringen einen tapfern Kriegsoberſten, den von **Brauberg**, um den von ihm errichteten Landfrieden in dieſen Gegenden zu handhaben. Er ſelbſt aber ging nach dem **Oſter-**
1290 **land**, und brachte, nach erlegtem Pfandſchilling, **Altenburg** mit dem **Pleißnerland** wieder an das Reich [b]). Ohngeachtet nun König **Rudolph** noch zu **Erfurt** mit Leibesſchwachheit war befallen worden, wovon er ſich bis an ſeinen Tod nicht wieder erholet hat [c]); ſo nahm er doch noch eine weite Reiſe, mitten im Winter, durch Franken und Schwaben, nach der Schweitz vor. Er hielt ſich
1291 im folgenden Jahr bald zu **Coſtnitz**, bald zu **Baaden** im **Ergow** auf, und brachte mit dem Abt von **Murbach** den Kauf über **Lucern** endlich zu
1291 ſtande [d]). Daß er ſodann im Maymonat zu **Mur-**
den 4. May. **ten** ſolle geweſen ſeyn, und daſelbſt einen Landfrieden durch ganz **Burgund** publicirt haben, will zwar mit dem Anſehen einer Urkunde behauptet werden [e]). Allein es muß in dem Datum derſelben, bey der Abſchrift, gewiß ein Fehler begangen wor-

kannt worden iſt vom 28. Jan. 1290. bey dem *Ayrmann*, l. c. p. 303 ſq. und die letzte vom 1. Nov. a. e. bey Ebendemſelben, p. 304 ſqq. Es irret alſo das *Chron. Sampetrin. Erfurt.* wenn es, l. *nota ſq.* cit. ſeinen Abzug aus Erfurt auf den letzten October ſetzet. b) *Chron. Sampetrin. Erfurt.* ad a. 1290. l. c. p. 298. Cf. *Wilkii* Ticemannus, L. VII. c. 3. p. 258 ſq. coll. cap. anteced. 2. p. 253 ſqq. c) von Horneck, l. c. cap. 375. p. 341. d) Tſchudy, P. I. L. IV. p. 201 ſqq. *Hergott*, l. c. T. II. P. II. p. 545. e) *Guichenon* Hiſt. de Breſſe et de Bugey T. IV. p. 251. citatus in dem vom Roßmann unter Hahns Namen herausgegebenen 5. Theil der R. Hiſt. p. 116 ſq. nota cc).

worden ſeyn. Dann man findet in andern, noch J. Chr.
vorhandenen Nachrichten, und unzweifelhaften
Urkunden, daß unſer **Rudolph** im Merz zu **Col-** 1291
mar f), im April zu **Speyer** und zu **Selz** g),
zu Ende des Maymonats aber zu **Frankfurt** h)
ſich aufgehalten habe. In **Speyer** hielt er einen
Reichshof auf welchem der Landfrieden erneurt, und 1291
auf die folgende ſechs Jahre, von den nächſten den 8.
Oſtern an zu rechnen, publicirt wurde i). April.

Nach **Frankfurt** aber hatte unſer König einen Reichstag, oder vielmehr Reichshof in der Abſicht ausgeſchrieben, um noch bey ſeinen Lebzeiten die Wahl ſeines Sohnes, **Albrechts**, zum römiſchen König zu Stande zu bringen, damit das Reich, nach ſeinem Ableben, nicht ohne Oberhaupt wäre. Er lag auch den Churfürſten mit dieſer Sache um ſo mehr an, je mehr er merkte, daß ſich ſein Ende näherte. Allein dieſe mochten ihr gegründetes Bedenken haben, ihm nicht zu willfahren. Weil ſie jedoch ihrem alten und um das Reich verdienten Oberhaupt ſein Verlangen nicht gerne offenbar abſchlagen wolten; ſo nahmen ſie die Ausrede, dieſe wichtige Sache auf eine weitere Berathſchlagung auszuſtellen. Aber der kluge **Rudolph** merkte bald ihre hierunter verſteckte Abſichten, und reiſete alſo ganz mißvergnügt von **Frankfurt** weg k). Laut

f) Annal. Colmar. ad a. 1291. p. 25. g) *Georgiſch*, T. II. ad a. e. n. 13. h) *Idem* ibidem, n. 21-23. Cf. *ab Hontheim*, T. I. n. 568. p. 328 ſq. i) Lehmanns Speyer. Chron. L. V. c. 108. p. m. 627 ſqq. k) *Annal. Colmar.* ad a. 1291. p. 26. *Chron. Sampetrin. Erfurt*, ad a. e. l. c. p. 300 ſq. *Trithemius* ad a. e. p. m. 55 ſq. Fugger, l. c. L. I. c. 16. p. 135 ſq. Cf. Lud. Frid. *de Beulwiz* Comm. de ult. Rud. I. cura, ut filius in regno ſuccedat; Francohuſae, 1753. 4.

J. Chr. einer etwas dunklen, und ohne Zweifel durch die Abſchreiber verdorbenen Stelle der colmariſchen Jahrbücher l), hat unſer König zu **Frankfurt**, von ſeinem Schwiegerſohn, vermuthlich dem **Carln**, Botſchaft erhalten, daß er eiligſt nach **Lauſanne** kommen, und dahin die burgundiſche Stände auf einen Reichstag berufen möchte, um die Befehle des Pabſtes zu vollziehen. Auf dieſem Weg hätte ihm aber der Graf von **Savoyen** hinterliſtig nachgeſtellet, und die Abſicht gehabt, ihn um das Leben zu bringen. Ich laſſe dieſe ganze Nachricht an ihren Ort geſtellet ſeyn, ebenſowohl als eine andere, „daß nehmlich unſer **Rudolph** von **Frankfurt** „nach **Straßburg** gegangen, und dahin ſeine „Söhne, (deren er aber damals nur noch einen „hatte,) und Töchter, auch andere Freunde kom„men laſſen, um ſich mit ihnen zu ergötzen m).„ So viel aber iſt, nach Ausweiſung ſeiner wenigen vorhandenen Urkunden, richtig, daß er, nach geendigtem Reichshofe zu **Frankfurt**, nach dem **Elſaß** gegangen, welches auch der Weg nach **Lau-**

1291 **ſanne** war. Dann man findet ihn gleich zu An-
den 3. fang des Junius zu **Maynz** n), einige Tage nach-
Jun. her zu **Germersheim** o), fünf Tage darauf zu
den 13. **Sungichten**, einem mir unbekannten Ort im
den 18. **Elſaß**, wo er noch ein Zeichen ſeiner väterlichen
den 19. Liebe gegen ſeinen natürlichen Sohn, den Grafen
u. 20. **Albrecht** von Löwenſtein an Tag legte, da er nehm-
Jun. lich demſelben die Burg **Magenheim** und die Stadt **Bünigheim** ſchenkte p). Die beyden folgende

l) ad a. 1291. p. 26.

m) *Trithemius*, ad a. 1291. p. 56. Cf. Fugger, l. c. L. I. c. 16. p. 136.

n) *Georgiſch*, T. II. ad a. 1291. n. 25.

o) *Idem* ibidem, n. 29.

p) *Schoepflin*, T. V. n. 181. p. 296 ſq.

gende Tage war er zu **Hagenau** q), und von dieſer J. Chr. 1291
Zeit an habe ich keine weitere Urkunden von ihm den 19. u. 20. Jun.
ausfindig machen können. Vielleicht iſt er von **Hagenau** weiter nach **Straßburg** gegangen. Weil aber ſeine Krankheit, die in einer völligen Entkräftung beſtand, täglich zunahm, und er fühlte, daß ſein Ende mit ſtarken Schritten heran nahete; ſo wolte er nach **Speyer** zurück reiſen, um an dieſem Begräbnißort der Kayſer ſeine Auflöſung zu erwarten. Er fuhr alſo mit ſeiner Familie den Rhein hinunter, kam aber nur bis **Germersheim**, wo ihn ſeine zunehmende Krankheit nöthigte, ſtille zu liegen. Er ſtarb auch daſelbſt den funfzehenten 1291 den 15. Jun.
Julius, und wurde ſodann nach **Speyer** abgeführt, wo er in der daſigen kayſerlichen Gruft in der Domkirche beerdiget wurde r). Teutſchland verlor an ihm einen vortreflichen Regenten, und ſein Tod wurde nachher um ſo ſchmerzlicher bedauret, weil ſeine beyde Nachfolger die auf ſie geſetzte Hoffnung, in ihrer Regierung, nicht erfüllten.

Der römiſche König **Rudolph** verließ Teutſchland in weit beſſern Umſtänden, als er es bey dem Antritt ſeiner Regierung gefunden hatte. Das Anſehen des höchſten Oberhauptes im Reich, ſo unter den letzten Kayſern gar ſehr in Verfall gerathen, hatte er glücklich wieder in die Höhe gebracht. Da **Teutſchland** in Gefahr ſtand, daß die Bande, welche ſeine Glieder verknüpfen, gänzlich oder gröſtentheils aus einander gehen möchten; ſo zog er ſie, durch ſeinen Muth und Verſtand, gleich-

q) *Georgiſch*, T. II. ad a. 1291. n. 30 ſq. r) *Hiſt. Auſtral.* ad a. 1291. p. 481. *Henr. Stero*, ad a. e. p. 574. von Horneck, l. c. cap. 375-378. p. 341 ſqq. Fugger, l. c. L. I. c. 16. p. 136 ſqq.

J. Chr. gleichſam von neuem feſte zuſammen. Dem ſehr in Unordnung gerathenem Juſtitzweſen half er auch wieder empor, und handhabte die Gerechtigkeit ohne Anſehen der Perſon. Hiedurch ſowohl, als auch durch ſeine tapfere Fauſt ſtellte er den innerlichen Ruheſtand im Reiche, und die Sicherheit der Straſſen, des Handels und Wandels ziemlich wieder her, ſo viel als es bey dem unruhigen Geiſt der Teutſchen möglich war. Er gebot daher öfters den Landfrieden, und hielt über demſelben. Zu dem Ende durchzog er fleißig die teutſchen Provinzen, die nordlichen ausgenommen, und war unverdroſſen, weite und beſchwerliche Reiſen zu übernehmen, wenn er glaubte, daß, durch ſeine perſönliche Gegenwart, der Ruheſtand in einem Lande erhalten, oder wieder hergeſtellet werden könte. Hätte er noch einige Jahre länger gelebt; ſo würde er vielleicht die innerliche Ruhe in Teutſchland völlig wieder hergeſtellet haben. Italien, die gefährliche Klippe, woran die Ehre und Ruhe ſo vieler Kayſer, ja die Wohlfahrt des ganzen teutſchen Reiches, ſchon ſo ofte geſcheitert hatte, vermied er mit einer ſorgfältigen Vorſicht. Hiedurch behielt er den Pabſt zum Freund, und nahm demſelben alle ſcheinbare Gelegenheit, ihn an der Beruhigung von Teutſchland zu hindern.

Wer wird nun aber bey dieſem kurzen Abriß der Regierungsgeſchichte König **Rudolphs** nicht ſofort einen Mann von groſſen Gaben entdecken? Und **Rudolph** war auch wirklich mit denſelben ausgerüſtet. Er hatte ſie aber mehr der gütigen Natur, als einer ſorgfältigen Bildung und Anweiſung in ſeinen jüngern Jahren zu danken. Ein ſcharfſinniger und durchdringender Verſtand, wohlüberdachte Maaßregeln, ſtandhafte Entſchlieſſungen, die er mit einer vorſichtigen Klugheit ausführte, per-

perſönlicher Muth und Tapferkeit endlich machen, J. Chr.
nach meiner Einſicht, die Hauptzüge ſeines Charakters aus. Sie leuchten aus allen ſeinen Handlungen hervor, und machten ihn fähig, das teutſche Reich mit einer anſtändigen Würde zu beherrſchen, und ſich ſowohl bey deſſen Ständen, als bey auswärtigen in groſſem Anſehen zu erhalten. Wie er den Thron beſtieg war er bereits in einem ſolchen Alter, deſſen Jahre Ehrerbietung mit ſich führen, und daher ſeinen Befehlen und Unternehmungen eine mehrere Würde verſchaften. Er liebte hiernächſt die Ehre und Redlichkeit. Seine Abſichten pflegte er nicht zu verſtellen, und erreichte mit ſeiner Offenherzigkeit noch leichter den ſich vorgeſetzten Endzweck, als andere durch Klügeleyen und unerlaubte Ränke der Staatskunſt. Seine Leidenſchaften wuſte er zu mäßigen, oder ſich doch bald wieder auf den rechten Weg zu finden. Da er von Jugend an die Waffen getragen hatte; ſo war durch die Beſchwerlichkeiten des Krieges ſein Körper dergeſtalt abgehärtet, daß er auch noch im Alter weite Reiſen und beſchwerliche Kriegsunternehmungen verrichten konte, wovor ſich wohl jüngere Leute ſcheuen. Durch die Beobachtung einer genauen Mäßigkeit im Eſſen und Trinken erhielt er ſeinen Körper geſund und ſtark, daß er von Krankheiten nichts wuſte, und erſt im letzten Jahr ſeines Lebens eine Abnahme ſeiner ſonſt muntern Lebenskräfte verſpürte. Er war großmüthig, und auch zu rechter Zeit freygebig. Durch ſeine Gelaſſenheit wuſte er die Gemüther ſogar derjenigen, die ſich über ihn beſchweret hatten, nicht nur zu beruhigen, ſondern ſogar unvermerkt wieder zu gewinnen, daß ſie das erlittene wahre oder vermeinte Unrecht vergaſſen. Er war ferner leutſelig, und dabey ſcherzhaft, hatte auch gerne Leute um ſich, die durch ihren

J. Chr. ren muntern Witz ihn ergötzen konten. Seine Frömmigkeit war nicht etwa ein andächtiger Schein, ſondern ein ungeheucheltes Bekäntniß des Herzens, und Gott ließ ſolche nicht unbelohnet. Er gab ihm beſtändiges Glück in ſeinen Unternehmungen, und Sieg wider ſeine Feinde.

Man rechnet zwar unter ſeine Fehler, und legt ihm zur Laſt, daß er geizig geweſen, die Städte mit groſſen Abgaben beſchweret, Geld durch unerlaubte Mittel und Wege zuſammen geſcharret, die Reichsrechte in Italien verſchleudert oder verkauft, und das gehobene Geld zur Vergröſſerung ſeines Hauſes angewendet habe. Ja man will ihn ſogar beſchuldigen, daß er ſeine ſonſt gewöhnliche Gerechtigkeitsliebe und Redlichkeit aus den Augen geſetzet, und vergeſſen habe, wenn es darauf angekommen, ſeine Familie zu vergröſſern, oder derſelben ſichere Vortheile zu verſchaffen. Allein dieſe Beſchuldigungen ſind theils gänzlich falſch, theils nicht erwieſen. **Rudolph** brauchte bey ſeinen vielen Kriegen, die er zur Aufrechterhaltung des kayſerlichen Anſehens, und zur Beruhigung Teutſchlands führen muſte, Geld, und bey ſeinen groſſen Einnahmen war er doch gemeiniglich arm, und ſtak nicht ſelten ſogar in Schulden.

Es iſt wahr er hat den glücklichen Grund zu der nachmaligen Gröſſe und Hoheit ſeines Hauſes geleget. Aber es geſchah dieſes durch rechtmäßige und erlaubte Mittel. **Ottokar** weigerte ſich, ihn für ſeinen Herren zu erkennen und von ihm die Lehen über ſeine beſitzende Reichsländer zu empfangen. Hiedurch hatte er dieſelbe verwürket, und **Rudolph** war als Kayſer nicht nur befugt, ſondern ſogar ſchuldig, dieſen widerſpänſtigen Vaſallen zu Paaren zu treiben. Er überwand ihn in einem öffentlichen und von dem ganzen Reiche gebilligtem, Krieg, und

zwang

zwang ihn, die mit Liſt und Gewalt an ſich geriſſene Reichsländer dem Reiche wieder heraus zu geben. J. Chr. Wer kan nun unſerm **Rudolphen** verdenken, daß er dieſe, ſogar mit Gefahr ſeines Lebens, vindicirte Provinzen, nach einigen Jahren, ſeinen Söhnen zugeeignet hat? Man wird doch nicht verlangen, die Selbſtverläugnung ſo weit zu treiben, dasjenige, was man mit ſeinem Blute erworben, fremden und müßigen Zuſchauern zu geben, und die Seinige dabey zu vergeſſen? Zumal wenn jene dazu kein näheres Recht, als dieſe haben. Ueberdis ſo griff **Rudolph** nicht eigenmächtig zu, und gab ſeinen Söhnen aus höchſter Gewalt die eroberten Staaten. Er beobachtete vielmehr die Vorſchrift der Geſetze und des Herkommens, und holte die Einwilligung der Churfürſten ein, ehe er die öſterreichiſche Länder ſeinen Söhnen zu Lehen gab.

Unſer König belehnte ſeine beyden Söhne mit dieſen Staaten, und ſolten ſie dieſelben, nach der oben angeführten Ordnung, ſo lange mit einander regieren, bis daß er den jüngern, innerhalb fünftehalb Jahren, mit einem Königreich oder andern treflichen Fürſtenthum, verſehen würde. Hiebey mag König **Rudolph** vermuthlich ſeine Abſichten auf das Königreich **Böhmen** gerichtet haben, in welchem der damals noch minderjährige **Wenceslaus** regierte, woferne er nehmlich vor ſeiner Vermählung, mit der ihm verſprochenen kayſerlichen Prinzeßin, ſterben würde. Und ſein gedachter Sohn **Rudolph** hatte auch hiezu, durch ſeine Vermählung mit der böhmiſchen Prinzeßin, ein befugtes Recht erlanget. Wenn ich hiernächſt die folgende Handlungen und Unternehmungen unſers Königs genauer überlege; ſo gerathe ich auf die Vermuthung, daß er zugleich die Abſicht mag gehabt haben, für ſeinen erwähnten jüngern Sohn, **Rudolphen**,

in

J. Chr. in Schwaben, im Elſaß, in der Schweitz und in den burgundiſchen Ländern, mit Zuziehung der alten habsburgiſchen Stammgüter, ein eben ſo anſehnliches Herzogthum zu errichten, als nunmehr, nach der neuen Ordnung, ſein älteſter Sohn, **Albrecht**, gegen Morgen in Teutſchland beſaß. Allein der hartnäckige Widerſtand der Stände in dieſen Provinzen, hinderte die vermuthliche Abſichten unſers Königs, und das, noch bey ſeinem Leben, erfolgte Abſterben ſeines Sohnes, **Rudolphs**, vereitelte vollends gänzlich dieſes Vorhaben. Es gelung auch unſerm König nicht, die Thronfolge in ſeinem Hauſe, durch die Wahl ſeines noch übrigen Sohnes, **Albrechts**, bey ſeinen Lebzeiten, zu befeſtigen, wie wir bereits vernommen haben. Vielleicht weil die Churfürſten, oder doch einige von ihnen, mit ſeiner Regierung, und der Vergröſſerung ſeines Hauſes, heimlich nicht zufrieden waren, ob ſie gleich es ſich nicht öffentlich durften, oder wolten merken laſſen. Indeſſen bleibt bey dem allen **Rudolph** ein um Teutſchland höchſtverdienter Kayſer, und hätte vielleicht den Beynamen des **Groſſen** mit mehrerm Rechte verdienet, als manche andere Potentaten, denen dieſer glänzende Titel von Schmeichlern iſt beygeleget worden.

Geſchichte König Adolphs von Naſſau, vom Jahr 1292 - 1298.

J. Chr.

Der, durch das Abſterben König **Rudolphs**, erledigte teutſche Thron blieb bey nahe zehen Monate unbeſetzt, und es fehlte dieſe Zeit über in Teutſchland nicht an allerhand Unruhen. Sie ſind aber gröſtentheils ſo beſchaffen, daß ſie in die allgemeine Reichsangelegenheiten keinen Einfluß haben, und verdienen daher nicht angeführet zu werden. Jedoch ehe wir uns, zur Erzählung der Wahlgeſchichte des neuen römiſchen Königs, wenden; ſo müſſen einige Begebenheiten angeführet werden, welche theils mit der Regierung des **Adolphs** überhaupt, theils mit ſeiner Wahl, einigen Zuſammenhang haben. 1291

Hieher gehöret nun die neue Uneinigkeit zwiſchen dem Landgrafen **Albrecht** von Thüringen, und ſeinen beyden Söhnen, **Friedrich** und **Ticemann**. Vermuthlich gab dazu das Abſterben ihres Vetters, des **Friedrichs Tuta** Gelegenheit, welches bald nach dem Tode König **Rudolphs** erfolgte. Derſelbe vermachte nehmlich ſeine Länder an **Friedrich** den **gebiſſenen**, und **Ticemannen**, welche ſich auch darein theilten und bekam der ältere **Meiſſen**, der jüngere aber die **Niederlauſitz**. Landgraf **Albrecht** glaubte ein näheres Recht zur Erbſchaft ſeines Brudersſohnes zu haben, als ſeine Söhne, und da er ſich davon ausgeſchloſſen ſah; ſo fing er neue Unruhen mit ihnen an. Weil er ihnen aber nicht gewachſen war; ſo verband er ſich mit den Marggrafen von **Brandenburg**, und den Für-

1291 den 16. Aug.

J. Chr. Fürſten von **Anhalt.** Um dieſe Zeit nun, und bey dieſer Gelegenheit mag auch die im **Oſterlande** gelegene Marggrafſchaft **Landsberg**, wozu Sangershauſen, Petersberg, Skopau, Lauchſtädt, und Schrapplau gehörten, an das Haus Brandenburg gekommen ſeyn. Es will zwar vorgegeben werden,
1288 daß es ſchon einige Jahre eher geſchehen wäre. Allein da **Friedrich Tuta** ſich bis an ſeinen Tod einen Marggrafen von **Landsberg** geſchrieben hat, und dieſer Titel von ſeinen Erben, dem **Friedrich** und **Ticemann**, nicht geführet wird, hingegen aber, bald nach ſeinem Ableben, im brandenburgiſchen Hauſe vorkommt; ſo iſt ſehr wahrſcheinlich, daß dieſe Veränderung ſich erſt um die bemerkte Zeit zugetragen habe. Vielleicht machten die Marggrafen wegen ihrer Schweſter **Helena**, die des **Friedrichs Tuta** Schweſter war, auf die Marggrafſchaft **Landsberg** Anſpruch, und ſetzten ſich in deren Beſitz. Oder ihr erſtgedachter **Neffe** hat ſeinen Onkels, dieſelbe geſchenkt, oder im Teſtamente vermacht, oder wohl gar kurz vor ſeinem Ende verkauft. Vielleicht hat auch **Albrecht der unartige**, aus Haß gegen ſeine Söhne, ſein Recht auf dieſes Land den brandenburgiſchen Marggrafen abgetreten. Der Krieg zwiſchen dem Vater
1292 und den Söhnen ſcheinet erſt im folgenden Jahr zum Ausbruch gekommen zu ſeyn, und daurte noch unter der Regierung König **Adolphs** fort. Ob nun gleich **Ticemann** den Marggrafen von Brandenburg, **Heinrich ohne Land**, das Jahr dar-
1293 auf, in einem Treffen überwand; ſo behielt doch
den 16. Aug. zuletzt der beſiegte **Heinrich** die Marggrafſchaft **Landsberg** [s]).

In

s) S. aus den Quellen: *Tentzelii* Vitam Friderici admorſi, Sect. III. §. 13 ſq. l. c. p. 930 ſqq. und

In **Pohlen** vermehrten ſich die bisherige in- J. Chr.
nerliche Unruhen noch mehr, nachdem Herzog **Leſ-**
cus der ſechſte oder ſchwarze ohne Erben geſtor- 1289
ben war. Er vermachte **Crakau** und **Sendo-**
mir mit dem umliegenden Lande an ſeine Gemahlin,
Griffina, welche des König **Wenceslaus** von
Böhmen Mutter Schweſter war. Dieſe ſchenkte
es ſodann an ihren erwähnten Neffen, und er
wurde auch in klein Pohlen zum Herren angenom-
men. Er hatte aber eine ſtarke Gegenparthey wi-
der ſich, und weil er ſich zu ſchwach glaubte, ſein
Recht mit den Waffen aus eigenen Kräften auszu-
führen; ſo ſuchte er den Beyſtand ſeines geweſenen
Vormunds, Marggraf **Ottens** des **langens**, von
Brandenburg. Er verſöhnte ſich alſo wieder mit
demſelben, und hat ihm ohne Zweifel das ſtreitige
Zittau, für den zu leiſtenden Beyſtand überlaſſen.
Marggraf **Otto** begleitete auch den König **Wen-** 1291
ceslaus auf ſeinem Zug nach **Pohlen**. Allein
er richtete damals nicht viel aus, weil er die ver-
ſchiedene Partheyen nicht mit einander vereinigen
konte. Und er gelangte erſt ſpäter zu dem Beſitz
dieſes Königreichs t). Uebrigens ſtarb auch noch
vor der Wahl des neuen römiſchen Königes Pabſt 1292
Nico- den 4. April.

und *Wilkii* Ticemannum, L. I. c. 13. et L. III. c. 16. L. IV. c. 2-5. et L. VII. c. 8. Cf. J. G. Horns Ber. von dem Marggrafth. Landsberg; (Dresd. und Leipz. 1725. 4.) §. 44 ſqq. p. 47 ſqq. und Buchholtz, l. c. P. II. L. I. §. 37. p. 236 ſq. t) *Anonymi* Chron. Bohem. c. 84. apud *Mencken*. T. III. p. 1738. Io. *Dubravii* Hiſt. Bohem. L. XVIII. p. m. 148 ſq. *edit. Hanov.* de a. 1602. fol. Io. *Dugloſſi* Hiſt. Polon. L. VII. ad aa. 1289. et 1291 ſq. T. I. p. 851. 858 ſq. et 862 ſq. und Buchholtz, l. c. P. II. L. I. §. 37. p. 239. coll. p. 233.

J. Chr. **Nicolaus der vierte**, und es blieb der päbſtliche Stul, zum groſſen Aergerniß der Chriſtenheit, über zwey Jahre unbeſetzt. Dann obgleich nur zwölf Cardinäle ſich wegen der neuen Pabſtwahl verſammleten; ſo konten ſie doch über dieſelbe nicht einig werden. Sie theilten ſich in zwey Factionen, wovon die Cardinäle **Matthäus Rubeus von Orſini**, und **Jacob von Colonna** die Häupter waren. Jene verlangten einen, dem König **Carln von Neapolis** gewogenen Pabſt, dieſe aber waren ihren Abſichten entgegen. Darüber verzog ſich die Pabſtwahl in die Länge, und zuletzt erwählten beyde Partheyen einen einfältigen Mann zum Oberhaupt der Kirche, wie wir weiter unten hören werden u).

Was nun die Wahl des neuen römiſchen Königs anbetrift; ſo verzog ſich dieſelbe aus allerhand Urſachen bis in den zehenten Monat. Wie König
1291 **Rudolph** ſtarb; ſo war ſein Sohn, Herzog **Albrecht** in Oeſterreich. Er hatte daſelbſt alle Hände voll zu thun, weil ſowohl ſeine Landſtände tumultuirten, als auch ſeine Nachbarn, der neue König von **Ungarn, Andreas**, und der Herzog **Otto** von Niederbayern, nebſt ſeinem Bundsgenoſſen, dem Erzbiſchofen von **Salzburg**, ihn feindlich angefallen hatten v). Indeſſen richtete er doch ſeine Abſichten auf den teutſchen Thron, und verſicherte ſich zu dem Ende durch abgeſandte Boten des Schloſſes **Trifels** und der daſelbſt befindlichen Reichsinſignien w). Die **Schwaben** beſtärkten ihn

u) *Vitae Pontif.* l. c. T. III. P. I. p. 612. et *Raynaldus*, T. XIV. ad a. 1292. n. 17 ſqq. p. 456 ſq.
v) *Hiſt. auſtral. plen.* ad a. 1292. l. c. p. m. 481. *Anonymi Leobienſ.* Chron. L. III. c. 1 ſq. l. c. p. 868 ſq. von Horneck, l. c. cap. 382 - 403. p. 355 ſqq.
w) *Idem*, l. c. cap. 377. p. 345. b.

ihn auch in ſeinen Gedanken, und der Churfürſt J. Chr.
Gerhard von Maynz ſchickte ſogar an ihn den Grafen **Eberhard** von Catzenelnbogen, und ließ ihn erſuchen, näher zu kommen, um das Reich zu erhalten. **Albrecht** verließ alſo Oeſterreich, und kam bis nach **Hagenau**, fand aber zuletzt, daß 1292
Gerhard ihn getäuſchet hätte x). Dieſer ehrgeizige aber auch argliſtige Mann ſtellte ſich nehmlich anfangs zwar an, daß er die Wahl des Herzog **Albrechts** befördern wolte, dem auch die Churfürſten von der Pfalz, Sachſen, **Otto** mit dem **Pfeil** von Brandenburg, und vielleicht Trier die teutſche Krone zudachten. Aber unter der Hand richtete er mit vieler Verſchlagenheit ſeine Abſichten darauf, ihn von dem Throne auszuſchlieſſen, und auf denſelben einen ſolchen Herren zu ſetzen, welcher ſeine Erhöhung bloß ihm zu danken hätte, und ihm alſo freye Hände in der Regierung laſſen müſte. Es gelungen ihm auch ſeine Ränke um ſo leichter, weil die beſondere Umſtände ſeiner Mitchurfürſten ſolche begünſtigten, und Herzog **Albrecht** von Oeſterreich überhaupt im ganzen Reiche nicht ſonderlich beliebt war.

Deſſen Schwager König **Wenceslaus** von **Böhmen** war ihm beſonders abgünſtig, und mag ſelbſt zu dem teutſchen Reich Luſt gehabt haben. Allein ſein Anhang unter den Churfürſten ſcheinet nicht groß geweſen zu ſeyn. Er hatte zwar ſeinen Vetter, den andern brandenburgiſchen Churfürſten **Otten den langen** auf ſeiner Seite, dem aber ſein Vetter **Otto** mit dem **Pfeil** mit ſeiner Stimme

 nicht

x) *Hiſt. auſtral. plen.* ad a. 1292. p. 481. von Horneck, l. c. c. 518. p. 499. a. *Anon Leob.* Chron. L. III. c. 1. l. c. p. 867. *Albert. Argentin.* p. 109.

J. Chr. nicht beytreten wolte. Den Churfürſten **Albrecht**
von Sachſen machte er inzwiſchen dem Herzog **Al-**
brecht von Oeſterreich abſpänſtig. Dann derſelbe
1291 ſtellte ihm zu **Zittau** eine ſchriftliche Verſicherung
den 29. aus, daß er bey der künftigen Wahl ſeine Stimme
Nov. keinem andern, als den der König **Wenceslaus**
verlangte, geben wolte. Dagegen verſprach ihm
dieſer, nebſt dem Marggrafen, **Otten** dem **lan-**
gen, daß der zu erwählende neue König ihm für
ſeine Stimme fünfthalb tauſend Mark Silbers be-
zahlen, und noch einige andere Vortheile bewilligen
ſolte y). Indeſſen ſchrieb der Churfürſt **Gerhard**
1291 von Maynz den Wahltag nach **Frankfurt** aus,
den 7. und ſetzte in ſeinem noch vorhandenen Einladungs-
Nov. ſchreiben an den König von Böhmen den Tag nach
den 2. dem Feſte der Apoſtel Philipp und Jacobs des fol-
May. genden Jahrs an. Man hat aber auch eben der-
1292 gleichen Einladungsſchreiben an den König **Wen-**
1291 **ceslaus** von dem Churfürſten **Ludewig** von der
den 7. Pfalz, in welchem der Wahltermin auf den Mitt-
Dec. woch nach S. Georgentag des folgenden Jahrs be-
den 30. ſtimmet iſt z).
April.
1292 Zu **Frankfurt** fanden ſich nun die Churfür-
ſten von **Maynz**, **Trier**, **Cöln** und **Pfalz** per-
ſönlich ein. Der König von **Böhmen** und der
Churfürſt **Otto** der **lange** von Brandenburg kon-
ten wegen des pohlniſchen Krieges der Wahl nicht
ſelbſt beywohnen. Die übrigen brandenburgiſchen
Marggrafen waren in den meißniſchen Krieg ver-
wickelt. Und der Churfürſt von **Sachſen** hatte
nicht nöthig, auf den Wahltag zu reiſen, weil er
ſeine Stimme in den Willen des Königs **Wences-**
laus

y) *de Ludewig* Rel. Mſſ. T. V. p. 436 ſqq. z) *Gol-daſt* de regno Boh. T. II. in App. p. 189 ſqq. n. 15 ſq. Fridr. Wilh. de *Sommersberg* Scriptor. rer. Sileſ. T. I. p. 946 ſq. n. 41. et 43.

laus geſtellet hatte. Dieſer ſchickte alſo eine anſehnliche Geſandſchaft nach **Frankfurt**, welche nach allen Umſtänden auch die Vollmacht wegen der ſächſiſchen und brandenburgiſchen Churſtimmen hatte. Churfürſt **Gerhard** aber hatte ſich ſchon zum voraus von dieſen drey Stimmen Meiſter gemacht, und nun ſetzte er vollends auf dem Wahlconvent alle ſeine Ränke in Bewegung, um auch die übrigen Churſtimmen in ſeine Gewalt zu bekommen, damit er allein einen römiſchen König, nach ſeiner Herzensmeinung, ernennen könte. Es glückte ihm auch ſein Vorhaben um ſo leichter, weil er, einem jeden ſeiner Collegen beſonders, einen ihm verhaßten Kroncandidaten vorſchlug. Dann darüber trug ihm ein jeder ſeine Stimme auf, nur mit der Bedingung, daß er nicht den ihm vorgeſchlagenen unangenehmen Candidaten wählen möchte. J. Chr.

So ſchlug er z. E. dem König von **Böhmen** ſeinen Schwager den Herzog **Albrecht** von Oeſterreich vor, dem Churfürſten von **Sachſen** den Herzog von **Braunſchweig**, dem Churfürſten von Brandenburg, **Otten** dem **langen**, ſeinen Vetter, **Otten** mit dem **Pfeil**, und dem Churfürſten von der **Pfalz** ſeinen Schwager, den König von **Böhmen**, mit welchem er, nach König **Rudolphs** Tod, wegen der Stadt **Eger** in groſſe Streitigkeiten gerathen war. Den Churfürſten **Boemund** den **erſten** von Trier konte **Gerhard** lange nicht gewinnen, daß er ihm ſeine Stimme ebenfalls überlaſſen hätte, ob er ſich gleich anſtellte, daß er den, dem **Boemund** ſehr unangenehmen, Grafen von Geldern, **Rainald**, zum König erwählen wolte. Endlich aber brachte er ihn doch noch durch den Churfürſten **Siegfried** von Cöln dahin, daß er ihm gleichfalls willfahrte. Dieſem

J. Chr. letztern ſcheinet er allein ſeine wahre Gedanken eröffnet zu haben, und mit ihm über **Adolphen**, Grafen von **Naſſau**, einverſtanden geweſen zu ſeyn, da ohnehin Churfürſt **Siegfried** denſelben in Vorſchlag gebracht hatte. Nachdem nun Churfürſt **Gerhard**, mehrerer Sicherheit halber, ſich von allen Churfürſten eine ſchriftliche Vollmacht geben laſſen, daß er einen neuen römiſchen König ernennen könte; ſo ſprach er, zu groſſer Verwunderung,
1292 und zum Theil Beſtürzung aller anweſenden, die
den 10. Wahl für den gedachten Grafen **Adolph** aus a).
May. Dieſer Graf von **Naſſau** war mit dem Churfürſten **Gerhard** ſehr nahe verwandt, dann ſeines Vaters Schweſter, **Eliſabeth**, war eine leibliche Mutter des **Gerhards**. Sein Vater hieß **Walram**, und ſeine Mutter war des vorhingedachten Graf **Eberhards** von Catzenelnbogen Schweſter. Von dieſem ſeinem Vater hatte er die halbe Grafſchaft Naſſau, nehmlich Wisbaden,
1289 Weilburg und Idſtein, geerbet, welche zu Führung eines königlichen Staats nicht zureichen wolten b). Er war noch jung, wie er den Thron beſtieg, doch dabey

a) S. von der Wahl K. Adolphs überhaupt auſſer einigen bisher ſchon angeführten: *Henricus Stero* ad a. 1293. (rectius 1292.) l. c. p. 574. *Continuator Martini Poloni*, l. c. p. 1429. *Annal. Colmar.* ad a. 1292. l. c. p. 26. Horneck, l. c. cap. 377 - 380. p. 345 ſqq. cap. 508. p. 491. cap. 524 ſq. p. 503. cap. 528 - 547. p. 510 ſqq. et cap. 550 - 552. p. 519 ſqq. *Chron. Sampetrin. Erfurt.* ad a. 1292. l. c. p. 301. *Levoldi a Northof* Chron. Com. de Marca, ad a. e. in *Meibomii* Scriptor. T. I. p. 393. *Goldaſtus* l. c. T. II. p. 193 ſq. n. 18. *de Sommersberg*, l. c. T. I. p. 946 ſq. n. 42. Cf. Köhlers Münzbeluſt. P. XIX. p. 153 ſqq. b) Joh. Textors Naſſawiſche Chronick, p. m. 73. et 75.

dabey ein leutſeliger, großmüthiger, und tapferer, J. Chr.
aber nicht ſehr mächtiger Herr, dem es an Gelde und an wahren Freunden fehlte c). Der Churfürſt von **Trier** ließ ſich ſeine Wahl gefallen, weil er ſein Vaſall war. Dem Churfürſten von **Cöln**, der ihm ohnehin vorgeſchlagen, hatte er im Kriege gedient, und war mit ihm in der Schlacht bey **Woringen** gefangen worden. Und in des Churfürſtens von der **Pfalz** Dienſten ſtand er als Caſtellan des Schloſſes **Raub** d). Es glaubten alſo die rheiniſche Churfürſten nicht ohne Grund, an ihm einen gehorſamen König zu haben. Bey dem Herzog **Albrecht** wurde der Vorgang entſchuldiget, und er beredet, von dem neuen König zu **Oppenheim** die Lehen zu empfangen e).

Adolph war nicht, wie einige vorgeben f), abweſend, da er erwählet wurde, ſondern zu **Frankfurt** gegenwärtig. Churfürſt **Gerhard** zeigte ihn auch ſofort, nach ſeiner ausgeſprochenen Wahl, der anweſenden Verſammlung und ſtimmte den ambroſianiſchen Lobgeſang in der Kirche an g).
Noch an dem Tage ſeiner Wahl ließ er für den ab- 1292
weſenden König von **Böhmen** einen Lehenbrief den 10.
ausfertigen, und befreyete ihn von der perſönlichen May.
Lehensempfängniß, welches er durch eine neue Urkunde wiederholte h). Er ſetzte ferner dem gedach- den 13.
ten König das **Pleißnerland**, nehmlich **Alten-** den 11.
burg, **Chemnitz**, und **Zwickau**, wie auch die May.

 Stadt

c) *Henr. Stero, Annal. Colmar. Contin. Mart. Poloni*, et *Chron. Sampetrin. Erfurt.* ll. modo *nota* a) cc.
d) *Schilteri* Comm. ad ius feud. Alemann. cap. 26. p. 440.
e) *Horneck*, l. c. cap. 549. p. 518 ſq.
f) *Anonymi Leob.* Chron. L. III. c. 1. p. 867. *Contin. Martini Poloni*, l. c. p. 1429.
g) Horneck, l. c. cap. 547. p. 516.
h) *Goldaſt*, l. c. T. I. p. 41 ſqq. n. 23 ſq.

J. Chr. Stadt **Eger** zum Unterpfand wegen zehentauſend Mark Silbers, die ihm der König **Wenceslaus**, zum Heirathgut für ſeine Tochter, voraus zu bezahlen, verſprach [i]). Der förmliche Heirathscontract aber, zwiſchen dem königlichen Prinzen **Ruprecht**, und der böhmiſchen Prinzeßin, wurde
den 30. Jun. erſt zu **Aachen** geſchloſſen [f]). Durch dieſe geſchloſſene, obgleich nachher nicht zu Stand gekommene nahe Verbindung mit dem König von Böhmen, wie auch durch die, in eben dieſem Jahr, geſchehene Vermählung ſeiner Prinzeßin, **Mechtild**, an den Churprinzen von der Pfalz, **Rudolphen** [l]), hoffte unſer König **Adolph** ſeinen Thron eben ſo zu befeſtigen, wie ehmals König **Rudolph** gethan hatte.
1292 den 11. May. Uebrigens hat er auch noch zu **Frankfurt**, gleich den Tag nach ſeiner Wahl das teutſche Reich mit einem neuen Fürſten vermehret. Der Landgraf **Heinrich** das **Kind**, Herr von Heſſen, war zwar von väter- und mütterlicher Seite her aus alten fürſtlichen Häuſern entſproſſen. Er beſaß aber kein Land, welches ein Fürſtenthum war, und weswegen er bey den Reichsverſammlungen Siz und Stimme hätte führen können. Mithin trug er ſeine erb- und eigenthümliche Stadt **Eſchwege an der Werra** mit der Zubehör, dem König **Adolph** zu Lehen auf. Dieſer ſchlug dazu das ohnweit davon gelegene Schloß **Bomeneburg**, gab ſie ihm mit dem Namen eines Fürſtenthums zu Lehen, machte ihn und ſeine Erben zu Reichsfürſten, und verlieh ihm deswegen Siz und Stimme bey allen Reichsverſammlungen. Das übrige **Heſſenland** blieb damals noch ein Allodium, und iſt die

i) *de Ludewig* Rel. Mſſ. T. V. p. 434 ſqq. f) *de Gudenus* C. M. D. T. I. n. 407. p. 859 ſqq. l) *Henr. Stero* ad a. 1295. l. c. p. 576. von Hornegk, l. c. cap. 552. p. 521. a.

die Reichslehenspflicht erſt ſpäter auf ganz Heſſen J. Chr.
erweitert worden m).

König **Adolph** ſchickte ſich nun zu ſeiner Reiſe nach **Aachen** an, um daſelbſt die teutſche Krone zu empfangen. Es thaten ſich aber hiebey einige Schwürigkeiten hervor, weil die **Frankfurter** von ihm, vor ſeiner Abreiſe, die Wahlunkoſten forderten. Da ſich nun auch der daſige Reichsſchultheiß widerſetzte, als er von den dortigen Juden eine Steuer eintreiben wolte, und er nicht im Stande war, die Schuld aus eigenen Mitteln abzutragen; ſo muſte ſein Schöpfer, der Churfürſt **Gerhard**, Rath ſchaffen, welcher deswegen verſchiedene Güter ſeines Erzſtiftes für zwanzigtauſend Mark Silbers verpfändete n). Und ſodann ging er nach **Aachen**, woſelbſt er mit ſeiner Gemahlin **Imagina**, einer gebohrnen Freyin von **Limburg**, durch den Churfürſten **Siegfried** den 24. von Cöln, mit den gewöhnlichen Feyerlichkeiten, Jun. gekrönet wurde o). Er hielt ſich daſelbſt bis zu Anfang des Julius auf, wie er dann noch zu 1292 **Aachen** ſich gegen den Churfürſten **Gerhard** von den 1. Maynz, dem er ſeine Thronerhebung hauptſächlich Jul. zu danken hatte, über verſchiedene Puncte verpflichtete, und ihn unter andern auch wegen der aufgewandten Wahlunkoſten ſchadlos zu halten, verſprach p). Den Reſt dieſes Monats brachte er zu **Bonn** zu, wo er wiederum dem öfters gedachten

Rr 5 Chur-

m) *Eſtor* Origg. I. P. Haſſ. L. III. c. 18. p. 126 ſqq. n) *Annal. Colmar.* ad a. 1292. p. 26. o) *Iidem*, l. modo c. *Anon. Leob.* Chron. L. III. c. 1. p. 867. *Chron. Sampetrin. Erfurt.* ad a. 1292. l. c. p. 301. von Horneck l. c. cap. 551 ſq. p. 520 ſq. *Levoldi a Northof* Catal. AEp. Colon. in *Meibomii* Scriptor. T. II. p. 10. p) *de Gudenus* C. M. D. T. I. n. 468. p. 861 ſqq.

J. Chr. den 5. Churfürſten **Gerhard** nicht nur die Erzcanzler-
würde in Teutſchland für ſein Erzſtift beſtä-
den 28. Jul. tigte q), ſondern ihm auch wegen der Juden zu
Maynz, und über andere Vortheile eine ſchriftli-
che und eidliche Verſicherung ausſtellte r). End-
den 10. Nov. lich ertheilte er ihm auch noch in dieſem Jahr zu
Worms eine Beſtätigung aller und jeder Privile-
gien ſeines Erzſtiftes s). Dem Churfürſten von
den 5. Octob. **Cöln** gab König **Adolph**, vielleicht wegen der ihm
ertheilten Stimme, die Advocatie über das Stift
Eſſen wieder t). Der Churfürſt von **Trier** aber
1294 bekam, erſt ein paar Jahr hernach, wegen 4553
den 22. Jul. Mark cölniſch, ſo er ihm wegen der Wahl- und
Krönungskoſten ſchuldig zu ſeyn bekannte, die
Stadt **Cochheim** an der **Moſel** mit dem Orte
Clotten u). Ob aber auch die weltliche Churfür-
ſten was bekommen haben, davon finde ich keine
Spur.

1292 Zu **Cöln**, wo unſer König **Adolph** ſich im
September und October dieſes Jahrs aufhielt v),
den 9. Sept. und die Stadt **Valenciennes** wegen ihrer Rebel-
lion gegen ihren Landesherren, den Grafen von
Hennegau, **Johannes** von **Avesnes**, in die
Acht erklärte w), hielt er einen groſſen Reichstag.
den 3. Octob. Auf demſelben wurde unter andern der ehmals von
König **Rudolphen** zu **Würzburg** gegebene Land-
1287 frieden, erneurt, und auf drey Jahre, von dem
nächſten Feſte Johannes des Täufers an zu rech-
nen,

q) **Lünigs** R. A. T. XVI. f. Spicil. eccleſ. 1. Th. Fortſ. p. 44. n. 47. r) *de Gudenus*, l. c. T. I. n. 410. p. 866 ſqq. s) **Lünig**, l. et T. modo cc. p. 43 ſq. n. 46. t) *Ioannis* Spicileg. T. I. p. 23 ſq. u) *ab Hontheim*, T. I. n. 174. p. 828 ſq. v) *Georgiſch*, l. c. T. II. ad a. 1292. n. 42. et 43. w) *Martene* N. Theſ. Anecdot. T. I. n. 1248.

nen, beſchworen x). Sodann eilte er nach **Op-** J. Chr.
penheim, wohin er den Herzog **Albrecht** von
Oeſterreich beſchieden hatte, um von ihm die Lehen
zu empfangen y). Der Herzog hatte ſich inzwiſchen
in der **Schweitz** aufgehalten, und mit der Stadt
Zürch, wegen allerhand Mißhelligkeiten, einen 1292
Krieg geführet, jedoch hernach mit ihr einen Ver- den 29.
trag geſchloſſen z). Er erſchien hierauf mit vieler Aug.
Pracht zu **Oppenheim**, und empfing von dem Kö-
nig **Adolphen** die Lehen über die öſterreichiſche Län-
der. Dagegen überlieferte er das Schloß **Trifels**
mit den Reichskleinodien an den König. Dieſer
begegnete ihm ſehr gnädig und willfahrte ihm in al-
lem, was er verlangte. Er wolte daher den Bi-
ſchofen von **Coſtnitz** mit ſeinen Klagen wider den
Herzog **Albrecht** nicht hören, ſondern verwies ihn
zur Güte a). Man hoffte alſo, daß das gute Ver-
nehmen zwiſchen dem König und einem der mächtig-
ſten teutſchen Fürſten völlig wieder wäre hergeſtellet
worden. Aber man betrog ſich in dieſer Hoffnung.
Dann Herzog **Albrecht** konte den Schimpf nicht
vergeſſen, daß man ihn bey der Königswahl ſo ge-
äft hatte, und daß ihm, ohngeachtet der Verdienſte
ſeines Vaters, ein armer Graf war vorgezogen
worden. Wie daher König **Adolph** eine Tochter
des Herzogs für einen ſeiner Söhne zur Gemahlin
verlangte; ſo ſchlug es ihm **Albrecht** auf eine hoch-
trabende Art ab b). Hingegen nahm der König
den

x) N. Samml. der R. A. P. I. n. 19. p. 38. y) *Horneck*, l. c. cap. 549. p. 519. b. z) Tſchudy, P. I. L. IV. p. 208 ſqq. a) *Hiſt. auſtral. plen.* ad a. 1292. l. c. p. 481. *Anon. Leob.* Chron. L. III. c. 1. l. c. p. 868. von Horneck, l. c. cap. 552. p. 521. Tſchudy, P. I. L. IV. p. 208. Cf. *Contin. Mart. Poloni* ad a. 1292. l. c. p. 1430. b) *Albertus Argentin.* l. c. p. 109.

J. Chr. den aus Oeſterreich verbannten Herren von **Summerau** an ſeinem Hof auf, und ſtand dem Erzbiſchofen von **Salzburg** in ſeinen Klagen über den Herzog **Albrecht** bey c). Darüber wuchs der heimliche Groll, den dieſe Herren gegen einander in ihrem Herzen hatten, immer ſtärker, bis er endlich, zum Untergang des **Adolphs**, zum öffentlichen Ausbruch kam. Uebrigens muß die öſterreichiſche Belehnung zu **Oppenheim** wahrſcheinlich
1292 in den erſten Tagen des Novembers vor ſich gegangen ſeyn, weil, nach ein paar, noch vorhandenen, Urkunden, König **Adolph** den dritten November in der erſtgedachten Stadt, und ſodann den zehenten deſſelben Monats ſchon zu **Worms** geweſen iſt d).

Herzog **Albrecht** aber ging von **Oppenheim** nach ſeinen habsburgiſchen Erbländern in der
1293 Schweiz, und bekriegte im folgenden Jahr den Grafen **Mangolt** von Nellenburg, und ſeinen alten Feind, den Abten **Wilhelm** von S. Gallen. Er eroberte das Schloß **Landſperg**, und die Stadt **Weyl** im Turgow, fügte ſeinen Feinden
1293 vielen Schaden zu, und kehrte endlich nach Oeſterreich zurück e). König **Adolph** hingegen hielt ſich
1292 noch an dem Rheinſtrom auf, und ging endlich
den 2. Dec. nach dem **Elſaß**, wie er dann ſchon zu Anfang des Decembers zu **Hagenau** war f). Er beſtellte
den 18. Nov. auch noch in dieſem Jahr den Herzog **Johann** von Brabant, deſſen Gefangener er ehmals geweſen war, zum Generalſchutzvogt, Regenten und Richter von der Moſel bis an das Meer, und vom Rhein

c) Horneck, cap. 632-634. p. 583 ſq. d) *Georgiſch*, l. c. T. II. ad a. 1292. n. 52. et 53. e) Tſchudy, P. I. L. IV. p. 211 ſq. f) *Georgiſch*, l. c. T. II. ad h. a. n. 58.

Rhein bis gegen Weſtfalen g). Im **Elſaß** hatte J. Chr.
unſer **Adolph** dem **Otten**, Herren von **Ochſenſtein**, der König **Rudolphs** Schweſterſohn war,
die Reichsvogtey beſtätiget, und die elſaßiſche Städte ſchworen auch ſeinen Beamten. Nur der Schultheiß zu **Colmar** ſchrieb allerhand Bedingungen vor,
welche endlich der Herr von **Ochſenſtein** bewilligen
muſte. Es ging alſo unſer König, noch vor Weyhennachten ſelbſt nach **Colmar** h). Er ſcheinet 1292
aber dieſen unruhigen Kopf nicht gewonnen zu haben, weil er bald darauf neue Händel anfing, wie
wir bey dem folgenden Jahr vernehmen werden.
Nach einem kurzen Aufenthalt im **Elſaß** wandte
ſich König **Adolph** nach der **Schweitz** und von
dar nach **Schwaben**. Zu Anfang des Jenners 1293
war er zu **Zürch** i), und gegen Ende dieſes Monats zu **Ravenſpurg**, und **Biberach** k). Hierauf trift man ihn den erſten Merz zu **Eßlingen** an, wo er einen Reichshof hielt und den Landfrieden in **Schwaben** von den Ständen beſchwören ließ, deſſen ſich aber der Graf von **Würtenberg** weigerte l). Er hielt ſich hierauf, in dieſem, und
im Anfang des folgenden Monats, bald zu **Speyer**,
bald zu **Haylbronn**, bald zu **Reutlingen** auf m),
handhabte durch ſeine Gegenwart den beſchwornen
Landfrieden, und ertheilte den Reichsſtänden verſchie-

(Margin: den 11. Jan. — den 28. u. 29. Jan. — 1293)

g) Lünigs C. G. D. T. II. p. 1155 ſq. h) *Annal. Colmar.* ad a. 1292. l. c. p. 26 ſq. i) Tſchudy, P. I. L. IV. p. 210. Cf. *Ayrmanni* Sylloge Anecdot. p. 307 ſq. n. 10. k) *Georgiſch*, T. II. ad a. 1293. n. 5. et 6. l) *Idem* ibidem, n. 11. *Trithemius*, ad a. 1293. p. 61. Tſchudy, P. I. L. IV. p. 212. *Anonymi* Chron. Wirtemberg. in *Schannati* Vindem. literar. Coll. II. p. 23 ſq. m) *Georgiſch*, l. c. T. II. ad h. a. n. 13. 14. 17. et 20.

J. Chr. ſchiedene Privilegien. In der Mitte des Aprils
1293 hielt er zu **Nürnberg** abermals einen Reichshof,
den 14. auf welchem er die bekannte Conſtitution von denen
April. im **Rhein** entſtandenen Inſeln gab n). Und ſo-
dann wandte er ſich nach der **Wetterau** und an
den Rheinſtrom, wie ich ihn dann in den vier fol-
den 28. genden Monaten bald zu **Boppard** o), bald zu
u. 29. May. **Friedberg**, und **Beberach** (**Biberich**) p), bald
den 24. zu **Frankfurt** q), und dann wiederum zu **Fried-**
u. 29. **berg** r), antreffe. Ich finde aber von ſeinen Ver-
Jun. richtungen nichts merkwürdiges aufgezeichnet, wenn
den 9. wir etwa den, von **Boppard** aus ergangenen, Be-
den 30. fehl an alle Reichsvaſallen, und Unterthanen aus-
Jul. und 4. nehmen, dem Grafen von **Flandern** keinen Bey-
Aug. ſtand wider den Grafen von **Hennegau** zu leiſten s).
den 29. May.

Die Unternehmungen des colmariſchen Schult-
heiſſen, **Walther Röſſelmanns**, nöthigten hier-
auf unſern König **Adolphen** nach dem **Elſaß** zu-
rücke zu gehen. Derſelbe hatte nehmlich, ohne
1293 Vorwiſſen der Bürgerſchaft, den unruhigen Herren
den 10. von Rappoltſtein, **Anshelmen**, mit einigen Trup-
Sept. pen heimlich in die Stadt kommen laſſen, und mu-
ſten

n) Lünigs R. A. T. VIII. f. Part. gen. Contin. II. p. 186. Cf. Marqu. *Freheri* Comm. in Conſtitut. *Adolphi*, Rom. R. - - de inſulis Rheni etc. Heidelb. 1611. 4. et in *Repraeſentatione Reipubl.* Germ. (Norib. 1657. 4.) n. 14. p. 617 ſqq. o) *Bibliotb. Uffenbach. Mſſ.* p. 715. n. 133. et *Martene* l. c. T. I. p. 1255. p) *de Gudenus*, l. c. T. II. n. 224. p. 276 ſq. et T. III. p. 1179. *de Ludolf* Obſſ. forenſ. T. II. in App. II. n. 7-10. p. 412 ſqq. *Georgiſch*, l. c. T. II. ad a. 1293. n. 33. q) *de Gudenus*, l. c. T. II. n. 225. p. 277 ſqq. r) *Georgiſch*, l. modo c. n. 40-44. s) *Martene*. l. paulo ante c.

ſten die Bürger demſelben ſchwören. Die Ver- J. Chr.
waltung der Stadt trug er **Friedrichen**, Herren von Lichtenberg auf, welcher ein Bruder des damaligen Biſchof **Conrads** von Straßburg war, und nebſt den **Straßburgern** ebenfalls ſich unſerm König widerſetzte. **Anshelm** von **Rappoltſtein** bediente ſich ſeiner damaligen Macht, verjagte ſeinen Bruder **Heinrich** aus dem Schloſſe **Kinzheim**, und plünderte die Stadt **Türkheim**. König **Adolph** hatte ſich aus der Wetterau nach dem Erzſtifte Cöln gewandt, um daſelbſt einige entſtandene Unruhen zu ſchlichten, er eilte aber nunmehr nach dem **Elſaß**, um dieſe ausgebrochene Empörung zu dämpfen. Die Churfürſten von **Maynz** und **Cöln**, ingleichen die Biſchöfe von **Speyer** und **Baſel**, wie auch andere Stände, führten ihm eine anſehnliche Hülfe zu, Herzog **Albrecht** aber gab ihm, gegen des von ihm geforderten Beyſtandes eine zweydeutige Antwort. **Adolph** belagerte **Rappersweil**, aber vergeblich, und verwüſtete des Herrn von **Rappoltſtein** Güter. Sodann rückte 1292
er vor **Colmar**, und belagerte die Stadt ſechs Wo- den 28.
chen lang. Der Biſchof von **Straßburg** wolte Sept.
zwar eine Verſtärkung in die Stadt werfen; allein die colmariſchen Bürger wolten nicht mehr Völker in die Stadt laſſen. Ja endlich empörten ſie ſich, bemächtigten ſich der Thorſchlüſſel, und überlieferten dem König die Stadt. **Friedrich** von **Lichtenberg** entkam glücklich. Hingegen **Anshelm** von **Rappoltſtein** wurde in der Stadt, und der Stifter aller dieſer Unruhen, der Schultheiß **Röſſelmann**, auf der Flucht gefangen. König **Adolph** ſchenkte zwar beyden das Leben; allein den letztern ließ er auf ein Rad ſetzen, den einen Arm an eine Stange in die Höhe binden, zum Zeichen ſeiner Untreue, und ihn in dieſer ſchimpflichen Stel-

lung

J. Chr. lung in den benachbarten Städten herumführen, worauf er ihn, nebſt ſeinem Sohn, in einen Thurm gefangen ſetzte worinnen er ſtarb. Dem **Anshelm von Rappoltſtein**, den er nach Schwaben auf das Schloß **Acheln** gefänglich abführen ließ, nahm er ſeine Güter, behielt einen Theil vor ſich, den andern gab er deſſen Bruder, **Heinrich**, und den dritten des andern Bruders Sohne. Nunmehr wolte er das ohnweit **Straßburg** gelegene, Schloß **Herſtein** belagern, und den Biſchof, auch die Stadt **Straßburg** züchtigen. Allein dieſe ſuchten, nebſt des Biſchofs Bruder und dem Grafen von **Werde**, auf die Vorſtellung des ſtraßburgiſchen Schultheiſſen, die königliche Gnade, und erhielten dieſelbe. **Adolph** hingegen ging, nachdem er die Sachen im **Elſaß** in Ordnung gebracht
1293 hatte, gegen Weyhennachten nach **Landau** t).

1294 Das folgende Jahr iſt zwar ſehr arm an adolphiniſchen Urkunden, aber deſto wichtiger wegen ein paar Begebenheiten, wodurch der Grund zum Untergang unſers König **Adolphs** iſt geleget wor-
den 17. den. Im Jenner dieſes Jahrs hielt er ſich eine
Jan. Zeitlang zu **Oppenheim** u), und im folgenden
den 2. Monat zu **Frankfurt** v) auf. Sodann finde ich
Febr. weiter keine Nachricht von ihm bis in den Brach-
den 20. monat, in welchem er, laut einer vorhandenen Ur-
Jun. kunde, zu **Wetzlar** geweſen iſt w). Von dar ging
den 22. er nach **Coblenz** x), und ſodann über **Frankfurt**,
den 28. wo er zu Ende des Julius, und zu Anfang des Au-
Jul. den 1. guſts war, auch dem Grafen **Albrecht** von Löwen-
Aug. ſtein

t) *Annal. Colmar.* ad a. 1293. p. 28. *Chron. Colmar.* l. c. p. 50 - 54. *Albert. Argent.* p. 109 ſq. *Trithemius* male ad a. 1292. p. m. 58. von Königshoven, cap. 2. p. 120. u) *Georgiſch,* l. c. T. II. ad a. 1294. n. 2. et 3. v) *Idem* ibidem, n. 7. w) *Idem* ibidem, n. 36. x) *ab Hontheim,* l. c. T. I. n. 174. p. 828 ſq.

ſtein die Grafſchaft dieſes Namens, gegen die An- J. Chr.
ſprüche des **Eberhards von Landau**, welcher des
letzten Grafens von **Löwenſtein** Tochter, oder
Enkelin zur Gemahlin hatte, zuerkannte y), nach
Nürnberg. Daſelbſt ließ er an den König von den 31.
Frankreich ein Schreiben ergehen, des Inhalts, Aug.
wie er unmöglich länger gleichgültig anſehen könte,
daß König **Philipp** und ſeine Vorfahren dem teutſchen Reiche ſo viele Länder und Städte widerrechtlich entzogen hätten, und noch immer inne behielten. Er würde daher ſeine Kräfte nächſtens gegen ihn verſuchen z). Daß die Könige von **Frankreich**, ſeit den letzten Regierungsjahren Kayſer **Friedrichs des zweyten**, in dem Königreich **Arelat** ein und anderes an ſich gezogen, oder an die Prinzen ihres Hauſes gebracht haben, iſt bekannt. Und daß ſie auch auf der andern Seite gegen **Lothringen** und **Burgund**, noch unter der Regierung König **Rudolphs**, die teutſchen Reichsgränzen geſchmälert, und unter andern der Stadt **Montfaucon**, und der Abtey **Beanlieu** ſich angemaſſet a), iſt in deſſen Regierungsgeſchichte angemerket worden. Es ſoll nun ferner der, weiter oben öfters angeführte, Graf **Otto** von Burgund ſeine Tochter, **Johanna**, an König **Philipps** des **ſchönen** Prinzen,
Philipp den **langen**, verlobet haben, mit der 1290
Bedingung, daß, wenn auch keine Kinder aus der Ehe erfolgen würden, dannoch die Grafſchaft **Burgund**, die doch ein unſtreitiges teutſches Reichslehen war, der Krone **Frankreich** einverleibt werden ſolten b). Wenn

y) *Georgiſch*, l. c. T. II. ad h. a. n. 38. et 39. Acta Acad. Theodoro-Palat. p. 337. et 356 ſq. n. 5.
z) *Leibnitii* Cod. I. G. diplom. P. I. p. 32. n. 18.
a) *Calmet* Hiſt. de Lorraine, T. II. p. 328-331.
b) *Vignier* Chron. Burgund. ad a. 1290. p. 158.

J. Chr. Wenn wir hiernächſt einer Stelle der colmariſchen Jahrbücher c) trauen könten; ſo hätte unſer
1292 König ſchon vor ein paar Jahren einen Zug gegen **Beſancon** vorgenommen. Ein bekannter ausländiſcher Geſchichtſchreiber von Teutſchland d) hat, nach ſeiner gewöhnlichen Art, dieſe Nachricht, mit andern erdichteten und ſich durch die damalige wahre Geſchichte widerlegenden Umſtänden, weiter ausgeſchmücket, und dadurch noch unrichtiger gemacht. Ueberhaupt hat es das Anſehen, daß die erwähnte Stelle der colmariſchen Jahrbücher nicht am rechten Ort ſtehe, und wenn **Adolph** dergleichen Zug gegen den Grafen von **Burgund** wirklich unternommen hätte; ſo müſte er dieſe Expedition, zwiſchen dem zweyten December 1292, da er noch zu **Hagenau** war, und den eilften Jenner des folgenden Jahrs, da man ihn ſchon wieder zu **Zürch** antrift, ausgeführet haben. Allein es ſcheinet ſolches, vollends in dieſer Jahreszeit unmöglich zu ſeyn. Da auch, nach der Erzählung der colmariſchen Chronick e), der Graf von **Burgund** bey dem König
1293 **Adolph**, währender Belagerung von **Colmar**, perſönlich geweſen, von ihm die Lehen genommen, und ihm ſeine Hülfe verſprochen hat; ſo kommt mir die ganze Erzählung noch verdächtiger vor. Vielmehr kommt mir glaublicher vor, daß unſer **Adolph** gegen den König von **Frankreich** erſt ſodann zu öffentlichen Feindſeligkeiten geſchritten ſey, nachdem die engliſche Geſandten bey ihm geweſen ſind. König **Eduard** der **erſte** von **England** war nehmlich in Streitigkeiten mit dem König von **Frankreich, Philipp** dem **ſchönen**, gerathen, die in einen

c) *Annal. Colmar.* ad a. 1292. p. 27. d) Barre Geſch. v. Deutſchland, T. IV. p. 350. der teutſchen Ueberſetzung. e) *Chron. Colmar.* l. c. p. 51.

einen Krieg ausbrechen wolten. Er ſuchte daher J. Chr.
zu ſeiner Verſtärkung Bundsgenoſſen, und da er
hörte, daß der römiſche König aus angeführten
Urſachen, auf den franzöſiſchen König mißvergnügt
war; ſo ſchickte er an jenen im Brachmonat, eine 1294
anſehnliche Geſandſchaft mit koſtbaren Geſchenken, den 20.
um mit ihm ein Bündniß wider **Frankreich** zu Jun.
ſchlieſſen. Die Geſandten hatten einen ähnlichen
Auftrag an den Churfürſten **Siegfried** von Cöln,
und ſie richteten ihre Sachen ſo gut aus, daß noch
in dieſem Jahr zu **Weſtmünſter** die Allianz zu den 22.
ſtande kam. Octob.

Vermöge derſelben verſprachen beyde Könige einander allen Beyſtand gegen **Frankreich**, mit dieſer Krone keinen einſeitigen Frieden oder Stillſtand zu machen, perſönlich zuſammen zu kommen, ihre Völker mit einander zu vereinigen, und das eroberte mit einander gleich zu theilen, nur ſolte ein jeder dasjenige, worauf er ſchon vorher ein Recht gehabt hätte, für ſich behalten. In dem Bündniß ſelbſt wird keiner Hülfsgelder gedacht, welche der König von **England** dem römiſchen König verſprochen hätte. Daß aber dergleichen geſchehen, erzählen uns die Geſchichtſchreiber, und da verdienen meines Erachtens die engliſche den meiſten Glauben, welche die ausgelobte Geldhülfe auf hunderttauſend Pfund Sterlings angeben. Aus einigen in dieſer Sache, noch in eben dem Jahr, er- 1294
laſſenen Schreiben König **Eduards** erſiehet man im No-
ferner, daß ein gewiſſer **Horſtad**, Herr von **Me-** vemb.
renberg, und der damalige cölniſche Domdechant, und nachmalige Churfürſt, **Wicbold**, durch ihre Unterhandlungen, die Allianz zum Schluß befördert haben. Jngleichen daß König **Adolphs** Mutter Bruder, der Graf **Eberhard** von Catzenelnbogen, verſprochen, ſeine zwey freye Schlöſſer,

J. Chr. **Hohenberg** und **Steinheim**, dem König **Eduard** zu Lehen aufzutragen, dagegen ihm dieſer fünfhundert Pfund Sterlings zugeſaget hat. Und endlich daß der Churfürſt **Siegfried** von Cöln dem König **Eduard**, tauſend Reuter, auf ein halb Jahr lang, gegen **Frankreich** zu Hülfe zu ſchicken verſprochen habe f). Uebrigens muß ſich König **Adolph**, nach dem obbeſagten, und an den König von **Frankreich** erlaſſenen, Abſagebrief, noch eine Zeitlang zu **Nürnberg** aufgehalten haben, geſtalten er daſelbſt noch im September ein paar Urkunden für die Stadt **Augſpurg** ausfertigen laſſen g). (den 5. Sept.)

Von **Nürnberg** hat ſich König **Adolph**
1294 vermuthlich ſofort nach **Thüringen** gewandt, weil
den 22. Sept. er, bereits gegen das Moritzfeſt, ſein Lager vor **Eißleben** im Mannsfeldiſchen aufgeſchlagen hatte. Der ſchon öfters gedachte Landgraf **Albrecht** der **unartige** hatte ihn zu dieſem Zug bewogen. Demſelben waren alle ſeine Anſchläge wider ſeine beyde Söhne, **Friedrich** den **gebiſſenen**, und **Ticemann**, mißlungen, und er hatte mit Verdruß erleben müſſen, daß ſie, obgedachter maſſen, ſeine wider ſie aufgewiegelte Bundsgenoſſen, die Marggrafen von **Brandenburg**, und Fürſten von **Anhalt**, glücklich beſieget hatten. Er faßte alſo, um nur ſeine Söhne zu Grunde zu richten, den Anſchlag, **Thüringen**, und ſein vermeintes Recht an die Erbſchaft ſeines Vetters, des **Friedrichs Tuta**, zu verkaufen, und bot ſie unſerm König an. Dieſer glaubte, einen Theil der entweder ſchon erhaltenen,

f) *Rymeri* Acta Anglic. T. I. P. III. p. m. 131. et 138-140. *Matthaeus Weſtmonaſter.* ad a. 1294. p. m. 421. *Henr. Stero* ad a. 1294. p. 576. *Chron. Colmar.* l. c. p. 54 ſq. *Albert. Argentin.* l. c. p. 109. g) *Georgiſch*, l. c. T. II. ad a. 1294. n. 44. et 45.

nen, oder doch gewiß verſprochenen engliſchen Hülfs- J. Chr.
gelder nicht beſſer anwenden, und zugleich ſeiner Familie ein anſehnliches Land verſchaffen zu können, als wann er den angetragenen Kauf ſchlöſſe. Beyde Theile wurden des Handels bald einig, und **Adolph** bezahlte dem **Albrechten** zwölftauſend Mark Silbers für **Thüringen** und des **Friedrichs Tuta** ehmaligen Landesantheil, wobey ſich der letztere nur das Schloß **Wartburg** auf Lebenslang vorbehielt. **Eiſenach** und einige andere wenige Städte, Grafen und Edle in Thüringen unterwarfen ſich auch dem König **Adolphen** und huldigten ihm. Allein die meiſten thüringiſchen Landſtände wolten ſich keinen fremden Herren aufdringen laſſen.

Es fiel daher **Adolph** mit einer ſtarken Armee in **Thüringen** ein, um die Widerſpänſtigen mit Gewalt zum Gehorſam zu bringen. Seine Truppen verübten vielen Muthwillen und Grauſamkeiten. Sie ſchonten weder des Alters, noch des Standes, oder Geſchlechtes. Kirchen und Klöſter waren vor ihrer Raubgierigkeit nicht frey, und ſogar die Nonnen muſten öfters ein Opfer ihrer Lüſte werden. König **Adolph** konte und wolte ihrem Unfug und Wuth nicht allemal ſteuren. Er wandte ſich von **Eißleben**, über **Dippach**, und **Mittelhauſen**, wo er zu Anfang des Octobers den 4. Octob.
ſich gelagert hatte, nach **Mühlhauſen**, woſelbſt er aber, bey einem, durch die Raubbegierde und Geilheit ſeiner Soldaten, erregten Aufſtande, ſelbſt in Lebensgefahr gerieth. Er verließ alſo dieſe Stadt, brach auf einer andern Seite in **Thüringen** ein, und ging über **Gotha**, **Erfurt** und **Weymar** nach dem **Oſterlande**. **Freyburg**, **Naumburg**, **Pegau**, das Schloß **Groitzſch**, **Borna**, **Eilenburg** und **Leipzig** wurden theils erobert, theils ergaben ſie ſich freywillig. Zu

 Leip-

J. Chr. 1294 den 20. Dec. Leipzig war er noch gegen Ende des Decembers. Die rechtmäßigen Herren des Landes konten einen ſo gewaltſamen Anfall nicht aushalten, und hatten ſich alſo vermuthlich in das Erzgebürge, und die Lauſitz geflüchtet. Indeſſen nöthigten der Abgang an Truppen, und der Mangel an Proviant unſern König, ſich wieder zurückzuziehen. Er hinterließ alſo einige Völker zu Beſetzung der eroberten Städte, und ging anfänglich nach **Nordhauſen**, wo
1295 er ſchon am neuen Jahrstag war h). Nach einem
den 9. Jan. kurzen Aufenthalt zu **Mühlhauſen**, wo er dem Marggrafen von Brandenburg, **Otten** mit dem **Pfeil**, die Vollmacht auftrug, die Rechte und Geſchäfte des Reichs zu **Lübeck** zu beſorgen i), und
den 17. Jan. zu **Eiſenach** k), kehrte **Adolph** nach ſeinen Erbländern zurücke. Wie er dann ſchon im Hornung
den 19. Febr. zu **Ruelden**, ſo vermuthlich der heutige Hof **Rüdlen** in dem ſogenannten **Zweyherriſchen** in der **Wetterau** iſt, die hernach weiter anzuführende Urkunde für **Mayland** ausfertigen ließ l).

Es hatte nehmlich König **Adolph** eine Zeither ſeine Gedanken auch auf **Italien** gerichtet. **Matthäus Viſconti** gab ihm dazu Gelegenheit. Die-

h) S. aus den Quellen: *Tentzelii* Vit. Frider. admorſi, Sect. III. §. 16 - 18. l. c. p. 933 ſqq. *Wilkius* in vita Ticemanni, L. IV. c. 6 ſq. et 10 - 12. und auſſer den von dem letztern angeführten und excerpirten Stellen: *Henr. Stero* ad a. 1293. (rectius 1294.) p. m. 574. *Annal. Colmar.* ad a. 1294. p. 28. *Anon. Leob.* Chron. L. III. c. 2. p. 871. *Albert. Argentin.* l. c. p. 109. *Io. Tylich Chron. Myſſnenſe*, in *Schannati* Vindem. liter. Coll. II. p. 84. *Contin. Mart. Poloni* ad a. 1296. (rectius 1294.) l. c. p. 1430. i) *de Ludewig* Rel. Mſſ. T. II. p. 251. k) *Georgiſch*, l. c. T. II. ad a. 1295. n. 6. l) *Du Mont*, T. I. P. I. p. 292.

Dieſen hatte ſein Vetter, **Otto**, Erzbiſchof und J. Chr.
Herr in weltlichen Sachen von **Mayland**, zu
ſeinem Generalſtatthalter in weltlichen Dingen er- 1284
wählet, und brachte es nach einiger Zeit ferner da- 1287
hin, daß er zum Befehlshaber des Volkes zu **May-
land** ernannt wurde. Da er nun als ein ehrgeizi-
ger Mann ſeine Macht immer mehr zu erweitern
ſuchte, und leicht erachten konte, daß er bey dem
König **Adolph**, als einem armen Herren, mit
Geld alles würde ausrichten können; ſo brachte er
es auch, vermittelſt deſſelben, bey ihm dahin, daß 1294
er ihn zu ſeinem und des Reichs Vicarius in der den 21.
ganzen **Lombardie** erklärte. **Adolph** ſchickte ſo- Merz.
dann vier Geſandten nach **Mayland**, welche den
Matthäus Viſconti, in der daſelbſt angeſtellten
Staatsverſammlung, auf eine feyerliche Art mit 1294
der Statthalterſchaft belehnten. Die **Maylän-** den 2.
der ſchworen bey der Gelegenheit dem König **Adol-** May.
phen den Eid der Treue, und als deſſen Geſand-
ten, mit des **Matthäus Viſconti** Officiers, in
die andere lombardiſche Städte kamen; ſo lieſſen ſie
ſich von denſelben ebenfalls den Eid der Treue ſchwö-
ren. Um nun die **Mayländer** in dem guten Wil-
len gegen ſich zu erhalten; ſo beſtätigte er ihnen zu
Anfang des folgenden Jahrs alle ihre von den vori- 1295
gen Kayſern erhaltene Privilegien m). Gleichwie den 15.
er nun die **Lombardie** mit einem Vicarius verſe- Febr.
hen hatte; ſo ſchickte er auch dergleichen, ein paar
Jahre darauf nach **Toſcana**. Er ernannte dazu 1296
den **Johann** von **Challons**. Weil aber den
Toſcanern, die ſich immer mehr von dem Reiche

Ss 4 abreiſ-

m) *Franciſci Pipini* Chron. L. IV. c. 39, in *Muratorii* Scriptor. T. IX. p. 734. *Galvan. Flammae* Manip. flor. c. 130. ap. *Eundem*, T. XI. p. 714. Bern. *Corio* Hiſtoria di Milano; (in Padoa, 1646. 4.) P. II. p. 303. *Du Mont*, l. *paulo ante* c.

J. Chr. abreiſſen wolten, dieſer kayſerliche Miniſter nicht anſtand; ſo wandten ſie ſich an den Pabſt, **Bonifacius** den **achten**, und verſprachen ihm achtzigtauſend Goldgülden, wozu **Lucca** vierzehntauſend geben muſte, woferne er ſie von dem kayſerlichen Vicarius befreyen würde. Der Pabſt nahm auch das Geld, behielt es aber für ſich, und ſchickte den **Johann** von **Challons** nach Teutſchland zurück,
1296 jedoch gab er davor das Bißthum **Lüttich** an ſeinen Bruder, den **Hugo** von **Challons** n).

Der, wegen der Uneinigkeit der **Cardinäle**, ſo lange ledig geſtandene päbſtliche Stul war nehmlich inzwiſchen auch wieder beſetzet worden. Und
1294 den 5. Jul. es wurde von den zu **Perugia** verſammelten Cardinälen, **Peter** von **Morrone**, ein armer, dabey aber heiliger Einſiedler, von **Moliſe** in **Terra di Lavoro** gebürtig, welcher ſich damals in einer kleinen Zelle im Gebiete von **Sulmona**, mitten auf dem Gebürge **Morrone**, aufhielt, zum Pabſt erwählet. Er nahm die päbſtliche Würde, und den Namen **Cöleſtin** des **fünften** an, ließ ſich zu **Aquila** weihen, und ſchlug ſeine Reſidenz zu **Neapolis** auf. Dieſer Mann war nicht fähig das Schiff des H. Peters zu regieren, und die Cardinäle erkannten ſehr bald ihren Fehler, den ſie in ſeiner Wahl begangen hatten. Weil er ſich nun, ſowohl wegen ſeines hohen Alters, als auch aus Mangel genugſamer Erfahrung, von ſeinen Miniſtern alle Tage hintergehen, und ſich gänzlich von Layen regieren ließ, auch die Cardinäle wenig um Rath fragte; ſo redeten einige derſelben ihm zu, die päbſtliche Würde wieder niederzulegen. Der from-

n) *Henr. Stero* ad a. 1293. l. c. p. 574. *Ptolomaei Lucenſis* brev. Annales ad a. 1296. in *Muratorii* Scriptor. T. XI. p. 1301. *Hocſemius*, l. c. L. I. c. 1. ap. *Chapeavillum*, l. c. T. II. p. 327.

fromme und einfältige Mann folgte dieſem Rath, J. Chr.
und hierauf erwählten die Cardinäle zu **Neapolis**, 1294
nach wenig Tagen, ihren Collegen, den Cardinal den 13. Dec.
Benedict Cajetan, zum Pabſte. Er nahm den den 24.
Namen **Bonifacius der achte** an, und war vor- Dec.
nehmlich von dem damaligen König von Neapolis, **Carln dem zweyten**, auf den päbſtlichen Thron befördert worden o).

Dieſer **Bonifacius der achte** war aus dem vornehmen Geſchlechte der **Gaetani** zu **Anagni** entſproſſen, und beſaß eine groſſe Wiſſenſchaft in den geiſtlichen und weltlichen Rechten, ein ungemein glückliches Gedächtnis, eine vollkommene Geſchicklichkeit, und ſtandhaften Muth, die wichtigſten Sachen zu unternehmen, und auszuführen. In ſeinen jüngern Jahren war er von den vorigen Päbſten in verſchiedenen wichtigen Geſchäften und Verſchickungen gebraucht worden, wovon er eine groſſe Känntniß in Staatsſachen erlangt hatte. Er war großmüthig, prächtig, beredt, klug und in der Wahl ſeiner Miniſters und Bedienten ſcharfſinnig und glücklich. Allein es fehlte ihm an der nöthigen Demuth, und daraus entſprangen alle ſeine Laſter und ausgeübte Gewaltthätigkeiten. Nach ſeinem ungemeſſenen Ehrgeiz wollte er über alles in der Welt herrſchen, und war daher ein unverſtändiger Eiferer und Vertheidiger der Rechte, oder vielmehr Uſurpationen des römiſchen Stuls. Sein

o) *Iacobi, Card. S. Georgii,* Vita Coeleſtini V. in *Muratorii* Scriptor. T. III. P. I. p. 613 ſqq *paſſim. Vita Bonifacii VIII.* ap. *Eundem* ibid. p. 670. et T. III. P. II. p. 435. *Ptolomaei Lucenſis* Hiſt. eccleſiaſt. L. XXIV. c. 29-34. l. c. p. 1199 ſqq. *Raynaldus*. T. XIV. ad a. 1294. n. 3-23. p. 461 ſqq. Cf. Io. *Rubei* Bonifacius VIII. (Romae, 1651. 4.) L. I. c. 1-3. et L. II. *paſſim.*

J. Chr. Geldgeiz und ſeine Neigung zu ſeinen Anverwandten trieben ihn an, auf eine nicht allzulobenswürdige Art Schätze zu ſammlen, und ſeine Anverwandten zu erheben und zu bereichern. Dabey war er ein ſehr weltlich geſinnter Mann, und ein unverſöhnlicher Feind der **Gibellinen**, die ihm daher auch alles Böſe nachſagen. Wegen ſeinem übermäßigen Stolz wurde er von wenig Perſonen geliebet, von ſehr vielen aber gehaſſet, und von allen gefürchtet. Er wolte in alle Handlungen der weltlichen Potentaten nicht nur einen Einfluß haben, ſondern ihnen auch ſogar Geſetze geben, nach deren Vorſchrift ſie ſich blindlings richten ſolten, welches ihm aber endlich ſeinen Untergang zugezogen hat.
1295 Bald darauf, als er den päbſtlichen Thron beſtiegen
den 2. hatte, trat er ſeine Reiſe nach **Rom** an, und ließ
den 16. ſich daſelbſt mit einer vorher nicht geſehenen Pracht
Jan. zum Pabſte krönen. Den armen **Cöleſtin**, der heimlich entwiſcht war, um in ſeine Einſiedlerey zurück zu kehren, aber aufgefangen worden, ließ er auf dem unüberwindlichen Bergſchloſſe **Fumone** auf das engſte einſchlieſſen, und hat vermuthlich
1296 deſſen Tod, der das Jahr darauf erfolgte, durch
den 19. gewaltſame Mittel befördert p).
May.

1295 König **Adolph** ſchickte an den Pabſt **Bonifacius** den **achten** den Biſchofen von **Brixen**, den Domprobſt von **Worms**, und den Grafen **Gerlach**

p) *Iacobi Cardinalis* de elect. et coronat. Bonif. VIII. *item* de Canonizat. S. Petri Coeleſtini, ap. *Murator.* l. c. T. III. P. I. p. 641. et 655 ſqq. *Ptolom. Lucenſis*, L. XXIV. c. 34 - 36. l. c. p. 1201 ſqq. *Raynaldus*, T. XIV. ad a. 1295. n. 1. ſqq. et 11 ſqq. p. 470. et 473 ſqq. Cf. *Nic. Specialis* Hiſt. Sicula, L. II. c. 20. in *Muratorii* Scriptor. T. X. p. 960.

lach von Iſenburg als ſeine Geſandten, um ihm J. Chr.
die Obedienz zu leiſten. Zugleich beſchwerte er ſich
über den König von **Frankreich**, daß er verſchie-
denes dem teutſchen Reiche vorenthielte, und dem-
ſelben noch immer mehr Abbruch thäte. Der Pabſt
verſprach ihm, ſich der Sache anzunehmen, er- 1295
mahnte ihn aber in zwey Schreiben, daß er nicht den 23.
zu Gewaltthätigkeiten ſchreiten ſolte, indem er Ge- May.
ſandten ſchicken würde, welche die Sache unterſu- u. 24.
chen und gütlich abthun ſolten. Er warf ihm zu- Jun.
gleich vor, daß es für ihn ſchimpflich wäre, gleich-
ſam als ein gemeiner Soldat für Sold zu dienen.
In einem andern Briefe an den Churfürſten **Ger-
hard** von Maynz befahl er demſelben, den König
Adolphen gleichfalls von allen Thätlichkeiten abzu-
mahnen, und allenfalls ihm keine Hülfe zu leiſten.
Der Erzbiſchof von **Rheggio** und der Biſchof von
Siena wurden auch ſodann als Nuntien nach
Teutſchland geſchickt, mit dem Auftrag, einen
Stillſtand, von dem nächſten Feſte Johannes des
Täufers an, auf ein Jahr lang zu gebieten q).
Allein König **Adolph** hatte ſich mit dem König
Eduard ſchon zu tief eingelaſſen, als daß er auf
dieſes päbſtliche Verbot hätte zurücktreten können.
Ueberdies ſo trieb der König von **Frankreich** ſelbſt,
zum Nachtheil der teutſchen Reichsrechte, die Sa-
chen immer weiter. Er ſchloß, um eben dieſe Zeit, 1295
zu **Vincennes**, mit dem Grafen **Otto** von Bur- den 2.
gund, der ſeine Länder vom teutſchen Reiche un- Merz.
ſtreitig zu Lehen trug, einen ihm ſehr vortheilhaften
Vertrag. Vermöge deſſelben verſprach der Graf
ſeine einige Tochter, **Johanna**, an einen von den
Söhnen des König **Philipps des ſchönen**, und
über-

q) *Raynaldus*, T. XIV. ad a. 1295. n. 44 - 46.
p. 483 ſq.

J. Chr. übergab dieſem ſofort, wegen ſolcher dereinſten zu vollziehenden Heirath, ſeine reichslehnbare Grafſchaft. Selbige ſolten der König und ſeine Erben behalten, wenn auch aus dieſer Ehe keine Kinder erfolgen, oder ſeine Tochter vor Vollziehung derſelben ſterben würde, auf welchen letztern Fall Graf **Otto** ſein Land dem König, durch eine Schenkung unter den Lebendigen, überließ. Dagegen bezahlte ihm **Philipp** ſogleich, theils baar, theils Terminweiſe, eine gewiſſe Summe Geldes, übernahm einige ſeiner Schulden, wies ihm einen jährlichen Gehalt an, und verſprach dergleichen ſeinen etwa noch zu erhaltenden Söhnen, ſeinen künftig noch zu erzielenden Töchtern aber eine verabredete Summe zum Heirathgut r). An unſern **Adolphen**
1295 hingegen ſchickte König **Philipp**, auf deſſen, im
den 24. vorigen Jahr an ihn erlaſſenen, Fehdebrief, eine
Merz. ziemlich derbe abgefaßte Antwort s).

Der König von **England** nahm ſich *indeſſen* im Ernſt vor, über das Meer zu gehen, und den Krieg mit dem König von **Frankreich**, von der Seite Flanderns, anzufangen. Zu dem Ende ſuchte er ſich in dieſer Gegend immer mehr Freunde und Bundsgenoſſen unter den benachbarten Reichsſtänden zu machen. Er gewann den Grafen von **Geldern**, und den Herzog von **Brabant**, wie auch einige kleinere Herren in den Niederlanden. Der erſtere verſprach ihm tauſend Mann, der andere aber zweytauſend geharrniſchte Reuter, zu ſeinem Dienſte, ins Feld zu ſtellen. Der Graf von **Barr** war ebenfalls auf ſeiner Seite, da hingegen der Graf **Heinrich** von Luxemburg es mit dem König

r) *Du Mont*, T. I. P. I. n. 529. p. 292 ſqq. coll. n. 531. p. 296 ſq.

s) *Leibnitii* Cod. I. G. diplom. P. I. p. 32 ſq. n. 18. b.

nig von **Frankreich** hielt, welcher auch in ſeinem J. Chr.
Lande die dem Grafen von **Barr** überſandte engli-
ſche Hülfsgelder wegnahm, worüber ſich nachher
König **Eduard** bey unſerm König **Adolphen** be- 1295
ſchwerte. Beyde Könige wolten auch zuſammen den 1. Octob.
kommen, und war dazu der nächſte Johannestag
verabredet, aber **Adolph** verlangte nachmals eine
Verlängerung des Termins, und **Eduard** bewil- den 28.
ligte ſolchen bis in die Mitte oder zu Ende des Au- April.
guſtmonats ss). Es ſtellte ſich auch König **Adolph**
an, als wäre es ihm nunmehr ein Ernſt, den Kö-
nig von **Frankreich** feindlich anzufallen. Zu dem
Ende ging er nach dem **Elſaß** und machte zu den
Kriegsunternehmungen alle Anſtalten t), wie er 1295
dann bereits im Merz zu **Hagenau** war u). Al- den 11. Merz.
lein er kehrte noch in eben dem Monat wieder nach
Frankfurt zurück, wo er die oben erwähnte rudol- den 21. Merz.
phiniſche Urkunde wegen der von **Frankreich** beein-
trächtigten teutſchen Reichsgränzen erneurte v).
Hierauf verfügte er ſich nochmals, über **Oppen-** den 28.
heim w), nach dem **Elſaß**, und ließ von **Weiſ-** Merz.
ſenburg aus einen Befehl an den Herzog **Frie-** den 8.
drich von Lothringen ergehen, dem Grafen von April.
Barr wider den König von **Frankreich** Hülfe zu
leiſten x). Unvermuthet aber verließ er dieſe Ge-
genden, und nahm, im May, ſeinen Weg durch
Franken, über **Rotenburg** y), nach **Bayern**, den 5.
wie er dann zwiſchen Oſtern und Pfingſten zu Re- May.
gen-

ss) *Rymer*, l. c. T. I. P. III. p. 144 ſqq. et 150.
t) *Annal. Colmar.* ad a. 1295. l. c. p. 29.
u) *Biblioth. Uffenbach. Mſſ.* p. 715. n. 135.
v) *Calmet*, l. c. T. II. dans les *Preuves*, p. 529.
w) *Martene*, l. c. T. I. p. 1255. x) *Calmet*, l. et T. cc. dans les *Preuves*, p. 541 ſq.
y) *Georgiſch*, l. c. T. II. ad a. 1295. n. 32. et *Biblioth. Uffenbach. Mſſ.* p. 716. n. 136.

J. Chr. genſpurg war z). Er muß ſich aber daſelbſt nicht
den 24. lange aufgehalten haben, weil man ihn noch in die-
May. ſem Monat ſchon wieder zu **Moßbach** a), und
den 21. hierauf im Julius zu **Worms** b), antrift.
Jul. Nun will zwar, von einigen teutſchen Chroniſten und Annaliſten damaliger und der folgenden Zeiten, unſerm **Adolphen** Schuld gegeben werden, daß es ihm nie ein rechter Ernſt geweſen ſey, zum Beſten des Königs von **England** mit Nachdruck etwas zu unternehmen, und daß er die empfangene engliſche Hülfsgelder nicht zu dem beſtimmten Endzweck angewendet habe c). Allein es ſcheinen ganz andere Urſachen vorhanden zu ſeyn, weswegen König **Adolph** mit den würklichen Feindſeligkeiten keinen Anfang gemacht hat. Pabſt **Bonifacius** der **achte** gab ſich aus allen Kräften Mühe, den würklichen Ausbruch des Krieges zu hintertreiben, und einen Frieden zu ſtiften. Er ſchrieb deswegen, vorhin gedachter maſſen, an unſern **Adolphen**, und ſchickte an ihn Geſandten. Ein gleiches that er auch in Anſehung der Könige von **Frankreich** und **England**. Dieſer war ohnehin mit ſeinen Kriegsrüſtungen noch nicht völlig zu ſtande, und gab daher den päbſtlichen Vorſtellungen um ſo eher Gehör. Nur entſchuldigte er ſich, daß er ohne Vorwiſſen und Einſchlieſſung ſeines Alliirten, des König **Adolphs**, ſich in nichts einlaſſen könte. Endlich aber gab er dem dringen-
1295 den Anhalten der päbſtlichen Legaten nach, und be-
den 14. Aug. willigte einen Stillſtand bis auf das nächſte Feſt aller

z) *Henricus Stero* ad a. 1295. l. c. p. m. 576.
a) *Georgiſch*, l. T. et a. cc. n. 35. b) *Idem* ibidem, n. 48. c) S. z. E. *Albertus Argentin.* l. c. p. 109. *Trithemium* ad a. 1294. p. m. 62 ſq. Hulderici *Mutii* Chron. Germ. L. XXII. in *Piſtorii* Scriptor. T. II. p. 202.

aller Heiligen, wovon er auch dem **Adolphen** J. Chr.
Nachricht gab d). Bey ſo bewandten Umſtänden den 28.
geſchiehet alſo demſelben offenbar Unrecht, wenn Sept.
man ihn einer begangenen Untreue disfalls beſchuldigen will.

Da nun alſo König **Adolph** ſeine zuſammengebrachte Völker nicht gegen **Frankreich** gebrauchen konte; ſo wolte er ſie nicht müßig ſitzen laſſen, ſondern führte ſie nach **Thüringen**, wo ſeine Gegenwart um ſo nöthiger war, weil die beyden Marggrafen, **Friedrich** der **gebiſſene**, und **Ticemann**, bald nach ſeinem Abzug, den gröſten Theil des im **Oſterlande** und in **Meiſſen** verlornen Landes ſich wieder unterworfen hatten. Er brach gegen Anfang des Auguſtmonats, mit einem ſtarken Heer 1295
zum andernmal in **Thüringen** ein e). Das Schloß **Frankenſtein**, und die Städte **Salzungen**, und **Creuzburg** wurden belagert, vor welchem letzten Orte König **Adolph** noch im Septem- 1295
ber lag f), und ihn endlich eroberte. Indeſſen den 20.
konte er doch nicht ganz **Thüringen** ſich unterwer- Sept.
fen. Nachdem er nun, wegen dem annahenden Winter, ſeine Völker in die Winterquartiere verleget; ſo trug er dem **Gerlach** von **Brauberg** die Verwaltung von **Thüringen** auf. Er ſelbſt aber ging, zu Anfang des folgenden Jahrs, nach dem 1296
Pleißnerlande, welches König **Rudolph** wieder an das Reich gebracht hatte, um die beyden Brüder **Friedrich** und **Ticemann** in **Meiſſen** anzugreifen. Man trift ihn auch ſchon im Jenner zu den 23.
Chemnitz, im April aber zu **Altenburg**, und Jan.
her- den 24. April.

d) *Rymer*, T. I. P. III. p. 146 - 150. *Matthaeus Weſtmonaſter.* ad a. 1295. p. m. 424. et *Raynaldus*, T. XIV. ad a. 1295. n. 41 - 43. p. 482 ſq.
e) *Annal. Colmar.* ad a. 1295. p. 29. f) *Georgiſch*, X I. T. et a. cc. n. 60.

J. Chr. hernach zu **Zwickau** an. Nach **Altenburg** hatte
den 20. er **Friedrich** den **gebiſſenen**, unter gegebenem
April. ſichern Geleite, zu ſich geladen, um ſich mit ihm wegen der Streitigkeiten mit ſeinem Vater zu unterreden. Aber derſelbe wurde über der Tafel von einem Meuchelmörder überfallen, und entging der ihm obſchwebenden Lebensgefahr mit genauer Noth, worauf er ſich, durch die Hülfe der ſeinigen, des Nachts heimlich aus der Stadt flüchtete g).

Nachdem hierauf König **Adolph**, wegen der weitern Kriegsoperationen in **Meiſſen**, die nöthige Anſtalten vorgekehret, und vermuthlich die Belagerung von **Freyberg** im **Erzgebürge** ange-
1296 ordnet hatte; ſo ging er ſelbſt im May, über **Ei-**
den 29. **ſenach**, und dann weiter über **Vach** h), nach
May. den 1. **Frankfurt**, wo er ſchon in der Mitte des Ju-
den 14. nius i) war, und ſich auch noch zu Anfang des
Jun. folgenden Monats k) aufhielt. Er verfügte ſich
den 5. ſodann nach **Oppenheim**, woſelbſt er dem obge-
den 10. dachten **Gerlach** von **Brauberg**, für viertauſend
Jul. vierhundert Mark Silbers, die er ihm wegen der in Thüringen aufgewandten Koſten ſchuldig war, das Reichsſtädtgen **Mosbach**, und die Münze zu
den 15. **Halle** verpfändete l). Man trift ihn hierauf zu
Jul. **Landau** m), und im folgenden Monat auf dem
den 18. Schloſ-
Aug.

g) Hiſt. auſtral. plen. ad a. 1295. l. c. p. 482. *Anon. Leob.* Chron. L. III. c. 2. ad a. 1296. l. c. p. 871. *Tentzel,* l. c. Sect. III. §. 19. p. 936 ſq. *Wilkius,* l. c. L. IV. c. 8 ſq. et 13 ſq. und mehrere daſelbſt angeführte uud excerpirte ältere Chroniſten und Annaliſten. h) *Georgiſch,* l. et T. cc. ad a. 1296. n. 30. et *Graßhof,* l. c. in *Cod. diplom.* n. 16. p. 187. i) *Wilkius,* l. c. in *Cod. diplom.* n. 94. p. 121 ſqq. k) *de Gudenus* C. M. D. T. II. n. 44. p. 975 ſq. l) *Ioannis* in Spicil. I. p. 392 ſq. m) *Georgiſch,* l. T. et a. cc. n. 42. et 43.

Schloſſe **Stauffenberg** n) an, hernach aber fin- J. Chr.
det man von ihm weiter keine Spuren, bis in den
December dieſes Jahrs, da er ſich zu **Grüningen**, 1296
vermuthlich in **Schwaben**, aufhielt o). Vielleicht den 8.
iſt er in dieſer Zwiſchenzeit nach **Meiſſen** zu ſeiner u. 11.
vor **Freyberg** liegenden Armee abgegangen, und Dec.
hat ſich, mit und nach der Eroberung dieſes Ortes, ſchon in dieſem Jahr dasjenige zugetragen, was nach der gemeinen Meinung erſt im folgenden Jahr geſchehen ſeyn ſoll, und ich daher auch erſt bey ſolchem Jahr erzählen werde.

Es konte nehmlich König **Adolph** auch in dieſem Jahr gegen **Frankreich** nichts unternehmen, dann Pabſt **Bonifacius** der **achte** wandte ferner all ſein Vermögen an, den Ausbruch eines Krieges zu verhindern. Er ſchrieb deswegen an die Chur-
fürſten von **Maynz**, **Trier** und **Cöln**, wie auch den 31.
an den Biſchof von **Metz**, daß ſie, ohngeachtet ih- Merz.
res Eides und ihrer Lehenspflicht, dem **Adolph** keinen Beyſtand gegen **Frankreich** leiſten ſolten. Der König **Eduard** von **England**, der ohnehin in den Krieg mit **Schottland** verwickelt war, gab endlich dem dringenden Anhalten der päbſtlichen Legaten wieder nach, und bewilligte bis auf Weihen-
nachten dieſes Jahrs einen Stillſtand, oder viel- 1296
mehr Aufſchub, und machte es unſerm König den 16.
Adolphen bekannt, an welchen er zugleich Ge- May.
ſandten ſchickte, um über ihre gemeinſchaftliche Angelegenheiten gegen **Frankreich** Unterhandlung zu pflegen. Seine Parthey aber verſtärkte er gar ſehr durch den Beytritt des von **Frankreich** mißvergnügt gemachten Grafens **Guido** von Flandern, mit

n) *Idem* ibidem, n. 48. o) *Idem* ibid. n. 67. et *Grußhof*, l. c. in *Cod. diplomat.* n. 15. p. 186 ſq.

J. Chr. mit welchem er ein genaues Bündnis ſchloß. Der
den 13. Pabſt hingegen publicirte eine Bulle, wodurch er,
Aug. unter Strafe des Banns, dem römiſchen König, und den Königen von **England** und **Frankreich** einen Stillſtand von dem Feſte Johannes des Täufers an auf zwey Jahr lang gebot. Hiernächſt
den 18. ſchrieb er an den König **Adolph**, und mahnte ihn
Aug. abermals von allen Feindſeligkeiten ab. An den König **Philipp** den **ſchönen** von **Frankreich** aber
den 25. erließ er ein weitläuftiges Breve in ſehr ſcharfen
Sept. Ausdrücken, worinnen er ihm unter andern Schuld gab, daß er und ſeine Vorfahren die Grafſchaft **Burgund** dem teutſchen Reiche entzogen hätten. Allein König **Philipp** kehrte ſich wenig an die päbſtliche Ermahnungen und Drohungen. Er antwortete dem **Bonifacius** ſtandhaft, und gab ihm trocken zu verſtehen, daß er in weltlichen Sachen niemand unterworfen ſey. Hiedurch aber brachte er den Pabſt nur noch mehr auf, deswegen auch deſſen in Frankreich befindliche Legaten den vor-
1297 hin gedachten Stillſtand, aus päbſtlicher Macht,
den 19. in Frankreich publicirten und unter der erwähnten
April. Strafe des Bannes geboten p).

König **Adolph** hielt ſich zu Anfang dieſes
den 5. Jahrs zu **Landau** auf q), und da einige Zeit her-
Jan. nach der Churfürſt **Siegfried** von Cöln ſtarb; ſo
im May ging er nach **Neuß**, und wohnte daſelbſt der Wahl des neuen Churfürſtens bey, welche auf den weiter oben gedachten cölniſchen Domdechanten **Wicbold** fiel.

p) *Matthaeus Weſtmonaſter.* ad a. 1296. p. m. 428. *Raynaldus*, T. XIV. ad a. e. n. 18 - 21. *item* n. 24. et 29. p. 494 ſq. et 496 ſq. *Rymer*, l. c. T. I. P. III. p. 159 ſq. 162. 166 ſq. et 168 ſq. *Leibnitii* Mant. Cod. I. G. diplomat. P. II. n. 52. p. 288 ſqq. q) D. E. Dolps Ber. von = = der Stadt Nördlingen, im Anhang n. 64.

fiel [r]). Da nun inzwiſchen verlauten wolte, daß J. Chr.
der König von **Frankreich** mit Feindſeligkeiten ge-
gen den Grafen **Guido** von Flandern nächſtens
den Anfang machen würde; ſo ſchrieb König **Edu-** 1297
ard an unſern **Adolphen**, demſelben zu Hülfe zu den 17.
kommen, und mit ſeinen Völkern zu ihm zu ſtoſ- May.
ſen, weil er im Begriff wäre, mit einer Armee
nach **Flandern** überzuſchiffen. Er wiederholte ſol-
ches Verlangen den Monat darauf, und bat ihn den 4.
beſonders, dem Grafen von **Barr**, der mit **Frank-** Jun.
reich den Krieg würklich angefangen hatte, ſeine
nächſtgelegene Truppen zu Hülfe zu ſchicken, wie
er dann deswegen nochmals an ihn im Auguſtmo- den 13.
nat ſchrieb [s]). Mitlerweil kamen auch einige Ab- Aug.
geordnete aus der Grafſchaft **Burgund** zu unſerm
König **Adolph**, und baten ihn, daß er ihnen ge-
gen den König von **Frankreich** möchte zu Hülfe
kommen. Er verſprach ihnen auch noch vor Ma-
rien Magdalenentag aus allen Kräften beyzuſtehen [t]). den 22.
Zu dem Ende erhob er ſich nach **Oppenheim**, wo Jul.
er zu Anfang des Julius war [tt]), dann er hatte im den 8. u. 10.
Elſaß eine ſtarke Armee verſammelt, willens, den Jul.
König von **Frankreich** damit anzufallen, und in
dieſen Gegenden, zum Beſten des König **Eduards**
von **England**, eine mächtige Diverſion zu machen,
weil zumal dieſer mit den burgundiſchen Herren um den 2.
dieſe Zeit eine Allianz und Subſidientractat geſchloſ- Aug.
ſen hatte. Er ging auch ſelbſt nach dem **Elſaß**,
und beſtellte daſelbſt den Grafen **Theobald** von

Tt 2 Pfirt

r) *Levoldi a Northof* Chron. Com. de Marca, ad a. 1297. ap. *Meibom.* l. c. T. I. p. 394.

s) *Matth. Weſtmonaſter.* ad a. 1297. p. m. 430 ſq. *Raynaldus*, T. XIV. ad a. e. n. 42. p. 508. *Rymer*, l. c. T. I. P. III. p. 180 ſq. et 186.

t) *Annal. Colmar.* ad a. 1297. l. c. p. 30.

tt) *Georgiſch*, l. c. T. II. ad a. 1297. n. 34. et 35.

J. Chr. Pfirt zum Landvogt, dem er auftrug, den König von **Frankreich** zu bekriegen, welches derſelbe auch bewerkſtelligte. Weil er aber dem König von
den 22. **England**, der inzwiſchen mit ſeiner Armee, nach
Aug. Flandern übergeſetzet war, zu Hülfe kommen, und ihm einige Völker zuführen wolte; ſo eilte er nach
den 1. dem Niederrhein. Jedoch wie er nach **Schlett-**
Sept. **ſtadt** kam; ſo erfuhr er, daß der Biſchof von **Straßburg**, welcher es mit **Frankreich** hielt, ihm nachſtellen lieſſe. Deswegen trug er Bedenken, durch deſſen Bißthum zu gehen, ſondern wandte ſich nach **Breiſach**, von dar er mit wenig Leuten auf dem **Rhein** hinunter nach **Germersheim**
d 13-15 fuhr u). Daſelbſt hielt er ſich in der Mitte des
Sept. Septembers auf, und ſchloß mit den Städten **Speyer** und **Worms** ein Bündnis gegen ſeine Feinde v).

Ob er nun hierauf würklich an den Niederrhein gegangen ſey, und dem König **Eduard** zweytauſend geharrniſchte Reuter zugeführet habe w), laſſe ich an ſeinen Ort geſtellet ſeyn. So viel aber
den 9. iſt richtig, daß ſeine Hülfe wegen dem neuen, zwi-
Octob. ſchen **England** und **Frankreich** geſchloſſenem Stillſtande nicht nöthig geweſen wäre. Jedoch
den 16. war König **Adolph** noch in der Mitte des Octo-
Octob. bers zu **Andernach**, von dar aus er an den König **Eduard** ſchrieb, und Geſandten ſchickte, mit dem Anerbieten, daß er ferner alle nöthige Anſtalten gegen

u) *Chron. Colmar.* l. c. p. 55. *Chron. Salisburg.* ad a. 1297. l. c. p. 393 ſq. *Matth. Weſtmonaſter.* l. modo c. *Rymer*, T. I. P. III. p. 183 ſq. et 189. *Georgiſch*, l. T. et a. cc. n. 50. v) Lehmanns Speyr. Chron. L. V. c. 123. p. m. 660 ſqq. Cf. *Georgiſch*, l. T. et a. cc. n. 53-56. w) *Chron. Colmar.* l. c. p. 55. *Annal. Colmar.* ad a. 1297. p. 30.

gegen **Frankreich** vorkehren wolte r). Wenn er J. Chr.
alſo nach andern Nachrichten nach **Meiſſen** gegan-
gen wäre; ſo müſte ſein daſiger Aufenthalt von kur-
zer Dauer geweſen ſeyn. Seine Gegenwart war
freylich daſelbſt ebenfalls nöthig. Nachdem er 1296
nehmlich im vorigen Jahr dieſes Land verlaſſen hat-
te; ſo unternahmen ſeine zurückgelaſſene Völker,
nach erobertem **Borna** und **Meiſſen**, die Belage-
rung von **Freyberg**. Es verzog ſich aber dieſelbe,
wegen der tapfern Gegenwehr der Belagerten, bis
in den ſechszehenten Monat. Deswegen begab ſich
König **Adolph** im October ſelbſt dahin, um ſeine
Leute, durch ſeine Gegenwart, aufzumuntern.
Nachdem er auch endlich die Stadt **Freyberg** ero- 1297
bert hatte; ſo befahl **Friedrich** der **gebiſſene** ſelbſt
ſeiner Beſatzung in dem Schloſſe, die ſich noch ta-
pfer vertheidigte, daß ſie ſich ergeben ſolte. Aber
König **Adolph** hielt den gegebenen Accord den Be-
lagerten nicht, ließ ſechszig von ihnen enthaupten,
und drohete den übrigen gefangenen Edelleuten, die
ſich nicht ranzioniren konten, ein gleiches Schickſal.
Um nun dieſe zu retten; ſo bot **Friedrich** der **ge-
biſſene** unſerm **Adolph** für die Loslaſſung der Ge-
fangenen die drey Städte **Grimma**, **Rochlitz**
und **Leißnig** an, welches er ſich auch gefallen ließ.
Hierauf verließ er wieder dieſe Gegenden, und eilte 1297
nach dem Rheinſtrom, wo ſeine Gegenwart, we-
gen nachher zu meldenden Urſachen, höchſtnöthig
war. Das Commando über ſeine zurückgelaſſene
Völker übertrug er ſeinem Vetter, dem Grafen
Heinrich von Naſſau, der zu **Oſchatz** ſeinen Sitz
aufſchlug. Allein die beyden Brüder, **Friedrich**
und **Ticemann**, faßten, bey den damaligen, ih-
nen ohne Zweifel nicht unbekannt gebliebenen, Um-

 ſtän-

r) *Rymer*, T.I. P.III. p. 190 ſq.

J. Chr. ſtänden König **Adolphs**, einen neuen Muth, über-
1298 rumpelten im folgenden Jahr **Rochlitz**, und bekamen den gedachten Grafen **Heinrich**, zwiſchen **Döbeln** und **Oſchatz** gefangen, derſelbe muſte ſich nachmals, durch die Ueberlieferung des Schloſſes **Lichtenwald**, und der Städte **Döbeln**, **Geithayn** und **Borna**, löſen. Sie verfolgten anbey ihre erhaltene Vortheile, und da König **Adolph** anderwärts genug zu thun hatte, und den Seinigen in Meiſſen keine Hülfe zuſchicken konte; ſo bemächtigten ſie ſich, noch bey ſeinen Lebzeiten, mehrerer Oerter, und unter andern der Städte **Torgau** und **Belgern** y). Daß übrigens König **Adolph**, bey ſeinem Abzug aus Meiſſen, den König **Wenceslaus** von **Böhmen** zu ſeinem und des Reichs Generalvicarius in **Meiſſen**, im **Oſter-** und **Pleißnerlande** beſtellet habe z), kommt mir nicht glaublich vor. Dann jenem konte ſchon damals nicht unbekannt ſeyn, daß dieſer ſich ebenfalls gegen ihn, in eine Zuſammenverſchwörung, eingelaſſen hatte. Er würde alſo ſehr unvorſichtig gehandelt haben, wenn er ſeinem Feinde ein ſo anſehnliches Land anvertrauet hätte.

König **Adolph** begab ſich, nach einem kurzen Aufenthalt in **Meiſſen**, wenn er anderſt in
1297 dieſem Jahr abermals daſelbſt geweſen iſt, wieder nach **Frankfurt**, wo er bereits gegen Ende des
den 30. Nov. Novembers war, und den drey Waldſtädten, **Schweitz**, **Ury** und **Unterwalden**, ihre alte Freyheiten und Reichsunmittelbarkeit beſtätigte a).
1298 Zu Anfang des folgenden Jahrs ging er über den **Rhein**, und näherte ſich dem **Elſaß**, wie er dann ſchon

y) *Tentzel*, l. c. Sect. III. §. 20. p. 938 ſq. et *Wilkius*, l. c. L. IV. c. 8 ſq. et 14 ſq. ibique citati.
z) *Wilkius*, l. c. L. IV. c. 15. p. 163. a) Tſchudy, P. I. L. IV. p. 215 ſq.

ſchon in der Mitte des Jenners zu **Oppenheim** J. Chr. den 18. Jan.
war [b]). Es waren nehmlich im Elſaß allerhand Unruhen entſtanden. Der neugeſetzte königliche Landvogt, **Theobald**, Graf von Pfirt, war mit dem Grafen von **Freyburg** in Streitigkeiten ge- 1297
rathen, und verwüſtete deſſen Länder. Sodann 1298
fiel er dem Biſchofen **Conrad** von Straßburg, der ſehr franzöſiſch geſinnet war, und es mit dem Herzog **Albrecht** von Oeſterreich hielt, in ſein Bißthum, und richtete auch in demſelben eine groſſe Verheerung an. Die **Straßburger** hingegen be- im Februar.
lagerten die Stadt **Hagenau**, wurden aber von den **Hagenauern** glücklich zurückgetrieben, worauf dieſe **Chatenoi** in Lothringen angriffen und verbrannten. Inzwiſchen hatten ſich der Biſchof und die Stadt Straßburg mit den Grafen von **Lichtenberg**, **Ochſenſtein**, **Zweybrücken**, **Freyburg**, und dem Landgrafen von **Niederelſaß** mit einander verbunden, das ſchwere Joch, ſo ſie drückte, abzuſchütteln. Und weil ſie, ihrem Vorgeben nach, bey dem König **Adolphen** kein Recht auf ihre angebrachte Klagen gegen die königliche Landvögte finden konten; ſo jagten ſie endlich den Grafen von **Pfirt**, und den Grafen von **Geroldseck**, welcher Landvogt in der **Mordenau** jenſeits des Rheins war, aus dem Lande, die dann zu dem König **Adolphen** ſich flüchteten [c]). Zu gleicher Zeit entwickelte ſich dann auch die ſchon ſeit einiger Zeit gegen unſern König angezettelte groſſe Zuſammenverſchwörung, die ihn endlich den Thron und das Leben koſtete. Ehe wir aber von ſeinem tragiſchen

 Ende

b) Hanßelmanns vertheid. Landeshoheit ꝛc. in den Beylagen, n. 64. p. 133 ſq.   c) *Annal. Colmar.* ad a. 1297 ſq. p. 31. *Chron. Colmar.* l. c. p. 56. *Trithemius* ad a. 1297. p. m. 68.

J. Chr. Ende handeln; ſo wird nöthig ſeyn, die Sache etwas weiter herzuholen, um ſowohl die Maßregeln zu entdecken, welche Herzog **Albrecht** von Oeſterreich, ſchon ſeit einigen Jahren, genommen hatte, den König **Adolph** zu ſtürzen, als auch die Mittel anzuzeigen, die man endlich zum Untergang König **Adolphs** gebraucht hat.

Es iſt ſchon weiter oben angemerket worden, daß das hergeſtellte gute Vernehmen zwiſchen dem König **Adolph** und dem Herzog **Albrecht** nicht aufrichtig geweſen ſey, ſondern ein jeder gegen den andern einen heimlichen Grollen im Herzen behalten habe. **Albrecht** richtete alſo, von der Zeit an, mit vieler Verſchlagenheit, ſeine Gedanken darauf, wie er den König **Adolph** ſtürzen könte, um dadurch ſich den Weg auf den teutſchen Thron zu bahnen. Allein verſchiedene Umſtände hinderten ihn, ſeine Abſichten ſo bald auszuführen, als er vielleicht gewünſcht hatte, welche er doch insgeſamt nach und nach glücklich aus dem Wege räumte. Nachdem er nehmlich, nach ſeinen oben erzählten kriegeriſchen Verrichtungen in Schwaben und in der Schweiß,
1293 nach Oeſterreich zurückgekommen war; ſo ſuchte er vor allen Dingen ſich mit ſeinen Nachbarn zu ver-
1293 gleichen, um wegen ſeiner eigenen Erbländer geſichert zu ſeyn. Er vertrug ſich alſo, nach ſeiner Rückkunft, durch Vermittlung ſeines Schwagers, des Churfürſten **Ludewigs** von der Pfalz, und des Biſchof **Heinrichs** von Regenſpurg, mit ſeinem andern Schwager, dem Herzog **Otten** von Niederbayern, und dem Erzbiſchof von Salzburg, **Conrad** dem **vierten**, wie auch nachmals mit dem neuen König von **Ungarn**, **Andreas**. Vornehmlich aber ſuchte er ſich auch ſeinen Schwager, den König **Wenceslaus** von **Böhmen**, der ihm beſonders aufſäßig war, wieder zum Freund zu machen,

chen, und das gute Vernehmen wurde zwiſchen bey- J. Chr.
den dergeſtalt hergeſtellet, daß ſie ſich einander 1293
wechſelsweiſe zu **Prag** und zu **Wien** beſuchten, und königlich beſchenkten d). Sodann ſuchte er durch Bitte, Geld, und die Vermählung ſeiner Töchter ſich noch mehr Freunde zu machen, und ſeinen Anhang zu verſtärken. Zu dem Ende ver-
lobte er ſeine Tochter **Agnes** an den König **An-** 1295
dreas von **Ungarn**, und die andere, **Anna**, an **Ottens** des **langen**, Churfürſtens von Brandenburg, Sohn, **Hermann** den **langen**. Dieſe doppelte Heirath wurde in Gegenwart der fürſtlichen Anverwandten, mit vieler Pracht, vollzogen e). Es fand ſich auch bey der Gelegenheit ein Minoritenmönch und Biſchof von **Bethlehem**, als Geſandter des Königes von **Frankreich** ein, welcher, obenbemerktermaſſen, bereits um dieſe Zeit mit dem König **Adolph** in Mißhelligkeiten gerathen war. Und es iſt glaublich, daß ſchon damals über eine Verbindung zwiſchen **Frankreich** und unſerm Herzog gehandelt, auch ſolche vielleicht geſchloſſen worden f).

Allein Herzog **Albrecht** muſte noch in dieſem
Jahr eine gefährliche Unruhe in ſeinem eigenen Lan- 1295

Tt 5 de

d) Hiſt. auſtral. plen. ad a. 1293. p. 481. *Henr. Stero* ad a. e. p. 575. *Horneck*, cap. 554 - 585. l. c. p. 523 - 549. *Hanſizii* Germ. S. T. II. in *Conrado IV*. §. 28. p. 434. e) *Dietheri de Helmeſtat* Contin. Chron. Eccleſ. colleg. S. Petri Wimpinenſis, ad a. 1291. in *Schannati* Vindem. literar. Coll. II. p. 62. Hiſt. auſtral. plen. ad a. 1295. p. 482. Horneck, l. c. cap. 635 - 642. p. 584 ſqq. *Anon. Leob.* Chron. L. III. c. 1. p. 868. Cf. *Gebhardi* Marchion. aquilonal. p. 165 ſqq. f) Horneck, l. c. cap. 637 ſq. p. 585 ſq. Cf. *Albert. Argentin.* l. c. p. 110.

J. Chr. de ausſtehen, und bekam Gift, wovon er jedoch, durch eine wunderbare Kur, mit dem Verluſte eines Auges geheilet wurde. Es waren nehmlich die **Oeſterreicher** und **Steyermärker** ſchon lange mit ſeiner Regierung nicht zufrieden geweſen, und verdroß es beſonders die vornehmen Landſtände, daß er einige, mit ſich nach Oeſterreich gebrachte, ſchwäbiſche Herren mit Ehre und Gütern überhäufte, und ſie ihnen vorzog. Sie hatten alſo gleich nach ſeines Vaters, König **Rudolphs**, Ableben eine Empörung angefangen, und waren von dem Erzbiſchof von **Salzburg**, und dem Herzog **Otten** von Bayern unterſtützet worden. Nunmehr brach die Rebellion von neuem aus, und ſie trachteten unſerm **Albrecht** ſogar mit Gift nach dem Leben.

1296 Er wurde endlich in dieſem und dem folgenden Jahr glücklich ihrer Meiſter, und jagte die unruhigſten von ihnen aus dem Lande. Um ſie auch für das künftige zu beſänftigen; ſo ſchafte er die in Oeſterreich ſo verhaßte **Schwaben** von ſich g). Der unruhige Erzbiſchof **Conrad** von Salzburg hatte an dieſer Rebellion wieder Antheil genommen, zumal auch noch andere alte Streitigkeiten zwiſchen ihm und unſerm Herzog vorwalteten. Dieſer belagerte **Radſtatt** im Erzſtifte Salzburg, konte es aber nicht erobern, und machte ſodann mit dem

1296 Erzbiſchof einen kurzen Frieden oder Stillſtand,

1297 der aber im folgenden Jahr, da der Erzbiſchof nach

den 24. Sept. **Wien** kam, völlig zu ſtande gebracht wurde h).

Kö-

g) *Hiſt. auſtral. plen.* ad a. 1295 ſq. p. 482 ſq. Horneck, cap. 553. p. 521 ſqq. cap. 612-632. p. 565-583. et cap. 643-646. p. 589 ſqq. *Anon. Chron. Leob.* L. III. c. 2. p. 873 ſq. Cf. *Hanſizius*, l. c. T. II. in *Conrado IV.* §. 14 ſqq. p. 426 ſqq.

h) *Hiſt. auſtral. plen.* ad a. 1295. p. 483. Horneck,

König **Adolph** ſaß, bey dieſen innerlichen Unruhen in Oeſterreich, auch nicht müßig, und ſuchte ſich dieſelben zu Nutzen zu machen, um ſeinen heimlichen Feind zu ſchwächen. Er nahm ſich alſo des Erzbiſchofs von **Salzburg** an. Dem aus Oeſterreich vertriebenem Herrn von **Summerau** oder **Schweinau** gab er an ſeinem Hofe Aufenthalt und Gehör in ſeinen Klagen wider den Herzog **Albrecht**. Ja er faßte ſogar den Anſchlag, denſelben in ſeinem Lande mit Krieg zu überziehen. Allein dadurch reizte er unſern **Albrecht** nur noch mehr gegen ſich, daß dieſer darüber ſich vornahm, ihm zuvorzukommen, und alles anzuwenden, damit er ihn um Kron und Scepter bringen könte [i]). J. Chr.

Die Krönung ſeines Schwagers, des König **Wenceslaus** von **Böhmen**, gab ihm dazu die ſchönſte Gelegenheit. Es wurde dieſelbe am Pfingſtfeſte von dem Churfürſten **Gerhard** von Maynz mit vieler Pracht vollzogen und waren acht und dreyßig Fürſten gegenwärtig. Unter denſelben ſind, auſſer dem Churfürſten von **Maynz**, und unſerm Herzog **Albrecht**, vornehmlich deſſen Schwager, der Churfürſt **Albrecht** von Sachſen, ſein Schwiegerſohn, Marggraf **Hermann** der **lange** von Brandenburg, und deſſen Vetter, der Churfürſt und Marggraf von Brandenburg, **Otto** mit dem **Pfeil**, zu bemerken. Bey dieſer Zuſammenkunft wur- 1297 den 2. Jun.

neck, capp. 633 ſq. 645. 647. 649. 653. et 656-661. pagg. 583 ſq. 591 ſq. 594. 601. et 603 ſqq. *Anon. Leob.* Chron. L. III. c. 2. p. 870. et 872. Cf. *Hanſizius*, l. et T. modo cc. §. 29-34. p. 435 ſqq. i) *Hiſt. auſtral. plen.* ad a. 1296. p. 483. Horneck, l. c. cap. 632. p. 581 ſq. et c. 649. p. 592. coll. c. 667. p. 611 ſq. *Diether. de Helmeſtat.* l. c. p. 62. *Albert. Argentin.* l. c. p. 110.

J. Chr. wurde der erſte Anſchlag zur Abſetzung des König **Adolphs** gefaſſet. Man unterredete ſich von ſeinen Fehlern, und dem ſchlechten Zuſtande des Reiches unter ſeiner Regierung. Der Churfürſt von **Maynz** war ſchon lange auf ihn mißvergnügt, daß er ihm in Regierungsſachen nicht ſo viel Gehör gab, als er glaubte, daß er zu fordern berechtiget wäre. Er mochte neidiſch ſeyn, daß er dagegen mehr den Rathſchlägen der Churfürſten von **Trier** und **Cöln** folgte. Und endlich mochte ihn auch verdrieſſen, daß er ihm von den engliſchen Hülfsgeldern nichts abgegeben hatte. Daher brachte er die Abſetzung König **Adolphs** und die neue Wahl des Herzog **Albrechts** in Vorſchlag, wozu die ihm von dieſem verſprochene funfzehntauſend Mark Silbers vieles mögen mit beygetragen haben. Zwiſchen dem König von **Böhmen**, und dem König **Adolph** war die ehmals, durch die oben erwähnte Heirathsabrede, geſtiftete Freundſchaft bisher ſchon ziemlich erkaltet, und vielleicht mit dem Tode der verlobten Braut gänzlich abgeſtorben. König **Wenceslaus** alſo ließ ſich dieſe Vorſchläge nicht nur gefallen, ſondern ſoll ſogar ſeinen Schwager angereizt haben, ſolche anzunehmen, zu dem Ende er ihm allen Beyſtand verſprach. Der Churfürſt von **Sachſen** war ohnehin ſeinem Schwager, dem Herzog **Albrecht**, von langer Zeit beygethan, und ein gleiches iſt von dem Churfürſten von Brandenburg, **Otten** mit dem **Pfeil**, bekannt. Es machte auch das, um dieſe Zeit erfolgte, unvermuthete Abſterben der Königin von **Böhmen** keine Veränderung in den Geſinnungen ihres Gemahls. Vielmehr wurde noch zu **Prag** die Abrede genommen, daß die erſt gedachten Fürſten auf einen gewiſſen Tag zu **Eger** zuſammen kommen, und die Abſetzung König **Adolphs** vollends ausführen wolten. Weil aber

aber dieſer von ihrem gefährlichen Vorhaben Nach- J. Chr. richt bekam; ſo hinderte er, vermuthlich durch ſeine in Meiſſen befindliche Truppen, die verabredete Zuſammenkunft in **Eger**, daß ſie alſo das Werk damals nicht ausführen konten. Sie verſammelten ſich zwar zu **Cadan** in **Böhmen**, jedoch ohne Beyſeyn des Churfürſtens von **Maynz**, als welchen König **Adolph** in einem ſeiner Schlöſſer einſchloß, daß er die vorgehabte Reiſe nach Böhmen unterlaſſen muſte [k]).

Es iſt ſehr wahrſcheinlich, daß Herzog **Albrecht**, bald nach der Prager Zuſammenkunft, den Grafen **Albrecht** von Haigerloch, mit ſechszehntauſend Mark Silbers, und den Schreiben der ihm beygethanen Churfürſten, an den Pabſt nach **Rom** geſchickt habe, um die päbſtliche Erlaubnis zu ſeiner vorzunehmenden Wahl, und der Abſetzung König **Adolphs** zu erbitten. Ob der Pabſt ſeine Einwilligung dazu gegeben habe, zweifle ich gar ſehr. Wenigſtens hat es **Bonifacius** gegen die Geſandten, ſo hierauf **Adolph** an ihn ſchickte, geläugnet, und vielmehr verſprochen, ihn zum Kayſer zu krönen, wenn er nach **Rom** kommen wolte [l]). Uebrigens war freylich der Pabſt auf den König **Adolphen** übel zu ſprechen, daß er ſich mit dem König von **England** alliirt hatte, und den König von **Frankreich** bekriegen wolte. Er gab ſich auch noch immer alle Mühe, zwiſchen den beyden

k) *Siffridus Presbyter*. (male) ad a. 1296. l.c. p. 1052. Hiſt. auſtral. plen. ad a. 1297. p. 484. Henr. *Stero* ad a. e. p. 577 ſq. Horneck, c. 652 ſq. l.c. p. 596 ſqq. *Chron. Sampetrin. Erfurt.* ad a. 1297. l. c. p. 307. *Anonymi* Chron. Bohem. c. 85. l. c. p. 1739. l) *Chron. Colmar.* l. c. p. 57. *Raynaldus*, T. XIV. ad a. 1298. n. 11. p. 520.

J. Chr. den letztern Königen einen Frieden zu ſtande zu brin-
1298 gen. Die Grafen von **Flandern** und **Bart**, in-
den 20. gleichen die burgundiſche Herren, als Alliirten Kö-
April. nig **Eduards**, compromittirten auch, wegen ihrer
Streitigkeiten mit **Frankreich**, auf den Pabſt.
Aber die engliſche Geſandten entſchuldigten ſich, daß
ſie, ohne Vorwiſſen und Einwilligung König
Adolphs, dergleichen nicht thun konten. Des-
wegen dann der Pabſt das, von dem König von
England dem **Adolphen** gethane, eidliche Ver-
ſprechen vernichtigte, und mit deſſen Ausſchlieſſung
den 27. ſeinen Ausſpruch in den öfters erwähnten Mißhel-
Jun. ligkeiten publicirte. An eben dem Tage ließ er zu-
gleich eine Bulle ausgehen, worinnen er befahl, daß
von den Königen **Adolph**, und **Philipp dem
ſchönen**, ein jeder mit den bisherigen Gränzen ſei-
nes Reiches ſich begnügen, und keiner den andern
feindlich anfallen ſolte m). Allein dem **Adolph**
iſt dieſe Bulle nicht mehr zu Geſichte gekommen,
weil wenige Tage darauf ſein gewaltſames Ende
erfolgte.

Nachdem nehmlich der Graf von **Haiger-
loch** von **Rom** wieder zurückgekommen war; ſo
überſandte Herzog **Albrecht** deſſen mitgebrachte
Schreiben den Churfürſten, die auf ſeiner Seite
1298 waren. Es kamen auch ſodann, in der Woche
im Fe- nach Lichtmeſſen, zu ihm nach Wien die Könige
bruar. von **Böhmen** und **Ungarn**, die Churfürſten von
Sachſen und **Brandenburg**, und noch viele an-
dere Herzoge, Fürſten und Biſchöfe, unter welchen
ich auch wiederum den obgedachten franzöſiſchen
Geſandten antreffe. Daſelbſt verlobte der König
von

m) *Matthaeus Weſtmonaſter.* ad a. 1298. p. m. 431.
Raynaldus, T. XIV. ad a. e. n. 1-10. p. 518 ſqq.
Rymer, l. c. T. I. P. III. p. 197 ſq. 199. et
200 ſq.

von **Ungarn** ſeine Tochter an den böhmiſchen Kronprinzen, **Wenceslaus** n), und ohne Zweifel iſt zugleich daſelbſt vollends die letzte Abrede wegen der Abſetzung König **Adolphs** genommen worden. Wenigſtens ſetzten die Churfürſten hierauf eine neue Zuſammenkunft auf den erſten May dieſes Jahrs an, auf welche ſie ſowohl den König **Adolphen**, als auch den Herzog **Albrecht** vorluden, jedoch auf des letztern Bitte nachmals den Termin zu dreymalen verlängerten o). Dieſer verband ſich den König von **Böhmen** damit auf das neue, daß er ihm, die Reichsländer **Eger** und **Meiſſen**, oder wie er ſich hernach deutlicher erkläret, das **Pleißnerland** mit den Städten **Altenburg**, **Chemnitz** und **Zwickau**, für funfzigtauſend Mark Silbers Pfandsweiſe zu überlaſſen verſprach, ſo bald er zum römiſchen König würde erwählet worden ſeyn. Und einige Wochen nachher ſtellte er ihm eine neue Verſicherung aus, des Inhalts, daß er ihn, nach erlangter teutſcher Krone, von allem Lehensdienſten, von der Beſuchung der Reichstäge und Reichshöfe befreyen, auch alle böhmiſche Privilegien beſtätigen wolle p).

J. Chr. — den 12. Febr. — den 14. Merz.

Gleich darauf, und zwar in den Mitfaſten, brach Herzog **Albrecht** von Wien auf, um nunmehr die weitere Ausführung der Sache durch die Waffen zu entſcheiden. Er hatte auſſer den ungariſchen, böhmiſchen, und kärnthiſchen Hülfsvölkern, ein mäßiges Heer von Oeſterreichern verſammelt. Sein Schwager, Herzog **Otto** von Niederbayern, geſtattete ihm zwar den Durchzug durch ſein

n) *Hiſt. auſtral. plen.* ad a. 1298. p. 484. Horneck, l. c. cap. 655 ſq. p. 603. o) *Chron. Colmar.* p. 57. coll. p. 58. p) *de Ludewig* Rel. Mſſ. T. V. p. 442 ſqq. et 439 ſqq.

J. Chr. ſein Land, geſtand ihm aber aufrichtig, daß er ſelbſt dem König **Adolphen** zu Hülfe ziehen würde, welches ſich **Albrecht** gefallen ließ. Durch Bayern ging er nach **Augſpurg**, wo er einige Tage lang ſtill lag, ſodann aber, durch **Oberſchwaben**, über **Memmingen** nach **Ueberlingen** an den **Bodenſee** rückte, und ſich hierauf über **Dieſſenhofen** und **Schafhauſen** nach **Waldshut** an
den 16. April. dem **Rhein** zog, wo er das Oſterfeſt über verweilte. Nach Schwaben hatte er den obgedachten Grafen **Albrecht** von Haigerloch mit einer Summe Geldes vorausgeſchickt, um ihm daſelbſt noch mehrere Anhänger zu erkaufen. Es ſchlugen ſich auch viele ſchwäbiſche Grafen und Herren zu ihm, und ſeine Armee verſtärkte ſich täglich. Mit derſelben rückte er nun weiter fort gegen **Freyburg** im **Breißgau**, wo er aber nicht eingelaſſen wurde,
den 22. April. und von dar an das Schloß **Renzingen**. Daſelbſt holte ihn König **Adolph** ein, welcher bis nach **Ulm** vorgerücket war, und an dem Herzog **Albrecht** den Grafen von Oettingen geſchickt hatte. Er hatte eine ſtärkere und beſſere Armee bey ſich, dann es waren ihm ſein Schwiegerſohn, der Churfürſt **Rudolph** von der Pfalz, und der Herzog **Otto** in Niederbayern, mit einiger Mannſchaft zu Hülfe gezogen, bey welcher Gelegenheit auch der Graf **Albrecht** von Haigerloch, der ſich dem letztern in Weg legte, in einem Scharmützel blieb, und unter den Empörern zuerſt den Lohn ſeiner Untreue empfing. Beyde Heere ſtanden bey **Renzingen** vierzehn Tage gegen einander über, und wurden nur durch den kleinen Fluß **Elze** von einander geſchieden. Deswegen brachte König **Adolph** den Herren von **Uſenberg**, welchem **Renzingen** gehörte, durch Geld dahin, daß er ihm dieſes Schloß überlieſſe, um den Herzog **Albrecht** angreifen zu können.

Allein

Allein dieſer entwiſchte glücklich über den Rhein nach **Rheinau** im **Elſaß**, und ging ſodann nach Straßburg, wo ſich der Biſchof **Conrad** von Straßburg, nebſt andern elſaßiſchen und benachbarten Grafen und Herren zu ihm ſchlugen, wie ihm dann auch der Graf **Eberhard** von Würtenberg einige Völker über den Rhein zuführte. Von Straßburg fuhr er, nach einem Aufenthalt von fünf Wochen, auf einigen Schiffen hinunter in die Pfalz, und unternahm nachmals die Belagerung von **Alzey**. König **Adolph** war ihm zwar anfänglich nachmarſchirt, weil ſich aber Herzog **Albrecht** in der **Aue** bey **Straßburg** ſehr vortheilhaftig gelagert hatte; ſo ging er nach dem **Oberelſaß**, und belagerte, zu Ende des Maymonats, die dem Biſchof von Straßburg zuſtändige Stadt **Rufach**, in Hoffnung, daß ihm Herzog **Albrecht** nachziehen ſolte, um den Ort zu entſetzen. Weil er ſich aber in ſeiner Hoffnung betrog; ſo hob er die Belagerung wieder auf, und ging vor **Egisheim**, welches er jedoch nach fünf Tagen ebenfalls verließ, und am Rhein hinunter eilte, um dem belagerten **Alzey** zu Hülfe zu kommen. Dann die Beſatzung hatte einen Accord geſchloſſen, daß ſie die Stadt übergeben wolte, woferne binnen acht Tagen kein Entſatz käme. Immittelſt hatten ſich zu **Maynz** bey dem daſigen Churfürſten auch der Churfürſt von **Sachſen** und der junge Marggraf von Brandenburg, **Hermann der lange**, Herzog **Albrechts** Schwiegerſohn, ingleichen die Geſandten von **Böhmen** und **Cöln**, wie auch dem Herzog **Ludewig** von Oberbayern, eingefunden, welche dann am Vorabend vor dem Johannesfeſte, unter Anführung einiger Scheingründe, und Vorſchützung päbſtlicher Autorität, den **Adolph** des Reiches ent-

J. Chr.

den 29. May.

den 11. Jun.

den 16. Jun.

den 23 Jun.

J. Chr. ſetzten, und an ſeine Stelle den Herzog **Albrecht** zum römiſchen König erwählten. Sie machten auch ihr Verfahren beyden kund, und öffentlich im Reiche bekannt. Allein die Churfürſten von **Trier** und **Pfalz**, wie auch, nach einiger Bericht, der von **Cöln**, verwarfen dieſe Winkelwahl, und wollten nebſt andern Reichsſtänden und den meiſten Städten von dem neuen Afterkönig nichts wiſſen. Ja **Adolph** nahm ſich vor, ſeinen Feind mit einem zahlreichen Heer aufzuſuchen und ihm eine Schlacht zu liefern. Zu dem Ende eilte er in die Gegend von **Worms**, und **Albrecht** ſtand mit ſeiner Armee nicht weit davon. Zu demſelben war, nach geſchehener Wahl, der Churfürſt **Gerhard** von Maynz mit einigen Völkern geſtoſſen, ſie litten aber an Proviant groſſen Mangel, weil die Städte ihnen nichts zuführten. Deswegen brach der Churfürſt **Gerhard** zuerſt auf, und **Albrecht** folgte ihm nach.

König **Adolph** ließ ſich durch ungetreue Freunde bereden, daß ſich der Churfürſt und Herzog von einander getrennet hätten. Daher verfolgte er den letztern etwas zu hitzig und unvorſichtig, den 2. Jul. fiel aber in die ihm gelegte Falle, worüber es dann alſo zwiſchen **Gellheim** und **Roſenthal** ohnweit **Worms**, zu einem Treffen kam. **Adolph** merkte ſeinen begangenen Fehler zu ſpät, und da er wohl ſahe, daß kein anderer Weg übrig war, als zu ſiegen, oder zu ſterben, oder gefangen zu werden; ſo ermahnte er die ſeinige zu einer tapfern Gegenwehr, und ging ihnen mit ſeinem eigenen Exempel muthig vor. Er ließ es auch an ausnehmenden Proben einer perſönlichen Tapferkeit, an dieſem entſcheidenden Tage, nicht fehlen, und erlegte mit eigener Fauſt verſchiedene, die ihm zu nahe kamen, und

ſich ſeiner bemächtigen wolten. Weil aber Herzog **Albrecht**, vor dem Treffen, den Seinigen befohlen hatte, der Leute ſo viel als möglich zu ſchonen, und nur die Pferde todt zu ſtechen, den König **Adolphen** aber entweder gefangen zu nehmen, oder nieder zu machen; ſo muſte er endlich der überlegenen Macht unterliegen, weil alles auf ihn einſtürmete. Nach einigen Erzählungen ſtieſſen **Adolph** und **Albrecht** auf einander, und hielten mit einander einen hartnäckigen Zweykampf. Nachdem aber der erſtere und ſein Pferd verwundet worden, und beyde zur Erde fielen; ſo wurde er endlich von denen, die dem **Albrecht** zu Hülfe kamen, mit vielen Wunden hingerichtet. Sein todter Körper wurde in dem nahe gelegenen Kloſter **Roſenthal** beerdiget, aber nachmals auf Befehl Kayſer **Heinrichs** des **ſiebenten** in der kayſerlichen Gruft zu **Speyer** beygeſetzt, und in ein Grab mit ſeinem Gegner, dem König **Albrecht**, geleget. So verlor König **Adolph** in einer Empörung und auf eine gewaltſame Weiſe das Reich und Leben. Man hat aber bemerket, daß keiner von denen, welche ihre Hände mit ſeinem Blute beſudelt hatten, nachher eines natürlichen Todes geſtorben, ſondern insgeſamt ebenfalls auf eine gewaltthätige Art um das Leben gekommen ſind. Uebrigens nahm, nach dem Fall König **Adolphs**, ſein ganzes Heer die Flucht, und zerſtreuete ſich gänzlich, da es ihm nunmehr an einem Oberhaupte fehlte. Der Churfürſt **Rudolph** von der Palz, und ſein Vetter, der Herzog **Otto** von Niederbayern, flohen, und zwar letzterer gefährlich verwundet, nach **Heydelberg**. Viele Grafen und Herren aber, worunter auch König **Adolphs** Sohn, **Ruprecht**, war, wurden gefangen. Hingegen blieben in der Schlacht, aus den vorhin angeführten Urſachen, J. Chr.

J. Chr. nur etwa hundert Mann, wohl aber gegen dreytauſend Pferde [q]).

Sehen wir nun auf die vorgeſchützten Urſachen, weswegen König **Adolph** des Reiches entſetzet worden; ſo werden, zumal von neuern Geſchichtſchreibern, verſchiedene Beſchuldigungen wider ihn angeführet [r]). Wir wollen uns aber dabey nicht aufhalten, ſondern vielmehr ſehen, was diejenige davon melden, welche um dieſe Zeiten gelebt und geſchrieben haben. Der meißniſche Prieſter **Siffrid** führet unter andern folgende vier Urſachen namentlich an: 1) daß er die Kirchen verwüſtet, 2) die Jungfern geſchändet, 3) von einem geringern, als er wäre, nehmlich dem König von **England**, Sold angenommen, und 4) das Reich nicht gemehret, ſondern vermindert hätte [s]). In der colmariſchen Chronick werden die Beſchuldigungen gegen **Adolphen** dem Churfürſten **Gerhard** von Maynz in den Mund geleget und gehen kürzlich dahin: „es habe zwar anfänglich **Adolph**, „nach angetretener Regierung, ſich weiſe betragen, „und

q) *Annal. Colmar.* ad a. 1298. p. 31 ſq. *Chron. Colmar.* l. c. p. 57 ſqq. *Hiſt. auſtral. plen.* ad a. 1298. p. 484 ſq. *Henr. Stero* ad a. e. p. 578 ſq. Horneck, cap. 664-685. l. c. p. 609 ſqq. *Anon. Leob.* Chron. L. III. c. 2. l. c. p. 875 ſqq. *Chron. Sampetrin. Erfurt.* ad a. 1298. l. c. p. 308 ſq. *Contin. Martini Poloni* ad a. e. l. c. p. 1431. *Io. Vitodurani* Chron. ap. *Eccardum,* l. c. T. I. p. 1763 ſqq. von Königshoven, cap. 2. § 187. p. 121 ſq. *Albert. Argentin.* p. 110. *de Gudenus,* C. M. D. T. I. p. 900 ſq. Diether. de Helmeſtat. l. c. p. 62. *Geſta AEp. Trevir.* ap. *Martene* in Coll. ampliſſ. T. IV. p. 355. r) S. z. E. *Trithem.* ad a. 1298. p. 69. und *Carpzov.* de L. reg. German. cap. XIV. Sect. VI. §. 11 ſq. p. m. 368 ſq. s) *Siffridus Presbyter,* ad a. 1296. l. c. p. 1050.

„und dem Rath der Churfürſten und klugen Leute J. Chr.
„gefolget. Er habe aber ſolchen nach kurzer Zeit „verachtet und den Rathſchlägen junger Leute nach„gelebet. In Regierungsſachen habe er ſich keine „Gränzen ſetzen laſſen. Er hätte weder Reichthü„mer gehabt, noch Freunde, die ihm treulich hel„fen wollen. Die Churfürſten welche dieſe, und „noch mehr, als zwanzig andere Fehler des Königs „wahrgenommen, hätten ſie dem Pabſte gemeldet, „und ihn gebeten, daß er ihnen die Gewalt geben „möchte, den **Adolphen** abzuſetzen, und einen an„dern König für ihn zu erwählen t).„ Endlich finden wir noch bey einem alten Chronickſchreiber u), der bald nach dieſen Zeiten gelebet hat, ſieben Beſchuldigungen, welche der, durch Recht dazu beſtellte, Ankläger, der Churfürſt von **Sachſen**, vor dem Richterſtul des Churfürſtens von **Maynz** ſoll angebracht haben. Sie gehen aber kürzlich dahin: 1) König **Adolph** ſey meineidig worden, weil er auf die an ihn ergangene dreymalige Ladung nicht erſchienen wäre; 2) er habe von dem König von **England** Sold genommen; 3) daß er Frauen und Jungfern, ja ſogar 4) Nonnen genothzüchtiget; 5) ſeine gegebene briefliche Urkunden gebrochen, wie dann der Beweis von den böhmiſchen Geſandten aus vier ſeiner gebrochenen Handſchriften geführet wurde; 6) daß er die Gerechtigkeit um Geſchenk und Gaben verwaltet; und 7) daß er den Landfrieden nicht gehandhabet, und die Straſſen ſicher gehalten hätte.

Zur Erläuterung dieſer Stelle, und Beſchuldigungen, beſonders des erſten Puncts, muß übrigens bemerket werden, daß die wider den **Adolph** ver-

t) *Chron. Colmar.* l. c. p. 59. coll. p. 56 ſq.
u) Horneck, l. c. cap. 673 ſq. p. 616 ſqq.

J.Chr. verſchworne Churfürſten bey ſeiner Abſetzung nicht tumultuariſch verfahren, ſondern das ganze Geſchäfte in dem Weg Rechtens behandelt haben, damit ihr Unternehmen einen deſto gröſſern Schein der Gerechtigkeit vor ſich haben möchte. Sie luden ihn dreymal vor ſich, hielten, unter dem Vorſitz des Churfürſtens von **Maynz**, ein ordentliches Gerichte über ihn, und verfuhren endlich wider ihn in contumaciam, wie man in den Rechten ſagt. Deswegen ſchreibet auch ein alter Chroniſte v): *Tunc* ARCHIEPISCOPVS MOGVNTINENSIS *Regem Adolphum* PER SENTENTIAM *iuſtam et condignam Moguntiae factam exetrat* (lege: *execrat*) *et* CONDEMNAT. Indeſſen ſind alle dieſe Urſachen, und Beſchuldigungen, wenn ſie auch gegründet und erwieſen geweſen wären, nicht ſo beſchaffen, daß deswegen ein Kayſer konte abgeſetzet werden. Und die Churfürſten, die ſich zu **Maynz** verſammelt hatten, waren nicht befugt, ſich über ihr rechtmäßiges Oberhaupt zum Richter aufzuwerfen. Deswegen ſchon von verſchiedenen einſichtsvollen Männern iſt bemerket, und in öffentlichen Schriften ausgeführet worden, daß die Abſetzung König **Adolphs** im Aufruhr und wider Recht geſchehen ſey w).

Darüber aber wundere ich mich am meiſten, daß von keinem der ältern und vorhin angeführten Scribenten unter den übrigen Beſchuldigungen und Urſa-

v) *Hiſt. auſtral. plen.* ad a. 1298. l. c p. 485.
w) S. J. C. *Boecleri* Notit. S. R. I. L. IV. c. 1. p. m. 62. N. H. *Gundlingii* Obſ. de Adolpho Imp. iniuſte depoſito, in (*Obſſ. ſel. Halenſ.*) T. I. (Francof. et Lipſ. 1708. 8.) n. 4. p. 91 ſqq. Io. Ge. *Schertzii* Diſſ. de Imp. Adolphi Naſſovii depoſitione; Argentor. 1711. 4. *Vtraque* iunctim edita, Lipſiae 1749. 4.

Urſachen der Abſetzung König **Adolphs**, ſein wi- J. Chr.
derrechtlicher Kauf von Thüringen und Meiſſen, und die Bekriegung der beyden rechtmäßigen Erben dieſes Landes, **Friedrichs** des **gebiſſenen** und **Ticemanns**, mit angeführet wird. Ich weiß zwar wohl, daß es von neuern Geſchichtſchreibern geſchiehet, und daß auch dieſes Unternehmen König **Adolphs** will vertheidiget werden x). Allein es iſt daſſelbe ſo beſchaffen, daß man es auf keine Art entſchuldigen, noch weniger vertheidigen kan. Hiedurch hatte ſich **Adolph** des Throns eher unwürdig gemacht, als durch die übrige ihm zur Laſt gelegte Beſchuldigungen. Und es hätte die Obliegenheit der Churfürſten erfordert, ihn von ſolchem Vorhaben mit Ernſt abzumahnen. Dagegen iſt von dieſer Sache ein tiefes Stillſchweigen, welches mich glaubend macht, daß die Churfürſten, welche die Abſetzung des **Adolphs** hauptſächlich betrieben, bey dieſen Verwirrungen in Meiſſen und Thüringen ihren beſondern Vortheil müſſen gehabt, oder doch gehofft haben. Vielleicht hoffte der eigennützige **Gerhard** bey dieſen Unruhen die Beſitzungen ſeines Erzſtiftes in Thüringen zu vermehren. König **Wenceslaus** von **Böhmen** hatte, obgedachter
maſſen, ſchon einen Theil von **Meiſſen** Tauſch- 1289
weiſe an ſich gebracht y), und hatte ſich im Vor- den 6.
aus, von dem zu erwählenden **Albrecht**, zum Febr.
Reichsvicarius in **Meiſſen** beſtellen laſſen z). Er moch-

x) *Schertzius*, in Diſſ. modo cit. P. II. Sect. III. p.m. 68 ſq. y) *Du Mont*, T. I. P. I. n. 558. p. 315 ſq. wo aber ganz irrig das J. 1299. angegeben wird, da doch der Tauſchcontract ſelbſt ausweiſet, daß das J. 1289. ſtatt jenes ſtehen müſte. Cf. *Idem* T. et P. cc. n. 504. p. 267 ſq. et *de Sommersberg*, l. c. T. I. p. 940. n. 31. z) *de Ludewig* Rel. Mſſ. T. V. p. 442 ſqq. Cf. *Wilkius*, l. c. in Cod. diplom. n. 166. p. 135.

J. Chr. mochte alſo hoffen, dieſes ihm ſo wohlgelegene Land vollends ganz an ſich zu bringen, wie er dann auch auf dem folgenden Reichstag zu **Nürnberg** ſeine Abſichten ohne Rückhalt entdeckte. Endlich die Churfürſten von **Sachſen** und **Brandenburg** mochten etwa glauben, daß ſie, wegen der Nachbarſchaft, hiebey auch im Trüben würden fiſchen können. Hätte man nun dieſe Sache unter den übrigen Urſachen der Abſetzung König **Adolphs** mit berühret; ſo würde ſich der neue König der vermeintlichen Rechte, ſo er aus ſeines Vorfahren unrechtmäßigen Kaufe und Beſitznehmung von Thüringen und Meiſſen hernach hergeleitet hat, nicht, ohne die offenbarſte Ungerechtigkeit haben anmaſſen dürfen. Und ſo würden auch den erwähnten Churfürſten ihre gehoffte, oder erwartete Vortheile entgangen seyn. Jedoch ich unterwerfe dieſe meine Gedanken zur weitern Prüfung und Aufklärung einem **Bel** und einem **Böhmen**, Männern, die in die oberſächſiſche Geſchichte eine tiefere Einſicht, und gröſſere Käntniß davon, als ich, haben.

Um aber zuletzt noch einige unpartheyiſche Betrachtungen über den Character des König **Adolphs** und ſeine Regierung, wie auch eine Vergleichung zwiſchen ihm und ſeinem nächſten Vorfahren, dem König **Rudolph**, anzuſtellen; ſo dünket mich, daß er nicht die nöthige Eigenſchaften zu Beſitzung eines Thrones gehabt habe. Es werden ihm Großmuth, Tapferkeit, hoher Verſtand, und Einſichten, die ſeine Jahre übertroffen nachgerühmet. Für die Erhaltung und Vertheidigung der Reichsgränzen war er rühmlichſt beſorget. Und man lobet ferner an ihm ſeine Uneigennützigkeit, daß er nehmlich von Reichsgütern ſeinem Hauſe nichts zugewandt habe. Ob er aber ſolche ſo weit ſolle getrieben haben, daß er das erkaufte Thüringen und Meiſſen nicht ſich

und ſeiner Familie, ſondern dem Reiche hätte zu- J. Chr.
eignen wollen, kan deswegen mit Grunde nicht be-
urtheilet werden, weil er den darüber entſtandenen
Krieg nicht überlebet hat. Er war endlich, nach
der rohen Beſchaffenheit ſeiner Zeiten, ſogar ein
gelehrter Herr, weil er, auſſer ſeiner Mutterſpra-
che, die lateiniſche und franzöſiſche Sprachen ver-
ſtand. Allein es mangelten ihm doch die vornehm-
ſten Eigenſchaften, die man an einem Oberherren
bewundert und verehret. Sein Betragen zeiget,
daß er ſtolz, herrſchſüchtig, und grauſam geweſen,
und daß man ſeinen Worten, und ſchriftlichen Ver-
ſicherungen nicht allemal trauen dürfen. Es fehlte
ihm auch an der einem Regenten ſo nöthigen Vor-
ſicht und Klugheit. Durch ſeinen Stolz und
Herrſchſucht verleitet, wolte er eine willkührliche
Gewalt in Teutſchland einführen, und verachtete
den Rath der Churfürſten, beſonders des regierſüch-
tigen **Gerhards**, wodurch er dieſen und die übri-
gen Fürſten gegen ſich zum Mißvergnügen und Un-
willen reizte. Er trauete ſeinen eigenen Einſichten
zu viel, und wenn er ja einmal Rath von jemand
annehmen wolte; ſo erwählte er, aus Mangel einer
vorſichtigen Klugheit, nicht die beſten Freunde und
Rathgeber. Seine gerühmte Tapferkeit war ei-
gentlich nur das wilde Feuer eines Muths, der
bloß aus dem Temperamente herrührte. Sie wur-
de aber niemals von der Ueberlegung geleitet, wie
man aus ſeiner unbeſonnenen Antwort an den ſie-
genden Herzog von **Brabant**, nach ſeiner Gefan-
gennehmung in der Schlacht bey **Woeringen** er-
ſehen kan. Durch ſeine natürliche Hitze angetrie-
ben, wagte er ſich in den Schlachten, wie ein ge-
meiner Soldat, in die gröſte Gefahr, und trotzete
gleichſam derſelben, ohne ſie zu kennen. Darüber
muſte er in ſeinem letzten Treffen ſein Leben einbüſ-

 ſen,

J. Chr. ſen, worüber ſich ein alter Schriftſteller t3) mit Recht ausdrückt: *Stultitiae furia eſt occiſus.* Nach eben deſſelben Bericht aber, beweinte ihn ſein gröſter Feind und Urheber ſeines Unglückes, der Churfürſt **Gerhard**, wie er ihn todt und nackend auf der Wahlſtatt liegen ſah, und ſagte: *cor validiſſimum periiſſe.*

Stellen wir nun noch eine Vergleichung zwiſchen ihm und ſeinem Vorfahren am Reich, dem König **Rudolph**, an; ſo zeiget ſich zwiſchen beyden ein ſehr groſſer Unterſcheid. **Rudolph** beſtieg den Thron in einem ſolchen Alter, welches ihm Anſehen verſchaffte. Die meiſten Churfürſten waren jünger, als er, und hatten alſo gegen ihn Ehrerbietung. **Adolph** hingegen war jünger an Jahren, als die meiſten Churfürſten, welches ihre Ehrfurcht ſchon in etwas verminderte. Sie glaubten daher, daß er ihrem Rathe folgen müſte, den er aber aus Stolz verwarf. **Rudolph** wuſte die Päbſte durch Complimente, und bezeigte Submißionen zu gewinnen, und ſich zu Freunden zu machen. Er ehrte anbey die Geiſtlichkeit und that derſelben viel Gutes. Allein **Adolphs** Regierung fiel in die Zeiten des **Bonifacius**, des hochmüthigſten Mannes auf der Welt. Er brachte denſelben, durch ſeinen vorhabenden Krieg mit **Frankreich**, gegen ſich auf, und hatte daher an ihm niemals einen guten Freund. Bey der Geiſtlichkeit aber machte er ſich, durch die, von ſeinen Leuten, in Thüringen begangene, und ihnen nachgeſehene Gewaltthätigkeiten gegen die Kirchen und geiſtliche Perſonen verhaßt. **Rudolph** hatte zwar an dem König **Ottokar** einen mächtigen und gefährlichen, aber doch öffentlichen und bey jedermann verhaßten Feind. Hingegen **Adolph** fand an dem König von **Frankreich**, und an dem Herzog Al-

t3) *Albert. Argentin.* l. c. p. 110.

Albrecht von Oeſterreich, heimliche, aber auch weit J. Chr.
ſchlauere Feinde, die ihm durch ihre Ränke weit mehr ſchadeten, als dem **Rudolphen** der **Ottokar** mit ſeiner überwiegenden Macht. **Rudolph** beſaß zwar auch nicht viele Länder, da er König wurde, doch waren verſchiedene groſſe Reichslehen eröffnet, die er, mit gutem Willen der Churfürſten, ſeinem Hauſe zuwenden, und es dadurch mächtig machen konte. Aber **Adolph** war noch weit ärmer, als **Rudolph**, und fand, bey ſeiner Thronbeſteigung, die erſtgedachten Vortheile zu Vergröſſerung ſeines Hauſes nicht. Und da er ſich durch den Kauf von Thüringen und Meiſſen zu helfen ſuchte; ſo muſte er dadurch nothwendig den Unwillen bey allen Fürſten erwecken, weil er den rechtmäßigen Erben die Stammgüter ihres Hauſes entreiſſen wolte. **Rudolphs** Tapferkeit war durch Erfahrung und Vorſicht gemäßiget, und er hielt unter ſeinem Kriegsheer eine genaue Mannszucht. **Adolph** hingegen rannte blind in die Gefahr, und geſtattete ſeinen Soldaten allen ausgelaſſenen Muthwillen. **Rudolph** endlich hielt ſein gegebenes Wort, und wuſte durch ſeine einnehmende Offenherzigkeit, und natürliche Güte die Gemüther ſogar derjenigen zu gewinnen, welche ſich von ihm für beleidiget und beſchweret hielten. Allein **Adolph** wandte, durch ſeine Treuloſigkeit, Stolz und harte Begegnung, die Gemüther der meiſten von ſich ab, und beförderte dadurch ſeinen frühzeitigen Untergang. Man darf ſich alſo nicht wundern, warum **Rudolph** mit einer geringen Macht immer weit mehr habe ausrichten können, als zuletzt **Adolph** mit weit ſtärkern Armeen, auch noch in ſeinem letzten Treffen, ausführen konte.

Geſchich-

Geſchichte König Albrechts des erſten vom Jahr 1298 - 1308.

J. Chr. Durch den unglücklichen Tod König **Adolphs** wurde das teutſche Reich erlediget, und hatte ein neues Oberhaupt nöthig. Dann da die Abſetzung **Adolphs** unrechtmäßig, und in einer Empörung geſchehen war; ſo kan **Albrechts** erſte Wahl nicht für gültig gehalten werden. Es ſagt daher ein alter Chroniſte [a]), der doch ſonſten dem **Albrechten** ziemlich ergeben iſt: *Dux* (ſcil. ALBERTVS) *Rex effectus* NON DE IVRE, SED PER VIM. Es mochten auch ſolches unſer **Albrecht** und der Churfürſt **Gerhard** von Maynz ſelbſt erkennen, und wegen dem noch anhaltenden Widerſpruch der Churfürſten von **Trier** und **Pfalz** neue Unruhen beſorgen. Deswegen ſuchte **Gerhard** die letzteren auf die Seite **Albrechts** zu bringen, und durch eine neue Wahl allen obwaltenden Mängeln abzuhelfen. Nach dem Sieg bey **Gellheim** ging **Albrecht** anfänglich nach **Alzey**, und von dar nach **Oppenheim**. Der Churfürſt **Gerhard** aber ließ ſich mit dem Churfürſten **Rudolph** von der Pfalz in Unterhandlung ein, und gewann ihn endlich. Hierauf kamen die Churfürſten insgeſamt in Perſon, bis auf den König von **Böhmen**, deſſen Geſandten aber noch zugegen waren, in **Frankfurt** zuſammen. Unſer **Albrecht** fand ſich auch daſelbſt ein, und entſagte ſeiner erſten
1298 Wahl in die Hände der Churfürſten, worauf die-
den 9. Aug. ſelben ihn einmüthig zum römiſchen König erwählten.

a) *Io. Vitoduranus*, l. c. p. 1765.

ten. Von dar zogen ſie mit ihm nach **Aachen**, wo er am Bartholomäusfeſte, von dem Churfürſten **Wicbold** von Cöln, mit vieler Pracht zum König gekrönet wurde [b]. Er nahm daſelbſt gewöhnlicher maſſen einige Belehnungen vor, und belehnte unter andern den Grafen **Guido** von Flandern mit den flandriſchen Reichslehen, die bisher zwiſchen ihm und dem Grafen von Hennegau, **Johannes** von **Avesnes**, ſtreitig geweſen waren, bey welcher Gelegenheit er die, zu deſſen Vortheil, ehmals von ſeinem Vater gefällte Sentenz aufhob [c]. Endlich um auch den Churfürſten **Boemund** von Trier, der ihm bisher am meiſten entgegen geweſen war, zu gewinnen; ſo gab er demſelben und ſeinem Erzſtifte, den Tag nach ſeiner Krönung, die Stadt **Cocheim** zu einem Eigenthum, welche ehmals König **Adolph** an ihn nur verpfändet hatte [d]. J. Chr. den 24. Aug. den 25. Aug.

Nach einem kurzen Aufenthalt zu **Aachen**, verfügte er ſich nach **Cöln**, wo er den Herzog **Johann** von Brabant ſeine Privilegien beſtätigte [e], und dem Churfürſten **Wicbold** von Cöln ein Privilegium gab, daß ſeine Unterthanen für kein fremdes Gerichte ſolten gefordert werden [f]. Er reiſete ſo- den 28. Aug. d. e.

b) *Hiſt. auſtral. plen.* ad a. 1298. l. c. p. 485. *Henr. Stero* ad a. e. p. 579. *Geſta AEp. Trevir.* l. c. p. 362. *Chron. Sampetrin. Erfurt.* ad a. 1298. l. c. p. 309. Horneck, cap. 686 ſq. l. c. p. 629 ſq. Cf. Io. Ge. Lebr. *Wilkii* Diſſ. quod *Albertus I.* Imp. legitimo per omnia modo Rex Rom. fuerit electus; Lipſ. 1753. 4. c) Iac. *Meyeri* Annal. rer. Flandr. L. X. fol. 87. a. coll. fol. 81. a. S. auch oben in dieſem zweyten Bande des Auszuges, S. 556. f. f. und 560. f. d) *ab Hontheim*, l. c. T. I. n. 575. p. 829. e) *Lunigii* Cod. Germ. dipl. T. II. p. 1158. f) *Eiusdem* R. A. T. XVI. ſ. Spicil. eccleſ. 1. Th. Fortſ. p. 392.

J. Chr. den 1. Sept. ſodann an dem Rhein herauf, und prorogirte zu **Ingelheim** dem Churfürſten **Gerhard** von Maynz den ehmals vom König **Adolph** ihm ertheilten Reichszoll zu **Boppard**, gab ihm auch die Erlaubniß, ſolchen nach **Lahnſtein** zu verlegen g). Wie er nach **Straßburg** kam; ſo ſchaffte er die von dem König **Adolph** im **Elſaß** eingeſetzten Landvögte ab, und verordnete des Biſchof **Conrads** von Straßburg Bruder, **Johann**, Freyherren von Lichtenberg, zum Landvogt im **Elſaß**. Den Freyherren von **Ochſenſtein** aber, deſſen Vater ehmals Landvogt im Elſaß geweſen, und in der Schlacht bey Gellheim in ſeiner ſchweren Rüſtung erſtickt war, machte er zum Landvogt jenſeits des Rheins in der **Nordenau**, und dem Grafen **Eberhard** von Würtenberg gab er die Reichsvogtey in **Schwaben**. Er belohnte auch andere, die ihm in dem Krieg gegen den König **Adolph** beygeſtanden hatten. Wie aber eben daſelbſt die drey Waldſtädte, **Schweitz**, **Ury** und **Unterwalden**, bey ihm die Beſtätigung ihrer alten Reichsfreyheit und Unmittelbarkeit ſuchten; ſo entſchuldigte er ſich wegen obhabender wichtigen Geſchäfte, und verſprach, eine Geſandſchaft an ſie zu ſchicken. Er war nehmlich dieſen drey Orten aufſäßig, weil ſie es mit dem König **Adolphen** gehalten hatten, und er mochte ſchon damals die Gedanken gefaßt haben, ſie an ſein Haus zu bringen. Geſtalten ſeine Abſichten, wegen ſeiner zahlreichen Familie, dahin gingen, mit der Zeit für ſeine Söhne drey neue Fürſtenthümer in **Schwaben**, im **Elſaß** und in der **Schweitz** zu errichten. Allein darüber machte er ſich auch den Grafen **Eberhard** von Würtenberg zum Feind, welcher ſodann bis an ſeinen Tod mit ihm im Streit lebte. Die drey Waldſtädte hin-

g) *de Gudenus* C. M. D. T. I. n. 427 p. 901 ſq.

hingegen errichteten, zu ihrer Sicherheit, unter einander eine Verbindung, welche eigentlich als die erſte Veranlaſſung und Grund zu dem nachmaligen groſſen Schweitzerbund anzuſehen iſt h). J. Chr.

Von **Straßburg** ging König **Albrecht** durch **Schwaben** nach **Nürnberg**, wohin er auf S. Martinstag ſeinen erſten Reichstag ausgeſchrieben hatte i). Auf dieſer Reiſe hielt er ſich einige Tage zu **Holzkirchen** im Oettingiſchen auf. Daſelbſt beſtätigte er dem Erzſtifte **Maynz** alle ſeine Rechte und Freyheiten ſowohl überhaupt, als auch insbeſondere die Rechte, ſo dem Churfürſten von **Maynz**, als Reichserzcanzler, in Anſehung des Judenzinſes im Reiche, und Beſtellung des königlichen Hofcanzlers gebührten. Da auch aus Verſehen in unſers Königs Wahldecret der Namen des Churfürſten von **Trier** dem von **Maynz** war vorgeſetzet worden; ſo ſtellte er, einige Tage nachher, zu **Rotenburg** an der **Tauber**, eine Verſicherung an den Churfürſten von **Maynz** aus, daß ſolches ſeinem, wegen dem Erzcanzleramt durch Teutſchland hergebrachten, erſten Range unter den Churfürſten nicht nachtheilig ſeyn ſolte k). Und hierauf beſchleunigte er ſeine Reiſe nach **Nürnberg** dergeſtalt, daß er bereits den Tag vor dem Michaelisfeſte daſelbſt angelanget war l).

den 13. Sept.

den 23. Sept.

den 28. Sept.

Der ausgeſchriebene Reichstag nahm auch auf die beſtimmte Zeit ſeinen Anfang, und war ſehr präch-

h) *Annal. Colmar.* ad a. 1298. l. c. p. 32. Tſchudy, l. c. P. I. L. IV. p. 219 ſq. et 222 ſqq. i) *Annal. Colmar.* l. modo c. Horneck, cap. 687. p. 630. b. *Chron. Sampetrin. Erfurt.* ad a. 1298. l. c. p. 309. k) *de Gudenus*, l. c. T. I. n. 428-430. p. 903-906. Cf. *Georgiſch*, l. c. T. II. ad a. 1298. n. 58. l) Dolp, l. c. im Anhang, n. 66. D d 5. a.

J. Chr. prächtig und zahlreich. Es waren alle Churfürſten, und unter denſelben auch der König von **Böhmen**, **Wenceslaus**, aus dem Brandenburgiſchen Hauſe aber drey Marggrafen, nehmlich **Otto** mit dem **Pfeil**, ſein Bruder, **Albrecht** zu **Landsberg** und **Hermann** der **lange**, deſſen Vater,
den 24. Jul. Churfürſt **Otto** der **lange**, in dieſem Jahr geſtorben war, in Perſon zugegen. Der geiſt- und weltlichen Fürſten zählte man vier und ſiebenzig, der Grafen und Herren waren dreyhundert, und der übrigen von Adel auf fünftauſend m). Auf dem Reichstage wurden die von Kayſer **Friedrich** dem **zweyten**, und dem König **Rudolph** gegebene Landfrieden erneurt, beſtätiget, mit einigen Artickeln vermehrt, und publicirt n). Hiernächſt hatte König **Albrecht** ſeine ſehr geliebte Gemahlin **Eliſabeth**, unter Begleitung des Erzbiſchof **Conrads** von Salzburg, und vieler vornehmen öſterreichiſchen und ſteyeriſchen Herren, von **Wien** kommen laſſen, um zur Königin gekrönt zu werden. Die Krönung verrichtete der Churfürſt **Gerhard** von
den 16. Maynz am Sonntage nach dem Martinstage, und
den 17. Nov. den Tag darauf hielt der König **Albrecht**, mit vieler Pracht, einen feyerlichen Reichshof, wobey er mit der Krone auf dem Haupt, nebſt ſeiner Gemahlin, öffentlich ſpeiſte, und durch die Churfürſten ihre Erzämter verrichten ließ. Ueber der Tafel erſchien König **Adolphs** hinterlaſſene Wittwe, that

m) S. die Unterſchrift des öſterreich. Lehenbriefs bey dem *Du Mont*, l. c. T. I. P. I. p. 314. b. Horneck, l. c. cap. 689. p. 638. und *Anonymi Leob.* Chron. L. III. c. 3. (ſed male aa a. 1300.) l. c. p. 877. n) *Henr. Stero* (male) ad a. 1299. l. c. p. 580. und N. Samml. der R. A. P. I. n. 20. p. 38 ſqq. wo aber das J. 1303. angegeben iſt.

that einen Fußfall, und bat mit vieler Wehmuth J. Chr.
um die Loßlaſſung ihres bey **Gellheim** gefangenen Sohnes **Ruprecht**. Hier fand zwar **Albrecht** ein Labſal für ſeinen natürlichen Stolz, aber auch zugleich, mit den anweſenden Churfürſten eine nagende Erinnerung an ihre begangene unrechtmäßige Handlungen.

Ueberhaupt wurde die Freude dieſes Tages auch noch auf andere Art geſtöhret und vermindert. Die Churfürſten von **Maynz** und **Cöln** ſtritten ſich darüber, welcher von ihnen ſeinen Sitz (Geſiedel) zur rechten Hand des Königs haben ſolte. Und da der erſtere mit der Beſitznehmung dem andern zuvorkam; ſo wolte dieſer dem Gaſtmahl nicht beywohnen, ſondern ging mit Unwillen nach ſeinem Quartier. Der König von **Böhmen** aber weigerte ſich unter allerhand Entſchuldigungen, ſein Erzamt, perſönlich und mit der Krone auf dem Haupt, zu verrichten, und ſchlug ſeinen anweſenden Sohn dazu vor. Allein König **Albrecht** hatte dasjenige noch nicht vergeſſen, was ihm bey der böhmiſchen Krönung widerfahren war. Er beſtand alſo mit Ernſt darauf, und König **Wenceslaus** muſte endlich nachgeben. Jedoch ſtellte ihm jener, noch an eben dieſem Tage, eine Verſicherung aus, daß den 17. Nov.
die Könige von **Böhmen** nicht ſchuldig wären, ihr Erzamt mit der Krone auf dem Haupt verrichten, und, da es dismal auf ſeine Bitte geſchehen wäre; ſo ſolte dieſes Exempel nicht zur Schuldigkeit können angezogen werden o). Uebrigens war dieſes nicht

o) *Chron. Colmar.* l. c. p. 60. *Hiſt. auſtral. plen.* ad a. 1298. l. c. p. 485. Horneck, cap. 687 ſq. p. 630 ſqq. *Anonymi* Chron. Bohem cap 86. l. c. p. 1740 ſq. *Goldaſt* de regno Boh. T. I. in App. n. 18. p. 265 ſqq.

J. Chr. nicht die einige Sache, wodurch König **Albrecht**,
auf dem Reichshofe zu **Nürnberg**, den König
Wenceslaus von **Böhmen** auf ſich unwillig
machte, und dadurch den Grund zu ihren folgenden
Feindſeligkeiten legte. Es iſt nehmlich ſchon ein
paarmal gemeldet worden, daß König **Wences-
laus** mit dem Marggrafen **Friedrich** von Meiſſen
zu Dresden, über deſſen Landesantheil in Meiſſen
1289 und in der Lauſitz, einen Tauſch getroffen, welchen
auch König **Rudolph** beſtätiget hatte. Er hatte
ſich ferner von dem König **Albrecht**, noch vor deſ-
ſen Wahl, das Reichsvicariat in Meiſſen verſpre-
chen laſſen und führte nach deſſen Thronbeſteigung
den Titel eines *Vicarii generalis Sacri Romani Im-
perii* PER TERRAS MISNENSEM, *Orientalem
et Plisnenſem*. Er kam auch ſelbſt nach **Meiſſen**,
ließ ſich von dem Landadel huldigen, und beſtätigte
1298 demſelben ſeine Rechte und Freyheiten. Endlich
den 6. Sept. kaufte er auch von dem Biſchof **Bernhard** von
Meiſſen die Stadt und das Schloß **Pirna**, und
1298 verlangte nunmehr zu **Nürnberg** von dem König
Albrecht, daß er ihm die Marggrafſchaft **Meiſ-
ſen** zu Lehen reichen möchte. Allein **Albrecht**
ſchlug es ihm ab, oder verſchob die Sache vielmehr
den 22. Nov. auf den Rath der übrigen Churfürſten, jedoch hielt
er deſſen mit dem Biſchof von **Meiſſen** getroffenen
Kauf über **Pirna** genehm, und erlaubte, daß es
dem Königreich **Böhmen** einverleibet würde p).

Was nun noch die übrigen Verrichtungen
auf dieſem Reichshofe zu **Nürnberg** anbetrift; ſo
wurde

p) S. die *Allegata* in den vorhergehenden Noten y) und z). Adde: Horneck, cap. 689. p. 637. a. *de Sommersberg*, T. I. p. 947 ſq. n 44. *Anonymi* Chron Bohem. cap. 87. p. 1741. und Sigism. *Calles* Ser. Misnenſ. Epiſcopor. p. 213 ſq. et 216 ſqq.

wurde auch auf demſelben, durch die Vermittlung J. Chr.
der Königin **Eliſabeth** und der Churfürſten, mit
unſerm König **Albrecht** ſein Schwager, der Her-
zog **Otto** von Niederbayern, wieder ausgeſöhnet,
als gegen welchen er ſehr aufgebracht war, weil er
dem König **Adolphen** beygeſtanden, und in dem
letzten Krieg ſeinen groſſen Liebling, den Grafen
Albrecht von Haigerloch, erſchlagen hatte q).
Er belehnte ferner ſeine Söhne, **Rudolph**, **Frie-
drich**, **Leopold**, und die übrige mit den öſterrei- den 21.
chiſchen Staaten, übergab dem älteſten, **Rudolph**, Nov.
die Regierung des Landes, und ordnete ihm einige
geheime Räthe zu. Hierauf ſchickte er ihn nach
Oeſterreich zurück, da er dann auf ſeinen Befehl ei-
nen Zug gegen den Herren von **Falkenberg** vor-
nehmen muſte, deſſen feſtes Schloß gleiches Na-
mens er auch eroberte r). Er vertrug auch daſelbſt
den Biſchof **Bernhard** von Paſſau mit ſeiner wi-
derſpänſtigen Stadt gleiches Namens, und muſte
Paſſau an ſeinen Biſchof zur Strafe zweytauſend
Pfund bezahlen s). Ferner beſtätigte er die Ehe- den 3.
pacten, welche der Marggraf von Brandenburg, Dec.
Hermann der Lange, wegen ſeiner Schweſter
Jutta, mit dem neuen Churfürſten von Sachſen,
Rudolph, deſſen Vater, **Albrecht**, in dieſem
Jahr geſtorben war, geſchloſſen hatte t). Und ſei-
nem natürlichen Bruder, dem Grafen **Albrecht** den 13.
von Dec.

q) Horneck, cap. 689. p. 637.

r) *Du Mont*, T. I. P. I. n. 557. p. 314 ſq. *Hiſt. auſtral. plen.* ad a. 1298. p. 485. Horneck, cap. 688. p. 636. et cap. 689-691. p. 637 ſqq.

s) *Henr. Stero* ad a. 1298. p. 579. *Chron. Salisburg.* ad a. 1298. in *Pezii* Scr. Auſtr. T. I. p. 395. Cf. *Hanſizii* Germ. S. T. I. in *Bernardo*, n. 12. p. 445.

t) *de Ludewig* Rel. Mſſ. T. X. p. 31 ſqq. Cf. *Gebhardi* March. aquilon. p. m. 164 ſq.

J. Chr. von Löwenſtein, beſtätigte er den Beſitz von allen
Gütern, welche ihm ihr Vater, König **Rudolph**,
gegeben hatte u). Er hielt ſich ſodann noch bis ge-
1299 gen Ende des Jenners im folgenden Jahr zu **Nürn-
berg** auf, beſtätigte verſchiedenen Reichsſtänden
den 6. und Klöſtern ihre alte Freyheitsbriefe v), und ließ
Jan. auch zum Vortheil des Churfürſten **Gerhards** von
Maynz noch eine beſondere Urkunde, wegen der zu
Maynz erſchlagenen Juden ausfertigen w).

Von **Nürnberg** wandte ſich König **Al-
brecht**, nach einem viermonatlichen Aufenthalt da-
ſelbſt, an den Mayn- und Rheinſtrom. Schon
zu Anfang des Hornungs war er zu **Frankfurt** wo
er zwar wieder einen Reichstag hielt, aber nichts
ausrichten konte *), deswegen ging er nach einigem
den 20. Aufenthalt weiter nach **Bingen**, und von dar am
den 24. Rhein herauf, über **Worms** und **Speyer**, nach
den 26. Febr. **Coſtnitz**, wo er bereits in der Mitte des Merzmo-
den 16. nats ſich befand, und bis in die Mitte des Aprils
Merz. daſelbſt blieb x). An dieſem Orte belehnte er den
den 16. neuen Abt von Einſiedlen, **Johann**, mit den Re-
April. galien, ſchlug aber den drey Waldſtädten abermals
die gebetene Beſtätigung ihrer Freyheiten ab. Hin-
gegen belagerte er, während dieſer Zeit, einige
im Apr. Tage lang die Stadt **Zürch**, welche ſich aber tapfer
zur Wehr ſetzte, und durch eine wohl erſonnene
Kriegs-

u) *Schoepflin*, l. c. T. V. n 193. p. 312 ſq. v) *Georgiſch*, l. c. T. II. ad a. 1298. n. 74. et 78 ſq. und ad a. 1299. n. 5. et 10-12. Cf. *Schoepflin*, l. c. T. V. n. 192. p. 311 ſq. w) *de Gudenus* C. M. D. T. I. n. 433. p. 914 ſq. *) *Annal Colmar*. ad a. 1299. l. c. p. 32. Cf. *Georgiſch*, T. II. ad a 1299 n. 21-28. x) *Idem*, T. et a. cc. n 31 ſq. 34. 40 ſq. et 53. und Moritz Abhandl. von der R. Stadt Worms, in *App. Docum.* n. 21. p. 181 ſq.

Kriegsliſt ihn dahin brachte, daß er die Belagerung J. Chr.
wieder aufhob, und der Stadt den gebetenen Frieden bewilligte y). Hierauf eilte er nach dem Niederrhein zurücke, wie er dann noch im April bereits
zu **Boppard** war, und daſelbſt dem Grafen von den 25.
Geldern, **Rainald** dem **erſten**, die, ihm ehmals April.
von ſeinem Vater ertheilte, Statthalterſchaft über **Oſtfrießland** beſtätigte z). Von dar erhob er ſich nach dem **Elſaß**, wie er dann zu Anfang des fol-
genden Monats zu **Hagenau** war a). Er wandte den 7.
ſich aber bald nach **Schwaben**, und trift man ihn May.
von dem Junius bis in den November dieſes Jahrs den 27.
zu **Eßlingen** an, wo er verſchiedene Schutz und Jun.
Freyheitsbriefe für einige Reichsſtände, Kirchen den 13.
und Klöſter ausfertigen ließ b). Jedoch war er Nov.
zwiſchen dieſer Zeit auch einmal im September zu **Straßburg**, und im October zu **Oppenheim**,
woſelbſt er die dem Churfürſten von **Maynz**, auf den 3.
die frankfurter Juden, angewieſene jährliche fünf Octob.
hundert Pfund nunmehr auf die Judenſteuren in ganz Teutſchland verlegte c).

Zu **Eßlingen** und in dieſen Gegenden hatte ſich König **Albrecht**, dieſen Sommer hindurch, ohne Zweifel deswegen ſo lange aufgehalten, um ſowohl auf den unruhigen Grafen von Würtenberg, **Eberhard**, dem er nicht recht trauen durfte ein wachſames Auge zu haben, als auch die Rückkunft ſeiner nach **Frankreich** abgeſchickten Geſandten zu erwarten. Der König von **Frankreich**, **Philipp der ſchöne**, fuhr nehmlich noch immer fort, die Reichs-

y) *Io. Vitoduranus*, l. c. p. 1765. und Tſchudy, l. c. P. I. L. IV. p. 224 ſq.

z) *Pontani* Hiſt. Gelr. L. VI. p. m. 171 ſq.

a) *Georgiſch*, T. II. ad a. 1299. n. 65.

b) *Idem*, T. et a. cc. n. 75. 87. 95 ſq. et 99.

c) *de Gudenus*, l. c. T. I. n. 438. p. 919 ſq.

J. Chr. Reichsgränzen zu beeinträchtigen. Deswegen hatte unſer König, auf Antrieb der Fürſten, den Biſchof von **Coſtnitz**, und den Herrn **Ulrich** von Klingenberg in Geſandſchaft an denſelben abgeſchickt, um ihn von ſeinem widerrechtlichen Verfahren abzumahnen. Der König von **Frankreich** war um dieſe Zeit in die bekannte Streitigkeiten mit dem übermüthigen Pabſt, **Bonifacius** dem **achten**, verwickelt worden, die ſich immer weitläuftiger und bedenklicher anlieſſen. Mit dem Grafen von **Flandern** war er ebenfalls in neue Feindſeligkeiten gerathen, und deswegen wolte er es nicht auch auf einen Krieg mit dem teutſchen Reiche ankommen laſſen. Er ſchlug alſo, zu Abthuung der Irrungen, gütliche Handlungen, und eine Heirath zwiſchen ſeiner Schweſter, **Blanca**, und dem älteſten Prinzen König **Albrechts**, dem Herzog **Rudolph** von Oeſterreich, vor. Der eine von den Geſandten, nehmlich **Ulrich**, Herr von Klingenberg, reiſete mit dieſem Vorſchlag zu unſerm König zurück, der ſich auch ſolchen gefallen ließ, und jenen mit einer günſtigen Antwort wieder abfertigte. Hierauf wurde ſchon im Auguſt wegen der gedachten Heirath
den 5. Sept. ein Vertrag geſchloſſen, und ſodann im September zu **Straßburg** ein genaues Bündnis zwiſchen den beyden Königen, **Albrecht** und **Philipp**, getroffen, auch verabredet, daß beyde ſelbſt zuſammen kommen, und das Weitere ſodann mit einander ausmachen wolten b).

König **Albrecht** fand auch um ſo rathſamer, ſich mit **Frankreich** genauer zu verbinden, weil er gleichfalls ſich von dem Pabſte nicht viel gutes verſehen konte. Er hatte an denſelben nach dem geendig-

b) Horneck, cap. 694-697. p. 644 ſqq. *Du Mont*, T. I. P. I. n. 565 ſq. p. 322 ſq.

digten Reichstage zu **Nürnberg**, den Biſchof J. Chr. **Johann** von Tull, und den Grafen von **Oettingen**, als Geſandten geſchickt, um ihm die Obedienz zu leiſten, und um die Beſtätigung ſeiner Wahl zu bitten. Allein der Pabſt ſchlug ihm die Beſtätigung hartnäckig ab, und ſagte, er wäre des kayſerlichen Throns nicht würdig, ſondern vielmehr der beleidigten Majeſtät ſchuldig, weil er ſeinen Oberherren erſchlagen hätte. Ja der übermüthige **Bonifacius** der **achte** ſetzte ſich, mit einem Schwerdt umgürtet, und mit der Krone **Conſtantin** des **groſſen** auf dem Haupt, auf den päbſtlichen Stul, griff mit der rechten Hand an das Gefäß ſeines umgürteten Schwerdtes, und ſagte zu den Geſandten: „bin ich nicht Pabſt? iſt dieſes „nicht der Stul Peters? kan ich nicht die Rechte „des Reichs vertheidigen? **Ich bin römiſcher „König: ich bin römiſcher Kayſer** e).„ Bey ſo bewandten **Umſtänden** war es, zur eigenen Sicherheit unſers **Albrechts**, ſehr nöthig, daß er ſich um einen mächtigen Bundsgenoſſen, gegen die gefährlichen Anmaſſungen des Pabſtes umſah, und er fand dazu keinen ſchicklichern, als den König von **Frankreich**, weil derſelbe ebenfalls mit dem Pabſte in groſſen Mißhelligkeiten lebte. Und daher nahm er die von jenem ſelbſt ihm angetragene Freundſchaft deſto williger an, wir werden auch in der Folge ſehen, was für einen Vortheil ihm dieſer Staatsſtreich gebracht habe.

 Nach-

e) *Henr. Stero* ad a. 1298. l. c. p. 579. *Anon. Leob.* Chron. L. III. c. 3. l. c. p. 878. *Ptolomaei Lucenſis,* l. c. L. XXIV. c. 37. ap. *Murator.* in Scriptor. T. XI. p. 1204. *Franciſci Pipini* Chron. L. IV. c. 47. ap. *Eundem* ibid. T. IX. p. 745. *Benevenutus de Rambaldis* in Libro Auguſtali, in *Freheri* Scr. rer. Germ. T. II. p. 19. Cf. *Raynaldus*, T. XIV. ad a. 1298. n. 14. p. 520 ſq.

J. Chr. Nachdem nun König **Albrecht** ſich entſchloſſen hatte, mit dem König **Philipp** dem **ſchönen** eine mündliche Unterredung zu halten, und hiezu die Gegend von **Tull** und **Vaucouleurs**, an der beyderſeitigen Gränze, verabredet worden; ſo machte er ſolches den Churfürſten und andern Fürſten bekannt, um ihn dahin zu begleiten. Dieſe waren ſowohl damit, als auch mit der vorſeyenden Heirath des königlichen Prinzens **Rudolph** und der franzöſiſchen Prinzeßin **Blanca**, nicht recht zufrieden. Es begleiteten ihn aber doch dahin einige Churfürſten. Der alte Churfürſt von Trier **Boemund** muſte Krankheits halber zurück bleiben, gab aber dem mitreiſenden Churfürſten **Wicbold** von Cöln von allem nöthigen Unterricht. Die Zuſammen-

1299 kunft geſchahe im December, und beyde Monarchen unterredeten ſich auch zwiſchen **Tull** und **Vaucouleurs**, an einem Orte, **Quatrevaux** (apud *Quatuor Valles*) genannt, mit einander, wo ſie

den 8. Dec. ſowohl die getroffene, und obgedachte Heirathsabrede, als auch das geſchloſſene Bündnis beſchwören lieſſen. Nun ſoll zwar die Abſicht König **Albrechts** auch dahin gegangen ſeyn, die anweſende Churfürſten zu bereden, **Arelat** ſeinem älteſten Sohn **Rudolph** erblich zu überlaſſen, wozu dann der König von **Frankreich**, wegen der Heirath mit ſeiner Schweſter **Blanca**, das bisher davon abgeriſſene wieder hätte abtreten wollen. Allein der von dem Churfürſten **Boemund** gewarnete **Wicbold** hintertrieb, durch eine in der Verſammlung gehaltenen Rede, alle dieſe dem teutſchen Reiche nachtheilige Anſchläge. Da auch König **Philipp** unſerm König den Rath gab, die Churfürſten zu bereden, daß ſie ſeinen Sohn **Rudolph** zum römiſchen König wählen, und er ſelbſt nach Rom gehen möchte, um ſich vom Pabſte zum Kayſer krönen

zu

zu laſſen; ſo widerſetzte ſich der Churfürſt **Gerhard** J. Chr.
dieſem Vorhaben, und ſagte öffentlich: er würde niemals darein willigen, daß die Regierung des Reichs, bey Lebzeiten des Königs, auf deſſen Erben gebracht würde. Ja König **Albrecht** konte ſogar nur von drey anweſenden Churfürſten die Einwilligung zu den in den Heirathspacten verabredeten Puncten erhalten und er verſprach dem König von **Frankreich** die Einwilligung auch der übrigen Churfürſten noch zu bewürken f).

Es ſcheinen alſo die beyde Monarchen nicht allzu vergnügt von einander geſchieden zu ſeyn. Und der Pabſt ſpielte dem **Albrecht** um dieſe Zeit noch einen andern empfindlichen Streich. Es ſtarb den 9.
nehmlich der Churfürſt **Boemund** von Trier, wor- Dec.
auf der Pabſt ſofort des erſchlagenen König **Adolphs** Bruder, den Grafen **Diether** von Naſſau, einen Dominicanermönchen, zum neuen Erzbiſchof von **Trier** ernannte, obgleich das Domcapitel den **Heinrich** von **Virneburg** an des **Boemunds** Stelle erwählet hatte g). Ueberhaupt hatte König **Albrecht** von dieſer Zuſammenkunft mit dem König von **Frankreich** nicht den Nutzen, und Vortheil, den er ſich davon verſprochen hatte, und es entſprang bey der Gelegenheit zwiſchen ihm

 und

f) *Geſta AEp. Trevir.* l. c. p. 358 ſq. *Horneck*, l. c. cap. 697-700. p. 645 ſqq. *Hiſt. auſtral. plen.* ad a. 1299. p 485 ſq. *Anonymi Leobienſ.* Chron. L. III. c. 3. l. c. p. 878. *Contin. Mart. Poloni*, l c. p. 1432. ſed *uterque* male ad a. 1300. *Chron. Sampetrin. Erfurt.* ad a. 1299. l. c. p. 310 ſq. *Du Mont*, T. I. P. I. n. 566 ſq. p. 323 ſq. Cf. *Georgiſch*, T. II. ad a. 1299. n. 103-105. g) *Geſta Baldewini*, *AEp. Trevir.* L. I. c. 1. in *Martenii* et *Durandi* Collect. ampliſſ. T. II. p. 376. *Broweri* Annal. Trevir. T. II. L. XVI. n. 162. p. m. 180.

J. Chr. und einigen Churfürſten ein wechſelſeitiges Mißtrauen, welches nachher allerhand unangenehme Folgen nach ſich gezogen hat. **Albrecht** war nehmlich auf die rheiniſche Churfürſten mißvergnügt, daß dieſelben ihn in Ausführung ſeiner Abſichten mit ſeinem Sohn gehindert hatten. Die Churfürſten hingegen waren mit dem König übel zufrieden, daß er dergleichen dem Reiche nachtheilige Tractaten mit **Frankreich** eingehen wollen. Beſonders ward der Churfürſt **Gerhard** gegen ihn ſehr aufgebracht, weil er ihn nicht mit ſeinem Gefolge, wie die übrigen anweſenden, ausgelöſet, und alſo wegen dieſer Reiſe in ſchwere Koſten gebracht hatte h). Ja es ſcheinet, daß der König von **Frankreich** ſelbſt in der ganzen Sache mit unſerm König **Albrecht** es nicht aufrichtig gemeinet, ſondern nur ſeinen eigenen Vortheil dabey geſucht habe. Der Herzog **Rudolph** ging zwar nach **Paris** und vollzog die Heirath mit der Prinzeßin **Blanca**, die
1300 er auch im folgenden Jahr mit ſich nach Oeſterreich führte i). Allein König **Philipp** ließ ſich dem ohngeachtet gleich nachher in allerhand, dem römiſchen König nachtheilige Verbindungen mit deſſen Feinden ein, wie wir in der Folge weiter vernehmen werden. König **Albrecht** übrigens nahm ſeinen Rückweg von **Tull** nach **Schwaben**, und
1300 hielt ſich im Jenner und Hornung zu **Ulm** auf k).

Von **Ulm** begab ſich König **Albrecht** nach
den 26. Merz. dem **Elſaß** und war gegen Ende des Merz zu Col-

h) *Chron. Sampetrin. Erfurt.* ad a. 1399. l. c. p. 311. *Anon. Leob Chron.* L. III. c. 3. l. c. p. 878 ſq. Cf. Horneck, l. c. c. 697. p. 646 i) *Idem*, cap. 700-704. p. 649 ſqq. *Hiſt. auſtral. plen.* ad a. 1300. l. c. p. 486. k) *Georgiſch*, T. II. ad a. 1300. n. 2 ſq. et ad a. 1301. n. 7.

Colmar [l]). Er muß ſich aber daſelbſt nicht lange J. Chr.
aufgehalten haben, weil man ihn noch in eben dieſem Monat zu **Zürch** antrift [m]). Von dar ſchickte er eine Botſchaft an die drey Waldſtädte, den 31. Merz.
Schweitz, **Ury** und **Unterwalden**, und ſuchte ſie zu bereden, ſich ſeinen Söhnen zu unterwerfen, deſſen ſie aber ſich weigerten. Darüber ſchlug ihnen König **Albrecht** die abermals geſuchte Beſtätigung ihrer Freyheiten ab, und trug die Verwaltung des Blutbanns in den gedachten drey Orten 1301
den öſterreichiſchen Amtleuten zu **Lucern** und **Rothenburg** auf, welche das Land ſehr bedrückten. Er ſelbſt aber hatte in dieſen Gegenden ein anſehnliches Heer zuſammen gebracht, mit welchem er auf dem Rhein hinunter fuhr, um ſowohl auf die rheiniſche Churfürſten ein wachſames Auge zu haben, als auch **Holland** ſich zu unterwerfen [n]). Mit den erſtern war es um dieſe Zeit noch nicht zum öffentlichen Bruch gekommen, dann ſie begleiteten ihn auf ſeinem Zug nach **Holland**.

In der Mitte des May war unſer König zu den 15. May.
Straßburg [o]), und gegen Ende des Junius, auch zu Anfang des Julius zu **Maynz** [p]). Daſelbſt den 6. Jul.
beſtätigte er unter andern dem König **Wenceslaus** von **Böhmen** den von ihm geſchehenen Wiederkauf den 29. Jun.
der Stadt **Sadów** und des Schloſſes **Birkenſtein**, welche ehmals ſein Vater, König **Ottokar** an den Marggrafen von Meiſſen, **Heinrich den erleuchteten**, für deſſen Anſprüche auf einige Güter

l) *Annal. Colmar.* ad a. 1300. p. 33. m) *Georgiſch*, T. II. ad a. 1300. n. 18. 69. et 70. n) Tſchudy, l. c. P. I. L. IV. p. 225 ſq. et 227. o) *Georgiſch*, T. et a. cc. n. 28. p) *Idem*, T. et a. cc. n. 40 ſq. et *de Gudenus*, T. I. n. 439. p. 920.

J.Chr. ter in Oeſterreich überlaſſen hatte q). Und er gab ihm auch die Erlaubnis, alle diejenige Länder welche er dem Herzog von Großpohlen, **Vladislaus Locktik**, abnehmen würde, als Reichslehen zu beſitzen r). Es hatten ſich nehmlich die **Pohlen** wider dieſen ihren Oberherren empöret, und dem König **Wenceslaus** ihr Reich, und ihres geweſenen Königs **Premislaus** Tochter, **Eliſabeth** oder **Richſa**, zur Gemahlin angeboten. Er ging
1300 auch nach **Pohlen**, wurde zu **Gneſen** zum König gekrönet und heirathete darauf die gedachte Prinzeſſin **Eliſabeth**, mit welcher er nach Böhmen zurückkehrte, und von Haus aus Pohlen regierte. Der verjagte **Vladislaus Locktik** reiſete aber nach **Rom**, und beſchwerte ſich bey dem Pabſte, der
1301 ſich auch ſeiner ſchriftlich annahm. Er kehrte nach-
1304 mals, noch bey Lebzeiten des König **Wenceslaus** nach Pohlen zurück, fand einigen Anhang, und
1305 wurde nach des letztern Ableben wieder zum König angenommen. Die Könige von **Böhmen** aber führten von der Zeit an auch den Titel als Könige von **Pohlen** s).

Von **Maynz**, wo wir den König **Albrecht** verlaſſen haben, ging nun derſelbe an den **Niederrhein**, um die, durch das Abſterben des letzten Grafens **Johann des erſten**, dem Reich erledigte Grafſchaft **Holland** in Beſitz zu nehmen, und den Grafen von Hennegau, **Johann** von **Avesnes**, daraus zu vertreiben. Um die Sache beſſer zu verſtehen, und beurtheilen zu können; ſo iſt zu bemerken,

q) *de Ludewig* Rel. Mſſ. T. V. p. 438 ſq. r) *Goldaſt* de regno Boh. T. I. in App. p. 267 ſq. n. 19. s) *Anonymi* Chron. Boh. c. 85. l. c. p. 1739. *Dlugloſſus*, l. c. T. I. L. IX. p. 893 ſqq. *Dubravius*, l. c. L. XVIII. p. m. 149 ſq. *Raynaldus*, T. XIV. ad a. 1302. n. 22-24. p. 568.

ken, daß König **Wilhelm**, Graf von **Holland**, J. Chr.
auſſer ſeinem Bruder **Florenz**, der ohne Erben ge-
ſtorben iſt, zwey Schweſtern gehabt habe. Die
ältere **Adelheid** war an **Johann** von **Avesnes**
den **ältern**, Grafen von Hennegau, die jüngere
aber **Margaretha** an den Grafen **Hermann** von
Henneberg vermälet worden. Sein hinterlaſſener
Sohn und Nachfolger, Graf **Florenz** der **fünfte**
hatte eine Zeitlang keine Leibeserben, darüber König 1276
Rudolph den Grafen von **Hennegau** und **Hen-** den 13.
neberg die Anwartſchaft auf Holland ertheilte t). Jan.
Nachmals kaufte **Johann** von **Avesnes** der **jün-** 1281
gere, der **Adelheidis** Sohn, ſeinem Vetter, dem
Grafen **Hermann** von Henneberg, ſeine und ſeiner
Kinder Rechte auf **Holland** ab, welches aber je-
mand nur von den Allodien ausdeuten will u). In-
zwiſchen bekam Graf **Florenz** der **fünfte** von ſeiner
Gemahlin verſchiedene Kinder, die aber insgeſamt
in der Jugend ſtarben, bis auf ſeinen Sohn **Jo-
hann**, wodurch dann die gedachte Expectanz, nach
teutſchen Lehensrechten, erloſchen iſt v). Nachdem
er hierauf von einigen mißvergnügten holländiſchen 1296
Edelleuten war ermordet worden; ſo gelangte ſein den 27.
gedachter Sohn **Johann** zur Regierung welcher Jun.
aber einige Jahre nachher an Gift ſtarb, ſo ihm, 1299
nach einigen Nachrichten, auf Anſtiften ſeines Vet- den 10.
ters und Vormunds, des Grafens von Hennegau, Nov.
Johann von **Avesnes** des **jüngern**, ſoll ſeyn
bey-

t) *Martene* N. Theſ. Anecdot. T. I. p. 1153 ſq. S. auch oben in dieſem zweyten Bande des Aus-zuges, S. 537. u) *Martene*, l. modo c. T. I. p. 1162 ſq. Cf. Phil. Iac. *Lambacher* Diſſ. de *Imp. Alberti* expedit. in Hollandiam etc. (ſ. l. 1758. 4.) §. 52 ſqq. p. 112 ſqq. v) *Idem* l. c. §. 20 ſqq. 57 ſqq. Cf. *Schilteri* Comm. in Ius feud. Alemann. ad cap. 59. p. 214.

J. Chr. beygebracht worden w). Mit ihm ging der männliche Stamm der Grafen von **Holland** aus.

Bald nach ſeinem Tode fand ſich der erſtgedachte Graf von **Hennegau** in **Holland** ein, und nahm von dem Lande aus Erbrecht, nehmlich wegen ſeiner Mutter **Adelheid**, einer Schweſter des Großvaters von dem letzten Grafen, Beſitz. Man findet nicht, daß er ſich auf die von ſeinem Vater ehmals erhaltene Anwartſchaft berufen hätte. Indeſſen fand er doch wegen der Erbfolge bey einigen, vornehmlich in **Seeland**, Widerſpruch, und **Johann** von **Reneſſe** begab ſich an den Hof König **Albrechts**, mit dem Anbringen, daß **Holland**, als ein Reichslehen, nach dem Abſterben des Graf **Johanns**, dem Reich anheim gefallen ſey. Er verſprach zugleich demſelben allen Beyſtand von dem Adel und den Städten, beſonders aus **Seeland**. So vielen Anſchein dieſes Vorgeben vor ſich hatte; ſo war es doch unrichtig, weil es mit der Succeſſion in den niederländiſchen Provinzen eine ganz andere Beſchaffenheit hatte, als in Teutſchland, indem nehmlich in jenen die weibliche Erbfolge hergebracht war x). Indeſſen fand dieſes Anbringen bey unſerm König **Albrecht** ein günſtiges Gehör, da er ohnehin begierig war, neue Länder, zu Verſorgung ſeiner zahlreichen Familie, an ſich zu bringen. Er ging alſo im Julius mit einem zahlreichen Heer, unter Begleitung der drey geiſtlichen Churfürſten und anderer Fürſten, an den Niederrhein, und ließ in **Holland** ein Manifeſt ausſtreu-

w) S. aus den Quellen die Allgem. Geſchichte der Verein. Niederlande, aus dem Holländ. überſ. P. I. L. IX. §. 20 ſq. p. 418 ſqq. et §. 35. p. 444.

x) Ant. *Matthaeus* de Nobilitate, L. I. c. 33. p. m. 141. und *Gundlingiana* (T. VI.) P. XL. n. 4. p. 464 ſqq. beſonders §. 25 ſqq. p. 494 ſqq.

ſtreuen, daß er von dem Lande von Reichswegen J. Chr.
Beſitz nehmen wolte. Allein der Graf von **Hennegau** ſetzte ſich muthig zur Gegenwehr, und machte ſogar auf das Leben König **Albrechts** einen Anſchlag, wozu ihm der König von **Frankreich** den erſten Anſchlag ſoll gegeben haben. Unſer **Albrecht** verfügte ſich nehmlich nach **Nimmwegen** zu dem Grafen **Rainald** von Geldern, wohin der Graf von **Hennegau** ebenfalls beſchieden war. Nun war der Anſchlag gemacht den König auf dem Schloſſe über der Tafel zu überfallen, und zu ermorden, und der Graf **Rainald** ließ ſich, zu Ausführung dieſer ſchändlichen That, um ſo williger mit gebrauchen, weil er glaubte, durch die, zwiſchen dem königlichen Prinzen **Friedrich** und ſeiner Tochter verabredete, aber zurückgegangene Heirath, ebenfalls beleidiget zu ſeyn. Allein König **Albrecht** wurde noch eben zu rechter Zeit von des Graf **Rainalds** Tochter gewarnet, und entfloh glücklich zu ſeinem Vetter, dem Grafen **Dietrich** von Cleve auf das Schloß **Kranenburg**. Weil er aber die Unmöglichkeit einſehen mochte, ſein Vorhaben auszuführen, und auch die aus **Seeland** verſprochene Hülfe zu ſpät ankam; ſo ließ er ge-
ſchehen, daß, durch die Vermittlung des Churfürſt 1299
Wicbolds von Cöln, ein Vergleich getroffen wur- den 15.
de, vermöge deſſen er den Grafen von **Hennegau**, Aug.
Johannes von Avesnes den **jüngern** mit der Grafſchaft Holland belehnte y).

Nach

y) *Io. de Beka,* l. c. p. 102 ſq. *Levold. a Northof* Chron. Com. de Marka, ad a. 1300. l. c. p. 394 ſq. *Chron Colmar.* l. c. p. 60 ſq. Horneck, l. c. cap. 731-733 p. 695 ſqq. coll cap. 722. p. 681. a. Cf. Allgem. Geſch. der Verein. Niederl. P I. L. X. §. 1-4. p. 446 ſqq. et *Lambacher,* l. c. §. 23 ſqq. p. 61 ſqq.

J. Chr. Nach geendigtem Feldzug ging König **Al**-
brecht nach dem Oberrhein zurück, und brachen
nunmehr die Mißhelligkeiten zwiſchen ihm und den
rheiniſchen Churfürſten über die Rheinzölle aus.
Dieſe hatten die Churfürſten von **Maynz**, **Trier**,
Cöln und **Pfalz** gröſtentheils an ſich gebracht, und
wurden dadurch ſowohl die Städte an dem Rhein
ſehr beſchweret, als auch aller Handel und Wandel
faſt ganz zu Grunde gerichtet. Nach dem, auf
1298 dem Reichstag zu Nürnberg, erneurten, Landfrie-
den ſolten alle dergleichen unrechtmäßige Zölle ab-
geſchaffet werden z), und König **Albrecht** forderte
ſie auch zurück. Aber die Churfürſten weigerten
ſich deſſen, und ſchützten ſich mit dem ruhigen und
undenklichen Beſitz derſelben a). Vermuthlich
fiel damals die unvorſichtige und beleidigende Rede
des Churfürſt **Gerhards** vor, daß er in ſeiner
Taſche noch mehr Könige hätte b). **Albrecht**
1298 ging alſo mißvergnügt nach **Worms**, wo er den
den 20. **Ulrich**, Herren von Hanau, zum Landvogt in der
Octob. Wetterau, und in den daſigen wie auch einigen
rheiniſchen Städten beſtellte c). Vermuthlich
hat er auch um dieſe Zeit den Biſchof **Peter** von
Baſel nach **Rom** geſchicket, um ſich über die rhei-
niſche Churfürſten wegen der Rheinzölle zu beſchwe-
ren d). Mitlerweil ſuchte der Churfürſt **Gerhard**
von Maynz ſeine Drohung ins Werk zu richten.
Er hatte, ſchon ſeit der Rückkunft von **Tull**, an
einer

z) *Artic. XI - XIV.* in der N. Samml. der R. A. P. I. n. 20. p. 40. a.

a) *Chron Colmar.* l. c. p. 61.

b) *Siffridus Presbyter*, at ad a. 1302. l. c. p. 1052 ſq. *Anon. Leob.* Chron. L. III. c. 3. l. c. p. 878 ſq.

c) *ab Hontheim*, T. I. n. 578. p. 832.

d) *Annal. Colmar.* ad a. 1300. p. 33. coll. *Chron. Colmar.* p. 61.

einer Zuſammenverſchwörung wider den König Al- J. Chr.
brecht heimlich gearbeitet, und in dieſelbe die drey übrige rheiniſche Churfürſten, und den König von Böhmen gezogen, welcher ohnehin ſchon ſeit dem letzten nürnbergiſchen Reichstage, aus oberwähnten Urſachen, einen Unwillen auf unſern Albrecht geworfen hatte. Seine Abſicht war, denſelben auf eben die Art vom Throne zu ſtoſſen, wie er ihn darauf erhoben hatte. Er lud alſo die mit ihm
gleichgeſinnte Churfürſten um Michaelis nach 1298
Maynz ein, und wurde dem Churfürſten von der Pfalz aufgetragen, über die Rechtmäßigkeit der Wahl König Albrechts eine Unterſuchung anzuſtellen, und darüber ein Urtheil zu fällen [e]. Dieſes Unternehmen des Gerhards war um ſo abentheurlicher, weil er vornehmlich das Werkzeug zu deſſen Wahl geweſen war. Mithin und wenn ſie unrechtmäßig erkannt werden ſolte; ſo muſte dadurch ebenfalls ſein ganzes voriges Verfahren für unrechtmäßig erklärt werden. Ein Beweis, wie ſehr eine erhitzte Leidenſchaft die Menſchen verblenden kan.

Ohne Zweifel haben die Churfürſten ihr Verfahren dem Pabſt zu wiſſen gethan, bey welchem ſie auch ein günſtiger Gehör, als König Albrecht mit ſeiner Beſchwerde, gefunden haben. Dann da jener auf dieſen ohnehin ſchon, wegen ſeinem mit dem König von Frankreich geſchloſſenem Bündniß,
erbittert war; ſo erließ er an die drey geiſtliche 1301
Churfürſten eine in harten Worten abgefaßte Bulle. den 13. April.
Er

e) *Chron. Sampetrin. Erfurt.* (at male ad a. 1299.) l. c. p. 311. Horneck, cap. 710 ſq. l. c. p. 662 ſqq. *Anon Leob.* Chron. L. III. c. 3. l. c. p. 879. *Henr. a Rebdorf* Annal. ad a. 1300. in *Freheri* Scriptor. rer. Germ. T. I. p. m. 600 ſq.

J.Chr. Er befahl ihnen darinnen kraft ſeiner angemaßten göttlichen Statthalterſchaft, dem **Albrecht** ungeſäumt zu bedeuten, daß er innerhalb ſechs Monaten durch genugſame Bevollmächtigte zu **Rom** erſcheinen, und daſelbſt vor dem päbſtlichen Richterſtul, wegen des ihm angeſchuldigten Königsmordes, ſich rechtfertigen ſolte. Würde dieſes nicht geſchehen; ſo ſolten zum voraus alle Churfürſten, Fürſten und Stände des Reichs von ihrem an den **Albrecht**, als römiſchen König, geleiſteten Eid der Treue losgezählet ſeyn, und wider denſelben, und alle deſſen Anhänger mit geiſt- und weltlichen Strafen zugefahren werden. Er ſchickte zugleich den Biſchof **Angelus** von Nezi, als ſeinen Legaten, nach Teutſchland, um Teutſchland gegen ſeinen König aufzuwieglen f). Bey ſo bewandten Umſtänden, und da der Pabſt zauderte, ihm in ſeinen Beſchwerden über die geiſtliche Churfürſten Recht zu ſchaffen, und ſich vielmehr ſelbſt für dieſelben erklärte; ſo nahm ſich König **Albrecht** vor, dieſe gefährliche Bewegungen in der erſten Geburt zu erſticken. Er verſchrieb alſo aus Oeſterreich einige Hülfsvölker, dergleichen auch der Erzbiſchof **Conrad** von Salzburg ihm zuführte. Und da um dieſe Zeit der Churfürſt **Rudolph** von der Pfalz mit ſeinem Bruder **Ludewig** in Mißhelligkeiten gerathen war, und ihn ſeiner väterlichen Länder entſetzt hatte; ſo zog er dieſen, wie auch den Herzog **Otto** von Niederbayern, auf ſeine Seite, um dem **Rudolph** in Bayern eine mächtige Diverſion zu machen. Er ging ferner nach **Maynz**, und proteſtirte daſelbſt vor einigen Fürſten, daß er an dem zu entſtehenden Unheil keine Schuld haben wolle g). Vornehmlich aber

f) *Raynaldus*, T XIV. ad a. 1301. n. 1-3. p. 549 ſq.
g) *Chron. Colmar.* l. c. p. 61. Horneck, l. c. cap. 712. p. 664 ſq.

aber ſuchte König **Albrecht** die Städte auf ſeine J. Chr.
Seite zu ziehen, welche durch die geſteigerte Zölle
am meiſten waren bedrückt worden. Er reiſete da-
her in denſelben herum, und war im Hornung zu 1301
Wetzlar und zu **Friedberg** h), im May aber kam den 5.
er nach **Speyer**, welche ſowohl, als auch die und 9.
Stadt **Worms** ihm allen Beyſtand verſprach. Febr.
Dagegen ſtellte er ihnen eine Verſicherung aus, ſie den 6.
nicht nur ſchadlos zu halten, ſondern auch mit ſei- May.
nen Feinden, ohne ihre Einſchlieſſung, keinen
Frieden zu machen i).

Nachdem nun König **Albrecht** ein anſehnli-
ches Heer zuſammengebracht hatte; ſo machte er
mit den Feindſeligkeiten den Anfang. Er griff zu- 1301
erſt den Churfürſten von der **Pfalz**, und hernach im May
den von **Maynz** an. **Weiſſenburg**, **Wiſeloch**,
Weinheim, **Oppenheim**, **Bensheim** und
Alzey wurden, nach einigem Widerſtand, ero-
bert, und theils verbrannt. Sodann unternahm
er die Belagerung der feſten Stadt und des Schloſ-
ſes **Bingen**, wohin ihm der König von **Frank-
reich** einige Völker zu Hülfe ſchickte. Die Bela-
gerung daurte einige Wochen, endlich aber wurden den 26.
die Stadt und das Schloß erobert. Als er ſich Sept.
hierauf ein wenig zurück zog; ſo belagerten die drey
geiſtlichen Churfürſten das Schloß **Rheinberg**,
welches er aber glücklich entſetzte, und mit ſeiner
Armee noch im October im Lager bey **Flörsheim** den 15.
am **Mayn** ſtand, wo er mit dem **Siegfried**, Octob.
Herrn von Eppſtein, eine Verbindung gegen ſeine
Feinde ſchloß k). Der einbrechende Winter machte

 den

h) *Georgiſch*, l. c. T. II. ad a. 1301. n. 5. et 8.
i) Lehmanns Speyr. Chron. L. VII. c. 3. p. 712 ſqq. et *de Ludewig* Rel. MſT. T. II. p. 251.
k) *Annal. Colmar.* ad a. 1301. p. 33. *Chron Colmar.*

J. Chr. den weitern Kriegsoperationen ein Ende, es blieb aber doch König **Albrecht** in der Nähe, wie er
den 19. Dec. dann im December zu **Speyer** ſich aufhielt l). Weil indeſſen der Pabſt ſich ſo feindſelig gegen ihn betragen, und des Königs von **Frankreich** Bruder, den **Carln** von **Valois**, nach Italien kom-
1301 men laſſen, den er auch zum Paciarius in **Toſcana** beſtellet hatte m); ſo hielt König **Albrecht** für nöthig, den äuſſerſt aufgebrachten **Bonifacius**, wo möglich, zu beſänftigen. Er ſchickte alſo im fol-
1302 genden Jahr eine neue Geſandſchaft an denſelben, nehmlich den Abt von **Salmonsweiler**, einen Herrn von **Schellenberg**, und ſeinen Kanzler, um ſeine Beſtätigung auszuwürken. Allein ſie konten eben ſo wenig, als die erſten Geſandten, bey dem hartnäckigen Pabſte ausrichten, und kamen
1302 noch vor dem Johannistag mit verſchloſſenen Schreiben zurück, welche zu eröffnen, man bedenklich fand n).

1302 Der König **Albrecht** war indeſſen auf eine
den 6. Febr. kurze Zeit nach **Nürnberg** gegangen o), eilte aber nach

mar. p. 61 ſq. Horneck, l. c. cap 712 - 716. p. 665 ſqq. *Chron. Sampetrin. Erfurt.* (male ad a. 1299.) p. 311. *Hiſt. auſtral. plen.* (male ad a. 1300.) l. c. p. m. 486. *Anon. Leob.* Chron. L. III. c. 4. ad a. 1301. p. 879 ſq. *Albert. Argentin.* p. 112. *de Gudenus* C M. D. T. III. n. 3. p. 3 ſqq. l) *Georgiſch*, T. II. ad a. 1301. n. 19. m) *Dino Compagni* Chron. Florentin. italice ſcriptum, L. II. in *Muratorii* Scriptor. T. IX. p. 487 ſqq. *Giov. Villani*, L. VIII. c. 48. ap. *Eundem*, l. c. T. XIII. p. 375 ſqq. *Lünigii* Cod. Ital. diplomat. T. I. p. 1075 ſq. n. 17. *Raynaldus*, T. XIV. ad a. 1300. n. 20 ſq. p. 543. et ad a. 1301. n. 13 ſq. p. 550 ſq. n) *Anon. Leob.* Chron. L. III. c. 5. l. c. p. 881. *Annal. Colmar.* ad a. 1302. p. 33. coll. *Chron. Colmar.* p. 62. o) *Georgiſch*, l. c. T. II. ad a. 1302. n. 4. et 5.

nach **Oppenheim** p) zurück, und machte allen J. Chr.
Umſtänden nach Anſtalten, den Feldzug gegen den den 16.
Churfürſten von **Maynz** frühzeitig zu eröffnen. Febr.
Allein dieſer wolte es nicht auf das äuſſerſte ankommen laſſen, und ſchloß alſo mit unſerm König den 21.
einen Vergleich q). Es iſt zu bedauren, daß der Merz.
Herr von **Gudenus** dieſen Vertrag, den er in Händen hatte, nicht an das Licht geſtellt hat. Die Weitläuftigkeit deſſelben mag ihn wohl davon nicht abgehalten haben, ſondern es mögen andere Urſachen ſeyn, weswegen er ihn nicht bekannt gemacht hat. So viel man aus den Nachrichten einiger alten Scribenten erſehen kan; ſo muß derſelbe für den Churfürſten und ſein Erzſtift nicht rühmlich, ſondern ſehr nachtheilig geweſen ſeyn. Er ſoll nehmlich ihm den Eid der Treue von neuem haben leiſten, und verſprechen müſſen, ſich ihm nicht ferner zu widerſetzen, und fünf Jahr lang, in allen von Reichswegen zu unternehmenden Expeditionen, Beyſtand zu leiſten. Zum Unterpfand ſeiner Treue muſte er auch dem König **Albrecht** vier ſeiner feſteſten Schlöſſer, nehmlich **Klopp** und **Ehrenfelß** bey **Bingen**, nebſt dem Zoll, ferner das Schloß **Scharfenſtein**, die Stadt **Lahnſtein** mit dem Zoll, und noch andere Oerter überliefern r). Daß auch Churfürſt **Gerhard** würklich verſchiedenes von ſeinem Erzſtifte habe abtreten müſſen, kan man daraus erſehen, weil der folgende Pabſt **Benedict** 1304
der eilfte ihn ermahnte, demſelben das abgenom- den 11.
mene wieder zu erſtatten s) Und deſſen Nachfol- Merz.

 ger,

p) *Idem* ibidem, n. 7. q) *de Gudenus* C. M. D. T. III. p. 6. in fine. r) *Chron. Sampetrin. Erfurt.* l. c. p. 311. Horneck, c. 722. p. 681. a. *Trithemius* ad a. 1302. p. m. 88 ſq. s) *Raynaldus*, T. XIV. ad a. 1304. n. 7. p. 593.

J. Chr. ger, **Clemens** der **fünfte** maßte ſich an, dem fol-
1307 genden Churfürſten von Maynz, **Peter**, den vom
den 23. König **Albrecht** ſeinem Vorfahren, **Gerhard**,
Octob. entzogenen Zoll zu **Lahnſtein** wieder zuzueignen t).
1302 Endlich muſte auch der Churfürſt **Gerhard** an die
den 20. Städte **Maynz** u), und **Speyer** v), ja vielleicht
Merz. auch an andere, eine Verſicherung ausſtellen, daß
u. 20. Aug. er an ſie, wegen ihrer dem König **Albrecht** gelei-
ſteten Hülfe, keinen Anſpruch machen wolle.

Nach geſchloſſenem Frieden mit dem Chur-
fürſten von **Maynz** verfügte ſich König **Albrecht**
den 1. nach der **Schweitz**, und war im April zu **Zürch** w).
April. Von dar begab er ſich nach **Schwaben**, wie man
den 1. ihn dann im Julius zu **Eßlingen**, und hernach
Jul. zu **Nördlingen** antrift x). Allem Anſehen nach
den 21. hatte er ſich damals noch nicht mit dem Churfür-
Jul. ſten von der **Pfalz** wieder verglichen. Derſelbe
1301 hatte überdis im vorigen Jahr ſeine Frau Mutter,
den 23. **Mechtild**, und ihren Vicedom **Conrad** von **Ott-**
Jun. **lingen**, gefänglich nach **München** abführen, auch
den 11. hernach dem leztern den Kopf abſchlagen laſſen.
Nov. Deswegen ging König **Albrecht** in dieſe Gegenden,
1302 ſezte ſeine Schweſter, die verwittwete Churfürſtin
Mechtild, wieder in Freyheit, und vertrug ſie
mit ihrem Sohn, bey welcher Gelegenheit ohne
Zweifel auch zwiſchen dem König und Churfürſten
das gute Vernehmen wieder iſt hergeſtellet wor-
den y). Nachdem nun **Albrecht** in dieſen Gegen-
den

t) *de Gudenus*, l. c. T. III. n. 32. p. 40 ſq. u) *Idem* ibidem, n. 4. p. 6. v) Lünigs R. A. T. XIV. ſ. Part. ſpec. Contin. IV. 2. Th. p. 477. w) Tſchudy, P. I. L. IV. p. 228. b. x) *Georgiſch*, T. II. ad a. 1302. n. 31. et 32. y) *Henr. a Rebdorf* ad a. 1301. l. c. p. 601. *Anon. Leob.* Chron. L. III. c. 4 p. 880. Cf. *Aventinus*, L. VII. c. 13. n. 13 ſqq. p. m. 702 ſq.

den eine Armee verſammlet hatte; ſo rückte er mit J. Chr.
derſelben an den Rhein, um nunmehr auch die Churfürſten von **Trier** und **Cöln** zu überziehen. Gegen dieſelben ſchloß er zu **Worms** mit der Stadt den 31.
Speyer ein neues Bündniß z). Anfänglich mag Aug.
er auf den Churfürſten von **Trier** losgegangen ſeyn, oder doch einige Völker gegen ihn geſchicket haben, indem man findet, daß er in dieſem Feldzug die Stadt **Trier** belagert habe a). Er wandte ſich aber von dar in die Gegend von **Cöln**, wie er dann, nach einigen ſeiner Urkunden, noch im October und 1302
November ohnweit **Cöln** ſein Lager aufgeſchlagen den 22.
hatte b), und durch ſeine Völker einige Wochen u. 23.
Octob.
lang und bis um Martini, das Erzſtift **Cöln** ver- den 2.
heeren ließ. Es ſtanden ihm auch hiebey die Gra- Nov.
fen von der **Mark**, **Jülich**, und andere niederländiſche Herren, ingleichen die Stadt **Cöln** bey, und der Churfürſt **Wicbold** wurde dadurch dergeſtalt in die Enge getrieben, daß er ſich nebſt dem Churfürſten **Diether** von Trier ebenfalls mit un- 1302
ſerm König vergleichen, und die freye Schiffahrt auf dem Rhein bewilligen muſte c).

Hierauf mag **Albrecht** ſeine Abſichten gegen ſeinen Schwager den König **Wenceslaus** von **Böhmen** gerichtet haben, als welcher an ſeiner vorgehabten Abſetzung mit Antheil genommen hatte.

Yy 4 Nach

z) *ab Hontheim*, T. II. n. 584. p. 18 ſq. Lehmann, l. c. L. VII. c. 3. p. 631. b. a) *Annal. Colmar.* ad a. 1302. p. 34. b) *de Gudenus*, l. c. T. II. p. 984 ſq. n. 51. et 53. *Georgiſch*, T. II. c) *Annal. Colmar.* ad a. 1302. p. 35. *Chron. Colmar.* p. 62. *Chron. Sampetrin. Erfurt.* l. c. p. 311. *Levoldus a Northof*, l. c. ad a. 1302. p. 395. Horneck, cap. 722. l. c. p. 680 ſq. *Anon. Leob.* Chron. L. III. c. 4. l. c. p. 880.

J. Chr. den 20. Jan. 1303 Nach dem Bericht eines damals lebenden Chroniſten hätte er auch auf Fabian und Sebaſtian des folgenden Jahrs einen Reichshof nach **Merſeburg** ausgeſchrieben. Allein der Churfürſt **Gerhard** von Maynz hätte ſolchen, auf Anſtiften des böhmiſchen Königs, verhindert, und nebſt **Trier** und **Cöln** neue Anſchläge wider ihn geſchmiedet [b]. Es iſt möglich, daß dergleichen geſchehen iſt, indem König **Wenceslaus** es niemals aufrichtig mit unſerm **Albrecht** gemeint, ſondern ſein feindſeliges Gemüth gegen denſelben bey aller Gelegenheit geäuſſert hat. Es kamen die ungariſchen Angelegenheiten dazu, in welche damals **Wenceslaus** wegen ſeinem Sohn verwickelt war, und deswegen um ſo mehr gerne freye Hände behalten hätte. In **Un-**
1301 **garn** war nehmlich der obgedachte König **Andreas** an Gift geſtorben, nach deſſen Tod ſich die **Ungarn** über einem neuen König nicht mit einander vergleichen konten. Ein Theil derſelben fiel dem neapolitaniſchen Prinzen, **Carln Robert**, zu, deſſen Vater, **Carl Martell** ſchon ehmals, nach dem Tode ſeines Onkels, des König **Ladislaus**, von dem Pabſte zum König von **Ungarn** war erkläret worden, weil ſeine Mutter, **Maria**, dieſes **Ladislaus** Schweſter geweſen war. Allein die andere Parthey verlangte den böhmiſchen Kronprinzen **Wenceslaus** zum König, und ſchickte deswegen eine Geſandſchaft an ſeinen Vater den König **Wenceslaus** nach Prag. Dieſer ließ ſich auch ſolchen Antrag gefallen, und entdeckte zugleich bey der Gelegenheit ſeinen Räthen, daß er ſich mit dem König von **Frankreich** heimlich wider den König **Albrecht** verbunden hätte, womit ſie aber übel zufrieden waren. Dem ohngeachtet gingen König **Wenceslaus** und ſein Sohn nach **Ungarn**, und ſein Anhang

b) *Siffridus Presbyter* ad a. 1302. l. c. p. 1052 ſq.

hang ließ dieſen letztern zu Stulweiſſenburg zum J. Chr.
König krönen. Allein die Gegenparthey wandte
ſich an den Pabſt Bonifacius, welcher ſich für
den gedachten Carl Robert, den er bereits, noch
bey Lebzeiten des Königs Andreas nach Ungarn 1299
geſchickt hatte, erklärte, und den Cardinalbiſchof 1299
von Oſtia, Nicolaus, als ſeinen Legaten, nach den 17.
Ungarn abfertigte. Zugleich ließ er an den König Octob.
Wenceslaus ein ſcharfes Breve ergehen, ſich der
ungariſchen Krone für ſeinen Sohn zu enthalten,
und dieſelbe dem rechtmäßigen Erben, Carln Robert, zu überlaſſen. Er wiederholte ſolches auch
im folgenden Jahr in ſchärfern Ausdrücken, woran 1302
ſich aber König Wenceslaus nicht kehrte, ſondern den 10.
vielmehr ſeinem Sohn den Beſitz von Ungarn zu Jun.
erhalten ſuchte, und ihn in dieſem Königreich, bey
ſeiner Rückkehr nach Böhmen, zurück ließ e).

Der Pabſt Bonifacius verwickelte nachmals auch unſern König Albrecht in dieſe Händel. Er hatte bisher demſelben ſeine Beſtätigung hartnäckig abgeſchlagen, und ſogar die geiſtliche Churfürſten in ihrem böſen Vorhaben gegen ihn beſtärket. Allein der üble Ausgang dieſer Sache, und noch mehr ſeine ſich immer vergröſſernde Streitigkeiten mit dem König von Frankreich f), mochten ihn auf

 gelin-

e) *Hiſt. auſtral. plen.* ad a. 1301 ſq. p. m. 486. Horneck, l. c. cap. 723-730. p. 681-695. *Anonymi* Chron. Bohem. cap. 85. l. c. p. 1739. *Io. de Thwrócz* Chron. Hungarorum, P. II. c 83 ſq. in Io. Ge. *Schwandtneri* Scriptor. rer. Hungar. T. I. p. 154 ſq. *Raynaldus*, T. XIV. ad a. 1301. n. 4-10. p. 550 ſqq. et ad a. 1302. n. 19-23. p. 567 ſq.

f) Von den Streitigkeiten zwiſchen dem P. Bonifacius VIII. und dem K. Philipp dem ſchönen von Frankreich kan man zu Rath ziehen: 1) (Simon *Viſor*) Acta inter Bonifacium

J. Chr. gelindere Geſinnungen gegen den teutſchen Monarchen bringen. Er ſuchte ein Werkzeug ſeiner Rache gegen **Philipp** den **Schönen**, und hiezu ſchien ihm König **Albrecht** ſehr ſchicklich zu ſeyn, als welcher, angeführter maſſen, auch einige Urſachen zum Mißvergnügen gegen den König von **Frankreich** hatte. **Bonifacius** ließ alſo unſern **Albrecht** wiſſen, daß er an ihn neue Geſandten, wegen ſeiner Beſtätigung, ſchicken möchte. Dieſer willfahrte ihm hierunter, und fertigte den Grafen **Eberhard** von Catzenelnbogen nach **Rom** ab. Man ging nunmehr päbſtlicher Seits über alle bisherige Bedenklichkeiten weg, und **Bonifacius** erkannte im öffentlichen Conſiſtorium den **Albrecht**
1303 den 30. April. für einen rechtmäßigen römiſchen König, wobey er eine Rede hielt, die von ſeiner eingebildeten Hoheit über alle weltliche Monarchen ſtrotzte. Er verlangte ferner, daß König **Albrecht** ſogleich nach **Rom** kommen ſolte, um die Kayſerkrone aus ſeinen Händen zu empfangen, und er erklärte das fran-

um VIII. Benedictum XI. Clementem V. Pontif. et Philippum Pulchrum, Reg. Chriſtianiſſ. ſ. l. 1614. 8. 2) (*Du Pais*) Hiſtoire du Differend d'entre le Pape Boniface VIII. et Philippe le Bel, Roi de France; à Paris, 1655. fol. 3) Adr. *Baillet* Hiſt. des Demeléz du Pape Boniface VIII. avec Philippe le Bel, Roi de France; à Paris, 1718. 12. 4) Fel. *Oſii* Notae ad *Albertini Muſſati* Hiſt. Aug. L. I. Rubr. VI. n. 68. in *Muratorii* Scriptor. Ital. T. X. p. 293 - 326. 5) *Raynaldus*, T. XIV. ad a. 1301. n. 26 - 30. p. 545 ſqq. ad a. 1302. n. 11 - 16. p. 563 ſqq. et ad a. 1303. n. 33 - 40. p. 579 ſqq. und 6) Io. *Rubei* Bonifacius VIII. Romae 1651. 4. beſonders L. I. c. 14 - 20. p. 137 ſqq. et L. II. c. 7. p. 283 ſqq. welche beyde letztere aber den P. Bonifacius entſchuldigen und vertheidigen.

franzöſiſche Reich dem Kayſerthum für unterwürfig. J. Chr.
Zugleich erging an alle Churfürſten ein päbſtliches Ermahnungsſchreiben, dem **Albrecht** als ihrem rechtmäßigen Oberhaupt hinführo treu und gehorſam zu ſeyn, und der Abt **Heinrich** von **Euſſerſtall** überbrachte dieſe gute Nachricht nach Teutſchland, welcher nachmals Biſchof zu **Trident**, und Kanzler bey dem Kayſer **Heinrich** dem **ſiebenten** wurde g). Endlich ermahnte ihn auch noch der 1303
Pabſt in einem beſondern Breve, daß er ſich des den 11.
neapolitaniſchen Prinzens, **Carl Roberts**, gegen Jun.
den böhmiſchen Kronprinzen **Wenceslaus**, in **Ungarn** annehmen ſolte h).

König **Albrecht** hatte ſich zu Anfang dieſes
Jahrs zu **Hagenau** aufgehalten, wo er dem Chur- 1303
fürſten **Gerhard** von Maynz auftrug, nach **Thü**- den 4.
ringen und **Sachſen** zu gehen, um den Ruheſtand Jan.
in dieſen Provinzen wieder herzuſtellen. Zu dem Ende erließ er an die daſigen Stände ein Ermahnungsſchreiben, dem Churfürſten in ſeinen Unternehmungen beförderlich zu ſeyn i). Sodann ging den 23.
er, über **Speyer** und **Eßlingen**, nach **Nürn**- Jan.
berg, wo er ſich bereits zu Anfang des May be- den 15.
fand, und wenigſtens bis in den Julius aufhielt k). u. 16.
Merz.
Da- den 1.
May.

g) *Contin. Martini Poloni*, l. c. p. 1433. *Anon. Leob.* Chron. L. III. c. 5. p. 881 ſq. Chron. Colmar. p. 62. *Franciſci Pipini* Chron. L. IV. c. 47. l. c. p. 745. *Raynaldus*, T. XIV. ad a. 1303. n. 1 7. p. 570 ſq. Petri *de Marca* Concordia Sacerdotii et Imperii, L. II. c 4. in *Addition.* Steph. *Baluzii*, p. 105 ſq. *edit. Lipſ.* a B. *Boehmero* curatae. Cf. Horneck, l. c. cap. 734 ſq. p. 701 ſq.

h) *Raynaldus*, T. XIV. ad a. 1303. n. 14 - 23. p. 573 ſqq.

i) *de Gudenus*, l. c. T. III. n. 7. p. 10 ſq.

k) *Georgiſch*, T. III. ad a. 1303. n. 5. 15. 27. et 44. und *de Gudenus*, T. II. p. 983. n. 50.

J. Chr. Daſelbſt ſoll er einen gebotenen Reichshof gehalten, und erſt damals den ſchon oben erwähnten Landfrieden erneurt und publicirt haben [l]). Er erhielt auch die angenehme Nachricht von ſeiner durch den Pabſt geſchehenen Beſtätigung, und ließ von **Nürnberg** aus ein ſehr demüthiges und verbindliches Schreiben an den **Bonifacius** ergehen, worinnen er, nach der Blindheit damaliger Zeiten verſchiedene den Reichsrechten und Hoheit ſehr nachtheilige Ausdrücke einflieſſen ließ [m]). Nach den Nachrichten einiger neuern Geſchichtſchreiber ſoll nun zwar König **Albrecht** den ihm von dem Pabſte angeſonnenen Krieg gegen König **Philipp den ſchönen**, ja ſogar das ihm angebotene Königreich **Frankreich**, abgelehnet, und ſich mit der Wichtigkeit ſeiner innerlichen Reichsgeſchäfte, wie auch mit ſeinem ſchwächlichen Leibeszuſtand, und mit alten ihm entgegen ſtehenden Verträgen entſchuldiget haben [n]). Allein man ſiehet doch aus dem erſt angeführten Obedienzbrief König **Albrechts**, daß derſelbe Willens geweſen, die Vertheidigung des Pabſtes wider alle ſeine Feinde, wenn ſie auch von königlicher Würde ſeyn ſolten, nicht nur zu übernehmen, ſondern ſogar dem Pabſte verſprochen habe, alle mit andern vorher eingegangene Bündniſſe aufzuheben [o]). Wie dann auch der Pabſt um dieſe Zeit den König **Albrecht** von allen ſolchen Verbindlichkeiten loszählte [p]). Hiernächſt erhellet auch aus einigen ältern

(Margin: den 17. Jul.)

l) N. Samml. der R. A. P. I. n. 20. p. 38 ſqq.
m) *Raynaldus*, T. XIV. ad a. 1303. n. 8 - 13. p. 571 ſqq. Sed cf. Henr. *Hoepffneri* Saxon. evangel. Sect. III. P. III. c. 3. p. m. 297 ſq.
n) *Trithemius* p. m. 86. ſed male ad a. 1301. *Mutii* Chron. Germ. L. XXII. l. c. p. m. 843.
o) *Raynaldus*, T. XIV. ad a. 1303. n. 12. p. 572. b.
p) *Idem* ibidem, n. 7. p. 571. b.

tern Geſchichtſchreibern, daß **Albrecht** nicht mag J. Chr.
abgeneigt geweſen ſeyn, dem **Bonifacius** in ſeinem Verlangen zu willfahren, woferne dieſer ihm die Erblichkeit im Kayſerthum für ſeine Nachkommen verſichern würde. Weil aber dieſes Begehren dem Pabſte zu bedenklich ſchien; ſo wurden darüber die Unterhandlungen gänzlich abgebrochen q).

Pabſt **Bonifacius** der **achte** nahm ohnehin in dieſem Jahr ein ſchreckliches Ende, wodurch alle ſeine weitere Unternehmungen gegen **Frankreich** unterbrochen wurden. Er hatte durch ſein bisheriges Verfahren den ebenfalls ſehr ſtolzen König **Philipp** den **ſchönen** auf das äuſſerſte gereizet, daher derſelbe den Entſchluß faßte, ſich an ihm nachdrücklich zu rächen. Zu dem Ende ſchickte er den **Wilhelm** von **Nogaret**, einen ſchlauen und verwegenen Mann, und den ſogenannten **Meſſer Muſciatto de' Franzeſi**, mit ſtarken Wechſelbriefen heimlich nach Italien. Sie hielten ſich auf einem Schloſſe des letztern auf, warben Soldaten, und zogen viele vornehme Perſonen in dem römiſchen Campanien, ja ſogar die Einwohner zu **Anagni**, wo ſich damals der Pabſt aufhielt, durch groſſe Verſprechungen an ſich. **Sciarra Colonna** ſchlug ſich zu denſelben, deſſen ganze Familie der Pabſt bisher auf das härteſte gedrückt, und ſeine beyde Vetter, **Jacob** und **Peter**, ihrer Cardinalswürde entſetzt hatte. Sie überfielen mit eini- 1303
ger Mannſchaft den **Bonifacius** unvermuthet zu den 7.
Anagni, eroberten ſeinen Pallaſt und nahmen Sept.
ihn gefangen. Man hielt ihn die drey Tage über, da er gefangen ſaß, ſehr hart und in einer rechten To-

q) *Albertus Argentin.* l. c. p. 111. *Io. Naucleri* Chronica, Vol II. gener. 44. p. m 982. qui provocat ad quendam *Iacobum Moguntinum*, veterem *Annaliſtam* ſive *Chronographum*.

J. Chr. Todesangſt. Er getrauete ſich auch nicht, aus Furcht vor Gift, Speiſe zu ſich zu nehmen. Inzwiſchen wurde der Pallaſt mit den unbeſchreiblichen Schätzen und dem Geräthe des Pabſtes geplündert.

Nach drey Tagen erregte das Volk zu **Anagni**, auf Anſtiften des Cardinals, **Lucas von Fieſco**, einen Aufſtand, worüber der gefangene **Bonifacius** ſeine Freyheit erhielt, und nach Rom zurückeilte. Allein daſelbſt war er wieder nicht viel beſſer als ein Gefangener, weil ihn einige Cardinäle ſo genau beobachten lieſſen, und dergeſtalt eingeſchloſſen hielten, daß er nicht einmal die Erlaubniß hatte, aus dem Vatican ſich in den Lateranpallaſt begeben zu dürfen. Die beſtändige Vorſtellungen nun, die er ſich von den erlittenen Beſchimpfungen und Beleidigungen machte, und die ihm, als dem hochmüthigſten Mann von der Welt, um ſo viel empfindlicher ſeyn mochten, verrückten ihm endlich den Verſtand. Aus Aergerniß und Betrübniß fiel
den 11. Octob. er zuletzt in eine Krankheit, und ſtarb, wie ein unvernünftiges Vieh, ganz ſinnlos, und in der gröſten Raſerey. Er nahm alſo ein Ende, welches ſeiner bisherigen Thaten werth war r). Es iſt bekannt, daß man von ihm zu ſagen pflegt: „er ſey „als ein Fuchs zum Pontificat gelanget, habe als „ein Löwe regiert, und ſey als ein Hund geſtorben.„ Ja man giebt vor, daß dieſes ſogar ſein Vorfahr, **Cöleſtin der fünfte**, von ihm prophezeyet habe s).

Bald

r) *Vitae Pontif. Rom.* in *Muratorii* Scriptor. ital. T. III. P. I. p. 672. *Ferreti Vicentini* Hiſtoria, L. III ap. *Eundem*, T. IX. p. 1002 1009. *Dino Compagni*, L. II. l. c. p. 506. *Geov. Villani*, L. VIII. c. 63 ſq. l. c. p. 395 ſqq. *Raynaldus*, T. XIV. ad a. 1303. n. 41 ſq. p. 582 ſq. Cf. Fel. *Oſii* Notae paulo ante, nota f) allegatae, l. c. p. 311 ſqq.

s) Fel. *Oſii* Notae modo alle-

Bald nach ſeinem Tode erwählten die Cardinäle den Cardinalbiſchof von Oſtia, Nicolaus, zum Pabſte, welcher den Namen Benedict des eilften annahm. Er war von geringen Eltern im Gebiete von Trevigi gebohren worden, und in den Dominicanerorden getreten, hatte ſich aber durch ſeine vortrefliche Eigenſchaften zu den höchſten Ehrenſtellen empor geſchwungen. Seiner Gemüthsart nach war er ein wahres Gegenbild von Bonifacius dem achten. So ein weltlich geſinnter, unruhiger und zorniger Mann dieſer war, ſo heilig, friedfertig und ſanftmüthig war jener. Der ſtolze Bonifacius opferte ſeiner Herrſchbegierde und Habſucht alles auf, und machte ſich kein Gewiſſen, die ganze Chriſtenheit in Unruhen zu verwickeln, wenn er nur dadurch ſeine intendirte Oberherrſchaft über die ganze Welt erlangen konte. Hingegen des demüthigen Benedicts Abſichten waren insgeſamt auf den Frieden gerichtet. Er gab zu keinen Uneinigkeiten Anlaß, und war gleich gütig gegen die Guelfen und Gibellinen geſinnet. Sein Gemüth war mehr zur Gelindigkeit, als zur Strenge geneigt, und er gedachte gar nicht darauf, ſeine Verwandten empor zu bringen, oder Geld zu ſammeln. Er erklärte viele Verordnungen des Pabſtes Bonifacius für ungültig, beſonders diejenige, welche den König von Frankreich betrafen, und beſtätigte demſelben und ſeinem Reiche alle Privilegien. Weil er aber, wegen der mächtigen Factionen und Gewaltthätigkeiten einiger Cardinäle, zu Rom nicht nach Gefallen regieren konte; ſo ſuchte er, durch die Verlaſſung dieſer unruhigen Stadt freyere Hände zu bekommen. Er ging J. Chr. 1303 den 22. Octob.

allegatae, l. c. p. 318 ſq. *Hiſtoire des Papes*, T. III. (a la Haye, 1733. 4.) p. 345. Sed cf. *Muratoris* Geſch. von Italien, P. VIII. p. 261.

J. Chr. ging deswegen nach **Perugia** und nahm daſelbſt
1304 ſeine Reſidenz. Allein ſeine Regierung war, zum Nachtheil der Chriſtenheit, von kurzer Dauer,
1304 den 7. Jul. dann er ſtarb, vermuthlich am Gifte, noch in dieſem Jahr zu **Perugia** t).

Nach ſeinem Ableben blieb der päbſtliche Stul, beynahe ein Jahr lang, erlediget, weil die zu **Perugia** verſammelte Cardinäle, wegen der unter ihnen herrſchenden Factionen ſich über einen neuen Pabſt nicht mit einander vergleichen konten. Endlich überliſtete das Haupt der franzöſiſchen Parthey, der Cardinal **Nicolaus** von **Prato**, die bonifacianiſche Gegenfaction. Dieſe ließ ſich den, von jenem geſchehenen, Vorſchlag gefallen, drey geſchickte Ausländer zum Pontificat zu ernennen, aus welchen der Cardinal von **Prato** mit ſeinem Anhang einen erwählen könte. Ihre Wahl fiel ſo-
1305 den 5. Jun. dann auf den Erzbiſchof von **Bourdeaux**, **Bertrand** von **Goth**, einen **Gaſconier**, welcher bisher kein guter Freund von dem König von **Frankreich** geweſen war. Allein **Bertrand** war ein ehrgeiziger und hochmüthiger Mann. Wie daher König **Philipp** der **ſchöne**, welcher von der ganzen Intrigue unterrichtet war, ihm, bey einer Zuſammenkunft, zu verſtehen gab, daß es in ſeiner Gewalt ſtände, ihn zum Pabſt zu machen, und daß

t) *Vitae Pontif. Rom.* l. modo c. p. 672 ſq. *Variae Vitae Clem. V.* inp. *Baluzium*, l. mox c. T. I. p. 1 ſqq. *paſſim* coll. *Notis* T. eod. p. 575 ſqq. *Franciſci Pipini* Chron. L. IV. c. 48. l. c. p. 746 ſq. *Ferretus Vicentinus*, L. III. l. c. p. 1010 ſqq. *Dino Campagni* L. III. l. c. p. 509 517. *Giov. Villani*, L. VIII. c. 66. et 80. p. 399. et 416 ſq. *Raynaldus*, T. XIV. ad a. 1303. n. 45-48. p. 584 ſq. et ad a. 1304 n. 9-11. p. 594 ſq. et n. 31. p. 600. Cf. Fel. *Oſii* Notae alleg. l. c. p. 319 ſqq.

daß er es thun wolte, woferne er ihm ſechs Gefäl- J. Chr.
ligkeiten zugeſtehen würde; ſo ging dieſer, nach der päbſtlichen Krone ſehr begierige, Mann, ſolche nicht nur ſogleich ein, ſondern beſchwor auch ſeine Verſprechungen bey der geſegneten Hoſtie, und gab dem König einen von ſeinen Brüdern und zwey Vettern zu Geiſſeln. Die von dem König ſich ausbedungene Gefälligkeiten aber beſtanden in ſeiner völligen Wiederausſöhnung mit der Kirche und Verzeihung des Fehlers in der Gefangennehmung des **Bonifacius**, wie auch in der Vertilgung des Andenkens eben dieſes Pabſtes. Ferner daß er dem **Jacob** und **Peter** von **Colonna** den Cardinalshut wieder geben, und noch einige, die er vorſchlagen würde, zu Cardinälen machen, endlich ihm den Zehenden von der Geiſtlichkeit in Frankreich auf fünf Jahre zugeſtehen ſolte. Die ſechſte Bedingung behielt er ſich vor, und ſie beſtand allem Vermuthen nach darinnen, entweder daß er den apoſtoliſchen Stul nach **Frankreich** verlegen, oder bey künftiger Erledigung des teutſchen Throns, einen Prinzen aus dem königlich franzöſiſchen Hauſe darauf befördern ſolte.

Nachdem nun der Erzbiſchof **Bertrand** ſein Wahldecret erhalten hatte; ſo nahm er den Namen den 23.
Clemens des **fünften** an. Er berufte ſodann die Jul.
Cardinäle nach **Lyon**, wo er ſich mit vieler Pracht, den 14.
und in Gegenwart des Königs von **Frankreich**, Nov.
krönen ließ. Die italiäniſche Cardinäle waren zwar damit nicht zufrieden, daß ſie nach Frankreich gehen muſten, und merkten, daß ſie von der franzöſiſchen Faction wären überliſtet worden. Allein nunmehro war es zu ſpät, daß ſie ihren begangenen Fehler einſahen, da er nicht mehr konte verbeſſert werden. Sie wurden auch noch mißvergnügter, als **Clemens** noch in dieſem Jahr zehen neue Cardi- 1304
näle im Dec.

J. Chr. näle machte, unter welchen, auf Anſuchen des Königs von **Frankreich**, ſich neun Franzoſen und ein Engländer, mithin kein einiger Italiäner, befanden u). Es behielt auch hierauf **Clemens** ſeinen beſtändigen Sitz in Frankreich, und ſeine Nachfolger ahmten ihm darunter nach, wie ſie dann ihre Reſidenz zu **Avignon** nahmen v). Da nun dieſe Abweſenheit der Päbſte von **Rom** ſiebenzig Jahr lang gedaurt hat; ſo pflegen die Italiäner ſolche Zeit die babyloniſche Gefangenſchaft zu nennen, und ſie verdienet auch ſolchen Namen mit Recht.

Die Päbſte waren nehmlich dieſe Zeit über wahre Sclaven der franzöſiſchen Könige, und muſten ſich nach deren Willen in allem richten. Sie wurden in Frankreich nicht viel beſſer, als Staatsgefangene gehalten, und verloren darüber nach und nach den gröſten Theil ihres bisherigen übertriebenen Anſehens. **Rom** aber, ſo ſeines Biſchofs gleichſam beraubet war, und der Kirchenſtaat nebſt ganz Italien, geriethen in die greulichſte Verwirrungen. **Frankreich** hingegen gelangte zu einem Obergewicht faſt in allen europäiſchen Staatsgeſchäf-

u) *Vitae Rom. Pontif.* l. c. p. 673 ſq. *Franc. Pipini* Chron. L. IV. c. 49. l. c. p. 747. *Ferretus Vicentinus* L. III. l. c. p. 1014 ſqq. *Dino Campagni* L. III. l. c. p. 517. *Villani*, L. VIII. c. 80 ſq. l. c. p. 417 ſqq. *S. Antonini*, AEp. Florentini, Opus hiſtoriale, P. III. Tit. XXI. cap. 1. fol. XC. edit. Baſil. 1491. fol. *Raynaldus*, T. XV. ad a. 1305 n. 1-7. et n. 11-14. p. 1 ſqq. 5 ſq. Cf. Fel. *Oſii* Notae alleg. l. c. p. 823 ſqq.

v) Die verſchiedene Lebensbeſchreibungen aller Päbſte, welche zu Avignon reſidirt haben, hat der berühmte Steph. *Baluzius* geſammelt, und mit gelehrten Noten, auch vielen *Actis publicis* herausgegeben, unter dem Titel: *Vitae Paparum Avenionenſium*, Tomi II. Pariſiis, 1693. 4.

ſchäften, weil es das ſichtbare Oberhaupt der Kir- J. Chr.
che, nach ſeinen Abſichten und Befehlen, lenken und regieren konte. Selbſt Teutſchland empfand davon ſehr bald die üblen Folgen, weil die Krone **Frankreich**, durch dieſen Kunſtgriff, Gelegenheit fand, ſich in die teutſchen Reichshändel, beſonders das Wahlgeſchäfte, zu miſchen, ja ſogar nach dem römiſchen Kayſerthum zu ſtreben. König **Albrecht** beging dabey den groſſen Staatsfehler, daß er ſolcher wichtigen Veränderung ganz ruhig zuſahe, und ſich weder um den päbſtlichen Hof, noch um die italiäniſchen Reichsländer bekümmerte, ſondern nur auf die Vergröſſerung und Bereicherung ſeines Hauſes in Teutſchland bedacht war, obgleich viele Italiäner ſeine Ueberkunft nach Italien mit Sehnſucht wünſchten w). Weil er alſo in dieſe Pabſtwahlen keinen Einfluß gehabt, ſo habe ich ſolche in ihrer Folge erzählen wollen, um ſeine noch übrige Regierungsgeſchichte damit nicht unterbrechen zu dürfen. Sie muſten aber doch auch wegen ihrem würklichen Einfluß, den ſie in den folgenden Zeiten in unſern teutſchen Reichsſtaat gehabt haben, genau und ausführlich bemerket werden.

Um nun wieder auf den König **Albrecht** zu kommen, welchen wir zu **Nürnberg** verlaſſen haben; ſo richtete er ſeine Gedanken nunmehr mit allem Ernſt auf die Bekriegung des Königs **Wen-**

w) *Ferretus Vicentinus* L. II. l. c. p. 995 ſq. Cf. J. D. von Olenſchlager Staatsgeſch. des Röm. Kayſerth. in der erſten Helfte des vierzehenten Jahrhunderts; (Frkf. am Mayn, 1755. 4.) §. 5 ſq. p. 13 ſqq. Daß doch übrigens K. Albrecht den Matthäus Viſconti zum Reichsvicarius in der Lombardie beſtellet habe, kan man aus des *Franc. Pipini* Chron. L. IV. c. 47. l. c. p. 746. D. erſehen.

J. Chr. ceslaus von Böhmen. Zu dem Ende ging er mit ſeiner Gemahlin nach Oeſterreich zurück, wo
1303 er in der Mitte des Septembers anlangte x), um
circa die nöthige Zurüſtungen zu dieſem Kriege zu ma-
den 14. chen. Die böhmiſchen Geſchichtſchreiber y), denen
Sept. es einige neuere treulich nachgeſchrieben haben, geben zwar insgemein vor, daß König Albrecht dieſen Krieg wegen der neuentdeckten Silberbergwerke zu Kuttenberg in Böhmen angefangen habe, als welche er, wie einige ſagen, auf ſechs Jahr lang, oder, nach anderer Bericht, den Zehenden davon gefordert hätte. Allein bey den ältern Geſchichtſchreibern findet man hievon nichts. Albrecht von Straßburg z) ſchreibet bloß: *orta - - diſcordia inter Albertum Regem et Wenceslaum Bohemum,* SVPER QVIBVSDAM TERRIS *etc.* Die Chronick des Kloſters Neuburg zeigt uns dieſe ſtreitige Länder an, und meldet, daß über Meiſſen der Streit geweſen ſey a). Und aus dem nachmals geſchloſſenem Frieden b) erhellet nur ſo viel, daß König Albrecht ſich aller Anſprüche, die ihm, von Reichswegen, auf Böhmen etwa zuſtehen möchten, begeben habe, wobey hernach noch ins beſondere des Fürſtenthums Breslau gedacht wird, weshalben die Irrungen auf den Ausſpruch einiger erwählten Schiedsrichter ausgeſtellet wurden. Es ſchei-

x) *Chron. Clauſtro-Neoburg.* ad a. 1303. in *Pezii* Scriptor. Auſtr. T. I. p. 475. Cf. *Georgiſch,* l. c. T. II. ad a. 1303. n. 56. y) S. z. E. *Dubravium* l. c. L. XVIII. p. m. 151. Bohusl. *Balbini* Epiſt. hiſtor. rer. Bohem. L. III c. 16. p. m. 304. coll. p. 315. z) *Albertus Argentin.* l. c. p. 112. a) *Chron. Clauſtro-Neoburg.* ad a. 1304. in *Pezii* Scriptor. Auſtr. T. I. p. 477. b) *Goldaſt.* de regno Boh. T. I. in *App.* n. 26. p. 43 ſqq.

ſcheinen alſo ganz andere Urſachen des böhmiſchen J. Chr.
Krieges vorgewaltet zu haben, als die Forderungen des kuttenbergiſchen Bergwerkszehenden. Selbige laſſen ſich auch, theils aus der Geſchichte damaliger Zeiten, theils aus den ältern Chroniſten und Annaliſten leichtlich ausfindig machen.

Wir haben ſchon einigemal bemerket, daß das gute Vernehmen zwiſchen den beyden Königen **Albrecht** und **Wenceslaus** auf dem groſſen nürnbergiſchen Reichshof ſey unterbrochen worden, und 1298
daß der letztere gegen den erſtern ſich mit den rheiniſchen Churfürſten eingelaſſen, auch ſich an **Frankreich** gehänget habe. Dergleichen Betragen muſte nothwendig den römiſchen König zum Unwillen reizen, und es mochte ihm auch nicht gleichgültig ſeyn, daß **Wenceslaus** ſeine Macht zuſehends vermehrte, da er ſowohl **Pohlen** an ſich brachte, als auch **Ungarn** für ſeinen Sohn zu behaupten ſuchte. Da nun auch der Pabſt **Bonifacius** unſern **Albrecht** ermahnte, ſich des von ihm zum König von **Ungarn** ernannten **Carl Roberts** anzunehmen; ſo ließ er dem **Wenceslaus** zu entbieten, daß er ſowohl **Pohlen** als **Ungarn** ihren rechtmäßigen Erben einräumen ſolte. Der König von **Böhmen** hatte nun zwar hiezu keine Luſt, ſuchte aber doch den Ausbruch eines öffentlichen Krieges zu vermeiden, und wolte ſich in Unterhandlungen einlaſſen. Zu dem Ende ſchickte er den Biſchof **Peter** von Baſel nach Wien und er ſelbſt ging nach **Brünn** in Mähren, wohin der Biſchof **Peter** zurück kam, und den Biſchof **Heinrich** von Coſtnitz, als König **Albrechts** Geſandten, mit ſich brachte. Allein es liefen die Unterhandlungen ſowohl zu **Wien**, als zu **Brünn** fruchtlos ab, deswegen der König **Wenceslaus** ſeinen Vetter, den Marggrafen **Hermann** den **langen** von Brandenburg, beredete, daß er

J. Chr. nach **Wien** reiſete, um einen neuen Verſuch zu Wiederherſtellung des guten Vernehmens zu verſuchen. Jedoch auch deſſen Bemühungen waren vergeblich, und Marggraf **Hermann** ſchlug ſeinem Schwiegervater, unſerm König **Albrecht**, die verlangte Hülfe gegen **Böhmen** ab, welches auch Herzog **Heinrich** von Kärnthen that. Dagegen konte er ſich auf den Beyſtand ſeines Sohnes, des Herzog **Rudolphs** von Oeſterreich, verlaſſen, und der Erzbiſchof **Conrad** von Salzburg, wie auch verſchiedene Biſchöfe, verſprachen ihm ſolchen ebenfalls. Es rüſteten ſich alſo beyde Theile zum Krieg, jedoch kam es noch nicht gleich zum Aus-
1304 bruch, weil der König **Albrecht** erſt nach **Oberteutſchland** ging, um auch in dieſen Gegenden eine Armee zu verſammeln, mit welcher er den **Wenceslaus** anfallen wolte [c]).

Mitlerweil daß König **Albrecht** mit ſeinen
1304 Zurüſtungen beſchäftiget war, ging der König **Wenceslaus** mit einer Armee nach **Ungarn**, um ſeinen Sohn, den jungen **Wenceslaus**, oder wie ihn die Ungarn nannten, **Ladislaus**, nach **Böhmen** zurück zu holen. Er ſah nehmlich wohl ein, daß es die **Ungarn** mit demſelben nicht aufrichtig meinten, und er wolte alſo ſeinen einigen, noch jungen, Thronerben nicht länger in einem, durch innerliche Unruhen, zerrütteten Reiche laſſen, weil er zumal nicht zu der beſten Lebensart angeführt wurde. Mithin nahm er ihn mit ſich von **Ofen** nach **Böhmen** zurück, und entwandte zugleich, bey dieſer Gelegenheit, den **Ungarn** ihre Reichskrone und Reichskleinodien, die er mit ſich nach **Böhmen** abführte, ließ auch einige vornehme ungariſche Her-

c) Horneck, l. c. cap. 734-739. p. 701 ſqq. *Raynaldus*, T. XIV. ad a. 1303. n. 14-23. p. 573 ſqq.

Herren gefangen nehmen. Allein hiedurch erbitter- J. Chr.
te er die Ungarn dergeſtalt, daß ſie unter ihrem andern König, **Carl Robert**, in dem folgenden Krieg, ſich auf die Seite König **Albrechts** ſchlugen d).

König **Albrecht** muß übrigens bereits im Frühjahr Oeſterreich verlaſſen haben, weil man ihn 1304
ſchon im Merz zu **Nürnberg** antrift e). Um dieſe den 20.
Zeit ſtarb der Churfürſt **Wicbold** von Cöln, wor- Merz.
auf in einer zwiſtigen Wahl ſowohl der cölniſche 1304
Domprobſt **Heinrich** von **Virneburg**, als auch im May
der Probſt von **Bonn**, ein Bruder des vorigen Churfürſtens **Siegfrieds**, zum neuen Erzbiſchof erwählet wurden. **Heinrich** von **Virneburg** ging an den päbſtlichen Hof, und erhielt nachmals von dem neuen Pabſt **Clemens** dem **fünften** die Beſtätigung, worauf er nach **Cöln** zurück kehrte, 1306
und von dem Erzſtifte Beſitz nahm f). König **Albrecht** hingegen verfügte ſich von **Nürnberg** nach **Schwaben**, und von dar weiter in die **Schweitz**, um ein ſtarkes Heer zu dem böhmiſchen Krieg zuſammen zu bringen. Im Maymonat war er bald 1304
zu **Memmingen**, bald zu **Ueberlingen**, bald zu den 12.
Baaden im **Ergow** g). Bey ſeinem Aufenthalt 20. 28.
in daſigen Gegenden lagen ihm die drey Waldſtädte, May.
Schweitz, **Ury** und **Unterwalden**, ſehr an, daß er ihnen ſtatt der öſterreichiſchen Amtleute, die bis-

 her

d) *Henr. Stero* ad a. 1304. l. c. p. m. 581. *Chron. Clauſtro-Neoburg.* ad a. e. l. c. p. 475. Horneck, cap. 739-741. l. c. p. 713 ſqq. *de Thwrócz*, P. II. c. 85. l. c. p. 156. *Anonymi* Chron. Bohem. cap. 88. l. c. p. 1741 ſq. e) *Georgiſch*, T. II. ad a. 1304. n. 11. f) *Levoldi a Northof* Chron. Com. de Marka, ad aa. 1304. et 1306 l. c. p. 397. et *Eiusdem* Catal. AEp. Colon. l. c. p. 10. g) *Georgiſch*, l. T. et a. c. n. 20. 26. et 32.

J. Chr. her den Blutbann verwalteten, einen Reichsvogt,
1304 wie vor Alters gewöhnlich, ſetzen möchte. Er beſtellte alſo, zu Verwaltung des Blutbanns, in **Ury** und **Schweitz** den **Geßler**, und zu **Unterwalden** den **Beringer** von **Landenberg** zu Reichsvögten. Allein dieſe begegneten, auf ſeinen geheimen Befehl, den Landleuten in den drey Waldſtädten ſo tyranniſch, daß ſich dieſelbe wider ſie auflehnten und ſie aus dem Lande jagten, wie wir weiter unten vernehmen werden h). Der König **Albrecht** aber ging aus der **Schweitz** an den Rheinſtrom, ohne Zweifel, damit er den Churfürſten **Gerhard** von Maynz zu dem Zug gegen **Böhmen** bereden möchte, welches ihm auch gelungen iſt, indem ihn derſelbe auf dieſem Zug mit ſeinen Völkern
den 1. Jul. begleitet hat i). Bey ſeinem Aufenthalt zu **Frankfurt** wies er ſeiner Schweſter, der verwittweten Churfürſtin von Sachſen, **Agnes**, die lübeckiſche Reichsſteuer von dreyhundert Mark Silbers *jährlich* an, und entzog ſie ſeinem Schwiegerſohn, dem Marggrafen **Hermann** von Brandenburg, dem er ſie doch erſt in dem vorigen Jahr angewieſen, weil ſich derſelbe auf die Seite des Königs von **Böhmen** geſchlagen hatte k).

1304 Inzwiſchen hatte der Herzog **Rudolph** von Oeſterreich mit den Feindſeligkeiten den Anfang gemacht, war in **Mähren** eingefallen, verwüſtete die Gegend um **Brünn**, eroberte und verbrannte die Feſtung **Joslawitz**, und machte dem König **Wenceslaus** den Rückweg aus Ungarn nach Böhmen ſehr ſchwer. Den **Ungarn** geſtattete er einen freyen Durchzug durch Oeſterreich, welche, wegen ihrer

h) Tſchudy, l. c. P. I. L. IV. p. 230 ſq. i) *Siffridus Presbyter* ad a. 1304. l. c. p. 1053. k) Phil. Wilh. Gercken Diplomatar. vet. Marchiae Brandenburg. Vol. II. n. 212. p. 573 ſqq.

ihrer vom König **Wenceslaus** ihnen entwandten J. Chr.
Reichskleinodien mit einer groſſen Menge ſogenannten Balben oder Cumanen die Länder **Mähren** und **Böhmen** feindlich anfielen, und unmenſchliche Grauſamkeiten gegen die armen Landeseinwohner ausübten, auch bey ihrem Durchmarſch in Oeſterreich dem Lande groſſen Schaden zufügten. Der König **Albrecht** aber hatte viele geiſt- und weltliche Reichsſtände, worunter auch der Churfürſt **Rudolph** von der Pfalz, und der Herzog **Otto** von Niederbayern waren, auf ſeine Seite gezogen, und eine zahlreiche Reichsarmee zuſammengebracht, mit welcher er ſich eine Zeitlang bey **Regenſpurg** lagerte. Von dar ging er im Sep- 1304
tember an der **Donau** hinunter nach **Linz**, wo er über dieſen Fluß ſetzte, in **Böhmen** einbrach, und ſich mit ſeinem Sohn, dem Herzog **Rudolph** von Oeſterreich, und dem König **Carl** von **Ungarn** vereinigte. Sie rückten ſodann von **Budweis** nach **Kuttenberg**, und belagerten dieſen Ort. Die kayſerliche Armee war aber durch den vorher geſchehenen heimlichen Abzug der Balben oder Cumanen, geſchwächt worden, und der König **Wenceslaus** war ſo vorſichtig, ſich in kein Treffen einzulaſſen. Ohngeachtet er viele Hülfsvölker aus Brandenburg, Sachſen, Pohlen und Schleſien an ſich gezogen hatte, auch der Graf **Ruprecht** von Naſſau ihm mit einigen Truppen zu Hülfe gekommen war, welcher letztere nachmals in **Böhmen** geſtorben iſt. Da nun überdis die Bergknappen zu Kuttenberg die Waſſer vergiftet hatten, und darüber viele Leute und Pferde von dem kayſerlichen Heer wegſtarben, auch der König **Wenceslaus** mit einem Entſatz annäherte ſo ſahe ſich König **Albrecht**, bey dem anbrechenden Winter, und aus

J. Chr. Mangel an Proviant, genöthiget, unverrichteter Dingen nach Oeſterreich zurückzukehren l).

Der unruhige und unbeſtändige Herzog **Otto** von Bayern ſoll den König **Albrecht**, durch ſeine Vorſtellung, zu Aufhebung der Belagerung von **Kuttenberg** am meiſten beredet haben, indem er vielleicht ſchon damals ſich auf die Seite des Königs von **Böhmen** heimlich lenkte. Er ließ ſich auch ſolches in dem folgenden Winter noch deutlicher merken, und es muſte ihm zum Vorwand dienen, daß ihm der bey dem Durchmarſch der Reichsarmee durch ſein Land verurſachte Schaden nicht wäre erſtattet, und die verſprochene Hülfsgelder nicht wären bezahlet worden. König **Albrecht** gab ſich zwar alle Mühe, denſelben ſowohl durch eine abgeſchickte Geſandſchaft, als auch durch einige Fürſten auf ſeiner Seite zu erhalten, aber vergeblich, und er hinderte unter der Hand die Wiederherſtellung des guten Vernehmens zwiſchen dem König **Wenceslaus**, und unſerm König **Albrecht**. Dieſem
1305 im Februar. ſuchte er ſogar, wie er im folgenden Jahr aus **Oeſterreich** nach **Schwaben** gehen wolte, den Weg zu verlegen, den ſich aber **Albrecht** mit Gewalt bahnte. Nach deſſen Abzug ließ ſich Herzog **Otto** öffentlich in ein enges Verbindnis mit dem König **Wenceslaus** ein, und zog den Herzog **Heinrich** von Kärnthen ebenfalls auf deſſen Seite, wel-

l) *Eberhardus Altahenſ.* ad a. 1303. (rectius 1304.) in *Caniſii* Lection. ant. T. IV. p. 229. *edit. Basnag. Siffridus Presbyter* ad a. 1304. l. c. p. 1053 ſq. *Henr. Praepoſ. Oetting.* ad a. e. ap. *Oefelium* l. c. T. I. p. 693. a. *Chron. Clauſtro-Neoburg.* ad a. e. l. c. p. 475 ſqq. Horneck, cap. 739-746. l. c. p. 711-733. *Anonymi* Chr. Boh. c. 88. l. c. p. 1742. Cf. *Balbini* Epit. L. III. c. 16. p. 304 ſq.

welchem die älteſte böhmiſche Prinzeßin, **Anna**, J. Chr.
zur Gemahlin verſprochen wurde. Er ging auch
ſelbſt nach **Böhmen**, und rieth dem **Wenceslaus**,
ſich mit dem König von **Frankreich** in eine Allianz
einzulaſſen. In der Abſicht wurde der Biſchof
Peter von Baſel nach Frankreich abgeſchickt, aber
unterwegens aufgefangen, jedoch nach abgenomme-
nen Briefen wieder in Freyheit geſetzet. Der Her-
zog **Otto** aber verfügte ſich zu dem kriegeriſchen
Grafen **Eberhard** von Würtenberg, und machte
ihn, durch fünfhundert Mark Silbers, von dem
König **Albrecht** abſpänſtig m). Dieſer mochte
indeſſen kaum nach Schwaben gekommen ſeyn, als
er die Nachricht erhielt, daß der Churfürſt **Ger-
hard** von Maynz plötzlich geſtorben wäre. Ueber
der neuen Wahl konten ſich die maynziſche Dom-
herren nicht mit einander vergleichen, und der
Graf **Heinrich** von Luxemburg ſoll den erſtgedach-
ten **Peter** von Baſel an den Pabſt **Clemens** den
fünften geſchickt haben, um das Erzſtift **Maynz**
für ſeinen Bruder **Balduin** auszuwürken. Da
nun der Pabſt eben damals gefährlich krank wurde,
und der Biſchof **Peter** ſo glücklich war, ihm wieder
zu ſeiner Geſundheit zu verhelfen; ſo machte jener
ihn zur Dankbarkeit zum Erzbiſchof von **Maynz**, 1306
und ſchickte ihn mit Empfehlungsſchreiben an den
König **Albrecht** zurück. Derſelbe ertheilte ihm
auch nachher zu **Colmar** die Regalien, ob er ihm 1307
gleich wegen ſeinem ehmaligen genauen Verſtänd- den 15.
niß mit dem König von **Böhmen**, und auch des- April.
wegen aufſätzig war, daß er dem Grafen **Wern-
her** von Homburg ſeine Grafſchaft, und dem Gra- 1305
fen

m) *Chron. Clauſtro-Neoburg.* ad a. 1304. l. c. p. 476 ſq. *Henr. Praepoſ. Oetting.* ad a. 1305. l. c. p. 693. Horneck, l. c. cap. 747-750. p. 733 ſqq. et cap. 752. p. 739 ſq.

J. Chr. ſen **Friedrich** von Toggenburg die Städte **Licht**ſtall und **Ellenwihr** im **Elſaß** für ſein Hochſtift abgekauft hatte, die er doch gerne für ſich gehabt hätte n).

König **Albrecht** ließ ſich indeſſen, bey ſeinem
1305 Aufenthalt in Oberteutſchland, angelegen ſeyn, wiederum eine beträchtliche Armee zuſammen zu bringen, um einen neuen Einbruch in **Böhmen** zu unternehmen. Er konte aber damit nicht ſo bald zu ſtande kommen ſondern es verzog ſich damit bis in
1305 den Auguſt, in welchem er, laut einer vorhandenen
den 11. Aug. Urkunde, im Lager ohnweit **Nürnberg** ſtand o).
den 2. u. 28. April. Vorher und im April war er zu **Oppenheim** und **Schweinfurt**, im Julius aber zu **Speyer** geweſen p). Mitlerweil war der König **Wenceslaus**
den 8. Jul. von **Böhmen** geſtorben und hatte ſeinen einigen noch jungen Sohn, **Wenceslaus** zum Nachfolger, darüber unterblieb der vorgehabte neue Zug nach
den 18. Aug. **Böhmen**, und es kam zu **Nürnberg** zu einem Vergleich. Vermöge deſſen hob König **Albrecht** die wider den verſtorbenen König **Wenceslaus** und ſeine Erben, auch Anhänger, namentlich die Herzoge von **Niederbayern**, und Marggrafen von **Brandenburg**, ergangene Acht auf. Er begab ſich aller ſeiner und des Reichs Anſprüche auf **Böhmen**

n) *Serrarius* rer. Mogunt. L. V. in *Gerh. II.* §. 8. n. 2. et in *Petro II.* §. 1. n. 1-6. in *Ioannis* Scriptor. Mog T. I p. 634 ſq. Horneck, c. 751. p. 739. *Albert. Argentin.* l. c. p. 113. Tſchudy, P. I. L. IV. p. 229. et 231 ſq. Wurſtiſen Basler Chron. L. III. c. 4. p. 148. *Raynaldus*, T. XV. ad a. 1306. n. 18. p. 13. und Lünigs R. A. T. XVI. f. Spicil. eccleſ. 1 Th. Fortſ. p. 46. o) Lünigs R. A. T. XIII. f. Part ſpec. Contin. IV. 1. Th. n. 456. p) *de Gudenus* C. M. D. T. II. p. 987. n 55. et *Georgiſch*, l. c. T. II. ad a. 1305. n. 14. et 27.

men und **Pohlen**, und behielt ſich nur die Lehens-J. Chr.
pflicht vor. Die Streitigkeiten über das Fürſtenthum **Breßlau** wurden zur ſchiedsrichterlichen Entſcheidung, und die Irrungen über die im egriſchen Kreis, den der junge **Wenceslaus** nebſt **Meiſſen**, zurück gab, erbauete Feſtungen zum rechtlichen Spruch ausgeſtellet. Hiernächſt ſo beſtätigte König **Albrecht**, in einer beſondern Urkunde, alle den 20.
alte Rechte und Freyheiten der Krone **Böhmen**. Aug.
Der Herzog **Rudolph** von Oeſterreich trachtete ebenfalls eine aufrichtige Freundſchaft mit dem neuen König zu treffen, und ſchickte zu dem Ende an ihn eine Geſandſchaft nach **Brünn**, wo er ſich aufhielt. Allein der anweſende Herzog **Otto** von Niederbayern hintertrieb die Friedenshandlungen, daß alſo die Geſandten unverrichteter Sachen wieder nach Haus ziehen muſten q).

Darüber wurde Herzog **Rudolph** gegen den Herzog **Otto** ſehr aufgebracht, und ſuchte ihm den Weg nach **Ungarn** zu verlegen, wohin er mit den ungariſchen Reichskleinodien gehen wolte, welche ehmals König **Wenceslaus** aus **Ungarn** weggeführt hatte. Es verſprach nehmlich der ungariſche Graf **Rwan** unſerm Herzog **Otten**, daß er ihm zu dem Königreich **Ungarn** verhülflich ſeyn wolte, woferne er die vorhin erwähnte Reichskleinodien von dem König von **Böhmen** erhalten könte.
Dieſer ließ ſich auch von dem Herzog erbitten, daß 1305
er

q) *Eberhard. Altahenſ.* ad a. 1305. l. c. p. 229. Horneck, l. c. cap. 754-757. p. 741-745. *Henr. Praepoſ. Oetting.* ad a. 1306 (at male), l. c. p. 693. b. *Chron. Clauſtro-Neoburg.* ad a. 1305. l. c. p. 477 ſq. *Chron Sampetrin Erfurt.* ad a e. l c. p. 314. *Goldaſt* de regno Boh. T. I. in *App.* n. 25. et 26. p. 43 ſqq. Cf. *Balbinus*, l. c. L. III. c. 16. p. 305 ſq. coll. p. 315.

J. Chr. er ihm ſeine Rechte auf **Ungarn** abtrat, und ihm die Reichskleinodien überlieferte. Wie er aber damit nach **Ungarn** gehen wolte; ſo verſperrte ihm, gedachter maſſen, Herzog **Rudolph** den Weg, er
1305 kam aber doch heimlich durch, und war ſo glücklich, die unterwegens verlorne ungariſche Krone wieder zu finden. Der Graf **Rwan** empfing ihn zu **Oedenburg** prächtig, und führte ihn nach **Ofen**,
1306 wo er von den **Ungarn** zum König erwählet wurde. Er wolte ſich aber nicht eher zum König krönen laſſen, als bis ihn auch die **Siebenbürger** für ihren Oberherren erkannt hätten. Nachdem nun dieſe ſich an ihn ergeben hatten; ſo ließ er ſich zu **Stulweiſſenburg** krönen, und die **Ungarn** legten ihm den Namen **Bela** bey. Es entſtanden aber bald über die Auslieferung der Reichskleinodien allerhand Zwiſtigkeiten, welche dem neuen König **Otto** oder **Bela** keine ruhige und lange Regierung verſprachen. Pabſt **Clemens** der **fünfte** nahm ſich auch des an-
1307 dern Königs **Carl Roberts** an, ſprach demſelben
den 10. Aug. das Reich wider **Otten** zu, und ſchickte den Cardinal **Gentilis** als ſeinen Legaten nach **Ungarn**. Die ungariſchen Magnaten hingegen riethen ihrem König nach **Siebenbürgen** zu gehen, und ſich mit des daſigen Fürſtens **Ladislaus** Tochter zu vermählen. Wie er nun endlich ihrem Rath folgte;
1307 ſo verlieſſen ihn die **Ungarn** treuloſer Weiſe, der Fürſt **Ladislaus** nahm ihn gefangen, und überlieferte ihn endlich dem Fürſten von der **Wallachey**. Dieſer wolte ihm gar das Leben nehmen, ließ ihn aber zuletzt los, und ſo kam endlich unſer **Otto**, nach ausgeſtandenen vielen Ebentheuren, durch Rußland, Pohlen, Schleſien und Böhmen, nach ſeinen Erblän-
1308 dern wieder zurück r). Dem

r) Horneck, l. c. cap. 753. p. 740 ſq. cap. 755. p. 742 ſq. et cap. 758-771. p. 746-764. *Henr. Praepoſ. Oeſ-*

Dem König **Albrecht** mochte es nicht un- J. Chr.
angenehm ſeyn, daß er auf ſolche Art dieſes unruhigen Fürſtens loß worden war, als welcher ihm faſt in allen ſeinen Unternehmungen zuwider geweſen, und wenn er ihm auch einmal eine Zeitlang beygethan war, ſich doch gleich wieder auf die Seite ſeiner Widerſacher ſchlug. Indeſſen da nun **Albrecht**, aus angeführten Urſachen, den Zug nach **Böhmen** nicht unternehmen konte; ſo ſcheinet er 1305
nach **Schwaben** zurückgegangen zu ſeyn, und den Grafen von Würtenberg **Eberhard**, wegen ſeinem Verſtändniß mit dem König von **Böhmen** angegriffen zu haben. Dann ich finde von ihm eine Urkunde, die unſtreitig in dieſes Jahr gehöret, und den 21.
welche in dem Lager vor **Gröningen** gegeben iſt s). Nov.
Ohne Zweifel hat er ſich den ganzen Winter hindurch in **Schwaben** aufgehalten, um in der Nähe auf den gedachten Grafen **Eberhard** ein wachſames Auge zu haben. Wenigſtens war er noch im April 1306
des folgenden Jahrs zu **Ulm** t). Von dar ging er den 16.
nach **Frankfurt**, wo er ſich im Junius verweilte u), April.
und ſodann ſich nach **Fulda** verfügte, wohin er we- den 15. Jun.
gen der thüringiſch-meißniſchen Angelegenheiten einen Reichshof ausgeſchrieben hatte, und ſich daſelbſt ſchon zu Anfang des Julius befand v). Ehe wir den 3.
aber hievon das Weitere gedenken; ſo wird nöthig Jul.
ſeyn,

Oetting ad aa. 1306-1308. l. c. p. 693 ſq. *Chron. Clauſtro-Neoburg.* ad aa. 1305. et 1308. l. c. p. 477 ſq. *de Thwrócz*, P. II. c. 87 ſq. l. c. p. 157. *Raynaldus*, T. XV. ad a. 1307. n. 15-21. p. 20 ſqq. Cf. *Aventinus*, l. c. L. VII. c. 14. n. 4. et 6-9. p. m. 705 ſq. s) *de Gudenus* C. M. D. T. II. p. 993. n. 62. t) *Georgiſch*, l. c. T. II. ad a. 1306. n. 5. u) *Idem* ibidem, n. 25. v) *Chron. Sampetrin. Erfurt.* ad a. 1306. l. c. p. 315. Cf. *Ayrmanni* Sylloge Anecdot. T. I. p. 308 ſq. n. 11.

J. Chr. ſeyn, den Zuſtand dieſer Länder, und die darinnen ſich zugetragene merkwürdigſte Begebenheiten von derjenigen Zeit an nachzuholen, da wir zuletzt davon gehandelt haben. Es iſt ſolches gegen Ende der Regierung König **Adolphs** geſchehen, und daſelbſt gemeldet worden, daß, nach deſſen letzten Rückzug aus **Meiſſen** und **Thüringen**, die beyden Brüder **Friedrich** der **gebiſſene** und **Ticemann**, das Glück gehabt haben, das meiſte von ihren verlornen Ländern wieder zu erobern, und ſich ſogar einen Theil von **Thüringen** zu unterwerfen.

Nach König **Adolphs** Tod verfügte ſich zwar Marggraf **Ticemann** auf König **Albrechts**
1298 erſten zu **Nürnberg** gehaltenen Reichstag, und ſtellte demſelben das ihm und ſeinem Bruder, von dem König **Adolph** und dem König von **Böhmen**, zugefügte Unrecht vor. Er fand aber mit ſeinem Anbringen nicht durchgehends Gehör, nur wurde dem Unternehmen des Königs **Wenceslaus** gegen
1298 **Meiſſen** Ziel und Maaß geſetzet. Eben ſo wenig
den 27. fruchtete der daſelbſt, mit dem Churfürſten von
Nov. **Maynz**, geſchloſſene Vertrag, vermöge deſſen er demſelben tauſend Mark Silbers verſprach, falls er den König **Albrecht** dahin bewegen könte, daß er ſeine Anſprüche auf **Thüringen** fahren lieſſe. Dann unſer **Albrecht** war von der Länderbegierde zu ſehr eingenommen, als daß er dieſe gute Gelegenheit ſo leicht hätte ſollen fahren laſſen, unter dem Schein Rechtens ein anſehnliches Land zu erlangen, womit er ſein Haus vergröſſern konte. **Ticemann**
1299 aber, und ſein Bruder **Friedrich**, ſöhnten ſich hierauf mit ihrem Vater, dem Landgrafen **Albrecht** dem **unartigen**, wieder aus, und lebten mit demſelben einige Jahre lang in dem beſten Vernehmen.
1299 Dieſe Einigkeit wurde, ohne Zweifel, durch das Abſterben ihres ſo verhaßten natürlichen Bruders,

Apitz, befördert, und durch die zweyte Vermählung Friedrichs des gebiſſenen, mit der Eliſabeth, Gräfin von Arnshaug, einer Tochter ſeiner damaligen Stiefmutter, und dritten Gemahlin ſeines Vaters, noch mehr befeſtiget. Da nun König Albrecht, wegen ſeiner übrigen weit ausſehenden Abſichten, ſich nicht ſogleich um Thüringen und Meiſſen bekümmern konte; ſo machten ſich die beyden Brüder ſolchen günſtigen Umſtand zu Nutzen, und bemächtigten ſich vollends faſt aller, in dem letztern unglücklichen Krieg, verlornen Länder, alſo daß nur noch die Städte und Schlöſſer, Freyberg, Meiſſen, Eiſenach, Creutzburg und Frankenſtein in königlicher Gewalt blieben. J. Chr. 1301

In dieſer Zeit ſchloß auch der Marggraf Ticemann mit dem Erzbiſchof Burchhard von Magdeburg einen Vertrag, vermöge deſſen er dem Erzſtifte Magdeburg die ihm zuſtändige Marggrafſchaft Lauſitz, oder eigentlich die heutige Niederlauſitz, für ſechstauſend Mark Silbers dergeſtalt verkaufte, daß er ſie wieder von demſelben zu Lehen empfing. Nach ſeinem Abſterben ſolte dieſelbe an das Erzſtift fallen, oder wenn er ſie noch bey ſeinen Lebzeiten gänzlich verkaufen wolte, ſo ſolte das Erzſtift den Vorkauf haben. Es iſt aber dieſer Verkauf und Vergleich, wegen einiger nicht erfüllten Bedingungen deſſelben, niemals zur Würklichkeit gekommen. Vielmehr hat Marggraf Ticemann, ein paar Jahr nachher die gedachte Niederlauſitz an den Marggrafen Hermann den langen von Brandenburg überlaſſen, worauf ſie eine geraume Zeit bey dem Churhauſe Brandenburg geblieben iſt. Vermuthlich ſind, unter andern auch über die Veräuſſerung eines ſo anſehnlichen Landes, zwiſchen den beyden Brüdern Friedrich und Ticemann Mißhelligkeiten entſtanden, welche ſie endlich, we- 1301 den 3. Aug. 1303

J. Chr. gen ihrer nöthigen Zuſammenſetzung und Verthei-digung gegen einen gemeinſchaftlichen Feind, muſten fahren laſſen. Es richtete nehmlich König **Albrecht** nunmehr mit Ernſt ſeine Gedanken auf die Ausführung ſeiner und des Reichs vermeintlichen Rechte auf **Thüringen** und **Meiſſen**, wobey der ehmalige Verkauf dieſer Länder an den König **Adolph** zum Grunde dienen muſte. Die nächſte Gelegenheit zu Unternehmung eines Zuges gaben die **Eiſenacher**, **Creuzburger** und **Frankenſteiner**, welche an den König **Albrecht** Abgeordnete ſchickten, und ihn in das Land einluden. Er ſchrieb alſo den
1306 im Jul. gedachten Reichshof nach **Fulda** aus, und citirte auf ſelbigen den Landgrafen **Albrecht** mit ſeinen beyden Söhnen, und die Abgeordnete aus den thüringiſchen Städten. **Friedrich** und **Ticemann** blieben aber aus, welches der römiſche König ſehr übel empfand, und im Auguſt dieſes Jahrs *einen* Kriegszug gegen ſie zu unternehmen, *beſchloß*. Jedoch wurde derſelbe dismal durch einen andern wichtigen Vorfall unterbrochen w).

Es ging nehmlich unſer König, nach geendigtem Reichshofe zu **Fulda**, von dar nach **Frankfurt** zurück, um die nöthige Anſtalten zu dem beſchloſſenen Zug nach **Thüringen** zu beſorgen. Er
1306 den 25. Jul. hielt ſich bis gegen Ende des Julius daſelbſt auf x), und ſchloß unter andern eine Heirathsabrede zwiſchen ſeiner Prinzeßin **Catharina**, und dem bra-ban-

w) S. aus den Quellen *Tentzelii* Vit. Frider. admorſi, Sect. III. §. 20-27. l. c. p. 938 ſqq. und *Wilkii* Ticemannum, L. III. c. 17. et 19. L. IV. c. 8 ſq. et 15 ſq. L. VII. c. 11 ſqq. et L. VIII. *per totum*. Auſſer den daſelbſt ſchon angeführten und excerpirten alten Schriftſtellern aber auch noch des *Anon. Leob.* Chron. L. III. c. 6. ad a. 1306. l. c. p. 888. x) *Georgiſch*, T. II. ad a. 1306. n. 34. 35. et 37.

bantiſchen Erbprinzen **Johann** y). Sodann rei- J. Chr.
ſete er nach **Hagenau**, wo ich ihn im Auguſt an- den 13.
treffe z). Mitlerweil erhielt er die Nachricht, daß Aug.
ſein Neffe, der junge König von **Böhmen Wenceslaus** zu **Olmütz** ermordet worden. Dieſer den 4.
Herr trat nicht in die Fußtapfen ſeines Vaters, und Aug.
machte durch ſeine wüſte Lebensart und ſchlimme Regierung ſich bey ſeinen Unterthanen bald dergeſtalt verhaßt, daß er darüber gewaltſamer Weiſe aus dem Weg geräumet wurde. Er hinterließ keine Kinder, und ging mit ihm der männliche Stamm der alten böhmiſchen Könige aus. Deſſen älteſte Schweſter, Anna, war inzwiſchen an 1306
den Herzog **Heinrich** von Kärnthen, vermählt worden, und dieſer wurde auch von einigen böhmiſchen Herren zum König angenommen. Andere aber waren damit nicht zufrieden, ſchickten an unſern König **Albrecht** Geſandte, und luden ihn in das Königreich ein. Derſelbe ließ ſich hiezu um ſo williger finden, weil hier eine gute Gelegenheit vorfiel, ſeinem Hauſe eine anſehnliche Vergröſſerung zu erwerben. Er eilte alſo mit einer Armee nach **Böhmen**, und war ſchon zu Anfang des 1306
Septembers zu **Nürnberg** *). den 8.

Er behandelte **Böhmen** als ein dem Reiche Sept.
eröffnetes Lehen, und war gar nicht geſonnen, ſolches ſeinem Schwager, dem Herzog **Heinrich** von Kärnthen, zn überlaſſen. Weil nun auch, noch von den Zeiten König **Rudolphs** her, alte Erbverträge, wegen der Succeßion der öſterreichiſchen Herzoge in Böhmen, obwalteten; ſo erklärte er ſeinen älteſten Sohn **Rudolph** zum König von **Böhmen**, und vermählte ihn, da er ſeine erſte Gemah-

 lin

y) *Du Mont*, T. I. P. I. n. 596. p. 342. z) *Georgiſch*, T. et a. cc. n. 41. *) *Idem* ibidem, n. 48.

J. Chr. lin **Blanca** das Jahr vorher verloren hatte, mit des
1305 letzten Königs von **Böhmen** Stiefmutter, der
den 19. pohlniſchen Prinzeßin **Rixa** oder **Eliſabeth**, einer
Merz. Wittwe König **Wenceslaus** des ältern. Er
vermittelte es auch durch einige Reichsfürſten und
Räthe, daß ſeine beyde Söhne **Rudolph** und
Friedrich ſich über die öſterreichiſche Erbländer
verglichen, und der erſtere ſie dem letztern abtrat.
Zugleich wurde, auf Verlangen der böhmiſchen und
mähriſchen Stände, die Erbfolge der öſterreichi-
ſchen Herzoge auf **Böhmen**, und der böhmiſchen
Könige auf **Oeſterreich** und **Steyermark** feſtge-
ſetzet, im Fall eines aus beyden ſolte erblos werden.
1306 Nachdem er nun bis in den November ſich zu **Prag**
den 11. aufgehalten hatte; ſo ging er nach Oeſterreich zu-
Nov. rück, und wurde ihm unterwegs zu **Znoym** in
Mähren die briefliche Verſicherung über die obge-
meldte Erbfolge auf **Böhmen** und **Oeſterreich**
von den böhmiſchen und mähriſchen Ständen ausge-
händiget. Nach ſeiner Ankunft zu **Wien** erklärte
er ſeinen zweyten Sohn **Friedrich** zum Herzog von
Oeſterreich und **Steyermark**, und zog ſodann
1306 nach einem kurzen Aufenthalt, noch in dieſem Jahr,
mit ſeinen Völkern, nach **Schwaben**. Bey der
damaligen Abweſenheit des Herzogs **Otto** von
Bayern wolten zwar deſſen Vaſallen und Landvolk
ihm den Weg bey **Neuburg** am **Inn** verſperren,
er trieb ſie aber durch eine Kriegsliſt in die Flucht,
und ſetzte ſodann ſeinen Marſch ungehindert nach
Schwaben fort [a]).

Um

a) *Siffridus Presbyter* ad a. 1306. l. c. p. 1055. Horneck, l. c. cap. 772 - 778. p. 764 ſqq. coll. cap. 756. p. 743 ſq. *Chron. Clauſtro-Neoburg.* ad aa. 1305 ſq. l. c. p. 477 ſq. *Anon. Leob.* Chron. L. III. c. 7. l. c. p. 884 ſq. *Henr. Praepoſ.*

Um dieſe Zeit machte König **Albrecht** an J. Chr. 1307
den König von **Frankreich** einige Anforderungen ſowohl wegen dem Zehenden der franzöſiſchen Geiſtlichkeit, als auch wegen Abtretung des Königreichs Arelat, ſamt der Dornenkrone Chriſti, und endlich wegen der in **Frankreich** wohnenden Juden. Der franzöſiſche König ſoll hierauf ſeine Rechtsgelehrte in Rath genommen haben, ob der römiſche König berechtiget wäre, von ihm zu verlangen, daß er ihm alle in **Frankreich** befindliche Juden zuſchicke, und ob dieſe in die römiſche Reichskammer gehören, oder nicht? Da nun die Rechtsgelehrten den Ausſpruch für den römiſchen König thaten; ſo ließ König **Philipp der ſchöne** auf einen Tag alle Juden in ſeinem Königreich gefänglich einziehen, nahm ihnen all ihr Hab und Gut ab, und zwang ſie, innerhalb Monatsfriſt ganz **Frankreich** zu räumen. Er erfüllte alſo das Begehren des Königs **Albrechts**, jedoch auf eine von dieſem nicht erwartete Art, daß ſich alle ſeine Juden bey der Reichskammer ſtellen muſten. Hingegen in Anſehung der beyden andern Forderungen findet man nicht, daß er ihm eben ſo leicht gewillfahret hätte. Und andere Beſchäftigungen in Teutſchland hinderten unſern König, die gedrohete Gewalt gegen Frankreich zu gebrauchen b).

poſ. Oetting. (male) ad a. 1307. l. c. p. 694. *Anonymi* Chron. Boh. cap. 89 ſq. l. c. p. 1742 ſqq. *Chron. Sampetrin. Erfurt.* ad a. 1306. l. c. p. 315. Cf. *Steyereri* Comm. pro hiſt. *Alb. II.* D. Auſtr. in *Addit.* ad cap. VII. E. p. 588 ſqq. et *Georgiſch*, l. c. T. II. ad a. 1306. n. 55. *Balbini* Epitome, L. III. c. 16. p. 308 ſq. coll. p. 315. b) Horneck, l. c. cap. 778-781. p. 782 ſqq. *Raynaldus*, T. XV. ad a. 1306. n. 18. p. 13. b.

J. Chr. Nach allen Umſtänden geſchah es ſchon in
1307 dieſem Frühjahr, und nicht, wie andere wollen, erſt im folgenden Jahr, daß unſer König zu Baſel Gefahr lief, von dem neuen Biſchof von Baſel, **Otten** dem **zweyten**, ermordet zu werden. Dieſer war ein gebohrner Herr von **Granſee** aus Burgund, und war von dem Pabſte **Clemens** dem **fünften** zum Biſchof von **Baſel**, an die Stelle des obgedachten **Peters**, ernannt worden, wie er denſelben zum Erzbiſchof von **Maynz** erklärte. Nun war König **Albrecht** dieſem neuen Biſchof nicht gewogen, und auch noch überhaupt auf das Hochſtift **Baſel** unwillig, daß der vorige Biſchof **Peter** ihm, in dem Kauf der Grafſchaft **Homburg**, zuvorgekommen war. Mithin nahm er Anſtand, ihm die Regalien zu ertheilen. Darüber wurde der Biſchof **Otto** ungehalten, und ging zu **Baſel** in der Abſicht zu unſerm König, um ihn auf der Stelle zu ermorden, wenn er ihm die Ertheilung der Regalien ferner verweigern würde. Weil er aber, zum Glück deſſelben, kein Teutſch verſtand, und ſein mitgebrachter Dollmetſch, aus Klugheit, die verächtliche Frage des Königs: „was dieſer Schüler wolle?„ dem hitzigen Biſchof verheelte, und ihm dagegen weismachte, daß er nur an dem morgenden Tage wegen der Lehen wiederkommen möchte; ſo ging derſelbe, nach einem tiefen Bückling und mit einem *Grammerſi*, (grand merci,) weg. Der gewarnete König **Albrecht** aber verweilte nicht bis auf den andern Tag zu **Baſel**, ſondern brach ſofort von dar auf, und hinterließ dem Biſchof das Nachſehen c). Ohne Zweifel begab ſich **Albrecht** hierauf nach **Col**-

c) *Albertus Argentin.* l. c. p. 113. **Wurſtiſen**, l. c. L. III. c. 4. p. 149. Cf. Car. Andr. *Bel* Progr. de Ottone II. Granſejo, Baſil. Ep. caedis Alberti I. R. participe; Lipſ. 1762. 4.

Colmar, wo er in der Mitte des Aprils war, und J. Chr. den neuen Churfürſten von Maynz, Peter, mit 1307 den Regalien belehnte d). Er reiſete ſodann am den 15. April. Rhein hinunter nach Speyer, wo er zu Ende des den 29. Aprils einen Landfrieden in Schwaben auf zwey April. Jahr lang, von den nächſten Pfingſten an, publicirte e), und ſich auch noch im May daſelbſt auf- den 7. May. hielt f). Zu Anfang des Junius aber war er bereits zu Frankfurt g), vielleicht in der Abſicht nach den 12. Jun. Thüringen zu gehen, weil er um dieſe Zeit die Nachricht von der groſſen Niederlage ſeiner Armee bey Lucca mochte erhalten haben.

Wie nehmlich König Albrecht die ſchon im vorigen Jahr vorgehabte Expedition nach Thürin- 1306 gen, wegen der unvermutheten Ermordung des Königs von Böhmen, nicht in Perſon vornehmen konte; ſo ſchickte er doch, unter dem Grafen von Wildenau, einige Völker dahin. Dieſer belagerte, mit Hülfe der Eiſenacher, das Schloß Wartburg, welches aber Friedrich der gebiſſene glücklich entſetzte, und ſogar den Grafen von Wildenau gefangen bekam. König Albrecht ſchickte hiernächſt auch, nach geendigtem Feldzug in Böhmen einige Völker von dar aus nach dem Oſterlande, welche in dieſen Gegenden viele Verwüſtung anrichteten. Es verſtärkte ſich ſodann, im folgenden Frühjahr, die königliche Armee mit vielen fri- 1307 ſchen, aus den Rheinländern, Schwaben, Oeſterreich und Bayern, nachgekommenen Truppen, welche bis nach Pegau und Rötha vorrückten, ſich aber hernach wieder nach Lucca zurück zogen. Die

d) Lünigs R. A. T. XVI. ſ. Spicil. eccleſ. 1. Theil Fortſ. p. 46. e) *Du Mont*, T. I. P. I. n. 598. p. 342 ſq. f) *Chiffletii* Veſontio, P. I. c. 61. p. 238. g) *de Gudenus*, C. M. D. T. III. n. 29. p. 38 ſq.

J. Chr. beyden Brüder **Friedrich** und **Ticemann**, hatten indeſſen bey **Leipzig** auch eine Armee verſammelt, und waren mit einigen braunſchweigiſchen Hülfsvölkern verſtärkt worden. Sie griffen alſo das kö-
den 31. May. nigliche Heer bey **Lucca** muthig an, und ſchlugen es, nach einer tapfern Gegenwehr, glücklich in die Flucht. Die Früchte dieſes Sieges waren die Eroberung von **Pegau**, **Borna** und **Freyberg**. König **Albrecht** entſchloß ſich alſo, ſeinen verfallenen Sachen in dieſen Gegenden, durch ſeine perſönliche Gegenwart, und mit einer friſchen Armee, aufzuhelfen, auch den fernern Progreſſen der beyden Marggrafen Einhalt zu thun. Er brach zu dem Ende nach **Thüringen** auf, und es ſind von ihm noch zwey Urkunden vorhanden, die er im Ju-
den 8. Jul. lius, und zwar die eine in dem Lager bey **Friedberg**,
den 30. Jul. die andere aber in dem Lager bey **Salzach** *), welches vermuthlich das heutige **Salza** in der Herrſchaft **Klettenberg** iſt, hat ausfertigen laſſen.

Wegen der vorgegangenen Veränderung in **Böhmen** muſte ſich aber König **Albrecht**, ſchon gegen Ende des Auguſts, nach dieſem Königreich wenden, und ſeine in, und nach der Schlacht bey **Lucca** gemachte viele Gefangene für eine groſſe Summe Geldes ranzioniren. Nach ſeinem Abzug wurden ſeine zurückgelaſſene Truppen
1307 mit leichter Mühe, noch in dieſem Jahr, faſt aus ganz **Meiſſen**, dem **Oſterlande** und **Thüringen** vertrieben. Die beyden Brüder, **Friedrich** und **Ticemann**, söhnten ſich auch mit ihrem Vater **Albrecht**, mit welchem ſie im vorigen Jahr in neue Zwiſtigkeiten gerathen waren, wiederum aus.
den 25. Dec. Nun wurde zwar **Ticemann**, in der Thomaskirche zu Leipzig, durch einen Meuchelmörder dergeſtalt tödt-

*) *de Gudenus*, l. c. T. II. p. 991. n. 60. et *Chifletii* Veſontio, P. I. c. 61. p. 237 ſq.

tödtlich verwundet, daß er den dritten Tag darauf J. Chr.
ſtarb. Allein es machte dieſer Fall keine Verände- den 27.
rung in den Sachen. Vielmehr rächte **Friedrich** Dec.
der **gebiſſene** ſeines Bruders Tod an deſſen An-
ſtifter, dem königlichen General, **Philipp**, Gra-
fen von Naſſau, als den er in einem Scharmützel, 1308
zwiſchen **Borna** und **Altenburg**, mit eigener
Hand erlegte. Er nahm ferner von ſeines Bru-
ders hinterlaſſenen Ländern Beſitz, und da bald her-
nach König **Albrecht** ſelbſt erſchlagen wurde; ſo
konten die **Eiſenacher** auf die ihnen verſprochene
neue Hülfe ſich weiter keine Hoffnung machen.
Mithin hielten ſie für das rathſamſte, daß ſie ſich, 1308
nebſt einigen Grafen und Edelleuten, wie auch
Creutzburg und **Frankenſtein**, die ſich noch im-
mer widerſetzet hatten, unſerm **Friedrich**, als ih-
rem angebohrnen Landesherren unterwarfen. Der-
ſelbe bemächtigte ſich ebenfalls des ganzen **Pleiß-** 1308
nerlandes, und beſonders der Stadt, **Altenburg**,
in welcher noch eine königliche Beſatzung lag. **Zwi-
ckau** und **Chemnitz** aber, ergaben ſich ihm frey-
willig. Er vereinigte auch dieſes Land und Städte
nachmals mit ſeinen übrigen Ländern, wie wir noch
unter dem folgenden Kayſer weiter vernehmen
werden h).

Was nun die vorhin gedachte Veränderung in **Böhmen** anbetrifft; ſo hatten ſich noch nicht alle böhmiſche Magnaten ihrem neuen König **Ru-dolph** unterworfen, ſondern es hingen noch ver-

h) S. aus den Quellen *Tentzelii* Vit. Frider. admorſi, Sect. III. §. 28-30. et Sect. IV. §. 1 ſq. l. c. p. 949 ſqq. *Wilkii* Ticemann. L. III. c. 17. L. IV. c. 8 ſq. et 16-18. et L. IX. per totum. Auſſer denſelben aber auch noch Horneck, l. c. cap. 791. p. 798 ſq. *Anon. Leob.* Chron. L. III. c. 8. l. c. p. 888 ſq.

J. Chr. ſchiedene dem Herzog **Heinrich** von Kärnthen an. Da nun **Rudolph** dieſelben mit Gewalt zum Gehorſam bringen wolte, und zu dem Ende die Stadt
1307 **Horazdiovice** in **Böhmen** belagerte; ſo wurde
den 3. er mit einer Lagerkrankheit befallen, woran er auch
Jul. ſtarb. Ob nun gleich die böhmiſchen Stände dem König **Albrecht** im vorigen Jahr verſprochen hatten, nach unbeerbtem Abſterben ihres Königes, ſeinen andern Sohn zu ihrem König anzunehmen; ſo gingen ſie doch nunmehr von ihrem Verſprechen ab. Sie erwählten vielmehr, auf dem folgenden unruhigen Wahltage zu **Prag**, den Herzog **Heinrich** von Kärnthen zu ihrem König, welcher ſich auch ſofort mit einiger Mannſchaft in **Böhmen** einfand. **Tobias** von **Bechin**, welcher auf den Herzog **Friedrich** von Oeſterreich ſtimmte, wurde, im Angeſicht der verwittweten Königin, von dem **Ulrich Krußin** von **Lichtenberg** erſtochen, und **Wolfram** von **Prag** entflohe mit genauer Noth zu dem König **Albrecht**. Dieſer brach zwar mit ſeiner Armee über **Eger** in **Böhmen** ein, und wurde mit einigen öſterreichiſchen Völkern unter ſeinem Sohn, dem Herzog **Friedrich**, verſtärket. Zugleich fielen auch, auf ſeinen Befehl, die **Steyermärker**, und der Erzbiſchof **Conrad** von Salzburg, in **Kärnthen**, die Grafen von **Görz** und **Ortenburg** aber in **Crain** ein, um dem neuen böhmiſchen König, in ſeinen Erbländern, eine mächtige Diverſion zu machen, und ſie eroberten auch verſchiedene Oerter. Allein in **Böhmen** konte der römiſche König deſto weniger ausrichten, weil die **Böhmen** dismal in beſſere Verfaſſung ſtanden, als das vorigemal. Er muſte die unternommene Belagerung von **Kuttenberg** wieder aufheben, und auch vor **Prag** konte er nichts ausrichten. Die verwittwete Königin **Eliſabeth** begab ſich in ſeinen

Schutz,

Schutz, und überlieferte ihm die ihr zum Witthum J. Chr.
verſchriebene Städte, in welche er eine ſtarke Beſatzung von **Schwaben** und **Elſäſſern** legte, die Königin aber nach Oeſterreich ſchickte. Nachdem er nun das platte Land aller Orten mit Raub und Brand verwüſtet hatte; ſo verließ er **Böhmen**, und drohete, im künftigen Sommer mit einer ſtärkern Macht wieder zu kommen, und die an ihm, und ſeinem Hauſe, begangene Treuloſigkeit mit Nachdruck zu rächen. Bey ſolchen Umſtänden, und da auch Herzog **Friedrich** von Oeſterreich, zu dem nächſten Feldzug, groſſe Zurüſtungen machte; ſo wurde der böhmiſche König **Heinrich** ganz zaghaft, und wolte **Böhmen** wieder verlaſſen. Allein ſowohl der Herzog **Otto** von Niederbayern, als auch der Graf **Eberhard** von Würtenberg beredeten ihn, ferner zu bleiben. Es waren auch die **Böhmen** ſo glücklich, in den Faſten des folgenden
Jahrs die zur Beſatzung zurückgelaſſene **Schwaben** 1308
und **Elſaſſer** in einem Treffen zu überwinden, welches ihm neuen Muth machte. Und König **Albrechts** unvermuthete Ermordung befreyete ihn von einem befürchteten neuen Ueberzug i).

Mitlerweil war Churfürſt **Diether** von 1307.
Trier geſtorben, da er im Begriff war nach dem den 23.
päbſtlichen Hofe zu reiſen, um ſich wegen der, von Nov.
ſeinen Unterthanen wider ihn angebrachten Beſchuldigungen zu verantworten. An ſeine Stelle wurde, durch die Bemühungen Graf **Heinrichs** von

i) Horneck, l. c. cap. 782-790. p. 786 ſqq. et cap. 792. p. 799 ſqq. *Chron. Clauſtro-Neoburg.* ad a. 1307. l. c. p. 478. *Anon. Leob.* Chron. L. III. c. 9. l. c. p. 890 ſq *Chron. Salisburg.* ad a. 1307. l. c. p. 403. *Chron. Sampetrin. Erfurt.* ad a. 1307. l. c. p. 316 ſq. *Anonymi* Chron. Bohem. cap. 90. l. c. p. 1744 ſq. Cf. *Balbinus*, l. c. L. III. c. 17. p. 316 ſq.

J. Chr. den 7. Dec. von Luxemburg, deſſen Bruder **Balduin** zum Churfürſten und Erzbiſchof von **Trier** poſtulirt. Derſelbe wurde auch vom Pabſt **Clemens** dem **fünften** beſtätiget, und hat nachmals vieles zur Wahl ſeines Bruders, Kayſer **Heinrichs** des **ſiebenten**, und der Erhöhung des luxemburgiſchen Hauſes beygetragen [f]). König **Albrecht** aber ſoll, wie einige vorgeben, aus **Böhmen** nach **Oeſterreich**, und von dar durch **Bayern** nach **Schwaben** gegangen ſeyn, um daſelbſt Zurüſtungen zu einem neuen Zug nach **Böhmen** vorzukehren [l]). Und erſt damals ſoll ihm der Weg von den **Bayern**, bey **Neuburg** am **Inn**, verlegt worden ſeyn, welches ſich aber nach meiner Meinung ſchon im vorigen Jahr zugetragen hat [m]). Dann es kommt mir wahrſcheinlicher vor, daß er ſich, laut andern Nachrichten, aus **Böhmen** nach **Nürnberg** zurück gezogen habe [n]). Da er nun die Nachricht von der Ermordung des Landgraf **Ticemanns** erhielte; ſo hoffte er vielleicht, hievon einigen Vortheil zu ziehen, und
1308 ging alſo, zu Anfang des folgenden Jahrs, über **Waſungen**, wo er ſich mit dem Grafen **Berthold** von Henneberg unterredete, nach **Eiſenach**,
den 30. Jan. wo er ſich zu Ende des Jenners aufhielt. Aber ſeine Bemühungen waren fruchtlos, weil **Friedrich** der **gebiſſene** alle nöthige Anſtalten ſchon gemacht hatte,

f) Geſta *Baldewini*, Aep. Trevir. L. I. c. 1 - 5. in *Martene* et *Durand* Collect. ampliſſ. T. IV. p. 377 ſq. Cf. *Broweri* Antiquit. et Annal. Trevir. T. II. L. XVI. c. 166 ſqq. p. m. 181 ſqq. *Raynaldus*, T. XV. ad a. 1307. n. 26. p. 25.
l) *Chron. Clauſtro-Neoburg.* ad a. 1307. l. c. p. 478. et ad a. ſq. p. 479. m) *Henr. Praepoſ. Oetting.* ad a. 1307. l. c. p. 694. a. und *Chron. Salisburg.* ad a. 1307. l. c. p. 403. n) *Chron. Sampetrin. Erfurt.* ad a. 1307. l. c. p. 317. Cf. Horneck, cap. 790. in initio, l. c. p. 797. a.

hatte, daß ihm die Gegenwart unſers Königs in J. Chr. dieſen Gegenden nichts ſchaden konte o). Er verließ daher unverrichteter Sachen **Thüringen** und ging nach dem **Rhein**, wie er dann zu Anfang des Merz bereits zu **Frankfurt** war p). Daſelbſt aber konte er ſich nicht lange verweilen, ſondern eilte nach der **Schweitz**, weil ſeine daſige Gegenwart ſehr nöthig war.

Es iſt bereits weiter oben q) gemeldet worden, daß vermuthlich ſchon König **Rudolph** die Abſicht gehabt habe, für ſeinen zweyten Sohn, **Rudolph**, in **Schwaben**, **Elſaß** und dem ſogenannten **Oberlande**, oder dem alten **Helvetien** ein groſſes Fürſtenthum zu errichten. Allein dieſes Vorhaben wurde ſowohl durch ſeines Sohnes frühzeitiges Abſterben, als auch durch den hartnäckigen Widerſtand der Stände in dieſen Provinzen vereitelt. König **Albrecht**, der noch mehr Söhne, als ſein Vater, hatte, und gerne einen jeden mit einem Fürſtenthum verſorgen wolte, ſuchte dieſes Project wieder hervor, und wolte es zur Ausführung bringen. Er fand aber in der heutigen **Schweitz** bey verſchiedenen, beſonders bey den drey Waldſtädten, **Schweitz**, **Ury** und **Unterwalden** einen ſtarken Widerſtand, als welche ihre Reichsunmittelbarkeit nicht wolten fahren laſſen. Deswegen muſte er ihnen auch endlich wiederum eigene Reichsvögte ſetzen, welche aber ihre geheime Befehle, die Landleute in den drey Waldſtädten zu drücken, mit ſolcher Schärfe befolgten, daß ſie dieſe der Freyheit gewohn-

o) *Chron. Sampetrin. Erfurt.* ad a. 1308. l. c. p. 317 ſq. Cf. *Wilkii* Ticemannus, L. IV. c. 17. p. 172. et in *Cod. diplom.* n. 162. p. 202. coll. L. IX. c. 12. p) *Georgiſch*, l. c. T. II. ad a. 1308. n. 11. q) S. in dieſem zweyten Bande des Auszuges, S. 621 f.

J. Chr. gewohnte Leute zur äuſſerſten Verzweiflung reizten. Die neuen Land- und Reichsvögte, **Geßler** und **Landenberg**, waren ohnehin ihrer Neigung nach, heftige, unbarmherzige und geizige Leute, und übten mit ihren Unterbedienten, unter welchen ſich vornehmlich der von **Wolfenſchieß** hervorthat, nach der geheimen Vorſchrift ihres Herren, alle Arten von Tyranney aus. Sie nahmen ihren beſtändigen Aufenthalt im Lande, wohnten auf feſten Schlöſſern, legten neue Feſtungen an, und machten ſolche Anſtalten, die von ihren böſen Abſichten zeugten. Die Landleute wurden wegen geringe Vergehungen hart beſtraft, und ihnen der Handel mit ihren Nachbarn durch unmäßige Zölle ſchwer gemacht.

1305 Nun klagten ſie zwar, durch Abgeordnete, bey dem König, über dieſe Bedrückungen ihrer Reichsvögte, aber er ließ ſie nicht vor ſich, und ſeine Räthe fertigten ſie mit leeren Worten ab. Hiedurch wurden die Landleute überzeugt, daß der König an ihren Bedrückungen kein Mißfallen habe, die Reichsvögte hingegen wurden in ihren harten und übermüthigen Unternehmungen noch dreuſter gemacht.

1307 **Beringer**, oder **Pilgram** von **Landenberg** ließ dem **Heinrich** von **Melchthal**, einem eifrigen Vertheidiger der Freyheit in **Unterwalden**, ohne gegebene Urſache, ein Joch Ochſen mit Gewalt von dem Pfluge nehmen. Da ſich nun deſſen Sohn, **Heinrich**, widerſetzte, und den Gerichtsdiener ſchlug, ſodann aber nach **Ury** zu ſeinen Freunden floh; ſo ließ der erbitterte Landvogt dem alten Vater die Augen ausſtechen. Ohngefähr um eben dieſe Zeit, oder etwas vorher, wurde der von **Wolfenſchieß**, Amtmann auf der Feſtung **Rotzberg** in **Unterwalden**, von dem **Conrad Baumgarten**, deſſen Weibe er nach ihrer Ehre geſtellet hatte, in dem Bade erſchlagen, welches der **Landenberger** ungerochen laſſen

muſte,

muſte, weil ſich der Thäter heimlich verbarg. Der landvogt **Geßler** trieb ſeinen Uebermuth noch weiter. Er ließ auf dem Markte in dem Flecken Altdorf einen Hut auf eine Stange ſtecken, und verlangte, daß man demſelben eben die Ehre erweiſen ſolte, als wie ihm ſelbſt. Nun wird erzählet, daß **Wilhelm Tell** ſolches zu thun unterlaſſen habe, worüber er ſeinem kleinen Sohn mit dem Armbruſt einen Apfel von dem Kopf hätte ſchieſſen müſſen, welches er auch glücklich verrichtet hätte. Er wäre aber darauf, wegen ſeiner geführten freyen Rede gegen den **Geßler**, auf deſſen Befehl, über den See, zur ewigen Gefangenſchaft, abgeführt worden. Da nun ein Sturm entſtanden, und man ihn loßgebunden; ſo hätte er ſich ſeines Vortheils erſehen, wäre an das land geſprungen, und hätte den landvogt **Geßler**, auf ſeinem Rückweg, zwiſchen **Küßnacht** und **Brunen** erſchoſſen. Da dieſe Begebenheit neuerlich von einigen in Zweifel gezogen worden [r]; ſo laſſe ich ſie an ihren Ort geſtellet ſeyn. Hingegen iſt gewiß, daß der Reichsvogt **Geßler** noch vorher einen vornehmen Mann zu **Steinen** in dem heutigen Canton **Schweitz**, **Werner von Stauffachen**, über ſein neugebauetes ſchönes Haus höniſch angelaſſen, und zu ihm geſagt habe, „daß den **Bauren** nicht zuſtehe, dergleichen Häu„ſer, ohne höhere Bewilligung, zu bauen.„ Den **Stauffachen** ſchmerzte dieſer Schimpf, und er ging nach **Altdorf** zu ſeinem alten Freund, dem **Walther Fürſt**, wo er auch den flüchtigen **Arnold von Melchthal** antraf. J. Chr.

Dieſe drey Männer, **Walther Fürſt** aus **Ury**, **Werner** von **Stauffachen** aus **Schweitz**, und **Arnold** von **Melchthal** aus **Unterwalden** ſind

r) S. z. E. Guillaume Tell, Fable Danoiſe, (par Mr. *Haller*;) à Berne, 1760. 8.

J. Chr. ſind als die Stifter der erſten eidgenoßiſchen Freyheit anzuſehen, und haben den Grund zu der heutigen Eidgenoſſenſchaft geleget. Sie entdeckten einander offenherzig ihren Schmerzen über die bedrückte Freyheit ihres Vaterlandes, und faßten den heldenmüthigen Entſchluß, die geſchwindeſten Mittel zu ihrer Befreyung zu ergreifen. Durch einen theuren Eid verbunden, verſprachen ſie ſich unter einander, daß ein jeder noch einige Bundsgenoſſen anwerben wolte, mit deren Beyhülfe ſie die Tyrannen aus dem Lande vertreiben, und ſodann die wieder erworbene Freyheit, auch mit Gefahr des Lebens beſchützen wolten. Sie wurden ferner unter ſich einig, ſich von dem römiſchen Reiche nicht zu trennen, den Klöſtern und andern Herrſchaften die gebührende Pflicht zu leiſten, das ganze Vorhaben geheim zu halten, und es in keinem der drey Länder eher zu unternehmen, bis man den gemeinen Anſchlag auf einen Tag, mit Hoffnung eines glücklichen Erfolgs ausführen könte. Endlich wurde verabredet, daß ſie ſich, mit einigen vertrauten Gehülfen, ſobald es nöthig, an einem verborgenen Orte, wieder verſammeln wolten. Dieſe drey erſten Urheber des Schweitzerbundes fanden, bey dem allgemeinen Mißvergnügen, bald Gelegenheit, ihre Anzahl durch geheime Werbungen, zu verſtärken. Es
1307 verſammelte ſich auch der Ausſchuß aller Zuſammen-
den 17. geſchwornen auf einer Wieſen, im **Rüttlein** ge-
Nov. nannt, an den Gränzen von **Schweitz** und **Ury**, und beſchloſſen, ihr Vorhaben auf den folgenden Neujahrstag auszuführen. Sie ſetzten es auch
1308 an demſelben glücklich ins Werk, bemächtigten ſich durch Liſt der beyden feſten Schlöſſer, **Rotzberg** und **Sarnen**, machten ſich von **Zwingury** zu **Altdorf**, und von **Lowertz** oder **Löwers** im **Lowerſee** in **Schweitz** Meiſter, und zerſtöhrten die-

ſel-

ſelben auf den Grund. Endlich am folgenden Sonntage verbanden ſich die drey Waldſtädte, **Schweiz, Ury** und **Unterwalden**, auf zehen Jahre zuſammen, ihre Güter, und Leben zu Erhaltung der behaupteten Freyheit aufzuopfern. So ſchlugen die bisher von dem König **Albrecht** angewandte Mittel, die Waldſtädte ſich zu unterwerfen, auf einmal fehl. Das ganze Unternehmen wurde mit einer ſolchen Beſcheidenheit und Mäßigung ausgeführet, die den gerechten und überlegten Eifer eines beleidigten Volkes von dem Aufruhr eines ausſchweifenden Pöbels deutlich unterſchieden. Und es konte der Grund einer Republik, die ſich durch den Frieden erhalten ſolte unter keinen anſtändigern Umſtänden geleget werden [s]). J. Chr. den 7. Jan.

Wie König **Albrecht** von dem Aufſtande der drey Waldſtädte, der Ermordung des **Geßlers**, und der Verjagung des **Landenbergs**, Nachricht erhalten hatte; ſo eilte er nach der **Schweitz**, um mit Gewalt den Aufſtand zu dämpfen. Er begab ſich nach **Baaden** im **Aargau**, gebot ſeinen Unterthanen zu **Lucern**, **Zug**, und **Glarus**, den ungehorſamen Waldſtädten allen Handel und Kauf zu hemmen, und ſelbige vorläufig als Feinde zu behandeln, bis er, mit angehendem Frühjahr, perſönlich dieſe

s) Tſchudy, P. I. L. IV. p. 231-240. Franc. *Guillimannus* de reb. Helvet. L. II. c. 16. in *Theſauro Hiſt. Helvet.* (Tiguri, 1735. fol.) p. 88 ſqq. *Io. Simlerus* de Republ. Helvet. L. I. c. 10 ſqq. in eodem *Theſauro*, p. 5 ſqq. Cf. Joh. Rud. von Waldkirch Eydgenoſſ. Bunds- und Staats-Hiſt. P. I. p. m. 141 ſqq. (von Tſcharner) Hiſt. der Eidgenoſſen, P. I. Sect. I. L. I. §. 3 ſqq. p. 121 ſqq und Alexandre Louis *de Watteville* Hiſt. de la Confederation Helvetique T. I. (a Berne, 1757. 8.) L. I. p. 46 ſqq.

J. Chr. dieſe Verächter ſeines Anſehens, mit ganzer Macht züchtigen könte. Nach einiger ihrer Meinung ſoll ſich erſt damals, bey ſeiner Durchreiſe durch **Baſel**, der, ſchon bey dem vorigen Jahr erzählte Vorfall zugetragen haben, daß der Biſchof **Otto** der zweyte von Baſel, geſonnen geweſen, ihn zu ermorden, wenn er nicht deſſen Wuth entflohen wäre. Wenigſtens war unſer **Albrecht** gegen ihn noch ſehr aufgebracht, und ließ deſſen Schloß **Fürſtenſtein** belagern. Es war daſſelbe im Begriff, ſich zu ergeben, als den Belagerten in der Nacht zugerufen wurde, daß König **Albrecht** ermordet worden. Weil nun auch die königliche Truppen vor dem Schloſſe dieſe traurige Nachricht erhielten; ſo hoben ſie die Belagerung ſchleunig auf, und die verwittwete Königin, nebſt ihren Söhnen, verglich ſich in der Güte mit dem Biſchof **Otten** [t]). Inzwiſchen machte König **Albrecht** bey ſeinem Aufenthalt in der Schweitz groſſe Zurüſtungen nicht nur zu einem Zug wider die Waldſtädte, ſondern auch wider **Thüringen** und **Meiſſen**, vornehmlich aber wider **Böhmen**. Dieſe Expedition lag ihm beſonders am Herzen. Sein Sohn, Herzog **Friedrich**, muſte auch in **Oeſterreich** alle nöthige Anſtalten dazu vorkehren, und er ſelbſt theilte unter diejenige Herren, welche, mit ihm in den böhmiſchen Krieg zu ziehen, geſonnen waren, zum voraus anſehnliche Geſchenke und Belohnungen aus [u]). Allein er war ſeinem Tode näher, als er glaubte, und er muſte bald darauf, durch die Hand ſeines nächſten Vetters, und deſſen Mithelfer, meuchleriſcher Weiſe ſterben.

Unſers

t) Tſchudy, P. I. L. IV. p. 240 ſq. *Albert. Argentin.* l. c. p. 113. et 115. Wurſtiſen, l. c. L. III. c. 4 ſq. p. 149 ſqq. Cf. *Belii* Progr. ſupra citat. de *Ottone II. Granſejo*, Baſil. Ep. etc. u) *Chron. Sampetrin. Erfurt.* ad a. 1308. l. c. p. 318. Horneck, l. c. cap. 794 ſq. p. 803.

Unſers König **Albrechts** jüngerer Bruder, J. Chr.
Herzog **Rudolph** hinterließ, bey ſeinem Abſterben, 1290
ſeine Gemahlin, eine böhmiſche Prinzeßin, ſchwanger,
die dann einen Prinzen zur Welt brachte, welcher den
Namen **Johann** erhielte. Seiner Mutter Bruder,
der König von **Böhmen**, **Wenceslaus** der ältere,
nahm ihn, wider König **Albrechts** Willen, mit ſich 1298
von dem nürnbergiſchen Reichstage nach **Böhmen**,
wo er ihn an ſeinem Hofe erziehen ließ, und ihm viel-
leicht nicht die beſten Geſinnungen gegen ſeines Va-
ters Bruder einflößte. Wie aber die bisherige Feind-
ſeligkeiten zwiſchen den Königen **Albrecht** und **Wen-
ceslaus** zu einem öffentlichen Krieg ausbrechen wol- 1304
te; ſo beſtand der erſtere darauf, daß der Prinz **Jo-
hann** ihm muſte zugeſchicket werden, und er ließ ihn
ſodann an ſeinem Hofe, mit ſeinen eigenen Söhnen
erziehen v). Nun hatte König **Albrecht**, als Vor-
mund, des jungen Prinzens väter- und mütterliche
Erbgüter in **Schwaben** und in der **Schweitz**, be-
ſonders die, ſeiner Mutter verſchriebene Grafſchaft
Kiburg, in Beſitz genommen, und ſchien, keine Luſt
zu haben, dieſelben herauszugeben. Vielleicht moch-
te er geſonnen ſeyn, ſeines Neffen Länder für ſich zu
behalten, und demſelben ein Bißthum, oder Erzſtift
zu verſchaffen, wozu aber Prinz **Johann** keine Luſt
bezeigte. Und weil auch König **Albrecht** ſeinen Söh-
nen, da ſie älter wurden, eigene Länder zu regieren
übergab; ſo verlangte Prinz **Johann**, ſeit ein paar
Jahren her, zu verſchiedenen malen ebenfalls ſeine
Erbländer zu eigener Regierung. Allein ſein Onkel
ſchlug es ihm, unter allerhand Vorwand, beſtändig
ab, worüber dieſer hitzige junge Herr den verruchten,
dabey unbeſonnenen, Entſchluß faßte, den König zu er-
morden, und zu dem Ende einige Edelleute auf ſeine

v) *Idem*, l. c. cap. 243. p. 208. c. 689. p. 637. b. et c. 738. p. 707. Cf. *Alb. Argentin.* l. c. p. 112.

J. Chr. Seite brachte. **Rudolph von Warth, Walther von Eſchenbach, Ulrich** oder **Rudolph von Balm**, und **Conrad von Tägerfelden**, oder wie ihn andere nennen, von **Finſtingen** nahmen an dieſer Verſchwörung mit Antheil, und ſie wurde auch von ihnen am **erſten Maytage** ausgeführt. Den Tag vorher ließ der Prinz **Johann** ſeinen Vetter, den König, nochmals, durch den Biſchof **Johann** von Straßburg, um ſeine väterliche Erbländer anſprechen. Allein König **Albrecht** antwortete, daß der Prinz ihn noch erſt auf dem Kriegszuge nach **Böhmen** begleiten ſolte, worauf er ihm, nach ihrer Zurückkunft, willfahren wolte. Wegen dieſer abermaligen abſchlägigen Antwort beſchloß der Prinz mit ſeinen Verſchwornen, den verabredeten Mord, bey der erſten guten Gelegenheit, auszuführen, und dieſe fand ſich gleich des andern Tages.

Wie nehmlich König **Albrecht**, nach aufgehobener Tafel, von **Baaden** nach **Rheinfelden**, zu ſeiner Gemahlin reiten wolte, und zu dem Ende über den Fluß, die **Rüß**, ſetzen muſte; ſo drangen ſich der Prinz **Johann**, und die erwähnten Edelleute vor, daß ſie zuerſt mit überfahren konten. Das übrige Hofgeſinde kam erſt nach, und König **Albrecht** ritt, mit dem **Walther** von **Caſtell** und ſeinen Meuchelmördern, in aller Sicherheit fort. Allein zwiſchen **Windiſch** und **Bruck** wurde er von dieſen angefallen. Sein Vetter, **Johann**, verſetzte ihm eine tödtliche Wunde in den Hals. Der von **Eſchenbach** ſpaltete ihm das Haupt, und der von **Balm** ſtieß ihm ſein Schwerd durch den Leib. **Rudolph** von **Wart** und **Conrad** von **Tägerfelden** waren bloſſe Zuſchauer, und der vom Pferde gefallene halb todte König verſchied in den Armen einer gemeinen Dirne, die am Wege ſaß. Die Mörder zerſtreueten ſich nach der verübten erſchröcklichen That, und wurden von

1308 den 1. May.

dem

dem folgenden Kayſer, **Heinrich** dem **ſiebenten**, ge- J. Chr.
ächtet. Der Prinz **Johann** ſtarb, einige Jahre nach-
her, in einem Kloſter zu **Florenz**, und ſoll erſt auf
ſeinem Todtbette ſeinen Stand entdecket haben. Der
von **Balm** verbarg ſich zu **Baſel**, und iſt daſelbſt ge-
ſtorben. **Walther** von **Eſchenbach** verkroch ſich
im Würtenbergiſchen, lebte daſelbſt etliche Jahre als
ein Viehhirte, und eröffnete ſeine Umſtände erſt bey
ſeinem Ableben. Der von **Tägerfelden** verkam, daß
man weiter nichts von ihm hörte, und bloß der **Ru-
dolph** von **Watt** wurde, mit ſeinem Diener **Ruſ-
ſelling**, in der Grafſchaft Burgund ergriffen, von dem
Grafen von **Blamont** ausgeliefert, und hierauf an
dem Orte, wo die That geſchehen, lebendig gerädert. 1309
An eben dieſem Orte ließ die Königin **Eliſabeth**
das, nachmals ſeculariſirte, Kloſter **Königsfelden**
erbauen, des erſchlagenen König **Albrechts** erblaß-
ter Körper aber wurde anfänglich in dem Kloſter
Wettingen beygeſetzt, nachmals aber, auf Befehl
ſeines Nachfolgers, **Heinrichs** des **ſiebenten**, nach
Speyer gebracht, und mit dem von ihm erſchlage-
nen König **Adolph** in die dortige kayſerliche Gruft
beygeſetzt. So brachte die Länderbegierde den König
Albrecht um ſein Leben, und er wurde ſogar von den
Seinigen in ſeinem Eigenthum erſchlagen. Viele
beurtheilen dieſen Königsmord als eine gerechte gött-
liche Rache, die dem **Albrecht** das vergalt, was er
ehmals an ſeinem rechtmäßigen Oberhaupte, dem Kö-
nig **Adolph**, verſchuldet hatte. Nachdem ſich übri-
gens die Königin **Eliſabeth** aus dem erſten Schre-
cken erholet hatte; ſo nahm ſie mit ihren Söhnen an 1309
den Schlöſſern der Mörder und den darinnen gefan-
genen Edelleuten eine grauſame Rache. Jene wurden
nach ihrer Eroberung auf den Grund zerſtöhret, dieſe
aber, die zum Theil unſchuldig waren, mit ihren Die-
nern hingerichtet, wobey die verwittwete Königin von

J. Chr. **Ungarn, Agnes**, des ermordeten **Albrechts** Tochter, ein ihrem Stande und Geſchlechte unanſtändiges Gefallen an dem Blute der Erſchlagenen bezeugte w).

Die bisher abgehandelte Geſchichte des König **Albrechts** iſt gleichſam eine Kette von verſchiedenen, gröſtentheils mißlungenen, Anſchlägen zu Vergröſſerung ſeines Anſehens, und vorzüglich ſeines Hauſes. Seine Habſucht und ſeine Länderbegierde leuchtet überall hervor, und ſein Name hat daher kein gutes Andenken in unſerer Reichsgeſchichte. **Albrechts** äuſſerliche Geſtalt wird nicht zum vortheilhafteſten beſchrieben, und der erwähnte Verluſt eines Auges verunſtaltete ſolche noch mehr. Er hatte mehr ein fürchterliches, als majeſtätiſches Anſehen. Seine Sitten aber, und ſein äuſſerliches Betragen waren ſeinem hohen Stande nicht angemeſſen, und nahmen niemand für ihn ein x). Es gereicht ihm zwar zum Lobe, daß er ſeiner, von ihm ſehr geliebten Gemahlin, die eheliche Treue unverbrüchlich gehalten, daß er die Lügner und Schmeichler gehaſſet, und daß er weder dem Jachzorn, noch der Rachbegierde ergeben geweſen. Er war ferner ein Freund der Geiſtlichkeit, und

w) Horneck, l. c. cap. 795-803. p. 803-814. *Chron. Sampetrin. Erfurt.* ad a. 1308. l. c. p. 318 ſq. *Chron. Clauſtro-Neoburg.* ad a. e. l. c. p. 479 ſq. *Chron. Salisburg.* ad a. e. l c. p. 404. *Anon. Leob.* Chron. L. III. c. 10. l. c. p. 891 ſq. *Io. Vitodurani* Chron. l. c. p. 1766. et 1770 ſq. *Albert. Argentin.* l. c. p. 113 ſqq. *Franc. Pipini* Chron. L. IV. c. 47. ap. *Murator.* T. IX. p. 746. *Ferreti Vicentini* Hiſt. L. III. ap. *Eumdem*, T. eod. p. 1047 ſqq. Tſchudy, P. I. L. IV. p. 234. 237. 241 ſqq. 245. et 247 ſqq. Cf. Oetters Samml. verſchied. Nachr. aus allen Theilen der hiſtor. Wiſſenſch. Vol. II. 3. Stück n. 2. p. 218 ſqq. et *Belii* Progr. modo citatum. x) *Trithemius* ad a. 1299. T. II. p. m. 74. Cf. *Martini* Minoritae Flores tempp. in *Eccardi* Scriptor. T. I. p. 1633. von Königshoven, l. c. cap. 2. §. 191. p. 124 ſq. und einige von denen in der vorhergehenden Note angeführten Scribenten.

und erwies ihr viel gutes, deswegen dieſelbe auch J. Chr. freygebig in Lobſprüchen gegen ihn geweſen iſt y). Endlich fehlte es ihm auch nicht an Witz und Verſtand, allerhand Anſchläge zu erſinnen, noch weniger an Muth und Herzhaftigkeit, ſolche auszuführen. Er war nicht nur ein tapferer, ſondern auch erfahrner Feldherr. Anfänglich begleitetete ihn auch das Glück in ſeinen Feldzügen, wie er dann zwölf Schlachten gewonnen hat, zuletzt aber verließ ihn ſein bisheriges Kriegsglück, wodurch ſeine letzte Unternehmungen vereitelt wurden.

Allein alle dieſe gute Eigenſchaften wurden durch ſeinen Eigennutz und Länderbegierde verdunkelt, welche ihn zu verſchiedenen ungerechten Handlungen reizten. Schon die Art, wie er den teutſchen Thron beſtiegen, bringt ihm keine Ehre. Und wenn auch ſeine Unternehmungen auf **Holland**, gegen die rheiniſche Churfürſten, und wider **Böhmen**, noch einigermaſſen könten vertheidiget werden; ſo läßt ſich doch ſein Betragen in Anſehung **Meiſſens** und **Thüringens**, wie auch gegen die drey Waldſtädte, auf keine Art und Weiſe entſchuldigen. Noch weniger entſchuldigen die Liebe und Vorſorge, die er für ſeine zahlreiche Familie hatte, ſeine ungerechte Unternehmungen, und Begierde, ſein Haus mit fremden Gute zu bereichern und zu vergröſſern. Seinen Muth, und ſeinen Verſtand wandte er nur zu ſeinem und der Seinigen Nutzen, ſelten aber zum Ruhme des Reiches an. Und es fehlte ihm an der klugen Geſchicklichkeit ſeines Vaters, ſeiner Familie mit Anſtande nützlich zu ſeyn. Er zog ſich vielmehr, durch ſeine zu vielfältig und unvorſichtig geäuſſerte Abſichten, bey den Churfürſten, und übrigen Reichsſtänden eine Abneigung, und zuletzt einen völligen Haß zu, wel-

y) S. z. E. das *Chron. Clauſtro-Neoburg.* ad a. 1308. l. c. p. 479. und des *Anon. Leob.* Chron. L. III. c. 10. l. c. p. 893 ſq. Cf. Horneck, l. c. cap. 244. p. 208 ſq.

J. Chr. welcher ſeinen Söhnen und Nachkommen ſehr geſchadet, und ſie an Erlangung des teutſchen Throns, über ein Jahrhundert lang, gehindert hat. Bey allem ſeinem Muth, und ſeiner Vergröſſerungsbegierde wagte er doch nicht leicht etwas, ſo bald die Gefahr die Hoffnung überwog, oder er ſeinen Vortheil nicht ſicher voraus ſehen konte.

Uebrigens ob er gleich mehr aus Geiz, als aus Mäßigkeit, gemeiniglich eine Lebensart ohne allen Pracht führte; ſo ließ er es doch auch an dieſem nicht ermangeln, ſo bald es auf einen äuſſerlichen Wohlſtand, und auf die Ehre ſeiner hohen Würde ankam. Er zeigte ſolches, mit einer Art von Verſchwendung, auf ſeinem erſten Reichstage zu **Nürnberg**, und bey ſeiner Zuſammenkunft mit dem König von **Frankreich**, als welchen er mit ſeinem Gefolge, in Anſehung des koſtbaren Aufzuges zu übertreffen ſuchte z). Endlich wird noch mit Recht an ihm getadelt, und unter ſeine Staatsfehler gerechnet, daß er ſich den franzöſiſchen Staatsränken bey Verlegung des päbſtlichen Stuls von **Rom** nach **Frankreich** nicht widerſetzet, und ſich um **Italien** faſt gar nicht bekümmert hat. Sein Vater ergriff immer eine ſich anbietende gute Gelegenheit ſeine Oberherrſchaft in **Italien** an den Tag zu legen, und Vortheile aus dieſem Lande zu ziehen. König **Adolph** ſetzte ebenfalls **Italien** nicht ganz aus den Augen. Aber von unſerm **Albrecht** findet man eben nicht, daß er auf dieſes Königreich ſein Augenmerk gerichtet hätte. Selbiges war ihm nehmlich zu Erlangung ſeiner Lieblingsabſichten, ſein Haus zu vergröſſern, nicht gelegen, und hätte ihn wohl eher daran gehindert.

z) Horneck, l. c. cap. 687. p. 631 ſqq. et cap. 697 ſq. p. 646 ſq. et *Chron. Sampetrin, Erfurt.* ad a. 1299. l. c. p. 310 ſq.

Regiſter
der vornehmſten Sachen.

A.

Aachen, wird von Friedrich II. in den der Stiftskirche U. L. F. gehörigen Rechten und Freiheiten beſtätiget 34. von deſſen Gegenkönig Wilhelm wegen ſeiner vorhabenden Krönung zur Uebergabe genöthiget 55. 58. 59. 60. erhält von Richard die Beſtätigung ſeiner Privilegien und Freiheiten 129. 131. nebſt einer Vermehrung des daſelbſt befindlichen kayſerlichen Schatzes 141

Adolph, Graf von Naſſau, und römiſcher König durch Gerhard Churfürſten zu Maynz 630. befreyt Wenceslaus von der perſönlichen Lehnsempfängniß, ſucht deſſen Tochter mit ſeinem Sohn Ruprecht zu verbinden, und vermählt Mechtild an den pfälziſchen Churprinz Rudolph 631. 631. macht Henrich das Kind, Herrn v. Heſſen zum Reichsfürſten 632. wird zu Aachen gekrönt 633. belohnt den Churfürſten zu Maynz, Trier und Cölln, für die bey ſeiner Wahl und Krönung ihm geleiſteten Dienſte 633. 634. ächtet Valenciennes und erneuert Rudolphs zu Würzburg gegebenen Landfrieden 634. belehnt Albrecht mit den öſterreichiſchen Ländern, und erhält wegen angetragener Vermählung eines ſeiner Prinzen mit einer öſterreichiſchen Prinzeßin von ihm abſchlägliche Antwort 635. ernennt Herzog Johann v. Brabant zum General Schutzvogt, Regent und Richter von der Moſel, bis ans Meer, und vom Rhein bis an Weſtfalen 636. 637. beſtätiget dem Herrn von Ochſenſtein die Reichsvogtey im Elſaß 637. läßt den Landfrieden in Schwaben von den Ständen beſchwören 637. gibt die Conſtitution von denen im Rhein entſtandenen Inſeln 638.

dämpft Walther Röſſelmanns und Anshelms von Rappoltſtein im Elſaß erregte Empörung 638 : 640. ſchreibt wegen der entzogenen Reichsländer an Philip den Schönen, König von Frankreich 641. ſpricht Graf Albrecht von Löwenſtein die Grafſchaft dieſes Namens gegen Eberhard von Landau zu 641. verbindet ſich mit K. Eduard I. von Engelland gegen Philip den Schönen 642. 643. kauft dem Landgraf Albrecht Thüringen nebſt Friedrichs Tuta ehemaligen Landesantheil ab 645. 646. macht Matthäus Visconti in der ganzen Lombardie 646. 647. und Johann von Challons in Toscana zum Reichsvikarius 647. leiſtet P. Bonifacius VIII. die Obedienz, und macht deſſen Abmahnungen ohneradhtet, gegen Frankreich feindſelige Anſtalten 651. 653. die er aber nachmals gegen Thüringen gebraucht um ſich daſſelbe zu unterwerfen 655. 656. verpfändet Mosbach und die hälliſche Münze an Gerlach von Brauberg 656. erneuert nach abermaligen Abmahnungen des Pabſtes ſeine feindſeligen Anſtalten gegen Philip, die aber durch einen zwiſchen dieſem und Eduard geſchloſſenen Stillſtand abermals unnöthig werden 659. 660. gewinnt und verliert in Thüringen 661. 662. beſtätigt den Städten Schweiz, Uri, und Unterwalden ihre Reichsunmittelbarkeit 662. geht Herzog Albrecht und deſſen Mitverſchwornen entgegen 667 : 669. 672. wird des Reichs entſetzt 673. und in dem Treffen bey Gelheim erſchlagen 674. Gründe ſeiner Abſetzung 676. 677. gerichtliches Verfahren bey ſeiner Enthronung 678. warum der Kauf von Thüringen nicht mit zum Grund derſelben angeführet worden 679. 680. ſein Charakter 631. 680 : 682. Vergleichung deſſelben mit dem Charakter ſeines Vorgängers Rudolph 682. 683

Albrecht I. Biſchoff zu Regenſpurg, ſtellt Conrad IV. nach dem Leben 79

Albrecht I. Herzog von Sachſen, bleibt Friedrich II. gegen Wilhelm getreu 56

Albrecht der Groſſe, Herzog von Braunſchweig, folgt Otto in dieſem Herzogthum 106. führt mit dem geächteten Günzel, und ſeinen verbundenen Vettern über den Beſitz ſeiner Güter Krieg 109. 110. 122. läßt den gefangenen Graf von Eberſtein bey den Füſſen aufhenken, und den Erzbiſchoff Gerhard gegen 5000 Mrck. Silbers und Abtretung von Gieſelwerder los 123. vermählt ſich mit Eliſabeth, Henrichs des Kindes Schweſter 147. vertheidigt denſelben gegen Henrich den Erleuchteten 147. wird nachmals gefangen, wodurch der Streit wegen

wegen der thüringiſchen Erbfolge beygeleget wird 148. und ſtirbt 555

Albrecht der Unartige, deſſen Streitigkeiten mit ſeinen Söhnen werden vom König Rudolph beygelegt 586 : 590. geräth mit denſelben in neue Irrungen, und in Händel mit ſeinem Vetter Friedrich Tuta 607 : 611. nach deſſen Tod aber mit jenen wieder in fernere Streitigkeiten 623. 624. verkauft Thüringen und ſein vermeintes Recht an Tuta Erbſchaft an K. Adolph 644. 645. ſöhnt ſich mit ſeinen Söhnen Friedrich und Tiecemann wieder aus 736. 744

Albrecht Graf von Bärenſtein, ein natürlicher Sohn K. Adolphs erhält von demſelben anſehnliche Einkünfte 570. die Burg Magenheim, die Stadt Bunigheim 616. und wegen der Grafſchaft Löwenſtein gegen Eberhard von Landau einen vortheilhaften Ausſpruch von K: Adolph 641

Albrecht I. Rudolphs von Habsburg Sohn und nachmaliger römiſcher König, wird von demſelben nebſt ſeinem Bruder Rudolph mit den öſterreichiſchen Ländern aufs feyerlichſte belehnt 562 , 568. tritt die erhaltene Belehnung über Kärnthen mit ihm wieder an den Vater zu Graf Mainhards Vortheil ab 578. ſucht nach ſeines Vaters Tod die bey deſſen Lebzeiten vereitelte Abſichten auf den Teutſchen Thron vergebens auszuführen 615. 626. 627. ſchließt mit dem von ihm bekriegten Zürch einen Vertrag 635. empfängt vom König Adolph die Lehn über die öſterreichiſchen Länder 635. bekriegt ſeine Feinde in der Schweitz 636. ſucht K. Adolph zu ſtürzen 664. ſtellt zwiſchen ſich und Wenceslaus das gute Vernehmen wieder her 665. bekommt Gift 666. faßt bey Wenceslaus Krönung mit andern Fürſten den Anſchlag, Adolph abzuſetzen 667. 668. wird von demſelben an der mit den Verſchwornen zu Eger verabredeten Zuſammenkunft gehindert 669. erſucht den Pabſt um Erlaubniß zu ſeiner vorzunehmenden Wahl und Adolphs Abſetzung 669. verbindet ſich mit Wenceslaus 670. 671. fängt die Feindſeligkeiten gegen Adolph an 671. 672. vermehrt ſeine Anhänger 672. 673. wird ſtatt Adolphs zum römiſchen König gewählt 674. beſiegt Adolph, der in dem Treffen ohnweit Gelheim bleibt 674 675. entſagt ſeiner erſten Wahl in die Hände der Churfürſten, worauf er einmüthig zum römiſchen König gewählt wird 684. wird zu Aachen gekrönt 685. belehnt Graf Guido mit den flandriſchen Reichs Lehen 685. beſtätiget Herzog Johann von Brabant ſeine Privilegien 685. ſucht die Städte Uri, Schweitz und Unterwalden an ſein Hauß zu bringen 686. beſtätiget Maynz ſeine Rechte und Freyheiten

ten 687. hält einen zahlreichen Reichstag zu Nürnberg 687. 688. erneuert auf demſelben die Landfrieden Friedrichs II. und Rudolphs 688. läßt ſeine Gemahlin Eliſabeth zur Königin crönen 688. ſeine Vorfallenheiten mit Wenceslaus wegen perſöhnlicher Verrichtung des Erzamtes 689. und wegen der Lehnsreichung der Marggrafſchaft Meiſſen 690. ſeine übrigen Verrichtungen auf dieſem Reichshof zu Nürnberg 690-692. und nach demſelben am Mayn, Rheinſtrom 692. Niederrhein, in Elſaß und Schwaben 693. ſchließt zum Mißvergnügen verſchiedener Reichsſtände eine Verbindung mit Philip dem Schönen, und vermählt ſeinen Sohn Rudolph an deſſen Schweſter Blanca 694-698. erhält von Pabſt Bonifacius VIII. wegen der geſuchten Beſtätigung ſeiner Wahl abſchlägliche Antwort 695. ſchlägt Schweitz, Uri und Unterwalden die Beſtätigung ihrer Freyheiten ab 699. ſetzt ihnen nachmals Reichsvögte, die ſie hart drücken 727. 728. 749-751. und dadurch die heutige Eydgenoſſenſchaft der Schweitzer verurſachen 751. 752. ſein Streit mit Johann von Avesnes dem jüngern wegen Holland 700-703. ſeine Mißhelligkeiten zwiſchen ihm und den rheiniſchen Churfürſten über die Rheinzölle 704. Gerhard Erzbiſchoff zu Mäynz, und Bonifacius VIII. arbeiten an ſeinem Untergang 697. 704-706. Gegenanſtalten dawider 706. 707. nöthiget Gerhard, ingleichen die Churfürſten von Trier und Cölln zu einem Vergleich 709-711. wird von P. Bonifacius VIII. für den rechtmäßigen König erkannt 714. 715. führt Krieg mit Wenceslaus in Böhmen 725-732. und vergleicht ſich mit dem jungen Wenceslaus 732. 733. ſucht ſein und des Reichs vermeintliches Recht auf Thüringen und Meiſſen gegen Friedrich und Tiezmann auszuführen 735-738. 743. 744. 748. erklärt ſeinen Sohn Rudolph zum König in Böhmen 739. und ſeinen 2ten Sohn Friedrich zum Herzog v. Oeſterreich und Steyermark 740. macht Anfoderungen an Philip den ſchönen K. in Frankreich wegen des Zehndens der franzöſiſchen Geiſtlichkeit 741. läuft Gefahr vom Biſchof zu Baſel Otto dem 2ten ermordet zu werden 742. bekriegt Böhmen 745. 747. wird ermordet 756. ſ. Charakter 758

Alexander IV. Nachfolger Pabſts des 4ten 96. 97. ſein Charakter und ſeine Geſinnung gegen das ſchwäbiſche Haus 97. verbietet nach Wilhelms Tod den geiſtlichen Wahlfürſten bey Strafe des Banns Conradins Wahl 124. weiſet Alfonſus X. mit ſeinem wegen der teutſchen Krone angebrachten Geſuch von ſich ab 136. legt Richard den Tittel eines erwählten und gecrönten römiſchen Königs bey 137. ſtirbt 139

Alfon-

Alfonſus X. wird von Arnold Erzbiſchof von Trier zum römiſchen König ernennt 126. 128. zählt unter ſeinen Anhängern gegen König Richard die oberrheiniſchen Reichsſtände und Städte, beſonders Richard Biſchoff von Worms und Henrich Biſchoff von Speyer 132. ingleichen Eccelin von Romano 135. beſchwert ſich bey Heurich III. über ſeinen Bruder Richard, und droht dieſem in einem Schreiben, worauf er eine herzhafte Antwort erhält 135. wird vom Pabſt Alexander IV. mit ſeinem Geſuch wegen der Teutſchen Krone abgewieſen 136. läßt ſich noch bey Lebzeiten K. Wilhelms vom Abgeordneten der Stadt Piſa zum römiſchen König und Kayſer erwehlen 150. beſtellt nach ſeiner teutſchen Wahl den Herzog von Braband Henrich III. oder IV. zum Reichsverweſer 150. ertheilt Herzog Friedrich von Lothringen die Lehn über ſeine Reichsländer 151. ſchreibt an den Herzog von Burgund Hugo Beſancon nicht ferner zu beunruhigen 151. 152. ernennt Albrecht von Turre zu ſeinem Seneſchall im Arelat 152. fängt einen Rechtshandel über den Beſitz des Teutſchen Reichs zu Rom an 152. regt ſich nach Richards Tod wieder von neuen bey P. Gregor den 10ten 522. macht Anſprüche auf Schwaben 532. wird vom P. Gregor X. genöthigt, dem Kayſerthum zu entſagen 536

Altenberg ein Kloſter, wird von Richard in Schutz genommen 143

Arnold Erzbiſchoff von Trier, ernennt Alfonſus X. gegen Graf Richard zum römiſchen König 126. 128. wird von Gerhard Erzbiſchoff zu Mäynz von Boppard weggeſchlagen 129. nimt K. Ludwigs von Frankreich Parthey 131. hat den zwiſchen dieſem und Richard getroffenen Vergleich mit zu genieſſen 133. und ſtirbt 144

Arnold von Iſenburg, erhält wegen ſeiner Wahl an Dietrichs Erzbiſchoffs von Trier Stelle an K. Conrad einen Wiederſacher, und die Oberhand über ſeinen Gegner Rudolph 31. wird vom P. Innocenz IV. zum Erzbiſchoff in Trier erklärt mit ohnentgeltlich zugeſchickten Pallio 31. 32.

B.

Baldnin von Avesnes ein auſſer der Ehe erzeugter Sohn der Gräfin Margaretha und des Domherrn von Ryſſel Burchards von Avesnes, erhält von Friedrich II. eine Wiederholung ſeiner vormals geſchehenen Legitimation 32

Baſel, das Hochſtift, demſelben zum Beſten begiebt ſich K. Richard alles Anſpruchs auf den Berg Breyſach, und das Thal des S. Jürgenkloſters 144

Bea=

Beatrix, K. Richards Gemahlin, ihr Geſchlecht 174. wird von ihrem Gemahl ſehr geliebt 175. ſtirbt. 180

Bela, K. von Ungarn, ſucht ſich mit Gewalt in dem Beſitz des ihm von P. Innocenz IV. beſtimten Oeſterreichs zu ſetzen 83. 84. ſtreitet nachmals über denſelben, und über Steyermark mit Ottokar 85. der ihm das letztere in einem Frieden überläßt 86

Benedict XI. ein Pabſt, ſein Character und kurze Regierung 719. 720.

Beſancon, iſt nicht ſchuldig einen Reichsvicarius anzunehmen, und ſoll auf keine Weiſe vom Reiche getrennt werden 137. wird von Alfonſus X. durch ein Schreiben gegen die ferneren Beunruhigungen des Herzogs Hugo von Burgund vertheidiget 152

Bonifacius VIII. ein Nachfolger Pabſts Cöleſtins V. durch Carl II. König von Neapolis 649. ſein Charakter 649. 650. iſt ein Feind der Gibellinen 650. ſetzt ſeinen Vorgänger Cöleſtin gefangen 650. bewirkt einen Stillſtand zwiſchen Eduard I. von Engelland und deſſen Bundsgenoſſen K. Adolph und zwiſchen Philip dem Schönen K. von Frankreich 654. 655. 657. publicirt ſeinen Ausſpruch in den Mißhelligkeiten der beiden K. K. Eduards I. und Philips 670. ſchlägt Albrecht I. die Beſtätigung ſeiner römiſchen Königswahl ab 695. 706. 708. erkennt Albrecht für den rechtmäßigen König 714. ſein Ende 717. 718

Bund, hanſeatiſcher, deſſen Veranlaſſung und Beſchaffenheit 508. 509

Bund, lombardiſcher, verſchiedener Geſichtspunct, aus dem er von Friedrich II. den lombardiſchen Städten und dem Pabſt betrachtet wird 2. 3

Bund, der rheiniſche, wird unter Friedrich II. und ſeinem Sohn König Conrad, vornemlich von denen am Rhein liegenden Städten, mit einigen benachbarten Herren zu Aufrechterhaltung ihrer Handlung geſchloſſen 54. hält eine Zuſammenkunft zu Worms, und macht verſchiedene gute Verordnungen 113. wird von K. Wilhelm zu Oppenheim beſtätiget 114

Burgmänner von Friedberg, werden vom K. Wilhelm von der Heerſteuer und Heeresfolge bey ſeinem vorhabenden Römerzug befreyt 105

C.

Capucius, ein Legat P. Innocenz des 4ten und hauptſächlicher Beförderer von Willhelms Wahl zum Gegenkönig Friedrichs II. 54. wohnt Aachens Belagerung mit K. Willhelm perſönlich bey

bey 59. wird nach Conrads IV. Tod an K. Wilhelm geſandt, um ihn zur Krönung nach Italien einzuladen 111

Carl von Anjou, erobert Hennegau 112. wird im Vatican zum König beyder Sicilien gekrönt 163. 164. unterwirft ſich, nach der Niederlage und dem Tod ſeines Gegners Manfreds ohnweit Benevent, ganz Sicilien 164. nimmt Conradin, den Vertheidiger der Gibellinen gegen ihn gefangen, und läßt ihn enthaupten 165:170. nimt vom Pabſt Nicolaus III. der ihn zu ſchwächen ſucht, beyde Sicilien zu Lehn, und legt die Senatorwürde nebſt dem toscaniſchen Vicariat nieder 548:551. wird durch Pabſt Nicolaus III. mit Rudolph dem teutſchen König vertragen 553. dringt durch ſeine Bemühung Martin IV. auf den päbſtlichen Thron 573. wird von demſelben wieder zum Senator ernennt 573

Carocium, das Hauptpanier der Mayländer, das bey Corte nuova in Friedrichs des 2ten Gewalt komt, und zur Aufſtellung ins Capitolium nach Rom geſendet wird 7

Clemens IV, Pabſt, ſeine Begebenheiten vor der Pabſtwahl 155 ſein Charakter 155. ſetzt den bey Urban IV. angefangenen Rechtshandel über die teutſche Krone zwiſchen Alphonſus X und Richard fort 156. und beſtimmt nach verſchiedenen anberaumten Terminen und geſchehenen Erſcheinungen ſowohl von Richards als Alfonſus X. Seite eine endlichen Haupttermin zur Entſcheidung, den er aber nicht erlebt 157. 158

Clemens V wird durch K. Philipp den ſchönen gegen ſechs eingegangene Bedingungen Pabſt 720. 721. verlegt den päbſtlichen Sitz nach Frankreich 722

Cöleſtin IV. ein Mayländer wird an Pabſt Gregorius IX Stelle gewählt, ſtirbt aber 18 Tage nach ſeiner Wahl 14

Cöleſtin V ein unfähiger Pabſt 648. wird von ſeinem Nachfolger Bonifacius VIII. auf Fumone gefänglich eingeſchloſſen 650

Cöln erhält von Friedrich II. einen Gnadenbrief 32. und von K. Richard die Beſtätigung ſeiner Privilegien und Freyheiten 131 nebſt dem Verſprechen ſeines und des Reichs Beyſtandes wider ihren Erzbiſchof Engelbert 180

Conrad, Friedrichs II. Sohn, römiſcher König, ſeine Thaten während ſeiner Minderjährigkeit und des von ſeinem Vater in Italien geführten lombardiſchen Krieges bis auf Henrichs Raſpo Wahl zum Gegenkönig 22:42. wird von demſelben ohnweit Frankfurt geſchlagen 43. geht hierauf nach Schwaben 45. und erhält eine Zuflucht und Unterſtützung bey Herzog Otto von Bayern 45. mit deſſen Tochter Eliſabeth er ſich zu Vohburg vermählet 46. erhält nach Henrichs Raſpo Tod mit ſeinem Va-

ter einen neuen Gegenkönig an Wilhelm Graf von Holland 54. in Anſehung deſſen die ſowohl ihm untreu gewordene als treu verbliebene Stände angeführet werden 55 : 57. muß nach erlittener Niederlage von dem Graf von Kyburg Hermann und andern ſchwäbiſchen Herren nach Bayern flüchten 58. befreyt das Hoſpital in Nordlingen von allen Steuern und Dienſten 70 ſucht das abgefallene Elſaß wieder zu erobern 71. wird von ſeinem Vater zum Nachfolger im Kayſerthum und im Königreich Sicilien und zu ſeinem Univerſalerben ernennt 72. ihm wird ſein Halbbruder der Prinz Henrich, und dieſem ſein unächter Sohn Manfred ſubſtituiret 73. entgeht zu Regenſpurg einer groſſen Lebensgefahr 79. wird bey Oppenheim vom Gegenkönig Wilhelm geſchlagen 80. geht nach Bayern 81. und hierauf nach Italien 82. ſeine daſelbſt vorgefallne Begebenheiten bis an ſeinen Tod zu Lavello 88 : 94. ſein Charakter 98 : 100. die nach ſeines Vaters Tod vorgefallne Begebenheiten in Teutſchland 101 : 111

Conrad, ein gebohrner Graf von Hohenſteden, Erzbiſchof zu Cöln, handelt nach König Wilhelms Tode und während der Gefangenſchaft Gerhards, Erzbiſchof von Maynz, mit den übrigen Fürſten wegen vorzunehmender neuen Königswahl 123. läßt dem Grafen von Cornwall Richard einem Bruder des damaligen Königs von England Henrichs 111. die teutſche Krone antragen 125. wird vom Erzbiſchof zu Trier Arnold nicht in Frankfurt eingelaſſen 127. wählt daher auf Frankens Erde oder vor Frankfurt Graf Richard zum römiſchen König 127. beſucht ihn vor ſeiner Abreiſe aus England perſönlich mit einigen Biſchöfen und weltlichen Herren 128. und erhält von ihm als römiſchen König nachher bey ſeiner zweyten Rückkehr nach England den Auftrag in ſeiner Abweſenheit die teutſchen Biſchöfe zu belehnen 139

Conradin, ein Sohn Königs Conrad des vierten, und der Eliſabeth, Herzog Ottens von Bayern Tochter 90. wird in ſeines Vaters Teſtament von demſelben dem Pabſt Innocenz IV. aufs Beſte empfohlen 94. und erhält Marggraf von Hochberg Berthold zum Vormund und Statthalter des Reichs 95. der es aber dahin bringt, daß Manfred, ſeine niedergelegte Statthalterſtelle annehmen muß 95. ihn erbietet Pabſt Alexander IV. bey Strafe des Bannes zu erwählen 124. zu ſeinem Beſten geht Werner, Erzbiſchof zu Maynz, mit einer Königswahl unter Regierung des römiſchen Königs Richard um 140. ihm entreißt ſein Vetter Manfred Sicilien 161. bey ihm ſuchen die Guelfen Schutz gegen Conradin, denen er auch allen Beyſtand verſpricht 162. wird von den Gibellinen und den Mißvergnügten über Carl

von Anjou nach Italien eingeladen 165. unternimt einen gefähr⸗lichen Zug dahin 166. wird vom Pabſt Clemens IV. deswegen vor Gericht gefodert und in den Bann gethan 166. hat an⸗fänglich einen guten anſcheinenden Fortgang ſeiner Sachen 166. 167. 168. wird aber nach dem bey Tagliacozzo anfangs erhal⸗tenen Sieg mit dem baadiſchen Prinz Friedrich gefangen nach Neapolis gebracht 169. und auf Befehl Carls von Anjou mit demſelben zugleich enthauptet 169. 170. wodurch mit ihm das Herzogthum Schwaben und der herzogliche Titel von dieſem Lande untergeht 171

Crain wird von Friedrich II. zum Herzogthum erhoben 37

D.

Diether, Graf von Catzenellnbogen, erhält von Graf Richard die Gnade, daß ihm in Ermangelung männlicher Leibeserben ſeine Tochter in der Reichslehen erben ſolle 174

E.

Eccelinus von Romano, ein Friedrich II. getreuer Anhänger im lombardiſchen Krieg 4. erhält bey deſſen auf einige Zeit vor⸗genommenen Rückreiſe nach Teutſchland, mit Gebhard aus Schwaben den gröſten Theil der Armee, bringt mit ihm den Marggraf Azzo auf des Kayſers Seite, unterwirft ſich Padua, Trevigo, und belagert S. Bonifacio 6. erhält nach der Nie⸗derlage Friedrichs II. bey Parma einiger maſſen ſeine Sachen in dem obern Italien aufrecht, und wird von Innocenz IV. wegen Verheerung der den Gegnern Friedrichs II. zugehörigen Länder in den Bann gethan 66. fängt an mehr auf ſeinen als Friedrichs Vortheil zu ſehen 69. erobert verſchiedene Marggraf Azzo dem 7ten von Eſte zugehörige Oerter 70. em⸗pfängt nach Friedrichs II. Tod deſſen Sohn Conrad IV. in Italien mit vielen Ehrenbezeugungen 90. wird von Pabſt Innocenz IV. wegen ſeiner Tyranney in Padua von neuem in Bann gethan 93. wird von Wilhelm Conrads IV. Gegen⸗könig in die Reichsacht erklärt 106. erklärt ſich für Alfon⸗ſus X. gegen den römiſchen König Richard 135

Eduard I. König von England macht ein Bündniß mit König Adolph gegen Philip den Schönen König von Frankreich 642. 643. und erwirbt ſich noch andere Bundsgenoſſen 652. be⸗willigt auf Anhalten des Pabſts einen Stillſtand mit Frank⸗reich 654. 655. 657. verſtärkt ſeine Parthey durch Graf Gui⸗do, von Flandern 657. ſchließt einen neuen Stillſtand mit Philipp 660

Erfurt erhält von Friedrich II. einen Gnadenbrief 32

F.

Fieſchi, eine Familie zu Genua, der älteſte derſelben erhält vom Gegenkönig Friedrichs II. Wilhelm die Würde eines kayſerlichen Hofpfalzgrafens 62

Frankfurt, erhält vom König Conrad einen Gnadenbrief 82. eröfnet dem Afterkönig Friedrichs II. Henrich Raſpo die Thore, der daſelbſt einen Reichstag hält 44. Reichstag Wilhelms des Gegenköniges von Conrad IV. daſelbſt 103. 104. bekomt von König Wilhelm einen Freyheitsbrief, wodurch die Rechte dieſer Stadt nebſt ihren Freiheiten beſtätiget werden, und ihr verſprochen wird, ſie nicht zu veräuſſern oder zu verpfänden 112

Friedrich II. ſeine in Italien wegen des lombardiſchen Krieges vorgefallene Begebenheiten 2 ; 21. 50 ; 52. 66 ; 70 71. 72, die unterdeſſen vorgefallene Begebenheiten in Teutſchland bis auf Henrichs Raspo Erwählung zu ſeinen Gegenkönig 22 ; 42. von deſſen Wahl bis auf ſeinen Tod 22 ; 48. von deſſen Tod bis auf die Wahl des neuen Afterkönigs Wilhelms Graf von Holland 53. von deſſen Wahl bis auf Friedrichs II. Tod 53 ; 66. 70 71. der zu Florentino erfolgt 72. ſein Vermächtniß 72. 73. ſein Charakter 74 ; 78

Friedrich Herzog von Oeſterreich erobert mit Beyſtand Wenceslaus von Böhmen ſein verlohrnes Land wieder nebſt Wien 23. geräth mit dieſem in Krieg, der aber durch Gertrauts der öſterreichiſchen Prinzeßin Vermählung an den böhmiſchen Prinz Uladislaus geendiget wird 28. vertreibt die Tartarn, welche die wieneriſche Neuſtadt belagern bloß durch ſeine Annäherung zurück 29. ſöhnt ſich mit Friedrich II. gänzlich aus, und erhält von demſelben die Beſtätigung des dem Hauſe Oeſterreich von Friedrich I. ertheilten Privilegiums, imgleichen die königliche Würde, die er aber anzunehmen Bedenken trägt 37. hintertreibt die Abſichten Innocenz IV. wegen einer neuen Königswahl gegen Friedrich II. und deſſen Sohn Conrad 39. wird von König in Böhmen und Herzog Ulrich von Kärnthen, nachmals vom König in Ungarn mit Krieg überzogen, in dem er umkommt 39. ſeine Verwandten 39

Friedrich Burggraf von Nürnberg empfiehlt Rudolph von Habsburg den teutſchen Churfürſten zur Wahl nach Richards Tode 525. erhält von ihm als römiſchen König das Burggrafthum Nürnberg als ein Feudum promiſcuum 528. 529

Friedrich ein Sohn des römiſchen Königs Henrichs VII. und älteſter Enkel Kayſers Friedrichs des 2ten, ihm werden von dem letztern die Herzogthümer Oeſterreich und Steyermark vermacht 73

G.

Gelnhauſen erhält vom König Wilhelm einen Freyheitsbrief, und auſſer der Beſtätigung der Rechte und Freyheiten das Verſprechen ſeiner zu unterlaſſenden Veräuſſerung oder Verpfändung 112
Gerhard Churfürſt von Maynz ſucht nach Rudolphs Tode liſtig die Wahl eines römiſchen Königs allein nach ſeinem Willen zu beſtimmen 627. 629. 630, und wählt Adolph Graf von Naſſau 630. wird nachmals ſein gröſter Feind und Urheber ſeines Unglücks 667 - 674. 682. erhält vom König Albrecht den Reichszoll zu Boppard prorogirt 686. krönt Albrechts Gemahlin Eliſabeth 688. ſein Mißvergnügen und Verſchwörung gegen K. Albrecht 697. 704 - 706. ſchließt mit demſelben einen Vergleich 709. 710
Gibellinen flehen Manfred gegen die Guelfen um Hülfe an 162. die er ihnen auch leiſtet 162. werden von Carl von Anjou König beyder Sicilien bekriegt 165. laden nebſt den Mißvergnügten in Apulien über Carl von Anjou Conradin nach Italien ein 165
Gregorius IX. Pabſt verbietet Friedrich II. die lombardiſchen Städte zu bekriegen 4. ſucht umſonſt deswegen einen Frieden zu ſtiften 5. 6. thut Friedrich II. nebſt ſeinem natürlichen Sohn Entius oder Henrich in den Bann 9 - 11. läßt wider denſelben das Creutz predigen 12. ſtirbt 13
Gregor X. ein Nachfolger Pabſts Clemens IV. ſein Charakter 522 523. beſtätigt König Rudolphs Wahl zum römiſchen König 532 533. nöthigt Alfonſus X. dem Kayſerthum zu entſagen 536. erlangt vom König Rudolph zu Lauſanne die Beſtätigung der durch ſeinen Kanzler Guido gethanen Verſprechungen und verſchiedener dem päbſtlichen Stul vortheilhaften Verſicherungen 536. ſtirbt 537. 532. 533
Guelfen drucken die Gibellinen 162. ſuchen Schutz bey Richard 162. erhalten einen Vertheidiger an Carl von Anjou 165
Guido von Montfort, ein Sohn Simons von Montfort Grafens von Leiceſter ermordet Henrich, König Richards Sohn, zu Viterbo 179. wider ihn fällt Pabſt Gregor IX. eine ſcharfe Sentenz 179. ſoll in der Arragonier Gefangenſchaft in Sicilien eines böſen Todes geſtorben ſeyn 179

H.

Hadrian V, ein Pabſt 537. 546
Hanſa, Bedeutung dieſes Worts 512
Heina, ein Kloſter in Heſſen, erhält vom König Richard die Macht Reichsgüter zu beſitzen 143

Heinrich oder Entius, ein natürlicher Sohn Friedrichs II, wird mit Adelaſia Erbin der beyden Judicate Turri und Gallura vermählt 10. von demſelben zum König von Sardinien erklärt 10. mit ſeinem Vater von Gregorius IX. in den Bann gethan 10. macht nachdem ſich ſein Vater nach Toſcana aus der Lombardey begeben, verſchiedene Eroberungen in der Mark Ancona 12. kommt dem König Conrad gegen die in Ungarn, Polen, Mähren und Oeſterreich einfallende Tartarn zu Hülfe 29. läßt auf Befehl ſeines Vaters einen gefangenen Geiſtlichen und nahen Anverwandten Pabſts Innocenz IV. aufhenken 51. wird darüber von demſelben in Bann gethan 51. ſchließt Parma von Seiten des Taro ein 52. wird von den Bologneſern geſchlagen, gefangen und in einem erträglichen Gefängniß 22 Jahr bis an ſeinen Tod behalten 68

Heinrich Raſpo, Landgraf von Thüringen, Statthalter und Reichsverweſer in Teutſchland während Friedrichs II. Abweſenheit 36. wird von Innocenz IV. gegen Friedrich II. angereizt, von dem letztern aber durch eine Unterredung auf andere Gedanken gebracht 36. läßt ſich dennoch endlich durch Verleitung Pabſts Innocenz IV. zu Hochheim zum König wählen, woran auch weltliche Reichsſtände Theil nehmen 42. ſchlägt den König Conrad ohnweit Frankfurt 43 hält daſelbſt einen Reichstag 44. abgehandelte Geſchäfte auf demſelben 44. ſoll dem Stift Visbeck eine Urkunde ertheilt haben, deren Richtigkeit in Zweifel gezogen wird 44. 45. und von ſeinem Anhang zum König gekrönt worden ſeyn 46. wird nach Schwaben eingeladen, wo ſich viele ihm unterwerfen 46. ſoll daſelbſt Reutlingen vergeblich belagert haben 46. muß die Belagerung von Ulm aufheben 46. nimmt ſich der von Friedrich II. aus Rimini, Ravenna, Faenza und andern Orten von Romandiola verjagten Edlen an 47. ſtirbt bey vorhabender zweyten Expedition nach Schwaben auf der Wartburg bey Eiſenach 48. ſeine Verwandten 48. 49

Heinrich der 2te Sohn Friedrichs II. wird von ſeinem Vater ſeinem Halbbruder König Conrad ſubſtituiret 73. erhält in ſeines Vaters Vermächtniß das Königreich Jeruſalem oder Arelat 73. ſein zu Melfi erfolgter Tod zieht ſeinem Bruder Conrad IV. den Verdacht der Vergiftung zu 94

Heinrich der erleuchtete, Marggraf von Meiſſen, ein Sohn Marggraf Dietrichs von Meiſſen und Jutta Henrichs Raſpo Schweſter 48. erhält von Friedrich II. die Anwartſchaft auf die Landgrafſchaft Thüringen und Pfalz Sachſen 33. ſeine Gemahlin 40. ihn erkennen die thüringiſchen Landesſtände für ihren Herrn 87. ſeine Streitigkeiten wegen der thüringiſchen Allodialſtücke, ſ. unter Sophia. Nimt von Wilhelm Conrads IV. Gegenkönig

zu Merſeburg die Lehen 103. führt mit Albrecht dem Groſſen Herzog von Braunſchweig dem Vertheidiger der Sophia und Henrichs des Kindes Krieg und bekommt ihn gefangen 147. 148 wodurch Sophia und Henrich das Kind bewogen werden, auf Thüringen Verzicht zu thun 148. ſeine Vorfallenheiten mit ſeinem Sohn Albrecht 586. 587

Heinrich, Herzog von Brabant, wird von Alfonſus X. zum Reichsverweſer erwählt 150. ihm werden von demſelben groſſe Summen verſprochen 150. ſtirbt 151. deſſen hinterlaſſene Gemahlin als Vormünderin ſeiner unmündigen Söhne erkennt König Richard für ihren rechtmäßigen Oberherrn 151

Heinrich, Herzog von Niederbayern, thut auf dem Reichstag zu Augſpurg ſein Wahlrecht wegen Bayern gegen Ottokar dar 534. wegen ſeiner Widerſpenſtigkeit hält König Rudolph einen Reichstag zu Augſpurg 537. 538. wird genöthiget ſich Rudolphen zu unterwerfen 539. von demſelben nach Ottokars völliger Beſiegung mit einem neuen Angriff bedroht, aber mit demſelben wieder ausgeſöhnt 544. 545. ſtirbt 603

Heinrich das Kind, deſſen Streitigkeiten wegen Thüringen, ſ. unter Henrich dem erleuchteten, wird von Rudolph von Habsburg geächtet 530

Heinrich der wunderliche, ein Sohn Albrechts des groſſen, ſeine Streitigkeiten mit einigen durch den Landfrieden verbundenen ſächſiſchen Ständen 604. ingleichen mit Biſchof Siegfried von Hildesheim 605

Heinrich von Luxemburg erhält die Grafſchaft Namur als ein Reichsafterlehn von Johann von Avesnes 109. welches König Wilhelm 110. und nachmals König Richard beſtätiget 131

Hermann VI, Marggraf von Baaden, vermählt ſich mit des verſtorbenen öſterreichiſchen Herzogs Friedrichs Niece Gertraut 83 ihm beſtätigt Innocenz IV. das Herzogthum Oeſterreich 83. widerſetzt ſich Königs von Ungarn Bela in Oeſterreich unternommenen Verwüſtungen nicht 84. ſtirbt 84

Honorius IV, ein Nachfolger Pabſts Martins IV. ſein Charakter 576. 577. und gibt dem zuvor dazu von Rudolph empfohlnen Domprobſt Peter das Biſthum Baſel 577. ſchickt Johann von Tuſculum nach Teutſchland um den Zehenden von den geiſtlichen Gütern zu heben 583. ſtirbt 584

J.

Innocenz IV. ein Nachfolger Pabſts Cöleſtins des 4ten 16. ſein Charakter 17. verlegt, nach fruchtloß abgelaufenen Verſuchen mit Friedrich II. im lombardiſchen Krieg Frieden zu ſtiften, ſeine Reſidenz nach Lion 17 ; 19. thut ihn in den Bann 20. 21. ſucht die teutſchen Reichsſtände von Frie-

drich II. abwendig zu machen 35. 38. bringt es endlich dahin, daß Henrich Raspo Landgraf von Thüringen ſich zum Gegenkönig von Friedrich II. wählen läßt 41. erhält von demſelben eine Geſandtſchaft zu Bezeugung ſeines Gehorſams 42. überſendet ihm die verſprochenen Geldſummen 41 u. 43. tröſtet ſeine Italiäniſche Verbündene wegen des Abſterbens dieſes Afterkönigs 48. erregt eine Verſchwörung in Apulien wider Friedrich II. 51. thut denſelben nebſt ſeinen Sohn Entius oder Heinrich in Bann 51. ſucht Friedrich den II. einen neuen Gegenkönig zu erwecken 53. und erlangt ſolches durch ſeines Legaten Capucius, wie auch der Erzbiſchöffe von Maynz Trier und Cölln Bemühungen vermittelſt der Wahl Wilhelms Grafens von Holland, zum römiſchen König 54. ſucht ſich deſſen Anhang in Teutſchland zu verbinden 59. gibt den Verſuchen Friedrichs II. mit ihm durch Ludwig den heiligen ausgeſöhnt zu werden kein Gehör 66. erobert durch Ubaldinus, wie es ſcheint zum beſten des Afterkönigs Wilhelms viele Städte von Romagna 66. 67. erſucht den König von Engelland ſich nach Bourdeaux begeben zu dürfen 72. läßt nach Friedrichs II. Tode das Creutz wider deſſen Sohn König Conrad IV. predigen 79. und thut ihn in Bann 80. verſpricht dem Gegenkönig Wilhelm in Lion die Kayſerkrone 81. und ſchickt den Cardinal Hugo mit ihm nach Teutſchland, um daſſelbe auf ſeiner Seite zu bringen 81. geht nach Italien zurück 89. bleibt unverſönlich gegen Conrad IV. der ihn um die Belehnung mit dem Königreich Sicilien und Apulien und um die Thronfolge im Reiche bittet 91. trägt Sicilien Richard Graf von Cornwall nachmals Edmund von Lancaſter und zugleich Carln von Anjou Graf von Provence an 92. 93. begiebt ſich nach Rom 93. verweigert die Lehn über Sicilien Conrad IV. auf ſein neues Anſuchen abermals 93. thut Conrad IV. in Bann 94. der ihm in ſeinem Teſtament ſeinen Sohn Conradin beſtens empfiehlt 95. rückt nach Conrads Tode und fruchtlos abgelaufenen Vergleichs-Verſuchen mit Manfred und den übrigen Neapolitaniſchen Herren ins Neapolitaniſche mit einer Armee, die aber von Manfred durch Hülfe der Saracenen verjagt wird 96. ſtirbt 96

Innocenz V. ein Nachfolger des Pabſts Gregor. X. 537. 545.

Interregnum, Teutſches ſogenannte groſſe, Betrachtung über daſſelbe, darinnen unterſucht wird 1) ob man zu den Zeiten, da dieſes angebliche Interregnum geweſen ſeyn ſoll und in den nächſtfolgenden etwas davon gewuſt habe, welches ſchlechterdings verneint wird 183. 184. 185. 2) woher die Fabel von dieſem Interregno entſtanden 185. 186. 3) was die Erfinder

des

des Interregni von demſelben für einen Begriff und Grund gehabt haben 186 : 190
Johann XXI. ein Nachfolger Pabſts Hadrians V 546. ſeine Mißhelligkeit mit König Rudolph wegen Romandiola 546. 547

L.

Lübeck, Beſchreibung von deſſen ſteigenden Flor durch die Handlung 505. iſt das Haupt des hanſeatiſchen Bundes 511
Lübiſches Recht, Urſprung deſſelben 507

M.

Manfred, ſeine ſicilianiſche Begebenheiten in Beziehung auf Conrad IV. 73. 90. 92. 94. Conradin und die PP. Innocenz, Urban und Clemens IV. 96. 160 : 164
Margaretha von Flandern, ihre Vorfallenheiten wegen ihrer vom Reich beſitzenden Lehen mit König Wilhelm 104. 108. 112. und Richard 133. 138
Martin IV, ein Nachfolger Pabſts Nicolaus III. 573. ſeine Neigung gegen Carl von Anjou und Abneigung von den Teutſchen 573. ſtirbt 576
Meraniſche Länder, werden nach dem Tode des erſtochenen Herzogs von Meran Otto II. zerriſſen 63. 64

N.

Nicolaus III. ein Pabſt, ſein Charakter 547. bringt den König Rudolph zu Abtretung von Romagna 548. 549. geht mit einem Entwurf von Zertheilung des Kayſerthums in vier Königreiche ſchwanger 553. ſtirbt 554
Nicolaus IV. ein Pabſt, ſein Charakter und Geſinnung gegen die Gibellinen 596. erläßt an König Rudolph eine Ermahnung ſich der ungariſchen Angelegenheiten anzunehmen 613. ſtirbt 626
Nördlingen erhält von Friedrich II. eine Urkunde, die ſein Sohn König Conrad nachher beſtätigt 25

O.

Oeſterreich, Aufzählung derer, ſo an der Erbfolge von Oeſterreich nach Friedrichs Herzogs von Oeſterreich Tode Antheil nehmen können, oder es an ſich zu reiſſen ſuchen 39. 40. wird von Friedrich II. durch Graf Otto von Eberſtein in Beſitz genommen 40. deſſen und Steuermarks Regierung maßt ſich der böhmiſche Prinz Vladislaus wegen ſeiner Vermählung mit Friedrichs Niece Gertraut an 82. wird von Pabſt Innocenz IV. dem ungariſchen König Bela beſtimmt, nachher aber Marggraf Hermann VI. von Baaden beſtätigt 83. erhält an Ottens von Eberſtein Stelle, Herzog Otto von Bayern und Graf von Görtz Mainhard III. zu Statthaltern 84. wird von König in Ungarn Bela verwüſtet, in Anſehung des Landes ob der Ens vom baye-

bayeriſchen Prinz Ludwig erobert 84. deſſen Landſtände bitten ſich von Heinrich dem erleuchteten einen von ſeinen mit der öſterreichiſchen Prinzeßin Conſtantia erzeugten Söhnen aus 84. wird des böhmiſchen Königs Wenceslaus Sohn Ottokar unterworfen 84. 85. der mit Bela darüber ſowohl als über Steyermark Krieg führt und das letztere demſelben durch einen Frieden überläßt 86. wird von Ottokar abgetreten 541. bekommt von K. Rudolph einen Landfrieden und Ordnung publiciret 542. erhält ſeinen älteſten Sohn Albrecht zum Vicarius 562. deſſen Länder werden von Rudolph nach vorher gebrauchten möglichſten Vorſicht gegen alle Anſprüche an ſeine beyden Söhne Albrecht und Rudolph zu Lehn gereicht 562:568

Otto, Herzog von Bayern, läßt ſich durch den päbſtlichen Nuntius Albrecht in ſeiner Pflicht gegen Friedrich II. wankend machen 26. wird aber durch deſſen bedrohliches Schreiben wieder zu derſelben zurück geführt 27. unterſtützt König Conrad, der ſich mit ſeiner Tochter Eliſabeth zu Vohburg vermählt, gegen Henrich Raſpo 45. 46. bleibt demſelben und ſeinem Vater Friedrich gegen den neuen Gegenkönig Wilhelm getreu 56. worüber Biſchof Albrecht von Regenſpurg von Innocenz IV. Befehl erhält ihn in Bann zu thun 56. ihm fällt Wenceslaus K. in Böhmen durch Ottokar in ſein Herzogthum ein 80. 81. ſtiftet eine Heirath zwiſchen Marggraf Hermann VI. von Baaden und Gertraut des öſterreichiſchen Herzogs Friedrichs Niece 83. ſtirbt 110

Otto II, Herzog von Meran, wird erſtochen 63. durch welchen Vorfall die weitläuftigen meraniſchen Länder zerriſſen werden 63. 64

Otto, Herzog von Niederbayern, ſeine Schickſale als König in Ungarn 733. 734

Ottokar, ſeine Mißhelligkeiten mit ſeinem Vater Wenceslaus 57. behauptet Oeſterreich gegen Bela 85. 86. erlangt Steyermark 142. wird von König Richard mit Böhmen, Mähren, Oeſterreich und Steyermark belehnt 141. 143. muß ſich König Rudolph, dem er ſich auf eine thätige Weiſe abgeneigt bezeigt, unterwerfen 524. 525. 534. 535. 540. 541. 542. und verliert im Marchfeld ohnweit Wien nebſt dem Treffen ſein Leben 543

P.

Philipp, Herzogs Ulrichs III. von Kärnthen Bruder, macht nach deſſen Tode Anſpruch auf Kärnthen gegen Ottokar 175. 176. muß ſeinen Rechten darauf zum Vortheil des letztern entſagen 177. ſucht ſie unter König Rudolph von Habsburg wieder geltend zu machen 177. 534. 535. ſtirbt 544

Philipp der ſchöne, König von Frankreich, erhält wegen der von Frankreich Teutſchland entriſſenen Länder und Städte ein bedrohliches Schreiben von König Adolph 641. ſchließt mit Graf Otto von Burgund einen ihm ſehr vortheilhaften Vertrag 651 wird vom Pabſt Bonifacius VIII. zum Stillſtand mit Eduard I. von England ermahnt 654. 655. 657. macht Graf Guido von Flandern, und Pabſt Bonifacius VIII. durch ſeine ſcharfe Gegenantwort auf ſein an ihn erlaſſenes Breve, von ſeiner Parthey abgeneigt 657. 658. ſchließt einen neuen Stillſtand mit Eduard 660. ſeine Begebenheiten mit Albrecht I. (ſ. unter dieſes römiſchen Königs Namen). Rächt ſich an P. Bonifacius VIII. 717. 718. und befördert Clemens V. gegen 6 eingegangene Bedingungen auf den päbſtlichen Stul 720. 721

R.

Rheinzoll, König Richard hilft dem eingeriſſenen Mißbrauch deſſelben ab

Richard, Graf von Cornwall, ihm läßt Conrad Erzbiſchof von Cöln die teutſche Krone antragen 125. aus was für Bewegungsgründen ſolches geſchehen 124. 125. wird deswegen mit dem Erzbiſchof von Maynz und Cöln wegen der verlangten Summen und den beyden Pfalzgrafen am Rhein, Heinrich und Ludwig einig 126. wird vom Erzbiſchof von Cöln Conrad, und Pfalzgraf Ludwig wie auch in des gefangenen maynziſchen Erzbiſchofs Gerhards Namen zum römiſchen König vor Frankfurt erwählt 127. und erklärt ſich bey der Uneinigkeit der engliſchen Reichsſtände zu Annehmung der teutſchen Krone 127. 128. geht mit ſeiner Gemahlin Sanctia nach Teutſchland, und wird mit ihr zu Aachen gekrönt 129. gelangt rechtmäßig zum Beſitz der teutſchen Krone 130. nimmt verſchiedene Belehnungen vor 131. ertheilt verſchiedene Freyheits- und Gnadenbriefe 132. nimt Graf Thomas von Savoyen in Schutz 133. trifft einen Vergleich mit ſeinem Bruder dem König von England und König Ludwig von Frankreich 133. bringt immer mehr Reichsſtände auf ſeine Seite 134. entſchließt ſich zu Antretung eines Römerzugs 135. antwortet auf Alfonſus X. ſchriftliche Drohungen herzhaft 135. geht nach England und beſchwört die Proviſiones Oxonienſes 136. wird von Pabſt Alexander IV. für einen König erkannt 137. ſchenkt Peter, Graf von Savoyen Condamine 137. geht wieder nach Teutſchland auf eine kurze Zeit zurück 137. 138. während welcher er allerhand Reichsgeſchäften obliegt 138. 139. verliert ſeinen Freund P. Alexander IV. und ſeine Gemahlin Sanctia 139. wird von Florenz, Siena, Bononien für ihren Herren erkannt und von den Römern zu ihrem Senator angenommen 139.

kehrt zum dritten mal nach Teutſchland zurück wegen erfahrner Verſuche des maynziſchen Erzbiſchofs Werner, ihm in Conradins Perſon einen Gegenkönig zu erwecken 140. verträgt den Erzbiſchof Werner mit Philipp von Hohenfels, vermehrt den kayſerlichen Schatz zu Aachen, und belehnt Ottokar mit Böhmen, Mähren, Oeſterreich und Steyermark 141. 143. liegt noch einigen andern Reichsgeſchäften ob, und geht wieder nach England 144. wo er gefangen aber auch wieder in Freyheit geſetzt wird 146. trägt ſeinem Kanzler und Balduin von Avesnes auf, falls ſich alles mit Herzog Henrichs von Brabant Schenkung ſeiner Länder an ſeinen Bruder, Johann, angebrachter maſſen verhielte, dieſem letztern deswegen die Lehnspflicht abzunehmen 149. wird von Alfonſus X. in einen Rechtshandel über den rechtmäßigen Beſitz des römiſchen teutſchen Reichs verwickelt 152;155. kehrt aus England nach Teutſchland zurück 172. liegt verſchiedenen Reichsangelegenheiten ob 172. 173. 174. vermählt ſich mit Beatrix von Falckenſtein 174. geht mit derſelben nach London 175. wohnt der Erhebung der Reliquien des heiligen König Eduards des Bekenners zu London bey 175. beſorgt einige teutſche Reichsſachen 177. verliert ſeinen älteſten Sohn, Heinrich, durch Meuchelmörder zu Viterbo 179. wird vom Schlag gerührt 179. ſtirbt 180 und wird geſchildert 181;183

Rudolph, Graf von Habsburg, wird zum römiſchen König erwählt 525. ſeine Abſtammung 526. ſeine Begebenheiten vor ſeiner Wahl 527. ſeine Krönung zu Aachen 528. Vermählung ſeiner Tochter Mechtild, Agnes und Hedwig an die Churfürſten Ludewig von der Pfalz, Albrecht von Sachſen und Otto VI. 529. ſtellt eine Herumreiſe im Reich an, ächtet auf derſelben Landgraf Heinrich das Kind, Herrn von Heſſen, ladet Ottokar von Böhmen, nebſt Herzog Henrich vergebens auf ſeinen erſten Reichstag nach Nürnberg 530. und befeſtigt ſeine Macht ſonderlich in Franken und Schwaben 531. 532. wird von P. Gregor X. in ſeiner Wahl zum römiſchen König beſtätigt 532. 533. ſpricht auf dem Augſpurgiſchen Reichstag in Abſicht des von Heinrich von Niederbayern dargethanen Wahlrechts gegen Böhmen für Bayern 534. belehnt Philipp des Kärnthſchen Herzogs Ulrichs Bruder mit Kärnthen und Crain 534. 535. ihm huldigen verſchiedene lombardiſche Städte 535. beſtätigt P. Gregor X. ſeine durch den Canzler Guido zuvorgethane Verſprechungen, und thut verſchiedene dem päbſtlichen Stuhl vortheilhafte Verſicherungen 536. 532. 533. dringt Marggraf Rudolph I. von Baaden, Graf Eberhard von Würtenberg, und dem Graf von

Frey=

Freyberg die an ſich geriſſenen Reichsgüter ab 538. unterwirft ſich Herzog Henrich von Bayern 539. und den König in Böhmen Ottokar 541 : 543. beſtätigt den mit ihm eingegangenen Frieden mit deſſen hinterlaſſenen Sohn Wenceslaus 543. tritt an P. Nicolaus III. Romagna ab 548. 549. wird durch denſelben mit Carl von Anjou vertragen 550 : 553. ſucht die Güter zu erhalten, die im teutſchen Reiche den Königen unmittelbar zugehören 555. 556. läßt den Landfrieden von den Franken beſchwören 556, beſchäftigt ſich mit den Anſprüchen Johannes von Avesnes des jüngern auf die flandriſche Erbſchaft 556 : 558. faßt einen Rechtsſpruch ab, wodurch alle nicht durch den gröſten Theil der Churfürſten genehmigte Schenkungen und Verordnungen ſeiner Vorfahren von Abſetzung Kayſer Friedrichs II. zu Lyon nichtig erklärt werden 558. belagert den Graf Egeno, dämpft die im Elſaß entſtandene Fehden, verträgt den maynziſchen Churfürſt Werner mit Graf von Sponheim 559. läßt den maynziſchen Landfrieden Friedrichs II. beſchwören 560. nimmt den Streit über die flandriſchen Reichslehen wieder vor 560. überträgt Graf Eberſtein von Catzenellnbogen die Verwaltung der Fuldiſchen Güter 562. belehnt ſeine Söhne Albrecht und Rudolph aufs feyerlichſte mit den öſterreichiſchen Ländern 562 : 568. nöthigt Graf Raynald von Mömpelgard zu einem Vergleich mit Biſchoff Henrich von Baſel 568. 569. verſorgt ſeinen natürlichen Sohn Albrecht Graf von Löwenſtein mit anſehnlichen Einkünften 570. bekriegt den Graf von Savoyen 570. 571. vernichtiget verſchiedene auf Verleitung von Wenceslaus an Otto den langen geſchehene Verpfändungen 571. vermählt ſich zum zweiten oder dritten mal mit Eliſabeth oder Agnes 571. 572. belehnt Robert Herzog von Burgund mit der Dauphine 572. macht Johann von Avesnes den jüngern zum Generalvikarius von Toscana 574. verpfändet Diephold von Bernhauſen die Vogtey über Denkendorf vor 400 Pfund Heller 574. läßt Dietrich Stol, der ſich für Friedrich II. ausgiebt, verbrennen 574. 575. ſtraft das empöreriſche Colmar im Elſaß mit 4000. Mrck. Silber 576. demüthiget Graf Eberhard von Würtenberg 579. 580. von ſeinen Händeln mit dem Abt von St. Gallen 581. 582. erhält von P. Honorius IV. eine Geſandſchaft wegen des Zehnten von der teutſchen Geiſtlichkeit 583. 584. verträgt Landgraf Albrecht von Thüringen mit ſeinen Söhnen 586 : 590, belagert Anshelm von Rappoltſtein vergeblich 591. zieht wider Graf Otten von Burgund in Perſon 591. belagert Herwartſtein 591. läßt die elſaßiſchen Stände den Landfrieden von neuen beſchwören

ren 592. ſtellt eine Urkunde wegen der von Herzog Friedrich von Oeſterreich hinterlaſſenen Güter aus 592. unterwirft ſich Bern auf leidliche Bedingungen 593. 594. komt Biſchoff Peter von Baſel gegen den Graf von Mompelgard zu Hülfe 594. ſeine Geſinnungen in Anſehnng der päbſtlichen Krönung und Italiens überhaupt 597. verfügt zu Wenceslaus Beſten verſchiedenes zu Eger 598. 599. nöthigt die drey Grafen von Burgund Mömpelgard und Pfirt zur Lehnsempfängniß ihrer Länder von ihm 600. 601. beſchwert ſich über die von Frankreich geſchehene Schmählerung der Reichsgränzen bey dem Pabſt 593. 601. begiebt ſich nach Erfurt 602. ſetzt den Landfrieden durch ganz Thüringen in Sachſen feſt 606. 607. dämpft die neuen Irrungen zwiſchen Landgraf Albrecht und ſeinen Söhnen 607. 611. ſeine übrigen in die allgemeine Reichsgeſchichte näher einflieſſende Handlungen 612. 613 geht nach dem Oſterland ferner durch Franken und Schwaben nach der Schweitz 614. verſucht zu Frankfurt die Wahl ſeines Sohns Albrechts zum römiſchen König vergeblich zu Stande zu bringen 615. geht nach dem Elſaß 616. ſtirbt zu Germesheim 617. ſeine Verdienſte und ſein Charakter 617-622

Rudolph Albrechts I. Sohn, wird nebſt ſeinen andern Brüdern von ihm mit den öſterreichiſchen Staaten belehnt 691. ſteht ſeinem Vater im Krieg wider Wenceslaus König in Böhmen bey 728. ſucht mit dem jungen Wenceslaus ein gutes Vernehmen zu ſtiften 733. wird zum König in Böhmen erklärt 739. tritt ſeinem Bruder Friedrich die öſterreichiſchen Erbländer ab 740. ſtirbt 746

S.

Sicilien ſ. die Artikel Manfred, Carl von Anjou. Conradin PP. Innocenz, Urban und Clemens IV.

Schweitzerbund, erſte Veranlaſſung und Grund zu demſelben 686. 687

Sophia Landgraf Ludwigs Tochter vermählt ſich an Henrich V. von Braband 49. ſetzt ſich in den Beſitz von Heſſen, und ſcheint auch das thüringiſche Allodium anfangs ohne Widerſpruch erhalten zu haben 49. belehnt Graf Berthold von Ziegenhain mit einigen Gütern zu Treiſa uud Wohra 86. nennt ſich in einer Urkunde Frau von Thüringen und Heſſen 86. verliehrt ihren Gemahl Herzog Heinrich von Brabant 87. ordnet Henrich den erleuchteten zum Vormund ihres Prinzen Henrichs des Kindes 87. der in deſſelben Nahmen von Eiſenach, Wartburg, Heſſen und den Allodialſtücken in Thüringen Beſitz nimt 87. die letztern aber bey nachmaliger Zurückfoderung herauszugeben weigert 87. wird nebſt ihren Sohn Henrich,

rich, von Braunſchweig Herzog Albrecht dem Groſſen gegen denſelben anfangs glücklich vertheidiget 147. 148. muß aber nachmals wegen ſeiner Gefangennehmung von Heinrich dem erleuchteten auf Thüringen Verzicht thun 148. und die für ſeine Ranzion abgetretenen 8 Städte und Schlöſſer an der Werra zur Schadloshaltung deswegen annehmen 148

Speyer, erhält verſchiedene Freyheiten, und ſeine Rechte zu verſchiedenen malen beſtätiget 28. 38. 56. 114. 134

T.

Teutſchland hat von Kayſer Lotharius dem Sachſen bis auf König Richards Tod nicht mehr das Uebergewicht über die übrigen europäiſchen Reiche als es kurz vorher gehabt hatte 191. Urſachen davon 191. 192. Quellen ſeines Staatsrechts in dieſen Zeiten, wohin ſonderlich der Schwaben und Sachſenſpiegel 194=196. und die zum Theil noch ganz oder ſtückweiſe vorhandene Landfrieden und Reichsabſchiede dieſes Periodens gehören 196=199. von deſſen Gränzen in dieſem Zeitlauf 199. bleibt ein Wahlreich 225. von der Beſchaffenheit der Wahlen 226=238. der teutſchen Krönung 239. 240. den Reichsinſignien 240=248. der italiäniſchen Krönung und den damit verbundenen Römerzügen 250=252. freywilligen Abdankung und förmlichen Abſetzung der Kayſer 253=255. Krönungen und Titteln der Kayſerinnen 255=257. Vicariat oder Reichsverweſung bey entledigtem Throne oder Abweſenheit der Kayſer in Teutſchland 259=263. Vicariat in Italien 263. 264. von denen in Anſehung der Reichsſtände vorgefallenen wichtigen und merkwürdigen Veränderungen 265. 266. von der Vermehrung der Hochſtifter 266=269 von neuen jedoch gröſtentheils nur dem Namen nach entſtandenen Reichsſtänden und einigen untergegangenen Herzogthümern oder herzoglichen Titteln 269=287. von deſſen erſten und vornemſten Ständen, den Churfürſten 287=308. von den mindern Fürſten 308. 309. von einer vorgehabten Einziehung der geiſtlichen Güter und einer Seculariſation Otto des IV. 309. von den Anfang oder wenigſtens einer Spur von der Prälatenbank und einem Voto curiato der Aebte 309. 310. von dem Wild= und Raugrafen 311. vom Zuſtand der Grafen und Freyherren 312. von den Städten, ihren Inwohnern und Vermehrung der Reichsſtädte 313=325. von den Reichstägen gemeinen und groſſen Reichshöfen oder Hoftägen 325=330. von der kaiſerlichen Gewalt in geiſtlichen Dingen, Advocatie derſelben über die Kirchen und gehaltenen Concilien 330=333. von der Obedienzleiſtung der Kayſer gegen die Päbſte 333. 334. von der den Kayſern entriſſenen Beſtätigung oder wohl

gar

gar Ernennung der Päbſte 334. 335. von dem kaiſerlichen Entſcheidungsrechte bey biſchöflichen Wahlſtreitigkeiten 335 : 340. vom kayſerlichen Gegenwartsrecht bey Wahlen der hohen Prälaten in Teutſchland 340. 341. vom jure exuviarum 341. 342. von den Königs Pfründen der Kayſer 342. von der durch die Kayſer geſchehenen Reformation der Klöſter 343. von der Gewohnheit bey dem Pabſt und Kayſer die königlichen Tittel und Würden zu ſuchen 343. 345. von Fürſtl. Standeserhöhungen und Ertheilung herzoglicher Tittel und Würden in Teutſchland 345. 346. von Standeserhöhungen und Veränderungen der Tittel von Ländern 346. von miniſterialibus principis vel episcopi und principatus vel episcopatus 347. vom Briefadel und Ritterſtande 348. 349. 350. von den Patriziern 350. 351. von Ertheilung der Privilegien an die Univerſitäten 352. dem Kayſerlichen Entſcheidungsrecht bey Rangſtreitigkeiten der Reichsſtände 353. dem Legitimationsrecht unehelicher Kinder 355 : 357. Lehnweſen 357 : 368. vom Recht, in Teutſchland Geſetze zu geben, und Privilegien zu ertheilen 369. vom Zollweſen 371 : 373. Münzweſen 374 : 383. von der höchſten Gerichtsbarkeit und oberrichterlichen Gewalt in Teutſchland 283 : 385. von dem Juſtitzweſen 385 : 409. von den kayſerlichen Einkünften 409 : 417. von den Majeſtätsrechten des Krieges und Friedens 417 : 421. von der Conditione privata der weltlichen Reichsſtände 421. u. f. von den Vormundſchaften über minderjährige Fürſten 428 : 431. von den Lehen und Allodial Gütern 431. von den Tafelgütern der Biſchöffe und Aebte 432. von dem Anfang der nachher immer höhergeſtiegenen Landeshoheit der Reichsſtände 433 : 440. von deren Jure circa ſacra 441. von den verminderten Advocatien 441 : 443. deren anſehnlichen Lehenhof 443. 444. von den Erbhofbeamten der Reichsſtände 444 : 447. deren Recht, Juden in ihren Ländern zu halten 447. Geſetze, Landesordnungen und Statuten zu geben 448. 449. von der Ertheilung des Stadtrechts, der Meß : und Marktgerechtigkeit 450. von der Geleitsgerechtigkeit der Kayſer und der Reichsſtände 451. vom Jure collectandi, oder Recht der Reichsſtände von den Unterthanen Steuern, Schatzung und Landbeeden zu erheben 452. 453. von ihren Vorrechten in Anſehung des Kriegs, Friedens und der Bündniſſe 453. von den Bergwerken beſonders aber Gold : und Silbergruben in Anſehung des Kayſers und der Reichsſtände 454. 455. vom Strandrecht 456. von den Landſtänden 457 : 459. von den Leibeigenen 459 : 461. von der in einem Rechte des Kayſers gegründeten Verbindlichkeit der Eltern und Verwandten, die ihnen

ihnen angehörige zur Braut ausgebetene Perſon des Kayſers Hofbedienten folgen zu laſſen 461. 462. vom Zuſtand der Kirche 462. von der Ausbreitung der chriſtlichen Religion 465. von dem ſteigenden Anſehen und Gewalt der Päbſte 465. von der Samlung des Decrets und der Decretalien 466-470. von den päbſtlichen Verſuchen, ſich in ihrer Unabhängigkeit zu erhalten, eine weltliche Oberherrſchaft in der Chriſtenheit an ſich zu ziehen um die Beſitzungen des römiſchen Stuhls zu erweitern 470. u. f. von den geiſtlichen Orden der Cluniacenſer 486. und Ciſtercienſer 486. 487. und neuentſtandenen Mönchorden der Dominicaner, Franciscaner und Auguſtiner Eremiten 487. 488. vom Zuſtande der Wiſſenſchaften in Anſehung des Ariſtoteles, der teutſchen Sprache 489. geſtifteten Academien 490. Bibliotheken 491. der in dieſem Zeitpunct lebenden vorzüglichen Gelehrten 489-492. der Dichtkunſt und Minneſinger 489. 492-495. Muſic 495. der Schulen 496. der vorgetragenen Disciplinen 499-498. hohen und öffentlichen Schulen 498. 499. der ſchönen Wiſſenſchaften 500. des römiſchen Rechts 501-503. vom Zuſtand der Manufacturen, und des Commercien Weſens in Teutſchland in dieſem Periodus 503-520

U.

Urban IV. wird an P. Alexanders IV. Stelle erwählt 139. iſt eines Schuhflickers Sohn aus Troyes 152. ſein Charakter 152. Vorfallenheiten wegen des bey ihm angebrachten Rechtshandels über die teutſche Krone zwiſchen Alfonſus X. und Richard 153-155. ſucht Manfreden beyde Sicilien zu entreiſſen 163

W.

Wenceslaus, Ottokars Sohn, wird von Marggraf Otto V. oder den langen gegen K. Rudolph vertheidiget 543. ſeine an Otten auf Verleitung geſchehene Verpfändungen werden von K. Rudolph vernichtet 571. wird vor der Verführung ſeiner Mutter geſichert, vermählt ſich mit Rudolphs Prinzeßin Jutta, und tritt die Regierung ſelbſt an 598. 599. erhält die Beſtätigung des Churrechts und Erzſchenkenamts 599. 613. erlangt Polen 623. ſeine Abgunſt gegen Albrecht I. wegen der teutſchen Krone 627. 628. ſtiftet mit ihm ein gutes Vernehmen 665. erhält von demſelben groſſe Verſprechungen unter der Bedingung der erlangten römiſchen Königswürde 671. ſeine Vorfallenheiten wegen perſönlich zu leiſtender Verrichtung des Erzamts mit Albrecht I. und der von ihm verlangten Lehnsreichung der Marggrafſchaft Meiſſen 690. wird König in Pohlen 700. nimt Antheil an der vorzunehmenden Abſetzung K. Albrechts 705. 711. nimmt die ungariſche Krone für ſeinen Sohn gegen Carl Robert

Robert an 712. 713 ſein Krieg mit Albrecht I. 725 : 732. ſtirbt 732

Wilhelm, Graf von Holland, wird zu Friedrichs II. Gegenkönig erwählt 54. zu Cöln zum Ritter geſchlagen 55. trägt dem R. von Suppino das Vicariat in der Lombardie auf 56. wird in dem zur Uebergabe genöthigten Aachen gekrönt 55. 58. 60. verpfändet die Burg zu Nimmwegen vor 16000 Mark an Graf Otto von Geldern 60. erobert nach vergeblicher Belagerung von Kayſerswerth, Ingelheim 61. 62. hält ſich hierauf nach vorhergegangener wahrſcheinlichen Rückkehr vor Kayſerswerth in Coblenz auf 62. ertheilt der Familie der Fieſchi zu Genua Privilegien 62. wohnt der Einweihung des Hochaltars in der Cathedralkirche zu Lüttich bey 70. ſchlägt Conrad IV. bey Oppenheim 80. erhält von P. Innocenz IV. das Verſprechen der Kayſerkrone 80. 81. und durch des Cardinals Hugo Bemühungen ſowohl die Tochter des braunſchweigiſchen Herzogs Ottens, Eliſabeth zur Gemahlin, als auch die Unterwerfung des Marggrafs v. Brandenburg und des Herzogs von Sachſen 102 ertheilt dem Erzbiſchof von Magdeburg und Heinrich dem erleuchteten die Lehen 103. hält einen Reichstag zu Frankfurt 104. ſpricht Conrad IV. Schwaben und alle ſeine im Reich gelegenen Güter ab 104. ſcheint nach geendigtem Reichstage eine Expedition gegen Otto, Herzog von Bayern, vorgenommen zu haben 105. verpfändet Oppenheim ans Erzſtift Maynz 105. befreyt die Burgmänner zu Friedberg von den Heerſteuren und Heereszug bey ſeinem künftigen Römerzug 105. geht nach geendigten Feldzug von Oſterrode nach Braunſchweig 106. 107. ſodann nach den Niederlanden 108. geräth mit Margaretha v. Flandern wegen Seeland in Krieg 108. ertheilt dem Biſchof zu Minden die Regalien 109. gelangt nach Conrads IV. Abſterben zum rechtmäßigen Beſitz des teutſchen Reichs 110. wird von Pabſt zur Krönung eingeladen 111. verliert in der Fortſetzung des flandriſchen Kriegs mit Margarethen Hennegau an Carl von Anjou 112. ihm ergiebt ſich das Schloß Trifels mit den Reichskleinodien 113. Schickſal, das ſeine Gemahlin von dem Edelmann Hermann von Ritberg erfahren haben ſoll 113. 120. beſtätiget den rheiniſchen Bund 113. 114. ertheilt Worms wegen bisher bewieſener Widerſpenſtigkeit gegen ihn einen Abſolutionsbrief 114. geht wegen der frieſiſchen Rebellion nach Holland, wo er zu Utrecht eine beſondere und mit Lebensgefahr verknüpfte Beſchimpfung auszuſtehen hat 115. 116. 120. führt Krieg mit den Weſtfrieſen 116. einige von ihm ausgefertigte Urkunden 117. wird erſchlagen 118. ſein Charakter 118 : 121.

Häberlin, Franz Dominicus, 1720-1787

D. Franz Dominicus Häberlins, Herzogl. Braunschweig-Lüneburg. Geheimen-Justitz-Raths, ersten Lehrers der Rechte, des Teutschen Staats-Rechtes und der Geschichte auf der Julius-Carls-Universität zu Helmstedt, Teutsche Reichs-Geschichte
Bd.: 2.

Halle (1774)

Germ.g. 175-2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10047654-2
VD18 9005976